Biblioteka
U.M.K.
Toruń
52648
III

C. J.
G.

Codex Pomeraniae Diplomaticus

oder

Sammlung

der die Geschichte Pommerns und Rügens betreffenden Urkunden

Nach den Originalen, Transsumten und alten Copieen
mit Anmerkungen, Schriftproben und Siegelzeichnungen

herausgegeben

von

D. Karl Friedrich Wilhelm Hasselbach
Director des Gymnasium und Seminarium für gelehrte Schulen zu Stettin

D. Johann Gottfried Ludwig Kosegarten
Professor der Theologie zu Greifswald

und

Friedrich Baron von Medem
Königlichem Archivar des Provinzialarchives zu Stettin.

Erster Band.

OLPISCHES PARTENSEN

Greifswald.
Universitätsbuchhandlung. C. A. Koch.
1843.

52648

41.

BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

Vorrede.

Der Zweck bey Herausgabe dieser Sammlung ging dahin, den Freunden unsrer vaterländischen Geschichte die Urkunden, welche Pommern und Rügen betreffen, sowohl die in vielen Büchern zerstreut gedruckten, wie die bisher noch nicht gedruckten, möglichst vollständig in einem Werke vereint, und im Texte nach den Originalen, Transsumten und Copiarien berichtigt, zu übergeben, da es für den größten Theil unsrer Leser sehr schwierig, ja fast unmöglich, seyn würde, aus allen jenen verschiedenen Quellen zu schöpfen. Daher konnten wir uns nicht darauf beschränken, eine bloße Fortsetzung des von Friedrich von Dreger im Jahr 1740. herausgegebenen, und im Jahr 1768. mit einem neuen Titel und einem Anhange versehenen, ersten Bandes eines Codex Pomeraniae diplomaticus aus Dregers handschriftlichem Nachlasse erscheinen zu lassen, über welchen Nachlaß Näheres in dem unsrer Copiarienbeschreibung angehängten „Denkmal Friedrichs von Dreger" von D. Hasselbach bemerkt ist, sondern wir musten von der ältesten Zeit an, aus welcher Pommern betreffende Urkunden vorhanden sind, unsre Sammlung von neuem beginnen. Denn Dreger hat in seinem ersten Bande viele jener älteren Urkunden nicht mitgetheilt, theils weil er sie anderswo gedruckt sah, theils weil sie ihm nicht bekannt wurden. Dazu kommt, daß der von Dreger gelieferte Text der von ihm aufgenommenen Urkunden sehr viele Berichtigungen erfordert. Daß auch in unsrer Sammlung eine gänzliche Vollständigkeit nicht erreicht werden konnte, versteht sich von selbst, da im Laufe der Zeit immer noch Urkunden bekannt werden, die früher verborgen geblieben waren. Aber wir sind bemüht der Vollständigkeit nach besten Kräften zu genügen, und werden, was sich uns später neues ergiebt, mit Sorgfalt nachtragen.

Ueber die Quellen, aus welchen wir schöpften, ist im wesentlichen folgendes zu berichten. Das Königliche Hohe Ministerium verstattete uns die Benutzung des pommerschen Provinzialarchives zu Stettin, und der Herr Oberpräsident von Pommern, Herr von Bonnin, hatte die Güte, die Magistrate der pommerschen Städte aufzufordern, uns aus den städtischen Archiven die gewünschten Mittheilungen zu machen. Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde, von den altpommerschen Ständen mit einer Summe von hundert Thalern unterstützt, erhielt durch die Fürsorge des Herrn Archivdirectors, Prof. D. Voigt, zu Königsberg eine Abschrift der im Königsberger Archiv befindlichen, die Geschichte Pommerns angehenden, Urkunden. Das Königliche Hohe Ministerium des Königlichen Hauses gewährte die Benutzung zweyer Bände zu Copenhagen angefertigter Abschriften dort befindlicher Urkunden, welche vornehmlich Rügen betreffen. Auch boten die Dregerschen, jetzt der Bibliothek der obengenannten Gesellschaft angehörigen, Papiere noch manche brauchbare Copie dar, und außerdem

entsprachen die Vorsteher verschiedener inländischer und ausländischer Archive unsren an sie gerichteten Wünschen mit dankenswerther Bereitwilligkeit. Für die Auffindung der in älteren Büchern zerstreuten pommerschen Urkunden leistete nützliche Dienste das von Johann Carl Conrad Oelrichs handschriftlich hinterlassene, jetzt in der Oelrichsschen Bibliothek auf dem Joachimsthalschen Gymnasio zu Berlin aufbewahrte: Inventarium chronologicum ducatus Pomeraniae et principatus Rugiae, vicinarumque terrarum, diplomatum, welches durch die Gefälligkeit des Curatorii der Oelrichsschen Bibliothek dem Prof. Kosegarten zugesandt ward.

Außer den von uns verglichenen Originalen, Transsumten, und einzelnen alten Copieen, ist eine Anzahl größtentheils im pommerschen Provinzialarchive zu Stettin befindlicher, theils in alter, theils in neuerer Zeit geschriebener, Copiarien oder Matrikeln, in welche einzelne Stiftungen und Corporationen die sie betreffenden Urkunden zusammentragen ließen, von uns benutzt worden. Eine nähere Beschreibung jener Copiarien, auf welche in unsrer Sammlung oft verwiesen ist, folgt unmittelbar auf diese Vorrede.

Was nun unsre Behandlung der Urkunden anbetrifft, so haben wir den Text jeder einzelnen immer aus der ältesten, uns zugänglichen, Quelle mit der möglichsten Sorgfalt und Genauigkeit geliefert. Bey jeder Urkunde ist angegeben, woher wir den Text nahmen, und wenn wir ihn aus Originalurkunden schöpften, so ist gesagt, wo diese sich befinden. Ueber die Beschaffenheit der Charte, die Schriftart, die Siegel und die Rubriken der Originalurkunden sind Bemerkungen beygefügt, so wie über die Varianten, welche in andren Abdrücken derselben sich finden. Die Interpunction ist in den Originalen, alten Copieen und Copiarien, bekanntlich oft unregelmäßig und unvollständig. Sie ist daher in unsern Abdrücken dem Sinne gemäß eingerichtet, nämlich so, daß nach jedem erheblicheren Einschnitte der Rede der Punct steht, welcher fast das einzige in den älteren Quellen gebrauchte Interpunctionszeichen ist, in einigen jener Quellen aber durch den kleinen schrägen Strich ersetzt wird. Nur in einigen unsrer Abdrücke, die aus neueren Quellen genommen wurden, ist die dort schon vorgefundene neuere Interpunction, welche mehrere Interpunctionszeichen anwendet, beybehalten worden. Bisweilen zeichnen Urkundenherausgeber vermittelst durchschossenen Druckes das ihnen in der Urkunde wichtiger scheinende aus, damit der Leser sogleich aufmerksam darauf werde. Die Originale aber gebrauchen, die oft mit größerer Schrift geschriebenen Anfangsworte der Urkunden ausgenommen, solche Auszeichnung gewisser Worte oder Stellen im Texte durch besondere Schrift höchst selten. Daher sind wir hierin, um nicht Mißverständnisse zu veranlassen, ganz den Originalen gefolgt, und haben im Texte nichts durch besondre Schrift ausgezeichnet, es wäre denn, daß dies schon im Originale geschehen. Urkunden, welche wir nur aus gedruckten Quellen entnehmen konnten, wie nro. 5. enthalten oft sichtbar fehlerhafte Lesearten, die wir jedoch aus bloßer Muthmaßung zu berichtigen uns nicht erlaubten. Einige Tafeln mit Schriftproben aus den älteren in Pommern und Rügen geschriebenen Originalurkunden, und mit Siegelzeichnungen, sind beygefügt. Da es uns hauptsächlich nur darauf ankam, die Gestalt und Größe der Schriftzüge darzustellen, so sind auf den ersten Tafeln die langen Zeilen der Originale abgebrochen, und in die Breite des Formates dieses Werkes gebracht worden; doch ist bemerkt, mit welchem Worte die erste Zeile des Originales schließt.

Die Anmerkungen suchen besonders die Lage der in den Urkunden erwähnten Ortschaften zu bestimmen, die Bedeutung der slawischen Ortsnamen und Personennamen, soweit es uns möglich war, zu erörtern, und einige historische Erläuterungen der Verhältnisse, auf welche die Urkunden sich beziehen, zu geben. Der Zweck dieser Anmerkungen ist, den größeren Kreis der Leser in die vielfachen Beziehungen dieser Urkunden einigermaßen einzuführen, ihn auf die Verhältnisse, welche aus den Urkunden erkannt werden können, aufmerksam zu machen, und dadurch bey ihm ein größeres Interesse für den Inhalt dieser Urkunden zu erwecken. Denn bloße Urkundentexte, ohne alle Erläuterungen, bleiben für solche Leser, welche in den dahin gehörenden speciellen historischen und geographischen Forschungen nicht sehr bewandert sind, beynahe verschlossene und unverständliche Schriften. Unser Wunsch aber war, diese Urkunden nicht blos dem Historiker vom Fache, sondern auch denjenigen unsrer Landsleute, welche Sinn und Theilnahme für die Geschichte der Heimat hegen, zugänglich und brauchbar zu machen. Es sind in neuerer Zeit auch schon manche, mit reicherer Erläuterung versehene, Urkundenwerke erschienen. Die von Lappenberg herausgegebenen Hanseurkunden, imgleichen die Hamburgischen, sind zum Theil mit reichhaltigen, sprachlichen und geschichtlichen, Anmerkungen begleitet. Riedel sendet den einzelnen Abtheilungen seiner Brandenburgischen Urkunden ausführliche geschichtliche Abhandlungen voran. Fabricius läßt auf die einzelnen Abtheilungen seiner Rügischen Urkunden gleichfalls umfangreiche Abhandlungen folgen. Die ältesten Urkunden geben am meisten Anlaß zu solchen Erläuterungen, wogegen diese bey den späteren Urkunden sich vermindern. Die in unsern Anmerkungen versuchten Erklärungen der slawischen Namen lassen sich bisweilen mit Sicherheit geben, besonders dann, wenn die Namen längere, aus zwey Wurzeln zusammengesetzte, sind, wie dambagora, Eichenberg, sosnagora, Fichtenberg, swantegora, Heiligenberg, swantegard, Heiligenburg, brosamost, Birkenbrücke, dolgemost, Langebrücke, visokebreg, Hochufer, knezegraniza, Fürstengränze, glambikelug, Tiefmoor, serucolug, Breitmoor, trezstinilug, Schilfmoor, zarneglow, Schwarzhaupt, doberpol, Gutfeld, bosepol, Gottesfeld, starbrode, Altefähre, jetzt Stalbrode genannt. Auch kürzere, nur eine Wurzel enthaltende, Namen lassen sich oft sicher erklären, wie brege, Ufer, goren, Anhöhe, lanken, Wiese, kowal, Schmiede, lassan, Wald, jeser, Teich, kalen, Pfütze, grabow, Buchen, borrin, Heide, pyask, sandig, jetzt Patzig, glinike, Lehm, drewiz, Gehölz, bahn, See, rekeniza, Strömung, bisterniza, die ungestüme, ein Fluß, studeniza, Quelle, jetzt Stüdnitz, pinnow, See. Oft aber bleibt bey diesen die Erklärung zweifelhaft, entweder weil die Namen mehrfache Deutung zulassen, oder weil sie in den Urkunden ungenau geschrieben sind, oder weil in ihnen ältere slawische Wörter liegen, die in den neueren slawischen Sprachen außer Gebrauch gekommen sind. Derselbe Umstand tritt bekanntlich bey den deutschen Ortsnamen und Menschennamen ein, welche häufig nur in dem älteren deutschen Sprachgute ihre Erklärung finden. Mit dem lebhaftesten Eifer hat Herr Konewka, Controleur bey der academischen Administration zu Greifswald, welcher aus der Gegend von Grodno in Litthauen gebürtig, und nicht nur mit dem Polnischen, als seiner Muttersprache, sondern auch mit den übrigen slawischen Sprachen, und mit der slawischen Litteratur, bekannt ist, die Erklärungsversuche für die slawischen Namen unterstützt. Auch Herr D. Cybulski, Lehrer der slawischen Sprachen an der Universität zu Berlin, hat auf die an ihn hierüber gerichteten Anfragen auf das gefälligste Auskunft ertheilt. Daß dieser Gegenstand noch vielfacher Forschung bedürfe, erkennen wir gern an. In den angeführten

polnischen und böhmischen Wörtern konnten in den Bogen der ersten Lieferung die durch Häkchen und Striche ausgezeichneten polnischen und böhmischen Buchstaben nur ohne jene Häkchen und Striche gesetzt werden, weil die Druckerey die mit den Häkchen und Strichen versehenen nicht besaß; doch sind diese für die folgenden Bogen angeschafft.

Ueber den Antheil, welchen die einzelnen von uns an der bisher ausgeführten Arbeit gehabt haben, ist folgendes zu bemerken. Die Vergleichung der Texte mit den Originalen und Copiarien ist theils vom D. Hasselbach, theils vom D. Kosegarten, und bey einigen Urkunden von den beyden ebengenannten, vorgenommen worden. Wo der D. Hasselbach den Text mit der alten Quelle verglich, da ist dies bey unsrem Abdrucke der Urkunde jedesmal bemerkt; nur ist diese Bemerkung bey nro. 21. 29. 33. verabsäumt worden. Ward der Text durch die beyden obengenannten mit der Quelle verglichen, so ist dies gleichfalls bey unsrem Abdrucke der Urkunde angeführt; nur ist diese doppelte Vergleichung auch noch für nro. 16. 48. zu bemerken. Den Text der übrigen Urkunden, bey welchen der D. Hasselbach als Vergleicher der Quelle nicht genannt ist, lieferte der D. Kosegarten. Wo wir den Text auswärtigen Freunden verdanken, ist dies jederzeit angeführt. Was die Anmerkungen betrifft, so sind wiederum diejenigen, welche vom D. Hasselbach herrühren, immer unter Hinzufügung seines Namens mitgetheilt. Die übrigen Anmerkungen sind vom D. Kosegarten verfaßt. Der Druck und die Correctur wurden zu Greifswald unter Besorgung des D. Kosegarten ausgeführt. Herr von Medem, mit dem hier befolgten Verfahren nicht durchaus einverstanden, hat seine Theilnahme auf eine Vergleichung der im Stettinischen Provinzialarchive vorhandenen Originale mit den davon hier gegebenen Abdrücken beschränkt. Die Ergebnisse dieser Vergleichung sind bey den betreffenden Urkunden bemerkt.

Den aufrichtigsten Dank bezeugen wir allen verehrten Beförderern unsres Unternehmens. Die altpommerschen Stände bewilligten, auf einen Antrag des D. Hasselbach, unter dem 6. December 1837. die Summe von zweyhundert Thalern, als Beyhülfe zu den vorläufigen Kosten des Werkes. Die neuvorpommerschen Stände bewilligten, auf einen Antrag des D. Kosegarten, am 24. April 1838. die Summe von einhundert Thalern zu gleichem Zwecke. Des Königs Majestät hatte die Gnade, auf eine unterthänige Immediatvorstellung des D. Kosegarten, nach eingeholtem hochgeneigtem Berichte des Herrn Staatsministers Eichhorn, mittelst Cabinetsordre vom 18. December 1840. für funfzig Exemplare des Werkes zu unterzeichnen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß wir den Erwartungen der Beförderer unsres Unternehmens in der Ausführung der Arbeit einigermaßen Genüge geleistet haben mögen.

Greifswald und Stettin den 21. Februar 1843.

D. K. F. W. Hasselbach. D. J. G. L. Kosegarten. Fr. L. B. von Medem.

Namen der Unterzeichner.

Des Königs Majestät funfzig Exemplare.
Herr Geheimer Justizrath Professor D. Barkow zu Greifswald.
— Professor D. Barthold zu Greifswald.
— Geheimer Rath von Beckedorff auf Grünhoff in Pommern.
— Bürgermeister D. Billroth zu Greifswald.
— Gutsbesitzer von Bilow auf Grischow in Neuvorpommern.
— Gutsbesitzer von Blankenburg auf Zimmerhausen in Pommern.
— Geheimer Justizrath und Präsident D. von Bohlen zu Greifswald.
— Geheimer Oberfinanzrath Präsident Böhlendorf zu Stettin.
— Oberpräsident Böttticher zu Königsberg in Preußen.
— Syndikus D. Brandenburg zu Stralsund.
— Schullehrer Bretsch junior zu Pyritz.
— Oberlandesgerichtsassessor Brose zu Treptow an der Rega.
— Oberforstmeister von Bülow auf Rieth in Pommern.
Die Bibliothek des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
— Bibliothek des Königlichen Cadetteninstitutes zu Berlin.
— Kurhessische Landesbibliothek zu Cassel.
— Bibliothek des Gymnasium zu Greifswald.
— Bibliothek des Oberappellationsgerichtes zu Greifswald.
— Bibliothek des Königlichen großen Generalstabes zu Berlin.
— Bibliothek der Königlichen allgemeinen Kriegsschule zu Berlin.
— Bibliothek des Gymnasium zu Stralsund.
— Bibliothek des Vereins für Meklenburgische Geschichte zu Schwerin.
Herr Bürgerworthalter D. Dabis zu Greifswald.
— Gutsbesitzer von Eickstedt auf Coblenz in Pommern.
— Bürgermeister D. Fabricius zu Stralsund.
— Pastor Freund zu Stralsund.
— Geheimer Justizrath Gerschow zu Stettin.
Die Westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur zu Minden.
Das Directorium der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
Herr Bürgermeister D. Gesterding zu Greifswald.
— Schulrath D. Giesebrecht zu Stettin.
Das Gymnasium zu Neustettin.
Herr Graf Hahn auf Neuhaus in Holstein.
— Oberlandesgerichtsassessor und Advocat Hänisch zu Greifswald.
— Regierungsrath von Heyden zu Stettin.
— Oberlehrer D. Höfer zu Greifswald.
— Professor D. Homeyer zu Berlin.
— Commercienrath Homeyer zu Wolgast.
— Schullehrer Hung zu Pyritz.

Herr Regierungsassessor von Kamptz zu Stettin.
— Oberappellationsgerichtsfiscal D. Kirchner zu Greifswald.
— Bürgermeister Kirstein zu Swinemünde.
— Hofgerichtsrath von Klot zu Greifswald.
— Director Klöden zu Berlin.
— Professor Klütz zu Neustettin.
— Postcommissarius König zu Massow.
— Generallieutenant und Hauptdirector der Königlichen Justizcommission von Kossecky zu Warschau.
— Landrath Baron von Krassow zu Franzburg.

Die pommersche Generallandschaftsdirection zu Stettin.
Das Stargardische Landschaftsdepartement.
— Stolpische Landschaftsdepartement.
— Treptowische Landschaftsdepartement.
— Vorpommersche Landschaftsdepartement.
Herr Posterpediteur Lentz zu Garz an der Oder.

Der Magistrat zu Anklam.
— Magistrat zu Camin.
— Magistrat zu Fiddichow.
— Magistrat zu Garz an der Oder.
— Magistrat zu Golnow.
— Magistrat zu Greifenberg.
— Magistrat zu Naugardt.
— Magistrat zu Pyritz.
— Magistrat zu Stargard.
— Magistrat zu Stettin.
— Magistrat zu Treptow an der Rega.
— Magistrat zu Ukermünde zwei Exemplare.

Herr Landmarschall von Maltzahn auf Saarow in Pommern.
— Gutsbesitzer von Maltzahn auf Gültz in Pommern.
— Baron von Maltzahn auf Rothenmoor bei Malchin.
— Landrath von der Marwitz zu Greifenberg.
— Gutsbesitzer Michaelis auf Wulkow in Pommern.
— Hofgerichtspräsident von Möller zu Greifswald.
— Bürgermeister Müller zu Freienwalde.
Das Königliche Finanzministerium zu Berlin.
— Königliche Hausministerium zu Berlin.
— Königliche Justizministerium zu Berlin.
— Königliche Justizministerium zur Gesetzrevision zu Berlin.
— Königliche Kriegsministerium zu Berlin.
Herr Consistorialdirector Professor D. Niemeyer zu Greifswald.
Das Oberlandesgericht zu Stettin
Herr Bürgermeister Dom zu Barth.
— Schullehrer Papke zu Pyritz.
— Camerarius D. Päpke zu Greifswald.

Herr Stadtwundarzt Paul zu Garz an der Oder.
— Syndikus Pitzschky zu Stettin.
— Hofgerichtsrath Quistorp zu Greifswald.
— Regierungsassessor Ratt zu Stettin.
— Professor D. Ranke zu Berlin.
Die Königliche Regierung zu Stralsund.
Herr Bischof D. Ritschl zu Stettin.
— Assessor Schede zu Greifswald.
— Stadtrichter Scheele zu Massow.
— Prediger Schiemann zu Kagendorf in Pommern.
— Candidat Schilling zu Blankensee in Pommern.
— Consistorialrath Professor D. Schirmer zu Greifswald.
— Gutsbesitzer Schmidt auf Schönhagen in Pommern.
— Regierungspräsident von Seydewitz zu Stralsund.
— Oberappellationsgerichtsrath Sonnenschmidt zu Greifswald.
Die Stadtschule zu Pyritz.
Herr Stadtgerichtsassessor Sternberg zu Garz an der Oder.
— Universitätssyndicus Susemihl zu Greifswald.
— Pastor Tamms zu Stralsund.
— Gutsbesitzer Teuber auf Raddow in Pommern.
— Gymnasiallehrer D. Thoms zu Greifswald.
Der Verein für Hessische Geschichte und Alterthumskunde zu Cassel.
— Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover.
— Nassauische Verein für Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden.
— Wetzlarsche Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Herr Consistorialrath Professor D. Vogt zu Greifswald.
Das Hauptlandesarchiv zu Warschau.
Herr Graf von Wartensleben auf Grambow in Pommern.
Frau Gräfin von Wartensleben auf Schwirsen in Pommern.
Herr Pastor Wilken zu Stralsund.
— Superintendent D. Ziemssen zu Stralsund.
— Gymnasiallehrer D. Zober zu Stralsund.

Beschreibung
der benutzten Copiarien.

Die hier mitgetheilten Schilderungen sind theils vom D. Hasselbach, theils vom D. Kosegarten, abgefaßt. Es ist daher unter jeden Artikel der Anfangsbuchstabe des Namens seines Verfassers gesetzt.

1. Liber sancti Jacobi.

Ein papierner Codex in der Bibliothek der St. Jacobikirche zu Stettin, enthaltend ein im Jahre 1468. angelegtes Copiarium der das Jacobikloster betreffenden Urkunden. Er ist in Schweinsleder geheftet, klein Folio und bietet 71 beschriebene Blätter. Die Schrift ist Mönchsschrift in kräftigen und fetten Zügen, und daher bei allen Abbreviaturen im Ganzen deutlich. Ohne Zweifel war der Codex nach der Reformation in das fürstliche Archiv gekommen. Wie er wieder an die Jacobikirche gelangt sei, ergiebt sich aus folgenden, von dem bekannten pommerschen Geschichtschreiber Johannes Micrälius auf den unteren Theil der inneren Seite des Deckels geschriebenen Worten: Hunc librum inclytae Reipublicae Stetinensi, imprimis Templo Jacobaeo, eiusque Provisoribus, ex Bibliotheca Reutziana, in quam beneficio Illustrissimi ducis Pomeranorum, Philippi II. pervenerat, gener M. Davidis Reutzii, Superintendentis Stetinensis, M. Johannes Micraelius, Rector Scholae Sen. Stet. offert et consecrat ao. 1640. 22. Februarii.

Auf dem oberen Theile der inneren Seite des Deckels findet sich der Hauptinhalt des Codex folgendermaßen mit rother Dinte bezeichnet:

Liber sancti Jacobi

Registrum privilegiorum et aliarum literarum prioratus et Monasterii Sancti jacobi, ordinis sancti benedicti, quod copulatum sive registratum est Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo ottavo, pontificante rome paulo secundo anno quarto, imperante frederico tercio anno eius ..... [das Regierungsjahr war dem Schreiber unbekannt] presidente venerabili in Christo patre ac domino, domino Eberhardo, in monte monachorum [Kloster Michelsberg] prope bbb [Bamberg] abbate, et loci eiusdem reformatore, fratre theodorico predicti monasterii quamvis inutili tamen priore in stetin, anno sui prioratus quarto. Vom Kloster Michelsberg zu Bamberg war bekanntlich das Jacobikloster zu Stettin abhängig.

Der Codex ist demnach eine Matrikel mit der gewohnten schließlichen kurzen Uebersicht der bona, possessiones et proventus sowohl des Michaeliskloſters zu Bamberg ex donacione illustrium dominornm ducum in Pomerania, als auch des prioratus et monasterii sancti jacobi in stetin, auf ein und vierzig Blättern, nur mit dem Unterschiede, daß die Urkunden nicht bloß mit einem voraufgehenden sequitur und einer Inhaltsangabe, sondern auch mit der Bemerkung, wo die Originalien aufbewahrt, und mit welchen Siegeln sie versehen seien, aufgeführt werden.

Von Blatt 43. an aber folgen in dem Codex chronikartige Nachrichten, welche hauptsächlich das Michaeliskloster zu Bamberg und das Jacobikloster zu Stettin betreffen. Sie beginnen mit einer ungenauen Bestimmung des Jahres der Geburt und der Kreuzigung Christi. Daran schließt sich ein Abriß der Geschichte des heiligen Benedictus, und es wird erzählt, wie Kaiser Heinrich 2. mit seiner Gemalin Kunigunde dazu gekommen, auf dem Mönchsberge bey Bamberg ein Kloster zu gründen in honorem sanctorum Michaelis archangeli ac benedicti abbatis. Sie hätten aber nicht bloß dies Kloster, sondern fol. 46. auch das Bisthum zu Bamberg mit den reichlichsten Ausstattungen begabt, und daraus seien dem Bischofe Otto von Bamberg die Mittel gewährt worden, daß er und die ihn begleitenden Mönche contra inimicum humani generis trigulaum, quasi trium populorum, videlicet Stetinensium, pomeranorum et

Slavorum deum, vel pocius dyabolum, vexillis crucifixi Jesu armati, hätten in das Feld rücken, ihn verjagen, und jenes Volk von der teufliſchen Herrſchaft befreien können. Dann heißt es: Et ideo merito digne in memoriam debent verti nostratum, videlicet Stetinensium et pomeranorum populorum, sanctus Hinricus et sancta Kunegundis, quia ipsis causam salutis et illuminacionis ab ydolatrie tenebris permaxime dederunt. Cuius rei gracia motus dominus hertindus de lapide, venerabilis decanus bambergensis, cum suo capitulo, ne tantorum patronorum patrocinio frustraretur pomerania, sed sicut ipsorum bonis et hereditate ditata et ad Christum conversa est, ita eciam reliquiarum ipsorum gauderet presencia, cum litera testimoniali et sub sigillo contulerunt magisterio seu prioratui sancti iacobi in Stetin pretiosissimas reliquias, duas partes, unam videlicet de cavo cubiti sancti Hinrici, aliam de humero sancte Kunegundis, quas partes frater theodericus, tunc prior sancti iacobi Stetinensis licet indignus, secum de Bamberg portans, et comparatis in Nurenberga monstranciis includens, Stetinum detulit, et a populo loci cum multa devocione processionaliter sunt recepte, ac in ecclesiam sancti iacobi multa reverencia intronisate. Acta sunt hec anno domini m° cccc° lxvii ipso die sancti thome apostoli, sub paulo secundo papa, et frederico tercio imperatore.

Man ſieht hier den nämlichen Hertindus vom Stein, welcher in den, weiter unten beſchriebenen, Bamberger Transſumten als Decan erwähnt wird, und in Uſſermanns Episcopatus Bambergensis pag. 262. unter dem Namen Hartnidus de Stein, decanus ecclesiae cathedralis Bambergensis ao. 1461. aufgeführt iſt, für die Mittheilung von Reliquien an die mit dem Michelskloſter zu Bamberg eng verbundene Jacobikirche zu Stettin thätig, und es möchte nicht leicht jemand Bedenken tragen, in dem Prior Theodericus, der ſich auf dem Titel dieſer, vielleicht hauptſächlich durch ſeinen Betrieb beſorgten, Matrikel: quamvis inutilis tamen prior, und hier: prior licet indignus, nennt, den Verfaſſer der nachträglich angehängten, chronikartigen Nachrichten zu finden.

In dieſen Nachrichten folgt dann eine kurze Darſtellung des Lebens und Wirkens Biſchof Ottos von Bamberg, und es wird das Jahr 1187. als dasjenige, in welchem das Priorat St. Jacobi zu Stettin geſtiftet worden, angegeben. Hierauf wird der weitere Inhalt fol. 48. alſo eingeleitet: Et nunc ad describendum devocionem pie memorie ducum Stetinensium et pomeranorum, maxime illorum, qui in conversione gentis sue beato Ottoni, eorum apostolo, cooperati fuerunt, et nobis generosi in dando vel confirmando exstiterunt, quibus bonis et possessionibus nostrum monasterium Bambergense et prioratum Stetinensem dotaverunt, insuper et ordinem priorum sancti iacobi, et gesta eorundem, quorum industria bona ipsa aucmentum, et quorum incuria detrimentum receperunt, nunc deinceps, prout scire et invenire potuimus in privilegiis in fundationibus viccariarum et in gestis priorum, stilum convertamus. Es folgt demnach zunächſt eine Aufzählung pommerſcher Fürſten, welche Wohlthäter jener Klöſter waren, und ihrer Schenkungen, von Wartzlaus primus bis Barnim iii. und deſſen Sohn Swantoborus iii. Daran ſchließt ſich die ausführlichere Geſchichte der Priore von St. Jacobi zu Stettin, anhebend mit den Worten: Modo ad ordinem sive cathalogum priorum tendentes iam premonemus, quod a tempore fundacionis ipsius prioratus et ecclesie sancti Jacobi, que facta fuit anno domini m° c° lxxxvii° anno domini Clementis tercii pape primo, et Frederici primi imperatoris anno xxxv° nullum reperio priorem suo nomine proprio notatum usque ad tempora Clementis quarti pape, quo rexit ecclesiam sancti Jacobi Teyno prior, ut patet in conquesto quodam, quod idem Teyno contra Johannem rectorem ecclesie s. Petri et canonicum beate virginis impetravit, et datum fuit anno Clementis quarti 3° hoc est anno domini 1268. In die Geſchichte mancher Priore werden wieder ganze Urkunden eingeflochten. Zwiſchen den Jahren 1434. und 1487. findet ſich eine ungewöhnlich große Lücke, und den Schluß der Nachrichten bilden zwey Documente des Prior Matheus von 1487. und 1488.

Gieſebrecht hält es, in Hakens Pommerſchen Provinzialblättern, Bd. 5. S. 173. Anmerk. 2. für ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer liber sancti iacobi jenes verloren geglaubte Chronicon Jacobaeum ſey, welches Micrälius an die Spitze ſeiner hiſtoriſchen Hülfsmittel ſtellt. Man kann dieſer Wahrſcheinlichkeit nur beypflichten. Denn Micrälius bezeichnet jenes chronicon als ao. 1468. designatum, welches gerade mit dem Jahre der Anlegung des liber sancti iacobi übereinſtimmt. Wenn gleich bei ſeiner unbeſtimmten Art, handſchriftliche Chroniken oder Annalen nur ganz im Allgemeinen zu citiren, in ſeinem Buche eine ſichere Anführung ſeines Chronicon Jacobaeum ſich nicht möchte aufweiſen laſſen, wofern man nicht etwa gegen das Ende des zweyten Buches in dem, was Micrälius dort über die Gründung der Jacobikirche ſagt, eine ſolche Anführung zu finden meint, ſo zeigt doch ſeine ganze Arbeit hinlänglich, daß es ihm ganz und gar nicht darauf ankam, eigene Geſchichtsforſchungen anzuſtellen, und dafür aus Urkunden, als ſeinen Quellen, zu ſchöpfen, ſondern lediglich aus den bereits vorliegenden Chroniken eine neue, in dem freilich unkritiſchen und ungeſchichtlichen Sinne ſeiner Zeit, zuſammenzuſtellen, und daß ihm darum die chronikartigen Nachrichten in

dem liber sancti iacobi eine so überwiegende Geltung hatten, daß er nach ihnen das Buch Chronicon Jacobaeum betitelte. Endlich dürfte die sonst unbegreifliche Thatsache, daß unser namentlich auch alten Copiarien mit dem treuesten Eifer nachspürender Dreger von dem ihm so nahe liegenden liber sancti iacobi nicht den mindesten Gebrauch machte, allein aus dem Umstande erklärlich scheinen, daß er, durch den von Micrälius einmal gegebenen irreführenden Titel getäuscht, über den wesentlicheren Inhalt des Buches im Dunkeln blieb.

Schon auf dem Titelblatte einer in der Jacobikirchenbibliothek vorhandenen, im Jahr 1764. veranstalteten Abschrift des liber sancti iacobi wird ohne alles Bedenken geäußert: „Micrälius erwähnt dieses Buches unter den von ihm gebrauchten Hülfsmitteln mit dem Namen Chronicon Jacobaeum Sedinense.“ Cramer in seinem Pommerschen Kirchenchronicon, Buch 2. Cap. 50. wo er von den Prioren an St. Jacobi aus dem liber sancti iacobi Meldung thut, bezeichnet den Chronicanten dieses Buches als „alten Scribenten“ und die vorangehende Matrikel als: „Bambergische Matrikel.“ H.

2. Die Matrikel des Klosters Grobe.

Dieses Kloster ward zu Grobe auf der Insel Usedom bey uznam oder der Stadt Usedom gegründet; darauf ao. 1184. auf den Berg Watchow bey der Stadt Usedom, und endlich ao. 1307. nach Pudagla, gleichfalls auf der Insel Usedom, verlegt. Die Matrikel heißt daher auch häufig die Pudaglaische. Sie befindet sich im Provinzialarchive zu Stettin, und ist ein auf Pergament in Folio mit Mönchsschrift geschriebenes Copiarium der das Kloster betreffenden Urkunden. Der Codex enthält in allem sieben und achtzig Pergamentblätter, welche sämmtlich beschriebeu sind, ferner zwischen dem vierten und fünften Pergamentblatt ein leer gebliebenes Papierblatt, und am Schlusse wieder sechszehn leer gebliebene Papierblätter. Dieses Papier ist ein altes starkes mit dem Wasserzeichen der Bischofsmütze. Der Codex hat einen Einband von Eichenholz, welches mit braunem gepreßten Leder überzogen ist. Auf der inneren Seite des vorderen Deckels steht von Dregers Hand geschrieben: „Matricul des Klosters Pudgla. Diese matricul gehöret ad n. 10. Tit. 80. Arch. Wolgast. wozu sie hiemit wieder überreichet wird, nachdem die hypothecarii oder andere in vorigen Zeiten sie über Seite gebracht, und selbige endlich wieder sich hervorgegeben. Stettin d. 13. Dec. 1742. F. v. Dreger, Consil. Regiminis et Secr. feud.“ Zur Seite steht noch: „vid. Acta Regim. n. 1. tit. 10. Sect. 3. P. 1. R. A. Vorpommern.“

Auf den vier ersten Pergamentblättern stehen folgende drey Urkunden in deutscher, nämlich niedersächsischer, Sprache: 1. eine Landestheilung der pommerschen Herzoge von ao. 1372. überschrieben: Super diuisione et terminis terrarum inter ducatus, scilicet pomeraniam et wolgast, et quibusdam aliis. 2. eine Landestheilung von ao. 1425. überschrieben: Super diuisione principatus Rugie et ducatum wolgastensem facta per patrueles illustrissimos, videlicet Barnymum et Wartislaum, Duces stetinenses. 3. eine Klosterurkunde von ao. 1407. überschrieben: Copia litterarum consulatus vznemensis super conductione agri octo mansorum antiqui claustri. Dann beginnt auf dem fünften Pergamentblatte, welches aber mit der Nummer ii. bezeichnet ist, ein Register für das folgende Copiarium. Die Einleitung zu diesem Register, roth geschrieben, nimmt die ganze Vorderseite des fünften Blattes ein, und hebt also an: In nomine domini Amen. Incipit Registrum siue remissiones priuilegiorum in librum sequentem. super bonis et libertatibus monasterii huius. Quod primo in honore beate et gloriose dei genitricis semperque virginis Marie. et sanctorum Godehardi et Sabini episcoporum. a Ratiboro duce pomeranie. primo cultore christiane fidei. in Grobe fundatum. vt patet fol. x°. ad hanc literam A. Deinde a Boguzlauo successore eiusdem Ratibori. et filio Wartizslai fratris sui. prope vznem translatum. vt patet predicto folio x°. ad literam B. u. s. w. Es folgt dann auf den nächsten Blättern das Verzeichniß der Ortschaften und Rechte, welche das Kloster besaß. Bey jeder Ortschaft und jedem Rechte sind einige historische Nachrichten über die Schenkung gegeben, imgleichen Verweisungen auf die Blätter des Copiarii, wo die darüber sprechenden Urkunden stehn. Endlich beginnt auf dem mit vii. bezeichneten Blatte das Copiarium selbst. Die einzelnen Urkunden sind mit Ueberschriften versehen. Die älteren stehen voran, doch nicht in strenger Zeitordnung. Die Reihe wird eröffnet durch eine Bestätigung der Besitzungen des Klosters durch Barnim 5. und Wartislaw 6. von ao. 1394. Diese Bestätigung ist wahrscheinlich deswegen vorangestellt, weil sie eine ziemlich vollständige Aufzählung aller Klostergüter enthält. Darauf folgt die Bestätigung des Klosters durch Bogislaw 1. von ao. 1177. Die älteste Bestätigung des Klosters, nämlich die durch den pommerschen Bischof Adelbert ao. 1159. gegebene, ist erst auf fol. 36. rect. eingetragen, und ihr schließt sich auf demselben folio die durch Bischof Conrad ao. 1168. gegebene an. Die etwa im

ersten Drittheile des Copiarii stehenden Urkunden sind wahrscheinlich schon im vierzehnten Jahrhundert hineingeschrieben wie auch Dreger meint. Die Schrift ist in diesen Urkunden sehr sauber und klar. Die Anfangsbuchstaben der Urkunden sind roth geschrieben, und zierlich ausgeführt; auch die Ueberschriften sind roth. Bey den Bullen sind am Schlusse auch der päbstliche Spruchkreis, die Grußformel Bene valeas, und die Unterschriften der Cardinäle mit ihren Kreuzen, alle sorgfältig hinzugefügt. Die lateinischen Zahlen, welche die folia zählen, scheinen auch schon von alter Hand zu seyn. Die auf einem und demselben Folio stehenden Urkunden sind durch die am Rande von alter Hand zierlich beygeschriebenen Buchstaben **A. B. C. D. E.** gezählt. Auch stehen am Rande von alter Mönchshand manche kleine Bemerkungen. Mit Bleifeder sind, wahrscheinlich von Dregers Hand, die Jahreszahlen der Urkunden mit neueren arabischen Ziffern bemerkt. Die ältesten Urkunden in deutscher Sprache sind in dieser Matrikel von ao. 1381. fol. 49. vers. und von ao. 1382. fol. 50. rect. In ersterer bezeugen die Rathmannen von Usedom, daß das Kloster dat Closterwater wieder eingelöset hat; in letzterer bezeugen Curd vnde hermen brodere ghenomet lepele, daß sie dem Kloster verkauft haben dat halue dorp to Gellendyn; dat. in Cryneke. Darauf folgen zwey von ao. 1388. fol. 32. rect. und 49. rect. Die erstere dat. Cazeborch enthält die von Barnim 5. dem Kloster ertheilte Erlaubniß, einen Krug bei wockenyn am Strande erbauen zu lassen; in letzterer dat. Wolgast begiebt sich Bogislaw 6. alles dessen, was er an dem bei Usedom gelegenen, durch clawes van Nemeren erkauften, nyen houe zu fordern haben könne. Die Ueberschriften bleiben auch bei den deutschen Urkunden lateinisch. Die Sühnung zwischen dem Abte Hinricus von Pudagla und dem Ritter reymar nyenkerken von ao. 1400. welche ich in meinen Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmälern, Bd. 1. S. 308—313 habe abdrucken lassen, steht fol. 47. Von fol. 50. an folgen viele deutsche Urkunden des funfzehnten Jahrhunderts, und die Hand darin wird allmählig minder sauber. Auf fol. 83. rect. steht zuletzt mit der kleinen Currentschrift des sechszehnten Jahrhunderts eine Aufzeichnung von ao. 1515.

Nach fol. 83. ist ein Pergamentblatt ausgeschnitten, welches vermuthlich den Anfang der sogleich zu erwähnenden Kirchenhymnen enthielt. Es folgt nämlich noch ein Pergamentblatt, und zwar das letzte, auf dessen Vorderseite einige, mit sauberer Minuskel geschriebene, und mit alten Musiknoten begleitete, Hymnenverse stehen. Die oberste Zeile ist ausgeschabt. Demnach sind noch folgende sechs Verse übrig, deren fünf letzte zusammenzugehören, und auf das Fest eines Martyrers sich zu beziehen scheinen:

uete precibus
Et post huius finem uite
et post transitoria
in perhenni mereamur
exultare gloria. Ueluia.

1. Jocundetur ex affectu
noster chorus in conspectu
summe celi curie
Laudes deo decantando
martiremque collaudando
triumphantem hodie.

2. Uitam perdens conseruauit
in hoc mundo nec seruauit
ne seruatam perderet
Uiciorum triumphator
mortis factus est amator
ut per mortem uiueret.

3. Calicem tormenti bibens
quem donasti christe libens
pro te uitam reddidit
Corde tibi mancipato
corporeque subjugato
uitam superaddidit.

4. Mundo carum liquit fenus
sanctitatis censu plenus
nec hujus spe trahitur
Sic linquuntur vniuersa
nil possesso dum detersa
spe fruendi uiuitur.

5. Martir pro quo decertasti
et quo duce triumphasti
nobis placa precibus
Vt transcurso uite mari
Mereamur collocari
Sa[cris celi] sedibus.
Amen.

Die großen Anfangsbuchstaben, mit welchen immer die erste und die vierte Zeile eines Verses beginnen, und die wir hier im Abdruck gesetzt haben, sind auf dem Pergamentblatt ausgelassen, ohne Zweifel deswegen weil man sie mit rother Farbe nachtragen wollte. Die Worte sacris celi im fünften Verse sind sehr abgeschabt, so daß statt ihrer vielleicht etwas andres gelesen werden könnte. Die alten Musiknoten, auf fünf Linien vertheilt, sind über die Worte geschrieben bis und mit triumphantem hodie; wahrscheinlich galt für die folgenden vier Verse dieselbe Weise wie für den ersten. Das vorhergehende Pergamentblatt, welches jetzt ausgeschnitten ist, und vermuthlich den Anfang der Hymnen enthielt, ward vielleicht durch einen eifrigen Protestanten vertilgt, welcher an diesen Hymnen Anstoß nahm, jedoch das zweyte, noch vorhandene, Blatt derselben deswegen verschonte, weil auf dessen Rückseite noch eine Urkunde steht, nämlich eine deutsche von ao. 1292. gheuen to Camyn, in welcher Bogislaw 4. dem Usedomschen Kloster dat dorp to vkeritze verleihet. Da deutsche Urkunden aus jener frühen Zeit bei uns höchst selten sind, so ist dieser deutsche Text wahrscheinlich Uebersetzung aus dem lateinischen. In der That findet sich diese Urkunde auch lateinisch in diesem Copiario fol. 31. vers. Auf dem ledernen Einbande des Copiarii steht auf der Vorderseite schon ziemlich verblichen: Pudglanische Matricul. In Albert Schwartzens litterarischem Nachlasse, welchen die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt, findet sich eine von Schwartz gemachte Abschrift dieser Matrikel; doch hat er darin die Urkunden chronologisch geordnet. **K.**

Auf der Abschrift, welche Dreger von dieser Matrikel für seine Sammlungen genommen, bemerkt er: „Diese Matricul oder copiarium des ehemaligen Klosters Grobe, so hernach nach Usedom, und endlich nach Pudagla verlegt worden, ist ante reformationem auf Pergament geschrieben, und in braun Leder eingebunden, worauf geschrieben: Pudglawische Matricul. Selbige soll vielleicht n. 10. Tit. 80. Registr. Arch. Wolgast. seyn. Dieser schöne Codex, so unstreitig in das Regierungsarchiv gehören muß, auch von mir dahin gegeben werden soll, ist in Lübeck von dem Demminschen Bürgermeister, D. Funcken, in einer Auction gekauft, und von demselben mir communiciret. Einige gleichlautende Originalien der Klosterdiplomatum sind in Archivo Regim. vorhanden, daß also an der Richtigkeit dieses Codicis nicht zu zweifeln; wie denn auch die alte Schreibart dieselbe bestärket, als welche mehrentheils saeculi XIV. in princ. ist, wiewohl von neueren Händen auf die ledig gebliebenen Blätter auch etliche neuere documenta ante tamen reformationem eingeschrieben sind. Incepi describere d. 6. Nov. 1741. et finii d. 12. Decembris ao. 1742.“ Am Schlusse nro. 192. fol. 83. bekundet Dreger, daß er, nachdem er die Abschrift zu Stettin zu Ende gebracht, den alten codicem ad archiv. gegeben. Aus der in seinem Nachlasse befindlichen „gelehrten Correspondenz wegen der Pommerschen Historie“ ergiebt sich, daß zuerst der Greifswalder Professor Albert Schwartz unsern Dreger auf das Vorhandenseyn der Matrikel aufmerksam gemacht, und den 10. Sept. 1740. über den dermaligen Besitzer unterrichtet habe, worauf ihm denn unter dem 22. desselben Monates der Landrath Colhard aus Demmin meldet, daß der D. Funke sie für das, was sie ihn gekostet, herausgeben wolle.

H.

3. Die Matrikel des Klosters Bergen auf Rügen.

Sie ist ein, dem Archive des gedachten, noch jetzt fortbestehenden, Fräuleinklosters gehörender Pergamentcodex in großem Quartformat mit Mönchsschrift, im vierzehnten oder funfzehnten Jahrhundert begonnen, und bis in den Anfang des sechszehnten fortgesetzt. Der Codex erhielt im achtzehnten Jahrhundert seinen jetzigen Einband von weißem Pergament. Auf der Vorderseite dieses Einbandes steht nämlich mit vergoldeten Buchstaben gedruckt: BERGER CLOSTER, und auf der Rückseite ebenso mit vergoldeter Schrift die Jahreszahl: A. 1740. Wahrscheinlich erhielt der Codex in jenem Jahre seinen jetzigen Einband. Beym Aufschlagen des Codex findet man zuerst drey Blätter starken weißen Papiers, die ohne Zweifel beym Einbinden vorgesetzt wurden; auf dem ersten steht von neuerer Hand geschrieben: Chartularia seu Diplomatorium Monasterii Bergensis. Auf diese Papierblätter folgt dann das erste Pergamentblatt, ziemlich gebräunt. Ueber dem Texte der Vorderseite desselben steht roth geschrieben, aber ziemlich verblichen, mit alter Schrift:

Pleghe vns ghod.

Eine spätere Hand hat zur Seite mit schwarzer Dinte geschrieben: Pleßkow, vermuthlich glaubend, daß jene Worte so zu lesen seyen. Daher hat eine noch spätere Hand hinzugefügt: Non ita legendum, sed, Pleghe vns god. Gleich oben auf der Vorderseite dieses ersten Pergamentblattes beginnt, unter einer roth verzierten Linie, der Urkundentext, und zwar mit der ältesten Urkunde des Klosters, vom Fürsten Jaromar 1. ao. 1193. gegeben, die wir in diesem unseren Werke unter nro. 71. mittheilen: In nomine Sancte et indiuidue. Trinitatis. Patris et filii et

spiritus sancti. Ego Jeromarus cet. Der Anfangsbuchstabe J ist roth. Dieses erste Blatt trägt oben rechts die Zahl 1. als Blattzahl, dem Anscheine nach von alter Hand, und neben dem Anfange der Urkunde rechts am Rande wiederum die Zahl 1. um die Urkunde zu zählen, gleichfalls von alter Hand. Eine Ueberschrift hat diese erste Urkunde nicht. Dahingegen haben fast alle übrigen Urkunden roth oder schwarz geschriebene Ueberschriften. Die zweyte Urkunde des Coder steht fol. 2. rect. mit der Ueberschrift: Super vyllam Sylne; darinn verkauft Fürst Witzlaw dem heyno de pores die hereditas ville zilne in Ruya site; Datum Sundis ao. 1298.

Der Coder enthält achtzig Pergamentblätter, zwischen welche noch drey weiße Papierblätter, nämlich die mit den Blattzahlen 18. 19. 25. bezeichneten, eingeheftet sind, von demselben starken Papiere, wie die obenerwähnten drey, dem ersten Pergamentblatt vorangestellten. Diese Einheftung der weißen Papierblätter zwischen die Pergamentblätter geschah ohne Zweifel als der Coder ao. 1740. seinen jetzigen Einband erhielt, und zwar für den Fall, daß man Gelegenheit fände, die Lücken zu ergänzen, in welche diese Papierblätter gesetzt sind. Alle Blätter haben deutsche Blattzahlen, theils von älterer, theils von neuerer Hand; nämlich von einigen Blättern war die alte Blattzahl am Rande abgemodert oder abgeschnitten, und ward daher durch eine neuere ersetzt. Ein zwischen fol. 66. und fol. 67. stehendes, und dorthin gehörendes Blatt, dem der Rand ganz abgeschnitten worden, ist ohne Blattzahl geblieben. Man kann den Coder in folgende zwey Abtheilungen zerlegen.

a. Fol. 1—69. Auf ihnen ist die Schrift braun, und der Zwischenraum zwischen den Zeilen ziemlich weiß. Für die Zeilen sind Linien gezogen, und auf jeder Seite stehen vier und zwanzig Zeilen. Die Schriftzüge bleiben sich bis fol. 51. ziemlich gleich. Sie sind sorgfältig, und haben ziemlich künstlich geschnörkelte Anfangsbuchstaben. Der Anfangsbuchstabe jeder Urkunde ist roth; andre Anfangsbuchstaben im Texte sind durch einen kleinen senkrechten rothen Strich ausgezeichnet; manche ganze Wörter, besonders Eigennamen, sind mit einem horizontalen rothen Striche durchstrichen, um sie auszuzeichnen. Die meisten Urkunden sind lateinische, die übrigen in niedersächsischer Sprache. Das Blatt 16. ist das erste, welches eine solche deutsche oder niedersächsische Urkunde hat, nämlich von ao. 1344. Die Lücke hinter fol. 17. erkannte man beim Einbinden daraus, daß das folgende Pergamentblatt die alte Blattzahl 20. trägt, und man stellte also die zwey weißen Papierblätter 18. 19. dazwischen; in der That schließt auch fol. 17. mit einer unvollendeten Urkunde, und fol. 20. beginnt mitten im Texte einer anderen. Die Lücke hinter fol. 24. ergab sich wieder daraus, daß das nächste Pergamentblatt die Blattzahl 26. führt, und man stellte also ein weißes Papierblatt dazwischen; es schließt auch fol. 24. mit einer unbeendigten Urkunde, und fol. 26. beginnt mit dem Anfange einer neuen Urkunde: Super quatuor vncos in villa cyzeradycz. Eine dritte Lücke muß zwischen fol. 32. und fol. 33. seyn, obgleich Blattzahl und Urkundennummer hier in ununterbrochener Reihe fortgehn; denn fol. 32. schließt mit einer unvollendeten Urkunde, und fol. 33. beginnt mit dem Anfange einer neuen: Super decem marcas in Syghermowe. Eingeheftet ist zwischen fol. 46. und fol. 47. ein kleines, triangelförmiges, Pergamentblatt, ohne Blattzahl; auf dessen Vorderseite steht eine Urkunde von ao. 1347. auf der Rückseite eine von ao. 1359.

Von fol. 50. an verändert sich die Hand des Schreibers mehreremale, und wird allmählig minder sorgfältig. Auf fol. 50—55. zeigt sich hin und wieder eine Art Interpunction, bestehend in kleinen senkrechten rothen Strichen. Von fol. 62. an verschwinden die rothen Ueberschriften der Urkunden, und schwarze treten an deren Stelle, die mit einer Currentschrift des funfzehnten oder sechszehnten Jahrhunderts nachgetragen zu sein scheinen. Hinter fol. 66. steht das schon oben erwähnte Pergamentblatt ohne Blattzahl, welches in der Zählung übergangen worden. Das letzte Blatt dieser ersten Abtheilung, nämlich fol. 69. schließt mit einer unbeendeten Urkunde, und hinter ihm sind vier Pergamentblätter ausgeschnitten. Hier ist also eine vierte Lücke.

Wahrscheinlich bildeten sechs Lagen Pergament, jede sechs Doppelblätter enthaltend, diese erste Abtheilung des Coder als ursprüngliche Anlage des Ganzen. Von ihnen fehlt in der zweyten Lage das mittlere Doppelblatt, oder fol. 18. 19. Ausgeschnitten wurden in der dritten Lage das erste Blatt, und in der sechsten Lage die beiden letzten.

b. Fol. 70—83. Dieser Theil unterscheidet sich in seinem Aeußern etwas von dem vorhergehenden. Die Pergamentblätter sind nicht mehr mit Linien für die Zeilen versehen. Die foll. 70—77. haben zwischen den Zeilen eine grünliche Farbe, wahrscheinlich in Folge der hier gebrauchten Dinte. Eine andere Hand, vermuthlich des funfzehnten Jahrhunderts, tritt ein. Die hier eintragenen Urkunden sind lauter deutsche, theils aus dem vierzehnten, theils aus dem funfzehnten Jahrhundert. Hinter fol. 77. ist das Blatt, welches die Blattzahl 78. trug, ausgeschnitten. Die foll. 79—82. sind von kleinerem Formate als die vorhergehenden, enthalten Currentschrift des sechzehnten Jahrhunderts, und liefern eine deutsche Urkunde von ao. 1494. und eine von ao. 1525. Dann folgt das letzte Pergamentblatt, und

zwar ohne Blattzahl; es bildete ursprünglich mit dem hinter fol. 77. ausgeschnittenen ein zusammenhängendes Doppelblatt. Es enthält oben ein Stück einer lateinischen Rechnung; darunter eine zweyte, welche beginnt:

Hec sunt percepta a hinrico nustrowen de virginibus carentibus prebenda.
Primo Gyselen van der lancken c mrs.
Item margareta tydemans c mrs.
Item beata crassow c mrs.
Item Elysabeth tzumes c mrs. u. s. w.

Diese Rechnung ist ein Verzeichniß des ungefähr in den Jahren 1460—1490. von den neuaufgenommenen Nonnen eingezalten weddeschat oder Einkaufgeldes, und abgedruckt in D. J. J. Grümbkes gesammelten Nachrichten zur Geschichte des Berger Klosters, S. 20. Die Rückseite jenes letzten Pergamentblattes ist weiß. Hinter demselben sind wieder, wie zu Anfange des Coder, drey weiße Papierblätter eingebunden.

Diese zweyte Abtheilung des Coder enthält zuerst eine Lage von vier Doppelblättern, von der die beyden ersten Blätter abgeschnitten sind. Dann folgt ein einzelnes Doppelblatt. Dann eine Lage von drey Doppelblättern in kleinerem Format, von der die beyden letzten Blätter abgeschnitten sind. Dann das oben erwähnte letzte Blatt des Coder.

Die einzelnen Urkunden führen neben ihrem Anfange eine auf den äußeren Rand geschriebene Nummer in römischen Zahlen, wie es scheint von ziemlich alter Hand geschrieben. Diese Nummern gehn von i. bis cxxxv. fort, welche letztere neben einer Urkunde des fol. 77. rect. steht; die beyden Urkunden der foll. 79—82. in kleinerem Format haben keine Nummern erhalten. Bei dem Beischreiben dieser Urkundennummern sind einige Versehn vorgegangen. Nämlich die Nummer lxii. führen zwey aufeinander folgende Urkunden; ebenso ist cxvii. bey zwey Urkunden gesetzt. Dagegen steht fol. 50. vers. eine im Zählen übergangene Urkunde, und fol. 56. v. ist nro. xcviii. nicht beygeschrieben. Auf dem oben erwähnten, hinter fol. 46. eingehefteten, kleinen triangelförmigen Pergamentblatte ist die Urkunde der Vorderseite ohne Nummer geblieben; hingegen die Urkunde der Rückseite hat die ihr in der fortgehenden Reihe gebührende Nummer. Dies kommt vermuthlich daher, daß die jetzige Rückseite ursprünglich die Vorderseite war, und zuerst beschrieben ward; was auf der jetzigen Vorderseite steht, ist von einer späteren, flüchtigen Hand nachgetragen. Durch die obenerwähnten Lücken zwischen den Pergamentblättern fehlen von nro. xxv. der Schluß; die drey nro. xxvi. xxvii. xxviii. ganz; von nro. xxix. die ersten Zeilen; von nro. xxxiv. sind nur die ersten fünf Zeilen vorhanden; nro. xxxv. fehlt ganz; von nro. xlviii. fehlt der Schluß; von nro. cxxii. fehlt gleichfalls der Schluß. Außer den Urkundennummern sind auf den äußeren Rand allerley Bemerkungen von älteren und späteren Händen geschrieben.

Die Gesammtzahl der im Coder vorhandenen Urkunden beträgt 138. Darunter sind aus dem 12ten Jahrh. eine, aus dem 13ten sechszehn, aus dem 14ten hundert und sieben, aus dem 15ten nur dreyzehn, aus dem 16ten eine. Der Sprache nach theilen sie sich in hundert und vier lateinische, und vier und dreißig deutsche. Vier Urkunden, nämlich nro. 72. 73. 79. 117. sind zweymal eingeschrieben. Die Zeitordnung ist bey dem Eintragen der Urkunden im Allgemeinen befolgt, so daß die dem 13ten Jahrhundert angehörenden meistens nach vorn hin stehen, obwohl auch fol. 54. 57. 66. dergleichen noch vorkommen, die dem 14ten Jahrhundert angehörenden die Mitte des Coder einnehmen, und die aus dem 15ten stammenden zuletzt stehn. Aber im Einzelnen ist diese Zeitordnung nicht strenge durchgeführt. Was die Befolgung einer Sachordnung betrifft, so findet man in nro. 1—30. von den Rügischen Fürsten gegebene Urkunden, dann in nro. 31—48. von den Putbussischen Herren ausgestellte Urkunden; weiterhin Urkunden von verschiedenen Rittern, unter welche auch fürstliche und putbusser Urkunden sich wieder mischen.

Die älteste deutsche Urkunde ist nro. 30. von ao. 1304. also aus einer für deutsche Urkunden frühen Zeit. Sie beginnt also:

Super uillam. Theghodarzicz. Zyrozeuicze.
Dunezeuicze. et stedar.

Wy Wyzlaue van godes gnaden. vorste van Ruyen. allen saligben. de dyssen yeghenwordyghen bref set ofte horet. vnse grote ewych an gode. So ghedane dynk de men handelet in der werlde de ewych scholen wesen. vnde de tyt vergenglych ys. vppe dat de dynck myt der tyt denne nycht verswinde yfte vorgan. so ys des not dat men ze so beueste myt breuen. vnde myt tughen. dat

ze blyuen vnvorgheten. Dor vmme bekenne wy in desseme yeghenwordyghen Breue. vnde wyllet ock dat yt alle de weten. de nu syn vnde ock noch tokomende syn. Dat myt vnseme wyllen. vnde myt vnseme uulborde. vnde myt rade

Das hier gebrauchte häufige y statt i ist in jener Zeit grade nicht gewöhnlich; erst später verbreitete sich das y sehr, besonders im funfzehnten Jahrhundert. Es mag daher in diesen Text erst durch denjenigen, welcher die Urkunde in die Matrikel eintrug, eingeführt seyn. Die Matrikel hat ferner eine deutsche Urkunde von ao. 1326. in nro. 31. und von ao. 1344. an werden sie in ihr häufiger. In dem Rügischen Copeyenbuche, welches im Provinzialarchive zu Stettin sich befindet, stehen deutsche Urkunden von ao. 1319. und 1322. In Höfers: Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache, ist die älteste Pommern betreffende, nämlich eine Vereinbarung zwischen Herzog Heinrich von Meklenburg und Herzog Otto von Stettin, von ao. 1306. Eine Rügische Originalurkunde in deutscher Sprache von ao. 1305. befindet sich im Schweriner Archive; Fürst Wizlaw verschreibt darinn seiner Gattinn Margaretha die Stadt Tribbsees, und Stadt und Land Grimmen, zum Leibgedinge; ich verdanke sie der Mittheilung des Herrn Archivar Lisch. Ebendaselbst findet sich eine, gleichfalls von Herrn Lisch mir gesandte, Rügen angehende Originalurkunde, schon von ao. 1292. welche beginnt:

Wi Nicolaus van godes genaden junchere van Werle. hern Hinrikes sone. betuget in dessen breuen. dat wi vs mit vsen wrunden. den edelen herren. hern Wizlawe. vorsten van Ruyen. Helmolde vnde Nicholawese. den greuen van Zwerin. Johanne vnde Hinrike. den herren van Mekelenborch. vorenet hebbet. vnde en gelouet hebbet. mit vsen mannen. dat wi bi en bliuen scolen mit al vser macht. vnde scolen vs nimmer sonen. et en si mit eren willen. weret oc also.

Dem Kloster Bergen war seine alte, oben beschriebene, Pergamentmatrikel einige Zeit hindurch abhanden gekommen. Auf welche Weise diese im vorigen Jahrhunderte durch die Aufmerksamkeit einiger Freunde der vaterländischen Geschichte dem Kloster wieder zugeführt ward, berichtet der Greifswaldische Professor Albert Schwartz in seiner Historia finium principatus Rugiae, Gryphiswald. 1727. pag. 84. wo er von der durch den Fürsten Jaromar 1. bewirkten Gründung des Klosters Bergen spricht, also: „Imo vero ipsius Jaromari illustre huius rei testimonium ad nostram aetatem usque perduravit in Diplomate fundationis et dotationis Monasterii Sanctimonalium Bergensis in Rugia, quod primum locum occupat in codice rarissimo Membraneo, ex centum et quod excurrit, Diplomatibus, aliisque non tantum Principum, sed et privatorum, vetustissimis diversi generis literis composito, qui hic Gryphiswaldiae nuper ex insperato cum libris aliis, publicae licitationis lege distrahendis, amatoribus antiquitatum Patriarum oblatus, ac inclytae Helvigianae Bibliothecae nostrae comparatus est, nunc vero provinciali Rugianorum archivo, ad quod olim pertinuit, publico [quod comperi] nomine vindicatus.“ Vom D. Helwig ward dann der Codex dem Kloster wieder überlassen. Der D. Grümbke in seinen: Neuen und genauen geographisch-statistisch-historischen Darstellungen von der Insel und dem Fürstenthume Rügen, Berlin 1819. bemerkt Th. 1. S. 193. hierüber: „Lange war diese sogenannte Klosterrolle in fremden Händen, bis endlich das Kloster sie im J. 1736. von einem D. Helwig in Greifswald, der dieselbe in einer Auction gekauft hatte, für zehn Reichsthaler einlöste, nachdem ihrentwegen von 1733. bis 1736. lange Verhandlungen zwischen ihm und dem damaligen Bürgermeister von Bergen und Klostersecretär Jendrich stattgefunden hatten.“ Hierauf erhielt die Matrikel ao. 1740. ihren jetzigen Einband. Eine genaue Beschreibung der Beschaffenheit und des Inhaltes der Matrikel gab Fabricius in seinen: Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen; Bd. 2. Stralsund. 1843. in der Vorrede S. VIII—X.

Im Jahr 1748. ward zu Bergen von der Pergamentmatrikel eine genaue gleichlautende Abschrift, unter dem Titel eines Klosterbuches, gemacht, welche dort gleichfalls noch im Klosterarchive vorhanden ist; siehe Grümbke a. a. O. S. 194. Auch Albert Schwartz machte eine Abschrift der Pergamentmatrikel, betitelt: Matricula coenobii Bergensis in Rugia ex antiquo codice pergameneo qui ibidem asseruatur descripta, welche unter dem Schwartzischen Nachlasse auf der Greifswaldischen Universitätsbibliothek sich befindet. Schwartz hat darinn die Urkunden chronologisch geordnet, wie er es in seinen Abschriftenbänden gewöhnlich thut.

K.

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

4. Die Matrikel des Klosters Colbaz.

Ueber diese Matrikel hat ein eigener Unstern gewaltet. Herzog Johann Friedrich ließ 1580. das in Colbaz aufbewahrte Original durch Martin Hohenfeld, wahrscheinlich seinen Notar, für das Fürstliche Archiv abschreiben, und diese Abschrift fand Dreger noch 1729. in dem Archive vor. Er bemerkt nämlich zu der über den Anfang des eigentlichen Copiarium gesetzten Notiz: Manus Martini Hohenfeld Anno 1580. am Rande seiner Abschrift folgendes: illo tempore enim Princeps Pomeraniae vetustam matriculam denuo transscribi curavit, quae hodie adhuc in archivo Regio Stetinensi asservatur. Scribo haec ad marginem ao. 1729. Jene Copie von 1580. aber, wovon Dreger die unter seinen Papieren befindliche Abschrift hatte nehmen lassen, wurde späterhin aus dem Archive entwandt, und dafür das Original demselben einverleibt. Dreger drückt sich darüber in einer zweiten Randbemerkung unter der ersten so aus: „Die a monachis conscribirte Matricul in Münchschrift ist, nachdem vorstehend gemeldtes Exemplar, woraus dieses (das Dregersche) abgeschrieben, aus der Regierung weggestohlen, vom Ambt Colbaz wieder ins Regierungsarchiv ao. 1740. gebracht, so mit diesem Exemplar collationiret und gleichlautend ist.“ Nun ist indessen leider auch das Original — über das Wann und Wie scheint ein unaufhellbares Dunkel zu herrschen — abhanden gekommen, und meine Bemühung, es wo möglich wieder herbeizuschaffen, bisher fruchtlos geblieben. So haben wir denn allein die in dem Dregerschen Nachlasse uns erhaltene Abschrift übrig, die jedoch zum Unglücke nicht von Dregers eigener Hand, sondern von der eines unwissenden Abschreibers herrührt, und die Marginalberichtigungen erstrecken sich nur auf einzelne Versehen desselben. Gleichwohl aber bietet sie einen im Ganzen correcteren Text als der mannigfach daraus zu verbessernde Dregersche Druck. Sie enthält in Folioformat 386 Blätter mit freilich ungenau gezählten 277 Nummern. Vorauf geht eine series abbatum, welche mit Reinhold beginnt. Von diesem heißt es: per annum unum rexit et in uno decessit, und dabei merkt Dreger an: ego legi: et vivus decessit. Sicherlich hat er recht gelesen. Denn abgesehen von seiner bewährten Lesefertigkeit und dem wunderlich unklaren in uno, entspricht die emendirende Lesart dem nachher so oft vorkommenden: et vivus abscessit, während im entgegengesetzten Falle immer gesagt wird: et obiit, oder: et abbas obiit. Hiernach ist Dregers Angabe im Codex Pomer. diplom. in der Note h. zur Urkunde 5. p. 13. daß Reinhold im ersten Jahre gestorben sei, aus ihm selbst zu berichtigen. Dürfte man mit einiger Gewißheit annehmen, daß Everhard schon 1172. dem Kloster Colbaz vorgestanden, so würde die Gründung des Klosters bereits in 1171. fallen. Die Reihenfolge der Aebte schließt mit Bartholomäus Schobbe, der 1534. erwählt worden. Daran knüpft sich folgendes: Fundatio monasterii circa annum 1172. et conventus venit ao. 1170.

Annus millenus centenus septuagenus
Ternus erat Christi, quod Colbatz facta fuisti.

Hierauf: Anno domini MCCC quadragesimo 8vo sub domino Gotzwino abbate status ecclesiae Colbazensis, nnd neben dem nun beginnenden Verzeichnisse der Klostergüter mit ihrer Hufenzahl, und den aus ihnen fließenden Einkünften die Bemerkung: „NB. subsequens matricula originaliter inserta est statutis monasterii Colbazensis, quae habentur in membrano in quarto.“ Mit diesem Verzeichnisse endet das den Urkunden Vorangeschickte, bei dessen Anfange Dreger die Note macht: haec antecedentia in 5 prioribus paginis conscripta non pertinent proprie ad matriculam, sed ab alia manu prooemii loco adjecta erant in origine.

Das eigentliche Copiarium, eingeleitet mit: Incipit copiarius (so) privilegiorum super villas Zelow, Nitznau, Babin, Cabow, quas dominus Schwantoborus fratribus in Colbatz donavit, verräth eine gewisse Anordnung des Materials, die inzwischen, wie das in Matrikeln auch sonst wol zu geschehen pflegt, in allen Abtheilungen durch ungehörige Einschiebsel unterbrochen wird. Zuerst werden einzelne Begabungen mit ihren Confirmationen, Erwerbungen durch Kaufverträge, Vergleiche, aufgeführt. Darauf folgen von nro. 203. an Generalbestätigungen Pommerscher Herzoge und der Markgrafen Johann, Otto und Albrecht; sodann von nro. 226. an Romanorum priuilegia [Kaiser Ludwigs des Baiern und Karls 4.]; demnächst nach mehreren Einzelnheiten, Grenzbestimmungen, und nach einer allgemeinen Confirmation Bischof Conrads aus dem J. 1236 von nro. 232. an: incipiunt Papalia, et 1° Conservatorium domini Johannis divina clementia papae, cet.; endlich von nro. 237. an, mit Unterbrechungen, allgemeine päbstliche Bestimmungen über Angelegenheiten des Cistercienserordens, und zu allerletzt noch einige Einzelnheiten über Pawelsdorf, Lübbetow und andres.

Außerdem daß hie und da von Confirmationen das bloße Rubrum angeführt wird, wo das Original die ganze Urkunde mittheilte, hat man leider eine Anzahl von Nummern zu vermissen, die Dreger mit einem „deest hic“ „deest in hoc loco“ „fehlt hier“ „vide in antiquo codice Regiminis“ notirt. Offenbar wußte er sich die Sorg-

losigkeit des Abschreibers aus keinem besondern Grunde zu erklären, und beruhigte sich, ohne das Fehlende nachzutragen, insofern es ihm noch vergönnt war, aus dem Originale zu ergänzen. Merkt er aber nach nro. 261. — bei ihm L. (f) — an, daß verschiedene päbstliche Briefe ausgelassen seien von nro. 262. bis nro. 267. excl. und sind darunter ohne Zweifel seine Nummern L. (c. d. e.) wie ähnliche begriffen, so trösten wir uns über den Verlust um so leichter, als wir die Ueberzeugung hegen, daß dergleichen den Cistercienserorden im Allgemeinen betreffende Festsetzungen mehr in eine Geschichte dieses Ordens, als in unser Urkundenbuch gehören möchten. Die nro. 272. de villa Lübbetow erwies sich schon im Originale als unvollständig, was Martin Hohenfeld durch sein: caetera desiderantur, zu erkennen giebt; ebenso nro. 275. ein Kaufbrief über eine Mühle in Brode, wo er die Lücke bezeichnet mit: hic plura desiderantur, quae nec in vetere (was der spätere Abschreiber corrumpirt in vetro) exemplari habebantur.

Daß die Dregersche Copie neuere Schreibung hat, wird aus der im Obigen beigebrachten Latinität zur Genüge erhellen. **H.**

Wir haben also folgende Exemplare der Colbazischen Matrikel zu unterscheiden:

a. Das alte Original, welches ao. 1740. von Colbaz in das Regierungsarchiv gebracht ward, aber seitdem verschwunden ist.

b. Die von Martin Hohenfeld ao. 1580. von a. gemachte Abschrift, die nach Dregers Bemerkung aus dem Regierungsarchive gestohlen ward.

c. Die Dregersche Abschrift, welche von b. genommen war, aber durch Dreger mit a. verglichen und berichtigt ward, jetzt im Dregerschen Nachlasse zu Stettin vorhanden.

K.

5. Die Matrikel des Klosters Belbuck.

Der äußere Titel dieser in dem Stettiner Provinzialarchive befindlichen Matrikel, der durch den neueren Einband derselben verloren gegangen, lautete: „Belbukische Matrikel. Item des Jungfer Closters zu Treptou vnd Stolpe.“ Dreger bekundet auf der von ihm selbst genommenen Abschrift ausdrücklich: „Obige inscription hatt die Matricul, so in dem Stettinschen Regierungs-archivo befindlich, und von welcher dieses Exemplar abgeschrieben. Angefangen d. 25. Aug. 1734. und zu Ende gebracht d. 22. Sept. 1734. von mir F. v. Dreger.“ Als „inwendige inscription“ bezeichnet ebenderselbe die noch vorhandene: „Belbuckische Matricul vnd des Jungfer-Closters in Stolp auch Treptou. Ist eine Abschrifft vnd Copej der fürnembsten Briefe, so im Closter Belbuck gefunden sein.“ Man darf aus diesem Titel wohl schließen, daß ihr keine ältere, etwa in Mönchsschrift abgefaßte, Matrikel, sondern die Originalurkunden unmittelbar zum Grunde liegen. Sie besteht aus einem Papiercodex in Folio, der 108 beschriebene Blätter, und nach eigener Zählung 82 Nummern enthält. Die Handschrift der, überall breit auseinander gehaltenen, Zeilen ist fast durchgehends deutlich, und der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts angehörig; Rechtschreibung und Interpunction sind gleichfalls meistens aus neuerer Zeit, wodurch sich Dreger veranlaßt fand, das Alterthümliche auf eigene Hand wieder herzustellen, indem er z. B. durchweg e für ae, gracia für gratia, schreibt, und mit seinen Punkten beliebig einschreitet. Die Urkunden reihen sich nach strenge durchgeführter chronologischer Ordnung an einander, was eben auch nicht auf eine ältere Mönchsmatrikel hinweisen möchte, von 1170. bis 1448. und eine einzige Ausnahme entsteht nur dadurch, daß aus einem Versehn die von dem Polenfürsten Wladislaw gegebene transsumirende Bestätigung einer Schenkung Mestwins nro. 37. unrichtig datirt, nämlich ao. — M° cc° nonagesimo in octava apostolorum Petri et Pauli geschrieben worden statt: ao. — M° cc° nonagesimo octavo in octava, ein Fehler, den schon Dreger aus dem Umstande erkannte, daß ja 1290. Mestwin noch lebte, und der sich ohnedies aus der zweiten Transsumirung in einer Confirmation Wartislaws iv. von 1323. nro. 65. [vergleiche nro. 75.] mit vollkommener Sicherheit verbessern läßt. Gegen die Correctheit der Matrikel möchte sonst nichts Erhebliches zu erinnern seyn, wenn man in der Schlußformel einer Bestätigungsurkunde Wartislaws iv. von 1310. nro. 51. Nos igitur progenitoris nostri domini Wartizlai statt N. i. p. n. d. Buguzlai liest; in einer von Wartislaw transsumirten Bestätigung der Markgrafen Waldemar und Johann von 1311. den unter den Zeugen aufgeführten illustris Princeps dominus Abbas comes de Ancholt in einen i. P. d. Albertus verwandelt; und die durch eine zwiefache Erwähnung des domini Swantopolci veranlaßte, aus nro. 37. und 65. leicht zu ergänzende Auslassung einiger Zeilen in dem Transsumte der Urkunde Kasimirs von Dobrin 1372. nro. 75. so wie einiges andre minder Bedeutende, abgerechnet. In der Urkunde Mestwins von 1285. nro. 30. [worin beiläufig die Slavisch bezeichneten Abgaben vollständiger als anderswo aufgezählt werden] hat

der Abschreiber das ihm bekanntere Stolp und Rugewolde in den Text gerückt, aber nicht unterlassen, das ohne Zweifel authentische Slupz und Thirlou darüber zu setzen. Die Vervielfachung einzelner Diplome durch Transsumtionen rührt hauptsächlich daher, daß Wartislaw iv. am Agnestage [den 21. Januar] und kurz zuvor oder nachher 1310. in Belbuck dem Kloster zwanzig transsumirende Bestätigungen von nro. 42—62. verlieh.

H.

5. Die Camminer Matrikel.

Das Stettiner Provinzialarchiv bewahrt zwei Exemplare dieser Matrikel, beide auf Pergament in Folio, von denen Dreger nur das eine kannte und copirte. Unstreitig muß dieses für die Originalmatrikel gelten, wie sie Dreger auf seiner Abschrift bezeichnet in den Worten: „angefangen abzuschreiben nach dem auff Pergament geschriebenen Original des Caminschen Capituls den 30. Julii 1733. und geendigt den 5. Junii 1734. von mir Friedrich Dreger.“ Scheint er sich zu widersprechen durch die Bemerkung auf demselbigen Blatte: „non ex originali sed ex copia descripsit v. Dreger. vid. pag. 60.“ so darf uns das nicht schwankend machen. Denn warum sollte sich auch nicht das Original in einer Urkunde Heinrichs de Osten von 1367. (Abth. 1. fol. xx.), was Dreger in einem Marginale p. 60. selber zugiebt, wiewohl er einzig in dem wahrgenommenen Schreibfehler den Charakter der Copie erkennen will, Regenpennynge für Tegenpenninge, denarii decimales, haben verschreiben können? Und das Originale dieses Exemplars giebt sich nicht bloß im Verhältnisse zu dem zweiten, sondern auch durch die ganze Beschaffenheit des Codex an sich in seinem Aeußeren und Inneren, wovon das Nähere weiter unten, so unverkennbar kund, daß selbst haltbarere Gründe, als der hinfällige Dregersche, kaum einen Zweifel an seiner Authenticität zu rechtfertigen vermöchten. Am Schlusse seiner Copie, Folioseite 1109. sagt Dreger: „Diese Abschrift der Matricul habe successive abgeschrieben, damit die darin enthaltenen Uhrkunden auf die Posterität gebracht, und nicht so leicht verlohren werden können; habe damit vom 30. Julii 1733. bis 5. Junii 1734. zugebracht.“ Er vollendete also, wie er wiederholt versichert, seine Abschrift ohne Zweifel neben manchen andern Geschäften in ungefähr zehn Monaten, und lieferte dadurch einen Beweis unter vielen von seinem ganz ungemeinen Fleiße.

Die Aufschrift unserer Matrikel lautete nach ihm: matricula ecclesie Cathedralis Caminensis. Dieser Titel ist, was man nur bedauern kann, durch einen neuen Einband getilgt, der überhaupt der Matrikel nicht allein ihr alterthümliches Gewand genommen, sondern auch das ursprünglich Zusammengehörige und in Einem Bande Befindliche in zwei Theile auseinander gerissen hat. Sie besteht nämlich aus drei Abtheilungen dergestalt, daß die erste sämmtliche allgemeine Verleihungen und Vergabungen an Kirche und Bisthum von Cammin enthält, für welche das voraufgehende Inhaltsverzeichniß sich nennt eine: Tabula privilegiorum dominorum ducum necnon quarumcunque litterarum ecclesie Caminensi concessarum. Dieses Verzeichniß füllt acht unfoliirte Blätter, und verweist bei jeder von den rubricirten 254 Urkunden nicht auf Nummern, sondern auf Blattzahl, die sich bis auf 184. beläuft. Nur das Prohemium matricule super instauratione et fundatione ecclesie Caminensis giebt es als littera i. an, vermuthlich, weil dasselbe mit einer für Urkunden gewöhnlichen Eingangsformel anfängt: In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Cum labente tempore perit memoria humana etc. Im weiteren Fortgange wird hier die Gründung der Johanniskirche zu Cammin, wie der Kirchen innerhalb und außerhalb Julins, durch Bischof Otto fast buchstäblich mit den Worten der vita Ottonis bei Andreas ed. Iasch. p. 127. 128. und 144. erzählt, und dem Otto nur bestimmter, aber darum eben nicht glaubwürdiger, die Stiftung des Bisthums bei der Adelbertskirche in civitate Julin zugeschrieben, indem es von ihm heißt: In prefata ecclesia sancti Adelberti episcopalem sedem statuit, presbiteros ac clericos adinstar aliarum cathedralium ecclesiarum inibi commissa sibi apostolica autoritate instituendo, eidemque ecclesie pium patrem adelbertum pastorem et primum episcopum preficiendo. Wogegen Andreas zu der Erwähnung der dem Apostelfürsten zu Ehren extra civitatem erbauten Kirche bloß hinzugefügt: illicque — nach ihm also in der Peterskirche außerhalb der Stadt — sedem Episcopalem statuit. Darauf berichtet das prohemium von der Verlegung dieses Sitzes nach Cammin: Adelberto episcopo vita functo, ac bone memorie Sifrido episcopo sibi succedente, wobei auffallenderweise Bischof Conrad 1. gänzlich ignorirt wird, übrigens mit Worten der Translationsbulle des Pabstes Clemens iii. von 1188. und schließt in Beziehung auf die Camminer Johanniskirche, bei welcher das Bisthum nunmehr perpetuis temporibus inviolabiliter verbleiben sollte, folgendermaßen: que quidem ecclesia Caminensis incrementum successive accipiens diversis dignitatibus . canonicatibus . et prebendis . vicariis . et beneficiis privilegiis bonis emolimentis .

iuribus . possessionibus . concessionibus . donationibus et piis largicionibus dotata extitit . prout in diversis litteris et munimentis necnon fundacionibus et documentis publicis inferius de verbo ad verbum insertis plenius continetur.

An die Stiftungsbulle des Pabst Innocenz II. und die Verlegungs- und Bestätigungsbullen von Clemens III. und Gregor XI. schließen sich die übrigen Documente in einer Reihenfolge an, für welche kein durchgreifendes Princip aufzufinden ist. Dreger bemerkt nach der letzten Urkunde fol. CLXXXIIII: „So weit gehet der erste Theil, welcher eigentlich de generalibus episcopatus Caminensis handelt, und sind noch zwei Theile in demselben Bande der Matricul befindlich, davon der erste von den Hauptprälaturen handelt, der dritte von den Präbenden." Nachgetragen zur ersten Abtheilung ist noch durch eine jüngere Hand eine confirmatio privilegiorum ecclesie et capituli Caminensis per d. duces Georgium et Barnymum concessa von 1524.

Die zweite Abtheilung besteht aus 49. neu foliirten Blättern, und enthält Specialprivilegien aller Verleihungen an die besonderen Canonicate, Präpositur, Decanat, Thesaurarie, Scholastrie. Den Schluß macht eine nicht ganz vollendete Urkunde super vicaria in Wusterhusen mit der Verweisung: vide supra litteram super fundatione ecclesie in Wusterhusen. Das Blatt XII. vermißte schon Dreger. Er nennt es ausgerissen, und läßt dafür auch in seiner Abschrift ein Blatt leer: „wenn es sich in Cammin noch auffinden sollte." Das ist nun zwar bis jetzt nicht der Fall gewesen; aber es hat sich, wie sich unten zeigen wird, anderer Rath gefunden, die Lücke auszufüllen.

Die dritte wieder besonders, und zwar mit schlichten nicht mönchisch verzierten Römischen Ziffern, foliirte Abtheilung giebt bis auf fol. LXII. unter der Ueberschrift von neuerer Hand: sequuntur Praebendae, vorzugsweise eine Aufzählung der gestifteten Präbenden und Vicarien, zum Theil mit Angabe der den Canonicaten, die im Genusse der ersteren sind, obliegenden Amtspflichten, wie denn fol. VII — IX. selbst eigene Abschnitte vorkommen: super officio et onere thesaurarie, cantorie, scolastrie. Unter der Menge von Vicarien hat eine fol. LI. gestiftet von Joachim Jorden, scholasticus Colbergensis [aus Colberg], vier Flor. zu einer Messe am Tage Mariä Heimsuchung, ein eigenthümliches Interesse. Der Stifter nennt sich: ecclesie Caminensis residens canonicus, und bestimmt, daß die Messe decantirt werde: cum uno locato schole Caminensis et quatuor ad se receptis scolaribus sive iuvenibus — in laudem et gloriam — beate Marie virginis, — que me de anno millesimo quadringentesimo nonages. septimo in die sabbati eius gloriosum visitationis profestum tunc existente, et in mari cum — domino Bugslao Stetinensi etc. duce et alia nobili comitativa versus iherusalem civitatem sanctam navigante, de navibus inmanissimorum et horribilium Turchorum, cristiani nominis inimicorum et persecutorum, mirabiliter et indicibiliter sua ineffabili gracia liberavit, redemit, et a captura eorundem Turchorum iam facta liberati (lies libertati) pristine restituit. — datum et actum Cammyn in curia mee solite residencie anno domini millesimo qningentesimo in profesto virginis Marie gloriose, Capituli nostri sub sigillo presentis impresso.

Die fünfte Präbende fol. IV. quintam prebendam nunc habet . . . beginnt mit einem leer gelassenen Raume für den Namen des dermaligen Inhabers, und Dreger bemerkt: „hier hat der Name des damaligen possessoris praebendae eingeschrieben werden sollen, wie auch bei dem folgenden; es ist aber von einer jüngeren Hand allemal eine series possessorum praebendarum ad marginem matriculae geschrieben." Hinter der letzten Urkunde: super iure patronatus — ville Pretemyn von 1281. findet sich noch auf fol. LXII. LXIII. aus späterer Zeit eingetragen eine: Concordia inter Capitulum ecclesie Caminensis et condictos Flemingk et eorum rusticos in Bentze et Steinwer super die wüste felthmarck Pemplow dicta von 1530. mit der Unterschrift: Benedictus Kikebusch notarius [ad premissa] subscripsit. Endlich folgt zum Schlusse fol. LXIX. bis LXXII. — von den zwischen beiden Nachträgen nicht beschriebenen fünf Blättern scheinen vier durch den neuen Einband zwischen die Tabula und fol. I. der ersten Abtheilung gerückt zu seyn — ein Vertrag über das Capitelshaus zu Stettin von 1593. unterschrieben: Joachimus Crusius notarius in fidem subscripsit.

Da die Documente der Matrikel über die neunziger Jahre des 15ten Jahrhunderts hinaus bis zu 1500. gehen — denn eine spätere Urkunde als die über die oben erwähnte Stiftung des Joach. Jorden, findet sich nicht vor — da ferner von der alten Matrikelhand bei der Fundation einer Vicarie ad altare in domo Capitulari Abth. 3. fol. XII. am Rande notirt wird: huius vicarie ius patronatus Capitulum donavit d. Episcopo Caminensi Martino pro iure patronatus vicarie ad organa deputate . qui d. Martinus Episcopus eandem vicariam mense sue incor-

poravit, Martin Carith aber, der hier noch als lebend aufgeführt wird, von 1499. bis 1521. das Bisthum verwaltete, und da endlich die Bestätigung der Gebrüder Georg und Barnim von 1524. schon als ein entschieden jüngerer Nachtrag der ersten Abtheilung beigefügt ist, so glaube ich mit Sicherheit annehmen zu können, daß die Matrikel nicht lange nach dem Jahre 1500. zu Stande gebracht sei.

Die Mönchsschrift in ihren, theils größer geschriebenen und breiter auseinander stehenden, theils kleineren und engeren, Zeilen, zwischen bald mehr bald minder hervortretenden, oben und zur Seite sie abgrenzenden, Linien, muß man im Allgemeinen als vortrefflich in ihrer Art ansprechen. Sie ist markicht und deutlich, regelmäßig wie gedruckt, und ohne viel Schnörkelei, auf die gangbaren Abkürzungen sich beschränkend; Rubrum und Anfangsbuchstabe überall, wie die Punkte, das einzige, noch ziemlich willkürlich gesetzte, Unterscheidungszeichen, sind mit rother Dinte geschrieben. Fast durchgängig bewährt sich Correctheit.

Auch das zweite Exemplar der Matrikel entbehrt in seiner gegenwärtigen Gestalt eines besonderen Titels. Sehr wahrscheinlich hat denselben gleichfalls der neue Einband, der auch hier auf bedauerliche Weise ein ungetrenntes Ganzes in zwei Theile zerschnitt, auf die Seite geschafft. Auf einem noch erhaltenen Stücke des früheren Papierumschlages liest man: „A°. 68. [d. i. 1568.] 1. Septemb. hab ich Simon Fischer protono: diese Matricul zur Verwarung bekommen." Weiter unten: „A°. do. [d. i. dicto] hab ich sie Josua Engelb. zur Verwarung zugestelt in Präsentia des Herrn Canzlers Petri Woitken" und darunter wiederum: „Anno 1602. am Dingstage für Martini den 9. Novemb. habe ich Josua Engelbrecht Protonotarius meinem Vettern und successori Matheo Engelbrechten disse Matricul wiederumb zu treuwen Handen zugestellet und beuolen." Man sieht, das Exemplar ist unter den Capitelsnotaren von Hand zu Hand gegangen, und für sie ohne Zweifel eigens bestimmt gewesen. Dergleichen Notare machen sich schon aus älterer Zeit in der Matrikel selbst mehrfach nahmhaft als Caminensis dioecesis publici apostolica et imperiali, oder bloß imperiali, auctoritate notarii, wie außer dem von Bischof Hermann Orig. Matr. Abth. 3. fol. LXI. erwähnten magister Johannes, ein Jacob Sconenbergh ebendas. fol. x. und ein Andreas Snelle fol. XXV. Sie waren zugleich Cleriker, konnten jedoch dabei, mit Erlaubniß des Bischofs, verheirathet seyn, wie sich denn fol. XXV. bei einer Vidimirung vom Jahr 1487. ein Antonius Swaven ausdrücklich clericus uxoratus nennt.

Dies Exemplar beurkundet sich in jeder Hinsicht durch Handschrift, veränderte Orthographie und Interpunction, Foliirung mit Arabischen Ziffern, auf das unverkennbarste als spätere Copie, und daß sie bestimmter noch als Abschrift des ersteren Exemplars zu betrachten, wird sich mit nicht wohl zu leugnender Evidenz darin erweisen, daß sie ein paar charakteristische Schreibfehler desselben fast ganz genau wiederholt, nämlich fol. 26. die Regenpennynge von oben, und einen andern nicht weniger auffallenden, mit dem es sich so verhält. In einer Urkunde des Bischofs Sifrid von 1433. Orig. Matr. Abth. 3. fol. XX. heißt es: sane vidimus et audivimus testamentum seu ultimam voluntatem Bernhardi in Christo patris et domini domini Johannis Episcopi Gardensis etc. Nichts ist gewisser, als daß man, was schon unserm Dreger nicht entging, für Bernhardi lesen muß: Reverendi, vergl. J. L. Walther's Lex. diplom. P. i. pag. 335. 12. Die Copie schreibt, nur mit Weglassung des h: Bernardi. Irre ich nun nicht sehr, so giebt sich in der ganzen Schreibung derselben die Hand des Notarius Benedict Kikebusch zu erkennen, von welcher die Concordia inter Capitulum etc. 1530. zur Orig. Matr. Abth. 3. fol. LXII. LXIII. nachgetragen worden, so daß dieser Notar zu eigenem und zum Gebrauche seiner Nachfolger die Abschrift genommen zu haben scheint. Sie besteht aus 323 Blättern in fortlaufender Zahl, entbehrt jedoch, man weiß nicht, ob absichtlich, oder durch Zufall, der voraufgehenden tabula privilegiorum, und ist am Schlusse dergestalt defect, daß von der letzten Urkunde 1281. über Pretemyn die größere Hälfte, nebst den Nachträgen des Originals, fehlt. Auf dem unteren Rande der letzten Folioseite findet sich folgende „Nota. alß mir von meinem Antecessorn B. [d. i. beatus] Josua Engelbrechten diese Matricul ist zugestelt, ist schon das folgende Blatt daraus geschnitten gewesen, welches zur Nachricht anhero verzeichnet Mattheus Engelbrecht Protonot." War nur Ein Blatt ausgeschnitten, so verstattete die Copie den Nachträgen des Originals keinen Raum. Wie nun das Mangelhafte des letzten Documents aus der Originalmatrikel ergänzt werden kann, so ersetzt wiederum diese erst in neuerer Zeit von Cammin her dem Provinzialarchiv einverleibte Copie das in jener fehlende Blatt XII. Abth. 2. und beide Exemplare bilden somit zusammengenommen ein vollständiges Ganzes.

H.

6. Die Matrikel des Klosters Verchen.

Nach einer aus dem Provinzialarchive wiederholt mir zugehenden Versicherung ist in demselben das Original dieser Matrikel leider nicht mehr vorhanden. Glücklicherweise aber besitzen wir eine eigenhändige Abschrift Dregers, die bei der bekannten großen Sorgfalt seines Verfahrens den Verlust uns einigermaßen verschmerzen läßt. Aus dieser entnehme ich das Nachstehende.

Unter dem Titel: Matricula des Klosters Verchen, macht Dreger den Registraturvermerk: „in Arch. Wolg. Tit. 78. n. 36." und sagt: „angefangen abzuschreiben nach dem alten Copiario, so auf Pergament geschrieben d. 20. April 1740." Dem Schlusse giebt er folgende ausführlichere Bemerkung bei: „So weit gehet diese Matricul, oder das Copiarium des Klosters Verchen, welches gantz auf Pergament und guth geschrieben; jedoch besagen die ductus litterarum, daß etwa vor der Mitte des 14ten Jahrhunderts (in einer Note zu fol. 45. der Orig. Matr. „circa annum 1340.") das meiste, und das übrige von fol. 45. bis zu Ende nicht lange hernach (a. a. O. „circa finem saec. 14.") geschrieben sei. Dahero sich auch nur die ältesten documenta des Klosters hierin finden, die folgenden aber nicht, deren doch eine ziemliche Anzahl unter den Originalien des Wolgastischen Regierungs Archivi befindlich. Mit dieser Abschrift bin fertig worden d. 9. Maji 1740. und ist der alte Codex in allegato Archivo Wolgastano der Stettinschen Regierung befindlich."

Dreger zählte auf den 48 Folien des Originals 46 Nummern. Eingeleitet werden sie mit den Worten: „Incipiunt privilegia ecclesie in Virchim" zuerst Privilegium Alexandri Pape. Daß Dreger dieses im Cod. Pomer. diplom. nro. 294. nicht aus der Matrikel, wiewohl die Quellennachweisung im Anhange von Oelrichs diese anführt, hat abdrucken lassen, erhellt daraus, daß die Matrikel Unterschriften und Datum wegläßt, und Dreger deshalb in einem Marginale die Vermuthung ausspricht: „das Privilegium werde ins Jahr 1256 treffen." Für die Anordnung der übrigen Urkunden macht sich kein besonderes Prinzip geltend. Auf einen leeren Raum des Blattes 31. war von einer jüngern Hand die Notiz eines durch einen gewissen Zabellus 1359. begangenen Frevels eingetragen, wofür der Thäter per prepositum monasterii detentus et cippatus genannt wird usque ad emendam actoris, auch orveydam perpetuam machen und verbürgen muß. Einige längere Bemerkungen Dregers sind von seiner Abschrift in den Druck seines Cod. Pom. diplom. übergegangen, wie Note a. zu seiner Numm. 44.

H.

7. Die Matrikel des Klosters Bukow.

Ein Papiercoder Folioformat in braunem Leder, 227 Blätter enthaltend, und zum Dregerschen Nachlasse gehörig. Den fehlenden Titel ersetzt Dreger auf seiner Abschrift durch: Matricula monasterii Bucowiensis prope Rügenwald, und fügt hinzu: „incoepi describere d. 9. Novembr. 1736. et ad finem perduxi d. 1. Decembr. anni ej." (also 167 ziemlich enge Folioseiten in 23 Tagen!) Auf ein vorgeheftetes Blatt des Matrikelexemplares selbst schrieb er: „Dieses Copeybuch oder Matricul der Bukowischen Klosterbriefe habe in hohen Sellchow bey dem Herrn v. Hagemeister im Nov. 1736. gefunden, der sie dann mir geschenckt." Am ausführlichsten erklärt er sich zum Schlusse seiner Abschrift folgendermaßen: „So weit gehet das Exemplar der Bukowschen Klostermatricul, welche ich in dem Hagemeisterschen Hause zu hohen Sellchow bey Garz belegen gefunden habe; es ist selbiges nicht die rechte alte Originalmönchsmatricul gewesen; denn deren (er meint: solcher Orig. Matrikeln) literae sind älter, und sind selbige auch mehrentheils auff Pergament geschrieben; sondern weil Johann Hagemeister Herz. Bugslai xiv. wie er noch zu Rügenwalde seine Residenz und Appanage gehabt, wozu die Klostergüter von Bucow mitgehöret, Cammerrath gewesen, und die rechte Matricul in dem Fürstl. Rügenwaldischen damahligen archivo gewesen, so hatt gedachter Cammerrath sie davon abschreiben lassen, auch mit seiner Hand die unrechte description hin und wieder nach dem original corrigiret, und von dieser Copey ist dieses Exemplar abgeschrieben. Ob aber die rechte Originalmatricul noch vorhanden sey, daran zweiffle, weil sie im Regierungs Archivo zu Stettin nicht befindlich, noch in denen Registraturen annotiret, obgleich die Rügenwaldischen Fürstl. acta ins Stettinsche Archivum gebracht sind."

Die Matrikel beginnt mit einer in Dregers handschriftlichen Coder nicht aufgenommenen Confirmation de Pabst Bonifacius viii. von 1298. unter der Ueberschrift: dominus Papa de confirmatione ecclesiae et bonorum,

und schließt mit einer Urkunde Bugislaws x. von 1483. Die Handschrift der Hagemeisterschen Copie ist deutlich und weitzeilig, Orthographie und Interpunction die neuere. Sonderlich correct verdient sie nicht genannt zu werden, und Dreger verbessert gelegentlich stillschweigend nach Gutdünken, wie in seiner Nummer 236. Ungenau sagt ebenderselbe zu nro. 347. wo die Lücken sich befänden, seien die Worte nicht mehr zu lesen. Freilich wol, da sein Exemplar in den Lücken überhaupt keine Worte darbietet. Eine Confirmation Mestwins von 1283. (Hagem. Copie fol. 45.) wiederholte die Originalmatrikel nicht, weil sie in ihrem tenor wörtlich mit einer früher mitgetheilten von 1269. übereinstimme; dieser sei das kleinere Insiegel Mestwins angehängt, in quo continetur Samson cum leone, jener das große. Dregers problematische Behauptung, daß nach dem am Schlusse der Matrikelbemerkung erwähnten munimen commune sanctae crucis wol alle christliche Vorfahren Mestwins das Kreuz zum Wappen gehabt, bleibt hier, wie billig, auf sich beruhen.

H.

8. Die Matrikel des Klosters Pyritz.

Dreger giebt ihr den Titel: Matricula sive copiarium privilegiorum des ehemaligen Jungfernklosters zu Pyritz, und bemerkt auf seiner Abschrift: „incoepi describere d. 14. Aug. 1738. ex Actis Reg. Pom. Sedin. Tit. 105. n. 1. sub rubro: Copien der vorsegelten Breue äuer dat Juncfrav Kloster vör Piritz."

Der im Provinzialarchiv aufbewahrte Codex ist ein papierner von 32 Blättern in Folio, und umfaßt nach Dregers Numerirung 51 Urkunden von 1246. bis 1470. in einer nicht ganz strenge durchgeführten chronologischen Ordnung. Denn fol. 28. und 29. kommen mehrere Ausnahmen vor. Vorauf geht ein kurzes Besitzverzeichniß: „Moniales in Piritz ordinis d. Augustini haben itziger Zeit an Dörfern ꝛc." ohne Zweifel post reformationem, wie Dreger sagt, geschrieben. Nach dem letzten Documente von Herzog Erich macht Dreger folgende Note in seiner Abschrift: „So weit gehet eigentlich die Abschrift der Klosterdiplomatum. Sie ist kurtz post reformationem Lutheri nach den Originalien gemacht, wie die Hand ausweiset. Die rubriquen, die sich über den diplomatibus bisweilen finden, sind noch spather tempore Johannis Friderici ducis samt etlichen annotationibus beygefüget, etwa vom Schloßhauptmann oder oeconomiae directore; denn dieselbe Hand findet sich bey allen Klostermatriculn und deren marginalien, so viel derselben in archivo Regiminis noch; besonders hatt er bey denen Gerechtigkeiten der Klöster reflexiones gemacht, auch bisweilen Cammeracta allegiret, worin dies und anderes abgemachet. Das was folget, ist auch von eben der Hand in fine matriculae addiret." Es folgt nämlich noch einiges über Gerechtsame des Klosters; dann „Jungfrawenholtz zu Köselitze; Jacobus Kleistes Bericht (von 1575.)" und endlich ein brauchbares alphabetisches Register, lateinisch, über den Inhalt der Matrikel. Hinterher bekundet noch Dreger, daß er seine Abschrift geendiget habe nach dem copiario der Regierung d. 2. Julii ao. 1739. In diesem Copiarium sind sicherlich durch den neuen Einband Blatt 22. und 24. aus ihrer rechten Stelle gerissen, und an das Ende hin geschafft, Kleistes Bericht aber, und das Register, als Anhang der neueren Hand, ganz weggeschnitten.

H.

9. Die Matrikel des Klosters Jasenitz.

Ueber diese Matrikel theilt Dreger auf seiner Abschrift folgende geschichtliche Notiz mit: „Diese Matricul ist itzo wieder sub n. 3. Tit. 86. des Wolgast. Archivi der Stettinschen Regierung befindlich, aus welcher es vorhin weggekommen und in eine Auction gerathen, aus welcher sie der Dr. Quade (damals Rector des academischen Gymnasium zu Stettin) erhandelt, aber restituiren müssen." Sie ist auf Pergament, das sich zum Theil schlecht erhalten hat, in hier und da erloschener Mönchsschrift, wie namentlich Th. 2. nro. 72. ohne besonderen Titel, Folioformat; hat, wie die Grobische Matrikel, einen Deckel von starkem Eichenholz mit braunem Leder überzogen, und zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält nach eigener Zählung in Römischen Ziffern LXXX Nummern, hinter deren Abschrift Dreger sich also äußert: „Auf den ersten Theil dieses copiarii folget unter einer anderen Hand in eben diesem codice ein anderes copiarium, so mit dem vorigen fast eines Inhalts, außer daß einige diplomata in letzterem noch mehr sind, auch die Nummern derselben differiren." Diese Differenz wird aber dadurch ausgeglichen, daß zu den Römischen Ziffern der ersten Abtheilung die Arabischen der zweiten, und umgekehrt zu den Arabischen der zweiten die Römischen der ersten gesetzt sind, die gegenseitig auf einander verweisen. Die Zahl der Urkunden des zweiten Theils

beläuft sich auf 75. von denen acht im ersten Theile nicht vorkommen. Die Handschrift derselben ist bedeutend schlechter und unleserlicher als die frühere, wiewohl sie sich von nro. 47. an, bis auf ein Paar Ausnahmen, wieder bessert und deutlicher wird. Den Urkunden selbst, welche sich vom Jahre 1260. bis auf 1409. und zwar bis nro. 40. der ersten Abtheilung meistens in chronologischer Ordnung, erstrecken, geht ein Registrum privilegiorum der ersten Abtheilung vorauf, jetzt auf die innere Seite des Deckels geklebt, und nicht mehr so vollständig, als es noch Dreger vor sich hatte. Der Pentameter: Est hic principium sancta Maria meum, steht über der ersten Urkunde: Privilegium de sexaginta mansis in Monekeberghe. Nach der letzten Urkunde folgen noch einige „Miscellanea", wie sie Dreger nennt: „von den Mönchen zu Jasenitz ante reformationem in fine matriculae mit alten Schriften eingeschrieben" z. B. zuerst ein remedium pro conservatione ovium als ein „summum notabile." Doch auch noch aus dem Jahre 1521. ist ein für die Schaafe des Klosters bezahlter Preis angeführt.

Das Kloster Jasenitz, wahrscheinlich erst im Jahr 1260. von Barnim 1. gestiftet, und besetzt mit regulirten Chorherren vom Augustinerorden des heiligen Victor zu Paris, lag ursprünglich genau genommen nicht in, sondern bei Ukermünde. Eine Urkunde des Caminer Bischofes Hermann vom Jahr 1267. in der Matrik. nro. xlii. in welche er die Bestätigung des Pabstes Clemens 4. von 1266. transsumirt, spricht ausdrücklich von einem: privilegium fratrum vallis sancte Marie iuxta Ukermunde ordinis sancti Victoris et regule sancti Augustini. Doch nennt schon Barnim 1. im Jahr 1260. in seiner Verleihung von sechszig Hufen in Sidelowe, Matrik. nro. 1. Dreger nro. 324. ohne Zweifel weil Marienthal so sehr nahe bey Ukermünde lag, die dortigen Mönche: fratres — in Ukermunde commorantes, und Pabst Clemens 4. in seiner Confirmation vom Jahr 1266. Dreger nro. 389. sagt: fratres monasterii de Ukermunde. Im Jahr 1276. ward das Kloster durch seinen Stifter selbst nach Gobelenhagen verlegt, indem er in der Urkunde Matrik. nro vi. bezeugt: „dedimus — proprietatem indaginis [eines Hagen] que vocatur Gobelenhagen priori et fratribus ordinis sancti Victoris viventibus secundum regulam beati Augustini, ad habendum claustrum et coenobium ipsorum ordinis in eadem. Weiter verlegt es abermals Herzog Otto nach den Worten seiner Urkunde vom Jahr 1309. Matrik. nro. xxvi. ecclesiam ipsam cum conventus eiusdem collegio — [in] locum ville, que quondam Tatyna vocabatur circa mare recens [das frische Haff] situm duximus transponendam; Unde ratione huiusmodi mutationis hunc locum novum Gobelenhagen decrevimus appellandum. Endlich verpflanzte es Barnim 3. nach Jasenitz auf den dortigen von ihm so benannten Marienberg, und beurkundete die Verpflanzung in einer Confirmation vom Jahr 1331. die er: „quia sigillum nostrum post hec ex causis rationabilibus est mutatum" im Jahr 1337. aufs neue bestätigt, Matrik. nro. xxxii. Hier verbürgt er alle elemosinarum karismata den: religiosis dominis regularibus canonicis ordinis sancti Augustini professis olim de Gobelenhaghen et quam plurimis aliis nominibus, novissimo vero ex nostra providentia et eiusdem ecclesie utili translatione de monte Sancte Marie nominatis, und verheißt weiter unten mit Siegel und Zeugen, zu schützen eandem ecclesiam, quam auctoritate incliti principis, patris nostri, domini Ottonis, ducis Stetinensis, inspecta ecclesie utilitate, transtulimus, inibi plantavimus, deo teste diligimus, ac montem sancte Marie rationabiliter nominavimus. So viel hier zu quellenmäßiger Berichtigung und Vervollständigung irriger oder unzureichender Nachrichten über Kloster Jasenitz. Dreger begann, nach eigener Angabe, seine Matrikelabschrift am 11. Mai, und vollendete sie „inter alios labores" am 8. December 1740.

H.

10. Die Matrikel des Klosters Marienfließ.

Ein papierner Codex von so dürftigem Inhalte, daß Dreger in dem alten, jetzt noch im Provincialarchive vorhandenen, im Jahr 1738. von ihm abgeschriebenen, Exemplare nur dreizehn Nummern zählte. Die Ursache dieser Dürftigkeit wird in dem Brande zu suchen seyn, über welchen die letzte Urkunde nro. 13. welche eine Obligatio Christoph von Wedels von 1552. ist, einige Auskunft giebt. Es heißt darin nämlich: „weil — die gedachten Junckfrowen [vorher: Priorissa und gantze Convent des Junckfrowen Klosters Marienfließ] Brandes halber großen Schaden erlitten und alle ire Briefe verbrannt und im Feuer umbkommen cet." Die erste Urkunde in dieser Matrikel ist eine: Litera emptoralis de xiiii mansis in Pegelowe de Hassone de Cremptzow emtis vom Jahr 1394. Die übrigen folgen ohne Ordnung, und zwar die Fundatio monasterii durch Barnim 1. vom Jahr 1248. erst unter nro. 11. Dreger „annotirt den 14. April 1738" am Schlusse seiner Abschrift: „dieses Copiarium relictorum diplomatum ist sonst, wie sowohl die Hand und Schreibart, als auch das letzte Document ausweiset, erst nach der Reformation geschrieben, und zur Nachricht in archivo verwahret."

In dem neugebundenen Diplomatarium befinden sich noch andere Copieen, zum Theil vidimirt, von Schuldbriefen, und andrem. Auf einem Blatte mit der Seitenzahl 5. wo es sich handelt: de iure presentandi et patronatus ecclesie ville Pegelow, wird am Rande bemerkt: „Diese copiae sind geschrieben aus einem Buch, beim Kloster gefunden, und in die fürstliche Landrennthey eingeschickt worden. 20. Februarii anno 71. [d. i. 1571.]."

H.

11. Der Codex rugianus.

Dieser Name ist von Dreger ausgegangen für einen Pergamentcodex des pommerschen Provincialarchives zu Stettin, der sich auf seinem schweinsledernen Deckel selbst nennt: **Matricula vnd Copienbock des Furstendomes Rugen ab anno 1256. usque 1325.** Er enthält, da es ein fol. 5. 1. und ein fol. 5. 2. darin giebt, fünf und sechszig Blätter oder im Ganzen zwey und dreyßig Bogen klein Folio, von denen gewöhnlich vier in einander gelegt und zusammen eingeheftet sind. Dreger zählt an einzelnen Urkunden darinn 160 Nummern, und zwar die erste auf einem besonderen, noch vor fol. 1. eingefügten Quartblatte. Die Urkunden reichen [mit Ausschluß einer fol. 31. transsumirten vom Jahre 1255. in Dregers Codex Pomer. diplom. nro. 263.] von dem Jahre 1256. fol. 29. in Dregers Cod. nro. 280. bis zum Jahre 1395. aus welchem fol. 35. ein Document Barnims 6. und Wartislaws 8. eingetragen worden von einer Hand, die freilich etwas jünger ist als diejenige, welche das nnmittelbar voraufgehende von 1290. fol. 34. eintrug. Man hat es demnach mit der Zeitangabe des Titels nicht so ganz genau zu nehmen.

Daß diese Matrikel unter dem Fürsten von Rügen Wizlav 4. angelegt worden, kann keinem Zweifel unterliegen. Es ergiebt sich dies schon aus den Überschriften einzelner Urkunden, wie es z. B. sogleich fol. 1. nro. 2. in der Überschrift heißt: Privilegium Danorum regis datum principi W. ruyanorum nostro, oder aus Bemerkungen am Rande, wie es z. B. fol. 5. nro. 12. heißt: Quomodo tenet W. princeps ruyanorum terram suam a rege danorum slavorumque. Außer dem bloßen W. und dem Präsens tenet wird es keines Beweises weiter bedürfen. Etwas Planmäßiges in dieser Sammlung von Documenten, die dem bei weitem größten Theile nach aus der Zeit des genannten Rügenfürsten herrühren, und somit zugleich die Diplomatik des eigenthümlich Rügischen Fürstenhauses abschließen, nachweisen zu wollen, dürfte nur theilweise einigen Erfolg haben. Selbst im Einzelnen zeigt sich eine gewisse Unordnung der Willkür. Denn abgesehen davon, daß halbe und ganze Seiten, ja wohl ein Blatt wie fol. 28. und fol. 38. unbeschrieben bleiben, wird eine Anzahl von Urkunden ohne weiteres unvollendet gelassen, z. B. fol. 5. nro. 13. fol. 8. nro. 15. fol. 9. nro. 20. fol. 49. nro. 38. oder abgebrochen mit einem: etc. sicut habentur in reistro, fol. 20. nro. 64. In der Urk. fol. 1. nro. 2. nach dem Worte domicellum scheint eine Lücke zu seyn; Dreger vermuthet, daß sie eine Zeile betrage. Der Zusatz am Schluße eben dieser Urkunde: Datum per copiam, welcher fol. 45. nro. 128. wiederkehrt, wird nicht, wie Dreger meint, heißen sollen „daß der Copiarius diese Abschrift nach einer Copey abgeschrieben", sondern daß die Urkunde selbst nur in einer Copie gegeben worden; wiewohl dies freilich auch von allen übrigen Urkunden des Copialbuches gelten würde. Bloße Scheinverse sind die fol. 63. nro. 157. stehenden Zeilen:

Quinque pedes passum faciunt passusque centum
viginti quinque stadium si milia das re
octo facis stadia duplicatum dat tibi leucam [französisch: lieue]

Item Vndecies mille cum quingentisque viginti
passus teutonicum milia. dico. rium
qui faciunt stadia plus quam duo cum nonaginta.

Die in vier Linien auf jeder Seite eingeschlossene Mönchsschrift der verschiedenen Hände ist verschieden an Werth, zum Theil allerdings ein krauses und ziemlich schwer zu entzifferndes Gekritzel. Bey fol. 57. wo Dreger seiner nro. 148. die Bemerkung voraufschickt: „das folgende ist annotatio der mit Lehnherrlichem Consensu verpfändeten Güter im Fürstenthum Rügen de ao. 1320. seqq." sagt er am Rande: „Dieses scheint von Fürst Wizlao eigenhändig in matricula geschrieben zu seyn, wie ex verbis: coram nobis Wizlao, erhellet; die Hand ist auch anders und gröber wie die andern Hände des Codicis, und sind dieses besondere annotationes und Rechte, nehmlich daß der Fürst die a nobilibus verpfändeten Güther einlösen könne, si vasalli neglexerint." Am Schlusse seiner Abschrift nach nro. 160. äußert sich Dreger über die ganze Matrikel also: „Dieser rare codex ist der Fürsten

von Rügen Archiv und Manual gewesen, worin sie ihre vornehmsten Sachen [?], auch ertheilte privilegia und confirmationes, verzeichnet haben, und sind etliche passagen von Fürst Wizlao iv. mit eigener Hand inseriret. Es ist gewiß [?], daß dieses copiarium zu denen Zeiten successive auch zusammengetragen, da die documenta ertheilet sind. Was an lateinischen annotationibus in margine et rubro sich findet, ist mit der scriptur des codicis gleich alt; die plattdeutschen aber sind von einer jüngeren Hand, doch ante reformationem, beygefüget." Inwiefern ich mit Dregers Ansicht einverstanden seyn kann, wird aus dem Obigen zur Genüge hervorgehn. Mit der von ihm schon im Jahr 1738. begonnenen Abschrift konnte er „wegen seiner vielen Ambtsverrichtungen" erst am 5. Junii 1739. zu Ende kommen. Die Foliirung der Matrikel mit deutschen Zahlen läßt sich wegen der Ziffer ʌ für 7 nicht füglich unter das funfzehnte Jahrhundert herabsetzen. Übrigens vergleiche man über diesen Codex die: Urkunden zur Geschichte des Fürstenthum Rügen, von C. G. Fabricius; Bd. 2. Vorrede S. vi — viii.

H.

Fabricius bemerkt a. a. O. über den Hauptplan, nach welchem in diesem Codex Rugianus die Urkunden nach und nach eingetragen worden zu seyn scheinen, folgendes:

„Der Inhalt läßt dagegen sofort die Anlage nach einem förmlichen Plan erkennen, welcher freilich entweder nicht streng durchgeführt, oder durch spätere Nachträge, für welche man den ersten besten leeren Raum benutzte, vielfältig durchkreuzt seyn müste.

„1. Den Anfang machen nämlich Urkunden, welche auf Verhältnisse des Fürstenthums Rügen, oder des fürstlichen Hauses zu andern Staaten und Fürsten nro. 2—21. Bezug haben. Erst gegen das Ende des Codex finden wir noch wieder sechs eigentlich in diese Rubrik gehörige Urkunden nro. 119. 120. 121. 122. 141. 142." Um die Art dieser Urkunden etwas näher zu bezeichnen, bemerke ich folgendes. Auf fol. 1. findet sich zuvörderst diese Urkunde: Ericus rex danorum, Wizlaus princeps Ruyanorum, Nicolaus comes de Zwerin et Hinricus dominus Magnopolensis, versprechen domino Hinrico et domicello Friderico, ipsius filio, comitibus a Bychelingen für zu leistenden halbjährigen Kriegsdienst in Thüringen und Sachsen mit funfzig Knappen armigeris und ebensoviel gedeckten Streitrossen dextrariis falleratis, niedersächsisch: **vordeckeden orsen**, d. i. durch Panzerdecken geschirmten, die Summe von siebenhundert Mark Silber in zwey Terminen zu Lübeck auszuzahlen; dat. ao. 1316. in die scholastice virginis. In dieser Urkunde steht gegen den Schluß hin die oben S. xxvi. erwähnte Stelle, in welcher Dreger eine Lücke von einer Zeile vermuthete; aber vielleicht irret er hierin. Nämlich nachdem dem dominus Hinricus und dem domicellus fridericus für ihre Kriegsdienste noch allerlei Entschädigungen zugesagt sind, heißt es, nach Palthens Abschrift, in der Urkunde also: Insuper nos Ericus Rex danorum prefatum domicellum metdecimum milites competenti decentia faciemus d. h. „Überdies werden wir, Erich, König der Dänen, dem gedachten Junker selbzehnten die Ritterwürde mit gebührender Feierlichkeit ertheilen." Der domicellus d. i. Junker Friedrich von Beichlingen war erst armiger oder Knappe, noch nicht miles oder Ritter; darum verspricht der König ihn selbzehnten d. i. mit neun andren, vermuthlich von seinen Gefährten, zum miles zu machen, ihm den Ritterschlag zu ertheilen. Man sagte im Mittelalter metseptimus, metdecimus, für das niedersächsische: **fulfsovede**, selbsiebenter, **fulfteynde**, selbzehnter, siehe Adelungs Glossarium manuale ad scriptores med. et infim. latinitatis, Art. met. Palthen bemerkt wenigstens nicht, daß hinter domicellum ein leerer Raum im Codex gelassen sey, aus welchem man auf eine Lücke schließen könnte. Das am Schluße dieser Urk. stehende: datum per copiam, bedeutet vielleicht, daß dem Fürsten von Rügen für seinen Gebrauch eine copia dieser Urkunde gegeben ward, während die Grafen von Beichlingen das Original erhielten. Aus jener copia ward dann der Text in unsren Codex Rugianus eingeschrieben. Ferner steht fol. 1. folgende Urkunde: Ericus danorum slavorumque rex bekennet, daß er dem princeps Otto domicellus de Brunswyc et Luneburch für geleisteten und noch zu leistenden Kriegsdienst 2500 Mark Silbers schulde, und für deren richtige Zalung in den verabredeten Terminen unter vielen anderen Herren auch Wizlaus princeps Ruyanorum Bürgschaft leiste, mit der Verpflichtung, im Falle der Nichtzalung in der civitas Bard Einlager zu halten; ohne Datum. Eine dritte Urkunde fol. 1. ist folgenden Inhaltes: Ericus danorum slavorumque rex bekennet, daß er der domina Margareta, der Gemalin seines consanguinei, des Wyzlaus princeps ruyanorum, die Städte Tribuses et Grymme, so wie dominus Wyzlaus sie jetzt besitze, nomine dotalitii verliehen habe, dergestalt daß Ericus, wenn Wyzlaus ohne rechtmäßige Erben zu hinterlassen sterbe, 2000 Mark Silbers für die Einlösung jener Städte an die domina Margareta zu zalen habe; datum Ribbeniz ao. 1310. fer. 3. post dominic. palmar. Zur Seite ist geschrieben: Quomodo domina Margareta tenebat dotalitium a Rege Erico. Die nächst-

folgenden Urkunden sind auch von Ericus, danorum rex; dann folgen andre von Albertus in Anhalt princeps, welcher seiner Gattinn Agnete, Wizlaws Tochter, als dotalitium die Stadt Cozwich verschreibt, dat. Bard ao. 1324. von Hinricus magnopol. dominus ao. 1325. von Guntherus comes in Lindowe ao. 1324. von Wizlaw selbst ao. 1322. und anderen.

„2. Verhandlungen der ruyanischen Fürsten mit Privatpersonen. Wahrscheinlich sind hier erst durch spätere Nachträge auch solche Verhandlungen beigemischt, welche von Privatpersonen untereinander geschloßen waren, die indeß Behufs der fürstlichen Bestätigung eingebracht seyn mochten. Hier erscheinen demnach:

„a. Urkunden die sich auf bleibende fürstliche Erwerbungen beziehen, unter der Rubrik: Privilegia militum et vasallorum domino principi Ruyanorum perpetualiter data; Veräußerungen, Vergleiche, Liberationen, Bürgschaften, nro. 22—39. Hieher gehören auch nro. 84. 78. 77. 160.“ Als Beyspiele führe ich an: Ernestus Budde miles dictus de Hoykenhagen verkauft dem dominus Wizlavus eine Hebung von vier Drömten Getraide aus der Mühle Mughenwolde, imgleichen einen mansus im Dorfe splitavestorp, ao. 1323. fol. 10. Barold Morder verkauft dem dominus Wizlaus sein Eigenthum in der Wassermühle zu damgur, dat. Bard. ao. 1323. fol. 12. Hinricus de dechow miles verstattet dem dominus Wizlaus, daß er durch die Äcker des Dorfes gotscalkestorp Gräben ziehen dürfe, um das Wasser nach der Mühle in damgur zu leiten, dat. Bard. ao. 1324. fol. 12.

„b. Urkunden die sich auf fürstliche Verleihungen auf Zeit beziehen, unter der Rubrik: anno domini c. c. sicut in singulis privilegiis continetur hec sunt transscripta domini de Ruya de recognitionibus, quas temporaliter ero[gavit et etiam perpetue]. Dahin gehören nro. 40—103. nämlich Schuldverschreibungen, Verpfändungen nutzbarer Rechte, Veräußerungen, Verleihungen, Befreiungen von Nachmessung; auszunehmen sind die Nummern 77. 78. 84. Die oben eingeklammerten Worte sind über den Rand geschrieben. Übrigens sind nach nro. 10. drei, nach nro. 11. zwei, nach nro. 39. zwei, nach nro. 86. ein, nach nro. 142. ein, und nach nro. 147. zwey Blätter, ausgeschnitten.“ Als Beyspiele führe ich an: Witzlaus überläßt seinen getreuen Wolvoldo et Choten fratribus Blixen für 300 Mark Pfenninge, welche er ihnen schuldet, die precaria im Dorfe Stremelowe von neunzehn mansis, in Romalestorp von zehn mansis, in Vesekowe von einem mansus; dat. Bard. fol. 15. Wizlaus überläßt dem dominus Nicolaus dictus Crakevitze sacerdos vier mansos Ackers im Dorfe Guderitze in Wittowe auf Lebenszeit mit der Verpflichtung, daß er dafür die Messen und sonstigen divina officia in der ecclesia Oldenkerke täglich besorge, jedoch sine preiudicio rectoris ibidem d. i. des dortigen Pfarrherrn; dat. Sundis ao. 1324. fol. 24.

„3. Urkunden, die sich auf einheimische und fremde Städte, Klöster, Kirchen, Zehnten und Anordnungen höherer Geistlichen beziehen, nro. 104—140.“ So findet sich fol. 55. folgendes Schreiben: Heydenricus Dei gratia decanus Ecclesie Magdeburgensis, als iudex a Sede Apostolica delegatus beauftragt den dominus Wizlaus princeps Ruyanorum dazu, daß er den wegen seiner Angriffe gegen das Kloster Reynevelde bereits feierlich accensis candelis et pulsatis campanis mit dem Bann und Interdict belegten virum nefandum et sacrilegum Sifridum de Plone militem, als einen noch immer verstockten Bösewicht nunmehr mit den Waffen der weltlichen Gewalt überfallen, seine Güter, Dörfer, Leute und Rechte, so wie die aller ihm Rath und Beistand leistenden, in Besitz nehmen und zerstören solle, bis daß Sifridus de Plone dem Abte und Convente von Reynevelde die erforderliche Genugthuung und Entschädigung geleistet haben werde; dat. Magdeburg ao. 1325. xvii kal. septembr.

„4. Berechnungen über fürstliche Einkünfte und Hebungen, Liquidationen mit Schuldnern und Gläubigern, Nachweisungen über ausstehende Forderungen, Reluitionsbefugnisse und Lehndienste, nro. 143. und folgende.“ In diesem Abschnitte findet sich die oben S. xxvi. erwähnte Aufzeichnung, in welcher Dreger eigenhändige Schrift des Fürsten Wizlaw 4. vermuthete. Es steht bey ihr am Rande: **Verpandede Guder** d. i. verpfändete Güter, und sie beginnt dann also:

> Anno domini mcccxx coram nobis Wizlao principe Ruyanorum hec bona obligata sunt et possunt saltem per nos redimi si nostri Vasalli qui ea obligarunt hoc neglexerint.
>
> Primo in terra Ruye Hartwicus Zlaweke posuit Gherardo institori in Sundis xii marcarum redditus.

Item Hartwicus Zlaweke posuit Eghberto Westfalo in Sundis xii marcarum redditus.

Item dominus Princeps potest redimedere molendinum a domino Nicolao de Wolde pro xxxiv marcis. cet.

Aber aus den in der Überschrift gebrauchten Worten coram nobis folgt nicht, daß Wizlaw 4. eigenhändig dies eingeschrieben habe. Wenn eine Verhandlung vor dem Fürsten stattgefunden hatte, so heißt es in der vom Fürsten darüber ausgestellten Urkunde: coram nobis, obwohl die Urkunde nur vom fürstlichen Notarius geschrieben ward. So heißt es in diesem Rügischen Copeienbuche fol. 16. in dieser Weise: Nos Wizlaus dei gratia cet. recognoscimus quod coram nobis miles noster Hinricus de dechow dimisit ac obligavit honestis viris Johanni de Thecholm et Thiderico Unrowe eorumque veris heredibus in sua curia triginta et duas marcas redditumm annuatim sustulendas.

Dann findet sich in diesem Abschnitte ein Verzeichniß der fürstlichen Lehndienste aus den auf dem festen Lande liegenden advocatiis oder Vogteien Lozize Loiz, Grimme, Tribuses, Perun Pron, Bard, Sundis Stralsund, mit der Überschrift: Hec sunt servitia domini Wizlai principis Ruyanorum ab ista parte Sundis. Primo in advocatia Lozize: Joannes de Gristowe miles, Joannes de Dotenberg miles, Bolto de Zlawestorp, Valkenhagen. In Gesere: illi de Blixen, illi de Heydebrake, cet. Diese Dörfer Gristow, Valkenhagen, Jeser, liegen bey Greifswald.

Unter den in diesem Abschnite stehenden Rechnungen befindet sich eine sehr ausführliche über Ausgaben einiger fürstlichen Vasallen auf einer Fahrt nach Dännemark. Man lernt aus ihr die damaligen Preise der Lebensmittel in Dännemark kennen. Sie beginnt also:

Anno domini mcccxix in profesto beate Margarete Virginis posuerunt Vasalli domini Wizlai de Ruya in velificatione de Sundis versus Daciam. Deviaverunt et applicaverunt ad Selandiam, ubi manebant ab una feria tertia in aliam feriam tertiam et consumpserunt c. et xl. marcas slavicales. Dominus vero Thesike de Ztanghenbergh miles venit Scaniam, et secutus est dictos viros, et invenit eos Roskildis, perduxitque ipsos Ringstede feria tertia, ubi acqvisivit ipsis necessaria. Primo iv lagenas cerevisie pro viii marcis. Pro pane iv marcas. Item pro i vacca iv marcas cum iv solidis. Item iv latera carnium pro iv marcis et vi solidis. Item pro ii ovibus i marcam. Item pro viii pullis xii solidos. Item pro lignis et pro sale i marcam. Item ad pabulum pro ii tremodiis avene iv marcas. De mane ibidem pro ii ovibus i marcam cum iv solidis. Item pro butiro xviii solidos. Item pro ovis vi solidos. Summa huius xxix marce monete Scanice.

Die latera carnium sind Seiten Speckes. Fabricius bemerkt über dies in mancher Beziehung merkwürdige und werthvolle Copeibuch des Rügischen Fürstenhauses noch folgendes: „Der Codex besteht aus 65 in einem Umschlage von stärkerem Leder zusammengehefteten doppelten Pergamentblättern, und einem quer gegen gehefteten halben Blatte. Im Ganzen enthält der Codex 164 Urkunden, von denen indeß vier nur ältere Privilegien bestätigen. Die Abschriften sind in den dazu auf jeder Seite gleichmäßig mit Linien abgegränzten Raum von sehr verschiedenen Händen eingetragen. Nur an elf Stellen haben die Schreiber den Rand zu benutzen sich erlaubt, und auch nur für einzelne Reihen und Worte. Die nro. 141. allein ist ohne Beachtung des Randes quer über die ganze Seite geschrieben. Die Hände wechseln oft auf derselben Seite, und doch kehrt mitunter dieselbe Hand selbst nach bedeutendem Zwischenraum wieder. Die größte Sorgfalt in einzelnen Handschriften steht dem flüchtigsten Gekritzel in anderen entgegen. Alle diese Hände indeß, mit Ausnahme der Nummern 114. und 115. führen auf das Ende des dreizehnten und den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zurück. Die nro. 115. nämlich giebt eine Urkunde, welche erst im Jahr 1395. ausgestellt ist, und offenbar ward nro. 114. als denselben Gegenstand betreffend nur gelegentlich mit aufgenommen. Diese äußere Erscheinung des Codex, zusammengehalten mit dem Umstande, daß einzelne Blätter und Seiten überall nicht, oder nur zum Theil nicht, beschrieben worden, möchte zunächst auf eine nach und nach zusammengetragene Sammlung hinweisen. — Schon der ganze Character der Sammlung setzt es außer Zweifel, daß sie nicht etwa Concepte zu Ausfertigungen, sondern Abschriften nach solchen oder nach Urkundenverzeichnissen enthalte. Die Abschreiber, um sich die Sache zu

erleichtern, ließen bald die Eingangsformeln, bald die Schlußformeln, mitunter auch den ganzen Schluß weg, deuteten die Abkürzung, selbst bei deutschen Urkunden, ganz mit lateinischen Worten an, wie in nro. 52. 57. Ja mitunter wie in nro. 133. bezeugt sogar ein mitten in der Urkunde leer gelassener Raum, daß der Schreiber das Original nicht zu entziffern vermochte. Ganz ausdrücklich überdies wird in einer Urkunde nro. 64. auf die benutzte Quelle Bezug genommen, in den Worten: et cet. sicut habetur in reistro. Ziehen wir dann weiter in Betracht, daß alle eingetragenen Urkunden, nur nro. 30. ausgenommen, während der Regierung des letzten Wizlaw ausgestellt sind; ferner daß die älteren, indem sie erst mit nro. 83. beginnen, kaum zur ersten Anlage gehören dürften; endlich daß, unter Zurückstellung mancher bekannten Urkunde von allgemeinem Interesse, hier so manche Urkunden von blos vorübergehendem Interesse eingetragen sind, wohin namentlich die des letzten Abschnittes gehören, dessen Verzeichnisse allerdings zum Theil erst in der Sammlung fortgeführt seyn mögen, so erscheint es als unzweifelhaft, daß die Sammlung den Jahren 1302—1325. angehört. Die Schicksale des Coder anlangend, so giebt zuvörderst er selbst Kunde genug von einer fortlaufenden Benutzung in kurzen Randbemerkungen, welche Ortsnamen, Familiennamen, Jahreszahlen oder einzelne Ausdrücke, so wie sie dem Leser auffielen, hervorheben, aber auch in den Versuchen schon beschriebenes Pergament nach Vertilgung der ersten Schrift noch einmal zu benutzen; wobei denn bald plumpe Unbeholfenheit in Berücksichtigung augenblicklichen Bedürfnisses, bei so vielen leeren Stellen, bald frevelnder Eigennutz eingewirkt haben mag, fol. 17. vers. 18. vers. 21. 22. vers. 59. 64. vers. Aber auch ein merkwürdiges äußeres Zeugniß liegt uns vor in der Urk. nro. 102. indem Herzog Philipp 1. im Jahr 1540. bei Erneuerung des Damgartener Stadtbriefes zur Vergleichung herbeiholen ließ: **ein oldes vp pergamen geschreuenn siner seligen vorfaren der furſten tho Rugen Kantzlienn bok edder Matrikell so he in siner verwaringen hadde;** womit ohne allen Zweifel unser Coder gemeint ist, der denn auch allerdings unter nro. 108. eine alte Copie der fraglichen Urkunde enthält. Thomas Kantzow, gestorb. 1542. erwähnt unter den von ihm benutzten Quellen unsres Codex Rugianus freilich nicht ausdrücklich; denn die in Böhmers Ausgabe des Kantzow S. 31. unter nro. 11. stehenden Worte: **„vth Miner Gnedigen Heren Copien Bock;** 14 Urkunden von 1320—1521.“ können nicht auf jenen Codex gehen. Aber deutlich genug bezeichnet er ihn in Böhmers Ausgabe S. 79. wo er sagt: **In der reise dede he grote vnkosten, de ick noch jn einem register gesehn hebbe, dat em de khonigk lange jar Mone — jndhon moste.** Denn unser Codex Rugianus hat fol. 52. eine Berechnung: **Wes de Koninк to dennemark Furſt Wißlaff upt landt Möne betalet,** aber aus dem Jahre 1323. Wahrscheinlich gab man dem Coder schon in der fürstlich pommerschen Kanzlei die Aufschrift: **Matricula und Copienbock des Furſtendomes Rugen ab anno 1256 usque 1325.“**

Was Thomas Kantzows Erwähnung unsres Codex Rugianus betrifft, so scheint sie ausdrücklich enthalten zu seyn in demjenigen, was Böhmer a. a. O. S. 33. aus Kantzows Quellenverzeichniß unter nro. 30. anführt, welches nämlich also lautet:

> **Vth des Furſtendhomes Rugen Matrikel;** gegen dreyßig Data von 1255—1395. Schließlich ist bemerkt: **Hinden an steit vele schade, so des Furſten van Rugen Volk jm Denſte des Koniges jn Dennemarcken, jn Seland vnd Schone geleden ao. 1319.**

Die Jahre 1255—1395. sind gerade diejenigen, innerhalb welcher die Aufzeichnungen unsres Codex Rugianus fallen, siehe oben S. xxvi. und die Berechnung des Schadens, von welcher Kantzow spricht, wird sich auf jene Rechnung von ao. 1319. beziehen, deren Anfang ich oben S. xxix. mitgetheilt habe. Aus dem Wolgaster Archive ging der Coder in das Stettiner über. Um das Jahr 1695. schrieb ihn der Greifswaldische Professor Palthen größtentheils ab, und diese Abschrift befindet sich in der jetzigen Putbusser Handschrift Tit. xx. nro. 1289. Im Jahr 1738. schrieb Dreger den Coder für seine Sammlungen ab, und setzte den einzelnen Aufzeichnungen darin die Nummern bey. **K.**

12. Codex diplomaticus Rugianus.

In dem Dregerschen, jetzt zu Stettin aufbewahrten, Nachlasse befindet sich dieser Codex, und zwar in dem Volumen 64. der Löperschen Sammlung, welches auch Dregers Abschrift des eben geschilderten Codex rugianus oder Rügischen Copeienbuches, und die unten unter nro. 14. beschriebenen Clandrianschen Copeien Schweriner Urkunden,

enthält. Der Codex diplomaticus Rugianus giebt auf 156 Folioblättern Copieen von Urkunden, welche meistens Stralsund, und dann auch andre Städte des auf dem Festlande gelegenen Theiles des Fürstenthum Rügen, betreffen. Die Copieen sind von verschiedenen Händen, und zum Theil beglaubigt. Sie beginnen mit einer Urkunde Wizlaws 1. von 1229. und enden mit den Privilegien der Stadt Loitz vom Jahre 1299.

Ein Apparatus Gryphiswaldensis diplomatico-historicus wird öfter erwähnt in der Quellennachweisung, welche Ölrichs für den gedruckten Dregerschen Codex Pomeraniae diplomaticus in dem: Anhange zu diesem Codex, Berlin 1768. gegeben hat. Ölrichs nahm jene Quellennachweisung aus Dregers: Registratur oder Chronologischem Verzeichnisse der ihm bekannt gewordenen Pommerschen Urkunden, welches im Dregerschen Nachlasse erhalten ist. Allein die von Dreger in dieser Registratur einigen Urkunden beigeschriebene Note: „Apparat. Gryphisvald. diplom. historicus" bezeichnet nicht die Quelle, aus welcher Dreger den Text solcher Urkunden schöpfte, sondern bedeutet blos, daß Dreger diese Urkunden erwähnt fand in dem bekannten gedruckten Urkundenverzeichnisse: „Apparatus diplomatico-historicus oder Verzeichniß allerhand zur Pommerschen und Rugianischen Historie dienlichen Landesgesetzen, Constitutionen, Rescripten, Privilegien, gerichtlichen Judicaten u. s. w. Greifswald. Erste Auflage. 1730. zweyte Auflage 1735." welche zweyte Auflage in drey Aussertigungen abgetheilt ist. Den Text dieser Urkunden konnte Dreger aus jenem Apparatus natürlich nicht nehmen, da er gar keine Texte enthält, sondern bloßes Urkundenverzeichniß ist. Dreger schöpfte hier also immer aus andren Quellen, und bemerkt dies auch; z. B. bey der Urk. nro. 155. citirt er in seiner Registratur nicht blos den apparat. diplom. historic. sondern fügt auch hinter seiner ersten Urkundenabschrift, dergleichen die Registratur viele enthält, hinzu, daß er diese Abschrift von dem im Stettiner Archive befindlichen Originale genommen habe. Bey der nro. 438. lautet Dregers Bemerkung: „v. app. Gryph. item Rang. Pom. dipl. p. 163." womit denn nicht einmal gesagt seyn dürfte, daß er die Urkunde ex Rangonis Pomerania diplomatica entlehnt habe.

Die Abfassung des gedachten Apparatus diplomatico-historicus wird gewöhnlich dem Augustin von Balthasar, Professor und Director Consistorii zu Greifswald, zugeschrieben. Dahin äußert sich auch Ölrichs in seinen: Historisch-diplomatischen Beyträgen zur Litterargeschichte, Th. 1. S. 54. und in seinem: Entwurf einer Pommerschen juristischen Bibliothek, Berlin 1763. Allein eine genauere Nachricht hierüber geben einige in Dregers Nachlaß befindliche Briefe. Der Greifswaldische Professor A. G. Schwartz schreibt am 20. Mai 1730. an Dreger: „Von dem apparatus diplomatico-historicus, so hier herausgekommen, gebe Ew. Hochedlen, als einem mir sehr werthen-Freunde [wiewohl sub fide silentii, weil man nicht ohne Ursache incognito seyn will] die Nachricht, daß die Herausgeber desselben der Hr. Licentiat Balthasar, der Hr. Referendaire Boltenstern und ich selber seyn, die wir auff meine Veranlassung unsern Vorrath vereinigen, und unter denen in der Vorrede eröffneten Bedingungen gemein machen wollen. Von dieser ersten Ausfertigung und deren Präfation bin ich der Concipient gewesen, worin auch die Diplomata mein Sortiment sind. Die der zweyten arbeitet jetzund der Hr. Licenciat, und ist bereits der Anfang des Drucks dabei gemacht. Sie wird etwa 6 Bogen anlauffen. Zu der dritten bringen wir gleichfalls, was wir haben, schon in Ordnung." Später, am 20. November 1735. schreibt Schwartz an Dreger: „Von dem apparatus diplomatico-historicus ist eben jetzt eine neue Auflage des ersten und zweyten Theils, dabey aber zugleich der dritte herauskommt, unter der Presse, und der erste schon abgedruckt, der nunmehro so viel Supplemente bekommen, daß er allein über ein Alphabet ausmacht." Leider haben die Herausgeber des Greifswaldischen Apparatus diplomatico-historicus, in welchem manche wichtige Stücke aufgeführt sind, bey keinem einzigen angegeben, wo sie es vorgefunden hatten. Dadurch wird der Nutzen dieses Urkundenverzeichnisses sehr vermindert.

H.

13. Die Bamberger Transsumte von ao. 1459.

Im Stettiner Provincialarchive befindet sich ein Heft von drey Pergamentbogen in klein Folio, geheftet mit einer starken, rothen, baumwollenen Schnur, an welcher ein unversehrtes Wachssiegel hängt. Dieses Heft enthält beglaubigte Transsumte von sieben, die St. Jacobikirche zu Stettin betreffenden, Urkunden des Bamberger Michaeliskloster, nämlich aus Dregers Cod. Pomer. diplom. die Nummern 23. 38. 99. ferner nro. 220. aus einem Transsumte vom Jahre 1395. welches Dreger aus einer, im genannten Archive noch besonders vorhandenen, vidimirten Copie entlehnte; dann eine Urkunde vom Jahr 1300. und zwey andre von 1303. welche er, mit willkührlicher Auslassung der

zweyten von diesem Jahre, einer Bestätigung des Patronatrechtes über St. Jacobi für das Bamberger Michaeliskloster durch Pabst Benedict 11. seinem handschriftlichen Codex einverleibte. Transsumirt sind diese Urkunden auf Veranstaltung eines Andreas In der Clingen, der sich decanus ecclesie sancti Steffani Bambergensis und officialis venerabilis et circumspecti viri, domini Hertindi [oder vielleicht Hertnidi, siehe oben S. xi.] vom Stein, dei gratia decani ecclesie Bambergensis iudicis ordinarii civitatis et dyocesis Bambergensis nennt. In der Einleitung giebt er an, daß am 20. November [1459] während der gewöhnlichen Gerichtszeit persönlich vor ihm erschienen sey der frater religiosus, Johannes Wannbacher, procurator generalis des gedachten Benedictinerklosters, mit der Erklärung, der Provisor und andre Mönche dieses Klosters seyen vigore clericarum literarum compulsoriarum a venerando patre et domino, domino Orlando de Bonarlis, utriusque iuris doctore, domini nostri pape cappellano, suique sacri pallatii apostolici causarum, consistoriique, et causae inter dominum Nicolaum de Quitzow, prepositum ecclesie beate Marie opidi Stetin, Caminensis dyocesis, ex una, et fratrem Fridericum de Redwitz, priorem et rectorem ecclesie sancti Jacobi dicti opidi Stetin, ac clericos alios in ipsis literis compulsoriis designatos, predictarum civitatis et diocesis, parte ex altera, ab ipso domino nostro papa auditore specialiter deputato, emanatarum aufgefordert worden [fuisse et esse requisitos] ad tradendum et exhibendum quascunque literas, scripturas, instrumenta, jura, privilegia, ac alia munimenta, quecunque causam et causas huiusmodi in Romana curia pendentes tangerent, et tangentia coram ipsis deposita. Indem sie nun solchen apostolischen Befehlen willig und in Demuth als gehorsame Söhne Folge geleistet, habe Johannes Wannbacher in seinem und des ganzen Conventes Namen die verlangten Papiere, aliqua originaliter, aliqua per modum transsumpti, zum Vorschein gebracht, zugleich aber gebeten daß, da dieselben propter viarum discrimina et inopinatos casus, Gründe die auch sonst wohl für ein Zurückhalten von Originalpapieren geltend gemacht wurden, dem Kloster verloren gehn könnten, Transsumte ausgefertigt werden möchten. Dieser Bitte willfahrt Andreas In der Clingen, und läßt die Transsumte unter dem oben bemerkten Datum subscribi et publicari, atque appensione sigilli communiri von seinem Notarius und Schreiber Conradus Degenn et Höchstedt, der sich in förmlich voller Unterschrift bezeichnet als clericus Herbipolensis dioecesis, publicus Imperiali auctoritate notarius, prefatique domini [nämlich: des Andreas] officialis et consistorii causarum decanatus Bambergensis coram eo scriba juratus.

Die Schrift ist eine mönchische Cursiv, fein und im Character jener Zeit etwas unreinlich, unleserlicher als es beym ersten Anblicke scheint. Das wohlerhaltene Wachssiegel ist von elliptischer Form, auf der Rückseite bräunlich, vorn mit einem bronzeartigen glänzenden Firnisse überzogen, der dem Abdrucke etwas Scharfes und Gefälliges giebt. Im Siegelfelde zu unterst ist das Wappen des Siegelführers; darüber, unter einem zierlichen gothischen Ciborium mit rautenförmigem Hintergrunde, links vom Beschauer eine männliche Gestalt mit Krone und Scepter, welcher eine weibliche gleichfalls gekrönte Gestalt rechts kniebeugend als Widmerin das Modell einer Kirche darreicht, ohne Zweifel Kaiser Heinrich 2. auch der Heilige genannt, und seine nicht minder heilig gesprochene Gemalinn Kunigunde, als Stifter des Bisthums Bamberg und des Bamberger Michaeliskloster. Die Umschrift des Siegels in gothischen, ziemlich verschnörkelten und undeutlichen Buchstaben lautet: S : HERTINDJ : VOM : STEIN : DECANI : ECCLE : BAMBERGN d. i. sigillum Hertindi vom Stein decani ecclesie bambergensis.

H.

14. Die Clandrianschen Copeien.

Im eilften Bande von Dregers so genannten Jus publicum Pomeranicum, welches unter seinem Nachlasse zu Stettin sich befindet, kommen beglaubigte Abschriften von sieben Urkunden des ehemaligen bischöflich schwerinschen Archives vor, aus den Jahren 1221. 1226. 1278. 1279. 1293. 1306. 1379. betreffend die Gränzen des schwerinischen Sprengels und die bischöflichen Güter und Hebungen innerhalb des Fürstenthums Rügen. Vidimirt hat sie der kaiserliche Notarius Daniel Clandrian, ohne Zweifel der nämliche, welchen Lisch in den Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 22. Kirchenvisitationssecretair nennt, und dessen Regesten schwerinischer Bisthumsurkunden Lisch dort in Ermangelung der Urkunden selbst mittheilt. Da die gedachten sieben Urkundenabschriften eine gemeinschaftliche Beziehung, und ihre Beglaubigung von einer und derselben Hand haben, so wird man mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, daß die nähere Angabe des Ortes, der Zeit, und der unmittelbaren Veranlassung, welche in Clandrians Unterschrift unter der eigenhändigen Copie der Urkunde von ao. 1306. steht, nicht allein für diese, sondern auch für die übrigen gelte. Diese Unterschrift lautet also: Ad mandatum Illustrissimi Principis ac Domini, Domini Ulrici, Ducis Megapolensis atque Episcopatus Zwerinensis Administratoris, ego Daniel Clandrian, Imperiali authoritate Notarius exemplum hoc ex literis membraneis et sigillatis ad verbum manu mea transscripsi et subsignavi. Actum Güstrow Nonis Octobris Anno 1588.

H.

15. Die Matrikel der St. Mariencollegiatkirche zu Colberg.

Das Original dieser Matrikel in Mönchsschrift befand sich, als Dreger sie zu Colberg vom 17. October 1731. bis zum 30. Januar 1733. abschrieb, nach seiner Angabe in dem dortigen Archivo Capituli. Die hier folgenden Bemerkungen sind aus der Dregerschen Abschrift entnommen, die den Titel führt: Matricula ecclesiae beatae Mariae virginis collegiatae Colbergensis ac eiusdem capituli. Es ist ein Pergamentcoder in Folio von xcix Blätteru nach eigener Zählung. Indessen fehlen hin und wieder einzelne Blätter, wie ii—vi und lii; andre am Schlusse sind unfoliirt geblieben. Voraufgeht zunächst eine kurze Meldung, daß am 19. Februar 1531. am Sonntage Esto mihi Nicolaus Kleine aus Lübek zuerst in Colberg das Evangelium gepredigt habe per Martinum Lutherum ab erroribus renovatum; wobei Dreger am Rande bemerkt: „Dieses ist von dem Generalsuperintendenten und Canonico Colbergensi Eddling, wie man davor hält, voran in die Matrikul geschrieben." Dann folgt von alter Hand eine Eidesformel: Juramentum dominorum canonicorum et vicariorum, und ein etwas verändertes: Juramentum canonicorum; endlich, wieder von Eddlings Hand, eine: Formula Juramenti eorum, qui assumuntur in collegium Colbergense, und ein Auszug aus dem Testamente des Herrn von Wida, siehe Matrik. fol. xiii. Das Ganze der eigentlichen Matrikel zerfällt in zwei Theile dergestalt, daß der erste mit vier und achtzig Nummern bis fol. xl. reicht, wo ein Registrum literarum precedentium super libertate et proprietate dominorum canonicorum ecclesie Colbergensis ihn abschließt, hierauf bis fol. lviii von nro. 85. bis nro. 101. noch Documente von verschiedenen Händen, weder im ersten Register noch in dem des zweiten Theiles verzeichnet, zwischen beide Theile eingebunden, und von einer jüngeren Hand fortnumerirt sind, und endlich der zweite Theil alles Übrige bis nro. 169. einschließlich mit den Nachträgen in sich faßt. Dieser zweite Theil hat eine neue deutsche Foliirung, unter welcher jedoch die ältere Römische fortläuft, und geht eigentlich nur bis fol. 94. wo ihn ein zweites Register endet. Nach diesem Register sind noch die Stiftungen einiger Vicarien eingetragen, dann von neueren Händen ein Inventarium namentlich der uasa argentea et deaurata que sunt et esse debent in choro Colbergensis ecclesie, wobey Eddling am Rande bemerkt, daß am 24. November 1572. dieser Thesaurus von dem Capitel an den Colberger Rath gegeben, das Silber aber an den zu Stettin verkauft worden; endlich folgen noch statuta capituli colbergensis, gegen das Ende mangelhaft, und auf der inwendigen Seite des Deckels noch etwas über die domus sive curia dominorum vicariorum.

Zu den frühsten Verleihungen gehören tuguria salis oder Salzkothen, wie in der Urkunde des Bischofes Hermann von 1255. fol. xx. nro. 44. deren durch Herzog Wartislaw 3. dux dyminensis gegebene Bestätigung durch ein Versehen des Originales oder der Abschrift in das Jahr 1249. statt in 1259. gesetzt wird. Die spätesten Nachträge aus den Zeiten nach der Reformation sind oben berührt. Die in diesem Copiarium beobachtete Ordnung erinnert einigermaßen an die der Caminer Matrikel, welcher die Colberger es auch in mancherlei Randbemerkungen, wie über die Inhaber von Vicarien, über die Einkünfte einzelner Canonicate, nachthut. Im Allgemeinen aber trägt sie, besonders durch Ausstreichen von Documenten, Ausschneiden von Blättern mit ihrem alten echten Inhalte, und Einheften anderer mit einem dafür eingeschwärzten neueren, wie fol. xxvii. und xxx. wozu denn auch Registeranführungen nicht passen wollen, mannigfache Spuren an sich von einer gewaltsamen und willkürlichen Behandlung.

H.

Johann Friedrich Wachsen, Archidiaconus bey der St. Mariencollegiatkirche zu Colberg, benutzte später als Dreger die Matrikel des Colberger Domcapitels in seiner: Diplomatisch-historischen Geschichte der Altstadt Colberg, Halle 1767. Er sagt in der Vorrede S. 14. 15. folgendes: „Die Herren Capitularen haben, wie ich aus der Schrift urtheile, im 14ten und 15ten Seculo gute Abschriften von ihren Capitelsgerechtsamen und Pergamentbriefen in ein Buch zusammentragen lassen, welches insgemein die alte Matricul oder das Pergamentbuch heisset. Dis wichtige Stück wäre durch Unvorsichtigkeit in unser ersten Belagerung ao. 1758. fast verlohren gegangen, da selbiges, nebst andern archivischen Nachrichten, in Schrecken und Übereilung, vom Herren Sec. Z. in einen wässerichten Keller gelegt worden, wodurch ein grosser Theil der Schrift ausgelöschet, und folglich sehr unbrauchbar geworden. Jedoch diesem Schaden ist bey Zeiten vorgebauet worden. Zu der Zeit, da der belobte Herr Kundenreich sen. in seinen muntern Jahren das Syndicat [des Domcapitels] erhielte, belebte ihn ein arbeytsamer Eifer, daß er von dem benannten Pergamentbuche eine mühsame und ziemlich genaue Abschrift nahm, welche nunmehro die Stelle des unbrauchbar gewordenen Pergamentbuchs vertreten kann." Wachsen bemerkt dann noch, daß auch Dreger eine Abschrift dieser

Matrikel gemacht habe. Die Urkunden des Colberger Domcapitels, deren noch 145 vorhanden sind, verblieben zu Colberg im Capitelarchive bis zum Jahre 1834. und wurden hierauf, nachdem das Domainenamt und Domstift Colberg mit den Domainenämtern Cöslin, Casimirsburg, Belgard und Cörlin vereinigt worden, in das Archiv des Domainenrentamts Cörlin gebracht, wo sie sich gegenwärtig befinden. Der als Orientalist bekannte Domcapitular und Geheime Legationsrath von Diez beschäftigte sich mit der Ordnung dieser Urkunden am Ende des vorigen Jahrhunderts, und steckte jede einzelne in einen, mit einer Nummer versehenen, papiernen Beutel; in diesen Beuteln liegen sie noch jetzt. Diese Nachrichten theilte mir der Herr Domainenintendant Krause zu Altstadt bey Colberg mit, welcher Domsecretarius war, und unter dessen Aufsicht die Urkunden bis zum Jahre 1834. standen. Die Pergamentmatrikel aber scheint nicht in Cörlin zu seyn. K.

16. Urkunden des Klosters Sarnowiz.

Dieses Kloster lag bey dem jetzigen Dorfe Zarnowiz am Zarnowizer Seee in Pomerellen oder jetzigen Westpreußen, nahe an der Pommerschen Gränze und unweit des Ostseestrandes. Eine eigene Matrikel desselben kannte Dreger nicht, sondern er giebt in seinem Nachlasse nur die Abschrift: „Einiger alten Urkunden des Jungfernklosters Sarnowitz, item vom Kloster Oliva handelnd" auf ein und zwanzig Folioseiten, und bezeugt am Schlusse: „Vorstehende Nachrichten sind in einem Convolut der Pommerschen Regierung unterm Lauenburgischen Titel sub nr. 1. gewesen, und hernach mit andern Nachrichten in ein besonderes Archivum der Kriegs- und Domainencammer zu Stettin gebracht, und habe ich diese vorstehenden Copeyen davon abgeschrieben, Stettin den 20. Martii 1738." Den Anfang des ersten Blattes, worauf die Schenkung der villa Vircozino von Herzog Swantepolk 2. im Jahr 1257. an den dominus abbas de Oliva und den Conventus monialium in Sarnowitz steht, welche in Dregers gedrucktem Codex nr. 288. ist, nennt Dreger „von Alter oben abgefaulet." Doch ist sie ganz als Transsumt erhalten in der Bestätigung Königs Sigismund August von 1526. und noch genauer als im ersten Exemplare, indem z. B. dort dem infra terminos ein extra terminos richtig entgegengesetzt, hier aber das infra terminos unrichtig wiederholt wird.

H.

17. Codex Pruthenus.

So nennt Dreger seine Abschrift „des großen Grentzbuches des teutschen Ordens in Preußen sub A. gezeichnet" und eines „zweiten großen Grentzbuches des teutschen Ordens sub B. gezeichnet" zwei Foliobände seines Nachlasses, von denen der erstere 978 Seiten zählt, der letztere 234. Auf dem Titelblatte des ersteren bemerkt er: „Dieses sogenannte große Grentzbuch ist in dem Regierungsarchiv zu Königsberg in Preußen, und nebst anderen Urkunden, als dem kleinen Grentzbuch, und noch zehn andern Büchern des Ordens, originaliter an die Pommersche Regierung unterm 14. novembr. c. eingesandt, umb daraus wegen der Grentzen zwischen Pommern und Pomerellen die nöthigen Urkunden abzuschreiben, welches mir committiret worden, und habe ich den Anfang dazu den 24. decembr. 1743. in Stettin gemachet. Dieses große Grentzbuch ist sonst in Großfolio auf RegalPapier mit alter Schrift geschrieben, und in Schweinsleder wohl eingebunden." Am Schlusse fügt er hinzu, daß „dieser große Codex [cclxix Blätter enthaltend] medio seculi xv etwa copirt" sei, und er seine Abschrift geendiget habe zu Stettin am 26. decembr. ao. 1744. Auf dem Titelblatte seines zweiten großen Grentzbuches bekundet er, daß auch dieser Codex ad mandatum regium an die Pommersche Regierung zur Extrahirung und Abschrift gesandt sei, und daß er diese „angefangen zu verfertigen Stettin den 27. decembr. ao. 1744." Am Schlusse sagt er, der Codex sei theils auf Pergament, theils auf Papier, von vielen Händen, anfänglich von alten, zuletzt von neueren Händen geschrieben, und höre bei ao. 1552. fol. 343. auf; seine Abschrift und Extract habe er geendigt zu Stettin den 12. Februar 1745.

Diese zwey großen Grentzbücher unterscheidet Dreger von dem „Extract und Abschrift der zehn kleinen Handfestebücher des teutschen Ordens" die in seinem Nachlasse einen Foliband von 1066 Seiten und vier unfoliirten Blättern bildet, und die er unter den Quellen seines handschriftlichen Codex diplomaticus als: Codex der kleinen Handfestebücher des Preußischen Ordens, zu citiren pflegt. Auf dem Titelblatte seiner Copie bemerkt er „daß auch diese Bücher des Ordens an die Pommersche Regierung ao. 1743. von der Preußischen auf Königliche Ordre gesandt worden, um nachzusehen, was darin von der Pommersch- auch Lauenburgisch-Bütowischen Grentze gegen Pohlen vor

Nachricht vorhanden; da er mit solcher Arbeit belastet worden, und aus den zehn kleinen Handfestebüchern den Extract huius voluminis gemachet, wovon das Nöthige von der Pommerschen Regierungscantzeley ad archivum Pom. abzuschreiben, weil er diesen codicem zu seiner Nachricht et ad officialia behalte."

Seine Äußerungen über die einzelnen Bücher können hier nicht alle mitgetheilt werden. Insonderheit aber erregt seinen Unwillen die Ungenauigkeit des Codex sub nro. 9. in welchem: „etliche Ordensoriginalien auch aus dem Lateinischen und Polnischen ins Teutsche, wiewohl blutschlecht, vertiret." Er sagt: „es ist dieser gantze Codex von einer neueren Hand aus den Originalien etwa im 16. seculo copiiret, wie denn auch jüngere ingrossationes darin geschehen sind. Aber die alten documenta hatt der Copiist sehr falsch und unrecht abgeschrieben, und ist etwa ein solcher elender ungelehrter Cantzelist gewesen, wie man heutzutage in den Cantzeleyen vielfach findet." Je entschiedener nun Dregers eigene Abschriften sich überall als sorgfältig und zuverlässig bewähren, desto höher verdienen die drei Bände Preußischer Urkunden unter den Handschriften seines Nachlasses angeschlagen zu werden.

H.

18. Die Matrikel des Jungfrauenklosters vor Stettin.

Da Dreger nicht sogleich selbst an eine Abschrift des Originales Hand anlegen konnte, so ließ er von Cöslin aus durch eine fremde damit den Anfang machen, vollendete aber das Angefangene mit der eignen im Jahre 1734. beides leider nicht nach dem Originale, sondern nach einer alten, noch im Provincialarchive zu Stettin vorhandenen Copie auf Papier in Folio; von welcher freilich in einer kurzen, durch den jetzigen neuen Einband verloren gegangenen, Vorbemerkung versichert wird, daß sie „verbotenus aus der Originalmatricul geschrieben, so beym Jungfernkloster vorhanden gewesen, und itzo in Fürstlicher Cammer zu finden." Daß zu Dregers Zeit die Originalmatrikel noch im Besitze des Regierungsarchives und ihm zur Hand war, geht unzweifelhaft aus seiner Registratur hervor, wo er sich auf Folien eines schlechtweg: „Matrikel" genannten Exemplares beruft, die man in der Copie vergebens sucht. Jetzt vernehme ich durch eine Benachrichtigung aus dem Provinzialarchive, in die ich nicht befugt bin Mißtrauen zu setzen, daß auch dieses Original, wie unerklärlich man die Sache finden mag, spurlos verschwunden sei.

Schreibung und Interpunction der Copie gehören frühestens in die zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Sie enthält 66 numerirte und 20 nicht numerirte Blätter, hat jedoch die theilweise durchgeführte Zählung ihrer Urkunden nur von neuerer Hand. Der Mangel eines ordnenden Prinzipes möchte schon daraus zur Genüge erhellen, daß sie die Stiftungsurkunden, in Dregers gedrucktem Codex nro. 152. 153. erst unter nro. 11. und 12. giebt. Sie beginnt mit einer Indulgenz des Pabstes Bonifacius 8. vom Jahr 1294. und einem Mandat des Pabstes Nicolaus an den Caminer Decan, das Kloster gegen die so häufigen Beeinträchtigungen, über die es klage, zu schützen. Dies letztere wird aber mitten im Satze, nach einem: quae, abgebrochen, und Dreger übersieht zwar das Mangelhafte nicht, thut indessen auch nichts, um es zu vervollständigen. Seine Abschrift war in die Hände Wachsens, des Verfassers der Geschichte Colbergs, gekommen, und dieser entstellt erst in der Schenkung Barnims nro. 13. angeblich vom Jahre 1252. die bis auf einige Auslassungen und Veränderungen eine Wiederholung von nro. 14. oder der Schenkung Barnims von 1246. [in Dregers gedrucktem Codex nr. 176.] ist, den verschriebenen und leicht in Theodericus zu verbessernden Zeugennamen des Theidenricus praepositus Colbergensis in Heidenricus, und sagt dann am Rande, einen solchen habe es in Colberg nicht gegeben, folglich sei diese Urkunde mit ihrem dato falsch, und die folgende, so gleiches Inhaltes sei, glaubwürdiger. Welche Bewandtniß es mit der Art von Duplicat in der Matrikel habe, kann hier dahingestellt bleiben.

In dem jetzigen Bande der Copie gehn derselben auf sechszehn Folioblättern ziemlich ebenso alte, deutliche und sorgfältige Abschriften das Kloster betreffender Urkunden von der Marianna, Barnims 1. Gemalin, und von Barnim 1. selbst, bis 1269. vorauf, ohne daß eine beigegebene Bemerkung uns darüber aufkläre, woher diese Abschriften stammen. H.

19. Diplomatarium Klemptzenianum.

Dies ist ein Codex in Folio auf altem, starkem, gelblichem Papier, enthaltend dreyhundert und zwölf Blätter, auf welche fünf und neunzig Urkunden von verschiedenen Händen des sechszehnten Jahrhunderts geschrieben sind. Sämmtliche Urkunden betreffen die landesherrlichen Angelegenheiten, namentlich die kaiserlichen Belehnungen der Pommerschen

Herzoge, und ihre Verhandlungen mit den Markgrafen von Brandenburg. Das Wasserzeichen des Papieres ist eine an einem Kreuze sich empor windende Schlange. Die Blätter führen deutsche Blattzahlen von einer alten Hand des sechszehnten Jahrhunderts bis fol. 194. Von hier an fehlen sie, sind aber noch auf einigen Blättern, besonders auf denen, auf welchen eine neue Urkunde anfängt, durch eine neuere Hand nachgetragen, und zwar, wie es scheint, durch die eine derjenigen beiden, welche das jetzt dem alten Codex vorgesetzte Inhaltsverzeichniß schrieben. Auch ist jede Lage von achtzehn Blättern auf ihrem ersten Blatte von alter Hand mit einem Buchstaben des Alphabetes der Reihe nach bezeichnet, also mit B, C, D, cet. bis zum Schlusse des Codex. Er ward nach den Originalurkunden geschrieben unter der Aufsicht Niclaus von Klemptzens, welcher in den Jahren 1527—1543. am Pommerschen Hofe Secretarius war. Viele Urkunden in diesem Codex führen von Klemptzens eigener Hand Überschriften, Correcturen, Randbemerkungen; auf fol. 90. vers. hat Klemptzen auch mit eigener Hand die Collationirung und Übereinstimmung mit den Originalen für sämmtliche vorhergehende Abschriften bezeugt. Aber auch in dem übrigen Theile des Codex findet sich seine Hand oft. Klemptzens Handschrift ist aus seinen im Stettiner Archive noch vorhandenen Schreiben und Aufsätzen bekannt, und abgebildet auf der lithographirten Tafel, welche Böhmers Ausgabe des niederdeutschen Kantzow, Stettin. 1835. beygefügt worden, imgleichen auf der lithographirten Tafel in meiner kleinen Abhandlung: Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Pommerschen Chronik, Greifswald. 1842. Dieses Diplomatarium Klemptzenianum befindet sich gegenwärtig zu Greifswald in der Odebrechtischen Bibliothek, welche der vor einigen Jahren daselbst verstorbene Oberappellationsgerichtsrath D. Odebrecht, ein Freund der vaterländischen Geschichte, sammelte, und seiner Familie zur steten Aufbewahrung hinterließ, und die jetzt unter der Aufsicht des Herrn Senator Odebrecht steht.

Der Codex hat jetzt einen neueren Einband in Halbfranz. Wenn man ihn öffnet, findet man zuerst einige Blätter neueren, dünneren Papieres, welche einen Titel und ein Inhaltsverzeichniß des Codex geben, beides von neuerer Hand geschrieben, obwohl die Tinte darin auch schon sehr vergilbt ist. Der Titel lautet also: Codex diplomaticus continens privilegia, litteras investiturae, aliasque concessiones et edicta Caesarea, itemque ducum Pomeraniae cum marchionibus Brandeburg. initas conventiones, aliaque diplomata ad statum publicum ducatus Pomeraniae, eiusque nexum cum imperio Germanico et marchionatu Brandeburg. pertinentia, a collectoribus fide dignis congesta, et maximam partem cum autographis in archivo ducali collata a Nicolao a Klemptzen, ducalis dicasterii protonotario. Auf das Blatt, dessen Vorderseite diesen Titel trägt, folgen dann die fünf Blätter, welche das Inhaltsverzeichniß des Codex, oder die Aufzählung der darinn enthaltenen Urkunden liefern, mit Verweisung auf das Blatt, wo jede steht. In diesem Inhaltsverzeichniß, welches: Conspectus contentorum, überschrieben ist, sind anfangs einige Urkunden von derselben Hand, welche den oben aufgeführten Titel des Codex schrieb, verzeichnet, andre Urkunden aber von einer anderen, schlechteren, Hand, deren Tinte etwas schwärzer geblieben. Es scheint, daß die beßere Hand den Inhalt einiger Urkunden nicht recht faßen konnte, und deshalb die schlechtere, und vermuthlich gelehrtere, Hand es übernahm, solche Urkunden zu verzeichnen. Die drey letzten Blätter des Inhaltsverzeichnisses sind fast ganz von der schlechteren Hand geschrieben.

Den alten Codex selbst kann man seinem Inhalte nach in folgende drey Abschnitte theilen:

Erster Abschnitt, fol. 1—90. enthaltend vierzig kaiserliche Belehnungen und Bewidmungen für die Pommerschen Herzoge, theils lateinisch, theils deutsch, aus den Jahren 1320—1530. chronologisch geordnet. Auf des ersten Blattes Vorderseite steht als Titel für diesen Abschnitt von Klemptzens Hand geschrieben:

Romische Kayserliche vnd Khunigliche Briefe
Priuilegia Lehnbrieffe Confirmatien

Gleich unter diesem Titel folgt gleichfalls von Klemptzens Hand geschrieben die Überschrift der ersten Urkunde, nämlich also:

Kayser Ludwigs Indult der Lehnsempfahung halben
Hertzog Wartislafen auff ein gantz Jare
gegeben.
Von dem Briefe ist daß ßiegel weg.

Unter dieser Überschrift auf der Vorderseite des ersten Blattes beginnt denn auch sofort der Text der ersten Urkunde: Nos Ludowicus dei gratia Romanorum Rex semper augustus, mit einer spitzigen, scharfen, deutschen oder mönchischen Schrift, welche im ganzen ersten Abschnitte dieselbe zu bleiben scheint. Diese erste Urkunde ist gegeben:

v. kalend. Januarii Anno Dominj M°. ccc. xx. Die ersten Blätter dieses Abschnittes sind am Rande etwas beschädigt, und durch später angeklebte Papierstreifen ausgebeßert. Einige Urkunden sind mit Überschriften versehen, zum Theil von der Hand dessen, welcher die Urkunden schrieb; andre haben gar keine Überschriften. Von Klemptzens Hand findet sich beym Anfange der neunten Urkunde am Rande fol. 8. vers. die Bemerkung: **gleichs lauts ist hiuor ein lateinischer Brieff.** In der That steht ein lateinischer Text derselben Urkunde fol. 4. vers. Häufig zeigen sich hernach von Klemptzens Hand Correcturen im Texte und Randbemerkungen. Endlich steht von Klemptzens Hand fol. 90. vers. folgende Beglaubigung:

Diesse hiuorgeschriebene Copeien, vnnd abschrifftе. der Ro. Kay. vnd Khuniglichen Brieffe. der herschafft zw Stettin Pommeren cet. zugestelt, ßo sich biß In Newntzig Bleter erstrecken, Sein ein Jeder In sonderheit mit Iren rechten originalien Collationiret vnd Jegeneinander verlesen, vnd Concordiren mit denselbigen, von worten zw worten, Welches ich Niclaß von Klemptzen, furstlicher Secretarius, mit diesser meiner hantschrifft bezeuge.

N. von Klemptzen. mpp.

Zweyter Abschnitt, fol. 91—156. enthaltend zwanzig kaiserliche Belehnungen und Verfügungen für die Pommerschen Herzoge, größtentheils deutsch, aus den Jahren 1541—1578. chronologisch geordnet, so daß diese Reihe kaiserlicher Urkunden deutlich als eine Fortsetzung der im ersten Abschnitte enthaltenen erscheint. Nur sind unter diese Fortsetzung auch drey ältere kaiserliche Schreiben aus den Jahren 1498. 1350. 1422. gemischt, vermuthlich als Nachträge, welche denn die sonst ziemlich genau befolgte chronologische Ordnung unterbrechen. Dieser zweyte Abschnitt kann demnach unter der Aufsicht Klemptzens, welcher ao. 1552. starb, nicht mehr geschrieben seyn, wenigstens nicht bis zum Schlusse. Es findet sich auch wirklich in diesem ganzen zweyten Abschnitte keine Überschrift, noch Correctur, noch Randbemerkung, von Klemptzens Hand. Es wird dieser zweyte Abschnitt, oder wenigstens der vordere Theil desselben, bald nach Klemptzens Abgang vom Secretariate noch im sechszehnten Jahrhundert in der fürstlichen Canzley geschrieben seyn. Das Papier darinn ist anfangs ganz dasselbe, wie im ersten Abschnitt, und hat daher auch das Waßerzeichen der um das Kreuz sich empor windenden Schlange. Dann folgt weiterhin das Papier mit dem Waßerzeichen der Bischofsmütze, welches gleichfalls zu Klemptzens Zeit üblich war. Noch weiter hin wird das Papier etwas dünner, und hat andre Waßerzeichen. Verschiedene Hände treten in den Abschriften dieses zweyten Abschnittes nach einander auf, und alle von der im ersten Abschnitte schreibenden Hand abweichend. Auf fol. 94. rect. schreibt der Schreiber in der Überschrift der Urkunde die Jahreszahl 1541. mit derjenigen Gestalt der Zahl 4. welche im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert üblich war. Auf fol. 138—146. steht die von Kaiser Maximilian 2. ao. 1574. gegebene Bestätigung der Erbvereinigung zwischen Pommern und Brandenburg. Unter den Schluß dieser Abschrift fol. 146. rect. hat eine alte, von der Hand des Abschreibers verschiedene, Hand geschrieben: **Das Original sol zue Stettin sein.** Vermuthlich hat dies jemand zu Wolgast untergeschrieben, und dieser ganze Codex wird wohl zu Wolgast gemacht seyn; Nicolaus von Klemptzen diente dem Wolgaster Hause. Unter jene eben angeführte Bemerkung hat eine wiederum andre alte Hand geschrieben: **Dj Copej welche aus der Kay. Cantzlej mitgeteilet, daraus dis geschrieben, Ist auf der Priuilegien Cammer bej anderen Kay. briefen vorwaret. J. B.** Am Schluße hat dieser zweyte Abschnitt eine kleine Einbuße erlitten. Es sind nämlich die folia 153. 154. 155. 156. ausgeschnitten. Auch führt das Inhaltsverzeichniß noch einen Investiturbrief Kaiser Rudolfs 2. von ao. 1578. auf, als auf fol. 156. geschrieben.

Dritter Abschnitt, fol. 157—312. enthaltend fünf und dreyßig Urkunden, betreffend die Verhandlungen zwischen den Markgrafen von Brandenburg und den Herzogen von Pommern, aus den Jahren 1307—1538. chronologisch geordnet. Diese Abschriften sind wiederum unter Klemptzens Aufsicht gemacht, und der größte Theil derselben hat Überschriften, Correcturen und Randbemerkungen von Klemptzens Hand. Auf fol. 157. rect. steht mit alter Fracturschrift, vielleicht auch von Klemptzens Hand, folgender allgemeiner Titel:

Vertrege
mit dem Hause vnd Marggrafen zw Brandenburgk.
Item Irrung mit dem Marggrauen.

Auf fol. 158. beginnt dann die erste Urkunde, welche folgende Überschrift von Klemptzens Hand führt:

Eine Copej eines Brieffes auff pergamen, darjn sich Otte, Herman vnd Woldemar mit dem hinderlandt zw pomeren Vertragen.

Diese Urkunde enthält einen Vertrag der gedachten Markgrafen mit dem Woywoden, Hern Peter van der Ruwenborch, vermöge dessen diesem zugesichert wird, daß er Burggraf auf dem Hause zu Stolp bleiben solle; gegeuen tho Lindow, na der bordt gades Dusent Jar drehundert Jar, In dem Souenden Jare des Mandages na aller Apostele dach. Alle nächstfolgende Urkunden haben Überschriften von Klemptzens Hand. Auf fol. 160. beginnt eine, welche Klemptzen so überschrieben hat:

Margraff Woldemar Vbergibt Vnd tritt abe hertzog Otten daß landt Bernstein. Item quitiret Jme von wegen vij M mark entrichteten kauffgeldes.

Diese Urkunde ist gegeben: prope duas Notas Anno dominj M. ccc°. xv°. die beati Rufi martiris. Hinter dem fol. 161. auf welchem sie schließt, ist ein kleiner Zettel eingeheftet, der ganz von Klemptzens Hand beschrieben ist. Es steht darauf folgendes:

Eß sein viel Register auff pergamen vorhanden Inhaltende etzliche schulde vnd außgaben. ßo hertzog Wartislaff vor Marggraff waldemar betzalet. Auf dem einen register steht Anno 1321
Item Anno 1314
Item 1315.

Gegen den Schluß des Codex hin sind einige Blätter beim Einbinden nicht an die rechte Stelle gesetzt worden. Die letzten Urkunden haben keine Überschriften von Klemptzens Hand.

Daß dieses Klemptzensche Diplomatarium in der fürstlichen Canzley zu Wolgast geschrieben, und anfangs dort verwahrt ward, darf als sehr wahrscheinlich betrachtet werden. Über seine späteren Schicksale ist mir nur folgendes bekannt. Der Greifswaldische Professor Johann Carl Dähnert sagt im Jahre 1766. daß er diesen Codex in Händen habe, jedoch ohne hinzuzufügen, wem er gehöre, oder woher er ihn bekommen. Er bemerkt nämlich in seiner: Historischen Einleitung in das Pommersche Diplomawesen mittlerer Zeiten, Greifswald. 1766. S. 27. folgendes: „So schätze ich ein Pommersches Diplomatarium ungemein hoch, welches ich in Händen habe, und worinn die gesammten Kayserlichen Privilegia, Investiturbriefe, Conceßionen und Edicte an die Pommerschen Fürsten, und andre den öffentlichen Staat von Pommern angehende Urkunden von dem berühmten Fürstlichen Protonotario Nicolaus a Klemzen eigenhändig, nach ihrer Collation mit den Originalien, beglaubiget und zum Gebrauch der Fürsten und ihrer Canzeley zusammengetragen sind." Um dieselbe Zeit wurden aus diesem Codex die fünf und zwanzig ersten Urkunden des ersten Abschnittes herausgegeben durch den Freiherrn von Nettelbla in seinem Werke: Greinir oder Nachlese von alten und neuen, fremden und eigenen, einheimischen und ausländischen Abhandlungen und ungedruckten Urkunden; drittes Stück, Stockholm. 1765. S. 109—172. Er sagt darüber in der Vorrede, Paragr. 7. folgendes: „Daß die sub num. 3. befindliche Particula prima Diplomat. Pomeraniae von derjenigen unterschieden, welche vom Schöttgen und Kreysig communiciret worden, wird die Zusammenhaltung bekräftigen können, deshalb nur anführen will, wie mir selbige von dem, in den Pommerischen Geschichten sehr erfahrenen, ehemaligen Professore zu Greypswald von Schwarz zu handen gekommen, und daß in selbiger verschiedene noch nicht gedruckte Urkunden befindlich sind." Der Greifswaldische Professor Gadebusch in seinem Grundrisse der Pommerschen Geschichte, Stralsund. 1778. S. 4. erwähnt die durch Nettelbla aus dem Diplomatarium Klemptzenianum bekannt gemachten Urkunden, und Mohnike in: Bartholomäi Sastrowen Lebenslauff, Th. 1. Greifswald. 1823. Vorrede S. xix. vermuthete, der Codex sey nach Schweden gekommen, welches inzwischen nicht der Fall gewesen ist. Schon im Jahre 1828. theilte ich im dritten Jahresberichte der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, S. 120. über das Vorhandenseyn jenes Codex in der Odebrechtischen Bibliothek zu Greifswald eine kurze Nachricht mit, welche mir damals der D. Höfer gab, der den Codex in jener Bibliothek gesehn hatte.

K.

20. Diplomatarium Deminense.

Der Pastor Stolle in seiner: Beschreibung und Geschichte der Hanseestadt Demmin, Greifswald. 1772. verweiset sehr häufig auf Deminische Urkunden, welche in einem Copiarium des Deminischen Rathsarchives gesammelt waren. Er erwähnt S. 143. als die nro. 1. in diesem Copiario die Bestätigung der Deminischen Stadtrechte durch Bogislaw 4. Barnim 2. und Otto 1. von ao. 1292. Das Copiarium muß an zweyhundert Urkunden enthalten haben. Denn S. 155. citirt Stolle aus demselben die nro. 199. nämlich die durch Herzog Philipp Julius ao. 1606. gegebene Bestätigung des Verbotes der Vorkäuferey. Stolle theilt überall einzelne Stellen aus den Urkunden mit; nur zwey hat er vollständig abdrucken laßen am Schluße seines Buches. Auf meine jetzige Erkundigung nach diesem Diplomatarium habe ich vom Deminer Magistrate leider die Antwort erhalten, es scheine sich jetzt nicht auffinden laßen zu wollen. Indeß, sollte der Codex wirklich verloren seyn, so hat uns doch der Greifswaldische Professor Schwarz den größten Theil des Inhaltes desselben erhalten, durch Abschriften, welche er aus ihm im Jahre 1731. nahm. In der Schwarzischen Sammlung von Urkundenabschriften, welche die Universitätsbibliothek zu Greifswald besitzt, befindet sich nämlich ein Band, welcher Urkunden der Städte Anklam, Demin, Treptow an der Tollense, Ukermünde, Usedom, Neuwarp und Pölitz enthält. Den darin aufgenommenen Deminischen Urkunden ist von Schwarzens Hand folgender Titel vorgesetzt:

Matricula

Priuilegiorum Transactionum et aliorum documentorum ciuitatis Demminensis anno reparatae salutis humanae MDLXXXVIII ex litteris authenticis in archiuo publico existentibus jussu et auctoritate dominorum Consulum, D. Martini Elueri, D. Georgii Kittendorpii et D. Bernhardi Tessini, reliquorum senatorii ordinis virorum, ad quotidianum vsum eorum erecta per me Borchardum Fabritium Wittebergensem.

Darunter bemerkt Schwarz: NB. Hoc codicis demminensis, cuius frequens ad sequentia diplomata citatio occurrit, rubrum erat. Daß nun diese Matricula, aus welcher Schwarz seine Deminischen Urkunden abschrieb, wirklich das von Stolle benutzte Copiarium war, ergiebt sich aus den übereinstimmenden Nummern, unter welchen beide die einzelnen Urkunden in der Matricula und im Copiario anführen. Stolle erwähnt S. 169. als nro. 9. im Copiario eine ao. 1302. erfolgte Schenkung der Pommerschen Herzoge an den Deminischen Bürger Johannes de Brunsow zum Belaufe von vierzig talenta Getraides, aus der Mühle vor Demin zu erheben. Diese Urkunde steht auch unter den Schwarzischen Abschriften, und Schwarz bemerkt am Rande: vide codicem civitatis demminensis privilegg. nr. IX. Die von Stolle aus dieser Urkunde a. a. O. mitgetheilte Stelle ist aber sehr fehlerhaft abgedruckt, und findet sich viel richtiger in Schwarzens Abschrift. Ferner erwähnt Stolle S. 171. als nro. 174. im Copiario die ao. 1524. von Georg und Barnim 9. gegebene Bestätigung aller Deminischen Privilegien, und diese Urkunde steht auch unter den Schwarzischen Abschriften, mit folgender Bemerkung von Schwarzens Hand am Rande: e codice civitatis demminensis nr. 174. Es befinden sich aber nicht alle von Schwarz aus dem Deminischen Copiario genommenen Abschriften in dem oben erwähnten Bande der Schwarzischen Abschriftensammlung, sondern manche derselben stehen in andren Bänden jener Sammlung, aber immer mit der Randbemerkung, daß sie aus dem Deminischen Copiario genommen seyen. Denn Schwarz hat alle seine Abschriften, gleichviel woher er sie entnahm, nach Materien geordnet in einige dreyßig Foliobände. Daher finden sich unter seinen Urkunden der Stadt Demin auch wiederum solche, die nicht im Deminischen Copiario standen, sondern anderswoher von ihm entnommen wurden.

Das Stadtarchiv zu Demin besitzt ein andres pergamentenes, in rothen Sammt gebundenes Copiarium, welches neueren Ursprunges ist. Nämlich Dreger schrieb es auf Ersuchen des Deminischen Rathes im Jahre 1741. und versah es mit seiner Beglaubigung. Es enthält die Abschriften von nur zwey und zwanzig Urkunden, welche die Privilegien und Privilegienbestätigungen der Stadt betreffen. Dreger schrieb sie nach den ihm aus dem Stadtarchive vorgelegten Originalen in jenes Pergamentbuch von großem Folioformat, und fügte sehr saubere Zeichnungen der Siegel hinzu. Die älteste dieser Urkunden ist folgende: Barnim 1. übergiebt das Haus des heiligen Geistes zu Demin dem dortigen Rathe und der Bürgerschaft, und trennt es von der Deminer Pfarrkirche ao. 1269. Sie steht in Dregers gedrucktem Codex Pom. diplom. nro. 443. Statt des in dieser Urkunde bey Dreger abgedruckten: quoniam generatio preterit et generatio aduenit, steht von Dregers Hand im Deminer Sammtbuche umgekehrt: quoniam generatio aduenit et generatio preterit. K.

12. Die Matrikel des Klosters Hiddensee.

Das mir mitgetheilte Exemplar des Pommerschen Provinzialarchives auf Papier, enthaltend sechs und achtzig Blätter in Quart, erregt beim ersten Anblicke Zweifel an dessen Originalität. Ein Titelblatt, dergleichen die Originalmatrikeln selten haben, auf welches allerhand Fremdartiges hingekritzelt ist, nennt es: Hiddenseheſche Matricul, und bei weiterem Aufblättern fällt einem eine so ungewöhnliche Verschiedenheit der Handschriften in die Augen, daß oft nicht zwei unmittelbar aufeinander folgende Documente von einer und derselben Hand herrühren. Die Zweifel mehren sich, wenn man außer der Foliirung zur Seite der Documente Zahlen wahrnimmt, die mit Ausnahme der ersten funfzehn, welche wie ein Theil der Blattzahlen durch den neuen Einband weggeschnitten scheinen, und der aus ihrer Reihe gerückten 29 — 31. regelmäßig fortlaufend bis auf 169. steigen. Hier vermuthet man Hinweisungen auf ein Original, und wirklich citirt Dreger in seiner Registratur das fol. 117. der Matrikel als Quelle, aus welcher er die eigentliche Stiftungsurkunde Wizlavs 3. vom Jahre 1296. geschöpft habe. Nun ist aber 117 eine Seitenzahl auf fol. 55. des gegenwärtigen Exemplares, und somit gewinnt es das Ansehn, als habe Dreger allerdings noch ein andres, und zwar das ursprüngliche, vor sich gehabt. Dagegen indessen erheben sich wiederum von anderer Seite Bedenken. Es kommt nämlich vor, daß Ein etwas enger geschriebenes Quartblatt mit drei bis vier Seitenzahlen versehn ist, und wenn man nun auch an ein Octavformat des Originales denken wollte, so müßte es doch als unmöglich erscheinen, daß Ein Quartblatt dem Inhalte von drei bis vier Octavblättern Raum gewährte. Außerdem aber konnte Dreger seine 117. da diese Zahl gleich der obersten Zeile zur Seite steht, leicht für Foliirung nehmen, zumal wenn eine solche, was bei der heutigen Form der Ziffern wohl möglich, damals noch gar nicht gemacht war, und es wird selbst hierdurch nur um so glaubhafter, daß das Provinzialarchiv wie jetzt, so auch früher kein älteres Exemplar besessen habe. Damit gesellt sich aber der Überzeugung, daß die Originalmatrikel wirklich fehle, wenigstens die Beruhigung bei, daß man hier nicht, wie in andern Fällen, einen räthselhaften Verlust zu beklagen habe.

Die Matrikel umfaßt ohne durchgreifend planmäßige Anordnung ihres Materials Urkunden von 1296. bis in die Zeit des letzten Abtes Gregor, von welchem selbst sich Verbriefungen vorfinden fol. 47. 81. Die letzte Bestätigung der Privilegien des Klosters von den Gebrüdern Georg und Barnim 9. ist aus dem Jahre 1527. fol. 73. und das Schlußdocument von anno 1535. Die im Einzelnen sehr verschiedenartige Schreibung, die sich hin und wieder in den seltamsten Verzierungen der Anfangsbuchstaben gefällt, wird insgesammt etwa der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts angehören. H.

Als Thomas Kantzow um das Jahr 1530. aus Chroniken und Urkunden die Grundlagen zu seiner Pommerschen Chronik sammelte, benutzte er noch manche Pommersche Klostermatrikeln, welche wir leider jetzt nicht mehr haben, und zu diesen gehörte vielleicht auch die alte Hiddenseeische Matrikel. Kantzow hat nämlich unter seinen, von ihm eigenhändig geschriebenen sogenannten Fragmenten auch ein Verzeichniß der von ihm gebrauchten Quellen und der daraus von ihm entlehnten Thatsachen, hinterlaßen, welches sich jetzt im zweyten Bande jener Fragmente befindet, und in Böhmers Vorrede zur Niederdeutschen Chronik Kantzows S. 30 — 33. kurz beschrieben ist. Kantzow giebt in diesem Verzeichnisse Jahrzahl und Inhalt der einzelnen Urkunden oder Nachrichten, welche er aus jenen verschiedenen Quellen entlehnte, gewöhnlich mit wenigen Worten oder Zeilen an. Unter den von ihm genannten Quellen kommen folgende Klostermatrikeln von Stolp, Eldena, Niencamp, vor, die wir nicht mehr besitzen:

nro. 3. **Vth der Stolpiſchen Matrikel.** Funfzig Urkunden aus den Jahren 1172 — 1330.

nro. 4. **Vth dem Copien Boke edder Matrikel thor Eldena.** Acht und zwanzig Urkunden aus den Jahren 1218 — 1446.

nro. 10. **Vth der hiddenſehiſchen Matrikel.** Drey Fürstennamen aus den Jahren 1325 — 1405.

nro. 31. **Vth dem Eldenaiſchen Extract.** Einige zwanzig Data aus den Jahren 1203 — 1348.

nro. 34. **Vth dem Campiſchen Extract.** Data aus den Jahren 1230 — 1310.

nro. 35. **Vth der Hiddenſehſchen.**

nro. 37. **Vth der Matrikel tho Stolp.** Data aus den Jahren 1243 — 1356.

Die ersten Urkunden, welche der Slaven oder Wenden Pommerns, und zwar der in der Umgegend des Flusses Peene wohnenden, erwähnen, sind die seit Karl dem Großen nach und nach erfolgten kaiserlichen und päbstlichen Bewidmungen für die Bisthümer Verden, Hamburg, Havelberg, Brandenburg, und die Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg. Jenen Bisthümern wurden ihr Gebiet, und die von ihnen zu erhebenden Zehnten, bis in die Nachbarschaft der Peene hin angewiesen. Zu großer Wirksamkeit gediehen diese Anweisungen indessen schwerlich, wenigstens nicht auf die Dauer. Denn die pommerschen Slaven blieben damals noch Heiden, und die oft erneuerten Angriffe der Deutschen auf sie erlangten noch keine bleibende Erfolge. Die ältesten jener Bewidmungen, nämlich die von den Karolingern den Bisthümern Verden und Hamburg ertheilten, erwähnen nur im Allgemeinen die Slaven von der Elbe bis an die Peene, und haben sich zum Theil nur in späteren Ausfertigungen erhalten, deren wesentlicher Inhalt jedoch durch die alten Annalisten, wie Rimbert, den Beschreiber des Lebens des Ansgarius, und Adam von Bremen, bestätigt wird. An diese Urkunden schließen sich dann die von den Sächsischen Kaisern den Bisthümern Havelberg und Brandenburg, und der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg, gegebenen Bewidmungen an, welche schon einzelne Slavische Stämme und Landschaften im Süden der Peene namentlich anführen.

Der Name der pommerschen Peene, welcher uns schon in diesen ältesten Urkunden entgegentritt, ist wahrscheinlich slavisch, und bedeutete: Wasser, oder: Fluß. Bekanntlich haben wir auch deutsche Flußnamen, die eigentlich nur: das Wasser, bedeuten, wie z. B. die Aa in Ostfriesland. Ueber das Wort Peene bemerken wir nach Schafariks in böhmischer Sprache geschriebenen Slavischen Alterthümern: Slowanske starozitnosti, Prag. 1837. Seite 405. folgendes. Der Name des pommerschen Flusses Peene ist das böhmische Wort pena, welches piena ausgesprochen wird, und polnisch piana, russisch piena, windisch pena, lautet, und jetzt: Gischt, Schaum, bedeutet. Es bildet den Namen mancher Gewässer in slavischen Ländern. In Kleinrußland fließt die Pina, nach welcher die Stadt Pinsk benannt ist, in den Prypiet, und durch diesen in den Dniepr. Pina ist die kleinrussische Form für das böhmische piena. Ebenso sprechen die Kleinrussen, imgleichen die Slavonier und Dalmatier, swit Welt, misto Stadt; hingegen die Böhmen swiet, miesto; die Polen aber swiat, miasto. Ferner finden wir in Rußland den Fluß Piana, neben der Sura, welche an der Gränze Saratows entspringt, und bey Nizegorod in die Wolga fällt. Der See, aus welchem die Wolga hervorkommt, heißt Pena. Auch andre Seeen und Flüsse in Rußland führen die Namen Pijana, Pjanaja, Pena. Die in Deutschland lateinisch abgefaßten Urkunden des Mittelalters schreiben den Namen der pommerschen Peene gewöhnlich Panis; ebenso wird statt des böhmischen e und ie bisweilen bey Polen, Polaben an der Elbe, Bulgaren, bloßes a gesetzt, wie: böhmisch clowiek Mensch, polabisch clowak, böhmisch slechta Adel, polnisch szlachta. Bey Adam von Bremen wird die pommersche Peene auch Peanis genannt; so tritt bei Bulgaren und Wlachen bisweilen ea statt ie ein, wie Deawol, Name einer Stadt, für Diewol. Die Bedeutung des slavischen Wortes piena oder piana war ursprünglich: Flüssiges, Feuchtes, wie noch jetzt im Polnischen pijany getränkt, trunken, pijanstwo Trunkenheit, üblich sind. Daher ward in der früheren Zeit das Wort piena oder piana der Name vieler Gewässer. Jetzt hat im Böhmischen, Polnischen, und den übrigen slavischen Mundarten dies Wort seinen früheren, weiteren Sinn verengt zu der Bedeutung: Gischt, Schaum. Auch in der litthauischen Sprache ist seine Bedeutung verengt, indem hier pienas Milch ist. Im Sanskrit finden wir pà trinken, pànam Getränk, pànija trinkbares, pànijam Wasser. Uns ist demnach in den Flußnamen Piena, Pina, Pena, unstreitig ein uraltes Slavisches Wort erhalten, welches in den frühesten Erwähnungen slavischer Völker und Länder sich zeigt. Der griechische Geograph Ptolemäus nennt lib. 3. cap. 5. ungefähr in der Gegend der kleinrussischen Pina einen Volksstamm der Piengiten.

Nro. 1.

ao. 786. iun. 29. actum Moguntiae.

Karls des Großen Stiftungsbrief für das Bisthum Verden.

Karl, König der Franken, thut kund, daß, da die Sachsen jetzt zur Annahme der Taufe bewogen worden, und ihr Land in Bisthümer eingetheilt werde, demgemäß auch an dem Orte Fardium am Flusse Aller ein Bischofssitz eingerichtet sey, und dem Erzbisthum Mainz unterworfen. Dieses neuen Bischofssitzes Gebiet solle nicht nur das umliegende sächsische Land umfassen, sondern auch jenseit der Elbe sich erstrecken bis zu dem Flusse Peene.

Aus Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 1. [1])

In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis Carolus, diuina miseratione ordinante rex. Cum, domini [2]) nostri Jesu Christi uirtute fauente, bellorum uictoria nuper potiti fuerimus, si graciarum in immensum actione in ipso et non in nobis gloriamur, et pacem in presentiarum et regni prosperitatem, in futuro autem pro meritis nos donari superne mercedis perpetuitate non diffidimus. Qvapropter notum sit omnibus fidelibus in Christo, qvod Saxones, qvi hactenus Deo et nobis, ob suę pertinaciam perfidię semper ceruice indomabili et rebelles, obsecundare detrectarunt, modo tandem aliquando uirtute Christi propiciante, bellorum instancia vicimus, et ad baptismi graciam diuina miseratione perduximus, et [a]) gentes, qvę dominum glorię non nouerant, et regna, qvę nomen Domini non invocauerant, in lege Domini meditari die ac nocte adiudicauimus. Et qvi hucusqve iugum Christi ferre minime contendebant, domino nostro Jesu Christo et sacerdotibus eius omnium iumentorum suorum et fructuum terrę, et omnis agriculturę decimas et nutriturę, simul in unum diuites et pauperes, secundum canonicam assertionem et legalem caucionem constricti, de cetero persoluunt. Terram autem eorum secundum antiquum Romanorum morem in prouinciam redigentes, et in epischopatus certo termino distribuentes, [3]) qvandam aquilonarem illius partem, domino nostro Jesu Christo et sanctissimę eius genitrici deuotissime obtulimus, et in loco Fardium uocato, super Aleram fluuium, in pago, qvi dicitur Sturmi, aecclesiam et cathedram episcopalem statuimus, [4]) et Mogunciensis [b]) aecclesiae archiepiscopatui, interuentu Lullonis, illius metropolis aecclesiae episcopi, eam subiecimus. Insuper etiam ad prefatę structuram aecclesiae in memorato pago CC. mansos, et quicqvid ad ipsos mansos iure ac legitime pertinere uidetur, cum domibus et edificiis, mancipiis, campis, pratis, siluis, cultis et incultis, aqvis aqvarumve decursibus, uiis et inuiis, exitibus et regressibus, obtulimus, et tocius huius diocesis incolas, diuites ac pauperes, decimas suas eidem aecclesiae suoqve dispensatori persoluere, nostrę regię maiestatis precepto firmiter iubemus et iubendo precipimus, et legali sanctione confirmamus. Statuimus etiam, ut quascumqve possessiones et quęcumqve bona eadem aecclesia in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblacione fidelium, liberorum et seruorum, seu aliis modis, Deo propicio, poterit adipisci, firma sit et illibata permaneat. Preterea libertates et immunitates eidem aecclesiae concedimus. Decernimus quoque, ut nulli omnino hominum liceat prefatam aecclesiam temere perturbare, possessiones eius auferre, ablatas retinere, minuere et aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia ad integritatem conseruentur.

Vt autem hec confirmacionis sentencia oblacionisque donacio rata et inconuulsa et omni euo intransibilis permaneat, ex precepto summi pontificis et universalis papę Adriani, nec non Mogunciensis [c]) archiepiscopi Lullonis, et omnium qvi inibi aderant, sanctorum pontificum et catholicorum sacerdotum, et Alcqvini, insignis predicatoris, [5]) racionis consilio,

supra memoratam sanctę Dei genitricis aecclesiam, cum omnibus appendiciis et donatiuis, Suitberto, [6]) sanctę conversacionis uiro et immortalis memoriae coram Deo et apud homines, commisimus. Quem quidem in agro Dei laborantem, primum eidem aecclesiae bonum militem Jesu Christi prefecimus, ut populo adhuc rudi, uerbi Dei semina messem deinceps latura, secundum dispensatam sibi sapientiam, tamqvam fidelis seruus et prudens, in domo Dei administraret, et canonica ordinatione et competenti et aecclesiastica institucione aecclesiam sibi delegatam tam nouellam plantaret atque rigaret, donec orationibus seruorum suorum fidelium interpellatus omnipotens Deus incrementum daret.

Verumtamen qvia casus preteritorum prescios et cautos nos reddunt futurorum, ne quis sibi aliqvam in eadem diocesi, auertendo regulam, ascribat [d]) usurpatiue potestatem, certo eam limite fecimus terminari. Terminos autem eius firmos, inconuulsos et per omne seculum inconuertibiles, [e]) apostolica auctoritate et nostrę regiae maiestatis precepto circumscribi precepimus; id est: Wirraham fluuium, [7]) Faristinam, [8]) Bicinam [f]) [9]) usqve in Wiemenam, [g]) [10]) a Wiemena in paludem, qvę dicitur Caldenbach, [h]) [11]) deinde usqve qvo [i]) perueniatur ad Hostam, [12]) ab Osta [k]) Uternam, [l]) [13]) Biuernam, [14]) Wissenbroc, Ascbroc, [m]) Chissenmor, Quistinam, [15]) Motam, [16]) paludem, quae dicitur Sigefridesmor, Mulenbach, [17]) iterumque Ostam, Sneidbach, [18]) Wimarcam, [19]) Hasulam, [20]) Steinbach, [n]) [21]) Liam fluuium, [22]) qvi absorbetur ab Albia fluuio, dehinc trans Albiam, [23]) ubi Bilena [24]) mergitur in Albiam, dehinc in ortum Bilenę, inde [o]) ubi Trauena [25]) absorbetur a mari, deinde usque qvo [p]) perveniatur, ubi Pene [26]) fluuius currit in mare barbarum. Inde in ortum eiusdem fluminis. Hinc in Eldam. [27]) Dehinc in Albiam. Inde in riuum Alend. [28]) Inde in riuum Bese. [29]) Inde in Rodouue [30]) usque in paludem, quę dicitur Rokesford. Inde in Horam fluuium, [31]) Callenuorde. [32]) Inde in ortum Horę. Hinc in ortum Hisne. [33]) Hinc in riuum Scarbach. [34]) Hinc in ortum Geltbach, [35]) et ipsum riuum in descensu in Ursenam, [36]) et in ascensu Ursenę in Wizenam, [37]) hinc in ortum eiusdem fluminis. Hinc in paludem qvę dicitur Snederebroch. [38]) Hinc in Lernam, [39]) et per mediam paludem, qvę dicitur Camperebroch, [40]) et sic trans Aleram in Wirraham.

Et ut hec auctoritas huius donacionis et circumscripcionis nostrę in Dei nomine firmiorem et pleniorem obtineat vigorem, et nostris et futuris temporibus a fidelibus Christi verius credatur et diligentius obseruetur, manu propria subscripsimus, et sigilli nostri impressione assignari iussimus.

Signum Domini inuictissimi [q]) (Monogr.) Caroli regis.

Lullo, archiepiscopus Mogunciensis, recognoui.

Hildebaldus, archiepiscopus Coloniensis et sacri palacii capellanus, recognoui. (R.)

Amalharius, Treuerensis archiepiscopus, recognoui.

Data III. kalendas Julii, anno dominicae incarnacionis DCCºLXXXºVIº. indictione XII. [41]) Anno autem regni domini Caroli XVIIII. [r]) Actum Moguncię feliciter. Amen.

a) ut. Conr. b) Mogundinensis. Mader. c) Moguntinensis. M. d) regularem adscribat. M. e) incommutabiles. M. f) Bisinam. M. g) Weymenam. M. h) Culdenbach. Conr. i) quoque. Conr. k) Ostam. M. l) Uteruam. Conr. m) Asebroc. M. n) Strubach. M. o) tandem. M. p) quoque. Conr. q) sanctissimi. Conr. r) XIIX. Conr.

[1]) Der erste Abdruck dieses Documentes nach einer von Hermann Conring aus einer Pergamenthandschrift (ex optimae notae membrana) entnommenen Abschrift findet sich in J. J. Maders Ausgabe des Adam von Bremen S. 175. mit einigen Varianten aus einer anderen Handschrift. Aus Mader entlehnten dasselbe Fabricius in seiner Ausgabe von Lindenbruchs SS. rer. septentr. u. A. Unser Abdruck ist nach einer angeblichen Originalausfertigung dieser Urkunde gemacht, welche im Königl. Staatsarchive zu Hannover befindlich durch ihre Schriftzüge sich jedoch als dem eilften Jahrhunderte entsprossen zu erkennen giebt. Ihr Inhalt ist indessen zu wichtig, und im Wesentlichen zu glaubwürdig, um bei allen, schon in Pfeffinger Vitriarius illustratus T. I. p. 1198. erhobenen Zweifeln gegen die vollständige Aechtheit derselben, sie nicht als Gegenstand fernerer Untersuchung hier aufzunehmen. In gerichtlichen Streitigkeiten ist sie wiederholt für ächt anerkannt. S. auch Ch. G. Pfannkuches ältere Geschichte des Bisthums Verden S. 19. [2]) Schon die Schreibart Dominus für das im achten Jahrhunderte gebräuchliche Domnus giebt den späteren Schreiber zu erkennen. [3]) Die Nachricht, daß Sachsen in Bisthümer vertheilt worden, s. Ann. Lauresham. a. 780; die Zahl acht beim Annal. Saxo und Chronogr. Saxo a. 781. [4]) Seit dem Jahre 780 hatten die Einwohner des Bardengaues und die Nordleudi im nachherigen Stifte Verden die Taufe erhalten. Siehe Einhardi Annales h. a. [5]) Es ist hier der berühmte angelsächsische Alcwin gemeint, welcher im Jahre 786 bereits einige Jahre in der Umgebung des Königs Karl verweilt hatte (Einhardi Vita Karoli c. 2.), und den wir als einen Landsmann, Freund und Gefährten des ersten Bremischen Bischofes Vilhead oder Willehad kennen. Siehe Pertz ad Monum. hist. german. T. II. p. 379. [6]) Es ist zweifelhaft, ob es je einen Bischof von Verden, Namens Switbert, gegeben habe. Siehe A. C. Wedekind Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters. Bd. I. S. 95. Doch ergiebt das vorliegende Pergament jedenfalls, daß die Nachricht über ihn viel älter ist, als das dreizehnte Jahrhundert, in welchem sie sich unter anderen auch in der gleichzeitigen Handschrift der Chronik des Albert von Stade findet. [7]) Ueber die zunächstfolgende Gränzlinie siehe besonders Wedekind a. a. O. Bd. II. S. 416. [8]) Förste, eine Gegend zwischen Daverden oder zwischen dem Allerbeck und der kleinen Aller und der Weser. Nach Pfannkuche a. a. O. S. 289.: Varste. [9]) Die Wieste, ein Fluß, der über Ottersberg in die Wümme fällt. [10]) Der Name scheint die Wümme zu bezeichnen; nach Wedekind ist die Wörpe gemeint. [11]) Das Colbecks-Moor, in welchem der Colbeck, auch Goldbeck, bei seinem Ursprunge der Kuhstedter Bach genannt. [12]) Die Oste. [13]) Die Otter. [14]) Die Bever. [15]) Die Twiste, ein Bach, welcher zwischen Sassenholz und Twistenborstel sich in die Oste ergießt. [16]) Die Mehe oder Mede. Joh. Kelp und Wedekind lesen jedoch Moram paludem. d. i. das Moorbruch. [17]) Der Kuhmühlen- oder Kuhbach, welcher unterhalb Kuhmühlen bei Groß-Medelsen in die Oste fällt. [18]) Der Ausdruck: die Schnede, für Schneidelinie, Gränze, wird häufig gebraucht. Dieser Gränzbach scheint die schmale Aue zwischen Halvesbostel und Calmoor gewesen zu seyn. [19]) Vermuthlich bei Wiegersen. [20]) Der Haseloh oder Hasel, ein Gehölz unweit Bördel, an der Heerstraße von Burtehude nach Zeven. [21]) Der Steinbeck, welcher unterhalb Bliedersdorf in die obere Lühe, Aue genannt, fällt. [22]) Die Lühe. [23]) Ueber die folgende Gränzlinie s. Wedekind a. a. O. Bd. I. S. 64. flgd. [24]) Die Bille. [25]) Die Trave. [26]) Die Peene. [27]) Die Elde. [28]) Der Aland, bei Schnakenburg in die Elbe fließend. [29]) Die Biese. [30]) Die Rodau ist ein unter diesem Namen jetzt unbekannter Fluß in der Altmark, vermuthlich die Milde. [31]) Die Ohre. Von hier bis zur Oerze war die Grenze mit dem Bisthume Hildesheim. Vergl. über dieselbe auch H. A. Lüntzel die ältere Diocese Hildesheim. S. 42—53. [32]) Calvörde. [33]) Der große Teich bei Stöcken, aus welchem die Ise entspringt. [34]) Unbekannt. [35]) Desgleichen. [36]) Die Oerze. [37]) Die Wieze. Hier beginnt das Bisthum Minden. [38]) Schneverdingen. [39]) Die Lehre. [40]) Nord- und Süd-Campen, K. Kirchboitzen. Vergl. Pfannkuche a. a. O. S. 291. [41]) Zum Jahre 786. gehört die Indictio IX. In den Monument. Paderborn. praefat. wird diese Urkunde mit VI. kal. Jul. und Indict. VII. angeführt, welche Angabe noch weniger paßt.

Die oben stehenden kritischen und erläuternden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Wir fügen noch folgendes hinzu. Vergleiche über die Urkunde auch Raumers brandenburgische Regesten, Nr. 33. und Giesebrecht in den baltischen Studien, Jahrgang 6. Heft 2. S. 166. Karl der Große soll ao. 789. auf einem Feldzuge gegen die Wilzen oder norddeutschen Slaven bis an den Fluß Peene vorgedrungen seyn. Das Bruchstück alter oberrheinischer Klosterjahrbücher, welches nach seinem Herausgeber Düchesne das Fragmentum Chesnii genannt wird, sagt: anno 789. fuit rex Carlus in Sclavania, et venerunt ad eum reges Sclavaniorum, Dragitus et filius eius, et alii reges Witsan, et Drago cum reliquos reges Winidorum; et fuit usque ad Pana fluvium, et subdidit has nationes in sua ditione, et reversus est in Franciam; Pertz Monum. germ. tom. I. pag. 34. woselbst für et alii — Winidorum als Berichtigung und Vervollständigung des vom Aufzeichner beabsichtigten Sinnes vorgeschlagen wird: et alii reges Wiltzan [i. e. Wiltzorum] et Dragoitus cum reliquos reges Winidorum sub-

iecerunt se eius dominationi. Die übrigen diesen Feldzug Karls betreffenden Stellen der ältesten deutschen Jahrbücher sind zusammen abgedruckt in Fabricius Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, Bd. 1. S. 128. Vergleiche auch Bartholds Geschichte Pommerns Th. 1. S. 208. und Giesebrecht a. a. O. S. 135.

In Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche steht unter Nr. 2. der Stiftungsbrief Karls des Großen für das Bisthum Bremen von ao. 788. imgleichen unter Nr. 4. eine Bewidmung Karls für die Bisthümer Verden und Bremen aus den Jahren 795 — 800. Diese Urkunden erwähnen die Ausdehnung des Gebietes jener Bisthümer bis zu den Slaven hin nicht.

Nro. 2.

ao. 834. mai. 15. actum Aquisgrani.

Ludwigs des Frommen Stiftungsbrief für das Erzbisthum Hamburg.

Kaiser Ludwig thut kund, daß, nachdem bereits sein Vater Karl die Religion Christi bis zu den Dänen und Slaven verbreitet, und deshalb im Norden der Elbe ein Bisthum zu stiften beabsichtigt habe, jetzt diese Absicht zur Ausführung gelangen solle; jenseit der Elbe an dem Orte Hammaburg sey ein Erzbisthum gegründet für den nördlichsten Theil des Sächsischen Landes, und dem Ansgarius anvertraut. Da aber dieser Ort den Angriffen der benachbarten wilden Völker sehr ausgesetzt sey, so solle dem Hamburgischen Erzbischofe auch das Kloster Turholt im westlichen Flandern angehören, damit er sich in Zeiten der Gefahr dorthin zurückziehen könne.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 8.[1])

In nomine domini Dei & salvatoris nostri Jesu Christi Hludouuicus,[a]) divina fauente &[b]) propitiante clementia imperator augustus. Si specialibus cuiusque fidelium nostrorum necessitatibus perspectis[c]) subueniendum esse imperialis auctoritas monstrat, quanto magis ad debitam generalitatis prouidentiam equum dignumque pertinet,[d]) ut et[e]) ecclesię catholicę atque apostolicę, quam Christus suo precioso sanguine redemit, eamque nobis tuendam regendamque commisit, piam ac sollicitam in cunctis[f]) oportet[g]) gerere curam, & vt in eius prouectu[h]) vel exaltatione congruam exhibeamus[i]) diligentiam nouis ad eius necessitatem uel vtilitatem atque dignitatem pertinentibus rebus, noua imo necessaria & vtilia prouideamus constituta.[k]) Idcirco sanctę Dei ecclesiae filiis, presentibus scilicet & futuris, certum esse uolumus, qualiter diuina ordinante gratia, nostris in diebus, aquilonaribus[l]) in partibus, in gente uidelicet Danorum siue Sueonum[m]) magnum cęlestis gratia predicationis siue adquisitionis patefecit ostium, ita ut multitudo hinc inde ad fidem Christi conuersa, misteria cęlestia ecclesiasticaque subsidia desiderabiliter expeteret. Vnde domino Deo nostro laudes immensas persoluentes extollimus, qui nostris temporibus et studiis, sanctam ecclesiam, sponsam uidelicet suam, locis in ignotis sinit dilatari atque proficere.[n]) Quamobrem una cum sacerdotibus ceterisque imperii nostri fidelibus hanc Deo dignam cernentes causam ualde necessariam atque futurę ecclesię dignitati proficuam, dignum duximus, ut locum aptum nostris in finibus euidentius eligeremus, ubi sedem episcopalem[o]) per hoc nostrę auctoritatis preceptum statueremus,[2]) unde omnes ille barbarae nationes eternę vitę pabulum facilius uberiusque capere ualerent & sicientes salutis graciam[p]) pre manibus vel oculis haberent:[q]) insuper & magnorum progenitorum nostrorum[r]) sacra lucrandi studia nostris in diebus numquam deficerent.

Genitor[s]) etenim noster gloriosę memorię Karolus[t]) omnem Saxoniam ecclesiasticę religioni subdidit, iugumque Christi adusque[u]) terminos Danorum atque Slauorum,[v]) corda ferocia ferro[w]) perdomans, ferre[x]) docuit.[3]) Vbi[y]) inter has utrasque gentes Danorum

siue Winedorum z) ultimam Saxonię partem sitam aa) & diuersis periculis, temporalibus uidelicet ac spiritualibus bb) interiacentem prospiciens, cc) pontificalem ibidem sedem fieri dd) decreuit trans Albiam. Vnde postquam terram, ee) Nordalbingorum ff) laxata captiuitate, quam ob multam perfidiam in ipsis gg) christianitatis initiis patratam per septennium passi sunt, 4) ne locus ille a barbaris inuaderetur, Ecberto comiti 5) restituere preceperat, non iam uicinis episcopis locum illum committere uoluit, sed ne quisquam eorum hanc sibi deinceps parrochiam uindicaret, hh) ex remotis Gallię partibus quendam episcopum, Amalarium nomine 6) direxit, qui primitiuam ecclesiam ibidem consecraret. Sed et eidem ecclesiae sacras reliquias ac plura ecclesiastica munera pia largitate specialiter destinare curavit. Postmodum uero captiuis optatam ad patriam undique confluentibus, eandem parrochiam cuidam presbitero Heridac ii) nomine specialiter commendauit, quem universę Nordalbingorum kk) ecclesiae, videlicet ll) ne ad ritum relaberentur gentium, mm) uel quia locus ille lucrandis adhuc gentibus uidebatur aptissimus, disposverat consecrari episcopum, nn) ut ipsa occasione uel auctoritate summa in ipsis terminis gentium, sedulitate predicandi sancta multiplicaretur ecclesia, dum uicinorum ipsius nouitatis episcoporum multa latitudinis cura non sufficiebat discurrere per omnia. Delegauit etiam oo) eidem presbitero quandam cellam pp) Hrodnace qq) 7) uocatam, quatinus eidem loco periculis undique rr) circumdato fieret supplementum.

Sed quia consecrationem iam dicti uiri uelox ex hac luce transitus pii genitoris nostri 8) n diebus eius ss) fieri prohibuit, ego autem, quem diuina clementia in sedem regni eius asciuerat, cum in diversis tt) regni disponendis uu) negotiis insisterem, hoc quoque predictum vv) patris mei studium, velut ww) regni in finibus peractum xx) minus caute attenderem, suadentibus quibusdam iam dictam cellam ad Indam monasterium 9) contuli, predictam yy) uero parrochiam zz) vicinis interim commendaui episcopis.

Nunc autem, tam propter suprascripta α) ecclesiastica lucra β) in gentibus demonstrata, quam & propter uotum pii genitoris nostri, ne quid eius studii inperfectum remaneat, statuimus una cum consensu ecclesiastico, prefata ultima in regione Saxonica trans Albiam, in loco nuncupato Hammaburg, γ) cum uniuersa Nordalbingorum δ) provincia ecclesiae ε) proprii uigoris constituere sedem archiepiscopalem. ζ) Cui et η) primum preesse atque sollemniter consecrari per manus Drogonis, Metensis & ϑ) summę sanctę ι) palatinę dignitatis presulis, Ansgarium fecimus archiepiscopum, astantibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Treverensi & Otgario Mogontiacensi, κ) cum plurimis aliis generali in conventu totius imperii nostri presulibus congregatis: assistentibus quoque specialiter & consentientibus atque consecrantibus Helingando λ) 10) siue μ) Willerico 11) episcopis, a quibus iam dictę parrochię partes a nobis et a patre nostro ν) sibi olim commendatas recepimus. ξ) Cui uidelicet Ansgario, quia prefatis in gentibus hęc nostris in diebus Deo dignissima in conuocatione gentilium vel ο) redemptione captiuorum monstrata sunt lucra, π) tam nostra, quam sanctę Romanę ecclesię auctoritate hanc Deo dignam in gentibus commisimus legationem ac proprii uigoris adscribere ρ) decreuimus dignitatem. σ)

Et ut hęc noua constructio periculosis in τ) locis cepta subsistere υ) valeat, φ) ne χ) preualente barbarorum seuitia deperiret, quandam cellam Turholt ψ) 12) uocatam, ω) tam αα) huic nouę constructioni, quam suae ββ) archiepiscopi γγ) successorumque suorum in gentibus legationi perenniter seruituram, δδ) ad nostram nostręque sobolis perpetuam mercedem, diuinę optulimus εε) maiestati. Homines quoque, qui eiusdem cellę beneficia habere uidentur, ab omni expeditione uel militia siue qualibet occupatione absoluimus, ut idem uenerabilis episcopus ζζ)

ad hanc Deo dignam peragendam in provisis temporibus legationem nullum in hoc paciatur impedimentum. ηη)

Dona uero, quę ex eadem cella nostris patribus dari ϑϑ) solebant, & nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus. His exceptis, maius minusque ιι) in conuocatione paganorum uel redemptione captiuorum siue eiusdem sedis supplemento κκ) multimodis periculis circumdatae λλ) vel ibidem Deo militantium solatio, μμ) ob amorem sancti salvatoris eiusque intemeratae genitricis Marię νν) ac beati Sixti confessoris ξξ) eius perpetuo iure retinenda οο) delegamus. ππ) Res quoque ρρ) prefatae sedis & prescripti σσ) monasterii sub plenissima defensione & immunitatis tuitione volumus ut consistant ac tueantur: ita, ut nullus iudex publicus aut alia quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas, aut teloneum vel fideiussores tollere, aut homines ipsorum tam litos quam & ingenuos, super terram eorum manentes distringere, nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel ττ) exigere presumat. Sed υυ) ut liceat predicto venerabili episcopo φφ) suisque successoribus, ac omni clero χχ) sub eorundem regimine constituto, quiete in Dei servitio degere, & pro nobis proleque nostra atque statu totius imperii nostri diuinam misericordiam exorare. Et ut hec auctoritas sui uigoris perpetuam obtineat firmitatem, manu propria subter eam firmauimus & annuli ψψ) nostri impressione signare ωω) iussimus.

Signum Hlode- (Monogr.) wici piissimi imperatoris. ααα)

Hirminmarus notarius ad vicem Theodonis recognoui. βββ)

Data idus Maii, anno Christo propitio γγγ) XXI°. imperii domini Hludowici, piissimi augusti, indictione XII. 13)

Actum Aquisgrani in δδδ) palacio regio. In Dei nomine feliciter. Amen. εεε)

a) Ludovvicus. C. b) fauente et fehlt Vic. Ud. C. c) prospectius. L. d) est. Ud. e) et fehlt Ud. L. f) cunctis nos. Ud. g) oporteat. C. Ud. h) profectu. Vic. Ud. L. i) adhibeamus. C. k) instituta. Ud. Ecc. L. l) aquilonalibus. L. m) So C. in gentibus videlicet Danorum, Gronlandon, Islandon, et omnium septentrionalium nationum. Ud. Sueonum, Noruuecorum, Farne, Gronlondan, Islondan, Scridevindan. Vic. In gentibus videlicet Danorum, Suecorum, Nortwegorum, Farriae, Gronlandon, Halsingolandon, Islandon, Scrideuindon et omnium septentrionalium et orientalium nationum. L. n) prospicere. Vic. profitere L. o) archiepiscopalem. L. p) gratia C. q) haberent incessanter. C. r) nostrorum fehlt Vic. L. s) Progenitor. Vic. Ud. L. t) Karulus. L. u) usque ad. Vic. v) Sclavorum. Ud. w) ferro fehlt Vic. x) ferre nur in Ud. y) Unde. Ud. Ecc. Ubi. Ud. W. Z. z) Danorum gentes uidelicet siue Slauorum. Vic. Für letzteres hat Cäsar: Wandalorum. Auch Rimbert a. a. O. nennt Slaven, aber weder Vandalen noch Wenden.

aa) sitam fehlt Ud. suam. Vic. bb) spiritalibus. Vic. Ud. cc) perspiciens. L. dd) ibidem s. f. pont. Ud. ee) terra. C. ff) Transalbianorum. L. gg) in ipsis fehlt Ud. hh) vendicaret. Ud. L. ii) Heridach. Vic. L. kk) Transalbianorum. L. ll) uidelicet fehlt L. Ud. mm) relaberetur gentilium. L. Ud. nn) archiepiscopum. L. Vita Anskarii c. 12. sagt gleichfalls quem consecrari disposuerat episcopum, doch ist kurz vorher von des Kaisers Absicht, einen erzbischöflichen Sitz in Nordalbingien zu errichten, die Rede. oo) et. Ud. Ecc. pp) ecclesiam. L. qq) Rodenach. L. rr) undique fehlt Ud. L. ss) in diebus eius fehlt L. tt) in multis. L. uu) disponendis fehlt L. vv) predicti. C. ww) velut fehlt C. xx) peractum fehlt L. yy) vicinam. L. zz) attenderem, predictam parrochiam. L.

α) supra dicta. L. subscripta. Ud. Ecc. β) supra scripta ecclesie iura in. U. W. γ) Hammaburc. Ud. Hammaburch. Vic. Hammaborch. L. δ) Transalbianorum. L. ε) ecclesia. Ud. Remb. Vic. L. ζ) archiepiscopalem fehlt Vic. C. η) ad. H. ϑ) et fehlt U. W. ι) sanctaeque. L. κ) Mogun-

tiensi. L. λ) Hellingando. C. L. μ) et? ν) a patre nostro fehlt C. ξ) assistentibus — recepimus fehlt Ud. ο) uel in. Vic. π) quia — lucra fehlt L. ρ) ascribere. C. L. asscribere. Vic. σ) Et quia casus praeteritorum cautos nos facit in futurum, ne quisquam episcoporum aliquam sibi trans Albiam vel alicubi in predicta parrochia vindicet potestatem, certo limite circumscriptum esse volumus, videlicet ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per omnem Slauorum provinciam usque ad mare quod Orientale vocant, et per omnes predictas nationes septentrionis. Omnes quoque paludes infra siue iuxta Albiam positas, cultas et incultas, infra terminos eiusdem parrochiae ponimus, ut Transalbiani se et sua ab incursu paganorum, qui sepe timendus est, securius in his locis occultare queant. L. Letztere Bestimmung findet sich auch in der Bestätigung K. Friedrichs I. 1158. März 16. so wie Papst Adrians IV. 1159. Februar 21. τ) in his. L. υ) suscipere. Vic. φ) ualeret. Ud. Vic. χ) nec. Vic. ψ) Thurholt Vic. ω) nuncupatam. C.

αα) tam fehlt L. ββ) quam eiusdem. L. γγ) archiepiscopi fehlt C. Ud. δδ) perenniter seruituram haben Cäs. und Vic. schon hinter constructioni. εε) offerimus L. ζζ) archiepiscopus. Ud. ηη) detrimentum. Ud. ϑϑ) partibus dare. C. partibus dari. Vic. patribus et nobis dari. Ud. ιι) et nobis — minusque desunt. Vic. Ud. κκ) convocationem . . redemptionem . . supplementum. Ud. λλ) circumdato. C. μμ) solacium. Ud. νν) amorem Dei. C. ξξ) confessoris. Der Rest fehlt im Codex Vic. οο) iure retinenda fehlt C. ππ) Homines — delegamus fehlt L. ρρ) itaque. L. σσ) iam dicti. Ud. L. ττ) de eorum rebus quicquam requirere aut. Ud. υυ) ac tueantur — Sed fehlt L. φφ) archiepiscopo. L. χχ) ac omni clero fehlt H. ψψ) sigilli. L. ωω) signari. Ud. L.

ααα) Signum — imperatoris fehlt L. βββ) Signum — recognoui fehlt C. γγγ) Christo propitio fehlt L. δδδ) in fehlt Ud. L. εεε) Amen. Anno Domini Jesu Christi DCCCXXXIV. L.

[1]) Das Original dieser Urkunde und deren Transsumpt, welche in dem Stader Registranten in Caps. CXVII. Nr. 19. und 30. verzeichnet stehen, sind nicht aufzufinden. J. Renner hat das angebliche Original noch zu Bremen gesehen. Der Lindenbruchische Codex enthält gleichfalls eine von dem Notarius Johann Renner beglaubigte und mit einem goldenen Siegel versehene Urkunde. Doch genügen Worte, wie: Exeleberto, Heride, Rodenach für Ecberto, Heridag, Hrodnace, so wie die neben einander gestellten Namensformen Lodewicus und Hlodewicus, um die Werthlosigkeit dieser notariellen Abschrift darzuthun. C. Lindenbruch, welchem diese Mängel nicht wohl entgehen konnten, hat auch eine andere Abschrift derselben Urkunde aus einem älteren Copialbuche angefügt, welche jedoch außer der weniger fehlerhaften Schreibung mit der Rennerschen wörtlich übereinstimmt. Diese Urkunde wird angeführt von Adam von Bremen L. I. C. 17. Wichtiger ist für uns ein Auszug derselben in Rimberts Vita S. Anskarii c. 13. welcher oft so wörtlich erscheint, daß unsere mangelhaften Abschriften der Urkunde sich darnach berichtigen lassen. Auch habe ich die Abschriften im Udalrici Babenbergensis Codex, wie derselbe in Eccard Corp. hist. med. aevi. T. II. Nro. CXVIII. vorliegt, so wie eine andere im Codex Vicelini Sec. XII. (s. Mon. hist. German. T. II. p. 378.). Mit C. ist Cäsars Abdruck bezeichnet, so wie Henschen in den Actis Sanctorum und Lambecii Orig. Hamburg. T. II. p. 354. ihn wieder geben. [2]) Hier beginnt die genauere Uebereinstimmung der Vita S. Anskarii l. l. mit unserer Urkunde. Doch findet sich daselbst schon früher: inmenso laetificabatur gaudio, dem obigen laudes inmensas nachgebildet und in partibus aquilonis in fine imperii sui, während die Urkunde mehr in den Worten als dem Sinne übereinstimmend sagt: in finibus nostris. [3]) Diese Worte erinnern an Einhardi Vita Karoli c. 7. (Saxones) domiti ... ut ... Christianae religioni se subdere velle promitterent. Ferner an Poeta Saxo a. 772. v. 14. sq. Saxonum natura ferox et pectora dura, ferre iugum Christi necdum dignata suave . . [4]) Vom Jahre 804. bis 811. [5]) Hier ist vermuthlich derselbe Graf Ecbert gemeint, von welchem die Translat. S. Idae (Pertz a. a. O. T. II. p. 571.) sagt, daß Karl der Große ihn über alle Sachsen zwischen dem Rhein und der Weser gesetzt habe. Der Kaiser bestellte ihn im Jahre 809. zur Anlegung der Burg zu Itzehoe an der Stör; 811. war er unter den Bürgen bei dem Friedensschlusse mit den Dänen. Einhardi Annales a. 809. et 811. [6]) Bischof von Trier. [7]) Renaix oder Rousse im südöstlichen Winkel von Ostflandern. Schon zu König Dagoberts Zeiten soll St. Amand daselbst ein Kloster gegründet haben. Balderici Chronic. Camerac. et Atrebat. l. l. c. 75. l. II. c. 30. [8]) Nämlich der Tod des Kaisers im Jahre 814. [9]) S. Cornelii ad Indam, K. Corneli Münster bei Aachen, vom heiligen Benedict bald nach dem Jahre 814. gestiftet, und von Kaiser Ludwig dem Frommen begabt (s. Ermold. Nigell. L. II. fin. bei Pertz a. a. O. T. II. p. 489.) und mehrfach begünstigt. S. Urkunde desselben vom Jahre 821. Februar 8. Acta sanctorum ed. Bolland et Henschen

ad Febr. XII. de S. Benedicto, abbate Anianae et Indae. Martene Collectio vett. mon. T. I. p. 76. Dieses Kloster verkaufte Rodnach im Jahre 1280. an den Grafen von Flandern Guido Dampierre. [10]) Bischof von Verden. [11]) Bischof von Bremen. [12]) Thorout in Westflandern, südlich von Brügge, der Geburtsort Rimberts, des Nachfolgers des Anschar auf dem Hamburgischen erzbischöflichen Stuhle; auch durch seine Zölle in der ältesten Geschichte der deutschen Hanse bekannt. [13]) Obiges Regierungsjahr, die Indiction und das Jahr des Herrn 834. giebt Adam a. a. O. zu dieser Urkunde an. Das Facsimile einer an demselben Tage von demselben Notarius für das Kloster Corvey ausgefertigten Urkunde findet sich in Scheidt Orig. Guelfic. T. v. p. 4. deren Abdruck in Schaten Annal. Paderborn. T. I. p. 95. und Falke Tradition. Corbeiens. p. 277.

Die oben stehenden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Vergleiche auch Raumers brandenburgische Regesten Nr. 77.

Nro. 3.

Wahrscheinlich von ao. 835.

Päbstliche Bestätigung des Erzbisthum Hamburg.

Pabst Gregor der vierte genehmigt die durch Kaiser Ludwig verfügte Errichtung des Erzbisthum Hamburg, und dessen Verleihung an Ansgarius, und ernennt diesen und die folgenden hamburgischen Erzbischöfe zu beständigen Legaten des römischen Bischofes bey den nordischen Völkern und bey den Slaven.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 9. [1])

(L. M.) Gregorius episcopus, seruus seruorum Dei. Omnium fidelium dinoscentię certum esse uolumus, qualiter beatę memorię precellentissimus rex Karolus tempore predecessorum nostrorum, diuino afflatus spiritu, gentem Saxonum sacro cultui subdidit, iugumque Christi, quod suaue ac leue est, ad usque terminos Danorum sive Slauorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam inter mortifera paganorum pericula constitutam, uidelicet ne ad ritum relaberetur gentilium, uel etiam quia lucrandis adhuc gentibus aptissima uidebatur, proprio episcopali uigore fundare decreuerat. Sed quia mors effectum prohibuerat, succedente eius precellentissimo filio Lodowico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter impleuit. Quę racio nobis per uenerabilem Ratoldum [2]) siue Bernoldum [3]) episcopos, nec non etiam Geroldum comitem uel missum uenerabilem [4]) relata est confirmanda. [5]) Nos igitur omnem ibi Deo dignam statutam prouidentiam cognoscentes, instructi etiam presentia fratris filiique uestri [a]) Ansgarii, primi Nordalbingorum archiepiscopi, per manus Drogonis, Metensis episcopi, consecrati, sanctum studium magnorum imperatorum, tam presenti auctoritate, quam etiam pallii datione, more predessorum nostrorum roborare decreuimus, [6]) quatinus tanta auctoritate fundatus predictus filius uester [b]) eiusque successores lucrandis plebibus insistentes, aduersus temptamenta diaboli ualidiores existant. Ipsumque filium nostrum iam dictum Ansgarium et successores eius legatos in omnibus circumquaque gentibus Danorum, Sueonum, Noruehorum, Farrie, Gronlondan, Halsingalondan, Islandan, Scrideuindun, Slauorum, nec non omnium septentrionalium & orientalium nationum, quocunque modo nominatarum, delegamus, et posito capite & pectore super corpus & confessionem sancti Petri apostoli sibi suisque successoribus uicem nostram perpetuo retinendam publicamque euuangelizandi tribuimus auctoritatem, [c]) ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburg dictam, in honore sancti salvatoris, eiusque intemeratę genitricis Marię consecratam, archiepiscopalem esse decernimus. Con-

secrationem uero succedentium sacerdotum, donec consecrantium numerus ex gentibus augeatur, sacrę palatinę prouidentię[7]) interim committimus. Strenui uero predicatoris persona, tantoque officio apta in successione semper eligatur. Omnia uero a uenerabili principe ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam auctoritate pia eius uota firmamus, omnemque resistentem uel contradicentem atque piis nostris his studiis quolibet modo insidiantem anathematis mucrone percutimus, atque perpetua ultione reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum causamque Dei pio affectu zelantes, ab aduersis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, carissime fili Ansgari, diuina clementia noua in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum sollempnia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis, uti & ecclesię tuę perpetuo statu manentibus priuilegiis uti largimur.d) Sancta trinitas uitam tuam conseruare dignetur incolumen, atque post huius seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatudinem.

a) Schreibfehler für nostri, welches letztere sich auch in Cäsar a. a. O. findet. b) L. noster, wie auch hier Cäsar und unsere Urkunde auch selbst in dem folgenden Satze filium nostrum hat. c) Anscharium legatum in omnibus circumquaque gentibus Sueorum siue Danorum, nec non etiam Slavorum, vel in ceteris ubicunque illis in partibus constitutis divina pietas ostium aperuerit, una cum Ebone, Rhemensi archiepiscopo, statuentes ante corpus et confessionem S. Petri publicam evangelizam tribuimus auctoritatem. So Cäsar, womit die bessere Handschrift der Vita Anskarii l. l. übereinstimmt. Ud. mit der hier gegebenen Variante, außer daß er neben den Dänen und Slaven nur der nördlichen Völker im Allgemeinen gedenkt. Auch der Codex des Vicelin, welcher hier mangelhaft ist und den Anfang obiger Bulle nicht enthält, beginnt mit den Worten: perpetuo retinendam; was auch auf die Geschichte der vorhergehenden kaiserlichen Urkunde einiges Licht wirft. d) Codd. Vic. und Ud. schalten hier die im Originale, so wie in den hannoverschen und Lindenbruchischen Copiarien fehlenden Worte der Bulle des Papstes Nicolaus I. vom Jahre 858. Mai 31. ein: Ideirco huius indumenti honor bis ostenderis. intus habebis.

[1]) Nach einer Ausfertigung auf Pergament und dem anscheinenden Originale in dem landdrosteilichen Archive zu Stade. Dies Original enthält 16 Zeilen, und hat noch das Bleisiegel mit der Aufschrift: Domni Gregori und Papae. Eine solche Bulle des Papstes Gregor IV. führt an Rimbert in der Vita S. Anskarii c. 13. und nach ihm Adam von Bremen L. I. C. 17. und 27. Sie findet sich mit unwesentlichen Varianten im Codex Vicelini, dem Codex Udalrici Babenberg Nr. 119. und einem hannoverschen Copiario Sec. XIII. (s. Pertz Mon. hist. German. T. I. p. 765.); mit einigen wichtigeren in Cäsars Triapostolatus. [2]) Bischof von Soissons. [3]) Bernhard oder Bernold, Bischof von Straßburg, ein Sachse von Geburt. S. Ermoldi Nigelli Eleg. I. v. 141. sq. Vita Hludowici imp. c. 48. [4]) Vielleicht der Graf Gerold, welchen wir als Präfecten der germanischen Gränze kennen. Einhardi Annales. a. 826. Vita Hlodowici c. 40. [5]) Vergl. Vita Anskarii l. l. [6]) Vergl. daselbst. [7]) Den Hofcapellanen.

Die oben stehenden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Frühere Abdrücke der Urkunde stehn in Staphorsts hamburgischer Kirchengeschichte, Bd. 1. Th. 1. S. 31. und Liljegrens Diplomatarium Suecanum, vol. 1. nro. 3. Der neu gegründete erzbischöfliche Sitz zu Hamburg blieb nur wenige Jahre ungestört. Schon um ao. 840. ward Hamburg durch Nordische Heiden verwüstet, und Ansgarius von dort verjagt. Nach Turholt konnte er nicht fliehen, weil inzwischen nach Ludwigs des Frommen Tode Westflandern unter die Herrschaft König Karls des Kahlen gefallen war, und dieser jenes Kloster dem hamburgischen Erzbisthume entzogen hatte. Ansgarius fand eine Zuflucht in dem von König Ludwig dem Deutschen damals für ihn gestifteten Kloster Ramelslo im Verdener Sprengel; Lappenbergs Hamb. Urk. Nr. 10. Im Jahr 847. starb Bischof Leuderich von Bremen, und nun vereinigte Ludwig der Deutsche das Erzbisthum Hamburg mit dem Bisthum Bremen, und übertrug beyde dem Ansgarius, welcher ao. 849. als Erzbischof seinen Sitz zu Bremen nahm; Giesebrecht in den baltisch. Stud. Jahrg. 6. Heft 2. S. 179. 180.

Die dem Erzbisthum Hamburg in Bezug auf die Slaven verliehenen Befugnisse, welche nun auf Bremen übergingen, blieben nicht ganz ohne Einfluß auf Pommern. In Folge derselben wurden dem Erzbisthum Bremen untergeordnet die unter den Holsteinischen und Meklenburgischen Slaven entstehenden Bisthümer, nämlich das Bisthum Aldenburg in Holstein, gegründet ao. 968. und um ao. 1160. nach Lübek verlegt, das Bisthum Ratzeburg, gegründet ao. 1154. und das Bisthum Mikilinburg, gegründet ao. 1150. und um 1167. nach Schwerin verlegt. Helmold sagt lib. 1. cap. 70. das Aldenburgische Bisthum habe sich bis an die Peene und Demmin erstreckt: E quibus Aldenburgensem magnus Otto primus instituerat, subiiciens ei Polabos et Obotritos a terminis Holzatorum usque ad flumen Panim et civitatem Dimin; und daher Adam von Bremen lib. 3. cap. 24. Circipani pertinent ad hammaburgensem episcopatum. Das Bisthum Schwerin erhielt im zwölften Jahrhundert durch Heinrich den Löwen das westliche Vorpommern oder die provincia Tribucensis, die Landschaft Tribsees, worinn Loiz, Grimmen, Barth, Stralsund, lagen, als Bestandtheil seines Sprengels, und behauptete ihn bis zur Reformation.

Nro. 4.

ao. 844. mart. 20. actum Aquisgrani.

Schenkungsurkunde Lothars, welche dem Kloster Corvey die Insel Rügen verleihet.

Kaiser Lotharius thut kund, daß er dem Kloster noua Corbeya am Flusse Weser, in welchem die Gebeine des heiligen Vitus ruhen, und welchem jetzt der Abt Warynus vorstehe, die gesammte Rugacensis insula mit allen Ortschaften und Einwohnern geschenkt habe, weil der Kaiser durch den Beistand des heiligen Vitus den slavischen Fürsten Gestimulus überwand, und dessen Land eroberte.

In einem Transsumte, welcher von den Stadträthen zu Marsberg, Höxter und Volkmarsen in Westfalen ausgestellt ist, und zwar, wie Schaten sagt, ao. 1326. Dieser Transsumt befindet sich jetzt im Provincialarchive zu Münster, und aus ihm hat der Provincialarchivar, Hr. D. Erhard, den hier abgedruckten Text mitzutheilen die Güte gehabt. Von dem Transsumte ist ein Stück abgerissen; die dadurch im Texte entstandenen Lücken sind hier aus dem in Schatens Paderbornischen Annalen abgedruckten Texte ergänzt und in Klammern eingeschlossen.

Uniuersis ad quos presentes littere peruenerint, Nos Magistri Consulum ac Consules in Montemartis, In Huxaria et In Wolcmerssen opidorum salutem et cognoscere veritatem. Noueritis nos litteras excellentissimi ac pii quondam Imperatoris domini Lotharii olim venerabili domino nostro, domino Abbati, Conuentui et Ecclesie Corbeyensi liberaliter concessas, secundum tenorem et formam inferius annotatam expresse vidisse et intelligibiliter perlegisse.

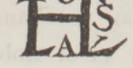
In nomine Domini Saluatoris nostri Ihesu Christi. Lotharius diuina ordinante prouidentia Imperator Augustus. Si liberalitatis nostre munere loca Deo dicata prouexerimus, Id nobis et ad mortalem vitam temporaliter transsiendam, et ad eternam feliciter optinendam profuturum liquido credimus. Nouerit interea sagacitas omnium fidelium nostrorum, tam presentium quam etiam futurorum, quod Ecclesie que vocatur noua Corbeya, In pago Augensi [1]) super fluuium Wysera, et est quodam modo noua a domino patre nostro ante annos paucos condita In honorem Dei Saluatoris nostri, sanctique prothomartiris Stephani, vbi et beatissimus martir Vitus requiescit, cui nunc preest dilectus et propinquus noster Abbas Warynus, in proprietatem tradidimus Rugacensis insule Slauos cum tota Terra eiusdem Insule, quomodo Inibi positi deuocione astricti sumus, quia Domino Saluatore nostro Ihesu Christo, Sanctoque Vito Id patrocinante In deditionem accepimus. Nam vt aliquamdiu aliquotiensque Bellum vtrimque durum satis committeretur, et anceps victoria et Illis et nobis videretur, post aliquantorum quorum Suffragia sanctorum petebamus, Beatum Vitum exorandum consulte confisi sumus, quod et fecimus, Insuper et si nobis auxiliari dignaretur, ei votum in hoc

fecimus, quod et victoriam ipsi asscribéremus, et quecumque nobis Illo auxiliante prouenire possent, Ipsi [ded]icaremus, fiducia igitur continuo potiore accincti, In vigilia ipsius sancti Viti, bello renascente, sumus congressi, et ipsorum Rege nomine Gestimulo cum nonnullis maioribus aliis quamplurimis Illius gentis [perempt]o cum omnibus suis, reliqui et Terra dicioni nostre cededentes,[2]) Castella, Municiones et Cetera sua omnia nobis tradiderunt. Nos itaque prout ratio exigit, liberatis, firmatis ac possessis omnibus, iam nunc de [reliquo suc]cedentium temporum volumus ac decernimus proprietatis dispoconisque[3]) fore huius noue Corbeye. Tradidimus itaque totam eidem Ecclesie Rugacensem Insulam, In Ius proprietarium, Ita videlicet, quod si quid in Ipsa sit In [munitionibus, In] villis, In vicis, In domibus vel edificiis, Terris cultis et incultis, Siluis, pratis, campis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, tam in terris quam in aquis, [et in pensionibus por]tuum et nauium Inibi superuenientium siue etiam pertranseuntium, homines vtriusque sexus, maiores ac minores, Senes ac Iuuenes, Incolas eiusdem Insule, Sique preter hec lucra de ipsa Insula vel in [ea habitantibus prouenire po]ssunt vel postmodum poterunt, memorato Monasterio subdita esse instituimus, atque per hanc nostram auctoritatem sic donamus et tradimus, vt In Iure ipsius abbatis et Successorum eius nec non [et monachorum inibi per tempora seruientium] in diuersis necessitatibus, ad diuinum cultum propentius exequendum, absque cuiuslibet diminucione et retractione permaneat,[4]) quatenus et deuotiores nobis ac Coniugi ac liberis nostris, omnique Stirpi nostre [omni tempore quodam debito supplicandi Deo] memorentur. Quod autem hec auctoritas nostra inuiolabilem et inconuulsam firmitatem optineat, manu propria subter eam subscripsimus, et annuli nostri inpressione signari Iussimus.[5]) [Remigius Notarius ad vicem Agilmari[6]) recogno]ui. Datum Tredecimo Kalen. Aprilis, Anno Christo propitio Imperii domini Lotharii Imperatoris In Ytalia vicesimo secundo, Indictione Tercia,[7]) Actum Aquis[grani palatio Regio .....] domini D.CCC^{MO}XL°.IIII.[8])

Quoniam quidem huiusmodi litere in prima sui forma propter viarum discrimina et pericula multiplicia non immerito formidanda ad[9]) .... ortari, Nos Magistri Consulum ac Consules opidorum predictorum easdem literas per nos vt premittitur visas atque lectas de verbo .... nostris sigillis fecimus sigillari, ad Instantiam et requisitionem domini abbatis et Conuentus predictorum. Actum, transsumptum, collatum et sigilla ....

Der Schluß fehlt, und die Siegel sind verloren gegangen.

[1]) Das ao. 816. an der Weser gegründete Kloster ward nova Corbeia genannt, weil es seine erste Einrichtung durch Adelhard den älteren und Adelhard den jüngeren erhielt, zwei Aebte des in Frankreich bey Amiens am Bache Corbie gelegenen, ao. 660. durch Bathilde, König Chlodwigs Gemalinn, gegründeten Klosters Corbie oder Corbeia. Der Pagus Augensis an der Weser ward deutsch Ahugowe d. i. Flußgau genannt, und nach Wigand, Geschichte Corveys Th. 1. S. 17. auch Angera. Von Schöttgen wird in seinem Abdrucke des Transsumtes statt pago Augensi gesetzt: pago Angeri. Doch Schaten giebt auch pago Augen. [2]) So steht im Transsumt für cedentes. [3]) So steht im Transsumt für dispositionis. [4]) Schöttgen setzt: retractatione permaneat; Schaten retractione permaneant. [5]) Hinter Iussimus folgt bei Schaten noch die Monogrammenformel:

Signum Lotharij  Serenissimi Imperatoris.

Schöttgen giebt die Monogrammenformel nicht, und D. Erhard bemerkt, im Transsumte reiche für sie der Raum der zunächst folgenden Lücke nicht aus, da in dieser auch die Worte: **Remigius Notarius ad vicem Agilmari recogno,** gestanden haben müssen. Es frägt sich also, woher Schaten die Monogrammenformel genommmen habe. [6]) Bey Schöttgen **Agilmanni.** [7]) Schaten giebt: **Indictione VII.** Schöttgen richtig: **Indictione tertia.** [8]) Bey Schaten lautet der Schlußsatz: **Actum Aquisgrani palatio Regio in Dei nomine Amen,** und dort ist also die Jahrszahl ganz weggeblieben. D. Erhard bemerkt, zu den von Schaten gesetzten Worten: **in Dei nomine Amen,** stimme der Raum der Lücke im Transsumte nicht, weil darinn auch noch eine Formel für die Angabe des Jahres Christi gestanden haben müsse. Der von Schöttgen gegebene Schluß fügt diese Formel, nämlich die Worte: **ab incarnatione,** noch hinzu, und setzt also: **Datum Aqvisgrani in palatio regis in Dei nomine Amen. Ab incarnatione Domini. DCCC.XLIIII.** [9]) Da Schaten die Transsumtformel nicht hat mit abdrucken lassen, so können die in dieser Formel hier befindlichen Lücken nicht aus dem Schatenschen Abdrucke ergänzt werden. Auch Schöttgen giebt die Transsumtformel nicht.

Ob diese Schenkungsurkunde wirklich vom Kaiser Lothar ausgestellt, oder erst später im Kloster Corvey angefertigt sey, darüber ist schon lange gestritten worden; siehe z. B. **Hahn introduct. in histor. imper. German. p. 1. cap. 4. par. 4. not. G.** Dähnert Einleitung in das Pommersche Diplomawesen, S. 12. Huck Litteratur der Diplomatik, S. 240. **Orig. guelf. 4. pag. 353.** Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 393. Die Neueren neigen sich meistens zu der Annahme, daß eine solche Schenkung durch den Kaiser Lotharius erfolgt, die vorliegende Urkunde aber beträchtlich später im Kloster Corvey aufgesetzt sey, und daher Merkmale späterer Zeiten enthalte.

Den ersten Abdruck der Urkunde, jedoch ohne die von uns hier mitgetheilte Transsumtformel, lieferte der Jesuit Nicolaus Schaten in den **Annales Paderbornenses; Neuhusii. 1693. p. 1. pag. 128.** Er sagt über seine Quelle folgendes: **Diploma imperatorium ex ipso Corbeiensium tabulario autographo hic producimus, quod, ut anno 1326. testimonio ac tabulis consulum ac magistratus Montis Martis, Huxtariensium et Volkmersensium, hac super re confectis adhuc integrum fuit, ita ad nostra usque tempora asservatur, etsi laesum lacerumque in quibusdam aspiciatur.** Ob dies bedeuten solle, zu Schatens Zeit sey ein Exemplar der Urkunde, noch außer dem im Transsumte enthaltenen, vorhanden gewesen, läßt sich kaum mit Sicherheit erkennen. Gegenwärtig befindet sich in dem zu Münster aufbewahrten Corveyschen Archive, außer dem Transsumte, kein Exemplar der Urkunde. Die Stadt **Mons Martis** hieß Eresburg, Heresburg, Marsberg, Stadtberge; Wigand Geschichte Corveys Th. 1. S. 71.

Einen zweyten Abdruck der Urkunde, gleichfalls ohne die Transsumtformel, gab Christian Schöttgen, Rector zu Stargard in Pommern, in seinem Buche: Altes und Neues Pommerland; Stargard. 1721. S. 270. Dieser Abdruck hat bisweilen schlechteres, bisweilen richtigeres, als Schaten. Schöttgen sagt nicht, durch wen er den Text erhalten habe, sondern bemerkt nur folgendes: „Dieses Briefes Original habe ich nicht gesehen, sondern nur eine Abschrifft, welche eben so accurat nicht geschrieben war. Er kam mir im Anfange etwas verdächtig vor; doch wenn man ihn gegen die Historie hält, treffen die Umstände alle recht genau, und müste, wofern er erdichtet wäre, der Autor desselben eine treffliche Kenntniß der damahligen Historie besessen haben."

Die im Jahr 844. geschehene Besiegung des Slavischen Fürsten Gestimulus oder Goztomiusl, deren die Urkunde gedenkt, schreiben einige der älteren deutschen Jahrbücher, wie die **annales Fuldenses** und die **annales Bertininiani, Monum. Germ. 1. pag. 364. et 441.** dem Könige Ludwig dem Deutschen zu; andre jener Jahrbücher, wie die **annales Hildesheimenses** und die **annales Quedlinburgenses, Monum. Germ. 5. pag. 46.** dem König Lotharius, womit denn unsre Urkunde übereinstimmt. Die sämmtlichen Stellen dieser Jahrbücher sind in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 1. S. 128. 129. abgedruckt, und der Vf. bemerkt S. 9. „wenn wirklich Ludwig es war, der den Goztomiuzl besiegte, und die Zeitangaben der alten Annalen zuverlässig seyn sollten, könnte nicht öfter mit jenem gekämpft, oder Lothar mit bey dem Zuge gewesen, seine Schenkung nur eine nachträgliche Zustimmung seyn? Wir haben aus viel späterer Zeit Erneuerungen von Schenkungen durch den Schenkgeber, Zustimmungen von Agnaten dazu, Confirmationen derselben von Nachfolgern, die alle wörtlich übereinstimmen."

Seit dem eilften Jahrhundert sehen wir das Kloster Corvey behaupten, daß ihm durch alte kaiserliche Schenkung die Insel Rügen gehöre. Um ao. 1070. schrieb der Corveysche Abt Saracho in sein Verzeichniß der Corveyschen Güter: **Rugiacensis insule Sclaui ad patrimonium sancti Viti spectant, sed ob auaritiam et insolentiam uillicorum nostrorum a fide defecerunt; Registr. bonor. abbat. Corbei. pag. 44. ad calcem Tradition.**

ed. Falke; worüber zu vergleichen: Die Corveyschen Geschichtsquellen, von P. Wigand. Leipz. 1841. S. 17. Im Jahr 1114. bekriegte der Sächsische Herzog Lothar die Slaven, überwand auch die Rugianer, und drang in eine Gegend vor, deren Bewohner sagten, sie seyen ehemals dem heiligen Vitus zinspflichtig gewesen, daher Herzog Lothar sie verschonte, Annalist. Saxo ad a. 1114. Annal. Corbeiens. in den Monum. German. tom. 5. pag. 8. Im Jahr 1149. schreibt der Corveysche Abt Wibaldus an den Bischof Bernhard von Hildesheim: er habe den sächsischen Herzog Heinrich den Löwen auf dem Feldzuge gegen die Leuticier oder Westpommerschen Slaven begleitet bis zur Belagerung der Burg Dimin, und zwar habe er dabey die Absicht gehabt, für das Kloster Corvey eine gewisse Gegend wiederzugewinnen, welche von den Deutschen Ruiana, von den Slaven aber Rana, genannt werde, und durch Schenkung des Kaiser Lotharius dem Kloster verliehen sey, Martene et Durand collect. vett. script. tom. 2. pag. 310—312. Im Jahr 1154. bestätigte Papst Urban 4. dem Kloster Corvey alle bisherige Freiheiten und Güter, und darunter auch den Besitz der Insula Rugiana, Lünigs Reichsarchiv, Th. 17. S. 996—999. Im Jahr 1326. als es nach dem Aussterben des Rügischen Fürstengeschlechtes zweifelhaft war, wem das Fürstenthum Rügen zufallen werde, ließ der Abt von Corvey die von ihm damals vorgezeigte, oben abgedruckte, Schenkungsurkunde Kaiser Lothars, betreffend die Verleihung Rügens an Corvey, durch die Rathmänner der Städte Marsberg, Hörter und Volkmarsen vidimiren; siehe oben S. 11. 12. Ungefähr um das Jahr 1350. nachdem die Herzoge von Pommern das Fürstenthum Rügen erhalten hatten, schrieb man zu Corvey in ein Lehnsregister, das Kloster habe den Herzog von Stettin mit Rügen belehnt: [Infeudatus est] dux Stetinensis cum insula Rugiana et tota circumiacente provincia Slavorum; und im Jahr 1386. ward dort diese Angabe in einem andren Lehnsregister wiederholt; siehe Kindlingers Handschriften, Th. 101. S. 145. a. und S. 227. angeführt in Ledeburs Archiv für die Geschichtskunde des Preuß. Staat. Bd. 5. S. 347. Eine solche Belehnung hat schwerlich stattgefunden; aber das Kloster wollte behaupten, daß es den Herzog von Pommern, insofern er auch Fürst von Rügen sey, nur als Corveyschen Lehnsmann betrachten könne. Im Jahr 1645. bey den Westphälischen Friedensverhandlungen zu Osnabrück, als es durch Aussterben des Pommerschen Herzoggeschlechtes wiederum zweifelhaft geworden, wem hinfort Rügen gehören werde, meldete bei den kaiserlichen Gesandten der Corveysche Abt Arnold 4. des Klosters Ansprüche auf Rügen an, und fügte hinzu, er habe bereits den kaiserlichen Feldmarschall Melchior von Hatzfeld mit der Insel belehnt. Die kaiserlichen Gesandten verlangten hierauf in der That, der Kurfürst von Brandenburg solle Rügen als Corveysches Lehn empfangen. Dazu war Brandenburg nicht geneigt, noch weniger Schweden, welches in den wirklichen Besitz der Insel trat; Pufendorf de reb. gest. Frider. Wilhelm. tom. 1. lib. 2. pag. 85. Wigand Geschichte Corveys Th. 1. S. 87.

Wigand erklärt sich a. a. O. S. 82—85. dahin, daß Kaiser Lotharius wirklich Rügen an Corvey schenkte, jedoch die jetzt vorliegende Schenkungsurkunde erst in viel späterer Zeit verfaßt sey. Gleicher Meinung ist Ledebur in seinem Aufsatze: Noch etwas über Rügen und die rugacensische Insel, in den Pommerschen Provinzialblätt. Bd. 4. S. 305—315. und in dem Aufsatze: zur Beurtheilung der Quellen, wonach die Insel Rügen Eigenthum der Abtei Corvei gewesen ist, Archiv für die Geschichtsk. des Pr. Staat. Bd. 5. S. 331—347. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 1. S. 239. stimmt dieser Ansicht bey, schreibt die Schenkung dem Lotharius zu, und vermuthet daß die vorliegende Schenkungsurkunde im Jahr 1326. verfaßt sey, als das Kloster sie durch Rathmänner benachbarter Städte vidimiren ließ. Fabricius in den Rügenschen Urkunden Bd. 1. S. 9. betrachtet die alte Schenkung gleichfalls als wahrscheinlich, und bemerkt über das zweifelhafte Alter der Schenkungsurkunde: „Auf der andern Seite aber bleibt auch wieder dahingestellt, in wie weit die von dem ungewöhnlichen Monogramme des Kaisers und dem Datum hergenommenen Zweifel gegen die Aechtheit der Urkunde nicht eben durch eine mangelhafte Kopie veranlaßt seyn möchten; und da die aus dem Inhalte selbst entwickelten Bedenken theils von vorweg angenommenen Irrthümern ausgehen, theils die Unbehülflichkeit jener Zeit in Abfassung der Confirmationen früherer Verleihungen unberücksichtiget lassen, so ist die Frage über diese Urkunde meines Dafürhaltens aus den bisher wider selbige vorgebrachten Gründen noch keineswegs als völlig abgethan anzusehen.“ Vergleiche auch im eben erwähnten Werke S. 148—152. die Erörterung des Ausdruckes Insula ruiacensis. Kaiser Friedrich 1. sagt in der Bestätigungsurkunde für das Bisthum Schwerin von ao. 1170. es sey am Tage des beatus vitus ao. 1168. der Rügische Gott Szuentevit zu Arkona zerstört, und das dortige Volk zur Annahme der Taufe gezwungen worden.

Noch entsteht die Frage, ob aus dem Namen Svantovit, welchen der zu Arkona auf Rügen verehrte Slavische Gott führte, zuerst die Behauptung entstand, daß dem Sanctus Vitus die Insel Rügen gehöre. Denn das Wort Svantovit ließ sich von christlichen Mönchen leicht in dem Sinne: der heilige Vitus, deuten. In böhmischer Sprache ist: swaty wjt, der heilige Vitus, und in polnischer bedeutet swienty wit das nämliche. Der nördlichste

Theil Rügens, auf welchem Arkona lag, heißt Wittow, bey Saxo Grammaticus withora, in Jaromars Stiftungsbrief für das Kloster Bergen ao. 1193. wythuy, und dieser Name konnte slavisch in dem Sinne: das Vitische, das dem Vitus angehörende, genommen werden. Der Ortsname witow oder witowo ist in Polen häufig; ein witow liegt bey Petrikau; ein andres witow unweit Kalisch; ein drittes witow südöstlich von Czenstochow. Auch in Pommern scheint er noch vorzukommen; ein Ort in der Eldenaischen Waldung bey Greifswald heißt der wittower ort.

Nro. 5.

Ungefähr von ao. 906.

Baiersche Zollordnung.

Bekanntmachung daß auf Anordnung König Ludwigs in Baiern der Markgraf Arbo in einem placitum oder Volksversammlung zu Raffelsteten die Zölle für die in den Donaugegenden handelnden Kaufleute festgesetzt habe, wobey auch bestimmt wird, wie viel die Sclaui, welche von den Rugis oder Baemanis kommen, von den eingeführten Waaren an Zoll zahlen sollen.

Aus den Monumentis boicis, vol. 28. part. 2. pag. 203.

Nouerit omnium fidelium orthodoxorum praesentium scilicet ac futurorum industria qualiter questio clamorque cunctorum bawariorum episcoporum uidelicet Abbatum. ac Comitum omniumque qui in orientales partes iter habebant. ante Hlodowicum regem uenerant. dicentes se iniuste theloneo et iniqua muta constrictos in illis partibus et coaretatos. Ille uero secundum morem antecessorum regum hoc benignis auribus audiens. Arboni marchioni precepit. quatenus cum iudicibus orientalium quibus hoc notum fieret inuestigaret. ac iura thelonica modumque thelonii exploraret. Nuncios suos Theotmarum archiepiscopum. Purchardum patauiensis ecclesie presulem. et Otacharium Comitem dedit. ut hoc in suo loco iuste legitimeque corrigerent. Et isti sunt qui iuraverunt pro theloneo in comitatu arbonis. Walto uicarius. Durine uicarius Gundalperth. amo. Gerpreht Pazrich. Diotrich. aschrich. arbo Tunzili. Salacho. Helmwin. Sigimar. Gerolt. ysac Salaman. Humperht. Item Humperht. Engilschalh. azo Ortimuott. Ruothoh. Emilo. Item Durinc. Reinolt. Eigil uicarius. Poto. Eigilo. Ellinger. Otlant. Gundpold. Item Gerolt. Otperht. adalhelm. Tento. Buoto. Wolfker. Rantolf. Korperht. Graman. Henno. Isti et ceteri omnes qui in hiis tribus comitatibus nobiles fuerunt post peractum iuramentum interrogati ab Arbone Marchione in presentia Theotmari archiepiscopi et purchardi presulis patauiensis ecclesie residente cum eis Otachario Comite in ipso placito in loco qui dicitur Raffoltestetun. retulerunt loca thelonio et modum thelonei qualiter temporibus Hludouici Karlomanni. ceterorumque regum iussime exoluebatur. Naues uero que ab occidentalibus partibus postquam egresse sint siluam pataviam et ad Rosdorf uel ubicunque sedere uoluerint et mercatum habere. donent pro theloneo semidragmam. idem scoti id est sunferius (si inferius) ire uoluerint ad Lintzam. de una Naui reddant. iij. semimodos idem iij. scafilos de Sale. De mancipiis uero et ceteris aliis rebus ibi nichil soluant. sed postea licentiam sedendi et mercandi habeant. usque ad siluam Boemicam. ubicunque uoluerint. Si aliquis de Bawaris sal suum ad propriam domum suam transmittere uoluerit. gubernatore nauis hoc adprobante cum iuramento. nichil soluant sed securiter transeant. Si autem liber homo aliquis ipsum legitimum mercatum transierit nichil ibi soluens uel loquens. et inde probatus fuerit. tollatur ab eo et nauis et subera. Si autem seruus

alienus hoc perpetrauerit constringatur ibidem. donec dominus eius ueniens dampnum persoluat et postea ei exire liceat. Si autem Bawari vel Sclaui istius patrie ipsam regionem intrauerint ad emenda victualia cum mancipiis uel cauallis uel lobis uel ceteris supellectilibus suis. ubicunque uoluerint in ipsa regione sine theloneo emant qui necessaria sunt. Si autem Locum mercati ipsius transire uoluerint. per mediam plateam transeant sine ulla constrictione. et in aliis locis ipsius regionis emant sine theloneo que potuerint. Si eis in ipso mercato magister conplaceat mercari. donent prescriptum theloneum et emant quicunque uoluerint et quanto melius potuerint. Carre autem Salinarie que per stratam legitimam anesim fluuium tronseunt ad urulam tantum unum Scafil plenum exsoluant. et nichil amplius exsoluere cogantur. Sed ibi naues que de Trungowe sunt nichil reddant. sed sine censu transeant. hoc de Bawaris obseruandum est. Sclaui uero qui de Rugis uel de Baemanis mercandi causa exeunt. ubicunque juxta ripam Danubii uel ubicunque in Rotalariis. uel in Reodariis loca mercandi optinuerint. de Sagma una de cera duas massiolas. quarum uterque Scoti unum ualeat. De onece unius hominis massiola una eiusdem precii. Si uero mancipia uel cauallos uendere uoluerit. de una ancilla Tremisam i. de cauallo masculino similiter. De seruo Saigam unam. similis de equa. Bawari uero uel sclaui istius patrie ibi ementes uel uendentes nichil soluere cogantur. Item de nauibus salinariis. postquam siluam ..... transierunt. in nullo loco licentiam habeant emendi uel uendendi uel sedendi antequam ad Eperaespurch perueniant. Ibi de una queque Naui legitima idem quum tres homines nauigant. exsoluant de Sale scafil. iij. nichilque amplius ex eis exigatur. sed pergant ad mittarim uel ubicunque tunc temporis salinarium mercatum fuerit constitum. et ibi similiter persoluant. idem iij. scafil. de sale. nichilque plus. et postea liberam ac securam licentiam uendendi et emendi habeant sine ullo banno comitis uel constrictione alicuius persone. sed quantocunque meliori precio uenditor et emptor inter se dare uoluerint res suas. liberam in omnibus habeant licentiam. Si autem transire uoluerint ad mercatum moravorum. iuxta estimationem mercationis terre temporis exsoluat solidum unum denarium et licenter transeat. reuertendo autem nichil cogantur exsoluere legitimum mercatorem. idem iudei et ceteri mercatores indecumque uenerint de ista patria uel de aliis patriis iustum theloneum soluant. tam de mancipiis quam de aliis rebus. sicut semper in prioribus temporibus regum fuit.

Diese Urkunde ist in den Monumentis Boicis mitgetheilt aus einem Codex traditionum ecclesie Pataviensis, olim Laureacensis, tertius, welchen der Passauische Bischof Otto de Lonstorf ao. 1254—1265. anfertigen ließ. Am Schlusse des Abdruckes ist hinzugefügt: „Mendose apud Oefele Scriptor rer. boicar. i. 118. L. B. ab Hormayr histor. Taschenb. 1813. Beiträge zur Preisfrage des Erzherzogs Johann. Heft 2. S. 88.“

Hier ist sie wegen der darinn erwähnten Slavischen Rugi aufgenommen. Ob aber damit Slavische Bewohner der Insel Rügen gemeint sind, ist sehr zweifelhaft. Der Ausdruck bezieht sich vielleicht auf Sorbische oder Böhmische Slaven, welche in der vormals rugiland genannten Landschaft an der Donau sich niedergelassen hatten. In den Jahren 450—487. hatte ein Theil des deutschen Volksstammes Rugier an der unteren Donau gewohnt, und dieser Landschaft den Namen rugiland gegeben. Dann sollen sie um ao. 487. nach Italien gezogen seyn, und Longobarden rückten in rugiland ein, zogen aber auch bald wieder weiter in die nördlichen Theisebenen; Zeuß die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 473. 486. Man müßte nun annehmen, daß der Name rugiland, und für die Bewohner der Gegend der Ausdruck rugi, sich noch bis ins zehnte Jahrhundert erhalten hätte. Auch baemani war ursprünglich Benennung eines deutschen Volksstammes in Böhmen, der nachher auf dessen slavische Nachfolger in jener Gegend übertragen ward; Zeuß S. 118. 641.

Nro. 6.

ao. 946. mai. 9. actum Magdeburgi.

Kaiser Ottos 1. Stiftungsbrief für das Bisthum Havelberg.

König Otto thut kund, daß er in der Burg Havelberg, in der Mark des Markgrafen Gero, einen Bischofssitz gegründet, diesen dem ehrwürdigen Oudo anvertraut, und ihm verschiedene Besitzungen und Zehnten verliehen habe, worunter die Zehnten in den Landschaften Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze, welche zum Pommerschen Gebiete gehörten.

Nach der Abschrift im Havelberger Hausbuche von ao. 1720. welche von einer älteren Copie genommen ist.

In Nomine sancte et individue Trinitatis. Oddo divina Clementia Rex. Quoniam cultui [1]) Christiano amplificande fidei dignum est, ut adhibeamus operam solum illum pre oculis habentes, qui nullum bonum inremuneratum [2]) dimittit, consultu et inductu dilecti Nobis Venerabilis Presulis Marini, Legati Ecclesie Romane, et Friderici Archiepiscopi, et aliorum Episcoporum, et fratris nostri Brunonis, nec non Geronis, dilecti ducis et Marchionis nostri, in castro Havelberg in Marchia illius sito, in honorem Domini Salvatoris Iesu Christi et beate Marie, genetricis eius, episcopalem constituimus sedem, preficientes ei Venerabilem et religiosum presulem Oudonem, conferentes et donantes de nostra proprietate ei et Ecclesie Cathedrali, ibidem ab eo constituende, medietatem castri et ciuitatis Havelberg, et medietatem omnium villarum illuc attinentium, et castrum et civitas sita est in provincia Nielétizi. [3]) Donamus [4]) etiam eidem et sue ecclesie in eadem provincia Nizem civitatem cum omnibus utilitatibus suis. In Provincia Zemzici duas villas in Malinga Buni et Orogaviz et dimidium silve, que dicitur Porci cum villis in ea cultis et colendis. In Provincia Liezizi Marienborch castrum cum his adiacentibus villis Priecipini, Rozmoc, Cotini, Virskroiz, Niecurim, Milcuni, Malizi, Rabbuni, Priecipini, Podesal, Ludinj. In provincia Mintga xxx mansos in his villis Minteshusini, Hagerstedi, Aerthuni, Ajaestoum. In villa que dicitur Robelj vi mansos. In provincia chorize Plot civitatem totam cum burcwardo. In provincia Desseri Wizoka civitatem cum omni burcwardo. Pochlustim civitatem cum omni burcwardo. Decimam tributi, que solvitur nobis de Radewer. Decimam etiam tributi, que nobis debetur de inferiori Marchia. Preterea determinauimus prenominate sedis parochie decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium Zemzici, Liezizi, Nielitizi, Desseri, Linagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze. Terminum vero eidem parochie constituimus ab ortu fluvii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare. Ab ortu vero fluminis, quod dicitur Eldia, ad occidentem, ubi idem flumen influit in Albiam, Ab aquilone mare Rugianorum, A meridie Strumma [5]) fluvius et finis predictarum provinciarum. Decernimus itaque et [6]) regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus Archiepiscoporum aut episcoporum [7]) infra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia dicto Episcopo Havelbergensi et eius successoribus Episcopali iure subiaceant, [8]) tam in decimis dandis, quam in alijs, que ad Christianam legem spectant. Et ut hec nostra traditio et donatio inconvulsa firmitate per omnia succedentium temporum

curricula permaneat, iussimus dicto [9]) Episcopo Oudoni hoc presens conscribi mandatum, manu nostra subtus firmatum, et sigilli nostri impressione roboratum.

Signum Domini Oddonis (Monogr.) serenissimi Regis.

Ego Bruno cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognovi.

Data VII°. id. Maij Anno incarn. domin. DXDXLVI. Indict. II. Anno vero regni domini Oddonis Invictissimi Regis X°. Actum Magdeburgi. In nomine Domini feliciter Amen. [10])

Der vorstehende Text aus dem Havelberger Hausbuche ward durch Herrn Justizrath Odebrecht zu Berlin mitgetheilt. Einen älteren Abdruck der Urkunde giebt Schröder im Papistischen Mecklenburg, ao. 1739. Th. 1. S. 118. welchen Franck im Alten und Neuen Mecklenburg, ao. 1753. lib. 2. pag. 89. wiederholt. Die in diesem älteren Abdrucke vorkommenden Varianten sind folgende:

[1]) cultu. [2]) irremuneratum. [3]) Niletizi. [4]) Die ganze Stelle von Donamus etiam bis Terminum vero eidem parochie lautet bey Schröder also: Donamus etiam eidem et sue ecclesie in eadem provinzia Nizem ciuitatem cum omnibus utilitatibus suis. In prouincia Zemzici duas villas Buni et Orogauitz, et dimidium silve, que dicitur Porci, cum villis in ea cultis et colendis. In provinciam Liezizi Marienborch castrum, cum his adiacentibus villis Principini, Rozmoc, Cohni, Vir, Roiz, Nicurini, Milcuni, Melizi, Rabbuni, Priecipini, Lode Ludini, Husini, Hayestadi, Aerthuni et Heslouini, in villa que dicitur Robeli vi. mansos. In provincia Chorici Plot civitatem totam cum Burevvardo. In provincia Dosseri Wizaca ciuitatem cum omni Burevvardo, decimam etiam tributi, que nobis debetur de inferiore Marchia. Preterea determinavimus prenominati sedi Parochie decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium, Zemzini, Liezizi, Nilitiz, Dosseri, Ligagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizeretz, Brothvvin, Wantzlovv, Wolze. Terminum vero eidem parochie. [5]) Strumina. [6]) atque. [7]) aut episcopum fehlt [8]) subiacent. [9]) dicto fehlt. [10]) Die Unterschriften stehen bei Schröder also:

Datum die x. Maii anno incarnationis Domini nongentesimo quadragesimo sexto. Indictione II. Anno vero regni Domini Ottonis invictissimi Regis x. Actum Magdeburgi in nomine Domini feliciter Amen.

(L. S.) Ego Bruno Cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognoui.

Man vergleiche über diese Urkunde Raumers Regest. Brandenb. nro. 154. und über die darinn erwähnten Märkischen, Meklenburgischen und Pommerschen Landschaften Riedels Mark Brandenburg, Th. 1. S. 17. 98. 214. 233. 276. 282. 289. Ledeburs Archiv für Preuß. Geschichte, Th. 11. S. 27. folg. Wersebes Colonieen, Th. 2. S. 492. 495. 584. Lisch Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte, Jahrg. 3. S. 9. folg. Die in der Urkunde genannten Pommerschen Landschaften lagen in einer Reihe von Westen nach Osten am südlichen Ufer der Peene.

Die Landschaft Tholenz lag an der Westseite des Tollenseflusses vom südlichen Ende des Tollenseseees bis nach Demmin. Der Name Tholenz bedeutet im Slavischen Niederung, und Tolensani: die in der Niederung wohnenden, welches der Lage jener Gegend ganz entspricht. Böhmisch ist: dole, unten; dolina, Niederung; doleny, das niedere; dolnican [sprich: dolnizan], der im niederen Theile wohnende; Schafarik starozitnosti S. 896. Die von Deutschen abgefaßten Urkunden setzen öfter t statt des slavischen d, wie in Tragowit für Dragowit, ebend. S. 870. und in König Konrads Bestätigung für Havelberg von ao. 1150. steht dolenz. Die eigentliche Form des Namens Tolense war vielleicht doleniza, die Niedere. Denn die slavische Endung niza, eine weibliche Adjectivendung, welche ungefähr dem Deutschen —ige entspricht, findet sich in den Ortsnamen häufig, besonders in den Namen der Bäche und Flüsse, wie stekeniza, die pfützige, rekeniza, die strömige, kemeniza, die steinige, kripeniza, ticminiza.

Ploth ist die Gegend von Demmin nach Jarmen. Das Wort plot bedeutet im Slavischen: Umzäunung, Gehege; vielleicht steht es hier für das polnische bloto, Sumpf, Bruch; im Wendischen der Niederlausitz ist bloto Wald. Die deutschen Abfasser der Urkunden setzten öfter p statt des slavischen b; Schafarik starozitnosti S. 870. Sümpfe und Brüche waren vor neun Jahrhunderten in unsren Gegenden viel verbreiteter als jetzt.

Mizerez ist die Gegend von Jarmen nach Liepen. Der Name ist das polnische miedzyrzecze, welches bedeutet: zwischen den Flüssen, Insel, von miedzy, mitten, zwischen, und rzeka, Fluß. Dieser Ortsname ist in Slavischen Gegenden häufig, und wird von den Deutschen in Meseritz umgestaltet. Das Mizerez an der Peene lag zwischen Tollense und Peene.

Brotwin ist in dieser Urkunde, oder in ihrer Abschrift, ohne Zweifel verschrieben für Groswin. Denn so hieß die Gegend von Stolp nach Anklam bis zum Ausfluß der Peene. Für den Namen Groswin ist vielleicht zu vergleichen das polnische grozny drohend, böhmisch: hroziwie, wovon der böhmische Mannesname hroznata. Slavische Mannesnamen endigen bisweilen auf win, wie: mestevin, hostovin, podivin, dragoven.

Wanzlo ist der westliche Theil Uesedoms; denn das spätere Kloster Grobe lag in wanzlow. Es scheint derselbe Name zu seyn wie der des Gutes Vanselow im Demminer Kreise. Vielleicht ist es der böhmische Mannesname waceslaw, waclaw, d. i. mehrberühmt, von wace, wjce, mehr, und slawa Ruhm. Mit polnischem Nasenlaut ist es wenceslaw. Die Slavischen Mannesnamen erscheinen öfter auch als Ortsnamen.

Wostze könnte der östliche Theil Uesedoms nach Caseburg hin seyn, und der Name das polnische uszcie oder uyscie, Mündung, eines Flusses, eines Meeres. Dem das Wort beginnenden slavischen u und o ward in Pommern häufig w vorgesetzt, wie z. B. das polnische ostrow, Holm, Insel, in Pommern und Meklenburg wustrow lautet. Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifswald, 1745. S. 320. erinnert an einen bey Caseburg gelegenen Ort wotzke, wahrscheinlich das Fischerdorf woitzig. Auf Jasmund liegt das Gut Wostvitz.

Doch ist zu bemerken, daß in König Konrads Bestätigung für das Bisthum Havelberg von ao. 1150. und in der Bestätigung Kaiser Friedrichs von ao. 1179. nicht wanzlo, wostze, sondern wanzlow, wostrose, steht. Wostrose ist die Landschaft Wusterhusen, welche der Insel Usedom gegenüber liegt, und dies ist vielleicht die richtige Lesart.

Nro. 7.

ao. 949. octob. 1. actum Magdeburgi.

Kaiser Ottos 1. Stiftungsbrief für das Bisthum Brandenburg.

König Otto thut kund, daß er auf Anrathen des Markgrafen Gero in der Stadt Brendanburg einen Bischofssitz gegründet, diesen dem frommen Thiatmar anvertraut, und ihm verschiedene Besitzungen und Zehnten verliehen, auch die Slavischen Stämme Ueri und Riaciani zu dessen Sprengel gelegt habe, dessen Gränze sich östlich bis zur Oder erstrecken solle.

Nach dem Originale im Archive des Domstifts Brandenburg.

Privilegium Magni et Primi Ottonis de Brandenburg.

In nomine Sancte et Individue Trinitatis. Otto, divina providente clementia Rex. Quoniam quidem propagande fidei amplificandeque religioni christiane cunctos indulgere fideles opere precium novimus, consultu Marini, venerabilis presulis, romane legati ecclesie, nec non Fridurici ac Adaldagi, archiepiscoporum, aliorumque episcoporum complurium, et cari fratris nostri Brunonis, procerumque nostrorum precipuoque Geronis, dilecti ducis ac

marchionis nostri, in predio nostro, in Marchia illius sito, in terra Sclavorum, in pago Heveldun, in civitate Brendunburg in honore domini ac salvatoris nostri sanctique Petri, apostolorum principis, episcopalem constituimus sedem, preferentes ei religiosum presulem Thiatmarum, eidem conferentes ecclesie dimidiam partem predicte civitatis aquilonalem, et dimidiam partem insule totius septentrionalem, in qua civitas eadem habetur constructa, dimidiamque partem omnium villarum illuc pertinentium, duas insuper integre civitates cum omnibus suis appenditiis, Pricervi et Ereri nominatas. Preterea determinavimus prememorate sedis parrochie provintias infra nominatas Moraciani, Ciervisti, Ploni, Zpriauuani, Heveldun, Vuucri, Riaciani, Zamcici, Dassia, Lusici. Terminum vero eidem parrochie constituimus orientem versus ad flumen Odera, et occidentem ac austrum versus usque ad Albiam flumen, ad aquilonem vero usque ad fines provintiarum supra nominatarum Vuucri, Riaciani, Dassia, omnem itaque supradictarum decimationem provintiarum predicte tradentes ecclesie, excepta civitatum subtus nominatarum Bidrizi, Guntmiri, Pechovi, Mocrianici, Burg, Grabo, Ciertuvi et villarum ad has civitates iure pertinentium, quam ad usum monachorum in monasterio Magadaburg a nobis in honore Sancti Mauricii Sanctique Innocentii constructo, Episcopi videlicet consensu, predicti Thiatmari, venerabilis viri, donavimus, deliberantes tamen, prelibate episcopo ecclesie singulis annis tempore predicationis et confirmationes servitium impendi ab abbate Magadaburgensis monasterii, in tribus vero locis Bidrici, Burg scilicet et Mocranici, in unoquoque eorum tres medones duasque cervisas, sex modios tritici, duos porcellos, duas anseres, decem gallinas, sex quoque frissingos et sex carradas annone pastui equorum. Et ut haec nostra traditio inconvulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inviolabilisque permaneat, iussimus iam sepedicto Thiatmaro antistiti hoc presens conscribi preceptum, manu nostra subtus firmatum, anulique nostri impressione roboratum.

Signum domini Ottonis (Monogr.) serenissimi regis.

Brun Cancellarius ad vicem Fridurici archicappellani recognovi.

Data Kal. Octobris Anno incarnationis domini nostri Ihesu Christi DCCCCXLVIIII. indictione VI. anno vero regni domini Ottonis, invictissimi regis, XIIIMO. Actum Magadaburg in dei nomine feliciter. Amen.

Das Original befindet sich wohlerhalten im Archiv des Domstifts Brandenburg; nur ist das Siegel ausgesprungen; Raumer Regest. Brandenb. nro. 160. Die hier abgedruckte Abschrift theilte Herr Justizrath Odebrecht zu Berlin mit. Den hier erwähnten Slavischen Volksstamm Riaciani, welcher neben den Ukrern wohnte, vermuthet Lisch in der Gegend von Pasewalk, Jahrb. für Meklenb. Gesch. Bd. 3. S. 8. 9. Das Bisthum Brandenburg, dessen erster Bischof Thiatmar war, erhielt durch diese Stiftungsurkunde einen Theil des in der Urkunde Nr. 6. dem Bisthum Havelberg überwiesenen, namentlich Zamcici; vergleiche Riedel Mark Brandenb. Th. 1. S. 335. 344. Giesebrecht Wendische Geschichten, in den Balt. Stud. Jahrg. 7. Heft 1. S. 95. 96. Barthold Pomm. Gesch. Th. 1. S. 274.

Der Flußname Oder, bey Ptolemäus οὐίαδος, gehört wieder zu denjenigen, welche überhaupt Feuchtigkeit, Flut, bezeichnen. Das litthauische audra bedeutet: Flut. Im Sanskrit finden wir udra, Fluß, welches in dem zusammengesetzten Sanskritworte sam-udra, Zusammenfluß, die See, enthalten ist. Griechisch haben wir ὕδωρ, Wasser; lateinisch udor, Feuchtigkeit; slavisch woda, Wasser. Auch in Illyrien findet sich ein Flüßchen odra; Schafarik starozitnosti S. 398.

Nro. 8.

ao. 965. iun. 27. actum Magdeburgi.

Kaiser Otto 1. verordnet, daß der Zehnte des Silbercensus aus den ihm unterworfenen Slavischen Stämmen, ucrani, riezani, riedere, tolensane, zerezepani, welche in der Nachbarschaft der Flüsse Uker und Peene wohnten, der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg gegeben werden solle zur Besorgung der Lichter und zum Ankaufe des Räucherwerkes.

Nach dem Originale im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Quoniam loca Deo et Sanctis eius dicata munifica antecessorum nostrorum videlicet regum aut imperatorum largitate constructa sive dicata esse noscuntur, Idcirco nos pro statu et incolomitate imperii nostri, ob spem percipiende a Deo retributionis, similia illis agere vel imitari conamur. Quicquid enim Deo propitio censuali iure a subditis nobis Sclavorum nationibus, videlicet Ucranis, riezani, riedere, Tolensane, Zerezepani, in argento ad publicum nostre maiestatis fiscum persolvitur, sive nostro iuri aspiciat, sive alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat, decimam tocius census illius Deo sanctoque Mauricio ad concinnanda luminaria Magadebrug, sive thimiama emendum offerimus et donamus. Et ut hoc auctoritatis nostre preceptum firmum et stabile permaneat, cartam hanc conscribi et anuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum domini Ottonis (Monogr.) magni et invictissimi Imperatoris augusti.

Ludolfus cancellarius ad vicem Brunonis (sign. recogn.) Archicapellani recognovi.

(Sign. Imper. cer. impress.)

Data v. Kal. Iulii anno dominice Incarnationis DCCCCLXV. indictione VII. anno imperii Domni Ottonis IV. regni autem XXX. Actum Magadabrug. feliciter amen.

Der hier gedruckte Text ward vom Herrn Geheimen Oberregierungsrath Tzschoppe zu Berlin mitgetheilt. Ein früherer Abdruck steht in Gerckens Cod. diplom. Brandenb. tom. 3. pag. 40. Vergleiche Raumers Regest. Brandenb. nro. 207. Ueber das Kloster und die Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg, welche Kaiser Otto 1. sehr auszeichnete, siehe Giesebrecht Wendische Geschichten, in den Baltischen Studien, Jahrg. 7. Heft 1. S. 99.

Die ucrani wohnten unstreitig in der Nähe der Uker. Der Flußname Uker findet sich in Polen in der Form wkra wieder; die wkra fließt bei Nowydwor in die Weichsel. Der Vocal u und der Halbvocal w als Anlaute wechseln in den slavischen Mundarten öfter mit einander; polnisch: wdowa, Wittwe; kleinrussisch: udowa; kleinrussisch: ubóg, arm; kärntnisch: wbog. Polnisch bedeutet ukraina: an der Gränze, Gränzland; von u bey, kray der Rand. Davon hat die Polnische Landschaft Ukraine [sprich: Ukra-i-na] ihren Namen erhalten.

Die riezani, in der Gegend von Pasewalk, führen einen Namen, welcher: Flußleute, am Flusse wohnende, fluviatiles, bedeutet. Es ist das Böhmische rjecanie [sprich: rietschanie], das polnische rzeczany, welches beydes: zum Flusse gehörend, bedeutet, wie z. B. woda rzeczana, Flußwasser. Es kommt vom böhmischen reka, der Fluß, polnisch rzeka. Wir haben dieses Wort noch in dem Pommerschen Flußnamen: der Rick bey Greifswald, welcher Niedersächsisch de reke hieß; und in dem Flußnamen: die Rega, bey Treptow.

Die riedere sind die Rhetrer oder Rhedarier in der Gegend des Strelitzischen Stargard, Neustrelitz und Wesenberg. In ihrem Lande lag die slavische Burg Rhetra, ein berühmter Sitz slavischen Gottesdienstes, nämlich

bey dem jetzigen Dorfe Prillwitz unweit Neustrelitz. Die Lage dieses Gebietes der Rhetrer ist genau bestimmt durch Lisch, in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 5—22. Den Namen Rhetrer leitet Schafarik starozitnosti S. 897. von einem alten slavischen Worte rat, Krieg, ab.

Ueber die tolensane an der Tollense siehe oben S. 18.

Die zerezepani oder circipani wohnten westwärts von der Peene zwischen Demmin und Tribsees. Der Name crezpenane [sprich: tschrespienanie] bedeutet: die an der Peene, die über der Peene, transpenani, von der altslavischen Präposition crez [sprich: tschres] an, über; russisch: cerez; kärntnisch: cez. In Kärnten ist cezsoca, an der Soca. Siehe: Zeuß die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 657. Schafarik starozitnosti, S. 895.

Nro. 9.

ao. 973. iun. 5. actum Magdeburgi.

Kaiser Otto 2. bestätiget der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg den Besitz der Landschaft Neletici am östlichen Ufer der Saale mit dem Salzwerk, imgleichen den Besitz anderer Ortschaften, und endlich den Zehnten des Silbercensus aus den Landschaften der Slavischen Stämme der ucrani, rezeni, riederi, tolensani und zirzipani, zur Besorgung der Lichter, oder zum Ankauf des Räucherwerkes.

Aus dem Magdeburger Copialbuche durch Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeburg mitgetheilt. Die hinzugefügten Varianten sind die Lesearten in dem Abdrucke in Boysens allgemeinem historischen Magazin, Stück 1. S. 163.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto divina favente clementia Imperator Augustus. Si loca divino cultui ab antecessoribus preparata nostris, opere vel auctoritate nostra tuemur, et fovemus, statum sine dubio regni vel imperii nostri esse credimus. Unde rogatu et admonitione Domine Genetricis nostre Adelheidis pia sollicitudine moniti sanctam Magdeburgensem Ecclesiam, quam piissimus Genitor noster a fundamento construxit, contra irruentes undique molestias premunire decrevimus, et auctoritatis nostre precepto undique tueri, ne ab aliquo molestetur, omni modo curavimus. Pagum igitur seu regionem Neletici nominatam in orientali parte Sale fluminis sitam, in qua civitates Gibikenstein et Dobrogora et Rodebile habentur, cum salina sua, et omnibus appendiciis, vel utilitatibus quibuscunque, sicut beate memorie pius Genitor noster ex suo proprio in ius et proprietatem sancti Mauritii Martyris liberaliter obtulit, nos nihilominus munificentiam eius secuti, eandem regionem sancte Magdeburgensi Ecclesie perpetuo servituram, ob remedium eius anime, auctoritatis nostre precepto roboramus et confirmamus, quidque etiam ipse in Francia videlicet infra urbem Moguntinam, hoc est, Monasterium Hagonis cum curtibus et pertinentiis suis, et extra urbem in pago Nagonis, Treisa, Gogenheim et Huffilesheim, [1]) et in pago Spirensi Spirdorph, et in comitatu Magunense Wesila [2]) et Kezelenheim, cum omnibus appendiciis et utilitatibus suis prenominato sanctissimo martyri Christi, Mauritio, largitatis sue munificentie contulit, nostra item serenitas, ut eidem Ecclesie perpetualiter serviat, Imperiali precepto auctorative [3]) decrevit, predia quoque, videlicet Guddenstein, Bredinge, [4]) Bernhardesroth, Muppoldesdorp [5]), Bischopesstedt, Rochestedi, Bigeri, Gramensdorp, cum omnibus appendiciis, et pertinentiis suis, sancte Magdeburgensi ecclesie, ab eodem genitore nostro collata, omnemque decimam, census argenti scilicet de provinciis Sclavorum Ucram, Rezem, Riedere, Tolensam, Zirzipam, ad nostrum fiscum respicientes, sancto Mauritio ad concremanda luminaria Magdeburg, vel tymiama emendi [6]) ab illo collatam,

nostra quoque munificentia largimur eidem Ecclesie, et confirmamus. Et ut hoc nostre confirmationis preceptum firmum et stabile perduret, chartam hanc conscribi, et annuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum domini Ottonis (Monogr.) Magni et invictissimi Imperatoris Augusti.

Quilusius [6]) Notarius ad vicem Rodberti Archicancellarii subscripsi.

Data Non. Iunii. Anno dominice Incarnationis IↃCCCCLXXIII. Indictione XIV. Anno imperii Domini Ottonis serenissimi Imperatoris Augusti VII. Actum Magdeburg. amen.

[1]) in pago Nagowe, Freisa, Gogenheim et Huffilsheim. [2]) Wesiba. [3]) auctoritateve. [4]) Gudenstein, Bredinga. [5]) Müppoldesdorp. [6]) Quillisius. Auch ſteht Veram bey Boyſen ſtatt Veram. Wahrſcheinlich iſt ſtatt Veram, Rezem, Riedere, Tolensam, Zirzipam, im Originale geſchrieben worden: Verani, Rezeni, Riedere, Tolensani, Zirzipani. Man vergleiche dieſe Namen in der vorhergehenden und in der folgenden Urkunde. Siehe auch Raumers Regest. Brandenb. nro. 251. und Liſch Meklenb. Jahrb. Bd. 3. S. 8.

Nro. 10.

ao. 975. sept. 9. actum Alstete.

Kaiſer Otto 2. beſtimmt abermals daß der Zehnte des Silbercenſus aus den Landſchaften der Slaviſchen Stämme der ucrani, ritzani, rideri, tolensani, zerezpani, der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg gegeben werden ſoll, zur Unterhaltung der Lichter oder zum Ankauf des Räucherwerkes.

Aus dem Magdeburger Copialbuche durch Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeburg mitgetheilt. Die hinzugefügten Varianten ſind die Leſearten in dem Abdrucke in Boyſens allgemeinem hiſtoriſchen Magazin, Stück 1. S. 173.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto divina concedente [1]) clementia Imperator Augustus. Noverint omnes fideles nostri presentes scilicet et futuri, quomodo loca Deo et sanctis eius dicata munifica [2]) antecessorum nostrorum, videlicet regum aut Imperatorum largitate constructa seu dicata esse noscuntur, [3]) idcirco nos pro remedio anime pii Genitoris nostri, nec non et pro statu atque incolumitate imperii nostri ob spem percipiende a Deo retributionis similia illos imitari conamur. [4]) Quidquid cum [5]) Deo propitio censuali iure a subditis nobis Sclavorum nationibus, videlicet Veranis, Ritzam, Riedere, Polensate, [6]) Zerezpan, in argento ad publicum nostre maiestatis Fiscum persolvitur, sive [7]) nostro iuri aspiciat, sive [8]) alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat, decimam totius census illius Deo sanctoque Mauritio, ad continuanda [9]) luminaria Magdeburg, sive thimiama emendum, offerimus et donamus. Et ut hoc nostre auctoritatis preceptum firmum stabileque permaneat, cartam hanc conscribi et annuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum Domini Ottonis (Monogr.) Imperatoris Augusti.

Folgmarus Cancellarius vice Willigisi Archicappellani recognovi.

Datum V. Id. Septembr. anno Dominice incarnationis IↃCCCCLXXV. Indict. III. anno vero regni Domini Ottonis XV. Imperii autem VIII. Actum Alstede. [10])

[1]) favente. [2]) munificentia. [3]) poscuntur. [4]) similia illis agere conemur. [5]) enim. [6]) Tolensate. [7]) seu. [8]) vel. [9]) concremanda. [10]) fügt hinzu: in Dei nomine amen. Ueber die Namen der slavischen Stämme vergleiche die Bemerkung oben S. 18. 19. Siehe auch Raumers regest. Brandenb. nro. 261. und Lisch Meklenb. Jahrbücher Bd. 3. S. 8.

Das Bisthum Colberg.

Bischof Dithmar von Merseburg, welcher ao. 1018. starb, erwähnt lib. 4. pag. 90—92. ein um das Jahr 1000. im salzigen Colberg vorhandenes Bisthum, womit das Pommersche Colberg gemeint zu seyn scheint. Er sagt nämlich, Kaiser Otto 3. habe damals zu Gnesen, im Gebiete des Herzoges Boleslav Chrobry von Polen, welcher das östliche Pommern sich zu unterwerfen trachtete, ein Erzbisthum gestiftet, es dem Bruder des vor kurzem in Preußen erschlagenen Martyrers Adalbertus anvertraut, und diesem auch den Bischof Reinbern von Colberg, nebst anderen, untergeordnet: „Nec mora, fecit ibi Archiepiscopatum, ut spero legitime sine consensu [Giseleri] cuius dioecesi omnis haec regio subiecta est, committens eundem praedicti martyris fratri Radimo, eidem subiiciens Reinbernum, salsae Cholbergiensis ecclesiae episcopum, Popponem Cracuensem, Iohannem Uuratizlaensem, Vungero Posnaniensi excepto.“ Vergleiche I. I. Mascovi commentarii de rebus Imp. Rom. Germ. a Conrad. prim. usque ad obit. Henric. tert. Lips. 1757. pag. 174. War auf Boleslavs Betrieb vielleicht ein solches Colbergisches Bisthum angeordnet, so scheint es wenigstens bald wieder erloschen zu seyn, weil in Pommern die Umstände noch nicht günstig für das Christenthum waren.

Urkunden über jene kaiserliche Stiftung scheinen nicht bekannt zu seyn, gleichwie sie für manche andre Bisthumsstiftungen jener Zeit fehlen. Gegen die Glaubwürdigkeit jener Nachricht Dithmars erklärten sich S. J. F. Wachsen historisch-diplomatische Geschichte der Altstadt Colberg, Halle. 1767. S. 74. und Hasselbachs Sendschreiben über Sells Geschichte des Herzogthums Pommern, Stralsund. 1821. S. 61. Für die Zuverlässigkeit Dithmars sprechen: L. Giesebrecht das Bisthum Colberg, in den Pomm. Provinc. Blättern, Bd. 1. S. 407. Kanngießers Bekehrungsgeschichte der Pommern, Greifswald. 1824. S. 295. Barthold Geschichte Pommerns, Bd. 1. S. 340. Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 645.

Nro. 11.

ao. 1055. octobr. 29.

Pabst Victor 2. bestätiget dem Hamburgischen Erzbischofe Adalbert den bisherigen Umfang der Hamburgischen Diöcese dergestalt, daß diese im Lande der Slaven sich von der Peene bis an die Eider erstrecken soll.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche.

Victor episcopus, servus servorum Dei, dilecto confratri nostro Adalberto, venerabili archiepiscopo Hammaburgensis ecclesiae, tibi tuisque successoribus in perpetuum. Conuenit apostolico moderamini pia religione petentibus benevola compassione succurrere et poscentium animis alacri devotione impertiri assensum. Ex hoc enim lucri potissimum praemium apud dominum procul dubio promeremur dum venerabilia loca opportune ordinata ad meliorem fuerint per nos statum perducta. Igitur quia postulasti a nobis, quatenus Archiepiscopatum Hamburgensem totum in integrum tibi tuisque successoribus confirmaremus, sicut a praedecessoribus nostris Nicolao, Agapito, Benedicto, Leone, huius almae apostolicae sedis decretum est, inclinati precibus tuis et nos auctoritate concedimus apostolica et confirmamus, cum omnibus generaliter ac specialiter ad eundem praefatum archiepiscopatum

pertinentibus, scilicet omnia, quae tui antecessores suis laboribus adquisierunt, vel etiam, quae ob amorem aeternae patriae ibi a Christi fidelibus largita sunt, vel adhuc largiuntur, cum illis etiam, qui hoc tempore ad Christi fidem conuersi sunt, provocante et protegente gratia Dei, videlicet episcopos in omnibus gentibus Sueonum seu Danorum, Norwegorum, Islandon, Scrideuinum, Gronlandon et universarum septentrionalium nacionum, nec non eciam in illis partibus Slauorum, quae sunt a flumine Pene usque ad fluvium Egidore. Ita, ut sub tuâ tuorumque successorum Hammaburgensis ecclesiae archiepiscoporum maneant potestate, vel quicquid a vobis, diuina fauente gratia, ab errrore perfidiae sive hominum sive locorum ad religionem christianam adquiri potest, tibi tuisque successoribus perpetualiter tenendum inviolabiliterque retinendum censemus. Et insuper decernimus nullum archiepiscoporum, vel Coloniensem vel alium quemlibet, in tua diocesi ullam sibi vendicare potestatem. Caput quoque tuum mitra, quod est insigne Romanorum, permittimus insigniri. Quod si quis huic nostrae auctoritatis priuilegio contraire vel in aliquo temptauerit illud temerare, anathema sit. Qui uero obseruauerit, gratiam et benedictionem consequatur a domino Iesu Christo.

Data IIII. kalendas Nouembris, per manus Friderici, sanctae Romanae ecclesiae cancellarii, anno domini Victoris II. papae primo, indictione VIII.

Nach dem Hannoverſchen Copialbuche. Im Stader Regiſtranten unter Capſel 117. Nr. 2. verzeichnet. Iſt auch in Staphorſts Hamburgiſcher Kirchengeſchichte Th. 1. Bd. 1. S. 410. abgedruckt. Aehnliche Beſtätigungen von den Päbſten erhielten die Hamburgiſchen Erzbiſchöfe damals öfter, wie z. B. die von Clemens 2. ao. 1047. april. 24. und die von Leo 9. ao. 1053. ianuar. 6. in Staphorſt a. a. O. S. 399. und Lappenbergs Hamburg. Urkundenbuche. Auch dem Magdeburgiſchen Erzbiſchofe Adelbertus, Rugis olim praedicator destinatus et missus, ward ſchon um ao. 968. durch Kaiſer Otto 1. ſein Sprengel über die Slaven ultra Albiam et Salam erſtreckt; Riedel nov. cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 437.

Nro. 12.

ao. 1133. iun. 4. datum Laterani.

Papſt Innocentius 2. verordnet: da Norbert, Erzbiſchof von Magdeburg, ihm vorgetragen habe, die Bisthümer Stettin, Lebus, Pommern, Poſen, Gneſen, Krakau, Wartislaw, Cruciwiz, Maſovien und Wladislaw, ſeyen durch frühere päbſtliche Verfügungen dem Erzbisthum Magdeburg untergeben worden, ſo ſollen auch fernerhin die gedachten Bisthümer ſtets den Magdeburgiſchen Erzbiſchöfen unterworfen bleiben.

Nach der Originalbulle im Provincialarchive zu Magdeburg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Norberto. Madeburgensi archiepiscopo. salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana et apostolica ecclesia. ex quo te in filium specialem assumpsit. tuę deuotionis feruorem atque industriam in suis oportunitatibus certis indiciis comprobauit. Cęterum nouissime diebus istis cum diuinę dispositionis prouidentię nos. licet indignos et minus idoneos. ad apostolatus amministrationem placuit euocare. id ipsum persona tua magis ac magis enituit. tuęque fidei ac religionis constantia non tantum uicinis. sed etiam remotis nationibus euidenter innotuit. Siquidem nec labor aliquis temporalis. nec alicuius minę seu blanditię efficere potuerunt. quin aduersus Petri leonis tyrannidem murum inexpugnabilem te opponeres. et ad ipsius regis et aliorum principum corda in beati Petri obedientiam inducenda efficaciter laborares. Dignum est igitur ut sedes apostolica. quę de tam deuoto filio plenis uisceribus gratulatur. tuis obsequiis atque

laboribus debita benignitate respondeat. et te ad suum seruitium exequendum. amplius obnoxium faciat. Proinde uenerabilis frater Norberte archiepiscope querimoniam illam. quam aduersus episcopos Polonię in nostra presentia deposuisti. scripturę et atramento duximus committendam. Asserebas equidem prefatę regionis episcopos. ex antiqua constitutione Madeburgensi ecclesię iure metropolitico subiacere. et ad confirmationen tuę partis. auctoritatem predecessorum nostrorum. Iohannis. Benedicti et Leonis. beatę memorię pretendebas. Quos nimirum episcopatus qui ultra Salam. Albiam et Oderam esse tunc temporis uidebantur. seu qui ibidem inantea diuina essent cooperante clementia disponendi. interuentu Ottonis piissimi Augusti supposuisse Madeburgensi ecclesię astruebas. Quorum uidelicet episcopatuum nomina hęc sunt. Inter Albiam et Oderam. Stetin et Lubus. vltra oderam uero Pomerana. Poztnan. Gnezen. Craco. vuartizlau. Cruciwiz. Masouia. et Lodilaensis. vnde legitimis datis indutiis. earundem ecclesiarum episcopos. ut tibi de tua querimonia responderent. tam per litteras quam per nuntios. semel atque secundo ad nostram presentiam inuitauimus. Ipsi uero nec uenerunt. nec ad nos responsales aliquos transmiserunt. Visum est igitur nobis et fratribus nostris. quod nec ipsi de sua contumacia lucrari deberent. nec Madeburgensis ecclesia diutius propria iustitia priuaretur. Ideoque karissime frater Norberte archiepiscope. ex apostolicę sedis benignitate atque iustitia de predictis episcopatibus et terminis. quos iam dicti predecessores nostri antecessoribus tuis concessisse. et ecclesię tuę pertinere noscuntur te in possessionem misimus. et inuestiuimus. et ut de cętero idem episcopi fraternitati tuę obediant per scripta nostra precipimus. Nichilominus tibi tuisque successoribus. et per uos Madeburgensi ecclesię. quemadmodum prenominatos episcopatus. sic etiam qui inposterum inibi auxiliante domino fuerint ordinandi irretractabiliter possidendo. iure perpetuo confirmamus. Tua igitur frater dilectisssime interest. in amore et obedientia sanctę ecclesię Romanę persistere. et pro his quę ad honorem et utilitatem eius spectare cognoueris. attenta diligentia uigilare. Vt autem hoc quod a nobis canonice institutum est. stabile maneat. apostolica censura sub diuina iudicii attestatione iubemus. ut nulla persona parua uel magna. aut quilibet successorum nostrorum. hęc quę statuimus infringere presumat. huius priuilegii uiolator. cum iuda proditore ęternis suppliciis deputandus damnetur.

Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss.

† Ego guilielmus prenestinus episcopus ss.
† Ego Romanus diaconus card. s. marie in porticu ss.
† Ego Iohannes ostiensis episcopus ss.
† Ego Gregorius diaconus card. s. Sergii et bachi ss.
† Ego Chunradus sabinensis ecclesie episcopus ss.

† Ego Iohannes tituli s. Crisogoni presbit. card. ss.
† Ego oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ss.
† Ego Gerardus card. presbiter tituli s. crucis. ss.
† Ego Guido diaconus card. s. Cosme et Damiani. ss.
† Ego Auselmus presbit. card. tituli scti laurentii in lucina. ss.
† Ego Lucas presb. card. tituli sanctor. Iohannis et Pauli. ss.
† Ego Martinus presb. card. tituli sancti stefani in celio monte. ss.

Datum Laterani. per manum Aimerici. sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et Cancellarii. ii. Non. Iunii. Indictione xi. Incarnationis dominice Anno. m°.c°.xxx°.iii°. Pontificatus uero Domini Innocentii Papę. ii. anno. iiii°.

Herr Professor Wiggert zu Magdeburg hatte die Güte, den vorstehenden Text aus der Originalbulle mitzutheilen, und bemerkte dabey Folgendes: „An starken rothen Seidenfäden hängt die Bleibulle wie sie abgebildet ist in Erath cod. d. Quedl. tab. 20. nro. 2. Die äußere Aufschrift der Urkunde von wahrscheinlich gleichzeitiger Hand lautet: Priuilegium de episcopatibus. Pomerana. Poztnin. Cnezen. Craco. Wartizlau. Cruiwiz. Masonia et lodilaensis.

st[etin et lubus.] Die beyden letzteren Namen sind in dieser Aufschrift befleckt und daher undeutlich. Diese Originalurkunde im königlichen Provincialarchive zu Magdeburg, vormals im Erzbischöflichen Archive, ist bis auf wenige durch zwey Brüche im Pergament undeutliche Wörter vorzüglich gut erhalten. Das weiße und starke Pergament ist zwey Fuß und drey Zoll rheinländisch hoch, einen Fuß und zehn Zoll breit. Die Zeilen stehen fast einen Zoll weit von einander; Linien sind mit einem etwas einschneidenden Stifte gezogen. Die Tinte ist blaß, doch in einigen der Unterschriften der Cardinäle, die sich wesentlich durch Schriftzüge und Tinte unterscheiden, schwärzer. Die Anfangsworte bis benedictionem einschließlich sind mit sehr verlängerten, und im Namen Norberto ungewöhnlich verzierten, Zügen geschrieben; auch im ferneren Texte sind die Namen Norberte und Ottonis durch größere Schrift ausgezeichnet. Die Urkunde ist von demselben Aimericus ausgestellt, welcher die in Förstemanns Neuen Mittheilungen, Bd. 2. S. 296. abgedruckte Urkunde für Ilsenburg von ao. 1136. schrieb, und beyde Urkunden haben auch im Aeußern große Aehnlichkeit. Drey Unterschriften sind in beyden völlig gleich." Von den Namen der Bisthümer, sowohl von den im Texte stehenden, wie von den in der Aufschrift gesetzten, sandte Herr Prof. Wiggert auch noch genaue Durchzeichnungen. Für Masouia steht in der Aufschrift Masonia. In dem Abdrucke dieser Bulle in Boysens allgem. histor. Magazin, Stück 2. S. 20. sind die Namen der Bisthümer sehr unrichtig gegeben.

Das kreisförmige Zeichen, welches in den Unterschriften vor dem Namen des Pabstes Innocentius 2. steht, ist die päbstliche Namenssignatur, welche in solchen Unterschriften oft dem Namen des Pabstes vorgesetzt wird. Man nennt sie gewöhnlich: das Kreuz im Cirkel. Im äußeren Kreise steht hier der Wahlspruch: adiuua nos deus salutaris noster. Der innere Kreis ist in vier Vierthel getheilt. Im oberen Vierthel zur linken steht: sts petrus; im oberen Vierthel zur rechten: sts paulus. Im unteren Vierthel zur Linken: inno und darunter pp [d. i. papa]. Im unteren Vierthel zur rechten: centius und darunter ii [d. i. secundus].

Das Zeichen, welches am Schlusse des päbstlichen Namens steht, ist die apostolische Grußformel: Bene valeas! oder Bene valete! deren verschlungene Buchstaben in dem Zeichen enthalten sind. Die verschiedenen Gestaltungen dieses Zeichens hat unser Pommerscher Geschichtsforscher Oelrichs beschrieben, in seiner Abhandlung: De siglo pontificali Bene valete; Palaeo Stetini, 1773. fol. welcher sieben und sechzig Siglen Bene valete in Holzschnitt beygefügt sind.

Raumer in den Brandenburgischen Regesten Nr. 856. wo für Pomerana unrichtig Pomezania gedruckt ist, bemerkt: „An diesem Tage, Sonntags, ward Kaiser Lothar in Rom gekrönt [siehe Böhmer], und der dabey gegenwärtige Erzbischof Norbert hat sich wohl diese Urkunde erwirkt; siehe Otto Frising. Ann. und Chronogr. Saxo."

Als Pabst Innocentius 2. diese Bulle gab, war bereits durch des Bischof Otto von Bamberg Bemühungen ao. 1124—1128. in Pommern der Grund zur Ausbreitung des Christenthums gelegt worden. Wie weit es damals aber dort mit den kirchlichen Einrichtungen, und mit der Einsetzung eines pommerschen Bisthumes, gediehen gewesen, wissen wir nicht genau. Diese Bulle scheint ein westlich von der Oder gelegenes Bisthum Stettin, und ein östlich von der Oder gelegenes Bisthum Pommern anzunehmen. Vielleicht vermutheten Norbert und der Pabst, es würden zwey solche Bisthümer in Pommern eingerichtet werden. Auch die nächstfolgenden Urkunden Nr. 14. und 15. von ao. 1136. und ao. 1139. drücken sich über die Regierung der pommerschen Kirche noch sehr unbestimmt aus. Aber ao. 1140. bestätigte Innocentius 2. ein pommersches Bisthum, welches zu Wollin seinen Sitz haben sollte, für Adelbertus, den ehemaligen Gefährten Ottos von Bamberg. Dieser Adelbertus sagt in der, das Kloster Stolp bestätigenden, Urkunde von ao. 1153. er sey gleich bey Ottos Anwesenheit in Pommern zum pommerschen Bischofe bestimmt worden durch Herzog Boleslav von Polen und Fürst Wartislav von Pommern.

Die dem Erzbischofe Norbert ao. 1133. gegebene Bulle führt auch unter den polnischen Bisthümern das eine doppelt auf. Es werden nämlich in ihr aufgezählt: poztnan das Posensche, gnezen das Gnesensche, craco das Krakauische, vuartizlau das Breslauische, cruciwiz das Cruciwizische, masouia das Masovische oder Plockische, lodilaensis das Wladislawische oder Leslauische, welches auch das Cujavische heißt. Das Cruciwizische hat seinen Namen von der Stadt Kruszwice an der Spitze des Goplosees etwas südlich von Thorn; das Wladislawische von der Stadt Wladislawowo, welche noch weiter südlich in der Gegend von Kalisch zwischen Kolo und Brudzewo liegt, und die frühere Hauptstadt Cujaviens war. Sie wird auch Altwladislaw senex Vladislavia genannt, Naruszewicz Geschichte Polens, Bd. 4. S. 259. Diese beyden Bisthümer Cruciwiz und Wladislaw sind nur eins und dasselbe. Der Polnische Geschichtschreiber Dlugosz sagt, zuerst sey in Kruszwice das Wladislawische oder Cujavische Bisthum gegründet; doch

wird der Cujavische Bischof in den Urkunden immer episcopus Vladislaviensis genannt, Röpell Geschichte Polens Th. 1. S. 627. Wahrscheinlich wechselte der Cujavische Bischof seinen Aufenthalt. Noch ao. 1075. schrieb Pabst Gregor 7. an Herzog Boleslav von Polen, klagend daß die Polnischen Bischöfe keinen festen Sitz hätten: quod episcopi terrae vestrae non habentes certum metropolitanae sedis locum, nec sub aliquo positi magisterio huc et illuc pro sua quisque ordinatione vagantes, ultra regulas et decreta sanctorum patrum liberi sunt et absoluti; Röpell a. a. O. S. 637. Dieses Wladislawische oder Cujavische Bisthum ist zugleich dasjenige, welches die Kirchengewalt über das östliche Pommern oder Pomerellen erhielt, daher in den dortigen Urkunden der episcopus vladislaviensis oder cuiaviensis überall vorkommt. Unter Neuwladislaw oder iunior Vladislavia verstand man die unweit Kruszwice liegende Stadt inowraclaw; Naruszewicz a. a. O. S. 259.

Im Jahr 1133. gab Pabst Innocentius 2. auch dem Hamburgischen Erzbischofe Adalbert eine Bestätigung des Umfanges der Hamburgischen Diöcese, abgedruckt in Staphorst hamburgischer Kirchengeschichte Th. 1. Bd. 1. S. 532. worin es unter anderem wieder wie gewöhnlich heißt, daß die episcopatus Slavorum zur Hamburgischen Diöcese gehören sollen. Gemeint sind mit diesen episcopatus slavorum ohne Zweifel die Holsteinischen und Meklenburgischen bis an die Peene.

Nro. 13.

ao. 1136. iul. 7. datum Pisis.

Pabst Innocentius 2. bestätiget dem Erzbischofe Jacob von Gnesen alle Besitzungen und Hebungen der Gnesenschen Kirche, und bestimmt, daß ihr Gebiet nach der Pommerschen Seite hin sich von Nakel bis an den Fluß Plitucza erstrecken solle.

Aus Eduardi Raczynskii Codex diplomaticus maioris Poloniae; Posnaniae. 1840. nro. 1.

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei. Venerabili fratri Iacobo, Gnesnensi Archiepiscopo, eiusque successoribus canonice substituendis, in perpetuum. Ex commisso nobis a Deo Apostolatus officio, universis Dei fidelibus debitores existimus, et quanto Poloniorum regio in remotioribus mundi partibus sitta esse cognoscitur, tanto ei propensiori studio nos convenit imminere, et apostolicae tuitionis atque authoritatis necessaria munimenta conferre. Dignum est equidem, ut qui ad Ecclesiarum regimen assumpti sumus, pro earum libertate sollicite vigilemus, et ne pravorum hominum molestiis agitentur, aut per eos suis bonis et possessionibus quocunque destitui valeant, salubriter providere curemus. Quamobrem, Venerabilis frater Iacobe, Tuis postulationibus clementer annuimus, et gnesnensem Ecclesiam, cui Deo authore praesides, Apostolicae sedis privilegio communimus. Statuentes, ut quascunque possessiones, quaecunque bona iuste et canonice eadem Ecclesia possidet, aut in futurum rationabiliter poterit adipisci, firma tibi, Tuisque successoribus, et illibata serventur, in quibus haec propriis nominibus exprimendo subiunximus. De Gnezden [1]), de Ostrow, de Lekna, de Nakel usque ad fluvium Plitucza, de Landa, de Kalisz, de Chezram, de Ruda [2]), plenarias decimationes annonae, mellis, et ferri, tabernarum, placitorum, pelliclariorum, mard. et vulpinum, porcorum, thelonei, tum in ipsa civitate, quam per omnes transitus civitatibus, castellis nominatis adiacentes. Item Provincia de Znein [3]) cum decimis, cum foro, cum lacubus, et cum omni iurisdictione seculari, his contenta villis, Grochowiska cum his possessoribus Durewicz, Radenta, Mislak, Sirak; Stare, Biskupice cum his Nawos, Ruz, Sul, Balowanz, Vikossa, Pantis, Zmarc Miloch, Craie, Negloz, Komus, Oal, Marlec, Cz, Posdech, Redanta, Zmogor, Dome, Digonia, Kobilca, Parech, Klobuchec, Pampie, Kandera, Komor, Sdomit, Pandetech, quorum quidam in Zagoria manent; Simple cum his

Okroz, Smarz, Kirnela, Zdewy, Sarnota, Sulec, Milochat, Chrap, Dlotla, Kais, Goli, Sedlon, Kostol, Milich, Lederg, Sulirad, Puca. Item Sirdnici cum his possessoribus Karna, Dobec, Miley, Snowid, Targossa, Tirpys, Mesek, Mantina, Lowanta. Item Potulino cum his Swirs, Bozanta, Kurassek, Silistryi, Redek. Item Opole cum his Chotan, Sulislav, Miley, Dobros, Ussebant, Wyssyma, Radetech, Rosussek, Suk, Nadey, Milos, Wolis, Duisen, Krestawez, Beli, Gost, Kussa, Domaska, Rados, Sostroch, Nessul, Teples, Miley, Milachec et Mogilec, Sobanta, Nemiris. Item in villa Sagittariorum Boles cum sociis suis. Item Dochunow cum his Zach, Osar, Dalesz, Simon. Item Borice cum istis Karnes, Powoz, Belina, Reck, Milic, Nesnawy, Duza, Milej. Item Dochunow cum his Trup, Bores, Dobrina, Krstan, Negloz, Drogomysl, Pantis, Buze, Lucha, Miley, Dewentlitz, Beskorist, cum possessoribus Brodek, Chuz, Chropek, Blistrados, Radost, Broda. Item villa Piscatorum cum his Usemir, Miranta, Plastr, Usemir, Bracha, Nemir, Ck, Pelka, Krysan, Bogdan, Karz, Prussota, Potr, Sdanto, Piskor, Bogula, Blizuta, Sulidad, Sulis, Lecer, Rados, Wrous, Bodes, Ninomysl, Dal, Domazul, Dobrozodl, Zyroch, Blouca, Siroslaw. Item Uruty cum his Tessimysl, Brodic, Zmars, Bod, Tessimysl, Blizina, Tangomir, Zedlanta, Milowit, Prekart, Trebna, Bolesc, Dalchin. Item Yilckecow cum his possessoribus Zyroch, Unemysl, Stres, Chropec, Unka, Bostyna, Parchina, Sinoch, Unewit. Item Balowezyci cum his Radost, Dobrymysl, Ksan, Chelst, Ies, Neustrop, Raze, Chajanta, Raze, Zdewy, Zarbinowiz, Milowan, Sodle, Neznawy, Sulic, Deuca. Item Lestniz cum his Milowy, Prybissa, Wilchanta, Malisca, Krusc, Bachora, Cyg, Balossa, Ussevodl, Ies, Trebemysl, Wilcan, Domay, Wan, Nemoy, Krston. Item Chomantowo cum his Sulichna, Myslin, Suchora, Malozymyz, Sidlo, Iezor, Bichek, Redonc. Item Silche cum his Silca, Milowan, Nezul, Radeca, Techuta, Zyppen, Krepc, Zmil, Rados, Lestniza, Unemysl, Bamba, Bogumil. Item Sodowo cum his Stansch, Pisla, Boruch, Wojan, Dargorad, Radost, cui primogenitus Rpis, Nesda, Wilkos, Serucha, Blizoche, Rados, Kuzowiz. Item Dobrylewo cum his possessoribus Sulistry, Krostanz, Rzek. Item Znepnicy cum his Kuz, Krokossa, Oslab, Suliny, Rodost, Kochan, Domany. Item Lissinino cum his Ponat, Quatet, Targossa, Stralec. Item Skarbinichi cum his Budislau, Mlodos, Ukad, Zuar, Zlanic, Chestoch, Brochot, Solan, Darscz. Hi omnes cum aliis advenis et omni posteritate Archiepiscopales sunt. Item villae Archiepiscopales circa Gnezda Keblowo cuius possessores hi sunt Dobron, Nenach, Uston, Radost, Krambos, Cz, Sostres. Item Dambnicia Radovit cum his eius possessores Smarcek, Doman, Sedlewit, Lokana, Westyna cum filiis eorum. Item Pischino cum his Blize, Bogumil, Bogdan. Item Villa super flumen una, quam tenuit olim Stan, arator Episcopi. Item villae archiepiscopales circa Kalisz Raysko et alia Servidola, quam super Zwandry agros appellaverunt Hylme et cum omnibus incolis suis. Item Sowicy et Lochowiz, Uzurowici, Malonowici, Pralici, Domaniewici et super agros Olobok, Myslentino et super campum Dambsko omnes servi cum villis eorum. Item Kostonowice cum villa eorum. Item villa archiepiscopi circa Zeraz Zandeiewiz, Parno, Kluchici, Koberychesko, Bambiza, Iarotycy, Manina, hae omnes cum possessoribus suis. Item villae circa Spitimir, Ianowici, Tandow, Smolsko, Prikuna, Trukowici, Turkowiste, Uneiewo, Karchowo, Milostowici, Kazowo et Klonow cum possessoribus suis. Item Milodat cum villa et Zambatino, quae fuit Daugeri Episcopi. Salustowo super fluvium Tena. Item Demiliche Castello quod est de Vratislavien. Episcopatu, plenariae decimationes per totum, ex hac parte Bariche. Item de castellis Ziraz,[4]) Spicimir, Malogost,[5]) Rospra, Lanciz,[6]) Wolbor, Sarnow, Skryn,[7]) plenarias decimationes annonae, mellis, ferri, pellium vulpinarum et mardur. de placito, de tabernis, de foris, de

theloneis, tam in ipsis castellis, quam in locis eis adiacentibus per omnes transitus, de theloneis, et decimam hebdomadam per omnes quotquot sunt de Chrustow usque in Vislam iuxta fluvium Pelza.[8]) Item Lowiche[9]) cum decimis, cum villis et earum incolis, cum venatione, cum castoribus et cum omni penitus iurisdictione seculari, nulli praeter Episcopum respondere habet. Item Nyr per totum inter Thur et Cholm cum castoribus et eorum custodibus, cum piscatoribus et villis eorum tantum Archiepiscopo pertinet. Item abbatia Sanctae Mariae in castello Lanciciae cum centum servis et villis eorum, cum quatuor scilicet Pretche, Chotle, Bezdeze, Ordowo. Item Bralin cum sociis suis et vineis duabus et nemoribus earum cum villis suis, quarum una Plocensis, altera Vladislaviensis castelli est. Pistores etiam et coci, agazones et sutores cum omnibus, quae in institutione abbatiae eiusdem sunt ordinata. Item Mamna ante castellum Zandomir[10]) cum rusticis et villis eorum et omnibus ad haec pertinentibus. Item castellum Solche cum omnibus pertinentiis nonnisi Archiepiscopo pertinet. Item villa ante Biton quae Zuersow[11]) dicitur cum rusticis argenti fossoribus, cum duabus tabernis, nonnisi ad archiepiscopi pertinet iurisdictionem. Item apud civitatem Cracoviae sal Archiepiscopi, quod Babiza nuncupatur, tantum suae respondet dictioni. Item villae Archiepiscopi circa Cracoviam hae sunt, Iurewice cum villa eorum Dankowo, Konecheno, Tyrno, Chrostlino, Krolewice, Zrenawa et super Preginz, Rudnicz, tam villae quam possessores earum omni iure archiepiscopo pertinent. Item villa in Zrem quae Dolko nuncupatur. Item villae archiepiscopales per Cuiaviam, Chelm, Konare, Bachora, Poddambia, Hermanowo, Orwalowo, et hae omnes cum suis possessoribus de possessione archiepiscopali sunt. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat praefatam gnesnensem Ecclesiam temere perturbare, aut aliquid de his eius possessoribus aufferre, alias aufferendo removere, minuere, seu quibuslibet molestiis fatigare. Si qua quae in posterum ecclesiastica secularisve persona, hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere ire tentaverit, secundo, tertiove cummonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestate honorisque sui dignitate careat, reamque se divino existere de perpetrato iniquitate iudicio cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco quae sua sunt servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae operationis percipiant, et apud districtum iudicem pacem inveniant. Adiicimus itaque ut nemini fas sit ecclesiam beati Adalberti super possessione rusticorum de caetero infestare, aut eis exinde aliquam contradictionem inferre, quorum nomina haec sunt videlicet et officia. Ad officium agazonum hi sunt Bostivuy, Iowita, Nezamysl cum tribus fratribus Boston, Datk, Radost, Mankossa, Nadey, Mozura. Lagenarii vero sunt hi Krisany, Subik cum fratribus, Bolech cum fratribus. Item iuxta Ilme Daluploz cum filiis et cum villa Prozina, Dobrenta, Bolec. Hi vero sunt Carpentarii, Wrest, Tys, Dulgota, Doman, Bolian. Hospites vero sunt hi Pole, Pocay, Tessanta, Lazina, Smars, Sobimisl, Usrech, Matis, Bodina, Panten, Cirnech, Modik, Boston, Dobes cum filiis, Milos, Knassek. Milites quoque hi sunt, Zoba, Stoygnen, Segost, Mantis. Villae vero circa fluvium Banzawa, Kilewo, Podgorzyno, Zneprawicy, Lizynino, Starybiskupici, Zagorici, Chomosa, Pnewo, Blowotino. Si quis autem contra hanc nostram institutionem temere ire tentaverit, excommunicationi subiaceat, conservantes vero omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius gratiam consequantur. Amen. Ego Innocentius Catholicae Ecclesiae Episcopus. Datum Pisis per manum Almerici Sanctae Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancell. Nonis Iulii. Indictione XIV. Incarnationis Dominicae Anno MCXXXVI. Anno Pontificatus vero Dni Innocentii PP. II. Anno VII.

[1]) Hodie Gnesna (Gniezno, Gnesen). [2]) Haec loca hodie ita appellantur. [3]) Hodie Znin prope Gnesnam. [4]) Hodie Sieradia in regno Poloniae. [5]) Malogoszcz in palatinatu Sandomirensi. [6]) Hodie Leczyca. [7]) Skrzynno hodie. [8]) Hodie Pilica. [9]) Hodie Lowicz. [10]) Hodie Sandomierz ad confluxum fluviorum Vistulae et San. [11]) Forsan Siewierz prope Beuthen in superiori Silesia.

Raczynski theilt diese Urkunde mit ex transsumpto in Archivo gnesnensi asservato. Sie ist wichtig für die Erkennung der Gränze zwischen dem Pommerschen und dem Gnesenschen Bisthume. Der Fluß plitucza, welcher die westliche Gränze des Gnesenschen Bisthumes bilden soll, ist wahrscheinlich die Plietniz, welche von Neustettin südlich hinab in die Küddow fließt, an welcher Schneidemühl liegt. Vielleicht ist in dem Transsumte plitucza nur für plitniza verschrieben; denn, wie schon oben S. 18. bemerkt ward, enden die slavischen Flußnamen häufig auf niza. Im Polnischen bedeutet plytky, flach, plytnica, ein Floß, eine Fähre. Im Jahr 1298. theilte der Bischof Andreas von Posen das Posensche Bisthum in drey Archidiaconate, Raczynskii cod. nro. 79. Er bestimmt in der Urkunde zuerst die Kirchen auf beyden Seiten der Warthe, welche zum archidiaconatus maior gehören sollen, und fügt dann in Bezug auf dies Archidiaconat hinzu: ita tamen quod se ultra notes fluvium non extendat, quia illam partem archidiaconati [archidiaconatui?] quarto reservamus. Er scheint also ein von der Netze, notes fluvius, westlich gelegenes Gebiet für ein künftig zu bildendes viertes Posensches Archidiaconat aufzusparen. In der Gränzbestimmung zwischen Polen und Pommern von ao. 1549. bey Raczynski Nr. 154. erscheinen gleichfalls die Flüsse Plietniz und Küddow; es heißt dort unter andrem S. 230. distinguitque Bresenitz fluvius Poloniam et Pomeraniam, usque dum una cum Plietnitz confluant in Coddoniam et tandem certissimos fines inter Poloniam et Pomeraniam constituant. Coddonia demumque Pomeraniam et Borussiam, quam nunc Pomerellam appellant, dividit. Der Name bresenitza bedeutet wahrscheinlich: die birkige, der Birkenfluß, vom polnischen brzezina, Birkenbusch.

Die zahlreichen polnischen Mannesnamen und Ortsnamen, welche diese Bulle enthält, bieten viele Vergleichungen für die Pommerschen Namen dar. Wir finden in dieser Bulle unter anderen die Ortschaften: lestniz, chrostlin, sarnow; ebenso liegt bey Greifswald das Dorf lestniz, gewöhnlich Leest genannt, bey Wolgast das Dorf croslin, bey Wollin das Dorf sarnow. Unter den Mannesnamen in der Bulle finden wir mehrere Male raze, welchen Namen der bekannte Rügische Fürst um ao. 1110—1130. führte; Helmold lib. 1. cap. 55. nennt ihn Race de semine Cruconis. Nicht selten erscheinen slavische Männernamen auch als Ortsnamen. Wie haben z. B. die auf slaw ausgehenden Männernamen, welches dem griechischen *κλέος* Ruhm, entspricht, wie:

boguslaw Gottesruhm *θεοκλῆς*. boleslaw vielberühmt *πολυκλῆς*. jaroslaw starkberühmt *σθενοκλῆς*.
wratislaw festen Ruhmes *ἐμπεδοκλῆς*. witeslaw siegberühmt *νικοκλῆς*. wladislaw Herrscherruhm *κρατησικλῆς*.
dragislaw edlen Ruhmes *τιμοκλῆς*. borislaw kampfberühmt *πολεμοκλῆς*. pribislaw wachsenden Ruhmes *αὐξανοκλῆς*.

Ferner die auf mysl ausgehenden, welches dem griechischen *νόος* Sinn, entspricht, wie:

premysl scharfsinnig *ἀγχίνους*. dobromysl gutgesinnt *εὔνους*. radomysl frohsinnig *χαρίνος*.

Und die auf gnew ausgehenden, welches dem griechischen *θυμός* Leidenschaft, Groll, entspricht, wie:

iarognew Starkgroll *σθεναρόθυμος*. mirognew Sanftgroll *μαλακόθυμος*. spitignew Schlichtegroll *παυσίθυμος*.

Von diesen Mannesnamen finden sich nun z. B. dragislaw, borislaw, pribislaw, auch als Dorfnamen in Pommern wieder; bey Greifenberg liegt das Dorf dargeslaf, bey Belgard das Dorf burzlaf, bey Schievelbein das Dorf pribslaf. Der Mannesname premysl findet sich in dem Dorfe primoisel oder promoisel auf Rügen. Ein ähnlicher Name ist der des Hofes zirmoisel auf Rügen, vielleicht slavisch: czerimysl reingesinnt. Zwischen Treptow und Körlin liegt das Dorf simoitzel. Die Dorfnamen dobimuisle und dobromuzle finden sich in Lisch Meklenburgischen Urkunden, B. 1. S. 6. 20. und dargemesle ebendas. Bd. 3. S. 40. Viele Slavische Eigennamen sind in Jungmanns böhmischem Wörterbuche erklärt. Das Gmenoslov oder Namenverzeichniß von Johann Kollar, Ofen 1828. enthält eine Zusammenstellung der üblichsten Menschennamen, hin und wieder mit Hinweisung auf ihre Bedeutung; einige sind durch entsprechende Namen aus andren Sprachen übersetzt oder erläutert z. B. prawdoslaw d. i. rechten Ruhmes, Rechtsruhm, durch Themistokles; zlatust d. i. Goldmund, durch Chrysostomus; zlatko durch Aurelius; siroslaw durch Eurykles; smich durch Gelasius; dobrovlad durch Eukrates. Nach Anleitung dieser Erklärungen sind die oben gegebenen griechischen Uebersetzungen der angeführten Namen gemacht.

Nro. 14.

ao. 1136. august. 16. actum Wirziburg.

Kaiser Lotharius 2. verordnet auf Ansuchen des Bischofes Otto von Bamberg, daß zur Belohnung für dessen Bemühungen, das Christenthum in Pommern zu verbreiten, künftig an das Bisthum Bamberg die Steuer der slavischen Landschaften crozwine, rochowe, lesane, meserechs, sitne, tribusses, welche in der Nachbarschaft der Peene lagen, gezahlt werden solle.

Nach dem Originale im Baierschen Reichsarchive zu München.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Lutharius dei gratia romanorum imperator augustus.

Quia sine administratione temporalium stare spiritualia non possunt. more maiorum nostrorum regum christianorum et imperatorum nostra imperiali munificentia sanctas adiuuari oportet ęcclesias. ut quibus nostra temporalia largimur. cum his donis spiritualibus communicare ualeamus. Notum itaque cupimus esse omnibus tam futuris quam presentibus quod rogatu domni Ottonis babenbergensis episcopi. sibi suisque successoribus de his quę ad fiscum pertinent. tributa quatuor prouinciarum slauię perpetuo iure possidenda tradidimus adnitente et concedente de iure suo fideli nostro marchioni Adelberto. cuius marchię terminus predictas includit prouincias. quarum ut certa habeatur noticia. nomina etiam subter annotari complacuit. crozwine. cum rŏchowe. lesáne. meserechs. et sitne. insuper et tribusses eidem dilectissimo nostro Ottoni et futuris babembergensis ęcclesię episcopis tradidimus. Dignum enim iudicauimus laborantem agricolam edere de fructibus suis. et quia prefatus episcopus. Otto. in destruenda idolatria et conuertenda illorum barbarię primus laborauit. uicem laboris sui etiam in terris accipiat. et in tributis inde persoluendis ipse una cum ęcclesia sua perpetuę recognitionis signum habeat. ęcclesias etiam quas a fundamentis exstruxit et omni apparatu necessario instruxit. sine contradictione sibi et ęcclesię optineat. Quod ut omni tempore inconuulsum permaneat precipimus. et sigilli nostri attestatione roboramus. Quisquis autem huius edicti uiolator exstiterit. centum libras auri. medietatem ęcclesię babembergensi. et medietatem fisco appendat. Huius autem rei testes sunt. Archiepiscopi. Adelbertus moguntinensis. Bruno coloniensis. Cunradus magdeburgensis. Episcopi. Bucco Wormaciensis. Gebehardus Spirensis. Gebehardus argentinensis. Embricho Wirziburgensis. Cůnradus Marchio. Lůdewicus langraue. Burchardus comes. Egeno comes. Nobiles Bernhardus. Sigebodo. Lůdolfus. et alii quam plurimi.

Signum. Lotharii. Romanorum. Imperatoris. Inuictissimi (Monogr.)

Ego. Ekkehardus. uice Adelberti archicancellarii recognoui. (Sign. recogn.)

Data. anno incarnationis dominice M°.C.XXX°.VI°. indictione XIIII. anno regni Lotharii III. vndecimo. imperii tercio.

Actum Wirziburg feliciter. XVII. Kalendas Septembris.

Dieser Text folgt der vom Königl. Baierschen Oberarchivar, Herrn Freiherrn von Freyberg, gesandten Abschrift. Doch fehlten in dessen Abschrift im Zeugenverzeichnisse die letzten Namen und Worte, nämlich: Egeno comes. Nobiles Bernhardus. Sigebodo. Ludolfus. et alii quam plurimi. Diese sind daher aus dem gleichfalls genauen Abdrucke ergänzt, welchen nach der vom Herrn Archivar Oesterreicher zu Bamberg gesandten Abschrift der Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg gab, in Förstemanns Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Bd. 2. S. 288—290. Auch steht in diesem Oesterreicherschen Texte nicht slauie, sondern sclauie.

Crozwine ist die Landschaft groswin am südlichen Ufer der Peene von Stolp nach Anklam bis zum Ausfluß der Peene; siehe oben S. 19. Sie wird in den Pommerschen Urkunden oft erwähnt, und hatte ihren Namen von der Burg groswin, von welcher Daniel Cramer im Pommerschen Kirchenchronikon, Stettin. 1628. Buch 2. Cap. 3. sagt: „Großwin aber ist jetzt ein Wall nicht weit von Ancklam vber die Landfehre nach der Stolp werts gelegen, vnd sol auff dem Anclamischen Felde noch Heut zu Tag ein Weg seyn, der die Großwinische Straße oder Weg genennet wird, da zuvor eine Stadt Großwin gelegen gewesen, welche etwan Anno 1183. vom König auß Dennemarck verstört, vnd das Land sehr verheret worden ist.“ Weiter handelt von Großwin der Prof. Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifswald. 1745. S. 290—298. Dreger im Cod. Pomeran. diplom. S. 85. hält dafür, die Burg groswin habe in der oben bezeichneten Gegend auf dem Scharberge an der Peene gelegen.

Rouchowe oder Rochow ist eine Landschaft im Süden von Ukermünde zwischen der Uker und Randow, worinn die villa rochow lag. Sie kommt öfter vor, und die Urkunden, z. B. die Schenkung Bogislavs 2. und Casimirs 2. an das Kloster Grobe von ao. 1216. bezeichnen ihre Lage hinlänglich. Vergleiche Schwartz a. a. O. S. 311—313. Professor Wiggert in Förstemanns Neuen Mittheilungen a. a. O. glaubte rouchowe in der Gegend des Dorfes rubkow bey Lassan im Norden der Peene zu finden; allein diese Gegend gehörte zur Landschaft lesane. Die angeführte Urkunde von ao. 1216. läßt über die Lage Rouchowes keinen Zweifel. Der Name rochow ist in slavischen Gegenden häufig. Gehört er zum polnischen ruch, Bewegung? oder etwa zum böhmischen roh, polnisch rog, Spitze, Ecke, Flußarm? Der Ortsname roggow kommt gleichfalls vor.

Lesane ist die Umgegend der Stadt Lassan im Norden der Peene nach Wolgast hin; Schwartz a. a. O. S. 255—258. Der Name bedeutet: waldig, Waldung, vom polnischen las, böhm. les, Wald. Zwischen Colberg und Cöslin liegt auch ein Kirchdorf lassehne.

Meserechs ist die oben S. 19. bezeichnete Landschaft Meseriz am südlichen Ufer der Peene.

Sitne ist die Umgegend des jetzigen Kirchdorfes Ziethen unweit Anklam im Norden der Peene, und wird als Landschaft in den Urkunden öfter erwähnt; Schwartz a. a. O. S. 259—262. Fabricius Rügische Urkunden Bd. 1. S. 84. Der Name bedeutet: Getraideland; polnisch ist zyto, Getraide, Roggen; zytny, von Getraide, nahrhaft; böhmisch: zitneho pole, Getraidefeld. Der Ortsname ziten findet sich in slavischen Gegenden öfter; z. B. zytno in Polen, nördlich von koniecpol ungefähr fünf Meilen von der schlesischen Gränze. Oefter findet man aber in Polen auch szczytno, welches von szczyt, Gipfel, Anhöhe, zu stammen scheint.

Tribusses ist die Landschaft von der Stadt Tribbsees nordwärts nach Stralsund hin, Schwartz a. a. O. S. 170—188. Fabricius a. a. O. S. 82. Sie führte ihren Namen von der alten, in der früheren Pommerschen Geschichte oft genannten, Gränzburg Tribuses oder Treboses. In der jetzigen Stadt Tribbsees, oder wenigstens unmittelbar neben ihr, hatte Fürst Wizlav 3. ao. 1285. ein castrum. Aber auch eine starke Vierthelmeile östlich von der Stadt, an der Gränze der Feldmark des Dorfes siemersdörp, am Ufer des Flusses Trebel und an dem Bache siemersdörper beke, in sumpfigen Wiesen liegt eine alte slavische Burg aus drey concentrischen Wallringen gebildet. Der innerste ist der höchste, zwölf bis vierzehn Fuß hoch, und umschließt einen kreisförmigen Raum von zweyhundert Schritten im Durchmesser; der mittlere Wall ist niedriger; der äußerste noch niedriger. Doch sind sie in früherer Zeit vielleicht höher gewesen. Vom innersten kreisförmigen Raume führt durch die Wiese ein alter Damm an die Trebel, um vom Flusse in die Burg gelangen zu können. Diese Burg an der Siemersdörper Beke wird unter dem Namen antiquum castrum in der Urkunde Wizlavs 3. von ao. 1285. welche an Tribbsees das Lübische Recht verleiht, mit folgenden Worten erwähnt: a loco, in quo predicta civitas est fundata, ad partem orientalem, ad antiqui castri fossam exteriorem, et hanc preterfluit rivus, qui Simerdorper Beke dicitur. Ein vom Herrn D. von Hagenow hieselbst gefälligst mitgetheilter Grundriß der jetzigen Gestalt dieser Burg ist hier auf der Tafel A. beigefügt. Sehr

ähnlich ist dieser Tribseeer Burg die alte Meklenburgische Burg Werle an der Warnow, zwischen Schwan und Bützow, in sumpfigen Wiesen gelegen, neben dem Hofe Wiek. Auch bey ihr führt aus dem Innern der Burg ein Damm nach der Warnow hinab. Lisch beschreibt in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 6. S. 88—98. die jetzige Beschaffenheit der Burg Werle, und sagt S. 92. „Gegen Südwest geht von der südlichen Mitte des Walles eine sanft aufsteigende Auffahrt von der Warnow zur Burghöhe hinauf.“ Der Werler Burgwall ist auch nur ungefähr zehn Fuß hoch, und bildet einen länglichen Kreis, 290 Schritte lang, 260 Schritte breit. Die wendischen Burgen bestanden meistens in niedrigen Wallringen, die in Sümpfen und Brüchen aufgeführt waren. Ihre Lage im Sumpfe bildete ihre vornehmste Befestigung. Höhere Wälle finden sich nur wo der Boden sehr trocken war, wie zu Arkona. Die Gebäude waren von Holz und Lehm aufgeführt. Ueberbleibsel von Mauern aus Granit finden sich auf den alten wendischen Burgplätzen nicht; Lisch a. a. O. S. 97.

Der Name treboses gehört vielleicht zu dem slavischen Wortstamme treb, welcher im böhmischen treba, Opfer, und im altrussischen trebiszcze, Altar, Tempel, liegt. Die in slavischen Gegenden häufigen Ortsnamen trebin und trebetow bedeuten nach Hanka: Opferstätte. Im Polnischen ist trzebie ausrotten, und trzebiez Ausrodung. Ein Dorf tribus liegt auch bey Treptow an der Rega, etwas nördlich. Hanka schlug vor, treboses durch tribozec d. i. dreyfachen Gottes, zu erklären. Auch ist trjbocny dreyseitig.

Kaiser Lothar sagt in dieser Urkunde, daß die genannten Landschaften zur Mark des Markgrafen Adelbert von Brandenburg gehören. Ob aber dieser dort wirklich eine Gewalt ausübte, ist wohl sehr zweifelhaft. Schon in der päbstlichen Bestätigung des Pommerschen Bisthumes von ao. 1140. werden triboses, groswin und sithem zum Sprengel des pommerschen Bischofes Adelbert gerechnet, und dieser sagt in der Bestätigung des Klosters Stolp an der Peene von ao. 1153. er sey vom Herzoge Boleslav von Polen, und von Wartislav, dem Fürsten der Pommern, zum Bischofe erwählt worden; des Markgrafen Adelbert aber gedenkt er nicht.

Nr. 15.

ao. 1139. octobr. 19. datum Laterani.

Pabst Innocentius 2. verleihet dem Bischofe Egilbert von Bamberg, dem Nachfolger des Bischofes Otto von Bamberg, das bischöfliche pallium, bestimmt die Festtage, an welchen er es tragen dürfe, bestätiget den Bischöfen von Bamberg den Besitz der Abtei munstar, und verordnet, daß sie über die vom Bischofe Otto unter den Barbaren gegründeten Kirchen die Aufsicht führen sollen, bis daß diese Kirchen ihren eigenen Bischof empfangen haben würden.

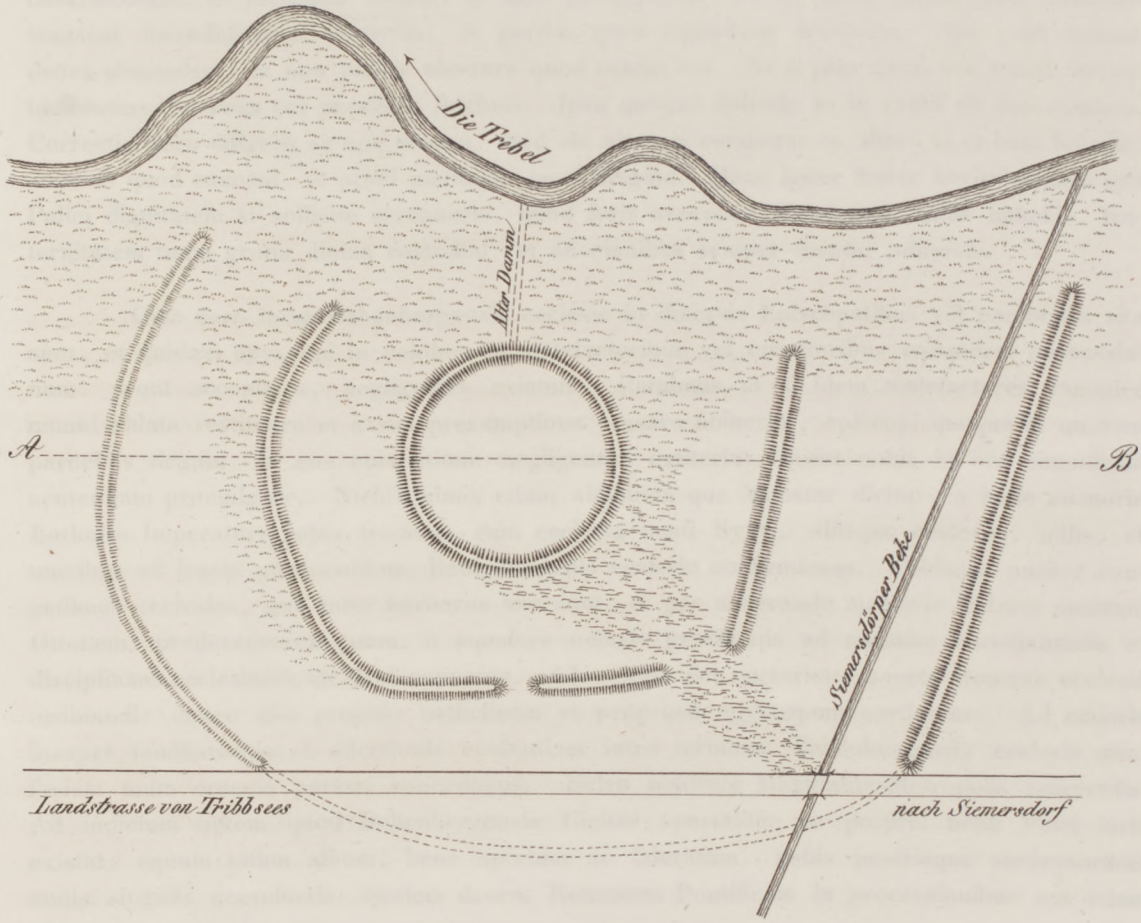
Nach der Mittheilung des Herrn Bibliothekar Jäck zu Bamberg.

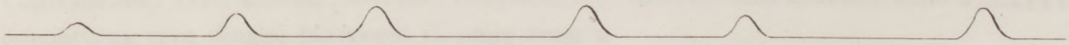
Inocentius Episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri Egilberto Babenbergensi Episcopo. eiusque successoribus canonice promouendis in perpetuum. Magisterium tocius ecclesiastice discipline beato Petro apostolorum principi specialiter fore collatum. illa dominice allocutionis uerba declarant quibus ad eundem celorum clauigerum dicit. Si diligis me pasce oues meas. Et alibi. Ego pro te rogaui Petre ut non deficiat fides tua. Et tu aliquando conuersus confirma fratres tuos. Hac igitur ratione sacrosancta Romana ecclesia. que super omnes alias celesti priuilegio optinet principatum. queque non solum terrena sed celestia quoque diiudicat. filios suos. quos pabulo diuine legis maternis affectibus replet. diuersis etiam adornare prerogatiuis pariter consuevit. et membris suis honorem debitum consueta clementia impertiri. Huius rei gratia. Venerabilis frater Egilberte Episcope. quem utique cooperante domino propriis beati Petri manibus in episcopum consecrauimus. persone tue palleum. pontificalis scilicet officii plenitudinem. humilitatis et iusticie signum. ad sacra

Taf. A.

Die alte Pommersche Burg bei Tribbsees

an der Siemersdorfer Scheide.





Ungefährer Durchschnitt von A nach B.

Ungefährer Maaß-Stab.

100 50 0 100 200 300 400 500 Schritte

Steindr. v. W. Feinike in Greifswald.

missarum sollempnia celebranda concedimus. Vt uidelicet eo his diebus infra ecclesiam sanctorum perfruaris. qui in presentis scripti pagina continentur. Id est. Cena dominj. Pascha. Pentecoste. Natiuitate dominj et salvatoris nostri ihesu cristi. In natalitio beatorum apostolorum Petri et Pauli. In sollempnitate Sancti Dionysii sanctique Georrij martyrum. In anniuersario quoque tue consecrationis die. et in dedicationibus ecclesiarum. atque in sollempnibus ordinationibus Clericorum. Cuius profecto Pallej te volumus per omnia ienium uendicare. et personam tuam deo propitio talem in omnibus exhibere. ut et boni dulcem et mali te pium sentiant correctorem. In qua nimirum correctione hunc esse ordinem noueris obseruandum. ut personas diligas. et uitia persequaris. Ne si aliter agere forte uolueris. transeat incredulitatem correctio. et perdas quos emendare desideras. Sic enim uulnus debes abscindere. ut non possis ulcerare quod sanum est. Ne si plus quam res exigit ferrum impresseris. noceas cui prodesse festinas. Ipsa quoque dulcedo in te cauta sit non remissa. Correctio uero diligens sit non seuera. Sed sic alterum condiatur ex altero vt et boni habeant amando quod caueant. et praui metuendo quod diligant. Hanc igitur frater karissime suscepti Pallej dignitatem si sollicite seruaueris. quod foris accepisse dinosceris. intus habebis. fraternitatem tuam gratia diuina custodiat. et ab omnibus semper tueatur aduersis.

Quia uero bona Babenbergensis ecclesie in diuersis Episcopatibus vel parrochiis sita sunt. et quidam epyscopi in cohibendis malefactoribus vel turbatoribus earundem possessionum. prout accepimus. negligentes existunt. statuimus ut si idem malefactores canonice moniti ablata restituere et a sua presumptione cessare noluerint. episcopi quoque in quorum parochiis degunt. in eos correctione negligentes extiterint. liceat uobis in eos canonicam sententiam promulgare. Nichilominus etiam abbatiam que Munstar dicitur. a bone memorie Lothario Imperatore vobis traditam cum ecclesia beati Syxti. aliisque ecclesiis. uillis. et omnibus ad ipsam pertinentibus. Babenbergensi ecclesie confirmamus. Vobisque pariter concedimus ecclesias. que inter barbaros site sunt. et per uenerande memorie fratrem nostrum Ottonem. predecessorem tuum. a squalore uetuste gentilitatis ad normam christianitatis et disciplinam ecclesiasticam sunt converse. ad honorem dei auctoritate sancte Romane ecclesie ordinandi. donec deo propitio catholicum et proprium epyscopum sortiantur. Ad maioris insuper familiaritatis et dilectionis euidentiam intra terminos Babenbergensis ecclesie ante faciem tuam crucem portari concedimus. Salva nimirum Maguntine Metropolis reuerentia. Ad indicium autem quod Babenbergensis Ciuitas specialiter ac proprie beati Petri iuris existat. equum unum album. bene aptatum ac faleratum. nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. qualem deceat Romanum Pontificem in processionibus aut etiam alio tempore equitare.

Datum Laterani per manum Almerici sancte Romane ecclesie dyaconum cardinalem et Cancellarium. XIII. Kalend. Novemb. Indictione III. Incarnationis dominice anno M.C.XXXVIIII. pontificatus uero domini Innocentii II. pape anno X.

Ob diese aus Bamberg gesandte Abschrift aus einer Originalbulle oder aus einer alten Copie genommen worden, war nicht dabey bemerkt. Nach einem alten Texte muß sie gemacht seyn; denn der Abschreiber hatte in ihr viele der alten Abbreviaturen unaufgelöset beybehalten, und zum Theil abgezeichnet. Die Worte ienium uendicare stehen wohl für genium vindicare. Aus dieser nämlichen Abschrift sind auch in Vartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 121. einige Zeilen mitgetheilt.

Unter den vom Bischofe Otto von Bamberg bekehrten Barbaren, welche die Bulle erwähnt, sind unstreitig die Pommern zu verstehen. Der Pabst überträgt hier dem Bambergischen Bischofe die Aufsicht über die Pommerschen Kirchen. Denn der eigentliche Pommersche Bischof Adelbertus erhielt erst im folgenden Jahre die Bestätigung von Seiten des Pabstes. Siehe die Urkunde Nr. 16.

Nro. 16.

ao. 1140. octobr. 14. datum trans Tiberim.

Pabst Innocentius 2. bestätigt dem Pommerschen Bischofe Adelbert auf dessen Ansuchen sein bischöfliches Amt, verordnet, daß der Pommersche Bischof seinen Sitz bei St. Adelberts Kirche zu Wollin haben solle, beschreibt den Umfang seiner Diöcese bis an die Leba, und bestimmt den Betrag des Bischofszehntens.

Nach einer alten Copie im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. venerabili fratri Alberto pomeranorum episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis. In perpetuum. Ex commisso nobis a deo apostolatus officio. fratribus nostris tam uicinis quam longe positis paterna nos conuenit prouisione consulere. et ecclesiis in quibus domino militare noscuntur. suam iusticiam conseruare. vt quemadmodum disponente domino patres uocamur in nomine. ita nichilominus comprobemur in opere. Huius rei gratia. uenerabilis frater Alberte episcope. tuis iustis postulationibus clementer annuimus. et commissam tibi pomeranensem ecclesiam. sub beati petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes. ut in ciuitate Wulinensi in ecclesia beati Alberti episcopalis sedes perpetuis temporibus habeatur. Preterea quecunque bona quascunque possessiones eadem ecclesia in presentiarum iuste et legitime possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis deo propicio poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. Uidelicet ciuitatem ipsam Willin cum foro et taberna. et suis omnibus appendiciis. Castra hec scilicet Dimin. Treboses. Chozcho. Wologost. Huznoim. Groswim. Phiris. Stargrod. cum uillis et eorum appendiciis omnibus. Stetin. Chamim. cum taberna et foro. uillis et omnibus eorum appendiciis. Cholberg cum tugurio salis et theloneo. foro. taberna. et omnibus suis pertinentiis. De tota pomerania usque ad lebam fluuium. de unoquoque arante duas mensuras annone et quinque denarios. Decimam fori quod dicitur Sithem. Decernimus ergo. ut nec regi uel duci seu alicui omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet fatigare molestiis. Sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. Si qua sane in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui periculum patiatur. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco sua iura

seruantibus. sit pax domini nostri ihesu christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. amen. Amen.

Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Conradus sabinensis episcopus. ss.

† Ego Gerardus presbiter cardinalis tituli sancte crucis in Ierusalem. ss.

† Ego anselmus presbiter cardinalis tituli sancti laurentii in lucina. ss.

† Ego Gvido Sancte Romane ecclesie indignus sacerdos. ss.

† Ego Goizo presbiter cardinalis tituli sancte Cecilie. ss.

† Ego gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi. ss.

† Ego Hubaldus diaconus cardinalis sancte marie in uia lata. ss.

† Ego Gerardus diaconus cardinalis sancte Marie in dominica. ss.

† Ego Guido sancte Romane ecclesie diaconus cardinalis. ss.

Datum Transtiberim per manum Aimerici sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et Cancellarii. ij. Idus octobris. Indictione IIII. Incarnacione dominice Anno M°.C°.XL. Pontificatus uero domini Innocentii. ij. pape Anno vndecimo.

Die alte Copie, deren Text hier abgedruckt worden, ist ein Pergament, eilf Zoll hoch und eilf Zoll breit. Im unteren, nach innen umgeschlagenen, Rande stecken zwey schmale Pergamentstreifen, als Siegelbänder. Die Schrift ist eine zierliche Minuskel, und nach der Erklärung des Herrn Archivar Lisch zu Schwerin, welchem ein Facsimile mitgetheilt ward, ganz ähnlich der in Kanuts Urkunde über die Gränzen des Rügischen Gebietes von ungefähr ao. 1194. gebrauchten. Die Copie der Bulle ist daher vielleicht schon im zwölften, oder im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts geschrieben. Unter den drey amen am Ausgange ist das mittlere nicht wie die beyden anderen, sondern aũ geschrieben. Vor dem Namen des Pabstes steht die Namenssignatur, und hinter demselben das Bene valeas ebenso wie oben S. 27. beschrieben worden. Die Kreuze vor den Namen der Cardinäle sind verschieden; auch die Gestalten des verschlungenen Zuges, welcher im Drucke durch ss. ausgedrückt ist. Auf der Außenseite der Copie steht mit alten, flüchtigen, Schriftzügen: copia publica bulle pape innocentii transsumpta. Das Wort publica ist blos durch p und ein darüber gesetztes a bezeichnet; vielleicht ist es prima zu lesen.

Ferner steht diese Bulle in der Caminer Matrikel. Ihr dort befindlicher Text weicht in ein Paar Ausdrücken vom Texte der alten Copie ab, imgleichen in der Schreibung mancher Ortsnamen, und in einigen Unterschriften. Der Text der alten Copie scheint vorzüglicher zu seyn, indem die Matrikel einiges offenbar unrichtiges hat. Die Verschiedenheiten zwischen dem Texte der alten Copie und dem der Matrikel sind folgende:

	Copie.	Matrikel.		Copie.	Matrikel.
1.	In perpetuum	imperpetuum.	11.	Cholberg	Colberg.
2.	Wulinensi	Wollinensi.	12.	Sithem	Sichem.
3.	Willin	Wolin.	13.	Decernimus ergo	Decreuimus igitur.
4.	Dimin	Dymmin.	14.	uel duci	nec duci.
5.	Chozcho	Chozch.	15.	Amen amen Amen	amen.
6.	Wologost	Wolgast.	16.	gregorius diaconus	gregorius dyaconus.
7.	Groswim	Groswin.	17.	in lucina	in lucana.
8.	Phiris	Piris.	18.	Marie in dominica	Marie m.
9.	Stargrod	Stargard.	19.	Aimerici	Aymeryci.
10.	Chamim	Cammyn.	20.	Innocentii ij. pape	Innocentii pape ij.

Auch in der Matrikel steht vor dem Namen des Pabstes die Namenssignatur, aber hinter demselben fehlt das Bene valeas. Die in der Copie gebrauchten Schreibungen Wulinensi, Dimin, Wologost, Stargrod, Chamim, sind wohl älter als die in der Matrikel stehenden Wollinensi, Dymmin, Wolgast, Stargard, Cammyn. Willin ist in der Copie wahrscheinlich verschrieben für Wulin. In Groswim und Chamim scheint dem Direct. Hasselbach der dritte

senkrechte Strich des m erst später hinzugefügt zu seyn, so daß in der Copie ursprünglich groswin und chamin standen. Die päbstliche Verordnungsformel Decernimus ergo ist nach Adelungs Neuem Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. S. 385. die im zwölften Jahrhundert gewöhnliche. Unter den bey Adelung a. a. O. S. 401. angeführten verschiedenen Schreibungen des Namens des päbstlichen Cancellarius Aimericus, welcher bis ao. 1141. sein Amt verwaltete, kommt Aymerycus nicht vor. Aus dem a. a. O. in der zu S. 404. angeführten Bulle Innocentii 2. vorkommenden Namen sancta Maria in porticu ist vielleicht die in unsrer Bulle genannte sancta Maria in dominica [scil. domo] zu erklären.

Dreger hat diese Urkunde in seinem Codex Pomeraniae diplomaticus unter Nr. 1. gegeben, und ist dem Texte der Caminer Matrikel gefolgt. Oefter giebt er aber auch irrig was weder in der Copie, noch in der Matrikel, steht. Wir führen nur ein Beyspiel an. Statt sancte crucis in Ierusalem steht bey Dreger: sancti Cyriaci in thermis. Es ist nämlich in der alten Copie das Wort Ierusalem durch eine nicht ungewöhnliche Abbreviatur ausgedrückt, welche ungefähr wie jertm aussieht. Sie enthält die Buchstaben jerlm, und durch das l ist ein Querstrich gemacht, welcher anzeigt, daß Verkürzung der Schreibung stattfindet. Man findet diese nämliche Abbreviatur in dem Worte ierosolymitano, welches abgebildet ist in Baringii clavis diplomatica; Hanover. 1737. in den angehängten Schrifttafeln pag. 17. Die Caminer Matrikel giebt in der Abschrift der Urkunde die Abbreviatur für Jerusalem ebenso wie die alte Copie.

Als östliche Gränze des Pommerschen Bisthumes wird in dieser Bulle der Fluß Leba gesetzt, an welchem Lauenburg liegt. Der Grund davon mag darinn liegen, daß das von der Leba östlich nach Danzig hin gelegene Land bereits dem Bisthum Wladislaw beygelegt war. Dreger hält dafür, auch des damaligen Pommerschen Fürsten Ratibor Gebiet habe sich bis an die Leba erstreckt; Barthold dagegen nimmt für Ratibors Gebiet als östliche Gränze die Grabow in der Nähe von Rügenwalde an, Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 124. Der episcopus Pomeranorum wird in dieser Urkunde keinem Erzbischofe untergeordnet, obgleich dem Magdeburgischen Erzbischofe früher dergleichen Ansprüche auf die Oberaufsicht über die Pommersche Kirche ertheilt waren, siehe oben S. 25. und später auch der Gnesensche Erzbischof sich den Pommerschen oder Caminschen Bischof unterordnen wollte. Pabst Clemens 3. in seiner Bestätigung des Caminschen Bisthumes von ao. 1188. fügte ausdrücklich hinzu, es solle dieses Bisthum unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle stehen.

Der Name der Burg wolin, Wollin, gehört vielleicht zu dem altslavischen Worte welii groß, Schafarik starozitnosti S. 882. Der Name dimin, Demmin, zu dem slavischen Worte dym, Rauch, Rauchstätte, Wohnstätte. Ueber treboses, Tribbsees, siehe oben S. 34. Der Name chozcho, Güzkow, gewöhnlich chozkowe, chotzekowe, geschrieben, ist vielleicht verwandt dem polnischen Ortsnamen gostecowe bey Meseriz, und dem böhmischen hostkowice in der Gegend von Iglau, welche zu dem Stamme gost, Gast, zu gehören scheinen. Huznoim, gewöhnlicher Uznoim, Uznam, Uesedom, betrachtet Schafarik S. 895. als einerley mit dem Namen der Mährischen Stadt znojm, Znaim, dem ein in slavischen Sprachen nicht ungewöhnlicher Vorschlag u vorgesetzt sey. Ueber groswin siehe oben S. 19. Phiris, Pyriz, ließe sich etwa zu den böhmischen Worten pyr und pyrenice, glühende Asche, Loderasche, ziehen, oder zu dem polnischen pyrz, perz, Staub, Flocken, Quecken. Stargrod, Stargard, bedeutet: alte Burg, Altenburg, vom polnischen stary, alt, und grod, Burg; welches letztere böhmisch: hrad lautet. Stetin, Stettin, wird von Mrongowius durch: Zusammenfluß, Wasseransammlung, erklärt, indem es wegen der Stammsylbe stie, scie, zusammenfließen, zu den polnischen Worten stek und sciek, Zusammenfluß, Sumpf, und stok, Quelle, gehöre. Die Endung tin findet sich häufig in slavischen Ortsnamen. Wir haben in Neuvorpommern an der Obertrebel den Hof rekentin d. i. Flußort, von reka, Fluß, ferner die Orte lassentin, zarrentin, negentin, in Meklenburg dobbertin, in Hinterpommern stoientin, im Gnesenschen Sprengel, oben S. 29. 30. myslentino, blowotino, in Rußland tarutino, malutino. Chamin, Camin, bedeutet: Stein, böhmisch kamen, polnisch kamien, welches Wort in vielen slavischen Ortsnamen vorkommt. In Polen liegen mehrere Städte des Namens kamieniec; in Sachsen die Städte chemnitz, camenz; bey Greifswald das Kirchdorf kemnitz. Cholberg, Colberg, auch Cholobrega, Colobrega, bedeutet wahrscheinlich: am Ufer, vom böhmischen kolo, um, an, und breg, Ufer. Auf Wittow liegt am Strande des Binnenwassers das Dorf brege, dessen Namen: Ufer, bedeutet. Ueber sithen, Ziethen, siehe oben S. 33.

Der Name Wologost, Wolgast, kann bedeuten: Großgast, vielgastig, Megaloxenos, Polyxenos; von dem oben erwähnten altslavischen Worte welii, groß, dessen Vocal in den verschiedenen slavischen Sprachen und

Mundarten wechselt, Schafarik starozitnosti S. 882. Denn wir finden in der Gnesenschen Urkunde oben S. 29. die Burg malogost d. i. Kleingast, Mikroxenos, vom polnischen malo, wenig. Die Hauptstadt des Großmährischen Reiches hieß welehrad d. i. Großburg. Die Endung gost, welche böhmisch host, polnisch goszcz lautet, ist in slavischen Ortsnamen und Mannesnamen äußerst häufig. Die Stadt Bromberg heißt polnisch bydgoszcz; in der Lausitz liegt zalgoscz, welches deutsch Salgast genannt wird; in Böhmen die Stadt bolehost. In Neuvorpommern liegen die Dörfer velgast und negast, auf Rügen die Höfe bietegast und dargast. Von Mannesnamen erwähnen wir nur dobrogost, Gutgast, Euxeinos, und blagogost, Seliggast, Makarioxenos.

Nr. 17.

ao. 1148. april. 5. datum Romae.

Pabst Eugenius 3. bestätiget dem Bischofe Werner von Wladislaw in Cujavien den Umfang seiner Diöcese, und die Güter und Hebungen seiner Kirche, und darunter auch die Burg Danzig, im östlichen Pommern oder Pomerellen, castrum Gdansk in Pomerania, mit dem Zehnten vom Getraide und vom Schiffszolle.

Aus der Preußischen Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden. Bd. 1. Danzig. 1747.

Eugenius Episcopus, Servus Servorum Dei, Venerabili Fratri Vernero, Vladislaviensi Episcopo et Successoribus Canonice instituendis. Quoties illud a nobis petitur, quod rationi et honestati convenire dignoscitur, animo nos decet libenti concedere, et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Quocirca, Venerabilis Frater, tuis iustis postulationibus clementer annuimus, et Vladislaviensem ecclesiam, cui Deo autore praeesse dinosceris, sub Beati Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti privilegio communimus, statuentes, ut terminos tui episcopatus, quemadmodum a bonae memoriae Aegidio, Tusculano Episcopo, tunc apostolicae sedis legato, et a Boleslao, nobili eiusdem Terrae duce, statuti sunt, absque diminutione aliqua, Tu et Tui successores in perpetuum possideatis. Quascumque praeterea possessiones, quecumque bona ea Ecclesia in praesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione Regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis, Deo propitio poterit adipisci, firma Tibi, Tuisque successoribus, et illibata permaneant. In quibus haec specialiter duximus exprimenda: castrum videlicet Wolborz cum omnibus suis appenditiis, Ecclesiam Sanctae Mariae in Zawichost cum castro Lagow, et decima eius, aliisque appenditiis, nonum nummum de omnibus quae solvuntur Ecclesiae Sanctae Mariae in Sendomir secundum polonicam iustitiam; praeposituram Sancti Michaelis in Cracovia, cum omnibus ad eam pertinentibus; Castrum Gdansk in Pomerania, cum decima tam annonae, quam omnium eorum, quae de navibus solvuntur, decimam partem de moneta et de iudiciis totius episcopatus. Nulli ergo hominum liceat, praefatam Vladislaviensem ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, seu quibuslibet molestiis fatigare, sed omnia conserventur eorum, pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva sedis Apostolicae autoritate. Si qua igitur in futurum Ecclesiastica secularisve persona, hanc nostrae Constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove commonita si non praesumtionem suam congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et sanguine Domini nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat.

Cunctis autem eidem loco sua Iura servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum iudicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen.

Ego Eugenius Catholicae Ecclesiae Episcopus.

Ego Linarus Tusculanus Episcopus.
Ego Oddo Diaconus Cardinalis Sancti Georgii.
Ego Octavianus Diaconus Cardinalis Sancti Nicolai in carcere Tulliano.
Ego Gregorius Diaconus Cardinalis Sancti Angeli.
Ego Guido Diaconus Cardinalis Sanctae Mariae in Porticu.
Ego Hyacinthus Diaconus Cardinalis Sanctae Mariae in Cosmedin.
Ego Hubaldus Presbyter Cardinalis Tituli Sancti Praxedis.
Ego Aribertus Presbyter Cardinalis tituli Sanctae Anastasiae.
Ego Iulius Presbyter Cardinalis Tituli Sancti Clementis.
Ego Iordanus Presbyter Cardinalis Tituli Sanctae Susannae.

Datum Romae per manum Guidonis Sanctae Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancellarii. Nona Aprilis. Indictione XI. Incarnationis Dominicae Anno 1148. Pontificatus vero Eugenii III. Papae anno quarto.

Diese Urkunde ist die erste, welche des Christenthumes in Pomerellen gedenkt, sey es nun, daß es zur Zeit ihrer Abfassung schon christliche Gemeinden in Pomerellen gab, oder daß man damals wenigstens erwartete, es werde deren dort bald geben. Die Kirche der Danziger Landschaft und des ganzen östlichen Pommern blieb seitdem Jahrhunderte lang bey dem Sprengel des Bischofes von Wladislaw in Cujavien, dessen bereits oben S. 27. gedacht worden ist. Die Urkunde ward zuerst mitgetheilt in Stephani Damalewicz, sacr. theol. doct. Vladislaviensis et Crusvicensis canonici, Vitae Vladislaviensium episcoporum. Cracoviae. 1642. 4. pag. 32. 33. Ob Damalewicz sie aus der Originalbulle, oder aus einer alten Copie genommen, sagt er nicht. Dann ward dieser Text wiederholt in Hartknochs Preußischer Kirchenhistoria, Frankfurt a. M. 1686. S. 175. 176. wo jedoch die Unterschriften und das Datum weggelassen sind. Hartknoch trug einige Bedenken gegen den Inhalt vor; z. B. die Burg Danzig sey erst ao. 1163. vom Dänischen Könige Waldemar 2. gegründet worden, und ao. 1148. sey nicht Vernerus, sondern Suidgerus, Wladislavischer Bischof gewesen. Allein über beide Punkte ist schwerlich etwas sicheres ermittelt. Hierauf ward die Bulle vollständig wieder abgedruckt in der Preußischen Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen; erster Bd. Danzig. 1747. S. 371. Dieser Herausgeber fügt ausführliche Anmerkungen hinzu, und widerlegt die von Hartknoch erhobenen Bedenken. Dagegen führt er an, Pabst Eugenius 3. sey zu Anfange Aprils ao. 1148. nicht in Rom gewesen, sondern nach Baronii annal. eccles. tom. 12. pag. 431. zu Rheims in Frankreich, wo er ein Concilium hielt; inzwischen könne in einer Copie statt des ungewöhnlicheren Rhemis irrig das gewöhnlichere Romae geschrieben worden seyn. Ebenso ist wohl auch Nonis, d. i. am fünften April, statt Nona im Datum zu lesen; siehe Neues Lehrgebäude der Diplomatik, Bd. 7. S. 345. Röpell in seiner Geschichte Polens, Bd. 1. Hamburg. 1840. S. 648. verweiset auf die drey angeführten Abdrücke der Urkunde, und scheint keinen Zweifel in ihre Zuverlässigkeit zu setzen.

Ueber einige in der Bulle vorkommende Namen ist Folgendes zu bemerken. 1. Aegidius, Tusculanus Episcopus, apostolicae sedis legatus; dieser scheint um ao. 1123. die kirchlichen Verhältnisse Polens geordnet zu haben; Röpell a. a. O. S. 628. 2. A Boleslao; dieser ist also der Polnische Herzog Boleslaw Krzywousty, d. i. Krummmaul, welcher auch in Pommern die Einführung des Christenthumes durch Bischof Otto von Bamberg beförderte. 3. Castrum Wolborz, ein Schloß in der Woiwodschaft Rawa, etwas nördlich von Petrikau; es liegt ungefähr auf der Mitte einer von Kalisch nach Lublin gezogenen Linie. Dies scheint die südliche Gränze des Wladislawischen Bisthumes gewesen zu seyn. 4. Zawichost, kleine Stadt südöstlich von Wolborz gelegen an der Weichsel unweit Sendomir, in der Gegend des Einflusses des Stromes San in die Weichsel. 5. Castrum Lagow, kleine Stadt, etwas westlich von Zawichost, in der Woiwodschaft Sendomir. 6. Linarus steht vielleicht für Imarus.

Gdansk ist noch die polnische Form des Namens der Stadt Danzig; die Cassubische Form ist Gdunsk, Gdynsk. Mrongowius im Polnisch-deutschen Wörterbuche ist der Meinung, dieser Name bedeute: die dänische, und stehe für gdunsko miasto d. i. die dänische Stadt; wahrscheinlich sey sie durch Dänen gegründet, wie ältere polnische Chronikanten, z. B. Kromer, anführen. Der Däne heißt polnisch dunczyk, und dunski ist das Adjectiv: dänisch. Das in Gdansk vorgesetzte g scheint ein alterthümlicher Anlaut zu seyn, der sich im Namen der Stadt erhielt, aber vom Adjectiv dunski abfiel. Oder hanget gdansk zusammen mit sinus codanus, welches bey Plinius die Ostsee bezeichnet? Der Name Zdansky wird im Gmenoslow durch Desiderius erläutert, vom böhmischen zadati, wünschen.

Nro. 18.

ao. 1149.

Wibaldus, Abt von Stabulo und Corvey, schreibt dem Bischofe Bernhard von Hildesheim, welcher die Wiederaufnahme des abgesetzten Corveyschen Abtes Heinrich in das Kloster Corvey gewünscht hatte, dieser Wunsch könne nicht erfüllt werden, weil jener Mann nur Böses anstifte. Dabey erwähnt Wibaldus gelegentlich, er sey auf Befehl des Pabstes Eugenius 3. im Sommer ao. 1147. mit dem gegen die Ostseeslaven aufgebrochenen Sächsischen Heere in das Land der Leuticier eingerückt, in der Hoffnung für das Kloster Corvey die terra ruiana wiederzugewinnen; er habe der Belagerung der Burg Dimin beygewohnt; jedoch habe die Unternehmung keinen Erfolg gehabt, und er sey nach Ueberstehung vieler Gefahren am 8. September wieder in Corvey eingetroffen, wo während seiner Abwesenheit der abgesetzte Abt Heinrich sich des Klosters zu bemächtigen versucht hatte.

Aus dem Codex epistolarum Wibaldi abbatis Stabulensis et Corbeiensis, in Martene et Durand veterum scriptorum collectio, Paris. 1724. tom. 2. pag. 301 — 312.

Reverendo patri suo et domino Bernardo, sanctae Hildenesheimensis ecclesiae venerabili episcopo, frater Wibaldus Dei gratia id quod est in ecclesia Catholica, exiguas orationes et fidele servitium.

Litteris prudentiae vestrae, quas nobis dignatio vestra per venerabilem confratrem nostrum, abbatem ecclesiae sancti Godehardi, transmisit, respondere distulimus non ex oblivione vel ex negligentia, sed tantis postea curis et laboribus agendo et itinerando fuimus occupati, ut rescribendi opportunitas nulla nobis posset accedere. Reddentes itaque nunc vestrae sublimitati devotum salutationis obsequium, breviter si fieri posset, ad vestram petitionem, quae apud nos iussionis pondus obtinet, respondere vellemus, nisi quod tanta est rerum series, ut per brevitatem narrationis cognitio veritatis excludatur.

Hierauf erzählt Wibaldus zuerst, er sey, da er noch Abt des Klosters stabuletum im Ardennenwalde war, nach der Absetzung des Corveyschen Abtes Heinrich, rechtmäßig vom Convente des Corveyschen Klosters ao. 1146. zum Abte von Corvey erwählt, und von Kaiser Konrad 3. feierlich mit dieser Abtey beliehen worden. Dann sey er auf des Kaisers Befehl mit den Bischöfen von Worms und Havelberg dem nach Frankreich gekommenen Pabste Eugenius 3. entgegengereiset, und habe ihn am 30. März ao. 1147. in der Stadt Divio d. i. Dijon angetroffen. Der Pabst habe gesagt, des Wibaldus Versetzung von stabuletum nach Corvey müsse noch die päbstliche Bestätigung erhalten; übrigens habe er ihn freundlich aufgenommen.

Dann fährt Wibaldus also fort, anführend, wie der Pabst ihn dort zur Theilnahme an dem Feldzuge gegen die Slaven aufforderte, und hernach auch des Wibaldus Erwählung zum Abte von Corvey bestätigte:

Tunc etiam iniunxit nobis in virtute obedientiae, et in remissionem peccatorum nostrorum, ut ad debellandos Christiani nominis hostes, ac Dei ecclesiae vastatores trans Albim super paganos militaremus, cum tamen sciret hoc nequaquam a nobis posse fieri, nisi ex Corbeiensis ecclesiae expensa et militia. Misit ergo Corbeiensis ecclesia communi

consilio et nostro assensu duos ex fratribus suis, Walterum scilicet monasterii priorem, et Reinherum praepositum de Cresburch, viros sane probati testimonii et honestae conversationis, sed neque profundi sermonis neque discretionis, armatos quidem non arte, sed veritate, non facundia, sed innocentia. Hi numquam curiam Romanam prius intraverant, et pervenerunt ad dominum papam apud sanctum Dionysium in territorio Parisiensi. Decima postmodum die absoluti sunt in civitate Meldis, confirmata prius in celebri conventu nostra in Corbeiensi ecclesia electione et ordinatione sub die x. kal. Iulii. Si quidem reverendus ac pius pater nostram parvitatem publica laudatione prosequi dignatus est, nosque amplissimis verbis apud ignotos commendavit, mandans legatis, et per ipsos omnibus, ut nos tanquam patrem et dominum diligerent atque honorarent, atque cum ipsis tanto studio et labore expetiti tantopere placuissemus, ne tunc displicere inciperemus, cum de religione reformanda et possessionibus recolligendis agere tentaremus, sed tam ad ordinis reparationem, quam ad fundorum restaurationem communi consilio et auxilio fulciremur. Intellexerat namque vir subtilis ingenii, nos neque in obtinenda neque in conservanda huius praelationis dignitate cum aliquo ambitionis naevo laborare, sed stetisse pro innocentia et fama nostra, et pro quibusdam rebus nostris, quod ad incrementum coenobii Corbeiensis non modico sumtu inchoaveramus. Nondum reversis legatis, intraveramus cum armata militia et exercitu Christianorum principum terram Leuticiorum, transmisso Albi flumine, et eramus in obsidione castri Dunin [*lege*: Dimin] sub vexillo Crucifixi, cum ecce iam saepe dictus Henricus parvo quidem armatorum numero, sed multum armato animo Corbeiam accessit, missisque legatis suis, ecclesiam de fide et iuramento suo admonuit, et ut ipsum tamquam proprium dominum reciperent, postulavit. Verum illi verae fidei et iurisiurandi non immemores, monasterium armis et propugnaculis, quae usque hodie exstant, muniunt, et vim vi repellere iure gentium moliuntur. Fecerat et antea simile quid in monasterio de Aldesleve, ubi ab Hillino eiusdem monasterii abbate, qui de Corbeiensi congregatione illic assumtus fuerat, quia multis vir discretus et litteratus putabatur, hospitio post reditum ab urbe receptus, ipso annuente, in stationibus festis cum virga pastorali insignitus processit. Cuius praevaricationis praemium praesumtori consiliario transgressor ipse reddidit, in eo videlicet, quod eodem abbate absente sedem suam et abbatiam in capitulo invasit; sed a Fritherico eiusdem loci advocato paulo post circumseptus, fuga et pedibus poenam evasit. Praedictus abbas contemtor sane canonum et apostolicae sedis, relicta monasterii et fratrum suorum cura, Ierosolymam profectus est, armatam militiam sequens, ubi et in mari submersus est; cuius obitu nuntiato, praefatus Henricus abbatiam sine canonica electione obtinere voluit, atque ut per nos a marchione Adelberto induceretur, efficere laboravit. Exstat epistola, in qua persuasioni eius et quorundam virorum non obscuri nominis respondimus. Reversi ab expeditione Sclavica in nativitate beatae Mariae, quam etsi peccatis exigentibus non efficaciter, sed tamen obedienter complevimus, ad quam nos traxerat et Christianae salutis intuitus, et specialis monasterii nostri causa, pro recipienda videlicet regione quadam, quae a Teutonicis Ruiana, a Sclavis autem Rana dicitur, quae Corbeiensi monasterio imperiali dono collata est a Lothario caesare, invenimus ecclesiam assultu praedicti hominis turbatam, plus dolentes ac metuentes de fraude ac pertinacia eorum, qui consilium et adiutorium illi impenderant, quam de ipsius temeritate.

Im übrigen Theile des Briefes erzählt Wibaldus von ferneren böſen Anſtiftungen des abgeſetzten Abtes Heinrich, und ſchließt mit der Erklärung, daß er ſich aus dieſen Gründen zur Wiederaufnahme deſſelben in das Kloſter Corvey nicht entſchließen könne. Ein Datum iſt dem Briefe nicht beygefügt, gleichwie es in den meiſten Briefen jener Sammlung fehlt.

Das in den Ardennen gelegene Kloster stabulo, stabulaus, stabuletum, coenobium stabulense, war im siebenten Jahrhundert durch den ersten Abt Remaclus gegründet. Wibaldus oder Guibaldus, auch Wicboldus, aus der Gegend von Lüttich gebürtig, ward ao. 1130. zum Abte jenes Klosters erwählt, und ao. 1146. auch zum Abte Corveys, so daß er seitdem beiden Klöstern vorstand. Er war ein sehr thätiger Mann, und ward von den Kaisern Konrad 3. und Friedrich 1. viel in Staatsangelegenheiten gebraucht. Im Jahr 1157. ward er von letzterem an den Griechischen Kaiser Manuel gesandt, und starb auf dieser Reise ao. 1158. zu Butellia in Paphlagonien. Sein Leben haben Martene und Durand der Ausgabe seiner Briefsammlung vorangesendet; letztere lieferten sie aus einem alten Codex des Klosters Stabulo. Man sehe über Wibaldus auch Wigands Corveysche Geschichtsquellen, Leipz. 1841. S. 8—11.

Der Feldzug gegen die Meklenburgischen und Pommerschen Slaven ao. 1147. welchem Wibaldus beywohnte, ward veranlaßt durch die vom Abte Bernhard von Clarävallum gepredigte Aufforderung zum Kreuzzuge gegen die Ungläubigen. Kaiser Konrad 3. zog nach Syrien, richtete dort aber, durch die Griechen gehindert, nichts aus. Die Kölner und Flamänder schifften mit den Engländern nach Lissabon, und entrissen diese Stadt den Arabern. Die sächsischen Fürsten zogen mit 60,000 Mann gegen die Ostseeslaven, welche doch schon zum Theil Christen waren. Ein Haufen dieses sächsischen Heeres überfiel die Obotriten in Meklenburg, und belagerte vergeblich die Burg Dobin, welche nach der Untersuchung von Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 5. S. 123—135. an der nördlichen Spitze des Schweriner Sees lag, und im Mittelalter döben und dobe genannt ward; noch jetzt heißt der kleine neben ihr liegende See de döpe. Ein zweyter Haufen, welchem Wibaldus sich anschloß, griff die an der Peene wohnenden Leuticier an, und belagerte die Burg dimin, die jetzige Stadt Demmin, gleichfalls ohne Erfolg, Helmold chron. Slavor. lib. 1. cap. 65. Ein dritter Haufen rückte vor Stettin, schloß aber auch bald mit dem Pommerschen Fürsten Ratibor Frieden; Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 129—141. Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 23. 24.

Daß Wibaldus auf diesem Feldzuge viele Gefahren überstand, sagt er in einem andern Briefe vom Jahre 1148. welcher an die Mönche des Klosters stabulo gerichtet ist. Es heißt darinn bey Martene et Durand a. a. O. S. 221. Credite nobis, dulce fuit ac iocundum animae nostrae vivere, dulce ac iocundum inter tot pericula, quae diu noctuque in expeditione super paganos trans Albim in sylva Ercinia pertulimus, vitam et sospitatem servasse, ut videlicet tantis beneficiis, quae de vestra salutatione et visitatione suscepimus, hilariter frueremur.

Der Name Leuticier, Lutikier, bezeichnete vornämlich vier Slavische Stämme an der Peene und Warnow, nämlich die Tolensaner, Rhedarier, Circipaner und Kiziner, welche letztere nach der Warnow hin wohnten. Den Namen Kiziner schreibt Schafarik starozitnosti S. 896. chyzane, und leitet ihn von einem slavischen Worte chysa, Hütte, ab. Die Leuticier wurden auch Wilzi genannt. Adam von Bremen cap. 221. sagt: wilzi sive leuticii. Helmold sagt: a fortitudine Wilzi sive Lutici appellantur.

Aber dieser Name Wilzen ward auch in einem weiteren Sinne gebraucht, so daß er auch die Slavischen Bewohner der Mark, von der Saale und Elbe an bis zu den Obotriten in Meklenburg, bezeichnete, Fabricius Rügensche Urkunden, Bd. 1. S. 59. Einhard oder Eginhard sagt in seinen Annalen zum Jahre 789. natio quaedam Slavenorum est in Germania, sedens super litus oceani, quae propria lingua Welatabi, francica autem Wiltzi, vocatur, und fügt dann hinzu, sobald Karl der Große über die Elbe gesetzt habe, sey er in die terra Wiltzorum eingedrungen. Auch der Name leuticii ward in diesem weiteren Sinne gebraucht, besonders im zehnten und eilften Jahrhundert, Raumer Brandenb. Regest. Nr. 34. So sagt Cosmas Pragensis pag. 36. vom böhmischen Herzoge Wratislaw: Wratislaus accepit uxorem, nomine Dragomir, de durissima gente Luticensi ex provincia nomine Stodor. Die Stoderani aber waren ein Slavischer Stamm in der Gegend von Havelberg.

Schafariks Ansicht von der Bedeutung der drey Benennungen Weletaben, Wilzen, Luticier, welche für einen großen Theil der Norddeutschen Slaven gebraucht wurden, ist folgende. Weleter, böhmisch weletowe, polnisch weletowie, bey deutschen Chronikanten weletabi, ist der älteste Name der aus der Gegend von Wilno in Litthauen nach Deutschland gezogenen Slaven; noch jetzt wird Wilno von den Deutschen in Kurland und Liefland Wilda genannt. Schon von Ptolemäus werden die οὐέλται in die Gegend von Kurland gesetzt. Der Name gehört zur altslavischen Wurzel welii, weliky, groß, und wolot bedeutet im Russischen: Riese. Die Hünengräber in Rußland heißen wolotowki, d. i. die riesischen, die von Riesen gemachten. Luticier ist ein andrer Name dieses Volkes,

welcher: die grimmigen, bedeutet. Ljuty und ljty ist im Böhmischen: grimmig, grausam; lity boleslaw, der grausame Boleslaw. In der Königinhofer Handschrift steht: luty wrah, der grausame Feind. Der Name Wilzen bedeutet: die wölfischen, von wilk, der Wolf, und mag zuerst ein jenem Volke von seinen Nachbaren gegebener Spottname gewesen seyn. In Böhmen heißen die Hünengräber wlcy kopec, Wolfshügel oder Wilzenhügel.

Nro. 19.

ao. 1149.

Der Cardinal Gregorius schreibt dem Wibaldus, Abte von Stabulo und Corvey, er sey nun aus Polen in Sachsen angelangt, um dort im Auftrage des Pabstes mit der Einsetzung der Bischöfe in Leuticien sich zu beschäftigen; es möge daher Wibaldus zu ihm kommen, um hiebey Rath zu ertheilen.

Aus dem Codex epistolarum Wibaldi abbatis Stabulensis et Corbeiensis in Martene et Durand veterum scriptorum collectio, Paris. 1724. tom. 2. pag. 358.

G. Dei gratia sanctae Romanae ecclesiae diaconus cardinalis et apostolicae sedis legatus, venerabili fratri Wibaldo, abbati Stabulensi, salutem et dilectionem.

Fraternitati vestrae praesentibus scriptis notificare decrevimus, quod peracta legatione domini papae in Polonia ad partes Saxoniae devenimus, ibique pro complenda legatione eiusdem domini nostri de constitutione episcoporum in Leuticia, seu etiam pro negotio ducis Lot. quod vobis non exstat incognitum, moram necessario facimus. Quia vero in utroque negotio vestro auxilio seu consilio summopere indigemus, fraternitatem vestram attente rogamus, atque ex parte domini papae et domini cancellarii vobis mandamus, quatenus his susceptis litteris, omni occasione ac dilatione postposita, ad nos veniatis, ut in praedictis negotiis, sicut oportet, et dominus papa confidit, assistere valeatis.

Der Name des Cardinales ist nur durch den Anfangsbuchstaben G. angedeutet. Martene und Durand bemerken, es sey vielleicht ein Gregorius diaconus cardinalis, welchen Pabst Eugenius 3. ernannte, und als Gesandten nach Deutschland schickte. In einem Briefe des Cardinal Guido an den Bischof Anselm von Havelberg von ao. 1149. welcher bey Martene und Durand a. a. O. S. 326. steht, heißt es auch: Per fratrem nostrum G. cardinalem, qui ad partes Poloniae mittitur, litteras, voluntatem nostram pro eo et de eo continentes, tibi direximus.

Mit dem Ausdrucke in Leuticia meint der Cardinal vielleicht das Gebiet der Luticier im engeren Sinne, nämlich das Gebiet der Kiziner, Rhedarier, Tolensaner und Circipaner, siehe oben S. 43. Denn bey den Wilzen oder Luticiern im weiteren Sinne standen die bereits älteren Bisthümer Havelberg, Brandenburg, Magdeburg, wohl schon hinlänglich fest. Freilich waren auch die zu Luticien im engeren Sinne gehörenden Burgen Tribbsees, Demmin, Güzkow, schon ao. 1140. vom Pabste in der oben mitgetheilten Urkunde Nr. 16. dem Pommerschen Bisthume zu Wollin beygelegt. Doch wurden die ersten kirchlichen Eintheilungen in neubekehrten, oder noch erst vollständig zu bekehrenden, Ländern öfter abgeändert. Es mag daher in Vorschlag gewesen seyn, auch bey den Luticiern besondre Bischöfe einzusetzen, und da Wibaldus bey dem Feldzuge ao. 1147. das Land der Luticier besucht hatte, so mag deswegen sein Rath zu dieser Sache erfordert worden seyn. Wibaldus antwortet dem Cardinal in dem bey Martene und Durand zunächst folgenden Briefe S. 359. dringende Geschäfte machten es ihm unmöglich, sich zum Cardinal zu verfügen; doch sende er ihm seine procuratores, welche mit ihm verhandeln würden; Fabricius Rüg. Urk. Bd. 1. S. 26.

Im Jahr 1149. erschien der Pommersche Fürst Ratibor auf einer Versammlung Sächsischer Fürsten zu Havelberg, in welcher auch der Erzbischof Friedrich von Magdeburg zugegen war. Ratibor schwor daselbst, der christlichen Religion getreu bleiben, und zur Ausbreitung derselben in seinem Lande alle Kräfte anwenden zu wollen. Der Chronographus Saxo nennt ihn Rodilbernus, und drückt sich über dessen Gelübde ad ao. 1149. also aus: Rodilbernus,

Pomeranorum princeps, principibus Saxoniae in Havelberg in aestate occurrit, ibidemque fidem catholicam, quam ex praedicatione Bavenbergensis episcopi piae memoriae, Ottonis, dudum susceperat, professus est, et pro christiana religione semper defendenda et propaganda toto nisu se laboraturum vovit, laudavit et iuravit. Einige Jahre später erfolgten durch Ratibor die Stiftungen der ersten pommerschen Klöster, nämlich Stolp an der Peene, unweit Anklam, und Grobe auf der Insel Uesedom.

Nro. 20.

ao. 1150. decembr. 3. actum Wirceburg.

Kaiser Konrad 3. bestätiget dem Bisthum Havelberg seine Güter, Hebungen und Rechte, und den Umfang seines Sprengels, zu welchem er auch die Pommerschen Landschaften dolenz, ploth, miserezs, grozwin, cithne, wanzlow, woztrose, zählt.

Aus Riedels Novus codex diplomaticus Brandenburgensis Bd. 2. S. 438.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diuina fauente clemencia Romanorum rex secundus. Si ecclesias dei promouemus, et religiosorum episcoporum et precipue fidelium nostrorum pia uota adiuvamus, hoc ad amplificationem imperii nostri et ad salutem anime nostre profuturum speramus. Quam ob rem hauelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pie memorie Ottone magno imperatore in honore sancte dei genitricis Marie fundatam, et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus, et venerabilem eiusdem ecclesie episcopum Anselmum, qui ad reedificacionem et restauracionem sue ecclesie feruentissime laborat, pio studio adiuuare uolumus, quia eum et in religione diu deuotum, et in nostra ac regni fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus, confirmantes ei quicquid antecessores nostri tres uidelicet Ottones et henricus secundus rex contulerunt, hoc est hauelbergensis Ciuitatis medietatem cum omni iure, et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis. In prouincia Zemzizi, in comitatu autem Werenzonis comitis, duas villas inmellinga Bum drogawizi, et dimidium silue que uocatur poregi cum villis ex ea uel in ea cultis; In prouincia liczizi Merianburg urbem, que et cobelitze dicitur, cum hiis villis priecipim, Ritzmoc, podesal, cocim, virzenizi, Niecurim, Mileum, Malizi, Malizi zmirdizca, Rabum, priecipim, iadim et cum toto burgwardo; In prouincia Mutiga in comitatu autem werenzonis xxx mansos [in hiis] in hiis villis Minteshusen, hagerstein, Aerthum, Aciestoum; In villa que dicitur Robeli vi mansos; In prato, quot vulgo dicitur wisch, v mansos; In prouincia Nielietizi Niziem ciuitatem cum toto burgwardo, que ciuitas sita est in comitatu werenzonis; In eadem autem prouincia et in comitatu eiusdem werenzonis legalem decimacionem vna cum illius, quot ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia choma [sic] Plothi ciuitatem totam; In prouincia dessere wizoca ciuitatem totam et vnam villam thadandorpp; In prouincia linagga pothlustim ciuitatem totam, et decimam istarum prouinciarum, hoc est zemzizi, lizzizi, Nielieciei, desseri, linagga, Morizi, et decimam tributi, quod nobis soluitur de rederi, et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis vastate sunt ac depopulate adeo, ut vel nullo uel raro habitatore incolantur, volumus atque precipimus, ut idem episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem ibidem ponendi et locandi colonos de quacunque gente voluerit uel habere potuerit, ea videlicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu vicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exaccionem exinde extorquere audeat, nullus sibi ali-

quod dominium ibi usurpare presumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad ligna secanda uel portanda, uel faciendas fossatas, cogat, nullus alienus aliquid genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli episcopo hauelbergensi de hiis omnibus subiaceant, et ei iuxta mandatum suum in hiis ad honorem et vtilitatem ecclesie seruiant, et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo respondeant. Preterea quum pyum est, diu desolate et iam nec reparande ecclesie omnibus modis subuenire, iuxta regalem mansuetudinem censemus et speciali priuilegio nostre maiestatis decernimus, ut quicumque in regno nostro, magna uel parua persona, prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones, uel aliquam alicuius rei oblationem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem, et ecclesiam liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat vel vendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas, quasi auctoritate regni, talem donacionem impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem ecclesie oblationem comitis ottonis, hoc est xx mansos in rogaz, et curtem in burcstal cum tota villa et decima, et curtem in widenmore cum tota villa et territorio et decima, cuius ville dimidietatem dux henricus dedit, ut absqui omni exactione possideant. Ecclesiam quoque in iericho cum omnibus suis appendiciis, quam hartwigis, hammenburgensis archiepiscopus, de sua proprietate hauelbergensi ecclesie donauit, confirmamus, in qua venerabilis episcopus hauelbergensis Anselmus nunc preposituram religiosorum canonicorum instituit. Hec igitur omnia, et quecunque alia preter ea nunc habere uidentur, uel in posterum largicione imperatorum seu ducum, Marchionum, principum, nobilium seu cuiuscunque condicionis personarum, seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepedicte ecclesie hauelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus omnia, nostro regali banno roborantes quecunque videlicet nunc data sunt, uel in perpetuum deo propicio donabuntur. Et quoniam aduocati plerumque solent grauare ecclesias, precipimus ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum ius aduocacie tempore placiti, quem eciam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro uoluntate sua constituat. Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos etiam communis lex tocius regni nostri ab aduocatia iusto iudicio remouet. Omnes itaque eiusdem ecclesie possessiones tam in areis quam edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, venacionibus, aquis, aquarumue decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inuiis, exitibus et reditibus quesitis et inquirendis, cum omnibus que ullo modo dici aut nominari possunt, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem qualicunque modo ad vtilitatem svpradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem eiusdem episcopatus termini ab ortu fluuii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare, Ab ortu uero fluminis, qui dicitur aldia, ad occidentem ubi idem fluuius influit in albiam, A meridie strumma fluuius, Ab aquilone mare Rugianorum cum interiacentibus nominatis prouinciis zemzizi, lizzizi, Nielietizi, desseri, linagga, Morizi, Dolenz, Ploth, Miserezs, Grozwin, Cithne, wanzlow, woztrose. Decernimus itaque, et regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus archiepiscoporum seu episcoporum infra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia episcopo hauelbergensi episcopali iure subiaceant tam in decimis dandis, quam in aliis, que ad christianam legem spectare dinoscuntur. Quicunque uero contra hanc regalis sanctionis paginam temerario ausu agere presumserit, centum libras puri auri persoluat, dimidium camere nostre ac dimidium prefate ecclesie episcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla insigniri fecimus. Anno dominice incarnationis m°.c°.l°. Indictione xiii^a. Concurrente vi^a. Epacta i^a. Regnante Conrado Romanorum rege Secundo. Anno uero regni eius xiii°.

Data per manum Arnoldi cancellarii vice archicancellarii heinrici moguntini archiepiscopi III. Nonas decembris. Actum wirceburg feliciter Amen.

[Signum.]

Signum domini Conradi Romanorum Regis secundi Anno II°. postquam reuersus est a ciuitate sancta Iherusalem.

Diese Urkunde ist in Riedels Novus Codex diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 438. aus dem Havelberger Copialbuche fol. 1—4. gegeben. Frühere ungenaue Abdrücke stehen in Buchholtz Geschichte der Churmark 1. S. 417. und Küsters Opusculis, collect. 16. pag. 128.

Kaiser Konrad 3. wiederholt in dieser Urkunde zu Gunsten des thätigen und verdienten Bischofes Anselmus von Havelberg in Bezug auf die pommerschen Landschaften dasjenige, was Kaiser Otto 1. ao. 946. [siehe oben S. 17.] dem Bisthume Havelberg bewilligt hatte, obgleich jetzt diese Ausdrücke schwerlich mehr passend waren, nachdem die meisten jener pommerschen Landschaften durch Innocentius 2. bereits ao. 1140. [siehe oben S. 36.] zum pommerschen Bisthume gelegt worden waren. Statt des in Ottos Urkunde stehenden zweifelhaften Wostze S. 19. finden wir hier nun das wahrscheinlich richtige Woztrose, welches die zwischen Greifswald und Wolgast an der See gelegene Landschaft Wusterhusen bezeichnet. Der Name wird auch ostrozna geschrieben, und dies ist wohl die ursprüngliche slavische Form. Wie aus dem slavischen ostrow, Insel, in unsren Gegenden wustrow ward, so verwandelte sich ostrosna in wostrosna, und endlich in wusterhusen. Die Ortsnamen ostrozna, ostrosniza, ostruzno, kommen in Polen und Böhmen häufig vor. Vielleicht gehören sie zu dem Wortstamme ostre, das scharfe, spitzige, wovon im Polnischen: ostry, spitzig; ostrosc, die Schärfe; ostrze, die Schneide; ostroza und ostrozenie, Pfahlwerk, Verpallisadirung; und das ältere Wort ostrozna, die Ferse, die Spitze am Fuße. Auch ostrog ist polnisch: die Verpallisadirung, ein befestigter Ort, und sodann der Name der Stadt Ostrog in der Landschaft Volhinien, welche polnisch wolyn heißt, wie die pommersche Insel bey Uesedom; vom Stadtnamen Ostrog wird polnisch gebildet ostrozanin, der Ostroger, der aus Ostrog gebürtige. Auch das polnische Wort ostrow, Insel, Halbinsel, Landspitze, gehört wohl zu diesem Wortstamme ostre, spitzig.

Die zwischen Greifswald und Wolgast gelegene Landschaft ostrozna, wostrosna, wusterhusen, bildet eine in die See vorspringende Spitze. Vom Strande Wusterhusens etwa zwey Meilen entfernt in die See hinein liegt eine kleine Insel, welche von Herzog Bogislav 4. ao. 1291. der Stadt Greifswald geschenkt ward, und in der Schenkungsurkunde dieses Jahres swante wusterhusen heißt. Wahrscheinlich hieß sie also ursprünglich svante ostrosne d. i. das heilige Ostrosne. Jetzt wird sie: de gripswoldsche oi d. i. die Greifswaldische Insel, genannt.

Fabricius in den Rügenschen Urkunden Bd. 1. S. 86. vermuthet, das in Konrads 3. Urkunde von ao. 1150. genannte woztrose sey nicht das zwischen Greifswald und Wolgast gelegene Wusterhusen, sondern eine Landschaft an der Tollense bey Demmin, welche in des pommerscheu Fürsten Casemir 1. dem Kloster Broda ao. 1170. verliehenen Schenkung aber wuzstrowe genannt wird, Lisch Jahrbücher Bd. 3. S. 13. 198. und später Wustrow hieß. Wustrow ist bekanntlich die Pommersche und Meklenburgische Form für das slavische ostrow, Insel, Holm. Diese Landschaft wuzstrowe bey Demmin wird in späteren, aus dem sechszehnten Jahrhundert stammenden und durch spätere Zusätze erweiterten, Abschriften der durch Heinrich den Löwen ao. 1171. gegebenen Bewidmung des Bisthums Schwerin mit dem Namen wustrose bezeichnet, Lisch Meklenburgische Urkunden, Bd. 3. S. 25. Dieser Name wustrose findet sich jedoch in dem ächten Originale dieser Bewidmung nicht, sondern steht nur in den später eingeschalteten Zusätzen, die sich in den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Abschriften zeigen. Es kann Schreibfehler seyn für wustrowe.

In Betreff des oben S. 18. erörterten Namens dolenz, doleniza, oder Tollense, ist zu bemerken, daß auch bey Oschatz in Sachsen ein Fluß delnitz fließt; Pertz monum. tom. 5. pag. 769. Der Name Wanzlow, dessen oben S. 19. gedacht ist, findet sich auch bey Dithmar von Merseburg, bey welchem nämlich wonclava der Name der Stadt Wanzleben bey Magdeburg ist, Pertz a. a. O. S. 866. Aehnlich sind aus den slavischen Ortsnamen tetislaw und wratislaw die späteren Namen Tetzleben und Wartensleben entstanden, Gmenoslow S. 19. Das im vierzehnten Jahrhundert geschriebene Passionale monasterii sanctae crucis in Austria inferiori enthält ein Leben des Bischof Otto von Bamberg, abgedruckt in den Neuen Pommerschen Provincialblättern, Bd. 4. S. 312—363. Darinn wird S. 352. auch die Pommersche Provinz Wanzlow erwähnt. Es heißt dort nämlich, nachdem Otto durch das Land der

Luticier gezogen, sey er in provinciam Wnzlov nuncupatam gelangt, und habe in den drey bekanntesten Städten dieser Provinz, nämlich Uznom, Chozgov und Ologast, geprediget. Die Stadt uznom oder Uesedom lag allerdings in der Landschaft Wanzlow; die Städte Güzkow und Wolgast aber werden hier vielleicht nur durch eine Ungenauigkeit jenes Geschichtschreibers zu Wanzlow gerechnet.

Die frühere, von Kaiser Otto 1. dem Bisthum Havelberg ao. 946. gegebene, und von uns oben S. 17. mitgetheilte, Bewidmung ist jetzt eben auch in Riedels Novus cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 435. erschienen. Der Text dort stimmt mit dem unsrigen überein; doch ist der Name des Kaisers dort Otto geschrieben, während in der uns gesandten Abschrift Oddo steht.

Die in jener von Otto 1. gegebenen, und von Konrad 3. ao. 1150. bestätigten Bewidmung erwähnten Märkischen Gegenden und Ortschaften findet man nachgewiesen von Ledebur in dem Aufsatze: Die Landschaften des Havelbergischen Sprengels, in den Märkischen Forschungen, Bd. 1. Berlin 1841. und von Riedel im Nov. cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 383. Wir erwähnen daraus nur kurz einiges. Der Sprengel des Bisthumes umfaßte die Provinzen: zemzizi d. i. das Land an der Stremme in der Gegend von Altenplathow [der Name zemzizi bedeutet wahrscheinlich castrenses oder castellanenses, vom polnischen zamek, Schloß, zamczysty, mit Schlössern versehen]; liezizi d. i. das Land nördlich von Zemzizi und der Stremme zwischen Elbe und Havel, welches namentlich die Ländchen Jerichow, Kließ, Scholläne, Camern und Sandow begriff; nieletizi d. i. die Umgegend von Havelberg selbst; desseri oder dossia d. i. das Land zwischen Dosse und Rhin; linagga d. i. die Gegend um Putlitz; murizzi d. i. die Gegend um den Müritzsee in Meklenburg Schwerin; endlich die oben S. 19. bezeichneten pommerschen Landschaften. Der Grundbesitz des Bisthumes enthielt folgendes: 1. Die Hälfte der Stadt, der Burg und des Landes Havelberg mit der Stadt nitzow, dem heutigen Dorfe gleiches Namens. 2. Die Hälfte des Waldes porci oder poregi d. i. ein Elbwerder, welcher einen Wald bildet, und noch jetzt der parey genannt wird [der Name poregi bedeutet: am Flusse, von po bey, und reka Fluß]. Das Dorf malinga buni lag am Elbufer zwischen Kähnert und Uetz in der Nähe des heutigen Ringforth, hieß später Mellingen, war aber schon ao. 1375. wüste. Das Dorf oragowiz, richtiger drogawiz, hieß später drogenz, lag bey Altenplathow, ist aber auch schon lange eingegangen. 3. Das Schloß Marienburg mit eilf dazu gehörigen Dörfern in der Landschaft liezizi. Der Ort Marienburg hieß slavisch cobelitz, und besteht noch jetzt unter dem Namen cabelitz bey Tangermünde. Von den dazu gehörigen eilf Dörfern lassen sich unter den alten Namen priecipini, rozmoc, cotini, virskroiz, niecurim, milcuni, malizi, mit ziemlicher Sicherheit wiedererkennen die jetzigen Dörfer: Briest, Rodekate, Gotlin, Vieritz, Niero, Melkow, Mahlitz; die übrigen sind verschwunden, oder haben ihre Namen so verändert, daß sie nicht wieder zu erkennen sind. 4. In der Landschaft mintga, die in der Altmark zu suchen ist, dreißig Hufen in vier Dörfern, und sechs Hufen im Dorfe robelj, welches das jetzige Räbel in der Altmark seyn wird. 5. Die Stadt plot oder Altenplathow in der Landschaft chorice, wahrscheinlich Küritz. 6. In der Landschaft Desseri die Städte wizoka d. i. Wittstok, und pochlustim d. i. Putlitz, mit den dazu gehörenden Burgwarden oder Landgebieten. 7. Der Zehnte von radewer, welches vielleicht das Land der Rhedarier ist, und der Zehnte aus der marchia inferior, worunter Riedel die entfernteren Pommerschen Landschaften versteht. Ledebur bemerkt noch a. a. O. S. 224. daß der Name des slavischen Volksstammes brizani und der Name Priegnitz zusammengehören mögen. Dies ist sehr wahrscheinlich. Denn brezane erklärt Schafarik durch: Uferleute, vom Worte brega, Ufer; und Priegnitz kann ursprünglich bregeniza d. i. Uferland, seyn. Wizoka bedeutet Höhe, polnisch wysoki, hoch. Ueber zemzizi siehe Ledebur a. a. O. S. 203. Eine Insel im Chmielnoschen See in Westpreußen heißt zamciesko d. i. Schloßstätte.

Nro. 21.

ao. 1153. mai 3.

Adelbert, erster Bischof der Pommern, bestätiget das unter Mitwirkung des Pommerschen Fürsten Ratibor am Ufer der Peene, an der Stelle, wo Fürst Wartislaw erschlagen ward, gegründete Kloster Stolp, und verleiht ihm die Zehnten aus der Landschaft grozwin.

Aus Schöttgens Origines monasterii Stolpensis.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Adelbertus Dei gratia primus Pomeranorum episcopus. Ex quo primum divina largiente gratia gens Pomeranorum deuoto studio Domini

Bolizlay. gloriosi Polonorum Ducis. ac predicatione Ottonis venerandi Babenbergensis episcopi. fidem Christi ac baptisma suscepit sub principe eorum Wartizlauo. communis eorundem principum electio et domini pape Innocentii consecratio me. quamuis indignum. primum Pomeranie prefecit episcopum sub apostolice confirmationis testamento. Vnde nos. sicut officii nostri exigit ordo. sollicite vsque quaque satagentes pro huius nouelle plantationis augmento. et religiosorum virorum qui cooperatores nostri existerent. flagrantes desiderio. ex Magdeburgensis ecclesie tunc opinatissimo cenobio impetratis fratribus a domino Arnuldo abbate sancti Iohannis baptiste de Monte. eos in ripa Pene fluminis in loco qui dicitur Ztulpii. vbi prefatus princeps Wartizlauus interfectus occubuit. et in cuius memoriam ibidem constructa est ecclesia. locauimus. fauente et cooperante Ratiboro tunc nostro principe. eisque et ipsorum posteris decimam de tota prouincia Grozwin prouenientem donauimus perpetuo iure possidendam. In eadem etiam prouincia primam ecclesiam dedicauimus. quam et omnes alias eiusdem prouincie ecclesias. quecunque in futurum construentur. abbati et ecclesie Ztulpensi subiectas esse decreuimus. preterea hec et omnia alia bona quecunque Ztulpensis ecclesia possidet in presenti. vel a nobis vel a prefato principe Ratiboro. aut in futurum concessione pontificum. largitione principum. vel oblatione quorumlibet fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. ei et ipsius ministris presentibus et futuris auctoritatis nostre scripto confirmamus. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre institutionis et confirmationis paginam ausu temerario infringere temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum digna satisfactione correxerit. anathema sit et a sacratissimo corpore ac sanguine domini ac redemptoris nostri Iesu Christi sit aliena et in extremo examine diuine subiaceat vltioni. Huius autem negocii testes et cooperatores erant Helmuwigus eiusdem loci prepositus. Adelbertus presbyter et monachus. Tyodericus monachus. Symon presbyter. Hermanus Subdiaconus. Nobiles quoque laici Pantyen. Domazlav. Nicolaus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno Domini M.C.LIII. indictione prima. quinto nonas Maii.

Christian Schöttgens, Rectors zu Stargard, Schrift: Origines monasterii Stolpensis in Pomerania occidentali; Stargardiae. 1720. 4. ist ein Einladungsprogramm zur Feier des Geburtstages des Königes, und wieder abgedruckt in Gesterdings Pommerschem Magazin, Th. 3. Rostok. 1777. S. 219 — 231. Sie enthält zwey die früheste Geschichte des Klosters Stolp betreffende Urkunden. Schöttgen sagt nicht, wo er diese Urkunden gesehen habe, noch ob es Originale, oder Copicen waren. In Bezug auf die vorstehende sagt er blos: cuius [monasterii] fundationem ex antiquissimo huius terrae documento integram exhibemus. Auch schon Daniel Cramer kannte diese Urkunde, und hat eine Stelle daraus angeführt in seinem Pommerschen Kirchenchronicon, Stettin. 1628. lib. 1. cap. 37. Oelrichs in seinem handschriftlich hinterlassenen Inventarium gedruckter Pommerscher Urkunden verweiset bey dieser Urkunde auch auf den Schluß der von dem Greifswaldischen Canonicus Liborius Schwichtenberg ao. 1532. wider die Lutherischen Prediger in Pommern herausgegebenen Streitschrift, welche betitelt ist:

Vorlegghinge der ketterlicken vnd valfken scrifften vnd Leren Paul Rodens, luttersken predigers tho Olden Stettin, vnd Johannis Bugdhan Pomers.

Die in dieser Urkunde erwähnte, um ao. 1135. an dem Orte Stolp geschehene Tödtung des Pommerschen Fürsten Wartislaw kannte auch Helmold, welcher um ao. 1170. sein Chronicon Slavorum schrieb. Er sagt darinn lib. 2. cap. 4. Illic [Stolpe] Kazemarus et Bugezlavus iam olim fundaverunt abbatiam in memoriam patris Wertizlavi, qui ibidem et occisus et sepultus est. Nach Wartislav regierte sein Bruder Ratibor, und gründete das Kloster zu Stolp; siehe die Bestätigung desselben von ao. 1172. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 114. 115. Zur ersten Bevölkerung desselben wurden Benedictinermönche vom Kloster Berg bey Magdeburg berufen. Ratibor starb ungefähr ao. 1152. und nach ihm regierten Wartislavs Söhne, Bogislav 1. und Casemir 1. und unter ihnen ward

dann die vorstehende Bewidmung des Klosters Stolp ausgefertigt. Der Vorsteher des Klosters, Helmwig, heißt hier nur prepositus; aber in der Bestätigung von ao. 1172. wird er schon abbas genannt. Eine Uebersicht der späteren Erwerbungen und Schicksale dieses Klosters ist gegeben in Steinbrücks Geschichte der Klöster in Pommern; Stettin. 1796. S. 139—147. Der Ortsname ztulp, stolp, kommt in slavischen Gegenden öfter vor, und bedeutet: Säule, Pfeiler, grade emporragendes; das Wort lautet russisch stolb, slowenisch stlp, windisch stolp, illyrisch stup, böhmisch slaup, polnisch slup. Die Hinterpommersche Stadt Stolpe wird daher polnisch Slupsk genannt.

Nro. 22.

ao. 1154. februar. 25. datum Romae.

Pabst Adrian 4. bestätiget dem Abte Guicboldus oder Wibaldus von Corvey die seinen Vorgängern verliehenen Ehrenrechte, imgleichen dem Kloster Corvey die ihm zustehenden Zehnten und Besitzungen, und darunter auch das Gut merten in Friesland, und die insula rugiana.

Aus Schatens Annales Paderbornenses, Neuhusii. 1693. pag. 798.

Adrianus Episcopus, Servus servorum Dei. Dilectis filijs Guicboldo, Corbeiensi Abbati, eiusque fratribus tam praesentibus, quam futuris regularem vitam professis in perpetuum. Officij nostri nos admonet et invitat authoritas pro Ecclesiarum statu satagere, et earum quieti et tranquillitati salubriter auxiliante Deo providere. Dignum namque, et honestum et conveniens esse dinoscitur, ut qui ad Ecclesiarum regimen Domino disponente assumpti sumus, eas et a pravorum hominum nequitia tueamur, et B. Petri atque Sedis Apostolicae patrocinio muniamus, et sua ijs iura et collatas dignitates benignitate debita conservemus. Eapropter, Dilecte in Christo Fili Guicbolde, Corbeiensis Abbas, devotionem, quam erga Apostolicam Sedem geris, diligentius attendentes, praedecessoris nostri sanctae memoriae, Papae Eugenij, vestigijs inhaerendo, dignitatem praedecessoribus tuis per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia traditam, nos quoque praestante Domino inconvulsam volumus conservari. Quocirca praesentis decreti auctoritate concedimus et in praecipuis solemnitatibus sandalijs et Dalmatica uti, iuxta altare sedere, populum infra commissum Monasterium vel Cellas, quae attinent ad animae tuae salutem, docere, sicut praedecessoribus tuis a nostris praedecessoribus, Romanis Pontificibus, est concessum. Ipsum praeterea Corbeiense Monasterium, cui Domino authore praeesse dinosceris, sub B. Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti privilegio communimus. Statuentes ut quascunque possessiones, quaecunque bona idem Monasterium in praesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum oblatione fidelium, seu aliis iustis modis praestante Deo poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant, in quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis. Decimam videlicet de curia Luithardessen, decimam de curia Beverungen, decimam de curia Dassburg, decimam de curia Mullenhusen, decimam de curia Buthelestorp, decimam de curia Munden, decimam de curia Bodwicke, decimam de curia Munchusen, decimam de curia Beldernichusen, decimam de curia Wuwelage, decimam de curia Homburstelde, decimam de curia Nienstede, decimam de curia Volckmaressen, decimam de curia Luitmaressen, decimam de curia Luitheressen, decimam de curia Erclen, decimam de curia Brumelinchtorp, decimam de curia Leziaci, decimam de curia Castinaci, decimam de curia Hottepe, decimam de curia Nuthlon, decimam de curia Kefflike, decimam de curia Nen, decimam de curia Croppenstede, decimam de curia Hemmentorp, decimam de curia Holthusen, decimam de curia Groninge, in Frisia quandam possessionem, quae vocatur Merten, et in

eodem loco Ecclesiam de Linguerd, Insulam Rugianam, piscationem Hocvvar. Sancimus quoque ut ipsum Monasterium nulli omnino personae in beneficium cuiuslibet occasionibus aliquando concedatur, sed semper sub protectione Romanorum pontificum, atque Imperatorum, vel Regum defensione permaneat. Adiicientes quod Monasterium Heresburg cum decimis circa montem per duas rastas Saxonicas, sicut a beatae memoriae Domino Leone Papa ex petitione Caroli magni Imperatoris, qui ipsum montem expugnaverat, collatae noscuntur. Monasterium quoque in Groninga, et Monasterium in Kemnade, nunquam ab eodem Corbeiensi alienetur Coenobio, sed per ipsius loci Abbatem semper regantur, et salubriter sub monasticae disciplinae regula ordinentur, nec alicui facultas sit quicquam de bonis eorundem trium Monasteriorum ad usus et praebendam Domino ibidem famulantium pertinentibus commutare, in beneficium concedere, vel alienare sine assensu fratrum in iisdem Coenobiis manentium favore Corbeiensis Capituli. Volumus etiam ut Praepositurae Clericorum Ecclesiae S. Pauli, quae vocatur nova Ecclesia, sub eiusdem Corbeiensis Abbatis ordinatione sicut hactenus semper consistat, nec Abbati vel Praeposito liceat Canonicorum praebendas absque Clericorum conniventia in beneficium conferre, seu commutare atque distrahere. Praeterea constituimus ut infra ambitum muri memorati Monasterii Corbeiensis nemo Clericorum vel Laicorum iure proprietatis vel beneficii mansionem aliquam ullo tempore habeat, sed totus ipsius loci ambitus Abbatis, Monachorum, et aliarum religiosarum personarum usibus et habitationibus pateat. Prohibemus autem ut in eodem Monasterio nullus Episcoporum praeter Romanum Pontificem liceat quamlibet iurisdictionem habere, ita ut, nisi ab Abbate istius Monasterii fuerit invitatus, nec missarum solemnia ibidem celebrare praesumat. Vt igitur haec omnia, quae supra diximus, plenum in posterum robur obtineant, sicut in authenticis praedecessorum nostrorum privilegiis continentur, tam tibi, quam successoribus tuis, ea favoris nostri authoritate confirmamus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat praefatum Monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed illibata omnia et integra conserventur, eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva Sedis Apostolicae authoritate. Si qua igitur in futurum Ecclesiastica saecularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove commonita, nisi praesumptionem suam digna satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum Iudicem praemia aeternae pacis percipiant. Amen.

† Ego Adrianus Catholicae Ecclesiae Episcopus.

† Ego Imarus Tusculanus Episcopus subscripsi.

(sign.) † Ego Guido Presbyter Cardinalis tt. S. Crisogoni subscripsi.

† Ego Vbaldus Presbyter Cardinalis tt. S. Praxedis subscripsi.

† Ego Manfredus Presbyter Cardinalis tt. S. Savinae ss.

† Ego Vbald Presbyter Cardinalis S. Crucis ss.

† Ego Astaldus Presbyter Cardinalis tt. S. Priscae ss.

† Ego Guido Diaconus Cardinalis S. Mariae in porticu ss.

† Ego Gerardus Diaconus Cardinalis S. Mariae in Via lata ss.

Datum Romae apud S. Petrum per manum Rolandi S. Romanae Ecclesiae Presbyteri Cardinalis et Cancellarii. v. Calend. Martii. Indictione ... Anno Dominicae Incarnationis MCLIV. Pontificatus vero D. Adriani PP. IIII. Anno primo.

Schaten sagt nicht, ob er diesen Text aus einer Originalbulle, oder aus einer Copie genommen habe. Der Gruß Bene valeas und die Namensſignatur Adrians ſtehen beyde vor dem Namen Adrians, imgleichen das kleine Kreuz. Unter Bene valeas ſteht bey Schaten noch ein Zeichen, welches in unſrem Abdruck durch (signum) angedeutet iſt; es ſcheint auch die Worte Bene valeas zu enthalten. Das bey Schaten bald nach dem Eingange ſtehende: per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia tradita, iſt in unſrem Abdruck in: per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia traditam verändert, wie es der Sinn erfordert. In den gleich darauf folgenden Worten: Quocirca praesentis decreti auctoritate consedimus haben wir das letzte Wort in concedimus verändert.

Ueber die Verhältniſſe Corveys zur Inſel Rügen ſiehe oben S. 13. 14. Von einem Tribut, welchen die Circipaner an das Kloſter Corvey zahlten, erzählen die Annales Corbeienses bey Gelegenheit des Feldzuges, welchen der Sächſiſche Herzog Lothar oder Liutgerus ao. 1114. gegen die Slaven unternahm, Pertz Monum. tom. 5. pag. 8. folgendes: Ao. 1114. Nupsit Heinricus v. cum maximo regni tripudio filiae Anglici regis. Dux Liutgerus, armata manu Slavos aggressus, et ad interiora progressus, quandam regionem subegit. Qui cum saluti diffiderent, sancti Viti se quondam tributarios confessi, pro eius honore a duce vitae sunt relicti. Udo episcopus obiit. Dux autem Liutgerus in ipsa sua expeditione ad interiores Slavos, habens in anxilio marchionem Heinricum Stadensem, qui contraxerat Scyrcipensium Sclavorum 300 equites, id est centum de unaquaque urbe sua. Nam tres urbes cum suis territoriis tantum possident, quae disterminantes per singula, provinciolas esse referunt. Qui peracta expeditione conventi per interpretem a duce, cui marchionio subacti fuissent, omni hesitatione semota, marchioni, cui tunc ad praesens militarent, armis obsecundare se debere legaliter, libere ac secure referebant. Hinc dux oppido indignatus, nisi sagacitate nobilium virorum animum ad instans compositiorem resumsisset, suspendio ut fatebatur omnes peremisset. Sedatus autem tandem, cum de qualitate census terrae sue, aut cui recompensarent edicere annuisset, denuo intulerunt, civitati Corbeiae, sancto Vito quodam inibi patrocinante ac dominante, annuatim se debere aut vulpinam pellem, aut bis terdena nomismata Bardenwiccensis monetae simillima vel propria de uniuscuiusque soli sui unci cultura, quem nostrates aratrum vocitant. Haec autem provinciola est trium tantum, ut infra dictum est, urbium, sive in tres divisas, Rugiacensibus et Havelbergensi episcopio interiacet. Haec Conrado urbico Frakenlevensis ministeriali nostro, et alio Conrado de Gronige, referentibus, ipsi expedicioni consertis, ad nos sic delatum, hic inseruimus.

Nro. 23.

ao. 1158. mart. 16. datum Franckenwort.

Kaiſer Friedrich 1. beſtätigt dem Erzbiſchofe Hartwicus von Hamburg die von den früheren Kaiſern dem Erzbisthume Hamburg verliehenen Rechte und Beſitzungen, auch die Klöſter hrodnace oder rodenach und turholt in Flandern, und den Umfang der Diöceſe von der Elbe bis zum Fluſſe Peene.

Aus Staphorſts Hamburgiſcher Kirchengeſchichte, Th. 1. Bd. 1. S. 559. mit Berichtigungen vom D. Lappenberg.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus diuina fauente clementia Romanorum Imperator Augustus. In examine cuncta Dei conspicientes equali, meritum fore credimus dantis et corroborantis. Credimus etiam ad Imperialem Maiestatem nostram pertinere, totius Imperii curas, precipueque omnium sanctarum Dei ecclesiarum commoda considerare,

et omnia eis aduersantia sub omni festinantia abolere, ne uel graui incommoditate vilescant, vel qualibet nacta occasione, a pristino cultu et religione recedant, quatenus dum hoc pro amore, pariterque timore Dei fideliter peragimus, illorum, qui bona sua pio affectu Deo contulerunt, meritis et gloria communicemus. Nouerit igitur omnium Christi, Imperiique nostri fidelium tam presens etas, quam successura posteritas, qualiter dilectus noster Hartwicus, Hamaburgensis Archiepiscopus, obtulit maiestati nostre priuilegium Diui et Augustissimi Imperatoris Lůdowici primi fundatoris et constructoris Hamaburgensis Ecclesie, supplicans nobis ut bona, possessiones, iura, immunitates, terminos, sicut prefatus gloriosissimus Imperator instituit, nos eterne stabilitatis vigore predicte Ecclesie confirmaremus. Nos itaque pia facta predecessoris nostri clarius intuentes, et diuine dextere opus per manum Christi sui completum debita affectionis cordis amplectentes, quicquid in Hamaburgensi Ecclesia statuit, statuimus, quod donauit, donamus, et nostra Imperiali auctoritate confirmamus. In memoriam revocantes omnibus tam future, quam presentis vite fidelibus, quo cella Rodenach vocata a sanctissimo Imperatore Carolo magno prenominate ecclesie sit donata, et cella Turholt in comitatu Flandrie sita donatione Lůdowici Imperatoris ad perennem Hamaburgensis Ecclesie iurisdictionem debeat pertinere. Recolimus vero rem magna veneratione dignissimam, quod in eodem loco trans Albiam Hamaburch nuncupato idem gloriosissimus Imperator Lůdewicus proprii vigoris Archiepiscopalem, et super omnes Ecclesias Danorum, Suecorum, Noruegiorum, Farrie, Grunlandonum, Halsingolandonum, Islandonum, Scredeuindonum, et omnium septentrionalium partium metropolitanam sedem constituit, et in futurum omnibus casibus sepe dicte Ecclesie obuiare posset, ne quisquam Episcoporum aliquam sibi trans Albiam uel alicubi in predicta parochia vindicare debeat potestatem, certo limite eam circumscripsit. Terminos itaque quos Imperator Lůdowicus posuit, et eos quos Otto Imperator postmodum ex consilio principum prefate Ecclesie designauit, iuxta temporum equam considerationem immutatos conseruamus, et nostra Imperiali auctoritate confirmamus; quod sint videlicet termini eiusdem Ecclesie ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per Sclauorum prouinciam usque ad fluuium Pene, et per eius decursum usque ad mare Orientale, et per omnes predictas Septentrionis nationes. Omnes quoque paludes infra siue iuxta Albiam positas, cultas et incultas infra terminos eiusdem parochie, sicut ab imperatore Lůdowico posite sunt, et nos ponimus ut Transalbiani se et sua ab incursu paganorum securius in his locis occultari queant. Et ut hec nostre confirmationis auctoritas sui vigoris perpetuam obtineat firmitatem, presentem inde paginam conscribi, et sigilli nostri impressione insigniri iussimus, adhibitis idoneis testibus, quorum hec sunt nomina. Arnoldus Moguntinensis Archiepiscopus, Euerhardus Babenbergensis Episcopus, Gebehardus Werzeburgensis Episcopus, Albertus Aquensis prepositus, Gerhardus Magdeburgensis prepositus, Fridericus dux Suecorum, Cůnradus Palatinus comes de Reno, Hludowicus prouincialis Comes Thuringiae, Marquardus de Gumbach.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris inuictissimi (Monogr.)

Ego Reinaldus Cancellarius vice Moguntinensis Archiepiscopi et Archicancellari recognoui.

Data Franckenwort XVII. kalend. Aprilis. Indictione VI. anno ab incarnatione Domini Millesimo centesimo quinquagesimo octauo. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore Augusto. Anno regni eius VI. Imperii vero III.

Das Original dieser Kaiserurkunde fand vor kurzem Hr. D. Lappenberg zu Stade im ehemaligen erzbischöflichen Archive wieder auf, und theilte uns daraus die erheblichsten Berichtigungen für den bey Staphorst abgedruckten Text mit. Der Abdruck des Originales, welchen Hr. D. Lappenberg wahrscheinlich in seinem Hamburgischen Urkundenbuche liefern wird, konnte für unsern Abdruck noch nicht benutzt werden.

Auch Pabst Adrian 4. bestätigte ao. 1158. dem Erzbischofe Hartwicus von Hamburg und Bremen den Umfang seines Sprengels mit denselben Ausdrücken: ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per Slauorum prouinciam usque ad fluuium Pene, et per eius decursum usque ad mare Orientale, welche in der Kaiserurkunde gebraucht sind; die Bulle steht bei Staphorst Th. 1. Bd. 1. S. 558. Es ist schon oben S. 25. bemerkt worden, daß diese Bestätigungen dem Hamburgischen Erzbisthum von Zeit zu Zeit in den alten Ausdrücken wiederholt wurden, obgleich einige dieser Ausdrücke den veränderten Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen waren. Die hier von Kaiser Friedrich 1. wieder in Erinnerung gebrachten Flandrischen Klöster Rodenach und Turholt sind die oben S. 6. erwähnten Hrodnace und Turholt, welche der Hamburgische Erzbischof längst nicht mehr besessen hatte. Eine genaue Erörterung der Gränzen des Hamburgischen Sprengels in der früheren Zeit findet man in: J. Asmussens kritischen Untersuchungen über den Umfang der Hamburger Diöcese und Archidiöcese in älterer Zeit mit Rücksicht auf benachbarte Bisthümer, abgedruckt in: Michelsen und Asmussen Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg; Bd. 1. Heft 1. Kiel 1833. S. 109—243. Unter dem in der vorstehenden Urkunde erwähnten Lande Farria versteht man gewöhnlich die Färöer Inseln; nach Asmussens Ansicht aber S. 211. ist die Insel Helgoland damit gemeint. Die Scridevindones sind Finnen; das Wort bedeutet: Schreitesinnen, schnell schreitende Finnen. Adam von Bremen cap. 231. nennt sie scritefinnos, und setzt hinzu: quos aiunt cursu feras praeire — civitas eorum maxima Halsingaland, et Halsingaland regio est; Asmussen, S. 199. Ueber die fortdauernde Anführung der für den Hamburgischen Erzbischof längst verlorenen Flandrischen Klöster Rodenach und Turholt bemerkt Asmussen S. 233. „die Bischöfe gaben nicht leicht frühere Rechte und Besitzungen auf, sondern dachten immer auf eine günstige Zeit, sie wieder zu erhalten. Darum ließ man in Schriften und Urkunden dasjenige stehen, was den früheren Besitz beweisen konnte, oder man überging, was den Verlust bezeugen konnte."

Helmold um ao. 1170. sagt lib. 1. cap. 6. das Hamburgische Erzbisthum, dem die Bisthümer Ratzeburg, Lübek und Schwerin untergeordnet waren, umfasse die drey Völker: Thetmarsos, Holsatos et Stormarios, und fügt dann hinzu: Inde extenduntur termini ad Winithos, eos scilicet, qui dicuntur Wagiri, Obotriti, Kycini, Circipani et usque ad flumen Panim et urbem Dimin. Ibi est limes Hammaburgensis parochiae. Als etwas zweifelhaft kann bey dieser Gränzbestimmung, in welcher besonders Demmin genannt wird, betrachtet werden, ob ursprünglich auch das von der Untertrebel und Rekenitz an östlich bis nach Stralsund hin gelegene Land oder die Landschaft Tribuses, zum Hamburgischen Erzbisthume gerechnet werden sollte, Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 57. Aber durch die von Kaiser Friedrich 1. dem Schweriner Bisthum ao. 1170. gegebene Bestätigung wurden in der That Tribuzes und Losize d. i. Tribbsees und Loiz dem Schweriner Sprengel beygelegt, und das Hamburgische oder Bremische Erzbisthum erstreckte sich seitdem also östlich bis über die zwischen Sülz und Demmin fließende Untertrebel hinaus nach Barth und Stralsund hin; siehe oben S. 11.

Nr. 24.

ao. 1159. iun. 8.

Adalbert, erster Bischof der Pommern, bestätiget dem Kloster Grobe auf Uesedom die Güter und Gefälle, welche diesem Kloster von dem Pommerschen Fürsten Ratibor und dessen Gattinn Pribislawa geschenkt worden, in den Provinzen Wanzlo, Scithene, Großwin, bey Stettin, Viddichow, Camin, und zu Colberg und Belgard.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte. et indiuidue trinitatis. Ego adelbertus dei gratia pomeranorum primus episcopus. omnibus tam presentis quam futuri temporis ueritatem et iusticiam requirentibus. Constat et manifestum est cunctis luce rationis utentibus. nostrum esse. et ad nostri

pontificatus discretionem spectare. impietatis opera inhibere. et improbare. pietatisque studia conprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti christi auctoritate. cuius legatione in terris fungimur. simulque illius cui dixit. quecunque ligaveris super terram erunt ligata et in cęlis. et cętera que sequuntur. quoscunque usus. seu quecunque bona domnus Ratiboro cum pia coniuge sua pribizlawa ęcclesię sanctę marię. sanctique Godeardi in grobe. dei intuitu pietatisque affectu tradiderunt. eidem ęcclesię. et fratribus ibidem secundum regulam sancti augustini deo seruientibus. priuilegio nostro confirmamus. Sunt autem hec. In prouincia uuanzlo. ipsa scilicet uilla groben cum appendiciis suis. et taberna. et in ipsa media prouincia. forum et taberna. theloneum quoque de nauibus quę transeunt per aquam iuxtra castrum uznam. In prouincia scithene. duę uillę. rochouiz. et corine. et tercia pars uillę slauboriz. et in eadem prouincia forum et taberna. In prouincia grozsuuina uilla doblouiz. et in foro eiusdem prouintię taberna. Iuxtra castrum stetin super odoram uilla una. zelechoa. et ante castrum uiduchoua super eandem odoram situm. terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibidem transeuntibus. et piscatura in fluuio thicminice. et dimidia piscatura in torrente cripinice. que pertinet ad uillam dambagora. In prouincia quoque sliuuin. que pertinet ad castrum camin. uilla una super mare. pustichou. In coluberch census salis de sartaginibus dominica die. et ante ipsum castrum taberna. et in eadem prouincia duę uillę. poblote. suelube. et theloneum de ponte. scilicet de unoquoque curru qui transit per eum. duo denarii poloniensis monete. et panis. et de unoquoque uiro ibidem sal coquente. et per eundem pontem transeunte. denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et de alio ponte super ripam radua simile theloneum. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parsandi. Item in castro belegarde taberna una. et tercius denarius de theloneo plaustrorum ibi transeuntium. His bonis siue beneficiis etiam et nos addimus omnem decimationem. seu iusticiam quę nobis debetur in uillis eiusdem ęcclesię. et perpetuo iure donando. eidem ęcclesię. et fratribus in ea deo seruientibus confirmamus. Hec si quis temerario ausu predictę ęcclesię. et fratribus secundum regulam sancti augustini. et institutionem sanctę premonstratensis ęcclesię ibidem deo seruientibus infirmare. imminuere. uel quocunque studio attemptauerit defraudare. sit anathema maranatha. Acta sunt hec in castro uznam coram principibus Bůgozlauo. et Kazimero fratre eius. et aliis nobilibus terrę ipsius. ostrobodo scilicet castilano predicti castri. et dommizlo fratre eius. ceterisque quam plurimis tam ipsius prouincie. quam aliarum. qui eodem tempore presentes erant omnes idonei ad perhibendum actę rei testimonium. Acta sunt itaque hec anno dominicę incarnationis. millesimo. centesimo. quinquagesimo nono. epacta nulla. indictione octaua. concurrente tercia. sexto idus Iunii.

Dieſe im Stettiner Archive aufbewahrte Urkunde iſt die älteſte der noch vorhandenen, in Pommern geſchriebenen Originalurkunden. Als Probe ihrer Schrift, einer einfachen, wenig verzierten Minuskel, iſt auf der hier beygefügten Tafel B. der Eingang der Urkunde abgebildet, und die zweite Hälfte der vierten Zeile, weil hier die beyden Namen Ratiboro und Pribizlawa vorkommen. Das Original iſt ein längliches Pergament, fünf Zoll hoch, eilf lang; Im unteren Rande iſt noch der doppelte Pergamentſtreifen, als Siegelband, befeſtigt; das Siegel abgefallen. Der hier gegebene Abdruck folgt genau dem Originale. Das zweymalige iuxtra ſtatt iuxta ſcheint von dem Schreiber nicht für einen Schreibfehler gehalten worden zu ſeyn, denn er hat es nicht verbeſſert, und dachte vielleicht an intra, infra, und ähnliche Worte. Dagegen hat er zwar zelochoa geſchrieben, hernach aber über das erſte o als Verbeſſerung ein e geſetzt, und zelechoa, jetzt Selchow, wird als das richtige auch durch die folgende Urkunde beſtätigt. Statt sancte premonstratensis hat er scancte premonstratensis geſchrieben, jedoch durch einen unter das erſte c in scancte geſetzten Punkt dieſes c als Schreibfehler bezeichnet. In den Worten tercius tenarius iſt das erſte ſo außerordentlich erblichen, daß es ſich dadurch von der ganzen übrigen Urkunde unterſcheidet; es ſcheint die Stelle dieſes Wortes anfangs leer gelaſſen, hernach aber tercius mit andrer Tinte, welche dem Erbleichen mehr unterworfen war, hineingeſchrieben zu ſeyn.

Da das anfangs zu Grobe auf Uesedom gegründete Kloster später, nämlich ao. 1184. nach uznam d. i. der Stadt Uesedom, oder eigentlich auf den Berg watchow bey Uesedom, den man nun mons sancte marie nannte, verlegt ward, und endlich ao. 1307. nach pudgloue Pudagla, gleichfalls auf Uesedom, verpflanzt ward, so steht diese Urkunde auch in der alten Pudaglaschen Matrikel, oder dem Klosterdiplomatarium, welches Abschriften der Klosterurkunden enthält, und vermuthlich im funfzehnten Jahrhundert geschrieben ward. Unsre Urkunde findet sich dort fol. 36. rect. ganz mit demselben Texte, welchen die Originalurkunde hat; auch in der Matrikel stehen die Namen ratiboro und zelechoa. Nur steht in der Matrikel poblote et suelube statt poblote suelube, und boguzlauo statt bugozlauo. Ein ungenauer Abdruck der Urkunde steht in Ludewig reliquiae manuscriptorum, tom. 2. pag. 260; ein besserer, wenn gleich auch nicht genauer, in Dregers Cod. Pom. diplom. nro. 3.

Ueber einige in der Urkunde vorkommende Namen, Oerter und Ausdrücke bemerken wir folgendes. 1. Der Ort grobe auf Uesedom lag wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Stadt Uesedom, unweit des Strandes des kleinen Haffes. In den Urkunden des Herzogs Bogislav 1. von ao. 1184. und der Herzogin Anastasia von ao. 1188. welche die Verlegung des Klosters auf den Berg watchow oder mons sancte marie betreffen, heißt es, der bisherige Ort des Klosters liege zu sehr in der Nähe des Getümmels und Lärmens des Volkes, und habe schlechte Luft und schlechtes Wasser. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 109. nimmt an, grobe sey ein Theil des damaligen Fleckens Uesedom gewesen, und jetzt zum Theil vom Wasser überflossen. Den mons sancte marie, oder zweyten Ort des Klosters, aber wirft er dort irrig zusammen mit pudglowe, dem dritten Orte des Klosters. Der Name Grobe ist vielleicht das polnische grab, Hagebuche. 2. Der Name ratibor, welcher hier ungewöhnlicher Weise im Nominativ ratiboro geschrieben ist, bedeutet: Kriegeskämpfer, Polemomachos. Auch Oerter führen ihn, wie das Kirchdorf ratebur zwischen Anklam und Ferdinandshof, und die Stadt ratibor in Schlesien. 3. Pribizlawa bedeutet: wachsenden Ruhmes, deren Ruhm zunimmt, Auxanokleia; polnisch: przybyly, hinzugekommen, vermehrt; siehe oben S. 31. Der jetzige Name pripsleben, welchen ein Dorf bei Treptow an der Tollense führt, ist nur eine Entstellung des Mannesnamens pribislaw. 4. Rochoviz, von rog, Ecke; Corine, vielleicht von koren, Wurzel; Slauboriz, vielleicht von dem Mannesnamen slawibor; drey Dörfer in der Provinz Scitene oder Ziethen bey Anklam, welche nicht mehr vorhanden zu seyn scheinen. 5. Dobloviz, vielleicht von do, nach, und bloto, Sumpf. 6. Zelechoa, vom böhmischen zele, Gras, Kraut, wird von Dreger durch Selchow erklärt, ein zwischen Schwedt und Bahn gelegenes Kirchdorf. Auch liegt von Garz westlich das Dorf Hohenselchow. Da aber die Urkunde sagt, zelechoa liege bey der Burg Stetin an der Oder, so ist vielleicht das dreyvierthel Meilen nördlich von Stettin an der Oder gelegene Dorf Zülchow zu verstehn. 7. Viduchova, die jetzige Stadt Viddichow an der Oder auf zwey Anhöhen. Der Name gehört wohl zum polnischen widok, Aussicht, Ansicht, Schauplatz. 8. Thicminice, ein Fluß, vielleicht: tick-mienit, d. i. die Strömung ändernd, geschlängelt. 9. Cripinice, ein Bach, wahrscheinlich vom polnischen krzepki, kräftig, böhmischen krepeneti, gerinnen, dick werden, erstarken. 10. Dambagora bedeutet Eichberg vom polnischen dab [sprich: domb] Eiche, und: gora, Berg. Die pommersche Stadt Damgarten hieß ursprünglich damechore, damgur, welches wahrscheinlich auch für dambagora steht. Der Name Potsdam ist aus poddamba d. i. unter den Eichen, entstanden. 11. Slivin, das jetzige Dorf Schleffin unweit des Ostseestrandes zwischen Camin und Treptow. Der Name scheint zum Worte sliwa, Pflaume, zu gehören. In Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 353. ist statt sliwin irrig sliurim geschrieben, und es ist daher die dort beschriebene Castellaney sliurim in eine Castellaney sliwin zu verwandeln. 12. Pustichow, das jetzige Dorf Pustchow am Strande zwischen Camin und Treptow. Die polnischen Worte pustka und pustkowie bedeuten: Wüstung, Oede, einsames Gehöft. 13. Poblote, das jetzige Dorf Groß-Pobloth und der dabey gelegene Hof Klein-Pobloth zwischen Cörlin und Colberg. Der Name bedeutet: am Sumpf; von: po, bey, und: bloto, Sumpf. 14. Suelube, das jetzige Kirchdorf Zwielipp unweit der Persante zwischen Cörlin und Colberg. Enthält der Name die Worte swe sein, eigen, und: luby lieb? 15. Theloneum de ponte; Dreger bemerkt: „ist die Fehrbrücke so über die Persante gehet, woselbst noch ein Brückenzoll ist, der in den dabey liegenden Krügen eingefordert wird." 16. Denarius cromatorum; das Wort cromator findet sich in Dufresnes Wörterbuch der lateinischen Sprache des Mittelalters nicht erklärt. 17. Pons super ripam Radua; Dreger bemerkt: „ist die Brücke, welche bey Cörlin über die Radüe geht, und von der Stadt Colberg jetzt gehalten werden muß." Der Flußname radua gehört wohl zum polnischen rzadki dünn, flüssig. Bey Danzig fließt die radunia, die Radaune. 18. Parsandi, der Fluß Persante, an welchem Colberg liegt. Ist zu vergleichen das polnische przysadny, hinzugefügt, oder: przysadny [sprich przysondny] gerichtlich? 19. Belegard bedeutet Weißenburg. Hier ist die Stadt Belgard an der Persante gemeint. Ein Dorf Belgard liegt östlich von der Leba im Lauenburger Amte.

Schriftprobe aus der Urkunde nro. 24. von ao. 1159.
die erste Zeile des Originales schließt mit:
iusticiam.

Taf. B.

In nomine scē. et indiuiduę trinitatis. Ego adelbertus dī grā pomeranorū p̄mus epc. omnib⁹ tā psentis quā futuri temp̄is ueritatē et iusticiam requirentib⁹. Constat et manifestū est cunctis luce rationis utentib⁹. nostrū esse. et ad nr̄i pontificatus discretionē spectare. impietatis op̄a inhibere. et

zweite Hälfte der vierten Zeile:

usus. seu quecūq; bona domnus Ratiboro cū pia coniuge sua pribizlawa

Schriftprobe aus der Urkunde nro. 26. von ao. 1168.
die erste Zeile des Originales schließt mit:
luce.

✠ In Nomine scē et indiuiduę trinitatis. Ego conrad⁹ dī grā Sod̄s pomeranoꝝ epc. omnib⁹ tā presentis quā futuri tēporis ueritatē et iusticiā requirentib⁹. Constat ꝛ manifestū est cunctis luce rationis utentib⁹. nr̄m esse. et ad nr̄i pontificatus discretionē spectare. impietatis op̄a inhibere et improbare pietatisq; studia comp̄bare. et quo ualemus

erste Hälfte der sechszehnten Zeile:

Rursus in prouincia supramemorata Scitene. super riuuorum Ribeniz. Villa vna cum omnibus

Rubrik auf der Rückseite:

+ bonorū
Confirmatio dotacionis ecclesie gubernis

Hinter S. 56 einzuheften.

20. Bogoslaw, Boguslaw, Bogislaw, bedeutet: Gottesruhm, vom polnischen bog, Gott, und: slawa, Ruhm; siehe oben S. 31. Kazimir bedeutet: Störenfried, von: kaze verderben, und mir Friede. Uebrigens bedeutet kaze mit dem sanft zischenden z, über welches ein Häkchen gesetzt wird, auch: gebieten, und mir im Altslavischen auch: Welt. 21. Ostrobod, vielleicht: scharfstechend; von ostry scharf, bod das Stechen. Dommizlo wahrscheinlich für domaslaw, Hausruhm.

Auf die fürstlichen tabernae, Schenken, Krüge, werden in den Pommerschen, Polnischen, Schlesischen, Urkunden häufig Hebungen oder Einkünfte angewiesen. Bisweilen wird einer Kirche oder einem Kloster die ganze taberna geschenkt, bisweilen nur eine jährliche Hebung Geldes oder Wachses de taberna, aus dem Kruge. Jene Einkünfte, welche der Fürst aus den Krügen verschenken konnte, lassen sich in doppelter Weise denken. Erstens hatte der Kruginhaber wahrscheinlich eine Pacht an den Fürsten zu zahlen für Schankgerechtigkeit, und andre ihm zustehende Nutzungen. In Schlesien hatte der Kruginhaber gewöhnlich auch das Recht zu backen, zu schlachten, auch eine Schmiede und Schuhbank d. i. Schuhverkauf zu halten; Tzschoppe und Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 8. 151. Zweytens war der Kruginhaber auch Steuereinnehmer für die benachbarte Gegend, und es flossen bey ihm also die Steuerzahlungen an Geld und Naturalien zusammen, Tzschoppe und Stenzel a. a. O. und Ferdinand von Wilows geschichtliche Entwicklung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen, in den Baltischen Studien, Jahrgang 7. Heft 2. S. 33. 34. 38. Daher wurden dem Sanct Michaeliskloster zu Bamberg im Jahre 1187. auch Wachshebungen auf die pommerschen Krüge angewiesen.

Nro. 25.

ao. 1161. iun. 20. datum Laude.

Kaiser Friedrich 1. bestätiget dem Bisthum Brandenburg seine Besitzungen und Zehnten, imgleichen den Umfang seines Sprengels nach Osten bis an die Oder, und rechnet zu diesem Sprengel auch die Landschaften der Ueri und Riaciani, die in der Gegend von Pasewalk lagen.

Nach der Originalurkunde im Brandenburgischen Stiftsarchive.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Fredericus, divina favente clemencia Romanorum imperator et semper Augustus. Si piis fidelium nostrorum peticionibus exorabiles aures impendimus, ad stabilitatem nostri imperii nostreque vite, immo et anime nostre profuturum esse in perpetuum, minime dubitamus. ea propter notum esse volumus universis fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter nos intuitu divino et fidelium nostrorum interventu in terra Sclavorum, in pago Heveldun, in civitate Brandenburch, in honore domini ac salvatoris nostri et beati Petri, apostolorum principis, episcopalem sedem ab antecessore nostro Otthone imperatore constitutam confirmavimus, corroborantes eidem ecclesie dimidiam partem predicte civitatis aquilonarem, et dimidiam partem insule totius septentrionalem, in qua civitas eadem habetur constructa, dimidiamque partem omnium villarum illuc pertinentium, duas insuper integras civitates cum omnibus suis appendiciis, Pricervi et Ezeri nominatas. Preterea confirmamus prememorate sedis parrochie provincias infra nominatas: Moraciani, Cervisti, Ploni, Zpriawani, Heveldun, Vuueri, Riaciani, Zamcici, Dassia, Lvsici, terminum quoque eidem parrochie constitutum orientem versus ad flumen Oderam, et occidentem ac austrum versus usque ad Albiam flumen, ad aquilonem vero usque ad fines provinciarum supra nominatarum: Vuucri, Riaciani, Dassia. Omnem itaque decimationem in parrochia totius episcopatus predicte ecclesie, traditam ab imperatoribus Otthone et Heinrico, nostra imperiali auctoritate confirmamus, exceptis decimis possessionum Megdeburgensis ecclesie,

quas Megdeburgensis ecclesia studio Cůnradi Megdeburgensis archiepiscopi et Wicheri Brandeburgensis, tempore Innocencii pape et Cůnradi regis, per concambium optinuit. Preterea mercatum, monetam, theloneum, districtum ceteraque omnia, ad hec iuste legaliterque pertinentia, in loco Vrslebe et in pago Northuringa, et in comitatu Luithere comitis sita, predicte ecclesie nostro edicto roboramus, ea videlicet ratione, ut omnibus eiusdem ecclesie episcopis neque dux neque comes vel vicecomes, nec persona magna vel parva, imperatorum donationem et nostram confirmationem infringere audeat aut ibi negociantes inquietet. Proinde omnium fidelium pateat industrie, qualiter nos pro dei amore et anime nostre remedio ecclesiam Brandeburgensem, in honore beati Petri, apostolorum principis, fundatam, sub nostri mundiburdii defensione suscepimus, confirmantes omnibus eiusdem episcopis, ut habeant eandem libertatem, quam episcopi Saxonici habent, videlicet in eligendo advocatos in toto suo episcopatu, prout eis oportunum fuerit, sicut a predecessore nostro imperatore Henrico eidem ecclesie traditum fuit. Illa etiam bona, que Brandeburgensis episcopus Wigerus vel quelibet fidelis persona canonicis, in Monte beate Marie iuxta villam Lezeke iuxta regulam beati Augustini viventibus, contradidit vel in posterum dabit, et que similiter fidelis noster Willemarus, eiusdem ecclesie episcopus, canonicis in Brandenburch, nichilominus secundum regulam beati Augustini sub norma Premonstratensis ordinis viventibus, concessit vel quelibet persona dedit, vel in posterum legitime dabit, nostra imperiali auctoritate confirmamus. Et ut hec predicta regalia dona Brandeburgensis ecclesie episcopi de manu imperiali in pace et quiete in perpetuum teneant, nostro imperiali edicto sanccimus.

Huius nostre confirmationis testes sunt Pelegrinus, Aquileyensis Patriarcha, Hillinus Treverensis archiepiscopus, Wido Ravennas, Stephanus Viennensis archiepiscopus, Everardus Bambergensis, Henricus Leodiensis, Godefridus Traiectensis, Fridericus Monasteriensis, Guntherus Spirensis, Henricus Wirzeburgensis, marchio Theodericus, Otto Palatinus, Lodvicus Lantgravius, Cůnradus Palatinus de Rheno, Fredericus, dux Suevorum, Henricus, dux Carinthie, Burcardus, Megdeburgensis Burcravius.

Signum domini Frederici Romani imperatoris invictissimi. (Monogr.)

Ego Vlricus, cancellarius vice Reinaldi, Coloniensis archiepiscopi et Ytalie archicancellarii, recognovi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°.C°.LX°.I°. indictione VIIII^na. regnante domino Frederico Romanorum imperatore victoriosissimo anno regni eius X^mo. imperii vero VII^mo. feliciter. Amen. Datum Laude in palacio imperatoris XII°. kl. Iulii.

Herr Professor Hefter zu Brandenburg hatte die Güte, den vorstehenden genauen Text aus der, mit dem noch wohlerhaltenen Siegel versehenen, Originalurkunde mitzutheilen. Sie hat die äußere Aufschrift: Confirmacio Frederici imperatoris super universis episcopalibus. Das in der Urkunde hinter Heveldun stehende Vuueri ist Schreibfehler für Vuucri, die Wukrer oder Ukrer am Flusse Uker, wie bald darauf richtig folgt. Der Ort Laude, on welchem die Urkunde gegeben ward, ist Lodi in Italien. Ein ungenauer und unvollständiger Abdruck der Urkunde steht in Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg S. 351.

Diese Urkunde ist eine Bestätigung der von Kaiser Otto 1. ao. 949. dem Bisthum Brandenburg gegebenen, oben unter Nr. 7. abgedruckten, Bewidmung. Wir finden daher die dort erwähnten Slavischen Stämme Ucri und Riaciani auch hier wieder zum Brandenburgischen Bisthume gerechnet. Der Bischof Wilmarus von Brandenburg stiftete in diesem Jahre 1161. auch ein collegium canonicorum zu Brandenburg, und bestimmte ein Archidiaconat usque Oderam; siehe Raumers Regest. Brandenb. nro. 1293. Eine Ausdehnung des Brandenburgischen Sprengels nach

der Gegend von Pasewalk hin konnte ihn freilich leicht in Streit mit dem in Nr. 16. vom Pabste angeordneten Pommerschen Sprengel bringen. Denn schon ao. 1168. überweiset der Pommersche Bischof Conrad die Marktkirche ecclesia forensis zu pozdewolk oder Pasewalk dem Kloster Grobe.

Als Kaiser Otto 1. ao. 968. das Erzbisthum Magdeburg stiftete, wurden diesem die bis dahin zum Erzbisthum Mainz gehörenden Bisthümer Havelberg und Brandenburg unterworfen, und der Sprengel des Magdeburgischen Erzbisthumes ward über alle von der Elbe und Saale östlich wohnenden Slaven erstreckt. Ein genauer Abdruck dieser wichtigen, und nach Riedels Dafürhalten unverdächtigen, Urkunde aus dem im Geheimen Cabinetsarchive zu Berlin befindlichen Originale ist jetzt in Riedels Novus codex diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 437. erschienen, und lautet also:

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Otto, diuina fauente clementia imperator augustus, omnibus fidelibus nostris, episcopis scilicet et comitibus, caeterisque comprouincialibus nostris aeternam in domino salutem et omne bonum. Quoniam augmentum diuini cultus salutem et statum esse regni uel imperii nostri credimus, idcirco cunctis quibus posse suppetit modis hoc amplificare tendimus et desideramus. Igitur magadaburgensi ciuitate, sicut omnium uestrorum nouit caritas, archiepiscopalem sedem fieri desiderantes, oportunum etiam nunc temporis ad hoc peragendum tempus inuenientes, consilio uenerabilis archiepiscopi hattonis et hildewardi episcopi, ceterorumque fidelium nostrorum, uirum uenerabilem adalbertum episcopum, rugis olim praedicatorem destinatum et missum, archiepiscopum et metropolitanum tocius ultra albiam et salam sclauorum gentis, modo ad deum conuersae uel conuertendae, fieri decreuimus pariter et elegimus, quem et romam pro pallio a domno papa suscipiendo direximus. Et ut hec nostra electio firmior et subnyxior fiat, eum uestrae caritati dirigimus, et ut a uobis omnibus et uocum acclamatione et manuum deuotione dictus suae sedi inthronizetur, omnimodis desideramus. Ne uero haec eius electio uel inthronizatio futuris quod absit temporibus aliquorum ualeat inuidia molestari, tres ab illo episcopos, unum merseburgo, alterum citicae, tertium misnae, in praesentia legatorum domni papae et uestra uolumus ordinari, ut haec eadem praesentia uestra ante deum et sanctos eius intentionis nostre sit testis futura. Et quia uir uenerabilis boso multum iam in eadem sclauorum gente ad deum conuertenda sudauit, inter merseburgensem et citicensem aecclesiam quum uelit electionem habeat. Altera uero secundum conueniencam nostram in dispositionem archiepiscopi nostri cedat. Vos autem marchiones nostros, vuigbertum scilicet, vuiggerum et guntherium, fidelitate uobis debita obtestamur et admonemus, ne quid in hac ordinatione archiepiscopo nostro in uobis obsistat, sed secundum dispositionem nostram et suam ut uobis dixerit fiat, et quaecunque ab illo audieritis nos uelle sciatis. Ne uero iidem episcopi qui ordinandi erunt pauperes et villanis similes aestimentur uolumus caueatis, et consilio archiepiscopi et eorum, qui cum illo in natali domni erunt episcoporum et comitum, qualiter sustententur inueniatis. Quicquid enim illis impenditur, pro nostra deo salute offertur, uestraque pro hoc merces apud deum non minorabitur. Super haec domni episcopi dudo et dodelinus in archiepiscopi nostri electione uolumus ut subscribant, et fidem subiectionemque illi promittant. Et ut haec nostra uestraque post deum electio firma et stabilis perseueret, cartam uel noticiam hanc in aecclesia magadaburgensi perpetualiter permansuram et eorum, quae praediximus, testem iugiter futurum scribi iussimus, quam et manu propria subtus firmauimus, et anuli nostri impressione signari iussimus.

Signum domini Ottonis (Monogr.) magni et inuictissimi imperatoris augusti.

Ungenaue Abdrücke dieser Urkunde stehen in Lünigs Reichsarchiv Th. 16. S. 19. und Leuckfelds Antiquitat. Halberst. pag. 656. Der Erzbischof Hatto von Mainz gab in demselben Jahre 968. eine Urkunde, worinn er die bisher unter seinem Erzbisthume gestandenen Bisthümer Havelberg und Brandenburg an das neu errichtete Magdeburgische Erzbisthum überwies. Diese Urkunde Hattos ist gleichfalls bey Riedel a. a. O. abgedruckt. Der von Kaiser Otto 1. zum Magdeburgischen Erzbischofe erwählte Adelbert war früher Mönch im Kloster des heiligen Maximus oder Maximinus zu Trier gewesen, und darauf Abt des Klosters Weissenburg. Die Urkunde des Kaisers nennt ihn: rugis olim praedicatorem destinatum et missum. Ebenso berichten denn auch die Annalisten jener Zeit, Adelbert sey als Prediger des Christenthumes zu den Rugis gesendet worden, habe aber nichts ausrichten können. Nur entsteht die Frage, ob unter diesen Rugis die Russen zu verstehen seyen, oder die slavischen Bewohner der Insel Rügen. Der Continuator Reginonis trevirensis, ein Zeitgenosse und Freund Adelberts, Pertz monum. German. tom 1. pag. 624 — 628. versteht unter jenen Rugis die Russen. Er sagt ad ao. 959. die russische Königinn Helena

habe sich vom Kaiser Otto 1. einen Bischof erbeten, bezeichnet aber dabey die Russen mit dem Namen rugi [für ruci]. Seine Worte sind: legati Helenae, reginae Rugorum, quae sub Romano, imperatore Constantinopolitano, Constantinopoli baptizata est, ficte, ut post claruit, ad regem venientes episcopum et presbyteros eidem genti ordinari petebant. Dann sagt er ad ao. 960. es sey daher Libutius, ex coenobitis Albani, als Rugorum episcopus ordinirt worden. Dann ad ao. 961. da Libutius vor seiner Abreise gestorben, so sey nun Adalbertus, ex coenobitis sancti Maximi vom Kaiser für die gens Rugorum bestimmt worden. Hierauf berichtet er ad ao. 962. über den Ausgang der Unternehmung Adalberts also: Eodem anno Adalbertus, Rugis ordinatus episcopus, nihil in his propter quae missus fuerat proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur, et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipse cum magno labore vix evasit, et ad regem veniens caritative suscipitur. Die Annales Quedlinburgenses, in Pertz monum. German. tom. 5. pag. 60. bezeichnen das Volk, zu welchem Adalbert gesandt ward, mit dem Namen Ruscia gens, verstehen also die Russen. Die Annales Lamberti a. a. O. S. 61. nennen es gleichfalls ruscia gens, und Dithmar a. a. O. S. 750. sagt, Adelbert sey in das Land ruscia gereiset. Hiernach scheint aus den alten Schriftstellern für eine Reise Adelberts nach der Insel Rügen nicht viel Beweises geschöpft werden zu können.

Neander in der Kirchengeschichte Th. 8. S. 116. bemerkt, vielleicht hätten die Russen sich einen Bischof vom Kaiser Otto 1. erbeten, aber die Bewohner der Insel Rügen gleichfalls. Ob nun Adelbert nach Rußland, oder nach Rügen gereiset sey, läßt er unentschieden. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 1. S. 2 3. hält dafür, Adalbert sey nach Rügen gereiset, weil die Ruanen oder Bewohner dieser Insel, Kaiser Ottos Bundesgenossen gewesen. Fabricius in den Rügischen Urkunden Th. 1. S. 12. ist der Meinung, Adalbert sey nach Rügen gewesen, weil in Kaiser Ottos oben abgedruckter Urkunde Rugi stehe, und in einer kaiserlichen Urkunde dieser Namen nicht für Russen gebraucht seyn könne. Inzwischen da Adelberts Zeitgenosse, der Continuator Reginonis, wiederholt Rugi in dem Sinne: Russen, setzt, so blieb es doch wohl möglich, daß auch der Schreiber der Urkunde einen solchen Sprachgebrauch befolgte. Für die Bewohner der Insel Rügen wird in den Kaiserurkunden und Bullen des zehnten und zwölften Jahrhunderts der Name Rugiani gebraucht; bey den Annalisten des eilften und zwölften Jahrhunderts sind hauptsächlich die mehr slavischen Formen des Namens, nämlich ruani, riuani, rani, runi, in Gebrauch, seltener rugi. Vergleiche die Zusammenstellung in Fabricius Rügischen Urkunden, Th. 1. S. 66. 67.

Nro. 26.

ao. 1168.

Conrad, zweyter Bischof der Pommern, bestätiget dem Kloster Grobe auf Uesedom die Güter und Gefälle, welche demselben theils von dem Pommerschen Fürsten Ratibor und dessen Gattinn Pribislawa, theils von dessen Nachfolgern Bogislav 1. und Casimir 1. geschenkt worden, in den Provinzen Wanzlowe, Groswin, Gozchowe, Scitene, Ukra, bey Stettin, Biddichow, zu Colberg, in der Provinz Lessan und zu Pozdewolk. Diese Bestätigung gleicht in der Form der früheren von Bischof Adelbert ao. 1159. ertheilten, nennt aber eine größere Anzahl von Gütern und Gefällen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

✝ In Nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego conradus dei gratia. Secundus pomeranorum episcopus. omnibvs tam presentis quam futuri temporis ueritatem et iusticiam requirentibvs. Constat et manifestum est cunctis luce rationis utentibvs. nostrum esse. et ad nostri pontificatus discretionem spectare. impietatis opera inhibere et improbare. pietatisque studia comprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti christi auctoritate. cuius legatione in terris fungimur. simulque illius cui dixit. quecumque ligaueris super terram erunt ligata et in celis. et cetera que sequuntur. quoscunque usus. seu quecumque bona. dominus Ratiboro. cum pia consorte sua pribizlaua. siue successores eius. Bogozlauus. et Cazimerus. ęcclesię sancte marie. sanctique Godehardi in grobe. dei nutu et pietatis affectu tradiderunt. fratribus ibidem secundum regulam sancti Augustini deo seruientibus. priujlegio nostro confirmamus.

Sunt autem hec. Ipsa ecclesia in qua deo deseruiunt. et villa grobe cum omnibus appendicijs suis. ante castrum vznum. decem marce de taberna annuatim. et theloneum forense. Theloneum quoque de nauibvs ante idem castrum in lacu magno transeuntibvs. Item in eadem prouincia scilicet wanzloue. villa bresiz. villa minuchowe. villa Sikerina. singule cum appendicijs suis. scilicet agris. et pascujs. pratis. et piscium clausuris. In prouincia etiam eadem. villa wresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum. In prouinzia Grozwina. villa doblouiz. et in foro eiusdem prouincie. decem marce de taberna annuatim. In prouincia Gozchowe. villa Spaceuiz. villa dolpowe. villa Mireuiz. villa Cossozuwe. villa Prossizsovwe. villa Solathkeuiz. cum terminis earum cultis et incultis. In prouincia Scitene forense theloneum et taberna. tercia quoque pars uille Sclauboriz. et villa corene. In prouincia quoque vcra. villa Gramsowe. cum ecclesia et omnibus terminis ad ipsam villam quaquauersum pertinentibvs. Iuxta castrum Stetin super oderam. ville due cum appendicijs suis. Zelechowa. et teplinine. ante castrum viduchowa super eandem odoram situm. tercia pars thelonij de omnibvs nauibvs ibidem transeuntibvs. et Piscatura in fluuio thicminice. Dimidia quoque piscatura in torrente Cripinice. que pertinet ad villam Dambagore. In coluberch census salis de sartaginibvs dominica die. et ante ipsum castrvm. Sex marce de taberna. et due domvs ad quatuor sartagines. et in eadem prouincia due ville Poblote et Suelube. et thelonium de ponte. scilicet de uno quoque curru per eum transeunte duo denarij. et panis. et de quolibet homine salem ibi coquente et per eumdem pontem transeunte denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et de alio ponte super ripam radua simile thelonium. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parsandi. In castro belegarde taberna vna. et tercius denarius de thelonio plaustrorum ibidem transeuntivm. Rursus in prouincia supra memorata Scitene. super riuum Ribeniz. villa vna cum omnibvs appendicijs suis. et loco molendinj. In proujncia quoque uicina. que dicitur lessan. villa Reuene. cum terminis suis. et Super riuum bebroa locus molendini. Item in castro pozdewolk ecclesia forensis. cum villa una budessina. His bonis siue beneficijs. etiam nos emulantes piam deuotionem beate memorie uiri Alberti predecessoris nostri. adicimus omnem decimationem seu iusticiam que nobis debetur in villis eiusdem ecclesie. et perpetuo iure donando confirmamus ipsi ecclesie. et canonicis in ea deo serujentibus. Si qujs autem hec temerario ausu eidem ecclesie et fratribus secundum regulam sancti augustini. et institutionem sancte premonstratensis ecclesie. ibidem uiuentibus. infirmare. imminuere. uel quocunque studio defraudare attemptauerit. sit anathema. maranatha. Acta sunt hec super introitum fluminis vcrensis. in presentia totius populi terre. convocati illuc ad concilium. Istis specialiter uocatis in testimonium. Domino Iaczone. Domino Bogozlauo. Domino Cazimero principibus. Domino Wartizlauo castellano de Stetin. Zauist castellano caminensi. Venzezlauo castellano iuliensi. Gustizlauo castellano vznomiensi. Dirskone castellano diminensi. et budowoy cognato eius. anno dominice incarnationis M°. C°. LX°. VIII°. Indictione. II.

Das Original ist ein längliches Pergament, sechs Zoll hoch, zwölf lang; die Schrift feste, zierliche Minuskel; es finden sich darinn mehr große und verzierte Buchstaben, als in der früheren Urkunde; der Eingangssatz hat gleichfalls verlängerte Buchstaben. Eine Probe der Schrift ist auf unsrer Tafel B. gegeben. Das Datum am Schlusse, vom Worte anno an, hat bleichere Schrift als die übrige ganze Urkunde. Es befindet sich noch der doppelte Pergamentstreifen daran, an welchem das Siegel hing, welches abgefallen ist. Auf der Außenseite des Pergamentes steht von sehr alter Hand die Rubrik: Confirmatio dotacionis et bonorum ecclesie grobensis. Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 4. abgedruckt. Statt adicimus. wie die Urkunde deutlich hat, steht bey Dreger adiicientes; statt vznum steht bey Dreger Vznam.

Dreger bemerkt: „Bogislav 1. und Casimir 1. werden hier Ratibors successores genannt; sie waren dies auch wirklich, jedoch Wartislavs 1. Söhne; am Schlusse der Urkunde kommen sie wieder als Zeugen vor. Ratibors Nachkommen führten den fürstlichen Titel nicht, hatten nur etliche Dörfer bey Stettin und Colbaz inne. Zu ihnen gehörte Wartislaus 2. welcher ao. 1173. das Kloster Colbaz stiftete, und wahrscheinlich auch der hier unter den Zeugen genannte dominus Wartizlaus castellanus de Stetin ist; er hieß nach Bogislavs 1. Tode vicedominus terre in der Urkunde von ao. 1187. und führte die Vormundschaft über Bogislavs 1. Söhne. Aus diesem allen lässet sich schließen, daß auch Ratibor nur als Vormund für Wartislavs 1. Söhne die Regierung führte, und diese eigentlich immer bey Wartislav 1. Stamme blieb."

Ueber jenen Wartislav 2. ist zu vergleichen der Aufsatz in den Baltischen Studien, erster Jahrgang, Stettin 1832. wo seine Wirksamkeit und die Geschichte seiner Nachkommenschaft erörtert sind, und zugleich für wahrscheinlich erachtet wird, daß er nicht Ratibors Sohn, sondern Sohn eines Swantibor gewesen, da er auch in einer etwas späteren Urkunde von ungefähr ao. 1183. betreffend die Bestätigung des Dorfes prilup für das Kloster Colbaz, unter dem Namen suantoboriz wartizlauus, und in der Urkunde von ao. 1188. betreffend die Schenkung der Güter zglattiz und lype an das Kloster Grobe, unter dem Namen wartizlauus szvantiboriz aufgeführt zu werden scheine. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 145. hält es mit Dreger für wahrscheinlich, daß jener wartizlaus castellanus de stetin, oder wartizlaus vicedominus terre, ein Sohn Ratibors war, und daß daher von ihm unterschieden werden müsse der wartizlaus suantiboriz, über dessen Verhältnisse uns nichts näheres bekannt sey.

In Betreff einiger, vorhin noch nicht erwähnter, Ortsnamen und Ausdrücke dieser Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Bresiz, böhmisch: breza, Birke; brezj, Birkenhain. 2. Minuchowe, das jetzige Kirchdorf Mönchow auf Uesedom. Der Name bedeutet vielleicht: das mönchische, von den Mönchen angelegte, vom polnischen mnich, der Mönch. 3. Sikerina, das jetzige Dorf Zecherin unweit der Stadt Uesedom. Der Name bedeutet vielleicht: Aushau aus dem Walde. Böhmisch sekera, polnisch siekiera, ist die Axt, vom Verbo sickac, hauen. Dahin gehört auch der Name des Hofes sekeriz zwischen Wolgast und Lassan. 4. Wresteviz, böhmisch wres, Haide, wresowec, verschiedene Haidearten. Brest ist im Böhmischen die Ulme, Rüster. 5. Spaceviz, im Güzkowischen Gebiet, vom böhmischen spaciti, wenden, polnischen spaczyc sie, sich krümmen. 6. Dolpowe, gehört vielleicht zum polnischen dlubac, höhlen; denn wo das Polnische einen Consonanten mit folgendem l hat, wird in den pommerschen Namen häufig ein Vocal zwischengeschoben; das polnische dlugi lang, lautet in den pommerschen Namen dolge. 7. Mireviz, scheint zu mir, Frieden, zu gehören, wie in Jungmanns Böhmischem Wörterbuche angeführt werden: mjrow, Friedland, und mjrowice, Name eines Ortes in Böhmen. 8. Cossozuwe, wahrscheinlich der jetzige Hof Cosages oder Consages unweit Anklam bey Slatkow; Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 267. Der Name bedeutet: Mäherort, vom polnischen kosa, Sense; böhmischen kosec, Mäher; kosecowy, den Mähern gehörig. 9. Prossizsowe, wahrscheinlich: durchgehauen; polnisch: sickac, hauen; böhmisch: prosec, Durchhau, durchgehauener Weg; prosecowo, was zum Durchhau gehört. 10. Solathkeviz, das jetzige Kirchdorf Slatkow zwischen Anklam und Güzkow. Gehört der Name etwa zum polnischen slota, Koth, Morast, oder zu zloto, Gold? Im Gmenoslov wird als Mannesname zlatko aufgeführt, und durch aurelius erklärt. Die jetzige Feldmark Slatkows ist sehr groß; wahrscheinlich sind ihr die Felder der eingegangenen Dörfer spaceviz, dolpowe, mireviz, prossizsouwe, beygelegt worden; Schwartz a. a. O. 11. Provincia ukra, ein Theil der jetzigen Ukermark. Die darinn gelegene villa Gramsowe ist wohl der jetzige Flecken Gramzow etwas westlich von Penkun gelegen. Daselbst ward vom Uesedomschen Kloster aus im 13. Jahrhundert ein neues Kloster gestiftet; siehe Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster S. 79. 80. Gehört der Name zu grom, Donner, oder gram, spielen? 12. Teplinine, von teply, warm, polnisch: cieply. 13. Ribeniz, ein Bach, welcher von Norden kommend in der Landschaft Ziethen in die Peene fällt, Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 261. Der Name bedeutet wahrscheinlich: die fischreiche, vom polnischen ryba, Fisch, rybny, fischreich, rybnik, Weiher, Teich. 14. Revene, böhmisch: rowina, die Ebene, Fläche. 15. Pozdewolk, die Stadt Pasewalk. Der Name scheint zu bedeuten: nach dem Wolfe, von der böhmischen Präposition pozde nach, und: wilk, Wolf. Aehnlich ist gebildet der Name des Dorfes pozdicun d. i. nach dem Rosse, welches in einer Urkunde Kaiser Ottos 3. von ao. 1000. erwähnt wird, Raumer Regest. Brandenb. nro. 360. Ueber den Namen Pasewalk heißt es in der Vita Viperti: urbem, quae posduwlk i. e. urbs Wolfi, barbarica lingua dicitur, Raumer a. a. O. Nr. 532. 16. Bebroa, ein Bach, in der Landschaft Lassan. Er heißt noch jetzt die Brebow, und fließt zwischen Hohendorf und Lassan, unweit des Bauer Berges in das Achterwater. Den urkundlichen Namen Bebroa schreibt Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 257. unrichtig brebou.

Dieser Name kommt bey Gewässern öfter vor. Bey dem Greifswaldischen Salzwerke fließt die baberow. In Hinterpommern unweit der westpreußischen Gränze nach dem Seestrande hin liegt das Dorf bebbrow am See bebbrow. In Schlesien fließt der Fluß Bober. Gehört der Name zum polnischen bebel, Wasserblase, beblec, Blasen werfen, rauschen? oder zu bobr, Bieber, bobrowy, dem Bieber gehörig? In Polen wenigstens gab es viele Bieber; siehe oben S. 30. wo die castores et eorum custodes an mehreren Orten dem Erzbischofe von Gnesen überwiesen werden. 17. Budessina, ein Dorf in der Gegend von Pasewalk. Die Stadt Bautzen in der Lausitz heißt auch Budissin. Im Böhmischen ist budis ein Mannesname. 18. Introitus fluminis ucrensis, wohin ein concilium totius populi terre berufen war, ist Ukermünde, wo der Fluß Uker in das kleine Haff fließt.

Die Namen der Zeugen. 1. Iaczo, welcher hier vor den beyden Pommerschen Fürsten genannt wird, scheint ein slavischer Fürst aus der Mark gewesen zu seyn, welcher vor dem dortigen Markgrafen Albrecht flüchtete, und bey den pommerschen Fürsten Aufnahme fand. Sein Nachkomme, Iaczo, advocatus de Salwedele, Vogt von Soltwedel, und dessen beyde Söhne Iaczo und Conradus erhielten um ao. 1233. in Pommern die Grafschaft Güzkow. Dieses gräfliche Geschlecht von Güzkow machte sich um die Kirche des Franciscanerklosters zu Greifswald verdient, schenkte den Platz für dieselbe, und hatte daher eine Begräbnißstätte in ihr, worinn manche Mitglieder dieses Geschlechtes bestattet wurden, Albert Schwartz Geschichte der Pommerschen-Rügischen Städte schwedischer Hoheit, Greifswald. 1755. S. 711. 714. 731. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 385. 386. 2. Zavist, entspricht dem griechischen ζηλωτής Eiferer. Im Bömischen ist zawist, Eifersucht; polnisch: zawistny, eifersüchtig. Im Gmenoslow ist auch zawis als Mannesname aufgeführt. 3. Wenzeslaw, d. i. mehrberühmt, mehreren Ruhmes, siehe oben S. 19. 4. Gustizlaw, d. i. gastberühmt, Xenocles. 5. Dirsko; auch im Gmenoslow S. 35. werden Derz und Derzko als Mannesnamen aufgeführt. Böhmisch ist drzek, Besitzer, drzeti, besitzen. Bey Greifswald liegt das Dorf Dersekow. 6. Budowoy, d. i. Weckekampf, Wecker zum Kampfe, von bud, wecken, und woy Kampf, Kriegsheer.

Nro. 27.

circa annum 1169. novembr. 4. datum Beneventi.

Pabst Alexander 3. bestimmt: da König Waldemar von Dännemark ihm anzeigte, er habe die Insel Rö oder Rügen erobert und dem christlichen Glauben geneigt gemacht, so solle hinfort diese Insel zum Sprengel des Bischofes Absalon von Roskild in Dännemark, und aller Nachfolger desselben zu Roskild, gehören.

Aus einem im Königlichen Geheimen Archive zu Kopenhagen befindlichen Transsumte der Bulle, welchen Georg, Erzbischof von Lund, ausfertigen ließ zu Roskild am 8. Juni ao. 1528.

In nomine Domini Amen. Noueritis vniuersi hoc presens publicum transumptum inspecturi. Quod nos Georgius Dei et apostolice sedis gratia Archiepiscopus Lundensis. Suetie primas. et apostolice sedis legatus. habuimus vidimus et diligenter inspeximus infrascriptas litteras apostolicas Sanctissimi in christo patris et domini nostri. domini Alexandri diuina prouidentia pape Tertii. eius vera bulla plumbea cum cordulis sericeis croceique coloris more Rhomane curie impendenti bullatas. et omnimoda suspicione carentes, Ipsasque vlterius ad requisitionem Reuerendi patris. domini Lagonis. dei et Apostolice sedis gratia Episcopi Roschildensis. per discretum virum Magistrum Iohannem Tydeman. Notarium publicum. et in Archiuo Romane Curie descriptum et approbatum. exemplari mandauimus et transumi. ac in publicam formam redigi. decernentes et volentes vt huic presentj transumpto publico siue exemplo plena fides deinceps adhibeatur. vbilibet in locis omnibus et singulis fuerit oportunum. ipsumque transumptum fidem faciat. et illi stetur ac si originales ipse litere apparerent. Quibus omnibus et singulis auctoritatem nostram ordinariam interposuimus et decretum. Tenor vero dictarum litterarum apostolicarum. vnde supra fit mentio. sequitur et est talis.

Alexander episcopus. seruus seruorum dei. Venerabili fratri Absoloni Roschildensi episcopo Salutem et apostolicam benedictionem. Cum christiane fidei religio. diuina cooperante gratia. propagatur. et perfide gentis contunditur et refrenatur malicia. Tanto inde gaudium et leticiam concipimus in animo nostro maiorem. quanto amplius ex hoc diuini numinis cultus augetur. et vniuersalis ecclesia de die in diem suscipit incrementum. Ex litteris siquidem charissimi in christo filii nostri Waldemari. Illustris Danorum Regis. et plurium aliorum. manifeste comperimus. Quod quedam insula. Rö nomine dicta. iuxta regnum suum posita. tante Idolatrie ac superstitioni a primitiuis chatolice fidei fuisset temporibus dedita. vt circumiacentem regionem sibi efficeret censualem. et eidem regno et vniuersis christianis circumpositis dampna plurima et creba pericula incessanter inferret. Quod idem Rex. celestj flamine inspiratus. et armis christi munitus. scuto fidei armatus. considerans. diuino munere protectus. cum brachio fortj et extento duriciam hominum illius insule expugnauit. et exprobacionem immanitatem illorum ad fidem et Legem christi tam potenter ac valide magnanimiter reuocauit. et sue quoque subiecit dominationi. Sane quum potentes ac populus terre angustam Insulam habent. ita quod non possunt proprium Episcopum et pastorem habere. Rex eorum precibus et snpplicatione deuictus necessitate inspecta nos satis suppliciter et affectuose rogauit. vt tibi curam et administrationem illius insule committeremus quantum ad spiritualia. Nos igitur petitionibus eiusdem regis. in quibus cum deo et Iusticia possumus animo benigniorj fauere volentes. et te sicut Venerabilem fratrem et firmam columnam ecclesie gratia et honore preuenire optantes. Interuentu quoque Venerabilium fratrum nostrorum. E. Lundensis Archiepiscopi. apostolice sedis legatj. et episcoporum et principum regnj. et Instancia Venerabilis fratris nostri. Vpsalensis Archiepiscopi. et dilectorum filiorum nostrorum. Brianensis abbatis. Iohannis magistrj. nuntij eiusdem regis. et magistri Galteri. clericj tui. nihilominus inclinati tibi et successoribus tuis magisterium et prelationem eiusdem insule in spiritualibus indulgemus imperpetuum. absque preiuditio iusticie aliarum ecclesiarum. si quam in ipsa habent. auctoritate apostolica confirmamus. Eis ergo. quoniam sunt rudes in fide et adhuc legis nostre ignarj. verbum salutis annunties et viam veritatis demonstres. nec non salubribus eruditionibus et doctrina christiana informes. Datum Beneuenti secunda Nonas Nouembris.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras atque presens publicum transumptj Instrumentum exinde fieri. et per dictum Iohannem Notarium publicum Infrascriptum subscribi mandauimus. sigillique nostrj iussimus et fecimus appensione communirj. Datum Roschildie ibidem in domo siue curia prepositure. Sub anno a Natiuitate domini Millesimo quingentesimo vigesimo octauo. Indictione prima. die vero octaua Mensis Iunij. Pontificatus sanctissmi in christo patris et domini nostri. domini Clementis. diuina prouidentia pape Septimj. Anno quinto. Presentibus ibidem honorabilibus viris. Iohanne Boetii. et Iohanne Wiggerders. clericis Ripensis et Lubicensis diocesium et ciuitatum respectiue testibus ad premissa vocatis atque rogatis.

Et ego Iohannes Tydeman. clericus Myndensis diocesis. publicus Sacra Imperiali auctoritate. et in Archiuo Romane Curie descriptus et approbatus Notarius. Quia dictarum litterarum apostolicarum originalium exhibitionj et traditioni vna cum prenotatis testibus presens interfui. ipsasque litteras. vt premittitur. copiaui. et transcripsi. et quia collatione prehabita presentem copiam siue presens transumptum in omnibus et per omnia cum originalibus concordare. nihilque in eo additum vel omissum fuisse. aut esse quod sensum mutare

aut vitiare possit intellexi. reperj et inuenj. Ideo presens transumptum manu mea propria scriptum in hanc publicam formam redegj. signoque et nomine meis solitis et consuetis. vna cum prefati Reuerendissimi domini Georgij. archiepiscopi Lundensis. sigillo sigillauj et roborauj. In fidem omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

Die Originalausfertigung dieses Transsumtes, auf Pergament geschrieben, an welcher das Siegel in rothem Wachs hängt, befindet sich im Königlichen Geheimen Archive in Kopenhagen. Die oben abgedruckte Abschrift verdanken wir dem Herrn R. M. Petersen zu Kopenhagen. Ein ungenauer Abdruck der Urkunde ohne den Transsumt steht schon in Huitfelds: Danmarckis Rigis Krönnicke; Kiöbenhaffn. 1603. S. 230—232. Huitfeld hat am Schlusse, ohne Zweifel aus bloßer Muthmaßung, die Jahrszahl: Anno 1168. hinzugefügt, worinn ihm Pontanus und Schröder folgten; siehe Suhms: Historie af Danmark; Kiobenhavn. 1800. Th. 7. S. 302. 303. Im Dregerschen Nachlasse zu Stettin befindet sich eine vom Greifswaldischen Professor Albert Schwartz an Dreger mitgetheilte Abschrift, welcher gleichfalls am Schlusse die Jahrszahl anno M°.C°.LX°.VIII°. beygefügt ist; imgleichen eine von Dregers Hand geschriebene Abschrift. Sie stimmen mit dem Huitfeldischen Texte überein, und sind vielleicht nur aus ihm abgeschrieben. Im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin ist eine ao. 1823. vom Geheimen Archivar Thorkelin zu Kopenhagen besorgte Abschrift, welche die Jahrszahl nicht hinzufügt, übrigens aber auch manche Ungenauigkeiten enthält.

Die Abkürzung E. Lundensis Archiepiscopi ist im Huitfeldischen Abdrucke und in der Schwartzischen Abschrift ergänzt durch: Eschilli Lundensis Archiepiscopi. Der Name der Insel ist in der oben abgedruckten und in der Thorkelinschen Abschrift Rö geschrieben, hingegen bey Huitfeld und Schwartz Ryo. Für das im Texte stehende exprobacionem immanitatem setzt Huitfeld: exprobrationem atque immanitatem; die Thorkelinsche Abschrift: exprobacionem immanitatis. Der D. Hasselbach vermuthet, es möge in der Originalbulle reprobationem gestanden haben, und beym Abschreiben durch Versehn das re in ex verwandelt seyn, weil mehrere mit ex beginnende Wörter in der Nähe stehen.

Im Jahre 1168. geschah es nach Helmolds Zeugniß lib. 2. cap. 12. 13. daß durch König Waldemar 1. von Dännemark die Rügischen Fürsten Tetislaw und Jaromar zur Annahme des Christenthumes gezwungen wurden; er sagt: anno ergo incarnati verbi MCLXVIII fundatum est opus nouae plantationis in terra Rugianorum. Der Dänische Geschichtschreiber Saro Grammaticus berichtet, bald darauf habe Waldemar eine Gesandtschaft an den Pabst geschickt, welche den Wünschen des Königes entsprechende Schreiben von Rom zurückbrachte: Per idem tempus legati regis, quos, ut sibi paternae animae sanctitatem sacris honoribus venerari liceret, Romam transmiserat, consentaneas voto litteras retulerunt. Vielleicht durch diese Gesandschaft trug Waldemar dem Pabste auch den Wunsch vor, daß die Insel Rügen zum Roskildischen Sprengel gelegt werden möchte, und es erfolgte darauf die oben abgedruckte, diesen Antrag bewilligende, Bulle. Im November des Jahres 1169. erließ Pabst Alexander 3. mehrere Bullen von Benevent aus; eine steht in Ughelli Italia sacra, tom. 4. pag. 466. die andre erging an die Canoniker zu Ribe in Dännemark, Suhm Historie af Danmark, Th. 7. S. 303. Fabricius Rügensche Urkunden, Th. 1. S. 40. Das Datum: secunda nonas nouembris, giebt Suhm durch: den 8. November. Helmold sagt, es seyen damals auf Rügen zwölf Kirchen eingerichtet worden, lib. 2. cap. 12. erectae sunt duodecim ecclesiae in terra Rugianorum. Die Insel Rügen blieb bey dem Roskildischen Sprengel bis zur Kirchenreformation.

Die Insel wird in der oben abgedruckten Bulle Rö genannt. Ebenso heißt sie in mehreren alten Dänischen Chroniken. Das chronicon Sialandiae sagt: Rö in Slavia a Danis victa; im Chronicon Erici heißt es: Rö a Danis acquisita; Sven Aggeson schreibt: rye; Langenbeck tom. 1. pag. 616. 163. Noch jetzt lautet der Name der Insel bey ihren Bewohnern in plattdeutscher Sprache: roien, röjjen. Dazu stimmmen denn auch die verschiedenen alten Schreibungen des Namens der Bevölkerung der Insel: ro-ani, ru-ani, ru-ni, ra-ni, riu-ani, rui-ani, ry-enses. In den ältesten Urkunden der Rügischen Fürsten sind roiani und ruiani die üblichen Schreibungen. Die Formen runi und rani sind vielleicht nur verkürzt aus ruani. Welches Stammwort diesem Namen zum Grunde liegen möge, ist zweifelhaft. Einige vermuthen darinn das russische rjany, hitzig, muthig, da dann der Name Aehnlichkeit hätte mit dem der Leuticier, siehe oben S. 44. Andre erinnern an das slavische Wort hran, Rand, Küste. Allein im Polnischen lautet es gran, und in pommerschen Namen erscheint statt des böhmischen anlautenden h das polnische g. So heißt denn auch jetzt noch auf Rügen die Waldung, welche Mönkgut begränzt, nicht hraniz, sondern graniz d. i. Gränze.

Unser Wort Gränze ist nur aus dem slavischen graniza geborgt.. Das echt deutsche Wort für diesen Begriff ist: die Mark, marcha; siehe Schmitthenners kurzes deutsches Wörterbuch, S. 194.

Die Schreibungen Rugii, Rugiani, Rugia, welche sich bey Saxo Grammaticus und andern Annalisten, und in den Kaiserurkunden, finden, und in der neueren Zeit ziemlich allgemein gebraucht werden, unterscheiden sich von den vorhererwähnten durch den darinn auftretenden Consonanten g. Sie knüpfen durch dieses g den Namen der slavischen Bevölkerung der Insel an den Namen des älteren deutschen Volksstammes Rugii, welcher von den Ostseeküsten nach Italien gezogen war. Ob angenommen werden dürfe, der Name der deutschen Rugii sey an der Insel haften geblieben, auch nachdem die Slaven dort eingerückt waren, und er sey von den Slaven in ruiani, rani, verwandelt worden, ist schwer zu entscheiden; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Th. 1. S. 66—72.

Gleichwie von den alten Dänischen Schriftstellern die Insel Rügen rö genannt wird, heißen bey ihnen deren Bewohner öfter röbo d. i. Rö-bewohner. So sagen die Annales Esromenses ad 1165: In die ascensionis Domini Absalon, episcopus roskildensis, devicit Slavos, qui dicuntur Röbo; in Langenbeck, Th. 1. S. 241. Denn das Wort bo bedeutet in der älteren Nordischen Sprache sowohl einen Wohnort, wie die Bewohner eines Ortes. Ihre sagt im Glossarium suiogothicum, tom. 1. Upsal. 1769. pag. 220. folgendes: Bo, incola, usurpatur tantum in compositione cum nomine loci, ut stadsbo, qui in civitate vivit, landbo, ruricola, upsalabo, civis Upsaliensis, skogbo, qui in silvestribus locis habitat.

Nro. 28.

ao. 1170. ianuar. 2. datum Franckenvort.

Kaiser Friedrich 1. bestätiget dem, durch Herzog Heinrich den Löwen von Sachsen zum Schwerinschen Bischofe erwählten, Mönche Berno das Bisthum Schwerin, in Betracht dessen daß Berno von Schwerin bis nach Demmin hin, und im Gebiete des pommerschen Fürsten Casimir, die Lehre Christi ausgebreitet, imgleichen unter dem Beistande der benachbarten Fürsten den Rügischen Götzen Szuentevit zerstört, und die Ruyani oder Rügier zur Annahme der Taufe gezwungen habe. Demnach sollen zum Sprengel des Schweriner Bisthumes auch die pommerschen Städte und Landschaften dymin, tolenze, plote, losize, tribuzes, czirzepene, gehören, imgleichen das Land der Ruyani, welches dem Herzoge Heinrich von Sachsen unterworfen worden.

Nach einer beglaubigten Abschrift aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus Romanorum imperator semper augustus. Quia ad predicandum eterni regis ewangelium celitus constitutum Romanum constat esse imperium, summum nostre excellentie offitium est, eiusdem ewangelii predicatores honorare et promouere, ipsos autem per predicationem ewangelii conuersos in sinu[m] matris ecclesie benigne suscipere et super hiis gaudere, tanquam super fratribus, qui mortui et perditi fuerant, et inuenti sunt. Quapropter notum esse uolumus vniuersitati omnium diligentium dominum Ihesum, qualiter quidam pauper spiritu monachus nomine Berno, sola fide Christi armatus et domini apostolici Adriani auctoritate et benedictione roboratus, gentem paganorum transalbinam, sub principe tenebrarum in tenebris infidelitatis et idolatrie inclusam, primus predicator nostris temporibus aggressus est, et a Zwerin incipiens populo sedenti in tenebris lumen fidei inuexit, ipsos baptisans, ydola comminuens, ecclesias fundans, ad insigne et nobile castrum Dimin per multas contumelias et tribulationes, quas a perfidis sustinuit, vsque pervenit, vbi a principibus terre illius, Buggeslauo, Casemaro, Pribeslauo, qui eius predicatione compuncti et labori pacienter compassi sunt, benigne suscipitur, et ipsorum electione, et gloriosi ducis Saxonie, Hinrici, constitutione primus gentis illius

episcopus efficitur, et ita demum religiosi principis Casemari auxilio, qui ei fideliter in opere Christi adstitit, omnes terras in eius ditione positas ad agnitionem veritatis, postposito errore sue falsitatis, conuertit; postremo quia gens Ruynarum, ydolatrie spurcitia deo et hominibus inuisa, verba predicationis flecti noluit, idem predictus episcopus fructum de suis nouiter conuersis quesiuit, inuenit; nam ad hoc principes et omnem populum animauit, ut ydolatriam zelo christiani nominis armis ad fidem cogeret, et ita cum tyronibus Christi, quasi ipse signifer effectus, maximo ydolo eorum Szuentevit destructo, in die beati Viti martiris inuitos ad baptismum coegit, quos tamen postmodum in virga territos in spiritu lenitatis visitauit, et de verbo fidei eos familiarius instruens voluntarios reddidit. Benedictus per omnia deus, qui ecclesiam suam et romanum imperium conuersione tot gentium dignatus est sublimare. Igitur post tantos labores idem episcopus serenitatem nostram adiit, dignum duximus labori eius compatiendo terminos suos auctoritate imperiali et sigilli nostri attestatione sibi in perpetuum confirmare. Termini autem eius sunt hii: castrum Magnopolense, Zwerin, Cutin, Kyssin, cum omnibus villis ad illa ipsa castra pertinentibus, excepta terra Pole et alia que dicitur Breze, Parchim quoque, Cutin et Malechowe, cum omnibus villis ex vtraque parte aluei, qui dicitur Elde, ad ipsa castra pertinentibus; eius termini sunt Dymin et cum terris et villis, scilicet Tolenze, Plote, Losize, Tribuzes, Czirzepene, et omnibus villis predictis terris adiacentibus; terram etiam Ruyanorum de dicione ducis Saxonie terminis episcopatus sui adicimus. Ad vltimum principes terre illius cum omni populo in plenitudine gratie et in defensione nostre maiestatis suscipimus, vt liberius in construendis claustris et edificandis ecclesiis et ceteris, que ad cultum veri dei pertinent, promouendis domino deo nostro vacare valeant; ipsos etiam principes et maiores terre attentius monitos esse volumus, vt, quia in gratiam nostri et honorem principum terre nostre recepti sunt, ipsis inpares in cultu dei non existant, sed more omnium christianorum decimas suas, nullo excepto, deo fideliter persoluant, rapinas et latrocinia prohibeant, pacem cum vicinis christianis teneant, vt Christus, qui est pax vera, ad patriam pacis et lucis eterne post hanc vitam eos feliciter perducat. Amen.

Ego Hinricus, imperialis aule cancellarius, vice Cristiani Moguntin. archiepiscopi et archicancellarii recognoui anno dominice incarnationis M°C°LXX°.

Acta sunt hec indictione tertia, regnante domino Frederico, imperatore Romanorum gloriosissimo, anno regni eius XVII°, imperii autem XV°. Data apud Franckenvort V°. nonas Ianuarii feliciter. Amen.

Dieſer Abdruck der Urkunde folgt demjenigen, welchen Herr Archivar Liſch in ſeinen Meklenburgiſchen Urkunden, Bd. 3. S. 19 — 22. gegeben hat. Er bemerkt dort über ſeine Quelle folgendes: „der vorſtehende Abdruck iſt nach einer vidimirten Copie beſorgt, welche mit der Dotationsurkunde des Herzogs Heinrich von Sachſen vom Jahr 1171. aus dem im 14. Jahrhundert angefertigten großen Copialbuche der biſchöflichen Urkunden im erſten Vierthel des 16. Jahrhunderts zum Gebrauche des Meklenburgiſchen Canzlers Caspar von Schöneich genommen, und alſo beglaubigt iſt: Auscultate debiteque extracte sunt supradicte copie ex insignis ecclesie Zwerinensis registro per me Nicolaum Pakebusch, clericum Halberstadensis diocesis, notarium, et concordant prout ibidem, attestante propria manu. Schon der Canzler Caspar von Schöneich bemerkt dabey über das Original, welches jetzt fehlt: „Die obgeſchriben zcwue fundaciones vbir das Stifft Swerin ſind aus der ſelben kirchen regiſtern geſchrieben, vnd die Original ſint nicht bey dem Capitel daſelbſt, vielleicht an andern orten, adir ſuſt furkummen ires alters halben.“ Der Abdruck in Origines Guelficae 3. praef. pag. 46. iſt mit dem vorſtehenden gewiß derſelben Abſchrift [„ex authentico Archivi Suerinensis“] entnommen, und nicht dem Original, wie Rudloff Meklenb. Geſchicht. Bd. 1. S. 141. Not. q. meint,

da dieses schon seit Jahrhunderten vermißt ist. Der Meklenburgische Kirchenvisitationssecretarius Clandrian fand aber noch im Jahr 1603. das Original bey den Stiftsurkunden, und beschreibt es in seinem noch vorhandenen Inhaltsverzeichnisse oder Regesten jener Urkunden also: „Diser Brieff ist in den falten, da er zusammengelegt, etwas eingerissen, vnd vom Sigil, so vffs Pergament gedruckt, ist etwas abgebrochen.“ Das Datum v nonas Ianuarii ist auffallend; es würde der erste Januar seyn, dieser aber sicher anders bezeichnet seyn. Daher steckt hier ohne Zweifel ein Fehler, dem auch Clandrian in seinen Regesten nicht abhilft, da er das Datum also angiebt: „1170. Data apud Frankeneford VII Ianuarii“. Wahrscheinlich hat das Original nonis Ianuarii [d. i. der fünfte Januar] gehabt, und Clandrian sich vielleicht darinn geirrt, daß er die Nonen des Januar auf den siebenten, statt auf den fünften, stellte. Dennoch ist es wieder auffallend, daß eine zweyte Urkunde desselben Kaisers bey Scheidt: vom Adel, S. 561. ebenfalls von Frankfurt ao. 1170. v nonas ianuarii datirt ist; Böhmer in seinen Regesten nimmt dafür den zweyten Januar an.“

Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen war der Gründer des Bisthumes Schwerin. Schon ao. 1154. erhielt er von Kaiser Friedrich 1. die Befugniß, in der ihm vom Kaiser übergebenen provincia ultra Albim, d. h. in Holstein und Meklenburg, die drey schon früher errichteten Bisthümer aldenburc, michelinburc und raccz-burc nach seiner Wahl zu besetzen. Die hierüber gegebene Urkunde steht in den Origines guelficae, tom. 3. pag. 470. und der Kaiser sagt darinn: Nouerit ergo tam futurorum quam praesentium industria, qualiter nos dilecto nostro Heinrico, duci Saxonie, iniunximus, vt in prouincia vltra Albim, quam a nostra munificentia tenet, episcopatus et ecclesias, ad dilatandum christiani nominis imperium, instituat, plantet et aedificet, liberamque ei concessimus potestatem, vt ecclesiis illis de bonis Regni conferat, prout voluntas sua persuaserit, et terrarum spatiositas permiserit. Cui negotio vt studiosius et deuotius insistat, ipsi et omnibus sibi in hac prouincia successuris concedimus inuestituram trium episcopatuum Aldenburc, Michelinburc, Racezburc; vt quicunque in locum episcoporum ibidem subrogandi sunt, a manu ipsius, quod regii iuris est, tanquam a nostra recipiant. Id etiam adiungimus, quod si in prouinciis circumquaque, in quibus necdum christiana religio tenetur, episcopatus sua strenuitate fundare potuerit, in his eadem potestate fungatur. Daß diese Urkunde wahrscheinlich ao. 1154. ausgestellt sey, zeigt Masch in seiner Geschichte des Bisthumes Ratzeburg, S. 37. 38. in der Note. Das Bisthum aldenburc in Wagrien oder Holstein ward um ao. 1160. nach Lübek verlegt; siehe F. Grautoff die Verlegung des Bischofssitzes von Oldenburg nach Lübek, Lübek 1824. Das Bisthum raczburc ward von Heinrich dem Löwen ao. 1154. dem Bischofe Evermodus übergeben, und es erhielt nun wiederholte Bestätigungen von den Päbsten und von Heinrich dem Löwen in den Jahren 1157. 1158. 1162. 1167. 1171. 1174. welche von Masch a. a. O. S. 39—48. beschrieben sind. Das Bisthum michelinburc war benannt nach der alten Wendischen Burg dieses Namens. Sie lag bey dem jetzigen Kirchdorfe Meklenburg dreyvierthel Meilen südlich von Wismar, wo in feuchter Wiesenfläche ihr Wall noch vorhanden ist. Lisch schildert ihn in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 6. S. 79—88. Heinrich der Löwe scheint bald den Entschluß gefaßt zu haben, dem Bisthum michelinburc, welches er dem Berno anvertraute, seinen Sitz in der Burg zuerin Schwerin anzuweisen. Schon eine Urkunde des Hamburgischen Erzbischofes Hartwicus von ao. 1160. erwähnt als dem Hamburgischen Erzbisthume untergebene Bischöfe den lubicensem, raczburgensem und zuuerinensem; Staphorsts Hamburg. Kirchen Geschichte Th. 1. Bd. 1. S. 571. wogegen in demselben Jahre diese drey Bisthümer in der Bulle Pabst Victors 4. noch genannt werden: altenburc, michelenburc et racesburc; Staphorst S. 569. Im Jahr 1167. gab Heinrich der Löwe eine neue Festsetzung der Gränzen des Bisthums Ratzeburg, und sagt dabey in dieser Urkunde: sedem episcopalem, que ab antiquo fuerat in Magnopoli, de voluntate et permissione domini Frederici imperatoris in Zvverin transtulimus; pro terra zvverinensium, consentientibus episcopis Evermodo et Bernone, terram Brixanorum Raceburgensi episcopo in terminos recompensavimus; Schröder Papistisches Meklenburg, Bd. 1. S. 431. Es hatte nämlich die Landschaft zverin bis dahin zum Ratzeburgischen Bisthume gehört, ward aber nun zum neuen Bisthume Schwerin gelegt, und dafür erhielt das Ratzeburgische als Ersatz die terra Brixanorum oder das Land Briezen; Masch a. a. O. S. 47. Der Name mikilinburc ist deutsch, und bedeutet: Großburg; daher ward er lateinisch durch magnopolis ausgedrückt.

Von zverin aus zog nun [etwa in den Jahren 1167. und 1168.] Berno, wie Kaiser Friedrichs Urkunde von ao. 1170. sagt, östlich nach Demmin, in den Ländern der Obotriten und Luticier predigend. Gelegenheit zu taufen fand er hier unstreitig noch genug, da Bischof Otto von Bamberg in diesem westlichsten Theile Pommerns nicht gewirkt hatte. Daher wählten der Obotritenfürst Pribeslaw, und die pommerschen Fürsten Bogislaw und Casimir, unter Genehmigung Heinrichs des Löwen, den Berno zum Bischofe der Neubekehrten in jenen Gegenden. Dann wohnte

Berno auch der besonders durch die Dänen ao. 1168. ausgeführten Zerstörung des Rügischen Götzen Suantevit auf Arkona bey. Dadurch nun daß diese Kaiserurkunde zu dem Sprengel Bernos auch dymin und die Landschaften tolenze, plote, losize d. i. Loiz, tribuzes d. i. Tribbsees, und czircepene, legt, erhielt der Schwerinsche Sprengel seine Ausdehnung bis nach Barth und Stralsund hin. Der Rick war im jetzigen Neuvorpommern so ziemlich die östliche Gränze des Schweriner Sprengels. Daher gehörte schon das bey Greifswald vor dem Steinbeckerthore gegründete Heilgeisthospital, so wie das Dorf Neuenkirchen, zum Schwerinschen Sprengel, während die Stadt Greifswald Caminschen Sprengels war. Denn zwischen dem Heilgeisthospital und der Stadt floß der Rick; siehe Gesterdings Beytrag zur Geschichte der Stadt Greifswald, S. 43. 44.

Ob zu Bernos Zeit die provincia tribucensis oder das Land von der Rekeniz und Trebel nach Stralsund hin den pommerschen oder den rügischen Fürsten gehörte, ist nicht sicher bekannt. Fabricius in den Rügischen Urkunden hält für wahrscheinlich, die Landschaft tribuzes sey, als Berno dort predigte, pommersch gewesen, Th. 1. S. 41. 83. aber König Waldemar habe um ao. 1168—1182. die Landschaft Tribbsees als ein von ihm erobertes Land dem Fürsten Jaromar von Rügen geschenkt, S. 87. Unsre Urkunde Kaiser Friedrichs legt zum Schweriner Sprengel auch die terra Ruyanorum de dicione ducis Saxonie. Ist darunter ein auf dem festen Lande gelegenes Rügisches Gebiet, etwa Barth und Loiz, zu verstehen, welches Heinrich der Löwe ao. 1168. sich zueignen wollte, während König Waldemar die Insel Rügen zu einem dänischen Lehn machte? Fabricius a. a. O. S. 83. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 202—204.

Der Name losize bezeichnet die jetzige Stadt Loiz und deren Umgegend. Er bedeutet: sumpfige Gegend, von dem wendischen Worte luza, Sumpf. Davon führt auch die Lausitz, insbesondre die Niederlausitz, ihren Namen luziza, das Sumpfland; siehe Schmalers Maly Sserb, Bautzen. 1841. S. 112. Dahin gehört auch der Name des zwischen Sülz und Rostok gelegenen Meklenburgischen Dorfes lüsewiz; der des Gutes lüskow im Anklamschen Kreise; der des Waldes loitz, welcher der Stadt Stolpe gehört.

Der Name zwerin, Schwerin, bedeutet: Wildort, Wildgehege, vom polnischen zwierz, das Wild, zwierzyniec, Wildgehege. Das Dorf zwirenz, d. i. zweriniza, Wildgehege, liegt in der Waldung Stubniz auf Rügen. Das Dorf zwirniz d. i. Wildgehege, liegt in Hinterpommern, anderthalb Meilen nördlich von Polzin.

Der Name svantewit, welchen der zu Arkona verehrte slavische Gott führte, bedeutet: heiliger Held, oder: heiliger Seher, und ließe sich durch Hagiomachos oder Hagiosophos ausdrücken. Helmold um ao. 1170. schreibt den Namen: zuanteuith; Saxo Grammaticus: svantovitus. Es ist also in der ersten Sylbe in diesen Schreibungen immer der Consonant n enthalten, an welchem das Wort swante, heilig, zu erkennen ist. Es lautet im Polnischen mit diesem Nasenlaute: swienty; das Böhmische läßt den Nasenlaut weg, und hat daher: swaty, heilig. Das alte um ao. 1202. gesammelte böhmische Wörterbuch, welches man mater verborum nennt, schreibt daher den Namen des Arkonischen Gottes: suatouytt, und erklärt ihn durch ares, bellum. Das Wort swante heilig finden wir in manchen pommerschen Namen. Dahin gehören die der pommerschen Fürsten svantibor d. i. heiliger Streiter, Hagiopolemos, und svantepolk d. i. heiligen Volkes, Hagiolaos. Eine Urkunde von ao. 1248. schreibt diesen Namen: Sanctopolcus, indem sie die erste Sylbe ins Lateinische übersetzt, Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 600. Auf Rügen lag das Kirchdorf swantegora d. i. heiliger Berg, jetzt Swantow genannt; bey Greifswald die Insel swante ostrosne d. i. das heilige Ostrosne, siehe oben S. 47. Auf der nördlichsten Spitze der Insel Hiddensee liegt die Anhöhe swantich; bey Wollin das Fischerdorf swantewiz und das Vorwerk swantust. Der zweyte Theil des Namens svantewit, nämlich wit, kann entweder das slavische Wort: wit, Held, Sieger, seyn, oder das slavische Wort: wit, Wisser, Seher.

Andre neuere Gelehrte verwandeln den Namen svantewit in swiatowid, und sagen, er bedeute: Weltseher, weil swiat im Polnischen: Welt, bedeutet. Aber dieses Wort nimmt den Consonanten n nicht an, welchen Helmold, Saxo Grammaticus und die Kaiserurkunde in dem Namen Svantewit schreiben. Herr Cybulski, Professor der slavischen Litteratur zu Berlin, gab auf unser Befragen über diesen Namen, seine Meinung also an: „svanty, polnisch swienty, im Namen swantowit ist: heilig, sanctus, und ist von dem Worte swiat, Welt, wohl zu unterscheiden; das Wort wit kann: Held, bedeuten, vom altpolnischen witez; und auch: Seher, von wideti, sehen." Den Namen Wolgast erklärte Herr Cybulski ebenso, wie oben S. 38. geschehen ist, durch: vielgastig; den Namen Treboses durch: Rodung, mit Hinweisung auf viele ähnliche Namen: trzebnica in Schlesien, trzebunica, trzebin, trzebiatkow; siehe S. 34.

Nro. 29.

ao. 1170.

Casimir 1. princeps et dux Slavorum, schenkt den aus dem Kloster der heiligen Dreyeinigkeit zu Lund nach Pommern kommenden Mönchen zur Gründung eines Klosters eilf Dörfer am Flusse Rega in Hinterpommern, nebst andren Besitzungen und Hebungen, und der an der Rega gelegenen Insel, welche sie bewohnen. Durch diese Schenkung entstand das Kloster Belbuk oder Belbog bey Treptow an der Rega.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum fieri volumus tam presentibus quam et posteris fidelibus. quod ego Kasemarus. dei gratia princeps et dux Slauorum. fratribus ecclesie sancte Trinitatis in Lundis in terram nostram venientibus dedi in perpetuam eleemosinam vndecim villas iuxta Regam fluuium sitas. cum omnibus vtilitatibus et appendiciis suis. libere et quiete et sine omni exactione soli claustro ibidem construendo perpetualiter seruituras. Nomina vero villarum sunt hec. Gunbin que sola culta est. Wistrouece. Miroslauece. Wischou. Karcene. Darsuue. Brosamuste. Drosdouue. Kynouwe. Harchouwe. Strigotine. Hec decem ville licet inculte amenitate tamen situs. vbertate glebe. venationis. aucupationis et piscationis copia. et pratorum abundantia. cultis circumiacentibus non cedunt. Ipsa enim terra et circa eam maritima loca sunt fertilissima frugum ac pecorum et piscium. et siluosa. et sicut scribitur de terra repromissionis lacte et melle manantia. Medietatem etiam portionis clausure piscium in fluuio. qui Rega dicitur. fratrum refectioni dedimus cum medietate stagni nomine Niflose. et villa piscatorum adiacente. eidem ecclesie contulimus ecclesiam in Tribethou post discessum presbiteri qui modo in ea ministrat. Concedimus preterea ipsis fratribus ponere sex sartagines in Choleberga ad vsum salis ab omni exactione iure perpetuo liberas. Ista ad inceptionem predicti cenobii contulimus ita libere. quod quicunque eos sequi de terra sua voluerit et fratribus adherere. ab omni exactione et seruicio nostro liber sit. tantum Deo et ecclesie seruiat. Hec igitur omnia fideliter implenda sigilli nostri inpressione muniuimus. Illius rei testes interfuerunt. Helwigus abbas de Stolpa. Walterus prepositus de Grob. Godefridus. Bartolomeus. Nicolaus. presbiteri. Ioannes castellanus de Dimmine. Panten mistizlawi. Nedamir de Walegost. Subemir Stodorchowitz. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXX. indictione x. super hoc etiam eis dedimus super hominem quendam Brattonem nomine tertiam dimidiam marcham nummorum. et totam insulam in qua manent.

Diese Urkunde steht in der im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin vorhandenen Matrikel des Klosters Belbuk, welche aber nicht ein altes Diplomatarium des Klosters ist, sondern nur eine späte Abschrift, betitelt: „Abschrifft und Copei der fürnembsten Briefe, so im Closter Belbuck gefunden sein.“ Von dieser Abschrift nahm Dreger ao. 1734. eine unter seinen zu Stettin aufbewahrten Sammlungen vorhandene Abschrift, in welcher er die in der Matrikel gebrauchte neuere Orthographie auf die ältere zurückführt, welche man gewöhnlich in den Urkunden jener Zeit findet; z. B. für das in der Matrikel in der Regel stehende ae setzt Dreger e. Aus dieser Dregerschen Abschrift ist denn auch der Abdruck der Urkunde bey Dreger unter Nr. 5. geflossen, obgleich mit einigen Ungenauigkeiten, die im vorstehenden Abdruck aus der Matrikel und der Dregerschen Abschrift berichtigt sind. Die von Dreger gewählte ältere Orthographie ist hier beybehalten worden. Der Name des Dorfes darsuue scheint in der Matrikel darsune geschrieben zu seyn. Da aber dieses bey Treptow an der Rega gelegene Dorf jetzt nicht darsun, sondern darsow heißt, so ist in unsren Abdruck darsuue gesetzt, wie schon in Dregers Abdruck steht. In Martin Rangos Pomerania diplomatica oder Origines pomeran. pag. 148 — 150. befindet sich ein ungenauer Abdruck dieser Urkunde, welcher am Schlusse nach den Worten: in qua manent, noch den wahrscheinlich falschen Zusatz: excepta villa Tribuse, enthält.

Die zur Gründung des in dieser Urkunde erwähnten pommerschen Klosters berufenen Mönche kamen also aus Lund in Schweden, so wie später um ao. 1200. für das neugegründete Kloster Hilda oder Eldena die Mönche aus dem auf der dänischen Insel Seeland gelegenen Kloster esrom berufen wurden. Der Ort in Pommern, an welchem jene Lundener Mönche anfangs wohnten, war am Flusse Rega bey tribethou d. i. Treptow an der Rega, und zwar, wie die Urkunde sagt, eine insula. Diese Insel war, nach Dregers Ansicht, der Raum zwischen zwey Ausflüssen der Rega in die See; den einen Ausfluß oder Arm nennt er: die rechte Rega, den andren: die alte oder die faule Rega, welche als ein geringer Strom unweit Treptow noch vorhanden sey; wegen eines späteren Streites zwischen Treptow und Colberg, über die Benutzung des einen Ausflusses als Hafen, sey von den Treptowern ein neues Strombett gegraben, und dadurch der Lauf des Flusses etwas verändert worden; vergleiche: Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 382. 383. Der Verfasser des Aufsatzes: das Kloster Belbog, im zweyten Jahrgange der baltischen Studien, Stettin 1833. nimmt S. 4. an, ao. 1309. habe eine große Seeflut die Gegend des Klosters verändert, und sagt: „als die damals weit ins Land eingebrochenen Meeresfluthen zurücktraten, flossen auch die Gewässer ab, welche die mehrsten der jetzigen Wiesen bey Treptow und weiterhin überdeckten; das Seebruch ward trocken, und Belbog hörte auf, eine Insel zu seyn." Von den laut dieser Urkunde dem Kloster geschenkten Dörfern sind noch folgende vorhanden, und in den jetzigen Namen wieder zu erkennen: gunbin jetzt Gummin, wistrouece Wustrow, wischou Wischow, wovon eigentlich nur noch die auf freiem Felde stehende Kirche übrig ist, siehe Brüggemann a. a. O. S. 409., karcene Carnitz, darsuue Darsow, drosdouue Drosedow, harchouwe Jarchow, strigotine Strekentin. Dagegen scheinen die Dörfer miroslauece, brosamuste und kynouwe jetzt verschwunden zu seyn, oder ihre Namen völlig verändert zu haben; Brüggemann a. a. O. S. 407. Baltische Studien a. a. O. S. 6. Der Name brosamuste bedeutet wahrscheinlich: Birkenbrücke, vom polnischen: brzoza, Birke, und: most, Brücke. Letzteres Wort kommt in unsern slavischen Ortsnamen oft vor; auf Rügen im Vilmnitzer Kirchspiele liegt das Dorf dolgemost d. i. Langebrücke, vom polnischen dlugi lang, und: most Brücke. Die Urkunde rühmt die Fruchtbarkeit jener Gegend, und auch in den baltischen Studien a. a. O. heißt es S. 4. „Noch jetzt erfreut sich das Auge, vom stillen Klosterhügel ringsum schauend, des Reichthums der herrlichen, von der Rega durchströmten, Landschaft mit ihren Kornfeldern, Wohnungen, Gärten und Wiesen; im Norden ist sie durch die, dem innern Lande fremden, Dünen begränzt, welche, des Meeres Nähe verkündend, durch abstechende Beleuchtung dem Bilde Neuheit und Eigenthümlichkeit geben." In Betreff des in der Urkunde erwähnten Sees niflose sagt Dreger, er heiße jetzt livelose. In den baltischen Studien a. a. O. S. 5. heißt es, niflose sey der jetzige Eiersbergsche See. Brüggemann a. a. O. S. 407. sagt: „mit der Hälfte des Sees Niflose oder Livelose, welcher aus dem Eyersbergschen See kommt, und sich in die Ostsee ergießet." Der Name subemir stodorchowitz bedeutet: Subemir, Stodorchos Sohn, wie noch im Russischen paulowitsch, alexandrowitsch, bedeuten: Pauls Sohn, Alexanders Sohn. Im Polnischen ist bey den Namen, welche Würden bezeichnen, diese Bildung üblich, wie z. B. krol, König, krolewic, Königssohn, kasztelan, Castellan, kasztelanic, Castellanssohn, podstoli, Untertruchseß, podstolic, Untertruchseßsohn.

Die weiteren Schicksale jener ersten in die Gegend von Treptow an der Rega berufenen Mönche sind nicht bekannt. Auf einem Blatte unter den historischen Sammlungen auf dem Rathhause zu Treptow steht unter anderen Nachrichten folgendes: „ao. 1181. ist auff dem Kloster Belbuck daß alte Altahr eingesenkt;" hiernach wäre also die Klosterkirche damals vollendet gewesen, Baltische Studien a. a. O. S. 5. Bugenhagen in der Pomerania lib. 3. cap. 10. sagt, die Lundener Mönche seyen wegen der zu geringen Einkünfte, ob proventuum tenuitatem, wieder fortgezogen. Aber ao. 1208. erneuerten Bogislav 2. und Casimir 2. das Kloster, und bezeichnen in der darüber ausgestellten Urkunde den bey Treptow belegenen Ort des Klosters mit dem Namen belbuc, bestimmen aber, er solle hinfort sancti Petri castrum genannt werden.

Nr. 30.

ao. 1170. august. 16. actum Havelberg.

Casimir 1. pomeranorum princeps schenkt am Tage der Weihe des Havelberger Domes, mit Zustimmung seines Bruders Bogislav, dem Herrn, der heiligen Jungfrau, und dem heiligen Petrus, den Ort bruode oder Broda am Tollensesee nebst andren Besitzungen, damit die Havelbergischen Canoniker daselbst ein Kloster gründen. Hiedurch entstand das Kloster Broda unweit der jetzigen Stadt Neubrandenburg.

Nach dem Originale im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Cazimerus Dei gratia Pomeranorum princeps. Quoniam larga nos Dei clementia diuitiis et honore pre multis aliis mortalibus cumulare.

et excellentia terrene potestatis dignata est sublimare. placuit etiam nobis deuotionem animi nostri ei ostendere. et oblatione competentis muneris debitas gratiarum actiones benefitiis diuinis rependere. Sit ergo omnibus notum tam futuri. quam presentis temporis fidelibus. nos in die dedicationis Hauelbergensis ecclesie. consentiente nobis fratre nostro Boguzlao. quasdam uillas Deo. et sancte Marie perpetue uirgini. sanctoque Petro. apostolorum principi. uoluntaria donatione et prompta mente obtulisse. quas susceperunt a nobis uiri religiosi. scilicet canonici de congregatione Hauelbergensi. regulam sancti Augustini secundum institutionem beate memorie Noirberti Magdeburgensis ecclesie archiepiscopi professi. perpetuo iure cum omnibus subscriptis pertinentiis suis stabiliter proprie possidendas. Quarum uillarum ea ratione alacri studio ratam eis indulsimus possessionem. ut adunatione personarum eiusdem professionis seruitium Dei in una earum. que ipsis aptior fuerit. agatur sine intermissione perpetua temporum reuolutione. Locum uero eundem Deo oblatum cum omnibus pertinentiis suis a nobis alienando manumisimus. et ab omni exactione iuris. quod in eo habuimus uel habere debuimus. uel quisquam ex parte nostra. liberrimum constituimus. Absoluimus etiam eosdem fratres nostros et homines ipsorum. tam Slauos quam Teutonicos. ab omni exactione thelonei per totam terram nostram. tam in terra quam in aqua. in foro uidelicet. in pontibus. in urbibus et in nauibus. Precipimus etiam simul omnibus sub culmine nostre potestatis degentibus. ut sollerti custodia studeant obseruare. ne ab ullo pestilente quolibet dampno. siue clam siue palam illato. familiariter nobis dilecti huius ecclesie canonici grauentur. quia non solum reus. si detectus fuerit. capitali sententie subiacebit. verum etiam potentes eis uicini. quorum studio et uirtute poterant ab iniuria dampni tueri. cum bonorum suorum dispendio sentient atrocem districte seueritatis uindictam. Hec autem est descriptio et denominatio bonorum. que illi ecclesie contulimus. uidelicet uillam Bruode cum foro. taberna et omnibus attinentiis suis. similiter et has uillas. Woiutin. Caminiz.. Wogarzin. Szilubin. Calubye. usque in fluuium qui uocatur Pretustniza. Patsutin. Wolcazcin. Crukowe. Michnin. Pacelin. Vilim. item Vilim Carstici. Cyrice. Wůzstrowe castrum cum uilla. In Raduir. Podulin. Tribinowe. Wigon. Cussowe. Tuardulin. Dobre. Step. Rouene. Priulbiz. Nicakowe. Malke. Kamino. Lang. Ribike. Tsaple. Nimyrow. Malkowe. Stargard. et Lipiz cum omnibus uillis suis usque in stagnum Woblesko. et sursum Hauelam usque Chotibanz. et desertas uillas. quae a Vilim inter fines Chotibanz. Lipiz et Hauelam iacent. Dedimus etiam eis salinam. que est in Colkle cum omni utilitate. que per laboris industriam futuro tempore fieri potuerit ibidem ex sale. Has uillas et hec omnia supra nominata cum omnibus. que ad uillas pertinent. hoc est areis. edificiis. mancipiis. terris cultis et incultis. pascuis. pratis. campis. exitibus et reditibus. siluis. venationibus. aquis aquarumue discursibus. molendinis. piscationibus. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. cum omnibus que ullomodo dici aut nominari possunt. ad prefatam ecclesiam tam integre tradimus. tam absolute donamus. ut prepositus ecclesie cum fratrum suorum uoluntate libera potiatur facultate. et omnes in eodem loco eiusdem professionis ei succedentes. hec omnia pro libitu suo disponendi. et ad utilitatem ecclesie eiusdem modis omnibus conuertendi. Concedimus quoque omnibus hominibus nostris. ut si quis ex eis diuina monitus inspiratione aliquid de bonis. que a nobis possidet. predictis fratribus conferre uoluerit. liberam habeat licentiam hoc faciendi. et ipsi fratres liberam nichilominus habeant facultatem recipiendi. et in usus proprios ea libertate. qua cetera donauimus. conuertendi. Et ut hec nostra traditio inconuulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inuiolabilisque permaneat. presentem paginam sigillorum nostrorum testimonio suffultam eis deuote tradimus. Actum Hauelberg anno dominice

incarnationis M°C°LXX°. epacta I^a. concurrente III^a. indictione III^a. regnante domino Friderico. glorioso Romanorum imperatore. presentibus ex clero. domino Wichmanno Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo. Walone Hauelbergensi episcopo. Wilmaro Brandenburgensi episcopo. Gherungo Misnensi episcopo. Euermodo Raceburgensi episcopo. ex laicis uero. Alberto Brandenburgensi marchione. Ottone filio eius. ius Marchie tunc tenente. Hermanno comite de Horlemunde filio eius. Theoderico comite de Werben filio eius. Alberto comite de Balstede filio eius. Bernardo comite de Anehalt filio eius. Wernero comite de Osterburg. Cunrado de Witin. Theoderico de Tanghermunde. Hermanno de Plote. Hartmanno. Heinrico et Rodolfo de Ierichow. et aliis quam pluribus fidelibus. In domino feliciter. Amen.

Herr Archivar Lisch zu Schwerin hat nach dem zu Berlin befindlichen Originale einen genauen Abdruck dieser Urkunde gegeben in den Jahrbüchern für meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 197—200. und dieser Abdruck ist hier wiederholt. Die Schenkung geschah in die dedicationis Hauelbergensis ecclesie. Der Tag dieser Weihe des Havelberger Domes aber war der 16. August, wie Herr Lisch in einem alten, wahrscheinlich aus dem Meklenburgischen Kloster Wanzka stammenden, calendario entdeckt hat; es heißt nämlich darinn im Monat August: kal. XVII. Arnulphi epi. et conf. Dedicatio ecclesie hauelbergh. Siehe hierüber die gedachten Jahrbücher, Bd. 3. S. 3. Dem Abdrucke der Urkunde fügt Herr Lisch a. a. O. S. 200—202. folgende Anmerkungen hinzu:

„Das Original ist ein großes quadratisches Pergament. Die Schrift ist eine etwas stumpfe, große, neugothische Minuskel; die Zeilen stehen weit auseinander; die langen Buchstaben sind lang gezogen und mit vielen Schnörkeln verziert; diese Schnörkel und die vielen Abbreviaturen sind überladen, und nicht regelmäßig. Eingangsformel und Name des Ausstellers sind mit verlängerter Schrift geschrieben. An rothen seidenen Schnüren hangen zwey Siegel von hartem, braunem Wachs. Das erste zeigt einen stehenden Krieger in Helm und Ringpanzer, mit einem Speer in der Rechten, und einem Schilde in der Linken. Leider ist nur noch die Hälfte des Siegels vorhanden, auf welchem von der Umschrift zu lesen ist: KAZ .... INCEPS. [Gercken las noch: KAZ .... PRINCEPS]. Das zweyte Siegel ist ein Reitersiegel, auf welchem der Reiter ein Schwert schwingt; die Umschrift lautet: BOGVZLAVS. DI. GRA. PNCEPS. LIVTICIOR. Diesen Titel: princeps Liuticiorum, führt nur dieser Fürst Bogislav, und zwar, außer auf diesem Siegel, nur noch in einer Urkunde in Dregers cod. Pomer. diplom. nro. 22. wo er leuticie dux heißt. Jenes Siegel aber findet sich noch bey mehreren seiner Urkunden, z. B. bey der Schenkung für das Kloster Broda von ao. 1182.

„Die vorstehende Urkunde ist nach schlechten Abschriften gedruckt in Küster Opusc. 2. St. 16. S. 140. und in Buchholz Brandenburgischer Geschichte, Bd. 4. Anhang 2. S. 15. Der Fehler in beiden Abdrücken sind unglaublich viele. Nach dem Original ist die Urkunde abgedruckt in Gerckens cod. diplom. Brandenb. 3. S. 73. Dieser Abdruck stimmt mit dem vorstehenden fast ganz überein, nur daß Gercken folgende Lesefehler in den Ortsnamen hat: wouitin, cyxice, potlutin, tuartlutin, cokle, statt: woiutin, cyrice, podulin, tuardulin, colkle. Ferner liest er Noriberti statt Noirberti, und häufiger et statt etiam; vor Bruode ist das Wort uillam ausgelassen. Kurz vor den Ortsnamen liest er endlich: reus si detectus fuerit; ich las mit Küster: reus si clericus fuerit, bescheide mich aber gern eines Irrthums. Die Ortsnamen habe ich jedoch nicht allein bey der Abschrift lange und wiederholt studirt, sondern auch noch ein besonderes Verzeichniß derselben nach dem Original genommen. Vergleiche auch Raumers Regest. Brandenb. 1. nro. 1380.

„Im Großherzoglichen Archive zu Neustrelitz befindet sich eine auf Pergament geschriebene, und ao. 1328. von dem Bischofe von Havelberg beglaubigte Abschrift dieser Stiftungsurkunde. Diese Abschrift weicht in manchen Dingen so sehr von der vorstehenden Urkunde ab, daß man annehmen muß, der Schreiber habe eine zweyte Ausfertigung der Urkunde vor Augen gehabt; die Hand ist die gewandte und sichere Hand, welche in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts häufig in der Canzlei des Bischofes von Havelberg vorkommt. Die ganze stylistische Ausführung beyder Urkunden ist gleich, mit Ausnahme unbedeutender Abweichungen, z. B. der Versetzung von Wörtern desselben Satzes, der Auslassung von Wörtern, welche nicht wesentlich zum Sinne gehören, wie videlicet, simul, der Vertauschung von Wörtern gegen gleich bedeutende, z. B. graventur gegen vexentur. Aber in den Hauptstellen, wo Namen vorkommen, im Eingange, im Mitteltheile, und im Schlusse, sind die Abweichungen größer. Die Stelle

in welcher die verliehenen Dörfer aufgeführt werden, wird hier mit der Interpunction des Originaltransſumtes mitgetheilt. Die abweichenden Stellen ſind folgende:

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Kazmerus Dei gratia Leuticiorum princeps. ... . Hec autem est descriptio et denominatio bonorum que illi ecclesie contulimus videlicet villa Brůde cum foro taberna et omnibus attinenciis suis. Similiter et has villas Woiuthin Kameniza Wogarizina Szilubino. Kalubie usque in fluuium qui vocatur Pretustnizcha. Patsutino Wolkazino Crukowe. Michnino. Panselino Vylim item Vylim Carzstice Sirice Wostrou castrum cum villa in Radwer Podulino Tribenowe Wigon Cussowe Twardulino Dobre Steph Rouene. Priulbrz Nicakowe Malke Kamino Lang Ribeke Scaple. Nimerowe Malkowe Stargart et Lippiz cum omnibus villis vsque in stangnum Woblesco et sursum Hauelam vsque Chodebanz et desertas villas que a Vilim inter fines Chodebanz Lippiz et Hauelam iacent. Dedimus etiam eis salinam que est in Colhle. ... ... Actum Hauelberg anno dominice incarnacionis M°C°LXX° epacta I. concurrente III. indictione III. Regnante Friderico glorioso Romanorum imperatore. presentibus clero. domino Wychmanno sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo. Walone Hauelbergensis ecclesie episcopo. Wilmaro Brandenburgensi episcopo. Erungo Mysnensi episcopo. Euermodo Raceburgensi episcopo. Ex laicis vero Alberto Brandeburgensi marchione. Ottone filio eius. Bernardo duce Saxonie et aliis quam pluribus fidelibus.

Nos quoque Thydericus Dei gratia Hauelbergensis ecclesie episcopus appensione nostri sigilli tenore presentium recognoscimus, quod istas litteras vidimus et de verbo ad ad verbum legimus sigillis predictorum principum sigillatas. Anno domini M°CCC°XXVIII° in vigilia annunctiationis dominice.

„Dieſer Tag iſt der 24. März. Das Siegel des Transſumtes iſt mit dem Siegelbande verloren gegangen."

Soweit die Bemerkungen des Herrn Archivar Liſch. Wir fügen noch folgendes hinzu. Der Neuſtrelitzer Transſumt iſt vielleicht doch nur aus der oben abgedruckten Originalurkunde nachläſſig abgeſchrieben; die Namen aller in der Urkunde erwähnten Dörfer finden ſich im Transſumte wieder, wenn auch etwas unrichtig geſchrieben. Die Transſumte ſind in einzelnen Namen und Worten häufig ungenau. Die Zeugennamen giebt der Transſumt wahrſcheinlich der Kürze halber nicht alle.

Die beyden an der im Geheimen Archive zu Berlin befindlichen Originalurkunde hangenden Siegel, welche Herr Liſch beſchreibt, ſind, ſo viel bekannt iſt, die älteſten noch vorhandenen pommerſchen Siegel. Unſre Tafel C. giebt eine Abbildung derſelben.

Der Havelberger Dom, bey deſſen Einweihung die vorſtehende Schenkung Caſimirs erfolgte, iſt der noch jetzt unverſehrt ſtehende. Die Einweihung ward in Gegenwart vieler Biſchöfe und Fürſten vollzogen, und der Markgraf Otto von Brandenburg ſchenkte bey derſelben dem Biſthume und Domcapitel zu Havelberg die Dörfer dalekowe und drusdowe, und die Hälfte des Dorfes losse; die Urkunde hierüber iſt abgedruckt in Riedels novus cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 441. Ueber jene Einweihung ſiehe Liſch a. a. O. S. 23; Barthold Geſchichte Pommerns Th. 2. S. 214; Riedel a. a. O. S. 401. Liſch hat Caſimirs Urkunde ſorgfältig dazu benutzt, aus ihr das Land der Rhetrer oder Rhedarier genauer zu ermitteln. Wir erkennen aus dieſer Urkunde, wie weit ſich damals das Pommerſche Gebiet nach Weſten erſtreckte. Liſch unterſcheidet unter den für das Kloſter Broda geſchenkten Dörfern folgende vier Gruppen, in welchen wir den alten Namen die jetzt üblichen beyfügen, ſoweit ſie von Liſch ermittelt worden ſind, imgleichen einige Bemerkungen über die Bedeutungen der Namen.

Die erſte Gruppe enthält Dörfer am weſtlichen Ufer des Sees Tollenſe. Mit dem Hauptorte Bruode oder Broda wird der Anfang gemacht; dann folgen die Ortſchaften, welche in der Richtung von Südweſt nach Nordoſt, nordweſtlich von Broda liegen, längs des weſtlichen Ufers des Tollenſeflusſes. Die Oerter ſind: 1. bruode, Broda,

jetzt ein Hof nahe vor den Thoren von Neubrandenburg; die Klostergebäude sind gänzlich verschwunden. Der Name brod, broda, bedeutet im Slavischen: Furt, Fähre, Ueberfahrt, und ist in den Ortsnamen häufig. Bey Dömitz an der Elbe liegt auf der Meklenburgischen Seite auch ein Dorf broda d. i. Fähre. Zwey Meilen von Greifswald liegt die Ueberfahrt nach Rügen, genannt stalbrode d. i. beständige Ueberfahrt, gewöhnliche Ueberfahrt, vom polnischen staly, beständig, gewöhnlich. In der Gränzberichtigung zwischen Pommern und Polen von ao. 1549. in Raczinski cod. diplom. maior. Polon. pag. 231. wird auch erwähnt ein stagnum dictum brode. 2. woiutin, jetzt Weitin, vielleicht vom Stamme woj, Krieg. 3. caminiz, Chemnitz; bedeutet: steinig. 4. wogarzin, Woggersin; wahrscheinlich das böhmische ohrazen, umzäunt, mit vorgeschobenem w. Im Polnischen ist ogrodzic, umzäunen. 5. szilubin, ist wahrscheinlich das jetzige Dorf Lebbin, welches von Masch noch slöbbin genannt wird. Der Ortsname szlubin findet sich auch sonst in slavischen Ländern; vielleicht von si, se, jenseit, und einem Orte lubin. 6. calubye, jetzt Calübbe; polnisch: chalupa, Hütte, Kathen, Bauernhaus. 7. Der Bach pretustniza, die Nordgränze des Gutes Calübbe und der Besitzungen des Klosters Broda. Der Name ist wohl zusammengesetzt aus der polnischen Präposition prze, über, durch, und dem Worte studnica, Quelle; also etwa: Durchfluß. Von hier wendet sich die Aufzählung in der Urkunde von Broda aus weiter von Nordost nach Südwest, und nennt folgende Oerter: 8. patsutin, Passentin, bedeutet wahrscheinlich: Weideort, vom polnischen pase, ich weide, pastwisko, Weideort. 9. wolcazcin, Wulkenzin, vielleicht vom polnischen wilk, Wolf, oder wolek, Dechslein. 10. crukowe, Krukow, vom polnischen kruk, Rabe. 11. michnin, lag in der Nähe des jetzigen Dorfes Rhese; der Name gehört vielleicht zum polnischen miech, Sack, wie in Polen eine Stadt miechow liegt, oder zu miekki, weich. 12. pacelin, Penzlin, gehört vielleicht zu pacze, ich berste, paczenie, Berstung. 13. vilim, jetzt Großen Vielen, neben einem kleinen Seee gelegen. Der Name vilm findet sich öfter bey Wassern und Wasserorten. Bey Neustettin in Pommern liegt der See vilm; neben Rügen liegt bey Putbus die kleine Insel vilm; auf Rügen bey Putbus das Kirchdorf vilmniz; ein See vilemniza wird auf Uesedom in Urkunden von ao. 1256. und 1267. erwähnt; der jetzige Useriusche See bey Neustrelitz hieß ehemals der See vylym, Lisch a. a. O. S. 20. Wahrscheinlich gehören diese Namen zu dem polnischen Worte wylew, welches Ausgießung, ausgetretenes Wasser, und überschwemmtes Land, bedeutet; die Zeitwörter wylewam und ulewam bedeuten: ich gieße aus. 14. vilim carstici, jetzt Kleinen Vielen; polnisch: karcz, Rodung. 15. cyrice, Hohenzieritz; bedeutet vielleicht: Kirche, wie das polnische cerkiew, oder: Stopfung? von cyruie, ich stopfe. 16. wuzstrowe, Wustrow, am südwestlichen Ende des Tollenseseees; der Name bedeutet: Insel, polnisch ostrow. Zu wustrow war ein castrum, und die umliegende Gegend bildete eine eigene kleine Landschaft.

Dann folgen, wie die Urkunde sagt: in Raduir, und wie der Transsumt sagt: in Radwer, d. h. im Lande der Rhetrer oder Rhedarier, siehe oben S. 48. die drey übrigen Gruppen von Dörfern. Nämlich die zweyte Gruppe erstreckt sich von Norden gegen Süden am östlichen Ufer der Tollense. Darinn liegen: 1. podulin, Podewahl, nördlich von Neubrandenburg. Der Name bedeutet wohl: am Thale, nach unten, von po, bey, und dol, Thal, wie der Name der polnischen Landschaft podole, Podolien. Drey Meilen von margonin in Polen liegt ein Ort podolin. 2. tribinowe, in der Gegend des jetzigen Trollenhagen. 3. cussowe, jetzt Küssow, östlich von Neubrandenburg; man kann im Polnischen vergleichen kosze, ich mähe; oder kos, die Amsel, koza, die Ziege. 4. Die Dörfer wigon; tuardulin d. i. wahrscheinlich: harter Boden, vom polnischen twardy, hart; dobre, gut; step, d. i. Haide, Steppe, scheinen in der jetzigen Feldmark der Stadt Brandenburg gelegen zu haben, wo noch einige an das Feld von Rowa stoßende Ackerstücke den Namen der Stepenstücke führen. 5. rouene, von rowny, eben, flach, jetzt Rowa.

Die dritte Gruppe liegt südöstlich um den See Tollense. Darinn liegen: 1. priulbiz, jetzt Prillwitz; von pri, bey, und dem See lipiz? 2. nicacowe und malke, scheinen nicht mehr vorhanden zu seyn; der letztere Name gehört wohl zu maly, klein. 3. kamino, Camin. 4. lang, ungefähr bey dem jetzigen Carlshofe. Der Name ist vielleicht das Wort lanka, Wiese. 5. ribike, Riepke, d. i. Teich. 6. tsaple, Sabel; polnisch ist czapla: der Reiher. 7. nimyrow, Nemerow; nemjr ist auch böhmischer Mannesname. 8. stargard, die Stadt Stargard. 9. malkowe, nicht mehr vorhanden.

Die vierte Gruppe erstreckt sich vom südlichen Ende des Tollenseseees nach Südwest bis gegen Wesenberg hin. Sie wird nur in ihren Gränzen bezeichnet, und umfaßte die Dörfer der lipiz, d. i. der Gegend am Liepser See bey Prillwitz und weiter südlichbis zum Wobleskosee; lipa bedeutet: Linde; lipki, klebrig. Der See woblesko ist der Wöblitzsee bey Wesenberg; der Name vielleicht poln. oblewanie, Ueberströmung, oder böhm.: oblesk, Abglanz. Das Dorf

chotibanz hieß später koschwanz, kostel, kustall, jetzt adamsdorf. Davon ist nach Lisch a. a. O. S. 18. zu unterscheiden die Landschaft gotebant, ghotebende, in der Gegend des jetzigen Dorfes Gädebehn, nordwestlich von Neubrandenburg. Das Wort choti ist in Mannesnamen, wie: chotebor, chotegost, chobimir, choteslaw, häufig, und ebenso in Ortsnamen; Hanka hält es für das böhmische choti, Braut, Gattin. Die Endungen banz und wanz finden sich in unsren Ortsnamen gleichfalls nicht selten; die erstere will Hanka vom böhmischen buditi, wecken, ableiten. Der Ort colkle, wo Salz gefunden ward, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen; vielleicht ist es Kakeldütt bey Altstrelitz. Dem Kloster Sonnenkamp ward ao. 1219. ein Ort colche, Colchen, geschenkt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 2. S. 2. in dessen Nähe ein Dorf sülten bey Brüel liegt, mit einem alten Salzwerke, Lisch Jahrbücher 3. S. 25. Hat der Name colkle, colche, eine Beziehung auf Salzwerk? polnisch ist: gluchy, taub, stille; kolek, Pflock; kolko, Rädchen. Böhmisch ist: solisko, Salzquelle.

Dies gesammte von Casimir 1. damals zur Gründung des Klosters Grobe geschenkte Land, welches jetzt Strelitzisch ist, gehörte also damals zum Pommerschen Gebiete. Die Stiftung hatte aber noch lange mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Im Jahre 1182. war, wie die Urkunde dieses Jahres sagt, noch keine stabilis mansio für die Mönche erbauet. Die Markgrafen von Brandenburg suchten das Grobische Land zu erobern, und gegen sie kämpfend fiel Casimir 1. wie es scheint ao. 1182. Die Kriege und Streitigkeiten hierüber dauerten zwischen Brandenburg und Pommern fort bis ao. 1236. wo die Pommerschen Fürsten das streitige Gebiet, nämlich die Länder Stargard, Beseritz und Wustrow bis an die Tollense, also ungefähr den Haupttheil des jetzigen Großherzogthums Meklenburg Strelitz, an die Markgrafen abtraten. Gleichwohl ließ das Kloster Broda auch noch später von den Pommerschen Fürsten, als ursprünglich zu dem Lande berechtigten, sich seine Besitzungen bestätigen, und noch ao. 1286. beschenkten Bogislav 4. und Barnim 2. und Otto 1. jenes Kloster mit der Fischerey einer Wade auf dem frischen Haffe. Die Meklenburgischen Fürsten von Werle bedachten Broda gleichfalls freigebig. Des seit ao. 1284. in der Mark allein regierenden Markgrafen Albrecht 3. Tochter Beatrix brachte das Land Neustargard dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich dem Löwen oder Heinrich 2. zu, und in Folge dessen blieb Stargard seit ao. 1302. bey dem Meklenburgischen Hause; Rudloff Meklenburgische Geschichte, Th. 2. S. 104. Lisch Jahrbücher, Bd. 3. S. 27—33.

Nro. 31.

ao. 1171. septembr. 9.

Herzog Heinrich der Löwe weiset am Tage der Weihe des Schweriner Domes dem von ihm errichteten Bisthume Schwerin und dem Schweriner Domcapitel die zu deren Unterhaltung bestimmten Güter und Zehnten an, darunter auch das Dorf wotencha oder Wotenik bey Demmin.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Heinricus dei gratia Bawarie atque Saxonie dux. Summa eterne pietatis prouidentia potestatem et amministrationem in temporalibus idcirco nobis contulit. vt bonum operemur ad omnes. maxime autem ad domesticos fidei. Si itaque in promouendis uel ordinandis rebus ecclesie. uel ecclesiasticarum personarum commoditatibus. deuoti et studiosi emulatores fuerimus. emolumentum laboris nostri ab eo expectamus. qui dat mercedem bonam sustinentibus se. Ea propter notum facimus uniuersis. tam presentis quam futuri temporis. Christi fidelibus. quomodo nos. pro remedio anime nostre et parentum nostrorum. ad dilatandam et propagandam christiani nominis religionem in terra Sclauorum transalbina. in loco horroris et uaste solitudinis. tres episcopatus construximus. allodiis et reditibus mense nostre dotauimus. insuper ea. quam gladio et arcu nostro conquisiuimus. hereditate ampliauimus. prerogatiuam quoque tocius ecclesiastice libertatis iuxta formam sanctorum canonum et leges imperatorum tam ecclesiis. quam ecclesiasticis personis deo ibidem seruientibus. nostre auctoritatis edicto firmauimus. et banno

apostolicorum. archiepiscoporum. episcoporum. corroborari fecimus. Ex quibus episcopatum Zverinensem. quem postremo omnium consecrari et dedicari in honore domini nostri Ihesu Christi et sancte dei genitricis Marie et sancti Iohannis evangeliste fecimus. trecentis mansis et duabus uillis ac duabus curiis allodii nostri dotauimus. uilla scilicet Borist in Sadelbandingen. villa Virichim. Todendorp duabus curiis. His in eadem dote adiunximus terram. que vocatur Butissowe. et decem uillas in Ylowe. quarum hec nomina sunt. Antiqua Ylowe. Moyszledarsiz. Gugulnosci. Iaztroue. Niezta. Pancouiz. Mentino. Quazutino. Loixoy. Gnesdiz. et uillam sancti Godehardi. que prius Goderac dicebatur. cum omni utilitate et attinentiis suis. villam que dicitur Wotencha prope Dimin. cum aliis IIII^{or} uillis. villam in Mvriz et aliam in Warnowe. item prope Zverin duas uillas Ranpen et Lyzcowe. que mutato nomine Alta Uilla vocatur. et insulam Zverin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin. que Libiz dicitur. Hec itaque omnia auctoritatis nostre munificentia sepe dicte ecclesie in usus episcopi. et canonicorum ibidem Deo seruientium. libera donatione. interposita nimirum astipulatione eorum. quorum beneficia antea fuerunt. tradidimus. et banno episcoporum qui aderant corroborari fecimus. eo uidelicet tenore. quod in usus canonicorum hec cedant. due predicte uille prope Zverin. Ranpen et Alta Uilla. in Brezin triginta mansi. in Ylowe IIII^{or} uille de decem supra dictis. scilicet Gugulnosci. Iaztroue. Niezta. Loixoi. cum omni utilitate et attinentiis suis. nauale teloneum in Zverin. ubi tantum hii excipiuntur de Butissin. parrochiam in Zverin cum omni iure. medietatem decime in Silazne. terciam partem decime in Michelenburch. terciam partem decime in Ylowe. terciam partem decime in Zareze cis aquam. in Warnowe et in Moriz terciam partem. et ubicunque mansi uel uille canonicorum sunt. nullam decimam recipiet episcopus. sicut in mansis uel uillis episcopi econuerso nullam decimam accipient canonici. Quia uero decime Sclauorum tenues sunt. de tot prouinciis canonicis interim ad stipendia sua deputate sunt. nam cum deo donante decime postmodum lege christianorum conualuerint. in dispositione et consilio ducis tunc regnantis. et episcopi presidentis. et auxilio comitum terre Zverin et Razesburg ita ordinari oportebit. ut canonicorum numero. qui tunc erit. stipendia sufficiant. et de reliquo alie congregationes substituantur. De duabus uero uillis ac duabus curiis supra nominatis. quas dominus dux de allodio hereditatis sue dotauit. et in usus canonicorum deputauit. reditus in tres partes diuidentur. ita quod in anniuersario ducis una pars redituum canonicis. alia pauperibus ad seruitium conferatur. tercia uero canonicis in dedicatione ecclesie ad seruitium tribuatur. Hec siquidem omnia cum omni integritate et utilitate nunc et postmodum profutura sine aliqua exceptione ecclesie collata sunt. Ne ergo inposterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo dei. sed in perpetuum ualeant. cartam hanc conscribi et sigilli nostri impressione signari iussimus. Testes autem hii aderant. Evermodus episcopus Racesburgensis. Berno episcopus Zverinensis. Anselmus prepositus. Godefridus capellenus. Dauid. Baldewinus. Conradus. Conradus et Conradus. Reinoldus. magister Bertoldus. Helmewicus. Ardwicus; liberi. comes Heinricus de Rauennesberch. Otto comes de Binetheim. Cazimarus de Dimin. Pribizlauus de Kizin. Gunzelinus comes de Zverin. Bernardus comes de Razesburg. Conradus comes de Regenstein. Hermannus comes de Luchowe. Conradus comes de Roden. Reinbertus de Riclinge. Meinricus de Mux(.)burg; ministeriales. Heinricus burgrauius de Hiddesaker. Iordanis dapifer. Otto de Erteneburg et alii quam plures. Acta sunt hec V^{o} Idus Septembris. in dedicatione eiusdem ecclesie. anno dominice incarnationis M. C. L. XXI°. indictione IIII^{a}. data per manum Heinrici prepositi Bremensis ecclesie sancti Stephani.

Dieser Abdruck der Urkunde folgt demjenigen, welchen Herr Archivar Lisch nach dem zu Schwerin befindlichen Originale gegeben hat in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 23. Er bemerkt darüber dort S. 33. folgendes: „Nach dem unbezweifelten Originale auf einem großen Pergament in der bekannten festen und schönen Minuskel, mit verlängerten und geschnörkelten langen Buchstaben. An einer Schnur von rother Seide hängt des Herzogs Heinrich des Löwen Siegel aus ungeläutertem Wachse mit braunem Firniß überzogen. Das Siegel gleicht den vier in Origin. Guelfic. 3. tab. 17. abgebildeten Siegeln, namentlich Nr. 2. weicht jedoch in vielen Stücken sehr von denselben ab, wenn nicht etwa die Abbildungen schlecht sind. Es zeigt den Herzog zu Roß links hin sprengend, mit der Umschrift: † HEINRIC... DVX ..... ET. SAXONIE. Die Siegelschnur ist zwar mit einem Stücke Pergament aus der Charte gerissen, das ausgerissene Stück paßt jedoch augenscheinlich und genau mit allen Umrissen in die Lücke der Charte."

In Betreff einiger der in der Urkunde erwähnten Oerter bemerken wir, nach den von Lisch über die Lage gegebenen Erläuterungen, folgendes. 1. borist in sadelbandingen, das Dorf Börst in Sadelbande, zu Gülzow bey Lauenburg an der Elbe; der Name kommt wahrscheinlich vom polnischen bor, Fichtenwald. Sa-delband bedeutet: jenseit Delband, und delband hieß ein Gränzfluß dieser Landschaft; Lisch Jahrbücher, Bd. 6. S. 59. 2. virichim, ein Dorf jenseit der Elbe, jetzt nicht mehr aufzufinden. Der Name kommt in der Gestalt verchen öfter bey uns vor, und ist wahrscheinlich das böhmische wrch, polnisch wierzch, Gipfel, Anhöhe. 3. todendorp, Tatendorf, wahrscheinlich im Kirchspiel und Amte Ebstorff. 4. butissowe, das Land Bützow in Meklenburg. Auch in Böhmen findet sich ein budisow. Verwandt ist budyssyn, Bautzen; der Stamm vielleicht: buduie, ich baue. 5. ylowe, Ilow in Meklenburg bey Neubukow, von il, Lehm, ilowaty, lehmig. Preußisch Eilau heißt polnisch auch ilow. 6. moyszledarsiz, das Wort mysl bedeutet: Gedanke, Absicht, und: mysliwiec, Jäger, mysliwy, zur Jägerey gehörig; darzy, es gelingt, es schickt sich; mysledarsiz vielleicht: zur Jagd geeignet. 7. pancouiz, gehört wohl zu pan, Herr, panek, kleiner Herr. 8. villa sancti godehardi que prius Goderac dicebatur, das Dorf Goorstorf etwas nördlich von Rostok. Schon Arnold von Lübek erzählt im chronicon Slavorum cap. 24. vom schwerinischen Bischof Berno: culturas demonum eliminavit, lucos succidit, et pro Genedracto Godehardum episcopum venerari constituit. Statt Genedracto lesen die Handschriften jener Chronik: gudracco, guddracco, gutdraco. Also gudrac war ein wendischer Gott, an dessen Stelle Berno den heiligen Godehard zu verehren gebot, weil dessen Name Aehnlichkeit mit goderac hatte. Die Knytlinga Saga nennt daher die bey Rostok fließende Warnow gudagersaa, gudakrsa. Der neue Name des Ortes villa godehardi lautete niedersächsisch vermuthlich godhardsdorp und ward allmählig in goorstorp zusammengezogen. Alles dies ist von Lisch nachgewiesen worden, in den Jahrbüchern Bd. 6. S. 70—78. Der erste Theil des Namens goderac ist wohl derselbe wie in godebuz, Gadebusch, und in den Männernamen: godimir, godislaw, godomysl, godorad, godoljub; im Polnischen ist gody Festlichkeit, godny, würdig. Die Endung rak kommt auch in Mannesnamen vor. Das Buch Gmenoslow hat den Namen bodor, und übersetzt ihn durch: munter, von budze, ich wecke; dann folgen die Namen bodrak und bodrok, die vielleicht gleichfalls: munter, bedeuten. Ferner stehen dort die Namen vavrin und vavrik. Auch drag, köstlich, steht als zweyter Theil der Mannesnamen, wie in domodrag, milidrag. 9. wotencha prope dimin, das jetzige pommersche Kirchdorf Wotenik am Flusse Trebel unweit Demmin, an niedrigem Wiesengrunde. Der Name ist vielleicht das polnische wodnik, Wasserort, wodny, wässerig, wodniczy, zum Wasserbau gehörig. Etwas südlich von Grevismühlen in Meklenburg liegt der Ort wotenitz. In Schlesien liegt der Ort zimnawodka, d. i.: Kaltwasser, wie der Ort auch deutsch genannt wird; Tzschoppe und Stenzel schlesische Urk. S. 129. Oder es könnte wotencha Fähre, Ueberfahrt, bedeuten, von den polnischen Worten wodz, Führer, przewod, Durchführung. 10. ein Dorf im Lande muriz, welches hernach bischofsdorf genannt ward, jetzt bisdorf bey Malchow nicht weit vom Plauer See. Die Landschaft muriz lag am Müritzsee in Meklenburg, dessen Name zum Worte more, morze, Meer, gehört. 11. ranpen, das Dorf Rampe bey Schwerin. 12. lyzcowe, auch alta villa genannt, ist Lischow, auch Hohendorf, jetzt gewöhnlich Hundorf, bey Schwerin. Der slavische Ortsname lischow ist bey uns nicht selten; auf Rügen westlich von Gingst liegt der Hof lieschow; an der Jasmundischen Fähre lietzow; bey Lauenburg in Hinterpommern das Dorf lissow, und das Vorwerk lischnitz; bey Plate in Hinterpommern das Dorf liezow. Im Polnischen bedeutet lysy, kahl, lysa gora, der kahle Berg, im Sendomirischen gelegen. Ferner ist im Böhmischen liska, die Haselstaude. 13. insula libiz prope dobin, die im Schweriner See liegende Insel, welche noch jetzt lieps heißt; dobin ist die alte Burg, welche am nördlichen Ende des Schweriner Sees lag, siehe oben S. 43. Der Name dobin kann Eichenort bedeuten, vom polnischen dab [sprich: domb] Eiche; vielleicht gehört er aber zu dub, Graben, Grube. Der Name libiz findet sich bey kleinen Inseln und Seeen. Im Wismarschen Meerbusen liegt die Insel lieps; bey Prillwitz in Meklenburg der liepser See; bey Lübsee stagnum lipse; zwischen Ummanz und Rügen die Insel lieps; neben Rügen

bey Landow die Insel lieps; bey Fretow am Strande unweit Greifswald die Holländerey lieps. Gehört es zum polnischen lupek, ein Stückchen, ein Splitter? oder zu lipki, feucht, klebrig? oder zum böhmischen libiti, lieben, polnisch: luby, angenehm? In Böhmen finden sich mehrere Ortschaften libice, und der Berg libichow in Prachatic, welcher wegen der Güte des Wassers und heilsamer Kräuter bekannt ist. Daß das Wort lipa, Linde, jenen Inseln den Namen libiz gegeben haben sollte, scheint nicht recht glaublich, da die Linde hier nur selten wild wächst. 14. Das Land brezin, Bresen, ist die Gegend um Grevismühlen, Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 119. Der Name brezin kann das polnische brzezina oder beresina, Birkenort, seyn. Allein da jene Landschaft nach dem Strande hin lag, so kann der Name brezin auch von breg, brzeg, Rand, Strand, stammen; im Polnischen ist daher brzezny, am Ufer liegend, brzezyna, kleiner Rand; in beyden steht das z mit dem Häkchen. In der Landschaft waninke im westlichen Meklenburg lag brezegore d. i. Uferberg, oder: Birkenberg, Masch a. a. O. S. 128. In einer schlesischen Urkunde von ao. 1235. wird erwähnt der Ort visokebreg d. i. Hochufer, wahrscheinlich die jetzige Stadt Brieg, Tzschoppe und Stenzel schlesische Urk. Sammlung, S. 301. 15. silazne, ein in Pommern und Meklenburg häufiger Ortsname. Herzog Casimir 1. erwähnt in der dem Kloster Stolp ao. 1176. gewährten Schenkung des Dorfes wocetin, Wussentin unweit Anklam, den Wald silasne; in Hinterpommern liegt etwa vier Meilen nordöstlich von der Stadt Stolpe das Dorf selesen oder silesen; eine Meile nordöstlich von Belgard das Dorf silesen; zwey Meilen nordöstlich von Lauenburg das Dorf zelasen; bey Oppeln in Schlesien zelasna. Dieser Ortsname ist das polnische zalesie, das hinter dem Walde gelegene, das waldige; von las, Wald, lesny, zum Walde gehörig. 16. zareze cis aquam; das Wort zareze bedeutet: jenseit des Flusses, vom polnischen za, hinter, jenseit, und rzeka, Fluß; man sagt auch polnisch: zarzecze, das jenseits des Flusses gelegene.

Wie die von Heinrich dem Löwen geschenkten Güter zwischen dem Bischofe und dem Domcapitel von Schwerin vertheilt waren, hat Lisch in den Meklenburgischen Urk. Bd. 3. S. 14—17. angeführt. Das pommersche Dorf wotenik rechnet er zur bischöflichen Tafel.

Nro. 32.

Die vorhergehende Urkunde, aber in einer zweyten, wahrscheinlich um ao. 1194. von den Schweriner Domherren gemachten, und durch viele Zusätze erweiterten, Ausfertigung. Diese Zusätze und Veränderungen sind hier cursiv gedruckt. Hauptsächlich bezwecken sie, die Rechte und Einkünfte der Domherren, die Bischofswahl, und die Verwaltung der Einkünfte und der Angelegenheiten, genauer zu bestimmen.

Nach dem pergamentenen Originale dieser zweyten Ausfertigung im Geheimen Archive zu Schwerin. Die beygefügten Varianten sind aus späteren, willkührlich geänderten, jetzt nur auf Papier vorhandenen, aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts stammenden, Abschriften der zweyten Ausfertigung genommen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Henricus dei gratia Bauuarie atque Saxonie dux. Diuine pietatis prouidentia potestatem et administrationem in temporalibus idcirco nobis contulit. ut bonum operemur ad omnes. maxime autem ad domesticos fidei. Si itaque in promouendis uel ordinandis rebus ecclesie. uel ecclesiasticarum personarum commoditatibus. deuoti et studiosi emulatores fuerimus. emolumentum laboris nostri ab eo expectamus. qui dat mercedem bonam sustinentibus se. Ea propter notum facimus uniuersis tam presentibus. quam futuri temporis. Christi fidelibus. quomodo nos. *non solum imperialis sed etiam apostolice legationis et commissionis auctoritate fulti.* pro remedio *et salute* anime nostre. parentum *et filiorum* nostrorum. ad dilatandam et propagandam christiani nominis religionem. in terra Sclauorum transalbina. in loco horroris et uaste solitudinis. tres episcopatus *instituimus. quorum cathedrales ecclesias. Lubicensem scilicet. Raceburgensem et Zuerinensem.* allodiis et reditibus mense nostre dotauimus. insuper ea. quam gladio et arcu nostro conquisivimus. hereditate ampliauimus. prerogatiuam quoque tocius ecclesiastice libertatis iuxta formam

*sacr*orum canonum et leges imperatorum tam ecclesiis. quam ecclesiasticis personis deo ibidem seruientibus. nostre auctoritatis edicto firmauimus. et banno apostolicorum. archiepiscoporum. episcoporum. corroborari fecimus. Ex quibus *Zuerinensem ecclesiam. quam postremam* omnium consecrari et dedicari fecimus in honore domini nostri Ihesu Christi. et sancte dei genitricis Marie. et sancti Iohannis ewangeliste. trecentis mansis et *una uilla* [1]) *Borist* in Sadelbandingin. *et altera uilla dicta* Virichim. *et duabus curiis apud uillam Todendorp dotauimus. que due uille et curie due nostro consignabantur allodio.* Hiis in eadem dote adiunximus terram. que uocatur Butissowe. et decem *in prouincia Ylowe uillas.* quarum nomina sunt *hec.* Antiqua Ylowe. Moizledarsiz. Gugulnosci. Iaztrove. *Nyechita.* Pancouiz. *Gnesdiz. Mentyna. Quazutina. Livzchov. et triginta mansos in Breze.* uillam *quoque* sancti Godehardi. que prius Goderak [2]) dicebatur. *et* uillam que dicitur Wotenka prope Dymin. cum aliis quattuor uillis. villam in Mvriz et aliam in Warnowe. duas villas prope Zverin. *Rampe* et *Lizchowe.* que mutato nomine Alta Uilla uocatur. *locum et aquam molendinarem in aquilonari parte ciuitatis Zverin.* et insulam Zuerin [3]) adiacentem usque ad riuulum et aliam insulam prope Dobin. que Lybiz dicitur. Hec itaque omnia *cum omni utilitate et attinentiis suis* auctoritatis nostre munificentia *cum pleno assensu et spontanea resignatione atque collaudatione* eorum. quorum beneficia ante fuerunt. libera donatione [4]) *Zuerinensi ecclesie* tradidimus. et banno episcoporum qui aderant corroborari fecimus. eo uidelicet tenore. quod [5]) in usus canonicorum hec cedant. due predicte uille prope Zuerin. *Rampe* et Alta Uilla. in Breze triginta mansi. in *terra* Ylowe [6]) quatuor uille de decem supradictis cum omni utilitate et attinentiis suis. nauale teloneum in Zuerin. ubi tantum excipiuntur hii de Butis*sowe* [7]). parrochiam in Zuerin cum omni iure. *preterea in usus canonicorum prefate ecclesie hortatu nostro Berno Zuerinensis episcopus hec contulit.* medietatem [8]) decime in Sylaze. terciam partem decime in *Myk*elenburch. terciam partem decime in Zareze cis aquam. in Warnowe et in Mvriz terciam partem *decime. et nullam decimam recipiet episcopus in mansis uel uillis canonicorum. nec canonici in uillis episcopi.* Quia uero decime Sclauorum tenues sunt. de tot prouintiis *decime* canonicis interim [9]) ad sua stipendia deputate sunt. nam cum deo donante decime postmodum lege [10]) christianorum conualuerint. *ab episcopo et capitulo Zuerinensi* ita ordinari oportebit. ut canonicorum numero. qui tunc erit. *id est duodecim personis cum decano et preposito.* stipendia sufficiant. *que erunt cuique persone ad duodecim marcas argenti preter Zuerinensem parrochiam estimanda. reliquum autem. quod superfuerit in decimis. ad usum episcopi reuertetur. Cathedram episcopalem. ius. auctoritatem et dignitatem ipsius in loco Zuerin statuimus immobiliter permanere. terminos eiusdem episcopatus et nostri ducatus uersus Pomeraniam et Ruiam. et uersus marchiam Brandeburgensem sub eodem limite concludentes. omnes enim prouintie a terra. que Breze dicitur. inter mare et Penum fluuium iacentes. insuper due prouintie uersus austrum posite. Muriz et Warnowe. cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluuii. qui Eldena uocatur. ad Zuerinensem episcopatum debent pertinere. Liberam electionem in episcopum. in prepositum. in decanum. in canonicum. liberam ordinationem in colligendis stipendiis. et condendis testamentis canonicis. in ecclesia Zuerinensi ivgiter seruientibus indulsimus. decernentes ut. sicut in habitu. ita etiam in numero personarum. et in estimatione prebendarum. ut superius dictum est. in omni iure et libertate et honesta consuetudine Zverinenses canonici Lubicensibus canonicis conformes sint et coequales. Episcopus etiam de rebus ecclesie sine communi consensv tocius capituli nichil alienabit uel aliquem infeodabit. quod si fecerit. prorsus erit et inane. Quando autem episcopus obierit. una pars de rebus suis successori suo. altera ecclesie debet per capitulum*

conseruari. tercia pauperibus est eroganda. Ville et coloni ecclesie Zuerinensis ab omni exactione seculari liberi erunt et exempti preter iudicium sanguinis. nec in aliquo laicis dominantibus in terra seruire tenentur. sed tantum patriam cum aliis hominibus defensabunt. Ciues Zuerinensis ciuitatis in omnibus locis per ducatum nostrum a teloneo liberi similiter erunt et exempti. ad usus etiam mercationum suarum in portu. qui Wissemer dicitur. duas magnas naues. que Koggen appellantur. et minores quotcunque uoluerint naues alias sine contradictione quorumlibet hominum semper habebunt. De duabus uero uillis ac duabus curiis supranominatis. *quas* de allodio hereditatis *nostre ecclesiam Zuerinensem dotando in* usus canonicorum *deputauimus*. redditus in tres partes diuidentur. ita quod in anniuersario *nostro* vna pars reddituum canonicis. alia *pars* pauperibus conferatur. tercia vero canonicis in dedicatione ecclesie ad seruitium tribuatur. Hec siquidem omnia cum omni integritate et utilitate nunc et postmodum profutura sine aliqua exceptione *Zuerinensi* ecclesie collata sunt. Ne ergo in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo dei. sed inperpetuum ualeant. cartam hanc conscribi et sigilli nostri inpressione signari iussimus. Testes hii aderant. Evermodus Raceburgensis episcopus. Berno Zuerinensis episcopus. Anselmus prepositus. Godefridus capellanus. Dauid. Baldewinus. Conradus. Conradus et Conradus. Reinoldus. Magister Bertoldus. Helmwicus. *Hart*wicus [11]). *laici*. comes *Hen*ricus de Rauenesberch. comes Otto de *Benethem*. Kazimarus de Dimin. Pribizlaus de Kyzin. comes Guncelinus de Zuerin. Bern*h*ardus comes de Racesbur*ch*. comes Conradus de Regensten. comes Hermannus de Lvchowe. comes Conradus de *Rothe*. Reinbertus de Rinclinge. Meinricus de *Buchiburch* [12]). ministeriales. Heinricus burgrauius de Hiddesaker. Iordanis dapifer. Otto de Erteneburch. et alii quam plures. Acta sunt hec [13]) v Idus Septembris. in dedicatione eiusdem ecclesie anno *domini* M°.C°.LXXI°. indictione *III*. dat*um* per manum *Hen*rici prepositi *sancti Stephani Bremensis. Amen.*

[1]) uilla scilicet Borist in Sadelbandia, uilla Virichim, Todendorp duabus curiis. His in eadem dote adiunximus terram, que vocatur Butsouwe et castrum Werle dictum cum terra attinenti etiam Werle dicta ex vtraque parte aque Warnowe, et castrum Bridder [all. Bartk] cum terra attinenti, videlicet Tribedne uocata, et terram Pytne vocatam, et duas terras prope Demin, uidelicet Wustrose et Losiz, decimas et decem uillas in Ylow. [2]) Goderach dicebatur cum omni utilitate et attinentiis suis et molendinum ex australi parte eiusdem uille, duas uillas in Barda, uillam in Muriz, et aliam in Warnowe. [3]) et insulam Zverin adiacentem et aliam insulam prope Dobin, que Liptz dicitur, ipsam ciuitatem Zuerin a domo piscatoris Suck supra australem stagnum positam usque ad antiquum cimiterium, et inde protendit in directum usque ad minorem scalam, cuius medietatem ad areas fratrum deputamus, maiorem uero scalam usque ad predictam insulam et molendinum in aquilonari parte ciuitatis situm. Hec itaque omnia [4]) in usus episcopi libera donatione cum omni iure et utilitate donauimus, interposita [5]) Hec autem ad usus canonicorum cedant: [6]) in Ylowe quatuor uille de decem supradictis cum omni utilitate et attinentiis suis: [7]) nauale telonium in Suerin, ubi tamen excipiuntur homines episcopi, parrochiam [8]) medietatem decime in Selatzne, terciam partem decime in Michelborch et in Ilowe, in Warnowe et in Muriz terciam partem decime. Quia vero decime Sclauorum [terciam partem in Zareze und die Stelle: et ubicunque — accipient canonici, fehlt]. [9]) canonicis ad stipendia sua [interim fehlt]. [10]) lege christianorum conualuerint, in episcopi dispositione tunc possidentis sit, ut canonicorum numero, qui tunc erit, stipendia sufficiant, et de reliquo alie congregationes substituantur. [11]) Hardewicus, Liborius; comes [12]) Meinricus de Molburch. [13]) Acta sunt hec 8 idus Septembris in dedicatione eiusdem ecclesie anno domini incarnationis M.C.LXX. indictione III.

Der Text dieser zweyten Ausfertigung ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale, nebst den aus späteren Abschriften genommenen Varianten, vom Herrn Archivar Lisch gleichfalls in dessen Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 23 — 33. mitgetheilt worden, und diesem Abdrucke folgt der unsrige. Ueber die äußere Beschaffenheit jener zweyten Ausfertigung bemerkt Lisch a. a. O. S. 4. 5. folgendes: „Auf den ersten Anblick kann das Diplom täuschen. Es ist auf Pergament in unbezweifelt alter Schrift geschrieben, und eingehängt ist eine grüne seidene Schnur, von der ein Siegel abgefallen seyn kann. Betrachtet man aber das Blatt genauer, so finden sich leicht Kennzeichen, nach denen man diese zweyte Ausfertigung für eine Verfälschung erklären muß. Die zweyte Ausfertigung ist nicht von derselben Hand geschrieben, die das ächte Original ausgefertigt hat, obgleich sich in beyden Exemplaren derselbe Mann für den Schreiber ausgiebt; Schrift und Pergament sind durchaus nicht in der Form, welche den deutschen Staatsurkunden des zwölften Jahrhunderts eigenthümlich ist, und welche auch das Original unserer Urkunde auf den ersten Blick charakterisirt. Die Schrift ist vielmehr gezwungen, das Pergament ist für den Text fast zu klein, die Zeilen sind übermäßig eng, und bis auf die äußersten Ränder des Diploms zusammengeschoben; an dem winzigen Siegelbande ist keine Spur zu finden, daß es jemals sollte ein Siegel getragen haben; auch scheint es absichtlich, um zu täuschen, zerrissen zu seyn. Dagegen ist diese zweyte Ausfertigung von einer Klosterhand oder Handschriftenhand aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts geschrieben; die Handschrift scheint dieselbe zu seyn, welche die beyden Doberaner Urkunden des Fürsten Nicolaus von ao. 1190. (in Drucken auch wohl fälschlich von ao. 1160. datirt) zeigen, in denen noch der Bischof Berno Zeuge war; beyde Handschriften unterscheiden sich nur durch die Form eines Abbreviaturzeichens. Viel kräftiger beweisen die Unächtheit der sogenannten zweyten Ausfertigung die fast unglaublich scheinenden, hier cursiv gedruckten, Einschaltungen, welche die Verfälschung bis zur äußersten Frechheit treiben. Da sind die Rechte und Einkünfte des Capitels und dessen Bischofswahl bestimmt; da ist Verordnung über die Verwaltung, die Güter und den Nachlaß des Bischofes gemacht; den Schweriner Bürgern im ganzen Herzogthume Sachsen Zollfreiheit, und im Wismarschen Hafen freie Schifffahrt geschenkt; dem Bisthume die später sogenannte Bischofsmühle mit dem angränzenden Wasser, das in der Folgezeit einen nicht unbedeutenden See, den Ziegelsee, umfassen sollte, zuerkannt, und andres.“ Und a. a. O. S. 7. 8. „Dennoch ist diese falsche Urkunde wichtig genug für die Topographie des Landes, indem sie uns Nachrichten über Veränderungen und Zustände giebt, welche in den zwanzig Jahren nach der Ausstattung des Bisthums eingetreten waren, und welche die Originalurkunde noch nicht berühren konnte. Für die Topographie des Landes hat sie allerdings den Werth einer Originalurkunde. — Uebrigens ist schon früher von Westphalen, welcher in seinen Monum. inedit. 4. pag. 888. beyde Exemplare abdrucken ließ, eine Fälschung bey dieser Urkunde vermuthet. Auch Rudloff in der Schrift: Ehemaliges Verhältniß zwischen dem Herzogthum Mecklenburg und dem Bisthum Schwerin, 1774. sagt, indem er einen Abdruck des Originales liefert, in dem Urkundenanhange S. 3. von dem falschen Exemplare: „Mit einem Worte, es trägt offenbar das Gepräge einer bessern wollenden, und doch fehlerhaften, Abschrift an sich“ und fügt hinzu: „Nicht leicht sind von einem Diplom dieses Zeitalters so viele, und so sehr von einander abweichende Ausgaben, als von dem gegenwärtigen.“ Dennoch hielt Rudloff in seiner Mecklenburgischen Geschichte, Th. 1. 1795. S. 141. not. r. das falsche Exemplar für eine: „Originalurkunde — zur verstärkteren Sicherheit drey Tage später dem Domcapitel ertheilt.“

Ueber das Alter und die Veranlassung dieser zweyten Ausfertigung stellt Lisch a. a. O. S. 5. folgende Vermuthung auf: „Es ist die Frage, wann dieses falsche Diplom ausgefertigt seyn kann. Wahrscheinlich ist es schon am Ende des zwölften Jahrhunderts gemacht. Der Bischof Berno starb am 14. Januar ao. 1191. Nach Pribislavs und Heinrichs des Löwen Tode war den Edlen der wendischen Bevölkerung der Muth wieder gewachsen, und sie suchten ihre Macht bey der Bischofswahl geltend zu machen. Es entstand ein mehrjähriger Streit zwischen dem sächsischen Theile des Domcapitels und den wendischen Domherren nebst den diesen verwandten wendischen Edlen, also ein Streit zwischen Sachsen und Wenden, der erst ao. 1195. durch Erwählung des Wenden Brunward zum Bischofe zum Nachtheile der Sachsen geschlichtet ward, ein Streit, der so tief wurzelte, daß er sich noch im vierzehnten Jahrhundert in der Abtei Doberan wiederholte. In dieser Zeit, zwischen ao. 1191. und ao. 1195. scheint die falsche Urkunde von den sächsischen Domherren gemacht zu seyn, um sich die Capitularrechte zu sichern und zu verschaffen, welche in der Ausstattungsurkunde Heinrichs des Löwen nicht klar ausgedrückt, sondern erst in der dem Domcapitel von Pabst Cölestin 3. gegebenen Bulle vom 24. October 1191. berührt waren, und die ihnen durch den Vergleich vom 18. Juni ao. 1195. für die Zukunft auch zugesichert wurden. Hiemit stimmt auch die Handschrift der falschen Urkunde überein, welche die eines Mannes aus dem Gefolge des sächsischen Bischofes Berno zu seyn scheint.

„Der nächste Zweck der Anfertigung einer falschen Urkunde mochte für den Augenblick allerdings die Gewinnung von Rechten für das Domcapitel seyn. Der Misbrauch jener falschen Urkunde ging aber noch weiter,

indem man sie dem Kaiser Otto 4. zur Bestätigung vorlegte. Und so ist die goldene Bulle dieses Kaisers von ao. 1211. welche von den ächten Urkunden allein die Rechte des Domcapitels und der Stadt Schwerin in den Ausdrücken der falschen Urkunde Heinrichs des Löwen enthält, erschlichen. Freilich mochte der Kaiser gern die Privilegien des Stiftes und der Stadt Schwerin bestätigen, um sich dem Grafen Heinrich von Schwerin dankbar und gnädig zu beweisen, und prüfte wohl nicht mit diplomatischer Schärfe die Ausstattungsurkunde seines Vaters, die man dem Grafen in die Hände gegeben hatte, um sich in den Erwerbungen sicher zu stellen. Des Kaisers Bestätigung erhielt Kraft und Wirksamkeit, da die Ausdrücke über Schwerins Zollfreiheit in Sachsen und Schiffereigerechtigkeit in Wismar auch so gehalten sind, daß man sie als eine anderweitig verbriefte Schenkung verstehn kann. Immer aber bleibt das Verfahren der Verfälscher, wenn es auch jetzt ohne alle Folgen geworden ist, sehr verwerflich, und ist als einziges Beispiel dieser Art in Meklenburg, wo Urkundenfälschung nie gedieh, wie in manchen andern Ländern, wo man fast bey jeder Urkunde zuerst darnach fragt, ob sie auch ächt sey, von hohem Interesse für die Geschichtsforschung. Daher erklärt es sich aber auch, daß der Rath von Schwerin bey Streitigkeiten, wie mit Wismar am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, nie die Vorlegung der Urkunde Heinrichs des Löwen von ao. 1171. sondern immer nur die des Privilegiums des Kaisers Otto 4. von ao. 1211. verlangte; dieses war für die Stadt eine Haupturkunde geworden. Das falsche Exemplar war wohl schon früh, nach Erreichung des Zweckes, in das geheime Archiv des Domcapitels zurückgegangen, von wo es bey der Säcularisirung des Stifts ao. 1648. in das landesherrliche Archiv überging.

„Mit dieser einen Verfälschung begnügte man sich aber noch nicht. Bey vorkommenden Streitigkeiten änderte man, und schob man nach Belieben dies oder jenes ein. So entstanden in Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhunderte mehrere Texte, welche oft wieder bedeutend von dem falschen Exemplare abweichen.“ Aus ihnen sind die oben abgedruckten Varianten genommen.

Manche in der ächten Urkunde Heinrichs des Löwen von ao. 1171. noch nicht erwähnte Besitzungen wurden aber bald darauf durch päbstliche Bullen dem Schweriner Bisthume verliehen, z. B. die Mühle bey Schwerin durch die Bulle Alexanders 3. von ao. 1177. Diese etwas später erfolgten Schenkungen wurden nun durch die falsche Urkunde Heinrichs des Löwen, und durch deren spätere Abschriften, schon in die ursprüngliche Bewidmung von ao. 1171. eingemischt.

In einer Schenkung Heinrichs des Löwen an das Bisthum Ratzeburg von ao. 1171. 13. kal. octobr. erscheint der pommersche Fürst Casimir 1. als Zeuge. In Westphalens Monument. inedit. tom. 2. pag. 2043. 2044. stehen unter Nr. 13. und Nr. 14. zwey Abdrücke dieser Schenkung unmittelbar hinter einander, und die beyden letzten Zeugen darinn heißen: cazimarus de dimin, pribislaus de miklinburg, principes slavorum. Der Abdruck Nr. 13. setzt diese Schenkung in das Jahr 1170. hingegen der Abdruck Nr. 14. in das Jahr 1171. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 217. scheint die beyden Abdrücke als zwei verschiedene Urkunden anzusehn, die jedoch beyde in das Jahr 1170. gehörten; er sagt: „Beyde sind, da Zeugen und Tag übereinstimmen, wohl von demselben Jahre, obgleich im Druck die letztere Urkunde 1171. hat.“ Allein Masch in der Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 48. sagt über jene Urkunde folgendes: „Zu bemerken ist, daß diese Urkunde an den beyden zuletzt angeführten Stellen, und von Westphalen unter Nr. 13. ins Jahr 1170. gesetzt wird, ein Irrthum, der auch schon aus der Indiction hätte können gefunden werden. Das Jahr 1170. war die dritte Indiction, und in der Urkunde ist überall die vierte angegeben. Das Original liegt vor. Ich bemerke daraus, was freilich für die Geschichte Ratzeburgs ohne Bedeutung ist, daß die beyden letzten Zeugen, Cazimarus und Pribislaus, unverkennbar von einer fremden, aber auch uralten, Hand am Schlusse eingeschrieben sind.“ Diese beyden Zeugennamen scheinen also nachträglich in die Urkunde gekommen zu seyn.

Nr. 33.

ao. 1173.

Bogislav 1. pomeranorum dux, nimmt das von seinem Vetter Wartislav 2. gestiftete Kloster Colbaz unter seinen Schutz, bestätiget diesem Kloster alle die ihm bisher geschenkten Güter, und befreiet dessen Sachen und Schiffe vom Zoll.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Buguzlaus dei gratia Pomeranorum dux. omnibus presentibus et futuris presens scriptum cernentibus. salutem in Christo sperare

et spectatam percipere. Constituti licet in facibus potestatis terrene. celestis eatenus potestatis dinoscimur non obliti. vt ex temporaliter nobis collatorum frugalitate superne patrie studeamus ciuilitatem comparare. Euocatis ergo de diuersis terrarum partibus viris religiosis. tamquam vites dominicas per diuersa dominatus nostri loca non solum ipsi operam duximus transplantare. verum etiam in hoc aliis collaborare. quatenus si proprii operis fructum diuinis dignum conspectibus non fecerimus. tamquam vlmus vites celestes cum botro portemus. Notum ergo sit omnibus vobis. quod locum qui vocatur Colbas. a dilecto cognato nostro Wartizlao. de consilio et consensu nostro. in honore beate Marie fundatum. in nostre suscepimus tutelam protectionis. vt dum eos temporalis munimus clipeo defensionis. per ipsos possimus euadere iudicium dampnationis. Quapropter possessiones quas nostra. vel ipsius Wartizlai cognati nostri. seu etiam aliorum fidelium donacione. de nostro consensu collatas. habere noscuntur. perpetuo eis confirmamus habendas. Verum quia generatio preterit et generatio aduenit. vt in posterum peruersis calumpniandi tollatur occasio. istas ex eis duximus propriis nominibus exprimendas. locum ipsum Colbas. Rekow. Repcow. villam theutunicorum. Soznow et Dam. cum aquis. pratis. siluis. agris et omnibus terminis quos ipse distinxit. Si quas sane possessiones. temporum succedente procursu. ab ipso vel ab illius heredibus liberali donatione seu legali coemptione eis habere contigerit. inconuulsa eis perpetua stabilitate confirmamus. Res quoque et naues eiusdem claustri in omni dominio nostro ab omni thelonei absoluimus exactione. Et vt seruientibus deo in prefato loco perpetua tribuatur tranquillitas. precipimus vt nullus secularium iudicum rusticos eorum in istis vel in aliis eorum villis ad vrbes edificandas. seu aliquas seculares exactiones compellere presumat. Presentem vero cedulam sigilli nostri impressione. et optimatum nostrorum subscriptorum testimonio. volumus roborare. ne quis eis ausu temerario presumat contraire. Testes vero sunt hii. Berno episcopus. et alii quam plures fide digni. Porro si quisquam ausu temerario predictos fratrum terminos inuadere vel diminuere presumpserit. procul dubio diminuet deus dies eius. Amen. Acta sunt hec anno domini M°.C°.LXXIII°. temporibus abbatis Euerhardi.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 9. abgedruckt. Sein Druck ist hier nach der unter seinem Nachlasse befindlichen Abschrift der Colbazer Matrikel vorzüglich in folgenden Worten berichtigt:

Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.	Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.
collaborare.	coloborare.	procursu.	percursu.
fecerimus.	ferimur.	eis habere.	eas habere.
munimus.	muniuimns.	quam plures fide digni.	quam plures.

Bogislav 1. sagt in dieser Urkunde, sein cognatus Wartizlaus habe zuerst das Kloster Colbaz gegründet, und von seinen Gütern etwas dazu geschenkt. Dieser Wartislav ist der oben S. 62. erwähnte Wartislav 2. welcher wahrscheinlich Ratibors Sohn war, und an den Ufern des Flusses Plöne, zwischen dem Madüesee und dem Dammschen See, Güter besaß, in welchen er das Kloster Colbaz stiftete. Auch Saxo Grammaticus scheint diese Klosterstiftung gekannt zu haben, indem er von jenem Wartislav folgendes sagt: Praefectus urbis [Stetin] Warthyszlavus erat, qui et ipse Bogiszlavo et Kazimaro sanguine contiguus habebatur. Huius animus, nihil paene cum civium ingeniis commune sortitus, tanto amplificandae exornandaeque religionis studio flagrabat, ut slavico sanguine editum, barbarisque moribus imbutum, negares; siquidem ut patriam superstitioni deditam ab errore cultus revocaret, exemplumque ei corrigendae credulitatis proponeret, monachalis vitae viris e Dania adcitis, in latifundio suo cellam exstruxit, eamque multis et magnis stipendiis locupletavit; edit. Velschowii pag. 867. Hiernach scheinen die ersten Colbazer Mönche aus Dännemark berufen worden zu seyn, wie es auch für die pommerschen Klöster belbuk und hilda geschah; noch im Jahre 1283. bestellte der Abt des dänischen Klosters esrom auf Seeland

dem Nonnenkloster vor Stettin die Beichtväter aus Colbaz; Oelrichs Verzeichniß der Dregerschen Urkunden, S. 14. Da das Kloster Colbaz der heiligen Jungfrau geweiht war, so wird es in nordischen Jahrbüchern auch Meravallis oder Marienthal genannt. Im Chronicon Erici heißt es: anno domini 1174. conventus venit in colbas, qui dicitur Meravallis, 4. nonas februarii; Langebek scriptor. tom. 1. pag. 163. imgleichen pag. 341. und tom. 2. pag. 523. Ueber die Stiftung des Klosters Colbaz vergleiche Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster, S. 40; Baltische Studien, Jahrgang 1. S. 119. 120. Barthold Pommersche Geschichte, Th. 2. S. 220.

Der Name colbas, in andren Urkunden, z. B. Balt. Stud. Jahrg. 8. Heft 2. S. 168. auch colebaz geschrieben, könnte umschauend, Umschau, ausdrücken, vom polnischen kolo, um, rings, und bacze, ich schaue; der Mannesname koloslaw scheint: ringsberühmt, Perikles, zu bedeuten. Ferner ist im Polnischen: kulbacze, ich sattle; einige, wie Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 40. erinnern an das polnische kielbasa, Wurst, welches in der Form Culpasse auch in Pommern noch gebräuchlich sey. Wir finden außer dem Kloster colbaz in Pommern unweit Stettin auch das Dorf colbascowe, Dreger S. 384. jetzt Colbitzow genannt; imgleichen das Vorwerk colbiz bey Bahn, Brüggemann Beschreibung von Pommern, Th. 2. Bd. 1. S. 83. Die Namen colbaz und colbiz enthalten vielleicht eine Wurzel kolb, für die man im Polnischen etwa vergleichen könnte: chluba, Ehre, chlop, Bauer.

Das Dorf rekow ist das noch vorhandene Kirchdorf Reckow, unweit Colbaz, aber östlich von der Plöne; der Name gehört zu reka, Fluß. Das Dorf repcow, jetzt nicht mehr vorhanden, ist im Dregerschen Drucke, und in der Dregerschen Abschrift der Matrikel, reptow geschrieben; doch möchte ersteres richtiger seyn, da auch unweit Zanow ein Dorf repkow liegt, und dieser Name sich an rzepa, Rübe, anschließt. Das Dorf soznow, jetzt nicht mehr vorhanden, hat seinen Namen vermuthlich vom polnischen sosna, Fichte. Das Dorf dam ist vielleicht das jetzige Vorwerk Hofdamm, südlich von Colbaz, Baltische Studien, Jahrg. 1. S. 125. Der Name dam ist häufig aus domb, Eiche, verkürzt.

Außerdem wird unter den dem Kloster geschenkten Dörfern eine villa theutunicorum oder Dorf der Deutschen erwähnt. In den Baltischen Studien a. a. O. S. 125. wird vermuthet, dies möge das jetzige, südwestlich von Colbaz gelegene, Kleinschönfeld gewesen seyn, aber auch Krogh geheißen haben. In Bischof Conrads Bestätigung der Colbazischen Güter von ao. 1183. ist allerdings das einzige derselben, welches einen deutschen Namen führt, schoneuelt. In der von den Brandenburgischen Markgrafen ao. 1242. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter, in Dregers codex S. 225. wird inzwischen erst erwähnt: villa theutunicorum que chrogh dicitur, und hinterher noch besonders schoneuelt. Vielleicht ist daher die villa theutunicorum in der zwischen Colbaz und Damm gelegenen Försterey Hohenkrug zu suchen. Den Namen Schönfeld führen mehrere im weiteren Umkreise von Colbaz gelegene Dörfer. Die Colbazische villa theutunicorum war unstreitig für deutsche Ansiedler bestimmt, welche das Kloster bey sich aufnahm. Oefter finden wir den pommerschen Klöstern von den Landesfürsten ausdrücklich die Freiheit ertheilt, daß sie ausländische Ansiedler in ihren Gütern aufnehmen durften, z. B. ao. 1241. dem Kloster Hilda, in Dregers codex S. 211. Die ersten Mönche der pommerschen Klöster waren selbst Ausländer, und daher um so leichter geneigt, Ausländer bey sich aufzunehmen. Aus dem Sachsenlande, d. h. Niedersachsen und Westphalen, drang zu jener Zeit deutsche Bevölkerung östlich in die wendischen Länder Holstein, Meklenburg, Pommern und die Mark ein, und führte dorthin seine heimatliche Sprache, d. i. die niedersächsische oder plattdeutsche, mit sich. Am frühesten fand diese Einwanderung natürlich in demjenigen wendischen Gebiete, welches dem Sachsenlande zunächst lag, also in Holstein und im westlichen Meklenburg, statt. Diese Gegend konnte schon damals eine weit ausgedehnte sächsische Ansiedelung genannt werden. Helmold, welcher um ao. 1170. schrieb und in Holstein lebte, sagt lib. 2. cap. 14: „Omnis enim Slavorum regio, incipiens ab Egdora, qui est limes regni Danorum, et extenditur inter mare Balticum et Albiam, per longissimos tractus usque ad Zuerin, olim insidiis horrida et pene deserta, nunc dante Deo tota redacta est velut in unam Saxonum coloniam, et instruuntur illic civitates et oppida, multiplicantur ecclesiae, et numerus ministrorum Christi.“ Wie rasch die Ausbreitung der Deutschen in den wendischen Ländern erfolgte, und wodurch sie befördert ward, hat auch Stenzel in der Schlesischen Urkundensammlung, S. 129—134. entwickelt, wo er unter andrem S. 131. sagt: „Wollte man nun einwenden, es lasse sich doch schwer glauben, daß in verhältnißmäßig so kurzer Zeit eine so große Anzahl Deutscher in ein ursprünglich völlig slavisches Land [in Schlesien] eingewandert sey, und die Oberhand in dem Maße erhalten habe, daß dadurch eigentlich die ganze innere Verfassung, ja sogar die Sprache verändert worden sey, so erwiedern wir erstens, daß dasselbe auch im Lande Lebus, siehe Wohlbrücks Geschichte von Lebus, Bd. 1. S. 103. 393. und in der Neumark stattfand.“

Bogislav 1. verordnet daß die Bauern des Klosters Colbaz nicht ad urbes edificandas oder zum Stadtbau angehalten werden sollen. Dies war die Verpflichtung der slavischen Bevölkerung, an der Befestigung der slavischen Burgen, an deren Wällen und Gräben, zu arbeiten, welche Verpflichtung in unsren Urkunden oft erwähnt wird; siehe Lisch in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 6. S. 98. und von Bilow in den baltischen Studien, Jahrgang 7. Heft 2. S. 35.

Nro. 34.

ao. 1173. novembr. 30.

Berno, Bischof von Schwerin, bestätiget dem neugegründeten, unweit Demmin gelegenen, Kloster Dargun alle die Hebungen und Güter, welche zu dessen Unterhaltung Casimir 1. diminensium et pomeranorum princeps, imgleichen der baro Miregraw, und dessen Brüder Monic und Cotimar, geschenkt haben, und beschreibt ausführlich die Gränzen des von Miregraw und dessen Brüdern dem Kloster geschenkten Gebietes.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

✝ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Berno. dei gratia sancte Zuerinensis ecclesie episcopus licet indignus. tam futuris quam presentibus in perpetuum. Piis et iustis fratrum de Dargon precibus pulsati. quatinus scripto sigilli nostri impressione signato testimonium eis in perpetuum perhiberemus de his. que in nostra presentia facta sunt. et quod tunc uoce uiua corroborauimus et canonice confirmauimus. etiam uoce scripta in perpetuum corroboraremus et confirmaremus iuxta consuetudinem sancte ecclesie. presentem paginulam conscripsimus. et sigilli nostri appensione munitam. in testimonium fidele perpetuo conseruandam. eis tradidimus. Factum namque est in nostra presentia. quod dominus Kazimarus. Diminensium et Pomeranorum uenerabilis princeps. dum altare in honore beate et intemerate dei genitricis semper uirginis Marie in prima capellula in Dargon consecraremus. quod et primum consecratum est in tota Circipen. cui et ob hoc iure maior debetur reuerentia. offerret in perpetuum super ipsum altare. eius consecratione completa. ad dei honorem et gloriose semper uirginis Marie. et sanctissimi confessoris domini Benedicti. in suam suorumque salutem. decem marcas nummorum singulis annis de taberna. que est in Lucho. et duarum sartaginum sal coquentium sedes in Colbiarg. et dimidietatem capture piscium quam habuit in prima parte Pene fluminis. nam aliam dimidietatem supradictis fratribus antea in perpetuum donauerat. et quartam partem putei salis in Tolenz in predio uille Zuillemari Tessemeris. et quicquid Miregrauus et sui fratres in terris. siluis. pratis et aquis. cum molendino. ecclesie de Dargon et fratrum usibus in ea deo famulantium in perpetuum donauerant. ipse etiam sollemni sua donatione in perpetuum confirmans donauit. Eodem etiam tempore contulimus et nos in perpetuum de paruo et tenui redditu episcopatus nostri septem marcas nummorum. singulis annis super idem altare. pro nostra successorumque nostrorum salute prefatorum fratrum usibus profuturas. Quibus omnibus rite completis. prefatas donationes ecclesie de Dargon omnes. et factas et faciendas. et approbatione eas corroborantes. deo gratias egimus. et pro earum largitoribus et conseruatoribus inuocauimus et inuocamus eius misericordiam. et inconuulsas in perpetuum confirmantes. conuulsores earum et inuasores anathemate perpetuo percussimus et percutimus. ponentes sortem eorum cum Dathan et Abiron et Iuda domini traditore. quorum ipsi se socios fecerint. contra prohibitum prophanas manus in sacra extendendo. et Christum in seruis suis persequendo. nisi conuersi

penitentiam egerint. et a malignitatibus suis prorsus cessauerint. Sunt autem eorum. que facta testamur. nobiscum et testes. qui aderant presentes. quorum nomina subscripta sunt. Walbertus abbas de Esrom. Walterus prepositus de Groba. Helwicus adhuc tunc prepositus de Stolp. laici autem. Dirsico. Miregrauus et fratres eius. Monic. Cotimarus. et quotquot ad prefatam consecrationem conuenerant. Termini vero possessionis. quam Miregrauus et fratres sui prefate ecclesie de Dargon. ut supra dictum est. dederunt. domino Kazimaro annuente et confirmante. incipiunt in amne Rokeniz. et ab eo ascendunt uersus orientem per riuulum quendam in quoddam stagnum. a quo et ipse exit. quod iacet inter villam Malach et Coueniz. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum in quandam uallem profundam et longam usque in uiam. que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargon et Lucho. per quam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem Bugutiza. et ab illo transeunt per paludem contra uillam Liuin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur Zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est. uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos ad orientem cuiusdam tilie decorticate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium et eiusdem pontis. et ei adiacentem ab occidente paludem. in riuulum Ruthnic. per quam descendunt in Penam. He sunt elemosine. que ecclesie in Dargon et fratribus inibi deo famulantibus et famulaturis. in nostra presentia a prefato principe domino Kazimaro. et commemoratis suis baronibus. et aliis fidelibus. collate sunt. Quorum et simul astantium precibus pie pulsati. easdem elemosinas prefate ecclesie confirmauimus et confirmamus in perpetuum. iure ecclesiastico et more. et a deo nobis collata auctoritate. prohibentes ab eis omnem calumpniam et inuasionem sub anathemate. Quicunque autem temerario ausu huic nostre confirmationi et canonice prohibitioni contraierit. et aliquid de his. que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere attemptauerit. imminuat deus partem suam de regno suo. et cum Dathan et Abiron ponat. et nisi resipiscat et digne deo satisfecerit. in perpetuum anathema sit. Fiat. fiat. Amen. Seruanti autem pacem predictis fratribus de Dargon et supradictarum possessionum terminis. conseruet ei deus et in presenti seculo pacem. et post huius uite curricula ditet eum beatitudine eterna. Amen. Facta sunt autem hec ab incarnatione domini anno M°.C°.LXX°III°. epacta XV^a. concurrente II°. indictione I^a. pridie kal. Decembris.

Herr Archivar Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 1—5. nach der Originalurkunde den obenstehenden Text geliefert, und bemerkt dabey: „Die Urkunde, auf einem großen, quadratischen, wohl erhaltenen Pergament, ist in einer schönen, kräftigen Minuskel geschrieben, die Eingangszeile mit verlängerter Schrift. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Bernos wohlerhaltenes Siegel, von ungeläutertem Wachs, mit einem braunen Firniß überzogen, in elliptischer Gestalt, mit dem Bilde eines stehenden Bischofes, in der linken Hand den Stab haltend, die Rechte zum Segen erhoben; Umschrift: † BERNO. DEI. GRACIA. MAGNOPOLITANVS. EPC. Indiction und andere Nebenbestimmungen des Jahres sind, wie häufig, unrichtig.“ Ein früherer, ungenauer und unvollständiger Abdruck der Urkunde steht in Schröders papistischem Meklenburg, S. 458.

Das Kloster Dargun, etwas westlich von Demmin, jetzt auf Meklenburgischem Gebiete, gelegen, war also durch Casimir 1. und die benachbarten slavischen Barone, die Gebrüder miregraw oder richtiger mirgniew, monic, und cotimar, einige Zeit vor der Ausfertigung dieser bischöflichen Bestätigung gegründet worden. Die alten nordischen Jahrbücher setzen die Gründung Darguns in das Jahr 1172. So heißt es im chronicon Erici: anno domini 1172. conventus venit in Dargun et in insula Dei; Langebek scriptor. rer. dan. tom. 1. pag. 163. und in den annales Bartholiniani: ao. 1172. coenobia Dargum et insula Dei; Langenbek loc. cit. pag. 341. und in der Upsalischen chronologia rerum memorabilium: anno domini 1172. conventus mittitur de Esrom in Dagum [lies Dargun], Langenbek tom. 2. pag. 523. Diese Stelle berichtet also zugleich, daß auch Dargun, wie die pommerschen Klöster Belbuk, Colbaz, Hilda, zuerst mit dänischen Mönchen besetzt ward, und zwar aus dem Kloster Esrom auf Seeland. Dazu stimmt denn auch der Umstand, daß unter den Zeugen der bischöflichen Bestätigungsurkunde als anwesend aufgeführt ist: walbertus Abbas de Esrom. Langebek bemerkt a. a. O. „Dargun erat filia Esromensis monasterii in Sialandia; hinc postea inter Esrom et Doberanense monasteria de iure patronatus Dargunensis coenobii lis orta est, Westphalen monum. inedit. tom. 4. pag. 904.“ Der in den oben angeführten Stellen vorkommende Name insula Dei ist vielleicht gleichbedeutend mit locus Dei, welcher Name das Schleswigsche Kloster lögum oder lügum bezeichnet, Langebek tom. 2. pag. 523. Die ehemaligen Klostergebäude Darguns wurden nach der Aufhebung des Klosters im sechszehnten Jahrhundert zu einem fürstlichen Schlosse umgebaut, dessen gegenwärtige Beschaffenheit und alte Denkmäler beschrieben sind in Lisch Jahrbüchern für die Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. Jahresbericht, S. 169—180. und Bd. 6. Jahresbericht, S. 89—99.

Die in der vorstehenden Urkunde genannten slavischen Barone, welche zur Gründung Darguns Güter schenkten, kommen auch in etwas späteren Urkunden vor. Statt miregraw wird die richtigere Form dieses Namens mirognew seyn, welches: Sanftgroll, bedeutet; siehe oben S. 31. Wir finden nämlich in der Schenkung Casimirs 1. an das Kloster Grobe von ao. 1175. unter den Zeugen aufgeführt: monec, pincerna kazemeri, myrgnew frater eius. Der Name cotimar ist im Gmenoslow S. 49. als Chotimir aufgeführt, indem die Schlußsylbe mir, welche: Frieden, Ruhe, bedeutet, in unsren Urkunden häufig mar und mer geschrieben wird; daher lautet der Name iarimir, Starkfried, bey uns gewöhnlich iaromar. Chotimir kann bedeuten: Gattinnhold; siehe oben S. 76. wo für chobimir zu lesen ist chotimir. Zuillemar ist vielleicht der zelimir im Gmenoslow S. 112. welches von ziele, Kraut, stammen kann. Tessemeris bedeutet wahrscheinlich: Tessemers Sohn, siehe oben S. 71. Der Name tessemer ist im Gmenoslow S. 103. tescemir geschrieben, und könnte also vom polnischen tesc, Schwiegermutter, oder vom böhmischen tesiti, polnisch cieszyc, sich freuen, kommen.

Die Oerter, welche diese Urkunde erwähnt, sind folgende. - 1. dargon, dargun, welcher Name wohl vom böhmischen drahy, polnisch drogi, theuer, stammt. Drahon ist böhmischer Mannesname, welchem das pommersche dargon ganz entspricht, indem das böhmische h bey den norddeutschen Wenden in g übergeht, und ra häufig in ar umgestellt wird. Den Namen dargen führt ein Dorf auf der Insel Uesedom; imgleichen ein andres anderthalb Meilen nordwestwärts von Bublitz gelegenes. 2. lucho, der Name gehört vermuthlich zum polnischen Worte lug, Sumpf. Ist es das etwas westlich von Altenkalden liegende Luchow, neben welchem Altpannekow und Neupannekow sich befinden? In der Schenkung Herzog Wartislaws 3. an Dargun von ao. 1248. werden drey Hufen inter Penecowe et Luchowe erwähnt, Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 80. 3. Bach rokeniz, wohl in der Nähe des jetzigen Kirchdorfes Röcknitz bey Dargun; der Name gehört wahrscheinlich zum Worte reka, Fluß. 4. Dorf malach; nach der unten folgenden Urkunde Nr. 36. scheint es ein Hof oder Dorf zu seyn, in welchem ein Mann, Namens malach, wohnte; der Name gehört zu maly, klein. 5. Dorf coveniz, bedeutet Schmiede; kowal, Schmidt; kownice, Münzhaus. 6. Dorf livin, das jetzige Kirchdorf Levin, östlich von Dargun; vielleicht von lewy, links. 7. Bach zimulubu, vom polnischen zimny, kühl, kalt. 8. kuzize, der jetzige Kützerhof, südlich von Dargun; vielleicht von koza, Ziege. 9. Bach ruthnic, in Böhmen giebt es mehrere Oerter, die rudnice heißen, und dies bedeutet: erzig, erzführend, von ruda, Erz.

Nro. 35.

Wahrscheinlich von ao. 1173.

Berno, Bischof von Schwerin, verleihet den Cistercienserbrüdern des Klosters Dargun den Zehnten, welchen er aus den der alten Burg Dargun unterworfen gewesenen Dörfern zu erheben hatte, bestimmt, daß diese Dörfer die Sacramente bey der Kirche zu rokitniz empfangen sollen, und führt die Dörfer namentlich auf.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine patris et indiuidue trinitatis. Berno dei gratia Magnopolitanus episcopus. omnibus successoribus suis et omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Scripto legimus et experientia uerum esse cotidie discimus multe tribulationes iustorum. set de his omnibus liberabit eos dominus. Ut ergo per dei gratiam. studioso labori nostro cooperatricem. quantum et ubi potest tribulatio et inquietudo a seruis dei propellatur. et pax et quies informetur et conseruetur. pio opere precium dignum duximus. nec aliunde desiderantes remunerari. quam impletione promissionis Iesu Christi domini nostri. qua dicit. Beati pacifici quoniam filii dei uocabuntur. Inde est quod ad conseruandam pacem et quietem fratrum ordinis Cisterciensis. in Dargon deo famulantium. presentem paginam conscripsimus. et sigilli nostri munimine confirmauimus. uillas illas. que quondam ueteri castro de Dargon subiecte fuerunt. concedentes. et auctoritate domini pape et nostra precipientes. quatinus prefate uille prenominato claustro de Dargon subiciantur. et eiusdem claustri fratribus decimas nobis et successoribus nostris debitas exhibeant perpetuis temporibus. Baptisma autem et uisitationes infirmorum. sepulturas mortuorum et cetera. que ad curam animarum pertinent. ad ecclesiam de Rokitniz accipient. Prefatarum autem uillarum nomina sunt hec. Wigoni. Cuzis et altera Cuzis. Leuine. Tupuriste. Warinzhine. Volkowa. Gneutine. Bislandou. Dobimuisle. Domagnewa. Necroz. Wouita. Putdargoniz. Szobedarg. Szobisi. Szizelubiz. Couenina. Clubuchziz. Dolgolize. Suacouiz. Nezul. Bischa. Slutu. Ceglos. Vincedargo. Tribemer. Si qua igitur ecclesiastica secularisue persona hanc nostre confirmationis paginam infregerit. aut in aliqua huiusmodi largitione nostra predictorum fratrum quietem sciens turbare presumpserit. anathema sit ex auctoritate dei omnipotentis et domini pape et nostre. Huius confirmationis testes sunt. Conradus abbas de Dodiran. canonici de Zuerin: Magister Heribertus. Remigius. Berno. Brunwardus. sacerdotes: Symon de Vichele. Franco de Cremun. Bernardus de Stuke. laici: Bernardus dictus aduocatus in Zuerin. Antonius pincerna. Godefridus de Triberge. Huno. Reinbertus. Suitherus. Antonius miles. Gerardus Prel. de ciuibus: Walwanus. Reingerus. Willelmus. Weszelinus. Ruszelinus.

Herr Archivar Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 5—7. nach der Originalurkunde den obenstehenden Text geliefert, und bemerkt dabey: „Die Urkunde ist auf einem kleinen Pergament mit gedrängter, kräftiger Minuskel geschrieben, und wohl erhalten. Das abgerissene Siegel hing an einem Pergamentstreifen, ist jedoch noch vorhanden und unverletzt, und dem gleich, welches an Nr. 1. [d. i. die obenstehende Urkunde Nr. 34.] hängt.“ Ein früherer, unvollkommener Abdruck der Urkunde steht in Schröders papistischem Meklenburg S. 455. 456. woselbst der Name des ersten Zeugen nicht Conradus abbas de Dodiran, sondern: Conradus Abbas de Doberan lautet.

Ueber hier vorkommende Ortsnamen, die nicht schon bey der vorhergehenden Urkunde erwähnt worden, bemerken wir folgendes. 1. rokitniz, wahrscheinlich das schon oben S. 88. erwähnte jetzige Kirchdorf Röcknitz bey Dargun. 2. wigoni, der jetzige Hof Wagun, etwas südlich von Dargun; der Name ist wohl das polnische

wygon, Viehtrift, Viehweide; böhmisch wyhon. 3. tupuriste, das jetzige Dorf Upost, auch upert genannt, östlich von Dargun, unweit der Peene; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 6. Der Name scheint zu topor, Axt, Beil, zu gehören, wie die Dorfnamen sikerina und sekeriz zum Worte sekera, Axt; siehe oben S. 62. Im Böhmischen bedeuten toporiste und toporisko den Artstiel. 4. warinzhine, das jetzige Dorf Warrenzin, östlich von Dargun; gehört der Name zum polnischen warzywo, Kochbares, Gemüse, oder: iarzyna, Sommerkraut, Sommergetreide? 5. volkowa, das jetzige Dorf Wolkow, zwischen Dargun und Demmin gelegen. Der Name gehört zum polnischen wilk, Wolf, böhmisch: wlk, russisch: wolk; in Böhmen liegt ein Ort wlkawa; im Gebiete der ehemaligen Polaben oder Elbslaven sind mehrere Oerter wulkow. 6. gneutine, auch gnewotin genannt, Lisch a. a. O. Bd. 1. S. 84. Gehört der Name zum polnischen gniew, Zorn, knieia, Haide, oder zu gnoy, Mist, Koth, böhmisch: hnog? von welchem letzteren wohl der Name der benachbarten Meklenburgischen Stadt gnogen, Gnoien, abzuleiten ist. In Westpreußen liegt die Stadt gniew, oder Mewe; in Cujavien die Stadt gniewkow; in Böhmen hnewin. 7. bislandou, das jetzige pommersche Dorf Beestland, nördlich von Dargun, westlich von der Trebel. Im Polnischen ist bezladny, unschön, unordentlich, bezludny, unbevölkert, ohne Leute; in welchen Wörtern die Präposition bez, ohne, enthalten ist. 8. dobimuisle, wird in etwas späteren Urkunden auch dobromuzle und dobermoizel genannt, welcher letztere Name als Mannesname dobromysl, d. i. Gutsinn, Euthymus, vorkommt, Gmenoslow S. 37. Auch ließe er sich vielleicht durch: gute Jagd, erklären; siehe oben S. 78. Dieses Dorf ist das jetzige Brodersdorf, nördlich von Dargun, westlich von der Trebel; denn in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1282. heißt es: dobermoizel, quod alio nomine Broderesdorpe nominatur, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 166. Schröder im papistischen Meklenburg S. 457. vermuthete darinn das jetzige, unweit Brodersdorf gelegene, Darbien oder Darbein. Das Wort dobi, wenn es statt dobr richtig steht, würde wohl zu doba, Zeit, oder dobywam, ich erobere, gehören, wie im Mannesnamen dobeslaw, Zeitruhm. 9. domagnewa, wird von Schröder a. a. O. für den nordwestlich von Dargun gelegenen Hof Damm gehalten. Dieses domagnewa kommt nur in dieser einen Darguniſchen Urkunde vor; aber die Oerter dambenow, damba, damnio, dam, welche Namen wohl zu damb, Eiche, gehören, erscheinen öfter in den Darguniſchen Urkunden. Domagnew, Hausgroll, könnte ein Mannesname seyn, wie domamir, Hausfriede, Gmenoslow S. 38. 10. necroz, vielleicht der slavische Mannesname nekras, Gmenoslow S. 69. welcher: nichtschön, bedeuten kann; nordwestlich von Dargun liegt ein Ort Neu Niköhr. 11. Wouita, kommt nur hier vor; gehört es zu woy, Krieg, woiewoda, Heerführer, oder mit vorgeschobenem w zu owca, Schaaf, owczy, die Schaafe betreffend? 12. putdargoniz, kann bedeuten: unterdarguniſch, von pod, unter. 13. szobedarg, ist vielleicht ursprünglich Mannesname, vom polnischen sobie, ich erwerbe, oder dem Pronomen sobie, sich, und drogi, theuer. Der Gmenoslow führt S. 94. unter anderen die Mannesnamen sobjedraz und sobjeslaw, d. i. erwerbend Ruhm, auf, und sobeslaw ist auch Ortsname in Böhmen. 14. szobisi, gehört wahrscheinlich auch zu dem Stamme sobie. Im Gmenoslow steht S. 93. der Mannesname sobes. 15. szizelubiz, gehört es zum böhmischen zhlaubj, tief? 16. couenina, scheint wie coveniz S. 88. zu kow, Erz, kowanie, Schmiedung, zu gehören. 17. clubuchziz, wohl vom Stamme chluba, Ehre. 18. dolgolize, vom polnischen dlugi, lang, russisch: dolgo. Lisch in den Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 4. erinnert an das bey Gnoien liegende Dorf Dölitz, dessen Name freilich in den folgenden Urkunden in der Form doliz d. i. Niederung, erscheint. 19. suacouiz, worinn Schröder im Papistischen Meklenburg S. 457. das südwestlich von Dargun, südlich von Jordensdorf, liegende Sukow vermuthet; in einer späteren Darguniſchen Urkunde von ao. 1216. kommt swacowe vor, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 20. Etwa vom polnischen swak, Schwager, oder böhmischen sucho, trocken. 20. nezul, gehört es zu nizey, niedriger, unterhalb? 21. bischa, gehört es zu wyzszy, höher, oberhalb? Im Gmenoslow steht S. 4. der Mannesname bizek. 22. slutu, der jetzige Hof Schlutow, südlich von Gnoien; der Name gehört vielleicht zum polnischen slota, Morast. 23. ceglos, ist es das polnische cieklosc, flüssig? 24. vincedargo, wozu als Vermuthung Lisch in den Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 7. setzt Vinkenthal. Der Name scheint ein Mannesname wicedrag zu seyn, vom böhmischen wjce, mehr, und dem böhmischen draho, polnisch drogo, theuer. Aehnlich sind die Mannesnamen wicemil mehrliebend, wiceslaw und wienceslaw mehrberühmt, Gmenoslow S. 15. 25. tribemer, gleicht den Mannesnamen trebihost, trebomysl, treborad, deren erster Theil zu trzebie ich vertilge, zu gehören scheint; hienach kann trebomir bedeuten: Tilgefrieden. Oder es müßte trzeba, er bedarf, darinn enthalten seyn.

Unter den drey sacerdotes, welche unter den Zeugen stehen, versteht Schröder a. a. O. die Plebane oder Landpfarrer der drey Dörfer Vicheln, nördlich von Gnoien, und Cremun und Stüke.

Nro. 36.

ao. 1174.

Caſimir 1. diminensium et pomeranorum princeps beſchreibt die Gränzen des dem Kloſter Dargun geſchenkten Landbeſitzes, verſtattet dem Kloſter deutſche, däniſche, und ſlaviſche Anſiedler in ſeine Güter zu berufen, Pfarren einzurichten, und die taberna nach ſlaviſcher, oder deutſcher, oder däniſcher Weiſe zu halten, beſtätiget dem Kloſter ſeine Hebungen, und die ihm von Miregraw und deſſen Brüdern, und von Bandeche und anderen ſlaviſchen Edlen, geſchenkten Güter.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus Diminensium et Pomeranorum princeps. omnibus sancte ecclesie filiis salutem in perpetuum. Cupientes elemosinam nostram. videlicet Dargon cum omnibus assignatis. integram et inconuulsam in perpetuum conseruari fratribus ordinis cysterciensis. deo in ea famulantibus et famulaturis. ob dei sanctissimeque uirginis dei genitricis Marie necnon et sanctissimi confessoris domini Benedicti honorem. sicut et contulimus ad nostram plenam et perfectam nostrorumque salutem. decreuimus notos fieri sancte uestre uniuersitati et uniuersitatis sancte fidei terminos. intra quos eadem nostra elemosina conclusa continetur. Ea propter per ipsam sanctam uniuersitatis uestre fidem uos obsecramus. quicunque uel presentem paginulam uel legeritis. uel uideritis. uel que in ea continentur quoquo modo cognoueritis. ne patiamini prefatam nostram elemosinam ab aliquo. uidelicet uel heredum meorum. uel circa habitantium. uel quocunque calumpniatore imminui. sed propter deum et ad nostram simul et uestram salutem integram et inconuulsam prefatis fratribus secundum subscriptos terminos conseruate. quatenus omnipotens deus in regno suo partem uestram uobis integram conseruet. Scitote ergo terminos sic haberi. Primum in uado Rokeniz. quod est ad orientem Dargon. per quod et uia transit de Dimin in Lucho. de quo ascendunt per ipsam Rokenize et aque decursum. donec ueniant contra Guthkepolle. ubi de amne exeunt ad aquilonem in quandam uiam in mirica. que ipsam Guhtkepole circuit. vnde et in sclauico dicitur pant wo guthkepole. et per eandem uiam tendunt ad occidentem in quandam profundam paludem salicum. que et sclauice dicitur glambike loug. a qua procedunt uersus occidentem in quandam magnam quercum. sub qua et quidam magnus lapis terre affixus iacet ex occidentali eius parte. et a sua magnitudine nomen accepit wili damb. et inde in quosdam tumulos qui sclauice dicuntur trigorke. antiquorum videlicet sepulcra. et abinde uersus occidentem recta linea in quandam magnam paludem. que et sclauice dicitur dalge loug. et de palude eadem per riuum. qui de ipsa effluit in stagnum. quod sclauice dicitur dambnio. et ultra per medium stagni contra meridiem in cumulum satis magnum. qui sclauice uocatur mogela. et inde adhuc uersus meridiem in quandam quercum. circa quam terra bassa est quasi uallis quedam. et in duos lapides iuxta eandem ad occidentem iacentes. quorum propinquior occidenti fractus fracturam et fragmen adhuc ibi iacens ostendit. et inde adhuc uersus meridiem in quandam paludem salicum. que et sclauice dicitur serucoloug. et ab illa adhuc uersus meridiem in quendam magnum lapidem terre affixum sub quadam orno. et ab illo ultra uiam. que ducit Lucho in stagnum quod dicitur Kalen. cum sua urbe Kalen et toto stagno. et ab orientali fine eiusdem stagni flectuntur ad aquilonem per quandam longam paludem in quandam quercum cruce signatam. quod signum dicitur sclauice knezegraniza. et ab eadem quercu in eandem uiam

que ducit Lucho. et inde per eandem uiam uersus orientem. donec per eam uenitur in paludem que iacet inter siluam et uillam Kuzuzine. per quam paludem circa eandem uillam ad orientem tendunt usque ad siluam orientalem. et ibi iuxta siluam ascendunt in occidentali eius parte reflexi contra aquilonem usque in uiam iam sepius dictam Lucho ducentem. et ultra ipsam uiam de grabone descendunt contra aquilonem in riuulum. qui dicitur Bouzka. et inde descendunt per eundem riuulum. donec uenitur in oppositum cuiusdam quercus combuste non longe a quadam mogela. et ab eadem quercu contra orientem usque in Rokenize. ubi ipsam riuulus qui dicitur Ruthnic influit. tendunt. includentes omnem siluam que est intra uiam de Lucho et Rokenize. et flexi contra aquilonem ascendunt per ipsam Rokenize. usque in uiam que eam transit de Dimin in Lucho. a qua uia et incipiunt. Testes antem horum hi sunt. dominus episcopus Berno. Walbertus abbas de Esrom sed tunc tantum monachus. Dirsico. Miregrauus et fratres eius Monic et Kotimarus. Dobezleu. Preche et frater eius Praus. Zapacha et frater eius Goldon. Henricus Plochimeris. et Hermannus teutonicus. et alii quam plures de curia nostra et circumiacente prouincia.

Notificamus etiam sancte uestre uniuersitati. quod prefatis fratribus de Dargon dedimus liberam potestatem. et perfectam libertatem. uocandi ad se et collocandi ubicunque uoluerint in possessione prefate ecclesie de Dargon teutonicos. danos. sclauos uel cuiuscunque gentis et cuiuscunque artis homines. et ipsas artes exercendi. et parrochias et presbyteros constituendi. necnon et tabernam habendi. siue uelint more gentis nostre. siue teutonice et danice. Ipsos etiam homines. quos uocauerint et posuerint. liberos dimisimus ab omni exactione baronum nostrorum. et omnium nobis et eis famulantium. et ab omni seruitio nobis et eis more gentis nostre debito. uidelicet urbium edificatione. pontium positione. et utrorumque resarcinatione. et omni expeditione. ita ut nemini quicquam seruitii debeant ex debito nisi soli deo et monasterio.

Preterea etiam dedimus prefate ecclesie de Dargon dimidietatem capture piscium in Pena. quam in prima parte eius habuimus. et quartam partem putei salis in Tolenze in predio uille Suillimari Tessemeris. In consecratione uero altaris. quod primum in prefato monasterio consecratum est. obtulimus super ipsum et offerentes in perpetuum dedimus decem marcas nummorum singulis annis de taberna in Lucho. ita quod quinque marce soluantur in natiuitate sancti Iohannis baptiste. et quinque in festo sancti Michaelis archangeli. et aliam dimidietatem prefate capture piscium in prima parte Pene. et sedes duarum sartaginum sal coquentium in Colbiarg. Dedimus et uillas duas uidelicet Kuzize. et inhabitantes liberos dimisimus ab omni exactione et seruitio nobis et nostris debito. Hec et omnia supradicta in perpetuum contulimus. Testes horum. episcopus Berno. Walterus prepositus de Groba. Helwicus de Stolp tunc quidem adhuc prepositus. Walbertus abbas de Esrom. laici. Dirsicho. Miregrauus et fratres eius. et alii omnes. qui ad prefatam consecrationem conuenerant iuuenes et senes.

Donationibus Miregraui et suorum fratrum. et Bandeche. ceterorumque fidelium in terris. siluis. pratis et aquis. consentientes annuimus. et annuentes approbauimus. et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. Donationum autem istarum termini incipiunt in Rokenize. ubi in ipsam Rokenize influit riuulus. qui fluit de stagno quod iacet in confinio uille. in qua habitabat Malach. et Coueniz. per quem riuulum et ascendunt in ipsum stagnum. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum. in quandam uallem profundam et longam. usque in uiam que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargon

et Lucho. per quam uiam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem. qui dicitur Bugutiza. et ab illo transeunt in circuitu paludis contra uillam Liwin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur Zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est. uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos ad orientem cuiusdam tilie decorticate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium et eiusdem pontis et ei adiacentem ab occidente paludem in riuulum Ruthnic. per quem descendunt in Penam.

Exaudientes obsecrationem nostram. qua obsecramus. predictas nostras elemosinas ratas et integras prefato monasterio et fratribus. quibus collate sunt. in perpetuum conseruari exaudiat deus preces eorum de celo. et conseruet mansiones ipsorum ratas et immobiles in eternum. Amen.. Sortem autem calumpniantium. et sibi usurpare presumentium. deus tollat de terra uiuentium. nisi resipiscant. et proiciat in infernum. Amen.

Facta sunt autem hec anno dominice incarnationis M°C°LXX°IIII°. epacta XV. concurrente II°. Indictione I^a.

Herr Archivar Lisch hat nach dem Originale den Text dieser Urkunde in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 7—13. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Die Urkunde, auf einem großen, quadratischen, wohlerhaltenen Pergament, ist in derselben kräftigen Minuskel geschrieben, wie Bischof Bernos Bestätigung der Stiftung Darguns [oben Nr. 34.] obgleich etwas enger; die Eingangsformel mit verlängerter Schrift. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Casimirs ziemlich gut erhaltenes Siegel, von ungeläutertem Wachs mit braunem Firniß überzogen. Es enthält das Bild eines stehenden, mit Helm, Ringpanzer und Schwert gerüsteten Mannes mit dem Speer in der rechten, und dem Schilde in der linken Hand, und die Umschrift: KAZIMERVS. DEI. GRA. POMERANOR. PRINCEPS. Auf der Rückseite der Urkunde steht von derselben Hand: Privilegium kazemari senioris de terminis claustri.“

„Von dieser Urkunde ist eine zweyte wohlerhaltene Originalausfertigung, auf einem langen Pergament, [im Schweriner Archive] vorhanden, gleich geschrieben und besiegelt. Jedoch weicht sie von dem Originale des hier abgedruckten Exemplares darinn ab, daß sie die [oben S. 91. stehende] Stelle: sclauice dicuntur trigorke. antiquorum uidelicet sepulcra. et abinde uersus occidentem recta linea in quandam magnam paludem. que et sclauice dicitur dalge loug. et de palude eadem per riuum qui de ipsa effluit in stagnum quod ausläßt. Dagegen hat das zweyte Exemplar kurz vor dieser Auslassung statt wili damb die Lesart wiliki damb.“

Ueber einige in der Urkunde vorkommende Ausdrücke bemerken wir folgendes. 1. mirica oder merica, ein in den Urkunden des Mittelalters häufig vorkommendes Wort, welches Haide und Buschwerk bezeichnet. Nach den in Adelungs Wörterbuch der lateinischen Sprache des Mittelalters aufgeführten Citaten scheint das Wort auch in nichtslavischen Ländern gebraucht zu seyn, und es ist daher wohl nicht slavischen Ursprunges. Oder sind slavische Worte, wie das böhmische mirjk, Eppich, das polnische mira, wilder Kerbel, zu vergleichen? 2. Der Weg pant wo guthkepole d. i. Weg in Gutkefeld. Das Wort pant ist das polnische pad [sprich: pond] Pfad, Fährte, böhmisch put; der slavische Nasenlaut an, on, geht bey den neueren Slaven, mit Ausnahme der Polen, häufig in u über. Dieses Wort pant ist ein uraltes; es erscheint schon im Sanskrit in der Form panthâ, im Althochdeutschen in der Form phât und pâd. Das Wort wo ist die polnische Präposition: w, in. In guthkepole ist der zweyte Theil des Namens das polnische pole, Feld; wie in: basepol oder bosepol d. i. Gottesfeld, Name eines Dorfes bey

Jvenak in Meklenburg, dobberpol d. i. Gutfeld, Name mehrerer Dörfer in Pommern, den man in hochdeutscher Sprache jetzt in Dobberphul und Dobberpful entstellt, meinend, die Sylbe pol sey das niedersächsische Wort pôl, Pfuhl. Für gutke lassen sich manche slavische Wörter vergleichen. Hodka ist böhmischer Frauenname; auch bedeutet es im Böhmischen: Hündinn, und gutkepole könnte hiernach Hündinnfeld bedeuten, so wie bey Breslau ein Ort psiepole d. i. Hundefeld liegt. Im Polnischen ist ferner chod, Gang, Durchgang; gody, Festlichkeit. Wir finden in einer Dargunischen Urkunde, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 25. von ao. 1219. auch den Ort gotkowe. 3. Das Weidenbruch glambike loug d. i. tiefes Bruch, tiefes Moor, vom polnischen glab [sprich: glomb] die Tiefe. In Hinterpommern, im Stolpischen Kreise, liegt auch ein kleiner See, Namens glambok; Brüggemann Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 2. S. 963. 4. Die große Eiche wili damb d. i. große Eiche. Das Wort groß ist im altslavischen weli, wili, S. 39. daher auch der Name der Stadt Wollin in dem alten Transsumte, oben S. 36. nicht unrichtig willin geschrieben seyn mag. Jetzt lautet das Wort im Polnischen: wielki, im Russischen: wielikoi, und diese durch k verlängerte Form finden wir in der oben S. 93. bemerkten Leseart wiliki damb, welche das zweyte Exemplar der Urkunde zeigt. 5. Die alten Gräber trigorke d. i. drey Hügel, vom polnischen gorka, Berglein, Hügel. Dieses Wort bildet auch den Namen mancher pommerscher Ortschaften, z. B. des Dorfes Görke bey Anklam, und des Dorfes Görke auf der Insel Usedom. Diese alten Gräber, welche also schon damals als antiquorum sepulcra galten, sind jene Hünengräber mit bemooseten Steinen, deren sich in Haiden und Wäldern noch manche bis auf unsre Zeit erhalten haben. 6. Das große Bruch dalge loug d. i. langes Bruch, vom polnischen dlugi, lang. 7. Der See dambnio d. i. der eichige, steht für dambnio iezioro, Eichensee, von dab [sprich: domb] Eiche. 8. Der Hügel mogela; das polnische Wort mogila bedeutet Grabhügel, und es ist hier wieder ein Hünengrab dadurch bezeichnet. 9. Das Weidenbruch serucoloug d. i. breites Bruch, vom polnischen szeroki, breit. 10. Der See kalen; im Böhmischen bedeutet kalenina, Pfütze; im Polnischen kaluza, Pfütze, Lache. Die hier erwähnte Stadt kalen wird wohl das jetzige Neukalden seyn, und der See kalen der bey Neukalden gelegene, welcher jetzt der Kummerowsche genannt wird. 11. Das Zeichen knezegraniza d. i. Fürstengränze, vom polnischen kniaz, Fürst. 12. grabone; ist es Eigenname? grab bedeutet Hagebuche im Polnischen. 13. Der Bach bouzka; bozy ist polnisch: göttlich; bozek, Götze; wazko, [sprich: wonzko] schmal, enge. 14. Dobezlev, Zeitruhm, von doba, Zeit. 15. Praus d. i. recht, von prawy, recht. 16. Preche, als Mahnesname im Gmenoslow S. 80. angeführt; von przeg, queer? 17. Zapacha; polnisch ist zapach, Geruch. 18. Goldon; von glodny, hungrig? 19. Plochimeris, wahrscheinlich: Plochimers Sohn; siehe oben S. 71. 88. plochimir scheint gebildet aus dem polnischen plochy, scheu, wild, unbesonnen, und: mir, Frieden. 20. Bandeche, kann der im Gmenoslow S. 11. angeführte böhmische Mannesname budek seyn, da der Nasenlaut an im Böhmischen häufig sich in u verwandelt.

In einer Schenkung Heinrichs des Löwen an das Bisthum Ratzeburg von ao. 1174. datum in Ertenеburg erscheint Cazimirus de Dimin unter den Zeugen; Westphalen monument. inedit. tom. 2. pag. 2047. Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 48.

Nr. 37.

ao. 1175. novembr. 13. actum Tribetow.

Casimir 1. pomoranorum princeps schenkt dem Kloster Grobe das Dorf Slotkewiz in der Güzkowschen Castellaney, imgleichen die dabey gelegenen Dörfer Spasceviz, Dobol, Miriviz, Cossuz, für welche letztere er als Ersatz vom Kloster das Grobische Gut Pustikow bey Camin wieder erhält.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sanctę et iniduidue trinitatis. Ego kasimerus dei gratia pomoranorum princeps. filius wartizlai. sicut ex commonitione religiosorum uirorum sepius intellexi. inter

omnia huius mundi bona. ea solum hominum saluti profutura animaduerti. que uel in usus ecclesiarum. uel in sustentationem pauperum christi. liberaliter erogantur. Eapropter ecclesie Grobensi jn suburbio vznomiensi beneficium conferre. et in ea memoriam mei perpetuare decreui. Villam itaque Sclathkouiz ex burgwardio gozcouensi predictę ecclesię iure perpetuo possidendam donaui. quam ab omni meo iure. et seculari potestate. excepta urbis munitione. liberam emancipaui. Preterea cum fratres deo inibi seruientes. predia ecclesię suę inutiliter per terras dispersa adunare et continuare conarentvr. unam villarum suarum. Pustikow. prope castrum Camin. in concambio michi contulerunt. pro qua uillas alias. priori uillę id est Slotkewiz contiguas. libens erogaui. Quarum nomina sunt hęc. Spasceviz. dobol. cum terminis suis. Miriviz et Cossuz cum terminis suis. cultis et incultis. et omnibus appendiciis earum. quas ab omni quoque prouinciali exactione. et meo iure. liberas donaui. Ne quis igitur successorum meorum hęc infringere seu infirmare preualeat. priuilegium hoc fieri. et sigilli mei impressione corroborare decreui. Testium quoque subscriptione munire decreui. quorum nomina sunt. dominus bochzlauus dux pomeranię. Cõnradus Episcopus secundus pomeranię. dominus Iohannes frater eius. Walterus prepositus de groben. Helmwigus prepositus de stõlpe. Bars castellanus de choleberch. Thworis secundus castellanus. Zauist Castellanus de Camyn. Vencezlaws castellanus de Wolyn. Dyrsk Castellanus de dymyn. Iohannes filius eius. Buduwyn. Mõnec. pincerna kazemeri. Myrgnev frater eius. Pribe. Iariszlaus camerarius. Iarygneu castellanus de gotzchowe. Szpenthepolc filius ducis Ratheberni. Actum in ecclesia trybethowe. Idus nouembris. Anno dominicę incarnationis. M.C.LXX°V°.

Das Original ist ein starkes festes Pergament, funfzehn Zoll hoch, eilf Zoll breit; die Schrift große, starke, feste Minuskel; im unteren nach innen umgeschlagenen Rande ist noch der Durchstich vorhanden, in welchem Siegelband und Siegel ehemals hingen. Das Wort animaduerti fehlt im Dregerschen Abdruck unter Nr. 10. Statt Dyrsk steht bey Dreger unrichtig Byrsk.

Statt Sclathkouiz und burgwardio gozcouensi, wie Dreger gleichfalls hat, steht jetzt im Originale Minechow und burgwardio vznomiensi. Allein die Worte Minechow und vznomiensi stechen durch ihre auffallende Schwärze von dem gesammten übrigen Texte grell ab, und sind augenscheinlich erst nach Rasirung der früher an ihrer Stelle stehenden Worte geschrieben. Daß die ursprünglichen Lesearten Sclatkouiz und burgwardio gozcouensi waren, ergiebt sich auch daraus, daß weiterhin im Originale noch jetzt steht: priori uille id est Slotkewiz. Hier hat der Veränderer vergessen, statt Slotkewiz wieder Minechow zu setzen. Wann, und zu welchem Zweck, jene Veränderung gemacht worden, muß für jetzt dahingestellt bleiben. Schon auf der Außenseite der Urkunde steht von einer alten, wahrscheinlich dem funfzehnten Jahrhundert angehörenden, Hand die falsche Rubrik: super villam Monechow. Vielleicht gab diese falsche Rubrik die Veranlassung zur Veränderung des Textes. Minechow, ein Dorf auf Usedom, jetzt Mönchow genannt, wird schon in Bischof Conrads Bestätigung des Klosters Grobe von ao. 1168. als dem Kloster gehörend angeführt; siehe oben S. 62.

In der alten Matrikel des Klosters Pudagla steht fol. 11. recto eine genaue Abschrift dieser Originalurkunde; welche Abschrift gleichfalls die ursprünglichen Lesearten Sclathkouiz und burgwardio gozcouensi hat. Diese Abschrift in der Matrikel weicht von der Originalurkunde nur in der Rechtschreibung einiger Namen ab:

Originalurkunde.	Matrikel.	Originalurkunde.	Matrikel.
casimirus.	kazimerus.	wartizlai.	wartislai.
pomoranorum.	pomeranorum.	de stolpe.	de stulpa.

Die Jahrszahl am Schlusse ist in der Matrikel mit Worten ausgedrückt: millesimo centesimo septuagesimo quinto. Bey dem im Texte vorkommenden Dorfnamen Sclathkouiz ist am Rande von alter Hand geschrieben slatecow.

Die Dörfer, welche Casimir 1. hier dem Kloster verleihet, werden dem Kloster auch schon ao. 1168. durch den Bischof Conrad bestätiget; siehe oben S. 60—62. Das Dorf pustikow bey Camin wird schon ao. 1159. durch

den Bischof Adelbert dem Kloster bestätiget; siehe oben S. 55. Doch scheint in Betreff der Güter slatkowiz, und der vier dabey gelegenen: spascewiz, dobol, miriviz, cossuz, siehe oben S. 62. imgleichen in Betreff des Dorfes pustikow noch ein schwankendes Verhältniß bestanden zu haben, welches durch die vorstehende Urkunde geordnet wird. Slatkowiz, das jetzige zwischen Greifswald und Anklam gelegene Kirchdorf Slatkow, ward ao. 1254. vom Kloster Grobe an den Ritter Tammo abgetreten, welcher andre auf Usedom gelegene Güter dafür dem Kloster gab. Tammo ward dadurch ein in der Güzkowischen Gegend begüterter Mann, und wohnte ao. 1257. der Einweihung der Kirche zu Zieten bey Anklam bey; Dreger cod. Pom. diplom. Bd. 1. S. 410. Albert Schwarz hält diesen Tammo für den Stammvater des Geschlechtes Horn, welches seit dem vierzehnten Jahrhundert als Besitzer von Slatkow erscheint; Schwartz Pommersche Lehnhistorie, S. 198. Schwarz Geschichte der Pommerschen Städte, S. 718—725.

Ueber einige hier vorkommende Ausdrücke und Namen bemerken wir folgendes. 1. burgwardium, Burgwart, bedeutet Burgbewehrung, Burgbevestigung, und dann ferner: Burgbezirk, Castellaney; siehe Frisch Teutsch-lateinisches Wörterbuch, Th. 1. S. 156. 2. bochzlauus dux pomeranie, ist Bogislaw 1. der Bruder Casimirs 1. 3. secundus castellanus, vielleicht: Untercastellan. Dreger bemerkt, zu Colberg seyen auch unter Bogislaw 2. und Casimir 2. imgleichen unter Barnim 1. und Wartislaw 3. zwey Castellane gewesen, indem jeder der beyden regierenden Fürsten einen Castellan daselbst bestellt habe. 4. Szpenthopolc filius ducis Ratheberni, scheint also ein Sohn des Fürsten Ratibor, und Bruder Wartislaws 2. gewesen zu seyn; siehe oben S. 62. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 145. 147. Spentopolc ist wohl nur andre Schreibart für Svantepolc d. i. heiligen Volkes, heiliger Kriegerschaar, siehe oben S. 69. Auch Kantzow in seiner Niederdeutschen Chronik Pommerns S. 34. erwähnt Ratibors Sohn Swantepolk. 5. Trybethowe; ist es Treptow an der Tollense, oder Treptow an der Rega?

Nro. 38.

ao. 1176.

Casimir 1. slavorum princeps schenkt dem Kloster Colbaz den Ort prilop, beschreibt dessen Gränzen, und verordnet, daß des Klosters coloni von den fürstlichen Lasten befreiet seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine Domini amen. Kazemarus Slauorum princeps. vniuersis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. nuper ego et populus meus ad cultum Dei veri pietate ipsius conuersi sumus. vnde et magnifice gratias agimus ipsi. Huius etiam rei gratia in honorem Dei et Domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus cisterciensis ordinis. in Colbas conversantibus. locum qui vocatur Prilop. ob remedium anime mee offero. quem his terminis distinxi. videlicet a Plona vsque ad quercus. que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designaui ad testimonium signi euidentioris. Deinde vsque ad quercum secus viam. sicque contra aquilonem ad salicem. inde versus orientem in Gouvenam. abhinc quoque vsque ad lapidem qui vocatur Lee. deinde in Plonam. Quod vt ratum et inuiolabile permaneat sigilli mei impressione muniri curaui. Et quia fratres fruges proprias colligere non sufficiunt. colonos quotcunque ibi posuerint ab omni exactione. que mei iuris est. abhinc et in omne tempus liberos esse statuo. meisque id successoribus. tam pro ipsorum quam pro mea salute obseruandum relinquo. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur. sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negocio. quinimo sanctis illis in Colbas et fratribus in pace deseruiant. Porro si quisquam ausu temerario predictos fratrum terminos inuadere vel imminuere presumpserit. procul dubio diminuet Deus dies eius. Anno dominice incarnationis M°.C°.LXX°.VI°. per manum domini Euerardi abbatis. facta sunt hec. presentibus hiis testibus. Monic. Radozlau. Ianic. Hunune de Camin. Sarnozlauizt.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 12. abgedruckt. Sein Druck ist hier nach der unter seinem Nachlasse befindlichen Abschrift der Colbazer Matrikel, welche der D. Hasselbach verglich, vorzüglich in folgenden Worten geändert:

Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.	Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.
Prilop.	Prilep.	sufficiunt.	sufficiant.
Gouvenam.	Geuenam.	imminuere.	minuere.
muniri.	munire.	Camin.	Camyn.

Der Titel des Fürsten lautet in Dregers Abschrift: Kasemarus dux Schlauorum, welches auch in der unten folgenden Urkunde Nr. 41. gebraucht ist. Für Euerardi hat die Abschrift Everhardi. Herzog Ottos 1. Bestätigung dieser Urkunde ist nicht von ao. 1300. wie bey Dreger steht, sondern von ao. 1309. calend. mart.

1. Der Ort prilop ist das jetzige Kirchdorf Prilup, östlich von Pyritz, zwischen dem Plönesee und dem Madüesee gelegen. Ein andres Prilup liegt nahe bey Stettin. Der Name prilop kann das polnische przylep, Anklebung, etwa in dem Sinne: Anbaute, Anhang, seyn; auch in Böhmen liegt ein Dorf prilep. Sonst läßt sich noch das polnische przelup, Spaltung, vergleichen. 2. Die plona ist der jetzige See Plöne, südwestlich von Pyritz, oder der in denselben fallende Fluß Plöne. Auch in Holstein ist ein See Plön. Der Name ist wahrscheinlich das polnische plyn, Flüssigkeit, plynny, flüssig. Andre erinnern an das polnische pelny, gefüllt. 3. Das Schloß carbe; der Name gehört, so wie der des anderthalb Meilen von Greifswald liegenden Hofes karbow, vielleicht zum böhmischen karb, Morast, Mörtel. 4. propria manu bezeichnete Fürst Casimir einige der beym Schlosse carbe stehenden Eichen als Gränze; dies ist vielleicht jenes in eine Eiche gehauene Zeichen des Kreuzes, welches in der früheren Urkunde oben S. 91. 94. knezegraniza d. i. Fürstengränze, genannt wird. Hieraus läßt sich auch vermuthen, daß die Pommerschen Fürsten in der Landessprache den Titel kniaz führten, welcher im Altpolnischen üblich war. 5. Der Ort gouvena; der Name gehört vielleicht zum polnischen guwno, Schmutz. 6. Der Stein lee; wenn der Name nicht entstellt ist, so ließe sich das böhmische leh, Lager, Nachtlager, polnisch: leg, vergleichen. 7. Radoslaw bedeutet: froh des Ruhmes, griechisch: Terpokles, vom polnischen rad, froh. 8. Sarnoslaw, vielleicht: glühenden Ruhmes, von zar, Glut, zarliwy, eifrig, hitzig. Sarna bedeutet Reh. Sarnozlauizt ist wahrscheinlich: Sarnoslaws Sohn; siehe oben S. 71.

In den Baltischen Studien, Bd. 1. S. 125. wird an die verdienten Prediger des Evangelii erinnert, welche um diese Zeit aus dem neugestifteten Kloster Colbaz hervorgingen: „Schon um die Zeit, da die fürstliche Bestätigungsurkunde gegeben wurde, verließ der Mönch Ditthard das Kloster Colbaz, um unter den heidnischen Hinterpommern das Christenthum zu verkünden. Nicht unwahrscheinlich ist, daß von ihm die Fürsten der Neubekehrten zur Gründung des herrlichen Klosters Oliva aufgemuntert worden; wenigstens beginnt mit ihm die Reihe der Aebte, welche demselben vorgestanden haben. [Vergleiche Bartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 292.] Nach Ditthards Abgange, vielleicht noch bey Wartislaws 2. Leben, ward in dem Kloster Colbaz ein zweyter Missionar gebildet, der sich später einen unvergänglichen Ruhm erwarb. Es war der Mönch Christian, welcher unter unsäglichen Mühen und Gefahren in Preußen den christlichen Glauben verbreitete, und als erster Bischof dieses Landes die Berufung des deutschen Ordens förderte, zu dessen Unterstützung Heere von Kreuzfahrern in Bewegung setzte, und unter den schwierigsten Verhältnissen seine einflußreiche Stellung zu behaupten wußte."

Nro. 39.

ao. 1176. august. 15. actum Camin.

Conrad, pomeranorum episcopus, thut kund, daß er am Feste assumtionis virginis zu Camin im Beiseyn des Fürsten Casimir 1. und andrer Edlen des Landes die beyden Aebte Helwicus von Stolp und Everardus von Colbaz geweihet, und darauf Casimir dem Kloster Colbaz den Besitz des Ortes prilop abermals bestätiget habe; welche Schenkung nun auch er, Conrad, hiedurch feierlich bestätige.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Conradus Dei gratia Pomeranorum episcopus tam presentibus quam futuris. Benedictus Deus qui vult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem veritatis venire. quod nos

quoque in populo nostro videmus et gaudemus adimpleri. Qui cum in cultura falsorum Deorum hactenus misere aberrauerit. nunc in cognitione veri Dei exultat et canit. Confundantur omnes qui adorant sculptilia. et qui gloriantur in simulachris suis. Sed et principes ad cultum eiusdem Dei et Domini propensiores se exhibentes. ritus paganorum sacrilegos vsque in hunc subuertere non desinunt. nouasque ecclesias instituunt. sacerdotes quoque ad eruditionem plebis aggregant. modis omnibus operam dantes vt Christiani nominis dignitas apud eos propagetur et amplius emineat. Viros quoque religiosos de longinquis prouinciis euocatos. per diuersa regionis sue loca disponentes. ad necessarios vsus eis temporalia administrant. sicque iuxta ewangelicam ammonitionem faciunt sibi amicos. qui se recipiant in eterna tabernacula. Anno igitur dominice incarnationis M°.C°.LXXVI°. indictione nona. forte deueni in Camyn. celebraturus ibi festum assumptionis beatissime virginis Marie. aderat et Dominus Cazemarus princeps terre. cum baronibus suis. aderant et alii duo viri religiosi. iam tunc in abbates per manum nostram consecrandi. scilicet dominus Helwicus abbas de Stolp. et dominus abbas Euerardus de Colbas. Cumque finitis missarum solempniis consecratio quoque abbatum esset rite peracta. congratulans dominus terre super hiis que videbat. abbati quidem de Stolp copiosos redditus se contulisse recordabatur. Porro domino Euerardo abbati locum qui vocatur Prilop cum omnibus attinenciis suis. id est aquis. silvis. pratis. in honorem Dei et sancte genitricis eius. per manum nostram letus obtulit in conspectu ecclesie nostre. quod et ipsum prius quidem in Colbas coram fratribus in eorum monasterio fecerat. Et quia prefatus locus spaciosus est. lateque patentes campi qui cultoribus indigeant. colonos quotcunque ibi fratres posuerint. ab omni exactione liberos esse concessit. ne videlicet vrbes edificare aut reparare compellantur. et ne principi terre censum persoluant cum reliquo populo. neue etiam iudicum quisquam secularium eos in nullo negocio urgeat vel contristet. Hec autem donatio solempnis in presentia mea facta est vt dixi vidente clero. astante populo. multisque principibus viris. id est Wartizlauo de Stetin. et Engilberto eius capellano. Zauiz castellano de Camyn. tribusque seruis Dei abbatibus. quorum aliquos supra memoraui. quorum erat primus dominus Helwicus abbas de Stolp. Secundus dominus Euerhardus abbas de Colbas. Tertius dominus Hermannus abbas de Dargun. Canonicis quoque de Camyn presentibus. Conrado. Gerardo. Remero. Igitur quamuis ecclesiarum Dei beneficia propter metum et reuerentiam omnipotentis debeant in pace semper et salua persistere. nec vlla ratione possit amplius ad seculares vsus reuocari quod semel Deo oblatum est et consecratum. necesse tamen est pontificali auctoritate. gladioque spirituali. presumptiones cum temeritatibus inhiberi. Propter quod predicti predii possessiones sigilli nostri obsignare testimonio necessarium duximus. ne quis vel prece vel precio fratribus subripere temptet. aut inuadere violenter aut minuere. Quodsi quis hec transgressus fuerit. excommunicatum se et anathematizatum nouerit esse. proculque a cetu Christiano abiectum. nisi resipuerit. communionem quoque sacri corporis et sanguinis Christi non sibi indulgendam aliquando. nisi in vltima necessitate et mortis articulo.

Dieſe Urkunde iſt bey Dreger unter Nr. 13. abgedruckt, und ohne Zweifel aus der alten, mit Mönchsſchrift geſchriebenen, Matrikel des Kloſters Colbaz genommen, welche noch in Dregers Händen ſich befand, jetzt aber nicht aufzufinden iſt. Gegenwärtig iſt nur eine von Dreger mit jener alten Matrikel verglichene Abſchrift derſelben vorhanden, die ſchon oben S. 84. erwähnt ward. In dieſer Dregerſchen Abſchrift der Matrikel fehlt aber der Text mehrerer Nummern, und zwar auch der Text der obenſtehenden Urkunde. Der D. Haſſelbach, welcher die Dregerſche Abſchrift verglich, bemerkt darüber folgendes: „Zu Dregers Nr. 13. einer, wie es ſcheint, correct gedruckten Urkunde, iſt leider nichts zu vergleichen. In der Nachweiſung der Dregerſchen Quellen nämlich, [Oehlrichs Anhang zu Dregers

erstem Bande codicis Pomeraniae diplomatici S. 7.] wird auf Nr. 256. der Colbazer Matrikel verwiesen. In der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel aber fehlt, man weiß nicht warum, Nr. 250 bis 256a. in welcher letzteren Nummer der caminische Bischof Hermann die Bestätigung des Pabstes Gregorius anerkennt. Ebenso fehlt nachher Nr. 258. wofür Dreger in einer Randbemerkung sich auf einen antiquus codex Regiminis bezieht; und nach einer ähnlichen Bemerkung verschiedene päbstliche Briefe von Nr. 262. bis 266. Desgleichen sind Nr. 243. 244. welche Dreger unter Nr. 170. 171. hat abdrucken lassen, in seiner Abschrift der Matrikel nur dem Titel nach vorhanden." Wahrscheinlich hat Dreger den Text dieser Nummern in seine Abschrift der Matrikel deswegen nicht aufgenommen, weil er ihn schon an einem andren Orte geschrieben hatte, oder ihn aus andren Originalen nehmen wollte.

In Betreff der Schenkung des Ortes prilop an Colbaz sagt nun diese Urkunde, Casimir habe sie schon früher im Kloster Colbaz selbst, in Gegenwart der Mönche, vollzogen, und diese erste Vollziehung kann die durch die vorhergehende Urkunde Nr. 38. bezeugte seyn; darnach habe Casimir diese Schenkung in der Kirche zu Camin, im Beyseyn des Bischofes Conrad und der Caminischen Canoniker, wiederholt.

Es entsteht die Frage, ob zu dieser Zeit der Sitz des pommerschen Bischofes bereits von Wollin nach Camin verlegt gewesen sey. D. Hasselbach bemerkt in dieser Beziehung folgendes: „Bischof Conrad sagt in der obenstehenden Urkunde: anno 1176. indictione nona forte deveni in Camyn, celebraturus ibi festum assumptionis beatissime virginis Marie d. i. am 15. August. Er kommt also ganz zufällig nach Camin, und will dort Maria Himmelfahrt feiern. So konnte der Bischof nicht füglich sprechen, wenn ihm schon früher durch Uebersiedelung die sedes caminensis angewiesen war. Vielmehr mußte er, wenn er in amtlichen Geschäften bis dahin umhergereiset war, eine Rückkehr bekunden."

Dabey ist aber wiederum zu bemerken, daß der Bischof in der obenstehenden Urkunde von der in der Caminer Kirche durch den Fürsten wiederholten Schenkung sagt: der Fürst Casimir machte die Schenkung in conspectu ecclesie nostre, nachdem er sie früher unter den Mönchen zu Colbaz in monasterio gemacht hatte. Der Bischof nennt also die Caminer Kirche: ecclesia nostra. Schenkungen und Belehnungen in geistlichen Gütern wurden öfter vor dem Hochaltare, de summo altari, in der Kirche ertheilt; siehe Dreger cod. Pom. diplom. pag. 299. Ferner werden in der obenstehenden Urkunde bereits drey Caminische canonici, Conrad, Gerard, Remer, namentlich aufgeführt, und die Errichtung eines capituli canonicorum zu Camin stand wohl mit dem dorthin verlegten Bischofssitze in der engsten Verbindung. Endlich kann auch der Umstand, daß grade in der Caminischen Kirche die in der Urkunde erwähnte Weihung der beyden Aebte von Stolp und Colbaz geschah, dafür sprechen, daß die Caminische Kirche schon einen Vorzug vor anderen genoß, nämlich dadurch, daß der Bischof und ein capitulum canonicorum ihren Sitz bey ihr hatten. Es bleibt also die Frage, ob nicht auch unter solchen Umständen der Bischof, welcher verreiset gewesen war, vielleicht auch noch weiter reisen wollte, und grade zum Feste Mariä Himmelfahrt in Camin wieder eintraf, sagen konnte: forte deveni in Camyn, ohne von Rückkehr nach Camin zu sprechen. Daß überhaupt die Bischöfe viel auf Reisen waren, wie andre Urkunden zeigen, bemerkt auch Dreger bey dieser Urkunde in seinem codex Pomeran. diplom. pag. 23.

Die beyden Aebte Helwicus von Stolp und Everardus von Colbaz hatten ohne Zweifel schon längere Zeit ihren Klöstern vorgestanden, und kommen daher, wie Dreger a. a. O. bemerkt, schon in früheren Urkunden mit dem Titel abbas oder prepositus vor; aber erst im Jahre 1176. erhielten sie ihre feierliche Weihe in der Kirche zu Camin. Der in dieser Urkunde genannte Wartizlaus de Stetin ist der oben S. 62. 84. erwähnte Wartislaw 2. der Stifter des Klosters Colbaz.

Nro. 40.

ao. 1176. decembr. 5.

Casimir 1. dux slavorum schenkt dem Kloster Stolp an der Peene sechs Mark Pfenninge jährlicher Hebung aus der taberna zu Güzkow, imgleichen das Dorf Wocetino unweit der Peene, frey von allen weltlichen Lasten, und beschreibt dieses Dorfes Gränzen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

Kazimarvs Dei Gratia Dux Slauorvm omnibus hoc scriptum uisuris in perpetuum. Ne presentis etatis negocia consumat obliuio. scriptis solent autenticis roborarj ut ad poste-

rorum noticiam transmittantur. Notum igitur esse cupimus tam presentibus quam futuris. quod venerabilj domino Conrado. secundo pomeranorum episcopo. capellam rotundam in Stulpa sollempniter dedicante. contulimus ad honorem dej et beatj Iohannis Baptiste. domino Abbatj Stulpensj. ac suo conuentuj. sex marcas denariorum. de Taberna in Chozcov. per annos singulos colligendas. Contulimus eis preterea villam Wocetino nuncupatam. cum omnibus redditibus et utilitatibus suis. eisdem perpetuo profuturam. quam etiam ab omnj secularium exactione liberam esse statuimus et immunem. ita ut nullj mortalium nisi Abbatj et sue teneatur ecclesie deseruire. Terminos vero uille predicte. talj modo duximus distinguendos. Per latitudinem silue Silasne usque ad locum qui dicitur poleki. et abinde usque ad locum qui parcumj appellatur. Vt autem hec nostra donatio rata et inconuulsa in perpetuum habeatur. presentem paginam sigillo nostro fecimus roborarj. Testes sunt hij. Sifridus. Andreas. sacerdotes. Vnima. Cedzlaus. Caminenses. Dvboj. Monic. Iarognev. Priba. diminenses. et alij multj. Actum Anno dominj. m°.c°.lxxvj°. Indictione. ix^a. Nonas decembris.

Das Original ist ein fast quadratisches Pergament, acht Zoll hoch, zehn Zoll breit; die Schrift große, schöne Minuskel, mit zierlichen Initialen; die erste Zeile mit verlängerter Schrift. Eine Probe derselben ist auf unsrer Tafel D. gegeben. Im unteren umgeschlagenen Rande der Urkunde hanget noch die geflochtene Siegelschnur von rother Seide mit einem geringen Ueberreste des Wachses. Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 11. abgedruckt. Es fehlt dort das hier hinter quam gesetzte etiam, und es ist möglich, daß die dafür im Original stehende Abbreviatur als durchstrichen angesehn werden sollte. Dreger hat: ad lacum qui dicitur Poleki, statt: ad locum qui dicitur Poleki; daß aber letzteres das richtige sey, zeigt die auf Tafel D. aus dieser Urkunde gegebene Schriftprobe.

1. Das dem Kloster Stolp geschenkte Dorf wocetino lag nach einer Stolpischen Urkunde von ao. 1194. in der terra myseritz, Dreger cod. Pom. diplom. pag. 54. also südlich von der Peene in der Gegend von Stolp; siehe oben S. 19. Wahrscheinlich ist es das jetzige, anderthalb Meilen westlich von Anklam gelegene, Bauerdorf Wussentin. Der Name gehört vielleicht zum polnischen ocinam, ich behaue mit der Axt, oder zum böhmischen oset, besäet, osetek, besäete Felder, welche Worte vom Verbo seti, säen, stammen. 2. Der Ort poleki; im Polnischen bedeuten pol und polek, die Hälfte; pole, das Feld. Im Böhmischen: polek, Gemeinschaft; auch ist polek böhmischer Mannesname. 3. Der Wald silasne; siehe oben S. 19. 4. Der Ort parcumi; der Name gehört vielleicht zum polnischen parkan, Plankenzaun, Pfostenzaun. 5. unima; die Mannesnamen unimir, unislaw, onomysl, onoslaw, sind im Gmenoslow S. 24. 73. aufgeführt. 6. cedzlaus; vielleicht der Name cestislaw, Ehrenruhm, Timokles; polnisch: czesc, die Ehre. 7. duboi, vielleicht von dub, Eiche, oder dem polnischen dobuiam, ich bin wild. 8. priba; im Gmenoslow stehen priba, pribac, priboi, als Mannesnamen S. 81.

Nro. 41.

Wahrscheinlich von ao. 1175. oder 1176.

Casimir 1. dux sclauorum thut kund, daß er die von ihm zu Camin gegründete, der heiligen Jungfrau und dem heiligen Iohannes baptista geweihete, Kirche, bey welcher er auch canonicos angestellt habe, unter seinen Schutz nehme dergestalt, daß die canonici derselben ihre Güter ruhig besitzen, hinfort die Wahl des Bischofes und der Canoniker frei vollziehen, und nach der Weise der Cölnischen Kirche alle diejenigen Freiheiten besitzen sollen, welche andre ecclesie cathedrales genießen. Desgleichen untersagt er den weltlichen Beamten, in die Dörfer der Canoniker zu gehen, um von ihnen Dienste zu verlangen. Auch befreiet er die Leute der Caminischen Kirche von der weltlichen Gerichtsbarkeit und gewissen Abgaben.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Kazymarus Dei gratia. Dux Sclauorum. Vniuersis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus scriptum hoc visuris imperpetuum. Pater misericordiarum et Deus totius con-

Taf. D.

Schriftprobe aus der Urkunde nro 40. von ao. 1176.
die erste Zeile des Originales schließt mit
in per.

KAZIMARVS DEI GRATIA DVX SLAVORVM OMNIBUS HOC SCRIPTUM VISURIS IN PERPETUUM. Ne presentis etatis negocia consumat obliuio. scriptis solent autenticis roborari. ut ad poste

Schluß dieser Urkunde.

Per latitudinē silue Silasne usq; ad locum qui dicit̄ Poleki. ⁊ abinde usq; ad locum q̄ Parcumi appellat̄. Vt aūt hec nr̄a donatō rata ⁊ īconuulsa in ꝑpetuū habeat̄ presentē paginā sigillo nr̄o fecim̄ roborari. Testes ſt̄ hij. Sifridus. Andreas. sacd̄. Vnima. Cedzla⁹. Cam̄m̄. Dvboj. Monic. Jarogneu. Priba. dimineñ. ⁊ alij mlt̄g. Act̄ Anno dn̄i. M°. C°. Lxxvj. Indictōne. ix̄. Nonas decembr̄s.

Hinter Seite 100 einzuheften

solationis per sollicitudinem et fidele studium felicis memorie Wertislai. patris nostri. eduxit nos et populum terre nostre de tenebris et umbra mortis in admirabile lumen suum. vt qui prius per ydolatriam et spurcicias Demonum eramus serui Sathane. et populus perdicionis. nunc per ablucionem baptismi facti sumus filii adoptionis Dei. populus acquisitionis. funiculus hereditatis ipsius. consecuti graciam et exspectantes gloriam cum ceteris Christianis. Cogitantes itaque vt pro tanta gracia aliquid retribuamus domino. pro omnibus que retribuit nobis. ipsi volumus deuote id quod possumus obsequium exhibere. ministros eius qui in hoc mundo beneplacitum eius exequuntur. et in ipsius seruicio perseuerant. concessis nobis a Deo temporalibus. honorando ipsosque paterne fouendo. vt absque turbacionis defectu aliquo suum ministerium exequantur. Nos igitur Camynensem ecclesiam. quam pro salute nostra et parentum nostrorum in honore Domini nostri Christi Iesu et beate Marie. semper virginis. sanctique Iohannis baptiste fundauimus. et in qua Canonicos duximus collocandos. cum omnibus personis. tam nunc in ea Deo militantibus. quam imposterum legitime substituendis. in nostram recipimus protectionem. liberum eis eorumque successoribus perpetuo concedentes. vt in beneficiis. que ecclesie sue tam in denariis quam eciam villis et prediis ceterisque bonis et comodis temporalibus sunt collocata. vel in posterum conferenda. tranquille et absque omni secularis domini iugo vel oppressione domino famulentur. habentes liberam electionem post decessum Episcopi sui vel prelati. seu cuiuscunque canonici ecclesie sue. loco ipsius alium statuendi quem digne viderint statuendum. ad instar quoque sancte Coloniensis ecclesie predictis Canonicis. eorumque successoribus. omnem conferimus libertatem. qua in generali cetere Cathedrales ecclesie debent ex iure temporaliter gratulari. Preterea quecunque bona. quascunque possessiones. ecclesia eorum in presenti possidet. vel in futuro largicione principum. concessione pontificum. seu oblacione fidelium. aliisque iustis modis. Deo propitio poterit adipisci. ipsis et eorum successoribus presenti pagina confirmamus. Ipsis quoque liberum concedimus. vt iusto titulo possideant villas et predia. seu quoscunque redditus viri nobiles terre nostre de suis hereditatibus eidem ecclesie duxerint conferendos. Propterea decreuimus vt villas vel curias eorum nulla persona secularis. nuncia potestatis. presumat intrare pro exactione aliqua. vel qualibet causa molestie hominibus ecclesie facienda. Volumus tamen vt iidem homines castrum ad quod pertinent. et pontem edificent generalem. et si qua pro hiis promouendis in communi fuerint ab eisdem colligenda. ea nullatenus per secularem exactorem. sed per nuncium prepositi colligantur. Homines eciam ipsius ecclesie iuri ecclesiastico. non iudicio subiaceant seculari. eosque ab omni exactione. insuper Naraz. Oszep. Gaztitua. vectione vel per terram vel per aquam. et domorum nostrarum edificatione. ceterisque seruiciis et rebus dandis secundum morem gentis nostre. penitus esse volumus absolutos. ita quod solis canonicis. nullique seruiant domino seculari. sed cum necesse fuerit ad defensionem terre sue procedere. sint parati infra ipsam terram. cum eam hostiliter inuaserint inimici. Hanc igitur donacionem nostram. et concessionem libertatis. volumus inconuulsam perpetuo ab omnibus observari. eam presenti scripto. sigilli nostri munimine. confirmantes. Huius itaque rei testes sunt. Conradus Episcopus. Sifridus prepositus ceterique canonici Caminenses. Euerhardus Colbacensis. Henninghus Stolpensis. Wolterus Uznamensis. abbates. Hermannus prepositus Colbergensis. de Laicis: Barsa vir nobilis in Colberg. Zauist castellanus. Vnima ceterique nobiles de castro Cammyn. Priba castellanus in Cotzecowe. Driska. Bodewi. Ierogneu. Munk. Boriz. Radoslaus. Zpol. ceterique nobiles viri castri Dimin.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 6. abgedruckt, und von ihm aus der Caminischen Matrikel genommen. Der D. Hasselbach verglich den Text in der Matrikel, und nach demselben sind nun mehrere Lesearten des Dregerschen Druckes hier berichtigt. Der D. Hasselbach bemerkt folgendes: „1. Die Urkunde steht in der Matrikel fol. 3. und 4. mit der Registratur: Litera ducis Kazimari super primeva fundacione ecclesie cum libertate eligendi episcopum, confirmacione bonorum, et exempcione ab exactione. 2. In dem Worte imposterum ist das i und der Bindestrich zwischen m und p von späterer Hand. 3. Das verschriebene Wort collocata hat der Dregersche Abdruck stillschweigend in collata verbessert. 4. Statt morem gentis nostre hat der Dregersche Druck: gentis nostre consuetudinem. Allein consuetudinem fehlt in der Matrikel gänzlich, und ward von Dreger nur nach Vermuthung ergänzt. Auch morem fehlt in der Matrikel; daß es aber vor gentis nostre zu ergänzen sey, ergiebt sich aus den unten erwähnten Transsumten der Urkunde, welche morem gentis nostre haben. 5. Für infra ipsam, welches in der Matrikel steht, hat Dreger verbessert: intra ipsam. 6. Für Henninghus, welches deutlich in der Matrikel steht, hat Dreger verbessert: Helmwighus.

Dann folgen in der Matrikel vier Transsumte dieser Urkunde:

a. fol. 6. 7. von Bogislaw 4. und seinem Sohne Wartislaw 4. dat. Camin ao. 1308. Wir bemerken daraus folgende vom oben gedruckten Texte abweichende Lesearten: Das Transsumt setzt: imposterum statt imposterum. collata statt collocata. ex iuere statt ex iure. goztitua statt gaztitua. helminghus statt henninghus. chotzecow statt cotzecowe. ierognen statt ierogneu.

b. fol. 7—10. von Wartislaw 4. dat. Camin ao. 1321. Die Lesearten stimmen mit dem ersten Transsumte. Nur steht in diesem zweyten: imposterum; ex iure; chotzcowe.

c. von demselben Wartislaw 4. mit gleichem Ort und Datum, aber etwas erweitertem Inhalte.

d. fol. 10. von den Gebrüdern Bogislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. dat. Camin ao. 1356. Darinn die Lesearten cotzcow und diminensis."

Die Urkunde hat weder Ort noch Datum, und diese fehlen deshalb in den Transsumten gleichfalls. Zwar giebt Rango in den Origines Pomeranicae, pag. 152. der Urkunde die Jahrszahl 1175. theilt darauf auch den Transsumt von ao. 1308. mit, und giebt in diesem pag. 158. abermals der Urkunde die Jahrszahl 1175. daher denn Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 244. sagt, in jenem Transsumte stehe das Jahr 1175. Allein Rango hat diese Jahrszahlen nur nach eigner Vermuthung zugesetzt; keiner der in der Matrikel enthaltenen Texte dieser Urkunde giebt ihr eine Jahrszahl, wie der D. Hasselbach ausdrücklich bemerkt. Wuja oder Jürgen Valentin von Winter, Caminischer Canonicus, welcher um ao. 1616. seine historia episcopatus caminensis schrieb, die in Ludewigs scriptoribus rerum. episcop. Bambergensis abgedruckt ist, giebt pag. 538. einen sehr fehlerhaften Abdruck der Urkunde, und fügt zum Schluß des Textes aus Muthmaßung hinzu: circa annum 1182. welche Zeitbestimmung nur unrichtig seyn kann.

Dreger urtheilte über das Alter dieser Urkunde anfangs richtiger dahin, daß er sie in das Jahr 1175. oder 1176. setzte, entschied sich aber später, wegen einer anderen zu früh datirten Urkunde, für das Jahr 1172. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger bezeichnet in seiner Registratur, welche unter seinem Nachlasse zu Stettin befindlich ist, die beyden in seinem codex Pomeraniae diplomaticus unter Nr. 6. und 7. enthaltenen, die Bewidmung des Caminischen Domcapitels betreffenden, Urkunden als Duplicate, und setzt sie „circa annum 1175. oder 1176." fügt jedoch später hinzu „werden schon in das Jahr 1172. treffen, da Bogislaw 1. schon in eodem anno dessen gedenket." Dies höch unbestimmte „dessen" scheint sich nur darauf beziehen zu können, daß Bogislaw 1. in der mit ao. 1172. datirten Urkunde Nr. 8. des cod. Pom. diplom. in Folge der durch Casimir 1. verfügten Verlegung des pommerschen Bischofssitzes nach Camin, den bereits verstorbenen pommerschen Bischof Adelbert, der eigentlich zu Wollin seinen Sitz gehabt hatte, primum Caminensis sedis episcopum nennt; so wie darauf, daß in derselben Urkunde unter den Zeugen der Bischof Conrad mit der Bezeichnung: Caminensis ecclesie secundus episcopus, aufgeführt ist. Wäre nun wirklich diese Urkunde Nr. 8. von ao. 1172. so stände auch die Verlegung des Bischofssitzes nach Camin, als schon ao. 1172. erfolgt gewesen, fest. Allein die Urkunde Nr. 8. welche Dreger aus Schöttgens Programm: origines monasterii Stolpensis, aufnahm, kann nur durch einen Fehler des Abschreibers oder Setzers die Jahrszahl MCLXXII. erhalten haben, und es muß statt dessen mindestens MCLXXXII. heißen; ein X der Jahrszahl ist ausgefallen. Nämlich in dieser Urkunde Nr. 8. setzt Bogislaw 1. bereits pro anima seines verstorbenen Sohnes Ratibor dem Kloster Stolp

zwölf Mark in vznom aus; aber dieser Sohn Ratibor lebte noch im Jahre 1182. wie die von Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 3. S. 203. nach dem noch mit Siegel versehenen Originale mitgetheilte, von Bogislaw 1. für das Kloster Broda ausgestellte, Urkunde beweiset. Es gehören die Dregerschen Urkunden Nr. 6. und 7. am wahrscheinlichsten in das Jahr 1176. Kasimir 1. macht durch diese Diplome die schon früher von ihm erbaute, der Maria und dem Johannes Baptista geweihete, Kirche in Camin zu einer Cathedrale oder einem Bischofssitze, und verleihet dieser Kirche, so wie dem Domcapitel, Freiheiten und Gerechtigkeiten. Nun aber erwähnt Bischof Conrad in der Urkunde vom 15. August ao. 1176. [siehe oben S. 99.] sein damaliges Eintreffen in Camin nur als ein zufällig erfolgtes, nicht als eine Rückkehr zu seinem gewöhnlichen Wohnsitze, und es kann also damals Camin noch nicht als fester Wohnsitz des Bischofes betrachtet worden seyn."

Daß die Dregersche Urkunde Nr. 8. nicht von ao. 1172. seyn könne, sondern wegen der von Lisch a. a. O. mitgetheilten Urkunde nicht vor ao. 1182. gesetzt werden dürfe, hat schon Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 244. richtig bemerkt. Er setzt die Verlegung des bischöflichen Sitzes von Wollin nach Camin in das Jahr 1175. weil in diesem Jahre Wollin durch die Dänen verwüstet ward, der Bischof aber hoffen konnte, in der fürstlichen Burg Camin einen festeren Zufluchtsort zu finden; und weil am 15. August 1176. schon in der Caminischen Kirche die Weihung der beyden Aebte geschah; siehe oben S. 99. Pabst Clemens 3. sagt ao. 1188. in der Urkunde Nr. 25. in Dregers cod. Pom. diplom. die Verlegung des Bisthumes nach Camin bestätigend: Statuimus autem, ut quia civitas que Wolin dicitur, in qua episcopalis sedes esse solebat, propter guerrarum incommoda deserta esse proponitur, ipsa sedes in ecclesia sancti Iohannis baptiste apud civitatem Camyn, que popolosior est et securior, habeatur. Da die Urkunde Nr. 39. [oben S. 99.] am 15. August ao. 1176. bereits canonicos caminenses nennt, so fällt die Einsetzung der Canoniker allerdings schon vor diesen Tag; wie viel früher aber, läßt sich nicht genau bestimmen; unsre Urkunden Nr. 41. 42. entscheiden hierüber nichts, weil sie ohne Datum sind, und ihr Alter selbst nur aus Muthmaßung gefolgert werden kann.

Casimir 1. befreiet die Leute homines der Caminischen Kirche auch von folgenden drey Abgaben. 1. naraz und narzaz scheinen im Polnischen wörtlich zu bedeuten: Zerschneidung, Abschlachtung, von der Präposition na, und rzez, Schlachtung; wie man sagt: zabic na rzez, tödten zur Schlachtung, Viehschlachtung, bydlo na rzez, Vieh zur Schlachtung. Im Böhmischen ist narez, Schnitt, Einschnitt, narezny, Schlachtvieh; die Abgabe naraz erscheint in Böhmischen Urkunden gleichfalls mit dem Namen narezne, worüber Jungmanns böhmisches Wörterbuch nachgesehn werden kann. Vielleicht war also naraz Schlachtvieh, welches an den Fürsten geliefert, oder durch Geld abgekauft ward. Herzog Wladislaw von Polen befreiete ao. 1297. ein Dorf des Mathiasstiftes bey Brczsc: a naraz, a bove, a vacca, a porco, ab ove. Herzog Mestewin 2. von Pommern befreiete ao. 1266. die Leute des Dorfes Gaski: a naras, a poradlne [Pflugsteuer], a podworowe [Hofsteuer], a stationario, a tentorio, a falcone, a vacca, a porco, a bove, a frumento; Dreger cod. Pom. diplom. pag. 498. König Casimir von Polen sagt in einer ao. 1454. ausgestellten Urkunde: in Pomerania exactionem seu daciam, quae porcus, alias Narzasz veteri institutione ducum Polonorum vocabatur, tollimus. Auch Hanka erklärt naraz im fünften Jahresberichte der Gesellschaft für pommersche Geschichte S. 78. 79. durch: das dem Fürsten zu schlachtende Vieh. Ebenso Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 317. 318. Dagegen halten die polnischen Schriftsteller Naruszewicz und Linde die Abgabe naraz für Getraidelieferung, die im mittelalterlichen Latein brenagium, bernagium, hieß, aus gemengtem Getraide bestand, und zur Futterung des Viehes verwendet ward; worüber Stenzels schlesische Urkundensammlung, S. 13. 14. nachzusehn ist. 2. oszep, polnisch: osep, osyp, bedeutet wörtlich: Zuschüttung, Aufschüttung, nämlich des Getraides, von der Präposition o und sypac, schütten. Man verstand unter diesem osep oder Zuschüttung in Polen eine Abgabe von Getraide an die Herrschaft. In schlesischen Urkunden wird diese Abgabe zip d. i. Schüttung, genannt, Stenzel a. a. O. S. 12. 3. gaztitua, wofür wahrscheinlich zu lesen ist: gaztiwa d. i. die gastliche, die Gaststeuer, Quartiergeld, die Verpflichtung Gäste zu beherbergen; vom böhmischen host, polnischen gosc, der Gast. Im Polnischen ist goscina, das Gasthaus, goscinny, das für den Gast bestimmte. In schlesischen Urkunden heißen fürstliche Dienstleute auch hospites, und Klosterdienstleute gasti, Gäste; Stenzel a. a. O. S. 65.

Die in der Matrikel stehenden Lesearten Henninghus Stolpensis und Helminghus Stolpensis sind aller Wahrscheinlichkeit nach nur Schreibfehler für Helwicus oder Helmwighus Stolpensis, welches Dreger in seinen Abdruck setzte; denn so hieß der damalige Abt des Klosters Stolp; siehe oben S. 49. 98.

Da unter den Zeugen der Urkunde ein Hermannus prepositus Colbergensis erſcheint, ſo vermuthet Dreger cod. Pom. diplom. pag. 13. es habe damals auch zu Colberg ſchon ein collegium canonicorum beſtanden. Allein zu dieſer Folgerung berechtigt ein zu Colberg ſich befindender prepositus noch nicht. Wachſen in ſeiner Geſchichte der Altſtadt Colberg S. 81. bemerkt dies gegen Dreger, und iſt der Meinung, ein Benedictinerkloſter habe damals zu Colberg beſtanden, deſſen Vorſteher prepositus hieß, da dieſer Titel bey Vorſtehern der Klöſter damals öfter vorkam; ſiehe oben S. 49. Kranz erwähnt in der Vandalia lib. 7. cap. 17. ein in jener Zeit zu Colberg geſtiftetes Kloſter: Casimirus, praemoriens sine prole, fratri reliquit omnem ditionem; qui fundavit ecclesiam caminensem, monasteria Stolp et Colbergae, pulcra nominis sui monimenta; pervenit ad annum 1178. moriensque reliquit filios, Bugislaum, Casimirum, Werslaum. Der Oberpfarrer zu Greifswald führte ao. 1308. den Titel prepositus gripeswoldensis, obwohl damals noch kein collegium canonicorum zu Greifswald beſtand; ſiehe Koſegartens Pommerſche und Rügiſche Geſchichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 13.

Nro. 42.

Wahrſcheinlich von ao. 1175. oder ao. 1176.

Caſimir 1. pomeranorum princeps ſchenkt der von ihm zu Camin gegründeten größeren Kirche, maiori ecclesie, den rings um das Kloſter der Canoniker liegenden Raum, befreiet die Güter und Hebungen der Canoniker von allen weltlichen Laſten, beſtimmt daß unter den Canonikern entſtehende Streitigkeiten nur vor den prepositis derſelben verhandelt werden ſollen, und daß der Caminiſchen Kirche die ganz freie Wahl ihrer canonici und prepositi zuſtehe nach der Weiſe der Cölniſchen Kirche und andrer Cathedralkirchen und Conventualkirchen.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam posteris. in Christo renatis seu renascituris. quod ego Kazimarus. Dei gracia Pomeranorum princeps. maiori ecclesie Caminensi. quam in honorem Dei et Domini nostri Iesu Christi ac beatissime genitricis sue. perpetue virginis Marie. sancti quoque Iohannis baptiste. fundauimus. locum claustri circumiacentem cum immunitate. cum omni claustrali et canonica libertate. in perpetuam elemosinam pro me et vxore mea et liberis contuli. Quicquid eciam prediorum. seu cuiuscunque modi reddituum. ad stipendia fratrum canonicorum eiusdem ecclesie pertinencium. contulimus vel collaturi sumus. ab omni iustitia et exactione laica. tam nostra quam omnium. ita libere absoluimus. quod nulli liceat alicuius exactionis causa predia eorum intrare preter consensum tocius conuentus. Si quis preterea de hominibus nostris liberis. diuini ignis feruore succensus. pretaxate ecclesie fratribus quidpiam contulerit. annuimus et predicta libertate idem donauimus. Si vt fit inter fratres ecclesie aliquid questionis emerserit. in capitulo suo solis fratribus coram prepositis pro comuni censura eorum canonice terminetur. nec auribus maioris iudicis insonet quisquis inter eos de se statui licet. Hoc autem precipue et specialiter omnibus lucescere volumus. quod eidem ecclesie liberam electionem. tam fratrum quam prepositorum. damus ad instar sancte et reuerende ecclesie Coloniensis. ceterarumque cathedralium ac conventualium ecclesiarum imperii. nec nos vel quispiam potestatiue illis aliquem preficiemus aut addemus sine voluntate et consensu suo et canonica electione. Ratam igitur esse hanc nostram donacionem desiderantes. eam sigilli nostri impressione firmamus.

Die Urkunde iſt bey Dreger unter Nr. 7. abgedruckt. Der D. Haſſelbach bemerkt: „Dieſe Urkunde ſteht in der Caminiſchen Matrikel:

1. fol. 4. mit der Regiſtratur: Litera Kazimari super donacione loci, in quo sita est ecclesia, et super libertate ab exactione quorumcunque; welcher Copie aus Verſehn die Beſtätigungsformel Barnims 1. von

ao. 1275. angehängt ist. In diesem Texte der Urkunde steht vor imperii nicht der Punct, welchen Dreger gesetzt hat, indem bey ihm gedruckt ist: conventualium ecclesiarum. imperii nec nos vel quispiam cet.

2. fol. 23. in dem Transsumte Barnims 1. von ao. 1275. welcher wiederum transsumirt ist durch Wartislaw 4. ao. 1321. imgleichen fol. 119. durch die Gebrüder Bogislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. ao. 1356. In jenem zweyten Texte fol. 23. steht das in unsren gedruckten Text vor Christi aufgenommene Iesu, welches bey Dreger fehlt. Vor quisquis ein Punct. Hinter imperii ein Punct, wie in unsrem gedruckten Texte. Ein Datum hat die Urkunde auch in diesem zweyten Transsumte nicht."

Der Hauptzweck dieser Urkunde scheint zu seyn, den Canonikern den um ihr Kloster und die Kirche gelegenen Platz zu verleihen, wo vielleicht, wie Dreger meint, auch Wohnungen der Canoniker curiae canonicorum erbaut wurden; ferner den Canonikern die Abmachung ihrer Streitigkeiten durch den prepositus zuzusichern, und ihnen die freie Wahl ihrer Mitglieder abermals zu bestätigen. Ueber das Alter dieser Urkunde ist wahrscheinlich dasselbe zu vermuthen, welches über die vorhergehende bemerkt worden ist.

Nro. 13.

ao. 1177. april. 18. datum et actum in castro Vznum.

Bogislaw 1. pomeranorum dux thut kund, daß er das von seinem Oheim Ratibor gegründete, und mit Gütern und Hebungen ausgerüstete, Kloster Grobe auf Usedom bey einem Besuche desselben wüste und verlassen vorgefunden, deshalb zur Wiederbesetzung dieses Klosters Augustinermönche von der Havelbergischen Kirche berufen, und in Grobe eingeführt habe, bestätiget diesen alle früheren Güter und Hebungen des Klosters, und fügt neue hinzu.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In Nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Boguslaus dei gratia pomeranorum dux. Vniuersis christiane fidei domesticis. tam nunc existentibus quam deinceps nascituris. manifestum fieri desidero. quod vir illustris predecessor ac patruus noster Ratiborus. catholicam religionem teneram adhuc apud nostrates et imbecillem sublimare studuit atque confortare. Inter cetera siquidem quibus exuberauit pietatis opera. ecclesiam beate Dei genitricis semper virginis Marie. Sanctique Godehardi. vna cum consorte sua pribislaua in Grobe fundauit et exstruxit. eamque possessionibus ac redditibus dotauit. quibus estimabat sustentari posse conuentum fratrum. ibidem diuinis officiis deseruientium. Dedit enim in vsus ministrorum eiusdem ecclesie ipsam villam Groben cum appendiciis suis. Theloneum forense et decem marcas de taberna ante castrum vznům. et theloneum de nauibus ad idem castrum accedentibus. In prouincia scitene forense theloneum et tabernam. terciam quoque partem uille Slauboriz. et uillam Rochouiz. pro qua nos commutauimus eis uillam sibi comodiorem Sikeriz. In prouincia grozswina villam doblouiz. et in foro eiusdem prouincie decem marcas de taberna. Iuxta castrum Stetyn super odoram uillam Zelechoa. ad quas nos addidimus eis villam Teplinina. Ante castrum Viduchova super eandem odoram situm terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibidem transeuntibus. et piscaturam in fluuio thicminice. Dimidiam etiam piscaturam in torrente cripinice. que pertinet ad uillam Dambagora. In colubrech censum salis de sartaginibus dominica die. Duas quoque domos ad quatuor sartagines. et ante ipsum castrum sex marcas de tabernis. Et in eadem prouincia duas uillas poblote et suelube. et theloneum de ponte. scilicet de vnoquoque curru per eum transeunte duos denarios et panem. et de quolibet homine salem ibi coquente. uel per eundem pontem transeunte. denarium cromatorum. et ante ipsum pontem tabernam. et dimidium censum lignorum. que

vehuntur per fluuium parsandi. Cum autem pacis dormitionem vir supra memoratus accepisset. et terre moderamina ditioni nostre omnipotentis dispensacio mancipasset. prefatum oratorium aliquotiens uisitare dignum duximus. Quod et agentes ipsum prorsus solitarium et tamquam neglectum reperimus. Doluimus ergo super hoc et miserti sumus. animaduertentes pium tanti viri propositum in irritum cedere. qvin etiam studentes operis communicatione superne mercedis aliquam nobis portionem comparare. de hauelbergensi ecclesia viros. disciplinam beati Augustini secundum traditionem ewangelicam profitentes. acquisiuimus. locoque pretaxato imposuimus. Quibus etiam. vt liberius et alacrius deo vacarent. si de temporalium. subsidiorum penuria quod causarentur minus haberent. ad prenominata predecessoris nostri beneficia. etiam de nostris adiecimus pro anima dilecte coniugis nostre Walburgis. villam breziz. cum appendiciis suis. Dedimus nichilominus eis villam Minuchow. et clausuram piscium ante ipsam villam. Villam Wresteuiz cum alia terra quorundam slauorum. In prouincia scitene villam Corene. Super riuum rebeniz villam et locum molendini. In prouincia lessaz villam reuene. et super riuum bebroa locum molendini. In pozdewolc ecclesiam cum uilla vna budessina. Hiis etiam interserendum censuimus. quod pro uilla pustichow. quam etiam ex largitione Ratibori remotam. et sibi fere infructuosam habuerunt. frater noster Kazimerus in prouincia Gozkouensi Spasceuiz. Dulpo. Miriuiz. et Cossuz. villas cum terminis earum cultis et incultis. eisdem fratribus in commutationem dedit. Addidit insuper eis liberalitate gratuita villam Slotkeuiz. superiorum terminis contiguam. Uolumus ergo et indissolubiliter presentium literarum cautione. nostrique sigilli impressione. sancimus. vt canonici Grobensis ecclesie omnes. quos commemorauimus. possessiones suas ab omni iure terreni dominii absolutas. etiam ab omni prouinciali exactione. excepta instauratione munitionum. ad quas ipse pertinent. liberas in pace et quiete perpetuo possideant. Datum et actum in castro Vznum. Anno gratie Millesimo centesimo lxxvij°. xiiij°. kalendas Maij.

Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 15. abgedruckt, und aus der alten Grobischen, auf Pergament geschriebenen, Matrikel genommen, woselbst sie fol. 10. rect. steht, mit der Ueberschrift: Priuilegium Boguzlai. ducis pomeranie. filij wartizlai. fratris Ratibori. Qui boguzlaus eidem Ratiboro. patruo suo. in regimine successit. et bona a Ratiboro monasterio collata confirmauit. et alia ipsemet superaddidit. vt hic patet. Der Dregersche gedruckte Text ist von uns nach der Matrikel berichtigt; die erheblichsten Verschiedenheiten sind folgende:

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
dedimus eis.	addidimus eis.	predecessoris.	predecessoris nostri.
in sartaginibus.	de sartaginibus.	lessan.	lessaz.

Die Schreibung lessaz für lessan findet sich auch in anderen Urkunden, siehe S. 111. und ist vielleicht eine Nebenform für lessan. Slavische Ortsnamen mit der Endung az finden sich allerdings auch, wie tribberaz, ein Hof auf Rügen; vargaz, ein Hof bey Güzkow; krampas, ein Dorf auf Jasmund. Stammen colbaz und colbiz von derselben Wurzel, so hat auch colbaz die Endung az; siehe oben S. 85.

Wir finden manche Beispiele davon, daß in Norddeutschland im slavischen Gebiete neu angelegte Klöster bald nach ihrer Stiftung auf einige Zeit wieder verödeten. Es geschah dies bisweilen durch feindliche Angriffe von Seiten noch heidnischer Nachbaren; so ward Doberan ao. 1170. gestiftet, und ao. 1179. durch heidnische Nachbaren zerstört; Lisch Jahrbücher für Meklenburg. Geschichte, Bd. 2. S. 20. 24. Bisweilen verödete das Kloster durch anhaltende Fehden in der Nachbarschaft, wie Broda und Dargun ao. 1170—1180. a. a. O. Bd. 3. S. 25. bisweilen durch Unzulänglichkeit oder Vorenthaltung der dem Kloster angewiesenen Einkünfte. Oft fehlte den Klöstern die Macht, der von den Fürsten ihnen zugesicherten Hebungen auch wirklich habhaft zu werden, oder diese sich zu erhalten. Daher finden wir in den Bewidmungsurkunden der Klöster immer die starken Drohungen und Verwünschungen gegen die maligni und calumpniantes, welche das dem Kloster zugesagte Gut antasten oder vorenthalten würden. Was in der vorstehenden Urkunde als von Bogislaw I. dem Kloster Grobe neu beigelegtes Gut bezeichnet wird, namentlich die

villa breziz, war schon in den früheren Urkunden dem Kloster verheißen; siehe oben S. 61. Aber das Kloster war vielleicht noch nicht zum wirklichen Besitze desselben gelangt. Die Nachbarschaft Grobes war in den vorhergehenden Jahren durch die räuberischen Einfälle der Dänen verwüstet worden.

Nro. 44.

ao. 1177. datum Romae.

Pabst Alexander 3. bestätiget dem Bischofe Berno das Bisthum zu Schwerin, bestimmt den Umfang der Schwerinischen Diöcese, und bestätiget dem Bisthume den Besitz der Güter, welche ihm von Herzog Heinrich dem Löwen, und dem Meklenburgischen Fürsten Pribislaw, und dem Pommerschen Fürsten Casimir 1. verliehen worden.

Nach dem Copialbuche des Bremenschen Domcapitels im Königlichen Landesarchive zu Hannover.

Alexander episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Bernoni. Megapolitano episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Benedictus deus in donis suis. et sanctus in omnibus operibus suis. qui ecclesiam suam noua semper prole fecundat. et ecclesie sue terminos fidelium predicatorum uerbo dilatans. in sagenam fidei barbaras etiam nationes sua trahere miseratione non cessat. ita ut. iuxta uerbum prophete. in cubilibus. in quibus dracones habitabant et structiones. seminantibus bonis predicatoribus et gratia spiritus sancti irrigante. dignetur. ut oriatur viror calami et iunci. Ex eius utique munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. uenerabilis in Christo frater Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei episcopus institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut et qui uiuit iam non sibi uiuat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen diuini uerbi et erogasti talentum tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant dominum. ueritatis lumine illustrasti. et reduxisti ad cultum dei. qui ante captiui laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur. quoniam ueniens ad nos cum multo labore a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in loco. qui dicitur Zverin. auctoritate sacrosancte Romane. cui deo auctore deseruimus. ecclesie confirmemus. nos postulationi tue grato concurrentes assensu. pontificalem cathedram in eodem loco perpetuo manere statuimus. et eidem subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decreuimus subiacere. videlicet claustra et ecclesias edificatas vel edificandas per prouinciam ducis Henrici. que prouincia a Zuerin ex una parte usque Vepro pergit. a Vepro tendit per Muriz et Tolenze. perueniens usque Groswin et Penem fluuium. item ex altera parte Zverin per maritima Ruiam insulam. ipsam Ruiam insulam dimidiam includens. peruenit usque ad hostium Pene predicti fluminis. Ex dono predicti ducis partem insule Zverin secundum distinctionem ipsius ducis. molendinum unum et aliam insulam. in Sadelbande villam unam. ex altera parte Albiae uillas ii. circa lacum Sturizche alias uillas duas. De terra Pribislai insulam que dicitur Sancte Marie. et uillam Cline. cum aliis decem uillis in Ilowe. castrum Butisso cum terra attinenti. et quatuor uillas in deserto Nohum. alias quinque uillas circa Warin usque Glambike et ultra Niuele Wolchxa. pleno consensu predicti principis Pribislai. cum omni iustitia et utilitate. uillam S. Godehardi. que prius Goderach dicebatur. Ex dono Casimari. principis christianissimi. terram que dicitur Pitina. et uillam unam nobilem in Barth. duas uillas prope Dimin. et unam in Circipene. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste ac canonice

possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo. ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. aut aliquibus vexationibus fatigare. sed omnia integre conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. si non satisfactione congrua id emendauerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere de perpetua iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Datum Rome apud S. Petrum per manum Alberti. sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii. indictione undecima. incarnationis dominice anno MCLXXVII. pontificatus uero domini Alexandri pape III. anno XIX.

Diesen Text der Urkunde theilt Herr Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 34—36. mit, und bemerkt dabey folgendes: „Mit dem Copiarius des Bremenschen Domcapitels aus dem vierzehnten Jahrhunderte, auf Pergament, in Folio, im Königlichen Landesarchive zu Hannover, verglichen durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg. An einer wichtigen Stelle über die Besitzungen jenseit der Nebel lieset das Copialbuch: Wolchxapline consensu, wahrscheinlich falsch, für Wolchxa, pleno consensu, da unter Wolchxa wohl nichts anderes als der Hof Wolken bey Bützow, jenseit der Nebel, verstanden werden kann.“ Frühere Abdrücke der Urkunde stehen in Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 585. Schröders Wismarschen Erstlingen, S. 72. Francks Altem und Neuem Meklenburg, lib. 3. pag. 156.

1. Vepro, wahrscheinlich das jetzige Pfarrdorf Vipperow am Müritzsee in Meklenburg, etwas südlich von der Stadt Röbel. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wieprz, Eber, männliches Schwein. Ein Fluß in Polen, in der Wojewodschaft Lublin, heißt wieprz, und in Hinterpommern haben wir bey Rügenwalde den Fluß Wipper. Zwischen Usedom und Wollin ist der Strom swine, dessen Name dem polnischen swinia, Sau, ähnlich ist. 2. Der See sturizche, ist der jetzige Plauer See in Meklenburg, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 15. Der Name war wohl eigentlich sturiza, und verwandt mit dem Namen styr, welchen ein Fluß in Wolhinien führt. Gehört er zum Verbo styrkam, ich stoße, poltere? 3. Dorf cline, nach Schröders Vermuthung das Dorf Klein im Schwerinischen Amt; der Name vielleicht vom polnischen klin, Keil, Eckstück. 4. Die Einöde nohum, welche nach Lisch a. a. O. wohl zwischen Warin und Neukloster, oder vielmehr Nisbil, zu suchen ist. Der Name gehört vielleicht zum polnischen nagi, nakt. 5. warin, die meklenburgische Stadt Warin; der Name ist vielleicht gleichbedeutend mit dem polnischen warunek, Befestigung, von waruie, ich befestige. Dagegen bedeutet warze, ich siede, koche. 6. glambike, das nördlich von Warin liegende Dorf Glambek; der Name bedeutet: Tiefe; siehe oben S. 94. 7. niuele, der Fluß Nebel bey Bützow; der Name kann: nicht groß, bedeuten, von ne, nicht, weli, groß. In Böhmen liegt ein Ort Newelka. 8. wolchxa, das jetzige Dorf Wolken unweit Bützow, östlich von der Nebel; der Name gehört zu wilk, Wolf, oder wolek, Dechslein. 9. Das Land pitina, die Umgegend des Dorfes Pütte bey Stralsund, welches am Pütter See liegt. Der Name gehört wohl zum polnischen pity und pitny, trinkbar, flüssig. 10. barth, die Umgegend der Stadt Barth in Pommern. Der Name barth ist vielleicht das slavische brod, Furt, Ueberfahrt, und kann sich auf die Ueberfahrt nach der Insel Zingst beziehen. Das r ward in einigen slavischen Mundarten versetzt. Die polnischen Worte: wrota, Pforte, wrona, Krähe, krowa, Kuh, lauteten, wie Schafarik sagt, bey den Polaben oder Slaven an der Elbe: worta, worna, korwa. Ebenso finden wir in Meklenburg und Pommern darge, theuer, statt des polnischen drogi; siehe oben S. 88. 90. Doch fließt unweit Barth auch der Fluß Barthe.

Die Worte der Urkunde, die Schweriner Diöceſe ſolle auch in ſich begreifen: ipsam Ruiam insulam dimidiam, bedeuten wahrſcheinlich nur: die Hälfte des rügiſchen Gebietes, nämlich die auf dem Feſtlande liegende Hälfte deſſelben, wozu Barth, Tribbſees, Loiz, gehörten, und die ſpäter immer bey der Schweriner Diöceſe blieb. Aus Mißverſtand ward damals in päbſtlichen Bullen das ganze Rügiſche Gebiet als Inſel bezeichnet, weil es nach der Inſel benannt war. Eine Theilung der bloßen Inſel unter zwey Diöceſen bleibt ganz unwahrſcheinlich. Die Inſel war ganz der Roſkildiſchen Diöceſe überwieſen, und blieb auch ſpäter ganz bey dieſer; ſiehe oben S. 63. 65. Vergleiche hierüber Fabricius Rügiſche Urkunden, Bd. 1. S. 151. Mit Unrecht iſt in Spruners hiſtoriſch-geographiſchem Handatlas, Lief. 2. Abtheil. 1. Nr. 11. ein Theil Rügens, als zur Schweriner Diöceſe gehörend, illuminirt.

Nro. 45.

ao. 1178. februar. 19. datum Laterani.

Pabſt Alexander 3. beſtätiget dem Kloſter Grobe auf Uſedom alle die demſelben bisher geſchenkten Güter und Hebungen, und verleihet dem Kloſter verſchiedene Rechte und Freiheiten.

Aus der Matrikel des Kloſters Grobe.

Alexander episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. Valtero preposito Ecclesie Sancte Marie Vsnoimensis. Eiusque fratribus. Tam presentibus quam futuris. Regularem uitam professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a preposito reuocet. aut robur. quod absit. sacre religionis eneruet. Ea propter dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus clementer annuimus. Et prefatam ecclesiam. in qua diuino mancipati estis obsequio. sub beati petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes. vt ordo canonicus. qui secundum Deum et beati Augustini regulam atque institutionem premonstratensium fratrum in ecclesia vestra institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Villam Grobe cum appendiciis suis. et ante castrum vsnoimi totum theloneum forense. et de ipsa taberna decem marcas. Item villam Minucho et clausuram piscium ante ipsam villam. villam quoque vresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum. Item theloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus vel ad ciuitatem venientibus. Item in prouincia lessaz villam Reuena. super riuum Rebeniz villam et molendinum. In prouincia sitene totum forum. tertiam tabernam et villam Rochouiz. Item villam Corene cum hereditate nemanteniz. Item terciam partem ville Sclauboriz. In prouincia Goscou villam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. terciam Slatcouiz. quartam Spacheuiz. In prouincia Grossuin villam Doblouiz. et in foro eiusdem tabernam quartam. In postdeuolc ecclesiam cum villa vna. Item in prouincia vkere villam Carniz. Iuxta castrum stetin super oderam villam Selecha. et ante castrum uiduchoa super oderam situm terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibi transeuntibus. et piscaturam in fluuio Ticminice. et dimidiam piscaturam in torrente Cripnice que pertinet ad uillam dambagora. Iuxta castrum coluberc census salis de sartaginibus in omnibus diebus dominicis. et ante ipsum castrum de taberna domni boguslaui tres marcas. et de taberna domni Casi-

meri. fratris eius. tres marcas. et in eadem prouincia duas villas. poblota. Suelube. et theloneum de ponte ante ipsam villam. et ante pontem tabernam vnam. et census lignorum que vehuntur per fluuium parsandi. Itidem omnem decimationem seu iusticiam. quas bone memorie Adalbertus. primus pomeranorum episcopus. pia ecclesie vestre largitione concessit. Cum autem generale interdictum terre fuerit. liceat vobis. ianuis clausis. non pulsatis campanis. exclusis excommunicatis et interdictis. submissa voce diuina officia celebrare. Liceat quoque vobis clericos et laicos. e seculo fugientes. liberos et absolutos absque alicuius contradictione ad conuersionem recipere. et eos sine contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper vt nulli fratrum vestrorum post factam in eodem loco professionem aliqua leuitate. sine prioris sui licentia. fas sit de eodem loco discedere. Discedentem vero sine communium literarum cautione nullus audeat retinere. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna sollicitudine prouidere volentes. auctoritate apostolica prohibemus. vt infra clausuram loci vestri. seu grangiarum vestrarum. nullus violentiam vel rapinam. furtum seu incendium committere. hominem capere vel interficere audeat. Sepulturam quoque eiusdem loci liberam esse decernimus. vt eorum deuotioni et extreme voluntati. qui se illic sepeliri deliberauerint. nisi forte excommunicati vel interdicti sint. nullus obsistat. Salua tamen iusticia illarum ecclesiarum. a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo vt nulli omnino hominum liceat predictam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. Sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione ac sustentacione concessa sunt. vsibus omnimodis profutura. Salua sedis apostolice auctoritate. et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam temere venire temptauerit. secundo tercioue commonita nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamqne se diuino iudicio de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri ihesu aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat vltioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi. Quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Hvbaldus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Iohannes presbiter Cardinalis sanctorum Iohannis et pauli tituli pamachii ss.

† Ego Iohannes presbiter Cardinalis tituli Sancti Marci ss.

† Ego Petrus presbiter Cardinalis tituli sancte Susanne ss.

† Ego Petrus presbiter Cardinalis sancti Grisogoni ss.

† Ego Vuuanus presbiter Cardinalis tituli sancti Stephani in Celio monte ss.

† Ego Hugo presbiter Cardinalis sancti clementis ss.

† Ego arduinus presbiter cardinalis tituli sancte ciuitatis iherusalem ss.

† Ego Iacobus sancte Marie in cosmidyn diaconus Cardinalis ss.

† Ego Ardicius diaconus Cardinalis sancti Theodori ss.

† Ego Gracianus diaconus Cardinalis sanctorum Cosme et damiani ss.

† Ego Mathias sancte Marie Noue diaconus Cardinalis ss.

† Ego Ramerus diaconus Cardinalis sancti Adriani ss.

† Ego Bernardus diaconus Cardinalis sancti nicholai in carcere Tulliano ss.

Datum Laterani per manum Alberti Sancte Romane ecclesie presbiteri Cardinalis et Cancelarii xi. kalendas Martii. Indictione xiia. Incarnacionis dominice Anno m°.c°.lxxviii°. Pontificatus vero domini Alexandri pape iii. Anno xx°.

Diese Bulle ist bey Dreger unter Nr. 16. abgedruckt, und aus der alten Matrikel des Klosters Grobe genommen, wo sie fol. 40. steht, mit der Ueberschrift: Confirmatio apostolica super bona monasterii prime donationis. Nach diesem Texte der Matrikel sind hier manche Lesearten des Dregerschen Druckes berichtigt; vornämlich folgende:

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
villam Rebeniz.	riuum Rebeniz.	conversationem.	conuersionem.
villam Celecha.	villam Selecha.	tranquillati.	tranquillitati.
domini Boguslaui.	domni boguslaui.	seu interficere.	vel interficere.
domini Casimeri.	domni Casimeri.	ac eius possessionis.	aut eius possessiones.

Die Schreibart lessaz für lessan findet sich hier in der Matrikel, ebenso wie oben S. 106. Dreger hat dafür lessan gesetzt. Das in der Matrikel stehende nemanteniz ist wohl nur Schreibfehler für nemanteuiz, welches von Dreger aufgenommen ist, und auch in späteren Urkunden sich findet. Die in der Matrikel vor dem Namen des Pabstes stehende Namenssignatur, oder der Spruchkreis, ist von Dreger ausgelassen; sie enthält im äußeren Kreise den Wahlspruch: vias tuas, domine, demonstra mihi, welchen Alexander 3. gebrauchte, Adelung neues Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. S. 414. Das Monogram der päbstlichen Grußformel: bene valeas, steht bey Dreger, aber mit der Bemerkung: „Dieses signum ist ad modum Imperatorum beygesetzet" weil er die Bedeutung dieses Zeichens nicht kannte. Unter das Datum setzt Dreger noch einen Kreis, und darinn die Worte: locus bullae plumbeae consuetae; allein von allem dem ist in der Matrikel nichts vorhanden.

Das Wort grangia, auch granea und granica, bedeutet im Mittelalter die Scheune oder den Ort, wo das Getraide, grana frumentaria, aufbewahrt wird, und daraus entstand das französische grange; ferner bezeichnet es ein Landgut. Bey dem Ausdruck: taberna domni boguslaui bemerkt Dreger: „Wie jeder von den beyden Herzogen, Bogislaw 1. und Casimir 1. zu Colberg einen besonderen Castellan, also hat auch jeder seinen eigenen Krug daselbst gehabt."

Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 248. erwähnt diese Bulle, und setzt sie in den Monat April; indeß steht in der Matrikel deutlich: xi kalendas Martii. Ebendaselbst sagt Barthold, der Concipient der oben S. 91. abgedruckten Urkunde Nr. 36. sey der slavischen Sprache nicht kundig gewesen; er übersetze palus salicum durch glambike loug, tiefer Sumpf, und wili damb bedeute: große Eiche, nicht: großer Stein. Allein Barthold thut dem Concipienten völlig Unrecht. Der Concipient hat gar nichts unrecht übersetzt, wie man aus unsrer Erörterung S. 93. 94. sich überzeugen wird. Er übersetzt nicht palus salicum durch glambike loug, sondern er sagt: „es liege dort ein palus salicum, d. i. ein Weidenbruch, welches glambike loug d. i. das tiefe Bruch, genannt wird." Er sagt auch nicht, der magnus lapis werde wili damb genannt, sondern die magna quercus, unter welcher ein großer Stein liege, werde wegen ihrer Größe wili damb d. i. die große Eiche genannt. Von dem Wege in der Haide bey guthkepole sagt er gleichfalls ganz richtig, er werde: pant wo guthkepole d. i. Weg in Guthkepole, genannt. Der Abfasser der Urkunde zeigt sich demnach in diesen Ausdrücken als einen der slavischen Sprache vollkommen kundigen Mann.

Nro. 46.

ao. 1178. mart. 18. datum Gdanzc.

Schambor, princeps Pomoranorum, thut kund, daß er den Cistercienserm önchen, welche die Gottesfurcht an dem in seinem väterlichen Erbe gelegenen Orte Oliva angesiedelt habe, sieben Dörfer geschenkt habe, unter welchen auch Oliva, wo das Kloster erbaut sey, sich befinde; daß er ferner jenen Mönchen verschiedene Freiheiten, Rechte und Hebungen verliehen habe.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. amen. Ego Schamborius. princeps Pomoranorum. scire cunctos sancte matris ecclesie filios. tam presentes quam futuros volo. me

viris Religiosis Cysterciensis ordinis. quos dei pietas collocauit in loco qui Olyua dicitur. constructo in mea propria possessione. que michi euenit de paterna hereditate. pro remedio anime mee. ac uxoris mee. liberorumque ac parentum meorum. ad sustentationem eorundem sanctorum fratrum. Septem villas cum omnibus attinenciis et prouentibus suis sub testamento contulisse. et de nostra in eorum delegasse potestatem atque dominium. Villarum autem nomina quas ipsis libertate perpetua coram testibus delegaui hec sunt. Olyua vbi cenobium constructum est. Salcowitz. Clambówi. Sterkow. Stanowe. Gransowi. Sintimitz. Libertatem quoque hominibus eorum de omni exactione et expedicione perpetuam damus. Excepta reedificacione castri et pontis in Gdanzc. Decimam etiam de omnibus tabernis prefati castri. et decimam Thelonei et decimam de Rezek. Insuper decimam piscacionis de clausura in Merezina. et decimum piscem de Barsizke. Decimam quoque de omnibus pecoribus nostris. Preterea libertatem piscandi in Salso vel recenti mari cuiuscunque generis pisces. allec. Rumbos. vel Esoces. in omni dominio nostro quibuscunque retibus vel instrumentis. Naues eciam et res ipsorum a Theloneo absoluimus per omnem terram nostram. Insuper ipsis libertatem conferimus construendi Molendina in Riuulo qui Stricza nominatur. Datum in castro nostro Gdanzc. Anno ab incarnacione domini m°.c°.lxxviii°. xv°. kalendas Aprilis. Testes huius donacionis sunt hii. Dominus Everardus abbas de Colbaz. Sacerdotes Heinricus et Hermannus. Dominus Grimizlaus Gnezota. et Martinus frater eius. zvlis. Heinricus camerarius. Stropha. et alii quam plures. Presenti igitur carta per sigilli nostri impressionem. predictam donacionem confirmamus. quatenus nulli inposterum eam infringere liceat. Sed quicunque hoc attemptauerit. a deo se dampnandum sciat. Cunctis vero eidem loco sua iura seruantibus. et bona facientibus. sit pax domini nostri Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone accionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterna honore mereantur in celis. Amen.

Der Text dieser Urkunde ist hier abgedruckt nach einer von dem zu Königsberg befindlichen Originale genommenen Abschrift, die der Herr Professor Voigt zu Königsberg uns sandte; welcher dabey bemerkt: „Das Original liegt im Geheimen Archive Schieblade 55. Nr. 1. Es ist die älteste Urkunde des Geheimen Archives. Das Siegel fehlt, und ist abgeschnitten.“ Man sieht aus dieser Urkunde, daß, als sie ausgestellt ward, das Kloster Oliva bereits erbaut war. Diese Erbauung konnte wohl nicht ohne Mitwirkung, wenigstens nicht ohne Zustimmung, des Landesfürsten geschehen seyn. Wann und durch wen aber die erste Gründung des Klosters erfolgte, läßt sich nicht genau bestimmen. Das chronicon olivense, eine kleine im vierzehnten Jahrhundert von den Mönchen zu Oliva gesammelte Geschichte des Klosters, welche im Königsberger Archive handschriftlich vorhanden ist, sagt, Zubislaw, Vater oder Verwandter Sambors, welcher die vorstehende Urkunde ausstellte, habe ao. 1170. das Kloster gestiftet; vergleiche Oelrichs neue Vorrede zu Dregers codex Pomeraniae diplomaticus, S. 4. wo bemerkt ist, das chronicon olivense sey in Simonettis Sammlung vermischter Beyträge zum Dienste der Wahrheit; Frankfurt an der Oder. 1750. im ersten Stücke, Art. 2. S. 67—82. abgedruckt. Daher sagt denn auch Bugenhagen, welcher jenes chronicon olivense kannte, in seiner Pomerania pag. 139. von diesem weiter nicht bekannten Zubislaw: Primus monasterii Olivensis fundator creditur fuisse Zubislaus, Dux Pomeranus, cuius memoria non bene potest haberi; und Voigt in seiner Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 353. nimmt die Nachricht des chronicon olivense als richtig an; desgleichen Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 374. Dagegen meint Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 244. nur mönchische Eitelkeit oder Unklarheit habe den Zubislaw, und die durch ihn bewirkte Stiftung Olivas geschaffen, und Sambor sey der wahre Stifter des Klosters. Aber daß eine Befriedigung der Eitelkeit erreicht werden konnte dadurch, daß man die Gründung noch acht Jahre über ao. 1178. hinauf rückte, und sie einem Zubislaw, statt dem Sambor zuschrieb, ist nicht recht einleuchtend. Eine im Kloster vorhandene alte Ueberlieferung in Betreff jenes Zubislaw ist wahrscheinlicher. Sambor sagt in der Urkunde weder, daß er selbst, noch daß sein Vater die Mönche in Oliva angesiedelt habe, sondern ganz unbestimmt, vielleicht aus Bescheidenheit, die dei pietas habe dies gethan. Die Verwandtschaft zwischen den ostpommerschen, oder pomerellischen, und westpommerschen Fürsten bestreitet Barthold

a. a. O. S. 297. gleichfalls. Es ist viel über diese Verwandtschaft gestritten worden, und bestimmt nachweisen läßt sie sich schwerlich. Doch scheinen die pommerellischen Fürsten selbst der Ansicht gewesen zu seyn, daß sie Blutsverwandte der westpommerschen Fürsten seyen, wenn anders auf den von ihnen gebrauchten Ausdruck consanguineus ein Gewicht gelegt werden darf. Der pomerellische Fürst Mistewin 2. schenkt ao. 1264. dem pommerschen Herzoge Barnim 1. dilecto nostro consanguineo das Land Swez, Dreger cod. Pomer. diplom. S. 477. Die Verwandtschaft ward besonders vertheidigt in Gerckens Gründlichen Nachrichten von den Herzogen von Pommern Danziger Linie; Berlin 1774. Vergleiche über diesen Streit, und über die Frage, ob die ersten pomerellischen Fürsten von den polnischen unabhängig waren oder nicht, die von Barthold a. a. O. aufgeführten Schriften, und die Anmerkung in Röpells Geschichte Polens, Th. 1. S. 374. Für die Unabhängigkeit der pomerellischen Fürsten erklärt sich Röpell. Ein früherer Abdruck der obenstehenden Urkunde Sambors findet sich in der eben erwähnten Schrift Gerckens, S. 25. 26.

Aus dem pommerschen Kloster Colbaz sollen die ersten Mönche Olivas gekommen seyn, und Ditthard soll der erste Vorsteher Olivas gewesen seyn; siehe oben S. 97. und Barthold a. a. O. S. 292. Dazu stimmt allerdings der Umstand, daß in der obenstehenden Urkunde der erste der Zeugen Everardus abbas de Colbaz ist. Oliva nannten nach Bartholds Vermuthung die Mönche das neue Kloster bildlich, indem sie ihr Heiligthum mit einem fruchttragenden Oelbaume verglichen, von welchem der beglückende Frieden des Heilandes unter die Heiden ausgehen sollte; daher erscheint der Oelbaum noch in mehreren Bildern, Inschriften und Denkmälern des Klosters; in einer Capelle steht ein Wasserkunstwerk, welches einen Oelbaum darstellt, aus dessen Blättern und Früchten die Wassertropfen hervorquellen.

1. Schamborius ist ohne Zweifel derselbe Name, welcher sonst Sambor oder Samborius geschrieben wird, und bey den pommerschen Fürsten öfter vorkommt. Barthold a. a. O. S. 291. hält sambor für eine Zusammenziehung des Namens svantebor, welcher letzterer bedeutet: heiliger Kämpfer, Hagiomachos. Allein sambor ist keine Zusammenziehung aus svantebor, wie auch D. Cybulski uns bemerkt; er sagt: „eine solche Zusammenziehung müßte wenigstens swambor lauten; sambor ist ein selbstständiger Name, welcher: Selbstkämpfer, Alleinkämpfer, Automachos, bedeutet, von sam, selbst, und boriti, kämpfen, verwüsten.“ Wir finden in vielen slavischen Mannesnamen das Pronomen sam, selbst, als ersten Theil, wie in: samoslaw, samorad, samomir, samowlad, samowit; Gmenoslow S. 89. Ebenso verwenden die Griechen ihr αὐτός zu den Eigennamen, z. B. Autolycus, Automedon, Autonous. Das slavische samowlad d. i. Selbstwalter, entspricht dem griechischen Automedon. 2. dominus grimizlaus gnezota; diese Namen scheinen nur einen und denselben Mann zu bezeichnen, und zwar einen vornehmeren, der durch den Titel dominus ausgezeichnet ward. Grimislaw bedeutet: Donnerruhm, Brontokles, vom polnischen grzmi, es donnert. Der hinzugefügte Name gnezota ist vielleicht ein Ehrentitel. Schon Barthold a. a. O. S. 294. vermuthet, gnezota möge mit dem Worte knez, oder polnisch: kniaz, Fürst, zusammenhangen. Dies ist nicht unwahrscheinlich. Die Endung ota ist im Polnischen gebräuchlich bey Abstractis und Collectivis, wie dobrota, Güte, auch: ein gutmüthiger Mensch, ciemnota, Dunkelheit, piechota, Fußvolk; ferner finden sich sierota, das verwaisete Kind, piechoto, zu Fuße gehend. Es könnte also gnezota bedeuten: Fürstlichkeit, oder Fürst. In der späteren pomerellischen Urkunde von ao. 1198. erscheint ein Fürst grimisclaus dei gracia vnus de principibus Pomeranie. 3. esox, ein bey Plinius vorkommender Ausdruck für eine Art großer Fische, welche einige für Hechte halten; rumbus, Plattfisch, Butte.

Dem Kloster wird aus der Burg Danzig angewiesen: der Zehnte aus den tabernis, der Zehnte vom Zoll, und der Zehnte von rezek. Schon in Bugenhagens Pomerania S. 140. wird dieser letztere Zehnte aufgeführt mit den Worten: decima de retske. Barthold a. a. O. S. 293. erklärt rezek durch: Strandgüter, und was das Meer sonst auswirft; er sagt: „rzeka ist Ufer; in der Bestätigungsurkunde Swantepolks von ao. 1235. heißt es: littus quoque maris ipsorum terminis interclusum cum omni utilitatis proventu, gemmarum, piscium et navium, vel indifferenter quarumcunque rerum, ad idem per tempestatem maris aut ventorum impetum iectarum, ipsis de certa scientia confirmamus;“ Gercken cod. diplom. tom. 7. pag. 100. Allein schwerlich kann diese Erklärung des rezek durch Strandgut bestehn. Das polnische Wort rzeka bedeutet nicht Ufer, sondern Fluß, Strom; Ufer und Seestrand werden im Polnischen durch das Wort brzeg bezeichnet. Das in diesem Worte vor dem e stehende z bezeichnet bekanntlich nur die gequetschte Aussprache des r, vermöge deren es wie rsch lautet. Wir müssen daher mit dem rezek der Urkunde, welches hinter dem e ein z hat, ein polnisches rzez oder rzezek vergleichen. Höchst wahrscheinlich ist dieses rezek oder rzezek die bereits oben S. 103. unter dem Namen naraz erwähnte Schlachtsteuer oder Abgabe, bestehend in Vieh, welches dem Landesherrn zu seiner Tafel geliefert ward. Im Polnischen bedeutet: rzez, Schlachtung, Schlachtbank, rzezak, Schneidemesser, rzeznik, Schlächter, Fleischer. Der Ausdruck naraz oder

narzaz unterſcheidet ſich nur durch die vorgeſetzte Präpoſition na von dem einfachen rzez, welches auch noch mit dem Vocale a im polniſchen rzaz, Schnitt, vorkommt. Daß die Abgabe naraz in Vieh zum Schlachten beſtand, ergiebt ſich deutlich aus einer in Jungmanns böhmiſchem Wörterbuche unter rez angeführten böhmiſchen Urkunde Wenzeslaws von ao. 1236. worinn befreiet wird: ab exactione boum et ceterorum animalium, quod vulgariter narez, ad mensam regiam pertinentium.

Ueber die Namen einiger Oerter bemerken wir folgendes. 1. salcowitz, kann zu zal, Trauer, oder zalew, Ueberſchwemmung, gehören. 2. clambowi, im Polniſchen iſt klab [ſprich: klomb] Klumpen, Knäuel. 3. sterkow, etwa strzecha, Strohdach, Hütte. 4. stanow, gehört vielleicht zu stan, Stand, stanowny, feſtſtehend. 5. gransowi, in der von Königsberg geſandten Abſchrift ſcheint granlowi zu ſtehn; aber die Beſtätigungsurkunde von ao. 1235. hat dafür gransow; im Polniſchen iſt grzaski [ſprich: grzonski] moraſtig. 6. Die Fiſcherey in merezina; iſt wahrſcheinlich Name eines Seees, und gehört wohl zu morze, Meer, morszczyzna, Meeresküſte, Marſchland. 7. Die Fiſcherey in barsizke; im Böhmiſchen iſt barisko, Moraſt. 8. Der Bach stricza; im Böhmiſchen iſt strez ein Waſſerfaß. 9. Die Fiſcherey in salso mari, auf der offenen See bey Danzig. 10. Die Fiſcherey in recenti mari, auf dem friſchen Haff, welches alſo ſchon damals dieſe Benennung führte; denn das niederſächſiſche Wort haf bedeutet See, Seebucht, und iſt beſonders noch in den nordiſchen Sprachen gebräuchlich. Im Mittelhochdeutſchen iſt gleichfalls habe, Seebucht, Binnenwaſſer. Dazu gehört denn auch unſer Wort Hafen, Bucht für Schiffe.

Nro. 47.

ao. 1179. iun. 29. datum Magdeburg.

Kaiſer Friedrich 1. beſtätiget dem Bisthum Havelberg ſeine Güter, Hebungen und Rechte, und den Umfang ſeines Sprengels, zu welchem er, den Worten der früheren Bewidmungen folgend, auch noch die Pommerſchen Landſchaften dolenz, plote, miserezs, groswin, wanzlo, wostroze, zählt.

Aus Riedels Novus codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd. 2. S. 442.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator et semper Augustus. Pro racione debiti, quo ex administracione imperialis celsitudinis omnipotenti deo tenemur, et pro spe bonorum eternorum opere pretium arbitrati sumus instaurande et conseruande hauelbergensi ecclesie diligentem curam inpendere, eamque in Iure suo domino annuente iugiter inconuulsam manutenere. Proinde ipsam hauelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pye memorie, Ottone Magno Imperatore, in honore sancte dei genitricis Marie fundatam, et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus, et venerabilem eiusdem ecclesie episcopum, hubertum, qui ad reedificationem et restaurationem sue ecclesie feruentissime laborat, pyo studio adiuuare uolumus, quia cum et religione deuotum, et in nostra ac Imperii fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus, confirmantes ei quiquid antecessores nostri tres, videlicet Ottones et henricus secundus, necnon Conradus rex, contulerunt. Hoc est, hauelbergensis ciuitatis medietatem cum omni iure, et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis: in prouincia zemzizi. In comitatu werenzonis comitis, duas villas In Mellinga Bum Drogawizi, et dimidium silue, que dicitur Poregi, cum villis ex ea uel in ea cultis. In prouincia liczizi Merienburg, que et Cobelize dicitur, cum hiis villis Priecipini, Rozmoc, Podesal, Cotim, versewitz, Nieukerim, Malizi, Melcowe, znirdika, Rabum, Priecipim, Iadim; In prouincia Miutga in comitatu autem Werenzonis xxx mansos in hiis uillis Minteshusen, hagersten,

Cythim, Aekestun; In uilla que dicitur Robele vi mansos; In prato, quod vulgo dicitur wisch, v mansos; In prouincia Nielitizi Nizowe ciuitatem cum toto Burgwardo; In eadem autem prouincia legalem decimationem vna cum illius, quod ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia Chome plottim ciuitatem totam cum omni Burgwardo; In prouincia Dessere wizoka ciuitatem cum toto burgwardo, et vnam villam Tadenthorpp; In prouincia linagga Potlustin ciuitatem cum toto Burgwardo, et decimam istarum prouinciarum, hoc est zemzizi, liczizi, Nielitizi, desseri, Morizi, et decimam tributi, quod nobis soluitur de Radwere, et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis deuastate sunt et depopulate adeo, ut uel nullo uel raro habitatore incolantur, uolumus atque precipimus, ut idem Episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem, in kathedrali sede edificandi ciuitatem, ibique et in omnibus locis locandi colonos de quacumque gente potuerit, ea uidelicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu uicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exactionem inde extorquere audeat, nullus sibi aliquod dominium ibi usurpare presumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad secanda ligna uel portanda, uel faciendas fossatas cogat, nullus alienus aliquod genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli hauelbergensi episcopo de hiis omnibus subiaceant, et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo, respondeant. Preterea speciali priuilegio maiestatis nostre decernimus, ut in regno nostro quecumque magna uel parua persona prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones, uel aliquam alicuius rei oblacionem conferre uel uendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem, et ecclesia liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat uel uendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas quasi auctoritate regni tales donaciones impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem ecclesie oblacionem Comitis Ottonis, villam burgstal cum decima, villam witemore cum decima, cuius ville medietatem heinricus dux eidem ecclesie contulit. Confirmamus eciam donacionem marchionis Ottonis in usus episcopi, uillam Dalchowe cum omni iure, et curtem Aland cum omni iure, uillam quoque drozdowe in usus fratrum, villam quoque Clodene cum omni iure suo. Ecclesiam eciam in iericho cum omnibus appendiciis suis, quam hartwigus, hammenburgensis archiepiscopus, de proprietate sua havelbergensi ecclesie donauit, confirmamus. In qua uenerabilis Anshelmus episcopus preposituram canonicorum instituit. Hec igitur omnia, quecunque nunc habentur, uel in posterum largicione imperatorum, ducum, Marchionum, principum, nobilium, seu cuiuscunque condicionis personarum, seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepedicte ecclesie hauelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus, omnia regali banno nostro roborantes. Et quum aduocati plurimum solent grauare ecclesias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum ius aduocacie tempore placiti, quem eciam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro sua voluntate constituat, Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos eciam communis lex tocius regni nostri ab aduocatia iusto iudicio remouet. Omnes itaque ecclesie eiusdem possessiones tam in areis, quam in edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, uenacionibus, aquis aquarumue discursibus, molendinis, piscationibus, uiis et inuuis, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem qualicunque modo ad utilitatem supradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem eiusdem episcopatus termini ab ortu fluvii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare, Ab ortu uero fluuii, qui dicitur Aldea, ad occidentem, ubi idem fluuius influit in albiam, ab meridie

strumma fluuius, ab aquilone mare rugianorum, cum interiacentibus nominatis prouinciis, Zemzizi, lizzizi, Nielietizi, Desseri, linagga, Morizi, Dolenz, Plote, Mirerezs, Groswin, wanzlo, wostroze. Decernimus itaque, et imperiali nostra auctoritate sancimus, ut nullus archiepiscoporum seu episcoporum intra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia episcopo hauelbergensi episcopali iure subiaceant, tam in decimis dandis quam in aliis, que ad christianam legem spectare uidentur. Quicunque uero contra hanc Imperialis sanccionis paginam temerario ausu agere presumpserit, centum libras puri auri persoluat, dimidium camere nostre ac dimidium prefate ecclesie episcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla insigniri fecimus. Huius renovacionis testes sunt wichmannus Magdeburgensis, Philippus Coloniensis, Conradus Salzburgensis archiepiscopi, Anno Mindensis, hermannus Monasteriensis, Arnoldus Osnabruggensis, Sifridus Brandeburgensis, Martinus Misnensis Episcopi, aliique principes quam plures. Signum domini Frederici Romanorum Imperatoris inuictissimi.

Ego Gotfridus Imperialis aule Cancellarius uice Christiani moguntini archiepiscopi et Germanie archicancellarii recognoui.

Data in curia sollempni Magdeburg celebrata, anno dominice Incarnationis M°.C°.LXXIX. Indictione XII. Regnante domino Frederico Romanorum Imperatore Gloriosissimo, anno regni eius XX°.VIII°. Imperii uero XX°.V°.III. cal. Iulii feliciter amen.

Dieſer Text der Urkunde iſt aus dem Havelberger Copialbuche fol. 4. 5. in Riedels Novus codex diplom. Brandenburg. Bd. 2. S. 442. gegeben worden. Das dort ſtehende Mirerezs iſt unſtreitig nur Schreibfehler für Mizerezs, die Landſchaft Meſeriz an der Peene zwiſchen Jarmen und Liepen; ſiehe oben S. 17. Vergleiche Kusteri collect. opusc. 16. pag. 134. wo das Datum VIII. cal. iſt; Raumers Regest. histor. Brandenb. Bd. 1. Nr. 1455. Ueber den Biſchof Hubert von Havelberg, welcher bald nach dem Antritte ſeines biſchöflichen Amtes dieſe Beſtätigung des Biſthumes durch Kaiſer Friedrich 1. erwirkte, ſiehe Riedel a. a. O. S. 401. Kaiſer Friedrich 1. beſtätiget hier den Umfang des Havelberger Sprengels ebenſo wie Kaiſer Konrad 3. ao. 1150. obwohl die von ihm aufgeführten pommerſchen Landſchaften in der Nachbarſchaft der Peene ſchon ſeit ao. 1140. dem pommerſchen Biſchofe, oder zum Theil dem ſchweriniſchen, übergeben waren, welche auch wirklich die Kirchenregierung dort führten, wie die oben abgedruckten biſchöflichen Beſtätigungen der den Klöſtern Stolp, Broda und Dargun verliehenen Schenkungen beweiſen; ſiehe oben S. 47. Die pommerſche Landſchaft Zieten cithne, welche ſonſt in dieſen Havelbergiſchen Bewidmungen auch genannt zu werden pflegt, ſiehe oben S. 46. iſt in dieſer Urkunde, oder in dem Copialbuche, übergangen.

---

ao. 1180. Die Synode zu Lancitia in Polen.

In den für die Klöſter ausgeſtellten Schenkungsurkunden wird gegen den Schluß hin gewöhnlich mit den ſtrengſten Ausdrücken befohlen, daß die Bewohner der Kloſtergüter von den vexationibus und exactionibus frey ſeyn ſollen, welche weltliche Machthaber von ihnen fordern könnten. Welcher Art dieſe vexationes und exactiones waren, und in welchem Grade ſie von den Vornehmen und von fürſtlichen Beamten den Bauern auferlegt wurden, erſehen wir auch aus den Beſchlüſſen einer ao. 1180. in Polen gehaltenen Synode, welche der polniſche Fürſt kazimir sprawiedliwy d. i. Caſimir der Gerechte berief, damit die verſammelten Biſchöfe jene Bedrückungen der Unterthanen mit dem Kirchenbanne belegten. Vorſitzer der Synode war Sbislaus, Erzbiſchof von Gneſen; auch der pommerſche Biſchof Conrad wohnte der Synode bey.

Vincentius Kadlubek, Biſchof von Krakau, welcher ao. 1226. ſtarb, hat in ſeiner Historia Polonica, welche in Ioannis Dlugossi historia polonica, Lips. 1712. tom. 2. pag. 592—826. abgedruckt iſt, über jene Synode pag. 779. 780. im lib. 4. cap. 9. folgendes berichtet: De Regni Poloniae constitutionibus ac antiquis consuetudinibus earundemque cassationibus. Fuit autem huic genti ex antiquo persolenne, et quasi consuetudinis

auctoritate approbatum, ut quisque potentum, quorsumlibet pompatice vergens, pauperum non tantum paleam, foenum, stipulam, sed annonam, horreis ac tugurii perfractis, praedatiue diriperet, nec tantum depascenda, quantum caballis pes conculcanda profunderet. Erat et aliud non absimili temeritate antiquatum. Quotiens a potente aliquid vel exilis legatiunculae ad quemlibet esset instanter perferendum, iussi sunt satellites veredis pauperum insilire, et unius horae momento infinitissima stadiorum millia cursu citatissimo transuolare. Quae res multis multo fuit periculo, quorundam caballis irremedibiliter eneruatis, quorundam penitus extinctis, nonnullis, cum probati essent, irreuocabiliter abductis; unde latrociniorum, nonnunquam homicidiorum, obrepsit occasio non modica. Fuit praeter haec a principibus pertinaciter usurpatum, ut bona decedentia [wahrſcheinlich: decedentium] Pontificum quasi quodam praedocinio diriperent, aut a principali fisco inferrent; quod quia diuini iuris est, nullius in bonis est. Quod autem nullius in bonis est, occupanti conceditur. Sed Deus non irridetur, nec irrideri debet ullius phantasiae riticulo. Igitur ne talia de caetero fiant, iubet aequitatis Princeps sub anathematis interminatione inhiberi. Addunt [vielleicht: Adsunt] sacris institutis infulati octo sacri Antistites, Sbislaus Gnesnensis Archiepiscopus, Getko Cracouiensis, Siroslaus Wratislauiensis, Cherubin Posnaniensis, Lupus Ploccensis, Onolphus Kuiauiensis, Conradus Pomesaniensis [lies: Pomeraniensis], Gaudentius Lubucerum. Est autem octenarius primus solidorum numerorum inter pares, et numerus beatitudinum, quod signat solidas esse debere constitutiones, et beatos fore ipsorum cultores. Omnes itaque una voce pronunciant:

„Qui pauperum Annonam aut vi, aut quolibet ingenio, acceperit, aut accipi iusserit, anathema sit.

Qui legationis occasione cuiuslibet angariauerit, aut angariari iusserit quadrupedem, anathema sit; excepto uno casu, quando videlicet hostes alicui Prouinciae imminere nunciantur. Nulla est enim iniuria, si tunc utcunque saluti Patriae consulitur.

Rursus, qui demortui bona Praesulis inuaserit, aut inuadi iusserit, siue Princeps ille fuerit, seu quaelibet illustris persona, seu quaevis officialium sine omni exceptione, anathema sit. Sed et quia [vielleicht: qui] spoliatum susceperit Pontificium sine sublatorum integra restitutione aut certa restitutionis sponsione, tanquam sacrilegii eiusdem consentaneus, eiusdem innodetur anathematis participio.“

Approbant uniuersi, et cunctis gratissimas asserunt sacrarum prohibitionum sanctiones, quibus intemerata ex eo accedit perennitas, quod apostolico Alexandri III. priuilegio roboratur.

Kadlubek war vermuthlich noch Zeitgenoſſe dieſer Synode. Daß ſtatt: Addunt sacris institutis infulati octo zu leſen ſey: Adsunt sacris institutis infulatis, wird aus Dlugossi historia polonica, tom. 1. pag. 541. wahrſcheinlich, wo es heißt: Aderant huic concilio Praesules octo. Daß ſtatt Conradus Pomesaniensis zu leſen ſey: Conradus Pomeraniensis, ergiebt ſich daraus, daß das Pomeſaniſche Biſthum erſt ao. 1243. errichtet ward, ſiehe Voigt Geſchichte Preußens, Th. 2. S. 467. und daraus, daß bey Dlugoß a. a. O. auch ganz richtig: Conradus Camenecensis d. i. Conrad von Camin, ſteht. Gaudentius Lubucerum iſt der Biſchof von Lebus, und bey Dlugoß a. a. O. ſteht dafür: Gaudentius Lubucensis. Daß ſtatt: quia spoliatum susceperit zu leſen ſey: qui spoliatum susceperit, ergiebt ſich aus Boguphali chronicon Poloniae, wo es pag. 46. heißt: item qui taliter spoliatum susceperit episcopatum, und aus Dlugoß, bey welchem es pag. 542. heißt: qui episcoporum spoliatorem, restitutione non rehabita, acceptauerit. Den Ort, wo die Synode gehalten ward, nennt Kadlubek nicht.

Boguphalus, Biſchof von Poſen, welcher ao. 1253. ſtarb, und Kadlubeks Werk benutzte, berichtet in ſeinem Chronicon Poloniae, welches in Sommersberg Silesiacarum rerum scriptores, tom. 2. Lips. 1730. pag. 18. seqq. abgedruckt iſt, die Beſchlüſſe jener Synode pag. 46. ganz ähnlich wie Kadlubek. Er nennt nur den Erzbiſchof Sbislaus von Gneſen als denjenigen, welcher auf Caſimirs Geheiß die prouinciales episcopos sue dioeceseos verſammelt habe; die übrigen einzelnen Biſchöfe macht er nicht namhaft. Den Ort der Verſammlung nennt er gleichfalls nicht. Die Beſtätigung der Beſchlüſſe durch Pabſt Alexander 3. erwähnt er wie Kadlubek. Der drückende Vorſpann, welcher den Bauern auferlegt ward, und ihre Pferde zu Grunde richtete, ſagt er, heiße pothwoda. Dies iſt das polniſche Wort podwoda, Beförderung, Vorſpann, von der Präpoſition pod, unter, hinwärts, und wodze, ich führe. In Schleſien wird gleichfalls dieſe Laſt der Unterthanen erwähnt, indem ao. 1253. der ſchleſiſche Herzog Konrad die Leute des Biſchofes von Breslau befreiet von povoz, podvoda und prewod, d. i. von der Fuhre, vom

Vorſpann, und der Weiterführung, Stenzel Schleſiſche Urkunden, S. 15. 331. Pommerſche Urkunden erwähnen jene Fuhrdienſte unter verſchiedenen Ausdrücken, wie vectio, vel per terram, vel per aquam, ſiehe oben in der Urkunde Nr. 41; expeditio, oben in der Urkunde Nr. 46; angaria und perangaria, in des Danziger Fürſten Miſtewin Schenkungsurkunde für das Kloſter socaw von ao. 1209. ponoz, in Herzog Miſtewins Schenkungsurkunde für den Ritter Iulianus von ao. 1294. [die in Dregers Cod. Pom. diplom. unter Nr. 369. unrichtig in ao. 1284. geſetzt iſt; auch iſt dort ſtatt ponoz unrichtig: ponor, gedruckt].

Johannes Dlugoß, Canonicus zu Krakau, welcher ao. 1480. ſtarb, berichtet über jene Synode und deren Beſchlüſſe in ſeiner Historia polonica, Lips. 1740. tom. 1. pag. 541. 542. übereinſtimmend mit Kadlubek, aber in ausführlicherer Darſtellung. Als den Ort der Synode nennt er die Stadt Lancitia d. i. Leczycz, welches ſüdweſtlich von Plock, ungefähr in der Mitte zwiſchen Warſchau und Poſen liegt. Die Jahrzahl 1180. iſt an den Rand des Textes geſetzt. Unter den anweſenden Biſchöfen nennt Dlugoß ſtatt des Lupus Ploccensis deſſen Nachfolger Vitus oder Vitusco Plocensis. Die Namen lauten bey ihm ſo: Zdzislaus Gnesnensis, Gedeon Cracouiensis, Zyroslaus Wratislauiensis, Onolphus Cuiauiensis, Cherubin Posnaniensis, Lupus iam obiit, Vitusco Plocensis, Conradus Camenecensis; Gaudentius Lubucensis. Die Worte: Lupus iam obiit, ſind vielleicht eine erläuternde Anmerkung, die nachher in den Text hinein gerieth. Auch ſagt er, daß drey principes, Otto Posnaniensis, Boleslaus Wratislauiensis, Leszko Masouiae, und viele Barone anweſend waren. Der Vorſpann heißt bey Dlugoß in den Beſchlüſſen der Synode: angaria poduodarum. Er theilt auch die Beſtätigungsbulle Alexanders 3. mit, von der er ſagt: cuius a nobis originale in Ecclesia Cracouiensi conditum saepe attractum et visum est. Die Bulle lautet bey ihm alſo:

Alexander Episcopus, seruus Seruorum Dei, dilecto filio, Nobili Viro, Cazimiro, Duci Poloniae, salutem et Apostolicam benedictionem. Ex parte tuae magnitudinis relatum est nobis, quod de Consilio Archiepiscopi et Episcoporum Poloniae, et Principum terrae, quasdam abusiones et solitas iniurias ab Ecclesiis et personis Ecclesiasticis amputasti, constituens ne bona decedentium Episcoporum amplius confiscarentur. Constitutum est etiam, ut si quispiam in res defuncti Episcopi manus iniecerit, vinculo anathematis teneatur, nec praesumat ullus raptorum defuncto Episcopo succedere, donec absolutionis beneficium assequatur, ablatis restitutis, vel ablatorum congrua aestimatione praemissa. Consuetudinem autem, quae a principibus terrae seruabatur, videlicet, ut quocumque pergerent pompatice, inuadentes horrea pauperum euacuarent, et si inter absentes aliquid negotioli quandoque contigerit, impii satellites discurrentes raptos quoscumque caballos pauperum agrestium vel eneruarent in cursu, vel omnino destruerent, de Ecclesiasticorum et secularium virorum consilio emendasti. Unde quoniam constitutionem tuam iustam pariter et honestam auctoritate nostra postulas confirmari, nos tuis iustis postulationibus annuentes constitutionem praescriptam, sicut in scripto authentico super hoc facto habetur, autoritate Apostolica confirmamus, et petentis scripti patrocinio communimus. Sub interminatione anathematis prohibentes, ne quis eam violare aliqua ratione praesumat. Nulli ergo homini omnino liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere, aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem haec attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum se nouerit incursurum. Datum Tusculani Quinto Calendis Aprilis.

Czacki in der Schrift: O litewskich i polskich prawach, Warſchau. 1800. 1. pag. 25. not. 125. ſagt, dieſe Bulle habe ſich noch zu ſeiner Zeit im Krakauer Archive befunden. Ueber die Synode zu Lancitia von ao. 1180. vergleiche Stenzels Schleſiſche Urkunden, S. 16. Barthold Geſchichte Pommerns, Th. 2. S. 250. Röpell Geſchichte Polens, Th. 1. S. 370. Ob der pommerſche Biſchof Conrad bey dieſer Synode ſich deswegen einfand, weil er ſich als zum erzbiſchöflichen Sprengel von Gneſen gehörend betrachtete, wenigſtens in Betreff des öſtlicheren Theiles ſeines Kirchengebietes, oder nur deswegen, weil er die auf der Synode zu faſſenden Beſchlüſſe zu unterſtützen wünſchte, bleibt ungewiß. Doch kann der erſtere Beweggrund wohl ſtattgefunden haben, da die äußeren Verhältniſſe der Bisthümer in der erſten Zeit nach ihrer Stiftung oft noch ſchwankend waren; ſiehe oben S. 38.

Taf. E.

Schriftprobe aus der Urkunde nro. 48 ao. 1181.
die erste Zeile des Originales schließt mit
inspec.

In nomine sce et Indiuidue trinitatis. Kazimarus dj Gra Dux Slauoꝝ
Vniuersis hoc scriptum inspecturis salutem in uero salutari. Que ab hominib⁹
gerunt⁹ in tempore. ne in obliuionem cadant cum transitu

Schluß dieser Urkunde.

Testes sunt hij. Dns Conradus ꝓposit⁹. Gerhard⁹. Ermfridus. canonici. Vnima castel
lanus. Wicezlaus. Cetzlaus. et plures alij caminc̄ij. Dat̄ in Camin. Anno
Incarnatōnis dn̄ice. o[illegible]o. centesimo. octogesimo p̄mo. viij.° Id⁹ Iunij.

Hinter S. 118. einzuheften

Nro. 48.

ao. 1181. iun. 6. datum in Camin.

Casimir 1. dux slauorum schenkt, auf Bitten des Abtes Helmwig und der übrigen Mönche, dem Kloster Stolp an der Peene ein Fischwehr bey Lubin auf der Insel Wollin, und zwar das fünfte von der Seite der See.

Nach dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In Nomine sancte et Indiuidue Trinitatis. Kazimarvs dej gratia Dux Slauorum. Vniuersis hoc scriptum inspecturis salutem in uero salutarj. Que ab hominibus geruntur in tempore. ne in obliuionem cadant cum transitu temporalj. scriptis autenticis et sigillorum munimine sunt confirmanda. ut ad posterorum noticiam euidentibus indicijs ualeant peruenire. Vnde notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos virorum reuerendorum. Helmwigj Abbatis et confratrum suorum. deuotis petitionibus inclinatj. ob salutem nostre anime promerendam. contulimus ecclesie Ztolpensi Clausuram piscationis in Lvbin. quintam a latere maris. libertate perpetua possidendam. in subsidium congregationis sub regula beatj Benedictj domino militantis. Cupientes etiam prouidere. ut hec nostra oblatio a nostris heredibus et ab alijs quibuslibet rata et inconuulsa iugiter habeatur. eam presentj scripto. et sigillj nostrj munimine. duximus roborandam. Testes sunt hij. Dominus Conradus prepositus. Gerhardus. Ermfridus. canonicj. Vnima Castellanus. Wicezlaus. Cetzlaus. et plures alij Caminenses. Datum in Camin. Anno Incarnationis dominice Millesimo. centesimo. octogesimo primo. viij°. Idus Iunij.

Das Original ist ein fast quadratisches Pergament, neuntehalb Zoll hoch, eilftehalb Zoll breit; die Schrift große, schöne Minuskel, mit zierlichen Initialen; eine Probe davon ist auf unsrer Tafel E. gegeben. Siegel und Siegelband sind abgefallen. Auf der Rückseite stehen mehrere alte Rubriken; unter anderen: de clausura piscature in Lubbin. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter Nr. 17.

Dreger bemerkt: „1. Lubin ist das castrum Lubin, auf dem Wollinischen Werder gelegen, welches ao. 1186. von Bogislaw 1. der Domprobstey zu Camin gegeben ward; an seiner Stelle steht jetzt das Amtsdorf Lebbin. 2. Vnima castellanus, ist der Castellan des Caminischen Schlosses, von welchem man jetzt keine Spuren mehr findet." Es ist wohl derselbe Vnima, welcher oben unter den Zeugen der Urkunde Nr. 41. vorkommt.

Nro. 49.

ao. 1181. decembr. 2. datum Erphurdiae.

Kaiser Friedrich 1. bestätiget dem Bisthume Schwerin die Güter, welche demselben ehemals durch den Herzog Heinrich verliehen worden, auch die Dörfer in Kizin, welche derselbe Herzog mit Zustimmung des Fürsten Pribislaw dem Bisthume geschenkt hatte.

Nach mehreren Abschriften aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus diuina fauente clementia Romanorum imperator et semper augustus. Intuitus diuine miserationis et a deo nobis creditum imperatorie maiestatis officium nos inuitat et inducit. ut ecclesiis dei et religiosis uiris cle-

menter assistamus. et uirtute auctoritatis nostre quod suum est unicuique conseruemus. Quapropter notum sit omnibus Christi et imperii fidelibus. tam presentibus quam futuris. quod nos attendentes honestatem et religionem dilecti nostri Bernonis. Zuerinensis episcopi. sibi et ecclesie sue. atque successoribus suis in Zuerinensi ecclesia. omnia bona illa. que nepos noster Henricus quondam dux contulit nomine dotis Zuerinensi ecclesie. insuper uillas in Kizin. que pertinere solebant ad Werle. quas idem quondam dux consensu Pribeslai contulit Butissin. castro predicti episcopi. confirmauimus et sigilli nostri impressione communiuimus. statuentes et imperiali auctoritate sancientes. ut nulla omnino persona secularis uel ecclesiastica hanc nostre confirmationis paginam audeat uiolare. nec aliquibus damnis iniuriarum seu calumniis attemptet infestare. Datum Erphurdiae anno dominice incarnationis MCLXXXI. indictione XV. iiii nonas Decembris.

Diesen Text hat der Herr Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 37. mitgetheilt, und bemerkt dabey: „Nach mehreren Abschriften aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, und der Registratur des Kirchenvisitationssecretairs Clandrian von ao. 1603. Damals war das Original dieser Urkunde noch vorhanden. Clandrian schreibt: Hieran ist noch das Siegil, doch am Rande etwas abgebrochen." Ein früherer, fehlerhafter, Abdruck der Urkunde steht in Schröders Papistischem Meklenburg, Bd. 1. S. 477. Statt: in Kizin, ist bey Schröder unrichtig: in Kirin, gedruckt.

1. Kizin, auch Kessin, ist das spätere Land Rostok; Lisch Jahrbücher für Meklenburgische Geschichte, Bd. 6. S. 88. Ein wenig nördlich von Posen liegt auch ein Ort kiczyn. Der Name stammt wahrscheinlich, wie auch Schafarik vermuthet, von dem slavischen Worte chyza, chysa, Hütte. Im Bezirk Mohilew liegt chysy. Worte wie chyz, Hütte, buda, Bude, (Ofen in Ungarn), izba, Stube, werden auch zu slavischen Städtenamen. In Brandenburg und Preußen bezeichnet Kietz noch jetzt die Hütten der Fischer, und schon das chronicon gottwicense sagt: ketzin vicum piscatorium denotat a voce venedica kitze vel kytze casa piscatoria; Riedel Mark Brandenburg, Th. 1. S. 350. Th. 2. S. 32. 264. In Steiermark ist kaische eine Bauernhütte. Vom polnischen chyz, hyz, Hütte, stammt auch das pommersche: Hisch, Abtheilung einer Kathenwohnung auf dem Lande. Uebrigens ließe sich für den Namen des Volksstammes Kizini auch das polnische chyzy, hurtig, munter, vergleichen. 2. Werle, bisweilen bey Helmold auch Wurle geschrieben, die berühmte alte Meklenburgische Burg, welche an der Warnow, zwischen Schwan und Bützow, lag, neben dem jetzigen Hofe Wiek. Ihre Lage und ihre noch vorhandenen Wälle beschreibt Lisch genau, a. a. O. Das nach ihr benannte Land Werle hatte in den verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Umfang. Lisch bemerkt a. a. O. S. 95. „In den slavischen Zeiten hieß das nordöstliche Meklenburg Werle; unter Pribislaw hieß es Kissin, wie er auch Herr von Kissin genannt wird, nachdem Werle zerstört war. Endlich verkleinerten sich die Länder in kleinere Provinzen, und aus dem alten Lande Werle oder Kissin entstanden die Provinzen: Rostok (Kissin), Schwan (Werle), und Bützow. Das Land Bützow entstand wohl erst mit der Dotirung des Bisthums Schwerin. Aus allem diesem nur möchte sich die kaiserliche Bestätigungsurkunde von ao. 1181. erklären lassen, in welcher es heißt: Villas in Kizin, que pertinere solebant ad Werle, quas idem quondam dux [Henricus] consensu Pribeslai contulit Butissin [bey Schröder: Botessowe] castro. Der Name Werle oder Wurle ist vielleicht einerley mit dem Namen Orla, den eine Stadt in Großpolen, und eine andre in Podlachien, führen. In Rußland liegen Stadt und Landschaft Orel. Orzel ist im Polnischen: der Adler; orle, junger Adler; orli, zum Adler gehörig. Böhmisch und russisch: orel, der Adler; polabisch: wjrial, Adler. 3. Butissin, ist wohl einerley mit Butissow, Bützow, siehe oben S. 78. In der Bewidmungsurkunde des Bisthums Schwerin von ao. 1171. oben S. 77. kommen die beyden Formen butissowe und butissin vor. Im ächten Originale a. a. O. heißt es: hii excipiuntur de Butissin; und statt dessen in der zweyten, späteren, Ausfertigung, oben S. 80. excipiuntur hii de Butissowe.

ao. 1181. Kaiser Friedrich 1. ernennt die pommerschen Fürsten zu Herzogen von Slavien.

Als Kaiser Friedrich 1. ao. 1181. nach Norddeutschland zog um Herzog Heinrich den Löwen zu bekriegen, und sich vor Lübek lagerte, wo auch König Waldemar von Dännemark sich einfand, erschienen dort bey dem Kaiser die benachbarten slavischen Fürsten, welche bisher unter Heinrichs Oberhoheit gestanden hatten, auch die beyden pommerschen Fürsten Bogislaw 1. und Casimir 1. Der Kaiser erhob diese beyden, wahrscheinlich um sie desto sicherer von Heinrichs Parthei abzuwenden, zu Reichsvasallen und Herzogen von Slavien. Der dänische Geschichtschreiber Saxo Grammaticus, dem es unlieb war, dadurch die pommerschen Fürsten den Lehnsansprüchen des dänischen Königes auf Pommern entzogen zu sehn, sagt hierüber ed. Müller pag. 952. bemerkend, der Kaiser habe ihnen dabey die Lehnsfahnen überreicht: Annuente rege [Waldemaro], posteroque die concionem petente, Bogiszlavum et Kazimarum, datis solenniter aquilis, Sclaviae duces appellat [Caesar], veterem atque haereditariam patriae libertatem vanis atque fucosis dignitatum nominibus venditantes. Arnold von Lübek, gleichfalls Zeitgenosse der Begebenheit, erwähnt nur kurz eine Verbindung Bogislaws mit dem Kaiser, cap. 31. [36.] pag. 290: bugiszlaus, imperatori coniunctus, hominium et tributa ei persolvit, woraus Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 258. folgert, Casimir, der von Arnold auch Duci [Henrico] amicissimus genannt wird, sey nicht vor dem Kaiser erschienen. Die Lehnsverbindung zwischen den pommerschen Herzogen und dem deutschen Kaiser war lange nur lose. Die Pommern blieben sich allein überlassen, wenn sie von Nachbaren, namentlich von den Dänen, angegriffen wurden, und mußten sich selbst helfen, so gut sie konnten. Mehr Beistand fanden sie später bey den Fürsten von Polen; vergleiche Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 193. Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 48.

Der rügische Fürst Jaromar befand sich auf der dänischen Flotte vor Lübek; doch diesen erhob der Kaiser nicht zum Reichsfürsten. Saxo Grammaticus sagt, der Kaiser habe zwar anfangs dem Jaromar sogar mit dem königlichen Titel geschmeichelt, aber doch gewußt, daß er dem dänischen Könige allzu treu sey; daher habe der Kaiser, als er die dänische Flotte besuchte, und Waldemar ihm seine Vornehmen vorstellte, nur den Jaromar nicht vor sich gelassen: Igitur rege [Waldemaro] exercitus sui primores participandi colloquii gratia contrahente, solum Rugiae principem Iarimarum, quem pridie compluribus venerationis officiis, insuper regio nomine, adulatus fuerat, quod eum Danis perquam fidum non ignoraret, vocari passus non est; pag. 952. Vielleicht wollte der Kaiser es vermeiden, Jaromars Lehnsverhältniß zu Dännemark öffentlich anzuerkennen. Das Fürstenthum Rügen blieb dänisches Lehn so lange das Rügische Fürstengeschlecht dauerte. Als dieses ao. 1325. ausstarb, und das Fürstenthum Rügen an die Pommerschen Herzoge fiel, hatten auch diese es als dänisches Lehn inne. Aber ao. 1348. verlieh Kaiser Carl 4. den pommerschen Herzogen nicht nur Pommern, sondern auch Rügen, Stralsund, und das Reichsjägermeisteramt als Reichslehn: ducatum Stetinensem, principatum Rugianorum Sundis et pertinentias, que ad magistratum venationis Imperii pertinere noscuntur, nec non ceteros Ducatus et Principatus, terras, dominia, pheuda et omnia et singula, que ab imperio tenent et actenus tenuerunt. datum Znoyme, 11. idus iun.; Rettelbla Greinir; Stück 3. S. 120. Gleichwohl dauerte das Lehnsverhältniß der pommerschen Herzoge, als rügischer Fürsten, zu Dännemark auch nach dieser Zeit fort. Aber König Grich 7. von Dännemark, da er geborner Herzog von Pommern war, und seinem Geschlechte einen Gefallen erzeigen wollte, entließ ao. 1438. das Fürstenthum Rügen aus der dänischen Lehnspflicht; Schwartz Pommersche und Rügische Lehnhistorie, Greifswald. 1740. S. 225. 377. 529. Im Westphälischen Frieden erhielt Schweden in perpetuum et immediatum Imperii feudum totam Pomeraniam citeriorem una cum insula Rugia oder hunc Ducatum Pomeraniae, Rugiaeque principatum; Gadebusch Schwedischpommersche Staatskunde; Greifswald. 1788. Th. 2. S. 353. Die kirchliche Oberhoheit des dänischen Bischofes zu Roskild über die Insel Rügen dauerte fort auch nachdem Rügen die lutherische Lehre angenommen hatte. Erst in dem Roskilder Friedensschlusse Dännemarks mit Schweden ao. 1658. und noch vollständiger im Kopenhagener Friedensschlusse ao. 1660. trat Dännemark alle weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit über Rügen an Schweden ab; siehe Mohnike: Johannes Frederus, eine kirchenhistorische Monographie; Abtheil. 2. S. 7. 62. und Auszüge aus den gedachten Friedensschlüssen in Dähnerts Pommerschen Landesurkunden, Bd. 1. S. 225.

Nro. 50.

ao. 1182. actum Szwine.

Bogislaw 1. pomeranorum dux bestätiget, mit Zustimmung seiner Söhne Ratibor und Wartislaw, den durch seinen verstorbenen Bruder Casimir 1. nach Broda berufenen Mönchen alle die Güter, welche sie von Casimir 1. empfangen hatten; verstattet ihnen, da Casimir 1. vor Auferbauung ihres festen Wohnsitzes verstorben, nunmehr diesen Bau auf dem ihnen passend scheinenden Gute auszuführen, verbietet seinen Unterthanen strenge jede Antastung dieser Mönche, und bestätiget die schon von Casimir 1. den deutschen und slavischen Leuten dieser Klostergesellschaft ertheilten Befreiungen.

Nach dem Originale im Großherzoglichen Archive zu Neustrelitz.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Boguzlaus diuina donante gratia Pomeranorum dux. Quoniam maxima ex parte plebs dicioni nostre subdita rudis in disciplina fidei Christiane et indocta esse dinoscitur. si boni propositi et sancte conuersationis uiros pia consolatione fouendos et continua protectione fideliter seruandos suscipimus. incredule genti nostre ad uere fidei cognitionem et bonorum operum edificationem. nobis autem ad anime corporisque salutem ualere non dubitamus. Quocirca religiosos de congregatione Hauelbergensis ecclesie uiros. regulam beati Augustini secundum institutionem domini Norberti Magdeburgensis archiepiscopi professos. quos beate memorie Cazimerus. frater meus. laudabili deuotione collegerat prediisque donauerat. nos pari dilectione amplectimur. et cuncta que eius largitione possederunt. consentientibus filiis nostris Ratiburone et Wartizlao. in ius rate possessionis in perpetuum eis confirmamus. videlicet uillam Brod nominatam cum foro. taberna et omnibus attinentiis suis. et has villas. Wigon. Woitin. Reze et Wolcaz. Cameniz. Vilin et desertas uillas que a Uilin inter fines Chotebanz. Lipiz. et Hauulam iacent. et salinam que est in Cholchele. cum omni utilitate. que per laboris industriam futuro tempore fieri potuerit ibidem ex sale. Et quia frater meus. ante quam stabilem inciperent construere mansionem. rebus est humanis exemptus. liberam eis concedimus facultatem. ut quecunque ex supradictis uillis aptior. et commoditati eorum opportunior exstiterit. deo annuente in ea edificent prospero successu. Precipimus etiam omnibus sub potestate nostra manentibus. ut sollerti custodia studeant obseruare. ne ab ullo pestilente quolibet dampno. siue clam seu palam illato. predicti canonici nobis dilecti uexentur. quia non solum reus. si detectus fuerit. graui sententie subiacebit. uerum etiam uicini circummanentes cogentur. dampnum eis illatum ad integrum de propriis rebus restituere. Locum uero predictum. a fratre meo Deo oblatum. cum omnibus pertinentiis suis. sicut ipse fecerat. ita nos manumittimus. et ab omni exactione iuris. quod ullomodo in eo habere possemus. uel quisquam ex parte nostra. liberrimum constituimus. Omnem etiam immunitatem. quam frater meus eisdem canonicis et hominibus eorum. tam theutonicis quam Slauis. concesserat. nos simili deuotione indulgemus. remittentes eis onus edificationis urbium. et ut per totam terram nostram ab omni exactione thelonei liberi existant. tam in terra quam in aqua. in foro uidelicet. in pontibus. in urbibus et in nauibus. Concedimus quoque omnibus hominibus nostris. ut si quis ex eis. diuina monitus inspiratione. aliquid de bonis. que a nobis possidet. predictis fratribus conferre uoluerit. liberam habeat licentiam hoc faciendi. et ipsi fratres liberam nichilominus habeant facultatem recipiendi. et in usus proprios ea libertate. qua cetera donauimus. conuertendi. Has uillas et hec omnia supranominata cum omnibus. que ad uillas pertinent. hoc est areis. edificiis.

mancipiis. terris cultis et incultis. pascuis. pratis. campis. exitibus et reditibus. siluis. uenationibus. aquis aquarumue decursibus. molendinis. piscationibus. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. cum omnibus que ullomodo dici aut nominari possunt. prefate ecclesie tam absolute concedimus atque confirmamus. ut prepositus eiusdem ecclesie cum fratrum suorum uoluntate libera pociatur facultate. et omnes in eodem loco eiusdem professionis ei succedentes. hec omnia pro libito suo disponendi. et ad utilitatem eiusdem ecclesie modis omnibus conuertendi. Et ut hec nostra traditio inconuulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inuiolabilisque permaneat. presentem paginam sigilli nostri testimonio suffultam eis deuote tradidimus. Actum Szvvine anno dominice incarnationis M. C. LXXXII°. concurrente IIIIa. epacta XIIIIa. indictione XVa. regnante domino Friderico glorioso Romanorum inperatore. anno inperii eius XXXIIo. presentibus ex clero. domino Cõnrado Pomeranensi episcopo. Helmvvigo abbate de Ztulpe. preposito Walthero de Uznam. preposito Sifrido de Camin. Reinero. Bůcvvalo. sacerdotibus. Alberto. Eluero. diaconibus. ex laicis uero. Budeuuino. Ioh[ann]e. Pribo. Buric. Golete. Venezlao. et aliis pluribus fidelibus.

Diesen Text hat aus dem Originale Herr Archivar Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 203—205. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Auf einem quadratischen Pergament in einer festen, nicht sehr großen, cursivischen neugothischen Minuskel auf Linien, welche mit einem scharfen Griffel gezogen sind. Die Eingangsformel, und der Name und Titel des Herzoges Bugeslaw, sind mit verlängerter Schrift geschrieben. Die Schrift hat, in meklenburgischen Urkunden etwas Seltenes, das geschwänzte e, jedoch nur siebenmal beym Genitiv der ersten, und einmal beym Dativ sing. fem. erster Declination. Die langen Buchstaben sind nach oben hin oft mit Schnörkeln verziert, vorzüglich wenn sie am Ende eines Wortes stehen. In dem Namen Iohe, welcher unter der Siegelschnur steht, ist das h oben mit Schnörkeln verziert, obgleich dies sonst bey diesem Buchstaben in dieser Urkunde nicht der Fall ist; daher könnte man diese Schnörkel für ein Abkürzungszeichen halten, und den Namen Iohanne lesen, wie auch das Wort ecclie statt eines Abkürzungszeichens nur einen Schnörkel im Buchstaben l hat. Das vorherrschende Abkürzungszeichen ist sonst das paragraphähnliche Zeichen §. Unter den aufgezählten Gütern sind die Wörter Reze et mit stumpferer Feder, blässerer Dinte, und wie es scheint von anderer, wenn auch gleichzeitiger, Hand nach Ausfertigung der Urkunde in eine offen gelassene Lücke hineingeschrieben. An einer Schnur aus dicken, verdoppelten baumwollenen Fäden von blauer und weißer Farbe hängt das Siegel. Es ist im oberen Theile zerbrochen, und besteht im Innern aus ungeläutertem Wachs; die Außenseiten bestehen aus Platten von braungefärbtem Wachs. Das Siegel ist ein rundes Reitersiegel; im leeren Siegelfelde ist ein links hinschreitendes Roß dargestellt, auf welchem ein, mit einem Ringpanzer bekleideter Mann sitzt, der einen leeren Schild vor der linken Brust trägt, und mit der ausgestreckten rechten Hand das Schwert schwingt; der Kopf der Figur ist ausgebrochen. Die Umschrift steht rund umher im Siegelfelde, ohne Abgrenzung vom Siegelfelde, und lautet, so viel davon übrig ist: ..GVZLAV. .. .RA. PNCEPS. LIVTI.... d. i. boguzlavs dei gratia princeps livticiorum. Es ist also dasselbe Siegel Boguslaws, welches an der Urkunde Casimirs von 1170. [siehe oben S. 73.] hängt.“ Siehe oben unsre Tafel C.

1. Plebs dicioni nostre subdita rudis in disciplina fidei Christiane et indocta. Es erhellt hieraus, daß die Kenntniß der christlichen Religion damals im Leuticischen Lande noch geringe war, und daß die Klöster als Anhaltspunkte für die Befestigung und Verbreitung der Religion betrachtet wurden. 2. beate memorie Cazimerus; also war Casimir 1. damals schon todt. Der Anonymus Saxo, in Menckens Sammlung deutscher Chroniken, tom. 3. pag. 114. sagt, Casimir 1. sey in einem Treffen gegen Markgraf Otto von Brandenburg gefallen, welcher damals das Leuticische Land, südlich von der Peene, zu erobern suchte: Temporibus imperatoris Frederici marchio Otto de Brandenborch cum domino Bogislao de Domyn [Dimin] commisit prelium, et Slavi perdita victoria fugierunt; dominus quoque Casmarus et dominus Bork cum multitudine Slavorum ibi ceciderunt. Siehe oben S. 76. und Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 260. Casimir 1. erwähnt in der oben S. 104. stehenden Urkunde Gattinn und Kinder; aber die weiteren Schicksale seiner Kinder sind unbekannt. Der mit ihm für die Vertheidigung des Vaterlandes gefallene Bork mag ein Ahne des alten pommerschen Geschlechtes Bork gewesen seyn. In Bogislaws 1. Schenkung des Schlosses Lubbin an die prepositura caminensis, Dreger cod. Pom. diplom.

nro. 22. kommen unter den Zeugen vor: Ienik, Iarogneus, Pribislaus, filii Borconis. Das Geschlecht stand auch später in Pommern im Rufe hohen Alters; ein pommersches Sprüchwort lautete: **Dat is so old als de Borcken vnd de Düvel;** Schwartz de principibus veteris et de baronibus mediae Pomeraniae Rugiacque; Gryphisvald. 1746. pag. 45. Ein Mannesname Borjk kommt auch im Böhmischen vor, und gehört wohl entweder zum Verbo boriti, zerstören, verwüsten, oder zum Worte bor, Fichtenwald. 3. consentientibus filiis nostris Ratiburone et Wartizlao; Bogislaw 1. hatte also zu dieser Zeit von seiner ersten Gattin, der dänischen Fürstin Walburgis, zwey Söhne, Ratibor und Wartislaw. Beyde starben bald darauf, wie die nächstfolgenden Urkunden lehren. Doch überlebten ihn die von seiner zweyten Gattin, der polnischen Fürstin Anastasia, geborenen, Bogislaw 2. und Casimir 2. welche nach ihm die Regierung führten; Barthold a. a. O. S. 263. 286. Schon Bugenhagen in der Pomerania pag. 124. nennt diese vier Söhne Bogislaws 1. 4. Reze, dieser Ort ist in der früheren Bewidmungsurkunde Brodas oben S. 72. nicht erwähnt, und in dieser Urkunde, wie oben bemerkt, mit blässerer Tinte nachgetragen. Noch jetzt liegen nahe am westlichen Ufer des Sees Tollense, südlich von Wulkenzin, die Oerter Neurehse und Altrehse. 5. Lipiz, es ist schon oben S. 75. 79. bemerkt, daß dieser Name zunächst an lipa, die Linde, erinnert, obwohl er besonders bey kleinen Inseln vorzukommen scheint, und es auffällt, daß diese so oft nach der Linde benannt seyn sollten. Herr D. Cybulski bemerkt uns darüber folgendes: „Die Linde war den Slaven ein heiliger Baum, und wir finden daher in allen slavischen Ländern eine außerordentliche Zahl von Ortsnamen, die von lipa, Linde, abgeleitet sind. Kollar in den Erklärungen zu seiner Slawy Dcera d. i. des Ruhmes Tochter, Bd. 2. zählt deren über zweyhundert auf. Der Name libiz [siehe oben S. 78.] kann mit lipiz einerley seyn, indem p mit b verwechselt ward, wie es öfters vorkommt. Aber libiz kann auch zum Stamme lib, liub, lieb, werth, theuer, gehören; denn auch aus dieser Wurzel sind viele Menschennamen und Ortsnamen abgeleitet, z. B. der Ort liubica, jetzt libica, bey Podiebrad in Böhmen, der schon in dem alten böhmischen Gesange „Libussas Gericht" erwähnt wird, und als Geburtsort des heiligen Adalbert berühmt ist." In Pommern haben wir bekanntlich viele Dörfer mit dem Namen Liepen; z. B. Liepen an der Peene zwey Meilen von Anklam, Liepe im Amte Torgelow, Liepe im Amte Pudagla; diese Namen sind unstreitig das Wort lipa, Linde. 6. Hauula, die Havel, welche durch den Userinschen See fließt; Lisch Jahrbücher für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 18. Der Name userin wird das polnische iezioro, Landsee, seyn. 7. pestilens dampnum bezieht Lisch auf die Fehden, welche damals zwischen den pommerschen Fürsten und dem Markgrafen Otto von Brandenburg um die Gegend von Broda geführt wurden, a. a. O. S. 25. 26. vergleiche oben S. 76. 8. Szvvine. ist wahrscheinlich der Ausfluß der Swine in die See, bey dem jetzigen Swinemünde. 9. anno imperii eius xxxii; das Regierungsjahr Friedrichs 1. ist hier unrichtig angegeben, wie schon Barthold a. a. O. S. 263. bemerkt; es sollte anno xxx. heißen. 10. bucwal d. i. Gottlob, vom polnischen chwala, Lob. 11. buric, wahrscheinlich der oben erwähnte Name Bork.

Nro. 51.

ao. 1182.

Bogislaw 1. pomeranorum dux et liuticiorum bestimmt auf Anhalten des pommerschen Bischofes Conrad und des Michaeliskloster zu Bamberg, daß jährlich aus jeder größeren taberna Pommerns ein ganzer Stein Wachs, und aus jeder kleineren taberna ein halber Stein Wachs, an das Michaeliskloster zu Bamberg gegeben werden sollen, damit davon alldort am Grabe des heiligen Otto, des Bekehrers der Pommern, eine ewig brennende Kerze gehalten werde.

Aus dem liber sancti Iacobi zu Stettin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Boguzlaus dei gracia pomeranorum dux et liuticiorum. notum esse cupimus sancte universitati fidelium tam presencium quam futurorum. quoniam expeticione et instinctu patris nostri venerandi. pomeranorum episcopi. domini Conradi. simulque expeticione fratrum monachorum cenobii sancti Michaelis in Bamberch. decrevimus donandum annuatim de cera pondus. quod vulgo lapis cere dicitur. ex singulis terre nostre tabernis. de maioribus quidem integrum. de minoribus vero dimidium. in usum eiusdem ecclesie sancti Michaelis ad sepulchrum beate memorie Ottonis episcopi. gentis

nostre apostoli. ob remedium anime nostre. fratrisque nostri Kazimiri. simulque uxoris ac filiorum. omniumque successorum nostrorum. obtentu ordinis ac fraternitatis fratrum eiusdem loci nunc et imperpetuum. et ut hec tradicio nostra stabilis et inconvulsa futuris permaneat temporibus. eam sigilli nostri. pariterque prefati domini Conradi episcopi sigilli. impressione. eiusdemque terribilis banni interminacione. muniri fecimus. et quia hanc donacionem contulimus ad predicte ecclesie et sepulchri prefati domini Ottonis episcopi lumen continuum. hanc imminuentes vel temere infringentes careant eterne vite lumine nunc et per omne seculum. actum anno dominice incarnationis MCLXXXII. indicione XV. feliciter. amen.

Dieſe Urkunde findet ſich in Dregers Codex Pomeraniae diplomaticus nicht, iſt aber in Ludewig scriptores rer. episcopat. Bambergens. pag. 1130. etwas ungenau abgedruckt. Der obenſtehende Text iſt vom D. Haſſelbach mitgetheilt aus dem zu Stettin befindlichen liber sancti Iacobi, einem ao. 1468. angelegten Urkundencopiarium oder Matrikel des Jacobikloſters zu Stettin, worinn von fol. 43. an auch hiſtoriſche Nachrichten aufgezeichnet ſind. Der D. Haſſelbach bemerkt zum obenſtehenden Texte folgendes:

„1. Dieſe Urkunde bildet im liber sancti Iacobi die erſte Nummer, und iſt dort mit Mönchsſchrift und vielen Abbreviaturen geſchrieben. Als einleitende Bezeichnung iſt folgendes vorhergeſandt: Privilegium illustris principis et domini. domini boguzlai primi ducis stetinensium slavorum pomeranorum ac cassubie. quem sanctus otto babenbergensis episcopus. stetinensium ac pomeranorum apostolus. per se in baptismate Christo recuperavit. super donacione cere de omnibus tabernis terre sue pro continuo lumine ad sepulchrum sancti Ottonis iugiter arsuro. et habetur in monasterio montis monachorum babenbergensium. habens duo sigilla magna. primum est ducis boguzlai maiestatis. secundum est conradi episcopi caminensis. cuius tenor est talis. 2. Dreger hat die Urkunde in ſeine, zu Stettin unter ſeinem Nachlaſſe befindliche, Regiſtratur aufgenommen aus Ludewig scriptor. rer. episc. Bamb. pag. 1130. wie er ſagt: ob connexitatem sequentium diplomatum [d. h. weil auf dieſe Wachsſchenkung ſich ſpätere pommerſche Urkunden beziehen, wie in Dregers cod. Pom. diplom. nro. 23. 26. 38.] und zwar unter der Bezeichnung: „Herzog Bogislaus ſchenkt zu den Lichtern des Grabes s. Ottonis Bambergensis episcopi aus jedem Pommerſchen Kruge einen Stein oder zwey und zwanzig Pfund Wachs, aus den kleineren aber halb ſo viel, jährlich einzufordern.“ Am Schluſſe bemerkt er: „Das Diplom iſt aber nicht accurat gedruckt [nämlich bey Ludewig]“ obwohl er eingeſteht, daß das Original nicht mehr im Archivum ducale zu Stettin befindlich ſey. Er hatte die Urkunde zum Abdrucke beſtimmt, und man kann nur annehmen, daß es aus einem Ueberſehen nicht dazu gekommen. 3. Der Titel Bogislaws iſt bey Ludewig, und in Dregers aus Ludewig genommener Abſchrift: Pomeranorum et Slauorum dux, wahrſcheinlich unrichtig. Dreger bemerkt am Rande: Bogislaw 1. nenne ſich ſonſt allein ducem pomeranorum, und nicht auch Slavorum. Bogislaws Titel: Leuticie dux, war zu Dregers Zeit nur aus einer Urkunde, nämlich cod. Pom. diplom. nro. 22. bekannt. 4. in Bamberch; dafür giebt Ludewig: in Babenberga; ob dies richtiger, ſteht dahin. 5. obtentu ordinis ac fraternitatis fratrum; dafür giebt Ludewig: obtentu orationis et fraternitatis fratrum, wahrſcheinlich richtiger. 6. imminuentes; bey Ludewig: minuentes, wahrſcheinlich richtiger. 7. Die Schlußworte der Urkunde, von nunc an, lauten bey Ludewig: nunc et per omnia secula seculorum, Actum domini anno 1182; ohne Zweifel unrichtig. 8. Eine Beſtätigung dieſer Schenkung durch Bogislaw 2. ohne Datum folgt im liber sancti Iacobi zunächſt. Dieſe Beſtätigung fehlt in Dregers cod. Pom. diplom. ſteht aber bey Ludewig a. a. O. pag. 1140. nro. 18.“ Sie wird unten mitgetheilt werden.

Wir fügen noch folgendes hinzu: 1. Ludewigs Abdruck der Urkunde iſt vielleicht aus einem ehemals zu Bamberg befindlichen Originale gefloſſen; er ſagt in der Praefatio pag. 10. über den von ihm mitgetheilten diplomatum Bambergensium codicillus adpendix nur, er habe die darinn enthaltenen Urkunden theils aus Jacob Gretſers Schriften über Bamberg, und andren Büchern entlehnt, theils in Franken und andren Gegenden für ſich abſchreiben laſſen. Der im Stettiniſchen liber sancti Iacobi enthaltene Text beruft ſich in der einleitenden Rubrik auf das zu Bamberg befindliche Original. In Ussermanni episcopatus Bambergensis; 1802. iſt dieſe Urkunde im codex probationum, pag. 125. nur aus Ludewig abgedruckt. Ebendaſelbſt pag. 91. ſteht die oben von uns unter Nr. 15. mitgetheilte Urkunde, und es iſt dabey blos bemerkt: ex apographo. 2. Die Urſache der Eintragung dieſer Urkunde in das Stettiniſche liber sancti Iacobi lag darinn, daß die Stettiniſche Jacobikirche mit ihren Beſitzungen,

dem heiligen Otto zu Ehren, dem Michaeliskloster zu Bamberg geschenkt war, und daß Bambergische Mönche, welche sich bey der Stettinischen Jacobikirche aufhielten, die Wachshebung einsammeln sollten; wie die bald weiter unten folgenden Urkunden, bey Dreger Nr. 23. 26. lehren. Das Michaeliskloster zu Bamberg erhielt zu Ehren des heiligen Otto mehrere Schenkungen in Pommern. Barnim 3. schenkte jenem Kloster ao. 1339. das ius patronatus ecclesie parochialis in Germen, das Patronat der Pfarrkirche in der Stadt Jarmen an der Peene, dergestalt daß der Prior der Jacobikirche zu Stettin eine aus jener Pfarre zu erhebende pensio jährlich einnehmen, und dem Michaeliskloster in Bamberg übersenden solle. Daher sind auch die auf diese Jarmensche Schenkung sich beziehenden Urkunden in den liber sancti Iacobi aufgenommen. 3. Casimir 1. gebraucht den Titel dux nur mit dem Beysatz slavorum, oben S. 70. 99. 100. sonst nennt er sich pomeranorum princeps, S. 71. 93. 94. 104. diminensium et pomeranorum princeps, S. 91. slavorum princeps, S. 96. in Heinrichs des Löwen Urkunde heißt er Cazimarus de Dimin. S. 77. Bogislaw 1. dagegen nennt sich pomeranorum dux, S. 83. 105. dux pomeranie, S. 95. princeps liuticiorum, S. 73. In dieser unsrer Urkunde Nr. 51. nennt er sich pomeranorum dux et liuticiorum; in der Urkunde bey Dreger Nr. 22. leuticie dux. Vielleicht erstreckte er erst nach Casimirs 1. Tode seinen Titel dux auch auf Leuticien. Daher vermuthet Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 262. den Titel dux habe Casimir in Bezug auf slavi, leuticii, dimin, oder das westlich von der Oder gelegene Land geführt, Bogislaw hingegen in Bezug auf pomerania oder das östlich von der Oder gelegene Land.

Nro. 52.

Wahrscheinlich von ao. 1182. iun. 12.

Bogislaw 1. pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Stolp an der Peene alle Schenkungen an Gütern und Hebungen, welche es von seinem Oheime Ratibor, und von seinem Bruder Casimir 1. und andren Freunden, erhalten hat, darunter auch pro anima seines Sohnes Ratibor eine Hebung von zwölf Mark in vznom; imgleichen befreiet er des Klosters colonos von allen weltlichen Lasten.

Aus Schöttgens Origines monasterii Stolpensis.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Boguzlaus dei gratia Pomeranorum dux. dilectis in christo fratribus et monachis in Ztulpa presentibus et futuris in perpetuum. Quoniam hominum facta per velocem cursum temporum et etatum obscurantur. nisi scriptis autenticis posterorum memorie commendentur. idcirco habundantis cautele suadet vtilitas. vt qui vult piis muneribus seu oblationibus aut donis anime consequi salutem. ipsa tradere non moretur per scripta notitie sue posteritatis. Hinc est quod vos et quoslibet Christi fideles scire cupimus. quoniam pie memorie patruus ac predecessor noster Ratiborus catholicam religionem teneram adhuc et nouellam apud nostrates plantare studuit et confortare. qui inter cetera pietatis opera pro salute animarum tam ipsius. quam patris nostri Wartizlai quondam apud locum Ztulp interfecti. et in honore dei et beati Iohannis baptiste in eodem loco. Ztulp videlicet. ecclesiam fundauit. quam etiam redditibus et possessionibus dotauit. et monachos ibidem sub regula sancti Benedicti in nigro habitu deo et sanctis eius iugiter ministrare disposuit. Domino Alberto primo Caminensis sedis episcopo cohortante. In vsus enim Ztulpensis ecclesie et monachorum eius dedit ipsam villam Ztulp cum taberna et theloneo eius. tabernam etiam in prouincia Grozwin cum duplici theloneo. scilicet fori et aque que Ribeniz appellatur. Postmodum vero defuncto principe patruo nostro. cum omnipotentis Dei clementia terre gubernacula nostre potestati subdidisset. vniuersas donationes patrui nostri Ratibori. et fratris nostri Kazimari. seu aliorum quorumlibet fidelium. ad nostram ditionem spectantium. predicto cenobio et ministris ipsius liberaliter assignatas. gratas habentes et ratas. auctoritatis nostre priuilegio pium duximus communire. Que cum prescriptis donationibus hiis vocabulis exprimuntur. In prouincia Vkra villa Mokle. In prouincia Grozwin

villa Gorka cum molendino. Pro anima fflii nostri Ratibori duodecim marce in Vznom. In Cholberch villa Ruzowe. et in taberna eiusdem castri quinque marce. Domus prope Parzan ad quatuor sartagines. In prouincia Mezirech villa Primziz. villa Parpatno. villa Scetlutiz. villa Woscetino. In prouincia Chozkowe villa Poluziz. villa Quilowe. villa Chabowe. In taberna Dimin duodecim marce. In taberna Chozkowe sex marce. In Drabowe villa cum taberna et villa Iohannis. Hec omnia cum omni iuris integritate et vtilitate nunc et postmodum profutura sine omni exceptione ecclesie Ztulpensi collata sunt. cuius etiam coloni ab omni exactione seculari liberi erunt penitus et exemti. Preterea omnes redditus. omnes possessiones. quecunque bona Ztulpensis ecclesia a quibuscunque Christi fidelibus in nostra ditione constitutis. iustis modis adepta est vel poterit adipisci. volumus et indissolubiliter sancimus. ut eidem ecclesie ac inconuulse perpetuo iure pertineant. Ne ergo in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo domini. sed in perpetuum valeant. hanc paginam conscribi ac sigilli nostri expressione iussimus corroborari. Testes hii aderant. Conradus Caminensis ecclesie secundus episcopus. Helmwigus abbas Ztulpensis. Sifridus prepositus Caminensis. Albertus presbyter et monachus. Bruningus presbyter et monachus. Laici nobiles. Wartizlaus. Panten. Stephanus. Iaromarus. Heinricus. Ianic. Iarognev. et alii quam plurimi. Acta sunt hec anno domini M°.C°.LXXXII°. Indictione XV^a. II. Idus Iunii.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 8. abgedruckt aus Christian Schöttgens oben S. 49. erwähntem Programme: Origines monasteri Stolpensis; Stargard. 1720. Doch weicht Dregers Text vom Texte des Programmes öfter ab, theils aus Nachlässigkeit, theils weil Dreger in Rechtschreibung und Sprache ältere Formen wiederherzustellen suchte, wo das Programm neuere Formen hat. Daß Schöttgen über die von ihm benutzten Originale keine nähere Auskunft giebt, ist schon oben S. 49. angeführt. Der D. Hasselbach bemerkt noch hierüber, so wie über die Abweichungen des Dregerschen Textes vom Texte des Programmes, folgendes:

„Unter den zu Stettin aufbewahrten Dregerschen Papieren befindet sich ein Brief Christian Schöttgens aus Dresden vom 24. Sept. 1734. worinn derselbe auf eine Anfrage Dregers erwiedert: „Eine Matricul des Klosters Stolp habe ich niemals aus dem Archive gehabt, würde sie sonst ehrlich und redlich wieder hingegeben haben; sondern die Worte meines Programmes: ex antiquissimo huius terrae documento, sind so auszulegen, daß ich diesen Brief [unsre oben unter Nr. 21. abgedruckte Stolpische Urkunde] aus dem Original drucken lassen, welches allerdings eins von den ältesten Documenten des Pommerlandes ist. Die Matricul aber würde ich nicht so genannt haben, indem sie ohne Zweifel etliche Jahrhundert jünger seyn muß. Besagtes Original aber habe nicht aus dem Archiv, sondern von einem privato gehabt, der bereits verstorben; ich will ihn aber doch nicht nennen, weil ichs theuer versprochen habe, es bey mir zu behalten." Statt des ae, welches das Programm im Texte der Urkunde setzt, giebt Dreger die ältere Schreibart e. Statt Bogizlaus und Ribnitz, welche im Programm stehen, giebt Dreger die älteren Schreibarten Boguzlaus und Ribeniz. Den Eingang der Urkunde, welchen das Programm hat: In nomine sancte et indiuidue Trinitatis, läßt Dreger weg. Ferner ist er vom Programm vornämlich in folgenden Worten abgewichen:

Schöttgens Programm.	Dregerscher Druck.	Schöttgens Programm.	Dregerscher Druck.
Christo.	Cristo.	Scetlutiz.	Scetluciz.
in perpetuum.	imperpetuum.	quaecunque bona Ztulpensis.	quecunque Ztulpensis.
commendentur.	conmendentur.	Christi fidelibus.	Cristi fidelibus.
notitiae.	noticie.	sancimus ut eidem.	sancimus eidem.
Christi fideles.	Cristi fideles.	pertineant.	pertinere.
quoniam piae.	quatenus pie.	in perpetuum.	imperpetuum.
catholicam.	Katholicam.	expressione.	appressione.
honore dei.	honorem Dei.	corroborari.	roborari.
principe patruo.	predicto patruo.	presbyter zweymal.	presbiter.
Kazimari.	Kazimeri.	Laici.	Layci.
praescriptis donationibus.	predictis donationibus.	Iaromarus.	Ieromarus.
In Cholberch villa.	In Cholberch prouincia villa.	Heinricus.	Henricus.
Parzan.	Parsan.	ii. Idus.	xi. Idus."

Was nun das Alter dieser Urkunde betrifft, so führt sie in Schöttgens Programm die Jahrszahl mclxxii, und mit derselben ist sie von Dreger aufgenommen. Allein schon oben S. 102. 103. ist vom D. Hasselbach bemerkt, daß in unsrer Urkunde Nr. 50. von ao. 1182. die aus einem Originale abgedruckt ist, Bogislaws Sohn Ratibor noch als lebend erwähnt wird, hingegen in dieser Urkunde Nr. 52. schon zwölf Mark pro anima filii nostri Ratibori ausgesetzt sind, folglich diese Urkunde nicht vor ao. 1182. gegeben seyn kann. Es werden freilich oft Schenkungen ob remedium anime lebender Leute gemacht, z. B. oben in Nr. 38. und Nr. 51. Aber die Schenkung pro anima, welche auch oben in Nr. 43. vorkommt, bezieht sich wohl gewöhnlich auf Verstorbene. In unsrer nächstfolgenden Urkunde Nr. 53. sagt Bogislaw: pro anima Ratibori, filii nostri, qui ibidem [Stolp] sepultus est.

Wir bemerken noch folgendes. 1. Alberto primo Caminensis sedis Episcopo; dem Adelbert wird hier eine sedes Caminensis, statt sedes Wolinensis, nur deswegen zugeschrieben, weil zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde der Sitz des pommerschen Bischofes schon nach Camin verlegt war; siehe S. 102. oben. 2. ribeniz, Name eines Baches, welcher bedeutet: die fischige, fischreiche; siehe oben S. 62. Dasselbe Wort bildet den Namen der Meklenburgischen Stadt Ribnitz am Saaler Bodden. 3. nostre potestati; Dreger stellt hiebey folgende Vermuthung auf: „Hieraus will erscheinen, daß Bugislaus 1. allein, und nicht zugleich sein Bruder Casimir, nach Ratibori 1. Tode regierender Herr geworden, und daß gleichsam der Aelteste des Hauses zu der Zeit das Regiment geführet; doch scheinen die Einkünfte diesen beyden Brüdern gemein gewesen zu seyn, oder daß jeder die Helffte genossen, wie denn im Diploma Nr. 10. [oben Nr. 37.] vorkommt, daß in castro Colberg ein jeder seinen eigenen Castellan gehabt, so auch in folgenden Zeiten gewesen.“ Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 261. bemerkt, das Regierungsverhältniß Casimirs 1. zu Bogislaw 1. lasse sich nicht genau ermitteln, doch scheine Casimir 1. namentlich Leuticien oder das westliche Pommern als gesonderten Landestheil verwaltet, und deshalb den Titel dux nur in Bezug auf diesen Landestheil geführt zu haben; siehe oben S. 126. 4. mokle, ein Dorf in der Provinz ukra, also in der Gegend des Ukerflusses. Für dies Dorf ward ao. 1235. dem Kloster Stolp das Dorf rossin gegeben, welches eine Meile von Anklam südlich liegt, Dreger cod. Pom. diplom. nro. 104. Der Name kommt vom Stamme mok, naß, und bezeichnet einen feuchten, nassen Ort; polnisch: mokry, naß; böhmisch: mokry und mokly, naß. Daher der See mokere in der Gegend von Massow, Dreger a. a. O. Nr. 440. und die Dörfer hohen Möcker zwischen Demmin und Treptow an der Tollense, Steinmoker an der Peene, Mocker bey Cöslin, Mocratz bey Camin, und auf Wollin, Mukran auf Jasmund; vergleiche oben S. 106. die beyden gleichbedeutenden Formen lessaz und lessan. Ebenso liegen mocker und mokrilas d. i. Naßwald bey Thorn, und Möckern bey Leipzig. 5. gorka, das Dorf Görke bey Anklam; der Name bedeutet: Hügel. 6. ruzowe, das Kirchdorf Rützow zwey Meilen von Colberg östlich. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen ruzowy, rosig, roth. 7. parzan, die Persante, parsandi, siehe oben S. 56. Vielleicht bedeutet der Name: Hinübersetzung, Uebergang, und gehört zum polnischen przesadzam, ich setze etwas hinüber, przesada, Uebertreibung, przesad [sprich: prschesond], Wiedersetzung. 8. sartagines, die Salzpfannen bey Colberg. 9. primziz, parpatno, scetlutiz, lagen in der Provinz mezirech d. i. Meseritz zwischen Anklam und Jarmen, siehe oben S. 19. Primziz, vielleicht: bemooset, vom polnischen przy und mszysty, moosig; böhmisch ist prjmjsek, Beymischung, Zusatz. Parpatno, vielleicht vom böhmischen propadnuty, versinken. Scetlutiz, in Dregers Nr. 30. Cidlotiz, gehört vielleicht zum polnischen ciety, ciecie, Hieb, Hauung. Sidlo bedeutet Schlinge. 10. woscetino, das Dorf Wussentin bey Anklam; siehe oben S. 100. 11. poluziz, in der Provinz Güzkow ist wahrscheinlich der jetzige Hof Polzin. Ein und derselbe Name kommt bisweilen mit der Endung iz und mit der Endung in vor. Cöslin in Hinterpommern heißt cossaliz in Dregers Nr. 45. und cussalin in Dregers Nr. 440. Ebenso wechseln lessaz und lessan, siehe oben S. 106. Poluziz bedeutet: am Sumpfe, von lug, Sumpf, dessen g bey der Beugung in z übergeht. 12. quilowe, der Hof Quilow, welcher nahe bey Polzin liegt; kwil ist im Polnischen: Wehklage. 13. chabowe, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn; der Name bedeutet: buschig, Buschort, vom böhmischen chabj, Gesträuch. 14. drabowe; im Polnischen ist drab, die Leiter, drabina, die Raufe im Stall. 15. Wartizlaus, wahrscheinlich Ratibors Sohn Wartislaw 2. 16. Panten; schon in der früheren Bewidmungsurkunde Stolpes von ao. 1153. kommt ein Zeuge Pantyen vor, oben S. 49. 17. Ianic, Iarognew, werden in Dregers Nr. 22. filii Borconis genannt; siehe oben S. 124.

Nro. 53.

Ungefähr von ao. 1182. oder 1183.

Bogislaw I. dux pomeranorum thut kund, daß er die aus der Colbergiſchen taberna zu erhebenden fünf Mark jährlicher Einkünfte, welche er früher dem Kloſter Colbaz ſchenkte, auf das Kloſter Stolp, wo ſein Sohn Ratibor beſtattet ſey, übertragen habe; aber als Erſatz für jene fünf Mark verleihe er nun dem Kloſter Colbaz das Gut damba mit allen dazu gehörenden, an beyden Seiten des Fluſſes Plöne liegenden, Ländereien.

Aus der Matrikel des Kloſters Colbaz.

Boguzlauus dei gratia Dux pomeranorum. Euerhardo venerabili Abbati in Colbaz. nec non et omnibus inibi Deo famulantibus. tam presentibus quam futuris. salutem in perpetuum. Cum vite presentis curriculum sine peccatis et negligentiis transigere nequaquam valeamus. ad hec abolenda sive minuenda saluationi nostre necessarium deuote cupimus audire consilium. ac. redimendo eleemosynis peccata nostra. facere nobis de rebus temporalibus amicos. quorum suffragiis in eterna mereamur recipi tabernacula. Eapropter scripti presentis attestatione cunctis notum esse volumus. Quod quinque marcarum reditus in taberna Colbergensi ecclesie sancte genitricis Marie in Colbaz pro eleemosyna contulimus. postmodum vero. mediante charissimo cognato nostro Wartizlauo. easdem a nobis cum beneplacito vestro receptas Stolpensibus pro anima Ratibori. filii nostri. qui ibidem sepultus est. delegauimus. predium quod Damba dicitur cum vniuersis attinentiis suis. tam in silvis quam in pratis et campis ex vtraque parte amnis qui Plone vocatur. earum vice perpetua vobis donatione confirmantes. heredibusque relinquentes. Quod et si eundem amnem ad prefatam villam fodiendo deducere quiuerint. centum insuper Marcas. si vita comes fuerit. adiiciemus. Si quis igitur in posterum tam pie nostre institutioni. quam tam nostre quam posterorum nostrorum salutis causa statuimus. refragari vel hanc aliquatenus cessare temptauerit. districto Dei se iudicio terribiliter plectendum noverit. omnibus vero tam in his. quam in aliis. eidem loco sua iura seruantibus. eumque diligentibus ac fideliter promouentibus. sit pax et gaudium. perenniumque participatio bonorum.

Die Urkunde iſt bey Dreger unter nro. 14. aus der Colbaziſchen Matrikel abgedruckt. Der D. Haſſelbach verglich den gedruckten Dregerſchen Text mit der Matrikel, und bemerkt: „Die Matrikel hat überall die neuere Orthographie. Als einzelne Abweichungen des Dregerſchen Textes von der Matrikel führen wir folgende an:

Matrikel.	Dreger.	Matrikel.	Dreger.
Bogislaus.	Bugeslauus.	charissimo.	carissimo.
et haec abolenda.	Ad hec abolenda.	Ratibori.	Ratibory.
salvationi nostrae.	salvatoris nostri.	sylvis.	silvis.
elcemosynis.	elemosinis.	tentaverit.	temptaverit.
reditus.	redditus.	in his.	in hys.
elcemosyna.	elemosyna.	perenniumque.	perhenniumque.

Dreger ſetzt öfter ci vor folgendem Vocale wo die Matrikel ti hat. Die Leſeart et haec abolenda iſt vielleicht die richtigere. Die von Dreger erwähnte Beſtätigung dieſer Urkunde durch Herzog Otto 1. iſt nicht von ao. 1300. ſondern von ao. 1309. calendis martii.“

Wir fügen noch folgendes hinzu: 1. Das Alter der Urkunde setzt Dreger in ungefähr ao. 1176. Allein, da hier Bogislaws 1. Sohn Ratibor als bereits verstorben erwähnt ist, so kann, nach dem oben S. 128. erwähnten, die Urkunde nicht vor ao. 1182. gegeben seyn, wie schon Barthold in seiner Geschichte Pommerns Th. 2. S. 244. Anmerk. 3. erinnert. 2. cognato nostro Wartizlauo, ist wahrscheinlich, wie Dreger anführt, Wartislaw 2. der Sohn Ratibors 1. 3. predium Damba, lag nach Dregers Vermuthung an der Stelle der jetzigen Stadt Damm bey Stettin. Der Name ist wohl das polnische dab [sprich Domb] die Eiche. 4. deducere quiuerint; Dreger bemerkt: „Die Plöne hat vordem an den Orth, wo nunmehr die neue Brücke an dem Mühlenteich der Hammermühle in dem Landwege nach Friedrichswalde ist, einen andern Ablauff durch das Holtz in den Dammischen See gehabt, welcher aber hernach auf erhaltene Concession nach der Stadt Damm geleitet, bey welcher sie noch gehet, und unweit davon in den gedachten Dammschen See fällt."

Nro. 54.

Ungefähr von ao. 1183.

Bogislaw 1. pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Colbaz den Besitz des dem Kloster von Casimir 1. geschenkten Ortes prilop, beschreibt dessen Gränzen, und bestätiget gleichfalls die den colonis des Klosters ertheilte Befreiung von den fürstlichen Lasten.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini Amen. Ego Boguzlauus pomeranorum dei gratia Dux. Vniuersis Christi fidelibus. nouerit tam presentium quam futurorum karitas. Quod frater meus beate memorie Kazemarus in honorem dei et domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus Cisterciensis ordinis in Colbas conuersantibus locum. qui vocatur Prilop. ob remedium sue anime successorumque suorum obtulit. quem et his terminis distinxit. videlicet a Plona vsque ad quercus que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designauit ad testimonium signi evidentioris. Deinde vsque ad quercum secus viam. sicque contra aquilonem ad salicem. inde versus orientem in Gouenam. abhinc quoque vsque ad lapidem qui vocatur Lec. deinde in Plonam. Quod ut ratum et inviolabile permaneret. sigilli proprii impressione muniri curavit. Et quia fratres proprias colligere fruges non sufficiunt. colonos quoscunque ibi posuissent. ab omni exactione secularis iuris liberos esse statuit. suisque successoribus. tam pro ipsorum quam pro sua salute. id observandum reliquit. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur. Sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negotio. quin imo sanctis illis in Colbas fratribus in pace deserviant. Ego autem ob eterni patris et defuncti fratris amorem. et tam mei quam mee successionis perpetuam salutem. statutis eius libenter annuens. hanc eius pie donationis largitionem confirmo. et presenti scripto sigilli mei impressione munito. contra omnium deinceps invasorum molestias corroboro. Testes sunt hii. Berno episcopus. Walterus prepositus. Sifridus prepositus. Suantoboriz Wartizlauus. Mirogneu. frater eius Monic.. Zlauter. Priba. Pricetsic. et alii multi.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 18. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Text mit der Colbazischen Matrikel, und bemerkt folgende Abweichungen der Matrikel von jenem, worunter manche freilich nur Schreibfehler sind: „Die Matrikel hat wieder die neuere Orthographie, welche Dreger möglichst in die alte verwandelte. Das in der Matrikel hinter In nomine domini stehende Amen läßt der gedruckte Dregersche Text wohl nur aus Versehn weg.

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
Buguzlauus.	Bugislaus.	tam pro ipsorum.	tam ipsorum.
Cristi	Christi.	quam et pro.	quam pro.
karitas.	charitas.	quinymo.	quando.
Kazemarus.	Casmarus.	Colbas et fratribus.	Colbas fratribus.
conuersantibus.	conservantibus,	deseruiant.	deserviunt.
hiis.	his.	Walterus.	Waltherus.
munire.	muniri.	Suantoboriz.	Schwantoboriz.“

Wir bemerken noch: 1. Diese Bestätigung bezieht sich auf die oben unter nro. 38. abgedruckte Schenkungsurkunde Casimirs 1. und wiederholt oft deren Worte. Da Casimir 1. nun gestorben war, so mochte deshalb das Kloster es erathen halten, dessen Schenkung durch Bogislaw 1. bestätigen zu lassen. 2. Der Stein lec heißt in nro. 38. lee; die Schreibart lec mag die richtigere seyn, da das doppelte e in den slawischen Namen wohl selten vorkommt, und, wie schon S. 97. bemerkt ist, das böhmische leh, und das polnische leg, bezeichnen, welche: Lager, bedeuten. Das Wort lec bedeutet im Böhmischen: Falle, Netz, Jagdgebiet im Walde. 3. Berno episcopus, ist der Bischof Ber no von Schwerin. 4. Walterus prepositus, ist nach Dregers Vermuthung der Probst des Klosters Grobe, welcher oben in nro. 45. vorkommt. 5. Suantoboriz Wartizlauus d. i. Swantobors Sohn, Wartislaw, siehe oben S. 71. 88. Dreger bemerk: „ist der Wartislaus, so als vicedominus terrae vorkommet, dessen Vater Suantoborus geheißen.“ Dagegen ist nach Bartholds Ansicht zu unterscheiden dieser suantoboriz wartizlauus von wartizlaus vicedominus terre, welcher letztere Ratibors Sohn gewesen und gewöhnlich Wartislaw 2. genannt wird; siehe oben S. 62. 84. 6. zlauter ist vielleicht verschrieben für zlaubor d. i. slavibor, Ruhmkämpfer, Dreger cod. S. 421. oder für zlaumer d. i. slavimir, Ruhmliebend, Dreger cod. S. 55. 7. pricetsic ist wahrscheinlich auch falsch geschrieben, und vielleicht einerlei mit dem unten in nro. 58. stehenden pricesk. Im Gmenoslaw S. 80. ist ein Name predtec aufgeführt.

Nro. 55.

a o. 1183.

Conrad, pomeranorum episcopus, bestätiget dem Kloster Colbaz die demselben geschenkten Güter, und verleihet dem Kloster auch den Bischofszehnten aus den namentlich von ihm aufgeführten Klostergütern, welcher Bischofszehnte durch Pabst Alexander 3. dem Bischofe Conrad zugesprochen worden war.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Cunradus dei gratia pomeranorum Episcopus. Dilectis in Christo filiis. Domino Euerhardo abbati de Colbas. Hermanno priori. totique conventui. salutem et dilectionem. Quoniam fratres Cisterciensis ordinis a seculari cura remotos. et divinis serviciis mancipatos. religiose conuersari cognovimus. idcirco dilecti in domino filii iustis petitionibus vestris vltro annuere decreuimus. Statuimus igitur ut quascunque possessiones. quecunque bona. monasterium vestrum in presenti iuste possidet et canonice. aut in futuro largitione principum vel oblatione fidelium. seu propriis laboribus uestris poterit adipisci. vobis firma vestrisque successoribus et illibata permaneant. Et quoniam vbi spiritus domini ibi libertas. ut expeditius celestibus obsequiis pariterque liberius et orationi vacari possitis. in temporalibus quoque vobis concurrere necessarium duximus. ideoque harum decimas villarum vobis vltro contradimus. Niznau. Colow. Dambina. Bruchowe. Cirnowe. Cabowe. Babyn. Zelizlauiz. Gluma. Zmirdniza. Sosnowe. Reptowe. Recow. Damba. Schoneuelt. Nam domino adiuuante per manum Domini Alexandri pape nobis quoque a subditis vestris decimas exhiberi obtinuimus. sicut consuetudo solempnis est vbique terrarum fidelibus populis. Vt autem hoc

bone voluntatis nostre beneficium illibatum firmumque permaneat. sigilli nostri auctoritate munimus. et perpetua stabilitate roboramus. vt si quis imminuere vel auferre presumpserit. nisi resipiscat. anathema sit. Huius rei testes sunt. Petrus Capellanus meus et Paulus. Eustachius cellerarius. Herbertus cantor. Hermannus Prior. Widichindus. Theothericus. et alii plures. Facta sunt autem hec anno ab incarnacione domini M°.C°.LXXXIII°. et nostri pontificatus Anno XX^mo. Apostolice sedi presidente domino Alexandro.

Die Urkunde ist aus der Colbazischen Matrikel bey Dreger unter nro. 19. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Matrikel, und bemerkt folgende Varianten:

Dregerscher Text.	Matrikel.	Dregerscher Text.	Matrikel.
„Conradus.	Cunradus.	conversare.	conuersari.
Cristo.	Christo.	Niznan.	Niznau.
Euerardo.	Everhardo.	Solow.	Colow.
officiis.	serviciis.	Zmirdniza.	Buchholt.

Ob die in der Matrikel stehende Leseart serviciis richtiger sey als das von Dreger gesetzte officiis, erscheint zweifelhaft. Der Dorfname Colow, welcher in späteren Urkunden öfter wiederkehrt, ist richtiger als Solow. Der Dorfname Zmirdniza ist auch wohl richtiger, da der spätere Name buchholt, das zwischen der Stadt Damm und Colbatz liegende Kirchdorf Buchholtz, in den Urkunden dieser früheren Zeit sonst noch nicht vorkommt."

Wir fügen hinzu: 1. niznau, in andern Urkunden auch nisnav, nitzna, nytzenaw, ward nach der Urk. von ao. 1226. bey Dreger S. 120. später belcow genannt; das jetzige Kirchdorf Belkow liegt östlich von Colbaz. Der Name nizna, nizenaw, ist vielleicht das polnische nizina, Niederung, Tiefe. 2. colow, das jetzige Dorf Colow zwischen Damm und Colbaz, etwas nach Westen. Der Name kann zum polnischen kol, Pfahl, oder: kolo, Kreis, gehören. 3. dambina, dessen Name Eichwald bedeutet, hält Steinbrück in der Geschichte der pommerschen Klöster S. 45. für einerley mit dem oben in der Urk. nro. 53. erwähnten predium damba, an dessen Stelle später die Stadt Damm entstand. Doch kommt auch in der vorstehenden Urkunde noch ein damba vor. 4. bruchowe, auch brukowe; im Polnischen ist bruk, Steinpflaster, brog, Schober, Haufen. 5. cirnowe, ward später nienmarkt genannt, Dreger cod. Pom. diplom. S. 120. 377. welcher Ort westlich von Colbaz liegt. Im Polnischen ist cierniowy: dornig, voll Dorngebüsch, von ciern, Dorn. 6. cabowe, d. i. buschig, ward später valkenberch genannt, Dreger cod. Pom. diplom. S. 120. Falkenberg liegt von Colbaz südlich nach Pyriz hin. 7. babyn, das jetzige Kirchdorf Babbin, südwestlich von Colbaz. Der Name kommt in den ehemals slavischen Ländern Norddeutschlands häufig vor; auf Jasmund liegt das Kirchdorf Bobbin, auf Mönkgut das Dorf babe. In Polen liegt das Dorf babin, in welchem die sogenannte Babinische Republik durch den Dorfbesitzer Pszonka gestiftet ward. Der Name gehört wohl zum polnischen: baba, Weib, oder: bob, Bohne. 8. zelizlauiz, vielleicht das jetzige Siezlow zwischen Colbaz und Greiffenhagen. Steinbrück unterscheidet S. 43. zwey Oerter dieses Namens. Zelizlauiz scheint abgeleitet von dem Mannesnamen Zelislaw, Gmenoslow S. 112. der wohl aus zal, Mitleid, Leid, und slawa, Ruhm, gebildet ist, und dann einem griechischen Eleokles entsprechen würde. 9. gluma, wird von Steinbrück S. 47. für einerley mit dem hernach oft vorkommenden glina gehalten, welches wohl das jetzige, westlich von Colbaz liegende, Glien ist. Der Name gluma könnte das Wort chlum, Hügel, russisch: cholm, seyn. Dagegen bedeuten im Polnischen glina und glinka: Lehm, lettiger Boden, daher der Dorfname glinike sich öfter in Norddeutschland findet. 10. Zmirdniza; in der ao. 1274. von Casimir 3. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter scheinen auf das dort vorhergehende Smirdnizi sich zu beziehen die Worte: in cuius etiam ville terminis sita est villa que uocatur Bucholt. Darnach hätte Zmirdniza in der Gegend des jetzigen, zwischen Damm und Colbaz befindlichen, Buchholz gelegen. Der Name zmirdniza kann bedeuten: übelriechender Ort, vom polnischen smierdzic, stinken; in Dregers nro. 94. wird der Sumpf smardin bey Colbaz erwähnt. Doch wäre auch die Bedeutung: Grabstätte möglich; im Böhmischen ist smert, der Tod; smrtnice, die todige, die Todesgöttin; smrtina, Todtengerippe. 11. sosnowe, d. i. Fichtenort, siehe oben S. 85. 12. reptowe, für welches oben S. 85 die Leseart repcow vorgeschlagen ward, kommt gleichwohl in den späteren Urkunden so oft mit dem Consonanten t vor, daß reptowe für die übliche Schreibart gehalten werden muß. 13. scho-

neuelt, ein deutscher Name, welchem das slawische doberpole entspricht. Gleichwohl werden in Dregers nro. 105. sconefeld und doberpole als verschiedene Dörfer aufgeführt. 14. decimas adhiberi; Dreger bemerkt: „Pabst Alexander 3. hat von ao. 1159. bis 1181. oder länger gesessen, in welcher Zeit das privilegium allegatum ratione decimarum ertheilet seyn muß, welches sich aber weder in origine, noch in matricula Caminensi in Abschrift mehr findet." 15. Die Cleriker, welche am Schlusse der Urkunde als Zeugen genannt sind, führen lateinische oder deutsche Namen; aller Wahrscheinlichkeit nach bestand der größere Theil der Cleriker und Mönche in Pommern damals aus fremden Deutschen. Das Kloster Grobe ward ao. 1177. mit Havelbergischen Mönchen besetzt; siehe oben nro. 43. Casimir 1. hatte auch das Kloster Dargun mit Havelbergischen Mönchen besetzt; siehe oben S. 122. Die Urkunden wurden gewöhnlich von Clerikern geschrieben; es ist daher leicht begreiflich, daß in den Urkunden auch manche deutsche Bezeichnungsweisen für Geld, Gewichte, und Einrichtungen verschiedener Art, gebraucht werden. 16. anno xxmo. Dreger bemerkt: „Also ist Conradus 1. erst ao. 1162 oder 1163. Bischof geworden, und nicht ao. 1158. wie Micrälius schreibt." 17. domino Alexandro; Dreger bemerkt: „Dieser Pabst ist damals schon todt gewesen, der Bischof Conrad aber muß von seinem Tode zu späth Nachricht erhalten haben; wiewohl die Differenz, da einige Diplomata ab incarnatione, einige a nativitate, ihre Data haben, auch einen Unterscheid von dreyvierthel Jahren machet."

Nro. 56.

ao. 1184. februar. 20.

Bogislaw 1. dux pomeranorum thut kund, daß er für die Mönche des Klosters Grobe ein neues, geräumiges Kloster auf dem in der Nähe gelegenen mons sancte marie, wo sein eben verstorbener Sohn Wartislaw bestattet worden, erbauen wolle, und verordnet, daß bey diesem Umzuge den Mönchen niemand ein Hinderniß in den Weg legen solle. Zugleich bestätiget er dem Kloster die demselben früher verliehenen Güter und Hebungen, und fügt zu diesen noch Fischereirechte bey uznum, werpene und lutenze hinzu.

Nach dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

☩ Boguzlauus dei Gratia Dux pomeranorum. Vniuersis christi fidelibus. Manifestum est plurimis contemporaneis nostris. qui nos facie uel fama nouerunt. et quoniam ita res exigit. ad successorum etiam nostrorum noticiam presentium litterarum inditio transmittere dignum ducimus. qualiter fidem catholicam qua in christum chorde credere didicimus. non solum ore. uerum et opere pio. confiteri solemus. Et quidem pietatis opera multiformia esse audiuimus. omniaque pro facultate nostra sollicite exercere debuimus. sed quia ad singula exequenda minus sufficimus. licet eorum prorsus nullum negligenter omittere uelimus. unum tamen quod pre ceteris. et in hac rudi gente precipue necessarium censuimus. obnixius amplexati sumus. Hoc est ad sacrificium et laudes creatori nostro immolandas. sanctorum basillicas exstruere. ornatu ac supellectile congrua redimire. et ad sustentandos earum ministros. aliquantula dote instaurare. Quod cum in pluribus iam locis diuina preuenti et adiuti gratia perpetrauerimus. nunc ad montem sancte Marie manum mittimus. quem utique sic appellare statuimus. ob ueneracionem beate dei genitricis. cuius ibidem ampliori sumptu monasterium edificare proponimus. in quo etiam dilectissimum filium nostrum Wartizlawm. in presentiarum de huius seculi erumpnis euocatum. sepulture tradi uoluimus. Siquidem congregationem canonicorum Grobensium. quos sepius inter meditationes spirituales. popularis frequentie clamor. et forensium negotiorum importunus strepitus. perturbat. quos oratorij sui. ipsiusque quem inhabitant loci angustia coartat. quos nichilominus impurioris aque et corruptioris aeris molestia grauat. illic decreuimus collocare. quatinus ab his omnibus seque-

strati incommodis. diuinis officijs. atque regularibus quibus instituti sunt disciplinis. tanto deuotius quanto expeditius insistere ualeant. Nemo igitur uel inujdie. uel auaricie concitatus spiritu. aduersus illos querele aditum hac occasione se inuenisse existimet. nemo contra ipsos. aut contra bona ipsorum calumpniam paret. sic enim ad locum novellum demigrant. ut ueterem non derelinquant. in isto sic militare deo intendunt. ut in illo diuinum obsequium deficere nequaquam permittant. Quamobrem omnes reditus. omnia predia. uniuersę denique possessiones. quas ex donatione ratibari patrui nostri. seu munificentia fratris nostri kazimeri. siue etiam largitione nostra. aliorumue quorumcunque fidelium gratuita liberalitate. uel uenditione. in loco priori prefati seruj cristi possidebant. uolumus et indissolubiliter sanccimus. ut integre et inconuulse ad locum ad quem transeunt deinceps cuncta perpetuo iure pertineant. In prouincia scilicet Wanzlowe. Ecclesia Grobensis cum ipsa uilla. et agris et pratis adiacentibus. Ante castrum vznum decem marce de taberna annuatim. et forense thelonium. Theloneum quoque de nauibus ante idem castrum in lacu magno transeuntibus. Villa breziz. villa minichowe. villa wresteuiz. villa sikerina. singule cum omnibus appendicijs suis. In prouincia Grozwine. villa Důblouiz. et in foro eiusdem prouincie decem marce de taberna. In prouincia Gozchowe. villa dolpowe. villa Spaceuiz. villa mireuiz. villa Solathkouiz. cum terminis earum cultis et incultis. In prouincia Scitene. forense thelonium. et tertia pars de taberna. et villa corone. et tercia pars uille Sclauboriz. et super riuum ribeniz villa una cum loco molendini. In prouincia lessan. villa reuene. et super riuum bebroa. locum molendini. Iuxta castrum Stetin super oderam ville due. zelechoa. et teplina. cum appendicijs suis. Ante castrum Viduchowa super eandem oderam situm. tercia pars thelonij. de nauibus ibidem transeuntibus. et piscatura in fluuio Tichminice. Dimidia quoque piscatura in torrente cripenice. que pertinet ad ujllam dambagoyre. In colubriech. census salis de sartaginibus dominica die. et ante ipsum castrum. Sex marce de taberna. et duę domus ad quatuor sartagines. et in eadem provincia. duę villę poblote. et szwelube. et thelonium de ponte. scilicet de unoquoque curru per eum transeunte denarij duo. et panis unus. et de quolibet homine salem ibi coquente. et per eundem pontem transeunte denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parszandi. In castro belegarde taberna una. et tercius denarius de thelonio plaustrorum ibidem transeuntium. Ad hoc quoque adicimus. dantes eis licentiam figendi clausuras piscium in hostio lacus quo intratur uersus castrum vznum. et libertatem trahendi recia in quocunque loco uoluerint. ujdelicet in Werpene. uel in lutenze. siue ubicunque trahi solent sagene ad nostram specialiter mensam pertinentes. Acta sunt hec anno dominice incarnationis. M°.C°.LXX°.X. IIII°. Indictione tercia. X°. kalendas martij. quo uidelicet die dedicatum est atrium in memoria nominis gloriose dei genitricis et perpetue uirginis in ipso eius monte de quo nunc agitur. a domino Conrado secundo pomeranorum episcopo. quj et testis est huius actionis. una cum abbate stulpense henrico. et clero et populo plurimo. qui conuenerant ad exequias memorati adolescentis Wartizlauj. iam quatriduam defuncti.

Das Original ist ein ziemlich starkes, quadratisches, Pergament, sechszehn Zoll hoch, und eben so breit; die Schrift große, feste Minuskel. An einem Pergamentstreifen hanget noch ein geringer Rest des Siegels von ungebleichtem Wachs. Auf der Rückseite stehen mehrere Rubriken von sehr alter Hand, z. B. Transmutatio monasterij Grobensis ad locum uznoim et quedam donaciones principum; ferner: De bonis in colberch et belgarden et aliis pluribus, et precipue de libertate ville Monechow. In der Grobischen Matrikel steht die Urkunde fol. 10. vers. ohne Ueberschrift, und zwar mit einem Texte, der nur in sehr wenigen Worten vom Originale verschieden ist.

Bey Dreger ist diese Urkunde unter nro. 20. abgedruckt. Sein gedruckter Text weicht vom Originale in manchen Worten ab, und folgt bisweilen der Abschrift in der Matrikel. Wir bemerken folgendes:

Dreger.	Original.	Matrikel.
quod quoniam ita.	et quoniam ita.	quod quoniam ita.
in hac rudi.	et in hac rudi.	et in hac rudi.
perpetrauimus.	perpetrauerimus.	perpetrauerimus.
Ratibori.	ratibari.	Ratibori.
indissolubiter.	indissolubiliter.	indissolubiliter.
adolescentis.	memorati adolescentis.	memorati adolescentis.
quatriduani.	quatriduam.	quatriduanj.

1. Der Berg bey der Stadt uznum oder Usedom, auf welchen Bogislaw 1. das Kloster Grobe verlegte, hieß in der slawischen Landessprache watchowe, wie die Urkunde von 1188. sagt, welche Bogislaws 1. Wittwe Anastasia in Betreff der dort noch zu erbauenden Klosterkirche ausstellte; worin es auch heißt: der Berg liege prope ostium lacus secus castrum uznum ad meridianam plagam. Bogislaw 1. nannte den Berg, wegen des dahin verlegten Klosters, mons sancte marie. Dreger sagt, er heiße jetzt der Klosterberg. Bogislaw 1. führte auf dem Berge Klostergebäude auf; aber die Klosterkirche ward bey seinem Leben noch nicht erbaut. Wadkow heißt auch ein Ort in Böhmen, Neudörfel im Budweißer Kreise. Das Wort wada bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Fehler, Hinderniß; watacha im Polnischen: geringes Gesindel, Fischergesindel. Bey dem Dorfe wadecow, watechow, auf Usedom, war Fischerei, an welcher Barnim 1. ao. 1270. dem Kloster Grobe Antheil verstattete. 2. filium nostrum wartizlaum; dies ist der oben S. 122. vorkommende Wartislaw, Sohn Bogislaws 1. 3. importunus strepitus; der Ort grobe, wo das Kloster zuerst stand, scheint demnach der Stadt Usedom noch näher gewesen zu seyn als der Berg watchow. 4. werpene, wo gefischt werden soll, in andern Urkunden auch warpna genannt, ist wahrscheinlich das jetzige Altwarp am kleinen Haff; siehe in Dregers Codex Pom. diplom. nro. 231. 406. Der Name bedeutet vermuthlich Weidengebüsch, und kommt vom böhmischen wrba, russischen werba, polnischen wierzba, der Weidenbaum. Das böhmische wrbina und das polnische wierzbina bedeuten: Weidengebüsch. Daher finden sich in Böhmen die Ortsnamen wrbno und wrbny. Die Stadt Werben in der Mark hat davon gleichfalls ihren Namen. 5. lutenze ist der Name zweyer Usedomscher Seeen, Dreger a. a. O. S. 223. 514. 515. 519. Nach der letzteren Stelle scheinen die duo stagna vocata lutenza zwey Buchten des Peenestromes in der Gegend des jetzigen, bey der Pinnowschen Fähre liegenden, Dorfes Zecherin und des gegenüber in Neuvorpommern liegenden Hofes Klotzow zu seyn. Sie hießen ao. 1267. auch moneketoch d. i. Mönchenzug, oder Ort wo die Mönche das Netz ziehen. Der Name kann zum alten slawischen Worte luty, wild, heftig, gehören.

Nro. 57.

Ungefähr von ao. 1184. oder ao. 1185.

Bogislaw 1. princeps pomeranorum schenkt dem Kloster Grobe das Dorf bubaliz in der Provinz Gützkow, damit eine Schuld, welche sein verstorbener Bruder Casimir 1. jenem Kloster schuldete, und zu deren Tilgung er dem Kloster jenes Dorf versprochen hatte, hiedurch abgetragen werde.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Boguslauus princeps pomeranorum. ex paruis magna perpendens. et humilibus sublimia componens. considero quod quilibet de plebe causam acturus in conspectu nostro. qui superiores ceteris videmur. tanto confidentius ingreditur. si quis de nobilioribus et familiaribus nostris ipsi in causa patrocinium pollicetur. Hinc itaque colligo. quod pro commissis nostris coram summo iudice fiducialius preces fundere possumus. si de sanctis ipsius aliquos intercessores habuerimus. Hac igitur excitati et

animati consideratione. omnino necessarium et rationabile esse astruimus. vt quibuscunque valemus meritis etiam sanctorum dei amicitiam comparemus. Propterea ut per multorum noticiam testium ratum permaneat et inconuulsum quod facimus. vniuersis fidei catholice domesticis. tam presentibus quam futuris. palam fieri cupimus. quod ecclesie beate et intemerate virginis. genitricis dei Marie. Sanctique Godehardi. que in vico grobe sita est. vnam uillam. scilicet bubaliz in prouincia Goczco. in possessionem perpetuam largimur. ad sustentationem fratrum. qui dei et predictorum sanctorum obsequiis in loco prememorato famulantur. Hoc autem idcirco facimus. vt dupliciter. tam proprie quam fratris nostri Kazimeri anime utilitati consulamus. quatenus scilicet hic a quodam debito. quo prefate ecclesie astrictus tenebatur. expediatur inde. ut ipsorum fratrum crebris orationibus nostri et ipsius commemoratio crebrius immisceatur. Quod ut indissolubiliter stabilitum perpetim perseueret. literas huius rei indices nostri sigilli confirmatione munimus. Testes vero huius actionis sunt. Wenzeslauus castellanus de wolyn. qui in anniuersario eiusdem fratris nostri. sub confirmatione iuramenti predictam uillam a fratre nostro pro suo debito ecclesie eidem collatam fuisse testabatur. Pribo. et alii quamplures.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 21. a. aus der Grobischen Matrikel abgedruckt, und der Abdruck stimmt mit dem Texte der Matrikel überein, einige Buchstaben abgerechnet, welche im oben gegebenen Abdrucke nach der Matrikel berichtigt sind. Die Urkunde steht in jener Matrikel fol. 11. vers. mit der Ueberschrift: Super villam bubaliz. Ueber das Alter der Urkunde bemerkt Dreger: „Dieses Diploma ist zwar ohne Dato, weil aber im vorigen von ao. 1184. von Hertzoge Bugislav 1. das Dorf bubaliz noch nicht aufgeführet, es auch nach Casimiri 1. Tode gegeben, so halte davor, daß dieses Diploma kurtz nach dem Verlegungsbriefe Bugislai 1. von ao. 1184. [siehe oben unsre no. 56.] gegeben.“ Das in der Provinz Gützkow belegene Dorf bubaliz scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Der Name könnte zum polnischen bob, die Bohne, oder zu bublina, Wasserblase, bubliti, Wasserblasen werfen, rauschen, gehören.

Nro. 58.

Ungefähr von ao. 1185.

Bogislaw 1. pomeranorum dux thut kund, sein Bruder Casimir 1. habe dem Kloster Colbaz den Ort prilop geschenkt; nach seines Bruders Tode habe er, Bogislaw, vom Kloster Colbaz ein Hospitalhaus gekauft, und dafür das Dorf gorne gegeben; da aber damals sein Sohn Bogislaw in Lebensgefahr sich befunden, so habe er, um des Heiles seines Sohnes willen, das Hospitalhaus sammt dem Dorfe gorne dem Kloster geschenkt, imgleichen dem Kloster die freie Benutzung aller Waldungen in der Landschaft Stargard verliehen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Boguzlauus pomeranie dei gratia Dux. vniuersis christi fidelibus. Nouerit tam presentium quam futurorum caritas. quod frater meus Kazemarus in honorem dei et domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus Cisterciensis ordinis in Colbas locum. qui vocatur Prilop. ob remedium anime sue suorumque successorum obtulit. quem et hiis terminis distinxit. videlicet a Plona vsque ad quercus que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designauit ad testimonium signi evidentioris. deinde vsque ad monticulum qui distinguit terminos Brode et Dambiz. ab orientali vero parte terminus est vsque ad lapidem qui vocatur Lec. deinde in Plonam. Quod vt ratum et inuiolabile permaneret. sigilli proprii impressione muniri curauit. Processu vero temporis cum iam carissimus frater meus

viam vniuerse carnis egressus fuisset. ac supradicta possessio a fratribus culta esset. contigit me in Colbas devenire. ibique ab abbate Euerhardo ceterisque eiusdem loci fratribus hospitalem domum pro villa. que dicitur Gorne. emere mediante Suoitino. cumque predicti fratres iam de transponenda domo supradicta disponerent. contigit filium meum Buguzlaum gravi periculo desperatum ad extrema deuenire. ego vero ob salutem filii dilecti domum supradictam cum villa dedi. cum omnibus attinentiis suis. Insuper etiam eis addidi libertatem omnium silvarum que sunt in omni provincia Stargardensi. ad domos construendas. ad nutrimenta iumentorum. ad pascua qualiumcumque animalium. ceterosque suos vsus ac suorum colonorum. Et quia fratres proprias colligere fruges non sufficiunt. colonos quoscunque ibi posuissent. ab omni exactione secularis iuris liberos esse statuo. meisque successoribus tam pro ipsorum quam pro nostra salute id obseruandum relinquo. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur vel isti aut alii ipsorum villani. sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negotio. quin imo sanctis illis in Colbas et fratribus in pace deseruiant. Quod vt ratum et inuiolabile. tam pro nostra quam pro successorum nostrorum salute. per secula permaneat. hanc pie nostre donationis largitionem confirmo. et presenti scripto. sigilli mei impressione munito. contra omnium deinceps inuasorum molestias corroboro. Testes sunt hii. Barnizlaus. Pricesk. Wogard. Wozesk. Suotin. et alii multi.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 21. b. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt darüber: „Die Matrikel giebt die Urkunde als Transsumt in einer Bestätigung Ottos 1. dat. Damb ao. domini m°. c°c c°. nono calend. martii. Abweichungen des gedruckten Dregerschen Textes von der Matrikel, die wie gewöhnlich zum Theil in Wiederherstellung der älteren Orthographie bestehen, sind folgende:

Dreger.	Matrikel.	Dreger.	Matrikel.
Buguzlauus.	Bugislaus.	Svortino.	Svoitino.
Cristi.	Christi.	Buguzlaum.	Bugislaum.
caritas.	charitas.	Stargarden.	Stargardensi.
Kazemarus.	Casemarus.	sufficiant.	Sufficiunt.
Prilep.	Prilop.	quinymo.	quin imo.
hiis.	his.	Barnizlaus.	Barnitzlaus.
munire.	muniri.	Wocesk.	Wozesk.
supradicta.	superdicta.	Suentin.	Suotin.
Gorna.	Gorne.		

Der Ort gorne, bey Dreger in nro. 24. gorin, in nro. 37. wieder gorne genannt, in nro. 66. gardena, in nro. 128. gardeno, ist das jetzige zwischen Colbaz und Greiffenhagen gelegene Dorf Garden. Statt suoitino, wie in der Matrikel ohne Zweifel richtig steht, giebt Dreger svortino, und sagt, dies werde ein altes slawisches Wort seyn, welches: Tausch oder Wechsel, bedeute, indem Bogislaw das Dorf gorne für das Hospitalhaus gegeben habe. Allein suoitin ist sicher ein Mannesname, und mediante suoitino bedeutet, daß Suoitin der Vermittler bey dem Kaufe des Hospitalhauses gewesen war, wie es oben S. 129. mediante Wartizlauo heißt. Eben dieser Suoitin erscheint denn als suotin auch unter den Zeugen der Urkunde. Als Söhne dieses Suoitin oder Suotin treten wiederum barnizlaw und suotin unter den Zeugen der Dregerschen Urkunde nro. 100. auf, so daß dieser Name für hinlänglich gesichert zu halten ist."

Wir fügen noch hinzu: 1. brode, d. i. Fähre, Ueberfahrt, ist nach Dregers Codex Pom. diplom. S. 66. das jetzige Berkenbrode oder die Berkenbrodische Paßmühle am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyritz, in der Nähe von Prilup. 2. dambiz, d. i. Eichbusch, wahrscheinlich das jetzige Dorf Damnitz, etwas nördlich von Berkenbrode nach Stargard hin; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 139. 3. gorna und gorin würden bedeuten: Anhöhe, vom polnischen gora, Berg, gorny, hoch. Dieser Ortsname ist

noch jetzt in der Form Goren häufig; so liegt auf Mönkgut am Vorgebirge Peert das Dorf Gören; und in Hinterpommern drittehalb Meilen von Lauenburg westnordwestwärts das Rittergut Goren. Dagegen scheinen gardena, gardeno, zum Worte grod, gard, Burg, zu gehören. 4. suoitin, suotin, dieser Name gehört vielleicht zum polnischen Worte swat, Brautführer, Brautwerber; im Gmenoslow ist S. 99. der Name svaton angeführt. Die Endung in suotin ist wie in den Mannesnamen bratin, budin. 5. barnizlaus ist der Name branislaw, Vertheidiger des Ruhmes, vom polnischen Verbo bronie, ich vertheidige. Bey Krakau ist auf der Anhöhe bronislawa der Kosciuszkohügel errichtet. Zu diesem Verbo bronie gehört auch nach Schafarik der pommersche Fürstenname Barnim d. i. Vertheidiger, welches für branim steht, Gmenoslow S. 2. Die Endung ist wie in den Mannesnamen blagim, der Glückliche, vom polnischen blogi, glücklich, und radim, der Freudige, von rad, froh, Gmenoslow S. 4. 84. 6. pricesk, vielleicht vom böhmischen prices, Hieb. 7. wogard, vielleicht vom Stamme woi, Kampf. 8. wozesk, vielleicht der polnische Name woiciech, oder vom böhmischen ocisko, Glotzauge. 9. Ueber das Alter der Urkunde bemerkt Dreger: „Dieses Diploma ist zwar ohne Dato; weil es aber einen merklichen Zusatz hat, und vollständiger ist als die Confirmation die oben [unsre nro. 54.] circa annum 1183. befindlich, so halte es jünger, und habe es also in dieses Jahr 1184. gesetzet."

Was die Schreibung des Namens Bogislaw d. i. Gottesruhm, betrifft, so steht in dem auf unsrer Tafel C. abgebildeten Siegel: boguzlaus, und in Bogislaws 1. Originalurkunden gleichfalls: boguzlaus und boguzlauus, siehe oben nro. 30. 50. 56. Diese Schreibart Boguslaw entspricht auch dem slawischen Sprachgebrauche am meisten, in welchem wir die gleichfalls mit bog, d. i. Gott, gebildeten Mannesnamen bogumil, Gottlieb, bogumir, Gottfreund, boguvlast, Gotteigen, boguvole, Gottwill, boguchval, Gottlob, finden. Die Schreibarten Bugeslaw, Bogislaw, scheinen weniger richtig, und späteren Ursprunges zu seyn.

Nro. 59.

ao. 1185. februar. 23.

Pabst Urban 3. bestätiget dem Bischofe Berno das Bisthum Schwerin, beschreibt dessen Sprengel, und bestätiget demselben die ihm bereits verliehenen Besitzungen, unter welchen er auch die in Pommern, in der Gegend von Barth, Pütte, Demmin und Dargun, gelegenen aufzählt.

Nach dem Lindenbrogischen Copialbuche der bremenschen Stiftsurkunden im Stadtarchive zu Hamburg.

Urbanus episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Bernoni. Magnopolitane ecclesie episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis. in perpetuum. Benedicta gloria domini de loco sancto suo. de quo pater omnipotens ad nostre mortalitatis cursum solita pietate respiciens ecclesiam suam nove prolis foecunditate multiplicat. et fidelium predicatorum uerbo pariter et doctrina dilatat. trahens in sagena fidei barbaras etiam nationes. ut qui fuerant aliquando tenebrae. filii lucis effici mereantur. et iuxta uerbum prophetae. in cubilibus. in quibus prius dracones habitabant. uiror calami et iunci rore sancti spiritus oriatur. Ex eius itaque munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. uenerabilis in Christo frater. episcope Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei episcopus institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut qui vivit iam non sibi vivat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen divinum. et erogasti talentum Tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant dominum. ueritatis lumine illustrasti. et reduxisti ad cultum dei. que ante captive laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur. quoniam a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in loco. qui dicitur Zuerin. auctoritate sacrosancte Romane cui deo auctore deseruimus ecclesie. confirmemus. nos tue postulationi grato concurrentes assensu. ad exemplar felicis memorie

Alexandri pape. predecessoris nostri. pontificalem cathedram in eodem loco manere statuimus. et ei subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decrevimus subiacere. claustra et ecclesias edificatas uel edificandas per provincias ducis H. quarum una. que Mikelenburch nuncupatur. tendit usque ad prouinciam. que dicitur Brezen. usque in mare. et sic iuxta maritimam pervenit terminus episcopalis usque in Ruyiam. ipsam insulam dimidiam includens. a Ruyia autem usque ad Penum fluuium. ubi idem fluit in mare. inde autem usque Wolegost. et a Wolegost Penum fluuium sursum uersus usque Myzerech. ipsam terram Mizerech usque Plote includens. et terram Plote totam. usque Tolenze. ipsam prouinciam Tolenze cum omnibus insulis suis et terminis totam includens. a Tolenze autem ad siluam. que dicitur Bezunt. que distinguit terras Hauelbere scilicet et Moriz. eandem quoque terram Moriz et Veprowe. cum omnibus terminis suis ad terram. que Warnowe uocatur. includens et terram Warnouwe cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluminis. quod Eldene dicitur. usque ad castrum quod Grabowe nuncupatur. ipsum flumen transiens ibidem tendit ad fluvium. qui dicitur Zuden. comprehendendo omnia attinentia prouincie Zuerin. et ab hoc fluuio procedunt termini secundum distinctionem prouinciarum Raceburk et Zuerin usque ad Bresen. Ex predicti ducis dono secundum distinctionem ipsius partem ciuitatis Zverinensis. a domo piscatoris cuiusdam. cui nomen erat Suk. ad uetus cimiterium directe tendentem. et idem transeuntem usque in Scalam. cuius medietatem includit. et ultra paludem eidem Scale proximam. totam insulam. et molendinum a civitate in parte aquilonis situm. et parrochiam predicte civitatis cum omni iure. quatuor uillas in prouincia Zuerinensi. Metewede. Honthorp. Rampe. Wotuekitz nuncupatas. ex altera parte Albiae tres uillas. et in Sadelbandia unam uillam Borist. et in terra que dicitur Brezen duas uillas. insulam que dicitur Lypiz. et duas uillas Klinem et Galanze. et castrum Butessowe cum terra sibi attinenti. et octo uillas in Mekelenburch. quas Pribislaus cum omni iure in Butessowe commutavit. quarum nomina sunt hec. Nezebul. Warin. Glambeke. Colenin. duas Mankemase uocatas. Lubinze. Dargemesle. et omnes uillas Terre que dicitur Noua. cum omni iure in Butessowe commutatas a Pribislao. a Butessowe in utraque parte aque. que Nebula dicitur. usque ad terram que Tribeden uocatur. a Butessowe autem sursum uersus aquam que dicitur Warnouue. ad locum qui Ztulp nominatur. et terram adiacentem Butessowe. Werle dictam. usque ad fluuios Tichmenzeke et Zarnowe dictos cum omni iure. et in terra que Ylowe nuncupatur decem villas cum omni iure. ex dono Kazamari. principis christianissimi. in Bard duas uillas cum omni utilitate. et terram eidem adiacentem Pitne dictam cum omni iure. duas uillas prope Dimin. Wuteneke et aliam adiacentem. et locum Dargun dictum. in quo predictus episcopus coenobium fundavit. et duas uillas in Scircipene. unam uillam in Moriz. et unam in Warnowe. et omnem decimam per uniuersum episcopatum. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus illibata permaneant. Decernimus ergo. ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre uel oblatas retinere. minuere aut aliquibus uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens temere contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate

cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Datum per manum Transmundi. sancte Romane ecclesie notarii. vii calendas Marcii. indictione iiii. incarnationis dominice anno MCLXXXV. pontificatus uero domini Urbani pape iii. anno primo.

Diesen Text der Urkunde hat Lisch in seinen: Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 38 — 42. mitgetheilt. Er bemerkt dabey: „Das Original fehlt. Die älteste Abschrift steht in dem Lindenbrogischen Copialbuche der Bremenschen Kirche, fol. 263 — 268. im Archive der Stadt Hamburg, welche für gegenwärtigen Zweck durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg verglichen ist; Staphorst scheint bey dieser Urkunde die ihm wohlbekannte Handschrift nicht benutzt zu haben. Diese Vergleichung giebt allerdings bedeutende Verbesserungen. Die Lindenbrogische Handschrift ist klar. An der wichtigen Stelle über die Grenzen des Landes Werle hat sie für den Grenzfluß Tichmenzeke die Form Tichmzeke.“

Früher ist die Urkunde fehlerhafter abgedruckt in Staphorst Hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 593. und in Francks Altem und Neuem Mecklenburg, Buch 3. S. 189. Diese päbstliche Bestätigung enthält nun schon manche jener Stellen, welche in die, oben unter nro. 32. mitgetheilten, späteren Umarbeitungen der ursprünglichen Bewidmung des Schwerinischen Bisthumes mit Unrecht hineingetragen wurden, z. B. die Stelle: a domo piscatoris Suck; siehe oben S. 81. 83. Aber die ächten Ausdrücke der päbstlichen Bestätigungen wurden zugleich bey dieser Hineintragung in die Umarbeitungen der ursprünglichen Bewidmungsurkunde öfter ganz entstellt.

1. Penum fluvium; es ist oben S. 1. bemerkt, daß viele von dem Stamme pen, pin, abgeleitete slawische Namen Gewäßer bezeichnen. Dahin gehören auch der Name des Hofes Penin in der Gegend von Stralsund, welcher neben dem Peninschen Seee, oder dem Borgwallseee, liegt, Gadebusch Schwedischpommersche Staatskunde, Th. 1. S. 36; der Name des Dorfes Pinnow bey Lassan, welches gleichfalls an einem Seee liegt; der Name des Dorfes Pennekow in Hinterpommern anderthalb Meilen nördlich von Schlawe, welches in seiner Nähe einen See hat, den es gemeinschaftlich mit Pustamin benutzt, Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 880. und der Name des stagnum virchinipenz, virchenpeniz, d. i. Verchenscher See, welcher jetzt der Cummerowsche See genannt wird, zwischen Dargun und Malchin; denn an seiner nördlichen Spitze liegt der Ort Verchen; Lisch Meklenburg. Urk. Bd. 1. S. 77. 79. 135. 193. 2. Der Wald Bezunt trennte die Landschaften Müritz und Havelberg, und könnte also zwischen Röbel und Wittstock gelegen haben. Die Landschaft Müriz erstreckte sich sicher vom nördlichen Ende des Müritzseees bis an den Plauer See; Lisch Jahrbücher, Bd. 3. S. 148. Der Name ist in der von Clemens 3. ao. 1189. für das Bisthum Schwerin gegebenen Bestätigung besut geschrieben. Das böhmische beseda bedeutet: Lusthaus, Laube; bes, bies, Dämon, biesny, vom Dämon besessen; ein Schloß in Böhmen heißt biesiny. 3. eldene, der Fluß Elde in Meklenburg, an welchem Parchim, Grabow, und der Ort Eldena, liegen. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Name, welchen der Fluß ilda, hilda, bey Greifswald führte, an welchem das Closter Eldena lag, der später de reke genannt ward, und jetzt Rick heißt d. i. das slawische reka, Fluß. Wenn der Name slawisch ist, so gehört er vielleicht zu den polnischen Worten il, Schlamm, Lehm, ilowaty, schlammig. Die Endung da bildet im Polnischen Substantive, wie krzywy, krumm, unrichtig, krzywda, Unrichtigkeit; prawy, richtig, prawda, Richtigkeit. 4. castrum grabowe, die Stadt Grabow unweit Ludwigslust. Der Name bedeutet Buchenhain, vom polnischen grab, die Hagebuche. 5. zuden, der Meklenburgische Fluß Sude, welcher in die Elbe fällt unweit Boitzenburg. Im Böhmischen ist suden, Spülnapf, suditi se, sich wälzen. 6. scala, eine Gegend am Schweriner Seee, jetzt die Schelfe genannt. Das polnische Wort skala bedeutet: Klippe, Fels; im Böhmischen ist es auch: Hügel. In Böhmen liegen zwey Ortschaften genannt: hruba skala, Großskal, und mala skala, Kleinskal. 7. klinem et galanze, vielleicht die Dörfer Kleinen und Gallentin; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 17. Der Name galanze kann das polnische galaz [sprich: galonz] der Zweig seyn. 8. nezebul, das Dorf Nisbil westlich von der Stadt Warin. Im Böhmischen würde nezbyl nichtbleibend bedeuten. Die Dörfer glambeke, colenin, mankemase, heißen

jetzt: Glambek, Göllin, Mankmoos, und liegen nördlich von Warin. Der Name colenin kann zum polnischen kolano, Knie, gehören; oder zu kolo, Kreis, Rad; koley, Wagengeleise; koleyny, begleiset. 9. tichmenzeke, ist wahrscheinlich derselbe Flußname, welcher auch in Pommern als thicminice vorkommt; siehe oben S. 55. In Polen kommt dieser Flußname auch vor. Die Meklenburgische tichmenzeke ist vielleicht nördlich von der Stadt Schwaan zu suchen, wo auch die gleich zu erwähnende Zarnow fließt. Bedeutet ticminiza, wie oben S. 56. als möglich bemerkt ward, geschlängelt, so können den S. 55. stehenden Namen thicminice und cripinice entsprechen die Flußnamen: der krumme Bach und die Gripenitz, Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. XVI. Die erste Sylbe von ticminiza gehört dann zum böhmischen tjeku, ich fließe. In Polen ist ein Flüßchen tysmienica., welches bey Kock oberhalb Lublin in die Bystrzyca fällt, dort mit der letztern den Wieprz bildet, und dann der Weichsel zuströmt. 10. zarnowe, der Meklenburgische Fluß Zarnow, welcher nördlich von der Stadt Schwaan bey Reetz in die Warnow fällt; Lisch Jahrbücher Bd. 6. S. 89. Der Name bedeutet: die schwarze, und ist bey Gewässern in slawischen Ländern häufig; die pommersche Czarne fließt durch die Stadt Ratzebur [ratibor]; eine andere Czarne entspringt bey Grabow in Westpreußen, und fällt in die Küddow, Brüggemann a. a. O. S. XXXVIII. ein See Zarnow ist im Pyritzer Kreise, a. a. O. S. XLIV. 11. in Bard duas uillas, deren eine vielleicht das jetzige Bisdorf im Mohrdorfer Kirchspiele zwischen Barth und Stralsund; denn der häufige Name bisdorf ist fast immer aus biscopesdorp zusammengezogen. Dies wird wohl das von Lisch in den Jahrbüchern Bd. 5. S. 220. erwähnte bischoffsdorff apud Sundium seyn. Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 1. S. 82. bezeichnet auch das Dorf Zipke bey Barth als bisschöfliches. 12. wutencke, das pommersche Kirchdorf Wotenik bey Demmin; siehe oben S. 78. 13. duas uillas in scircipene, vielleicht der Hof Bisdorf im Eirener Kirchspiele bey Tribsees. 14. una uilla in Moriz, das Meklenburgische Dorf Bistorf am Plauer See in der Nähe von Malchow, Lisch Jahrbücher Bd. 3. S. 148. Bd. 5. S. 219. Bd. 6. S. 181.

Das in dieser Urkunde erwähnte Land tribedne lag in der Gegend von Güstrow, Lisch Meklenburg. Urk. Bd. 3. S. 14. Im Jahre 1258. übergab der Bischof Rudolf von Schwerin dem delegirten päbstlichen Richter eine Beschwerde gegen das Capitel zu Güstrow, weil dieses ihm die Zehnten im Lande Trybeden und Gnoigen entziehe, a. a. O. S. 102. Es ist auch von einem bey Barth in Pommern gelegenen Lande tribedne gesprochen worden, Fabricius a. a. O. S. 81. 82.. Allein die dafür aus Origines Guelphicae tom. 3. pag. 507. angeführte Urkunde ist nur eins der spätern verfälschten Exemplare der Bewidmung des Bisthums Schwerin durch Heinrich den Löwen von ao. 1170. Siehe oben S. 81. 83. In diesem verfälschten Exemplare, welches die Origines Guelficae geben, heißt es: et castrum Barth cum terra attinenti, videlicet Tribedne vocata; und statt castrum Barth lesen andre Exemplare in diesem Zusatze castrum Bridder; siehe oben S. 81. in den Noten; und Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 25. Aber die ächte Urkunde Heinrichs des Löwen, oben S. 77. hat an dieser Stelle weder etwas von Barth, noch von Tribedne. Der verworrene Zusatz, welcher diese beyden Oerter mit einander verbindet, ist viel später eingeschoben. Durch ein solches verfälschtes Exemplar der Urkunde Heinrichs des Löwen ward auch veranlaßt Bartholds Angabe in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 226. „Heinrich der Löwe habe ao. 1171. dem schweriner Bisthum geschenkt: das Castrum Barth mit dem dazugehörigen Lande Tribedne, Pithne, Westrose und Losis (Loitz)." Von allen diesen Orten schweigt Heinrichs des Löwen ächte Urkunde, oben S. 77. Der Name Tribeden gehört zu den zahlreichen Ortsnamen und Mannesnamen, die aus der Wurzel trzebie, ich rode, oder trzeba, es ist nöthig, gebildet zu seyn scheinen; trebata ist böhmischer Mannesname; trebnice, Ortsname; trebetowe, Ortsname. Siehe oben S. 34.

Das Land warnowe, woselbst der Bischof von Schwerin auch eine villa hatte, lag in dem Kniee des meklenburgischen Flusses Elde südöstlich von den Städten Parchim, Neustadt und Grabow, wo noch in einer an Alterthümern reichen Gegend, dicht an der meklenburgischen Grenze, südlich von Grabow, der brandenburgische Ort Warnow, und nahe dabey in Meklenburg ein Ort Werle, liegt; Lisch Jahrbücher Bd. 2. S. 103. Bd. 3. S. 148.

Nro. 60.

Ungefähr von ao. 1186.

Bogislaw 1. leuticie dux thut kund: da sein verstorbener Bruder Casimir 1. die auf der Insel Wollin gelegene Burg lubbin der in dieser Burg befindlichen Nicolaikirche geschenkt habe, so verfüge er nunmehr nach dem Rathe des Bischofes Sifridus von Camin, daß der gedachte Ort lubbin hinfort der prepositura des Caminischen Stiftes zugehören solle mit allen seinen Dörfern und Hebungen, welche aufgezählt werden.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Bugslaus dei gratia leuticie Dux. omnibus imperpetuum. Notum esse volumus vniuersis. quod cum frater noster bone memorie Kasimarus castrum Lubbin cum omnibus suis pertinentiis olim contulerat ecclesie sancti Nicolai. que sita est in eodem castro. nos nequaquam presumentes eius propositum irritare. ex consilio venerabilis patris nostri Sifridi. Caminensis episcopi. et aliarum ecclesie personarum. de ipso loco taliter duximus disponendum. quod ad prepositurum pertineat Caminensem. Predictum igitur locum Lubbin cum omnibus villis suis. agris cultis et incultis. pratis. pascuis. silvis. aquis et clausuris. que vel habentur vel fieri poterint. infra terminos qui pertinent ipsi loco. libere conferimus ecclesie Caminensi. et ad ipsius ecclesie prepositurum volumus perpetuo pertinere. ipsumque cum omnibus villis suis liberum esse volumus et ab omni exactione et servitio. et a qualibet extorsione. quocunque nomine censeatur. que nobis et nostris successoribus debentur. et soli preposito Caminensi facimus obligatum. Hec igitur ad eundem locum pertinent. que hic propriis nominibus explicamus. Vicus ante ipsum castrum Lubbin. Ville Trestingove. Soramtzt. Lasta. Kampenze. Szulomino. Szelazo. Ville Vitense in terra Gutzecow. dimidia villa Breszko in terra Piritz. decem marcas in Colberg de taberna nostra. naues et taberne inter Swinam et Swantuntz. clausurae in ipsis. Vszt cum villa Lewen et taberna. mansus unus in villa Szolbino. cum decimo rustico Szolbitz. omnes clausure que sunt in Swina. totum desertum quod extenditur a Swina vltra lacum Gardino et vltra villam Charnetiz cum mellificio et venatione decimi rustici Pletsenitz. Huius rei testes sunt. Sifridus episcopus Caminensis. Boguslaus. Reynerus. Hartinghus qui de eodem loco in abbatem Stolpensem est electus. Laici. Wartislaus cum filio suo Kasimaro. Jenik. Jarogneus. Pribislaus. filii Borconis. et alii quamplures.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 22. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger kannte nur ein Exemplar dieser Matrikel, und zwar das Original der späteren, erst in den letzten Jahren dem Stettiner Provinzialarchive einverleibten, Abschrift. Die Matrikel enthält die Urkunde in zwei Transsumten, mit welchen sie ihre besonders foliirte zweite Abtheilung beginnt, fol. I—III. und in der Abschrift fol. 203—205. Die beiden Transsumte sind folgende:

1. Das erste steht in einer Bestätigung Wartislaws 4. actum et datum in castro nostro Wolgast anno domini m°ccc°xxi Sabbato proximo ante festum purificationis sancte Marie virginis gloriose, worin die transsumirende Bestätigung Barnims 1. und Wartislaws 3. datum Wollin per manum Arcusii [im zweiten Transsumt: Archucii] notarii nostri anno Incarnationis dominice [im zweyten Transsumt: domini] m°cc°xliii. Indictione prima, wiederum transsumirt wird unter der Aufschrift: super prepositura Caminensi privilegium proprietatem castri Lubbin continens.

2. Dieses Transsumt wird sodann wiederholt in der Bestätigung der Gebrüder Bugislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. datum Camyn anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo sexto, feria tercia proxima ante Marie Magdalene, wo die früheren Bestätigungen wieder aufgenommen worden, in der Matrikel unter dem Titel:

Innovatio sive Transumptum [in der Matrikelabschrift: transsumptum] super castro Lubbin cum expressione villarum eidem adiacentium et ad ipsum spectantium.

Dreger legte nach eigener Angabe das erste Transsumt seinem Abdrucke zum Grunde. Ich bemerke folgende Abweichungen der Transsumte vom gedruckten Dregerschen Texte, und bezeichne das ältere Exemplar der Matrikel mit a, die Abschrift mit b:

Dreger.	Erstes Transsumt.	Zweites Transsumt.
in perpetuum.	Imperpetuum. a und b.	Imperpetuum. a. und b.
Kaszemarus.	Kasimarus. a und b.	Kasimarus. a und b.
Trestingow.	Trestingow. a und b.	Trestingowe. a.
Lusta.	Lasta a und b.	Lasta. a und b.
Szelazo.	Szelazo. a und b.	Selaszo. a.
Vitenze.	vitense. a und b.	vitense. a und b.
Breszkow.	Breszko. a und b.	Breszko. a und b.
clausure in ipsis.	clausure in ipsis. a und b.	clausure in ipso. a und b.
Vszt.	Vszt. a und b.	Uzt. a und b.
Sczolbitz.	Szolbitz. a und b.	zolbitz. a und b.
Charnititz.	Charnetiz. a und b.	Charnetiz. a und b.
Boguslaus Boguslaus.	Boguslaus. a und b.	Boguslaus. a. und b.
Jorogneus.	Jarogneus. a. und b.	Jarogneus. a. und b.

Wo die Matrikelabschrift b. etwas eignes darbietet, da kann dies nur als vom Abschreiber gemachte Berichtigung betrachtet werden."

Was das Alter dieser Urkunde betrifft, so ist sie als von Bogislaw 1. ungefähr ao. 1186. ausgestellt zu betrachten. Denn derjenige Bogislaw, welcher in ihr spricht, erwähnt seinen verstorbenen Bruder Casimir, imgleichen den Caminischen Bischof Sifridus als einen lebenden; der verstorbene Bruder Casimir kann also nur Casimir 1. seyn; denn als Casimir 2. ao. 1217. oder ao. 1219. starb, war der Bischof Sifridus nicht mehr am Leben. Es ist also Bogislaw 1. der in der Urkunde redende Bogislaw. Die Jahreszahl 1186. wird deswegen wahrscheinlich, weil der Bischof Sifridus ao. 1186. sein Amt angetreten zu haben scheint, da er in Dregers Urkk. nro. 28. das Jahr 1189. als das dritte seines Amtes angiebt. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 284. vermuthet, Bogislaw 1. möge der Präpositur des Caminischen Stiftes die Burg lubbin zum Danke dafür geschenkt haben, daß die Caminischen Canoniker ao. 1185. den gegen Camin herangezogenen Dänischen König Knud zur Verschonung Camins bewogen hatten. Bogislaw 1. starb am 18. März ao. 1187. im Walde Sosniza am frischen Haf, Dreger cod. Pom. diplom. nro. 27. und nro. 69.

In der Caminischen Matrikel steht die ao. 1243. von Barnim 1. und Wartislaw 3. gegebene Bestätigung dieser Schenkung der Burg lubbin an die Caminische Präpositur, worinn sie sagen: Quia igitur pie memorie patres nostri Bugslaus et Kasimarus ecclesie beati Nicolai in Lubbin. ad preposituram Caminensem pleno iure pertinenti. hec omnia bona liberaliter contulerunt. sicut in priuilegio eorundem plene et veraciter continetur. cuius tenorem de nostra conscientia et bona voluntate hic fecimus subnotari: Bugslaus dei gratia Leuticie Dux. omnibus imperpetuum. cet. worauf die ganze oben mitgetheilte Urkunde eingerückt wird. Es haben also Barnim 1. und Wartislaw 3. hier den Ausdruck patres nostri nur in dem allgemeineren Sinne: unsre Vorfahren gebraucht. Der wirkliche Vater Barnims 1. und Wartislaws 3. war Bogislaw 2.

1. castrum lubbin, stand nach Dregers Vermuthung auf der Insel Wollin an der Stelle des jetzigen, auf einer Anhöhe gelegenen, Kirchdorfes Lebbin am großen Haf. Der Name gehört wohl zum polnischen luby, lieb. 2. trestingowe, ist nach Dreger das jetzige unweit Lebbin in einem Thale gelegene Dorf Stengow. Der Name trestingowe bedeutet wahrscheinlich Schilfstelle, vom böhmischen Worte trest, Schilf, Rohr. In einer Schwerinschen Urkunde von ao. 1232. wird in Meklenburg ein Ort trezstini lug d. i. das Schilfmoor, erwähnt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 79. 3. soramzt, scheint nicht mehr auf Wollin vorhanden zu seyn. Auch auf Rügen liegt ein Hof Serams. Der Name gehört vielleicht zum polnischen zarost, Gestrüpp, Dickicht, oder zu zer, Fraß, Mast der Thiere. 4. lasta, gehört vielleicht zu las, Wald. 5. kampenze, wahrscheinlich für

kampeniza, kann zu kapam [sprich: kompam] ich bade, gehören, oder zu kepa, [sprich: kempa] ein Werder, Flußinsel. 6. szulomino, das jetzige Dorf Soldemin auf Wollin am großen Haf; der Name gehört vielleicht zu zulawa, Werder, Insel. 7. szelazo, bedeutet wohl: hinter dem Walde, siehe oben S. 79. oder es ist das polnische: zelazo, Eisen. 8. vitense in terra gutzekow ist der jetzige Hof Vitense zwischen Gützkow und Anklam; der Name steht wahrscheinlich für viteniza, welches zum polnischen wita, Weidenbaum, witeczka, Weidenruthe, gehören kann. 9. breszko in terra piritz; der Name stammt vom böhmischen breza, polnischen brzoza, die Birke. 10. swantuntz, das jetzige Dorf Swantust auf Wollin unweit des Ostseestrandes, beynahe am östlichen Ende der Insel Wollin, so daß die Strecke inter Swinam et Swantuntz fast den ganzen Ostseestrand der Insel Wollin in sich begreift. In Dregers Urk. nro. 131. ist der Name szwantus geschrieben; er scheint das polnische swietosc [sprich: swientosz] d. i. Heiligthum, zu seyn. Das polnische swienty d. i. heilig, lautet in den pommerschen Namen immer swante; siehe oben S. 69. wo zu den pommerschen Ortsnamen, welche das Wort swante enthalten, noch hinzuzufügen ist Swantegard d. i. heilige Burg, Name eines Ortes an der westlichen Küste Mönkguts, von Großen Zicker westlich gelegen; auf der vom D. von Hagenow angefertigten größern Charte Rügens ist der Ort bezeichnet. Wäre swantust die richtige Form, so könnte der Name, als das böhmische ustj, Mündung, polnisch uyscie, enthaltend, auch bedeuten: heilige Mündung; das Dorf liegt nicht weit von der Mündung der Diewenow. 11. swina, der Fluß Swine, welcher die Inseln Wollin und Usedom trennt. Es ist oben S. 108. bemerkt, daß der Name freilich zuerst an das polnische swinia, die Sau, erinnert. Indeß enthält jener Flußname doch vielleicht ein anderes Wort. Im Polnischen ist zwindny und zwinny, geschwinde, rasch; swietny, switny [welches vielleicht auch in swinny zusammengezogen ward] bedeutet: glänzend. Die Gattin des Fürsten Westewin 1. in Pomerellen hieß swinizlava, Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 354. welcher Name vielleicht: glänzenden Ruhmes, griechisch: Lamprokleia, bedeutet. 12. uszt, wahrscheinlich das böhmische ustj, Mündung. 13. lewen, vielleicht von lewy, links. 14. szolbino, vielleicht verwandt mit dem polnischen zlob, Rinne, Einschnitt, oder mit sloboda, Ansiedelung. 15. lacus gardino, wahrscheinlich ein See auf der Insel Wollin, vielleicht der Dannenbergische. 16. charnetitz, vielleicht das jetzige Karzig auf Wollin. 17. boguslaus, scheint ein Cleriker zu seyn, da er unter den übrigen Clerikern steht. Dreger ließ hier irrig zweymal boguslaus drucken, und meint, der eine werde wohl Bogislaw 2. seyn. 18. de eodem loco, bezieht Dreger auf die Burg lubbin. 19. wartislaus cum filio suo kasimaro, ist Ratibors Sohn, Wartislaw 2. welcher einen Sohn Casimir hatte; siehe Baltische Studien, Bd. 1. S. 133. Irrig bemerkt Dreger, von Wartislaw 2. sey kein Sohn Casimir bekannt.

Ob die Namen szolbitz und pletsenitz auch Dorfnamen sind, oder Namen des decimus rusticus, bleibt zu entscheiden; pletsenitz, wenn es Dorfname ist, könnte das jetzige Plötzin auf Wollin bezeichnen.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Daß das castrum Lubbin, oder Lubin wie es oben in der Urk. nro. 48. heißt, das heutige Lebbin auf der Insel Wollin am Haf, das nämliche Lubinum sey, dessen der Anonymus im Leben Bischof Ottos, bey Jasch 2. 35. gedenkt, wird nicht in Zweifel gezogen werden dürfen, wie schwankend auch Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 56. not. 5. sich hierüber äußert. Der Anonymus nennt es castellum, wozu es sicherlich seiner ungemein günstigen Lage wegen auf hohem Ufer, am Eingange in die Swine und den Vietziger See, schon früh gemacht war, und sagt, es habe so wie ein andres Castell, namens Graditia, in confinio belegen, zu dem pagus Stetinensis gehört. Konnte dieses confinium den Ort Graditia, das heutige vier bis fünf Meilen von Stettin entfernte Garz an der Oder, umfassen, so wird es sich auch ohne großes Bedenken ein paar Meilen weiter auf Lebbin ausdehnen lassen, wo das Bestehen der schon von Casimir 1. bewidmeten Nicolaikirche in unsrer Urkunde auf den Erfolg einer Wirksamkeit Bischof Ottos hindeutet, welchen der Anonymus a. a. O. durch die Worte: exstructum altare et sanctificatum — atque ordinati illic sacerdotes, bezeichnet. Bedenklicher könnte scheinen, daß derselbe Anonymus den Bischof mit seinen Begleitern erst, nachdem dieser sein Bekehrungsgeschäft in den erwähnten Castellen beendet hatte, die Oder hinab nach Julin schiffen läßt: per Oderam flumen in mare lapsi vento meliori — der besser war als das erste Mal — ad Iulinae littora navigaverunt, und es also das Ansehn gewinnen möchte, als sei, wie Graditia, so auch Lubbin mehr oberhalb in einer größeren Nähe Stettins zu suchen. Hier hilft indessen die Heiligenkreuzer Lebensbeschreibung Ottos, und zwar an der Stelle 2. 14. durch eine erklärende Ergänzung, indem sie berichtet, daß Otto von der Fahrt nach beiden Ortschaften zuvor noch zu den Stettinern zurückgekehrt sei. Die ganze Stelle lautet so: Iam vero omnibus in fide domini confortatis, beatus pontifex ad civitatulam quandam, Gridiz dictam, per Oderam navigio venit, indeque rursus ad aliam in litore maris sitam, quae Liybin dicitur, navigavit, et, pluribus utrobique conversis, Stetinenses reinvisere maturavit. Barthold nimmt in diesen Worten mare

für den Dammschen See, und hält daher mit Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 386. den Ort Lubinum für das jetzige Kirchdorf Lübzin. Allein selbst wenn dieses Lübzin als ein altes castrum geschichtlich bekannt wäre, würde sich mare schwerlich irgendwo als Bezeichnung des Sees nachweisen lassen. Vielmehr ist mare hier, und in der obigen Stelle des Anonymus, wie nicht selten in Urkunden, das Haf. So finden wir, ohne weit zu suchen, in der oben stehenden Urkunde nro. 48. [bei Dreger nro. 17.] die dem Kloster Stolp in Lubin verliehene clausura piscationis näher bestimmt als quinta a latere maris d. i. des Hafs. Mit dem Orte Lubyna freilich, bei Saxo Grammaticus ed. Havn. tom. 2. pag. 983. hat unser Lebbin durchaus nichts zu schaffen. Man könnte geneigt sein, ihn für die pag. 982. genannte urbs Lubekinca zu halten, wofür Krantz Wandal. 6. 22. Lubuina giebt."

Schon unser trefflicher pommerscher Geschichtschreiber Thomas Kantzow, welcher ao. 1530—1540. schrieb, und von welchem daher der mit der Bildung jener Zeit vertraute Mann nur nicht die Benutzung der Hülfsmittel und der Einsichten des neunzehnten Jahrhunderts fordern wird, erkannte in dem vom Bischof Otto besuchten lubinum das jetzige Lebbin, und verfiel nicht auf Lübzin. Er sagt im Autographon der zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Chronik, welches in J. G. L. Kosegartens: Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner pommerschen Chronik, Greifswald. 1842. beschrieben worden ist, im Putbusser Codex, pag. 108. „darnach zog er widder durch das frische haff, vnd predigte in dem flecke Lebbyn auch, vnd bekherte die Burger auch daselbst." Vergleiche Kosegartens Pomerania, Greifswald. 1816. Bd. 1. S. 109.

Nro. 61.

a o. 1187.

Sigfrid, pomeranorum episcopus, und die verwittwete Herzoginn Anastasia, und deren zwey unmündige Söhne, und Wartislaw, vicedominus terre, thun kund, daß der aus Bamberg gebürtige, aber zu Stetin wohnhafte, Mann, genannt Beringer, die St. Jacobikirche vor der Burg Stetin erbauet, und das Patronat derselben dem Michaeliskloster zu Bamberg, weil darinn Bischof Otto, der Apostel der Pommern, bestattet sey, übertragen habe. Es sey daher der St. Jacobikirche von Sigfrid das Taufrecht und die freie Bestattung verliehen, und die verwittwete Herzoginn und der vicedominus terre hätten verstattet, daß Beringer jener Kirche seine pommerschen Güter clezcow und gribin schenke. Desgleichen sey die von Bogislaw 1. dem Michaeliskloster aus den pommerschen tabernis bewilligte Wachshebung nach des Herzogs Tode in der Versammlung der Edlen des pommerschen Landes bestätiget worden.

Aus dem liber sancti Jacobi und den Bambergischen Transsumten.

Ego Sigfridus dei gratia pomeranorum episcopus. et ducissa beate memorie Boguzlai ducis relicta vidua. et duo filii amborum. et Wartzelaus vicedominus terre. notum esse omnibus volumus christi presentis et futuri temporis fidelibus. qualiter quidam Beringerus laicus in civitate Bambergensi bene natus. sed multo tempore in nostro castro Stetin honeste conuersatus. diuiuo amore attactus. concessione felicis memorie antecessoris nostri Conradi episcopi. et gloriosissimi ducis Boguzlai. ecclesiam extra castellum Stetin pro posse suo in honorem dei et beati Iacobi apostoli filii Zebedei edificavit. Nos autem hanc bonam eiusdem Beringeri deuocionem brachiis caritatis amplectentes. ipsam ecclesiam in habitaculum diuine maiestatis per ministerium officii nostri vice domini nostri Ihesu christi consecrauimus. Idem vero Beringerus eandem ecclesiam. assensu nostro et optimatum terre nostre. pro salute anime sue coram eisdem optimatibus. multo populo Theutonicorum et Sclavorum coram posito. deo et beato Michaeli archangelo in Bamberg obtulit. duobus fratribus de monte eiusdem sancti Michaelis astantibus. legittimaque donacione sanctissimo Ottoni episcopo. nostre pomeranice gentis apostolo. delegauit. eo quod ipse apostolus noster in eiusdem sancti Michaelis archangeli monasterio nouissimam tubam recepturus glorificatum corpus suum

expectat. et quidem non immerito. Idem enim monasterium ipse beatissimus Otto a fundamentis erexit et venustissime multis donis decorauit. Insuper et manu propria vice christi domini consecrauit. vbi et multis nunc miraculis claruit. Huic autem nouelle plantationi respectu divini timoris. et interuentu tocius plebis. iusticia officii nostri. vt in melius eadem ecclesia proficiat. baptismum et liberam sepulturam condonauimus. Insuper et ipsa ducissa et Wartzelaus. vicedominus terre. coram nobis et multo populo. dederunt libertatem Beringero. vt illam terram. que appellatur Clezcow et Gribin. quam idem Beringerus gratia ducis beate memorie Boguzlai absque vllius contradictione possederat. cum silua et piscatione et venatione ipsius terre. in dotem eiusdem ecclesie cederet cum agris. quos idem Beringerus eadem iusticia Stetin possederat. Insuper generaliter concesserunt. vt quicunque instinctu diuino terram. aquam. siluam. molendinum. culta et inculta. vel quemlibet supellectilem. huic ecclesie condonarent. omnia absque vlla contradictione rata et inconuulsa permanerent. Preterea etiam notum esse volumus omnibus christi fidelibus. cum dominus noster Boguzlaus iuxta preceptum domini celo reddidit animam. terre vero carnis materiam. nutu diuino statim affuere duo fratres de monte sancti Michaelis Bambergensi. missi a patre et fratribus eiusdem monasterii. ferentes literas pre manibus. supplicantes nobis et principibus terre nostre. quatenus benedictionem et oblationem cere de tabernis terre nostre diuina inspiratione annuatim deuotam ab ipso Boguzlao. voluntario assensu domini Conradi episcopi antecessoris nostri. et omnium principum terre nostre. ad sepulcrum beati Ottonis. patris nostri. intuitu diuino ratam et incontaminatam esse velimus pro salute et remedio animarum nostrarum. Lectis igitur literis coram principibus nostris. equidem post obitum Ducis omnes conuenerant tractare de statu terre. communicato consilio. placuit omnibus hoc tam salubre institutum non debere fieri irritum. sed magis processu temporis. data sibi divinitus pace. accipere incrementum. Commoniti igitur ab ipsis. presentibus fratribus testamentum confirmationis horum euentuum sigillo nostro impresso vt moris est porreximus. diuinam clementiam inuocantes. vt quicunque temeraverit hoc. nunquam paciatur ire inultus. cuius intuitu et amore omnia sunt peracta. et satrape Michaelis eum vindicta sequatur. vt viuens vel mortuus extentam manum domini sentiat. nisi de malo facto resipiscat. Acta sunt hec anno incarnationis domini nostri Ihesu christi M. C. LXXXVII. imperante in Romano imperio gloriosissimo Imperatore Frederico. anno imperii sui XXXV. in nobis autem regnante domino nostro Ihesu christo amen. Testes horum sunt. Werezlaus vicedominus terre. et filius eius Kazimer. Ianic de Timin. Gergnew de Timin. Stephanus et filius eius Pantin de Vkera. Zuzlyzla de brenszla. pribiszla de pobizwolk. parso de colberck. Vnim de camin. Gozizslaus de Zedin. Heinricus dobszla dezlao prefectus de vznem. et frater eius.

Dieſe bey Dreger unter nro. 23. abgedruckte Urkunde ſteht im liber sancti Iacobi und in den Bambergiſchen Transſumten von ao. 1459. über welche beyde Quellen die auf unſre Vorrede folgende Beſchreibung der Copiarien nachzuſehen iſt. Dreger folgte bey ſeinem Abdrucke dem Bambergiſchen Transſumte, obwohl nicht genau; auch kannte er den in Ludewig scriptores rerum Bamberg. pag. 1132. gegebenen Abdruck. Der D. Haſſelbach bemerkt folgendes: „Im liber sancti Jacobi führt dieſe Urkunde folgende Ueberſchrift: Privilegium Sigifridi Episc. Camin. Anastasie ducisse. Boguzlai et Kazimeri ducum. Wartezlai Vicedomini terre. et omnium Optimatum terre. super fundacione et donacione Ecclesie s. Iacobi in Stettyn facta b. Michaeli ac Sanctissimo Ottoni. pomeranice gentis Apostolo. item qvaliter communicato communi consilio omnium iterum donacio cere ad sepulcrum facta b. Ottonis fuit confirmata et renovata. huius privilegii litera habetur in monte monachorum Babenbergensium. et habet duo sigilla. primum est Anastasie ducisse. secundum est Sigifridi. episcopi

Caminensis. cuius tenor est talis. Die erheblicheren Verschiedenheiten des Textes bey Dreger, im liber s. Iacobi, und im Bambergischen Transsumte sind folgende:

Dreger.	liber sancti Iacobi.	Bambergisches Transsumt.
Ego Sigfridus.	Sigifridus. ohne Ego.	Ego Sigfridus.
Boguzlaui.	Boguzlai.	Boguzlaui.
Warcelauus.	Wartzelaus.	Warcelauus.
Cristi.	cristi.	xpi.
Beringer laycus.	Beringerus laicus.	Beringer laycus.
Bamberg.	b b b.	Bambg'.
diuino amore.	diuino amore attractus.	diuino amore attactus.
pro posse pie.	pro posse suo.	pro posse suo.
Beringer. immer so.	Beringerus. immer so.	Beringer.
Slauorum.	Sclavorum.	Slauorum.
legitimaque donatione.	legittimaque condonacione.	legittimaque donacione.
tumbam receptus.	tubam recepturus.	tubam recepturus.
glorificatus.	glorificatum.	glorificatus.
Idem enim.	Idem ubi.	Idem enim.
honestissime.	venustissime.	venustissime.
et nunc multis.	et multis nunc.	et nunc multis.
divini honoris.	divini timoris.	divini timoris.
condonauimus.	condonamus.	condonauimus.
et venatione.	et piscatione et venatione.	et piscatione et venatione.
carnis materiam.	carnem materiam.	carnis materiam.
Michaelis Bambergensis.	Michaelis b b b.	Michaelis Bambg'.
vehentes literas.	ferentes literas.	vehentes literas.
annnatim donatam.	annuatim devotam.	annuatim donatam.
voluntarie assensu.	voluntario assensu.	voluntario assensu.
Communiti igitur.	commoniti ergo.	Communiti igitur.
testamentum confirmationis.	in testamentis confirmationem.	testamentum confirmationis.
sigillo nostro.	sigillo nostro impresso.	sigillo nostro.
Viuens et mortuus.	vivens vel moriens.	vivens vel mortuus.
extentas manus.	extentam manum.	extentas manus.
domini Cristi.	Ihesu Christi.	Ihesu christi.
regnante.	imperante.	regnante.
domino nostro Ihesu Christo.	domino Christo.	domino nostro Ihesu Christo.
Ianick.	Ianic.	Ianick.
Zuzlyzla de Brenzsla.	Tulila de brenzla.	Zuzlyzla de brenzsla.
Pribiszla de Podizwolk.	pribisla de bowiswolt.	pribiszla de de pobizwolk.
Parso de Colberck.	parso de Cholbe.	parso de colberck.
Vnim de Camin.	Vnim de chamin.	Vnim de Camin.
Gozizslaus de Zedin.	Borislaus de de Zedin.	Gozizslaus de Zedin.
Hinricus Dobsladezlai.	Heinricus vbrisa bezlaw.	Heinricus dobszla dezlao.

Die Worte omnes conuenerant sind im liber s. Iacobi vor post obitum ducis gestellt."

Dreger bemerkt, der Text dieser Urkunde sey in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 1132. übel abgedruckt. Inzwischen enthält Ludewigs Text viele Lesearten, welche richtiger als die Dregerschen sind. So steht bey Ludewig richtig: diuino amore attactus — pro posse suo — nouissimam tubam recepturus — uenustissime — divini timoris — cum silva et piscatione et venatione — commoniti igitur — sigillo nostro impresso — vivens vel mortuus. Die Namen der Zeugen aber sind auch in Ludewigs Abdruck zum Theil sehr entstellt. Der vicedominus terre ist ganz ausgelassen. Sie lauten nämlich dort also: Testes horum sunt filius eius Kazimer. Ianir Detimin.

Bergneo Detimin. Stephanus et filius eius Patin de Vkara. Zilizla de Brenzla. Pribliza de Pobizwolc. Parso de Tholberc. unim de chaim. Bozizlaus de Zedim. Heinricus Dubliza. Dezlao prefectus de Vznem. et frater eius. Ludewigs Abdruck ist wohl aus dem zu Bamberg befindlichen Originale geflossen, aber nach ungenauer Abschrift.

1. Ducissa, ist Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. Sie war, nach der Angabe polnischer Geschichtschreiber, eine polnische Prinzessin, wahrscheinlich Tochter des Herzoges Mieczyslaw 3. siehe Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 235. Bogislaws 1. erste Gemalin Walburgis, wahrscheinlich eine dänische Prinzessin, scheint nach unsrer Urk. nro. 43. oben S. 106. im Jahre 1177. verstorben gewesen zu seyn. Suhm in der Historie af Danmark hält Walburgis für eine Schwestertochter König Waldemars 1. tom. 7. pag. 521. tom. 8. pag. 38. und im Register zu tom. 8. unter dem Artikel: valborg. 2. duo filii, sind Bogislaw 2. und Casimir 2. damals noch unmündig. 3. Wartzelaus, vicedominus terre, der oben S. 62. 84. erwähnte Sohn Ratibors 1. welcher nach Bogislaws 1. Tode als Landesverwalter auftrat; Barthold a. a. O. S. 145. 304 — 306. 309. 4. bene natus, Dreger vermuthet, dies bedeute: von guter Herkunft. 5. clezcow et gribin, diese beyden Höfe scheinen später unter den Besitzungen der Jacobikirche nicht wieder erwähnt zu werden. Unter den Höfen des Klosters Colbaz werden ao. 1242. genannt: gribna, clenskowe, in Dregers nro. 145. Der Name clezkow gehört vielleicht zum polnischen klec, Hütte. Im Böhmischen ist klec, Krummholz, Pflugsterze; klen, klenice, Ahorn. Der Name gribin kann bedeuten: Pilzort, vom polnischen grzyb, Pilz. Noch jetzt sind die Polen und Litthauer fleißige Sammler der Pilze. Aehnliche Ortsnamen, wie das Dorf griben auf Hiddensee, der Hof gribenow bey Greifswald, kommen öfter vor. 6. omnes conuenerant; das Absterben Bogislaws 1. scheint also diese Versammlung zur Berathung über die Landesangelegenheiten veranlaßt zu haben. 7. Timin, Demmin. 8. Gergnew, eigentlich Iarognew d. i. Starkzorn. 9. Vkera, Ukermünde. 10. Zuzlyzla, wahrscheinlich der Name sulislaw, im Gmenoslow S. 99. 11. Brenzla, vielleicht Prenzlau. 12. Pobizwolk, wahrscheinlich Pasewalk. 13. Parso, wahrscheinlich der in nro. 37. und 41. vorkommende Barsa, Bars. Dreger vermuthet, von ihm könne das Geschlecht derer von Parsow auf Parsow bey Cöslin abstammen. 14. Gozizlaus, vielleicht der Name kosislaw oder gostislaw, Gmenoslow, S. 30. 45. 15. Heinricus; wie das hinter diesem Namen stehende zu lesen sey, ist schwer zu entscheiden. Im Bamberger Transsumte steht: dobszla dezlao; das erste dieser beyden Worte könnte der Name dobislaw seyn; das zweyte der Name tezlaw, und zu prefectus de Vznem gehören. Dreger zieht beyde Worte in eins zusammen, und sagt, es bedeute: Heinrich, Dubslaws Sohn; dies kann allerdings seyn, wenn dobszla dezlao verschrieben ist für dobislawiz; siehe S. 71. 88. Dreger hält dafür, daß die hier aufgeführten, nach den Städten benannten, Männer sämmtlich castellani oder praefecti castrorum waren.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Bei Barthold, in der Geschichte von Rügen und Pommern, Th. 2. S. 304 — 307. wo von der Stiftung der Jacobikirche zu Stettin, und was sich daran unmittelbar anknüpft, erzählt wird, finden sich mancherlei Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in der Darstellung, wie in den Quellencitaten. Einiges davon darf hier nicht unberührt bleiben. Daß der Nachfolger Conrads von Camin den Namen Sigwin erhält, wird für einen Schreibfehler gelten müssen, obgleich weiter unten dieselbe Verwechselung mit Sigfrid, dem neuen Bischofe, noch zweimal vorkommt. Aber auch von Sigfrids Genehmigung kann nicht die Rede sein, schon deswegen weil er erst seit 1187. [vergleiche das Datum der Urkunde Dregers nro. 28.] den Bischofsstuhl eingenommen. Bogislaw 1. selbst findet sich in unsrer Urkunde nro 51. lediglich expeticione et instinctu Conrad's, und expeticione fratrum monachorum aus Kloster Michelsberg zur Verleihung der Wachsabgabe bewogen, und nur Sigfrid und Sigwin fügen in Dregers nro. 23. und nro. 38. einen assensus oder consensus omnium principum terre hinzu, dessen jedoch auch Bogislaw 2. in seiner Bestätigung nicht gedenkt. Jedenfalls wird bei Barthold abermals die ursprüngliche Verleihung mit der generalis confirmatio verwechselt, welche die zuletzt erwähnten Urkunden bezeugen, und die der Abt Wolfram in Dregers nro. 26. mit jener, als von den Landesfürsten in generali conventu et concilio consensu fere omnium baronum et suppanorum suorum universali decreto geschehen, zusammenfaßt. Was es mit der neuen Schmückung des Grabes des heiligen Stifters durch die gedachten Brüder, [nur der Thesaurarius Markward ist vorher angeführt worden] wie mit der Verherrlichung der Stätte des Pommernapostels, zu bedeuten haben solle, ist nicht klar abzusehn, gewiß aber, daß nicht von Bischof Otto das Bambergische Michelskloster gestiftet worden, sondern von Kaiser Heinrich 2. und seiner Gemahlin Kunigunde, die daher im Prologe zum vierten Buche des Jaschescheu Andreas de vita Ottonis die praecipui fundatores desselben heißen. Otto nämlich hatte das ao. 1117. durch ein Erdbeben zum Theil zerstörte Kloster von Grund aus wieder aufgebaut, es erweitert, verschönert, bereichert und aufs neue geweiht; [vergl. Andreas de vita

Ottonis 1. 26. 47. Jasch.] woraus sich die Worte Sigfrid's: monasterium — Otto e fundamentis erexit — consecravit, erklären, sowie über die gepriesenen Wunder ebenfalls Andreas l. 4. Auskunft giebt. Soll nun noch vor Bogislaws 1. Tode [Barthold S. 305.] die Wachslieferung zum zweiten Male schriftlich bekräftigt worden sein, so würde man kaum ahnden können, was zu einer so ganz ungegründeten Angabe veranlaßt haben möchte, wenn man nicht S. 308. erführe, daß Barthold das Datum der Urkunde Dregers nro 27. nämlich den 18. März 1188. wobei schon Dreger richtig bemerkt, dies sei de anniversario zu verstehen, für den Todestag Bogislaws 1. genommen habe, uneingedenk der nach dessen Tode durch Bischof Sigfrid bekundeten ersten Bestätigung vom Jahre 1187. die ihm so eben nur vorgelegen. Von der zweiten Bestätigung aber, welche Bogislaw 2. noch in Gemeinschaft mit seinem Bruder Kasimar und seiner Mutter Anastasia, wiewohl unstreitig eine Reihe von Jahren später erließ, in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 1140. nimmt er keine Notiz. Die Gründung der Jacobikirche durch Beringer wird bereits in das Jahr 1186. zu setzen seyn, da sie mit Bewilligung Bogislaws 1. und Bischofs Conrad, der nicht über das genannte Jahr hinaus lebte, erbaut worden. Eingeweiht freilich von Sigfrid wurde sie erst im Jahre darauf bei Gelegenheit der nach Bogislaws 1. Tode veranstalteten Generalversammlung der Fürsten und Optimaten des Landes, und gleichzeitig bewidmet von ihrem Erbauer, den Barthold durch die anwesenden zwei Brüder des Michelsklosters dazu vermocht sein läßt, als ob die Worte der Urkunde: duobus fratribus — instantibus, und nicht: astantibus, lauteten. Der Michelsberger Abt Wolfram 2. den wir auch aus Andreas de vita Ottonis, 1. 45. als einen ausgezeichneten Mann kennen lernen, erzählt in Dregers nro. 26. daß der obenerwähnte Markward celis misericordiam [Barthold citirt aus dem fehlerhaften Dregerschen Texte: celis minnam] super eum stillantibus von der Generalversammlung mit vieler Mühe die Ueberweisung der Jacobikirche in das Eigenthum und die Jurisdiction des Michelsklosters erlangt habe. Von einem solchen Erlangen melden die Urkunden Dregers nro. 23. und 38. nichts. Sigwin berichtet aber in nro. 38. daß die ganze Schenkung durch seinen Vorgänger Sigfrid gelegt sei in manus custodis monasterii sancti Michaelis de Bamberg, qui tunc presens aderat. Dieser custos ist somit einer der obigen fratres astantes, der Thesaurarius des Wolfram, der auf der Rückseite der Urkunde des Abtes, in Dregers nro. 26. als sacrista bezeichnete Priester Markward. Soll dann die Schenkungsurkunde von den anwesenden Vornehmen, unter denen S. 303. Gozizlaus de Zedin fälschlich als Kastellan von Ziethen aufgeführt wird, unterzeichnet worden seyn, so kann man sich nicht zu der Annahme entschließen, als rühre dies her von einem Mißverständnisse der attestatio manuum in Dregers nro. 38. Vielmehr ist wol nur die gewöhnliche Nennung der Zeugen zu einer eigenhändigen Unterschrift derselben gemißdeutet worden. Endlich läßt nicht erst der Abt Wolfram die Jacobikirche in Stettin stehen, sondern schon bei Sigfrid schließt der Name der Stadt die Ansiedelungen in der Nähe der Burg dergestalt mit ein, daß sie sogar unter dem castrum mit begriffen werden. Beringer wird bezeichnet als multo tempore in nostro castro Stetin honeste conversatus [aus welchem Gebrauche des noster beiläufig erhellen dürfte, daß in der Urkunde nro. 39. unsres Coder auf ecclesia nostra, als ob damit die eigentlich bischöfliche Kirche angedeutet werde, kein besonderes Gewicht zu legen sei]. Ferner werden agri erwähnt, quos idem Beringerus — Stetin possederat. Nun aber wissen wir aus Dregers nro. 26. daß er eine curtis [d. i. Gehöft, eben das, was curia, dergleichen noch in Dregers nro. 356. als in der eigentlichen Burg befindlich vorkommen] besessen, sicherlich auch bewohnt habe, die bei Jacobikirche gelegen. So sehen wir denn, daß nicht allein urbs, sondern selbst castrum Stetin, auch in einem weiteren Sinne gebraucht sei, und werden nicht mit Dreger zu seiner Urk. nro. 38. das diplomatisch vollkommen gesicherte in castro Stetin ecclesiam cet. für verschrieben halten wollen, obgleich noch in einem bei Dreger fehlenden Diplome vom Jahr 1237. über welches an seinem Orte mancherlei zu sagen ist, die Kirche extra ipsum oppidum sita heißt. Das in den Zeugenunterschriften unsrer Urkunde genannte Zedin wird Zehden in der Neumark seyn, welches als Ceden neben Piritz erwähnt wird ao. 1240. in Dregers nro. 131. und zwar mit einem territorium, eben so wie Piritz und Colberg."

Nro. 62.

ao. 1187. octobr. 31. datum Ferrari.

Pabst Gregorius 8. nimmt nach dem Beyspiele seiner Vorgänger das Kloster Colbaz unter den apostolischen Schutz, bestätiget demselben die Cistercienserregel, imgleichen alle Güter und Rechte, welche es bisher empfangen, zählt die Güter auf, und verordnet, daß der Bischof, in dessen Sprengel Colbaz liege, keine ungebührliche Gewalt und Verfügung gegen das Kloster sich erlauben solle.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Euerhardo abbati monasterii de Colbas. eiusdem fratribus tam presentibus quam futuris. regularem vitam professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis infringatur. Ea propter dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus clementer annuimus. et prefatum monasterium de Colbas. in quo diuino estis obsequio mancipati. ad instar felicis recordationis Alexandri et Lucii predecessorum nostrorum. Romanorum pontificum. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Inprimis siquidem statuentes. vt ordo monasticus. qui secundum deum et beati Benedicti regulam et institutionem Cisterciensium fratrum in loco vestro noscitur institutus. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium impresentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. fidelium oblatione. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinenciis suis. villam Teutonicorum. Zoznow. Repto. Reco. Dambe. Gorin. Broda. que per terminos istos distinguuntur. De Plona videlicet vsque ad tres lapides sub monte positos. et a tribus lapidibus vsque ad viam que ducit in Stargard. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brode et Dambiche. Redditus quos habetis ex donatione Conradi. episcopi vestri. in villis Niznane. Zelow. et Dambene. et Brucho. et Chirmiza. et Cabo. et Babina. et Cilislauitz. et Glina. et Smirdniza. Sane laborum vestrorum. quos propriis manibus et sumptibus colitis. siue de nutrimentis vestrorum animalium. nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis clericos vel laicos. e seculo fugientes. liberos et absolutos ad conuersionem recipere. et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ne vlli fratrum vestrorum post factam professionem in vestro monasterio fas sit absque abbatis sui licentia de ipso discedere. discedentem vero sine communium literarum cautione nullus audeat retinere. Quod si quisquam eos retinere forte presumpserit. liceat vobis in ipsos monachos et conuersos vestros sententiam regularem ex nostra auctoritate proferre. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine providere volentes. auctoritate apostolica prohibemns. ne quis infra ambitum domorum vel grangiarum vestrarum furtum rapinamue committere. ignem apponere. hominem capere vel interficere. seu aliquam violentiam temere audeat exercere. Prohibemus etiam ne terras. seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum. liceat alicui personaliter dari. siue aliquo modo alienari absque assensu totius capituli. aut maioris et sanioris partis. Si que vero donationes vel alienationes aliter quam dictum est facte fuerint. eas irritas esse censemus. Ad hec nichilominus prohibemus. ne aliquis monachus. vel conuersus sub professione domus vestre adstrictus. sine concessu et licentia abbatis et maioris partis capituli vestri pro aliquo fideiubeat. vel ab aliquo pecuniam mutuo accipiat vltra pretium capituli vestri prouidentia constitutum. nisi propter manifestam domus vestre vtilitatem. Quod si facere quisquam presumpserit. non teneatur conuentus pro his aliquatenus respondere. Licitum preterea vobis sit in causis propriis. siue ciuilem siue criminalem contineant questionem. fratres vestros idoneos ad testificandum adducere. atque ipsorum testimonio sicut iustum fuerit et propulsare violentiam

et iustitiam vendicare. Insuper etiam apostolica auctoritate sancimus. quemadmodum a predecessoribus nostris. Romanis pontificibus. vestro ordini est indultum. vt nullus episcopus. neque alia quelibet persona. ad synodos vel conuentus forenses vos ire. vel iudicio seculari de propria substantia vel possessionibus subiacere compellat. Illud adicientes vt nullus regularem electionem abbatis vestri impediat. aut de instituendo vel deponendo seu remouendo eo. qui pro tempore fuerit. contra statuta Cisterciensis ordinis et auctoritatem priuilegiorum vestrorum se nullatenus intromittat. Quodsi episcopus. in cuius parochia domus vestra fundata est. tertio cum humilitate qua conuenit requisitus. substitutum abbatem benedicere forte renuerit. licitum sit eidem abbati. si tamen sacerdos fuerit. proprios nouicios benedicere et alia que ad officium suum pertinent exercere. donec idem episcopus duritiam recogitet. et abbatem sine prauitate aliqua benedicat. Cumque benedicendus abbas vester ad episcopum venerit. ea professione sit contentus episcopus. que in ordine vestro solet impendi. nec aliam de novo requirat. Sane si episcopi aliqui a vobis vel monasterio vestro preter obedientiam debitam. vel principes terre contra libertatem ordinis a predecessoribus nostris et a nobis indultam expetierint. liberum sit vobis auctoritate apostolica denegare quod petitur. ne occasione ista predictus ordo. qui hactenus liber extitit. humane servitutis laqueo vinciatur. Quodsi episcopi aliquam propter hoc in personas vel ecclesiam vestram sententiam promulgaverint. eandem sententiam tanquam contra apostolice sedis indulta prolatam statuimus irritandam. Decernimus igitur vt nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare. aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere. imminuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. vsibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptauerit. secundo tertioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte vltioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Ihesu christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. amen. Datum Ferrari per manum Moisi Lateranensis canonici vicem agentis Cancellarii. II°. kal. Nouembris. indictione sexta. incarnacionis dominice anno M°. C°. LXXXVII°. pontificatus vero dompni Gregorii pape VIII. anno primo.

Diese Urkunde hat Dreger unter nro. 24. aus der Colbaziſchen Matrikel abdrucken laſſen. Der D. Haſſelbach bemerkt über die Abweichungen des Dregerſchen Textes von der jetzt vorhandenen Matrikelabſchrift folgendes: „Im Eingange ſteht für: abbati monasterii de Colbas in der Matrikelabſchrift: abbati monasterii et conventus sui de Colbas. welches vielleicht nicht ſo gradezu verwerflich iſt. Von ſonſtigen Abweichungen ſind etwa dieſe zu erwähnen:

Dreger.	Matrikelabſchrift.	Dreger.	Matrikelabſchrift.
infringatur.	infringat.	distinguitur.	distinguuntur.
suscipimus.	suscepimus.	de Plona.	et Plona.
ordo monasticus.	ordo monasterii.	Stergard.	Stargard.
Teutunicorum.	Teutonicorum.	versus orientem.	ad orientem.
Czoznou.	Zoznow.	Neznane.	Niznane.
Roptou.	Repto.	Bruchow.	Brucho.
Racou.	Reco.	Chmirnitza.	Chirmiza.

Dreger.	Matrikelabschrift.	Dreger.	Matrikelabschrift.
Cabow.	Cabo.	accipiet.	accipiant.
Babino.	Babina.	quisquam.	quispiam.
Zlislauitz.	Zilislavitz.	ydoneos.	idoneos.
Smirdniza.	Schmirdenza.	pravitate aliqua.	aliqua pravitate.
auctoritate.	authoritate. immer so.	Decernimus ergo.	Decernimus igitur.
Inhibemus etiam.	Prohibemus etiam.	omnimodis.	commodis.
fideiubeat.	fideiubeant.	temptauerit.	tentaverit.

Am Schlusse steht dompni auch in der Matrikelabschrift.“ Für episcopi aliqui ist vielleicht episcopi aliquid zu lesen.

1. Colbas, es ist oben S. 85. bemerkt, daß dieser Name Umschau oder schau um bedeuten könnte. Als Beispiel eines solchen Ortsnamens in Pommern ließe sich anführen der Name dreyer bey Gützkow gelegenen Anhöhen, von welchen es ao. 1228. in Dregers nro. 69. heißt: tres montes qui circumspice te siue se thic um'me nominantur d. i. sieh dich um. Da wir aber außer colbaz auch den Ortsnamen colbiz finden, siehe oben S. 85. so mögen die Sylben az und iz hier nur jene in den slavischen Ortsnamen häufigen Endungen az und iz seyn, und also colbaz und colbiz von einer Wurzel colb, chlob, chlub, klub, stammen, für welche sich manche slavische Worte vergleichen lassen, wie im Polnischen: chluba, Ehre, kluba, Kolben, klobuk, Hut, Klumpen.
2. Alexandri, ist Pabst Alexander 3. 3. Lucii, ist Pabst Lucius 3. 4. zoznou, oder sosnowe; der Name bedeutet, wie oben S. 85. bemerkt ist, Fichtenort, vom polnischen sosna, Fichte. Wir finden daher auch sosniza, Fichtung, Fichtenwald, in Dregers nro. 27. und sosnamgora, Fichtenberg, in Dregers nro. 288. Barthold, in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 338. in der Note, macht über das in unsrer Urkunde erwähnte zoznou zwey Bemerkungen, deren Richtigkeit erheblichen Zweifeln unterliegt. Erstens hält er unser sosnowe für einerley mit dem ao. 1223. in Dregers nro. 61. erwähnten Colbazischen Dorfe parva scossova; dieses Dorf, dessen Name vermuthlich vom polnischen skos, Abhang, stammet, war aller Wahrscheinlichkeit nach von sosnowe ganz verschieden. Im Jahr 1236. in Dregers nro. 107. wird das Colbazische Dorf scoscewiz an den Caminischen Bischof abgetreten, und dieses scossewiz wird eben jenes scossova seyn; seit dieser Zeit erscheinen unter den Colbazischen Gütern weder scossova noch scossewiz. Wie man sosnowe und sosniza in gleichem Sinne sagte, wurden scossowe und scossewiza als Namen desselben Ortes gebraucht; siehe oben S. 128. andre Beyspiele solcher doppelter Namen eines und desselben Ortes. Dahingegen verbleibt in jener Urkunde nro. 107. dem Kloster das namentlich angeführte sosnowe, und wird auch in den folgenden Bestätigungen der Klostergüter immer wieder genannt, ao. 1237. in Dregers nro. 113; ao. 1240. in Dregers nro. 128; ao. 1242. in Dregers nro. 145. Zweytens verbindet Barthold in unsrer Urkunde: villam teutonicorum zoznou, als wenn die villa teutonicorum einerley mit sosnowe gewesen wäre; doch fügt er die Frage hinzu: „oder ist ein Punkt vor zoznou zu setzen?“ Dieser Punkt ist allerdings zu setzen, und die villa teutonicorum von sosnowe zu unterscheiden. In Dregers nro. 145. heißt es: villam theutunicorum que Chrogh dicitur, und dann wird nach Aufzählung mancher andrer Güter auch noch soznoue besonders genannt. Siehe oben S. 85. 5. zelow, der D. Hasselbach vermuthet, daß damit das in den früheren Colbazischen Urkunden erwähnte colow gemeint sey. Im Jahr 1226. wird in Dregers nro. 66. unter den Colbazischen Gütern außer colow auch zelow genannt, wahrscheinlich das jetzige Selow am Madüesee.

Nro. 63.

ao. 1188. februar. 24. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. bestätiget dem Bischofe Sifridus das Caminische Bisthum, beschreibt dessen Sprengel, zu welchem er auch prenzlau zählt, bis an den Fluß leba, genehmigt die Verlegung des Bischofssitzes von Wollin nach Camin, wiederholt die Bestimmung, daß der Caminische Bischof nur dem Pabste unmittelbar untergeordnet seyn solle, bestätigt die ihm verliehenen Zehnten, bestimmt seine Rechte, und verfügt, daß der Caminische Bischof, als Zeichen dieser ihm vom apostolischen Stuhle verliehenen Freiheit, jährlich einen ferto Goldes an den Pabst zahlen solle.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. venerabili fratri Sifrido. Caminensi episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis imperpetuum. Ex iniuncto nobis a deo

apostolatus officio fratribus et coepiscopis nostris. tam vicinis quam longe positis. paterna nos convenit prouisione consulere. et ecclesiis. in quibus domino militare noscuntur. suam iusticiam conseruare. Equum est enim et rationabile vt qui beato Petro eiusque vicariis deuociores esse noscuntur. et sancte romane ecclesie patrocinio cupiunt confoueri. eiusdem pie matris vberibus nutriantur. et in suis ab ea iustis peticionibus audiantur. Eapropter venerabilis in Christo frater tuis iustis postulationibus clementer annuimus. et commissam tibi Caminensem ecclesiam. que beati Petri iuris existit. sub eiusdem apostolorum principis et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia impresenciarum iuste ac pacifice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largicione regum vel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. videlicet ciuitatem ipsam Camyn cum taberna et foro. villis et omnibus earum appendiciis. castra hec. scilicet Demin. Treboses. Chozco. Wolgast. Huznoym. Groszwin. Pyris. Stargard. cum villis et omnibus eorum appendiciis. Stetin. Prenzlau. cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Wolin cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Colberg cum tugurio salis et theloneo. foro. taberna et omnibus suis appendiciis. totam Pomeraniam vsque ad Lebam fluuium. cum foris et tabernis. decimam fori Sithen. Statuimus autem vt. quia ciuitas que Wolin dicitur. in qua episcopalis sedes esse solebat. propter guerrarum incommoda deserta esse proponitur. ipsa sedes in ecclesia sancti Iohannis baptiste apud ciuitatem Camyn. que populosior est et securior. habeatur. libertatem quoque. qua sedes ipsa soli fuit Romano pontifici a prima sui institutione subiecta. sicut est hactenus obseruata ratam habemus. et perpetuis temporibus inuiolabilem permanere sancimus. Preterea decimas. quas ecclesia ipsa tam ex resignacione laicorum quam aliis iustis modis quiete possidet. tibi et per te ipsi ecclesie auctoritate apostolica confirmamus. Ad hec statuimus. vt omnes clerici tue iurisdictioni subiecti. tam religiosi quam alii. debitam tibi in omnibus reuerentiam et obedienciam exhibeant. nisi per apostolice sedis priuilegia sint exempti. Prohibemus insuper ne. te vel tuorum successorum quolibet decedente. per principis terre vel cuiuslibet alterius violenciam bona episcopalia distrahantur. sed illi qui canonice fuerit substitutus illibata et integra conseruentur. Auctoritate quoque apostolica inhibemus ne laici quilibet. ecclesias vel oratoria in tua dyocesi construentes. sacerdotes in eis ponere vel canonice institutos sine assensu dyocesani episcopi ammouere presumant. Adicimus eciam prohibentes ne si aliqua ecclesia in ipsa dyocesi fuerit fabricata. episcopus qui pro tempore fuerit ei munus consecracionis impendat. nisi prius a fundatore ipsius vel alio ad sustentacionem congruam ministrorum dos competens fuerit assignata. Inhibemus insuper ne interdictos vel excommunicatos tuos ad officium aut communionem ecclesiasticam recipere quisquam sine congrua satisfactione presumat. nisi forte periculum mortis immineat. vt dum presenciam tuam habere nequiuerint per alium secundum formam ecclesie satisfactione premissa oporteat ligatum absolui. Ad indicium autem huiusmodi percepte a sede apostolica protectionis et libertatis nobis nostrisque successoribus tu et successores tui fertonem auri annis singulis exsolvetis. Decernimus ergo vt nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum quorum gubernationi et sustentacioni concessa sunt vsibus omnimodis profutura. salua in omnibus sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur imposterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam

sciens contra eam temere venire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reumque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri Ihesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ulcioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Ihesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. amen. Datum Laterani per manum Moysi Lateranensis canonici vicem agentis cancellarii. vi. kal. Martii. Indictione vi. incarnationis dominice anno millesimo centesimo octuagesimo octauo. pontificatus vero Clementis domini pape tercii anno primo.

Dieſe Urkunde iſt bey Dreger unter nro. 25. aus der Caminiſchen Matrikel abgedruckt. Der D. Haſſelbach bemerkt: „Im Dregerſchen Abdrucke iſt der ganze, in beyden Exemplaren der Caminiſchen Matrikel ſtehende, Satz: Wolin cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Colberg cum tugurio salis et theloneo. foro. taberna. et omnibus suis appendiciis, ausgelaſſen worden, welcher ohnehin in der erſten päbſtlichen Beſtätigung des Biſthumes, oben in nro. 16. ſeine Beglaubigung findet. Von den übrigen Abweichungen des Dregerſchen Textes von der Matrikel bemerken wir folgende, und bezeichnen das ältere Exemplar der Matrikel mit a., das jüngere mit b.

Dreger.	Matrikel.	Dreger.	Matrikel.
in perpetuum.	imperpetuum. a.	omnibus suis.	suis omnibus. a. u. b.
militare dinoscuntur.	militare noscuntur. a. u. b.	populosior.	popolosior. b.
postulationibus clementer.	petitionibus clementer. b.	sancimus.	sanximus. a. u. b.
Demyn.	Demin. a.	per principes.	per principis. a.
Groswyn.	Groszwin. a. u. b.	aufferre.	auferre. a. u. b.
Prentzlau.	Prenzlau. a. u. b.	in posterum.	imposterum. a.

In dem von Oelrichs dem erſten Bande des Dregerſchen Codex angehängten Quellenverzeichniſſe, welches aus Dregers handſchriftlicher Regiſtratur pommerſcher Urkunden geſchöpft iſt, heißt es bey dieſer Urkunde: vide Apparatum Gryphiswald. diplomatico-historicum Pom. Aber Oelrichs hat dieſe Bemerkung Dregers nur aus Mißverſtand als eine Quellennachweiſung behandelt. Dreger wollte damit blos dies ſagen, daß die Urkunde in dem gedruckten Verzeichniſſe pommerſcher Urkunden: Apparatus diplomatico-historicus, erſte Ausfertigung. Greifswald. 1730. fol. erwähnt ſey. Er hat auch auf dem Titel ſeines Exemplares jenes Apparatus ſelbſt bemerkt, daß er denſelben in ſeinen Collectaneen als: Apparatus Gryphiswaldensis, anführe.“

1. wolgast, daß der Name wahrſcheinlich großgaſtig, vielgaſtig, bedeute, iſt oben S. 38. 69. bemerkt. Der Name kömmt in ſlaviſchem Gebiete öfter vor; in der Neumark, im Friedeberger Kreiſe, liegt das Kirchdorf Wolgaſt zwiſchen den Städten Woldenberg, Arenswalde, Neuwedel und Schloppe. 2. prenzlau, dieſer Stadtname iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach urſprünglich der Mannesname przemyslaw, im Gmenoſlow S. 81. primislav; in Dregers nro. 346. teslaus primislauitz d. i. Tezlaw, Primislaws Sohn. In Gallizien liegt eine Stadt przemysl. Der böhmiſche Lexicograph Jungmann bezeichnet Prenzlau durch przemyslaw. 3. ferto auri, eine Vierdung Goldes. Das im mittelalterlichen Latein übliche ferto iſt das deutſche Wort Vierding d. i. der vierte Theil, worunter man urſprünglich den vierten Theil der Mark Silbers verſtand. Das Wort lautet im Althochdeutſchen fiordung, im Angelſächſiſchen feordung, im Mittelſächſiſchen oder Altplattdeutſchen vèrding, im Engliſchen farthing, im Altfranzöſiſchen fertin, fierton. Ein ferto auri könnte alſo der vierte Theil einer Mark Goldes d. i. vier Loth Goldes geweſen ſeyn. Im Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis heißt es in Betreff des ferto unter anderm: „Sumitur etiam quandoque pro nummo aureo quartam Nobilis partem valente, hoc est viginti denarios veteres, qui hodie quinque solidos excedunt.“

Der Umfang des dem pommerſchen Biſchofe angewieſenen Sprengels wird in dieſer Urkunde ebenſo beſtimmt wie in der oben unter nro. 16. mitgetheilten Beſtätigung des Pabſtes Innocentius 2. von ao. 1140. Nur fügt Clemens 3. auch noch das von Innocentius 2. nicht genannte prenzlau hinzu. Die Unverläſſigkeit des Textes der Urk.

nro. 16. ist schwerlich in Zweifel zu ziehen, da er nicht nur in der S. 37. erwähnten Copie, die freilich ohne Zeitbestimmung ist, und einem spätern Zeitraum angehören könnte, sondern auch in der Caminischen Matrikel enthalten ist. Die im untern Rande der gedachten Copie als Siegelbänder steckenden Streifen sind sehr schwach, und es kann daher die Frage entstehn, ob sie wirkliche Siegelbänder waren. Ueber das muthmaßliche Alter der Copie äußerte der Archivar B. v. Medem unter dem 17. Decemb. 1838. folgendes: „nro. 1. hat Dreger nicht im Originaltranssumt [dafür halte ich das Ihnen vorgelegte Document] gekannt; für eine simple d. i. unbeglaubigte Copie möchte ich jenes Document nicht halten; es gehört mindestens der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts an." Der Archivar Lisch schrieb unter dem 12. Febr. 1839., nachdem ihm eine Probe der in der Copie gebrauchten Schrift im Facsimile mitgetheilt worden war: „Die Copie der Urkunde über das Bisthum Wollin ist sicher wenigstens aus dem dreyzehnten Jahrhundert; ja sie kann eher noch aus dem zwölften Jahrhundert sein, da die Schriftzüge mit denen der Ihnen gesandten Urkunde Kanuts von circa ao. 1194. identisch sind. Aus dem vierzehnten Jahrhundert sind mir solche Schriftzüge nirgends vorgekommen; also ist die Copie sicher aus dem 13. Jahrhundert oder dem Ende des 12ten. Ich habe solche Schrift cursivische Minuskel genannt. Denn die Handbücher der Diplomatik unterscheiden bekanntlich die beyden Schriftarten: Minuskel von ao. 1100 — 1500. und Cursive, von ao. 1500 — 1800. Aber von der kräftigen, schönen, Minuskel unterscheidet sich die kleine Schrift der in Rede stehenden Copie sehr merklich; sie ist nur am Ende des 12. Jahrhunderts, und im ganzen 13ten gebräuchlich, und kommt nur in Urkunden von kleinem Formate vor. Cursive habe ich sie nicht nennen können; aber sie war sicher Cursive, d. h. leichtere Schrift des 13. Jahrhunderts. Daher habe ich sie cursivische Minuskel des 13. Jahrhunderts genannt, weil mir die Diplomatik keine festere Bestimmung bot. In der undeutlichen Registratur, welche mit der schlechten Schrift des 15. Jahrhunderts [wenn die Schrift nicht älter ist] auf die Außenseite des Pergaments geschrieben worden, scheint mir das zweyte Wort: prima, das letzte: transsumpta, heißen zu sollen."

Nro. 64.

Ungefähr von ao. 1189.

Wolframus, Abt des St. Michaelklosters zu Bamberg, bezeugt dem Priester Marcwardus, welcher dem Klosterschatze vorstand, die löbliche Mühwaltung, vermöge deren er, da es in jenem Kloster an Kerzen gebrach, wiederholt nach Pommern gereist sey, und dort bey Herzog Bogislaw 1., bey Bischof Conrad und dessen Nachfolger Sifridus, es beschafft habe, daß in der Landesversammlung der pommerschen barones und suppani beschlossen worden, aus den pommerschen tabernis eine jährliche Wachshebung dem im St. Michaelskloster bestatteten Bischofe Otto von Bamberg zu geben. Ferner habe Marcwardus, da die regelmäßige Einsammlung jenes Wachses Schwierigkeit machte, bey den pommerschen Fürsten ausgewirkt, daß die St. Jacobikirche zu Stettin mit ihren Aeckern dem St. Michaeliskloster einverleibt würde, damit dann die bey ihr verweilenden Brüder des St. Michaeliskloster die Einsammlung des Wachses besorgen könnten. Demnach verfügt nun Wolframus, daß diese Wachshebung zu allen Zeiten nur zum Nutzen des St. Michaeliskloster verwendet werden solle.

Eine auf der Rückseite der Urkunde stehende Nachschrift berichtet, daß derselbe Priester, wahrscheinlich Marcwardus, drey in Franken gelegene predia oder Höfe kaufte, und die Einkünfte des einen, genannt helembrehtestorf, für die jährliche Feier seines anniversarium, die Einkünfte der beiden andren, tiemenriut und snepfenriut, für die nächtlichen Kerzen auf gewissen Altären, bestimmte; daß er zur Unterhaltung dieser Kerzen außerdem noch Aecker in mehreren, namentlich angeführten, fränkischen Ortschaften kaufte. Der Abt Ulrich im St. Michaeliskloster, Wolframs Nachfolger, habe die genannten drey predia dem Schutze seines Brudersohnes Chuno übergeben, unter der Bedingung des anvel, d. h. daß nach Chunos Tode die predia wieder an das Kloster fallen sollten.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine domini. Wolframus Dei misericordia abbas in monte sancti Michaelis. Bona studia fratrum nostrorum ad bene agendum prouocamus. si in officiis quę ex nostra commissione administrant meliorandis nostrum eis fauorem et bonam uoluntatem propensius

exhibemus. Vnde dilecti confratris nostri. domini Marcuardi. uenerandi sacerdotis. circa officium thesaurarii nostri sibi commissi piam et feruentissimam considerantes intentionem. quosdam eius labores et impensas presenti notificamus scripto. nullo inposterum obliterandas tempore uel senio. Idem ergo religiosus confrater noster attentius considerans defectum et tenuitatem. quam in cereis luminaribus ecclesia nostra hactenus sustinebat. nostro consensu et prompta uoluntate non semel. neque bis. sed multociens ad ualidum laborem se precinxit. et non sine graui corporis et rerum comitumque suorum discrimine terram sclauicam. que pomerania dicitur. laboriose adiit. et laboriosius circuiuit. Tandem cęlis misericordiam super eum stillantibus. principem terrę illius. dominum Boguzlaum. et episcopum. dominum Chunradum. et eius successorem dominum Sifridum. multa instantia et diligentia ad hoc induxit et inflexit. quod ipsi principes eiusdem patrię. in generali conuentv et concilio. consensu fere omnium baronum et suppanorum suorum uniuersali decreto statuerunt. ut de singulis terrę illius tabernis certa quantitas cerę per singulos annos sancto Ottoni episcopo. cuius sacrum corpus in ecclesia nostra requiescit. deuote per succedentia tempora persoluatur. His ita statutis. et testamento principis et episcoporum consensu quoque prouincialium firmiter roboratis. cum de collectione predictę cerę magna nobis difficultas immineret. prefatus sacerdos ab eisdem principibus multo labore optinuit. ut ęcclesiam sancti Jacobi. in vrbe Stetin positam. cum adiacente curte. areis quoque et agris plurimis. in proprietatem et iurisdictionem ęcclesię nostre conferrent. ut per fratres et homines nostros. in illa possessione constitutos. collectionem et pensionem prenominatę cerę singulis annis usu fructuario thesaurarium nostrum recipiat. Ne igitur aliquis successorum nostrorum huius constitutionis prouentum ad alios usus intorquere nisi ad sacrarii nostri utilitatem presumat. presentem paginam sancti Michaelis. sanctique Ottonis. et nostra omniumque fratrum nostrorum auctoritate firmamus. Conseruanti premium et uiolanti penam et ultionem inprecantes. Testis est omnis conventus.

Auf der Rückseite der Urkunde steht von gleichfalls alter Hand folgende Nachschrift:

Preterea idem sacerdos et sacrista emit tria predia. nullius aduocatię obnoxia. dimidii miliarii uicina. prope Billungesrivt. et apud alia predia nostra. in prouincia illa sita. Horum prediorum vocabulo helembrehtestorf. annuatim soluens talentum. delegavit ad anniversarium suum. aliud predium vocabulo Tiemenrivt. soluens ix unc. et tercium soluens dimidium talentum. vocabulo Snepfenrivt. delegavit ad altaria quę carebant nocturnali lumine. sancti bartolomei. sancti nicolai. sancti osvaldi. sancti Mathei. sancti iohannis baptiste. et sanctę Crucis. sancti Petri. sanctę Marię Magdalenę. quod fratribus barbatis unitum. obtestans idem sacerdos omnes successores huius officii coram deo et sanctis eius. non aliud presumere preter quę presens pagina continet. Vt autem ista luminaria sine indientia possint permanere. insuper comparauit in Cvistat mansum solventem nonaginta nummos. et in Stenuelt alium soluentem octoginta nummos. et in leininlevter quadraginta nummos. In Stagmarstorf duos et sexaginta nummos.

Notum sit etiam quod dominus Vlricus abbas. successor beate memorie venerabilis domini Wolframmi. iam dicta tria predia protectioni filio fratris sui Chunonis scilicet commisit. non alia potestate quam sub hoc nomine. quod uulgarice dicitur Anuel. sub tali conditione ut predictus Chuno ab hominibus horum prediorum nichil amplius tollere presumat. nisi de quolibet predio xx nummos. nisi forte cum beniuolentia hominum pullum uel huic simile. Si vero presumpserit. in arbitrio sit domini abbatis. qui si velit ipsum

remoueat. et alium eadem potestate inuestiat. Summa horum omnium reditus sunt tria talenta et nonaginta duo nummi.

Quanta beneficia Marquardus custos huic loco intulerit.

Das Pergament der Urkunde ist einen Fuß hoch, acht Zoll breit; die Schrift, sowohl auf der Vorderseite, wie auf der Rückseite, neugothische Minuskel; am Schlusse der Worte ist das lange ſ gebraucht. Noch hanget am Pergament, obwohl sehr beschädigt, am pergamentenen Siegelbande das Siegel des Abtes Wolfram aus weißem Wachs. Der D. Hasselbach bemerkt: „Auf dem Siegel ist dargestellt ein Mann, in faltenreichem Gewande auf einem Sessel sitzend, in der rechten Hand ein Buch, in der linken den Krummstab haltend. Die hervorstehenden Spitzen der Sessellarme sind zwey nach außen gekehrte Köpfe bellender Hunde. Von der Umschrift ist noch vorhanden: ....FRAM. DI. GRA. A.....S. S. MICHAH. I. BA. d. i. Wolframus dei gratia abbas in monte sancti michahelis in bamberch. Aehnlich sind die Siegel der Bischöfe Conrad von Camin, Wilhelm von Camin, und Wilhelm von Schwerin, beschrieben in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 17. 38. Bd. 2. nro. 13. Dreger, welcher die Urkunde am 19. Juli 1743. abschrieb, bemerkt in seiner Registratur, daß das Siegel capite tertio collectionis sigillorum n. 2. lit. B. abgezeichnet sei. Er gedenkt dieser collectio öfter; doch ist sie bisjetzt nicht aufgefunden."

In seinem gedruckten Codex Pom. diplom. sagt Dreger bey dieser Urkunde: „Es sind zwey Siegel hieran gewesen, als des Abts und des Convents; letzteres ist von der pergamentenen Pressul schon abgefallen, ersteres ist noch daran." Eine vom Original im Stettiner Archive durch Johann Philipp Palthen, ao. 1694—1710. Professor zu Greifswald, genommene Abschrift der Urkunde befindet sich in dem ganz von Palthens Hand geschriebenen Putbusser Codex Tit. xx. nro. 1289. pag. 825. 826. Dieser Abschrift ist eine Federzeichnung des Siegels Wolframs beygefügt, welche es noch ziemlich vollständig zeigt.

Der Text des Originals ist vom D. Hasselbach und vom D. Kosegarten für den oben stehenden Abdruck nachgesehen worden. Als einige Berichtigungen des Dregerschen Textes bemerken wir folgende:

Dreger.	Original.	Dreger.	Original.
miseratione.	mia d. i. misericordia.	obtinuit.	optinuit.
minnam.	miam d. i. misericordiam.	omnium fratrum.	omniumque fratrum.
consilio.	concilio.	imprecantes.	inprecantes.

Die richtigen Lesearten, auch misericordiam statt des falschen Dregerschen minnam, worinn Dreger das deutsche Wort Minne, Liebe, suchte, stehen schon in der Palthenschen Abschrift. Das hinter pomerania stehende Wort dicitur war im Originale ausgelassen, und ist deshalb nachträglich über die Zeile geschrieben, wahrscheinlich schon von dem Schreiber der Urkunde.

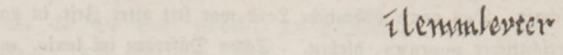
Das Alter der Urkunde läßt sich, da sie kein Datum hat, nicht genau angeben. Sie ist vom Michelsberger Abte Wolfram 2. ausgestellt, welcher ao. 1177—1201. dem Kloster vorstand, Ussermann episcopatus Bambergensis, pag. 308. 309. Ussermann führt hier aus Bruschii chronologia monasterii an, auch dieser Wolfram sey ao. 1182. nach Pommern gereiset, und habe von Bogislaw 1. die Wachsschenkung ausgewirkt, welche oben unter nro. 51. mitgetheilt ist.

1. thesaurarii, ist hier nicht der Genitiv von thesaurarius, Schatzmeister, sondern von thesaurarium, Schatzhaus, welches Wort schon von Augustinus in seiner enarratio in psalm. 48. gebraucht wird. Ebenso steht weiter unten in unsrer Urkunde thesaurarium nostrum als Nominativ. 2. suppanorum; das slavische Wort supan, richtiger zupan [mit dem weichen slavischen z, welches wie das französische j in jour, Tag, lautet] bedeutet Kreismann, Kreishauptmann; Dreger meint, es sey aus dem lateinischen sub, unter, und dem slavischen pan, Herr, zusammengesetzt, und bedeute daher: Unterherr; welche Erklärung ganz irrig ist. Wir bemerken über den Ursprung des Wortes, hauptsächlich nach Jungmanns böhmischem Wörterbuche, folgendes. Das böhmische Wort zupa [mit dem weichen z] bedeutet: Gemeinde, Landkreis, Landschaft, und Jungmann vergleicht mit ihm das althochdeutsche sippja, sibba, Sippe, Sippschaft. Das ganze böhmische Land war seit alter Zeit in Landschaften getheilt, welche in politischer Hinsicht zupy, in gerichtlicher poprawy, hießen. Schon Düfresne im lexic. med. latin. sagt: zupa, jupa, regio aliqua habitata, vel eiusdem regionis homines congregati. In der Urkunde bey

Hanka, Samml. 334. heißt es: policemur eisdem, quod nunquam alicui alteri, quam Moravo, in Moravia aliquod officium suppe committemus. Auch Ungarn ward in zupy d. i. Kreise, abgetheilt, an deren Spitze noch zupani, ungarisch ispan, deutsch Gespann, lateinisch comes, stehen; die ungarischen Kreise heißen daher Gespannschaften, lateinisch comitatus. Das Wort zupa, Gemeinde, ist auch im Wendischen der Lausitz üblich, und im Windischen oder Krainischen, wo es shupa geschrieben wird. Zu zupa, Kreis, gehört nun wahrscheinlich auch der Amtsname zupan, Kreismann, Kreishauptmann, welcher in Böhmen, Schlesien, Krain, Pommern, und anderen slavischen Ländern vorkommt. Ein Hauptgeschäft dieser Beamten war die Gerechtigkeitspflege. Wie im Böhmischen von kraj, Land, miesto, Stadt, zem, Land, gebildet werden: krajan, Landsmann, miestan, Stadtbewohner, zeman, Landbewohner, kann von zupa, Kreis, gebildet seyn zupan, Kreismann. Jungmann erinnert auch an das Deutsche Schöppe, Richter; doch gehört dies wohl nicht dahin, und stammt von scapan, schaffen, ordnen, Grimm Rechtsalterthüm. S. 775. 3. über ecclesiam sancti Jacobi in vrbe Stetin positam, und über curtis, Gehöft, vergleiche oben S. 149.

Die Nachschrift auf der Rückseite der Urkunde ist von einer alten Hand geschrieben, deren Züge große Aehnlichkeit mit der auf der Vorderseite stehenden Schrift haben. Gleichwohl muß diese Nachschrift etwas später als der Text der Vorderseite geschrieben seyn, da in ihr der Nachfolger Wolframs 2. nämlich der Michelsberger Abt Ulrich 1. erwähnt wird, welcher ao. 1201 — 1212. dem Kloster vorstand, Ussermann episcopatus Bambergensis pag. 309. wo es von diesem Ulrich unter andrem heißt: abdicata abbatia ao. 1212. aliorsum migravit. Dreger setzt irrig Ulrichs Erwählung in das Jahr 1212. weil er einer unrichtigen Randbemerkung in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 904. folgt. Die in dieser Nachschrift genannten Ortschaften lagen sämmtlich in Franken, in der Gegend von Bamberg. Dreger sagt, diese Oerter seyen den Namen nach nicht mehr bekannt; vielleicht suchte er sie in Pommern. Mehrere dieser Ortsnamen schließen mit dem Worte riut, welches überaus häufig in Fränkischen Dorfnamen als reut und gereut vorkommt; es ist wohl einerley mit dem niedersächsischen rode, in den Namen Wernigerode, Elbingerode, Gernrode, und ähnlichen, und bedeutet: Reutung, Rodung, Umbruch, urbar gemachtes Land. Beispiele solcher fränkischer Namen aus älterer Zeit sind: sigfridesreut, bernhartesruit, drocginsruit, wickenreuth, in Ussermann episcopat. Bamberg. codex probationum pag. 88. 94. 132. 180. und aus jetziger Zeit: herzogenreut, küstersgereut, waslareut, troschenreut, alle in der Gegend von Bamberg. Ein anderer Ortsname in unsrer Nachschrift schließt mit dem Worte leuter, welches gleichfalls öfter den Schluß Fränkischer Ortsnamen bildet.

1. billungesriut, Billungesreut, ein Dorf in Franken, in welchem das Michelsberger Kloster zu Bamberg eine grangia d. i. ein Vorwerk hatte. In der Bestätigung der Michelsberger Güter, welche Pabst Innocentius 4. ao. 1251. gab, werden unter andren genannt die Dörfer: leiterbach, utzingen, steinach, hausen, billungsreuthe; Ussermann episcopat. Bamberg. codex probationum pag. 163. In Dregers nro. 220. ist diese Urkunde ungenauer abgedruckt, und statt billungsreuth steht bey Dreger billingstat. 2. helembrehtestorf, Helmbrechtsdorf. Bei Dreger ist es unrichtig in zwey Namen getrennt: Helem Brehtestorff. 3. ad anniversarium suum, damit ist gemeint die kirchliche Gedächtnißfeier oder Seelmesse für einen Verstorbenen, welche jährlich an dessen Todestage gehalten wird. Churfürst Maximilian Franz von Cölln verordnet ao. 1801. in seinem Testamente: „wir legiren pro anniversario für meine arme Seele, jährlich in die obitus zu halten, zehntausend Gulden;“ von Mering Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden; sechstes Heft. Cölln 1842. S. 149. 4. tiemenriut, Bischof Otto von Bamberg schenkt ao. 1137. dem Michelskloster ein Gehöft bey timenreut, welches er von Thiemo kaufte, Ussermann a. a. O. S. 84. 5. die Worte: sancti Petri. sancte Marie Magdalene. quod fratribus barbatis unitum, sind nachträglich über die Zeile geschrieben mit kleinerer Schrift. Es scheint noch etwas gefolgt zu haben, welches nicht mehr zu erkennen ist, und in Dregers Registratur durch einen Strich angedeutet ist. Von unitum ist auch nur etwa uni zu erkennen. 6. indientia steht für indigentia. 7. in leininleuter, Dreger setzt statt dieser zwey Wörter ganz unrichtig: Neimintervier, und läßt also die Präposition in ganz weg. Palthen setzt in seiner Abschrift: in jeminlenter. Die Worte sind im Original so geschrieben:



Das erste i mit dem schrägen Strich darüber bezeichnet unstreitig die Präposition in. Den Namen des Dorfes ist der D. Hasselbach geneigt zu lesen: leininlevier, weil er dafür hält, der dritte Buchstabe vom Ende müsse einen längeren Querstrich haben, wenn er ein t seyn sollte. Der D. Kosegarten zieht die Lesung: leininlevter oder leminlevter vor, weil in den Dorfnamen bey Bamberg die Endung leuter und lauter öfter vorkommt. Pabst Innocentius 4. zählt ao. 1251. unter den Dörfern des Michelsklosters auch lewther und wickerslawther auf, Ussermann a. a. O. S. 163. Nordwestlich von Bamberg liegt noch jetzt das Dorf kirchlauter; ähnlich ist auch der Name Kaiserslautern. 8. nach quadraginta nummos scheinen etwa drey Wörter gestanden zu haben, und ausgekratzt zu seyn. 9. nach sexaginta annos scheinen einige Wörter gestanden zu haben, und ausgekratzt zu seyn. 10. filio ist ganz gelb, während sonst die Schriftzüge der Urkunde ziemlich schwarz sind. Es ist wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben, und sollte wohl filiorum werden; denn es ist noch etwas leerer Raum hinter ihm. Aber der Hineinschreibende brach wieder damit ab, weil er gleich darauf nur einen Brudersohn, nämlich den Chuno genannt sah. Der ursprüngliche Schreiber der Nachschrift lies den Raum für filii oder filiorum wohl deswegen leer, weil er noch ungewiß war, welches von beyden zu setzen. Denn nach Chunonis scilicet lies er wieder einen leeren Raum, nämlich für den Fall, daß außer dem Chuno noch andre Brudersöhne genannt werden sollten. Daher denn auch weiterhin presumpserit fast aussieht wie presumpserint; welcher Plural nöthig war, wenn mehrere Brudersöhne genannt werden sollten. Dreger hat auch presumpserint drucken lassen. 11. Anvel ist das deutsche Wort Anfall oder Angefäll, Erbanfall, Rückfall ausgeliehenen Gutes an den rechten Herrn. 12. predictus Chuno, der Name Chuno ist ganz gelb, und wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben. 13. xx nummos ist auch sehr gelb, und wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben. 14. In den Worten ipsum und alium scheint die Schlußsylbe um auch später hinzugeschrieben, vielleicht weil der erste Schreiber ungewiß war, ob Singular oder Plural zu setzen sey. 15. Der ganze Schlußsatz: Summa horum — duo nummi ist gelb, und wahrscheinlich später hinzugeschrieben. 16. Die Worte: Quanta — intulerit sind eine Art Registratur, unten zur Seite links geschrieben. Für intulerit las Palthen intulit.

Nro. 65.

ao. 1188. mart. 18. actum in silva Sozniza.

Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. thut kund, daß sie, da ihr verstorbener Gatte das Kloster Grobe auf den Berg watchow bey dem castrum uznum d. i. Usedom verlegt habe, aber an der Aufführung der Klosterkirche durch den Tod gehindert worden sey, nunmehr, mit ihrem Sohne Bogislaw 2. und auf Rath fast aller nobiles des Landes, dem gedachten Kloster zur Aufführung der Klosterkirche, und überhaupt zu seiner Unterstützung, das Dorf zglattiz schenke, imgleichen die Gegend lipa in der Landschaft wanzlowe d. i. auf Usedom.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit vniuersis pietatis katholice domesticis. non solum modernis verum etiam posteris. per successionis seriem deinceps nasciturus. Quod vir illustris ac verus fidei christiane venerator. dux dei gratia pomeranorum Boguslauus. inter cetera quibus vbertim inuigilabat pie deuotionis studia. monasterium quoddam in titulum gloriose ac perpetue virginis. dei genitricis Marie. ex facultatum suarum impensis se edificaturum spoponderat. in monte prope ostium lacus secus castrum vznum ad meridianam plagam sito. quem vulgari uocabulo watchoue nuncupant. Hac siquidem se pollicitatione deo constrinxerat precipue ob remedium anime tam sue quam filii sui wartizlaui. quem ibidem sepulture tradiderat. Illuc enim congregationem canonicorum grobensis ecclesie. quos nimis uicinus popularium negotiorum tumultus. aliarumque quam plurium ineptiarum fatigabat incomoditas. transducere decreuerat. vt a turbarum inquietudinibus. ceterisque quas egre ferebant in priore loco molestiis. semotius habitarent. At uero postquam ipsis illic aliquot officinarum edificia sumptibus suis preparauerat. proposita tamen basilice structura necdum bene inchoata memoratus dux. morte vt credimus in conspectu

dei preciosa. sed populo sibi subiecto irrecuperabiliter dampnosa. preuentus est. Nunc autem ne tam laudabile. tamque celebriter longe lateque diuulgatum. tanti viri propositum per heredum ipsius negligentiam penitus omitti uideatur. nos quamdiu diuine placuerit clementie in hac uita superstites. ego uidelicet Anastasia tam dulci et dilecto talis mariti uiduata consortio. vna cum filio ipsius et meo Boguzlavo. cunctorum fere totius terre nostre nobilium communi consilio commoniti. pro salute anime ipsius. de beneficiis que ipse viuens eidem loco se collaturum promiserat. quia omnia non nouimus. quedam nominatim ab eo expressa ad constructionem prefati oratorii. nec non ad subsidium prenominate congregationis. perpetua concessione donamus. villam scilicet zglattiz. cum omnibus terminis et appendiciis suis. vbicunque prope uel procul constitutis. et quinque rusticos in ea ex hiis. quos decimarios usitato nomine appellare solemus. Partem quoque prouincie wanzloue que Lipa dicitur integraliter totam. id est villulas et agros. prata et arbusta. loca plana et aspera. rusticos decimarios. et vniuersa que in ea iuris nostri fuerant. libere et absolute ab omni exactione. predicti serui dei possideant. excepto quod ad instaurandam munitionem. ad quam pertinent. cum poposcerit necessitas. rustici eorum sicut quilibet alii comprouinciales sui adiuuabunt. Si quis autem horum aliquid presumptuosa temeritate infringere. seu uiolenter auferre. siue qualibet arte diminuere attemptauerit. saluatoris nostri christi. cuius pie genetricis honori derogat. iudiciarie sententie subiacebit. amen. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. c°. lxxx°. viii°. indictione v^a. xv°. kalendas aprilis. ipso videlicet die quo prefatus dux vltimum efflauit spiritum. eodemque loco quo obiit. id est in silua maritima quam Soznitsza appellant. assistente testium numerosa caterua. de quorum multitudine hec pauca presenti cautioni inseruimus nomina. De clero quidem interfuerunt dominus Sifridus camynensis episcopus. Hartungus abbas in ztolp. Discizlauus capellanus. Stephanus sacerdos prinzlauiensis. Conradus prepositus. et Thyedmarus diacouus et canonicus Camynensis ecclesie. Sigwinus quoque diaconus. Item de laicorum numero Wartizlauus Szvantiboriz. Odolanus filius Kazimari. Szlautech. Stephanus. Iaromarus camerarius. Iohannes castellanus diminensis. Byudewoy. Yarognev. Powoy castellanus vznomie. Dobezlauus. Walkaz. Bernerus mercator ciuis lubicensis.

Dieſe Urkunde iſt bey Dreger unter nro. 27. aus der Grobiſchen Matrikel abgedruckt. Sein Text weicht von dem der Matrikel nur in folgenden Worten erheblicher ab: Dr. sposponderat. Ma. spoponderat. — Dr. prefate congregationis. Ma. prenominate congregationis. — Dr. que in eis iuris nostri. Ma. que in ea iuris nostri. — Dr. Descizlauus. Ma. Discizlauus. — Dr. Odolauus. Ma. Odolanus.

1. Ueber die Verlegung des Kloſters Grobe auf den Berg watchow ſiehe oben die Urkunde nro. 56. 2. grobensis ecclesie; der Name grobe könnte, wie oben S. 56. bemerkt iſt, das polniſche grab, Hagebuche, ſeyn, welches in dem öfter vorkommenden Ortsnamen: grabow d. i. Buchenhain, enthalten iſt. Doch bedeutet im Polniſchen grob auch: Grab, und grzebac, graben, ſcharren; im Böhmiſchen iſt dieſer Wortſtamm gleichfalls vorhanden, und in vielen Formen ausgebildet. Die ſlawiſchen und die deutſchen Sprachen haben bekanntlich viele ihnen gemeinſchaftliche Wurzeln. 3. zglattiz, lag wahrſcheinlich auf der Inſel Uſedom. Pabſt Cöleſtin 3. nennt ao. 1194. unter den Grobiſchen Gütern auch menicho und zeglaciz, Dreger cod. S. 56. erſteres iſt Mönchow auf Uſedom. Im Jahr 1241. werden gnewetyn und zglacis vom Kloſter Grobe an den Caminiſchen Biſchof abgetreten, Dreg. cod. S. 212. Gnewetyn aber iſt das jetzige Gnewentin auf Uſedom. Im Polniſchen iſt zgladzam, ich glätte, ich vertilge; zglaszcze, ich ſtreichele; vielleicht liegt das polniſche glaz, Kieſelſtein, in dem Namen. 4. lipa iſt die Umgegend des jetzigen Kirchdorfes Liepe auf Uſedom; dieſe größtentheils vom Waſſer umfloſſene Gegend wird noch jetzt de lieper winkel genannt. 5. rusticos decimarios, Zehntbauern, ſcheinen eine Art Hörige zu ſeyn, welche einen gewiſſen Grad von Eigenthumsrecht an ihrem Grundſtücke hatten, und dafür

einen Zehnten an den Grundherrn zahlten. Schon oben ist in der Urk. nro. 60. zweymal ein decimus rusticus erwähnt; sollte dies für decimarius rusticus stehn? Auch in Schlesien werden decimi des Herzoges erwähnt, aus deren Zahl er mehrere dem dortigen Kloster trebniz zu bestimmten Dienstleistungen überläßt; Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 66. Vergleiche Maciciowsky in den Baltischen Studien, Jahrg. 3. Heft 1. S. 200; und von Bilow, a. a. O. Jahrg. 7. Heft 2. S. 25. 6. ipso videlicet die, es ist nicht der wirkliche Todestag Bogislaws 1. gemeint, welcher der 18. März ao. 1187. war, sondern das anniversarium oder die Jahresfeier desselben am 18. März ao. 1188. Vergleiche oben S. 143. und S. 149. 7. soznitza, bedeutet: Fichtenwald; siehe oben S. 152. Dieser Wald war silva maritima, lag also an der See, vielleicht auf Usedom, oder am entgegengesetzten Strande bey Ukermünde oder Neuwarp. In Dregers Urk. nro. 68. von ao. 1228. heißt es am Schluße wieder: acta sunt in Sozniza hec iuxta recens mare, also am frischen Haf. Eine villa sosnize in der Provinz rochowe, d. i. in der Gegend von Ukermünde, wird öfter erwähnt, in Dregers nro. 31. 47. 135. Doch kann sie von jenem Walde sosniza verschieden gewesen seyn. 8. Discizlauus; dieser Name kommt in Dregers nro. 28. in der Form Thesizlaus vor, und ist der böhmische Name Tiesislaw d. i. Freuenruhm, Terpokles, sich des Ruhmes freuend, Gmenoslow S. 104. vom böhmischen tesiti, polnisch cieszyc, sich freuen, sich getrösten. 9. Wartizlauus szvantiboriz, d. i. Wartislaw, der Swantiboride, oder: des Swantibors Sohn, siehe oben S. 71. 88. Dieser Swantiboride ist hier der erste unter den weltlichen Zeugen, und war daher wahrscheinlich ein vornehmer Mann. Ebenso ist er oben S. 130. der erste weltliche Zeuge. Wir haben schon oben S. 62. bemerkt, daß er von mehreren, zu denen auch Dreger gehört, für einerley mit dem wartizlauus, vicedominus terre, gehalten wird. 10. odolanus filius kazimari; die Matrikel hat deutlich Odolanus, und es ist dies wahrscheinlich der auch im Gmenoslow S. 73. aufgeführte Name odolen. Das böhmische odolanj bedeutet: Widersteher, Obsieger, vom Verbo odolam, ich wiederstehe, ich siege ob. Im Polnischen wird dafür mit der Präposition z gesagt: zdolam, ich widerstehe, ich bin einem gewachsen, und zdolny, fähig, tüchtig. Da dieser odolan der zweyte weltliche Zeuge ist, und der Name seines Vaters hinzugefügt wird, so scheint er auch zu den vornehmeren gehört zu haben. Dreger hält ihn für den Sohn des Herzog Casimir 1. In den Baltischen Studien, Jahrg. 1. S. 135. wird er gehalten für einen Sohn Casimirs, des Sohnes Wartislaws 2. und dieser Annahme folgt Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 261. Statt odolanus schrieb Dreger odolauus, vielleicht an die häufige slawische Namensendung slaw denkend, die jedoch in diesem Namen nicht enthalten seyn kann, da das nothwendige s vor dem law fehlen würde. 11. szlautech, wahrscheinlich zusammengezogen aus slavitjech, ruhmfreudig, Gmenoslow S. 92. wie slaubor aus slavibor, Ruhmkämpfer, oben S. 131. Dieselbe Endung hat der Name woitjech, kriegesfreudig. 12. byudewoy, d. i. weckekrieg, kriegweckend, vom polnischen budze, ich wecke, und: woy, Krieg. 13. powoy, d. i. wahrscheinlich: Ueberwinder, Eroberer, debellator, vom böhmischen powojuji, ich erobere. 14. walkaz d. i. vielleicht: Kämpfer, vom polnischen walka, Kampf.

In Bezug auf den in dieser Urkunde genannten wartizlauus szvantiboriz wird in den baltischen Studien Jahrg. 1. S. 118. bemerkt, er möge der Sohn jenes Swantibor seyn, welchen die älteren pommerschen Geschichtschreiber als den Vater Wartislaws 1. und also als Ahnherrn sämmtlicher pommerscher Herzoge aufführen. Dieser Swantibor wird bekanntlich von dem alten polnischen Geschichtschreiber Martinus Gallus als ein um ao. 1105. lebender, mit Herzog Boleslaw 3. von Polen verwandter, Fürst erwähnt in ziemlich dunklen Worten, pag. 193: Erat enim ipse Swantobor in Pomorania carceratus, et a quibusdam a regno suo traditoribus subplantatus. Impiger Boleslauus suum cupiens consanguineum liberare, terram Pomoranornm meditatur totis viribus expugnare. Sed Pomorani, metuentes audaciam Boleslaui, callidum consilium inierunt; namque sibi consanguineum rediderunt, et sic eius iram et impetum intolerandum evaserunt. Daß dieser Swantobor mit dem ao. 1124. lebenden pommerschen Fürsten Wartislaw 1. verwandt war, wäre freilich nicht unmöglich; aber Zeugnisse dafür finden sich in den alten Geschichtschreibern nicht. Schwartz in der pommerschen Lehnhistorie S. 68. sagt: die alten Verzeichnisse des Klosters Oliva bezeugten jene Verwandschaft; aber näheres darüber giebt er auch nicht an. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Verwandtschaft ist in Kanngießers Bekehrungsgeschichte der Pommern S. 371 — 393. und Barthold's Geschichte Pommerns Th. 1. S. 435 — 438. erörtert worden. Nöpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 235. hält jenen Swantobor für einen pommerschen Häuptling, welcher in der Nähe der polnischen Gränze an der Netze, oder nordwärts davon, seinen Sitz hatte. In Betreff der Verwandtschaft zwischen den Pomerellischen und den Pommerschen Fürsten ist noch zu bemerken, daß sie sich gegenseitig nicht nur consanguineus, siehe oben S. 113. sondern auch cognatus nennen, wie die in Sells Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 116. erwähnte Urkunde Bogislaws 4. von ao. 1291. zeigt.

Ob der von Martinus Gallus S. 191. erwähnte, aber nicht genannte, dux Pomoranus, welchen Boleslaw 3. in Colberg belagerte, Swantobor gewesen, darüber war auch schon Thomas Kantzow sehr zweifelhaft. In dem Autographum seiner Chronik, im codex Putbuss. pag. 78. hat er zuerst geschrieben: „So was aber jre furst Wartislaff zum selbigen mall darjn"; hernach durchstrich er den Namen Wartislaff, und schrieb: „Bugslaff" darüber; endlich durchstrich er auch diesen Namen, und schrieb zur Seite: „Swantebor." Vergleiche Kosegartens Ausgabe des Kantzow, Bd. 1. S. 69. Martinus Gallus ist der älteste polnische Geschichtschreiber, und lebte in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Er war also dem Swantobor gleichzeitig. Die hier citirte Ausgabe seiner Chronik ist die von Bandtke, Warschau, 1824.

Nro. 66.

ao. 1189.

Sifridus, pomeranorum episcopus, thut kund, daß er mit dem Abte des Klosters Colbaz wegen eines Theiles des Dorfes broda sich in Streit befunden habe, nunmehr aber jenen Theil des Dorfes dem Abte für eine empfangene Summe Geldes überlasse, den Leuten des Abtes, welche wegen dieses Streites den Unwillen des Bischofes sich zugezogen, namentlich dem Gozwin, wohlwollend verzeihe, und die alten Gränzen des Dorfes broda hiemit bestätige.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini. Ego Sifridus. pomeranorum episcopus. notum esse volo tam presentibus quam futuris sancte ecclesie filiis. controuersiam que inter me et abbatem Colbacensem ob partem cuiusdam ville que Broda dicitur olim emerserat. interuentu et consilio religiosorum virorum esse decisam. quam videlicet partem predicto domino abbati nunc et in omne tempus liberam relinquo. accepta ab eo condigna pecunia. Porro hominibus eiusdem abbatis. qui offensam nostram ratione huius discordie incurrerant. benigne indulgeo. Gozuino precipue. quem in gratiam nostram pacemque redisse paterna spondeo pietate. Terminos etiam eiusdem ville. quos dux Buguzlaus sepe dicto abbati signis euidentibus denotauit. proprio roborauit sigillo. ego quoque inpresentiarum sigilli mei impressione confirmo. Quos si quisquis ausu improbo inuadere seu minuere temptauerit. nisi resipiscat anathema sit. Huius rei testes sunt. Ardungus abbas de Stolp. Walterus de Groba. Conradus prepositus de Camyn. Remerus. Albertus custos. magister Rodulfus. canonici. Germarus princeps Roianorum. Thesizlaus. Ieromerus. Iohannes de Demyn. Stephanus de Uchara cum filio suo Geneumer. Pribizlaus. Solizlaus. Gotizlaus. Rossarus. Sovithin. Facta sunt autem hec anno ab incarnatione domini M°. C°. LXXXIX°. et nostri pontificatus anno tercio. apostolice sedi presidente domino Clemente.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 28. aus der alten Colbazischen Matrikel, welche noch in Dregers Händen war, aber seitdem verschwand, abgedruckt. In die jetzt vorhandene Abschrift der Colbazischen Matrikel ist, wie der D. Hasselbach bemerkt, diese Urkunde nicht aufgenommen; worüber unsre Bemerkung oben S. 99. zu vergleichen ist. Es konnte daher bei dieser Urkunde nur der Dregersche Text von uns wiederholt werden.

1. broda, ist wohl das oben S. 137. erwähnte Berkenbrode am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyritz. 2. gozwin, die Endung win zeigt sich in mehreren slavischen Namen, hostovin, dragoven, podivin, Gmenoslow S. 45. 39. 76. und in dem Ortsnamen groswin, siehe oben S. 19. 3. Germarus princeps Roianorum, ist der damalige Rügische Fürst Jaromar 1. Daß er hier der erste der weltlichen Zeugen ist, ward wahrscheinlich dadurch veranlaßt, daß er nach Angabe der alten dänischen Geschichtschreiber damals zum Vormund der unmündigen Söhne Bogislaws 1. vom dänischen Könige Kanut bestellt worden war; im Chronicon danicum, bey Langebeck tom. 3. ad annum 1189. heißt es nämlich: Expeditio ad Slaviam facta est, Iarimarus factus est tutor filiorum Bugizlai. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 310. sagt von Jaromar: „der

sein Ansehn, gestützt auf die Macht Knuds, auch in kirchlichen Händeln, wie zwischen dem Abte zu Kolbatz und dem Bischofe, geltend zu machen wußte" und bezieht sich dabei auf diese Urkunde. Indeß erhellt dies doch aus der Urkunde nicht bestimmt; sie sagt, der Zwist sey interuentu et consilio religiosorum virorum beygelegt worden; unter den religiosis sind wohl Cleriker zu verstehen; Jaromar wird als Vermittler nicht genannt. 4. thesizlaus d. i. Freueruhm, siehe oben S. 161. und jeromerus d. i. starklieb, mögen auch Rügier gewesen seyn, da diese Namen unter jenen öfter vorkommen; vergleiche Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 1. Jaromar, Jaromir, Jeromer, sind nur verschiedene Schreibungen eines und desselben Namens, wie Kasimar und Kasimir. 5. uchara, ist nach Dregers Vermuthung, Ukermünde. 6. geneumer, die richtige Schreibung ist gniewomir, d. i. zornlieb, vom polnischen gniew, Zorn. 7. sovithin, ist wahrscheinlich der oben S. 137. vorkommende Name svoitin. 8. anno tercio, also hatte der pommersche Bischof Sigfrid sein Amt ao. 1186. angetreten. 9. Clemente, ist Pabst Clemens 3. Vergl. Fabricius a. a. O. Bd. 1. S. 77.

Nro. 67.

ao. 1189. april. 29. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. beauftragt die Bischöfe von Merseburg und Eichstedt, die Aebte zu St. Emmeram in Regensburg, und zu Schwartza, und den Decanus und Scholasticus zu Würzburg, über die Verdienste und Wunderthaten des Bischofes Otto 1. von Bamberg, welcher in Pommern predigte, Erkundigung einzuziehen, und wenn kein Bedenken sich ergebe, bekannt zu machen, daß der Bischof Otto 1. vom apostolischen Stuhle heilig gesprochen worden sey, auch sodann jährlich dessen Todestag zu feiern.

Aus Ludewig scriptores rerum episcopatus Bambergensis; Francofurti 1718. pag. 551.

Clemens episcopus. seruus suruorum dei. uenerabilibus fratribus E. Merseburgensi et O. Eistettensi episcopis. et dilectis filiis S. Emmerammi Ratisponensi et Schuuartzensi abbatibus. decano et scholastico Wirtziburgensi. salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam apostolatus nostri ex quarundam serie litterarum et relatione multorum peruenit. quod diuina potentia per merita et interuentum beati Ottonis. qui Babenbergensis fuit episcopus. multorum est operata salutem. precipue in gente Pomeranica. ad quam fuit ab apostolica sede transmissus. et in ea compluribus miraculis donauit illi dominus coruscare. Quoniam igitur iuxta diuine scripture testimonium lucerna non sub modio. sed supra candelabrum est ponenda. discretioni uestre per apostolica scripta mandamus. quatenus de uita ipsius et miraculis diligentius inquiratis. que nobis fuerunt per multorum literas indicata. Et si inueneritis aliquid. quod obsistat. ipsum canonizatum auctoritate freti apostolica solenniter et publice nuncietis. anniuersarium diem sui transitus facientes. et publice nunciantes. ad honorem dei et ipsius beati uiri memoriam solennem haberi. Datum Laterani iii kal. Maii. pontificatus nostri anno secundo.

Dieses Schreiben theilt schon Baronius in den Annalibus ecclesiasticis tom. 12. ad annum 1189. mit. Er leitet es durch folgende Worte ein: Hoc eodem anno Clemens Papa retulit in Sanctorum numerum Ottonem Episcopum Bambergensem, Pomeranorum Apostolum nominatum, de quo superius plura sunt dicta; de cuius canonizatione eiusmodi extat epistola in Chronico Bambergensi. Dann giebt er den Text des Schreibens, und fügt am Schlusse hinzu: Ita iuxta simpliciorem ritum eius temporis. Statt: ad audientiam apostolatus nostri ex steht bey Baronius: ad audientiam nostram. Statt: multorum est operata, welches Baronius hat, steht bey Ludewig im Texte: multam est operata, am Rande aber die Lesearт des Baronius. Für discretioni, welches Baronius hat, steht bey Ludewig im Texte districtioni, am Rande aber: discretioni. In Ussermanni Episcopatus Bambergensis, cod. probation. pag. 132. ist dies Schreiben aus Ludewig abgedruckt. Die Heiligsprechung eines frommen Mannes konnte in den früheren Jahrhunderten jeder Bischof für seine Diöcese anordnen. Aber Pabst Alexander 3. eignete ao. 1171. dieses Recht dem römischen Bischofe ausschließlich zu.

Nro. 68.

ao. 1189. mai. 1. datum Laterani.

Pabſt Clemens 3. zeigt dem Biſchofe Otto 2. von Bamberg, und dem St. Michaelskloſter zu Bamberg, an, daß er die Biſchöfe von Merſeburg und von Eichſtedt, die Aebte zu St. Emmeram in Regensburg, und zu Schwartza, und den Decanus und Scholaſticus zu Würzburg, beauftragt habe, über das Leben und die Wunderthaten des Biſchofes Otto 1. von Bamberg, welcher in Pommern predigte, Erkundigung einzuziehen, und wenn kein Bedenken ſich ergebe, bekannt zu machen, daß der Biſchof Otto 1. vom apoſtoliſchen Stuhle heilig geſprochen worden ſey, auch ſodann jährlich deſſen Todestag zu feiern.

Aus Ludewig scriptores rerum episcopatus Bambergensis; pag. 551.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Ottoni episcopo. et dilectis filiis canonicis et uniuerso clero et populo Babenbergensi montis S. Michaelis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum sedi apostolice referuntur ea. que ad salutem pertinent animarum. et devotionem cleri et populi manifestis indiciis respicere comprobantur. ea sicut conuenit libenter audimus. et. ut debeant in domino promoueri. fauorem ut expedit impertimur apostolicum et assensum. Hinc est quod. cum ad audientiam apostolatus nostri quarundam serie literarum et multorum relatione peruenerit. quod diuina potentia per miracula et interuentum b. Ottonis. qui Babenbergensis fuit episcopus. sit multorum operata salutem. precipue in gente Pomeranica. ad quam fuit ab apostolica sede transmissus. in qua donavit illi dominus Deus compluribus miraculis coruscare. His gratanter auditis. et pro tantis beneficiis omnipotenti domino gratiarum actionibus exsolutis. uestris piis desideriis ad laudem dei satisfacere cupientes. uenerabilibus fratribus nostris Merseburgensi et Eistettensi episcopis. et dilectis filiis S. Emmerami Ratisponensi et Schwartzensi abbatibus. decano et scholastico Wirtzeburgensi. dedimus in mandatis. quatenus de uita ipsius et miraculis diligenter inquirant. que nobis fuerunt per multorum literas indicata. Et si non fuerit inuentum aliquid. quod obsistat. ipsum canonizatum predicte magne persone debeant solenniter et publice auctoritate freti apostolica nunciare. anniversarium diem sui transitus facientes. et publice nunciantes ad honorem dei et ipsius beati uiri memoriam solennem haberi. Datum Laterani kalend. Maii. pontificatus nostri anno secundo.

Baronius hat dies Schreiben nicht. Aus Ludewig iſt es in Ussermanni Episcopatus Bambergensis, cod. probation. pag. 133. abgedruckt. Die feierliche Bekanntmachung der vom Michelsberger Kloſter beim Pabſte beantragten Heiligſprechung Ottos erfolgte am 10. Auguſt ao. 1189. auf der von Kaiſer Heinrich 6. zu Würzburg gehaltenen Verſammlung, wo Wolframus, der Abt des Kloſters Michelsberg bey Bamberg, die Lebensbeſchreibung Ottos, welche deſſen Gefährte Ebbo geſchrieben hatte, den vom Papſte bezeichneten Biſchöfen vorlegte. Die Acta Sanctorum Julii, tom. 1. pag. 452. berichten darüber folgendes: Anno Dominicae Incarnationis 1189. — — quum Heinricus Rex, qui patri successit in regnum, primam curiam suam haberet Herbipoli, in festo sancti Laurentii, et ad eandem curiam Otto, dux Boemiae, archiepiscopi, episcopi, abbates, principes, et infinita multitudo convenissent, abbas Wolframus, coram omni populo et universa multitudine diversi generis et diversae linguae procedens, literas a sede Apostolica elaboratas, et libellum de vita sancti Ottonis, Eistetensi et Merseburgensi episcopis obtulit, ut vicem domini Papae tenerent, et beatum Ottonem canonizatum optimo tempore elevarent. Episcopi itaque susceptum librum inter authentica scripta reponentes, nomen beati Ottonis in Canone et in Letaniis, in catalogo Confessorum Christi, qui non minus illis laboravit, recenseri sanxerunt. Dieſe Stelle iſt mitgetheilt in Robert Klempins ſchätzbarer Abhandlung: Die Biographieen des Biſchof Otto und deren Verfaſſer; abgedruckt in den Baltiſchen Studien, Jahrg. 9. Heft 1. Stettin 1842.

Nro. 69.

ao. 1189. septembr. 30. datum Laterani.

Pabſt Clemens 3. beſtätiget dem Biſchofe Berno das Bisthum Schwerin, beſchreibt deſſen Sprengel, und beſtätiget demſelben die ihm bereits verliehenen Beſitzungen, unter welchen er auch die in Pommern, in der Gegend von Barth, Pütte, Demmin und Dargun, gelegenen aufzählt.

Nach Abſchriften aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. venerabili fratri Bernoni. Magnopolitane ecclesie episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Benedicta gloria domini de loco sancto suo. de quo pater omnipotens. ad nostre mortalitatis cursum solita pietate respiciens. ecclesiam suam noue prolis fecunditate multiplicat et fidelium predicatorum uerbo pariter et doctrina dilatat. trahens in sagena fidei barbaras etiam nationes. ut qui fuerant aliquando tenebrae filii lucis effici mereantur. et iuxta uerbum prophetae in cubilibus. in quibus prius dracones habitabant. uiror calami et iunci rore sancti spiritus oriatur. Ex eius itaque munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. venerabilis in Christo frater. episcope Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei [episcopus] institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut qui uiuit iam non sibi uiuat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen diuinum. et erogasti talentum tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant deum. ueritatis lumine illustrasti et reduxisti ad cultum dei. que ante captive laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur quoniam a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in locum. qui dicitur Zuerin. auctoritate sacrosancte Romane. cui deo auctore presidemus. ecclesie confirmemus. nos tue postulationi grato concurrentes assensu. ad exemplar felicis memorie Alexandri et Urbani. Romanorum pontificum. predecessorum nostrorum. pontificalem cathedram in eodem loco manere statuimus. et ei subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decreuimus subiacere. claustra et ecclesias edificatas vel edificandas per prouincias ducis Henrici. quarum una. que Mikelenborch nuncupatur. tendit usque ad prouinciam que dicitur Brezen. usque in mare. et sic iuxta maritimam peruenit terminus episcopalis ad Ruyam. a Ruya autem usque ad Penum fluuium. ubi idem fluit in mare. inde uero usque Wolgust. et a Wolgust Penum fluuium sursum uersus usque Misereth. ipsam terram Misereth usque Plote includens. et terram Plothe totam usque Tolenz. ipsam prouinciam Tolenz cum omnibus insulis suis et terminis totam includens. a Tolenze autem ad syluam. que dicitur Besut. que distinguit terras Hauelberge scilicet et Moriz. eandem quoque terram Moriz et Veprowe cum omnibus terminis suis ad terram. que Warnowe uocatur. includens. et terram Warnowe cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluminis quod Eldena dicitur. usque ad castrum quod Grabowe nuncupatur. ipsum flumen transiens ibidem tendit ad fluuium qui dicitur Sudin. comprehendendo omnia attinentia prouinciis Zuerinensibus. et ab hoc fluuio procedunt termini secundum distinctionem prouinciarum Razeburg et Zuerin usque ad Brezen. Ex predicti ducis dono secundum distinctionem ipsius partem ciuitatis Zuerin. a domo piscatoris cuiusdam cui nomen erat Suk. ad uetus coemiterium directe tendentem et idem transeuntem usque in Scalam. cuius medietatem includit. et ultra paludem eidem scale proximam totam insulam. et molendinum a ciuitate in parte

aquilonis situm. et parrochiam predicte ciuitatis cum omni iure. quinque uillas in [prouincia] Zuerin. Medewede. Wickendorp. Hondorp. Rampe. et Wotekitze nuncupatas. ex altera parte Albis tres uillas. et in Sadelbandia unam uillam Borist. et in terra que dicitur Bresen duas uillas [Klinen] et Galanze. et castrum Butessow cum terra sibi attinenti. et octo uillas in Mikelenborch. quas Pribizlaus cum omni iure in Butsowe commutauit. quarum nom na sunt hec. Nezebul. Warin. Glambeke. Colenin. duas Mankemose uocatas. Nubinze. Dargumezle. et omnes uillas terre que dicitur noua cum omni iure in Butzowe commutatas a Pribizlao. a Butzowe in utraque parte aque que Nebula dicitur usque ad terram que Tribeden uocatur. a Butzowe autem sursum uersus aquam que dicitur Warnowe ad locum que Zlup nominatur. ad terram adiacentem Butzowe. Werle dictam. usque ad fluuios Tithmentheke. Zarnowe. dictos. cum omni iure. et in terra que Ylowe nuncupatur decem uillas cum omni iure. Doberan uero et totam terram Gobanze spectantem. in terra Kytin duas uillas. uillam sancti Godehardi scilicet et aliam huic adiacentem. cum omni iure. Ex dono Casemari christianissimi principis in Bard duas uillas cum omni iure et utilitate. et terram eidem adiacentem Pitne dictam cum omni iure. duas uillas prope Dimin. Woteneke et aliam adiacentem. et locum Dargun dictum. in quo tu frater episcope coenobium fundauisti. et duas uillas in Circipen. unam uillam in Moriz. et unam in Warnowe. et omnem decimam per totum episcopatum. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia in presentia iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatus retinere. minuere. aut aliquibus uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit. secundo tertioue commonita. nisi reatum suum condigna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen Amen. Amen. Datum Laterani per manum Moysi. sancte Romane ecclesie subdiaconi. uicem agentis cancellarii. ii calendas Octobris. indictione octaua. incarnationis dominice anno M. C. LXXXVIIII. pontificatus uero domini Clementis pape III. anno secundo.

Dieſen Text hat der Archivar Liſch in ſeinen Meklenburgiſchen Urkunden, Bd. 3. S. 42—46 mitgetheilt. Er bemerkt dabey: „Dieſe Urkunde iſt weder in dem Lindenbrogiſchen, noch in andern Copeibüchern vorhanden. Der Text hat ſich nach verſchiedenen Abſchriften aus dem ſechszehnten Jahrhundert herſtellen laſſen. Jedoch ſind nach den übrigen zuverläſſigeren Urkunden: Klinen, Colenin, Tribeden, für: Klutze, Coleum, Tribelen, um ſo mehr conjecturirt, als die jetzigen Dorfnamen Kleinen und Göllin, und der ſonſt vorkommende Name Tribeden, für die conjecturirten Formen reden.“ Ein früherer, ungenauer Abdruck dieſer Urkunde ſteht in Weſtphalens Monumentis ineditis, tom. 4. col. 896. Ueber die darinn erwähnten Oerter vergleiche man die Bemerkungen zu unſrer oben unter nro. 59. mitgetheilten Urkunde. 1. Eigenthümlich iſt dieſer von Clemens 3. gegebenen Beſtätigung der Satz: Doberan uero et totam terram Gobanze spectantem; imgleichen iſt in der Beſtätigung nro. 59. ſo wie in dieſer, zu den Beſitzungen des Schweriner Biſthumes gerechnet der locus Dargun, wo das Kloſter erbaut war. Liſch bemerkt daher

a. a. O. S. 15. über diese Ausdrücke folgendes: „Im Jahre 1189. ward dem Bischofe auch Doberan mit dem Lande Gobanz, und ao. 1185. 1189. auch Dargun mit zwey Dörfern in Circipanien, als Bischofsgut zugeschrieben; dies war aber nur eine Förmlichkeit, welche demnächst bey der Wiederaufrichtung der damals von den Wenden zerstörten Klöster keine Bedeutung weiter hatte." 2. Ueber die terra noua, welche auch in nro. 59. erwähnt wird, sagt Lisch a. a. O. „Die Dörfer im Neuen Lande bey Rostock sind wohl veräußert, und die sechs Dörfer, welche der Bischof von den zehn Stiftsdörfern im Lande Ilow haben sollte, sind unkenntlich geworden; vielleicht kam er nie zum Besitz." Das in den früheren Bestätigungen nicht erwähnte, aber hier aufgeführte, wickendorp liegt, noch denselben Namen führend, am westlichen Ufer des Schweriner Sees.

In Riedels Codex diplomaticus brandenburgensis, Bd. 2. Berlin 1842. S. 444. ist aus einem, im Archive des St. Nicolaistiftes zu Stendal befindlichen, Originale eine Urkunde abgedruckt mit der Ueberschrift: „Pabst Clemens 3. beauftragt den Bischof von Havelberg, nebst zweien Pröbsten, für die Aufrechthaltung der päbstlichen Decretalien wegen der Predigermönche Sorge zu tragen, im Jahr 1189." Der Eingang lautet: Clemens episcopus, seruus seruuorum Dei, Venerabili fratri ..... Episcopo hauelbergensi, et dilectis filiis, Preposito Gustrowiensis Caminensis diocesis, ac Decano halberstadensis ecclesiarum, Salutem et apostolicam benedictionem. Das Datum ist: Datum Auinion viii Id. Ianuarii, Pontificatus nostri Anno Secundo. Aus dieser Originalurkunde würden wir demnach sicher erfahren, daß schon im zwölften Jahrhundert die Güstrowische Kirche zur Caminischen Diöcese gehörte, während sonst diese Verbindung nur aus viel späterer Zeit bekannt war. Allein nur durch ein Versehen kann diese Urkunde dem Pabste Clemens 3. zugeschrieben seyn. Da in ihr die fratres predicatores oder Dominicaner erwähnt werden, die erst um ao. 1210. entstanden, da sie von Avignon datirt ist, und im Texte die Päbste Bonifacius 8. und Clemens 5. und Johannes 22. genannt werden, so muß diese Urkunde von Clemens 6. ao. 1343. zu Avignon gegeben seyn.

Nro. 70.

ao. 1191. octobr. 24. datum Rome.

Pabst Cölestinus 3. thut den Schwerinischen Canonikern kund, daß er die Schwerinische Kirche unter seinen apostolischen Schutz nehme, und dem Domcapitel derselben die ihm verliehenen Güter und Hebungen bestätige, und daß er desgleichen die zur Unterhaltung des Schwerinischen Bischofes erfolgten Schenkungen an Gütern bestätige.

Nach dem Copialbuche des Bremenschen Domcapitels im königlichen Landesarchive zu Hannover.

Coelestinus episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis canonicis Zverinensis ecclesie. tam presentibus quam futuris canonice substituendis in perpetuum. Apostolici moderaminis clementie conuenit. ecclesiasticos uiros diligere. et eorum loca pia protectione munire. dignum namque et honestati conueniens esse dinoscitur. ut. qui ad ecclesiarum regimen assumpti sumus. eos et a prauorum hominum neqaicia tueamur. et apostolice sedis patrocinio foueamus. Ea propter. dilecti in domino filii. uestris iustis postulacionibus clementer annuimus. et felicis recordationis Clementis pape. predecessoris nostri. uestigiis inherentes. prefatam Zverinensem ecclesiam. in honore beate Dei genitricis Marie et beati Iohannis euangeliste dedicatam. et a nobili uiro II. duce dotatam. in qua diuino estis obsequio mancipati. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. statuentes ut quascunque possessiones. quecumque bona. eadem ecclesia inpresentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino. poterit

adipisci. firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. in quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. in Brezne xxx mansos. in Ylowe iv uillas. Curiuiz. Mentina. Quazentin. Nistiz. in Swerin uillam unam Lizcowe. que mutato nomine Alta Villa vocatur. in Silasne Rampe. in Sadelbandingen Borist. ultra Albiam Virichim. et ii curias apud Todendorp. Naulitz iuxta Lugowe. nauale teloneum in Plote. parrochiam in Zverin cum omni iure. medietatem decime in Silazne. terciam partem decime in Mikelenburch. terciam partem decime in Ylowe. terciam partem decime in Zareze. terciam partem decime in Warnowe. terciam partem decime in Muriz. totam decimam in uillis uestris per Zwerinensem episcopatum. Ad decanatum eiusdem ecclesie ii marcas denariorum ex reditibus episcopalibus. i in Mikelenburch. aliam in Ylowe. et ii magnas mensuras annone. que Wichskepel appellantur. de molendino in aquilonari parte Zverinensis ciuitatis posito annuatim. i tritici bracii. alteram siliginis. Ad preposituram bannum tocius Zverinensis prouincie per omnes ecclesias et in ipsa ciuitate Zwerinensi. excepta principali synodo eiusdem ciuitatis. Ad luminaria eiusdem ecclesie nauale theloneum in Plote. et terciam partem de reditibus in Nauliz. Preterea liberam electionem in eligendo decanos. prepositos. et canonicos. et liberam dispositionem in colligendis stipendiis. sicut hactenus habuistis. auctoritate uobis apostolica confirmamus. Et ad exequias. et ad tricesimum et ad anniuersarium. et ad soluenda debita. ad seruientes remunerandos cuiuslibet defuncti canonici in ecclesia. stipendium quod uiuus habuit post eius obitum. sicut ecclesie uestre consuetudinis est. per annum uacare decernimus. Honorem quoque et dignitatem pontificalis sedis. quam Zwerinensis ecclesia hactenus habuisse dinoscitur. per presentis scripti paginam eidem loco auctoritate apostolica confirmamus. Uniuersam quoque dotem ad usum episcopi assignatam perpetua stabilitate sepedicte ecclesie nichilominus confirmamus. totam uidelicet terram Butissowe cum omni utilitate et pertinentiis suis. vi uillas in Ylowe. Moyszledarsiz. Gugulnosci. Iaztrove. Pancouiz. Gnesdiz. Liuzchoue. et Goderac in Kizin. Wotencha prope Dimin cum aliis iv uillis. uillam in Muriz. et aliam in Warnowe. insulam Zverin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin que Libiz dicitur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate. et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere. et de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Datum Rome apud S. Petrum per manus Egidii. sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis. viiii calendas Nouembris. indictione x. incarnationis dominice anno MCXCI. pontificatus uero domini Coelestini pape iii anno primo.

Diesen Text hat Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 47—50. mitgetheilt, und er bemerkt dabey: „Nach dem Bremenschen Copialbuche im königlichen Landesarchive zu Hannover durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg verglichen.“ Siehe oben S. 107. Frühere Abdrücke stehen in Staphorsts

hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 596. Schröders Wismarschen Erstlingen, S. 85. Francks Altem und neuem Mecklenburg, Buch 3. S. 218. Siehe Raumers Brandenburgische Regesten, nro. 1581.

1. canonicis zverinensis ecclesie; dieses päbstliche Schreiben ist nicht an den Bischof, sondern an die Canoniker zu Schwerin gerichtet. Es gab damals keinen anerkannten Bischof zu Schwerin. Bischof Berno war am 14. Januar ao. 1191. verstorben, und in Betreff seines Nachfolgers hatte sich ein heftiger Streit erhoben. Die canonici hatten aus ihrer Mitte einen Sachsen zum Bischofe gewählt, nämlich den Domprobst Herrmann, der wahrscheinlich aus der Familie der Grafen von Schwerin stammte, und im Jahre 1194. als erwählter Bischof mit dem Ausdrucke: prepositus Hermannus Zwerinensis electus bezeichnet wird. Allein die Wendischen Großen Mecklenburgs billigten diese Wahl nicht, sondern bestimmten einen Wenden, nämlich den Brunward, zum Bischofe. Nach mehrjährigem Streite trat Herrmann zurück, und ward darauf Probst zu Hamburg, Brunward aber erhielt das Bisthum Schwerin. Zur Beilegung des Streites ward am 18. Juni ao. 1195. zwischen den canonicis und den Wenden ein Vertrag abgeschlossen, dessen Inhalt nach einem Auszuge von Clandrian mitgetheilt ist von Lisch a. a. O. S. 51. 2. in Brezne xxx mansos; alle in der ersten Hälfte der Urkunde aufgezählten Güter und Hebungen werden zum Unterhalte der canonici angewiesen, daher hierunter auch das ad decanatum und ad preposituram des Domcapitels gehörende erwähnt ist. Hernach folgen die für den Unterhalt des Bischofes bestimmten Güter. Eine genaue Sonderung des den canonicis und des dem Bischofe angewiesenen Gutes giebt Lisch a. a. O. S. 14—16. Die Landschaft brezne oder brezen, siehe oben S. 79. enthielt, nach Arndts Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg, S. 5. die jetzigen Kirchspiele Grevismühlen, Beidendorf, Gressow, Diedrichshagen, Friedrichshagen, Hohenkirchen und Proseken, nebst Wismar. Ueber die dreyßig mansos in brezen sagt Lisch a. a. S. 16. „diese sind jetzt nicht wiederzuerkennen; vielleicht lagen sie zu Niendorf, in der Pfarre Beidendorf im Lande Bresen, da hier noch ein wüster Hof, der Bischofshof, liegt; siehe Schröders Papistisches Meklenburg, S. 501." 3. in Ylowe iv uillas; die Burg ylowe lag bey dem jetzigen ritterschaftlichen Gute Ilow bey Neubukow. Dem Schwerinschen Bisthume waren in jener Landschaft zehn Güter angewiesen, und von diesen sollten vier den Canonikern gehören. Lisch bemerkt a. a. O. S. 17. „Wenn auch der Bischof seine Güter im Lande Ilow verloren haben mag, so behauptete doch das Capitel die seinigen, wenn auch offenbar Tausch damit zwischen dem Bischofe und dem Capitel getrieben ist;" weitere Nachrichten über diese Güter giebt er a. a. O. Jahrg. 7. S. 159. 4. Sadelbandingen, oder Sadelbandia, siehe oben S. 78. enthielt nach Arndt a. a. O. S. 5. die Aemter Schwarzenbeck und Lauenburg an der Elbe. 5. Naulitz, in den früheren Bewidmungen nicht genannt, eingepfarrt zu Kunsten bey Lüchow; der Name gehört vielleicht zum polnischen nawa, Schiff. 6. wichskepel, woraus das jetzige Wispel entstanden ist, bedeutet wahrscheinlich: Stadtscheffel, vom althochdeutschen wich, Stadt, Flecken; im Altsächsischen ist wic, Behausung. 7. tritici bracii, Weizenmalz; das niedersächsische Wort braß, im Latein des Mittelalters brace, bedeutet: Malz; daher: braciare, braxare, brauen. 8. bannum, bezeichnet: verschiedene Abgaben, Gerichtsbußen, die kirchliche Kündigung der Ehepaare, imgleichen das Patronat über Kirchen. Bischof Hermann von Camin bestätigt ao. 1282. dem Kloster Dargun: ius patronatus, quod bannum siue ius synodale vocamus, in ecclesiis eorum: Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 166. Das Wort synodus bezeichnet unter anderem auch eine Abgabe an den Bischof: censum, qui episcopo a clericis venientibus ad annuas synodos, quibus interesse tenentur, pendi solebat; Glossar. manual. ad scriptores med. et infim. latinitatis. 9. ad tricesimum; ist das officium tricenarium, oder die Seelmesse, welche dreyßig Tage nach dem Absterben gelesen ward. Es hieß in niersächsischer Sprache: de dertigeste, der dreyßigste, oder: manetverst, Monatsfrist, und es wird in den Testamenten häufig dazu etwas ausgesetzt. Ueber das anniuersarium siehe oben S. 158. 10. dotem ad usum episcopi; von hier an werden die zum Unterhalte des Bischofes bestimmten Güter aufgezählt.

Nro. 71.

a o. 1193.

Jaromar 1. princeps roianorum thut kund, daß er auf einem seiner Grundstücke zur Ehre der heiligen Jungfrau ein Nonnenkloster gegründet, und zur Unterhaltung desselben verschiedene Güter und Hebungen in den Landschaften seines Gebietes angewiesen habe, welche er aufzählt. Dieses, hier nicht näher benannte, Kloster, war das Nonnenkloster zu gora oder Bergen auf Rügen.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Patris et filii et spiritus sancti. Ego Jeromarus. Princeps Roianorum. vniuersis christi fidelibus hec scripta Cernentibus. salutem in domino inperpetuum. Omnipotentis dei misericordia nos de ydolorum cultura. Cui Parentes nostri infeliciter inseruiebant. clementer eripiente. et ad ueram et katholicam fidem perducente. atque in benedictionibus sue gracie preueniente. Tot eius donati muneribus nolumus ingrati existere. Sed ex bonis ab ipso nobis collatis. eius beneficiis quantulumque Pro uiribus respondere. Cupientes igitur cultum sancti nominis eius amplificare. et ad ipsius veneracionem plurimos prouocare. in predio proprio. opere latericio. ecclesiam construximus. et gloriose virgini marie Per manus venerabilis ac deo digni Pontificis Petri eam dedicantes. ne sine condigna ipsius gloriose virginis laudum veneracione consisteret. assumentes de ecclesia eiusdem sacre virginis Roschildis sanctimoniales. inibi perpetuo laudaturas eius gloriosam fecundam virginitatem constituimus. Quarum vsibus necessariis plures mansiones et predia contulimus. eo nimirum intuitu. vt deo et sancte genitrici domini ac saluatoris nostri deuote existant. Et eorum nobis graciam sedulo precantes obtineant. vt earum precibus conplacatus dominus et peccatorum veniam et gloriam nobis sancte perhennitatis indulgeat. Que autem inspirante domino eis contulimus. vt illibata ac rata in perpetuum consistant. tam presencium quam futurorum noticie scriptis exprimere dignum duximus. Primam igitur mansionem. que lingwa sclauica dicitur gargolizi. cum silua ad hanc pertinente. et cum omnibus pratis. agris. terris atque colonis contulimus. Alteram mansionem. que charua dicitur. similiter cum suis agris. pratis. terris et colonis. Tertiam mansionem in Segozszi eque cum suis agris. pratis. terris atque colonis. Quartam mansionem in uuollungh. que dicitur szabroda. cum duabus quercinis siluis. agris. pratis et colonis. Quintam mansionem in Wythuy. cum silua quercina. agris. pratis et colonis. In ostrusim villam vnam. scilicet mylziz. cum omnibus colonis. qui solis illis seruicium debent. Alteram villam illi proximam cum suis siluis. agris. et pratis. et colonis. et piscacionibus attinentibus. uero postmodum sibi mansionem fecerint. Insuper uero illis de quolibet aratro contulimus modium frumenti. in hiis scilicet Prouinciis. In Roia. ostrusna. Buccua. muschisza. goszcouua. Sitne. Tribuses. Barth. Wasitha. vnum eciam denarium cum quolibet modio et duos cum duobus. In sola ruia vnum plaustratum cum lignis. et dimidium plaustratum feni. cum duobus auene manipulis. et quinque oua. De illis qui non arant duos denarios. Et huic laudabili ac deo digne collacioni testes affuerunt. ecclesiastice Persone. venerabiles scilicet presbiteri. hermannus prepositus. Jacobus. Bo. eiusdem ecclesie prouisores. Calamannus. capellanus noster. Jordanus presbiter. Persone uero seculares. filii domini Jeromari. Barnutha et vinzislaus. stoyslaus et filius eius ysaac. Poueth et fratres eius. karolus villicus. Raalf. Wytan. Pribislauz. Crecoz. myurz. Pruz. Que ex parte nostra omnia sacramentis ac iuramentis rata et inconuulsibilia ac inperpetuum permansura confirmauerunt. Quecunque igitur ecclesiastica secularisue persona ac nostram donacionem infirmare voluerit. uel in aliquo ei contraire temptauerit. vel aliquod ex hiis que contulimus auferre vel diminuere nisus fuerit. nouerit sibi Omnipotentis dei iram et offensam affuturam. et eternam Penam ignemque inextingwibilem cum diabolo et eius angelis dampnandam. Omnibus autem hec rata habere volentibus. et iusta iuraque seruantibus Sit Pax et benedictio. salus et protectio. et eterne vite cum deo et sanctis eius collacio. Amen. Fiat. Fiat. Acta sunt hec et collata iuramentis ac sacramentis confirmata. Anno dominice incarnacionis m°. c°. xc°. iij°.

domino papa celestino. Regnante apud danos rege gloriosissimo Kanuto. presidente lundensi ecclesie uenerabili archiepiscopo. sedisque apostolice legato. suesieque primati domino absalone. regente Roskildensem ecclesiam domino petro. monarchiam uero imperpetuum tenente domino nostro jhesu christo. cui cum patre et cum spiritu sancto sit virtus. potestas. imperium. laus. honor et gloria in secula seculorum. Amen.

Diese Urkunde steht in der alten Matrikel des Klosters Bergen fol. 1. und eröffnet dort die Reihe der in diese Matrikel eingetragenen Urkunden; siehe oben in unserer Beschreibung der Copiarien S. xiv. Der Text ist hier genau nach der dem D. Kosegarten vorliegenden Matrikel abgedruckt. Frühere ungenaue Abdrücke stehen bey Dreger unter nro. 29. und in Schwartz Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 530. ein besserer in Grümbkes gesammelten Nachrichten zur Geschichte des ehemaligen Cistercienser Nonnenklosters St. Maria in Bergen, S. 191. am richtigsten in Fabricius Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, Bd. 2. S. 2. Ueber die erste Einrichtung des Klosters sind zu vergleichen Grümbke a. a. O. und Fabricius a. a. O. S. 113—115.

1. in predio proprio d. i. auf meinem eigenen Gute. Jaromar nennt hier den Namen des Ortes, wo er das Kloster gegründet hatte, nicht. Aber sein Nachfolger Wizlaw 1. nennt in der Schenkung von ao. 1232. den Ort des Klosters: locus qui dicitur Gora. Das slawische Wort gora bedeutet bekanntlich Berg, und das Kloster liegt auf einer Anhöhe. Derselbe Fürst nennt das Kloster ao. 1249. indem er ihm das Dorf Gadymowysz abtritt: claustrum monialium de monte. Bey Dreger steht statt: in predio proprio, das ganz unrichtige: in montanis, und bei Schwartz eben so unrichtig: in loco prope. 2. opere latericio d. i. aus Backsteinen. 3. ecclesiam, darunter werden Klosterkirche und Klostergebäude zu verstehen seyn. 4. gargolizi, ist in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. geschrieben dargoliz, welches richtiger seyn mag, da es von dem slawischen Namen drogi, werth, theuer, zu stammen scheint, welcher manche Ortsnamen bildet, wie dargun in Meklenburg, dargelin bey Greifswald, dargezin bey Gützkow. Auch könnte es zum polnischen droga, Weg, Straße, gehören. Fabricius a. a. O. S. 89. vermuthet unter dargolizi den jetzigen Ort Zargeliz, oder den Hof Darz, beyde im Zirkowischen Kirchspiele auf Rügen belegen. Das polnische droga, Weg, wird bey der Beugung zu drodze, wie in: w drodze, auf der Straße. 5. charua, in spätern Urkunden auch charwa und gharowe genannt, ist das jetzige Dorf Carow im Zirkowischen Kirchspiele. Im Böhmischen ist charwa, das Wehren, die Vertheidigung. Das polnische kar bedeutet: Stamm, Stock; ebenso karcz, ein gerodeter Baumstamm, und karczuie, ich rode, wozu vielleicht der Name des rügischen Gehöftes Karziz gehört. 6. segozszi, ist in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. geschrieben zegastiz. Es lag wahrscheinlich auch in der Berger Gegend. Der Name kann zum polnischen zagoscic, beherbergen, gehören. Grümbke glaubte a. a. O. S. 46. in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. nicht zegastiz, sondern negastiz lesen zu müssen, und vermuthete daher in diesem Dorfe das jetzige Negast im Samtenser Kirchspiele. Allein es ist in jener Bestätigung sicher zegastiz zu lesen. 7. mansio in uuollungh que dicitur szabroda. Der Name Wollung bezeichnete die Gegend bey Schaprode und Trent auf Rügen; er kommt bey den nordischen Geschichtschreibern öfter vor. Bey Saxo Grammaticus, ed. Müller, pag. 764. steht Walungia; in der Knytlinga Saga Cap. 120. gleichfalls Valung und Falong. Vielleicht ist der Name nordisch; fala ist: bieten, handeln. Ist der Name slawisch, so kann er von wol, Ochse, stammen. Das que dicitur szabroda hat wohl den Sinn, daß das in Wollung gelegene Gehöft oder mansio den Namen szabroda führte. Möglich bleibt es indeß, daß der Sinn ist: Wollung werde auch genannt szabroda; Fabricius a. a. O. S. 114. Dieses szabroda, jetzt Schaprode, kann das slawische za brod d. i. jenseit der Fähre, seyn, indem Schaprode durch ein schmales Gewässer von der kleinen Insel Ö getrennt ist. In der Knytlinga Saga Cap. 120. ist der Name skaparödd geschrieben. 8. mansio in Wythuy cum silua quercina; dies auf Wittow gelegene Gehöft ist hier nicht namhaft gemacht. Die päbstliche Bestätigung von ao. 1250. nennt schon vier auf Wittow gelegene Klosterdörfer, nämlich dres, jetzt Nonnenwiz, ciarb, jetzt Schwarbe, nobin, Nobbin, und driuolc, jetzt Drewolk. Grümbke a. a. O. S. 46. vermuthet unter jener nicht genannten mansio zunächst Nonnenwiz. Jetzt ist auf Wittow kein Eichwald mehr; aber auch Saxo Grammaticus pag. 828. erwähnt die bey der Burg Arkona gelegene Waldung, und noch jetzt finden sich zwischen Arkona und Putgard in der Erde dicke Baumstümpfe.

9. Der Name der Halbinsel Wittow, welche die nördlichste Spitze Rügens bildet, ist bey Saxo Grammaticus ed. Müller pag. 829. geschrieben withora, vielleicht nur durch einen Schreibfehler für withova. In der

vorstehenden Urkunde Jaromars finden wir wythuy. In der Schenkungsurkunde Wizlaws 1. an das Berger Kloster von ao. 1232. wytowy, und es wird darinn unter den Zeugen ein dominus dubyzla de wytowy genannt. In Witzlaw 1. Bewidmung Stralsunds mit dem Rechte der Stadt Rostock von ao. 1240. wird unter den Zeugen ein dominus martinus sacerdos de wittoya genannt. Daß der Name witow slawisch sey, dafür läßt sich der schon oben S. 14. erwähnte Umstand anführen, daß diese Ortsbenennung in Polen sehr häufig vorkommt. Wir stellen hier noch folgende Beispiele zusammen: witow, ein Kirchdorf bey Petrikau; witow, ein Dorf nicht weit von Widawa; witow, etwa fünf Meilen südöstlich von Czenstochow; witow, nicht weit von der Stadt Warta; witowo, an der Mlawka bey Radzanowo; witowo, bey Radzieiowo; wytowy, ein Dorf nicht weit von Inowraclaw; wityn, bey Tykoczyn. Diese Namen ließen sich zu den polnischen Wörtern: wic, wita, witka, die Weide, der Weidenbusch, ziehen, und würden hiernach ein Weidenland bezeichnen. Der Weidenbaum zeigt sich auf Wittow häufig genug. Ob der Name dieser Halbinsel im Zusammenhang stehe mit einem alten slawischen Worte wit, Sieger, siehe oben S. 69. und dem Namen des Gottes swantewit, so daß witowy verkürzt für swantewitowy, das Swantewitische, stände, oder ob hier an den Mannesnamen wjt, Veit, Vitus, zu denken sey, bleibt bis jetzt dunkel. In der niedersächsischen oder plattdeutschen Sprache der Seeleute wird die Halbinsel noch jetzt Witmund genannt. Schon in der unter dem Titel: **De Seekarte,** im Jahr 1575. zu Lübeck gedruckten Steuermannsanweisung ist diese Benennung überall gebraucht. Es heißt dort z. B. fol. 68. vers. **Jasmunde vnde Wittmunde liggen van ander ostsüdost vnde westnordwest twe mylen.** Diese seemännische Benennung entstand wahrscheinlich dadurch, daß dem Namen der benachbarten Halbinsel Jasmund der Name Wittows ähnlich gemacht ward. Solche seemännische Umbildungen der Ortsnamen giebt es viele. Der Name Jasmund, bey Saxo Grammaticus vom ersten Herausgeber Asmoda, vom späteren Herausgeber Stephanius aber Jasmonda geschrieben, lautet in einer rügischen Urkunde von ao. 1232. yasmunt; in einer andern von ao. 1249. yasmandia; in der päbstlichen Bestätigung des Berger Klosters von ao. 1250. yasmund. Ist der Name slawisch, so kann er zum polnischen iasnieie, ich glänze, iasny, glänzend, gehören, und sich auf die weiß glänzenden Kreideufer Jasmunds beziehen. Im Althochdeutschen ist jesan, Gischt, Schaum; im Altnordischen as, Balken, Bergrücken: asmund, ein Klumpen Eisen. Der Name Stubbenkammer, welcher das östliche Vorgebirge Jasmunds bezeichnet, ist wahrscheinlich das slawische stopienkamien, Stufenstein, und bezieht sich auf die Ufervorsprünge von Kreide, die wie Stufen sich erheben.

10. Ostrusim ist, ebenso wie das etwas weiterhin genannte ostrusna, wahrscheinlich die oben S. 47. erwähnte Landschaft Wusterhusen bey Greifswald, welche damals zum Rügischen Gebiete gehörte. 11. myliziz, ein in der Landschaft Wusterhusen damals gelegenes Dorf, welches später nicht weiter erwähnt wird, und dessen Stelle sich nicht nachweisen läßt. Vielleicht ist es in dem jetzigen, zwischen Wusterhusen und Cröslin gelegenen Hofe Nonnendorf zu suchen, wie Fabricius a. a. O. S. 95. erinnert. Der Name könnte zum polnischen mily, lieb, angenehm, im Comparativ milszy, gehören. 12. Buccua, wahrscheinlich dieselbe bey Wolgast gelegene Landschaft, welche in unsrer unten folgenden Urk. nro. 74. den Namen bukoue führt, der sich in dem des jetzigen, zwischen Wolgast und Lassan gelegenen, Hofes Buggow erhalten haben mag. Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 237. vermuthet die Landschaft buccua etwas nördlich von Greifswald in der Gegend von Gristow, indem nämlich zwischen den Dörfern Gristow und Kalkviz, der kleinen Insel Riems gegenüber, eine Anhöhe liege, welche de bukow genannt werde. Allein unsre Urk. nro. 47. rechnet bukowe nebst Lassan und Ziethen zum Wolgastischen Gebiet, daher auch bukowe wohl näher an Wolgast lag; vergleiche Barthold Geschichte Pommerns, Theil 2. S. 311. Der Name bukowe bedeutet Buchenort, vom polnischen buk, Buche, und es finden sich davon abgeleitete Ortsnamen in slawischen Ländern häufig. 13. muschisza, eine nur hier genannte Rügische Landschaft auf dem Festlande, deren Lage wir nicht genau bestimmen können. Schwartz a. a. O. S. 240. schlägt dafür die Gegend zwischen Gristow und Greifswald vor. Da aber hier muschiza zwischen Bukow und Gützkow steht, so kann man auch an eine näher an die Peene gelegene Gegend denken. Der Name könnte zum polnischen moszczenie, Brückenbau, gehören, oder zu muszka, Fliege, muszy, den Fliegen gehörend. 14. sithne, die Landschaft Ziethen bey Anklam; siehe oben S. 33. 15. wasitha, eine nur hier genannte Rügische Landschaft auf dem Festlande, welche hier auf Barth folgt. Schwartz a. a. O. S. 190. 191. vermuthet sie in der Gegend des Rittersitzes Wasdow in Meklenburg, welcher im Süden der Trebel, dem pommerschen Kirchdorfe Nehringen gegenüber liegt, und Ueberreste einer alten Burg zeigt. Der Name könnte zum polnischen woze, ich fahre, zu Wasser, und zu Lande, gehören. Bemerkenswerth bleibt in dieser Urkunde die Nennung der drey uns so wenig bekannten Landschaften buccua, muschiza, wasitha, wogegen die ihnen benachbarten bekannten Landschaften wolgast, lassan, losiz, hier nicht genannt sind. Fürst Jaromar 1. von Rügen suchte damals sein ursprüngliches Gebiet auf dem

Festlande zu erweitern nach der Peene hin, also auf Kosten des pommerschen Gebietes, worüber unten unsre Urk. nro. 74. zu vergleichen ist. Fabricius bemerkt daher a. a. O. S. 23. hierüber: „Auch wir dürfen höchstens Vermuthungen wagen, ob etwa die alten Burgen und Ortschaften woligast, lesane, losisze, grade in pommerschem Besitze oder augenblicklich zerstört gewesen, und deswegen andre Festen [buccua, muschiza, wasitha,] die Mittelpunkte der Vertheidigung und der Verwaltung in den fraglichen Ländern geworden; oder ob, was mir indeß sehr entfert zu liegen scheint, eine Anleitung [für Jaromar] vorgewaltet haben könne, die ganze zum Besten der neuen Stiftung [des Berger Klosters] gemachte Anordnung auf die hier übergangenen Länder [wolgast, lassan, losiz,] nicht auszudehnen, etwa wegen älterer Rechte des [an der Peene gelegenen] Klosters Stolpe."

16. In sola ruia, d. i. blos auf der Insel Rügen werden auch noch die folgenden Hebungen an Holz, Heu, Hafer, Eiern, und Geld angewiesen. Diese Hebungen sollen dort vermuthlich de quolibet aratro erhoben werden. Sonst würden ein Fuder Holz, ein halbes Fuder Heu, zwey Garben Hafer, und fünf Eier, keine Ausstattung gewährt haben; vergl. Fabricius a. a. O. S. 114. In der Matrikel ist statt In sola eng zusammengeschrieben: Insola, so daß es möglich ist, daß dies das Wort insula seyn sollte, und die Präposition in vor demselben zu ergänzen war. Der Sinn würde durch diese Leseart nicht verändert. 17. hermannus prepositus, wahrscheinlich war dieser ein Klosterprobst, welcher später in einem besonderen pravestienhave oder Probsteienhofe neben dem Kloster wohnte; Grümbke a. a. O. S. 89. 90. Denn die gleich nach ihm erwähnten eiusdem ecclesie prouisores können wohl auch nur Provisoren der Berger Klosterkirche seyn. Verschieden von dem Klosterprobste war der prepositus de Ruya, oder der oberste Geistliche der Insel, welcher als Stellvertreter des Bischofes von Roskild die kirchlichen Angelegenheiten dort verwaltete, Fabricius a. a. O. S. 123. 18. barnutha et vinzislaus, zwey Söhne Jaromars 1. Dieser Fürst hatte außerdem noch einen Sohn pybygnew, vielleicht auch noch einen zentepolh [vielleicht: swantepolk] Fabricius a. a. O. S. 4. 144. Der Name barnutha bedeutet wahrscheinlich: Vertheidiger, vom polnischen bronie, ich vertheidige. Er hat die Endung uta, ota, die in slawischen Substantiven sich findet, wie dobrota, Güte, piechota, Fußvolk, und in slawischen Namen, wie Voinuta, Cernota, Krasota, Gugota, Gmenoslow S. 18. 26. 30. 48. Dieser Prinz Barnuta erhielt, als sein Bruder Wizlaw die Regierung antrat, zu seiner Ausstattung namentlich die Gegend von Gristow bey Greifswald; Fabricius a. a. O. S. 19. Der Name vinzislaus, auch wisizlaw, wizlaw, bedeutet wahrscheinlich Mehrberühmt, von wjce, mehr, und slawa, Ruhm, siehe oben S. 19. 19. stoyslaus et filius eius ysaac, diese werden gewöhnlich als Vorfahren des Putbussischen Hauses betrachtet, weil sie hinter Jaromars Söhnen stehen, und der Name Stoislaw später im Hause Puthus öfter vorkommt. Fabricius a. a. O. S. 4. 21. Diese Seitenlinie des fürstlichen Hauses hieß nach ihren verschiedenen Besitzungen anfangs auch de vilmeniz, de lanka, de borantenhagen [Brandeshagen bey Stralsund]. Später hieß sie nur de pudbusk. Der Name stoislaw bedeutet Steheruhm, dessen Ruhm feststeht, vom polnischen stoie, ich stehe. 20. poueth, könnte mit dem polnischen powiat, Bezirk, powiatowy, zum Bezirk gehörig, zusammenhängen. 21. wytan, ist im Gmenoslow S. 16. als slawischer Name aufgeführt, und kann zu wit, Sieger, oder witam, ich bewillkommne, gehören. 22. myurz, die Züge dieses Namens sind in der Matrikel etwas zweydeutig. Fabricius liest sie mymz. 23. ac nostram donacionem steht in der Matrikel, ist aber vielleicht verschrieben für: hanc nostram donacionem, wie Grümbkes Abdruck hat.

Nro. 72.

a o. 1194.

Sifridus, episcopus caminensis, schenkt dem Kloster ztulp, d. i. Stolp an der Peene die Zehnten in einigen namentlich aufgeführten Dörfern und Feldmarken, welche in den Landschaften ucre, cholberch, chozcowe oder Güzkow, myseriz an der Peene, und cyten bey Anklam, liegen.

Aus dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. S. dei gratia Episcopus Caminensis. Vniuersis christi fidelibus tam presentibus quam posteris in perpetuum. Facta que in tempore geruntur lapsu temporis in hominum memoria sepius obscurantur nisi per scriptum tradantur

noticie posteritatis. Idcirco ad habundantis utilitatem cautele ecclesiarum postulat consuetudo. ut quicunque pio mentis affectu in dilectione dei predia. decimas. aut possessiones alicui confert ecclesie. factum sue devotionis scriptis et sigillis muniendo per litteras transmittat ad posteros competenter. Dicta igitur consuetudine instructi. ad uniuersorum christi fidelium tam presentium quam futurorum uolumus noticiam peruenire. quod in honore dei et beati Johannis baptiste. de uoluntate et consensu Capituli nostri Caminensis. quasdam decimas ecclesie contulimus Ztulpensi ad usus fratrum. qui in dicto dinoscuntur loco domino secundum regulam sui ordinis famulari. Datas decimas nominibus villarum in quibus dantnr propriis dignum ducimus uocabulis declarare. In prouincia Vcre ville que Mocle et bitcowe appellantur. In territorio Cholbergensi villa Ruzzowe. In terra Chozcowe ville Chabowe et quilowe. cum agris qui dicuntur Mvdlimov et dulcikov. et villa polociz cum campo qui uocatur vamperin. In terra Myseritz villa wocetino. villa Grotcov. villa cidlotiz. In prouincia Cyten villa Mechomyrzk. Ad deuitandam autem omnem dubietatem et calumpniantium insidias. ne aliquis aliqua surreptionis astutia uel diabolica fraude hanc nostram donationem presumat minuere aut immutare. ipsam sigillo nostro. et sigillo Capituli nostri fecimus roborari. attentius precipientes sub anathematis pena firmam et inconuulsam perpetuo conseruari. Si qui vero uiolauerint. cum dathan et abyron accipiant porcionem. conseruantibus pax et salus perpetua tribuatur. Testes. prepositus Conradus. Thitmarus. Crisanus. Adam. Ermfridus. Rodolfus. canonicj caminenses. De Colbaz Rodolfus. De vzinam Rudgerus. abbates. Laicj. Cetzlaus. Johannes Nantkviz. vnima. wizlaus. Caminenses. Rochillus. Johannes dirskviz. Zlaumarus. diminenses. Actum anno Incarnationis dominice. $\overset{o}{\text{M}}\overset{o}{\text{C}}\overset{o}{\text{XC}}\overset{o}{\text{IIIJ}}$.

Das Original ist ein längliches Pergament, sieben Zoll hoch, zwölf breit; die Schrift sehr regelmäßige, klare Minuskel; der Eingangssatz In nomine sancte et indiuidne trinitatis mit verlängerter Schrift; das Wort Incarnationis am Schlusse größtentheils mit Initialen. Als Siegelbänder hangen noch zwey schmale Pergamentstreifen daran; die Siegel sind abgefallen. Auf der Rückseite steht die alte Rubrik: Donationes decime villarum sifridj episcopi. Bey Dreger steht die Urkunde unter nro. 30. Er hat hinter dinoscuntur loco das Wort domino ausgelassen, und unter den Zeugennamen statt Nantkviz gelesen Nanckviz.

1. Ueber das Dorf mocle siehe oben S. 128. 2. bitcowe, ein damaliges Dorf in der Ukergegend, dessen Name zum polnischen byt, Aufenthalt, Anwesenheit, gehören kann, oder zu bity, geschlagen, gebahnt. In Oberschlesien bey Myslowic liegt auch ein Bitkow, und verwandt sind die Namen Bytow, Bütow, in Hinterpommern, Bjtow bey Znaym in Mähren, Bytom nicht weit von Brzesc. 3. Ueber die Dörfer ruzzowe, chabowe, quilowe, siehe oben S. 128. 4. mudlimow, ein Ackerfeld in der Gegend des jetzigen Gutes Quilow zwischen Anklam und Güzkow. Der Name gehört wahrscheinlich zum altslawischen Worte modla, Götzenbild, Götzentempel; im Polnischen ist modlic sie, im Böhmischen modliti se, beten. Diese Wurzel findet sich in vielen slawischen Ortsnamen, wie modlin, eine polnische Festung; modla, ein Ort bei Zagorowo an der Warthe; modlna, Kirchdorf unweit Leczyc; modliszewo, unweit Gnesen; modliborz, bey Lubin; modlybogowice, bey Rychwal. Die in mudlimow enthaltene Sylbe mow könnte an das polnische mowa, Rede, Sprache, erinnern; aber es ist vielleicht nur Namensendung. Bey Warschau liegen wilamow und bolimow; auf Rügen der Hof siggermow, von Prenzlau östlich walmow. 5. dulcikow, gleichfalls ein Ackerfeld bey Quilow; der Name gehört vielleicht zum polnischen dol, Grube, dolisty, grubigt, niedrig. Die Endung kow findet sich auch in dem oben unter nro. 2. erwähnten bitcowe, ferner in daberkow, südlich von Gützkow, sanzkow bey Demmin, und anderen Ortsnamen. 6. Ueber polociz, das jetzige Polzin, siehe oben S. 128. 7. vamperin, ein Feld bey Polzin; der Name gehört vielleicht zum polnischen wapno, Kalk, so wie der Name wampen, welchen ein Hof bey Greifswald, und ein Gehöft bey Gustow auf Rügen, führen. Im Altslawischen bedeutet wap auch Farbe, und vielleicht auch ein Gewässer; denn Jungmann führt im böhmischen Wörterbuche eine Stelle an, worin es heißt: wapy i luze ili jezera

d. i. Gewässer und Sümpfe oder Seeen. Daß das Wort wapy hier Gewässer bedeute, kann man aus seiner Zusammenstellung mit luze, Sümpfe, vermuthen. 8. Ueber wocetino siehe oben S. 100. 9. grotcow lag in der Landschaft meseriz, also zwischen Anklam und Jarmen; vielleicht ist es das jetzige Grüttow bey Wussentin, anderthalb Meilen von Anklam. Der Name gehört wohl zu grod, Burg, grodz, Gehäge. 10. cidlotiz, lag auch in der Landschaft meseriz; der Name gehört vielleicht zum böhmischen sedlo, Sitz, Landsitz. Im Großherzogthum Posen liegt siedlecko; nicht weit von Ostrolenka siedliska; bey Demmin zeitlow. 11. mechomyrzk, ein Dorf bey Ziethen unweit der Peene, welches nicht mehr vorhanden. Der Name scheint zu bedeuten: Moosteich, vom polnischen mech, Moos, und morze, Meer, See. 12. nantkeviz und dirskviz bedeuten: Nantekos Sohn, Dirskos Sohn; siehe oben S. 71. 88.

Es ist oben S. 126. die von Bogislaw 1. dem Kloster Stolp gegebene Bestätigung seiner Güter abgedruckt, und dabey bemerkt, daß Christian Schöttgen diese Bestätigung in seinen Origines monasterii Stolpensis mittheilt, ohne über seine Quelle sich näher zu erklären. Ein Beweis aber dafür, daß das Original dieser Bestätigung im fürstlichen Archive zu Wolgast ehemals vorhanden war, findet sich in einer, im Archive zu Putbus auf Rügen aufbewahrten: „Registratura Archivi Wolgastani", auf deren Titelblatt bemerkt ist: „Anno 1603. 17. Novembr. diese Inventation verfertiget." In dieser Registratur sind mehrere Tausende von Urkunden verzeichnet, und abgetheilt nach den verschiedenen Laden, Schachteln und Schreinen, in welchen sie damals auf dem Schlosse zu Wolgast lagen. Die Ueberschriften der einzelnen Laden, Schachteln und Schreine, werden gleichfalls angeführt, und wenn darinn eine vormals darinn vorhanden gewesene Urkunde bey der ao. 1603. vorgenommenen Inventur vermißt ward, so ist dies auch jederzeit angegeben. In dieser Registratur findet sich nun auch folgender Artikel:

„Des Closters Stolpe Brieffe

in dem Laden Nro. 1.

Bogislaus Dei gratia Pomeranorum Dux confirmirt was Hertzog Ratibur, seines Vaters Wartislai Bruder, der zum Stolp erschlagen, dem Kloster Stolp, so er erst auf anmahnen Alberti 1. camminensis episcopi fundirt, geben MCLXXII. Hierin seyn die Dörfer erzehlet, und was dem Kloster von Herrn Bugislafen seinem Brudern Casimir, und seines Vatern Brudern Ratibur geben."

Wir dürfen zugleich aus diesem Artikel schließen, daß jene Urkunde wirklich die Jahrszahl 1172. trug, welche Schöttgens Abdruck enthält, obgleich nach dem oben S. 102. 128. bemerkten diese Zahl in dieser Urkunde ein Schreibfehler für 1182. zu seyn scheint.

Nro. 73.

ao. 1194. mart. 23. datum Laterani.

Pabst Cölestinus 3. bestätiget dem Kloster zu uznam oder Usedom die dort angenommene Premonstratenserregel; imgleichen alle dem Kloster verliehenen Besitzungen und Hebungen, welche namentlich aufgeführt werden, so wie auch die dem Kloster ertheilten Rechte.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

Celestinus episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. Rogero abbati ecclesie sancte Marie in Vznam eiusque fratribus. tam presentibus quam futuris. regularem vitam professis. In perpetuum. Religiosam uitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a preposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis eneruet. Eapropter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus clementer annuimus. et prefatam ecclesiam. in qua diuino mancipati estis obsequio. ad instar felicis recordationis Alexandri pape tercii predecessoris nostri. sub beati Petri ac nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. In primis si-

quidem statuentes ut ordo canonicus. qui secundum deum et beati Augustini regulam atque institutionem Premonstratensium fratrum in ecclesia uestra institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones. quecumque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste ac canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. uillam Grobe cum appenditiis suis. et ante castrum Vznam totum teloneum forense. et de ipsa taberna decem marcas. uillam Breziz. uillam Menicho. et duas clausuras piscium ante ipsam uillam. uillam Zeglaciz. uillam Secheriz. uillam Wresteuiz cum alia terra quorundam Sclauorum. Item teloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus uel ad ciuitatem Vznam uenientibus. Partem etiam prouincie Wanzloue que Lipa dicitur. cum uniuersis uillulis et agris. pratis et arbustis. locis planis et asperis. nec non et rusticis decimariis. Item in prouincia Rochou uillam Sosniche cum ecclesia et taberna. In prouincia Lessaz uillam Reuene. et super riuum Brbroa locum molendini. In prouincia Scitine totum forum. terciam tabernam. uillam Chorene. cum hereditate Nemanteuiz. et terciam partem uille Zlaboriz. et super riuum Ribeniz uillam et molendinum. terram etiam eidem riuo contiguam. a ueteri scilicet ponte. usque ad transitum Dansne. In prouincia Groszwine uillam Boblouiz et in foro eiusdem tabernam quartam. In prouincia Gozchou uillam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. tertiam Spacheuiz. quartam Sclatcheuiz. quintam Bobaliz. Iuxta castrum Stetin uillam Celechoa et uillam Teplina. et ante castrum Viduchou super Oderam situm terciam partem telonei de omnibus nauibus illinc transeuntibus. et piscaturam in fluuio Tineminize. et dimidiam piscaturam in torrente Cripenize. que pertinet ad uillam Dambegora. Item in prouincia Wolin uillam Drammine. In prouincia Vcre uillam Carniz. et ecclesiam in Posduwolc. cum uilla Budessina. Iuxta castrum Cholberch census salis de sartaginibus in omnibus dominicis diebus. et ante ipsum castrum de taberna domini Bugozlaui tres marcas. et de taberna domini Kazimeri. fratris eius tres marcas. et in eadem prouincia duas uillas Poblote et Suelube. et teloneum de Ponte ante ipsam uillam. et ante pontem tabernam unam. et census lignorum que uehuntur per fluuium Persandi. In castro Belegarda tabernam unam. et tercium denarium de teloneo plaustrorum transeuntium. Itidem omnem decimationem seu iusticiam uillarum eiusdem ecclesie. quas pie memorie Adalbertus primus Pomeranorum episcopus pia ecclesie uestre largitione concessit. Cum autem generale interdictum terre fuerit. liceat uobis ianuis clausis. non pulsatis campanis. exclusis excommunicatis et interdictis. submissa uoce diuina officia celebrare. Liceat quoque uobis clericos et laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conuersionem absque alicuius contradictione recipere. et eos sine contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum uestrorum post factam in eodem loco professionem fas sit. sine abbatis sui licentia. aliqua leuitate de eodem loco discedere. Discedentem uero absque communium litterarum cautione nullus audeat retinere. Paci quoque et tranquillitati uestre paterna sollicitudine prouidere uolentes. auctoritate apostolica prohibemus ut infra clausuram loci uestri seu grangiarum uestrarum nullus uiolentiam uel rapinam. furtum seu incendium. committere. hominem capere uel interficere audeat. Sepulturam quoque eiusdem loci liberam esse decernimus. ut eorum deuotioni et extreme uoluntati. qui se illic sepeliri deliberauerint. nisi forte excommunicati uel interdicti sint. nullus obsistat. salua tamen iusticia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat predictam ecclesiam temere perturbare. aut eius

possessiones auferre uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione et sustentatioue concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iusticia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei. et domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi. Quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Albinus Alban. episcopus ss.

† Ego Johannes Prenestinus episcopus ss.

† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Pand. basil. xii. apostol. presbiter cardinalis ss.

† Ego Petrus tituli sancte cecilie presbiter cardinalis ss.

† Ego Johannes tituli sancti Clementis card. Viterb. et Tuscanus Ep. ss.

† Ego Hug. presbiter cardinalis sanct. Martini tituli equitii. ss.

† Ego Johannes tituli sancti Stephani in celio monte presb. card. ss.

† Ego Soffredus tituli sancte Praxedis presbiter cardinalis ss.

† Ego Bernardus sancti Petri ad vincula presb. card. tit. Eudoxie. ss.

† Ego Gratianus sanctor. Cosme et Damian. diaconus cardinalis ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diaconus cardinalis ss.

† Ego Gregorius Sancte Marie in port. diaconus cardinalis ss.

† Ego Lotarius sanctor. Sergii et Bachi diaconus cardinalis ss.

† Ego Nicolaus sancte Marie in cosmydin. diaconus cardinalis ss.

† Ego Bobo sancti Theodori diaconus cardinalis ss.

Datum Laterani per manum Centii sancte Lucie in Orthea diaconi Cardinalis domini pape Camerarij. x kalendas Aprilis. Indictione tercia decima. Incarnacione dominice Anno m. c. xc. iiij. Pontificatus uero domini **Celestini.** pape. tercij Anno Quarto.

Das Original ist ein großes, starkes, quadratisches Pergament, einen Fuß und neun Zoll breit, zwei Fuß hoch. Im unteren, umgeschlagenen Rande ist noch die Stelle sichtbar, in welcher ehemals das Siegel hing. Die Schrift ist zierliche neugothische Minuskel, von Farbe gelblich. Der erste Satz von Celestinus bis und mit In perpetuum ist mit dünnen, langgestreckten Buchstaben geschrieben. Bey Dreger ist diese Bulle unter nro. 31. abgedruckt. Der Text des Originals ist für den vorstehenden Abdruck sowohl vom D. Kosegarten, wie vom D. Hasselbach, eingesehen worden. Letzterer bemerkt: „Das Siegel war schon, als Dreger seine erste Abschrift am 31. October 1738. nahm, abgerissen; die Siegeleinschnitte sind vorhanden. Die Urkunde ist unstreitig eine der interessantesten des hiesigen Provincialarchives, eine echte Pankarte, oder große Freiheitsbulle, die sich auch durch das nach der Verwünschungsformel stehende dreifache Amen zu erkennen giebt. Denn das zwischen dem ersten und dritten Amen stehende Wort, welches Dreger in seinem Abdrucke durch:

ausdrückt, und von welchem er in der Note sagt, er wisse nicht was es bedeute, ist nur das zweyte Amen, mit einer Art von Sigle geschrieben. Besondere Formen dieses Amen sind abgebildet im Neuen Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. Taf. 84. 85. 88. Der Name des Ausfertigers der Bulle ist bey Dreger Cerciri gedruckt; aber es ist Centii zu lesen, wie auch die in der Grobischen Klostermatrikel stehende Abschrift dieser Bulle hat. Dieser Centius war der Cardinaldiaconus Centio Savelli, mit dem Titel der heiligen Lucia in Orthea, und Cämmerer des Pabstes, Neues Lehrgebäude, Th. 7. S. 419. und ward später Pabst unter dem Namen Honorius 3." In der Grobischen Klostermatrikel findet sich fol. 41. die Abschrift dieser Bulle; sie giebt auch die Unterschriften der Bulle, und den päbstlichen Spruchkreis, und das Bene valeas. Der Spruchkreis führt die Inschrift: perfice gressus meos in semitis tuis, wie es für Cölestinus 3. im Neuen Lehrgebäude Th. 7. S. 418. angegeben ist. Die Matrikel weicht in der Schreibung einiger Ortsnamen etwas von der Bulle ab; statt der in der Bulle gesetzten: sclatcheuiz, tinemenize, posduwolc, cholberch, hat die Matrikel: sclatkeuiz, ticminice, pozdevolk, colberch, welche Formen mehr den in den in Pommern ausgefertigten Urkunden gewöhnlichen gleichen. Der im Eingange dieser Urkunde genannte Rogerus, Abt zu Uznam, ist der in der vorhergehenden Urkunde unter den Zeugen stehende Rudgerus.

Fast alle in dieser Bulle genannte Klostergüter sind schon in den früheren Bestätigungen des Grobischen Klosters oben in nro. 26. 45. und 56. erwähnt. Wir bemerken daher hier nur folgendes. 1. provincia rochou, an der Uker. Etwas südlich von Ukermünde liegt noch jetzt eine Ziegeley Rochow. 2. Bey Erwähnung der am Bache ribeniz liegenden Mühle findet sich früher der hier stehende Zusatz: terram etiam eidem riuo contiguam — usque ad transitum Dansne, nicht. Der Bach ribeniz scheint ein von Pinnow bey Lassan in die Peene hinablaufender Bach zu seyn, und der transitus Dansne daher eine dortige Ueberfahrt nach der Insel Usedom, etwa zwischen dem jetzigen Schadeförde und Zecherin. Dieses Schadeförde und das bey Stralsund vormals gelegene schadegard mögen, als Fährörter, in ihrem Namen das polnische Wort schod, Hinabgang, Hinuntergang, enthalten. Die bey Dansne befindliche alte Brücke ist vielleicht die in der Knytlingasaga cap. 120. erwähnte dunzarbru d. i. Dunzarbrücke, Fabricius Urkunden, Bd. 1. S. 34. 85. Bd. 2. S. 86. 95. 3. tinemenize und cripenize; ein Bach Gripenitz, welcher unweit Jakobshagen auf dem Goldbeckschen Felde in die halbe Ihna fließt, wird in Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xvi. erwähnt; siehe oben S. 141. 4. villa drammine in der Landschaft Wollin ist in den früheren Bewidmungen noch nicht erwähnt. Es wird das jetzige, ungefähr eine Meile nordöstlich von Wollin auf dem Festlande gelegene, Dorf Drammin seyn; Brüggemann a. a. O. S. 34. 5. carniz, damaliges Dorf in der Ukergegend bey Pasewalk. Die vom Stamme kar abgeleiteten Ortsnamen sind in Pommern sehr häufig, z. B. carnin, carwiz, carziz, carow, carwin, carzin, carzig, kartke, kartlow, karkow; vielleicht sind sie mit dem polnischen karcz, Stamm, Stumpf, karczuie, ich rode, verwandt. 6. taberna domini Bugozlaui, taberna domini Kazimeri; Dreger folgert hieraus: „daß Colberg nicht einem, sondern beyden Hertzogen Casimiro 2. und Bugislao 2. gehöret, und jeder daselbst einen Krug gehabt, folglich keiner derselben einen gantzen District allein, sondern in jedem die Helffte gehabt." 7. teloneum de ponte, Dreger bemerkt: „das ist die Fehrbrücke bey Zwilipp." 8. domini redemptoris; das Wort domini ist in Dregers Abdruck ausgelassen.

Nro. 74.

Wahrscheinlich um ao. 1194.

Kanut, danorum sclavorumque rex, entscheidet in Betreff des zwischen dem Rügischen Fürsten Jaromar und der verwittweten pommerschen Herzoginn Anastasia obwaltenden Gränzstreitigkeit, daß zur Burg waleguste oder Wolgast die Landschaften bukoue, lisani, siten, gehören; zur Burg cotscof oder Gützkow hingegen die Landschaften mizeres, locisse; daß aber tribuses und wostroc zu keiner jener beyden Burgen gehören, sondern von Kanut dem Fürsten Jaromar zu Lehn gegeben seyen.

Aus der Originalurkunde im Großherzoglichen Archive zu Schwerin.

Kanutus Dei gratia Danorum Sclauorumque Rex. omnibus iustis hominibus. ad quos hec scripta peruenerint. salutem in domino. Inter dominum Jarimarum et dominam Ducissam

et Sclauos orientales discordia uersabatur. que terre Walgust et que Tribuses attinerent. cumque isti Worthingburg supradicti ad presentiam nostram uenissent. et ipsorum discordiam ad concordiam duxissemus. ibi definitum hoc non fuit. sed domino Jarimaro. et Slaumer et Rokel ex parte domine. Nuburg uenientibus. presente episcopo Petro Roskildensi. uolentes nostros magis amiciciam exercere. quam ob aliquid minus prouide discordare. causam hanc hoc modo terminauimus. ut nec unius partis assertioni nec alterius inniteremur. sed ab utraque parte collegimus quod consentaneum uidimus rationi. Decreuim[us ita]que quatinus castro Waleguste: Bukoue. Lisanj. Siten. castro Cotscof: Mizeres. Locisse. attinerent. Tribuses autem et Wostroe neutro supradictorum castrorum attinet. sed a nobis habet in feodum dominus Jarimarus. Quoniam itaque nolumus. ut aliquis possit huic nostre ordinationi aliquatinus obuiare. quasi a nobis hoc modo non fuerit ordinatum. illud litterarum et sigilli nostri testimonio decreuimus muniendum. mandantes et regia autoritate precipientes. quatinus nullus hec presumat ausu temerario infirmare. si indignationem nostram noluerit sustinere.

Ueber das im Schweriner Archive befindliche Original bemerkt Herr Archivar Lisch: „die Charte ist ein kleines Stück Pergament, an der durch Klammern eingeschlossenen Stelle zerfressen. Die Schrift ist kleine enge, neugothische Minuskel mit vielen Abbreviaturen. Das Siegelband ist ein Pergamentstreifen. Das Siegel hanget noch daran, ist aber am Rande beschädigt. Es ist das große Siegel Kanuts. Zu erkennen ist noch der König auf dem Throne sitzend, mit der Krone auf dem Haupte, und dem Reichsapfel in der linken Hand, und von der Umschrift aus dem Anfange die Buchstaben ....AN. Auf dem eben so großen Rücksiegel steht ein Schild, auf welchem drey rechtshin springende Löwen unter einander, immer kleiner werdend. Von der Umschrift sind noch die letzten Buchstaben: .....M. REX. lesbar.“ Der Text dieser bis dahin unbekannt gebliebenen Urkunde ward durch Herrn Lisch zuerst dem D. Kosegarten mitgetheilt, welcher ihn dann in dem im Jahre 1839. herausgegebenen Probebogen unsres Codex diplomaticus drucken ließ. Aus diesem Probebogen führte Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 310. einen Theil der Urkunde an. Die von Lisch empfangene Abschrift theilte der D. Kosegarten dem Bürgermeister Fabricius zu Stralsund mit, welcher den Text drucken ließ in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 3.

König Kanut von Dännemark betrachtete sich damals als Lehnsherr von Pommern und Rügen, und entschied deshalb durch die vorliegende Urkunde den Gränzstreit zwischen der verwittweten pommerschen Herzogin Anastasia und dem rügischen Fürsten Jaromar 1. welcher letzterer nämlich das rügische Gebiet auf dem Festlande ungebürlich nach der Peene hin zu erweitern strebte, und auch die Burgen Wolgast und Güzkow mit den zu ihnen gehörenden Landschaften verlangt zu haben scheint; vergleiche oben S. 173. und Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 194. Den Sinn der von Kanut gegebenen Entscheidung faßt Fabricius a. a. O. S. 24. also auf: „Das damit anerkannte Rechtsverhältniß scheint dieses gewesen zu sein. Die zu des Königs Entscheidung gestellte Frage über die, einerseits zur rügianischen, andrerseits zur pommerschen Herrschaft, gehörigen Länder hat auf Tribuses und Wostroe gar keinen Bezug. Über beide Länder nämlich hat vorlängst die Krone Dännemark zum Vortheil Jarimars verfügt. Es kommen hier also nur die Burgen Walegust und Cotscow, jede mit ihren Zubehörungen, in Betracht. Von diesen nun gehören zur ersteren [d. h. zur pommerschen Herrschaft] Bukoue, Lisanj, Sitne, [Buggow, Lassan, Zithen]; zur andern [d. h. zur rügianischen Herrschaft] hingegen Mizeres und Locisse [Meseritz zwischen Anklam und Jarmen im Süden der Peene, und Loitz]. Dem entspricht denn auch der weitere Verlauf der Dinge, indem wir in der nächstfolgenden Zeit Wolgast bei Pommern, und Gützkow bei Rügen sehn werden. So setzen zugleich diese Verhältnisse außer Zweifel, daß wir die Urkunde Kanuts für später als Jaromars Ausstattung des Berger Klosters von ao. 1193. anzuerkennen haben. Mit Kanuts Urkunde wird die in der Ausstattung des Berger Klosters zu Tage liegende Ueberschreitung des eigentlichen älteren Rechtszustandes beseitigt sein.“ Schwankend gleichwohl erscheint in der Gegend bey Greifswald und bey Güzkow der Bestand der pommerschrügischen Gränze noch während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, indem das Kloster Hilda oder Eldena manche seiner Besitzungen bey Greifswald, Wusterhusen, Güzkow, bald von den pommerschen Herzogen, bald von den rügischen Fürsten, angewiesen erhält. Weder Pommern, noch Rügen, wollte sein Anrecht auf diese streitigen Gegenden fahren lassen, bis allmählig Greifswald, Wusterhusen und Güzkow als anerkannt zum Pommerschen Gebiete gehörend erscheinen; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 31.

In Betreff der beyden Landschaften Tribuses und Wostroe. von welchen Kanut sagt, Fürst Jaromar habe sie von ihm zu Lehn, entsteht die Frage, was hier unter Wostroe zu verstehen sey. Der Name Wustrow, Wostro, ist in allen slawischen Gegenden häufig, da er das slawische Wort ostrow ist, welches von ostry, spitz, abstammt, und daher ein spitzes Land, eine Halbinsel, eine Insel, bezeichnet; siehe oben S. 47. Auch der Name der Meklenburgischen Stadt Güstrow ist nach des D. Cybulski Ansicht ursprünglich nur das Wort ostrow, Insel. Bey dem von Kanut hier genannten Wostroe könnte man nun vornämlich an folgende Gegenden denken:

1. an den Ort Wustrow, welcher noch jetzt unter diesem Namen nordwestlich von Tribbsees auf dem Meklenburgischen Fischlande liegt, welches mit der Halbinsel Dars zusammenhängt. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 312. meint, das Meklenburgische Fischland sey zu unbedeutend, um neben Tribbsees als besondrer Landestheil genannt zu werden. Allein wir wissen nicht, wie weit der Umfang eines zu jenem Fischländischen Wustrow damals gehörenden Gebietes gewesen seyn mag; oft kann der Umfang eines damaligen slawischen Burggebietes nur klein gewesen seyn, wie sich dies z. B. bey den so nahe zusammenliegenden Burgen Wolgast, Lassan, Citen, Groswin, Güzcow, deutlich ergiebt. Das Fischländische Wustrow eignet sich vermöge seiner Lage, da es sehr wohl grade mit dem Tribbseeischen Gebiete zusammenhängen konnte, dazu, mit Tribbsees zusammen verliehen zu werden. Das Meklenburgische Fischland ist nichts weniger als unbedeutend. Das dort gelegene Kirchdorf Wustrow ist nach Rastorffs topographischgeographischem Wörterbuche des Großherzogthums Meklenburg Schwerin, Bützow. 1838. S. 137. gegenwärtig das größte Dorf in ganz Meklenburg, und es wohnen darinn allein an Seefahrern gegen funfzig Schiffer und 126 Matrosen. Ebenso sind auch Altenhagen, und andre dort gelegene Dörfer, stark bevölkert und wohlhabend. Schwartz in der Historia finium principatus Rugiae pag. 119. bemerkt, daß auch das Fischländische Wustrow in alten Urkunden Swantwustrow d. i. heilige Insel genannt wird, so wie die Greifswaldische Oi diesen Namen führte.

2. an den Ort Wustrow am südwestlichen Ende des Tollenseseees. Dieser Ort hatte ein castrum, zu welchem das umliegende Gebiet gehörte, und es wird daher diese terra Wostrowe als besondere Landschaft neben den Ländern Stargard und Beseritz in einer Urkunde von ao. 1236. erwähnt; siehe oben S. 75. Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 3. S. 13. Riedel die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Bd. 1. S. 424. 435. Allein daß Kanut dies am Tollensesee gelegene Wustrow gemeint habe, ist wenig wahrscheinlich. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 145. bemerkt mit Recht, daß unsre Urkunden auch nicht eine entfernte Andeutung darüber geben, daß die Herrschaft der Rügischen Fürsten in den Jahren 1168—1260. sich jemals über die Rekeniz und Untertrebel hinaus nach Westen erstreckt habe, und daß Dahlmanns Angabe in der Dänischen Geschichte, Bd. 1. S. 393. es hätten damals Sülz, Marlow, Gnoien, zum Rügischen Gebiete gehört, als unbegründet erscheine. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 311. erinnert gleichfalls mit Recht, daß das am Tollensesee gelegene Wustrow durch einen weiten Zwischenraum, und durch pommersches Gebiet, so sehr von Tribbsees entfernt und abgeschnitten war, daß sich nicht erwarten lasse, es sey mit Tribbsees zusammen dem Rügischen Fürsten verliehen worden.

3. an die Landschaft Wusterhusen südlich von Greifswald, indem die Rügischen Fürsten daselbst während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts häufig als landesherrliche Rechte ausübend erscheinen. Der Name dieser Landschaft wird freilich sonst nicht wostrow oder wostroe geschrieben, sondern wostrozne, ostrusna, ostrusim, so daß also in diesem Namen zu dem Worte ostrow, Insel, immer noch die Endung osn hinzutritt, wodurch denn die spätere deutsche Umgestaltung dieses Namens in Wusterhusen veranlaßt ward. Indeß stammen die slawischen Worte ostrow und ostrozna unstreitig von einer und derselben Wurzel, nämlich von ostry, spitz; siehe oben S. 47. und es wäre möglich, daß jene beyden Worte ziemlich gleichbedeutend waren, so daß eine Landschaft ostrozna in minder genauem Sprachgebrauche auch ostrow genannt werden konnte. Daß wostroe, wostrozna, wusterhusen, Namen eines und desselben Ortes seyn konnten, zeigt das Beyspiel der Greifswaldischen Oi. Diese kleine Insel heißt nämlich in der von Bogislaw 4. der Stadt Wolgast ao. 1282. gegebenen Bewidmung: svantewostroe d. i. die heilige Insel; Dähnert Pomm. Landesurk. Bd. 2. S. 348. Dagegen wird sie in der von demselben Herzoge ao. 1291. der Stadt Greifswald gegebenen Bewidmung: swantewusterhusen genannt, Dähnert Pomm. Biblioth. Bd. 4. S. 6. welches die frühere Form svanteostrosne vermuthen läßt; siehe oben S. 47. Herr Lisch bemerkt, daß in dem Originale der Urkunde Kanuts hinter wostroe noch ein gleich anfangs wieder ausradirtes s schwach durchschimmert, so daß anfangs wostroes gestanden hatte, aber von dem Aussteller der Urkunde in wostroe verwandelt ward. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 311. und Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 24. 93. 145. erklären sich für die Ansicht, daß unter Kanuts wostroe zu verstehen sey die Landschaft Wusterhusen südlich von Greifswald.

Ueber einige andere Ausdrücke der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. worthingburg; es waren also schon einmal Jaromar und Anastasia wegen einer Streitigkeit bey Kanut erschienen, und zu Wordingborg in Dännemark vertragen worden; doch hatte man dort nicht festgesetzt, was zu Wolgast, und was zu Tribsees gehöre. 2. nuburg; daher fand wegen dieses Punktes eine nochmalige Verhandlung zu Nyborg in Dännemark statt. Auf derselben erschienen Jaromar, und als Bevollmächtigte Anastasias die beyden Deminischen Ritter Slaumer und Rokel. Diese erscheinen unter den Zeugen der oben stehenden Urkunde nro. 72. als Rochillus und Zlaumarus Diminenses. 3. episcopo Petro Roskildensi; ist Peter Suneson, welchem ao. 1191. das Bisthum Roskild überlassen ward von Absalon, Suhm Historie af Danmark, Tom. 8. S. 228. 266. 4. quatinus, wird in den Urkunden dieser Zeit gewöhnlich im Sinne des deutschen daß gesetzt. 5. bukoue, ist wahrscheinlich dieselbe in der Gegend von Wolgast gelegene Landschaft, welche in der oben stehenden Urkunde nro. 71. von Jaromar buccua genannt wird.

Nro. 75.

ao. 1198. novembr. 11. actum Zwece.

Grimislaw, unus de principibus Pomeranie, schenkt dem Hospitale des heiligen Grabes und des heiligen Johannes Baptista zu Jerusalem sein Schloß Starigrod in Pomerellen am Flusse verissa oder Verse, nebst allem dazu gehörenden Gebiete, und beschreibt die Gränzen dieses Gebietes. Auch schenkt er demselben Hospitale die Kirche in lubisow und verschiedene Zehnten.

Aus dem Originale im Königsberger Archive.

In nomine domini amen. Ego Grimisclauus dei gratia vnus de principibus Pomeranie. dudum audiens a multis de Hospitali Jerosolimitano. quanta in eo misericordie opera circa pauperes et infirmos peruisitatores dominici sepulcri iugiter exhibentur. tante mercedis tantorumque benefactorum atque orationum tante multitudinis ob remissionem peccatorum meorum. quibus me grauiter obpressum recognosco. aliquam cupiens porcionem habere. ad hec sequenda prefata misericordie opera me coadiutorem constituere uolens secundum facultatem mihi diuinitus concessam. ad honorem Dei. Sanctique Sepulcri. sanctique Johannis Baptiste. de propria hereditate mea ab auis et attauis meis mihi relicta dedi predicto Hospitali Sancti Sepulcri. sanctique Johannis baptiste. castrum meum quod uocatur Stargrod cum terris. siluis. aquis. lacubus. molendinis. mellificiis. et cum omnibus iudiciis ad ea spectantibus et tributo ei cum omnibus aliis utilitatibus pertinentibus. que sunt in presenti uel in posterum poterunt oriri. tam sub terra quam super terram. dantes incolis predictorum fratrum ex omni actione et seruicio ducali in perpetuum meram libertatem. cum distinctis metis sicut subnotantur. prima meta procedit a riuulo Retima dicto. vbi cadit in Verissam. tendendo ipsam Verissam sursum habens dimidium fluuium cum omni utilitate. que potest haberi. usque ad castellum Wissoke wlgariter nuncupatum. quod castellum dextero latere tenendo relicta Verissa directo tramite mete procedunt ad quadruuium viarum. quod est ante lacum qui Crang nominatur. Iterum a quadruuio viarum directe gradiendo per siluas procedunt ad monticulum metarum causa coniactatum. Abhinc extenduntur recte ad paludem albam sic wlgariter nuncupatam. Abinde recte diriguntur ad uallem super quam duo pugiles iacent tumulati. que uallis dimidia in longum ad uerissam descendendo pertinet fratribus superius memoratis. Ibique transeunt ipsam verissam fluuium ad modum crucis. et diuidunt aliam uallem similiter per medium in longum. usque ad monticulum perueniatur qui ratione metarum est comportatus. qui monticulus adiunctus est lacui qui dicitur ostrouithe. abhinc

namque directe mete extenduntur usque ad locum ubi rutcowniza riuulus cadit in fluuium vetwza nominatum. arrepto itaque ibidem riuulo Rutcowniza sursum cum utroque littore ac omni vtilitate que potest haberi. donec ad uiam que transit ipsum riuulum eundo de Visino in Trsow. ibique relicto riuulo prenominato mete tendunt directe in Chocholce. ipsum locum uille per medium diuidendo. Abhinc denique recte extenduntur quousque perueniatur in Litocrew. qui locus uille similiter diuiditur per medium. et ab eodem loco procedentes recte perueniunt ad monticulum qui etiam causa metarum est conglobatus. ibique crux in lapide sculpta habetur. et ibi uiam tenentes mercatorum que ducit de Gdanzc in Stargrod. que dicitur uia domini Grimizlaui. mete procedunt ad riuulum Milechowniza dictum. ibique relicta uia prefati domini Grimizlaui vadunt per descensum dicti riuuli Milechownize habentes utrumque litus. qui simul cum Jastrinba cadunt in lacum Stenco nominatum. cuius lacus tenentes sinistro latere litus tendunt versus Stargrod. donec perueniatur ad paludes quas in longum per medium diuidentes ueniunt ad uiam que currit de Stargrod in Trsow. ibique arrepto riuulo cum utroque litore qui dicitur Retima gradiuntur mete usque perueniatur ad lacum Retime nuncupatum. qui ex integro attinet prefatis fratribus hospitalariis Jerosolimitanis. deinde sequuntur mete riuulum Retima per descensum utrumque litus tenentes donec perueniatur ubi cadit in Verissam. Insuper etiam damus Ricosino cum omnibus metis ac utilitatibus et cum iure superius annotato. Preterea quoque ob maiorem mercedem do eidem hospitali ecclesiam in Lubesow in honore Sancte trinitatis consecratam. cum omni prebenda quam ibidem ordinaueram duobus Capellanis Domino iugiter seruituris. cum decima trium uillarum. scilicet Lubisow. Thessow. et Bale. quam dedit eidem ecclesie Dominus Episcopus Stephanus quando eam consecrauit. Insuper contulit de propria bona voluntate et auctoritate sua ac ipsius Capituli libero consensu decimas super alias omnes possessiones ipsorum superius anominatas. liberas perpetuis temporibus possidendas. sicut antea xxiiii^{or} annis libere possederunt. in exstirpatis agris. in siluis. in virgultis. et in pratis ubi in posterum agricultura poterit haberi in presenti et futuro. Etiam cum omni decimatione arature mee in omni prouincia Jatlunensi. cum omni decima castorum Verisse et vizle. cum decima omnium salmonum et sturionum et aliorum piscium. cum decima poledrorum. vitulorum. agnorum. porcellorum et anserum. decimam sarcinam allec de thelonio. decimam marcam de moneta et de taberna. Hec omnia nominata sunt et recitata in die beati Martini. in consecratione ecclesie beate Marie virginis in zwece. in audientia multorum qui aderant. sub sententia anathematis a prenominato Episcopo Wladizlauiensis ecclesie cum extinctione candelarum prefato hospitali confirmata. et ut omnia ibidem illibata permaneant et intacta. sigillo ipsius Episcopi et meo atque ipsius Capituli libera uoluntate et consensu duximus presentem paginam roborandam. Actum anno domini m^{o}. c^{o}. lxxx^{o}. viii^{o}. Testes qui affuerunt. Paulus filius Boguzlai palatinus in zwece. Symon Cozloviz palatinus de Gdanz. Wilhelmus presbiter. Magister Conradus. Bertoldus et Walterus archidiaconi. Vincentius. Egidius. Paulus. capellani. Wilhelmus de zwece. Johannes de Wissegrod. presbiteri. Dominus Dirsec. Bartholomeus de Stetin. filii Dobrogosti. Nicolaus. Vincentius. Tomizlaus. et Dobrogost cognatus eorum. et pincerna episcopi vlotz. et alii multi clerici et laici nobiles et ignobiles.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale sandte uns Herr Professor Voigt eine Abschrift, und bemerkte dabey: „Am Originale hangen noch die drey Siegel, im Ganzen wohl erhalten. Das erste, ganz rund, ist das des Bischofes, worauf noch zu lesen: ..... STEPHANI ..... WLADISLAVIENS. Das zweyte, gleich-

falls ganz rund, ist das des Herzoges mit einem bloßen Kopfe, mit der Umschrift: ..... GRIMIZLAI DVCIS POMERAN. Das dritte, oval, ist das Capitelsiegel, etwas beschädigt. Das Original liegt im Archive Schieblade 48. nro. 1." Dreger theilt die Urkunde unter nro. 32. mit, und zwar aus dem Codex Pruthenus A. p. 241. das ist aus seiner Abschrift des großen Grentzbuches des deutschen Ordens in Preußen, welches im Königsberger Archive vorhanden ist, worüber unsre Copiarienbeschreibung das Nähere berichtet. Aus der vom Herrn Professor Voigt gesandten Abschrift des Originales haben wir mehrere Schreibfehler oder Druckfehler des gedruckten Dregerschen Textes berichtigen können. Dreger bemerkt, daß diese Urkunde ao. 1291. vom Herzoge Mestewin 2. von Pomerellen für die Hospitalbrüder transsumirt und bestätiget worden. Auch von dieser Bestätigung hat Herr Prof. Voigt uns die Abschrift gesandt, und wir werden sie beym Jahre 1291. mittheilen. Mestewin nennt darinn den Grimislaw einen Dux Pomeranie, welchen Titel auch das Siegel des Grimislaw enthält. Mestewin sagt nämlich: nos literas illustris principis domini Grimizlai bone memorie quondam ducis Pomeranie vidisse.

Das castrum Starigrod, welches Grimislaw den Hospitalbrüdern schenkt, lag an der Stelle der jetzigen Westpreußischen Stadt Stargard unweit Dirschau, und das in der Schenkung hinzugefügte angränzende Gebiet liegt von Stargard nordwestlich in einem Dreyecke, welches Stargard, Schöneck und Pogutken bilden. Es ergiebt sich dies aus den in dieser Urkunde, und in ihrer zweyten unter nro. 76. folgenden Ausfertigung, genannten Oertern, deren mehrere sich noch jetzt in jener Gegend nachweisen lassen, wie wir zeigen werden. Der Name Stargrod bedeutet bekanntlich Alteburg. Was den Fürsten Grimislaw betrifft, so scheint er neben dem oben S. 113. erwähnten Pomerellischen oder Danziger Fürsten Sambor regiert zu haben, und zwar in dem Gebiete von Schwetz und Stargard auf dem linken Weichselufer. Vergleiche Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 370. 371. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 300.

1. peruisitatores d. i. die Besucher, Pilger. In der von Königsberg gekommenen Abschrift steht getrennt: per uisitatores, durch die Besucher, welches vermuthlich unrichtig ist. Statt: benefactorum, steht bey Dreger: beneficiorum. 2. verissa, der Fluß Verse, welcher von Stargard nach Mewe hinunter fließt, und bey Mewe in die Weichsel fällt. Der hier erwähnte, in die Verse fallende Bach retima, so wie das castellum wissoke dessen Name: Anhöhe, bedeutet, sind wahrscheinlich nordwestlich von Stargard zu suchen, weil nämlich der See crang erwähnt wird. 3. lacus Crang, nordwestlich von Stargard liegt jetzt die Ortschaft Krangen an einem Seee; das polnische Wort krag [sprich krong] bedeutet Kreis, runde Scheibe. Duo pugiles, zwey Kämpfer; es werden zwey Hünengräber angedeutet. 4. lacus ostrowithe, die Ortsnamen ostrow, Holm, Werder, Insel, und das davon stammende ostrowiec sind in Polen sehr häufig. 5. rutcowniza, bey Dreger: rutcowinza. 6. chocholce; im Polnischen ist chochel ein Stock, Stecken; chochol ein Lappen, etwas Zusammengeknittertes. Nördlich von Stargard liegt jetzt ein Dorf kokoske, und im Polnischen ist kokoszka, das Hühnchen. Für extenduntur steht bey Dreger extendendo. 7. litocrew kann bedeuten: Dickblut, geronnenes Blut, vom polnischen lity, dick gegossen, und krew, Blut. 8. via mercatorum, diese von Danzig nach Stargard führende Straße zeigt gleichfalls, daß das hier beschriebene Gebiet nördlich von Stargard liegt. Dreger bemerkt, diese Straße werde auch noch in den Urkunden des dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderts erwähnt. Für latere litus steht bey Dreger falsch latere situs. 9. iastrinba, nördlich von Stargard liegt ein Ort Jastrzembie. Im Polnischen ist iastrzab der Habicht, iastrzeby [sprich: iastrzenby] den Habicht betreffend, habichtig. 10. lubisow, eine pomerellische Burg, die öfter genannt wird. Im Jahr 1230. schenken Samborius de Lyubesow et Svantepolcus de Gdanzk, dei gratia principes Pomeranie, dem Kloster Oliva das Land Gimew oder Mewe an der Weichsel, Dreger cod. Pom. diplom. pag. 134. Vielleicht war liubesow das westlich von Dirschau liegende Liebschau; vergleiche die Charte der pomerellischen und preußischen Burgen im zweyten Bande der Geschichte Preußens von Voigt. 11. Stephanus, ist der Bischof von Wladislawowo, zu dessen Sprengel Pomerellen gehörte; Wladislawowo liegt etwas südlich vom Flusse Warthe, und man trifft es, wenn man von Thorn grade nach Süden geht. 12. antea xxiiii annis, scheint anzudeuten, daß das Wladislawische Bisthum diese Zehnten seit vier und zwanzig Jahren besessen hatte, und also das Christenthum seit vier und zwanzig Jahren in jener Gegend bestand. 13. vizle, bey Dreger wisle, ist die Weichsel. 14. poledrorum, von Füllen. 15. decimam sarcinam allec de thelonio, der zehnte Korb Hering, welcher im Zoll statt Geldes gegeben ward. 16. in consecratione, es scheint also in diesem Jahre die Kirche zu Schwez an der Weichsel geweiht worden zu seyn, wofern nicht blos der Jahrestag der Weihe gemeint ist. 17. cum extinctione candelarum, feierliche

Bannsprüche wurden in der Kirche mit Auslöschung der Lichter begleitet. 18. Johannes de Wissegrod; der Name Wissegrod bedeutet höhere Burg, vom polnischen wysoki, hoch, wyzszy, höher, daher nizszy szlask, Niederschlesien, wyzszy szlask, Oberschlesien. Röpell zeigt in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 671. aus den Angaben verschiedener Urkunden, daß die pommerellische Burg wissegrod in der Gegend von Schwez lag; eine Urk. von ao. 1305. sagt, die Grenze des dem Kloster Byssovia oder Koronowo gehörenden, an der Weichsel liegenden, Dorfes Trzesacz durchschneide einen Weg, welcher von Wissegrod per campos de Gadcze nach Schwez führe. 19. Bartholomeus de Stetin, Dreger hält ihn für den Bartholomäus, welcher Sohn Wartislaws 2. war, siehe oben S. 62. In dem Aufsatze in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 132. wird diese Annahme als unwahrscheinlich betrachtet, weil das Wort dominus hier nicht vor Bartholomeus stehe, und mehrere andre Edle vor Bartholomeus genannt werden, unter denen Dirsec den Titel dominus führt. Indeß möchten diese Gründe doch nicht hinreichen, um Dregers Meinung zu widerlegen. In der Wiederherstellung des Klosters Belbuk von ao. 1208. stehen ohne den Titel dominus unter den Zeugen: bartholomeus et kazimarus fratres, welche jener Aufsatz in den Baltischen Studien als Wartislaws 2. Söhne betrachtet. 20. vlotz, nach Dregers Ansicht ist dies der Name des Mundschenken, welcher bey dem Bischofe, vermuthlich bei dem Wladislawischen, diente. Dies wird durch die folgende Urkunde bestätigt.

Nro. 76.

ao. 1198. novembr. 11. actum Zwece.

Eine andre Ausfertigung der vorhergehenden Urkunde.

Grimislaw, qualiscunque unus de principibus Pomeranie, schenkt dem Hospitale des heiligen Grabes und des heiligen Johannes Baptista zu Jerusalem sein Schloß Starigrod in Pomerellen am Flusse verissa oder Verse, nebst allem dazu gehörenden Gebiete, und den Dörfern camerow, reveninow, scedru, cernotino. Auch schenkt er demselben Hospitale die Kirche in lubisow und verschiedene Zehnten.

Aus dem Originale des Transsumtes von ao. 1262. im Königsberger Archive.

Ego Grimizlaus qualiscunque vnus de principibus Pomoranie. Dudum audiens a multis de Hospitali Jerosolimitano quanta in eo misericordie opera circa pauperes et infirmos pervisitatores dominici Sepulchri iugiter exhibentur. tante mercedis tantorumque benefactorum. atque orationum tante multitudinis. ob remissionem peccatorum meorum. quibus me grauiter oppressum esse cognosco. aliquam cupiens portionem habere. ad exequenda prefata misericordie opera me coadiutorem constituere volens. secundum facultatem michi diuinitus concessam. ad honorem dei. Sanctique Sepulchri. Sanctique Johannis baptiste. de propria hereditate mea. ab auis et atauis meis michi relicta. dedi predicto Hospitali sancti sepulchri. Sanctique Johannis baptiste. castrum meum quod vocatur Starigrod. cum omnibus terris. et siluis. et aquis. et tributo. ei pertinentibus. dedique totam terram inter viam mercatorum que ducit in Gdanzc et inter Verissam fluuium usque ad fines camerou. Dedi quoque ipsam villam camerou et secundam Reueninov. quam etiam iam dudum dederam vsque ad fines pogodcou cum omnibus siluis. et agris. et pratis. et lacubus. et fluuio nomine Vethrica simul cum castoribus omnibus et piscaturis. Hiis etiam superaddo duas villas desertas Scedru et cernotino. Et ut fratres Hospitalis sine timore mei possint homines in prefatis villis collocare. dedi etiam beato Johanni quod me contingebat de fluuio Verissa superius. a castello nomine Vissoke usque ad fines Jarosou superius. cum castoribus et omni alia utilitate si que esse potest in clausuris et piscatura. Quod autem obmittendum non est. ne [disturbet] pacem fratrum conseruandam. notum facio. terminos vetrice fluuii. qui pertinet ad fratres. esse

vbi in eum cadit Rudcouinica fluuiolus sursum. Preterea quoque ad maiorem mercedis cumulum do eidem Hospitali ecclesiam in lubissou in honore sancte trinitatis consecratam. cum omni prebenda quam ibidem ordinaueram duobus capellanis ibidem domino seruituris. cum decima scilicet duarum villarum. in Thescov videlicet et Beale. quam dedit eidem ecclesie dominus episcopus Stephanus quando eam consecrauit. cum omni decimacione arature mee in omni prouincia Jatlunensi. cum omni decima castorum Verisse et Vissle. cum decima omnium sturionum et salmonum. et omnium aliorum piscium. cum decima poledrorum. vitulorum. agnorum. porcellorum et anserum. decimam sarcinam allec de telonio. decimam marcam de moneta et de taberna. Hec omnia nominata sunt et recitata in die beati Martini in consecratione ecclesie beate Marie in Zwece. in audientia multorum qui aderant. et sub sententia anathematis a prenominato episcopo cum extinctione candelarum prefato Hospitali confirmata. Et ut omnia eidem illibata permaneant et intacta. sigillo ipsius episcopi atque meo hec communiri et corroborari dignum duxi. Actum anno incarnationis dominice M°. C°. LXXXX. VJJJ. Testes qui affuerunt. Magister Conradus. Bertoldus et Walterus. archidiaconi. Vincencius. Egidius. Paulus. capellani. Willelmus de lubisov. Willelmus de zwece. Johannes de Wissegrod. presbiteri. dominus Dirsek. Bartholomeus de stetyn. filii dobrogosti. Nicholaus. Vincentius. Thomizlaus. et dobrogost cognatus eorum. Vlocz pincerna episcopi. et frater eius Strozlaus. Paulus. Twozimir. Johannes tribunus. Bozek Boguzlauec. et alii multi clerici. et alii nobiles et ignobiles. Et ego Hermannus. Dei gratia Caminensis episcopus. et ego Adolfus. Decanus eiusdem ecclesie. vidimus literas domini Grimizlai in modum suprascriptum cum filo et sigillo eius pendentibus. et legimus de verbo ad verbum non cancellatas. non abolitas. nec in aliqua parte sui viciatas. et ad peticionem et perpetuam memoriam magistri et fratrum Hospitalis Jerosolimitani. Sigillorum nostrorum munimine eas fecimus roborari. Ego etiam Henricus presbiter et notarius dicti episcopi caminensis de mandato eius predictam litteram transscripsi et publicaui. Actum et Datum anno domini M°. C C°. L X°. secundo. In festo beati luce ewangeliste.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale dieses durch Bischof Hermann von Camin ao. 1262. gegebenen Transsumtes der Urkunde Grimislaws sandte uns Herr Professor Voigt die Abschrift, mit der Bemerkung: „Von den Siegeln ist nur noch das des Bischofes von Camin vorhanden, aber am Rande schon so beschädigt, daß nur noch wenige Buchstaben erkenntlich sind. Dies Transsumt liegt in Schieblade 48. nro. 2." Bey Dreger ist S. 63. 64. diese Urkunde nebst der Transsumirungsformel abgedruckt, und zwar, ebenso wie die vorhergehende erste Ausfertigung dieser Urkunde, aus dem Codex Pruthenus A. Die von Königsberg uns gesandte Abschrift setzte uns in den Stand, einige Fehler des gedruckten Dregerschen Textes zu berichtigen.

1. pervisitatores, die Besucher, die Pilgrime. In unsrer von Königsberg gekommenen Abschrift steht wiederum, wie in der vorhergehenden Urkunde, getrennt: per Visitatores d. i. durch die Pilgrime. Doch giebt diese Trennung wohl einen falschen Sinn; die von der Urkunde erwähnten benefacta geschahen durch das Hospital Sanct Johannis, nicht durch die Pilgrime; letztere waren die Empfänger der benefacta. Statt benefactorum steht bey Dreger wieder: beneficiorum. 2. oppressum esse cognosco, bey Dreger fehlt esse. 3. camerou; ein wenig nördlich von Schöneck liegt jetzt ein Dorf Kamerau. Der Name stammt vielleicht vom polnischen komor, Mücke, oder böhm. komora, Kammer; der Ortsname cummerow ist in Pommern häufig. 4. reuceninow, scheint demnach bey pogodcou gelegen zu haben; der Name ist wahrscheinlich das polnische rownina, Ebene, Fläche. Für etiam iam dudum steht bey Dreger: etiam dudum. 5. pogodcou, ist vermuthlich das jetzige, nordwestlich von Stargard gelegene, Pogutken; im Polnischen bedeutet pogoda, gutes Wetter, gute Gelegenheit. 6. scedru et cernotino; bey Dreger steht cernocino, in unsrer Königsberger Abschrift cernotino. Von Pogutken etwas östlich liegt jetzt das Dorf czarnoczyn, dessen Name zu czarny, schwarz, gehört.

Scedru ist vielleicht das jetzige, westlich von Schöneck und Kamerau liegende, Dorf szadrau. Dreger setzt scedrou in der Urkunde; unsre Königsberger Abschrift: stedru. Bekanntlich sind t und c in den Urkunden jener Zeit oft schwer zu unterscheiden. Das polnische sce erscheint in den Pommerschen Namen, wie in den Böhmischen Worten, häufig als ste; auf Rügen liegt bey Bergen noch das Gehöft stedar. 7. Quod autem obmittendum non est, ne [disturbet] pacem fratrum conservandam; die Stelle der Urkunde, wo das eingeklammerte, von uns nur gemuthmaßte, Wort disturbet steht, ist schadhaft; doch bemerkt Hr. Prof. Voigt, daß nur ein Wort dort unleserlich geworden. Bey Dreger lautet diese ganze Stelle, mit Weglassung des non, verdorben also: Quod autem obmittendum est, estimo inter pacem fratrum conseruandam. 8. vetrice, bedeutet im Böhmischen: Sturm, Ungewitter; polnisch: wiatr, Wind, wietrzyk, Lüftchen, wietrzny, luftig. 9. thescov, steht bey Dreger; ähnlich in der vorhergehenden Urkunde thessow. Unsre Königsberger Abschrift setzt dafür in der vorliegenden Urkunde: Hescow, wahrscheinlich unrichtig. 10. et omnium aliorum piscium, dafür steht bey Dreger: aliorumque piscium. 11. strozlaus, ist vielleicht gebildet vom polnischen stroz, Wächter, stroza, Wache. 12. twozimir, dafür steht bey Dreger twornuir. Vielleicht ist das richtige tworimir, vom polnischen twor, Geschöpf, und mir, Friede. Im Gmenoslow S. 106. findet sich der Name tverdimir, befestigend den Frieden, von twierdze, ich befestige.

Der Unterschied dieser zweyten Ausfertigung der Urkunde von der vorhergehenden ersten besteht darinn, daß diese zweyte die in der ersten gegebene ausführliche Beschreibung der Grenzen des zugleich mit Stargard geschenkten Gebietes wegläßt, dagegen aber die Schenkung der vier Dörfer camerow, reveninow, scedru und cernocino hinzufügt. Auch hat jede der beiden Ausfertigungen einige Zeugen, welche in der anderen fehlen; ein Theil der Zeugen aber ist beyden Ausfertigungen gemein. Dreger erwähnt S. 63. eine Bestätigung Pabst Gregors 9. von ao. 1239. für die Stargard betreffende Schenkung Grimislaws an den Johanniterorden. Diese Bestätigung wird unter dem Jahre 1239. mitgetheilt werden; sie bezeichnet das geschenkte Gebiet nur im Allgemeinen durch die Worte: de Lubesow et de Stargrod domos cum pertinenciis suis, und sagt, es sey in den darüber gegebenen litteris Grimislai ausführlicher beschrieben.

Dreger gab, wie oben gesagt, die Texte unserer beyden Urkunden nro. 75. und 76. aus der Abschrift, welche er von dem großen Grenzbuche des deutschen Ordens nahm. Der D. Hasselbach hat jene Abschrift Dregers mit dem gedruckten Texte Dregers verglichen, und bemerkt: „Die Urk. nro. 75. steht in Dregers Codex Pruthenus A. pag. 241. seqq. und im großen Grenzbuche des Königsberger Archives fol. 46. 47. mit der Ueberschrifft: „Dessir briff spricht wie Grimislaus, eyn Forste von Pomeren hatt vorlegin vnd gegebin dem Orden sente Johannis das hus Stargard mit allen czugehorungen vnd grenitzen als hers von synen Eldirvetern erblichin beseßen hat.“ — Statt des bey Dreger gedruckten rivulo prenominate hat seine Abschrift richtig: rivulo prenominato. — Bei qui dicitur Retima hat Dreger am Rande: „Retima kann auch Recima und Racuna vel Ratuna gelesen werden, wegen des schlecht gebrauchten Unterschiedes der c und t in antiquis literis, wird aber wohl nach dem See Recima heißen.“ Auch schreibt Dreger: ad lacum Recime und rivulum Recimam. — Superius anominatas steht auch in Dregers Abschrift, ist aber wohl in superius annotatas zu verändern, wie weiter oben cum iure superius annotato steht; wofern nicht vielleicht nominatas zu lesen ist. — Für virginis in Sweze hat Dregers Abschrift richtig virginis in Swecze. — Für palatinus in Gdanzk hat Dregers Abschrift richtig palatinus de Gdanzk.

„Die Urk. nro. 76. steht im großen Grenzbuche fol. 47. unter der Ueberschrift: „In dissem Brife giebt Grimislaus eyn Herczog czu Pomern dem orden sente Johannis das hus Stargrod mit synen czugehorungen vnd mit andern Gütern, als disser Briff es wiset.“ — Für nomine Vethrica hat Dregers Abschrift: nomine Vechrica, doch weiter unten Vetrice. — Die Stelle in Dregers Druck: Quod autem obmittendum est estimo inter steht auch in Dregers Abschrift so, aber offenbar falsch und unverständlich; man möchte vermuthen: Quod autem obnitendum existimo interrumpentibus. — Für aliorumque piscium hat Dregers Abschrift richtig: et omnium aliorum piscium. — Die Jahrszahl war im Originale verschrieben: M° C° LXXXVJJJ. wie Dreger bemerkt.

„Warum Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 300. unsern Grimislaw den „merkwürdigsten“ unter den Fürsten des östlichen Pommerlandes nennt, ist nicht recht abzusehen. Eine ihm angestammte Unabhängigkeit bezeugt der Fürst selbst durch die ausdrückliche Angabe, daß er seine Schenkung an die Johanniter aus seiner, von sicherlich nicht minder unabhängigen Ahnen und Urahnen zum Eigenthum ihm hinterlassenen, Erbschaft gemacht habe. Freilich ihn einem mit den westpommerschen Fürsten ihm gemeinsamen Stamme einimpfen zu wollen, würde ein eitles

Bemühn seyn; wiewohl das Streben unsrer Chronicanten an sich, die ihnen vorkommenden principes Pomeraniae, wenn sie einmal Pommern minder appellativ, sondern mehr als ursprünglichen Eigennamen Eines in sich verbundenen Landes deuteten, auf einen einzigen Stammherrn zurückzuführen, anderswoher seinen Grund haben möchte, als in Eitelkeit oder übelverstandener Vaterlandsliebe."

Vethrica, ist vielleicht der jetzige Fluß Fitze unweit Kamerau und Szadrau, nördlich von Schöneck. Westlich von Stargard fließt jetzt auch eine Piescenitza, sonst Vetissa. — Jarosou ist wahrscheinlich das jetzige Jarischau, nordwestlich von Stargard, unweit Pogutken. Steht in der vorhergehenden Urkunde Trsow auch für Jarosou? Doch liegt einige Meilen westlich von Stargard auch ein Ort Trossowo. — Jatlunensi, steht es für Jablunensi? Südlich von Stargard liegt jetzt der Ort Jablau. — Ricosino in der vorhergehenden Urkunde ist vielleicht das jetzige Rokoczin, westlich von Stargard. — Zu Visino in der vorhergehenden Urk. bemerken wir das jetzige Wyschyn ungefähr zwey Meilen westlich von Schöneck.

Nro. 77.

Nach Dregers Meinung um ao. 1200.

Bogislaw 2. pomeranorum dux thut kund, daß er früher das Dorf Broda dem Ritter Walterus geschenkt hatte, von diesem aber darnach jenes Dorf an den Abt von Colbaz verkauft ward; daß er, Bogislaw 2., demnach alle Dienste, die er aus jenem Dorfe zu fordern hatte, dem gedachten Abte überlassen habe, den Besitz des Dorfes dem Abte bestätige, und die Erbauung von Mühlen am Flusse Plöne untersage; endlich bezeichnet er die Grenzen des Dorfes Broda.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Ego Buguzlauus dei gratia Pomeranorum dux. Omnibus sancte ecclesie filiis notum esse volo tam presentibus quam futuris. quod locum qui vocatur Broda dono tradidi cuidam viro nobili Waltero nomine in possessionem quamdiu viueret. Is postmodum cogente inopia predictam possessionem me consulto vendere disposuit. quod ego audiens satis egi ut veniret in usus famulorum Christi. Itaque emit eam condigna pecunia venerabilis Abbas de Colbas cum omnibus appendentiis suis meo assensu. annuique voluntarie. sperans exinde apud Deum et mihi aliquam mercedem proventuram. Item quicquid exactionis. quicquid servitii. in predicta villa habui. ob salutem anime mee ecclesie dei in Colbas. Christoque in ea militantibus. in perpetuum donavi. Porro ut omnis tollatur calumnie occasio. et ut cuncta que in presenti paginula continentur rata perseverent et inconvulsa. ipsam paginulam sigilli mei impressione muniri curavi. ne quis predicti loci terminos aufferre vel imminuere presumat. quod si quis presumserit. longe fiat a salute. Sciendum etiam quod nulli aliquando molendinum facere liceat in Plona vel in nigro rivulo. nec sub litore quod est in parte castri Pyritz. Sunt autem hi termini de Broda quam dompnus Walterus obtinuit. a Plona usque ad tres lapides sub monte positos. a tribus vero lapidibus per viam que ducit Stargardt. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brode et Dambitz. Huius rei testes sunt. Ladislaus filius Melconis. Wartislaus Sclavinie. et plures terre nobiliores. Conradus prepositus de Cammin. Walterus abbas de Groba. Gerardus de Stargardt.

Diese Urkunde steht bey Dreger unter nro. 35. und ist von ihm aus der Colbazischen Matrikel genommen. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Matrikel, und bemerkt: „Die Matrikelabschrift giebt diese Urk. unter nro. 109. läßt dann unter nro. 110. eine Bestätigung derselben von Otto 1. ao. 1309. folgen, worinn die Urkunde selbst weggelassen ist, und giebt endlich unter nro. 111. die Urkunde nochmals, aber mit etwas verändertem Texte, wahrscheinlich als Ottonisches Transsumt. — Im Eingange hat nro. 109. domini Jesu Christi, in Dregers

Druck: domini Jhesu Cristi; aber in nro. 111. steht richtiger: domini nostri Jesu Christi. — nro. 109. hat die neuere Schreibart Bugislaus; Dreger setzt das ältere Buguzlauus. — nro. 109. hat: ut veniret; Dreger setzt: vt deueniret. — nro. 109. hat: omnibus appendentiis; Dreger setzt: omnibus appendiciis. — nro. 109. hat et mihi; Dreger: et michi. — nro. 109. omnis tollatur calumniae occasio, Dreger: omnis calumpnie tollatur occasio. — nro. 109. muniri, Dreger: munire. — nro. 109. Pyritz, Dreger: Piriz. — nro. 109. Broda quam, Dreger: Broda quod. — nro. 109. Ladislaus, Dreger: Lodizlaus. — nro. 109. Wartislaus, Dreger: Wartizlaus. — nro. 109. Sclaviniae, Dreger: Zlauinie. — Dreger setzt die von Otto 1. gegebene Bestätigung dieser Urk. in das Jahr 1300. Allein das Datum der Bestätigung: Ao. domini m°. ccc°. nono Calend. martii ist ohne Zweifel so zu erklären, daß nono noch zur Jahreszahl, nicht zu Calend. gehört, also: ao. 1309. am ersten März; siehe oben S. 97. 129."

Ueber das Alter unsrer Urkunde nro. 77. welche ohne Datum ist, bemerken wir folgendes. Der Buguzlauus, welcher sie ausgestellt hat, wird von Dreger für Bogislaw 2. gehalten; denn in der von Otto 1. ao. 1309. gegebenen Bestätigung dieser Urkunde wird jener Buguzlauus als Ottos avus bezeichnet. Anfangs führte die verwittwete Herzoginn Anastasia die Regierung für ihren unmündigen Sohn Bogislaw 2. und erscheint daher oben in der Urk. nro. 65. von ao. 1188. und in der Urk. nro. 74. von ungefähr ao. 1194. Zu welcher Zeit Bogislaw 2. angefangen habe, in seinem Namen die Urkunden auszustellen, wissen wir nicht. Die älteste seiner mit Datum versehenen Urkunden ist von ao. 1208. und darinn nennt er nicht sich allein, sondern sagt: ego Buguzlauus et frater noster Kazimarus, dei gratia Pomeranorum principes, cum venerabili matre nostra Anastasia, Dreger nro. 41. Barthold in der Geschichte Pommers Th. 2. S. 418. nimmt an, unsre Urk. nro. 77. sey jünger als das Jahr wohin Dreger sie setzte, d. h. jünger als ungefähr ao. 1200. weil der unter den Zeugen genannte Ladislaus filius Melconis oder filius Mesiconis vermuthlich der polnische Fürst Wladislaw Laskonogi, d. i. Dünnbein, ein Sohn des Mieczyslaw, sey, a. a. O. S. 300. 356. Dieser Wladislaw Laskonogi ward nach seines Vaters Tode um ao. 1202—1203. als Fürst zu Krakau anerkannt, flüchtete um ao. 1206. nach Posen, und behauptete sich dort bis ao. 1229. siehe Röpell Geschichte Polens Th. 1. S. 398. 403. 426. Aber angenommen, daß der in unsrer Urkunde als Zeuge erscheinende Ladislaus wirklich Wladislaw Laskonogi sey, so würde doch noch nicht folgen, daß dieser polnische Fürst nicht auch schon um ao. 1200. ein Zeuge hätte seyn können. Wäre Wladislaw Laskonogi in unsrer Urkunde zu einer solchen Zeit als Zeuge aufgeführt worden, wo er schon Fürst zu Krakau, oder zu Posen war, so möchte ihm die Urkunde doch den Titel dominus gegeben haben. Zu Krakau war er sogar in den Besitz des Principates der polnischen Herrscherfamilie getreten; Röpell a. a. O. S. 396. 398.

Der unter den Zeugen unsrer Urk. nro. 77. genannte Walterus abbas de Groba könnte wiederum auf ein früheres Jahr als ao. 1200. führen. Denn in unsren zunächst liegenden pommerschen Urkunden finden wir die Aebte des Closter Grobe oder Uznam also erwähnt:

nro. 37. ao. 1175.	Walterus prepositus de groben. S. 95.
nro. 41. um ao. 1176.	Wolterus uznamensis abbas. S. 101.
nro. 45. ao. 1178.	Walterus prepositus ecclesie vsnoimensis.
nro. 66. ao. 1189.	Walterus de groba. S. 162.
nro. 72. ao. 1194.	de vzinam Rudgerus abbas. S. 174.
nro. 73. ao. 1194.	Rogerus abbas in vznam. S. 175.
Dregers nro. 41. ao. 1208.	abbas Rodegerus.
Dregers nro. 49. a. ao. 1218.	Rodgerus abbas in vznom.

Bemerkenswerth erscheint demnach, daß nachdem früher Walter Abt gewesen, aber seit ao. 1194. als sein Nachfolger Rudiger auftritt, dennoch um ao. 1200. wieder ein Abt Walter sich zeigen sollte. Dreger vermuthet denn freilich S. 66., dieser Walter sey verschieden von dem früheren Walter, welches allerdings möglich wäre. Aber dann kommt wieder ao. 1218. ein Rodgerus abbas in vznom vor; bey dem in Dregers nro. 41. aufgeführten abbas Rodegerus ist dessen Kloster nicht genannt, so daß es zweifelhaft bleibt, zu welchem Kloster er gehörte. Es entsteht daher die Frage, ob unsre Urk. nro. 77. mit dem Walterus abbas de groba nicht in die Zeit Bogislaws 1. zu setzen sey. Auch in nro. 66. heißt es, das Dorf broda, oder Berkenbrode am Flusse Plöne, gehöre dem Kloster Colbaz, aber der Bischof Sifridus habe Anspruch gemacht auf einen Theil des Dorfes. Wann der Ritter Walterus das Dorf broda an Colbaz verkaufte, wissen wir nicht. Schon in unsrer nro. 62. wird ao. 1187. vom Pabste Gregor 8. dem Kloster Colbaz der Besitz des Dorfes broda bestätigt. Vielleicht ist der Zusammenhang dieser: anfangs schenkte Herzog

Bogislaw 1. das Dorf dem Ritter Walterus; darauf verkaufte dieser es an Colbaz, und Herzog Bogislaw 1. bestätigte dessen Besitz dem Kloster in unserer nro. 77; Pabst Gregor 8. erwähnte dann das Dorf in seiner allgemeinen Bestätigung der Klostergüter in unserer nro. 62. Hierauf nahm Bischof Sifridus einen Theil des Dorfes in Anspruch, und verglich sich darüber mit dem Kloster in unserer nro. 66. Der in nro. 77. gebrauchte Ausdruck: locum qui vocatur Broda tradidi cuidam viro nobili Waltero nomine, der sich auf frühere Verfügungen bezieht, scheint für Bogislaw 1. welcher schon lange regiert hatte, natürlicher als für Bogislaw 2. welcher erst vor kurzem zur Regierung gekommen seyn konnte. Gegen die Ausstellung der Urk. nro. 77. unter Bogislaw 1. könnte man anführen, daß unter ihren Zeugen Wartislaus Sclavinie erscheint, und diese Familie von Slawe in Hinterpommern, de Slauna, de Slavena, sonst erst unter Bogislaw 2. erwähnt wird; siehe Dregers nro. 36. und nro. 53. Allein daraus folgt allerdings nicht, daß die Familie nicht schon früher vorhanden seyn konnte. Auch der D. Hasselbach hält dafür, daß unsre Urk. nro. 77. spätestens in das Jahr 1193. falle, weil schon ao. 1194. der Abt rudgerus von Grobe erscheint, und daß der vorher bald abbas, bald prepositus, genannte Walterus immer ein und derselbe Abt von Grobe sey, gleichwie auch Helmwigus und Everhardus bald prepositus, bald abbas, heißen in unsren Urkk. 21. 29. 37. 38. 39. 40. 41. 52.

Wir bemerken zu dieser Urk. noch folgendes. 1. broda, d. i. Furt, wahrscheinlich das oben S. 136. 150. 162. erwähnte Dorf, und die jetzige Berkenbrodische Paßmühle am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyritz. 2. ad montem qui est inter terminos Brode et Dambiz, diese Gränzbestimmung findet sich auch oben S. 136. 150. 3. Ladislaus filius Melconis; in unsrer folgenden Urk. nro. 78. lautet dieser Name: Wodislaus filius Mesticonis. Das richtige ist wohl Wladislaus filius Mesiconis. Wladislaw bedeutet: Herrschaftsruhm, durch Herrschaft berühmt, griechisch: Kratokles, vom polnischen wladam, ich walte, ich herrsche. Mesico ist wahrscheinlich der Name Miesko, Mieczko, Gmenoslow S. 61. vom polnischen miecz, Messer, Schwerdt, mieczyk, Schwerdtchen. Daß Barthold in diesem Wladislaw den polnischen Fürsten Wladislaw Laskonogi vermuthet, ist oben S. 188. bemerkt. 4. Wartislaus Sclauinie, bedeutet wahrscheinlich: Wartislaw, Herr von Slawe, und diese Benennung bezieht sich wohl auf die noch in Hinterpommern am Flusse Wipper liegende Stadt Schlawe, oder eine ehemals bey derselben gelegene Burg gleiches Namens. Von dieser Familie von Slawe erscheinen etwas später noch in Dregers nro. 36. ego Boguslaus et soror mea Dobroslaua de Slauna, und in Dregers nro. 53. von ungefähr ao. 1221. domina de Zlauene.

Nro. 78.

Nach Dregers Meinung um ao. 1200.

Eine andere Ausfertigung der vorhergehenden Urkunde.

Bogislaw 2. pomeranorum dux thut kund, daß er früher das Dorf Broda dem Ritter Walterus geschenkt hatte, von diesem aber darnach jenes Dorf an den Abt von Colbaz verkauft ward; daß er, Bogislaw 2., demnach alle Dienste, die er aus jenem Dorfe zu fordern hatte, dem gedachten Abte überlassen habe, den Besitz des Dorfes dem Abte bestätige, und die Erbauung von Mühlen am Flusse Plöne untersage; endlich bezeichnet er die Grenzen des Dorfes Broda.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Ego Buguzlauus Dei gratia Dux Pomeranorum. Omnibus sancte matris ecclesie filiis notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod locum qui vocatur Broda dono tradidi cuidam nobili viro Walthero nomine in possessionem. Is postmodum predictam possessionem me consulto vendidit venerabili abbati de Colbas condigna pecunia cum omnibus attinentiis suis. quod fieri libenter annui. sperans exinde apud Deum et mihi aliquam mercedem proventuram. Sciendum etiam quod nulli aliquando molendinum facere liceat in Plona. vel in nigro rivulo. nec in littore quod est in parte castri Pyritz. Sunt autem hi termini inter Grunditz et Brode. a tribus lapidibus versus Plonam respicientes super tres quercus in campo Kussow et ab iisdem tribus lapidibus trans montem

ad tumulos paganorum. et sic per viam que ducit Stargard ad montem Wolsigore qui es uxta Gonnisam. Item quicquid exactionis. quicquid servicii. in predicta villa habui. ob salutem anime mee ecclesie Dei in Colbas. Christoque in ea militantibus. in perpetuum donavi. Huius rei testes sunt. Wodislaus filius Mesticonis. Wartislaus Zlavinie. et plures terre nobiliores. Conradus prepositus de Camin. Walterus abbas de Groba. Gerardus de Stargard. Et ut hec donatio in perpetuum rata sit. sigilli nostri appensione confirmamus.

Dieser zweyte Text der vorhergehenden Urkunde ist bey Dreger unter nro. 34. abgedruckt, und wie oben S. 187. bemerkt worden, aus der Abschrift der Colbazer Matrikel nro. 111. genommen. Der Unterschied dieses Textes von dem vorhergehenden besteht vornämlich in dem hier hinter hi termini stehenden Satze: inter Grunditz et Brode. a tribus lapidibus versus Plonam respicientes super tres quercus in campo Kussow. et ab iisdem tribus lapidibus trans montem ad tumulos paganorum. et sic per viam que ducit Stargard ad montem Wolsigore qui est iuxta Gonnisam; für welchen der vorhergehende Text setzt: de Broda quam dompnus Walterus obtinuit a Plona usque ad tres lapides sub monte positos. a tribus vero lapidibus per viam que ducit Stargard. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brode et Dambiz. Ferner stellt dieser zweyte Text einige Sätze in andre Ordnung als der erste Text, und läßt auch einige Worte aus. Diese beyden Texte verhalten sich ähnlich zu einander wie die beyden Texte der Schenkung Grimislaws in unsrer nro. 75. und nro. 76.

Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit nro. 111. der Matrikelabschrift, und bemerkt Folgendes. „Dreger: matris ecclesie; Matrik. mit einem Schreibfehler: mariae ecclesiae. — Dreger: in possessionem quam diu viueret; die Matrik. läßt die drey letzten Worte weg; sie stehen aber im vorhergehenden Texte, der aus nro. 109. der Matrikelabschrift entlehnt ist. — Dreger: apud Deum et michi; Matrik. läßt die beyden letzten Worte weg. — D. Grudiz; M. Grunditz. — D. Ryssow; M. Kussow. — D. lapidibus transeuntem; M. lapidibus trans montem. — D. Gounisam; M. Gonnisam. — D. Wlodizlaus; M. Wodislaus. — D. Mesiconis; M. Mesticonis. — D. imperpetuum; M. in perpetuum. — Die diesem zweyten Texte eigenthümliche, hinter hi termini stehende, Grenzbestimmung ward vielleicht in die Urkunde aufgenommen, als Otto 1. sie ao. 1309. bestätigte. Dreger hätte sich durch die in der Matrikelabschrift nro. 112. aufgeführte angebliche doppelte Confirmation Ottos, die freilich außer dem Titel nur noch nach dem Datum ihrer Abfassung bezeichnet wird, nicht dazu verleiten lassen sollen, die beyden Texte als zwey verschiedene Privilegien Bogislaws 2. zu betrachten. Schon das gleiche Datum der beyden Bestätigungen hätte ihn darauf aufmerksam machen müssen, daß nur ein und dieselbe Confirmation gemeint sey; ein bloßes Duplicat einer Urkunde wird schwerlich besonders bestätigt worden seyn. Die vielleicht bey der Confirmation in die Urk. aufgenommene spätere Grenzbestimmung hat in der Matrikel die verworrene und verwirrende Wiederholung der Urkunde und ihrer Confirmation veranlaßt. Otto 1. hat sicher am ersten März 1309. zu Damm die Bestätigung mehrerer Urkunden vollzogen, wie auch für Dregers nro. 37. jedoch nicht mehrere Bestätigungen einer und derselben Urkunde. Daß die Matrikel bisweilen Confirmationen unnöthig wiederhole, erhellt zur Genüge aus ihrer nro. 118. und nro. 119. wo die erstere Nummer Ottos Anerkennung der Bestätigung Bogislaws über Prilup ohne vollständiges Transsumt, die letztere sie aber mit demselben enthält. Auf ähnliche Dupla in der Matrikel macht Dreger selbst bisweilen aufmerksam, wie bey nro. 228. und nro. 95. Die in Dregers Codex stehende nro. 33. ist auch nur eine und dieselbe Urkunde mit der dortigen nro. 57. Fast sämmtliche Confirmationen Ottos für Colbaz sind vom ersten März 1309. Eine Ausnahme macht nro. 211. vom ersten März 1305. wenn nicht darinn, was wahrscheinlich ist, falsch v° geschrieben worden."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Grunditz, oder wie bey Dreger gedruckt ist: Grudiz, muß wohl ein, jetzt nicht mehr vorhandenes, Dorf in der Nähe von Berkenbrode gewesen seyn; der Name kann vom böhmischen bruda, Erdscholle, stammen, oder vom polnischen grod, Burg, wie Gródiz in Sachsen. 2. campus Kussow, ist wohl die Gegend der jetzigen, am östlichen Ufer des Madüeseees liegenden, Dörfer Großküssow und Kleinküssow; der Name gehört vielleicht zum böhmischen chyse, Hütte. Dreger setzte Ryssow dafür, und dachte vielleicht an das Dorf Großenrischow, welches westlich von Berkenbrode liegt. 3. Wolsigore, der Name könnte bedeuten: Haarberg, vom polnischen wlos, Haar.

Nro. 79.

Um ao. 1200. actum Sorae.

Absalon, Erzbischof von Lund, giebt seinen letzten Willen an, und vermacht darinn, unter vielen andren für verschiedene Leute bestimmten Schenkungen, seiner Nichte Margareta zwey Becher der Rügischen Götzen.

Aus Jacob Langebeks: Scriptores rerum danicarum, tom. 5. pag. 423.

Testamentum quod pius Pater noster Absolon archiepiscopus ante obitum suum confecit.

Quae praesenti pagina continentur, ex testamento legavit et donavit Venerabilis Dominus Absalon, Lundensis Ecclesiae Archiepiscopus, Sueciae Primas, ad hoc vocatis et praesentibus Domino Esberno, Fratre suo, et Domino Gaufrido, Abbate de Sora, et Tochone et Achone Praepositis, et Magistro Johanne, et Thordone, Capellano suo, Lundensis Ecclesiae Canonicis, et Anfrido Presbitero, et Haquino, Camerario suo, et Paulo et Simone, pueris suis, et Henrico, Converso de Sora. Totum videlicet patrimonium suum, excepto Fialensleve, quod Fratri suo contulit, Monasterio de Sora donavit.

Monasterio de Aas in Hallandia Vathby, cum omnibus attinentiis suis, excepto molendino, donavit et scotavit.

Ad mensam Canonicorum Lundensis Ecclesiae Esbiruth cum molendino in Rogen, et coeteris suis attinentiis, sylvis omnibus et terris, donavit et scotavit.

Similiter Saxulstorp in Ruma cum Ecclesia, et coeteris suis attinentiis, eisdem Fratribus ad mensam donavit et scotavit.

Ad candelas cereas utriusque Coronae, et ad cereum nocturnum in monasterio Beati Laurentii, quatuor marcas argenti singulis annis de censu Civitatis, qui vulgariter dicitur Midsommers Gylde, dedit.

Venerabili Domino Erico, Nidrosiensi Archipraesuli, propter Justitiam exsulanti, centum marcas argenti.

Martino, Bergensi Episcopo, quinquaginta marcas argenti.

Nigello, Episcopo Staffengrensi, quinquaginta marcas argenti.

Ivaro, Hamarcopensi Episcopo, quinquaginta marcas argenti.

Nicolao, Aslonensi Episcopo, ciffum argenteum, et scutellas argenteas, quas idem Episcopus ei quondam dederat, donavit.

Domino Regi ciffum argenteum mirabiliter fabrefactum, quem Dominus Nidrosiensis ei quondam dederat, et vasculum aureum cum musco, dedit.

Dominus Suno ei tenebatur reddere cxxx marcas argenti, et illud debitum Domino Petro, Roschildensi Episcopo, et Fratribus suis reliquit.

Episcopo Roschildensi quinquaginta marcas argenti duabus minus concesserat ad emendum Alstofta, quas idem Episcopo remisit, et ciffum argenteum, quem ei quondam dederat, donavit.

Fratri eius, Domino Cancellario, ciffum argenteum, quem ei Dominus Suno quondam dederat, legavit.

Domino Esberno ciffum argenteum, quem Hildebrand fecerat, et parvum ciffum, de quo Pater eius potiones accipere solebat, et cuilibet filiorum suorum ciffos argenteos de maioribus ciffis dedit.

Domino Alexandro ciffum argenteum de melioribus, et loricas quas habebat, et duobus filiis suis, duos ciffos argenteos modicos dedit.

Dominae Margaretae duos ciffos Rojanorum Idolorum.

Canonicis de Paraclito ciffum argenteum de plano opere, ponderantem circiter decem marcas argenti.

Majorem ciffum argenteum, quem Sora habuit, Capellae de Sora dedit, ad calicem faciendum.

De scutellis suis argenteis jussit calices fieri in monasterio Beati Laurentii, fortes et sufficientes. Quod vero his praedictis de ciffis argenteis et scutellis superfuerit, ad perficiendas Coronas in templo reservari praecepit.

cet. cet. cet.

Dieſes erſte Drittheil des Teſtamentes des Erzbiſchofes Abſalon theilen wir hier wegen der darinn erwähnten Becher der Rügiſchen Götzen mit, welche ohne Zweifel bey der Eroberung der Inſel Rügen durch König Waldemer 1. ao. 1168. welcher Abſalon beywohnte, erbeutet worden waren. Das Wort ciffi ſteht im Teſtamente für scyphi. Dieſe Becher der Götzen wurden vielleicht auch bey den feſtlichen Opferſchmäuſen gebraucht. Saxo Grammaticus erzählt, edid. Müller, pag. 825. daß der däniſche König Sveno um ao. 1150. dem Gotte Swantewit zu Arkona einen Becher, als Zeichen ſeiner Verehrung ſchenkte: Quam [Svantoviti statuam] inter caeteros etiam rex Danorum Sveno propitiandi gratia exquisiti cultus poculo veneratus est, alienigenae religionis studium domesticae praeferendo, cuius postmodum sacrilegii infelici nece poenas persolvit. Auch das Trinkhorn, cornu vario metalli genere excultum, welches Swantewit in der Rechten führte, wird von Saxo pag. 824. wiederholt poculum genannt.

Das Teſtament Abſalons ward aus einer Handſchrift zuerſt herausgegeben durch den Profeſſor Otho Sperling zu Copenhagen, unter dem Titel: Testamentum Domini Absolonis, Archiepiscopi Lundensis, ex manuscriptis optimis erutum, et notis illustratum; Hafniae. 1696. 8. Die Handſchrift hatte ehemals dem Däniſchen Geſchichtſchreiber Harald Hvitfeld gehört, und ward durch Johannes Laurentii, Urenkel des Andreas Vellejus, dem Profeſſor Sperling mitgetheilt. Die Handſchrift ward ſpäter auf der öffentlichen Bibliothek zu Copenhagen durch die Feuersbrunſt von ao. 1728. zerſtört; doch erhielt ſich eine von ihr genommene Abſchrift unter den Bartholiniſchen Handſchriften, welche mit dem gedruckten Texte Sperlings übereinſtimmt. Die Sperlingſche Ausgabe iſt mit allen Anmerkungen in Langebeks Scriptor. rer. dan. tom. 5. ao. 1785. pag. 422—456. abgedruckt. Aus jenen Anmerkungen heben wir folgendes aus:

1. Absalon; der Erzbiſchof hieß eigentlich Axel, Sohn des Adzer Rygh. Däniſche Geiſtliche gaben damals ihren vaterländiſchen Namen öfter eine claſſiſche oder chriſtliche Umgeſtaltung; ſo verwandelten ſie Orm in Homerus, Kield in Kilianus, Axel in Abſalon. In Arnolds Chronicon slav. lib. 4. cap. 18. wird geſagt, Abſalon habe gegen das Ende ſeines Lebens zu Soroe krank gelegen, und ſey geſtorben am Tage sancti Benedicti d. i. am 21. März ao. 1201. Das Teſtament ſcheint von ihm in Gegenwart der Zeugen dictirt worden zu ſeyn, weil es darinn nicht heißt: donavi et scotavi, ſondern: donavit et scotavit. Die Abfaſſung des Teſtamentes läßt ſich in den Anfang des Jahres 1201. ſetzen. Nämlich bey der dem Kloſter de Paraclito, welches zu Eſkildtune unweit Roſkild lag, gemachten Schenkung erwähnt das Teſtament blos die canonicos dieſes Kloſters, nicht aber deſſen Abt Wilhelmus, der doch dem Abſalon beſonders befreundet war. Dieſer Abt, welcher ao. 1201. etwas früher als Abſalon ſtarb, ſcheint

daher bey der Abfassung des Testamentes nicht mehr am Leben gewesen zu seyn. 2. pueris suis, d. i. seinen Dienern, welche dänisch Degn und Dreng genannt wurden. 3. Fialensleve, ist vielleicht das Gehöft Finneslöf Lille bey Soroe auf der Insel Seeland. Es scheint ein väterliches Erbe Absalons gewesen, und deshalb von ihm seinem Bruder Esbern vermacht worden zu seyn. 4. monasterium de aas, lag in Halland, ward unter Erzbischof Eskil von Lund um ao. 1165. gestiftet, und zuerst mit Mönchen aus dem Kloster Soroe besetzt. 5. donavit et scotavit, d. i. er schenkte und übergab. Das Verbum scotare in dem Sinne: übergeben, ist aus dem dänischen skiode, d. i. schooßen, in den Schooß werfen, von Skiod, Schooß, gebildet. Es war nämlich Sitte, daß derjenige, welcher ein Grundstück abtrat, eine Handvoll Erde davon dem neuen Besitzer in den Schooß warf als Zeichen der Uebertragung des Besitzes auf ihn; vergleiche auch Grimms Rechtsalterthümer, S. 116. 6. Esbiruth, wahrscheinlich das Gehöft, welches jetzt Esperöd heißt. 7. utriusque coronae; corona ist ein Kronleuchter. 8. monasterium beati Laurentii, war mit der Cathedralkirche zu Lund verbunden. 9. Midsommers gylde, eine Gülte oder Zalung, welche in des Sommers Mitte um Johannis geleistet ward. 10. propter iusticiam exsulanti; der Erzbischof Erich von Nidros war, wegen eines gegen König Sverro von Norwegen geführten Streites, mit den Norwegischen Bischöfen nach Dännemark geflüchtet; daher setzt hier Absalon diesen Norwegischen Prälaten Vermächtnisse aus. 11. episcopo Staffengrensi, d. i. dem Bischof von Stavanger. 12. Hamarcopensi episcopo; der Hauptort der Hammerschen Diöcese, jetzt Hammer genannt, hieß also damals Hammerkiobing. 13. Aslonensi episcopo, richtiger: Asloensi. Aslo, Norwegisch: Opsloe, ist das heutige Christiania. 14. dominus Suno, ein Vetter Absalons, und Nachfolger Absalons im Lundischen Erzbisthum. 15. episcopo Roschildensi, es war Petrus, ein Sohn des ebenerwähnten Suno. 16. domino cancellario, es war Andreas, gleichfalls ein Sohn des ebenerwähnten Suno. 17. domino Esberno, wahrscheinlich ein Verwandter Absalons, aber verschieden von Esbern, dem Bruder Absalons. 18. domino Alexandro, ein Neffe Absalons, und Sohn seiner Schwester Ingefrith. 19. dominae Margaretae; in Absalons Familie gab es mehrere Margareten. Sperling vermuthet unter der hier erwähnten eine Urenkelin Skialmos, welcher Großvater Absalons war.

Nro. 80.

Ao. 1200. april. 24.

Boguslaus, Herr von Slawe, und seine Schwester Dobroslawa, schenken dem heiligen Johannes, und dem heiligen Jakobus, und dem Hospitale zu Jerusalem die Dörfer Scarnino und Cosmaceuo dergestalt, daß die Schenker für dies letztere Dorf wiederum als Ersatz empfangen das Dorf Selglow.

Aus dem großen Grenzbuche des Preußischen Ordens.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Notum esse optamus presens scriptum intuentibus. quod ego Boguslaus et soror mea Dobroslaua de Slauna dedimus has villas beato Johanni. et beato Jacobo. et hospitali Jerosolomitano. quarum quibus primum Scarnino. Cosmaceuo sub hac forma dedimus. quod aliam villam nobis necessariam obtinuimus nomine Selglow. cum omnibus terminis suis hereditario iure possidendas. cognita igitur veritate denunciamus et in domino obsecramus. quatenus villas prenominatas post finem vite nostre nullatenus immutare presumant. Anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo. Indictione hoc testimonio. ipso die beati Adalberti. et sub testimonio Swogtini. Vlisconis. Radiconis. Peregrimus. Milobrat. Racek. Sulistrig. Eletmarus. et quamplures alii hoc scientes.

Diese Urkunde steht bey Dreger unter nro. 36. und ist von ihm aus seinem Codex Pruthenus A. oder seiner Abschrift des großen Grenzbuches des Preußischen Ordens, welches im Königsberger Archive sich befindet, entlehnt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Dregerschen Abschrift des Grenzbuches, und bemerkt

Folgendes: „Die Urk. steht im großen Grenzbuche fol. 49. in der Abschrift pag. 250. und hat dort die Überschrift: „Deßir Brif spricht wie Boguslaus vnd Dobroslaua, syne Schwester, han gegeben Sente Johanni, vnd sente Jacob, die czwe Dorffir Scarnino vnd Cosmaceuo, vnd davor han sie behalden das Dorff Selgelow." In der Abschrift steht obtinuimus statt des gedruckten optinuimus. — Quarum quibus primum; die ganze Stelle leidet an Dunkelheit, in welche vielleicht ohne größere Textveränderung am einfachsten eine berichtigte Interpunction Licht bringt. Ich möchte nämlich mit Hülfe dieser die Stelle so erklären: quarum [villarum], quibus [dem St. Johannes und St. Jacobus] primum Scarnino [dedimus], [iis deinde] Cosmaceuo sub hac forma dedimus quod aliam villam nobis necessariam obtinuimus nomine Selglow. Die Worte: cum omnibus terminis cet. gehören zu dem vorhergehenden: dedimus has villas. — Indictione hoc testimonio; das Wort Indictione fehlt in Dregers Druck. Aber die Wiederherstellung desselben hilft der Verderbniß der Stelle noch nicht ab. Soll die Indiction erwähnt werden, so müßte es nach der bekannten Berechnung derselben hier heißen: Indictione tertia. Ich möchte vermuthen, daß wirklich, mit Tilgung des ganz ungehörigen hoc, so zu lesen wäre, indem der erste Abschreiber das vielleicht nicht ganz deutliche tertia des Originales für eine Abkürzung von testimonio nahm, dergleichen in Walthers Lexicon diplom. pag. 397. nro. 25. und 398. nro. 2. dargestellt sind; nicht zu gedenken der leicht möglichen Abschweifung des Auges auf das in der nächsten Zeile richtig folgende testimonio."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Boguslaus de Slauna, scheint zu einem begüterten Geschlechte gehört zu haben, welches in der Burg Slawe in Hinterpommern seinen Sitz hatte, und dessen oben S. 189. gedacht ist. Dreger sagt bey dieser Stelle: „Slauna oder Slavna oder Slavena ist ein Schloß an der Wipper zwischen dem Dorff Alten Schlawe und der Stadt Schlawe gewesen, woselbst der Burgwall sammt den Wallen und Grabens umher noch zu sehen; es sind Documenta vorhanden, daß der Johanniterorden in folgenden Zeiten daselbst eine Compterey gehabt." Vergleiche hierüber auch Schwartz Geographie des Norderteutschlandes, S. 386—388. Der Name Dobroslawa bedeutet: von gutem Ruhme, griechisch: Agathokleia. 2. scarnino, cosmaceuo, selglow; daß diese drey Dörfer in der Gegend von Schlawe lagen, können wir vermuthen, vermögen aber nicht sie in den jetzigen Dörfern jener Gegend nachzuweisen. Der Name cosmaceuo kann das polnische kosmkowy, haarig, flockig, seyn. 3. Swogtini, ist vermuthlich der oben S. 137. 138. erwähnte Name svoitin. 4. vlisco, im Gmenoslow S. 17. ist ein Name vlasak angeführt, welcher zum böhmischen wlas, Haar, gehören könnte. 5. radico, als böhmischer Mannesname wird radjk angeführt in Jungmanns böhmischem Wörterbuch Th. 3. S. 782; er kann bedeuten: freudig, von rad, bereitwillig, freudig. 6. milobrat, bedeutet: bruderhold, Philadelphus, vom böhmischen mile, liebend, und brat, Bruder. 7. racek, wird als böhmischer Mannesname von Jungmann a. a. O. S. 776. erwähnt, und zwar, wie es scheint, als Abkürzung von radislaw, Freueruhm, Tervokles. 8. selglow, kann Grünhaupt bedeuten, vom polnischen zieleń, grün, und glowa, Haupt.

Nro. 81.

Ungefähr ao. 1202.

Bogislaw 2. dux Pomeranorum bestätiget mit seinem Bruder Casimir 2. nach dem Beyspiele ihres Vaters dem Kloster Colbaz alle bisher von demselben rechtmäßig erworbenen Güter, und zählt namentlich auf: brode, wobriza, prilop, gorne, garziza, szasma, damb, tribz.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Buguzlaus Dei gratia Dux Pomeranorum cum fratre Kazemaro presentibus et futuris salutem in perpetuum. In quantum Deo largiente sufficimus bonorum omnium. maxime vero arctam pro Deo viam ambulantium. paci et tranquillitati prouidere. satagimus quatinus eorum meritis clementem erga nos Deum habere valeamus. Abundantius autem provisionis nostre curam Colbacensibus fratribus impendere cupimus. quos exemplo patris nostri speciali gratia conplectimur. eorumque bona. que ad temporales vsus Deo seruientibus probantur necessaria. sub nostre manutentionis tuitione suscipimus. quasi propria nostra. ab omni in quantum possumus iniuria defensanda. Hec autem sunt que nominatim censuimus exprimenda. et

que ab eis vel proprio labore vel emptione seu nostra seu patris nostri seu aliorum largitione iure noscuntur obtenta. Brode. Wobriza. Prilop. Gorne. Garziza. Szasma. Damb. Tribz. quod videlicet ex vtraque parte amnis Plone porrectum a nostro eis genitore cum silvis et pratis noscitur condonatum. Quisquis igitur in hiis eos molestare presumpserit. iram Dei et nostre indignationis vindictam sustinebit.

Dieſe Urkunde ſteht bey Dreger unter nro. 37. und iſt von ihm aus der Colbazer Matrikel entlehnt. Der D. Haſſelbach verglich den gedruckten Dregerſchen Text mit der Matrikel, und bemerkt folgende Abweichungen des erſteren von letzterer, welche zum Theil ihren Grund darinn haben, daß Dreger die neuere Orthographie der Matrikel wieder in die ältere umwandelte: „Dreg. Buguzlaus. Matr. Bugislaus. — D. Kazemaro. M. Casemaro. — D. artam. M. arctam. — D. quatinus. M. quatenus. — D. inpendere. M. impendere. — D. cupimus. M. cupientes.— D. tuicione. M. tuitione.— D. nostra propria. M. propria nostra.— D. Wobrita. M. Wobriza.— D. Prilep. M. Prilop. — D. Garzica. M. Garziza. — D. Damben. M. Damb. — D. hiis. M. his. — Die Matrikel enthält eine Beſtätigung dieſer Urkunde, gegeben durch Herzog Otto 1. am erſten März ao. 1309. zu Damm.“

Wir bemerken noch folgendes. 1. Das Alter der Urk. läßt ſich nicht genau beſtimmen. Es iſt ſchon oben S. 188. angeführt, daß die erſte von Bogislaw 2. in ſeinem eigenen Namen ausgeſtellte, und ein Datum führende Urk. von ao. 1208. iſt. In der vorſtehenden Urk. ſagt Bogislaw 2. er nehme unter ſeinen Schutz des Kloſters Güter: que — nostra seu patris nostri seu aliorum largitione iure noscuntur obtenta; woraus, wenn das Wort nostra mit Vorbedacht geſetzt iſt, und auf Vergangenes ſich bezieht, geſchloſſen werden müßte, daß dieſe Urk. zu einer Zeit ausgeſtellt ward, welcher bereits Schenkungen Bogislaws 2. an Colbaz vorausgegangen waren. Wirklich iſt von Dreger unter nro. 33. in das Jahr 1200. eine undatirte Urk. geſetzt, worinn Bogislaw 2. dem Kloſter Colbaz die Ortſchaften clebowe, woltino, stremle oder streuile, tuchina oder cachina, verleihet. Allein der D. Haſſelbach bemerkt nach Einſicht der Colbaziſchen Matrikel, daß dieſe Dregerſche nro. 33. nur ein andres Exemplar der datirten Dregerſchen Urk. nro. 57. iſt, und folglich in ao. 1222. gehört. 2. wobriza, in Dregers Druck wobrita, iſt in den früheren Colbaziſchen Urkk. nicht erwähnt; aber in Dregers nro. 66. von ao. 1226. wird es wieder unter den Colbaziſchen Gütern mit dem Namen obrita aufgeführt; bekanntlich ſetzen mehrere ſlawiſche Mundarten oft ein w vor die mit o und u beginnenden Worte. Der Name könnte zum böhmiſchen Verbo obrjti, abſchneiden, gehören. Das Dorf wird hier neben dem an der Plöne gelegenen brode oder Berkenbrode genannt, ſcheint aber jetzt nicht mehr vorhanden zu ſeyn. 3. prilop, gorne, ſiehe oben S. 97. 137. Ob gorne, wie S. 137. vermuthet worden, mit gardeno, dem jetzigen Garden, einerley iſt? 4. garziza, in Dregers Druck garzica, iſt wohl das in Dregers nro. 66. von ao. 1226. neben broda und obrita erwähnte karzko. Nahe bey Naugard liegt jetzt ein Dorf Carzig, aber wohl zu fern von Colbaz, um darin das Colbaziſche karzko zu ſuchen. Bis gegen Golnow ſcheint ſich übrigens das Colbaziſche Gebiet erſtreckt zu haben, wie gleich bemerkt werden wird. 5. szasma, iſt wahrſcheinlich das ſchon oben S. 84. erwähnte soznow, S. 131. sosnowe, S. 150. zoznow. 6. damb, ſiehe oben S. 130. Ob nicht auch das ſchon in unſrer nro. 33. erwähnte Dorf dam mit dieſem damb, oder der jetzigen Stadt Damm, einerley ſey, bleibt zu erwägen. 7. tribz, ſcheint in einer waldigen Gegend an der Plöne zwiſchen Colbaz und dem Dammſchen See gelegen zu haben; jene waldige Gegend oder Haide erſtreckte ſich bis nach Golnow. In der Colbaziſchen Urk. bey Dreger nro. 51. von ungefähr ao. 1220. heißt es: vltra Plonam vero a termino Reptow vsque ad Tribus, [in der Matrikel ſteht Tribz] cum solitudine que terminatur in Golinog; in der Urk. bey Dreger nro. 52. von ao. 1220: a terminis Reptow vsque ad Tribus, de Tribus vsque ad stagnum quod Dammesche Sehe dicitur — — — vsque in Golinog; in der Urk. bey Dreger nro. 66. von ao. 1226: tribus et ipsam solitudinem Golnow; in der Urk. bey Dreger nro. 266. von ao. 1255: inde in stagnum Dambe vsque in siluam Trebz, que est ad orientem partem eiusdem ville, deinde versus desertum Golnowe. Die von einer Wurzel treb oder trib ſtammenden ſlawiſchen Ortsnamen ſind ſehr zahlreich, wie in Böhmen, Mähren, Schleſien: třebsko, třebnice, třeble, třebic, třebelice; in Pommern: treblin, trebenow, tribus, tribbeses, treptow; auf Rügen: tribbeviz, tribberaz, trips; in Meklenburg: trebbow, trebs. Wir haben in dieſer Beziehung ſchon oben S. 34. erinnert an das böhmiſche třeba, Opfer, und das polniſche trzebić, roden. Das Verbum třjbiti bedeutet im Böhmiſchen: dreſchen.

Nro. 82.

Ungefähr um ao. 1203.

Sigwinus, Bischof zu Camin, bezeugt, daß Herzog Bogislaw 1. aus den pommerschen tabernis einen jährlichen Betrag an Wachs für das Grab des heiligen Otto im Kloster Michaelsberg zu Bamberg bewilligt habe mit Zustimmung des pommerschen Bischofes Conradus, und daß darauf diese Bewilligung durch den folgenden pommerschen Bischof Sigifridus bestätiget worden, welcher auch zur fortwährenden Erhaltung jener Bewilligung die von Beringer zu Stettin erbaute St. Jakobikirche dem Kloster Michaelsberg übergeben habe. Sodann bestätigt auch Sigwinus diese Bewilligungen, und fügt zu ihnen noch die Zehnten einiger bey Stettin gelegenen Dörfer.

Aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. und dem liber sancti Jacobi.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus Christi fidelibus. tam presentibus quam futuris. Qualiter beate memorie Boguzlaus. dux Pomeranice gentis. obtentu divine maiestatis pro remedio salutis sue. et animabus parentum suorum in Christo renatorum. ob memoriam spiritalis patris sui. per quem in Christo renatus fuit. sancti videlicet Ottonis Bambergensis episcopi. constituit ceram singulis annis de tabernis potestatis sue ad sepulcrum pie memorie Ottonis Episcopi in monte sancti Michaelis Bambergensis. vnanimi consensu domini Conradi eiusdem gentis venerabilis episcopi et omnium principum terre. conscribi iussit testamentum confirmationis huius cause. vtrique proprio sigillo signantes ob memoriam futurorum. huius pie deuocionis spiritu afflatus beate recordationis dominus Sigifridus. successor eiusdem venerabilis episcopi. in obitu beate memorie domini Boguzlai nobilissimi Ducis. deuoto assensu sue derelicte vidue preclarissime matrone cum duobus paruulis filiis. attestatione manuum omnium Principum Pomeranice gentis. eiusdem cere generalem confirmationem fecit. Preterea idem sancte recordationis episcopus. ne posset oblitterari eadem cera. consecrauit in castro Stetin ecclesiam sancti Jacobi apostoli. fabricatam a quodam fideli Teutunico. Beringero appellato. adiutorio et consensu domini Boguzlai ducis. qui etiam omne beneficium eiusdem Beringeri. quo ab eo bene ditatus fuit. totum in dotem eiusdem ecclesie contulit ad subsidium pauperum Christi ordine monachico illic degentium. Hanc ecclesiam idem episcopus consensu generali. vt decuit habitaculum monachorum. liberam esse fecit. nec alicui ecclesie obnoxiam preter cenobio sancti Michaelis in Bamberg. condonans liberam sepulturam et baptismum habere. et vt ecclesia Theutonicorum appellaretur. beneficio videlicet supra dicti Beringeri delegans per plenarium sanctum in manus custodis monasterii sancti Michaelis de Bamberg. qui tunc presens aderat. quatenus deferret donum Pomeranice gentis in ius perpetuum monasterio sancti Michaelis. Ego igitur Sigwinus. successor horum preclarissimorum pontificum. respectu diuine iusticie. desiderio bone voluntatis permotus. confirmata ab antecessoribus meis episcopis confirmo in tantum. vt si quis temerarie infringere temptauerit. nodum excommunicationis incurrat. et nunquam soluatur nisi resipiscat. Trium etiam villarum decimas contuli. quarum nomina sunt hec. Zadel et aliud Zadel. et Caruva. et Muzili. ad sustentationem inibi degentium.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 38. abgedruckt, und zwar aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. Sie steht außerdem im liber sancti Jacobi, und der D. Hasselbach bemerkt: „Sie führt hier die Überschrift: Sequitur privilegium confirmacionis domini Siguini episcopi Caminensis super donatione cere et ecclesie sancti iacobi facta monasterio sancti Michaelis Bambergensi; cum donatione decimarum quatuor villarum

huius privilegii habentur due litere in monasterio nostro Bambergensi. quarum prima habet sigillum domini Siguini pendens more solito, secunda vero habet sigillum non appensum, sed inferius in litera cum pergameno affixum, cuius tenor sequitur, et est talis. Die verschiedene Befestigung der Siegel an den beiden Exemplaren einer Doppelausfertigung der nämlichen Urkunde liefert einen beachtenswerthen Beweis des Überganges von aufgedruckten Siegeln zu angehängten. Die Bamberger Transsumte gedenken eines zwiefachen Exemplares nicht." Eine von Palthen genommene Abschrift der Urkunde aus dem liber sancti Jacobi steht in dem Putbusser Codex tit. 20. nro. 1289. pag. 693. 694. Am Rande hat Palthen die abweichenden Lesearten aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. beygeschrieben. Ein nachläßiger Abdruck der Urkunde, wahrscheinlich aus einem der beiden Bambergischen Exemplare geflossen, steht in Ludewigs Scriptores rerum episcopatus Bambergensis pag. 1131.

Über die Abweichungen des gedruckten Dregerschen Textes vom liber sancti Jacobi und den Bambergichen Transsumten theilt der D. Hasselbach folgendes mit, dem wir noch einiges aus Ludewig und der Palthenschen Abschrift beyfügen. — Dreg. renatorum. Palthen am Rande: denatorum. — Dr. spiritualis. Lib. Jac. und Transs. spiritalis. — Dr. de tabernis potestatis sue. Palthen: de tabernis pietatis sue; am Rande: potestatis sue. Ludewig: de tabernis totius Pomeraniae. — Dr. vtrique proprio. Lib. Jac. utique. Ludewig: utrique proprio. — Dr. paruulis filiis. Im Lib. Jac. fehlt filiis. Im Transs. und bey Ludewig steht es. — Dr. attestatione manuum. Lib. Jac. und Ludewig: attestatione unanimi. — Dr. ne possit. Lib. Jac. und Transs. ne posset. — Dr. fideli Teutonico. Transs. fideli teutunico. — Dr. bene ditatus fuit. Ludewig: benedictatus fuit. — Dr. und Ludewig: ad subsidium pauperum Cristi. Lib. Jac. ad pauperum Christi subsidium. — Dr. preter cenobio. Lud. praeterea coenobio. — Dr. beneficia videlicet. Lib. Jac. Transs. und Lud. beneficio videlicet. Der D. Hasselbach bemerkt: „beneficio ist wohl am richtigsten als Dativ mit condonans zu verbinden; delegans hat sein Object in dem Satze mit quatenus." — Dr. per plenarium sanctum. Lud. per plenarium sacramentum. Palthen schreibt am Rande als Muthmaßung: per plenarium factum, aber als Lesearт des Transsumtes: per plenarium sanctum. — Dr. trium etiam. Lud. trium quoque. — Dr. ibidem degentium. Lib. Jac. Transs. und Lud. inibi degentium.

Diese Urkunde bestätiget die frühere Wachsschenkung, deren unsre nro. 51. 61. 64. gedenken, ist aber selbst ohne Datum. Dreger bemerkt daher, Bischof Sigwin sey ao. 1202. zu seinem Amte erwählt worden, und daher könne diese Urk. ungefähr in ao. 1203. gesetzt werden. Cramers Pommersches Kirchenchronicon sagt freilich Buch 2. Cap. 9: „Anno 1202. ist Sigfriedus, Bischoff zu Cammin, verstorben, liegt daselbst begraben, alß er dem Stiefft siebentzehen Jahr fürgestanden." Ob etwa diese Nachricht aus einem Leichensteine des Bischofes geflossen, ist unbekannt. In unserer datirten Urk. nro. 84. von ao. 1205. wird Sigwin schon als Bischof erwähnt. Wir bemerken zur Urk. 82. noch folgendes. 1. in castro Stetin, Dreger meinte, es sey verschrieben für extra castrum Stetin; aber vergleiche das oben S. 149. hierüber gesagte. 2. omne beneficium, Dreger bemerkt, damit seyen die Güter gemeint, welche Bogislaw 1. dem Beringer geschenkt hatte; siehe oben S. 146. 3. habitaculum monachorum, Dreger bemerkt: „Anfänglich ist ein Prior mit etlichen Mönchen bey der St. Jakobikirche gewesen; endlich ist der Convent eingegangen, und nur ein Prior mit etlichen Vicariis allein geblieben, weshalb sub duce Ottone 1. mehrere Nachricht vorkommt." 4. liberam sepulturam et baptismum; der D. Hasselbach bemerkt: „wie oben S. 146. steht hier wohl sepultura für coemeterium, Begräbnißstätte, und baptismus für baptisterium." 5. zadel et aliud zadel; Dreger sagt, diese Dörfer hießen jetzt Hohenzadel und Niederzadel, und lägen nicht weit von Stettin. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 1. S. 223. 227. führt sie als Güter der Marienstiftskirche zu Stettin an, und nennt sie Hohenzaden und Niederzaden; ebenso heißen sie auf der Engelhardtschen Karte von Pommern. Sie liegen ungefähr eine Meile südlich von Stettin auf dem linken Oderufer. Der Name zadel ist vielleicht das polnische za dołu, hinter der Niederung, oder böhmisch: zadel, das Hintere. 6. caruwa, wird von Dreger für das jetzige unweit Niederzaden an der Oder gelegene Dorf Curow gehalten. Etwas westlich von Curow liegt jetzt auch noch ein Carow, von dem Brüggemann a. a. O. S. 216. sagt, daß ein Theil desselben der Marienstiftskirche zu Stettin gehöre. Wir haben schon oben S. 171. ein charua oder Carow auf Rügen kennen gelernt. 7. muzili; Dreger bemerkt, dies Dorf sey nicht mehr vorhanden. Der Name findet sich wohl in mehreren jetzigen pommerschen Dorfnamen, wie Moizelwiz bey Regenwalde, Moiselbriz auf Rügen, Simoizel bey Colberg, Moisal bey Franzburg. Es ist vielleicht das polnische myśl, Gedanke, Absicht, welches auch: Jagd, bedeutet zu haben scheint; denn myśliwy bedeutet: Jäger, zur Jagd gehörend.

Nro. 83.

ao. 1203. ianuar 8. datum in Gartsin.

Wizlaw 1. Ruianorum princeps thut kund, daß sein Bruder Barnuta, dem Tode nahe zu seyn glaubend, im Testament die Insel chosten, jetzt Koos bey Greifswald genannt, dem Kloster zu Hilda geschenkt habe, und daß er, Wizlaw, diese Schenkung bestätige; er fügt hinzu, daß des pribislaus tessimeritz und des gustizlaus tessimeritz Söhne die Wiesen, welche sie auf jener Insel hatten, dem gedachten Kloster verkauft haben, jedoch mit ihren Leuten von tzudur, d. i. Zudar auf Rügen, die Freiheit behalten sollen, auf chosten Holz zu schlagen, und mit dem Kloster gemeinschaftlich die dortige Saumast zu benutzen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomin[e domini amen. Wissezl]aws dei gratia. Rujanorum princeps. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. [Quoniam humana memoria] labilis est et transitoria. et ea que ab humanis sensibus disponuntur. nisi scripto commendentur. tractu te[mporis facili]us labuntur a memoria. Inde est quod scire debet presens etas. et eorum fidelis futura posteritas. cum dominus barnuta frater noster presentiret imminere sibi diem extremum. et mortis periculum. faciens testamentum suum. quoram vxore sua. et filiis suis. et presentibus aliis uiris honestis. contulit claustro in hilda. insulam que uocatur chosten perpetualiter. et fraterno nos monuit affectu. et heredes nostros. ut ob salutem anime sue donum hoc et uotum per nos et heredes nostros non irritaretur. sed ratum a nobis obseruaretur. Nos igitur in remedium anime fratris nostri. domini barnute. et in remissionem peccatorum nostrorum. donum hoc irritare nolentes. eidem claustro predictam insulam. quantum ad nos et heredes nostros spectabat. perpetualiter assignauimus. Alii vero heredes. filii domini pribizlai tessimeritz. zlauic. et ponten. et filii domini Gustizlai tessimeritz. nedamir. uincemir. zulizlau. qui in eadem insula prata iure hereditario habuerunt. eidem claustro pro competenti pretio uendiderunt. et fraternitatem eiusdem claustri receperunt. ita ut predicti fratrueles et heredes eorum ad predicta prata nullum ulterius habeant respectum. sed claustri iumenta in predicta insula pascantur. et monachi eiusdem claustri ea liberrime ad omnes suos usus utantur. Hec autem coram nobis sunt excepta. ut iam dicti fratrueles cum hominibus suis de tzudvr ligna ibi libere secent ad communes usus. et quando contigerit ibidem esse pascua in silua. hec claustro et predictis iam de tzudvr erunt ad pascendos porcos communia. Vt ergo a nobis et a nostris heredibus et a uiris sepe dictis rata habeantur et firma. presenti scripto et sigilli nostri appensione munimus et corroboramus. In gartsin igitur. ubi he facta sunt coram nobis. presente domino abbate iohanne de hilda. hii testes aderant. scilicet heredes nostri. prepositus Jarozlaws. Petrus. Jaromarus. Wisezlauus. Burizlaws. Nicholaus. dominus conradus monachus in colbas. dominus boranta. dominus nicholaus filius pribizlai. dominus Iwanus. dominus martinus. dominus thomas capellanus curie. clits. golauizt. crac. Datum in gartsin anno gracie m. cc. iii. vi Idus ianuarii. domino rege woldemaro regnum dacie gubernante.

Die Originalcharte im Stettiner Archive ist einen Fuß und einen Zoll lang, beynahe neun Zoll breit. Unten im umgeschlagenen Rande hangen zwey Siegelbänder, bestehend in zusammengedrehten Pergamentstreifen. Oben und unten ist die Charte stark beschädigt, indem Stücke ausgerissen oder ausgemodert sind. Dadurch sind im Eingange drey Lücken entstanden, welche wir hier durch die eingeklammerten Buchstaben ebenso wie Dreger muthmaßungsweise

ergänzt haben. Eine Probe der Schrift dieser Urk. ist auf unsrer Tafel F. gegeben. Abgedruckt ist die Urk. bey Dreger unter nro. 39. a. und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 4. unter nro. 5.

1. Wissezlaws, ist Wizlaw 1. dessen Vater Jaromar 1. im Jahre 1203. noch regierender Fürst von Rügen war, da er bis ao. 1218. lebte; im Chronicon Danicum bey Langebek Scriptores rerum danicarum, tom. 3. pag. 264. ad annum 1218. heißt es: Moritur Jarimarus Ruianorum Princeps, Barnothque filius suus, natu inter fratres maior, terram a rege Waldemaro secundo sub dedicione suscepit. Jaromar 1. hinterließ die drey Söhne Barnuta, Wizlaw 1. und Pybignew; obwohl auch Barnuta die Belehnung empfangen haben mag, wie jenes Chronicon Danicum sagt, so erscheint doch nach dem Tode Jaromars 1. immer Wizlaw 1. als der regierende Fürst; siehe Fabricius a. a. O. S. 3. Daß Rügische Fürstensöhne schon bey des Vaters Lebzeiten sich dei gratia Ruianorum princeps nennen, zeigt sich in mehreren Rügischen Urkunden. Der Name Wissezlaw ist wahrscheinlich das böhmische wičeslaw, d. i. Mehrruhm, Mehrberühmt, siehe oben S. 19. 173. Er wird verschiedenartig in den Urkunden und Chroniken geschrieben, auch: wizlauus, wisseszlaws, wicislaus, witizlaus, wisieszlauus, vinzislaus, siehe Fabricius a. a. O. S. 4. Man könnte etwa auch noch an den böhmischen Namen wjtězoslaw d. i. Siegerruhm oder Nikokles, dabey denken; Jungmann böhm. Wörterb. Th. 5. S. 112. 2. temporis facilius, das von Dreger hierinn ergänzte [mporis facili] scheint fast nicht hinreichend um die in der Charte hier vorhandene Lücke auszufüllen. 3. barnuta, der ältere Bruder Wizlaws 1. Er besaß als eigenes Gut die Gegend von Gristow bey Greifswald, und deshalb auch die am Gristowschen Ufer liegende Insel Koos, ferner borantenhagen oder Brandeshagen bey Stralsund, und auf Rügen Vilmeniz, Streie, Lanken, Reddewiz d. i. das jetzige Mönkgut. Der Name barnuta wird später auch borante geschrieben, und davon erhielt das Dorf boranteshagen seinen Namen, Fabricius a. a. O. S. 51. Barnuta bedeutet wahrscheinlich Vertheidiger, siehe oben S. 173. Im Böhmischen ist braniti, vertheidigen, branitel, Vertheidiger. Ein böhmisches und polnisches bra und wra ward nach pommerscher Weise in bar und war umgestellt. 4. quoram vxore steht für coram vxore. 5. claustro in hilda, das Kloster Hilda oder Eldena bey Greifswald, vom gleichnamigen Flusse, an welchem es liegt, so genannt; siehe oben S. 140. Wenn diese Urkunde eine richtige Jahrszahl führt, so ist sie die älteste, die des Klosters Hilda gedenkt. 6. insula que vocatur chosten; sie wird in Wartislaws 3. für die Klostergüter Hildas ao. 1248. gegebenen Bestätigung costen genannt, und in Dobeslaws von Gristow mit dem Kloster Hilda ao. 1249. geschlossenen Vertrage heißt sie cost; jetzt heißt sie Koos, ist mit andren Eldenaischen Klostergütern in den Grundbesitz der Universität Greifswald übergegangen, und liegt, so wie die benachbarte kleine Insel Riems, nahe an der pommerschen Küste bey Gristow. Grade gegenüber liegt auf Rügen die Halbinsel Zudar. Auf der Insel chosten gab es, wie unsre Urk. nro. 83. lehrt, damals in der Hölzung bisweilen Mast für Säue, und auch jetzt sind noch einige Überbleibsel von Eichengehölz daselbst. Im Böhmischen bedeutet kosten, Spieß, kost, Knochen, chwost, Ruthe, Büschel. Vielleicht gehört aber der Name der Insel zum Worte koza, Ziege, Geis. 7. pribislai tessimeritz; es werden hier zwey Brüder erwähnt, pribizlaus und gustizlaus, die den Beynamen tessimeritz führen, welcher anzeigt, daß ihr gemeinschaftlicher Vater tessimer hieß; siehe oben S. 71. 88. Fabricius a. a. O. S. 45. Ihre fünf Söhne, welche durch Erbrecht Wiesen auf der Insel Koos hatten, werden hier gleichfalls genannt. Tessimer kann bedeuten: Freuefrieden, so wie der böhmische Name těšiwog, Freuekrieg, vom böhmischen těšiti, erfreuen, Jungmann böhm. Wörterb. Th. 4. S. 581. siehe oben S. 88. und tiesislaw, Freueruhm, S. 161. Pribizlaw wird bey Jungmann a. a. O. Th. 3. S. 546. durch crescens gloria erklärt, siehe oben S. 31. 56. Gustizlaw wird der böhmische Name hostislaw, Gastruhm, seyn; wir finden im Böhmischen auch den Mannesnamen hostimil, Gastfreund Gastliebend, Jungmann a. a. O. Th. 1. S. 737. 8. zlavic, oder slawek, steht als Mannesname bey Jungmann Th. 4. S. 140. und bedeutet wahrscheinlich berühmt, von slawa, Ruhm; ähnlich endet der Name přibjk, welcher durch adauctus erklärt wird bey Jungmann Th. 3. S. 544. imgleichen die Namen borek, Kämpfer, branik, Beschützer, budek, Wächter, Gmenoslow, S. 9. 10. 11. 9. ponten, oben S. 49. pantyen, S. 127. panten, vielleicht der böhmische Namen puten, Jungmann Th. 3. S. 767. da polnisches ą [sprich on] oft im Böhmischen als u erscheint. Im Polnischen ist putny, ein gehender, ein zum Marsch verpflichteter. 10. nedamir, wird als böhmischer Name von Jungmann Th. 2. S. 658. aufgeführt, und kann bedeuten: nicht gebend Frieden; der Name damir, gebend Frieden, kommt auch vor, Jungmann Th. 1. S. 332. 11. vincemir, bedeutet wahrscheinlich: maior pace, wie wiecceslaw und wienceslaw, maior gloria, Jungmann Th. 5. S. 7. 12. zulislaw, vielleicht der böhmische Name sulislaw, Speerruhm, wie suliwog, Speerkämpfer, Jungmann Th. 4. S. 379. vergleiche sudlice und sulica, Speer, a. a. O. S. 374. 13. iam dicti fratrueles cum hominibus de tzudur, die gedachten Brudersöhne, nämlich Tessimers Enkel, mit ihren Leuten von Zudar sollen auf der Insel

Koos fernerhin Holz schlagen und Eichelmast benutzen dürfen. Jene Bruderſöhne hatten also auch Beſitzungen auf dem Zudar, da auf dem Zudar ihre homines wohnten. Der Zudar liegt der Inſel Koos gerade gegenüber, und den Bewohnern des Zudar war es daher ſehr paſſend, fernerhin die Hölzung auf der Inſel Koos benutzen zu können. Barthold in der Geſchichte Pommerns Th. 2. S. 326. hat dieſe Stelle der Urkunde ganz mißverſtanden, indem er ſagt: „Dann wird den Mönchen das Holzfällen auf dem Zudar, ſo wie die Mitbenutzung der dortigen Waldweide geſtattet.— Immerhin mag auch das neuerſtandene Kloſter ſich wirthſchaftlich ſo ausgebildet haben, daß es jener Weiden und öconomiſchen Vortheile bedurfte, ungeachtet das Holzfällen auf dem Zudar zwei Meilen jenſeit des Meeresarmes für den Bedarf des Kloſters etwas Überflüſſiges war, da daſſelbe ao. 1207. die mächtigen Waldungen zwiſchen Kemnitz bis Gützkow beſaß; und, galt ihren Bauern auf dem Zudar dieſer Vortheil, es unerklärlich iſt, daß Jarimar der Stifter ao. 1207. in ſeiner beſcheidenen Ausſtattung des fruchtbaren Zudars als Schenkung an das Kloſter gar nicht erwähnt.“ Dieſe ganze Erörterung Bartholds iſt unrichtig. Denn unſre Urkunde ſpricht weder von Holzfällen auf dem Zudar, noch von einer dem Kloſter Hilda verliehenen Landſchenkung auf dem Zudar. Sie ſagt blos, daß die Leute vom Zudar auf dem Koos ſollen Holz fällen dürfen. Die alten Schenkungen verleihen dasjenige, was zweckmäßig war. 14. tzudur, der Name der Halbinſel Zudar auf Rügen, ſteht ſchon ao. 1165. bey Saxo Grammaticus, welcher edit. Müller pag. 800. ſagt: Absalonem nocturna navigatione Ziudram praecedere iubet. Derſelbe Geſchichtſchreiber erwähnt bald nachher pag. 804. auch das Gorum promontorium, d. i. das bey dem jetzigen Dorfe Gören auf Mönkgut gelegene hohe Vorgebirge **Perd**, welches auch jetzt noch **dat Görenſche Höwt** d. i. das Görenſche Haupt, genannt wird; gor bedeutet bekanntlich in den Slawiſchen Sprachen Berg. Der Name zudur könnte etwa zu dem böhmiſchen šudar, ſchräge, oder zum polniſchen szczodry, freigebig, reichlich, böhmiſch štědře, gehören, bey welchen an den oben S. 186. erwähnten Dorfnamen scedru zu erinnern iſt. 15. in gartsin; Fabricius a. a. O. S. 92. hält dafür, dieſes gartsin ſey einerley mit dem castrum Garchen in unſerer Urkunde nro. 85. und mit einem andern castrum Ghart, welches eine Urkunde Wizlaws 3. von ao. 1275. als am Oſtende der Inſel Koos gelegen nachweiſe; in dieſer Originalurkunde heißt es nämlich: quandam piscaturam, que distinguitur a villa Wampen usque Cuzse, et sic per circuitum Cuzse versus orientem donec ad finem Cuzsce siue castrum quod Ghart dicitur. Burgnamen wie gart, gartsin, garchen, gardist, garz, ſind in unſren Gegenden häufig, und gehören wohl alle zum polniſchen grod, Burg, und grodz, Gehege. Der Name der Stadt Garz auf Rügen wird in den Urkunden von ao. 1234. und 1237. charenza geſchrieben. In der Urk. ſteht ubi he ſtatt ubi hec. 16. abbas iohannes de hilda, kommt als Zeuge in Urkunden von ao. 1234. 1236. 1241. vor, Dreger cod. diplom. nro. 100. 107. Liſch Meklenb. Urkunden, Bd. 1. S. 69. 70. 17. heredes nostri, die zunächſt genannten ſechs Männer ſind alſo Söhne Wizlaws 1. Fabricius a. a. O. S. 11. 18. prepositus Jarozlaws, dieſer Sohn Wizlaws 1. war alſo prepositus. Er erſcheint auch in andern Urkunden mit dieſem Titel, nämlich ao. 1237. prepositus Ruianorum et Tribuses, ao. 1240. dominus prepositus, ao. 1241. prepositus Ruie. Urkunden von ao. 1231. und 1232. nennen den Jaroslaw ohne ihm den Titel prepositus zu geben. Der oberſte Geiſtliche Rügens, ein Stellvertreter des Biſchofes von Roskild, führte den Titel prepositus de Ruya, und ein gewiſſer Hermannus erſcheint mit dieſem Titel in den Urkunden von ao. 1221. 1224. 1225. ſiehe Fabricius a. a. O. S. 123. Ob nun auch Jaroslaw jene oberſte geiſtliche Würde Rügens beſaß, oder ob der Titel prepositus bey ihm, nach einem gleichfalls ſtattfindenden Sprachgebrauche des Mittelalters, eine weltliche Würde bezeichnete, läßt Fabricius a. a. O. S. 12. einſtweilen unentſchieden. War Jaroslaw ein geiſtlicher prepositus, ſo bleibt die Verbindung prepositus Ruianorum et Tribuses immer merkwürdig, da die Inſel Rügen zum Biſthum Roskild gehörte, Tribbſees aber zum Biſthume Schwerin. 19. borislaw, bedeutet wahrſcheinlich: Kampfruhm, Kampfberühmt; im Croatiſchen iſt borenje noch: Kampf; Jungmann Th. 1. S. 163. Jaroslaw iſt: Starkruhm. 20. dominus Boranta, wahrſcheinlich zum Putbuſſiſchen Hauſe gehörend, Fabricius a. a. O. S. 21. 21. iwanus, ein in dieſer Zeit öfter vorkommender Name, vielleicht eine Form des Namens iohannes; ein Abt iwanus von Dargun erſcheint um ao. 1209. Fabricius a. a. O. S. 6. 22. clits, im Böhmiſchen bedeutet klič einen Haken, einen Schlüſſel, und: chlista, einen Freigelaſſenen. 23. golauizt, vielleicht: Golos Sohn, ſiehe S. 71. 88. im Polniſchen iſt goly, nackt, kahl. 24. crac, im Böhmiſchen iſt křak, Gebüſch, kraka, die Dohle; verwandt vielleicht oben S. 170. der Name crecoz.

Die Jahrszahl mcciii iſt in dieſer Urkunde, wie die Abbildung auf unſrer Tafel F. zeigt, vollkommen deutlich und unverdächtig geſchrieben, auch unverletzt. Gleichwohl vermuthet Barthold in der Geſchichte Pommerns Th. 2. S. 326. daß dieſe Urk. in ao. 1226. oder noch etwas ſpäter falle, und Fabricius in den Rügiſchen Urkunden Bd. 2. S. 116. ſetzt ſie in ao. 1241. Denn ſpäter als ao. 1241. kann ſie nicht fallen, weil der in ihr genannte König

Waldemar 2. ao. 1241. starb. Man müßte also annehmen, daß in dieser Urkunde die Jahrszahl aus Versehn oder absichtlich unrichtig geschrieben worden. Die für diese Vermuthung aufgestellten Gründe sind folgende: 1. Wizlaw 1. nennt sich in dieser Urkunde: dei gratia Ruianorum princeps, obgleich ao. 1203. noch sein Vater Jaromar 1. regierte, der bis ao. 1218. lebte. Dagegen erinnert Fabricius a. a. O. im Verzeichniß der Urkk. S. 3. daß es nicht an Rügischen Urkunden fehle, in welchen Rügische Fürstensohne schon bey Lebzeiten des Vaters jenen Titel gebrauchen. 2. Die Worte der Urkunde: cum dominus barnuta, frater noster, presentiret imminere sibi diem extremum et mortis periculum, können sich auf die Tage beziehen, welche dem wirklichen Absterben Barnutas unmittelbar vorangingen; Barnuta lebte aber noch bis etwa ao. 1236 — 1240. vergleiche Fabricius a. a. O. S. 19. Dagegen läßt sich sagen, daß Barnuta freilich ein solches Vermächtniß auch in einer Todesgefahr machen konnte, von der er noch wieder genaß. Ein Beispiel eines bey einer Todesgefahr, die glücklich vorüberging, dem Kloster Colbaz gemachten Vermächtnisses giebt uns oben unsre Urk. nro. 58. 3. Barthold bemerkt a. a. O. „Wizlaw 1. der Sohn Jaromars 1. und Barnutas jüngerer Bruder, konnte ao. 1203. unmöglich eine so erwachsene Familie haben, daß ein Sohn [prepositus Jarozlaw] schon Probst war. Jaromar 1. der Bruder Tezlaws, erscheint zwar ao. 1168. oder 1170. getauft als Mann, und mag um ao. 1140. geboren sein; seine Frau war die dänische Prinzessin Hildegard, die er erst nach seiner Taufe erhalten haben kann, also frühestens ao. 1169. oder 1170. Wie sollte nun sein Sohn Wizlaw 1., selbst wenn er aus einer früheren heidnischen Ehe stammte, ao. 1203. unter zahlreichen Erben schon einen Probst, der mindestens 24 Jahre alt seyn mußte, haben? dessen Geburt ins Jahr 1178. hinaufreicht, als der Vater selbst noch Kind war, Wizlaw 1. welcher in den dänischen Kriegen sich als kräftiger Mann von ao. 1219. ab zeigt, und bis ao. 1249. lebt? Wizlaw 1. müßte mindestens ein Alter von 91 Jahren erreicht haben." Dagegen erinnert Fabricius a. a. O. in der Schilderung des Rügischen Fürstenhauses folgendes: „Angenommen Jaromar 1. sey um 1139. geboren, so hätte er 1218. ein Alter von 79 Jahren, und sein Sohn Wizlaw 1. wenn er 21 Jahre jünger gewesen sein sollte, im Jahre 1249 ein Alter von 89 Jahren erreicht, ein Sohn Wizlaws 1. also 1203 ganz füglich 24 Jahre alt sein können." 4. Die nächste Urkunde, in der einige Söhne Wizlaws 1. namhaft gemacht werden, ist von ao. 1229. siehe Fabricius a. a. O. im Verzeichniß der Urkk. S. 3. und in der Beschreibung des Fürstenhauses S. 11. Dagegen läßt sich sagen, daß die nächstfolgenden Rügischen Urkunden von Jaromar 1. ausgestellt sind, von Wizlaw 1. aber erst ao. 1221. wieder eine Urkunde erscheint, mithin eine abermalige viel frühere Erwähnung der Söhne Wizlaws 1. grade nicht nothwendig zu erwarten ist. 5. Wizlaws 1. Sohn Jaromar wird noch sechs und zwanzig Jahre später, nämlich in einer Urkunde Wizlaws 1. von ao. 1229. mit den Worten iunior domicellus Jaromarus aufgeführt; Fabricius a. a. O. in den Urkunden S. 12. Dagegen bemerkt Fabricius a. a. O. im Verzeichnisse der Urkunden S. 3. daß iunior domicellus nicht nothwendig einen Jüngling bezeichne, sondern nur als gleichbedeutend mit dem princeps iunior stehn könne. 6. Wizlaws 1. Sohn Jaroslaw wird hier ao. 1203. prepositus genannt; aber ao. 1221. und 1224. erscheint in den Urkunden ein hermannus prepositus de ruya; in den Urkk. von ao. 1229. 1231. 1232. steht Jaroslaws Name ohne den Titel prepositus, siehe Fabricius a. a. O. S. 11. Erst ao. 1237 — 1242. führt Jaroslaw wieder den Titel prepositus. Man könnte also hiernach schließen, daß unsre Urk. nro. 83. mit dem prepositus iaroslaw auch in die Jahre 1230—1240. gehöre. Dagegen ließe sich sagen, daß wir, wie oben S. 200. bemerkt worden, über die Bedeutung des Titels prepositus bey Jaroslaw nicht ganz sicher sind, auch in diesem Amte des Jaroslaw Wechsel eingetreten seyn können. 7. Mehrere der in unsrer Urk. nro. 83. genannten Zeugen kommen ao. 1225 — 1245. vor, nämlich nicholaus pribizlai filius ao. 1232. und mit ihm dominus iwanus ao. 1240; ferner dominus martinus capellanus curie ao. 1242. und thomas capellanus curie ao. 1225. 1232. 1240. 1241. 1242. 1245. Besonders ist zu bemerken abbas iohannes de hilda; denn ao. 1207. erscheint abbas Liwinus zu Hilda, und erst ao. 1234. zeigt sich wieder iohannes abbas de hylda, Dregers cod. nro. 100. imgleichen ao. 1242. in Lisch Meklenburgsch. Urkk. Bd. 1. S. 69. 70. Es müßte also schon ein Abt Johannes dem Liwinus vorhergegangen seyn, welches freilich möglich ist. 8. Fabricius erinnert a. a. O. S. 116. daran, daß, wenn die Insel Koos schon ao. 1203. dem Kloster Hilda geschenkt worden wäre, dieselbe doch in den nächstfolgenden Bestätigungen der Klostergüter erwähnt worden seyn müsse; es finde sich aber, daß in der Bestätigung von ao. 1241. in Dregers cod. nro. 134. zwar wampand und lestniz, Wampen und Leest, aber nicht die benachbarte Insel Koos genannt werde; wahrscheinlich sey nun unsre Urk. nro. 83. zur Berichtigung der eben erwähnten Bestätigung gleichfalls ao. 1241. gegeben, und daher fänden sich denn bald darauf in der Bestätigung von ao. 1248. in Dregers Cod. nro. 186. wirklich wampand, lestniz vtraque villa, costen [d. i. die Insel Koos], genannt. Dagegen läßt sich nur sagen, daß überhaupt in den Klostergüteraufzählungen, welche die Urkunden geben, wohl öfter einzelne Güter übergangen werden ungeachtet sie bereits dem Kloster gehörten.

Obwohl nun manche dieser für das spätere Alter der Urkunde aufgestellten Gründe nicht von großem Gewichte sind, so verdienen doch allerdings besonders die Gründe 6. 7. 8. immer eine sorgfältige Berücksichtigung. Vielleicht ist xxx bey dem Schreiber der Jahrszahl aus Versehn ausgelassen worden, so daß die richtige Jahrszahl mccxxxiii gewesen wäre. In den Worten ubi hec hat der Schreiber das c des Wortes hec ausgelassen, ohne durch irgend ein Zeichen auf das Fehlen desselben aufmerksam zu machen, wie die Abbildung auf unsrer Tafel F. zeigt.

Was den Namen der Insel Koos anbetrifft, welcher in dieser Urkunde chosten, in der obenerwähnten Urkunde Wizlaws 3. von ao. 1275. aber cuzse geschrieben ist, so ist derselbe vielleicht das böhmische chyše, chyže, Hütte, polnisch chyz und hyz, Hütte, welches zur Bezeichnung von Fischerhütten und Fischerdörfern in slawischen Gegenden oft gebraucht ward. In der Stiftungsurkunde des Meißener Domcapitels von ao. 1205. wird ein Ort choza erwähnt, und in Örtels Geschichte des Münsters der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meißen, Leipz. 1843. S. 56. heißt es darüber: „Choza ist eine Wüstung, war ehemals ein Fischerdorf oberhalb Zadel zwischen Diera und der Elbe mit einem bedeutenden Elbfischfang, die Choze genannt.“ Daß dieses slawische chyže, hyz, in unsren Ortsnamen häufig jetzt in der Form Kietz erscheine, daß ferner aus ihm das pommersche Wort Hisch, Abtheilung eines Kathens oder Hauses der Landbewohner, und das steiermärkische und kärnthische Wort Keische, Hütte, geringeres Bauernhaus, entstanden, ist schon oben S. 120. bemerkt. Vergleiche Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 845. 846.

Auf diese Urkunde Wizlaws 1. folgt bey Dreger unter nro. 39. b. eine Schenkung Herzog Swantepolks von Pomerellen, deren Jahrszahl anno millesimo ducentesimo quinto lautet, aber aller Wahrscheinlichkeit nach anno millesimo ducentesimo decimo quinto lauten soll. Wir werden sie daher unter dem Jahre 1215. aufführen.

Nro. 84.

Ungefähr ao. 1206. Gegeben zu Bergen auf Rügen.

Jaromar 1. roianorum princeps thut kund, daß martinus monetarius eine Salzpfannenstelle locum sartaginum auf dem Gute hilda, jetzt Eldena bey Greifswald, welches der gedachte martinus von Jaromar 1. empfangen hatte, den im Kloster dargun unter der Leitung des Abtes iwanus wohnenden Mönchen geschenkt habe, und bestätigt diese Schenkung.

Aus Christian Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande. S. 654.

Quoniam consvetudinarium est. ac providorum hominum ductum industria. ut quod memorie commendandum videtur litterali tradatur custodie. dignum duximus. ea que subinferuntur. et que nostris temporibus legittime acta sunt. in huius carte sinu fideliter recondere. ne aut oblivione et negligentia dispereant. aut aliquorum pravorum avaricia vel malicia fraudentur. Ego igitur Jarmerus. dei gratia Roianorum princeps. scire omnes Christi cultores tam futuros quam presentes volo. quod Martinus monetarius quoddam tomporalis beneficii donum. deo bonorum omnium largitori. et sancte dei genitrici Marie. in monasterio quod est in loco qui vocatur dargun. ad utilitatem fratrum. inibi Christo regi militantium sub Iwano. venerabili eiusdem loci abbate. devote perpetualiter contulit. Dedit hoc utique ob remedium anime sue suorumque parentum. videlicet locum sartaginum in possessione que hilda dicitur. quamque nostra largitione idem Martinus adeptus est. Huius donationis testes sunt Jacobus prepositus de monte cum sanctis sororibus eiusdem loci. coram quibus donavit. Quicunque huic nostre scedule. sigilli nostri impressione munite. ausu temerario obviare presumpserit. a deo se dampnandum sciat. Cunctis vero predicto monasterio que sua sunt servantibus sit gratia et pax domini nostri Jesu Christi. Amen.

Diese Urkunde ist zuerst bekannt gemacht worden durch Christian Schöttgen im Alten und Neuen Pommerlande, Stargard 1721. S. 654—656. Wie gewöhnlich sagt er nicht, wo er das Original der Urkunde gesehn habe, sondern bemerkt S. 656. nur: „Dieser Brief, welchen wir aus dem Original mittheilen, hat keine Jahrzahl;

ich trage aber kein Bedencken, ihn dem ersten Jaromaro zuzuschreiben. Daß der Concipient desselben ein Geistlicher gewesen, wird wohl niemand leicht in Abrede seyn." In dem von Balthasar herausgegebenen Apparatus diplomatico-historicus; erste Ausfertigung, Greifswald 1735. S. 8. wird diese Urkunde unter dem Jahre 1240. als von Jaromar 2. gegeben verzeichnet und dabey bemerkt: „Es hat aber dieses Diplom keine Jahrzahl, und ist doch aus einem besiegelten autographo copiiret." Allein die Urkunde in eine so späte Zeit zu setzen, stimmt nicht wohl mit dem Umstande überein, daß in der Urkunde der Ort hilda als eine bloße possessio erwähnt ist, die martinus monetarius vom Fürsten Jaromar erhalten habe, und daß also eines zu hilda befindlichen Klosters ganz und gar keine Erwähnung geschieht. Nimmt man an, daß unsre Urk. nro. 83. wirklich von ao. 1203. sey, so könnte man unsre Urk. nro. 84. schon in die Jahre 1199—1201. setzen, nämlich in eine Zeit, wo das Kloster hilda noch nicht gegründet war. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 314. 324. nimmt an, unsre Urkunde sey bald nach der ao. 1193. geschehenen Gründung des Klosters Bergen auf Rügen, ungefähr um ao. 1200. gegeben. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. stellt unsre Urk. zwischen ao. 1209. und ao. 1211. und bemerkt S. 3. daß sie sicher mit Recht dem Fürsten Jaromar 1. zugeschrieben werde. Es läßt sich im Allgemeinen immerhin als möglich denken, daß auch nach der Gründung des Klosters Hilda, und nach der Überweisnng des Salzortes an dieses Kloster, eine einzelne Pfannstätte daselbst noch dem martinus monetarius gehören, und dem Kloster Dargun geschenkt werden konnte. Allein zu berücksichtigen bleibt, daß in unsrer Urk. des Klosters Hilda gar nicht erwähnt wird, sondern blos eine possessio hilda, welche martinus monetarius erlangt habe; daß hier ferner nicht sartago una sondern überhaupt locus sartaginum an Dargun geschenkt wird; endlich daß in unsrer Urk. nro. 85. von ao. 1207. der locus salis ohne alle Einschränkung dem Kloster Hilda überwiesen wird, ohne irgend eine Hinweisung darauf, daß Dargun oder sonst jemand etwas in diesem locus besitze. Diese Umstände scheinen die Abfassung unsrer Urk. nro. 84. in eine Zeit zu setzen, wo das Kloster Hilda noch nicht gegründet war.

1. martinus monetarius; ob monetarius hier nur einen deutschen Beinamen, wie Münter, ausdrücke, oder das Amt eines Münzmeisters bezeichne, kann gefragt werden. Schöttgen und Barthold nehmen es in dem Sinne: Münzmeister, und dies ist wohl auch das wahrscheinlichste. Denn der Gebrauch deutscher Beinamen ist in jener Zeit noch selten. 2. sub Iwano, in das Jahr 1240. wie Balthasar wollte, darf man diesen Dargunschen Abt schwerlich setzen. Denn ao. 1238. und ao. 1239. erscheint Heinricus als Abt von Dargun, und Albertus ao. 1251. in Lisch Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 55. 58. 92. 3. que hilda dicitur, über die Bedeutung des Namens hilda, ilda, elde, siehe oben S. 140. 4. quamque nostra largicione, das Wort quamque bezeichnet die ganze possessio hilda als dem martinus monetarius gehörend. 5. Jacobus prepositus de monte, ist nicht der prepositus Ruie, oder Probst von ganz Rügen, sondern der Probst des Klosters Bergen, siehe Fabricius a. a. O. S. 113. und besonders Grümbke Gesammelte Nachrichten zur Geschichte des ehemaligen Cistercienser Nonnenklosters St. Maria in Bergen; Stralsund. 1833. S. 89—94. 6. cum sororibus sanctis, da die Nonnen zu Bergen als Zeugen der Schenkung erwähnt sind, so ist es wahrscheinlich, daß die Schenkung zu Bergen auf Rügen geschah.

Nro. 85.

ao. 1207. februar. 18. datum in castro Garchen.

Jaromar 1. roianorum princeps thut kund, daß er an dem Orte ilda, jetzt Eldena, ein Mönchskloster gegründet, und demselben, zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau, zu seinem Unterhalte geschenkt habe das Dorf redos, in der Gegend des jetzigen Wackerow, den locus salis, jetzt Rosenthal bey Greifswald, wampand, jetzt Wampen, lestnice, jetzt Leest oder Leist, darsim, jetzt Ludwigsburg, kaminicez, jetzt Kemnitz; daß er ferner diesem Kloster verleihe den Wald zwischen ilda und gotzkowe, dreyßig Mark jährlich aus der taberna zu gotzkowe, und Befreiung der Bauern des Klosters von Diensten.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

✝ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Jarimarus. dei gratia Roianorum princeps. uniuersis religionis christiane professoribus salutem in uero salutari. Quod circa

ecclesiarum commoda pia fundatorum ordinauit deuotio. negligentium non minus abolere consueuit obliuio. quam posterorum execrabilis irritare peruersio. Nos itaque. negligentie totius et obliuionis uicium eliminantes. et peruersorum posterorum malitiose machinationi studio prouidentię obuiantes. notum facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis tam modernis quam posteris. quod nostris in temporibus. in loco qui dicitur Jlda. gregem religiosorum monachorum collegimus. ad quorum usus, in honorem dei et sancte Marie. de nostre facultatis tenuitate. modicum uidelicet de modico. contulimus tam in denariis quam in agris. tam in siluis quam in uillis. tam in pratis quam in aquis. uillam Redos. Locum salis. Wampand. Lestnice. Darsim. Kaminicez. ac agros et siluas Kaminitce adiacentes. Siluam que est media inter Jldam et gotzkowe. usibus ecclesie libere deputamus. In taberna gotzkowe xxx marcas annuatim percipiendas assignamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores. ecclesie podaizam habentes. liberos ab omni exactione ac seruicio constituimus. Datum anno incarnationis Millesimo ducentesimo. vii°. xii° Kalendas Marcii. in castro Garchen. sub presentia abbatis Liwini. et duorum monachorum. Simonis. Mathei. sub testimonio et consensu barnuthe et zentepolh. ac trium sacerdotum. Janik clistceruitz. Johannis. Martini. duorum subdiaconorum. Hermanni notarii. ac fratris sui Thome. ac laicorum. popel et zlawos.

Die Originalcharte ist einen Fuß lang und sieben Zoll breit. Unten hangen zwey Siegelschnüre von blauen und weißen Fäden. Eine Probe der Schrift, enthaltend den Anfang und den Schluß der Urkunde, steht auf unsrer Tafel F. Das lange ſ ist am Schlusse der Wörter häufig gebraucht. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 40. und genauer bey Fabricius, Rüg. Urkk. Bd. 2. nro. 6. Der Name Janik clistceruitz ist sowohl bey Dreger wie bey Fabricius gedruckt: Janik clistreruitz; allein daß hinter dem ersten t nicht r sondern c zu lesen sey, zeigt auch die Abbildung auf unsrer Tafel F. ziemlich deutlich; der Querstrich des vorhergehenden t ist nur an das c hinangezogen. Die Form clistceruitz ist der slawischen Sprache angemessener, und wir finden ao. 1249. auch den Priester martinus cliszaryuiz, Fabricius a. a. O. S. 129. Wenn unsre Urk. nro. 83. aus den Jahren 1230—1240. ist, so würde diese nro. 85. die älteste Bewidmungsurkunde des Klosters Hilda seyn, und der hier genannte Liwinus vermuthlich der erste Abt dieses Klosters gewesen seyn. Auch bemerkt schon Dreger cod. Pomer. diplom. S. 75. daß diese Urkunde in der auf der Rückseite stehenden alten Rubrik als diploma fundationis von den Mönchen bezeichnet sey.

1. redos, auch redoswiz und redowiz genannt, Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 92. wird von Schwartz, Geographie des Norderteutschlandes, S. 240. in die Gegend des jetzigen Kieshof, also auf das linke Ufer des Flusses Hilde oder Rick, gesetzt; von Fabricius a. a. O. S. 92. aber für einerley mit wakare, Wackerow, gleichfalls auf dem linken Ufer des Rick, gehalten; er sagt nämlich: „Den Namen wakare aber führt diese Feldmark in pommerschen Urkunden von jeher. In Rügenschen Urkunden heißt sie dagegen redos, bis auch in ihnen dieser Name gegen wacharogh zurücktritt. Die Identität der Namen nämlich geht daraus hervor, daß die beiderseitigen Privilegien [die pommerschen und die rügischen] von guttin her in Aufzählung der Ortschaften immer mit redoz oder wakare beginnen, so wie die Lage von redos, guttin gegenüber, wieder aus dem Umstande folgt, daß die Strecke, auf welche die Hilda dem Kloster gehörte, von deren Mündung an bald als bis guttin, bald als bis redos reichend, bezeichnet wird: ab hora maris usque guttin [Urk. von ao. 1209.] und ab hora maris usque redowiz [Urk. von ao. 1241.]" Die Lage der Burg guttin setzt Fabricius a. a. O. S. 33. 98. auf das rechte Ufer des Rick, in die Gegend des jetzigen Dorfes Jarmershagen. Der Name redos, redowiz, könnte zum böhmischen und polnischen Stamme red, dünn, flüssig, gehören, oder zum Stamme rad, froh, radost, Freude, radowy, gereihet. Auch das jetzige Mönkgut auf Rügen führte damals den Namen redewiz, Fabricius a. a. O. S. 83. 89. und noch jetzt liegt auf Mönkgut ein Dorf Reddewiz; radlo ist der Hakenpflug. In Hinterpommern giebt es viele verwandte Ortsnamen: Reddis, Redliz, Redlin, Reddestow. 2. locus salis, wahrscheinlich der Salzbruch am linken Ufer des Rick bey Greifswald, jetzt **rosendal** genannt, welcher Name für diesen Ort schon in einer Greifswaldischen Urkunde von ao. 1288. vorkommt. Einige meinen, er sey aus rosdal, Rossethal, entstanden, weil noch in neuerer Zeit Rosse dort weideten. Allein das Wort Roß war damals in Pommern wohl nur in der niedersächsischen Form ors

üblich, welche in den Urkunden häufig vorkommt, und sich auch im englischen horse zeigt. Örter mit dem Namen **rosendal** und **rosengarden** finden sich im Mittelalter bey vielen Städten; wir erinnern hier nur an den **rosengarden** vor Rostock. Ein andres Salzbruch befand sich bey Gristow, das Dobislaw von Gristow ao. 1249. mit den Worten sulta nostra iuxta Gristow erwähnt, Fabricius a. a. O. S. 92. Das Salzwerk auf dem Rosenthal, von welchem Dreger sagt, es sey wegen Holzmangel eingegangen, besteht in voller Thätigkeit fort. 3. wampand, der jetzige Hof Wampen am Seestrande bey Greifswald. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wapno, Kalk. Auch auf Rügen unweit Gustow liegt am Strande ein Ort Wampen. 4. lestnize, das jetzige Dorf Leist bey Greifswald. Der Name bedeutet wahrscheinlich: waldig, Waldort; wie im Böhmischen von les, Wald, abgeleitet wird lesnice, das waldige, das Waldhorn, lesnjk, der Waldaufseher. 5. darsim, der jetzige Hof Ludwigsburg, östlich von Greifswald; noch jetzt wird der Ludwigsburger Haken, oder das Vorgebirge bey Ludwigsburg, auch **Dersemer Höwet** genannt. Die Ausdrücke **Höwet**, Haupt, **Ort** oder **Urt**, Ecke, und **Haken**, Haken, werden in der niedersächsischen Schiffersprache zur Bezeichnung eines Vorgebirges gebraucht. Die Namen darsim, Halbinsel dars, Dorf dres auf Wittow, jetzt Rünnewiz genannt, und Hof darseband bey Putbus, darsewiz bey Anklam, dersentin westlich vom Malchinschen See in Meklenburg, enthalten wahrscheinlich den böhmischen Stamm drs, rauh, uneben, wovon das böhmische Adjectiv drsny, rauh, uneben, gebildet ist; im Polnischen ist dziarstwo, Kies, grober Sand. 6. kaminicez, kaminitze, Name des jetzigen Kirchdorfes Kemniz, und des durch dasselbe fließenden Baches, Fabricius a. a. O. S. 85. Der Name bedeutet: die steinige, vom böhmischen kamen, Stein. 7. ecclesie podaizam habentes; der Ausdruck ecclesie podaiza bedeutet wahrscheinlich: ein der Kirche untergebenes Grundstück. Im Böhmischen haben wir poddacj, untergeben, unterthänig, dwůr poddacj, ein unterthäniger Hof, Jungmanns Wörterb. Th. 3. S. 163. 8. garchen, wird von Fabricius für die oben S. 200. erwähnte Burg gartsin bey der Insel Koos gehalten. 9. zentepolh, steht wohl für swantepolk, Hagiolaos, heilige Schaar habend. Da der Name durch et mit barnuthe und consensu verbunden ist, so sind barnutha und zentepolh hier wahrscheinlich zwey Söhne Jaromars 1. Siehe Fabricius a. a. O. S. 4. 10. clistceruitz d. i. Sohn des clist oder clister; siehe oben S. 200. den Namen clits. 11. popel, bedeutet im Böhmischen: Asche; popil dagegen: Eile. 12. zlawos, als böhmischer Mannesname wird slawoš, d. i. der berühmte, von Jungmann angeführt.

Nro. 86.

a o. 1208.

Bogislaw 2. und Casemir 2. pomeranorum principes, sammt ihrer Mutter Anastasia, thun kund, daß sie den aus dem in Friesland gelegenen Kloster hortus sancte marie nach Pommern gekommenen Mönchen den bey Treptow gelegenen Ort Belbuk, welcher nun sancti petri castrum genannt sey, geschenkt haben, imgleichen die ganze Insel daselbst, auf welcher sie wohnen, und zwölf unweit des Flusses Rega gelegene Dörfer, nebst verschiedenen Hebungen und dem Patronate er Kirche zu Treptow.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum fieri volumus tam presentibus quam futuris. quod ego Buguzlaus et frater noster Kazimarus. Dei gratia Pomeranorum Principes. cum venerabili matre nostra Anastasia. fratribus de orto sancte Marie in terram nostram venientibus. dedimus locum iuxta Trepetow situm. quondam Belbuc. nunc sancti Petri castrum. dictum. et totam insulam in qua manent. Contulimus etiam eidem loco duodecim villas. non procul a Rega constitutas. cum pratis et omnibus vtilitatibus et appenditiis suis. libere et quiete sine omni exactione soli claustro ibidem constituto perpetualiter seruituras. nomina vero villarum sunt hec. Gummin que sola culta est. Wistroweze. Miroslavece. Wiscou. Karcene. Darsuue. Brosamuste. Drosdowe. Jarchowe. Kynowe. Latin. Strigutine

medietatem etiam portionis clausure piscium in fluuio qui Rega dicitur fratrum refectioni dedimus. cum medietate stagni nomine Nisloze. et villam piscatorum adiacentem. Contulimus etiam eidem ecclesie ecclesiam in Tribetowe cum omni iure suo. et viginti marcarum nummorum in Colberge de taberna annuatim soluendas. et locum ad sex sartagines ad vsum salis ab omni exactione perpetualiter liberas. Ista ad inceptionem cenobii predicti contulimus ita libere. vt quicunque eos de terra sua sequi voluerit. et fratribus iam dicti loci adherere. ab omni exactione liber sit. tantum Deo et ecclesie seruiat. vt autem hec omnia in perpetuum firmiter et inuiolabiliter obseruentur. sigilli nostri impressione munire curauimus. Huius rei testes sunt Sigwinus Episcopus. Abbas Rodegerus. Thidmarus custos. Conradus prepositus. et Bartolomeus et Kazimarus fratres. Henricus Castellanus in Vznam. Naomarus Castellanus de Demin. Vnima Castellanus in Camin. Rotzmarus Castellanus in Stetin. Acta sunt hec anno incarnationis domini M°. CC°. VJJJ°.

Diese Urkunde, welche die Wiederherstellung des schon ao. 1170. durch unsre Urk. nro. 29. gegründeten Klosters Belbuk betrifft, ist mit einem nachläßigen Texte in Rangos Origines Pomeranicae S. 161. 162. abgedruckt. Rango bemerkt dabey: diploma hoc itidem mihi communicavit Dn. Sam. Gadebusch e Cimeliarchio Treptoviensi; es wäre also möglich, daß sich ein Original oder eine alte Copie dieser Urk. damals im Treptowischen Archive befand. Rango fügt hinzu, diese Urk. sey bestätigt durch Wartislaus dux deminensis ao. 1245. calend. septembr. durch Wartislaus dux Slavorum et Cassubiae ao. 1310. die Agnetis, und durch Barnimus dux Slavorum ao. 1269. tert. id. april. Diese letztere Bestätigung ist bey Rango a. a. O. S. 163—165. abgedruckt. Bey Dreger ist diese Urk. unter nro. 41. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit dem jetzt vorhandenen Exemplare der Belbukischen Matrikel, und mit der Abschrift, welche Dreger von jenem Exemplare nahm. Er bemerkt hierüber folgendes: „Die Urkunde steht in der Belbukischen Matrikel nro. 54. fol. 63. ein Transsumt Wartislaws 3. von 1254. welches Wartislaw 4. ao. 1310. wieder transsumirt, dat. Belbuc. Daß in der von Ölrichs für die Dregerschen Urkunden gegebenen Quellennachweisung bey dieser Urkunde auf den Apparatus Gryphisvaldensis verwiesen wird, in welchem die Urkunde natürlich blos verzeichnet, nicht aber abgedruckt steht, ist eine Nachläßigkeit; die wahre Quelle, nämlich die Belbukische Matrikel, hätte Ölrichs in Dregers sogenannter Registratur ergänzen sollen. Die erheblichsten Abweichungen der Matrikel, und der Dregerschen Abschrift derselben, vom gedrucktne Dregerschen Texte sind folgende. — Druck: karzene. Matr. karcene. — Dr. darsuue. Mat. darsune. — Dr. drosdoue. Mat. und Abschr. drosdowe. — Dr. viginti marcas. Mat. marcarum. — Dr. bartholomeus. Mat. und Abschr. bartolomeus. — Dr. nacmarus. Mat. naomarus. — Dr. vnima. Mat. und Abschr. umma.“

1. de orto sancte Marie, Dreger bemerkt, dies Kloster habe in Friesland gelegen. In den Baltischen Studien, Jahrg. 2. Heft 1. S. 6. heißt es, das Kloster Mariengarten habe in Friesland, im Bisthum Utrecht, gelegen. In Suurs Geschichte der ehemaligen Klöster Ostfrieslands, Emden 1838. wird erwähnt ein Cisterciensерkloster vallis beatae Mariae, **Sünte Marien Dale**, welches in der Nähe der Stadt Norden lag, und ein Benedictinerkloster Mariae campus, **Marienkamp**, welches bey der Stadt Esens unweit des Nordseestrandes lag. 2. belbuc, böhmisch: bělboh, bedeutet: weißer Gott, und bezeichnete einen Gott der Slawen, wahrscheinlich den Gott des Lichtes. Nach ihm scheint jener Ort benannt gewesen zu seyn; ein ähnlicher Ortsname ist Jüterbok, d. i. iutroboh, Morgengott. Den alten Namen Belbuk hat der nahe bey Treptow an der Rega gelegene Ort bis auf den heutigen Tag behalten, obwohl das Kloster sich in seinen Urkunden castrum sancti Petri nannte. Von den Klostergebäuden ist jetzt fast nichts mehr übrig; in den Baltischen Studien Jahrg. 2. Heft 1. S. 73. heißt es darüber: „Dürftige Wohnungen stehen jetzt auf der Stätte, wo früher das prächtige Kloster sich erhob. Die einzige von ihm noch erhaltene Spur ist ein zu den Außenwänden eines Hauses benutztes Gemäuer, welches die Sage für Überbleibsel des Speisesaales der Mönche ausgiebt, jedoch wohl unbedenklich einst der Priorwohnung angehörte, die nacheinander als Fürstenhof, Kornspeicher und Wirthschaftshaus benutzt ward, bis auch sie dem Wechsel der Zeit erlag.“ 3. totam insulam, siehe darüber oben S. 71. 4. duodecim villas, in der früheren Urkunde nro. 29. heißt es vndecim villas; wirklich ist hier zu den früher genannten eilf Dörfern noch eins hinzugefügt, nämlich latin. 5. gummin, über diese Dorfnamen siehe oben S. 71. Der Name gummin könnte zum polnischen

gumno, die Tenne, Scheunenplatz, gehören. 6. wistroweze, jetzt Wustrow an einem Seee, ist das böhmische ostrowec, kleine Insel, kleiner Werder. In Polen kommt ostrowiec als Ortsname öfter vor. 7. miroslaweze, ist wahrscheinlich gebildet von dem Mannesnamen miroslaw, Friedensruhm, Friedenberühmt. 8. wiscou, im Böhmischen bedeutet wiska: kleines Dorf. 9. karcene, vielleicht vom polnischen karcz, Rodung, gerodeter Stamm. 10. darsuue; in der Matrikel steht darsune, aber wohl unrichtig, da der jetzige Name Darsow ist; er gehört wohl zu dem oben S. 205. bey darsim erwähnten Wortstamme. 11. drosdowe, ein in Pommern öfter vorkommender Ortsname; bei Loiz liegt gleichfalls ein Drosedow; im Böhmischen bedeutet drozd, die Droßel, drozdowy, die Drossel betreffend. 12. iarchowe, gehört vielleicht zum polnischen Stamme iary, sommerig, Sommergetraide. 13. kynowe, vielleicht vom polnischen koń, Pferd, oder: kuna, Marder. 14. latin, dies in der früheren Urk. nro. 29. nicht erwähnte Dorf wird dagegen in Dregers nro. 438. von ao. 1269. gleichfalls unter den Belbukischen Gütern aufgeführt. Es scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. 15. strigutine, vielleicht vom polnischen struga, Bach, oder strzyge, ich schneide, scheere. 16. niflose, jetzt Livelose, der Giersbergsche See, oder dessen Ausfluß in die Ostsee. Der Name livelose könnte, wenn er ursprünglich ist, das polnische lewo łoże, linkes Bette, linker Ausfluß, seyn. Die Buchstaben n und l scheinen im Anfange einiger Namen zu schwanken; auf Wittow liegt ein Dorf, dessen Name Nobbin geschrieben, aber Lebbin gesprochen wird. 17. ad inceptionem cenobii; hieraus zu schließen, daß die frühere in unsrer Urk. nro. 29. bestimmte Gründung des Klosters durch Mönche von Lund gar nicht zu Stande gekommen, möchte doch zu viel gefolgert seyn; vergleiche oben S. 71. Der Ausdruck kann sich also auf die abermalige Begründung des Klosters durch Mönche aus Friesland beziehen. 18. de terra sua, dies zeigt, daß die fremden Mönche geneigt waren, aus ihrer Heimat Anbauer nach Pommern zu ziehen. 19. Bartolomeus et Kazimarus fratres; schon Rango a. a. O. S. 163. betrachtet diese beyden Brüder als zum pommerschen Fürstenstamme gehörend, wogegen Dreger streitet. In den Baltischen Studien, Jahrgang 1. Heft 1. S. 130. 131. wird wahrscheinlich gemacht, daß diese beyden Brüder zu den Söhnen Wartislaws 2. gehörten, siehe oben S. 62. 84. 20. naomarus, bey Dreger ist nacmarus gedruckt, und Barthold in der Pomm. Gesch. Th. 2. S. 329. bemerkt, der Buchstabe c sey hier vielleicht nach polnischer Art wie tz auszusprechen, und dieser Mann möge daher der Ahnherr des adeligen Geschlechtes Natzmer seyn. Die Matrikel hat naomarus. Es ist wohl, wenn nacmarus richtig geschrieben, einerley Name mit nachimarus, Dregers Coder S. 131. 209. oder steht, wenn naomarus richtig ist, für gneomerus a. a. O. S. 100. 21. rotzmarus, heißt in andren Urkunden rozwarus, Dreger a. a. O. nro. 46. 47. welche letztere im Originale vorliegt.

Nro. 87.

Wahrscheinlich um ao. 1208. iun. 18. datum Dimin.

Casemir 2. pomeranorum dux thut kund, daß er den Mönchen zu Hilda oder Eldena diejenigen Güter, welche ihnen durch Fürst Jaromar 1. von Rügen angewiesen worden, die aber durch Erbrecht ihm, nämlich dem Herzoge Casemir 2. gehörten, zum Heile seiner Seele und seiner Ältern verleihe, nämlich den Ort, an welchem das Kloster liege, ferner den Salzort, und die Dörfer wakare, wampand, lesniz, und in Wostrozne d. i. in der Wusterhuser Gegend die Örter darsim, gubistiviz, gwisdoi, merotiz, und den Ort der Mühle in caminiz, jetzt Kemniz.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Ego Kazimerus dei gratia pomeranorum dux. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Uirorum illustrium ueneranda consuetudine. laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis contradere. ad omnipontis dei laudem. qui est amator ueritatis et pacis. et ad prauorum hominum perfidias repellendas. et uersucias diabolice prauitatis refellendas. in huius carte sinu recondere duximus dignum. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod fratribus nostris in Jlda deo famulantibus diuine renumerationis intuitu. et ob remedium anime nostre.

parentumque nostrorum. possessiones quas dominus Jaromerus. ruianorum princeps. illis quondam assignauerat. que tamen iure hereditario nobis attinent. in perpetuum condonamus. quas propriis curauimus exprimere uocabulis. locum ipsum in quo monasterium situm est. cum omnibus attinentiis suis. locum salis. villam Wakare. Wampand. Lesniz cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. siluis. In Wostrozne. Darsim. Gubistiuuiz. Gwisdoi. cum omnibus attinenciis suis. agris. pratis. siluis. aquis. Merotiz. cum omnibus pertinentiis suis. aquis. pratis. piscariis. et locum molendini in caminiz. Datum dimin. xiiij. kal. julii. Testes horum. Dompnus Abbas de Esrom. Abbas in Jlda. Prior in Jlda. Dominus Rochillus. Solislcauus filius Rokilli. Marwardus capellanus kazemari.

Die Originalcharte im Stettiner Archive ist ein kleines Pergament, acht Zoll hoch, fünf Zoll breit; die Schrift gehört zur Gattung der auf unsrer Tafel E. dargestellten; die sieben ersten Worte haben größere und verzierte Schrift. An zusammengedrehten weißen Fäden hanget noch ein Stück des Reitersiegels Casemirs. Auch ist an diese Fäden ein schmaler Streifen Pergament befestigt, worauf steht: Kazemarus dux pomeranorum super abbaciam, anscheinend von derselben Hand, welche die Urkunde schrieb. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 42. und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. 7. Über die Schreibung einiger Namen ist folgendes zu bemerken. — Dreg. und Fabr. wotrozne. Origin. wostrozne, welches bekanntlich auch die richtige Form ist; das s dieses Namens steht wirklich im Original, und ist nur durch eine Falte sehr verblichen. — Dreg. und Fabr. gubittumiz. Im Originale scheint dem D. Kosegarten nur gubistiuuiz oder gubistuiuiz zu stehen; auch ist in Jaromars Urkunde von ao. 1209. dieses Dorf gubistwiz genannt. — Dreg. mervtiz. Orig. und Fabr. merotiz. — Dreg. solisslauus. Fabr. solissclauus. Orig. solislcauus. — Dreg. marcwardus. Orig. und Fabr. marwardus.

Fürst Jaromar 1. von Rügen hatte in unsrer Urk. nro. 85. die in unsrer Urk. nro. 87. genannten, in der Gegend des jetzigen Greifswald theils nördlich, theils südlich, vom Flusse hilda oder Rick gelegenen Ortschaften dem Kloster Hilda geschenkt, und wahrscheinlich befand sich damals das Rügensche Fürstenhaus im wirklichen Besitze dieses zwischen Rügen und Pommern streitigen Gebietes; siehe oben S. 173. 179. Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 25. Da aber das Pommersche Fürstenhaus sein Anrecht auf dies Gebiet nicht fahren lies, so gab Casemir 2. in unsrer Urk. nro. 87. von seiner Seite eine Zustimmung zu jener Schenkung an Hilda, und nennt, außer den von Jaromar in nro. 85. aufgeführten Ortschaften, auch noch im Wusterhusenschen Gebiete die jetzt nicht mehr vorhandenen Örter gubistiwiz, gwisdoi, merutiz. In Betreff dieser hinzugefügten drey Örter bemerkt Fabricius a. a. O. „Aber in so tiefem Dunkel liegen hier alle Verhältnisse, daß wir darauf verzichten müssen uns klar zu machen, was davon zu halten sey, wenn Herzog Kasimir 2. gleich in seiner ersten Urk. für Hilda sich nördlich vom Rick schon nicht wörtlich an Jaromars Bestimmung bindet, und südlich in Wostrozna sogar noch gubittumiz [oder gubistiwiz], gwisdoi und merotiz, hinzufügt. Waren dies etwa Namen einzelner Gehöfte, die man früher unter dem Namen redos und darsim zusammengefaßt hatte? Oder war augenblicklich das Glück der Waffen den Pommern hold, so daß die Mönche den Hof des Siegers in Demin aufzusuchen veranlaßt sein mochten, um Unbilden des Kriegs von sich abzuwenden, und die Gelegenheit benutzen konnten, eine ersehnte Erweiterung ihres Besitzes wenigstens einzuleiten? Kam dann die Reihe einer Bestätigung im folgenden Jahre [ao. 1209.] etwa wieder an Jaromar, weil er nun den Feind wieder zurückzudrängen vermocht hatte? Oder legte man ihm die Urk. des pommerschen Fürsten [Casemir 2.] nur zur Bestätigung vor, um wegen der kleinen Zugaben gesichert zu sein, die Gottes Fügung immittelst dem Stifte zugewandt hatte? Oder haben wir es als ein Zeichen dafür zu nehmen, daß den Ruyanern, ungeachtet einer glücklichen Wendung ihrer Angelegenheiten, doch nicht gelingen wollen den früheren Besitzstand ganz zu behaupten, wenn hier freilich noch der Wald zwischen der Hilda und Gotzkow, aber nicht mehr die Rente aus dem Kruge zu Gotzkow, aufgeführt wird? Oder sollten die hier neu eingeschobenen Erweiterungen grade dafür Ersatz sein?“

Der von Casemir 2. in unsrer Urk. nro. 87. gebrauchte Ausdruck: in perpetuum condonamus, wird von Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 330. durch: mitvergaben, erklärt, als wolle Casemir 2. sagen, mit Jaromar zusammen schenke er diese Güter dem Kloster. Vielleicht will auch Fabricius a. a. O. S. 25. in der Note das condonamus in diesem Sinne nehmen, indem er sagt: „Pommerns Herzog nun, indem er sich gegen die Ordensbrüder damit einverstanden erklärte, condonamus.“ Allein diese Erklärung des condonamus ist wohl nicht

richtig. In den Urkunden jener Zeit steht condonare häufig für das einfache donare. In Adelungs Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, tom. 2. pag. 635. heißt es: condonatus, idem quod donatus, oblatus; charta a. 1232. t. 9." Unsre Pommerschen Urkunden selbst geben uns die Beweise hiefür. So lesen wir oben S. 195. daß Bogislaw 2. von den Gütern, die sein Vater an Colbaz schenkte, sagt: quod videlicet ex vtraque parte amnis Plone porrectum a nostro eis genitore cum silvis et pratis noscitur condonatum.

Was das Alter unsrer Urk. nro. 87. betrifft, so setzt schon Dreger sie in ao. 1208. weil darinn der von Jaromar 1. ao. 1207. gegebenen Bewidmung Hildas Erwähnung geschieht. Barthold dagegen in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 329. in der Note meint: „die Wendungen des frommen Einganges sind ersichtlich aus Jaromars Urkunde entnommen; deshalb, und weil die hinzugekommenen Güter mit aufgeführt sind, müssen wir dieser Urkunde ein späteres Jahr, als Dreger angiebt, beilegen." Indeß erscheinen diese Gründe doch noch als etwas unsicher. Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 2. S. 25. in der Note bemerkt: „Leider enthält die Urkunde keine Jahreszahl. Sie scheint aber allerdings mit großem Bedachte in der Stettiner Registratur unter ao. 1208. eingetragen zu sein, indem sie mehr enthält als Jaromars Urk. von ao. 1207. und weniger als Jaromars Urk. von ao. 1209."

Wir bemerken noch folgendes. 1. wakare, das jetzige Wackerow bey Greifswald; es scheint damals auch redos und redoswiz geheißen zu haben. Siehe oben S. 204. 2. gubistuviz, der Name gehört vielleicht zum polnischen gubka, Schwamm, oder zum polnischen Verbo gubić, verwüsten. 3. gwisdoi, der Name scheint zum polnischen gwiazda, Stern, zu gehören; davon das böhmische Adjectiv hwězdowy, sternig. 4. merotiz, könnte gehören zum polnischen mier, welches veraltet für mir, Frieden, steht; oder zu mierny, mäßig. Im Böhmischen ist merot auch der Name eines Götzen der Böhmen. Alle drey Örter: gubistuviz, gwisdoi, merotiz, scheinen in der Nähe von darsim d. i. Ludwigsburg gelegen zu haben, und waren vielleicht nur Nebengüter des Hauptgutes darsim; siehe Fabricius a. a. O. S. 94. 5. dompnus steht für dominus. 6. abbas de Esrom, die damalige Anwesenheit des Abtes des dänischen, auf der Insel Seeland gelegenen, Klosters Esrom hatte vielleicht darinn ihre Veranlassung, daß die ersten Mönche des Klosters Hilda aus Esrom kamen; Balthasar Geschichte des Klosters Eldena, in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 5. S. 243. 7. solislcauus wird der oben S. 199. erwähnte Name sulislaw seyn.

Nro. 88.

Ao. 1209.

Jaromar 1. ruianorum princeps thut kund, daß er den Cistercienserмönchen zu Hilda geschenkt habe den Ort, wo das Kloster steht, den Fluß hilda vom Seestrande bis nach guttin, wahrscheinlich in der Gegend des jetzigen Willershusen, ferner das Dorf redoswiz, d. i. Wackerow, wampand d. i. Wampen, lestniz d. i. Leist, darsim d. i. Ludwigsburg, budime, gubistwiz, gwisdoi, merotiz, den Ort der Mühle zu kaminize d. i. Kemniz, und den Wald zwischen hilda und gotzcow. Imgleichen befreiet er die Bauern des Klosters von mehreren öffentlichen Lasten, und verstattet dem Kloster in seinen Besitzungen dänische, deutsche und slavische Anbauer anzusiedeln, Pfarren einzurichten, und tabernas anzulegen nach slavischer, oder nach deutscher, oder nach dänischer Weise.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Jaromerus. dei gratia Ruianorum princeps. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis annotare. ad omnipotentis dei laudem et honorem. qui est auctor pacis et amator ueritatis. et ad iniquorum hominum perfidias refellendas. et uersucias dyabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod nos fratribus nostris ordinis cisterciensis in jlda. diuino obsequio mancipatis. eterne

remuneracionis intuitu. et ob remedium anime nostre. filiorumque nostrorum salutem. hec illis contulimus que propriis decreuimus exprimenda uocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentijs suis. pratis et siluis. in utraque parte amnis. ipsam eciam amnem ab hora maris usque guttin. libere in usus fratrum specialiter deputamus. villam redoswiz cum omnibus attinentiis suis. aquis. pratis. siluis. usque in gardist. locum salis cum omnibus attinentiis suis. Wampand et totam siluam que est inter Wampand et jldam. lestniz ac agros ex utraque parte. et siluam usque in riuulum qui liazkae dicitur. Darsim et omnia pertinencia ad eam. Budimae. Gubistwiz. cum omnibus attinencijs suis. aquis. pratis. siluis. piscarijs. Gwisdoy cum omnibus attinentiis suis. Merotiz cum piscationibus aquis. pratis. agris. siluis. locum eciam molendini in Kaminizae. et agros et siluas Kaminizae adiacentes. siluam que est media inter jldam et Gotscowae. usibus ecclesie absque omni contradictionis calumpnia deputamus. Colonos et uillarum claustralium homines ab omni expeditione gentis sclauice. et urbium edificacione uel reparacione. et poncium structura et resarcitione. et prorsus ab omni seruicio et exactione liberos in perpetuum esse donamus. ut nemini quicquam seruicij debeant nisi soli deo et claustro. Dedimus eciam eis perfectam libertatem conuocandi ad se. ac collocandi ubicunque uoluerint in possessione predicte ecclesie. dacos. teutonicos. sclauos. et cuiusque artis homines. et ipsas artes exercendi. ac parrochias et presbiteros instituendi. et tabernas habendi utrum uelint more gentis nostre. siue teutonicorum aut danorum. Quicunque autem ausu temerario huic nostre donacioni contraierit. et aliquid de his. que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere presumpserit. imminuat deus partem eius de regno suo. et cum dathan et abirom. et cum iuda traditore ihesu christi. partem eius ponat. nisi resipiscat et digne deo satisfecerit. in perpetuum anathema sit. et in brevi mala morte moriatur. fiat. fiat. amen. Datum anno domini m° cc° ix°. Testes horum sunt Barnuta et Wizlauus. filii nostri. Jacobus sacerdos. Hermannus. Thomas frater Hermanni. Martinus sacerdos. Dominus Burianta.

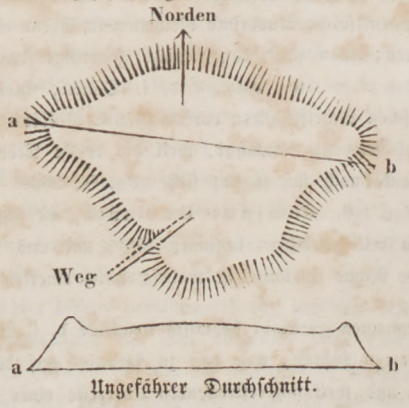
Die Originalcharte ist ein wohlerhaltenes Pergament, zwölf Zoll breit, neun Zoll hoch. Die Schrift klein und zierlich, von der Gattung derjenigen, die auf unsrer Tafel B. aus der Urk. von ao. 1168. abgebildet ist. Die Eingangsworte bis und mit perpetuum haben größere Schrift; dieses Wort perpetuum ist durch PP ausgedrückt, durch welche beyde Buchstaben ein Querstrich geht. Unten an der Charte hanget noch ein Stück von Jaromars Reitersiegel, an einer Schnur von grünen und rothen Seidenfäden. Eigenthümlich ist der Rechtschreibung dieser Urkunde der Umstand, daß die Endung der slavischen Ortsnamen liazkae, budimae, kaminizae, gotscowae, nicht mit dem einfachen e, sondern mit æ geschrieben ist, welches doch wohl nur ae bedeuten kann. Abgedruckt ist diese Urkunde bey Dreger unter nro. 43. und in Fabricius Rügischen Urkk. Bd. 2. unter nro. 8. In Dregers gedrucktem Texte sind einige wesentliche Fehler, nämlich folgende. — Orig. in huius carte sinu. Dreg. in huius carnis sinu. — Orig. riuulum qui liazkae dicitur. Dreg. riuulum qui Gazkor dicitur.

Diese Bestätigungsurkunde Jaromars, vergleiche oben S. 208. verleihet dem Kloster den Fluß Hilda mit seinen Ufern ab hora maris vsque guttin, vom Seestrande d. i. von der Mündung des Flußes bis Guttin, welcher letzterer Ort in andern Urkunden auch locus antiqui castri qui dicitur guttyn, und castrum guttin genannt wird. Diese Burg Guttin bildet einen für die Bestimmung der damaligen Ortslagen und Ortsgränzen in der Gegend des jetzigen Greifswald wichtigen Punkt, da die Urkunden sich öfter auf diese Burg beziehen. Albert Schwartz vermuthete in seiner Historia finium principatus Rugiae, Gryphiswald. 1727. pag. 104. die Burg Guttin zwischen den jetzigen Dörfern Wackerow und Gerdswalde am Ufer des Rick; später aber in seiner diplomatischen Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, Greifsw. 1755. S. 153 — 156. setzt er diese Burg in die Fleischerthorsche Vorstadt bey Greifswald. Seine erstere Vermuthung war unstreitig die richtigere. Am südlichen Ufer des Rick zwischen Kreuz-

mannshagen und Horst muß Guttin gelegen haben, und in dieser Gegend finden wir denn auch jetzt noch auf der Willershuser Feldmark nahe am Rick einen Burgwall, welcher auf der Hagenowschen Charte Neuvorpommerns bezeichnet ist, und für die alte Burg Guttin gehalten werden darf. Es ergiebt sich dies aus den Gränzbestimmungen mehrerer Urkunden, namentlich aus der von Wartislaw 3. ao. 1248. für das Kloster Hilda gegebenen Bestätigung. Diese nämlich sagt, der durch Kreuzmannshagen nach dem Rick hinfließende Bach Crusniz führe in die Gegend von Guttin, indem derselbe die westliche Gränze des Hildaischen Klostergebietes bilden soll, und sie erwähnt dann einen zwischen Kandelin und Guttin liegenden Wald, den der Bach Crusniz durchschneidet, welches ganz zur Lage des obengedachten Burgwalles paßt; die Worte sind: per eundem quoque riuulum [einen zwischen cedniwiz et panzogh d. i. zwischen Zetelwiz und Pansow fließenden Bach] ascendentes idem termini in riuulum qui crusniz dicitur perueniunt, et per eundem usque in Hildam fluuium descendunt, ita tamen ut silua, que est ultra predictum riuulum inter candelyn et locum antiqui castri qui dicitur guttyn, dimidia pertineat claustro; Fabricius a. a. O. S. 27. 98. Von Guttin ging zufolge dieser Urkunde die Gränze des Klostergebietes dann nördlich nach der Burg gardist, die in Dregers nro. 203. genannt wird: mons qui dicitur gardyst, und ungefähr in der Richtung von Willershusen oder guttin auf Gristow gelegen zu haben scheint; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 92. Es findet sich in dieser Gegend bey Segebadenhau eine Anhöhe, welche für die Lage von gardist in Betracht kommen könnte, imgleichen ein hoher Burgwall bey Kowall. Schwartz setzt a. a. O. S. 105. die Burg gardist nach dem jetzigen Dorfe Gerdswalde, welches allerdings auch in jener Richtung liegt; nur ist Schwartzens Vermuthung, daß der Name gardist im Namen Gerdswalde erhalten sey, sehr unsicher, da Gerd die gewöhnliche niedersächsische Zusammenziehung des Namens Gerhard ist. Von gardist ging dann nach jener Urkunde die Klostergränze auf den Sumpf lazsconiz, welcher in dem zwischen cristogh et lestniz d. i. zwischen Gristow und Leist befindlichen Walde lag; Fabricius a. a. O. S. 27.

Über die jetzige Beschaffenheit jenes alten Burgwalles auf der Willershuser Feldmark hat uns Herr D. von Hagenow folgendes mitgetheilt: „Der alte Burgwall Guttin liegt auf der Feldmark Willershusen, und zwar 280 Ruthen in nordöstlicher Richtung vom Hofe, etwa 70 Ruthen von der Südseite des Rick, und 24 Ruthen von der Jarmshäger Gränze entfernt. Es wird diese Gränze durch einen Bach gebildet, welcher von Kreuzmannshagen kommt und ohne Zweifel der Bach crusniz ist, der schon in den ältesten Bestätigungsurkunden des Klosters Eldena erwähnt wird. Die Gestalt des Burgwalles ist ein unregelmäßiges, abgerundetes Dreieck. Es ist deutlich zu erkennen, daß man eine zwischen Sümpfen belegene, unregelmäßige Hochebene zur Anlage der Burg benutzt hat, so daß man an der Gestalt der Hochebene nichts änderte, sondern nur die mittlere Erhöhung zum Aufschütten eines Ringwalles von sehr ungleicher Höhe verwendete, der nun jene Hochebene umgiebt. Dieser Ringwall ist nämlich nach außen hin zwischen 10 bis 25 Fuß hoch, nach innen hin aber nur zwischen zwey bis acht Fuß. Der innere Raum erhebt sich gegen die Mitte etwas, und ist, so wie der Ringwall selbst und die Umgegend, mit starken Buchen und etwas Unterwald bestanden. Der Weg vom Hofe nach der Burg zieht sich an der Südseite durch eine kleine Schlucht in das Innere, und an dieser Stelle scheint auch schon früher der Haupteingang gewesen zu seyn. Spuren von Bauwerken fehlen ganz; man sieht auch nicht eine Granitbrocke. Die größte Ausdehnung des inneren Raumes ist zwischen Westen und Osten, und beträgt 96 Ruthen oder 480 Schritte; zwischen Nordwest und Südost beträgt die größte Ausdehnung 77 Ruthen, zwischen Nordost und Südwest aber 63 Ruthen. Einen kleinen Umriß des Burgwalles, so wie einen Durchschnitt desselben, füge ich bey."

Umriß des Willershuser Burgwalles oder der alten Burg Guttin.



Ungefährer Durchschnitt.

Wir bemerken zur Urkunde nro. 88. noch folgendes. 1. guttin, der Name könnte etwa zum polnischen Verbo gotuię ich rüste, ich bereite, gehören. 2. gardist, alte Burg in der Gegend von Horst oder Kowall; siehe über die Lage oben S. 211. Fabricius a. a. O. S. 92. giebt diese Lage in dieser Weise an, daß er sagt: die Burg stand wahrscheinlich da, wo die drey Feldmarken wakare, lestniz, wampand, Leist, Wackerow, Wampen, zusammenstießen. Gardist, böhmisch hradiště, bedeutet Burgstätte, Burgplatz. 3. liazkae, ein Gewäßer, welches von Südwest kommend bey Leist in die See floß, und bald als Bach, bald als Sumpf bezeichnet wird, indem es mit dem oben S. 211. erwähnten palus lazsconiz einerley zu seyn scheint. Fabricius bemerkt a. a. O. S. 84. „in den Brüchern gegen Steffenshagen und Petershagen hin, im Dammbruche, entsprang der Bach liazka, und ergoß sich in die Bucht oder den See lecenizs. Dieser Bach, an welchem das durch ihn getheilte Dorf lestniz oder Leist, ex utraque parte, lag, mochte weiterhin auch so von stehenden Sümpfen umgeben sein, daß er in einzelnen Urkunden selbst nur als Sumpfwasser, palus lazsconiz, in anderen Urkunden aber, wenigstens von prisceka an, als ein fließendes Wasser riuulus dargestellt wird, und machte bis ao. 1248. die nördliche Gränze der Hildaer Abtey." Die Namen liazka und lazsconiz bedeuten vielleicht: buschig, Gebüsch, indem im Polnischen laska, Ruthe, und laskowy, Haselstrauch, bedeuten. Oder es ist das polnische las, Waldung, dabey zu vergleichen. 4. budimae, scheint ein kleines zu darsim, dem jetzigen Ludwigsburg, gehörendes Gehöft gewesen zu seyn; Fabricius a. a. O. S. 94. bemerkt über mehrere dieser neben darsim, als dem Hauptorte, in den älteren Urkunden genannten Örter budimae, iarizin, guisdoi, gubistwiz, merotiz, quezke: „Dagegen finden wir wieder neuen Anhalt für die Ansicht von einem anerkannten Hauptorte [darsim] darin, daß einzelne [jener] Örter mitunter ausgelassen werden, andre gegen neue Namen zurücktreten. So ist merotiz nur bis ao. 1218. genannt, und ao. 1241. tritt an dessen Stelle quezke. In demselben Jahre nennt eine andre Urkunde [Fabricius nro. 52.] weder das eine, noch das andre; dagegen erscheint ao. 1248. wieder quezke. Budimae wird nur ao. 1209. und 1241. genannt, iarizin überhaupt nur ao. 1248. wonach ich denn in der That kaum bezweifeln möchte, daß alle diese neben darsim genannten Örter kleine slavische Gehöfte gewesen, welche, jenachdem sie mit besonderen Wirthen besetzt waren, oder von andren Höfen aus bewirthschaftet wurden, der Klosterverwaltung zu nennen nöthig, oder sie zu übergehn verantwortlich, schien. Für diese Ansicht spricht auch, daß nur von den Gränzen dieses ganzen Inbegriffs mehrerer Ortschaften gegen andre Feldmarken die Rede ist, nicht aber von Gränzen der einzelnen Ortschaften unter sich; wobei wieder nicht auffallen kann, wenn die unmittelbar an diesen Gränzen liegenden kleinen Gehöfte statt des Ganzen genannt werden. Der Bach lypiz trennte darsim von lodizin d. i. Lossin, und von golkogh d. i. Gahlkow. Guizdoi erstreckte sich bis an den Bach quezsibrod, und eben dieser Bach trennte es von stylogh d. i. Stilow; [vergleiche die Urk. der Herzogin Miroslawa von ao. 1229.]. Quezke gränzte an lodizin, brunissogh d. i. Brünzow, und stylogh. Darsim war demnach sehr wahrscheinlich der Name des Hauptortes, und lag mit guisdoi und quezke ostwärts, während die anderen Gehöfte zwischen diesen und dem Bache kemniz zu suchen sein werden, und so erklärt es sich, wie endlich das Kloster alle diese Örter in dem Dorfe darsim vereinigt, und die nicht besetzten Höfe zu einer Grangia [Vorwerk] benutzt haben wird, welche schon in Beziehung auf den [später erwähnten] öfteren fürstlichen Aufenthalt zu darsimhovet [Ludwigsburg] Bedürfniß geworden sein mochte." 5. expeditio gentis slauice, wird von Fabricius a. a. O. S. 41. als Gesammtbezeichnung der verschiedenen von der slavischen Bevölkerung zu leistenden persönlichen Dienste, wie Landwehr, Vorspann, Bauwerk, betrachtet; neben dieser Gesammtbezeichnung stehen dann öfter auch noch Bezeichnungen einzelner Dienste, wie in dieser Urkunde urbium edificatio d. i. Burgbefestigung und pontium structura d. i. Brückenbau. Bilow in der geschichtlichen Entwickelung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen, Greifsw. 1843. S. 15. versteht unter expeditio hauptsächlich Fuhren und Vorspann. Die Urknnden gebrauchen solche Ausdrücke bisweilen in ihrem eigentlichen, ursprünglichen Sinne, bisweilen in einem weiteren, ungenaueren; man wird daher nicht genöthigt seyn, in allen Urkunden genau denselben Sinn für den Ausdruck anzunehmen. 6. dacos d. i. Dänen; daci für dani ist im Mittelalter häufig, wahrscheinlich um einen bey den classischen Schriftstellern vorkommenden Volksnamen zu gebrauchen; siehe oben S. 192. Die Dänen werden hier ohne Zweifel deswegen erwähnt, weil die ersten Mönche Hildas aus Dännemark gekommen waren, und die Mönche gern Landsleute nach sich zogen; siehe oben S. 206. 7. Statt vtrum steht bey Dreger und Fabricius: vter. 8. dominus Burianta, ist wahrscheinlich aus jener Seitenlinie des Rügischen Fürstenhauses, welche man mit stoislaw beginnen läßt, und aus der das Haus Putbus hervorging; Fabricius a. a. O. S. 21. 144. Der Name burianta ist wahrscheinlich einerley mit borante und barnuta.

In Bezug auf unsren Burgnamen gardist, böhmisch hradiště d. i. Burgstelle, bemerken wir noch, daß auch in Böhmen mehrere Örter diesen Namen führen, und daß zu Hradist auf der Herrschaft Kopidlno im Bidschower Kreise in Böhmen sich die mächtigen und weit sich erstreckenden Überreste einer alten Slavischen Stadt befinden, von

der man glaubt, daß sie noch im zehnten Jahrhundert bewohnt gewesen. Siehe den sechszehnten Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins; 1841. S. 3 — 28. Förstemanns Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, Bd. 7. Heft 1. S. 189.

Nro. 89.

Ungefähr ao. 1209.

Bogislaw 2. dux et princeps pomeranorum thut kund, daß er sammt seinem Bruder Casemir 2. und seiner Mutter Anastasia die von Bogislaw 1. zur Ehre des heiligen Otto aus allen Pommerschen tabernis bewilligte jährliche Wachshebung, welche fast in Vergessenheit gerathen sey, hiedurch feierlich bestätige, und allen fürstlichen prefectis und castellanis aufgebe, die das Wachs verweigernden tabernarios sofort zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

Aus dem liber sancti Jacobi zu Stettin.

Boguzlaus dei gracia dux et princeps pomeranorum. una cum fratre suo Kazimero. et dilectissima matre sua anastasia. omnibus prefectis. castellanis. et omnibus in aliqua dignitate positis. salutem et in cristo intimam dilectionem. Universitati vestre non incognitum esse credimus. qualiter pie recordacionis pater meus Boguzlaus. totius pomeranie princeps et dominus. pro remedio anime sue. parentumque suorum. sancto Ottoni. doctori et apostolo omnis sclavie. ceram singulis annis de omnibus tabernis sue dicionis instituit. ut apud christum eius patrociniis adiuvetur. et ut omnis pomerania per ipsum misericordiam consequatur. quam reuerendam institucionem pii patris nostri ego Boguzlaus. filius eius. una cum fratre meo Kazimero. et dilecta matre mea anastasia. secundario confirmamus. et quia iam oblivioni pene traditum esse videtur. hanc cartam conscribi iussimus. quam et sigilli nostri impressione signavimus. ut sciant hii. ad quoscumque pervenerint. quod instituta patris nostri non infringimus. sed pocius augmentare curamus. Rogamus ergo. et rogando precipimus. ut ad quoscunque litere iste pervenerint. sive prefecti. sive castellani. sive in aliis officiis sub nostra potestate positi. statim ut sigillum nostrum videritis. tabernarios qui obstinate sunt mentis. debitum reddere cogatis. ac per hoc dei omnipotentis et sancti Ottonis et nostram graciam acquiretis.

Diese Urkunde ist eine Bestätigung der zuerst in unsrer Urk. nro. 51. enthaltenen, von Bogislaw 1. gegebenen, Wachsschenkung, die dann hernach auch in unsren Urkk. nro. 61. und nro. 82. Bestätigungen erhielt, und gleichfalls in unsrer Urk. nro. 64. erwähnt wird. Es steht diese von Bogislaw 2. gegebene Bestätigung im Stettinschen liber sancti Jacobi, aus welchem der D. Hasselbach den oben gedruckten Text mittheilte. Er bemerkt dabey folgendes: „diese bey Dreger fehlende Urkunde ist die zweite im liber sancti Jacobi, und steht dort noch fol. 1. Sie wird dort mit folgender Überschrift eingeleitet: Sequitur privilegium confirmacionis et execucionis super donacione cere predicte illustrium dominorum ducum Boguzlai secundi et Kazimeri secundi, filiorum predicti Boguzlai primi, nec non Anastasie ducisse ac matris eorum, et habetur in monasterio Babenbergensi, habens unum sigillum magnum, cuius tenor sequitur, et est talis. — Die Urkunde ist ohne Datum, wird aber ungefähr zwanzig Jahre später als die Bestätigung von ao. 1187. in unsrer nro. 61. abgefaßt seyn, da der früher bevormundende Vicedominus Wartislaw hier bereits verschwunden ist, und dem schon selbstständigen Herzoge Bogislaw 2. die von seinem Vater angeordnete Wachsabgabe ein iam oblivioni pene traditum zu seyn scheint. — Mit den Worten: sive prefecti sive castellani scheinen die barones et suppani in unsrer Urk. nro. 64. gemeint zu seyn. Wenigstens können die castellani hier nicht, was Giesebrecht in den Wendischen Geschichten Bd. 1. S. 43.

annimmt, bloße Bürger bedeuten, da sie, wie aus den Worten: sive in aliis officiis sub nostra potestate positi, hervorgeht, zu den herzoglichen Beamten gehören, durch welche die widerstrebenden tabernarii mit Gewalt zu der schuldigen Wachsabgabe angehalten werden sollen. Vergleiche über die Castellane Röpells Geschichte Polens, Bd. 1. S. 322. 323. — Am Schlusse der Urkunde hinter acquiretis stehen im liber sancti Jacobi noch folgende Worte durchstrichen: In huius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum impressione duximus roborandum. Datum anno domini MC°. Diese Worte gehören nicht zur Urkunde, und sind ohne Zweifel schon vom Schreiber des liber sancti Jacobi wieder durchstrichen worden. Der Strich durch sie ist mit derselben alten Dinte gezogen, mit welcher die Worte geschrieben sind. Der Abschreiber brach mitten in der ihm sonst geläufigen, wie mechanisch hier hinzugefügten, Schlußformel bei dem Datum wieder ab, weil er da, wo er das Genauere der Jahreszahl anzugeben im Begriffe stand, wahrnahm, daß die Urkunde kein Datum habe. Vielleicht besann er sich auch, daß zum Schlusse nicht noch eine impressio sigillorum vorkommen könne, da Bogislaw schon im Conterte eine solche impressio erwähne, und zwar nicht sigillorum nostrorum, sondern seines alleinigen, sigilli nostri, weshalb ja auch in der Überschrift die Urkunde bezeichnet wird als ein privilegium — habens unum sigillum magnum."

Wir bemerken noch Folgendes. Daß Dreger diese Urkunde nicht aufnahm, ward wohl dadurch veranlaßt, daß er überhaupt den liber sancti Jacobi nicht benutzte. In Ludewigs Scriptor. rer. episcop. Bamberg. pag. 1140. ist unter nro. 18. diese Urkunde abgedruckt, wahrscheinlich aus einem zu Bamberg befindlichen Originale. Als Abweichungen des liber s. Jacobi von Ludewigs Texte sind folgende zu erwähnen. — Lib. sancto Ottoni. Lud. beatissimo Ottoni. — Lib. dicionis. Lud. dictionis. — Lib. omnis pomerania per ipsum. Lud. omnis pomerania apud Deum per ipsum. — Lib. dilecta matre. Lud. dilectissima matre. — Lib. pervenerint. Lud. peruenerit. — Lib. positi. Lud. positis. — Lib. videritis. Lud. uidentes. — Die oben erwähnten, im liber s. Jacobi am Schlusse der Urk. stehenden, durchstrichenen Worte hat Ludewigs Abdruck nicht. — In der Putbusser Handschrift Tit. xx. nro. 1289. pag. 685. befindet sich eine von Palthen aus dem liber s. Jacobi genommene Abschrift dieser Urkunde. Statt confirmamus und acquiretis hat er unrichtig confirmavimus und acquireretis gesetzt. Die am Schlusse der Urk. im lib. s. Jacobi stehenden durchstrichenen Worte hat er mit abgeschrieben, und nicht dabey angeführt, daß sie durchstrichen seyen.

Nro. 90.

Ungefähr um a. 1209.

Der Pomerellische Fürst Mestewin 1. princeps in danzk thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Söhne Swantepolk, Wartislaw, Sambor, Ratibor, sowie mit Zustimmung seiner Gattin, den Nonnen zu Stolpe in Hinterpommern die zwischen den Flüssen Radaune und Stolpe gelegenen vier Dörfer sucowia, mislicyn, sulislawe, barcline, imgleichen das Dorf rambecowe, und verschiedene Hebungen, und den See garsno, und den großen See brodno, geschenkt habe; daß ferner die Herzogin, seine Gattin, zu jener Schenkung noch hinzugefügt habe das Land oxsiva, und die Dörfer belzcowo und grabova. Aus dieser Schenkung entstand wahrscheinlich das Kloster Sukau, oder Zuckau, bey Danzig.

Aus dem Originale der Bestätigung Swantepolks 2. im Schlesischen Archive zu Breslau.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Mestwinus, dei gracia princeps in danzk. omnibus qui christiano censentur nomine fidelibus salutem. et eterne beatitudinis societatem. Cum inter mundanas uarietates per bona temporalia. que pro christo aguntur. gaudia possidentur eterna. et per transitoria salubriter ad mansura perueniatur. Dignum duximus propter huiuscemodi opinionem. diuina fauente clemencia aliqua instaurare pietatis memoriam. que tam nobis quam anteris. nec non posteris cunctis quoque militantibus. ad eternam proficiat salutem. Constat igitur vniuersis tam futuri quam presentis eui fidelibus.

presentem paginam inspectantibus. quod ego Mestwinus. nunc princeps in danzk. cum consensu filiorum nostrorum. videlicet Swantopolco. Wartizlao. Samborio. Ratiborio. simul et vxoris nostre. ad claustrum sanctimonialibus deo et beate marie in stolpa famulantibus. de hereditatibus nostris hanc prescriptam summam nostre substancie in villis. in campis. in siluis. in pascuis. in piscacionibus. in riuis siue fluuiis. in castoribus. iuxta metas claustri manentibus. similiter et in omnium prescriptorum apendiciis. domino ihesu christo et beate virgini salubriter offerendo inviolabiliter conferimus. inter Radunam itaque et stolpam riuos. quatuor villas. et si que plures edificari poterunt. quarum prima est Svcowia. secunda Mislicyn. tercia Svlislaue. quarta Barcline. villam eciam decimorum Rambecowe. Swemirove. xl Marcas annuatim. terciam partem theloneij quod datur de panno. quidquit eciam nostre parti uel in equis. siue pecunia. uel in aliis rebus contingerit. similiter addidimus. Clausuram eciam wolsucyn a fluuio warsniza usque ad terminos castri gdanensis iuridicioni claustri concedimus. lacum garsno. magnum lacum brodno. Ducissa uero vxor nostra. de parte sua totum ...oxsiua cum omnibus attinenciis. villam in belegart belzcowo. et aliam inter zvecez visegroth. que dicitur grabova. libens et deuota cum omni supellectili sua construendo additauit deuocionis collegio. Hominibus quoque claustro in stolpa pertinentibus siue deseruientibus libertatem et pacem firmam indulgemus. Si quis autem impiorum pretextatam ordinacionem perturbare. immutare. violare. ausu temerario presumpserit. omnipotentis dei et perpetue uirginis marie. et omnium celestium uirtutum. et omnium sanctorum. in districto examine iudicii super illos iustam inuocamus ulcionem.

Das Original dieser Urkunde Mestewins 1. ist nicht mehr vorhanden; aber der Text derselben ist vollständig eingerückt in die Bestätigung und Erweiterung dieser Schenkung, welche Mestewins Sohn, Herzog Swantepolk 2. gab, und die wahrscheinlich in das Jahr 1229. gehört. Das mit Swantepolks Siegel versehene Original dieser Bestätigung befindet sich im Schlesischen Archive zu Breslau, und eine genaue Abschrift desselben theilte uns Herr Prof. D. Stenzel mit, welche oben abgedruckt ist. Diese Bestätigung beginnt also: In nomine domini amen. Nos Swantopolcus. dei gracia dux terre pomoranie. notum esse volumus omnibus. ad quos presens scriptum peruenerit. quod pie memorie pater noster Mestwinus. dux pomeranorum. contulit ad honorem dei et matris eius. virginis marie gloriose. fratribus et sororibus in sucow. ordinis premonstratensis. Wladislauiensis dyocesis. villas infrascriptas suo priuilegio. quod uidimus et legi fecimus non viciatum. non cancellatum. in perpetuum confirmauit. In quo tenor talis est. Wir werden diese Bestätigung Swantepolks unter dem Jahre 1229. vollständig mittheilen, da sie zu Mestewins Schenkung manches Neue hinzufügt.

Eine alte auf Pergament geschriebene, wahrscheinlich ao. 1421. gemachte Copie der, die Urkunde Mestewins enthaltenden, Bestätigung Swantepolks befindet sich im Preußischen Archive zu Königsberg. Hr. Prof. D. Voigt sandte uns eine Abschrift dieser Copie, und bemerkte dabey: „Auf dem Rücken der alten Copie steht folgendes: „am Donrstage nach Jubilate wart mir desse Copien tzu Dantzke Im xiiii^{c} und xxi^{t} Jor." Die Copie ist flüchtig gemacht, und der Copist hat an zwey Stellen Worte ausgelassen, und sie dann an die Seite gesetzt." Diese vom Prof. Voigt gesandte Abschrift ward dem Prof. Barthold mitgetheilt, welcher darauf in seiner Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 357. etwas daraus anführte.

Abgedruckt ist diese Bestätigung Swantepolks, so wie die in ihr enthaltene Urkunde Mestewins, in der: Preußischen Lieferung alter und neuer Urkunden, Leipz. 1753. Bd. 1. Stück 3. S. 348—353. mit der Überschrift: Priuilegium fundationis Conuentus Succouiensis, und es wird dort zugleich auf einen frühern Abdruck in: Schützens Chronik S. 12. und dessen Lesearten öfter verwiesen. In Caspari Schützii historia prussicarum, folio. pag. 12. haben wir jedoch die Urkunde nicht gefunden; es wird also eine andere Schützische Chronik gemeint seyn. Der in der Preußischen Lieferung gegebene Abdruck stammt wohl aus dem zu Breslau befindlichen Originale; denn am Schlusse seines Textes S. 353. steht folgendes: Hoc transsumtum cum vero suo originali concordat in omnibus punctis

et clausulis, prout diligenter collationatum, et in maiorem rei fidem sigillo consueto ducalis Monasterii Sanctimonialium ad S. Claram munitum fuit. Vratislauiae 12. Maj. A. 1601. [L. S.] Der Herausgeber der Preußischen Lieferung, der ohne Zweifel nur eine neuere Abschrift jener zu Breslau vidimirten Copie in Händen hatte, setzt in Bezug auf diese seine neuere Abschrift noch hinzu: „Von dieser Abschrift getrauet man sich nicht eben das zu sagen, [nämlich daß sie genau sey] weil in den Abschriften leicht eine Änderung vorgehet, und wird daher einer glaubhaften Anzeige der Fehler in den Ausbesserungen willig stattfinden lassen.“ Der Abdruck in der Preußischen Lieferung ist namentlich in der Rechtschreibung der Ortsnamen sehr ungenau. Im Breslauer Archive befinden sich viele das Kloster Suckow betreffende Originalurkunden, welches, wie Hr. Prof. Stenzel bemerkt, wahrscheinlich daher kommt, daß der Abt des Vincenzklosters zu Breslau Visitator des Klosters Suckow war.

Mestewins Urkunde ist ohne Datum, und das Alter derselben läßt sich daher nicht genau angeben. Erst ao. 1220. starb Mestewin 1. welchem dann Swantepolk 2. in der Regierung folgte; Voigt Geschichte Preussens, Bd. 1. S. 467. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 357. 365. Swantepolks Bestätigung, welche den Mestewin bereits pie memorie d. i. verstorben nennt, führt sowohl im Originale, wie in der alten Copie zu Königsberg, und in der vom Herausgeber der Prußischen Lieferung benutzten Copie, das Datum: anno domini m°. cc°. ix°. viii°. kalendas maji. Hierinn muß die Jahrszahl 1209. nothwendig falsch seyn, da Mestewin erst ao. 1220. starb; es mag daher xx vor ix° fehlen, und das richtige Datum dieser Bestätigung ao. 1229. seyn. Denn es finden sich öftere Beyspiele, daß Originale und alte Copien in der Jahreszahl etwas auslassen; vergleiche in Dregers Cod. Pomer. diplom. die nro. 39. b. welche in der Jahrszahl millesimo ducentesimo quinto statt millesimo ducentesimo decimo quinto hat; imgleichen die oben unter nro. 83. von uns mitgetheilte Rügische Originalurkunde. Die Schützische Chronik hielt dafür, das am Schlusse der Bestätigung Swantepolks stehende Datum ao. 1209. gehöre zur Urkunde Mestewins; ebenso der Herausgeber der Preußischen Lieferung S. 353. imgleichen Voigt in der Preußischen Geschichte, Bd. 1. S. 376. und Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 357. Möglich ist es freilich, daß Mestewins Schenkung im Jahre 1209. erfolgte. Indeß fehlt dies Datum, wie bereits bemerkt, bey Mestewins Urkunde schon im Originale der Bestätigung Swantepolks.

Mestewin bestimmt die Lage der vier Dörfer, welche er hier den Nonnen zu Stolpe zunächst schenkt, im Allgemeinen durch die Worte: inter Radunam et Stolpam rivos. Nimmt man nun den Raum zwischen der bey Zuckau fließenden Radaune und der an der Stadt Stolpe vorüberfließenden Stolpe, so erhält man einen auffallend großen Landstrich, daher Barthold a. a. O. S. 357. sagt: „Mestwin schenkte den Religiosen der heiligen Jungfrau in Stolpe zur Anlegung eines neuen Klosters fast ein Fürstenthum, jedoch im menschenleeren Lande.“ Allein die von Mestewin namhaft gemachten vier Dörfer lagen, wie wir unten zeigen werden, von Zuckau südwestlich nur bis nach dem jetzigen Borroczin am Radaunesee, und nicht weit von Borroczin, nämlich etwas mehr westlich in der Gegend von Parchau und Podjar, fließt dann auch schon die Slupa oder Stolpe. Dadurch zeigt sich der Landstrich, in welchem jene vier Dörfer lagen, viel kleiner.

Wir bemerken noch zur Urkunde folgendes. 1. Mestwinus, dieser Name wird in anderen Pomerellischen Urkunden auch mstiwy, msciwius, mistiwgius, geschrieben, und ist wahrscheinlich das polnische mściwy, böhmisch mstiwy, Rächer; böhmisch mstiti, rächen. Ähnlich ist der Name mstiwoj, Rachekämpfer, vom Stamme msti, rächen, und woj, Kämpfer. 2. clemencia aliqua; ebenso hat die Königsberger Copie. Die Preuß. Liefer. setzt: clementia aliquam. 3. anteris, ebenso in der Königsb. Copie und in der Preuß. Lieferung; es steht wohl für anterioribus. 4. vxoris nostre; die Preuß. Liefer. bemerkt, sie sey Maria, eine polnische Prinzessinn, gewesen. 5. sanctimonialibus, wann dies Nonnenkloster zu Stolpe gestiftet worden, ist uns unbekannt. 6. in castoribus, die Bieber werden in den Polnischen und Pomerellischen Schenkungen öfter erwähnt; siehe oben S. 30. Vielleicht beziehen sich auf die Bieber der Flußname bebrow, oben S. 62. und der Ortsname biebrzniken, ein wenig nordwestlich von Behrendt in Westpreußen. 7. raduna, der Radaunefluß fließt von Zuckau südöstlich bis nach Praust, und wendet sich dann wieder nördlich nach Danzig hin. Dieser Name raduna findet sich öfter bei Gewässern. Gerade nördlich von Behrendt liegt der langgestreckte Radaunesee. In Hinterpommern fließt die Radüe, welche bey Cörlin in die Persante fällt; siehe oben S. 56. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 3. S. 781. wird ein Ort radauň aufgeführt. Vielleicht gehören diese Namen zum polnischen rzadki, dünn, rzedzieć, flüssig werden; oder zum Stamme rad, freudig. 8. stolpa, die Stolpe, polnisch slupa, entspringt an der Westpreußischen Gränze, östlich von Bütow in einem See Stolpe, und

fließt dann nordwestlich nach der Stadt Stolpe. Die böhmischen Worte stlup und slaup, imgleichen das polnische slup, bedeuten Säule. 9. sucowia ist der westlich von Danzig gelegene Ort Zuckau, wo hernach das Nonnencloster stand. Der Ortsname sukow kommt in slawischen Gegenden öfter vor, und gehört wohl zum böhmischen und polnischen suchy, trocken, dürr. Im Olmützer Kreise liegt der Ort suchy, deutsch Dürrhübel genannt; Jungmanns Wörterb. Th. 4. S. 376. 10. mislicyn und sulislave, zwey Dörfer, wahrscheinlich südwestlich von Zuckau gelegen, etwa in der Gegend des jetzigen Carthaus; denn etwas weiterhin finden wir in dieser Urkunde das von Carthaus südwestlich liegende rembaczewo aufgeführt. Mislicyn und Sulislave scheinen jetzt, wenigstens unter diesen Namen, nicht mehr vorhanden zu seyn. Schon in Swantepolks 2. oben erwähnter Bestätigung werden sie nicht mehr genannt. Wir haben ferner eine ao. 1283. von Mestewin 2. dem Kloster Sucow oder Zuckau gegebene Bestätigung seiner Güter, namentlich der durch Mestewin 1. und Swantepolk 2. geschenkten; auch in dieser Bestätigung werden mislicyn und sulislave nicht mehr genannt. Der Name mislicyn kann bedeuten: Jagdort, vom polnischen myśliwiec, Jäger, myśliwczy, zur Jägerey gehörig. Sulislave ist der oben S. 148. 208. erwähnte Mannesname Sulislaw. Daß die slawischen Personennamen auch als Ortsnamen erscheinen, ist schon oben S. 31. bemerkt; so kommt in einer Urkunde des Pomerellischen Klosters Pelplin von ao. 1305. das Dorf stoizlawe vor, und stoislaw ist auch häufig gebrauchter Mannesname; siehe oben S. 173. 11. barcline; dafür ist in der vom Hrn. Prof. Voigt gesandten Abschrift der zu Königsberg aufbewahrten alten Copie der Bestätigung Swantepolks 2. geschrieben barkctino. Wahrscheinlich ist dies das jetzige, am westlichen Ufer des Radauneseees gelegene, borroczin d. i. Föhrenwald, von bor, die Föhre, Kiefer; im Taborer Kreise Böhmens liegt auch ein Städtchen borotjn, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 163. Denn in der Bestätigung Swantepolks 2. heißt es: golubino et barclino cum aqua que dicitur Raduna cum vtroque littore. Gollubin liegt, noch jetzt diesen Namen führend, ein wenig östlich vom Radauneſee. 12. villam ecicm decimorum Rambecowe; schon oben S. 142. und 161. sind Bauern erwähnt, welche decimi und decimarii genannt wurden. Rambecove heißt in der Bestätigung Swantepolks 2. rambosovo cum lacubus, und in der Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. rambechov. Es ist wahrscheinlich das jetzige, südwestlich von Zuckau am Ufer eines Sees gelegene, rembaczewo. Der Name gehört wohl zum polnischen rąbek [sprich: rombek] und ręby [sprich: remby], welche Rand bedeuten, oder zu rąbię, ich schlage Holz, ręby las, Schlagwald, Hauwald.

13. Swemirove; hier wendet sich Mestewins Schenkung von Zuckau nördlich nach dem Seestrande hin. In der Bestätigung Swantepolks 2. heißt es: Swemirove cum littore maris et stacione libera; in der Bestätigung Mestewins 2. heißt es blos: Soniriuo, ohne weiteren Beisatz. Der Dorfname swemirove ist vielleicht abgeleitet von dem Mannesnamen svoimir d. i. Selbstfrieden, Gmenoslow S. 101. Ähnlich ist der Mannesname sveljub d. i. Selbstlieb, Gmenoslow S. 100. zu welchem unser Dorfname svelube S. 56. gehören kann. In der Gegend des jetzigen Orhöfd zwischen Danzig und Putzig lag vermuthlich swemirowe. Unmittelbar nach ihm werden in der Bestätigung Swantepolks 2. genannt oxyva d. i. Orhöft, und der Fluß kilona oder kiloua, die jetzige Kielau, welche ein wenig südlich von Orhöft fließt. 14. clausuram wolsucyn a fluuio warsniza usque ad terminos castri gdanensis. Eine Urkunde des Klosters Suckau von ao. 1282. erwähnt das Gewässer olsitze, und die dort vorhandene clausura sive piscatura, Fischwehr, Fischgehege, Fischfang. Die Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. erwähnt das Stöhrgehege, den Stöhrfang, daselbst, clausura sturionum in olsnicia. Der Fluß warsniza kam vielleicht von dem jetzigen Orte Warßnau, und der dabey an einem Bache liegenden Warßnauschen Mühle; der Name des Flusses warsniza kann bedeuten: die Warßnische. Warßnau liegt nahe bey Danzig nach Westen hin. Auf der großen Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens findet man diese Orte. Der Name wolsucyn, olsitze, gehört wahrscheinlich zum polnischen olsza, die Erle, olszyna, Erlengebüsch. 15. lacum garsno, die Seeen sind in der südwestlich von Zuckau gelegenen Gegend sehr zahlreich. Statt garsno ist in Mestewins Bestätigung karsno geschrieben; vielleicht ist es der über Gollubin nördlich gelegene See, an welchem der Ort kresino liegt. Etwas westlich von Behrendt befindet sich der See Garczino. Bey dem grade westlich von Zuckau gelegenen Orte Garcz ist auch ein See; dieser wird aber in Mestewins Bestätigung wahrscheinlich unter dem Namen garche aufgeführt. Auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens findet man alle diese Seeen. 16. magnus lacus brodno; dies ist wahrscheinlich der große See, an welchem jetzt die Dörfer Oberbrodniza und Unterbrodniza liegen. Das Wort brod bedeutet im Polnischen jetzt eine Furt durch das Wasser, aber auch eine Lache, zusammengelaufenes Wasser, und brodzę, ich wate. Im Windischen oder Cärnthnischen ist brud Morast. 17. Totum ....oxsiua; es folgen nun die Schenkungen der Herzogin, welche entfernter von Zuckau liegen. In der von Hrn. Prof. Stenzel uns gesandten Abschrift steht: totum [in] oxsiua, und dabey ist bemerkt, das einge-

klammerte in sey verlöscht. Die alte Königsberger Copie hat totam Oxiuam; der Abdruck in der Preußischen Lieferung: totam oxiwam, und dies ist auch wohl das richtige. Oxiva ist die Gegend des jetzigen Oxhöft, am Ostseestrande zwischen Danzig und Putzig. 18. villam in belegart belzcowo; wahrscheinlich ist der Sinn: das im Gebiete von belgard gelegene Dorf belzcowo. Unter belegart wird hier dasjenige Belgard zu verstehen seyn, welches nördlich von Lauenburg am westlichen Ufer der Leba liegt. Die Bestätigung Swantepolks 2. fügt noch mehrere Örter an der Leba hinzu, unter andren das Dorf Zezenow, welches nicht weit von jenem Belgard nach Westen liegt. 19. aliam inter zvecez visegroth, que dicitur grabova, endlich schenkt die Herzogin das Dorf Grabowa d. i. Hagebuchenort, welches zwischen zvecez d. i. Schwetz und visegroth d. i. Wissegrod, also in der Nähe der Weichsel, liegen soll. Die Lage der Burg Wissegrod ist oben S. 184. näher bezeichnet. Statt inter zvecez visegroth steht in der alten Königsberger Copie: inter swece et wisegroth; in der Preußischen Lieferung: inter swece et vissegrod.

Der Herausgeber der Preußischen Lieferung, Bd. 1. S. 353. hält dafür, die in der Bestätigung Swantepolks 1. stehende unrichtige Jahrszahl mccix sey verschrieben für mccxx. Dies hat auch einige Wahrscheinlichkeit deshalb, weil Mestewin 1. grade ao. 1220. starb, und darum dann sogleich bey seinem Nachfolger die Bestätigung und Erweiterung der Güter des Klosters Suckau nachgesucht worden seyn könnte. Freilich ist der Ausstellungstag der Bestätigung Swantepolks 2. schon viii kal. maii d. i. der 24ste April, und im Memorienbuche des Pomerellischen Klosters Pelplin ist dagegen die jährliche Gedächtnißfeier Mestewins 1. auf den ersten Mai gesetzt, Lucas de bellis Suantopolci, ducis Pomeraniae, adversus ordinem Teutonicum gestis; Regiomont. 1823. pag. 57. Vielleicht könnte aber die Gedächtnißfeier auf den Tag der translatio oder Bestattung Mestewins gesetzt seyn.

Nro. 91.

ao. 1209. mai. 21. datum apud Goslariam.

Kaiser Otto 4. bestätiget dem Bisthume Schwerin und den Schwerinischen Canonikern alles dasjenige, was Herzog Heinrich der Löwe ihnen verlieh, bezeichnet die Gränzen des Bisthumes, zählt dessen Güter auf, imgleichen die zur Unterhaltung der Canoniker bestimmten, und verordnet über die Verwaltung der Stiftsgüter, über die Theilung des Nachlasses der Bischöfe, über die Rechte der Canoniker, und die Freiheiten der Bürger Schwerins.

Nach Daniel Clandrians Regesten der Schwerinischen Stiftsurkunden.

Die Urkunde selbst ist jetzt zu Schwerin nicht mehr vorhanden. Aber im Jahre 1603. ward ihr Original daselbst, wie Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 52. 57. 58. bemerkt, noch von dem herzoglichen Secretarius Daniel Clandrian vorgefunden. Er führte dasselbe in seinem Verzeichnisse der Schwerinischen Stiftsurkunden mit folgenden Worten auf:

„Der Kaiser Otto 4. confirmirt das Bisthum Schwerin:
Acta sunt hec anno M° cc° vjjjj. indictione xjj.
Data apud Goslariam per manum Walteri regalis
aulae prothonotarii. 12 kalendas Junii.“

Den Inhalt dieser Urkunde bezeichnet Clandrian dadurch genauer, daß er hinzufügt, er sey gleichlautend mit einer zwey Jahre später von demselben Kaiser zu Capua pridie nonas Januarii gegebenen Bestätigung des Schweriner Bisthumes, welche, mit goldenem Siegel bulla aurea versehen, gleichfalls im Stiftsarchive sich vorfinde. Von dieser Bestätigung von ao. 1211. hat sich im Schweriner Archive eine vidimirte Abschrift aus dem ersten Viertheile des sechszehnten Jahrhunderts erhalten, deren Text durch Lisch a. a. O. S. 52—56. mitgetheilt ist, und von uns unter dem Jahre 1211. nro. 93. aufgenommen werden wird.

Nro. 92.

Ungefähr um ao. 1210.

Sigwinus, caminensis episcopus, thut kund, daß zwey edle Luticier, Heinricus und Borts, die Söhne des Rannus, eine ecclesia d. i. ein Kloster zur Ehre der heiligen Jungfrau zu trebutowe d. i. Treptow an der Tollense gegründet, und alle ihre in der Landschaft tolenze gelegenen Dörfer jenem Kloster zugewiesen haben, dergestalt daß die Inhaber dieser Dörfer die Sacramente von jenem Kloster empfangen sollen, mit Ausnahme des Dorfes cladissowe. Sigwinus bestätigt hierauf diese Verfügung für alle seine Diocesanen, indem er bestimmt, daß von dem auf dem Berge der heiligen Maria gegründeten Kloster für jene Dörfer alle die ecclesiastica verwaltet werden sollen, welche das Begräbniß, die Eide, und die Untersuchung der Angeschuldigten betreffen.

Aus der Matrikel des Klosters Berchen.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Siguinus. Caminensis Episcopus licet indignus. Vniuersis sancte matris ecclesie filiis tam presentibus quam futuris. Nos qui minime secundum qualitatem meritorum nostrorum. sed solius occulta discussione saluatoris. pastoralem in populo gerimus sollicitudinem. multifaria sanctorum patrum excitamur eruditione. vt ecclesiis Dei quantumlibet humilibus sui iuris conservemus indempnitatem. elemosinarum quoque largitiones a plerisque Dei fidelibus erogatas a quibuslibet malignantium importunitatibus auctoritate nobis celitus indulta corroboremus. Significamus igitur presentia per scripta omnium tam modernorum quam futurorum vniuersitati. quod filii Ranni. Heinricus et Borts. illustri Luticiorum prosapia ceteros antecellentes. largissima liberalitate personis religiose conuersationis bona sua participantes ob spem salutis eterne. ecclesiam in honore beate virginis. Dei genitricis Marie. Trebutowe fieri decreuerunt. cui villas omnes. que per prouinciam Tolenze ad eos spectant hereditario. nostra conuentia assignauerunt. vt videlicet earundem villarum possessores. iuxta communem ac debitam catholicorum consuetudinem. a prelibata ecclesia spiritualium sacramentorum dona percipiant salutaria. vnam solummodo que Cladissowe nuncupatur. accedente prudentum consilio nostrorum. ab huius collationis exponentes generalitate. hanc siquidem salubrem et Deo placitam institutionem auctoritatis nostre priuilegio confirmamus. ab vniuersis nostre iurisdictionis dyocesanis ratam et illibatam perpetuo. sub anathematis interminatione. conseruari precipientes. Grauiter enim oculos diuine maiestatis offendunt. qui religiosas personas. et eos qui in sacris ordinibus constituti diuinis insistunt ministeriis. vllis perturbant molestiis. et ocium sue quietis non formidant perturbare. Decernimus nichilominus et districtius mandamus obseruandum. quatinus ab incolis prenominatarum villarum in eadem ecclesia. in monte scilicet beate Marie fundata. omnia requirantur ecclesiastica. que eciam specialius necessarium duximus exprimenda. in sepultura. in iuramentis. in reis de quocunque criminine examinandis.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 44. abgedruckt aus der, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxiii näher bezeichneten, Matrikel des Klosters Berchen. Nämlich das in dieser Urkunde erwähnte Treptowische Kloster ward später nach dem nahe bey Treptow gelegenen Dorfe cladissowe, jetzt Clatzow genannt, darauf nach der insula sanctae mariae in der Peene gegen Dargun über, und endlich von dort nach dem nahe gelegenen Berchen am Cummerower Seee verlegt. Da diese Urkunde in der Berchenschen Matrikel ohne Datum ist, so bemerkt Dreger am Schlusse des Textes der Urkunde folgendes: „Soweit gehet nur dieses Diploma, und weil das alte Copiarium der Berchenschen Klosterbriefe, oder dessen Matricul, auf der halben Seite hiebey aufhöret, so scheinet es,

daß das übrige entweder tempore conscripti copiarii nicht mehr gelesen werden können, sondern etwa von Alter schon unleserlich geworden, oder das Original bis so weit schon mag abgerissen gewesen seyn. Doch ist hieraus der Ursprung des Klosters Verchen bey der Treptowischen Marienkirche daher abzunehmen, weil es [das Diploma] in der [Verchenschen] Klostermatricul befindlich, folglich das Original in des Verchenschen Klosters Verwahrung gewesen, und demselben zugehöret. Und dahin referiren sich auch einige Chronicanten auf die Fundation, so von den Gebrüdern Raven geschehen seyn soll, obgleich derselben Vater nicht Rave sondern Ranne geheißen, damalen auch noch keine Zunahmen gebräuchlich gewesen. Viel weniger kommet mit Bischof Siguini Zeit das von ihnen [den Chronicanten] angegebene Jahr 1173 überein, da vielmehr lange nachhero die Fundation geschehen, wie daraus erhellet, daß episcopus Siguinus hierin meldet, daß diese Schenkung der Gebrüdere, filiorum Ranni, durch seine Unterhandlung, nostra conventia, geschehen, gedachter Siguinus aber erst ao. 1202. Bischoff geworden, und etwa bis ao. 1219. geblieben, in welcher Zeit also diese Donation und Stiftung erst geschehen seyn kan, wenn auch das Worth conventia unrecht abgeschrieben seyn, und conniventia im Original heißen sollen."

Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text dieser Urkunde mit der noch vorhandenen Dregerschen Abschrift der Verchenschen Matrikel, und bemerkt darüber folgendes: „eruditione steht auch in Dregers Abschrift; man wird aber evocatione oder rogatione zu lesen haben. — exponentes steht auch in Dregers Abschrift; ich möchte vermuthen eximentes. — perturbant molestiis hat Dregers Abschrift statt des im gedruckten Texte stehenden perturbant violentiis. — quatinus hat Dregers Abschrift statt des gedruckten quatenus."

Wir bemerken noch folgendes. 1. eruditione steht vielleicht in dem Sinne: durch die Belehrung, durch die Anweisung. 2. largitiones — erogatas haben wir nur nach Muthmaßung statt des im gedruckten Texte stehenden largitionis — erogatis gesetzt. 3. ranni, im Polnischen ist ranny verwundet, rany frühzeitig. 4. borts, im Gmenoslow S. 9. ist ein Mannesname boršaufgeführt. 5. conuentia steht wohl für connuentia, conniventia, Zustimmung. 6. cladissowe, das jetzige auf einer Anhöhe liegende Dorf Clatzow nahe bei Treptow an der Tollense. Im Polnischen bedeutet kładę ich lege, kładek und kładka ein Steig. 7. in monte beate marie, noch jetzt führt die Anhöhe vor dem Demminer Thore zu Treptow an der Tollense den Namen Klosterberg, und man hat auf derselben alte Fundamente gefunden. Wahrscheinlich stand dort das durch die Söhne des Rannus gegründete Kloster. 8. in iuramentis, in reis de quocunque crimine examinandis, bezieht sich vielleicht auf die Aufsicht, welche der Clerus über die Gottesurtheile führte. So verordnete die Synode zu Tribur oder Teuver bey Mainz ao. 895. im canon 22. daß der eines Verbrechens verdächtige Laie aut episcopo vel suo misso discutiente per ignem candenti ferro caute examinetur; Gieselers Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. 2. Abtheil. 1. zweyte Ausgabe S. 270.

Nro. 93.

ao. 1211. ianuar. 4. datum Capue.

Kaiser Otto 4. bestätiget dem Bisthume Schwerin, und den Schwerinischen Canonikern, alles dasjenige, was Herzog Heinrich der Löwe ihnen verlieh, bezeichnet die Gränzen des Bisthumes, zählt dessen Güter auf, imgleichen die zur Unterhaltung der Canoniker bestimmten, und verordnet über die Verwaltung der Stiftsgüter, über die Theilung des Nachlasses der Bischöfe, über die Rechte der Canoniker, und die Freiheiten der Bürger Schwerins.

Nach einer vidimirten Abschrift aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts im Großherzoglichen Archive zu Schwerin.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Otto quartus diuina fauente clementia Romanorum imperator semper augustus. Quoniam ad ecclesiarum defensionem disponente domino vocati sumus. imperialis patrocinii sollicitudine quibuslibet ecclesiis. vt iusticia dictat et indigentes postulauerint. munimen pium et benignum studebimus prouidere.

Hinc est quod. diuine retributionis intuitu. dilecti genitoris nostri pie memorie Henrici ducis priuilegium nobis exhibitum imitando. ea que ecclesie Zwerinensi et canonicis eiusdem loci contulit. dum Bauarie ducatum et Saxonie teneret. similiter auctoritatis nostre priuilegio eidem loco et canonicis presentibus et futuris deo ibidem seruientibus pium duximus indulgere. Matrem ergo ecclesiam. ipsius cathedre dignitatem etiam et honorem et ius pontificalis sedis in ipso loco. qui Zwerin nuncupatur. nostre auctoritatis edicto statuimus permanere. Prerogatiuam etiam totius ecclesiastice libertatis iuxta formam sacrorum canonum et leges imperatorum tam ipsi ecclesie Zwerinensi. quam canonicis eius indulgemus. termini autem episcopatus et ducatus Saxonie versus Ruiam et Pomeraniam atque marchiam Brandenburgensem tendentes sub eodem limite claudi debent et comprehendi. trecentos mansos et vnam villam nomine Borist in Sadelbandia. et alteram villam dictam Virichin. duas curias apud villam Todendorp. terram Butissowe totam. decem villas in Ylowe. scilicet Moisledarsiz. Gugulnosci. Jaztroue. Niechita. Pankouiz. Gnesdiz. Antiquam Ylowe. Mentina. Quazentin. Liuschowe. et Goderak. villam Wotenka prope Dymin cum aliis quatuor villis. villam in Muriz. villam in Warnowe. item prope Zwerin duas villas. Rampe et Lischowe. que alta villa dicitur. insulam Zwerin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin. que Lipiz dicitur. molendinarem locum et aquam prope Zwerin versus aquilonem. cum omni vtilitate et attinenciis suis generaliter. hec omnia prefate ecclesie sunt assignata. Specialiter autem ad vsus canonicorum Zwerinensium hec deputamus. duas villas prope Zwerin. Rampe et Altam villam. in Breze triginta mansos. in Ylowe quatuor villas de decem supradictis. Nistiz. Corouiz. Mentina et Quazzentin. villam Virichin. duas curias in Todendorp. villam Borist in Sadenbandia. cum omni vtilitate et attinentiis suis. et vbicunque mansi uel ville canonicorum sunt. nullam decimam recipiet episcopus. nauale telonium in Zwerin. parrochiam in Zwerin cum omni iure. medietatem decime in Silaze. terciam partem decime in Mikelenburc. terciam partem Ylowe. terciam partem decime in Zareze cis aquam. terciam partem decime in Warnowe. terciam partem decime in Muriz. de tot prouinciis ad vsum canonicorum decimas eo tenore assignamus. quod postquam decime Slauorum lege Christianorum conualuerint. Zwerinenses canonici sicut in habitu ita et in numero personarum. et in estimatione prebendarum. Lubecensibus canonicis per omnia coequentur. quo facto de reliquo. si quid superest. cum consilio episcopi tunc presidentis. et ducis tunc regnantis. et comitum de Zwerin et de Raceburc. alie congregationes substituant[ur]. Preterea statuimus. vt quicquid de dote ecclesie Zwerinensis. aut de prediis aut aliis eius rebus. in communi consilio et consensu capituli fuerit ab episcopo distractum. datum aut alienatum aut concessum vel commutatum. prorsus irritum habeatur. Quociens vero episcopus dicti loci obierit. reliquie eius in tres partes diuidentur. quarum prima cedet ecclesie. secunda successori. tercia pauperibus. Canonicos etiam eiusdem loci liberam electionem in episcopos. in prepositos. in decanos. in canonicos. habere decernimus. et ipsis liberam ordinationem ac potestatem in condendis testamentis. in villis. in possessionibus. in stipendiis colligendis. necnon et omnem libertatem. pias et honestas consuetudines aliorum canonicorum indulgemus. Ciuibus quoque eiusdem loci libertatem hanc et iusticiam concedimus habendam in perpetuum. quod in portu. qui dicitur Wissemer. libere et sine omni contradictione quorumlibet hominum duas habeant magnas naues. que Cogken appellantur. cum minoribus nauibus quotcunque voluerint. ad vsus mercandi. insuper per omnes terminos ducatus Saxonie liberi erunt et exempti ab omni teolenio et exactione. Quia ergo bone memorie noster pater Henricus. cum esset dux Bawarie atque Saxonie. fultus auctoritate tam apostolice. quam imperialis legationis et commissionis. pro

remedio anime sue. filiorum et parentum suorum. ad dilatandam et propagandam Christiani nominis religionem. in terra Slauorum transalbina tres episcopatus instituit. allodiis et reditibus mense sue cathedrales ecclesias dotauit. scilicet Lubicensem Raceburgensem et Zwerinensem. ne donationes eius et ordinationes deleantur quas fecit. sed in perpetuum valeant iuxta tenorem priuilegii. quod ipse ex pia et prouida deliberatione dedit ecclesie Zwerinensi. nostrum ei privilegium propter preclara. que nobis dilectus ac fidelis noster comes Henricus de Zwerin exhibuit seruitia. tradentes. et ad petitionem eiusdem comitis in hac pagina cuncta eius statuta rata habentes. eadem et alia bona. quecunque fuerint. a christi fidelibus prefate ecclesie collata. quantum ad nos pertinet. imperiali confirmamus auctoritate. et nostro sigillo decernimus communiri. statuentes imperiali edicto. districte precipientes. vt nulla omnino persona humilis vel alta. ecclesiastica siue secularis. ausa sit hanc diualem paginam infringere. vel huic nostre confirmationi ausu temerario contraire. quod qui fecerit. in vindictam temeritatis sue centum libras auri componet. medietatem fisco imperiali. reliquam vero passis iniuriam. Huius rei testes sunt. comes Hermannus de Woldemberc. comes Heydenricus de Lutterberg. comes Georgius de Weden. comes Fredericus de Altena. comes Thomas de Cholano. comes Gentilis. comes Sefridus de Alifia. Hinricus marscalcus de Kalendin. Walterus pincerna de Schif. Albertus Strutio. Rufinus. Arnoldus. imperialis curie iudices. et alii quam plures.

(monogram. imper.) Signum domini Ottonis quarti Romanorum imperatoris invictissimi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M° CC° XI°. indictione XIIIIa. regnante domino Ottone quarto. Romanorum imperatore glorioso. anno regni eius XI°. imperii vero secundo. Datum Capue per manus Walteri. imperialis aule prothonotarii. pridie nonas Januarii.

Dieſen Text der vorſtehenden kaiſerlichen Beſtätigung des Biſthumes Schwerin, welche als die in Pommern belegenen Beſitzungen des gedachten Biſthumes die villa Wotenka prope Dymin d. i. Wotenik, cum aliis quatuor villis aufführt, iſt von Liſch in den Meklenburgiſchen Urkunden Bd. 3. S. 52—56. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Dem vorſtehenden Abdruck iſt eine vidimirte, zum Gebrauche des Canzlers Caspar von Schöneich angefertigte Abſchrift aus dem erſten Viertel des 16. Jahrhunderts zum Grunde gelegt. Unter derſelben ſteht: Auscultata debiteque collationata est presens copia per me Nicolaum Pakebusch. clericum Halberstadensis diocesis. publicum sacra imperiali auctoritate notarium. et concordat cum suo originali. quod protestor manu propria. Zu Hülfe genommen iſt eine Abſchrift und Überſetzung von der Hand des herzoglichen und Kirchenviſitations-ſecretairs M. Simon Leupold aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. In beiden Abſchriften iſt das kaiſerliche Monogramm copirt. Der Eingang hat das Chrismon, und die erſte Zeile, ſo wie die Beiſchrift bei dem Monogramm, Signum domini Ottonis cet. iſt mit verlängerter Schrift geſchrieben. Angehängt war die goldne Bulle des Kaiſers. Der Canzler C. von Schöneich ſchreibt auf die Rückſeite der Copie: „von vorgeſchriebener Fundacion Otten des vierden Romiſchen keiſers Originał iſt mit eynem guldenen anhangenden Ingeſigel bey dem Capittel von Swerin in vorwarung.“ Im Jahre 1481 ward dieſe Originalurkunde in einem Streite der Stadt wegen ihrer Hafengerechtigkeit zu Wismar vor dem herzoglichen Hofgerichte auf dem Schloſſe zu Schwerin im Originale producirt, und über die Ächtheit derſelben ein Notariatsinſtrument aufgenommen. Nach dieſem und der Beſchreibung S. Leupolds war die goldene Bulle alſo gebildet: Descriptio bullae aureae. In bulla aurea et sigillo aureo imperialis maiestatis apparet in una parte in medio urbs Roma, habens duas portas apertas, in quibus scriptum cernitur: Aurea Roma, cum aliis suis signis et descriptionibus cum litteris circumferentialibus in uno latere in hunc qui sequitur modum: Roma caput mundi regit orbis freta rotundi. In alia vero parte imago Caesaris ad modum extensionis et apparitionis imperialis in sede maiestatis, habens sceptrum in dextra, et aureum pomum in sinistra manu, et depictum solem in dextra, et lunam in sinistra parte capitis infulati, cum litteris circumferentialibus huiusmodi: Dei gracia Otto Romanorum imperator semper augustus. Dieſer Siegelſtempel iſt

abgebildet in Orig. Guelf. III. tab. 23. fig. 2. Im Jahr 1517. sollte diese Urkunde zu einem Processe beim Reichskammergerichte wieder gebraucht werden. Der Herzog Heinrich schrieb daher an seinen Canzler C. von Schöneich: „Wir erfaren, wo das cappittell von Swerin ein breff bey sich in vorwarunge sal haben mitt eynem gantz gulden anhengenden ingesegell, dar vns auch vnser vnderdanen merklich an sol sein bolegen.“ Als im Jahr 1603. der Kirchenvisitationssecretair Daniel Clandrian die Stiftsurkunden verzeichnete, war nicht nur die Originalurkunde noch vorhanden, sondern auch noch eine frühere Confirmation des Kaisers vom 21. Mai 1209. Clandrian sagt: „Der Kaiser Otto 4. confirmirt das Bisthum Schwerin: Acta sunt hec anno M° CC° VIIII, indictione XII. Data apud Goslariam per manum Walteri regalis aulae prothonotarii. 12 kalendas Junii. Noch ein brieff dem vorigen gleich lautend, allein das etliche wort anders geschrieben, alß Sadenbandia, da im vorigen stehet Sadelbandingia, vnd ist auch dieser zwei Jar nach vorigem in beisein anderer zeugen außgegeben, vnd steht das Datum also: Acta sunt hec anno dominice M° CC° XI, indictione 14, regnante domino Ottone quarto. Datum Capuae per manum Walteri imperialis aule prothonotarii, pridie nonas Januarii. Daß Sigel an disem brieffe ist von golde mit dieser Circumscription: Dei gratia Otto Romanorum Imperator et Sem. August°, an der andern seiten: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.“

Die in dieser Urkunde stehenden Ortsnamen sind schon in den früheren Bestätigungen des Schweriner Bisthumes aus den Jahren 1171. 1177. 1185. 1189. 1191. vorgekommen. Wir bemerken daher nur folgendes. 1. iaztroue, niechita, dafür steht iaztrowe, niztiz, in der Bestätigung von ao. 1191. und auch in der vorstehenden ist weiterhin nistiz geschrieben. 2. wissemer, Wismar, ob dieser Name deutsch oder slavisch ist? Nach seinen Bestandtheilen wis und mir kann er füglich slavisch seyn. Ähnlich sind die slavischen Namen višeslaw und vsimierz, Gmenoslow S. 16. 21. Der böhmische Mannesname wšemir wird in Jungmanns Wörterb. Th. 5. S. 206. durch Allfried übersetzt, von wše, alles, mir, Friede. 3. magnas naues que Cogken appellantur, das Wort **Koggen** zur Bezeichnung größerer Schiffe ist in der niedersächsischen Sprache häufig. In dem zwischen König Waldemar 3. von Dännemark und der Stadt Greifswald ao. 1328. geschlossenen Vertrage machen sich die Greifswalder anheischig, dem Könige cum uno coggone, duobus coggonibus, tribus vel pluribus, si necesse fuerit, cum viris armatis, sufficienter expeditis, zu helfen; Gesterdings erste Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald; 1829. S. 51. Das Stralsundische Stadtsiegel ward **dat Kokkſegel, dat Kokenſegel** genannt, weil eine **Kogge** d. i. ein Schiff darauf abgebildet ist; siehe D. Zobers Aufsatz: Name und Wappen der Stadt Stralsund, in der Zeitschrift: Sundine, 1836. nro. 84. Dies Wort für Schiff erscheint schon im Althochdeutschen in der Form kocho, mittelhochdeutsch: koche, kocke, kockeschif; altnordisch: kuggr; flämisch: kogge; englisch: cockboat; französisch: coque, cague; italiänisch: cocchio. Es ist wahrscheinlich mit dem griechischen κόγχη, Muschel, verwandt. In den Lübekischen Chroniken, herausgeg. von Grautoff, Th. 1. S. 383. heißt es: **ok wart darſulves geſchikket, dat men to der zee utmaken ſcolde vredekogghen ieghen de Zeerovere** d. i. „auch ward daselbst beschaffet, daß man zur See ausrüsten sollte Friedeschiffe [d. i. Geleitschiffe] gegen die Seeräuber.“

Nro. 94.

Ungefähr ao. 1212.

Anastasia pomeranie ducissa, sammt ihren beyden Söhnen Bogislaw 2. und Casemir 2. thut kund, daß sie das Dorf bogutino dem Herrn Casemir geschenkt, und dieser es darauf mit ihrer Zustimmung der Kirche der heiligen Jungfrau zu Colberg verliehen habe, und daß sie demnach verordne, daß das gedachte Dorf zu allen Zeiten, auch nach Casemirs Absterben, jener Kirche verbleiben solle.

Aus einem Transsumte von ao. 1379. in Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg, S. 341.

A. dei gracia pomeranie ducissa. cum filiis suis B. et K. omnibus sancte matris ecclesie filiis perpetuam in Christo salutem. Notum sit universis Christi fidelibus. tam presentibus quam posteris. quod villam que Bogutino dicitur. cum omnibus suis pertinenciis. domino Kazimiro contulimus hereditario iure possidendam. quam idem Kazimirus ecclesie

beate virginis in Colberg nobis consentientibus erogavit. Indulsimus preterea ut. si sepius dictus K. sese in alium locum transtulerit mansurus. hanc nostram donacionem in eo non debere cassari. Nunc itaque studio vigilanti creatori nostro in arte contemplacionis placere cupientes. hanc largitionem salutarem ratam habentes sigilli nostri patrocinio communivimus. et ab omnibus eam inconvulse precipimus observari. ad perimendam gravis suspicionis notam. que forte sub hac donacione alicui poterit suboriri. decrevimus ut eadem villa in usus et disposicionem cedat ecclesie. cum Kazimirum summa dimmisio divini iudicii iura nature per carnem decreverit exsolvere. Testes horum sunt. Sigwinus episcopus. Tedmarus custos de Camyn. Conradus canonicus. Dominus Johannes Abbas de Grob. Jarogneus et Slavomirus de Dimin. Henricus Rammoniensis. Dobeslaus de Sadlen. Henricus de Uznam. Subislau et Dobislau de Wolyn. Dunslou. Uneslau. Wirchoslau. Casemir de Colberg.

Dicta autem litera fuit tribus rotundis sigillis sigillata. in quorum primi medio apparuit sculpta imago episcopi infulati sedentis. tenentis in dextra baculum episcopale. et in sinistra librum. in cuius sigillo circumscripte hee littere per ordinem legebantur sub litteris capitalibus. Sigewinus dei gracia pomeranorum episcopus. In secundi vero sigilli medio apparuit ymago equitis versus sinistram diram. et in dextra aliqualiter erecta tenentis gladium. quasi eo percussurus. et in pectore clypeum. et in ipsius sigilli circumferentia legebantur hee littere per ordinem capitaliter scripte. Bogizlaus dei gracia princeps pomeranorum. in tercii autem sigilli medio apparuit ymago stantis. tenentis in dextra aliqualiter extensa gladium evangelii. et in sinistra clypeum. Grafonem in se sculptum continentem. in cuius circumferentia hee littere legebantur sub capitalibus. Kazimirus dei gracia pomeranorum princeps.

Diese Urkunde ward von Johann Friedrich Wachsen, Archidiaconus zu Colberg, im Colbergischen Capitelarchive in einem Transsumte vorgefunden, und er ließ den vorstehenden Text dieses Transsumtes in seiner: Historisch-diplomatischen Geschichte der Altstadt Colberg, Halle 1767. S. 341. 342. abdrucken. Er bemerkt dabey folgendes: „Buggentin. Dieses Dorf übergab die Herzogin Anastasia, Herzog Bogislai 1. Witwe, ihrem Prinzen Casimaro, der dasselbe der Marienkirche zu Colberg mit allem Zubehör unter Genehmhaltung seiner Frau Mutter zur Zeit Bischofs Sigewini schenkte. Die Urkunde, so sonst völlig unbekannt war, habe ich in einem Transumt des Bischofs Philippi von ao. 1379. angetroffen, und da diese die älteste von allen Urkunden ist, so das Capitel besitzet, auch beym Hrn. von Dreger nicht zu finden, so achte mich desto mehr verbunden solche, so wie ich sie gefunden, zu liefern. Sie lautet also." Es scheint, daß Wachsen aus seinem Transsumte die Transsumtformel selbst nicht vollständig hat mitabdrucken lassen. Denn es steht von ihr in seinem Abdrucke blos am Schlusse der Urkunde derjenige Theil, welcher die Siegelbeschreibung enthält. Ferner sagt Wachsen, das Transsumt sey von Bischof Philipp ao. 1379. ausgefertigt; dies läßt sich aber aus jener bloßen Siegelbeschreibung natürlich nicht ersehen. Wachsen muß also doch wohl die vollständigere Transsumtformel vorgefunden haben, woraus er jene Zeitbestimmung entnahm. Die Colbergischen Capitelsurkunden, die zu Wachsens Zeit ao. 1767. noch im Capitelsarchive zu Colberg vorhanden waren, werden gegenwärtig bey dem Königlichen Domainenrentamte zu Cörlin aufbewahrt.

Anastasias Urkunde ist undatirt; doch ergiebt sich ihr ungefähres Alter daraus, daß Bischof Sigwin unter den Zeugen genannt wird. Einige andre der Zeugen kommen in den Jahren 1208 — 1218. vor, wie unten bemerkt werden wird. Ölrichs hat in seinem handschriftlich nachgelassenen Inventarium chronologicum ducatus Pomeraniae et principatus Rugiae vicinarumque terrarum diplomatum diese Urkunde unter dem Jahre 1212. aufgeführt; vielleicht ist sie noch etwas älter. In den Baltischen Studien, Heft 1. S. 134. wird vermuthet, sie sey vor ao. 1208. ausgestellt. Wir bemerken zu ihr noch folgendes. 1. A. B. K. bedeuten in dieser Urkunde: Anastasia, Boguzlaus, Kazimarus; solche Bezeichnung der Namen der Fürsten und Bischöfe durch die Anfangsbuchstaben kommt in den Urkk. jener Zeit öfter vor. 2. bogutino, ist das jetzige Dorf Bogentin eine Meile von Colberg südsüdostwärts an der Persante, welches nachher immer im Besitze des Colberger Capitels blieb; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 612. 613. Der Name gehört wohl zum polnischen bog, Gott, oder zu bogaty, reich. 3. domino Kazimiro, daß hiemit Anastasias Sohn, Herzog Casemir 2. gemeint sey, nahm Wachsen wahrscheinlich deswegen an, weil später, ungefähr ao. 1221. Ingardis, die Wittwe Casemirs 2. pro anima ihres verstorbenen Gatten der Marienkirche zu Colberg das Dorf buggentin abermals überweiset, und diese Schenkung darnach ao. 1262. durch ihren Sohn Wartislaw 3. nochmals vollzogen wird; siehe Wachsen a. a. O. S. 343—345. Allein wenn Anastasia mit den Worten domino Kazimiro, und dem gleich darauf folgenden idem Kazimirus, ihren Sohn gemeint hätte, so würde sie doch wahrscheinlich: filio meo, hinzugefügt haben, oder, da er schon im Eingange genannt war, wenigstens: supra dicto. Ferner können die im Eingange genannten beyden Söhne Anastasias leicht mit als Subiecte zum folgenden Verbo contulimus zu betrachten seyn, und dann entsteht, wenn man domino Kazimiro auch auf Casemir 2., Anastasias Sohn, beziehen will, der unpassende Sinn, Casemir 2. mache bekannt, daß er in Gemeinschaft mit seiner Mutter und seinem Bruder sich selbst das Dorf bogutino geschenkt habe. Daher wird in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 134. bemerkt: „wie hätte dieser Herzog [Casemir 2.] darauf kommen mögen, sich selbst das Dorf Buggentin zu schenken?“ und dann hinzugefügt, es sey unter domino Kazimiro zu verstehen entweder Casemir, der Sohn Wartislaws 2. der nur als Privatmann lebte; siehe oben S. 62. 84. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 309. oder der am Schlusse dieser Urkunde erwähnte Casemir de Colberg, welcher wahrscheinlich der damalige castellanus von Colberg war. Wir finden auch in der gedachten durch Ingardis vollzogenen Wiederholung der Schenkung Buggentins an die Marienkirche einen Thuringus castellanus de Colbergh im Besitze Buggentins. Dann könnten etwa Casemir, der Sohn Wartislaws 2. und Casemir, Castellan zu Colberg, auch eine und dieselbe Person gewesen seyn. 4. si sepius dictus K. sese in alium locum transtulerit; in der gedachten durch Ingardis vollzogenen Schenkung heißt es, zur Zeit habe zwar Thuringus castellanus de Colbergh das Dorf buggentin inne; aber si ipse locum in quo nunc est mutaverit, solle das gedachte Dorf an die Marienkirche zurückfallen, ad prescriptam ecclesiam revertatur. Was den Kirchen und Klöstern damals geschenkt ward, blieb keinesweges immer ein ungestörter Besitz derselben; daher wurden denn die Wiederholungen und Bestätigungen einer und derselben Schenkung um so nöthiger.

5. Tedmarus custos de Camyn; in unsrer Urk. nro. 86. von ao. 1208. steht unter den Zeugen neben Bischof Sigwin auch thidmarus custos; ferner in Dregers nro. 47. von ao. 1216. thetmarus camynensis ecclesie custos et canonicus. 6. conradus canonicus, ein Caminischer Canonicus, welcher in jener Zeit unter den Zeugen sehr häufig vorkommt, falls er nämlich mit dem conradus prepositus einerley ist; der letztere erscheint z. B. in unsrer nro. 72. ao. 1194. nro. 77. um ao. 1200. nro. 86. ao. 1208. und Dregers nro. 45. ao. 1214. Wahrscheinlich ist dieser derjenige conradus, welcher nach Sigwins Tode ao. 1219. zu Camin Bischof ward. 7. dominus Johannes abbas de Grob; wenn Johannes hier der Name des Abtes von Grobe oder Uznam seyn soll, so ist wahrscheinlich, daß im Transsumte hier etwas ausgefallen, oder Johannes verschrieben worden statt Rogerus. Denn nach dem oben S. 188. angeführten müssen wir vermuthen, daß zur Zeit der Ausstellung dieser Urk. der Abt zu Grobe rogerus, rodegerus, hieß. Nicht unmöglich wäre es, daß dominus Johannes und abbas de Grob hier zwey verschiedene Personen bezeichnen sollen. Der dominus Johannes könnte dann seyn der oft als Zeuge damals erscheinende iohannes nantkviz in unsrer nro. 72. ao. 1194. iohannes nakowitz in Dregers nro. 45. ao. 1214. iohannes mantkouitz dapifer Kazimari in Dregers nro. 46. ao. 1216. iohannes dapifer in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 8. circa ao. 1223. Der abbas de Grob stände dann ohne seinen Namen, wie dies auch sonst vorkommt; z. B. in unsrer nro. 87. sind unter den Zeugen: abbas in ilda, prior in ilda, ohne Namen. Doch stände iohannes nantkviz hier ungewöhnlich unter Geistlichen. Den Namen der Äbte wird bisweilen dominus vorgesetzt; häufiger fehlt es vor ihnen. 8. slavomirus de dimin; dieser könnte der oben S. 174. erwähnte zlaumarus

diminensis seyn; vergleiche S. 181. Denn zlaumar ist nur Zusammenziehung aus slavomir, welches Ruhmlieb, Ruhmfried, bedeutet. 9. henricus de uznam, diesen Castellan von Uznam finden wir in dieser Zeit öfter, nämlich ao. 1216. in Dregers nro. 46. und 47. und ao. 1218. in Dregers nro. 49. a. Vielleicht setzt aus diesem Grunde Wachsen a. a. O. S. 456. die Schenkung Anastasiens, betreffend bogutino, um das Jahr 1216.

In der Siegelbeschreibung ist zu bemerken, daß darinn gesagt wird, Casemirs Schild habe Grafonem in se sculptum enthalten, worunter wohl der Pommersche Greif zu verstehen ist. Wir finden auf einem noch erhaltenen Siegel Bogislaws 2. von ao. 1214. welches im Schlesischen Archive zu Breslau vorhanden ist, nach dem Zeugnisse des Prof. und Archivars D. Stenzel den Greif; siehe hierüber unten unsre nro. 99. An der Urkunde der Herzogin Miroslawa von ao. 1229. bey Dreger nro. 75. hanget Miroslawens Siegel, imgleichen das Reitersiegel ihres Sohnes Barnim 1. und dieses letztere zeigt auf der Reiterfahne deutlich den Greif. Wir werden die Abbildung dieses Siegels unten mittheilen, da Dreger nichts darüber bemerkt hat. Was Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 387. in der Note über das Siegel Miroslawens sagt, und seine Angabe, daß das Güzkowische Wappen, nämlich das schräge Kreuz mit vier Rosen in den vier Winkeln, früher vorkomme als der Pommersche Greif, ist nicht richtig, und nur aus Dregers unvollständiger Beschreibung der Siegel jener Urkunde geflossen. Wir werden den pommerschen Greif von ao. 1214. bey unsrer nro. 99. abgebildet mittheilen.

Nro. 95.

ao. 1213. august. 10. datum Signie.

Pabst Innocentius 3. schreibt an sämmtliche auf dem Generalcapitel der Cistercienser versammelte Äbte, daß die Cistercienserm önche Christianus und Philippus, nebst ihren Gefährten, welche unter päbstlicher Bewilligung den heidnischen Preußen das Evangelium mit glücklichem Erfolge predigten, gleichwohl von einigen Cistercienserklöstern jener Gegend feindselig aufgenommen würden; daß er daher den Erzbischof von Gnesen beauftragt habe, solche Prediger genau zu prüfen, die als gut bewährten aber den Cistercienſern in Pomerellen und Polen angelegentlich zu empfehlen; weshalb denn die sämmtlichen Cistercienseräbte hiedurch angewiesen würden, den vom Erzbischofe von Gnesen empfohlenen Predigern durchaus kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Aus den Epistolis Innocentii tertii, edid. Baluzius, tom. 2. pag. 669.

Universis abbatibus
in generali Cisterciensi Capitulo constitutis.

Dilecti filii. Christianus Philippus ac eorum socii. vestri ordinis fratres. advertentes eos appellari beatos qui seminant super aquas. et eos qui frumentum abscondunt in propriis maledici. faciente illo qui ubi vult spirat et nemo scit unde veniat aut quo vadat. olim de nostra licentia inceperunt seminare in partibus Prussiae verbum Dei. ut eundo et flendo mittentes semina sua. demum possent cum exultatione venire portantes manipulos suos. confisi quod ille qui venit salvum facere quod perierat. in inferiores partes terre descendens. ut hominem ad regna celestia revocaret. qui omni creature suum iussit evangelium predicari. sicut per prophetam promiserat. in virtute multa evangelizantibus daret verbum. et ora in portis filie Sion laudantium adimpleret. Benedictus autem Deus. qui sperantes in sua misericordia non relinquens. speciosos fecit pedes evangelizantium pacem. evangelizantium bona. et expandens manus suas ad populum non credentem. non solum usque in Idumeam. verum etiam usque in Prussiam. suum calciamentum extendit. dans gratiam fratribus memoratis. ut sint ministri Christi Jesu in gentibus. sanctificantes evangelium Dei. ut fiat oblatio gentium accepta et sanctificata in spiritu sancto. Sicut enim comperimus veridica relatione multorum. Dominus eisdem fratribus aperuit ostium. ita ut per ministerium eorundem intelligentibus qui non audierant. et videntibus quibus non fuerat

nuntiatum. multi ad agnitionem pervenerint veritatis. Licet autem eorum opera de ipsis perhibeant testimonium. quia tamen vos eos. sicut accepimus. acephalos reputatis. quidam vestri ordinis fratres in illis partibus constituti. eisdem in hospitiis et aliis debita humanitatis solatia non impendunt. quinimmo adeo verbis exasperatis eosdem. ut propter increpationes vestras multiplices nonnulli eorum dicantur ab illis partibus abscessisse. Volentes igitur iuxta pastoralis officii debitum eam in iis adhibere cautelam. ut nec sub specie predicantium valeant subintrare girovagi aut fidei subversores. nec propter suspicionem huiusmodi evangelio Dei offendiculum praebeatur. venerabili fratri nostro. Gnesnensi Archiepiscopo. de cuius discretione fiduciam gerimus pleniorem. nostris damus litteris in mandatis. ut non subito credens omni spiritui. sed probans spiritus si ex Deo sunt. eos quos noverit esse idoneos ad predicandum gentibus verbum Dei. et ad id studio vere caritatis inductos. vobis et vestri ordinis fratribus. aliisque fidelibus Christi constitutis per Pomeraniam et Poloniam recommendet. et suarum muniat testimonio litterarum. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta mandamus. quatenus eos. quos prefatus Archiepiescopus vobis per litteras suas duxerit commendandos. non impediatis ullatenus. vel ab aliis ordinis vestri fratribus permittatis aliquatenus impediri quo minus in evangelii predicatione procedant. ut baiulantibus ipsis currat velociter sermo eius. qui mittit eloquium suum terre. Datum Signie iv Idus Augusti. pontificatus nostri anno decimo quinto.

In eundem fere modum scriptum est super hoc monachis Cisterciensis ordinis per Poloniam et Pomeraniam constitutis. Scriptum est super hoc Gnesnensi Archiepiscopo.

Es ist dieses Schreiben in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. Paris. 1682. im liber 15. die epistola 147. und zur Seite des Textes steht die Rubrik: de libera praedicatione verbi Dei in Prussia. Fehlerhaft ist das Schreiben wieder abgedruckt in den Actis Borussicis, Bd. 1. Königsberg 1730. S. 251. 252. und in Hartknochs Preußischer Kirchengeschichte S. 31. 32. Es ist in diesen Büchern in das Jahr 1211. und 1212. gesetzt. Allein Voigt in der Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 440. bemerkt mit Recht, daß das funfzehnte Jahr des Pabstes Innocentius 3. das Jahr 1213. ist. Signia ist die Stadt Segni in Italien.

Der in diesem päbstlichen Schreiben genannte Christianus war ein geborner Pommer, trat als Mönch in das Closter Colbaz, begab sich später in das Pomerellische Kloster Oliva, und faßte hier den Entschluß, den benachbarten heidnischen Preußen das Evangelium zu predigen. Er ging mit einigen Gefährten über die Weichsel in das Culmerland und das Gebiet von Löbau, wo er mit glücklichem Erfolge lehrte. Dann begab er sich in den Jahren 1209. und 1210. nach Rom, und stattete dem Pabste Innocentius 3. über seine Erfolge Bericht ab, welcher darauf anno pontificatus xiii. also ao. 1211. an den Erzbischof von Gnesen ein Schreiben erließ, in welchem er diesem den Christianus und dessen Gefährten nachdrücklich empfahl. Dies Schreiben ist abgedruckt in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. lib. 13. ep. 128. und fehlerhaft in den Actis Borussicis, Bd. 1. S. 249. 250. und Hartknochs Preußischer Kirchengeschichte S. 30. 31. Hierauf kehrte Christianus nach Preußen zurück, und setzte seine Predigt fort. Aber mehrere Cistercienserklöster Pomerellens und Polens sahen die Thätigkeit des Christianus und seiner Gefährten mit Mißgunst, sagten, diese Prediger seyen acephali, das heißt ohne Oberhaupt umherschwärmende Mönche, und verfolgten sie. Dies veranlaßte das oben abgedruckte Schreiben des Pabstes an die Cistercienserklöster Pomerellens und Polens von ao. 1213. Christianus setzte sein Unternehmen unermüdet fort, bewog ao. 1214. schon zwey Preußische Landesfürsten, Warpoda und Suavabuno, zur Annahme des christlichen Glaubens, und führte sie zum Pabste nach Rom, welcher sie dort feierlich taufte, und dann ao. 1215. den Christianus als ersten Bischof Preußens einsetzte. Christianus begab sich wieder nach Preußen, und breitete dort unermüdlich die christliche Kirche aus bis an sein Ende; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 430—450. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 343.

Nro. 96.

ao. 1213. august. 13. datum. Signie.

Pabst Innocentius 3. schreibt an die Herzoge von Polen und Pomerellen, er habe vernommen, daß einige von ihnen aus Eigennutz den vor kurzem in Preußen zum Christenthume bekehrten Leuten schwere Dienste auflegten, so daß dadurch manche andre verhindert würden, den christlichen Glauben anzunehmen; deshalb verordne er hiemit, daß solche Neubekehrte durchaus nicht bedrückt werden sollen, und habe den Erzbischof von Gnesen beauftragt, die dieser Verordnung zuwider handelnden durch die censura ecclesiastica zum Gehorsam zu bringen.

Aus den Epistolis Innocentii tertii, edid. Baluzius, tom. 2. pag. 669.

Licet teste Apostolo impossibile sit. Deo sine fide placere. ad placendum tamen ei fides sola non sufficit. sed caritas est precipue necessaria. de qua idem testatur Apostolus. quod si quis linguis hominum et angelorum loquatur. etsi habeat omnem fidem ita ut montes transferat. et in cibos pauperum omnes suas distribuat facultates. caritatem autem non habeat. ei penitus nihil prosit. Cum autem hec exercenda sit sollicite circa omnes. utpote mandatum Domini latum nimis. quod etiam ad inimicos extenditur. circa eos tamen. qui nuper relicto gentilitatis errore ad cognitionem veritatis que Christus est pervenerunt. eo debet propensius exerceri. quo facilius retro aspicerent inhumane tractati. Hoc utique quidam vestrum sicut accepimus minime attendentes. et querentes que sua sunt non que Christi. quam cito intelligunt aliquos e gentilibus per Prussiam constitutis nove regenerationis gratiam suscepisse. statim oneribus eos servilibus aggravant. et venientes ad Christiane fidei libertatem deterioris conditionis efficiunt. quam essent dum sub iugo servitutis pristine permanserunt. per hoc multorum impedientes salutem. qui fuerant credituri. et temporale commodum angelorum gaudiis preferentes. qui super poenitentiam agentibus gloriantur. Ideoque universitatem vestram monendo rogamus. et exhortamur in Domino. per apostolica vobis scripta mandantes. quatenus intuitu eius. qui venit salvum facere quod perierat. et dare animam suam redemptionem pro multis. huiusmodi novelle plantationis filios non gravetis. sed agetis tanto clementius cum eisdem. quanto memoria pristine conversationis infirmi facilius in antiquum relaberentur errorem. cum veteres utres vix novum vinum contineant iuxta evangelicam veritatem. Nos enim venerabili fratri nostro H. Gnesnensi Archiepiscopo. nostris damus litteris in mandatis. ut tales foveat propensius propter Deum. et defendet eosdem a molestiis indebitis et pressuris. oppressores eorum indebitos. monitione premissa. per censuram ecclesiasticam. sublato appellationis impedimento. compescens. Datum Signie Idibus Augusti. pontificatus nostri anno decimo quinto.

Scriptum est super hoc Archiepiscopo Gnesnensi.

Es ist dieses Schreiben in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. Paris. 1682. im liber 15. die epistola 148. Es ist ferner auch in Dogiel Codex diplomaticus regni Poloniae et magni Ducatus Lituaniae, tom. 4. Vilnae 1764. fol. pag. 1. abgedruckt; imgleichen fehlerhaft in den Actis Borussicis, Bd. 1. S. 253. 254. Die christlichen Fürsten waren sehr geneigt, die Neubekehrten zu ihrem Vortheile zu benutzen, weshalb denn dieses päbstliche Schreiben nach Pomerellen und Polen erging; siehe Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 440. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 343. Wir bemerken über das Schreiben noch folgendes. 1. sollicite circa omnes, dafür steht bey Dogiel: sollicite erga omnes. 2. H. Gnesnensi Archiepiscopo; das H.

bezeichnet den Namen Henricus. Prof. Barthold bemerkt: „Nach des Anonymi Archidiaconi Gneznensis chronica in Sommersberg scriptor. Siles. tom. 2. pag. 82. weihete ao. 1208. ein Henricus archiepiscopus den episcopus Vincentius zu Krakau, und starb ao. 1219. Damit kann nur der Metropolitan von Krakau, also der Gnesensche Erzbischof, gemeint seyn." 3. per censuram ecclesiasticam d. i. durch die Excommunication.

Nro. 97.

ao. 1213. septembr. 8. datum in Gharowe.

Der Ritter Udo, genannt Gharowe, wohnhaft zu Gharowe, jetzt Karow, auf der Insel Rügen, bestimmt, daß nach seinem und seiner Gattin Tode der vor seinem Hofe wohnende Müller nicht gehalten seyn solle, für irgend jemand umsonst zu mahlen, sondern daß er wegen der Hebungen, welche er jährlich den Nonnen zu Bergen zahle, von aller Last befreiet bleiben, zwey Feldstücke vor dem Hofe in Besitz haben, seinen Damm verbessern dürfen, und die Weiden und Wasser mit seinen Nachbaren gemeinschaftlich benutzen solle.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen auf Rügen.

Vniuersis christi fidelibus. ad quos presens scriptum peruenerit. Ego vdo miles dictus gharowe. Salutem in omnium saluatore. Ne ea que in tempore geruntur per cursum temporis labantur. Scriptis priuilegiorum et vocibus testium solent perhennari. hinc est quod predictus miles vdo recognosco per presentes publice protestando tam presentibus quam futuris. quod molendinarius ante curiam meam morans. post mortem meam et mee vxoris. nulli tenebit molere gratis. sed per prouentus. quos monialibus de monte annuatim solet ministrare. erit ab omni seruicio et vexacione penitus libere et exemptus. preterea eciam protestor. quod idem molendinarius duas areas ante curiam meam habebit. vnam in qua nunc moratur. et aliam vltra viam apud stagnum. Insuper habebit licenciam aggerem suum. qui wlgo en dam dicitur. meliorandi exaltandi amplificandi. volumus eciam vt sepedictus molendinarius habeat participationem et communitatem cum quibuslibet secum commorantibus in pascuis. in aquis. in pratis. in sespitibus. in piscacione. in stangno. et in omnibus aliis vtilitatibus. que ad eundem molendinum pertinebant tempore ab antiquo. In cuius rei testimonium et ad ratum arbitracionem Sigillum meum est appensum. Testes huius facti sunt dominus borchardus. plebanus ecclesie seracowe. Johannes et bertoldus dicti de dolan. et alie plures fide digni. datum et actum in curia mea gharowe. Anno domini Millesimo cc°. tercio decimo. In die natiuitatis Marie virginis gloriosi.

Diese Urkunde steht in der alten, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xiv—xvii geschilderten, pergamentenen Matrikel des Klosters Bergen, und zwar dort zwischen nro. xcvii und nro. xcviiii. Sie sollte also die Nummer xcviii führen, welche man aber beyzuschreiben vergessen hat. Sie ist dort mit folgender, roth geschriebenen, Überschrift versehen: **Vppe de vryheyt tho molende thor charowe uan her vden weghen.** Abgedruckt ist sie in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. x. Das Dorf gharowe ist aller Wahrscheinlichkeit nach das schon ao. 1193. in unsrer nro. 71. dem Kloster Bergen zugewiesene charua, jetzt Karow im Zirkowischen Kirchspiele auf Rügen. Was das Alter dieser Urkunde betrifft, so ist in ihrem Datum die Jahreszahl Millesimo cc°. tercio decimo in der Matrikel deutlich geschrieben. Gleichwohl bemerkt Fabricius a. a. O. S. 89. folgendes: „Charua, Karow, das allerdings an einem zu einer Mühlenanlage geeigneten Bache liegt, erwähnt ao. 1193. Im Jahr 1213. bestätigt udo miles dictus Gharowe die über seine vor dem Hofe, curia Gharowe, belegene Mühle zum Besten des Klosters Bergen getroffene Verfügung, wobey man nur wegen der Zeit zweifelhaft wird, weil uns eine andre Verhandlung eines gleichnamigen Ritters udo mit dem Kloster über gharou vom Jahre. 1298. vorliegt." Fabricius bemerkt ferner a. a. O. S. 52. daß auch die hier vorkommenden, nach ihren Gütern benannten, Ritter udo miles

dictus Gharowe und dicti de Dolan auf eine spätere als ao. 1213. fallende Zeit schließen lassen können, indem es anfangs bey den Slawen nicht üblich gewesen, sich nach den Gütern zu benennen. Man könnte als Gründe für eine spätere Zeit der Abfassung dieser Urkunde noch anführen den darinn vorkommenden deutschen Ausdruck: en dam, ein Damm, und den anscheinend deutschen Mannesnamen Udo. Indeß ganz entscheidend sind auch diese Umstände nicht. Wir finden in der, in Lisch Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 14—16. aus dem Originale abgedruckten Pommerschen Urkunde von ao. 1216. einen, nach einem Gute benannten slawischen Edlen, ratiszlauus de scorintin. Die einzelnen deutschen Ausdrücke erscheinen in den pommerschen und rügischen Urkunden seit dem ersten Viertheile des dreyzehnten Jahrhunderts, Fabricius a. a. O. S. 78. und wurden zuerst durch die nach Pommern gekommenen deutschen Cleriker und Mönche, und die diesen nachziehenden Landesleute, gebraucht. Die Aussteller der Urkunden oder notarii waren damals jene Cleriker, Fabricius a. a. O. S. 128. Für diese war die deutsche Sprache lingua patria, und sie gebrauchten daher Ausdrücke derselben in den von ihnen geschriebenen lateinischen Urkunden, und zwar anfangs wenige, später, als immer mehr deutsche Ansiedler sich in Pommern und Rügen niederließen, mehr. Im Jahre 1232. verleihet Fürst Wizlaw 1. von Rügen dem Kloster Bergen die Mühle zu Karow: molendinum in loco qui dicitur Charwa, nebst anderen Besitzungen und Hebungen, Fabricius a. a. O. nro. xxii.

Wir bemerken zur Urkunde nro. 97. noch folgendes. 1. Vdo miles; über den Ausdruck miles in alten pommerschen und rügischen Urkunden bemerkt Fabricius a. a. O. S. 53. folgendes: „Man hat, und gewiß mit Recht, auf ein bei den Slaven als heimische Einrichtung bestehendes Kriegs- und Ritterrecht, militia, ius militare, als vom deutschen Lehns- und Ritterwesen gar wohl zu unterscheiden, hingewiesen. Ob wir aber in den einzelnen Fällen den miles für einen slavischen Kriegsmann, oder einen deutschen Vasallen oder Ritter, zu halten haben, wird wenigstens für das germanische Slavien nur in jedem Falle aus den Umständen zu beurtheilen sein, welche in Rügen ohne Ausnahme für die letztere Eigenschaft sprechen. Wenn also auch wegen des Udo zweifelhaft bleibt, ob er nicht in die letzten Jahrzehnte des 13ten Jahrhunderts gehört, so würde er doch als vereinzelte Erscheinung immer auch hier schon eben so gut anerkannt werden können, als die etwa zehn Jahre später genannten milites. Schon dominus boranta heißt 1231. miles, obgleich das Haus Putbus bekanntlich erst unter pommerscher Herrschaft sich bequeme, seine Güter zu Lehn zu nehmen, und 1225. milites und nobiles Slavie unverkennbar noch einander entgegengestellt werden." 2. gharowe, in unsrer früheren Urkunde nro. 71. ist dieser Name charua geschrieben, und wir haben daher oben S. 171. dabey an das polnische charwa, das Wehren, erinnert. Das bey Fabricius a. a. O. S. 45. verglichene böhmische gar, Frühling, scheint ferner zu liegen, da bekanntlich das böhmische g in diesem Worte nur das polnische j ist, und das polnische jar, Frühling, von charua, garow, karow, durch seinen Anlaut abweicht. Ebenso schreibt der Böhme garoslaw statt iaroslaw. 3. tenebit, für tenebitur, er soll gehalten seyn. 4. monialibus de monte, den Nonnen zu gora oder Bergen auf Rügen; siehe oben S. 171. 5. in stangno, bey Fabricius steht in stagno; doch die Matrikel hat in stangno. 6. ecclesie seracowe, ist wahrscheinlich die Kirche zu Cirkow. Der Name Cirkow bedeutet Kirche, wie das böhmische cjrkew, das polnische cerkiew, das russische cerkow. Es finden sich davon gebildete Ortsnamen in Böhmen, wie cerekwe hornj, Lobeskirchen, cerekwe dolnj, Unterkirchen, Jungmanns Wörterbuch, Th. 1. S. 226. 7. dicti de dolan, dies ist das noch jetzt Dollan genannte Gehöft auf Rügen, von Karow östlich nach der schmalen Heide hin, zum Cirkower Kirchspiele gehörend. Der Name dolan bedeutet: Niederung, Thal, und ist das böhmische dolenj, der untere. Jenes Gehöft liegt in der Ebene neben einer Anhöhe. Die lateinischen Sprachfehler der Urkunde stehen so in der Matrikel wie sie hier gedruckt sind.

Nro. 98.

ao. 1214. datum apud Mecios.

Kaiser Friedrich 2. erklärt, daß er aus Freundschaft dem Könige Waldemar 2. von Dännemark die jenseit der Elde und Elbe gelegenen, zum Römischen Reiche gehörenden, Länder, welche König Kanut mit seinem Bruder Waldemar 2. erobert hatte, imgleichen alles was König Kanut in Slavien besaß, von jetzt an für immer übertrage.

Aus Arrild Huitfelds dänischer Chronik Bd. 1. S. 180. und Thorkelins diplomatarium Arnamagnaeanum, tom. 1. pag. 94.

Ego Fridericus diuina fauente clementia Romanorum rex semper augustus. et rex

Sicilie. notum facio. Quoniam omnis gloria maiestatis auguste ad augendam uniuersalis ecclesie pacem modis omnibus elaborare tenetur. idcirco nobis. diuina largiente clementia ad paternum atque romanum imperium ascendentibus. primum et potissimum consilium fuit. cum vicinis pacem firmare regibus. ut sponsa christi ecclesia. pro cuius defensione gladio utimur. ipsorum cooperatione in diebus nostris tranqvilla semper pace letetur. Huius rei gratia cum dilecto nobis domino Waldemaro. Danorum rege christianissimo. perpetuas et inuiolabiles firmamus amicitias. eique. de consilio et consensu principum Romani imperii. pro pace sui regni custodienda et hostibus nostri imperii cohercendis. omnes terminos ultra Eldanam et Albiam. Romano attinentes imperio. quas rex Kanutus. multis prouocatus iniuriis. cum fratre suo iam dicto Waldemaro rege. armis optinuit et possedit. et quicquid in Sclauia rex Kanutus comparatum paterno suoque labore tenuit. regno ipsius addidimus. factumque presentis priuilegii nostri auctoritate. et sigillorum principalium impressione confirmauimus. Nullus ergo successorum nostrorum vel principum Romani imperii super predictis. eo quod aliquando imperio subiecti fuerint. memoratum dominum Waldemarum regem dilectissimum. armis vel querimoniis inquietet. quia non solum in istis. sed etiam in omni causa et necessitate. contra omnem personam. salua sedis apostolice reuerentia. sic ei semper adesse statuimus. sicut eum nobis et nostris negotiis affuturum non dubitamus. Huius rei testes sunt.

Sigfridus Mogunt. Archiepisc. et sedis apostol. legat.
Theodoricus Trevirensis Archipiesc.
Amadeus Bizantinus Archiepisc.
Conradus Metens. et Spirens. episc. et imperial. aulae cancellar.
Ottho Wirtzburgensis episcopus.
Otthecarus rex Bohemie.

(Monogramma Imperatoris.)

Ludouicus dux Bauarie.
Leopoldus dux Austrie.
Theodoricus marchio Misnens. et orientalis marchio.
Theobaldus dux Lotharing.
Ottho dux de Meran.
Albertus comes de Eberstein.

Datum apud Mecios anno dominice incarnationis MCCXIIII. indictione secunda. Per manus domini Conradi. Metensis et Spirensis episcopi. imperialis aule cancellarii.

Diese Urkunde ist gedruckt in Arrild Huitfelds Danmarckis Rigis Krönicke, Kiöbenhaffn, 1652. S. 180. etwas ungenau, aber vollständig, nämlich so, daß am Schlusse auch das kaiserliche Monogramm und die Zeugen stehn. In Thorkelins Diplomatar. Arnamagn. tom. 2. pag. 94. steht sie genauer, nach einem Transsumte oder Vidisse vom Jahre 1304. aber ohne Monogramm, und ohne die Namen der Zeugen; auch von der Unterschrift sind in dem Thorkelinschen Abdrucke nur die Worte: Datum apud Mecios anno dominice incarnationis MCCXIIII indictione secunda vorhanden. Nach Thorkelin ist der Text auch in Lappenbergs Hamburgischen Urkundenbuche, Bd. 1. nro. 392. abgedruckt. Ein Hauptfehler in Huitfelds Texte ist, daß er: ultra Eidoram et Albiam setzt statt: ultra Eldanam et Albiam. Lappenberg bemerkt a. a. O. zu dieser Urkunde folgendes: „Dieses Privilegium ist von dem Verfasser der Historia gentis Danorum, des sogenannten Chronicon Erici, zum Jahre 1181. auf den Kaiser Friedrich 1. und König Waldemar 1. übertragen. Die dort gleichfalls gegebene Nachricht von der Zerstörung des Documentes durch eine deutsche Frau Abe wird am besten erläutert durch die Chronologia rerum Danicarum ab 1178—1319. welche ich in Asmussen und Michelsen Archiv für holsteinische Staats- und Kirchengeschichte Th. 2. S. 227. habe abdrucken lassen. Jene Frau erscheint hier zum Jahre 1252. als Mathilde, die Wittwe des Herzogs Abel."

Kaiser Friedrich 2. war, als er durch diese zu Metz gegebene Urkunde dem Könige Waldemar 2. alles von der Elbe und Elde nördlich gelegene deutsche Land abtrat, ein eben seine Regierung beginnender Jüngling, welcher noch gegen den Nebenkaiser Otto 4. zu kämpfen hatte. Da nun Waldemar 2. die Partei Friedrichs 2. ergriff, so wollte dieser den dänischen König durch jene Abtretung belohnen und sich ferner verpflichten. Meklenburg und Pommern traten durch diese Verfügung Friedrichs 2. wieder unter die Lehnsoberhoheit Dännemarks, und Pabst Innocenz 3. bestätigte jene Verfügung ao. 1217. Aber als Waldemar 2. durch den Grafen Heinrich von Schwerin gefangen genommen worden war, erkaufte er seine Befreiung ao. 1225. auch dadurch, daß er das ihm vom Kaiser Friedrich 2. überlassene deutsche Land wieder an das deutsche Reich abtrat. Vergleiche Dahlmann Geschichte Dännemarks, Th. 1. S. 362. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 336.

Nro. 99.

ao. 1214. septembr. 29. datum Camin.

Bogislaw 2. und Casemir 2. duces pomeranie thun kund, daß sie dem vor kurzem in der Breslauischen Diöcese gegründeten Nonnenkloster trebenitz oder Trebnitz eine Salzkothe auf dem Salzberge bey Colberg mit ihrem ganzen Ertrage steuerfrei und dienstfrei geschenkt, imgleichen bewilligt haben, daß wenn jene Nonnen jährlich eine scuta oder Schute nach Pommern senden, um Hering zu holen, solche Schute gleichfalls steuerfrei seyn solle.

Aus dem Originale im Schlesischen Archive zu Breslau.

B. et K. dei gracia Duces Pomeranie. vniuersis presentem paginam inspecturis. In perpetuum. Quoniam prolixo temporum spacio decurrente super rebus preteritis nonnonquam apud posteros solet suspicio uel ambiguitas suboriri. ad euitandum totius obstaculi nocumentum tam securum credimus quam honestum. ut negocia que effectu legitimo peraguntur. per scriptum et testium annotationem perpetue confirmationis optineant munimentum. Huius ergo rei gracia notum facimus uniuersis. quod cum claustrum quoddam monialium Trebenitz nomine in Wratzlauiensi episcopatu sit nouiter constitutum. nos ad sustentationem monialium earundem. ut diuinum seruitium ibidem possit pro competenti habundantia temporalium deo securius exhiberi. memorato loco Trebenitz contulimus in Cholberge in monte salis unum tugurium. cum omni commodo et fructu qui ab ipso poterunt perpetuis temporibus prouenire. in ea uidelicet pace et omnimoda libertate. ut ipsum tugurium ab omni exactione et seruitio liberum habeatur. quo nobis alia tuguria sciuntur prout ibidem est consuetudinis obligata. Preterea monialibus supradictis duximus indulgendum. ut cum annuatim nauem suam. que scuta dicitur. pro comparando sibi allec ad partes nostras duxerint transmittendam. eadem a teloneo et omni exactione in dominio nostro libera sit perpetualiter et indempnis. Has igitur donationes nostras firmas et penitus inconuulsas ab omnibus in posterum obseruari uolentes. eas presenti scripto et sigillis nostris cum testibus subnotatis duximus confirmare. Huius itaque rei testes sunt. Siguinus Episcopus Caminensis. Conradus prepositus. et capitulum eiusdem loci. quorum sigilla huic littere sunt appensa. Datum Camin. M°. C° C°. XIIII°. anno dominice Incarnationis. III°. Kalend. Octobris.

Von dem zu Breslau befindlichen Originale sandte uns Hr. Prof. und Archivar D. Stenzel die oben abgedruckte Abschrift, und bemerkte über die Siegel, mit welchen die Urkunde noch versehen ist, folgendes: „Am Originale hangen folgende vier Siegel auf weißem Wachse mit Pergamentstreifen:

1. Reitersiegel mit der Umschrift: BVCHZLAVS DVX POMERANORVM. Auf dem Schilde der Greif.
2. Reitersiegel, die Umschrift unlesbar.
3. Umschrift: SIGVIN .. DEI GRA .. POMERANOR. EPC.
4. Umschrift: CONRADVS CAMINENSIS PRE.....TVS.“

Diese Siegel sind auf unsrer Tafel G. abgebildet. Das erste zeigt den bis jetzt ältesten Pommerschen Greif. Das Kloster Trebnitz in Schlesien, etwas nördlich von Breslau gelegen, war ao. 1203. gestiftet worden, Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 6. Das in dieser Urkunde gebrauchte Wort scuta, Schute, Schiff, kommt schon im Altnordischen vor, wo skuta, Schiff, bedeutet. Im Lateinischen des Mittelalters erscheint das Wort in Frankreich um ao. 1258. in der Form: escauda; siehe Glossar. manuale med. et infim. latinitatis, tom. 3. pag. 343.

Nro. 100.

ao. 1214. octobr. 23. datum Camin.

Bogislaw 2. dux Pomeranorum schenkt das Dorf cossalitz, später Cöslin genannt, am cholin oder Gollenberge gelegen, dem Kloster Belbuk, und verordnet, daß wenn das Kloster fremde Leute in jenem Dorfe ansiedele, solche Leute steuerfrei und dienstfrei seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Bugzlaus Dei gratia Dux Pomeranorum. vniuersis tam presentibus quam futuris in perpetuum. quoniam diuersi casus inopinate solent ex prolixo decursu temporum prouenire. consultum est. vt firmitate omnimoda roborentur. que posterorum sunt memorie relinquenda. Significatum ergo esse volumus vniuersis. quod villam vnam que Cossalitz vocatur. iuxta Cholin in Cholebergensi territorio constitutam. contulimus ecclesie sancti Petri de Belboch. cum omnibus suis pertinentiis libere et tranquille perpetuis temporibus possidendam. Preterea quoscunque homines non pertinentes ad dominium nostrum. vel fratris nostri Kazimari. ad eandem villam induxerit possidendam. de omni exactione et servicio damus eisdem hominibus libertatem. Huius itaque rei testes sunt. Siguinus Episcopus Caminensis. Conradus prepositus. et capitulum Caminense. Nicolaus prepositus Cholbergensis. de laicis. Johannes Nakowitz. Roszwarus. Szobemuzl. Hec ergo acta sunt presente et annuente fratre nostro domino Kazimaro. Datum Camin m°. cc. xiiii°. anno dominice incarnationis. decimo Kalendas Nouembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 45. aus der Matrikel des Klosters Belbuk abgedruckt. Sie steht, wie D. Hasselbach bemerkt, in jener Matrikel unter nro. 3. Er verglich den gedruckten Dregerschen Text sowohl mit der Matrikel, wie mit der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel, und fand alle drey Texte gleichlautend. Nur durch Druckfehler steht in Dregers gedrucktem Texte Belcoch statt Belboch. Wir bemerken noch folgendes. 1. cossalitz, wahrscheinlich die Ortschaft, welche später cussalin genannt wird, und woraus die Stadt Cöslin am Gollenberge sich entwickelte, oder in deren Nachbarschaft später die Stadt Cöslin gegründet ward; siehe Hakens diplomatische Geschichte der Stadt Cöslin, S. 6—14. Haken meint, statt cossaliz habe man später cussalin gesagt, weil cussalin besser deutsch klinge; indeß ist die Namensendung in bekanntlich ebenso ächt slawisch wie die Endung iz, und die auf in, lin, min, nin, tin, zin, ausgehenden slavischen Ortsnamen sind zahllos. Daß bisweilen die Endungen in und iz, imgleichen an und az, in einem und demselben Ortsnamen gebraucht werden, ist oben S. 128. gezeigt worden. Die Namen cossaliz und cussalin können gehören entweder zum böhmischen kos, die Amsel, oder zum böhmischen kosa, Sense, kositi, mähen, oder zu den böhmischen Worten koza, Ziege, kozel, Bock; in Schlesien liegt das Städtchen kozly, Koslau, Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 2. S. 153. 2. iuxta cholin neben dem Gollenberge; der Name cholin oder Cholm ist vielleicht das böhmische chlum, die Anhöhe, der Kulm, oder gehört

zum böhmischen Worte chyl, emporragender Ort. 3. roszwarus, ist wahrscheinlich der Stettinische Castellan, welcher oben S. 206. rotzmarus heißt, aber in der im Original vorhandenen Urkunde Dreg. nro. 47. wieder rozuarus genannt wird. Letzteres scheint also die richtige Form zu seyn. Im Böhmischen bedeutet rozwařiti sieden, kochen. 4. szobemuzl, dieser Name bedeutet: selbstsinnig, eigensinnig, Autometon; im Böhmischen ist soběmyslny eigensinnig, soběmyslnost, Eigensinn; gebildet aus sobě, sich, und mysl, Sinn. Manche slavische Männernamen beginnen mit jenem sobě, sich, oder: selbst, wie: soběslaw, Selbstruhm, Autokles, soběbor, Selbstkämpfer, Automachos, soběstog, Selbststeher, soběhrd, Selbststolz.

Nro. 101.

Ungefähr ao. 1215. ianuar. 20. datum Dirlow.

Der pomerellische Fürst Swantepolk 2. dux tocius pomeranie thut kund, daß er dem Caminischen Bischofe Sigwin, um eine ihm zugefügte Gewaltthätigkeit wieder gut zu machen, die beyden Dörfer zirawa und zukow in der Landschaft dirlowa d. i. in der Gegend der jetzigen Stadt Rügenwalde geschenkt habe, imgleichen dem gedachten Bischofe den zehnten Fisch des Lachsfanges von seinem Tische bewilligt habe.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis amen. Licet quod rixe plurime ex malicia impiorum generantur. e contrario per consilia multorum virorum reconsiliantur. Hinc est quod nos Swantepolcus. dei gracia Dux tocius Pomeranie. cupimus esse notum tam presentibus quam futuris. quod venerabili patri nostro. Pomeranorum episcopo seu Caminensi. Seghewino. propter violenciam sibi illatam. damus hereditates ob reuerenciam omnipotentis dei. et genitricis eiusdem. et sancti Johannis baptiste. cum fundo et toto dominio principali. videlicet Ziraua et Zukow. iacentes in terra Dirloua. sibi et suis successoribus perpetue pacifice et quiete possidendas. Greniza assignamus a mare ascendendo secus Wipperam. cum tota silua que Ziravlas nuncupatur. Item damus prenotato patri nostro. et suis successoribus. decimum piscem in clausura esocum de mensa nostra. propter deum. Vt autem nostra donacio inconuulsa perseueret. presens scriptum nostro sigillo duximus muniendum. Testes huius donacionis sunt dominus Barnym dux Stettinensis. Mestuwinus primogenitus. Comes Dubegnewa. et nostri vasalli vniuersi. Datum Dirlov. anno incarnacionis domini nostri millesimo ducentesimo quinto. in die beatorum martirum Fabiani et Sebastiani.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 39. b. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt, und zwar aus dem älteren der beyden noch vorhandenen pergamentenen Exemplare; siehe oben unsere Beschreibung der Copiarien, S. xx. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit jenen beyden Exemplaren, und bemerkt: „Die Urk. steht in dem älteren Exemplare pag. 36. im jüngeren pag. 44. Für patri ist im älteren verschrieben patre; das jüngere hat patri. Statt des gedruckten Grenitza steht in beyden Exemplaren Greniza, und statt des gedruckten mari in beyden mare. Für suis successoribus hat das jüngere blos successoribus.“

Die Jahrszahl der Urkunde lautet in beyden Exemplaren der Matrikel: millesimo ducentesimo quinto. Gleichwohl ist es sehr wahrscheinlich, wie schon Dreger bemerkt, daß die Urkunde ungefähr zehn Jahre später ausgestellt ward, und also im Originale millesimo ducentesimo decimo quinto gestanden haben, vom Schreiber der Matrikel aber das Wort decimo ausgelassen worden seyn mag. Die Gründe für diese Vermuthung sind folgende. 1. Swantepolk 2. welcher diese Schenkung macht, trat seine eigentliche Regierung erst nach dem Tode seines Vaters Mestewins 1. ao. 1220. an. Aber in den letzten Lebensjahren seines Vaters mag er bereits die Verwaltung des Landes geführt haben; weniger wahrscheinlich bleibt es, daß er schon ao. 1205. eine solche Schenkung machen, und sich

dux tocius pomeranie nennen konnte. 2. Swantepolk 2. nennt unter den Zeugen dieser Urkunde seinen primogenitus Mestuwinus; dieser ist der später zur Regierung Pomerellens gelangte Mestewin 2. welcher erst ao. 1295. starb. Er kann demnach nicht füglich schon ao. 1205. als Zeuge aufgeführt seyn. 3. Der unter den Zeugen erwähnte Barnym dux Stettinensis ist entweder der nicht zur Regierung gelangte Sohn Casemirs 2. welcher Barnim in Dregers nro. 67. genannt wird, oder der Sohn Bogislaws 2. welcher als Barnim 1. ao. 1222. die Regierung antrat. Keiner dieser beyden läßt sich schon ao. 1205. mit dem Titel dux Stettinensis als Zeuge in einer Pomerellischen Urkunde erwarten. 4. Die eben bemerkten Umstände könnten zu der Vermuthung führen, die Urk. sey noch etwas später, etwa in ao. 1225. zu setzen. Aber dagegen spricht der Umstand, daß hier Bischof Sigwin, welcher nur bis ao. 1219. lebte, als ein noch lebender erwähnt zu seyn scheint. Diesen bereits von Dreger hervorgehobenen Gründen pflichtet denn auch Barthold bey in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 347.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. dux tocius Pomeranie; stellte Swantepolk 2. diese Urk. als Stellvertreter seines noch lebenden Vaters aus, so meinte er mit jenem Ausdrucke das ganze seinem Vater unterworfene pomerellische Gebiet bis an die Flüsse Wipper und Grabow in Hinterpommern. Auf dem Todbette wies Mestewin 1. ao. 1220. einem jeden seiner vier Söhne einen Theil des Gebietes an, jedoch dem Swantepolk 2. den gröſten, und zugleich die Aufsicht über dessen Brüder, Barthold a. a. O. S. 365. so daß Swantepolk 2. sich immer noch als den eigentlichen Fürsten des ganzen Pomerellens betrachten konnte. 2. propter violenciam; Swantepolk, ein muthiger und ungestümer Mann, hatte also dem Bischofe Sigwin eine Gewaltthätigkeit zugefügt; die näheren Umstände sind unbekannt. Sigwin weihete eine Kirche in dem Dorfe Nemitz, welches auf dem westlichen Ufer des Flusses Grabow liegt, und im Jahre 1250. unter Swantepolks Herrschaft stand, wie sich aus der Urkunde bey Dreger nro. 212. ergiebt. Es mag daher die Herrschaft Swantepolks schon ao. 1215. sich bis in die Gegend an der Grabow erstreckt haben, und es könnte eine in diesem Gebiete vom Caminischen Bischofe Sigwin vollzogene Kirchenweihe von Swantepolk als ein Eingriff in fremdes Land betrachtet worden seyn, da das pomerellische Land, wenigstens seinem Hauptbestandtheile nach, zum Sprengel des Bischofes von Wladislawowo in Polen gehörte; dies könnte denn Feindseligkeiten Swantepolks 2. gegen Sigwin veranlaßt haben. So vermuthet Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 346. Der Pabst indeß hatte den Caminischen Sprengel gleich anfangs bis zur Leba ausgedehnt, siehe unsre Urkk. nro. 16. 63. und es war nicht selten, daß ein bischöflicher Sprengel Theile der Gebiete mehrerer Fürsten in sich begriff. 3. iohannis baptiste, Swantepolk schenkt diese Vergütigung an Sigwin auch zur Ehre des heiligen Täufers, weil die Caminische Domkirche, welcher Sigwin vorstand, dem Heilande, der heiligen Jungfrau und dem Täufer geweiht war; siehe unsre Urk. nro. 41. 4. zirawa et zukow, zwey Dörfer in der Gegend der jetzigen Stadt Rügenwalde, welche nebst dem Patronatrechte über die Kirchen zu Rügenwalde und Zizow, ao. 1321. durch den Caminischen Bischof Conrad 4. an Petrus und Jasko von Nuenburg verkauft wurden, und von diesen noch in demselben Jahre an die Stadt Rügenwalde gelangten; Ölrichs Verzeichniß der Dregerschen übrigen Sammlung S. 57. Zukow ist noch jetzt unter dem Namen Suckow vorhanden, liegt an der Grabow zwischen Rügenwalde und dem Seestrande, und gehört noch der Stadt Rügenwalde; als Ortsname ist Suckow in unsren Gegenden sehr häufig, und bedeutet: trockener Ort; siehe oben S. 217. Zirawa, auch Zerawe geschrieben, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Dreger vermuthet zwar, es möge das jetzige Zizow bey Rügenwalde seyn; allein in der eben erwähnten Urk. von ao. 1321. wird zerawe von zizow unterschieden. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 831. nimmt daher an, zirawa habe zwischen Rügenwalde und Suckow gelegen, wo noch jetzt ein Theil des Stadtfeldes die Dorfstätte genannt werde. Im Böhmischen bedeutet žir, Eichelmast, žer, Fraß, zerawy, Wacholder. 5. terra Dirlova, ein Gebiet am Ausfluße der Wipper in die Ostsee, welches seinen Namen von der darinn gelegenen Burg Dirlow oder Tirlow führte. Diese Burg stand nahe bey der jetzigen Stadt Rügenwalde auf einer Anhöhe, welche noch jetzt der Darlower Berg heißt; Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 830. Der Name dirlow könnte zum böhmischen drliti, malmen, drly, hurtig, sauber, gehören; tirlow zum böhmischen třiti, treten, reiben, třely, betreten, třela cesta, betretener Weg, gehören. Der bey der Burg Dirlow gelegene Burgflecken scheint um ao. 1270. den Namen Rügenwalde erhalten zu haben, zu welcher Zeit Fürst Wizlaw 3. von Rügen jene Gegend an der Wipper inne hatte, und in einer dem Kloster bukow ao. 1271. ausgestellten Güterbestätigung auch seine civitas rugenwolde erwähnt; Schwartz Geographie des Norderteutschlandes, S. 382. und in Dregers nachgelassenen Urkunden nro. 468. 6. greniza, ein slawisches Wort, aus welchem unser Wort Gränze hergenommen ist, siehe oben S. 66. 94. 7. Wipperam, der Fluß Wipper. Der Name scheint das polnische wieprz, der Eber, zu seyn. Denn auch in Polen, in der Landschaft Lublin, finden wir einen Fluß wieprz. Als böhmischer Dorfname wird wepřec von Jungmann Th. 5. S. 69.

angeführt. Daß mehrere slawische Flußnamen von Thieren hergenommen zu seyn scheinen, ist oben S. 108. bemerkt worden. Gleichwie wir in Pommern einen Fluß Swine haben, fließt auch in der Gegend von Moskau eine swinaja. In Schlesien ist der Fluß bober d. i. Biber. 8. zirawlas, bedeutet, vom polnischen las, Wald, wahrscheinlich: Ziraw-wald, der Wald bey dem Dorfe ziraw, wie schon Dreger bemerkt, hinzufügend, es werde wohl der jetzige Rügenwaldische Stadtwald seyn. 9. clausura esocum, das Lachswehr oder der Lachsfang auf der Wipper, welcher dem Herzoge für seine Tafel zustand. 10. dubegnewa, bedeutet wahrscheinlich: Zeitzorn, wohlgelegenen Zornes, vom polnischen doba, Zeit, Lage, Gelegenheit, und gniew, Zorn. Ähnlich ist der böhmische Mannesname dobĕslaw, Zeitruhm, wohlgelegenen Ruhmes; Jungmann Th. 1. S. 387.

Nro. 102.

ao. 1215. iun. 26. datum Dymin.

Casemir 2. pomeranorum dux, leuticiorum princeps, thut kund, daß er für das Heil seiner Seele, und der Seele seiner Ältern, dem bey Salzwedel in der Mark gelegenen Nonnenkloster arnesse d. i. Arendsee das, ehemals bey Basedow in Meklenburg vorhandene, Dorf wargutin mit allen seinen Zubehörungen geschenkt habe, damit für ihn und seine Vorfahren im gedachtem Kloster stets Gebete gehalten werden möchten.

Aus dem Originale im gräflich Hahnischen Archive zu Basedow in Meklenburg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus. Pomeranorum dux. Leuticiorum princeps. omnibus fidelibus. ad quos pagina presentis scripti pervenerit. salutem in vero salutari. Notum vobis facimus. tam presentibus quam futuris. quod nos. pro salute anime nostre. necnon et patris et matris nostre. ad sustentationem sanctimonialium in Arnesse deo servientium. villam Wargutin cum omni iure. et cum omnibus sibi attinentibus. tam in aquis. quam in dimidio stagno ville adiacenti. influenti aque. que vocatur Pena. in clausuris. in agris que silvis. de fluvio que vocatur Zuziza usque in siluam quercinam infra Malekin et Wargutin. vbi fossata sunt. que sunt nominata uosgrouen. voluntarie ecclesie dei in Arnesse contradimus. vt exinde pro nobis et pro predecessoribus nostris oratio fiat imperpetuum in ecclesia eadem. in Arnesse in honore sancte dei genitricis et virginis Marie. necnon sancti Johannis ewangeliste constructe. Et ut huius donationis certa permaneat prerogativa. hoc scriptum sigilli nostri impressione confirmamus. Huius donationis testes sunt. qui tunc presentes aderant. Sueno abbas in Elda. Robertus prepositus in Dimin. Uastradus canonicus et sacerdos in Ihericho. Gozuinus plebanus in Leuyn. Arnoldus capellanus in Dimin. de nobilioribus vero laicis. Rochellus eiusdem urbis castellanus. Dubimerus. Pribbezslaus de Kamin. Andreas. Priburiuiz. Ratyzlaus. Scarbimariz. Dudic. filius eius. et quam plures alii. Datum Dymin. vi° kal. Julii. anno dominice incarnationis m°. cc°. xv°. regnante domino nostro Jhesu Christo. Q^i. vi.

Die Entdeckung dieser Urkunde verdanken wir dem Herrn Archivar Lisch, welcher das Original im Familienarchive des Grafen Hahn auf dem Gute Basedow im östlichen Meklenburg, unweit der Stadt Malchin, im Jahre 1843. auffand, und sie in dem Werke: Geschichte und Urkunden des Geschlechts Hahn, Bd. 1. unter nro. 1. mittheilt. Er bemerkt zu ihr folgendes: „Diese Urkunde ist im höchsten Grade merkwürdig, theils weil Urkunden aus dieser Zeit überhaupt zu den größten Seltenheiten in den Ostseeländern gehören, theils weil sie hier wohl ohne Zweifel die älteste Originalurkunde im Privatbesitze ist, endlich weil sie nicht nur durch Inhalt, sondern auch durch ihre Form, gleiche Merkwürdigkeit hat. Die Urkunde ist nämlich in einer schönen Minuskel mit ihrer, durch die Rostockischen Fürsten Nicolaus und Heinrich ao. 1219. gegebenen, Bestätigung auf einem und demselben niedrigen und breiten

Pergamentblatte geschrieben. Das Blatt ist in der Mitte durch eine Doppellinie längs getheilt; links steht die vorstehende Schenkungsurkunde, rechts die gedachte Bestätigungsurkunde vom 20. Juni ao. 1219. Beide Urkunden scheinen von derselben Hand geschrieben zu sein. Aus dem Pergament sind am unteren Rande vier schmale Streifen geschnitten, welche durch einen Einschnitt geschürzt sind. An den beiden ersten fehlen die Siegel; von den beiden letzten Siegeln ist leider wenig mehr zu erkennen. Zwischen dem dritten und vierten Siegelbande ist noch ein Einschnitt vorhanden, in welchem jetzt aber auch kein Siegelband mehr hängt. An dem ersten Bande hing ohne Zweifel das Siegel des Herzogs Kasimir 2. In den zweyten Einschnitt mag später das Siegel seines Sohnes Wartislaw 3. zur Bestätigung der Schenkung gehängt worden sein, da in der Urkunde von ao. 1119. und später, z. B. in der Urkunde vom 2. October 1314. wiederholt der Bestätigung desselben gedacht wird, wahrscheinlich nach vorstehender Urkunde, da eine eigene Urkunde Wartislaws fehlt. In dem dritten und vierten Einschnitte hingen dann wohl die Siegel der Fürsten Nicolaus und Heinrich von Rostock. Das dritte Siegel ist schildförmig, von mittlerer Größe. Das Wappen ist schwer zu erkennen. In der Umschrift scheint in der Mitte des linken Randes ein M, in der Mitte des rechten Randes aber: ....ALTW.... zu stehen; die Buchstaben ....TW.... sind ganz deutlich, und dies scheint auf den Namen Saltwedel zu führen. Im fünften Einschnitte hängt ein zerbrochenes kleines elliptisches Siegel, also das Siegel eines Geistlichen, scheinbar mit drey Vögeln im Neste, welche mit gesperrtem Schnabel Strahlen auffangen. Von der Umschrift ist am Ende zu lesen .....WEDEL..... welches wiederum auf Saltwedel deutet.

Die Datirung der Urkunde: „im Jahr 1215. der Herrschaft Jesu Christi" ist eben so auffallend, als die Schlußzeichen, welche ganz klar: Qi. vi. oder Qi. VI. zu lesen sind. Wahrscheinlich sind diese beiden Urkunden gleichzeitige zu Salzwedel oder Arendsee bloß durch Anhängung der Siegel vollzogene Transsumte. Gleichzeitig sind die Urkunden jedenfalls.

Wargutin oder Wargentin, früher ein Pfarrdorf, ist am Ende des vorigen Jahrhunderts untergegangen. Die Feldmark gehört jetzt zur Feldmark Basedow bey Malchin. Das Dorf lag zwischen Basedow und dem Malchiner, früher sogenannten Wargentiner, See, dort wo jetzt noch der Kirchhof liegt. Wendisch Wargentin besaßen die von Hahn schon im Mittelalter; Deutsch Wargentin verkaufte das Kloster Arendsee im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts an die von Hahn.

Mit der vorstehenden Urkunde scheint die Cultivirung dieser Gegenden zu beginnen, da das Kloster Dargun erst im Jahr 1216. nach dem Aufstande der Wenden wieder hergestellt ward; vergleiche Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. Mit ihr beginnt auch wohl der dauernde Einfluß der Nonnenklöster in Meklenburg. Das Kloster Arendsee war um das Jahr 1184. gestiftet; vergleiche Lentz Marggräfl. Brandenb. Uhrkunden, S. 2. folg. 18. und 865. imgleichen Riedel die Mark Brandenburg, Bd. 1. S. 112. folg. Wahrscheinlich ist vom Kloster Arendsee in der Altmark das Kloster Sonnenkamp oder Neukloster, das älteste Nonnenkloster in Meklenburg, ao. 1219. gestiftet, da dieses ein Dorf arnesse, jetzt Arendsee, bey Doberan besaß; vergleiche Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 2."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Kazimarus, pomeranorum dux, leuticiorum princeps, gleichwie früher in den Jahren 1170. und 1174. Casemir 1. in der westlichsten Gegend Pommerns, am Tollenseſee und am Cummerowschen See liegende Güter den Klöstern Broda und Dargun schenkte, vergleiche oben nro. 30. und nro. 36. so sehen wir hier ao. 1215. auch Casemir 2. aus jener westlichsten Gegend Pommerns das Gut wargutin verschenken, und bald darauf ao. 1216. und ao. 1219. wiederum in dieser Gegend das Kloster Dargun bedenken. Casemir 1. scheint jener westlichsten Gegend besonders vorgestanden zu haben, da er sich auch diminensium princeps nennt, siehe oben S. 126. Wir können dasselbe von Casemir 2. vermuthen, welcher sich ao. 1219. gleichfalls Kazimarus diminensis et pomeranorum dux nennt. Darauf könnte sich denn auch sein in der vorstehenden Urkunde gebrauchter Titel leuticiorum princeps beziehen, da die Leuticier bekanntlich im westlichsten Pommern ihre Sitze hatten. Vergleiche über diesen Titel übrigens oben S. 126. Auch Casemirs 2. Sohn, Wartislaw 3. nennt sich ao. 1225. und ao. 1226. dux Pomeranorum et Diminensium. 2. arnesse, Riedel in seinem Werke: die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Th. 1. S. 112. bemerkt: „Einer der bekanntesten, und dazu am frühesten in die Geschichte der Kroniken eingetretenen, Orte der Altmark ist der Arendsee, welcher arneum oder arnesse hieß, zwey Meilen westlich von Seehausen gelegen. — Um das Jahr 1184. während Ottos 1. markgräflicher Herrschaft, ward von diesem Fürsten, dem Sohne Albrechts 1. ein Jungfrauenkloster zu Arendsee für Benedictinernonnen, zu Ehren der heiligen Jungfrau, des Evangelisten Johannes und des heiligen Nicolaus, gestiftet und eingeweiht, worinn später

siebenzig Jungfrauen Platz fanden." Die Namen arnesse und arentse bedeuten: Adlersee, da sowohl arn, wie arent, im Niedersächsischen Adler bedeutet. 3. wargutin, über die Lage dieses Dorfes siehe oben S. 237. Auf der großen Schmettauschen Charte von Meklenburg ist noch zwischen Basedow und dem Malchinschen Seee, unmittelbar am Rande dieses Seees, bezeichnet das Warchentinsche Buchholz. Der Name wargutin gehört vielleicht zum polnischen warga, Lippe, Rand. 4. in dimidio stagno, darunter ist der jetzige Malchiner See zu verstehen. 5. zuziza, wahrscheinlich ein südlich von wargutin fließender Bach. Das nachher folgende Wort infra steht vielleicht für intra, wie es im mittelalterlichen Latein öfter geschieht. Dann soll also das geschenkte Gebiet sich erstrecken vom Bache zuziza bis zu dem zwischen Malchin und Wargutin liegenden Eichwalde. Dem Namen zuziza scheint gleich zu seyn der Name züziz, welchen ehemals das jetzige Gehöft Lankensburg auf Wittow führte, Grümbke Darstellungen von der Insel Rügen, Th. 1. S. 291. Der Name gehört vielleicht zum polnischen żyzny, fruchtbar, nahrhaft, oder zu zużel, Schlacke, Asche. Das böhmische zužiti, bedeutet: verengen, zauženj, Verengung. 6. malekin, der Ort der jetzigen Stadt Malchin; der Name gehört wahrscheinlich zum böhmischen maly, klein, maljk, ein kleiner, malechno, ein wenig. 7. vosgroven, Fuchsgruben, eine von deutschen Ansiedlern in jener Gegend gegebene Benennung. Im Jahre 1225. finden wir südlich von Dargun schon das deutsch benannte Dorf lilekesdorp, jetzt Lelkendorf, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 31. 8. sueno abbas in elda, ist Sweno, der Abt des Klosters ilda, hilda, jetzt Eldena, bey Greifswald. Der nordische Name Sveno darf nicht auffallen, da dieses Kloster zuerst vom dänischen Kloster esrom aus mit Mönchen besetzt ward. Dieser Hildaische Abt Sveno war bisher nicht bekannt, da der später ao. 1149. erscheinende wahrscheinlich ein anderer ist. 9. jhericho ist der an der Elbe bey Tangermünde liegende Ort Jerichow, woselbst schon gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts ein Mönchskloster gegründet worden war; Riedel die Mark Brandenburg, Th. 1. S. 221. 10. levyn, ist das jetzige Kirchdorf Levin, östlich von Dargun; siehe oben S. 88. In Böhmen liegt auch ein Ort lewjn, Jungmann Wörterb. Th. 2. S. 308. 11. rochellus, ist vielleicht der schon oben in unsren Urkunden nro. 72. 74. erwähnte Deminer Rokel. 12. dubimerus d. i. Zeitfriede, ein ähnlicher Name wie die oben S. 236. erwähnten dobislaw und dobignew; er ist in der Form dobjemir aufgeführt im Gmenoslow S. 36. 13. andreas priburiviz; vielleicht gehören diese beyden Namen zusammen, und bedeuten: Andreas, Priburs Sohn; ebenso können ratyzlaus scarbimariz zusammengehören, und bedeuten: Ratislaw, Skarbimars Sohn: siehe oben S. 71. 88. Pribur ist der böhmische Name přebor, welcher: Überwältiger, Überstreiter, bedeuten kann, Jungmann Th. 3. S. 456. Ähnlich ist der böhmische Name předbor, welcher auf Rügen in der Form Pridbor vorkommt, und: Vorstreiter, bedeuten kann, wie předběh, Vorläufer, von der Präposition před, vor, Jungmann Th. 3. S. 460. bořiti ist im böhmischen: zerstören. Ratislaw kann bedeuten; Schlachtenruhm, vom illyrischen rat, Schlacht, böhmischen ratist, Speer. Scarbimar ist der böhmische Name skrbimjr, Schatzfrieden, Jungmann Th. 4. S. 116. vom böhmischen skrb, polnischen skarb, Schatz.

Nro. 103.

ao. 1215. septembr. 7. datum et actum Gdancz.

Der Pomerellische Fürst Subislaw, dux Pomoranie, schenkt zur Ehre des allmächtigen Gottes und der heiligen Jungfrau dem Cistercienserkloster Oliva die Dörfer plavano, hostricza, scowarnicow, siresna und wasino, welche er von seinem Vater, Herzog Sambor, geerbt hatte, und spricht die Einwohner jener Dörfer von den gewöhnlichen fürstlichen Diensten und Lasten frei.

Aus der Originalurkunde im Königsberger Archive.

In nomine domini amen. Cum omnium habere memoriam diuinum sit pocius quam humanum. prudenter a sapientibus est statutum. ut gesta mortalium que obliuionem non debent accipere. bonorum hominum testimonio ac indiciis literarum fulciantur. Nouerint igitur presentes et posteri vniuersi. quod nos Subislaus. dei gratia dux Pomoranie. bona perpetua et inmarcescibilia mercari pro rebus caducis et temporalibus cupientes. in honorem

dei omnipotentis et gloriose matris eius. uirginis Marie. conferimus viris religiosis. Abbati et conuentui domus nostre. monasterii videlicet in Olyua. Cisterciensis ordinis. Wladislauiensis dyocesis. pro remissione nostrorum peccaminum. ac animabus nostrorum progenitorum. villas subscriptas. Plauano. cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem. Hostricza. Scowarnicow. Siresna et Wasino. que ad nos post obitum patris nostri. domini Ducis Zamborii pie memorie. legittima successione derivate sunt. et iure hereditario nostro dominio succreuerunt. Prefatas itaque villas predictis abbati et conuentui monasterii de Olyua. et eorum successoribus iure hereditario perpetuo assignamus possidendas. cum omnibus terminis suis ab antiquo habitis. et quitquit ipsis terminis fuerit interclusum. in siluis. pratis. pascuis. lacubus. paludibus. aquis. molendinariis. et aquarum decursibus. atque tabernis. cum omni prorsus proprietate ac iuris integritate. iudicio capitali et manuali. omne quoque iudicium in semitis. in viis et inviis. intra terminos predictarum villarum seu hereditatum. similiter ipsis damus. plane nichil nobis iuris conseruantes in eisdem. cum qualibet vtilitate. que ad nos in presenti uel certe in futuro. tam in hiis que sub terra uel super terram sunt. videbatur modo quolibet pertinere. in auri argentique fodinis. vel cuiuscunque fuerit genus metalli siue eris. cum libera uenacione et mellificiis. Decernimus insuper predictarum villarum incolas liberos et exemptos ab omni onere aduocacie. a thelonei solucione. poncium posicione et ipsorum reparacione. ab expedicione urbium seu castrorum excubiis uel edificacionibus. ab omnibus nostris officialibus. et canum procuracionibus. ab omnibus precariis et exaccionibus. et ceteris quibuslibet inportunitatibus quocunque nomine censeantur. Ita sane ut nulli homini nisi prefate Olyue fratribus oportunis seruiciis sint astricti. Igitur vt hec nostra donatio rata et inuiolabilis perpetuo perseueret. presentem paginam sepe dictis fratribus de Olyua contulimus. Sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum in Gdancz. Anno domini M° CC° XV. In vigilia Natiuitatis gloriose virginis Marie. Testes qui hiis aderant sunt. Swantopolcus frater noster. Dominus Symon. Andreas et Woycech sacerdotes. Gneomirus palatinus Gdanensis. et filius eius Wenceslaus. subcamerarius. Bartholomeus pincerna. et filius eius Zeslaus. Swentko subpincerna. et alii quam plures fide digni.

Der vorstehende Text folgt einer vom Professor D. Voigt zu Königsberg uns mitgetheilten Abschrift des dort befindlichen Originales. Er bemerkte dabey: „Das Siegel des Herzogs ist noch vorhanden; aber die Einlage, worauf Bild und Legende, ist abgesprungen. Das Original im Geheimen Archive zu Königsberg liegt in der Schieblade 55. nro. 3." Außer dem Originale der Urkunde ist zu Königsberg auch noch ein Transsumt derselben, welches Wislaus, episcopus Wlatislauiensis, in Juueni Wlatislauia ao. 1293. 15. kal. august. ausstellte; auch von diesem Transsumte sandte uns Hr. Prof. Voigt eine Abschrift. Gedruckt ist der Text der Urkunde in Ledeburs Neuem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 197. in einem Aufsatze des Prof. D. Jacobson zu Königsberg. Die erheblicheren Varianten sind folgende:

Abschrift des Originals.	Transsumt.	Jacobson.
in viis et inviis	in viis et inviis	in viis in inuiis.
oportunitatibus	inportunitatibus	inportunitatibus.
inuiolabilis	inviolabilis	inviolabiliter.

Die Gegend, in welcher die hier dem Kloster Oliva geschenkten Dörfer lagen, ist südlich von Danzig, und südlich von der Radaune zu suchen, an der Landstraße, welche von Danzig nach Dirschau führt. Wenigstens für die Dörfer hostricza und scowarnicow werden wir diese Lage unten nachweisen.

Was zuvörderst das Dorf Plavano betrifft, so deutet diese, zu Danzig gegebene, Urkunde dessen Lage einigermaßen an, indem sie sagt, des Dorfes termini befänden sich ex altera parte Radune ad lapideum pontem. Diese altera pars Radune oder jenseitiges Ufer der Radaune kann seyn das östliche Ufer der Radaune von Danzig bis Praust, oder auch das südliche Ufer dieses Flusses von Praust nach Prangnau, indem auf dieser Strecke die Radaune eine Richtung von Westen nach Osten nimmt. Der Name plavano bedeutet wahrscheinlich Fähre, Überschiffung; denn im Polnischen ist plaw, Schwimmung, plawię, ich reite in die Schwemme, ich schiffe über, plawny, schwemmbar, schiffbar; im Böhmischen ist plawanj, Schwimmung, Flößung. Das Dorf plavano scheint jetzt unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. In den gleich unten zu erwähnenden Olivaschen Urkunden von ao. 1235. 1299. 1301. wird es wieder genannt; in der großen Gränzbeschreibuug der Olivaschen Güter von ao. 1342. kommt es nicht vor.

Was nun das Dorf Scowarnicow, und das in seiner Nähe befindliche Hostricza anlangt, so ist ersteres das jetzige südlich von Praust zwischen Rosenberg und Hohenstein an der Landstraße von Danzig nach Dirschau gelegene Schönwarling. Wir bemerken darüber aus den Olivaschen Urkunden folgendes. Im Jahre 1235. in vigilia Laurentii bestätiget Herzog Swantepolk 2. die Güter Olivas, und darunter: villas quoque subscriptas a Sobizlao fratre nostro patruele, ipsis collatas, Plauano, cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem, Hostritza, Scowarnicow, Siresna et Wasino. Im Jahre 1299. bestätiget Herzog Wladislaw Olivas Güter, und darunter Scowarnikow, Hostritza, Plavanowe cum molendino in Raduna, cuius termini sunt vsque ad lapideum pontem, Wasyno et Syrisna. Im Jahr 1301. überläßt Geruardus episcopus wladizlauiensis dem Kloster Oliva die Zehnten aus den Klosterdörfern, und erwähnt, von Dirschau nordwärts gehend, unter diesen: Raycouo, Brusche, Scouarnche, Ostriza, Plauanow, Zerinssna, Cartussyno et Mechow; die hier genannten Orte raycovo und brusche sind die jetzigen Raickau und Brzusz, etwas südlich von Dirschau; siehe Ledebur a. a. O. S. 246. Im Jahr 1307. bezeugen Swenza palatinus und Boguscha iudex Pomoranie, daß das Kloster Oliva sich mit einem Manne, Namens Tsrebeborius, vertragen habe über die Gränzen zwischen den Klosterdörfern Scowarnicow und Ostriza einerseits, und dem Dorfe Psolcicz andrerseits; die Schiedsrichter hätten sich zu den streitigen Gränzen hinbegeben, und die für die Zukunft gültigen Gränzen bezeichnet durch Einhauung von Zeichen in die Bäume und Aufwerfung der Gränzhügel; hiebey hätten sie folgende Richtung genommen: a superiore parte a fago parua signata, vbi concurrunt mete de Wolcow, Psolcicz et Scowarnicow, usque ad paludem procedendo, et sic iidem termini a sicca terra directo tramite per paludem usque in Motlawa currunt. Das hier genannte Wolcow, welches an Scowarnicow gränzte, ist das von Praust etwa anderthalb Meilen grade südwärts gelegene jetzige Uhlkau, und Scowarnicow selbst ist das jetzige an Uhlkau gränzende Schönwarling, dessen Gränze sich gerade ostwärts durch das Bruch auf den Fluß Motlau zu hinzog; diese Lage zeigt sich auf der Engelhardtschen Charte sehr deutlich; das Land zwischen Schönwarling und der Motlau ist noch jetzt Marsch oder Niederung. Das gleichfalls an Scowarnicow gränzende Psolcicz scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn; es mag das jetzige Hohenstein oder Rosenberg gewesen seyn. Da nun die eben gedachte Gränzberichtigung sich auf die villas Scowarnico et Ostriza ex vna et villam Psolcicz ex altera parte bezog, so wird Ostritza auch wohl nahe bey Scowarnico oder Schönwarling gelegen haben.

Im Jahr 1342. bestätiget der Preußische Hochmeister Ludolfus Kunig dem Kloster Oliva seine sämmtlichen Güter in einer äußerst ausführlichen, sehr umständliche Gränzbeschreibungen enthaltenden, Urkunde, abgedruckt bey Lebedur a. a. O. S. 298—319. Diese Urkunde zeigt uns die Lage Scowarnicows, welches hier verkürzt Scownic geschrieben ist, ganz deutlich, und zwar so, daß es zwischen den Orten Hoensteyn und Rosenberch lag, welche beyde noch jetzt unter diesen Namen bey Schönwarling liegen, Rosenberg nördlich, Hohenstein südlich. Die Gränzbeschreibung in der Urkunde wendet sich aus der Gegend von Dirschau, namentlich von Swaroschyn, dem jetzigen Schwarozyn, nach Scownic oder Scowarnicow hin a. a. O. S. 313. 314. Dessen Gränzbeschreibung hebt also an: Item villam Scownic, cuius termini incipiunt a palo defixo in palude magna, distante a sicca terra per sex funes, et diriguntur inter Hoensteyn et Scownic versus occidentem per signa arborum et cumulorum, directe procedendo ab uno signo ad aliud usque ad cumulum iuxta paludem; deinde trans paludem arborum signis et cumulis ad cumulum factum circa viam publicam currentem de Dantze versus Dyrsouiam. Die hier angegebene Richtung ist deutlich; nämlich die Gränzbeschreibung hebt an von einem Gränzpfahle, welcher in dem großen Bruche zwischen der Motlau und Scownic oder Schönwarling steht, sechs Ruthen vom trockenen Lande entfernt. Von diesem Pfahle geht nun die Gränze westlich, in der Richtung zwischen Hohenstein und Schönwarling sich haltend, bis an den Rand des Bruches, wo das trockne Land anfängt, und stößt hier auf die Landstraße von Danzig nach Dirschau, welche noch jetzt

dort liegt. Die Gränzbeschreibung von Scownic wird darauf in der Urkunde noch lange fortgesetzt, und ich hebe davon hier nur einiges aus. Die Gränze wendet sich hernach: ad fagum signatam et circumfossam, que est angularis meta Scownic, Hoensteyn et Wolkow; dieses wolkow ist Uhlkau, westlich von Schönwarling, siehe oben S. 240. Hierauf geht die Gränze: ad septentrionem inter Scownic et Wolikow ad quercum furcatam et circumfossam; von hier: ad quercum furcatam et circumfossam, que est angularis meta inter Scownic Wolcow et Rosenberch; ab hac reuertuntur ad orientem inter Rosenberch et Scownic ad tyliam signatam. Auf die Gränzbeschreibung von Scownic folgt in der Urkunde die des Klostergutes Grebyn; dies ist das noch jetzt vorhandene, von Schönwarling nordöstlich an der Motlau gelegene Mönchen Grebin.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Subislaus dei gratia dux Pomoranie; dieser Subislaw kann Subislaw 2. genannt werden, indem wir den angeblichen Stifter Olivas als Subislaw 1. betrachten; siehe oben S. 112. Subislaw 2. war der Sohn jenes Sambor 1. welcher ao. 1178. das Kloster Oliva beschenkte, in unserer nro. 46. und um ao. 1207. starb. Es war also seitdem Subislaw 2. der rechtmäßige Landesherr in Pomerellen; aber neben ihm regierte auch sein väterlicher Oheim Mestewin 1. dessen Sohn Swantepolk 2. war, Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 302. 303. Demnach waren Subislaw 2. und Swantepolk 2. von ihrer Väter wegen Vettern. Daher sagt denn auch Swantepolk 2. in der oben S. 240. angeführten Urkunde: villas quoque subscriptas a Sobizlao, fratre nostro patruele, ipsis collatas, Plauano, cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem, Hostritza, Scowarnicow, Siresna et Wasino. 2. Plavano, siehe darüber oben S. 240. 3. Hostricza, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn; muß aber nahe bey Scowarnicow gelegen haben; siehe oben S. 240. Das polnische Wort ostrzyca, und im Böhmischen ostřice, bedeutet: scharfes Gras, Riedgras, Schilf; es kommt von ostry, scharf, spitzig. Der Ortsname Ostrice findet sich öfter; nördlich von der Stadt Behrendt in Westpreußen liegt der Ostryczsee, und an demselben auch ein Ort Ostrycz. 4. Scowarnicow, das jetzige Schönwarling an der Landstraße von Danzig nach Dirschau. Der Name Scowarnicow gehört vielleicht zu den polnischen Worten skowronek, Lerche, skowera, Heuler, heulender Hund, skoweram, ich heule. Er ist durch die Deutschen in Schönwarling umgewandelt worden, so wie die südlich von Dirschau gelegene Ortschaft Radestowo im Deutschen Rathstube genannt wird. In der oben S. 240. erwähnten Urkunde von ao. 1342. ist in dem bey Ledebur stehenden Abdrucke der Name in scownic verkürzt; vielleicht steht im Originale über dem Buchstaben w noch das bekannte Abbreviaturzeichen für die Sylbe er oder ar, da dann auch dort der Name scowarnic lauten würde. 5. Siresna et Wasino; beyde lagen vielleicht in der Nähe von Danzig, unweit der Radaune. In der oben S. 240. erwähnten Urk. von ao. 1301. wird neben plavanow blos zerinssna genannt, aber weiterhin heißt es: villam quoque Fascyno in territorio Gdanensi situatam. Dieses fascyno könnte mit wasino einerley seyn. Im Polnischen ist osina, Espenholz, wsianie, Einsäung. Der Name Siresna, Zerinsna, könnte zum Böhmischen žir, Mastung, Eichelmastung, und polnischen żeruie, Futter, gehören. Von Zuckau südwestlich ungefähr eine Meile liegt ein Dorf Sereesen. 6 mellificia, die Stände wilder Bienen in den Wäldern. 7. canum procuracionibus, war die Verpflichtung der Unterthanen, fürstliche Jagdhunde und deren Wärter bey sich aufzunehmen, und ihnen Unterhalt zu geben; diese Last hieß slawisch psiarska, das Hundewärterwesen, vom polnischen pies, Hund, psi, hündisch, psiarz, Hundewärter; siehe Stenzels Schlesische Urkundensammlung, S. 20. Bilow Entwickelnng der Pommerschen Abgabenverhältnisse S. 14. Das böhmische Wort psař bedeutet auch: Hundewärter. 8. Swantopolcus frater noster, wahrscheinlich ein Bruder Subislaws 2. und Sohn Sambors 1. siehe Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 355. 362. 9. Woycech oder woyciech, ein polnischer Name, welcher Kampfesfroh, griechisch: Polemoterpos, bedeutet, von woy, Kampf, Krieg, und ciescy, es erfreuet; ähnlich sind die slawischen Namen Woislaw, Kampfesruhm, kampfberühmt, Woizwuk, Kriegesklang, in der Schlacht lärmend, Woidrag, Schlachtwerth, in der Schlacht werth. Woyciech wird böhmisch Wogtěch geschrieben. Häufig findet man bemerkt, der Name Woyciech sey der deutsche Name Adalbert. Allein Woyciech und Adalbert stehen in gar keinem Zusammenhange mit einander, weder durch den Laut, noch durch die Bedeutung; der Name Adalbert, althochdeutsch: adalperaht, bedeutet: Adelspracht, Adelprangend, wie hruodperaht, jetzt Robert, Ruhmprangend, takaperaht, jetzt Dagobert, Tagprangend, Glanzprangend, Grimm Grammatik, Th. 2. S. 462. 551. 556. Jene Anführung, daß Woyciech das deutsche Adalbert sey, hat blos diesen Sinn, daß der zweyte Böhmische Bischof, welcher Woyciech hieß, von dem damaligen Magdeburgischen Erzbischofe Adalbert auch den Namen Adalbert empfing, und seitdem also zwey Namen hatte, den slawischen woyciech, und den deutschen adalbert; siehe Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 5. S. 155.

Nro. 104.

ao. 1216. februar. 3. datum Laterani.

Pabst Innocentius 3. schreibt dem Bischofe und Capitel zu Camin, da sie den Eid geleistet hätten, daß sie, dafern der Pabst es billige, dem Magdeburgischen Erzbischofe Albertus und dessen Nachfolgern in allen denjenigen Dingen gehorsam seyn wollten, in welchen demselben seine übrigen Suffragane gehorchten, doch so daß der Caminischen Kirche die Freiheit der Wahl des Bischofes und der andren Geistlichen verbleibe, so verordne er, daß nunmehr dem Magdeburgischen Erzbischofe der gedachte Gehorsam von Seiten der Caminischen Kirche geleistet werden solle.

Aus Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreyses, Halle 1755. Th. 1. S. 37.

Innocencius Episcopus. Seruus Seruorum Dei. Venerabili fratri Episcopo. et dilectis filiis. Capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum tu. frater Episcope. tactis sacrosanctis Euangeliis. prestiteris iuramentum. quod deuotus et obediens eris Magdeburgensi ecclesie. ac eius Archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus in quibus aliquis ex suffraganeis suis ipsis obedire tenetur. dummodo id sit de nostre beneplacito voluntatis. vosque filii. Capitulum. plenum adhibueritis huiusmodi promissioni consensum. saluo apostolice sedis mandato. et ecclesie vestre in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicuti litere vestre nobis exhibite continebant. volumus et per apostolica vobis scripta mandamus. ut eidem Magdeburgensi Ecclesie ac eius Antistiti iuxta promissionem predictam obedire deuote ac humiliter intendatis. absque iuris preiudicio alieni. Datum Laterani iii. Non. Februar. Pontificatus nostri Anno octauodecimo.

Diese Urkunde ist bey Dreyhaupt a. a. O. abgedruckt, und er bemerkt dabey folgendes: „In diesem Jahr [ao. 1216.] unterwurffen sich auch der Bischoff und Domcapitul des Stiffts Camin dem Ertzstifft Magdeburg, welches Pabst Innocentius 3. confirmirte, und deshalb an selbige folgendes Breve abgehen ließ, wie solches aus einem Chartulario genommen ist.“ Der Geheime Archivrath Riedel zu Berlin hatte die Güte, uns eine Abschrift der vorstehenden Urkunde mitzutheilen; diese Abschrift ist von einem Texte genommen, der in einem alten Copialbuche des Magdeburger Domcapitels steht, welches im Magdeburgischen Provincialarchive aufbewahrt wird. Vielleicht ist es dasselbe Copialbuch, welches Dreyhaupt benutzte. Die Riedelsche Abschrift weicht vom gedruckten Dreyhauptschen Texte in folgenden zwey Lesearten ab:

Dreyhaupt.	Riedelsche Abschrift.
et ecclesie vestre	et ecclesiae nostrae
predictam obedire	praedictam obediatis.

Die Leseart et ecclesie vestre ist unstreitig die richtige, wie der Zusammenhang lehrt, und durch die späteren gleichlautenden Verfügungen der Päbste Honorius 3. von ao. 1223. und Gregor 9. ao. 1229. bestätigt wird. Diese Verfügungen wurden uns gleichfalls durch Herrn Riedel aus dem gedachten Copialbuche mitgetheilt. Die Leseart predictam obediatis mag richtig seyn; nur müßte man hinter obediatis sich in Gedanken ein et ergänzen. In den ebenerwähnten gleichlautenden Verfügungen der späteren Päbste ist in diesem Satze: obedire et intendere, gebraucht. Das Verbum intendere hat nämlich im Latein des Mittelalters auch die Bedeutung: aufmerken, hören, woraus das französische entendre geflossen ist.

Dem Magdeburgischen Erzbischofe Norbert waren ao. 1133. durch Pabst Innocentius 2. die pommerschen Kirchen untergeordnet worden; siehe oben unsre Urkunde nro. 12. Als aber derselbe Pabst ao. 1140. das pommersche Bisthum zu Wollin bestätigte, gedachte er der Unterordnung dieses Bischofes unter den Magdeburgischen Erzbischof nicht; siehe oben nro. 16. Pabst Clemens 3. verfügte ao. 1188. daß das Caminische Bisthum, welches a prima sui institutione blos dem Pabste allein unterworfen gewesen, auch fernerhin stets dieser Freiheit genießen solle. Die

Magdeburgischen Erzbischöfe aber machten öfter Versuche, ihre Metropolitanoberhoheit über das Caminische Bisthum wiederherzustellen, und erwirkten zu diesem Zwecke päbstliche Verfügungen, zu welchen auch die obenstehende gehört. Die Caminischen Bischöfe scheinen ihrerseits jenen Bestrebungen der Magdeburgischen Erzbischöfe möglichst wenig Folge geleistet zu haben; auch erwirkten sie gleichfalls von den Päbsten wiederum solche Verfügungen, welche die Immediatfreiheit des Caminischen Bisthumes bestätigten. Schon ao. 1217. bestätigte Pabst Honorius 3. auf solche Weise die Immediatfreiheit dieses Bisthumes, Suhm Historie af Danmark, Tom. 9. S. 303. Dagegen ward durch denselben Pabst ao. 1223. und durch Gregor 9. ao. 1229. wie oben bemerkt, der Caminische Bischof wieder zum Gehorsame gegen den Magdeburgischen Erzbischof angewiesen. Daß der Caminische Bischof sich diesem Verhältnisse zu entziehen suchte, erhellt daraus, daß es in den ebenerwähnten Päbstlichen Verfügungen heißt, der Magdeburgische Erzbischof habe sich über den Ungehorsam des Caminischen Bischofes beschwert. Später scheinen jene Bestrebungen des Magdeburgischen Erzbischofes aufgehört zu haben.

Nro. 105.

ao. 1216. februar. 8. datum in Dimin.

Casemir 2. dux Pomeranorum thut kund, daß er aus Dankbarkeit gegen den Herrn und aus Ehrfurcht gegen die heilige Jungfrau dem Cistercienserkloster Dargun das Gut polchowe, das jetzige in Meklenburg zwischen Gnoien und Lage gelegene Kirchdorf Polchow, geschenkt habe, sammt der daran stoßenden Öde, welche geresowe oder chowale genannt werde, und beschreibt die Gränzen dieser Besitzung.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Kazimarus dei gratia dux Pomeranorum. omnibus hanc paginam inspecturis salutem in eo qui est salus credentium. Igitur quia mundus in maligno positus est. et non est qui faciat bonum. sed quam plures sint. qui ecclesiam dei et maxime uiros ecclesiasticos persecuntur. congruum est. ut principes populorum et qui dominantur eorum. qui sunt uelud in quadam spec[u]la constituti. non solum uineam domini a uulpeculis tueantur. sed eos. qui eiusdem uinee sunt cultores et diuino seruitio specialiter sunt addicti. de rerum suarum habundantia temporalibus sustineant alimentis. ut. cum idem uiri spirituales ad conquirendam uite procurationem non coguntur exterius laborare. interius cum maiori securitate et sollicitius deum pro fidelibus habeant exoratum. Huius ergo rei gratia notum facimus uniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos ob remunerationem domini nostri. et reuerentiam beate uirginis. claustro Dargůn et fratribus cysterciensis ordinis ibidem deo iugiter famulantibus. quoddam predium Polchowe nomine. similiter et totam adiacentem solitudinem. que Geresowe uel Chowale dicitur. cum distinctione et metis terminorum cum omni libertate contradidimus irreuocabiliter possidendum. Qui termini sunt tales. Incipiunt primum in quodam uado. per quod fluit riuulus hyemalis ex uicina palude. et statim ruit in ualle proxima. que ut fossa est disposita. ab illa [uado] respiciunt contra uiam regiam. que ducit de Luchowe in Lauena. et uadunt directe ad quendam cumulum lapidum. quorum quatuor alii[s] [su]nt eminentiores. iuxta hos iacent alii lapides terre affixi. quorum unus scissus est medius. super quos positus est lapis pregrandis. ab illo loco tendunt ad quandam uallem rotundam et profundam. ab illa ualle transeunt per ultra uicinam paludem. et uadunt ad unum lapidem terre affixum non longe a uia regia. ab illo lapide respiciunt contra Rinsowe. et uadunt ad quoddam uadum. quod uiantibus prestat transitum de Rinsowe in Lauena. ab illo uado per adiacentem paludem durant. quousque cadant in riuo qui Polcho

uocatur. et sic per omnem ipsius riui defluxum descendunt et conterminant uillam Polchowe. et totam supra dictam solitudinem. donec ubi in se recipit riuulum. qui de quodam stagno affluit. quod stagnum totum est in terminis. ab illo stagno respiciunt contra uillam Walic. et currunt lento tractu per unam rigam. quousque obviam habeant unum riuum. qui currit inter uillam Walic. Jeresowe. Chowale. Polchowe. Ne autem hoc factum nostrum ab heredibus nostris seu ab aliquo successorum nostrorum possit uiolari. presenti scri[pto] cum appensione sigilli nostri et testium subscriptione irrefragabiliter communiuimus. Testes hii sunt. Siguwinus episcopus Caminensis. Sifridus abbas in Stolp. Rogerus abbas in Grobe. Rochillus. Ratiszlauus de Scorintin. Chemko. Walic. et alii quam plures de curia nostra. Datum in Dimin publice anno gratie M° CC° XVI°, VI idus Februarii.

Der Archivar Lisch hat diese Urkunde aus dem zu Schwerin befindlichen Originale abdrucken lassen in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. S. 14—16. und sein Text ist hier von uns wiederholt. Er bemerkt dabey: „das Pergament dieser, in einer dicken, unreinen Minuskel geschriebenen Urkunde hat in der Mitte durch Moder so sehr gelitten, daß sie mitten auseinander gefallen ist; die beiden Hälften hangen nur noch mit einem schmalen Streifen zusammen; auch ist die Schrift an manchen Stellen sehr vergangen. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Kasimirs rundes Reutersiegel. Dem Beschauer rechts hin reitet eine geharnischte Figur mit Schild und befahnter Lanze; der übrige Theil des Siegelfeldes ist mit Blumenranken ausgefüllt; Umschrift: † KAZIMARVS DE..... .....VM.“ Dieses Siegel ist auf unserer Tafel II. abgebildet. Ein älterer Abdruck der Urkunde steht in den Braunschweigischen Anzeigen vom Jahr 1748. nro. 8. welcher wiederholt ist in: Schoettgen et Kreysig diplomataria, tom. 3. pag. 1. Dieser ältere Abdruck hat mehrere erhebliche Fehler; statt Lauena, die jetzige Stadt Lage in Meklenburg, steht in ihm Lauera; statt lento tractu per unam rigam steht in ihm lento tractu per viam regiam.

Das durch diese Urkunde dem Kloster Dargun geschenkte Gebiet liegt ungefähr drey Meilen nordwestlich von Dargun, in dem Dreyecke, dessen Spitzen die drey Meklenburgischen Städte Gnoien, Tessin und Lage bilden. Der Hauptort der Schenkung, nämlich das predium Polchowe, ist das jetzige Kirchdorf Polchow, welches zwischen Gnoien und Lage liegt. Diese Urkunde zeigt, daß das Pommersche Gebiet sich westlich bis in die Nähe von Lage und Tessin erstreckte.

Über einzelnes, in der Urkunde erwähntes, bemerken wir noch folgendes. 1. predium polchowe, besteht jetzt aus dem Pfarrdorfe Alt Polchow, und dem daneben gelegenen Hofe Neu Polchow, von der Stadt Lage eine Meile nordöstlich entfernt. Der slawische Ortsname polchow kommt öfter vor; zwischen Rostock und Schwaan liegt auch ein Polchow; auf der Insel Rügen, auf Jasmund, ein Dorf Polchow; in Hinterpommern sind zwey Dörfer dieses Namens. Der Name gehört wohl zum polnischen Worte pole, das Feld, oder zum böhmischen plocho, flach, plochost, Fläche. 2. solitudinem que Geresowe uel Chowale dicitur, diese an polchowe gränzende Öde erstreckte sich wahrscheinlich von polchowe nördlich, wo wir noch jetzt ein wenig östlich von der Stadt Tessin den Hof Kowalz finden. Die Verödung dieser Gegend war vielleicht nur in Folge der damals zwischen der Mark Brandenburg und Pommern geführten Kriege eingetreten. Denn auch die Gegend von Dargun selbst wird uns in diesem nämlichen Jahre in unsrer Urk. nro. 110. als durch den Krieg verödet bezeichnet. In einer Darguniſchen Urk. von ao. 1266. finden wir erwähnt die villa Geressowe uel Cowale, und in einer Darguniſchen Urk. von ao. 1282. das Dorf Jaresowe quod alio nomine Cowalz dicitur, wo sich also schon der jetzige Name Kowalz zeigt, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 134. 167. Der Name geresowe, jaresowe, gehört wahrscheinlich zum polnischen iary, sommerlich, iarz, Frühling, böhmisch: gary, sommerlich, frühjahrich, garost, Frischheit. Der Name chowale, kowale, welcher in unsren Gegenden öfter vorkommt, ist entweder das böhmische chowaly, wohlbewahrt, oder das polnische kowal, Schmid, kowalicha, Schmiede. 3. luchowe, das oben S. 88. erwähnte jetzige Gehöft Luchow, welches von Dargun westlich liegt, nahe bey Altenkalden. Der Name ist das böhmische luhowy, sumpfig, feucht, und stammt vom böhmischen luh, polnischen lug, Sumpf, Wiese. Das Wort Luch in dem Sinne: Bruch, Sumpf, ging auch in das Deutsche über, und kommt im nördlichen Deutschland häufig vor. In einer Meklenburgischen Urk. von ao. 1580. heißt es, nach einer Mittheilung des Archivar Lisch: „Werder,

Weidbruch und Lauch;" in den Statuten der Stadt Wittenberg von ao. 1504. in Förstemanns Neuen Mittheilungen, Bd. 6. Heft 3. S. 33. ist der Artikel 20. überschrieben: „Von den Luchen vor denn thoren" und der Herausgeber fügt hinzu: „dieser Name Luch hat sich in Wittenberg bis auf den heutigen Tag erhalten; man versteht darunter mit Wald bewachsene Wiesen in der Elbaue." Riedel handelt in den Märkischen Forschungen, Bd. 1. S. 56—93. von der Urbarmachung des Havelländischen Luches. In Pommern liegt etwas südöstlich von Stettin ein Bruch, genannt: das große Gelüche. 4. lavena, ist die jetzige Stadt Lage in Meklenburg. In einer Dargunischen Urk. von ao. 1297. heißt die benachbarte Gegend: aduocacia Lawis; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 203. Es war also nach jener Stadt oder Burg eine Castellanei oder Vogtei benannt. Was den Namen lavena, lawis, betrifft, so bedeuten im Polnischen: ława, Bank, ławice, die Richterbank, ławka, Bank, hölzernes Steg durch eine sumpfige Gegend, Brücke über einen Fluß. Es wäre möglich, daß diese Bedeutung in dem Namen lavena war, da der Ort an einer Niederung am Flusse Rekeniz liegt. Daß lawe später im Niedersächsischen zu Lage ward, ist der Niedersächsischen Lautgestaltung gemäß, welche den zwischen zwey Vokalen stehenden Halbvokal w öfter zu g verdickt; daher lauten die älteren Niedersächsischen Wörter pawel, Paul, blawe, blaue, grawe, graue, jetzt in Pommern und Meklenburg: **Pagel, blage, grage.** Sollte inzwischen die Form lage schon alt und slawisch seyn, so ließe sich an das polnische łąg, Moor, Bruch, erinnern; im Böhmischen ist lag: eine Strecke. 5. rinsowe ist das jetzige südlich von Polchow gelegene Gehöft Rensow; für den Namen ist vielleicht das polnische rež, Roggen, Getraide, oder rędzina, Lehmboden, fetter Boden, zu vergleichen. 6. per adiacentem paludem, vielleicht das zwischen Rensow und Woscheiten liegende Bruch. 7. riuus qui Polcho vocatur, ist wohl der neben Polchow fließende Bach, welchen die Schmettausche Specialcharte von Meklenburg zeigt. 8. ab illo stagno, wahrscheinlich ein von Polchow östlich liegender See. 9. villa Walic, das jetzige Kirchdorf Walckendorf, welches östlich von Polchow liegt. Schon in einer Dargunischen Urk. von ao. 1274. wird dieser Ort walkendorp genannt; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 151. Wir finden unter den Zeugen der vorstehenden Urkunde einen Mann, Namens Walic; nach ihm mag jene villa benannt seyn, da wir, wie schon öfter z. B. S. 31. bemerkt ist, nicht selten in slawischen Gegenden die Männernamen zu Dorfnamen verwendet sehen. Wir dürfen nur an den Mannesnamen ratibor d. i. Schlachtkämpfer, erinnern, welcher zugleich der Name der Stadt Ratibor in Schlesien, und der Name des Pommerschen Dorfes Ratebur bey Anklam, ist. Der Name Walik kann vom böhmischen waliti, niederwerfen, niederstrecken, abgeleitet seyn, und also: Niederstrecker, bedeuten. Einen böhmischen Mannesnamen Welek führt Jungmann an, welcher wohl das Adjectiv weleky, groß, ist. Jetzt wird Walek im Polnischen und Böhmischen als Diminutiv des Namens Valentin gebraucht. 10. per unam rigam, das Wort riga bedeutet im Latein des Mittelalters eine Furche; das niedersächsische Wort **rige, rije,** bedeutet: Graben, Wasserlauf. 11. Ratiszlavus de Scorintin; eines der frühesten Beispiele davon, daß ein slavischer Edler nach seinem Wohnsitze benannt wird; siehe oben S. 230. Doch finden wir ao. 1200. in unsrer Urkunde nro. 80. auch schon den Boguslaus de Slauna. Der Name Ratislaw bedeutet wahrscheinlich: Kriegesruhm, Kriegberühmt; Jungmann führt Th. 3. S. 797. das illyrische rat, Krieg, an. Der Ort scorintin ist vermuthlich das zwischen Dargun und Neukalden gelegene jetzige Kirchdorf Schorrentin, dessen Name zum polnischen skora, Haut, Rinde, Kruste, gehören könnte; im Prerauer Kreise in Mähren liegt das Dorf skorotjn, deutsch: Gurtendorf, genannt, indem das polnische Adjectiv skorny, ledern, bedeutet. 12. chemko, gehört vielleicht zum polnischen cham, Bauer.

Nro. 106.

ao. 1216. april. 7. actum Grobe.

Bogislaw 2. und Casemir 2. duces slavorum schenken dem bey Usedom gelegenen Kloster Grobe das in der Landschaft rochow, d. i. in der Gegend zwischen Ukermünde und Pasewalk, gelegene Dorf gizyn, nebst mehreren benachbarten Flüssen, Seen und Wäldern, imgleichen das in der Landschaft pozdewolk oder Pasewalk gelegene Dorf sarnotino, welches jetzt Zarrentin heißt.

Aus dem Originale einer von Wartislaw 4. ao. 1317. gegebenen transsumirenden Bestätigung dieser Schenkung, im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Boguzlaus et Kazimarus. duces slauorum. filii Boguzlai Ducis. sicut commonitione religiosorum virorum sepe intelleximus.

inter omnia huius mundi bona. ea solum hominum saluti profutura animadvertimus. que vel in vsus ecclesiarum vel in sustentationem pauperum Christi liberaliter erogantur. Ea propter ecclesie Grobensi. in suburbio Vznomiensi. beneficium conferre ob remedium animarum nostrarum. et in ea ob memoriam nostri perpetuare decreuimus. Villam itaque Gizyn in prouincia Rochov cum fluuio Klestniza toto. et stangno Klestno. de cuius fine aquilonali vallis protensa vsque Vccram fluuium versus villam Rochov terminum facit. fluuius etiam Lochniza vsque ad locum qui dicitur Reklonsiza Mozt. Nemus etiam eidem loco adiacens ad orientem et meridiem. cum stangno Karpino usque ad siluam Komore. et inter duos fluuios Vccram et Locnizam nemus vsque Liza Gora. et ab eodem loco videlicet Lopata in descensu Vccre vsque ad torrentem qui dicitur Cemunizam. prefate ecclesie iure perpetuo possidendam donauimus. Villam etiam Sarnotino in prouincia Pozdewolk. Gizyn ab antecessoribus nostris collatam. iure perpetuo confirmamus. quas scilicet villas ab omni nostro iure et seculari potestate liberas emancipauimus. Ne quis igitur successorum nostrorum hec infringere seu infirmare preualeat. priuilegium hoc fieri. et sigillorum nostrorum impressione corroborare decreuimus. Testium quoque subscriptione munire decreuimus. quorum nomina sunt. Dominus Siguinus episcopus quartus pomeranie. Dodo Abbas de Belboch. Sifridus Abbas de Stolp. Nycholaus frater eius. prepositus de colberg. Rozwarus Castellanus de Stetyn. Henricus Castellanus Vznomie. Barthos Castellanus Gozchov. Johannes Mantkouiz Dapifer Kazimari. Actum in ecclesia Grobensi in cena domini. Anno dominice incarnationis M°. CC°. XVI°. Indictionis Quinto. Epacta nulla concurrente. V°. VIJ°. Idus Aprilis.

Die von Wartislaw 4. ao. 1317. gegebene Bestätigung dieser Schenkung, in welche die vorstehende Urkunde eingerückt ist, steht auf einem Pergamentblatte, welches acht Zoll breit, und etwas über neun Zoll hoch ist. Die Schrift ist kleine, scharfe Minuskel mit sehr verzierten Anfangsbuchstaben. Der Text der Bestätigung beginnt: In dei nomine amen. Nos Wartyzlaus gratia dei Slauorum et Cassubie dux de maturo consilio nostrorum fidelium et prudentum, und schließt: Actum et datum Vznum per manus domini Nycholai de Swanbeke nostri prothonotarii, Anno domini M°. CCC°. XVII°. Idus Iunii. Das Siegel der Bestätigung ist abgerissen, nebst einem Stücke des unteren unbeschriebenen Randes des Pergamentes. Auf der Rückseite der Charte steht von alter Hand: vacat. Den vollständigen Text der Bestätigung werden wir unter dem Jahre 1317. mittheilen.

Ferner findet sich der Text dieser Schenkung, ohne die Bestätigung Wartislaws 4. in der Matrikel des Klosters Grobe oder Pudagla fol. 12. rect. mit folgender Überschrift: Super villam Gizin et fluuium klestniza et stagnum klestno et alia vt hic patet, Que boguzlaus et kazimarus iuniores fratres, filii boguzlai, contulerunt. Der Text der Matrikel weicht in einigen Worten von der oben gedachten Bestätigung ab. Dreger hat die Urkunde unter nro. 46. abdrucken lassen, und folgt gewöhnlich den Lesearten der Matrikel, die auch zum Theil die richtigeren seyn mögen. Die erheblichsten Varianten sind folgende:

Bestätigung Wartislaws 4.	Matrikel.	Gedruckter Dreger.
sicut commonitione.	sicut ex commonitione.	sicut ex commonitione.
sepe intelleximus.	sepius intelleximus.	sepius intelleximus.
Gizyn.	Gizin.	Gizin.
Reklonsiza Mozt.	Neklonsiza Mozt.	Reklonsiza mozt.
de Belboch.	de belbog.	de Belbog.
de colberg.	de colberch.	de Colberch.
Mantkouiz.	nanstkouiz.	Mantkouitz.

Wir bemerken zur Urkunde noch Folgendes. 1. villa gizyn, in der von Barnim 1. ao. 1267. gegebenen Bestätigung des Grobischen Güterbesitzes, Grob. Matrik. fol. 17. vers. ist dieser Name villa chyzin geschrieben. Er ist also vielleicht das böhmische Wort chyžina, Hütte, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 846. Das

Dorf scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn, und es frägt sich, wo es gelegen habe. Da in unsrer Urk. die villa sarnotino, nämlich das etwas östlich von Pasewalk gelegene Zarrentin, zugleich mit gizyn verschenkt wird, und es dabey heißt: villam etiam Sarnotino in prouincia Pozdewolk, Gizyn ab antecessoribus nostris collatam iure perpetuo confirmamus, so scheint damals sarnotino zu gizyn gehört zu haben, und hieraus kann man vermuthen, daß gizyn in der Nähe von sarnotino lag. Auch scheinen die übrigen in unsrer Urk. genannten Örter von Pasewalk an, die Uker und Randow abwärts gehend, ungefähr bis zum See karpino zu liegen, an welchem noch jetzt der Theerofen Karpin, von der Randow ein wenig östlich, sich befindet. 2. in prouincia Rochov; wir haben diese Pommersche Landschaft schon oben erwähnt, S. 33. 178. Daß sie zwischen den Flüßen Uker und Randow nach der Ukermark hin lag, wird aus der vorstehenden Urkunde ziemlich deutlich, wie auch Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 311—313. schon erörtert hat. Nahe bey Ukermünde liegt noch eine Ziegeley Rochow, wie denn dieser Ortsname in slawischen Gegenden öfter wiederkehrt. Allein die in der vorstehenden Urk. erwähnte villa Rochov, nach welcher wohl die Landschaft rochov benannt war, ist vermuthlich südlicher an der Randow nach der Ukermärkischen Gränze hin zu suchen. In der vom Caminischen Bischofe Conrad ao. 1241. gegebenen Bestätigung der Grobischen Zehnten matricul. Grobens. fol. 37. vers. werden folgende Ortschaften der Landschaft Rochowe genannt: In prouincia rochowe. villa sosniza cum ecclesia. villa dambagora. villa Rochowe. villa Gizin cum ecclesia. medietatem decime in villa lipegora. Das hier erwähnte sosniza, dessen Name: Fichtenort', bedeutet, muß unterschieden werden von dem oben S. 161. genannten, am frischen Haf liegenden, sosniza. Der Name rochow gehört vielleicht zum böhmischen roh, Horn, Ecke, rohowy, was die Ecke betrifft, rohowa ulice, Eckgasse; polnisch lauten diese Wörter rog, rogowy. Das böhmische Wort roch, gewöhnlicher: hroch, bedeutet: Krachen. Etwas westlich von Pasewalk liegt ein Dorf Roggow; ob dieses für die in unsrer Urk. erwähnte villa rochov zu halten sey, bleibt indeß zweifelhaft. 3. fluuius Klestnitza et stagnum Klestno; dieser Bach und dieser See hingen wahrscheinlich zusammen. Denn der Name klestniza bedeutet: die Klestnizische, die aus dem Seee klestno kommende Strömung; das Wort řeka, Strömung, Fluß, wird wohl dabey zu ergänzen seyn, wie gewöhnlich bey den weiblichen Flußnamen, welche weibliche Adjective mit den Endungen iza und niza sind. Das böhmische Wort klest bedeutet: Zweig, Reisig, Raffholz, und gehört zum Verbo klestiti, schneiden, wovon auch kleštenj, Schneidung, Durchbrechung, kommt. Ferner bedeuten im Böhmischen klešt und klestna, Zange, Kluft, Spalte, Schließe; polnisch: kleszcze, Zange. Dieser Ausdruck könnte zur Benennung jenes Seees Anlaß gegeben haben. Was nun die Lage des Seees klestno betrifft, so war es vielleicht einer der beyden Seeen, welche unweit Pasewalk und Zarrentin zwischen der Uker und der Randow bey dem jetzigen Gute Coblenz liegen, und durch einen Canal mit einander verbunden sind; aus dem nördlicheren fließt ein Bach in die Randow oder lochniza, von welcher gleich hernach in unsrer Urkunde gesprochen wird; vergleiche Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 217. 4. villa Rochov; die Lage derselben wird hier einigermaßen dadurch angedeutet, daß es heißt: eine von der nördlichen Spitze des Seees klestno nach der Uker hin gezogene Linie bilde die Gränze zwischen rochov und gizyn. Da indeß die Lage des Seees klestno auch nicht feststeht, so bleibt jene Gränzlinie für uns schwankend. In der Nachbarschaft der Uker scheint rochov gesucht werden zu müssen, wegen jener auf die Uker zu gezogenen Scheide desselben. 5. fluuius Lochniza, ist die jetzige Randow, an welcher die Stadt Löckeniz liegt, in deren Namen der Name lochniza sich noch erhalten hat. Ursprünglich hieß der südliche, bruchartige, Theil des Flusses von Schönow bis Löckeniz randow, und der nördliche Theil von Löckeniz bis Altentorgelow hieß lochniza; später ist der Name Randow auf den ganzen Fluß übertragen. Im Jahr 1250. sagt Barnim 1. in der Gränzbeschreibung der terra Ukera, in Dregers nro. 216. a flumine videlicet, quod Wilsna dicitur, vsque per medium paludis, que dicitur Randowa, a medio Randowe usque ad medium fluminis, quod dicitur Lokeniza, a medio Lokenize vsque ad flumen, quod dicitur Vkera; wobey Dreger bemerkt: „wilsna ist die Wels [bey Angermünde], und randowa ist das Randowische Bruch, wo man das Lauffen des Wassers nicht sonderlich merken kann; es ist der Ursprung des Flusses Randow, der vor diesem lockenitz geheissen; itzo heisset aber derselbe generaliter die Randow bis er in die Uker fällt." Brüggemann a. a. O. Th. 1. S. xxxx. sagt: „Die Randow, welche dem ganzen Bezirke, welcher zwischen ihr und der Oder liegt, den Namen des Randowschen Kreises giebt, wird zwar in den gewöhnlichen Landcharten ein Fluß genannt; sie ist aber eigentlich von ihrem Ursprunge an bis Löckenitz ein Anger oder Bruch, worin ein Graben gehet, welcher das Wasser abführet, und zur Sommerzeit in den oberen Gegenden ziemlich seichte wird. Dieser Graben wird auch der Landgraben genannt, weil er die Gränze zwischen Pommern und der Ukermark macht." Der Name lochniza oder lokeniza gehört vielleicht zum Böhmischen lok, Schluck, lokač, Pfütze, die Tiefe im Teiche, loch, Grube.

6. Reklonsiza Mozt, bedeutet: die Reklonsizabrücke; denn most ist im Polnischen und Böhmischen: Brücke. Diese Brücke führte über die jetzige Randow etwa zwischen Jägerbrück und Eggesin. Denn zufolge unsrer Urkunde stieß östlich und südlich an die Brücke ein Wald, in welchem der See karpino sich befand. An der zwischen Jägerbrück und Neuemühl befindlichen Strecke der Randow finden wir noch jetzt den an einem Seee gelegenen Theerofen Karpin. Statt Reklonsiza ist in der Matrikel deutlich Neklonsiza geschrieben, und so auch bei Schwartz a. a. O. S. 311. gedruckt. Wenn dies der richtige Name wäre, könnte man in der ersten Sylbe ne die Verneinungspartikel nicht vermuthen, und für den übrigen Theil des Wortes das böhmische klauzawy, schlüpfrig, oder klaceny, schwankend, vergleichen. Wäre Reklousiza das richtige, so könnten die Worte řeka, Fluß, und lužice, lužicka, sumpfig, in dem Namen liegen. 7. stagnum Karpino, ist aller Wahrscheinlichkeit nach der östlich von der Randow gelegene, bey dem Theerofen Karpin befindliche See. Ein andres Karpin, gleichfalls an einem Seee, liegt östlicher nach dem Papenwater hin. Das polnische Wort karpa bedeutet: Baumstamm, ein in einen Fluß versenkter Baum, karpuie, ich rode Baumstöcke aus, halte ein Fahrzeug durch in das Wasser versenkte Bäume und Sträuche auf; das böhmische Verbum krapěti bedeutet: tröpfeln. 8. silua Komore, lag vermuthlich auch östlich von der Randow, in der Gegend des Seees karpino. Das polnische komor bedeutet: Mücke. 9. liza gora, hier geht die Gränzbeschreibung auf das westliche Ufer der Randow über. Nämlich der zwischen Randow und Uker gelegene Wald soll dem Kloster gehören bis lizagora. Dieser Name kann Fuchsberg bedeuten, wie schon Dreger bemerkt, indem im Polnischen lis, Fuchs, lisy, fuchsig, bedeutet. Indeß könnte lizagora auch: kahler Berg, Kahlenberg, bedeuten, vom polnischen łysy, kahl. Den Namen łysa gora, Kahlenberg, führen mehrere Berge in slawischen Gegenden, z. B. einer in Polen im Sendomirischen, ein andrer in Ungarn; siehe Bandtkes Polnisches Wörterbuch, im Artikel łysy. Am Ufer der Uker liegen in jener Gegend eine Anzahl kleiner Örter, die noch jetzt den Namen Berg führen, nämlich Spechtberg, Kattenberg, Ziegenberg, Knapberg, Schulzenberg. 8. lopata, scheint ganz nahe bey lizagora gelegen zu haben. Dieser Ortsname kommt öfter vor. Auf Rügen liegt der Hof Luppat. Das Wort lopata bedeutet im Polnischen und Böhmischen: Schaufel. 9. torrens Cemunizam, vielleicht ein Bach bey dem jetzigen, am Ufer der Uker liegenden, Dorfe Gumniz. Cemunizam könnte wohl verschrieben seyn für Gumniza. Das polnische gumno, böhmisch: humno, humence, humenec, bedeutet: Scheunenplatz, Scheune. 10. sarnotino, wahrscheinlich Zarrentin bey Pasewalk. Der Name bedeutet wohl: Rehort, vom polnischen sarna, das Reh, die Ricke oder Rehziege. 11. Gizyn ab antecessoribus nostris collatam, es scheint, als sey Gizyn hier im Dative zu denken, und der Sinn: „auch sarnotino, welches dem Hofe Gizyn von unsren Vorgängern verliehen worden, bestätigen wir zu ewigem Rechte [dem Kloster Grobe]." Wollte man Gizyn im Accusative denken, und collatam als Prädicat von Gizyn betrachten, so bliebe auffallend, daß hier Gizyn noch einmal geschenkt würde, nachdem vorhin schon in der Urkunde die Schenkung dieses Hofes ausführlich vorgetragen worden ist. Oder sollte hier ein Fehler im Texte liegen, z. B. das Wort Gizyn hinter Pozdewolk zu tilgen seyn? Die obengedachte ao. 1317. gegebene Bestätigung der Urkunde und die Grobische Matrikel lesen hier übrigens ganz gleich. 12. Barthos castellanus Gozchov, ist vermuthlich derselbe, welcher ao. 1219. in Dregers Urk. nro. 50. b. genannt wird: Bartholomeus castellanus de Chozcov. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 1. S. 72. wird bartoš als eine abgekürzte Gestalt des Namens Bartholomäus angeführt. Dieser Güzkowische Castellan barthos oder bartholomeus, da er unter den Zeugen der von den Pommerschen Herzogen verliehenen Schenkungen vorkommt, scheint von Pommerscher Seite in Güzkow eingesetzt gewesen zu seyn, und also Güzkow zu dieser Zeit nicht in Rügischem, sondern in Pommerschem Besitze sich befunden zu haben; vergleiche Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 341. und Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 26. In den Baltischen Studien, Jahrgang 1. Heft 1. S. 133. wird daran erinnert, daß dieser Güzkowische Castellan bartholomeus unterschieden werden müsse von Bartholomäus, dem Sohne Wartislaws 2. weil der Güzkowische Castellan unter den Zeugen nicht diejenige vordere Stelle einnehme, welche den Nachkommen Wartislaws 2. als Angehörigen des fürstlichen Hauses gegeben zu werden pflegt; vergleiche oben S. 184. 207. Bartholomäus, der Sohn Wartislaws 2. des Stifters des Kloster Colbaz, wird in einer Urkunde Barnims 1. von ao. 1254. unter den Zeugen sehr deutlich bezeichnet mit den Worten: dominus Bartholomeus, filius Wartizlai, fundatoris ipsorum [i. e. fratrum de Colbas], Dregers Urk. nro. 218. 13. Johannes Mantkouiz Dapifer Kazimari, statt dessen finden wir sonst iohannes nantkeviz und iohannes nakowitz, d. i. Johannes, Sohn des nantke oder nakow, siehe oben S. 225. Auch hat in der vorliegenden Urkunde die Grobische Matrikel: iohannes nanstkouiz; das Wort nanstkouiz hat der Schreiber der Matrikel, da er es anfangs ausgelassen hatte, über die Zeile geschrieben. Das böhmische Wort nakow bedeutet: Ambos; nadcha und natka bedeuten: Athem, Hauch. 14. in cena domini, bedeutet: am grünen Donnerstage,

indem an diesem Tage die Einsetzung des heiligen Abendmahles gefeiert ward. Der grüne Donnerstag des Jahres 1216. fiel auf den siebenten April.

Am Schlusse dieser Urkunde bemerkt Dreger: „Diese und folgende Schenckungen der Güther, so das Usedomsche Kloster in der Gegend des damahligen Ukerlandes, oder itzigen Ukermarck, erhalten, haben Gelegenheit gegeben, daß es ein Seminarinm oder Filialkloster zu Gramzow in der Ukermarck angeleget, welches aber keinen Abt, sondern nur einen Präpositum gehabt, welcher unter dem Abt zu Grobe, postea Pudagla, gestanden, und sind die Uckermärckischen Güther mehrentheils zu dem neuen Gramzowischen Kloster nachhero geleget." In wieweit diese Angaben Dregers, welche Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 428. aufgenommen hat, richtig seyn mögen, lassen wir hier einstweilen auf sich beruhen. Nur folgendes bemerken wir. Bugenhagen in seiner Pomerania lib. 3. cap. 5. sagt, Bogislaw der erste habe das Kloster Gramzow gestiftet, indem er unter den von ihm gegründeten Klöstern nennt: Gramtzow premonstratensis ordinis. Damit stimmt überein die ao. 1289. von Bogislaw 4. und Barnim 2. und Otto 1. gegebene Urkunde, in welcher dem Kloster Gramzow mehrere Güter geschenkt, und die von ihren Vorfahren dem Kloster gegebenen Rechte bestätiget werden, Ölrichs Verzeichniß der von Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden, S. 19. Sie drücken sich in dieser Urkunde über den Stifter und die früheren Bewidmer des Klosters, nach der Mittheilung des D. Hasselbach, folgendermaßen aus: nacioni presentium — decernimus esse transmittendum, quod nos predecessorum, videlicet dilecti patris nostri bone memorie, domini Barnimi, et avi nostri, iunioris Bugslai, nec non proavi nostri, senioris Bugslai, quorum devocionibus, humiliter inherentes, qui multas proprictates ecclesie Sancte Marie virginis et beati Johannis apostoli et Evangeliste in Gramtzow, divine renumerationis intuitu, devote et liberaliter contulerunt, et eandem primitus fundaverunt. Der hier erwähnte avus, iunior Bugslaus, ist Bogislaw 2. und der proavus, senior Bugslaus, ist Bogislaw 1. Denn Bogislaw 3. war nach Bugenhagens Pomerania lib. 3. cap. 11. und Kantzow Bd. 1. S. 225. ein Bruder Barnims 1. und Sohn Bogislaws 2. und starb frühzeitig um ao. 1224. [Dieser Bogislaw 3. wird bey dem Tode Bogislaws 2. von Sell in der Geschichte Pommerns Th. 1. S. 201. und von Barthold a. a. O. S. 371. nicht erwähnt. Daher wird unser Bogislaw 4. der Sohn Barnims 1. von Barthold a. a. O. S. 567. als Bogislaw 3. aufgeführt, doch von eben demselben Verfasser a. a. O. Th. 3. S. 3. und folgg. immer Bogislaw 4. genannt, wie Bugenhagen und Kantzow ihn nennen.] Erwähnt wird das Kloster Gramzow ao. 1224. vom Päbstlichen Legaten Conradus Portuensis et Sancte Rufe episcopus in einer an mehrere Prämonstratenserklöster gerichteten Entscheidung, worinn er sagt: Cum causa verteretur inter Abbatem et ordinem Premonstratensem ex una parte et prepositum sancte Marie Magdeburgensis, de gratia Dei, de Lypzeke, de Brandeburg, de Havelberghe, de Ratzeborch, de Wyda, de Polethe, de Gramzov, de Jerichov, de Collebeke, de Rothe, de Quedlingeborch, de Themeniz, prepositos cet. welche Urkunde nach dem Originale abgedruckt ist in Gercken Stiftshistorie von Brandenburg, S. 425. Im Jahr 1233. erscheint in Dregers nro. 97. unter den Zeugen: prepositus de Grambsov Heidenricus; im Jahr 1235. in Dregers nro. 104. unter den Zeugen: Johannes prepositus in Gramsov. Im Jahr 1245. begiebt sich das Kloster Gramzow in den Schutz der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg, Gercken Cod. diplom. Brandenb. Bd. 1. S. 200. Demnach kann Steinbrücks Angabe in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 79. es sey das Kloster Gramzow nahe vor ao. 1235. durch ein von Grobe dahin gesandtes Seminarium angelegt worden, nicht richtig seyn.

Nro. 107.

ao. 1216. april. 7. actum in Grobe.

Sigwinus pomeranorum episcopus bestätiget dem Kloster Grobe auf Usedom den Besitz aller Güter und Hebungen, welche demselben seit Ratibors Zeit durch die Pommerschen Fürsten verliehen worden, und bezeuget, daß an dem Tage dieser seiner Bestätigung ferner dem gedachten Kloster von Bogislaw 2. und Casemir 2. die Güter gizin und sarnotino geschenkt worden, und schenkt endlich seinerseits dem gedachten Kloster die in dessen Dörfern zu erhebenden bischöflichen Zehnten.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Siguinus dei gratia pomeranorum episcopus quartus. omnibus tam presentibus quam futuri temporis ueritatem et iusticiam

querentibus. Constat et manifestum est cunctis luce racionis uiuentibus. nostrum esse et ad nostri pontificatus discretionem spectare. inpietatis opera inhibere et inprobare. pietatisque studia comprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti cristi auctoritate. cuius legacione in terra fungimur. simulque illius cui dixit. quecunque ligaueris super terram. erunt ligata et in celis. et cetera que secuntur. quoscunque usus seu quecunque bona Dominus Ratiborus cum pia coniuge sua Pribrzlaua. siue successores eius Boguzlaus et Kazimarus. nec non et filii Boguzlai. Boguzlaus et Kazimarus. ecclesie sancte Marie. sanctique Godehardi in Grobe dei nutu. et pietatis affectu. tradiderunt. fratribus ibidem secundum regulam deo seruientibus priuillegio nostro confirmamus. Sunt autem hec. Ipsa ecclesia in qua deo deseruiunt. et uilla Grobe cum appendiciis suis. et ante castrum Vznam totum teloneum forense. et de ipsa taberna decem marce annuatim. Terram quoque eis adiacentem cum pratis ad plagam meridianam. que wlgari uocabulo dicitur Sirkuist. uillam Bresiz. uillam Minuchou. et tres clausuras piscium ante ipsam. uillam Zeglasiz. uillam Secheriz. uillam Vresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum Vanzaseuiz et Sluteuiz. Item teloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus uel ad ciuitatem Vznam uenientibus. Partem quoque prouincie Wanzloue que Lipa dicitur. cum ecclesia et uniuersis uillulis. agris pratis et arbustis. locis planis et asperis. nec non et rusticis decimariis. Item in prouincia Rochou uillam Sosnice cum ecclesia et taberna. In prouincia Lessan uillam Reuene. et super riuum Bebroa locum molendini. In prouincia Scitine totum forum. terciam tabernam. uillam Chorene cum hereditate Nemanteuiz. et terciam partem uille Zlauboris. et super riuum Ribeniz uillam et molendinum. terram etiam eidem riuo contiguam a ueteri scilicet ponte usque ad transitum Dansne. In prouinia Grosziuine uillam Doblouiz. et in foro eiusdem de taberna decem marcas annuatim. In prouincia Gozchou uillam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. terciam Spaceuic. quartam Sclatkouiz. quintam Bubaliz. Iuxta castrum Stetin uillam Celechoa. et uillam Teplina. et ante castrum Viduchou super oderam situm terciam partem telonei de omnibus nauibus illic transeuntibus. et piscaturam in fluuio Tincminice. et dimidiam piscaturam in torrente Chirpnice. que pertinet ad uillam Dambagora. In prouincia Volin uillam Drammine. In prouincia Vcere uillam Caruiz. et in pozdeuuolc ecclesiam forensem cum uilla Bandissina. Iuxta castrum Cholberch census salis de sartaginibus omnibus dominicis diebus. et ante ipsum castrum de taberna domini Boguzlaui tres marcas. et de taberna domini Kazimari. fratris eius. tres marcas. et in eadem prouincia duas uillas Poblote et Suelube. et teloneum de ponte ante ipsam uillam. et ante pontem tabernam unam. et census lignorum que uehuntur per flumen Parzandi. In castro Belegarda tabernam unam. et tercium denarium de teloneo plaustrorum ibi transeuntium. Eodem die quo priuilegium hoc prefate ecclesie dedimus. Boguzlaus et Kazimarus principes. sancte Marie sanctoque Godehardo in Grob. in prouincia Rochou uillam Gizin. et in prouincia Vcere uillam Sarnotino. utrasque cum appendiciis suis. ob remissionem peccatorum suorum tradiderunt perpetuo possidendas. nobis cum subscriptis testibus in testimonium ductis. Hiis bonis siue beneficiis etiam nos emulantes piam deuocionem beate memorie Alberti et Conradi. predecessorum nostrorum. adicimus omnem decimacionem siue iusticiam que nobis debetur in uillis eiusdem ecclesie. et perpetuo iure perpetuo confirmamus ipsi ecclesie et canonicis deo seruientibus. Si quis autem hec temerario ausu eidem ecclesie et fratribus secundum regulam sancti Augustini et institucionem sancte premonstratensis ecclesie ibidem uiuentibus. infirmare. inminuere. uel quocunque studio defraudare attemptauerit. sit anathema Maranatha. Acta sunt hec in ecclesia Grobensi in cena domini. coram multis nobilibus sclauie. qui eo die procedebant cum principibus suis ad

curiam regis Dacie. Istis specialiter uocatis in testimonium. Domino Boguzlauo et Kazimaro principibus. Domino Dodone abbate in Belbog. Sifrido abbate in Stolp. Nicolao fratre eius preposito in cholberch. Thetmaro caminensis ecclesie custode et canonico. Rozuaro stetinensis castellano. Henrico vznomiensi castellano. Barthos gozchouensi castellano. Acta sunt itaque hec anno dominice incarnationis. M°. cc. xvi. Indictionis Quinto. Epacta nulla. Concurrente Quinto. viio Idus Aprilis.

Die Charte des Originales ist zehn und einen halben Zoll breit, zehn Zoll hoch; die Schrift sehr regelmäßige, deutliche Minuskel; die Eingangsworte bis und mit Trinitatis haben verlängerte Buchstaben. Zwey Siegel haben an der Charte gehangen; von einem ist noch ein Pergamentstreifen, als Siegelband, vorhanden; die Durchstiche im unteren Rande der Charte für das Anhängen des andren Siegels sind gleichfalls vorhanden. Auf der Kehrseite der Charte steht mit alter, abbrevirter Schrift: confirmatio ecclesie grobensis. In der Grobischen Matrikel steht diese Urkunde gleichfalls, nämlich fol. 36. vers. mit der Überschrift: Confirmatio dominj Siguinj pomeranorum quarti episcopi Super plura bona monasterij.

Der Abdruck dieser Urkunde bey Dreger unter nro. 47. und der Text des Originales, und der Text der Matrikel, weichen in manchen Worten von einander ab; die Lesearten in Dregers Abdruck sind zum Theil nur Druckfehler. Die erheblicheren Varianten sind folgende:

Original.	Matrikel.	Dregers Druck.
temporis ueritatem et iusticiam.	temporis veritat. et. iustic.	temporis justiciam.
in terra fungimur.	in terris fungimur.	in terris fungimur.
simulque illius.	similiterque illius.	similiterque illius.
que secuntur.	que sequuntur.	que sequuntur.
siue successores.	siue successores.	siue successoris.
Minuchou.	Minuchow.	Minuchow.
Wanzlouc.	Wanzsloue.	Wanzsloue.
Sosnice.	Sosnice.	Sofnice.
Zlauboris.	Slauboris.	Slauboris.
Dansne.	dansne.	Danfne.
Grosziuine.	Groszuine.	Groswine.
Sclatkouiz.	Sclatkouiz.	Slatkouiz.
Tincminice.	Thicminize.	Thicminize.
Chirpnice.	Cripnice.	Cripnice.
Drammine.	drammyn.	Drammyn.
Caruiz ?	Carniz.	Carniz.
pozdeuuolc.	pozdewolc.	Pozdewolc.
Cholberch.	Colberch.	Colberch.
Boguzlaui.	boguslaui.	Boguslaui.
perpetuo iure perpetuo.	perpetuo iure donando.	perpetuo jure donando.
nobilibus sclauie.	nobilibus sclauie.	nobilibus terre Sclauie.
Belbog.	belbogh.	Belbogh.
cholberch.	Colbergh.	Cholbergh.
stetinensis castellano.	Stetyn. castell.	Stetynensi castellano.

Diese bischöfliche Bestätigung der Grobischen Besitzungen und Hebungen stimmt im wesentlichen mit der päbstlichen von ao. 1194. oben unter nro. 73. mitgetheilten überein. Die meisten hier genannten Örter finden sich auch schon in den früheren Bestätigungen in nro. 26. 45. 56. Eigenthümlich sind dieser von Sigwin gegebenen Bestätigung vornämlich folgende Ausdrücke. 1. Hinter der Hebung von zehn Marken aus der taberna vznamensi folgen hier noch die Worte: terram quoque eis adiacentem cum pratis ad plagam meridianam, que wlgari uocabulo dicitur Sirkuist. Diese Wiesen scheinen demnach südlich von der Stadt Usedom gelegen zu haben. Der

Name sirkvist ist wahrscheinlich das böhmische Wort cjrkwice, Kirchlein, Capelle, und wird sich auf eine Capelle beziehen, welche dort ehemals stand. Es kommt dies Wort, ebenso wie cirkow oben S. 230. als Dorfname in slawischen Gegenden oft vor. Unmittelbar bey dem Kirchdorfe Wiek auf Wittow, auf der Insel Rügen, liegt der Hof Zürkviz, dessen Name gleichfalls jenes slawische cjrkwice ist, und vermuthlich auf das älteste dortige Kirchlein sich bezog. Eine Meile westsüdwestwärts von Treptow an der Rega in Pommern liegt das Kirchdorf Zirkwitz. In Böhmen liegt im Chrudimer Kreise das Dorf cerekwice, und zwölf Meilen von Prag das Schloß cerekwice, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 226. und in Schlesien bey Trebniz der Ort zirkwiz, Stenzel Schles. Urkundensamml. S. 8. 2. Zu dem schon in den früheren Bestätigungen in nro. 26. 45. 73. vorkommenden Satze: villam Vresteviz cum alia terra quorundam sclauorum ist hier noch hinzugefügt: Vanzaseuiz et Sluteuiz. Das Dorf vresteuiz S. 62. wird bey den Usedomschen Gütern minuchow nnd sikerina oder secheriz d. i. bey den jetzigen Mönchow und Zecherin aufgeführt, wird also gleichfalls wohl in jenem östlichen Winkel der Insel Usedom gelegen haben, und bey ihm ist denn auch die alia terra quorundam sclauorum Vanzaseuiz et Sluteuiz zu suchen. Diese Namen vanzaseviz und sluteviz scheinen in den übrigen Grobischen Urkunden nicht wieder vorzukommen. Sind es die Namen der alia terra oder die Namen der quorundam slauorum? Eine ähnliche Frage entsteht oben S. 142. bey den Namen szolbitz und pletsenitz, welche auch für die Namen der Bauern gehalten werden können; sie scheinen nur in jener Urkunde vorzukommen. Die Endung wiz, wice, welche vanzaseviz und sluteviz haben, ist bekanntlich häufig die Endung der Dorfnamen. Auf Wittow liegt auch noch ein Dorf Vanseviz; ein Dorf slutowe kommt in den Urkunden des Klosters Dargun öfter vor, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 51. Da aber wiz auch eine Endung der männlichen Gentilitia ist S. 71. 88. und in unserer Urkunde nur eine alia terra erwähnt ist, hingegen die beiden Namen vanzaseviz und sluteviz folgen, so könnten diese auch die Namen der quorundam sclauorum seyn. Ein Mannesname Slut wird im Gmenoslow S. 93. aufgeführt, und slutewiz würde dann bedeuten: Sluts Sohn. Bey vanzaseviz könnte man etwa an den böhmischen Namen wacslaw, im Diminutiv wašjček, wašatko, Wenzeslaw, denken. In der oben unter nro. 13. mitgetheilten polnischen Urkunde finden wir mehrere Landleute mit solchen in wiz ausgehenden Gentilitiis benannt, wie: durewicz, krestawez, zarbinowiz, kuzowiz. Im Jahre 1218. finden wir in Dregers nro. 49. a. in dem Orte tsirkevist bey Grobe gleichfalls Landleute aufgeführt mit den Namen: rados, golambewic, tirink, wonitic. 3. Die villa gizin und die villa sarnotino kommen in den früheren Bestätigungen noch nicht vor, weil sie erst an demselben Tage, wo die vorstehende Urkunde ausgefertigt ward, dem Kloster Grobe von Bogislaw 2. und Casemir 2. geschenkt wurden, wie unsre nro. 106. zeigt.

Wir bemerken zur vorstehenden Urkunde noch folgendes. 1. stetin; Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifsw. 1745. hält S. 330. diesen Namen, welcher nach polnischer Orthographie szczecin, siehe Bandtkes Polnisches Wörterbuch S. 1444. geschrieben wird, für einen deutschen Namen, welcher soviel wie Stätte, Wohnsitz, bedeute; er fügt hinzu, weil man in neuerer Zeit den Namen der Stadt lateinisch sedinum schreibe, so hätten ihn einige von dem Volke der Sidiner abgeleitet, welche Ptolemäus in der Gegend der Oder erwähne; allein, wo jene Sidiner eigentlich gewohnt hätten, sey nicht sicher ermittelt, und unsren Urkunden sey blos die Schreibung stetin bekannt. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 103. meint, die Sidiner seyen einerley mit den Rugiern des Tacitus an den Odermündungen, und ihr Name bedeute: Seitenleute, stehe aber mit dem Namen Stettins nicht in Verbindung; er sagt: „Da nun bey den Nordischen Schriftstellern die Seeküste zwischen Weichsel und Oder balagardhs sida, die Belgardische Seite, dagegen die Schonische skancyar sidha genannt wird, halten wir die Sidener für die Auffassung der Rugier nach ihrer Lage, ohne an Stettin, Slavisch bei Andreas sczecino, im mittelalterlichen Latein Sedinum genannt, zu denken.“ Der D. Hasselbach in seiner Schrift: Zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte, Stettin 1843. S. 2. erklärt sich dafür, daß von den Sedinern der Name Stettin am ungezwungensten abzuleiten sey, und bemerkt, daß bey den Polen, und zwar schon bey dem Polnischen Geschichtschreiber Dlugoß lib. 4. pag. 363. die Stadt sczecino genannt werde. Darauf fügt er hinzu: „Dürfen wir nun bei unsern slavischen Vorfahren wesentlich dieselbe Benennung voraussetzen, so kann nicht eben erklärlich scheinen, wie es gekommen, daß in den ältesten Pommerschen Urkunden von 1140. an unsere Stadt stetin, stetyn, wol auch stitin, geschrieben wird, [die Schreibung stettin geht erst seit dem 16ten Jahrhundert allmählig in den Gebrauch über, und Sedinum ist noch neuere, nicht unmittelbar zu documentirende Willkür] nicht aber mit dem als ursprünglich ihr zugedachten slavischen Namen, dergleichen doch sonst so vielfach in den Urkunden ihre Stelle finden. Man wird sich daher für mehr berechtigt achten müssen, in dem Worte Stetin eine uralte Überlieferung anzuerkennen, und eine Entstellung durch slavischen Zischlaut, wenn derselbe nicht mit größerer Wahrscheinlichkeit, wie sich in der Folge zeigen wird, anderswoher entsprungen seyn sollte, anzunehmen, als diesen

Namen aus solcher Corruptel entstehn zu lassen.“ In Beziehung auf diese letztere Andeutung wird dann S. 8. bemerkt: da es in der altnordischen knytlingasaga heiße, König Waldemar 1. von Dännemark habe [ungefähr ao. 1176.] im Wendenlande die Veste burstaborg belagert, so sey Stettin darunter umsomehr zu verstehen, als im Polnischen szczecina eine Borste, Schweinsborste, bedeute; der Vf. fügt dann hinzu: „Hiernach würde sich Bursta- oder Bursteborg, von dem deutschen Stamm in Borste, schwed. borst, dän. börste, als eine bloße Nordische Übersetzung der slawischen Benennung unsrer Stadt erweisen, und diese Übersetzung wiederum die wahre Wurzel des slavischen Namens, in den das echt Germanische corrumpirt worden, uns kund geben. Welche Anschauung der Borstenburg zum Grunde gelegen, bleibt hier, wiewohl sie eben so schwer nicht zu errathen seyn möchte, auf sich beruhen.“

Dagegen sind nun andre der Ansicht, der Name stetin, oder nach polnischer Orthographie szczecin, sey ein slavischer, bedeute Fließingen, oder Wasserbecken, Confluentia, stamme von der Verbalsylbe ste, fließen, mit Anhängung der Ortsnamenendung tin, und beziehe sich auf Stettins Lage an der Oder und am Dammschen Seee. Mrongovius sagt, wie oben S. 38. bemerkt ward, im Polnischen Wörterbuche: „szczecin, das altslawische stetin, vom Infinitiv steti, dem polnischen ściec, zusammenfließen, daher noch im Polnischen stek und ściek Zusammenfluß bedeuten, also colluvies aquarum, weil die Stadt von allen Seiten von Gewäßern umfloßen ist.“ Die Verbalsylbe ste oder sci enthält zuvörderst die Präposition z, aus, ab, welche hier in s übergeht, weil sie vor t und c steht, nach dem Gesetze der slawischen Grammatik; sodann den einfachen Stamm te oder ci, fließen, von dem der polnische Infinitiv ciec, fließen, gebildet ist, und dociec, hinfließen. Was der Pommersche Slawe, ebenso wie der Böhme, mit ste und ti schreibt, das schreibt der Pole mit sczcze und ci, weil das t vor e, ie, i, weich gesprochen wird wie tj, und die polnische Orthographie dies weiche t durch c ausdrückt. Beispiele sind: böhm. těžky, poln. ciężki, schwer; böhm. tichy, poln. cichy, still; böhm. šteditи, poln. szczędzić, sparen; böhm. stěk, poln. sciek, Abfluß, Zusammenfluß; böhm. štjtjm, poln. szczycę, ich beschütze, böhm. štětina, poln. szczecina, Borste. Demnach ist es ganz in der Ordnung, daß ein Pommersches stetin von den Polen szczecin geschrieben wird, der polnischen Orthographie gemäß. Die pommersche Endung tin in den Dorfnamen, welche auch im Böhmischen und Rußischen tin lautet, wird von den Polen wiederum ihrer Orthographie gemäß cin und czin geschrieben; wir finden z. B. in Pommern die Dorfnamen lassentin, negentin, strigutin; eben diese erscheinen in Polen als lassocin am westlichen Weichselufer unweit Zawichost, niegocin südwestlich von Mlawa, strzegocin westlich von Pultusk.

Wir finden den Namen stetin in Polen öfter wieder, natürlich mit polnischer Orthographie, bey Örtern, die in der Nachbarschaft von Gewäßern liegen. Im Preußischen Litthauen oberhalb Arys am Ufer eines großen Seees liegt szczeczinowen, welches einem pommerschen stetinow, stetinowo, entspricht; die Endung en ist litthauisch, und wird in Litthauen den slavischen Namen oft angehängt. Gleichfalls im Preußischen Litthauen östlich von Oletzko zwischen mehreren Seeen liegt szczeczynken, welches einem pommerschen stetinken entspricht. Östlich von Zawichost unweit des Weichselufers liegt szczecin. Das polnische stek wird auch schon von kleinereu Teichen und Pfützen gebraucht. Zu dem Böhmischen Worte stěk, Abfluß, gehören auch noch: steč, Zusammenfluß, Abfluß, stekly, zusammengeflossen, stečeny, Abfluß, stečiště, Wasserbecken, Bassin, stok, Abfluß, Zusammenfluß. Es ist leicht möglich, daß der Dammsche See, an welchem Stettin liegt, das mit dem Namen stetin gemeinte Bassin ist. Auch im Russischen bedeutet steczenie, Zusammenfluß. Die Endung tin, welche in unsren slawischen Ortsnamen, wie pentin, toitin, dallentin, mulkentin, plauentin, reddentin, rossentin, sallentin, stantin, stoientin, strekentin, trochentin, und vielen ähnlichen so sehr häufig vorkommt, weiset uns zunächst an, in stetin einen slavischen Namen zu vermuthen. Zur Wurzel te, fließen, und dem davon stammenden böhmischen teku, ich fließe, tok, Fließung, gehört auch der Stadtname Rostok, welcher das noch übliche böhmische Wort roztok, Zerfließung, Anseinanderfließung, ist. Dies Wort besteht aus der Präposition roz, zer, auseinander, und tok, Fließung; es bezeichnet im Böhmischen im engeren Sinne den Ort, wo ein Fluß sich in Arme theilt, wie dies die Warnow bey Rostok thut; Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 3. S. 928. Das böhmische und polnische Wort stok, Fluß, Quelle, ist jenes tok mit vorgesetzter Präposition z. Wir finden es auch in Ortsnamen, wie białystok d. i. Weißenbrunn in Podlachien.

Wollte man im Namen Stetin die slawische Sylbe ste, fließen, mit der Endung tin, nicht anerkennen, so könnte man noch sagen, es liege darinn die slavische Sylbe štjt, schützen, mit der Endung in, und der Sinn wäre dann: Schützung, Schutzort. Im Böhmischen haben wir das Verbum štjtiti, schützen, beschirmen, welches zu štjt,

Schild, gehört; mit polnischer Orthographie: szczycę, ich schirme. Der Prof. Hering in seinen: Beiträgen zur Topographie Stettins, 1843. S. 5. nimmt an, von den Sedinern des Ptolemäus stamme der Name Stettin schwerlich, sondern sey slavisch, und bedeute: Borste, weil, wie oben S. 253. bemerkt ist, in der knytlingasaga ein burstaborg erwähnt wird, und szczecina Borste bedeutet, und der Stadtname camin in jener Sage auch durch stenborg übersetzt wird. Es ist sehr wohl möglich, daß den Dänen von Slaven selbst gesagt ward, der Name stetin bedeute: Borste, ohne daß damit die wirkliche ursprüngliche Bedeutung jenes Ortsnamens getroffen ward. Denn das Volk etymologisirt aus Mangel an Sprachkenntniß in seiner eigenen Sprache oft falsch. In den Baltischen Studien, Heft 1. S. 73. wird vermuthet, burstaborg sey entstellt aus burislafsborg d. i. Bogislaws Burg, weil die knytlingasaga reich an solchen entstellten slavischen Namen ist. Das Wort Borste scheint im Altnordischen eigentlich busti zu lauten, mit Ausstoßung des r, Biörn Haldorsens Lexicon, vol. 1. pag. 127. wie im Niedersächsischen böst, die Bürste. Auch Graff im Althochdeutschen Sprachschatze stellt zum althochdeutschen burst, Borste, das altnordische busti. Aber im Dänischen börste, Bürste, Borste, findet sich das r wieder ein.

2. odera, es ist oben S. 20. angeführt, daß dieser Name zu dem Stamme der Sanskritworte uda, Wasser, und, befruchten, udra, Strömung, gehören könne, welcher so viele Sprößlinge in den indogermanischen Sprachen hat. Graff im Althochdeutschen Sprachschatze Th. 1. S. 1127. vergleicht mit dem gothischen vato, Waßer, altsächsischen watar, Waßer, slavischen woda, Waßer, und griechischen ὕδωρ, das sanskritische und, fließen, das lateinische unda und udus. Pott erinnert gleichfalls in der Hallischen Litteraturzeitung, 1843. nro. 121. pag. 360. bey dem Flußnamen Oder an das litthauische audra, Flut, und den Samogitischen Waßergott audros, und fügt dann hinzu, auch könne der Flußname odora, Otterfluß bedeuten, wie Bober, der Biberfluß, vergleiche oben S. 235. Nämlich das sanskritische udra, das litthauische ûdra, das böhmische und polnische wydra, und das althochdeutsche ottar, bedeuten: Fischotter. Dasselbe Wort scheint das griechische ὕδρα, Wasserschlange, zu seyn, und die Wurzel dieses Thiernamens kann wiederum ud, Feuchtigkeit, seyn. Vielleicht deswegen weil der Anlaut u im Böhmischen und Polnischen als wy erscheint, steht bey Ptolemäus οὐΐαδος. 3. bandessina, der Name dieses Dorfes ist in früheren Bestätigungen, z. B. in unsrer nro. 26. und nro. 73. budessina geschrieben. Bandessina, wenn es nicht etwa für baudessina verschrieben ist, scheint fast polnische Gestaltung des Namens, während budessina böhmische und lausitzische ist. Für ein böhmisches u setzt der Pole oft ą, welches ong, on, om, ausgesprochen wird, also einen Nasal hinzunimmt. Das Altböhmische und Russische schreibt sud, Gericht; das Neuböhmische saud, das Polnische: sąd, sprich: ßond; ebenso böhmisch: dub, Eiche; polnisch: dąb, sprich: domb. Die Pommerschen Urkunden gebrauchen in solchen Worten bald die böhmische Gestaltung mit u, bald die polnische mit dem Nasal, welche sie an und am schreiben, w. z. B. dambagora, Eichenberg, pant, Weg, oben S. 94. glamb, tief, ebendas. welche beyde letztere böhmisch put und hlub lauten. Im Ganzen scheint in den älteren Pommerschen Urkunden die polnische Gestaltung dieser Worte vorzuherrschen. Wir haben dort die Ortsnamen dambagora, dambiche, dambina, dambiz, dambrowe, dambe, welche wohl alle zur polnischen Gestaltung dąb, Eiche, gehören. Wir haben manche Dorfnamen, welche in band ausgehen, wie nezeband, darseband, goteband, oben S. 76. und dieses band ist vielleicht auch das altböhmische buda, Wohnung, Bude, welches der Pole gleichfalls buda schreibt. Zu diesem Worte gehört denn wahrscheinlich auch der Name budessina, bandessina; siehe oben S. 78. 4. ad curiam regis Dacie, an den Hof des Dänischen Königes Waldemar 2. wollten sich die Pommerschen Fürsten und Edlen damals begeben, da jener König sich als Oberlehnsherrn Pommerns betrachtete, und auch Kaiser Friedrich 2. hiezu vor kurzem durch unsre nro. 98. seine Zustimmung erklärt hatte. Vergleiche Sell Geschichte von Pommern, Th 1. S. 199.

Nro. 108.

ao. 1216. april. 28. datum in Keldaburch.

König Waldemar 2. von Dännemark erklärt, daß er dem Cistercienserkloster ilda oder Eldena in Slavien alle Besitzungen und Freiheiten, welche jenem Kloster vom Herrn Jaromar 1. Fürsten von Rügen, und von den pommerschen Herzogen Bogislaw 2. und Casemir 2. verliehen worden seyen, zu ewigem Rechte bestätige.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

✝ Ego Waldemarus Dei Gracia Danorum Slauorumque rex uniuersis sancte matris ecclesie filiis tam posteris quam presentibus in perpetuum. Illustrium uirorum necessaria

consuetudine. laudabilibusque edocti exemplis. digna queque memoria monimentis litterarum contradere. ne uersutia prauitatis diabolice. aut iniquorum hominum callida peruersitate. siue temporum antiquitate. umquam possint ulla irritari obliuione. Proinde ut dei omnipotentis honorem. et ihesu christi. eiusque sancte genitricis Marie. et ad remedium anime nostre. dignum duximus cunctis paginam presentem inspecturis. quod fratribus ordinis cisterciensis in Sclauia. loco qui Jlda dicitur. manum nostre protectionis porreximus. et eos tuicione regie maiestatis suscepimus. atque omnes possessiones et libertates illorum. quas dominus Jaromerus. uel bogesclauus. siue Kazimerus. illis dederunt. et priuilegiorum suorum atestatione confirmauerunt. eisdem predictis in Jlda fratribus perpetuo donationis iure. et regie dignitatis confirmatione. et sigilli nostri impressione. auctoritateque dei omnipotentis. et sancte marie. nec non et omnium sanctorum. illis donamus et regali maiestate corroboramus. Datum iiij kalendas Maij. in Keldaburch. anno uerbi incarnati. M. CC. XVI. Regni nostri anno XV.

Die Charte des Originales ist sieben Zoll breit, neun Zoll hoch. Die Schrift ist eine kleine, zierliche Minuskel; die über und unter der Linie reichenden Buchstaben, wie f, l, d, p, q, sind sehr in die Länge gezogen. Die Anfangsworte bis und mit Sclauorumque sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Das Siegel ist abgerissen. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 48. wo statt bogesclauus gesetzt ist Bugesclauus; und in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. XI.

König Waldemar 2. als Oberlehnsherr der Pommerschen und Rügischen Fürsten bestätigt hier dem Kloster Hilda alles dasjenige, was dem Kloster bisher von Pommerscher und von Rügischer Seite verliehen worden ist, ohne sich darüber auszulassen, zu welchen dieser Verleihungen Pommern, und zu welchen Rügen, berechtigt gewesen; vergleiche oben S. 179. Dem Kloster Hilda mußte natürlich daran gelegen seyn, seine Besitzungen jedenfalls vom Oberlehnsherrn als dem Kloster nunmehr rechtmäßig zustehende anerkannt zu sehen. Ob diese Bestätigung Waldemars 2. in jener Zusammenkunft mit den Pommerschen Fürsten, zu welcher wir die letzteren ein und zwanzig Tage früher in unsrer nro. 107. von Grobe abreisen sehen, gegeben worden sey, läßt sich aus unsrer Urkunde nicht mit Sicherheit erkennen; denn anwesende Zeugen sind am Schluße der Urkunde gar nicht genannt. Vielleicht mochten die Pommerschen Fürsten Dännemark schon wieder verlassen haben, aber einige mit ihnen gekommene Hildaische Mönche noch dort verweilen, welche diese Bestätigung auswirkten. Übrigens konnte Hilda durch sein dänisches Mutterkloster Esrom auch immer in leichter Verbindung mit Dännemark stehen. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 342. nimmt an, bey Waldemars erwähnter Zusammenkunft mit den Pommerschen Fürsten sey auch Fürst Jaromar 1. von Rügen gegenwärtig gewesen, und Waldemar 2. habe dort Streitigkeiten zwischen Pommern und Rügen entschieden; er sagt: „Dort schlichtete der Oberlehnsherr alten, ererbten und vielfach genährten Hader mit Rügen so weit es sein Vortheil gebot. Denn auch Herr Jarimar war auf dem Hoftage, und zu Keldaburg nahm Waldemar, König der Dänen und Slaven, am 28. April das Kloster Hilda in seinen Schutz, und bestätigte, auch das Recht der Pommern anerkennend, alle Güter und Freiheiten, welche Jarimar oder Bogislaw oder Kasimar den Vätern verliehen hatten.“ Daß zu diesen Vermuthungen über das bey jener Zusammenkunft vorgekommene wenigstens der Inhalt der vorliegenden Urkunde nicht sicher berechtige, bemerkt Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 25. wo er von der durch Waldemar 2. für Hilda gegebenen Bestätigung sagt: „Der Inhalt der Urkunde giebt nicht den mindesten Zweifel darüber an die Hand, daß der König diesen Schritt nicht sollte ganz offenkundig gethan haben, indem er, weder für Pommern noch für Rügen Parthei nehmend, nur das einmal Erworbene sichert. Die Form, sich der Fassung der pommerschen Privilegien für Hilda nähernd [vergleiche unten die Bestätigung Bogislaws 2. für Hilda von ao. 1218.], deutet dagegen auf einen von daher erfolgten Antrieb [zur Ausfertigung der Bestätigung Waldemars 2.]. Aber kamen denn in Keldaburg überhaupt pommersch-ruyanische Verhältnisse zur Sprache? Konnten sie da zur Sprache kommen? War auch Rügen da vertreten, oder war diese Urkunde nur vorläufig darauf berechnet, die Mönche zu beruhigen, ehe man an die Sache selbst Hand legte? Und wenn das alles der Fall, war es Pommern, welches den Schutzbrief auswirkte, oder in seinem Gefolge erschienene Mönche gewähren ließ, um alle Zweifel über seine Gesinnung gegen das Kloster zu beseitigen, oder wirkten die Mönche hier für sich im Stillen? Was ward denn in der Hauptsache entschieden? War

es die Folge solch einer Entscheidung oder neuer Anstrengungen Pommerns, daß Bogislaw 2. am 4. August 1218. sich in dem Kloster Hilda selbst mit dessen Angelegenheiten beschäftigen konnte? Bescheiden wir uns, keiner dieser Fragen und Zweifel auch nur andeutend begegnen zu können."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. in Sclauia, die Gegend, in welcher das Kloster Eldena liegt, wird hier also von dänischer Seite noch mit dem Namen Slavia, nicht mit dem Namen Pomerania bezeichnet, vielleicht um so lieber, als der dänische König den Titel slavorum rex führte. Die Rügischen und Pommerschen Fürsten werden in dieser Urkunde vom Könige auch nicht Roianorum princeps, Sclavorum dux, Pomeranorum dux, wie sie sich selbst hießen, genannt, sondern blos: dominus Jaromerus, uel bogesclauus siue Kazimerus. Für Slavia gebraucht die Knytlingasaga in nordischer Sprache den Ausdruck Vindland d. i. das Wendenland. Dieser Name in der Gestalt Weonodland findet sich schon in dem in angelsächsischer Sprache geschriebenen Reiseberichte des Other und Wulfstan, welchen König Alfred von England um das Jahr 890. niedergeschrieben haben soll, Langebek scriptor. rer. danic. tom. 2. pag. 118. Die Dänen bezeichneten mit dem Namen Slavia und Vindland im allgemeinen die norddeutsche Ostseeküste, weil sie von Slaven oder Wenden bewohnt war. 2. dominus Jaromerus, Barthold nimmt an, wie oben bemerkt ward, Fürst Jaromar 1. sey damals mit den pommerschen Fürsten bey dem dänischen Könige gegenwärtig gewesen, welches indeß aus dieser bloßen Nennung Jaromars nicht sicher folgt. Ja manche bezweifeln, daß Jaromar 1. damals noch lebte. Denn obwohl, wie oben S. 201. angeführt ist, das von einem Zeitgenossen Waldemars 2. verfaßte Chronicon danicum in Langebek scriptor. tom. 3. pag. 264. den Tod Jaromars 1. in das Jahr 1218. setzt, und auch wirklich ao. 1218. in einer Urkunde Bogislaws 2. oder Dregers nro. 49. b. dem Namen Jaromars die Worte: quondam assignaverat, beygefügt sind, so verlegt doch der spätere dänische Chronist Huitfeld pag. 179. den Tod Jaromars 1. in das Jahr 1212. ohne übrigens anzugeben, woher er diese Nachricht habe. Die späteste der von Jaromar 1. uns übriggebliebenen Urkunden ist unsre nro. 88. von ao. 1209. Da nun in der vorliegenden Urk. Waldemars 2. von ao. 1216. dem Namen Jaromars nicht hinzugefügt ist: quondam, oder: bone memorie, so sagt schon Suhm in der Historie af Danmark, tom. 9. pag. 271. man könne hieraus vermuthen, daß Jaromar damals noch gelebt habe, welchem Barthold a. a. O. beypflichtet. Abraham Kall, der Herausgeber des Suhmschen Werkes, bemerkt, jene Vermuthung scheine ihm geschwächt zu werden, durch die gleich nachher gebrauchten Partikeln vel und sive; vermuthlich, weil sie etwas unsicheres und schwankendes im Wissen Waldemars von jenen Schenkungen anzudeuten scheinen. Sell in der Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 430. erinnert, daß auf das Fehlen des quondam oder bone memorie nicht zuviel Gewicht gelegt werden dürfe; denn auch ao. 1221. finde sich der Name Jaromars ohne solche Zusätze in einer Urkunde seines Sohnes Barnuta, Dregers nro. 54. Im Ganzen scheint indeß die Angabe des Zeitgenossen Waldemars 2. doch sehr in Betrachtung zu ziehen zu seyn. 3. uel bogesclauus siue Kazimerus, von Pommerscher Seite haben wir bis zu diesem Zeitpunkte nur eine von Casemir 2. gegebene Bewidmung für Hilda, nämlich unsre nro. 87. Aber es kann seyn, daß auch Bogislaw 2. schon dergleichen gegeben hatte, die uns nicht aufbewahrt sind. 4. Keldaburch, Suhm sagt a. a. O. es möge dieser Ort wohl unweit Grobe, also auf der Insel Usedom, gelegen haben; welche Vermuthung sicher unrichtig ist. Auf der folgenden Seite sagt Suhm, der Ort könne auch in Dännemark gelegen haben, und mit Kallundborg einerley seyn; welches glaublicher ist. 5. anno xv. es meint Suhm a. a. O. genauer müße es heißen: anno xiv. indeß könne Waldemar auch das Jahr, in welchem er König ward, als ein volles gerechnet haben.

Nro. 109.

a o. 1 2 1 6. m a i. 3 1.

Casemir 2. dux Pomeranorum thut kund, daß er, da der verstorbene Edle Radoslaw de Zcorrentin das Dorf pencowe, das jetzige zwischen Gnoien und Dargun gelegene Alt Pannekow, dem Kloster Dargun zu schenken beabsichtiget habe, nunmehr nicht nur jenes Dorf, sondern auch noch das mit ihm zu diesem Zwecke vereinigte Dorf techesowe, dem gedachten Kloster bestätige, und daß er ferner diesem Kloster die in der Nachbarschaft von pencowe liegende Öde wylak verleihe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Kazimarus dei gratia dux Pomeranorum. vniuersis Christi fidelibus hanc presentem paginam inspecturis salutem in eo. qui est salus et uita creden[tium. Quoniam rerum

gestarum] ordinatio per reuolutionem temporum a memoria labitur hominum. dignum est. ut per scriptum ad memoriam reducatur. Hinc est quod [tam presentibus quam futuris scripto declaramus]. quod Radozlaws de Zcorrentin. vir nobilis ac pie recordationis. consentientibus [filiis suis] D[uci]chone [et Jacobo. pro anima sua villam Pen]cowe. [instinctu melioris zeli subleuatus]. ecclesie Dargun perpetuo possidendam confer[re disposuit. verum quod hoc sue possibilitatis non fuit. quod pio corde] conceperat. suis precibus et [aliorum] amicorum suorum. hoc a nobis [perfici] postulauit. Nos igitur alterius [pietatis] bonum et [nostre possibilitatis affectum a summo remuneratore utrique] non dubitamus recompensandum. Inde est quod non solum predictam uillam Pencowe. sed et aliam [Tech]esowe nomine. quas in unam uillam redigentes [eidem claustro Dargunensi] sigilli nostri munimine confirmando. ad usus fratrum Cisterciensis ordinis ibidem deo iugiter ser[uientium] cum omnibus [appenditiis suis et] terminis [et cum omni iure nostro] contulimus in perpetuum. Qui termini tales sunt inter Luchowe et Pencowe. incipiunt in quodam [rivo qui effluit de stagno. quod iacet inter Gransyn et Pen]cowe. et [ascendit] contra [decursum cuiusdam riuuli hiemalis]. usque dum ueniant ad quandam [paludem. de qua effluere uidetur. et ab illa per deriuationem riuuli deducitur] ad aliam paludem et pertranseunt illam. usque dum ueniant super lapidem magnum. qui iacet [solide terre affixus. et ab illo lapide descendunt per solidam terram in uallem] iuxta paludem longam. et tunc inter illam paludem et [soli]dam terram uadunt. quousque antiq[uorum] sepulchra ad [leuam habeant. et inde reflexi ad austrum per eandem] paludem semper d[ur]ant. quousque ueniant ad quoddam [vad]um lapideum. per quod regia via tr[ansit]. qu[e ducit u]iantes [in Demyn. Dedimus etiam predicto claustro solitudinem]. que dicitur [Wylak]. que iacet inter Luchowe. Ragen [et] stagnum Kalant et stagnum [Penchowe. Homines uero]. quos [abbas ibi locaverit. liberos dimisimus ab omni aduocatia. ab] urbium. pontium. aggerum exstructione. et ab [omni] expeditione. ita ut nemini quidquam [ex debito. nisi soli deo et monasterio teneantur. Testes autem quibus presentibus hec acta] sunt. Sigwinus episcopus Caminensis. Conradus prepositus Caminensis. Sifridus abbas in Stolp. Dodo abbas in Belbug. Rotbertus prepositus in Dimin. [Rochillus] castellanus Diminensis. [Chemko. Dursico.] Barinz. Datum anno gratie M° CC° XVI°. pridie kal. Junii.

Die vorstehende Urkunde ist von Lisch in den Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 17. 18. lückenhaft nach dem sehr beschädigten Originale, und ebendaselbst S. 212—214. vervollständigt nach einer Copei aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, bekannt gemacht. In unsrem obigen Abdrucke sind die aus der Copei genommenen Ergänzungen in Klammern eingeschlossen. Lisch bemerkt dabey: „Die in einer fetten Minuskel geschriebene Urkunde hat so sehr durch Moder gelitten, daß die rechte Seite derselben zerfallen, und die Schrift an vielen Stellen ganz zerstört ist. — Angehängt ist an einem Pergamentstreifen Kasimirs Reutersiegel, wie an seiner Urkunde vom 8. Februar 1216. [siehe oben nro. 105.]. Von der Umschrift ist lesbar: † KAZIMARVS D..... .....ORVM. — Später fand ich von dieser Urkunde noch eine auscultirte Copei, aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Nach ihr, welche freilich, wie das Original lehrt, in der Orthographie und Wortstellung nicht immer ganz genau ist, ist die Urkunde vorstehendermaßen in den cursiv gedruckten [bey uns eingeklammerten] Stellen so wiederhergestellt, daß sie jetzt wohl für vollständig und sicher gelten kann. — Schon im Anfange des 16. Jahrhunderts war, nach Registraturen, das Original unleserlich. In jenen Registraturen wird das schon 1216. gelegte Dorf techesowe, welches in der [unten unter nro. 110. folgenden] Bewidmung Darguns durch Bischof Sigwin vom 10. November 1216. tehchowe heißt, noch deskow genannt."

Den Ritter Ratislaw de scorintin, welcher seinen Namen vermuthlich von dem jetzigen, eine Meile südwestlich von Dargun gelegenen, Kirchdorfe Schorrentin führte, finden wir am 8. Februar ao. 1216. noch lebend unter den Zeugen unsrer nro. 105. Er hatte die Absicht, für das Heil seiner Seele sein, ungefähr anderthalb Meilen

weiter nördlich gelegenes, Dorf pencowe, das jetzige Alt Pannekow, mit Zustimmung seiner beyden Söhne ducicho und iacobus, dem benachbarten Kloster Dargun zu schenken. Da ihm die Ausführung seines Vorhabens nicht möglich war, so ersuchte er den Herzog Casemir 2. die Ausführung jener Schenkung zu übernehmen. Am 31. Mai des gedachten Jahres, als an welchem Tage die vorstehende Urkunde ausgestellt ward, war nun Ratislaw bereits verstorben, da er hier das Prädicat pie recordationis erhält, und der Herzog entlediget sich jetzt des ihm von Ratislaw gegebenen Auftrages, zugleich noch weitere Geschenke für Dargun hinzufügend. Bestimmt läßt es sich aus der Urkunde nicht ersehen, ob die zur Schenkung pencowes noch hinzugefügten Besitzungen techesowe und wylak auch zu den Gütern Ratislaws gehört hatten, oder ob sie aus dem herzoglichen Besitzthume genommen werden. Da indeß das Vorhaben Ratislaws als nur auf pencowe sich erstreckend bezeichnet ist, so bleibt es wohl wahrscheinlicher, daß techesowe und wylak zum herzoglichen Besitzthume gehört hatten. Weshalb es dem Ratislaw nicht möglich war, selbst seine Schenkung auszuführen, ist in der Urkunde nicht gesagt. Vielleicht lag er schon auf dem Siechbette schwer danieder, als er dem Herzoge sein Vorhaben eröffnete. Aber auch mancherley andre Hindernisse können obgewaltet haben. Daß mit den Worten: hoc suc possibilitatis non fuit, blos habe gesagt seyn sollen: Ratislaw habe die Schenkung nicht vollziehen können ohne Genehmigung des Landesherrn, ist wohl nicht wahrscheinlich; jener Umstand wäre durch andre Worte ausgedrückt worden. Über die Genehmigung, welche die Fürsten den vom Adel gemachten Schenkungen ertheilten, vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 40.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ducicho, wir finden in Jungmanns böhmischem Wörterbuche, Th. 1. S. 498. den Mannesnamen duchek, in welchem das Wort duch, Hauch, Seele, enthalten ist, und S. 509. den Mannesnamen dušek, in welchem das Wort duše, Hauch, Seele, liegt. Vielleicht sind jene Namen nur die Verkürzungen von duchoslaw, Seelenruhm, und dušewlad, Seelenwalter, welche im Gmenoslow S. 40. 41. aufgeführt werden; oder dušek von einem dušeslaw, Seelenruhm. Denn die Namen waclaw und stanislaw werden verkürzt in wacek und staněk, Jungmann Th. 5. S. 7. Th. 4. S. 282. 2. pencowe, auch penekowe, jetzt Alt Pannekow, ein Hof, ungefähr eine Meile nordwestlich von Dargun. Der Name kann von dem böhmischen pěna, Schaum, abgeleitet seyn, oder von pěnek, Hanf, oder penka, kleiner Baumstamm, Stütze eines Steges im Wasser. Da bey diesem Dorfe ein See lag, welcher weiterhin in der Urkunde stagnum penchowe genannt wird, so mag der Name von pěna, Schaum, Flüßigkeit, stammen; vergleiche oben S. 1. 3. techesowe, dies Dorf, welches Casemir 2. mit pencowe vereinigte, wird in der Nähe des letztern gelegen haben, und ist jetzt nicht mehr vorhanden. In unsrer nächstfolgenden Urkunde ist der Name tehchowe geschrieben. Eine Ortschaft těchow findet sich in Böhmen, anscheinend von těch, trösten; eine andre namens těkow in Ungarn, wahrscheinlich von těk, Fluß, Jungmann Th. 4. S. 561. 562. Das böhmische tes bedeutet: Hauen, abgehauener Stamm, tesa, teseg, teska, Zimmerholz. 4. luchowe, der oben S. 88. erwähnte jetzige Hof Luchow, etwas südwestlich von Alt Pannekow. 5. gransyn, ist vielleicht das jetzige, eine halbe Meile von Alt Pannekow südwestlich gelegene Gehöft Granzow. Zwischen pencowe und gransyn soll zufolge der Urkunde ein stagnum liegen; zwischen Alt Pannekow und Granzow zeigt die Schmettausche Charte noch einen See. Die Wurzel des Namens mag das polnische graż, Koth, Schlamm, seyn. Die Ortsnamen Granzin und Granzow sind in slawischen Gegenden häufig. 6. antiquorum sepulchra, Hünengräber, die man also schon damals als aus der Vorzeit herrührend betrachtete. 7. solitudo wylak, diese Öde muß nach der beigefügten näheren Bezeichnung also in dem Raume zwischen Alt Pannekow, Luchow, Alten Kalden und Rey gelegen haben. Lisch bezeichnet in dem Register zu den Darguniſchen Urkunden namentlich das jetzige Dorf Klein Wüstenfelde, welches etwas westlich von Rey liegt, als zur Öde wylak gehörend. Im Böhmischen ist wylek Erschrecken, wylehly hervorragend, erhaben, wiliti, sich winden, krumme Gänge machen. 8. ragen, wird raia genannt in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1225. bey Lisch a. a. O. S. 31. Es ist das jetzige Dorf Rey, welches südwestlich von Alten Kalden liegt. Im Böhmischen bedeutet rag Wohlleben, Glückseligkeit, Paradies, und das davon abgeleitete Adjectiv ragsky, reysky, glückselig, paradiesisch; ebenso im Russischen. 9. stagnuum Kalant wird wohl der See bei dem Dorfe Alten Kalden seyn. Der Name gehört, wie schon oben S. 94. bemerkt ist, zum böhmischen kal, Schlamm, kalenina, Pfütze; im Polnischen findet sich gleichfalls kal, Schlamm, kalny, schlammig, kaluża, Pfütze. 10. stagnum penchowe, ist der noch jetzt zwischen Alt Pannekow und Granzow liegende See, oder ein ehemaliges, unmittelbar bey Alt Pannekow gelegenes Moor. 11. chemko, dieser Zeuge erscheint auch oben S. 244. 12. dursico, vermuthlich derselbe Name, welcher oben S. 87. 92. dirsico lautet; es ist der böhmische Mannesname držek, Jungmann Th. 1. S. 490. Dieser kann entweder das Wort držek, Halter, Innehaber, Besitzer, seyn, von držeti, halten;

oder auch die Verkürzung des Namens držislaw, Halteruhm, welchen Jungmann Th. 1. S. 493. anführt. 13. barinz, wohl ein ähnlicher Name wie im Böhmischen barek, bareš, baršjk, Jungmann Th. 1. S. 70. 14. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 342. nimmt an, diese Urkunde sey zu Demin gegeben. Dies ist, obwohl die Urkunde selbst nichts davon sagt, allerdings nicht unwahrscheinlich, da unter den Zeugen der Deminische prepositus und der Deminische castellanus erscheinen, und auch die frühere Urkunde Casemirs 2. aus diesem Jahre, welche Dargun betrifft, oben nro. 105. zu Demin gegeben ist.

Nro. 110.

ao. 1216. novemb. 10. datum Camin.

Sigwinus caminensis episcopus thut kund, daß er, nachdem das Kloster Dargun durch die Kriegsverheerungen lange wüst gestanden, solches mit Zustimmung Herzogs Casemirs 2. von neuem mit Mönchen, die von Dobran berufen worden, besetzt habe, und daß er diesen Mönchen, zur Verbesserung ihres Unterhaltes, die bischöflichen Zehnten aus clobotzcowe, wigun, dalgolin, und blisignewitz, imgleichen die Kirche zu polchowe, und die Zehnten aus polchowe turinitz und wosdelsowe verleihe, ihnen auch die althergebrachten Besitzungen des Klosters Dargun bestätige.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Siguinus dei gratia Caminensis episcopus. vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Constituti uelut in specula uinee domini procurande et illius occulto nutu. qui dona sua largitur hominibus. diuidens singulis prout uult. curam gerentes ministerii pastoralis. eorum tenemur profectibus insistere uigilanter. qui nobis ex subiectionis debito sunt annexi. et quorum status sine nostra sollicitudine minus ualet prospere gubernari. Sane quidam locus nomine Dargun in nostra est diocesi constitutus. in quo uiri religiosi de ordine Cisterciensi olim fuerant a principe terre et aliis veris heredibus collocati. sed dum eum per multos annos secundum ritum sui ordinis possedissent. inualescente guerra contra terram nostram. et malis undique crebrescentibus. predicti claustrales. non ualentes ulterius persecutionum incommoda sustinere. de necessitate ipsum locum deserere sunt coacti. ad locum alium. quem de nouo possidendum susceperunt. ad alterius principis se dominium transferentes. Cum itaque prefatus locus Dargun. istis recedentibus et aliis non superuenientibus. fuisset longo tempore desolatus. adeo quod ubi prius fuerat cultus diuinus. nunc esset feris domicilium et spelunca latronum. nos. super eo grauem habentes animum et dolentem. de consilio principis terre. domini Kazimari et heredum. personas de claustro Dobran Cisterciensis ordinis ad eundem locum duximus euocandas. qui eum de nouo sicut ordo precipit possiderent. diuinum in eo seruitium ut prius fuerat reformantes. Et quoniam sine fidelium adiutorio nequaquam possent ibidem uelut in solitudine sustentari. eis de redditibus nostris episcopalibus decimas de subnotatis uillis libere. et de consensu capituli nostri. contulimus perpetuo possidendas. Hec autem sunt nomina uillarum. Clobotzcowe. Wigun. Dalgolin. Blisignewitz. Contulimus etiam eis ecclesiam que est in uilla eorum Polchowe. cum omni iure nostro. prout ordo solet ecclesias possidere. cum decima ipsius uille et duarum uillarum. uidelicet Turinitz et Wosdelsowe. ad ipsam ecclesiam assignata. Preterea confirmamus eis uillas cum decimis earum. que ad ipsum locum pertinent ab antiquo. uidelicet Dargun. Rokitnitze. Cusitz et iterum Cusitz. Glasowe. Swacowe. Poduskowitz. Dambenowe. Dobromuzle. Pencowe. Tehchowe. Nos igitur sub districtione anathematis inhibemus. ne quis eos uel eorum posteros turbare presumat in predictis bonis. que eis per presentem paginam confirmamus. Huius ergo rei testes sunt. Cristianus Prytenorum episcopus. Conra-

dus prepositus et totum capitulum ecclesie Caminensis. Datum Camin anno M° CC° XVI° dominice incarnationis. quarto idus Nouembris.

Dieser Text der Urkunde ist aus Lisch Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. entlehnt, wo er S. 19—21. nach dem zu Schwerin befindlichen Originale mitgetheilt worden. Lisch bemerkt über das Original folgendes: „Die eckige Schrift dieser Urkunde geht in die Cursiv über. An einem Pergamentstreifen hanget des Bischofs rundes Siegel, von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firniß überzogen; es enthält auf leerem Siegelfelde das Brustbild des Bischofs mit dem Stabe in der rechten, und einem Buche in der linken Hand. Von der Umschrift ist der dritte Theil weggebröckelt; der Rest derselben lautet: ....A. POMERANOR. EPISCHOPUS. Links von diesem Siegel hanget an einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden das runde Capitelsiegel von gleicher Beschaffenheit; im runden Felde ist dargestellt, wie Johannes Christum tauft; Umschrift: † SIGILL. ECCLIE. SCI. IOHIS. BABT. IN. CAMIN. Auf dem Rande der Urkunde steht eine Registratur in der Schrift des dreyzehnten Jahrhunderts: de decimis glasowe et dolgolin et pencowe et brodhertorpe quod slauice dicitur:

Die von Lisch uns mitgetheilten Zeichnungen dieser beiden Siegel sind auf unsrer Tafel H. unter nro. 2. und 3. abgebildet. Dieses Siegel Sigwins ist ein andrer Stempel als derjenige, welcher zu Sigwins Siegel auf unsrer Tafel G. nro. 3. gebraucht worden; es ergiebt sich dies schon daraus, daß in der Umschrift des Siegels auf Tafel H. vollständig: EPISCHOPUS, steht, während die Umschrift des Siegels auf Taf. G. dieses Wort nur verkürzt durch: EPC bezeichnet. Das Capitelsiegel hat den taufenden Johannes, weil die Caminische Kirche in honorem domini Jesu Christi et virginis Marie et sancti Johannis baptiste errichtet war; siehe oben die Urkunden nro. 41. und 42. welche letztere aus wohl zu erwägenden Gründen vom Professor Giesebrecht neuerdings in die Zeit vor dem Jahre 1163. zurückverlegt wird, dergestalt daß schon zu Bischof Adelberts Zeit die Verlegung des Sitzes des Pommerschen Bisthumes von Wollin nach Camin erfolgt sey; vergleiche: Giesebrecht Wendische Geschichten, Bd. 3. S. 126. 127. und Baltische Studien, Bd. 9. Heft 2. S. 167. Das Caminische Capitelsiegel mit dem taufenden Johannes hangt auch an der von dem Caminischen Bischofe Conrad 2. ao. 1239. gegebenen Urkunde, welche in Lisch Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. S. 57. abgedruckt ist.

Die in dieser Urkunde genannten Dörfer lagen alle in der Nachbarschaft Darguns, und sind zum Theil schon in den früheren Darguischen Urkunden, oben in nro. 34. 35. 36. aufgeführt. Die hier von Sigwin erwähnten verheerenden Kriege, durch welche Dargun verödet worden, waren vermuthlich die in den Jahren 1214—1216. vom Brandenburgischen Markgrafen Albrecht auf die südliche und westliche Gränze Pommerns gemachten Angriffe; siehe oben S. 76. und Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 199. Lisch Meklenburgische Jahrbücher Bd. 3. S. 27. 28. Barthold Geschichte Pommerns Bd. 2. S. 337. 342. 345.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. guerra ist die romanisirte Gestalt des deutschen Wortes Werre, Wirre, Verwirrung, Streit; wie die deutschen Worte: Warte, Warand d. i. Gewährleister, Want d. i. Handschuh, wagen, Wilhelm, im Romanischen zu guarda, guarandia, guantus, guagiare, guilelmus, und im Französischen zu garde, garantie, gant, gager, guillaume, geworden sind. 2. dobran, dieses in der Nachbarschaft Rostoks gelegene Kloster ward zuerst ao. 1170. durch den obotritischen Fürsten Pribislaw und dessen Gattin Woislawa zu Altdobran, jetzt Althof genannt, in der Nähe des jetzigen Dobran gestiftet, nach Pribislaws Tode aber ao. 1179. durch die benachbarten heidnischen Wenden zerstört, im Jahr 1186. durch Pribislaws Sohn Heinrich Borwin wiederhergestellt, und nach dem Orte, wo das jetzige Dobran steht, verlegt; Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 2. S. 1—36. Das Wort dobran bedeutet: gütig, und ist im Böhmischen ein Mannesname; dieser Mannesname kann zum Ortsnamen geworden seyn. Die Endung an ist in slawischen Ortsnamen und Mannesnamen nicht selten; auf Rügen haben wir die Dörfer dollan d. i. Thalung, und mukran d. i. Feuchtung, und in Meklenburg, im Amte Wittenburg, das Dorf vellan. 3. clobotzcowe, ist vielleicht einerley mit dem in nro. 35. genannten clubuchziz; denn was in nro. 35. dolgolize und suacouiz heißt, wird in vorstehender Urkunde dalgolin und swacowe genannt. Die Endungen owe, owiz, iz, in, sind in den Ortsnamen ziemlich gleichbedeutend. Clobotzcowe ward schon vor ao. 1278. von den Darguischen Mönchen geschleift, und mit dem Gute Wigun vereinigt; es lag also auf der Ackerflur des jetzigen Wagun bey Dargun; siehe Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 158. wo es ao. 1278. heißt: clobezowe quam destruxerunt, und S. 166. wo es ao. 1282. heißt: Clobezowe et Wigun, que nunc

redacte sunt in grangiam, que Wigun dicitur. Für den Namen clobotzcowe könnte man, außer chluba Ehre, vergleichen das polnische kłobuk, Klumpen, Knospe, Blumenkelch, Hut, und dessen Deminutiv kłobuczek, oder das böhmische klaubek, Stengel, Strunk, Schaft. 4. wigun, schon bey nro. 35. erörtert. 5. dalgolin, vermuthlich das in nro. 35. vorkommende dolgolize, dessen Name von dlugi, lang, stammt. Es lag wahrscheinlich in der Nähe des südlich von Dargun gelegenen Warsow, da öfter die ville dolgelin et warsow zusammen vorkommen, Lisch a. a. O. S. 73. 135. 6. blisignewitz, scheint nur hier vorzukommen, und lag vermuthlich auch in der Gegend von Wagun und Warsow. Der Name enthält das böhmische Wort blizy, bljzky, nahe, polnisch: bliski. In Mähren im Znaimer Kreise liegt der Ort bljžkowice, welches Nahdorf, bedeutet, deutsch: Lispitz, genannt, Jungmanns Wörterbuch Th. 1. S. 143. Auch könnte blisignewitz abgeleitet seyn von einem Mannesnamen blisignew d. i. Nahzorn. Über Polchowe siehe oben S. 244. 7. turinitz et wosdelsowe, zwey Zehntendörfer der Kirche zu Polchow bey Laage, wahrscheinlich in der Nähe von Polchow. Turinitz scheint nur hier vorzukommen. Statt turinitz et wosdelsowe heißt es in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1232. beelz et woldelsowe, und in einer andren von ao. 1282. beliz et woldesowe, Lisch a. a. O. S. 47. 167. Man könnte also vermuthen, daß turinitz mit der Feldmark von beliz d. i. des unweit Polchow südlich noch jetzt gelegenen Belitz vereinigt worden. Der Name turinitz könnte stammen vom böhmischen turině, Landgut, oder von tur, Wisant, Auerochs. Wosdelsowe lag vielleicht neben turinitz oder beliz, und in diesem Falle südlich von Polchow. Lisch erinnert im Register zu den Darguniſchen Urkunden an das jetzige Wesselsdorf, welches von Polchow nördlich liegt; möglich wäre es, daß dessen Name aus einer Entstellung des Namen wosdelsowe hervorgegangen, wie aus dem benachbarten walic jetzt Walkendorp geworden; siehe oben S. 245. Ist wosdelsowe der richtige Name, so kann er zum böhmischen wzdel oder w dlauž d. i. in die Länge, oder zu wzdělati, das Feld bauen, wzdělanj Bearbeitung, Bebauung des Feldes und Gartens, gehören; wz ist Präpoſition, welche: auf, empor, bedeutet.

8. Rokitnize, das Kirchdorf Röcknitz am Dargunschen Seee. Auch in Böhmen ist rokytnice Name eines Baches und eines Fleckens, kommt wahrscheinlich von rokytj, Binse, und bedeutet: binsig, schilfig, wie rokytniště, ein Ort voll Binsen, Jungmanns Wörterbuch Th. 3. S. 845. Daher wird auch der Name des oben S. 88. erwähnten Baches rokeniz, welcher wahrscheinlich etwas nördlich vom Dorfe Röcknitz floß, vermuthlich zu rokytj, Binse, und nicht zum Worte reka, Fluß, gehören. 9. cusitz et iterum cusitz, diese beyden gleichnamigen Dörfer wurden hernach in ein einziges Vorwerk kusiz, den jetzigen südlich von Dargun gelegenen Kützerhof vereinigt; es heißt in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1282. kusiz et iterum kusiz, que ville redacte sunt in grangiam Kusiz nominatam, Lisch a. a. O. S. 166. Für den Namen kann man außer dem böhmischen koza, Ziege, kozice, Zicklein, auch vergleichen im Böhmischen: kos, kůs, Amsel, kosice, Sensenhütte, chyše, Hütte. 10. glasowe kommt hier zum ersten Male vor, und ist das jetzige nahe bey Dargun nordwestlich gelegene Dorf Glasow; der Name stammt vielleicht vom polnischen głaz, Kiesel. 11. swacowe, wahrscheinlich das oben in nro. 35. vorkommende suacouiz; für den Namen bemerken wir noch im Böhmischen swah, Thalabhang, und swach, ein Mannesname. 12. poduskowitz, früher noch nicht erwähnt, es müßte denn mit dem in nro. 35. vorkommenden putdargoniz einerley seyn. Poduskowiz wird bald nachher noch einmal genannt, nämlich in der Darguniſchen Urkunde von ao. 1219. und scheint dann zu verschwinden; vermuthlich ward es mit einem benachbarten Dorfe vereinigt. Poduška bedeutet im Böhmischen: Pfühl, Kissen, eigentlich: das Unterohrige, von pod, unter, und ucho, Ohr, uši, die beyden Ohren. Vielleicht liegen aber in jenem Ortsnamen die Worte pod, unter, und usek, Abschnitt. Auch ist dušek böhmischer Mannesname. 13. dambenowe, früher noch nicht erwähnt. Es ist wahrscheinlich das jetzige westlich von Dargun gelegene Dorf Damm, bey dem sich noch der Dammersee befindet, welcher das in nro. 36. erwähnte stagnum dambnio seyn kann. Daß dambenowe das jetzige Damm sey, wird dadurch unterstützt, daß statt des in der vorstehenden Urkunde gesetzten dambenowe, dobromuzle, in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1282. steht: dam, dobermoizel, Lisch a. a. O. S. 166. Die Namen dambenowe und dambnio bedeuten: Eichenort; siehe oben S. 94. 14. dobromuzle, ist das in nro. 35. genannte dobimuisle oder jetzige Brodersdorf, siehe oben S. 90. Der erste Theil des Namens wechselt zwischen dobi, dobe, Zeit, Gelegenheit, und dobr, gut. In der Darguniſchen Urkunde von ao. 1219. ist wieder dobemoizle geschrieben, und in einer von ao. 1238. dobemuzle. Dobromysl, Gutsinn, ist bekannter slawischer Mannesname, und mit dobie sind wenigstens die Namen Dobiemir, Zeitfried, Dobieslaw, Zeitruhm, zusammengesetzt, Gmenoslow S. 36. 15. pencowe, tchchowe, siehe oben S. 258. 16. cristianus Prvtenorum episcopus, ist der oben S. 227. erwähnte erste Bischof Preußens. Er befand sich zu dieser Zeit in einer bedrängten Lage, indem die heidnischen Preußen im Jahre 1215. die von ihm im Gebiete von Löbau und im Kulmerlande gestifteten

christlichen Gemeinden überfallen und zerstört hatten. Christian bemühte sich darauf im Jahre 1216. vom römischen Stuhle die Erlaubniß zu erhalten, ein Kreuzheer gegen die Preußen aufzurufen. Pabst Innocentius 3. war am 16. Juli 1216. gestorben, und Honorius 3. sein Nachfolger geworden. Im Jahr 1217. am dritten März erfolgte dessen Bulle, welche den Christian zur Berufung des Kreuzheeres ermächtigte; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 443. 444. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 344. Die Bulle ist abgedruckt in Acta Borussica. Bd. 1. S. 262.

Nro. 111.

ao. 1217. ianuar. 31. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. bestätiget dem Könige Waldemar 2. von Dännemark die ihm von Kaiser Friedrich 2. im Jahre 1214. bewilligte Verleihung, vermöge deren die jenseit oder nördlich der Elde und Elbe gelegenen deutschen Lande dem Könige von Dännemark überlassen worden.

Aus Suhms: Historie af Danmark, Tom. 9. S. 747.

Honorius episcopus seruus seruuorum dei. carissimo in Christo filio. Valdemaro illustri Regi Danorum. salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et vota. que a rationis tramite non discordant. effectu prosequente complere. Cum igitur carissimus in Christo filius noster Fridericus. rex Sicilie. in Romanorum imperatorem electus. de assensu principum pro pace ac concordia inter Imperium et regnum Dacie inviolabiliter observanda. et hostibus Imperii cohercendis. omnes terminos ultra Eldanam et Albiam Imperium contingentes. quos inclite recordationis Kanutus rex. frater tuus. provocatus iniuriis. et tu cum eo pariter acquisistis. et quicquid Sclauie idem frater tuus comparatum paterno suoque labore tenuit. regno tuo addiderit. sicut per autenticum inde confectum evidenter apparet. nos tuis precibus inclinati. quod ab eodem Rege de consilio principum et assensu pro bono pacis super hiis provide factum est. ratum habentes auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Laterani ii kalend. februar. pontificatus nostri anno primo.

Der lateinische Text dieser Urkunde, welche die oben unter nro. 98. von uns mitgetheilte Schenkung Kaiser Friedrichs 2. an König Waldemar 2. bestätigt, ist in den Anmerkungen zu Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 747. abgedruckt, ohne Angabe der Quelle, woher der Text genommen worden. Leider fehlt diese Angabe sehr oft im Suhmschen Werke. Herr Professor Waitz zu Kiel bemerkte uns, daß Suhm eine Anzahl Abschriften aus den im Vatican befindlichen päbstlichen Regesten benutzt habe. Vielleicht stammt auch diese Urkunde daher. Bzovius kannte gleichfalls diese Bestätigung. Er sagt in seiner Historia ecclesiastica, Colon. Agrippin. 1617. lib. 13. col. 89. von Honorius 3. ao. 1217. folgendes: Vt discordiam inter Danum regem Waldemarum et Fridericum secundum regem meliori concordia permutatum ex consensu principum imperii pariter approbauit; in welchen Worten freilich etwas ausgefallen zu seyn scheint. Als Tagesdatum dieser Bestätigung setzt Bzovius am Rande: 2 kal. febr. und: 7 id. febr. Die Eingangsworte unsres oben abgedruckten Textes: Honorius episcopus — apostolicam benedictionem stehen bey Suhm a. a. O. nicht; wir haben sie nur aus andren Schreiben des Honorius 3. an Waldemar 2. ergänzt, z. B. aus dem bey Suhm a. a. O. S. 750. abgedruckten. Ebenso stehen die Schlußworte: pontificatus nostri anno primo, nicht bey Suhm; er sagt blos, ao. 1217. sey diese Bestätigung erfolgt. Ist diese Angabe richtig, so müßen die Schlußworte wohl so, wie wir sie gesetzt haben, lauten. Der einleitende Satz: Justis petentium desideriis — effectu prosequente complere, wird in den aus jener Zeit stammenden Schreiben des Honorius 3. öfter gebraucht.

Er steht wörtlich ebenso in dem ao. 1218. gegebenen Schreiben des Honorius 3. an den Bischof Christian von Preußen, in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 7. Irrthümlich ist oben S. 232. nach Bartholds Geschichte Pommerns Th. 2. S. 336. gesagt, daß Innocentius 3. diese Bestätigung dem Waldemar 2. gegeben habe.

Nro. 112.

Ao. 1217.

Pabst Honorius 3. nimmt das Caminische Bisthum unter seinen und des heiligen Apostel Petrus Schutz, bestätiget demselben seinen Sprengel bis an den Fluß Leba, imgleichen seine Besitzungen und Zehnten, und die Verlegung des bischöflichen Sitzes von Wolin nach Camin, und verordnet, daß der Caminische Bischof nur dem Pabste unmittelbar untergeordnet seyn solle, und als Zeichen dieser ihm vom apostolischen Stuhle verliehenen Freiheit jährlich einen ferto Goldes an den Pabst zu zahlen habe.

Aus Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 302.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieser Urkunde mit, sondern giebt nur den wesentlichen Inhalt derselben folgendermaßen in dänischer Sprache an:

I Skrivelse til Bisp Segvin af Camin tog han, ligesom hans Formänd Clemens og Cälestinus, Stigtet under sin og den hellige Apostel Peders Beskyttelse, og opregner dets Besiddelser: Staden Camin med sin Giästgivergaard og Covo, og tilliggende Landsbyer, og andre Eiendele, og de Slotte Dimin, Treboses, Chozco, Wofogost, Uznam, Grozvin, Piriz, Starogart, med Landsbyer og tilliggende, Stetin, Prenzlau med Torv og Giästgivergaard, samt alt tilliggende, Volin med alt det samme, Cholberg med Salthytte, tugurio, Told, Marked, Giestgivergaard og alt tilliggende, heele Pomern indtil Floden Leba, med Markeder og Giestgivergaarde, og Tiender af Markedet Cithen; og som Wolin, hvor Bispesädet forhen havde väret, laae nu öde formedelst Krige, saa skulde Sädet hereefter väre i St. Hans den Döbers Kirke i Camin, og skulde det til evig Tid alleene staae, som hidindtil, under Paven selv, hvorimod Bisperne skulde aarligen give i Kiendelse til Paven en ferto Guld.

Das ist in deutscher Sprache:

„Im Schreiben an Bischof Sigwin von Camin nahm er, gleichwie seine Vorgänger Clemens und Cälestinus, das Stift unter seinen und des heiligen Apostel Peters Schutz, aufzählend dessen Besitzungen: die Stadt Camin mit ihrer Schenke und dem Markte, und dazu gehörenden Dörfern und anderen Gütern, und die Schlößer Dimin, Treboses, Chozco, Wologost, Uznam, Grozvin, Piriz, Starogart, nebst Dörfern und dazu gehörendem, Stettin, Prenzlau mit dem Markte und der Schenke, sammt allem dazu gehörenden, Wolin mit allem dazu gehörenden, Cholberg mit der Salzhütte, tugurio, Zoll, Markt, Schenke und allem dazu gehörenden, das ganze Pommern bis an den Fluß Leba, mit Märkten und Schenken, imgleichen die Zehnten des Marktes zu Cithen; und da Wolin, wo der Bischofssitz vorhin gewesen war, nun durch Kriege verödet läge, so solle der Sitz hinfort in St. Johannis des Täufers Kirche zu Camin seyn; auch solle das Stift auf ewige Zeit wie bishero allein unter dem Pabste selbst stehen, wogegen die Bischöfe zur Anerkennung an den Pabst jährlich einen ferto Goldes zahlen sollen."

Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß Suhm den lateinischen Text dieser päbstlichen Bestätigung vor sich hatte. Wo er ihn gefunden, ist bey ihm leider nicht angegeben; auch nicht in den seinem Werke beygefügten

Anmerkungen. Vergebens hat der D. Kosegarten sich vielfach bemüht, den lateinischen Text aus Kopenhagen zu erhalten. Man sollte vermuthen, er müße sich, aus den päbstlichen Regesten im Vatican abgeschrieben, in irgend einer Sammlung Dännemarks, oder in einem Nachlaße Suhms, vorfinden. Aber aus Kopenhagen erfolgte nur die Antwort, der lateinische Text sey dort unbekannt. Sollten wir ihn später noch erhalten, so werden wir ihn nachtragen.

Diese päbstliche Bestätigung des Caminischen Bisthumes ist ganz der von Pabst Clemens 3. ao. 1188. gegebenen, von uns unter nro. 63. mitgetheilten, ähnlich. Das von Suhm über die Besitzungen und Rechte des Bisthumes angeführte entspricht ganz den oben S. 153. stehenden lateinischen Zeilen von: videlicet ciuitatem ipsam Camyn, bis und mit: inuiolabilem permanere sancimus. Sigwin ließ sich wohl absichtlich von dem vor kurzem zur Regierung gekommenen Pabste Honorius 3. die alte Freiheit des Caminischen Bisthumes, vermöge deren es unmittelbar unter dem Pabste, nicht aber unter irgend einem Erzbischofe, stehen sollte, von neuem bestätigen, da Innocentius 3. ao. 1216. in unsrer oben mitgetheilten nro. 104. auf Verlangen des Erzbischofes von Magdeburg jene Freiheit beeinträchtigt hatte; vergleiche das S. 242. 243. hierüber gesagte. Wir bemerken zur vorstehenden Urkunde noch folgendes. 1. Clemens und Cälestinus; die von Clemens 3. ao. 1188. dem Caminischen Bisthume gegebene Bestätigung steht oben unter nro. 63. Allein die später von Cölestinus 3. gegebene, welche hier angedeutet wird, hat sich bey uns nicht erhalten. 2. Camin med sin Giästgivergaard og Covo; was bey Suhm das Wort Covo bedeuten soll, ist uns unbekannt. Ein dänisches Wort ist es, so viel wir wißen, nicht, und ebensowenig ein pommerscher Ortsname. Vermuthlich ist es ein bloßer Druckfehler oder Schreibfehler für: Torv d. i. Markt. Denn der lateinische Text jener dänischen Worte lautet in unsrer nro. 63. ipsam Camyn cum taberna et foro, und Suhm giebt das forum der Urkunden gewöhnlich durch: Torv. 3. Wofogost bey Suhm ist wieder Druckfehler für: Wologost, Wolgast. 4. Suhm hat in seinen dänischen Auszug aus der Urkunde einige erklärende Sätze eingeschaltet, die wir im oben stehenden Abdrucke weggelaßen haben, da sie nicht zur Urkunde gehören. Bey Leba fügt er hinzu: „nu Lebe, som udspringer ved Lauenburg, og falder i Östersöen" d. i. „nun Lebe, welche entspringt bey Lauenburg, und in die Ostsee fällt." Bey: under Paven selv d. i. unter dem Pabste selbst, fügt er hinzu: „altsaa ikke under nogen Erkebisp" d. i. „also nicht unter irgend einem Erzbischof." Bey: en ferto Guld, d. i. ein ferto Goldes, fügt er hinzu: „det er den fierde Deel af en Mark" d. i. „das ist der vierte Theil einer Mark."

Nro. 113.

a o. 1 2 1 7.

Pabst Honorius 3. bestätiget dem Kloster Belbuk die demselben vom Bischofe von Camin verliehenen Zehnten, und die ihm von den Herzogen Bogislaw und Casimir geschenkten Güter.

Aus Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 302.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieser Urkunde mit, sondern giebt nur ganz kurz den Inhalt derselben folgendermaßen in dänischer Sprache an:

Ved Brev til Abbeden og Conventet af Belbog stadfæstede han Gaven af visse Tiender, som Bispen af Camin, og af visse Eiendele, som de ädle Mänd Bozlav og Kazimar, Hertuger af Pomern, havde givet til bemeldte Kloster.

Das ist in deutscher Übersetzung:

Mittelst Briefes an den Abt und den Convent von Belbog bestätigte er das Geschenk gewisser Zehnten, welche der Bischof von Camin, und gewisser Güter, welche die edlen Männer Bogislaw und Casemir, Herzoge von Pommern, an das gedachte Kloster gegeben hatten.

Ohne Zweifel hat Suhm den lateinischen Text dieser päbstlichen Bestätigung vor sich gehabt, obwohl er nicht angiebt, woher er ihn bekommen. Vergebens haben wir uns bemüht, den lateinischen Text zu erhalten. Es gilt auch für ihn das oben in Bezug auf nro. 112. gesagte.

Nro. 114.

ao. 1218. februar. 18. datum in Vznom.

Bogislaw 2. dux Pomeranie thut kund, daß er auf Anſuchen des Rodgerus, Abtes des Kloſters zu Uznom oder Grobe, dieſem Kloſter verſtattet habe, daß es von den bey der Stadt Vznom oder Uſedom gelegenen Äckern etwas kaufen dürfe, falls es dem Kloſter zu Kaufe angeboten würde, und beſtätiget demgemäß dem Kloſter den bereits geſchehenen Ankauf einiger an dem Orte tsirkevist gelegenen Äcker, deren bisherige Beſitzer nahmhaft gemacht werden.

Aus der Matrikel des Kloſters Grobe.

Boguslaus dei gratia dux pomeranie. Omnibus hanc paginam inspecturis. Salutem et gratiam. Accedentes ad presentiam nostram Rodgerus abbas in vznom cum fratribus eiusdem loci. nobis intensius supplicauerunt. vt de nostra fieret voluntate. si quos agros in campis pertinentibus in vznom ipsi claustri sui usibus compararent. Nos vero ipsorum super eo iustis peticionibus satisfacere cupientes. ipsorum annuimus voluntati. concedentes ut. si qui forte necessitate aliqua inducti agros predictis fratribus vendere disponerent. id faciendi liberam haberent facultatem. vnde ipsi de nostro beneplacito agros inter watkow et grob. in loco qui Tsirkeuist appellatur. ab hiis qui vendere poterant. qui heredes agrorum illorum erant. quorum nomina sunt hec. Rados. golambewic. Tirink. wonitic. domus sue usibus perpetuo comparauerunt. viginti marcas ipsis pro supradictis agris finaliter exhibentes. Et quia id sub nostra factum fuit presentia. factum ipsorum approbantes. ut maiorem haberet roboris firmitatem. ipsos literis nostris et sigilli nostri muniuimus impressione. Testes autem sunt hii. Heinricus castellanus in vznom. pribizlaus filius ipsius. zobeborus. Nicolaus presbiter. Thomas presbiter in stolp. Datum in vznom anno domini m° cc° xviij°. Indictione vij^a. xij° kalendas Martii.

Dieſe Urkunde ſteht in der Grobiſchen Matrikel fol. 14. vers. mit der Überſchrift: Super libertate emendi agros inter grob et watecow in loco Tsirkeuist, und ihr Text iſt oben nach der Matrikel genau abgedruckt. Bey Dreger findet ſie ſich, gleichfalls aus der Matrikel entlehnt, unter nro. 49. a. Sie erhielt eine Beſtätigung ao. 1317. durch Wartislaw 4. actum et datum vznam per manus domini nicolai de swanebeke nostre curie prothonotarii anno dominice incarnationis m°. ccc°. xvij. idus iunij. welche in die gedachte Matrikel fol. 25. rect. eingetragen worden.

Es entſteht die Frage, weshalb das Kloſter die Zuſtimmung des Landesherrn zum Ankaufe Uſedomſcher Äcker erbat; ob dies deshalb geſchah, weil überhaupt ohne Zuſtimmung des Landesherrn kein Landbeſitz ſeinen Herrn wechſeln ſollte, oder ob es deshalb geſchah, weil nur den Mönchen nicht zuſtand ohne Zuſtimmung des Landesherrn Landbeſitz zu erwerben. Das erſtere möchte das wahrſcheinlichere ſeyn; vergleiche oben S. 202. 257. Wir bemerken noch folgendes. 1. abbas in vznom, da das Kloſter Grobe ganz nahe bey der Stadt Uznom oder Uſedom lag, ſo wird es auch Kloſter Uznom genannt; ſiehe oben S. 56. 2. watkow, der Berg bey Uſedom, auf welchen Bogislaw 1. das Kloſter Grobe verlegt hatte; ſiehe oben S. 135. In Betreff des Namens ließe ſich noch erinnern an das böhmiſche wata, watka, wadka, Zugnetz, und watj, Wehung, Wind. 3. grob, bey dieſem Ortsnamen haben wir oben S. 56. das polniſche grab, Hagebuche, und S. 160. das polniſche grob, Grab, böhmiſch: hrob, angeführt. Da in dem Namen der Vocal o ſtandhaft beybehalten wird, ſo möchte das Wort grob, Grab, oder das böhmiſche hrb, Hügel, am wahrſcheinlichſten in ihm zu vermuthen ſeyn. 4. tsirkeuist, das oben S. 251. 252. erwähnte sirkvist. 5. rados, auch im Böhmiſchen iſt der Mannesname radoš d. i. freudig, üblich, Jungmanns Wörterbuch, Th. 3. S. 785. Dieſer Mannesname könnte denn auch der Name des in der Gegend des jetzigen Greifswald gelegenen Dorfes redos, wahrſcheinlich des jetzigen

Wackerow, gewesen seyn; siehe oben S. 204. 6. golambewic, dieser Name gehört vermuthlich zum polnischen gołąb [sprich: golomb] Taube. Vielleicht ist er nur ein Patronymicum, welches zum vorhergehenden rados gehört, mit der Bedeutung: Golambs Sohn; siehe oben S. 71. 88. In der Matrikel steht zwischen rados und golambewic kein Punkt, welcher aber freilich auch durch bloße Nachläßigkeit des Schreibers fehlen kann. 7. tirink, vielleicht das böhmische teřich, ventrosus, dickbäuchig. 8. wonitic, könnte gehören zum polnischen woyna, Krieg, woienny, kriegerisch, oder zum böhmischen woněti, duften, und auch Patronymicum mit der Endung iz seyn. 9. zobeborus, wird der böhmische Name sobĕbor d. i. Selbstkämpfer, Automachos, seyn. Jungmann a. a. O. Th. 4. S. 213.

Nro. 115.

ao. 1218. mai. 5. datum Rome.

Pabst Honorius 3. fordert diejenigen Christen Polens und Pommerns, welche an dem Kreuzzuge zur Unterstützung des heiligen Landes Theil zu nehmen nicht beabsichtigen, zum Heeresdienste für die Vertheidigung der getauften Preußen gegen die Angriffe ihrer heidnischen Nachbarn auf, und verheißt dafür sowohl denen, welche die Waffen führen, wie denen, welche Bewaffnete auf ihre Kosten ausrüsten, oder Geld zur Ausrüstung beytragen, nach Verhältniß der geleisteten Hülfe denselben Sündenerlaß, welcher den nach Jerusalem ziehenden gewährt wird.

Aus dem päbstlichen Copienbuche im Geheimen Archive zu Königsberg.

Honorius etc. Universis christifidelibus per Poloniam et Pomeraniam constitutis.

Alto divine dispositionis consilio agitur. ut conversi ad deum persecutiones sustineant et pressuras. et Israelem exeuntem egyptum Pharao acrius persequatur. in cuius conspectu terram promissionis intrantis consumpsit deus magnus et terribilis nationes paulatim. atque per partes. ne pariter illis deletis multiplicarentur bestie contra illum. hostes interiores videlicet acrius persequentes. Sebuseus quoque habitavit in Hierusalem cum filiis Beniamin. ne otio effeminati torpescerent. sed habentes cum quibus se exercerent ad prelium. certando legittime glorie coronam acciperent post triumphum. Tribulatio namque virtutum adiutrix. ut aurum fornax. probat electos. partaque tuetur et auget. quoniam vexatio dat intellectum auditui. et Abel esse renuit. quem Cayn malitia non exercet. cum otium vitiis tribuat incentivum. Ad hoc ergo dominus. qui mala non permitteret fieri nisi eliceret inde bonum. suos exterius tribulari permittit. ut se totos interius colligentes suam imbecillitatem cognoscant. et in conspectu dei humiliantes se ipsos adeo auxilium prestolentur. et dicant. domine tua est potentia. tuum regnum. non pacem temporis set potius pectoris expetendo. cum etsi pax interdum in pace babilonis sit. eis in ipsa tamen pace frequenter amaritudo amarissima est illorum. Davit etenim quem bella non vicerant. pax prostravit. et fortius cecidit quam si fuisset a vigilibus hostibus superatus. Aliud quoque circa nos dominus sue iudicium exhibet bonitatis in hoc. quod reservat fidelibus suis hostes quos posset conterere solo verbo. cui venti obediunt atque mare. ut videlicet qui offenderunt in multis multiplicem habeant satisfaciendi materiam. et succurrendo in personis et rebus fidelibus tribulatis. saltem accepto calice salutari retribuant aliquid domino. qui pro eis tradidit semetipsum hostiam deo in suavitatis odorem. Ecce namque circumiacens populus barbarus Prutenorum gentem. que nuper ad agnitionem veritatis pervenit. in contemptum persequitur redemptoris. et de tenebris erutam nititur ad tenebras persecutionibus revocare. set speramus in domino quod ipsam

ultra id quod potest non permittet temptari. set faciet cum temptatione proventum. ut valeat sustinere. qui devotionem querit fidelium in eorum auxilium et salutem. et quamvis bonorum nostrorum non egeat. ea tamen a nobis exposcit. ut sic nobis filios dei fieri sue bonitatis clementia tribuat potestatem. et hii qui ei servire in subsidium terre sancte non possunt. saltem in succursum Prutenice gentis ei devotum exhibeant famulatum. Cum igitur plures ex vobis existant. qui non disponunt suis humeris affigere signum crucis. in terre sancte subsidium profecturi. eis in remissionem iniungimus peccatorum. quatinus in eorundem accedant auxilium contra barbaras nationes. pro plantatione novella fidei christiane tam spiritualibus armis quam materialibus pugnaturi. tam eis. quam illis qui aliquos illuc in suis mittent expensis. vel ad eorum subventionem de suis facultatibus ministrabunt. concessa iuxta quantitatem subsidii et devotionis affectum venia peccatorum. quod transituris Jerosolimam indulgetur. Ad hec autem ecclesiarum prelatos monemus et exhortamur attentius. presentium auctoritate mandantes. quatinus populo sibi commisso hec annuntiare procurent. et ipsum ad hoc opus fideliter exhortentur. Datum Rome apud Sanctum Petrum. iii Nonas Maii. anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist von Voigt im Codex diplomaticus Prussicus, Königsb. 1836. Bd. 1. nr. 2. bekannt gemacht worden, und Voigts Text ist hier von uns wiederabgedruckt. Er führt als Quelle an: „Abschrift im päbstlichen Copienbuche des geheimen Archives nr. 5." und bemerkt noch in seiner Geschichte Preussens Bd. 3. S. 567. „in den Regest. Honor. iii. an. ii. epist. 1154." Über dies päbstliche Copienbuch sagt Voigt in der Vorrede S. 5. 6. „Mehrere der älteren Bullen jedoch mußten nach bloßen Copieen späterer Zeit gedruckt werden, ohne daß eine Vergleichung mit den Originalen möglich war; in diesen scheinen beim Abschreiben allerdings einzelne Fehler mit untergelaufen zu seyn, die nicht leicht zu verbeßern waren. Dies ist namentlich bei manchen von denen der Fall, die aus dem sogenannten päbstlichen Copienbuche des Geheimen Archives entnommen werden mußten." Daher wird auch wohl in dem vorstehenden Texte in dem Satze: Sebuseus quoque habitavit in Hierusalem cum filiis Beniamin, anstatt: Sebuseus, zu lesen seyn: Jebuseus; denn die Jebusiter wohnten mit den Stämmen Juda und Benjamin zusammen in Jerusalem, Jos. 15. v. 63; 18. v. 28. Das päbstliche Schreiben hat in dem Abdrucke bey Voigt die Überschrift: Honorius etc. universis christifidelibus per Maguntinam provinciam constitutis d. i. an die Christen des Erzbisthum Mainz; aber am Schluße des Schreibens heißt es, wie es bey solchen gleichlautend an verschiedene Landschaften erlaßenen päbstlichen Schreiben gewöhnlich ist: In eundem modum scriptum est per Coloniensem provinciam, und ferner: In eundem modum per Salzeburgensem provinciam, und endlich: In eundem modum per Poloniam et Pomeraniam. Daher haben wir in unsrem Abdrucke diese letzteren beyden Länder in die Überschrift gesetzt. Das päbstliche Schreiben ward, wie mehrere ähnliche, auf Ansuchen des Preußischen Bischofes Christian erlaßen, wegen der schon oben S. 262. von uns erwähnten heidnischen Angriffe auf die von Christian gestifteten Preußischen Gemeinden; vergleiche Voigts Geschichte Preußens Bd. 1. S. 446. Bd. 3. S. 566.

Nro. 116.

ao. 1218. mai. 12. datum Rome.

Pabst Honorius 3. schreibt dem Preußischen Bischofe Christian, daß die Kreuzfahrer Deutschlands, Böhmens, Mährens, Daciens, Polens und Pommerns, welche zur Vertheidigung der getauften Preußen aufbrechen, die Waffen nur zur Beschützung des Preußischen Bischofes und der getauften Preußen, nicht aber aus Eigennutz zur Unterjochung der heidnischen Preußen führen sollen, da diese Heiden sonst von der Bekehrung abgeschreckt werden könnten, und daß die Kreuzfahrer demnach nicht ohne Erlaubniß des Preußischen Bischofes in die Länder der gedachten Völker eindringen dürften; widrigenfalls der Bischof die Kreuzfahrer durch die censura ecclesiastica zügeln solle.

Aus den Actis borussicis, Bd. 1. S. 265—267.

Honorius iii. episcopus. servus servorum Dei. venerabili fratri. episcopo Pruscie. salutem et apostolicam benedictionem. Cum secundum Apostolum nemo militans Deo implicat se secularibus negociis. ne non que sursum sunt supra terram querere videatur. cavendum est dilectis filiis universis Teutonie. Boemie. Moravie. Dacie. Polonie et Pomeranie. versus Prussiam signo crucis accepto proficiscentibus. ne cum se adscripserint obsequio Jesu Christi. ad defendendum te et noviter baptisatos et conversos. ab incursibus paganorum. hoc gratia lucri alicuius faciant temporalis. quia secundum evangelicam veritatem nemo potest duobus dominis servire. Deo et mammoni. Et ve homini terram viis duabus intranti. Simplex enim in simplicitate querendus est Dominus. qui adest omnibus invocantibus nomen eius. Unde ipsos monendos duximus et hortandos. eisdem nostris dantes litteris in mandatis. ut non que sua sunt sed Jesu Christi querentes. ad convertendum ad Deum. non ad subiugandum sue servituti paganos attendant. ne quod absit illi timentes subiici servituti. in sui erroris pertinacia fortius obstinentur. et ipsi frustra laborent in eis. si Dominus. qui renes scrutatur et corda. votis suis non faverit insensatis. sed ut legitime certare probentur. ab omnibus abstinentes illicitis. tibi omnibus modis intendant. cui Dominus in his est hactenus mirabiliter prosperatus. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus. quatenus si qui contra voluntatem tuam terram baptisatorum totius Prussie intrare voluerint. vel in ea disponere quicquam presumpserint. per quod possit paganorum conversio prepediri vel deteriorari conditio conversorum. eos a presumptione huiusmodi. monitione premissa. per censuram ecclesiasticam. appellatione remota. compescas. nullis literis obstantibus. si que super hoc apparuerint. quod non credimus. in contrarium impetratis. Datum Rome apud Sanctum Petrum iv. idus maii. pontificatus nostri anno secundo.

Dies päbſtliche Schreiben iſt in dem Werke: Acta borussica ecclesiastica, civilia, literaria, Bd. 1. Königsberg und Leipzig 1730. S. 265—267. abgedruckt, mit der Überſchrift: Ut ingredientes Prussiam intendant Episcopo Pruscie, et illi pareant, aber ohne Angabe der Quelle, woher es genommen worden. Der dort ſtehende Text iſt hier von uns wiederholt. Doch lauten dort die beyden Schlußworte: anno tertio, und nicht: anno secundo, welches letztere wir hier nur aus Muthmaßung geſetzt haben aus folgendem Grunde. Der Pabſt ſagt in dieſem Schreiben, er erlaße über dieſen Gegenſtand auch an die Kreuzfahrer ſelbſt ein Mahnungsſchreiben: eisdem nostris dantes litteris in mandatis. Ein ſolches päbſtliches, an die Kreuzfahrer gerichtetes, mit dem vorſtehenden faſt gleichlautendes, Schreiben enthält unſre folgende nro. 117. und es iſt vom 16. Mai anno secundo datirt. In dieſem Schreiben an die Kreuzfahrer ſagt der Pabſt wiederum, er habe über dieſen Gegenſtand auch ſchon an den Preußiſchen Biſchof geſchrieben, und ihn zur Anwendung der censura ecclesiastica gegen die Ungehorſamen beauftragt: nos enim eidem episcopo nostris dedimus literis in mandatis. Es muß alſo dem an die Kreuzfahrer gerichteten Schreiben ein ähnliches an den Preußiſchen Biſchof gerichtetes vorangegangen ſeyn, und ein ſolches finden wir grade in unſrer vorſtehenden nro. 116. Es würde demnach paſſen, daß der Pabſt das Schreiben an den Preußiſchen Biſchof am 12. Mai ao. 1218. und das gleichlautende Schreiben an die Kreuzfahrer am 16. Mai ao. 1218. erließ. Die Acta borussica verſtehen überdies unter dem annus secundus Honorii tertii das Jahr 1217. Wäre das in den Actis borussicis ſtehende anno tertio richtig, ſo würde dies päbſtliche Schreiben erſt ao. 1219. erfolgt ſeyn; vergleiche Voigt Geſchichte Preußens, Bd. 1. S. 449. Bd. 3. S. 568. Statt: ne non que sursum sunt super terram querere videatur, ſteht in unſrer folgenden Nummer: ne non que sursum sunt set que super terram querere videatur. Dacien mag hier, wie oft in jener Zeit, Dännemark ſeyn.

Nro. 117.

ao. 1218. mai. 16. datum Rome.

Pabst Honorius 3. erinnert die Kreuzfahrer Deutschlands, Böhmens, Mährens, Daciens, Polens und Pommerns, welche zur Vertheidigung der getauften Preußen aufbrechen, daß sie die Waffen nur zur Beschützung des Preußischen Bischofes und der getauften Preußen, nicht aber aus Eigennutz zur Unterjochung der heidnischen Preußen führen sollen, da diese Heiden sonst von der Bekehrung abgeschreckt werden könnten, und daß die Kreuzfahrer demnach nicht ohne Erlaubniß des Preußischen Bischofes in die Länder der gedachten Völker eindringen dürften; für den Fall, daß die Kreuzfahrer dies Gebot überträten, sey der Preußische Bischof beauftragt, sie durch die censura ecclesiastica zu zügeln.

Aus dem päbstlichen Copienbuche im Geheimen Archive zu Königsberg.

Honorius iii cet. universis Crucesignatis Teutonie. Boemie. Moravie. Dacie. Polonie et Pomeranie. ad subsidium Prutenorum proficiscentibus.

Cum secundum Apostolum nemo militans Deo implicat se secularibus negotiis. ne non que sursum sunt set que super terram querere videatur. cavendum est vobis. ne cum vos adscripseritis obsequio Jhesu Christi. ad defendendum venerabilem fratrem nostrum ..... Pruscie episcopum. [et] noviter baptizatos et conversos. ab incursibus Paganorum. hoc alicuius lucri temporalis gratia faciatis. quia secundum Evangelicam veritatem nemo potest duobus dominis servire. Deo et mammoni. et ve homini terram viis duabus intranti. Simplex enim in simplicitate querendus est Dominus. qui adest omnibus in veritate invocantibus nomen eius. Quocirca universitatem vestram monendam duximus et hortandam. per apostolica scripta mandantes. quatinus non que nostra sunt set que Christi querentes. ad convertendum ad dominum. non ad subiugandum vestre seruituti paganos intendere studeatis. ne quod absit illi timentes subiici seruituti. in sui erroris pertinacia fortius obstinentur. et vos frustra laboretis in eis. si Dominus. qui renes scrutatur et corda. votis vestris non faverit insensatis. set vt legittime certare probemini. ab omnibus abstinentes illicitis. venerabili fratri nostro ..... episcopo Pruscie super hiis modis omnibus intendatis. cui Dominus in hiis est hactenus miserabiliter prosperatus. Nos enim eidem episcopo nostris dedimus literis in mandatis. ut si qui contra voluntatem eius terram baptizatorum vel baptizandorum totius Pruscie intrare. vel in ea disponere quicquam presumpserint. per quod possit paganorum conversio propediri. vel deteriorari conditio conversorum. eos a presumptione huiusmodi. monitione premissa. per censuras ecclesiasticas. appellatione remota. compescat. Datum Rome apud Sanctum Petrum decimo septimo Kalendas Junii. anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist von Voigt im Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 6. bekannt gemacht worden, und Voigts Text ist hier von uns wiederabgedruckt. Er führt als Quelle an: „Abschrift im päbstlichen Copienbuche des geheimen Archives nr. 6." und bemerkt noch in seiner Geschichte Preußens Bd. 3. S. 568. „Regest. Honor. iii. an. ii. epist. 1149." Vergleiche oben S. 267. wegen der Richtigkeit des Textes. Einige bey Voigt abgedruckte Lesearten lassen sich aus unsrer vorhergehenden, fast gleichlautenden, nro. 116. berichtigen. 1. [et] fehlt bey Voigt; es ist hier aus nro. 116. nachgetragen. 2. mammoni ist aus nro. 116. aufgenommen; bey Voigt steht dafür: mammone. 3. homini terram ist aus nro. 116. aufgenommen; bey Voigt steht dafür: huiusmodi terram.

Als Honorius 3. im Mai des Jahres 1218. die drey vorstehenden, auch an Pommern und Pomerellen gerichteten, Schreiben wegen der Vertheidigung der getauften Preußen erließ, war er bemüht, den schon von seinem Vorgänger Innocentius 3. in Anregung gebrachten Kreuzzug nach dem heiligen Lande ad recuperationem terrae sanctae zu Stande zu bringen; denn Jerusalem war ao. 1187. durch den ägyptischen Sultan Saladin den Kreuzfahrern entrissen worden, welche sich seitdem aber in der syrischen Festung Ptolemais oder Acre behaupteten. Hierauf bezieht sich der vom Pabste in unsrer nro. 115. gebrauchte Ausdruck: daß er diejenigen, welche nicht in das heilige Land ziehen wollten, auffordere, die getauften Preußen zu beschützen. Kaiser Friedrich 2. hatte dem Honorius 3. versprochen, den Kreuzzug zu unternehmen, zögerte aber fortwährend mit der Ausführung. Erst nachdem Honorius 3. gestorben, brach Friedrich 2. ao. 1228. nach dem heiligen Lande auf, und bewirkte dort durch einen mit dem ägyptischen Sultan El kamil ao. 1129. auf zehn Jahre abgeschloßenen Vertrag, daß Jerusalem, Bethlehem und Nazareth den Christen einstweilen zurückgegeben wurden.

Am 15. Juni ao. 1218. erließ Pabst Honorius 3. an die Erzbischöfe von Mainz, Magdeburg, Cölln, Salzburg, Gnesen, Lund, und an die Bischöfe von Camin, Bremen und Trier, gleichlautende Schreiben, worin er jenen Bischösen aufgiebt, die Christen ihrer Sprengel dazu aufzumuntern, daß sie den gegen die heidnischen Preußen, welche die meisten ihrer neugebornen Töchter tödten, ihre Töchter und Ehefrauen der Wollust Preiß geben, die Gefangenen ihren Göttern opfern, und, um gutes Glück zu haben, ihre Schwerdter und Lanzen in deren Blut tauchen, nunmehr beginnenden Kreuzzug durch Kriegsdienst und Allmosen unterstützen. Das Schreiben ist abgedruckt in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 12. Das nach Lund und Camin gesandte Schreiben führt Suhm in der Historie af Danmark, Tom. 9. S. 328. an.

Nro. 118.

ao. 1218. aug. 4. datum in monasterio Hilda.

Bogislaw 2. pomeranornm dux thut kund, daß er die Besitzungen, welche früher der Rügische Fürst Jaromar 1. dem Kloster Hilda zugewiesen habe, die aber dennoch ihm, dem Bogislaw, iure hereditario gehörten, nun gleichfalls jenem Kloster verleihe; er macht dann jene einzelnen Besitzungen namhaft, erwähnt darunter auch den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen großen Wald, und spricht die Ansiedler und Einwohner der Klosterdörfer von allen Diensten und Leistungen frey.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

✠ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. patris et fillii et Spiritus sancti Amen ✠

Ego Bogesclauus. Dei gratia Pomeranorum Dux. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium veneranda consuetudine laudabilibusque iustructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis adnotare. ad omnipotentis Dei laudem qui est amator veritatis et pacis. et ad prauorum hominum perfidias refellendas. et versutias diabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod fratribus nostris in Jlda diuino obsequio mancipatis. diuine remunerationis intuitu. et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum. possessiones quas quondam dominus Jaromerus. Ruianorum princeps. cognatus noster. illis assignauerat. que tamen iure hereditario nobis attinent. in perpetuum condonamus. quas propriis curauimus exprimere uocabulis. Locum ipsum in quo monasterium situm est. cum omnibus attinentiis suis. siluis. aquis. pratis. agris. locum salis. villam Wakare. Vampad. Lesniz. In Wostroszna. Darsim cum omnibus attinentiis suis. Gubittomiz cum omnibus attinenciis suis. siluis. aquis. agris. pratis. Merotiz cum omnibus pertinenciis suis. agris. pratis. aquis. piscationibus. Gwisdoy cum omnibus attinenciis suis. agris. pratris. siluis. aquis. piscatio-

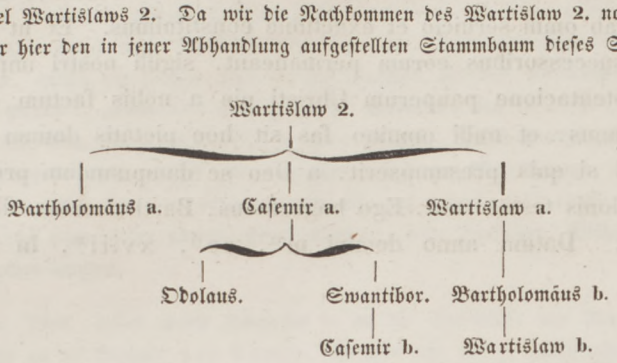
nibus. Locum molendini in Caminiz. et agros Caminiz adiacentes. et siluam que media est inter Jldam et choskoue. usibus ecclesie libere deputamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores liberos ab omni seruicio et exactione constituimus. Et ut hec rata et illibata in perpetuum eis et successoribus eorum permaneant. sigilli nostri impressione confirmamus. Quod igitur pro sustentacione pauperum Christi pie a nobis factum est. firmum et inconuulsum haberi uolumus. et nulli omnino fas sit hoc pietatis donum temerare. infringere. uel minuere. Quod si quis presumpserit. a Deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. Huius donacionis testes sunt. Ego bogezlauus. Bartholomeus filius Wartezlaui. Wartizlauus filius eius. Datum anno domini m°. cc°. xviii°. In monasterio Hilda. ii non. Augusti.

Diese Urkunde ist nach dem Originale bey Dreger unter nro. 49. b. abgedruckt, und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. 12. Der D. Hasselbach hat für den oben gegebenen Abdruck das Original nachgesehen, und bemerkt folgendes. „Das Original ist auf länglichem Pergament in einer fetten Minuskel, mit Dehnung der langen Buchstaben, und weit von einander stehenden Zeilen geschrieben. Die erste Reihe hat verlängerte Schrift. Im Anfange der vier obersten Zeilen hat das Pergament durch Vermoderung gelitten. Der Einschnitt für das angehängte Siegel in dem umgebogenen unteren Rande ist vorhanden; Siegel und Siegelband aber fehlen. Im einzelnen ist noch folgendes zu erwähnen. 1. Die durch die beiden Kreuze eingeschlossene Eingangsformel hat verlängerte Schrift; darinn steht deutlich fillii für filii. 2. adnotare, dafür setzt Dreger: contradere, wie in unsrer nro. 87. in der nämlichen Formel steht; Fabricius setzt auch contradere, aber in Klammern eingeschlossen. Das Original ist an dieser Stelle etwas schadhaft geworden, und man erkennt deshalb von jenem Worte deutlich nur noch: ad..oc.. so daß außer dem langen Buchstaben d kein andrer über oder unter die Zeile hin gedehnt worden. Es wird daher adnotare heißen müssen, wie in der gleichen Formel in unsrer nro. 88. Ölrichs in dem Anhange zu Dregers gedrucktem Coder S. 2. will nach dem Originale adornare lesen. Aber dagegen streitet eben dieses Original. Denn das oc, wenn man es auch für or nehmen wollte, folgt nicht unmittelbar auf das d. In der hinter diesem Buchstaben befindlichen Lücke zeigen sich vielmehr noch die obersten Enden der beiden Striche des Buchstaben n. 3. et uersutias, die Conjunction et hat Dreger ausgelassen. 4. Gubittomiz, bey Dreger steht: Gubittumiz, bey Fabricius: Gubistumiz. 5. infringere, ist von Dreger ausgelassen. 6. bogezlauus, bey Dreger steht Bogezlaus."

Zuerst hatte der Rügische Fürst Jaromar 1. ao. 1207. in unsrer nro. 85. dem Kloster Hilda den größeren Theil der hier genannten Besitzungen geschenkt, und darunter auch den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen Wald. Da das geschenkte Gebiet zwischen Rügen und Pommern damals streitig war, so bestätigte auch der Pommersche Herzog Casemir 2. ao. 1208. in unsrer nro. 87. jene Schenkung, und fügte noch einige Dörfer hinzu, erwähnte aber den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen Wald nicht. Aus gleicher Ursache erfolgt nun in der vorstehenden Urkunde auch noch eine Bestätigung der Jaromarschen Schenkung durch Bogislaw 2. Da dieser Fürst in dem Kloster selbst die Urkunde ausstellt, und auch des oben erwähnten Waldes gedenkt, so kann es seyn, daß Pommern damals schon entschiedener im Besitze des von Hilda nach Güzkow hin gelegenen Landes sich befand. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 26. bemerkt daher über diese Urkunde: „War es die Folge solch einer Entscheidung [von Seiten Waldemars 2.] oder neuer Anstrengungen Pommerns, daß Bogislaw 2. am 4. August 121[3]. sich in dem Kloster selbst mit dessen Angelegenheiten beschäftigen konnte? — Nicht minder bedeutungsvoll als der Ort der Ausstellung tritt übrigens in der ebengedachten Urkunde des pommerschen Fürsten hervor, daß nunmehr in seiner Verleihung auch des Waldes zwischen der Hilda und Gotzkowe gedacht wird, zumal bei der Zuziehung weltlicher Zeugen, in denen wir, dem Anscheine nach, Nachkommen des zuletzt als Vicedominus g[e]nannten Fürsten Wartislaw des Jüngeren erkennen dürften. Denn eben diese Linie des fürstlichen Hauses sehen wir noch in einer andern Urkunde dieser Zeit in besonderer Beziehung zu dem Lande Gotzkowe genannt." Siehe unten unsre nro. 126.

Der am Schluße der Urkunde genannte Bartholomeus filius Wartezlaui wird von Dreger für den Sohn Wartislaws 2. gehalten, und der nach ihm aufgeführte Wartizlaus filius eius, für den Sohn jenes Bartholomäus; vergleiche oben S. 62. 207. 248. Dagegen hält die im ersten Hefte der Baltischen Studien abgedruckte, sorgfältige

Abhandlung: Über Wartislaw den zweiten und dessen Nachkommen S. 138. 139. den Bartholomeus unsrer Urkunde für einen Enkel Wartislaws 2. und den Wartizlauus unsrer Urkunde für einen Sohn jenes Bartholomäus, also für einen Urenkel Wartislaws 2. Da wir die Nachkommen des Wartislaw 2. noch öfter in den Urkunden finden werden, so theilen wir hier den in jener Abhandlung aufgestellten Stammbaum dieses Seitenzweiges des herzoglichen Geschlechtes mit:



Wir haben hier diesen Namen die Buchstaben a und b beygesetzt, um sie von den Namen der regierenden Herzoge zu unterscheiden. Wartislaw hatte hiernach die drey Söhne: Bartholomäus a. und Casemir a. und Wartislaw a. Der erstere hinterließ keine Nachkommen; die andren beiden aber hatten die unter ihnen aufgeführten. Demnach wären die in unsrer Urkunde vorkommenden Zeugen: Bartholomäus b. und Wartislaw b. Sonst wird Wartislaw a. bisweilen auch Wartislaus iunior, und Casemir b. auch Casemir 3. genannt. Vergleiche auch Bartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 309. und unsre nro. 126.

Da mit dem Jahre 1218. die Amtsführung des Bischofes Sigwin von Camin sich zu ihrem Ende neigt, wie aus unsrer nro. 124. hervorgeht, so wollen wir hier in Bezug auf ihn noch schließlich eine ihm zugeschriebene Bestätigung nachtragen, deren Richtigkeit sehr verdächtig ist. Sie steht in Augustin von Balthasars Geschichte des Klosters Eldena, in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 5. S. 298. und lautet dort also:

Bischof Sigerwin von Camin bestätiget dem neugegründeten Kloster Hilda die vom Robertus, abbas Molismensis, entworfene Cistercienserregel, ao. 1209. decemb. 31.

Sigervinus Dei gracia Episcopus Caminensis. omnibus et singulis. has literas lecturis vel audituris. visuris. salutem et apostolicam benedictionem in Domino. Quemadmodum Deus. conditor summus orbis terrarum. non tantum homines. sed etiam omnes creaturas. ad certum ordinem et respectum condidit. uti videmus non tantum in sacris litteris. sed et quotidiana edocet nos experientia. hac de re. nullum igitur dubium existit .... Cum autem nova ecclesia ab ill. principibus .... condita et fundata est in Hylda. et ab comitibus in terra Gozkovensi ..... Hec ecclesia secundum ordinem a S. Roberto. venerabili abbate Molismensi. ad regulas S. patris Benedicti. nunc in Domino dormientis ..... est erecta. et certis statutis et legibus firmata. Hec statuta in dicto novello monasterio fratrum ordinis Cisterciensis ut stricte observentur volumus et ordinamus. illaque iura ecclesie novelle Hylldensis in perpetuum beatorum Petri et Pauli et nostra auctoritate sub banno confirmamus. In firmiorem fidem hec coram conventu ecclesie sigilli nostri impressione communire fecimus. Actum in placito anno Domini mccix. in vigilia octava. per manus Conradi. nostri notarii.

Balthasar giebt a. a. O. keine Quelle an, aus welcher er diese Urkunde geschöpft habe. Er läßt unmittelbar darauf noch mehrere das Kloster Hilda betreffende Urkunden folgen, welche theils unrichtig, theils verdächtig sind. Die erste, angeblich eine ao. 1240. vom Rügischen Fürsten Jaromar 2. gegebene Bestätigung des Klosters Hilda, ist nur eine entstellte und unrichtige Abschrift der ao. 1246. von Jaromar 2. für jenes Kloster gegebenen Bestätigung, welche bey Dreger unter nro. 179. und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xlv. abgedruckt worden. Die folgende Urkunde des Bischofes Hermannus von Camin, angeblich von ao. 1264. betreffend das Patronat in Ruden und Carven, ist noch zweifelhafter. Balthasar scheint bey diesen Urkunden in eine üble Quelle gerathen zu seyn.

Die oben mitgetheilte angeblich durch Sigwin ao. 1209. gegebene Bestätigung der Cistercienserregel für Hilda findet sich handschriftlich in einem Bande der Schwarzischen Sammlung auf der Greifswaldischen Univer-

sitätsbibliothek, welcher Codex diplomaticus Hyldensis betitelt ist, unter nro. 5. Der Text stimmt hier, auch in Betreff der Lücken, ganz mit dem Balthasarschen Drucke überein, ist aber nicht von Schwarzens Hand geschrieben. Ein Paar Schreibfehler oder Druckfehler des Balthasarschen Druckes haben wir aus dem Schwarzischen Texte berichtigt, wie unten angegeben werden wird. Auch bey dem Schwarzischen Texte ist durchaus keine Quelle angegeben. Wahrscheinlich erhielt Schwarz seine Abschrift von Balthasar, da beyde ihre Urkunden sich mitzutheilen pflegten; siehe unsere Copiarienbeschreibung S. xxxi.

Wir bemerken zur Urkunde nun noch folgendes. 1. Sigervinus, bey Schwarz Sigirvinus, eine in den Urkunden gar nicht übliche Form des Namens Siguinus. Auch Bugenhagen und Kantzow gebrauchen sie nicht. Aber Cramer im Großen Pomrischen Kirchenchronicon, Stettin 1628. bedient sich ihrer. Vielleicht ist sie nur Schreibfehler für Sigewinus. 2. ab ill. principibus, der Ausdruck: illustres principes oder illustrissimi principes, ist sonst in den Urkunden dieser Zeit nicht üblich; vergleiche oben nro. 82. 107. 110. 3. ab comitibus in terra Gozkovensi; zwar ergiebt es sich aus unsrer nro. 126. daß ao. 1219. ein dominus Wartizlaus de Choskoue dem Kloster Hilda die Dörfer dirscowe und malescisce schenkte; allein der Ausdruck comes in terra Gozkovensi war damals nicht üblich. 4. Robertus, abbas Molismensis, der Stifter des Cistercienserordens im Kloster Molesme in Frankreich, starb ao. 1110. 5. novelle Hylldensis, steht im Schwarzischen Texte; dagegen hat Balthasar: novelle Hyldsiensis. 6. nostra auctoritate sub banno, steht im Schwarzischen Texte; dagegen hat Balthasar: nostra auctoritate banno. 7. actum in placito, Sigwin bedient sich in unsrer nro. 92. allerdings des Ausdruckes: accedente prudentum consilio nostrorum; doch die Worte: actum in placito, finden sich sonst in dieser Zeit nicht. Die bereits oben S. 272. erwähnte verdächtige bischöfliche Urkunde, angeblich von ao. 1264. welche Ruden und Carven betrifft, hat auch am Schluße: in placito. 8. in vigilia octava, eine unsres Wissens unverständliche Zeitbestimmung. Soll es: in vigilia octave heißen, und hinter octave dann der Name eines Festes zu ergänzen seyn? etwa: in vigilia octave domini d. i. am 31. December? Siehe Haltaus calendarium medii aevi, Lips. 1729. 8. pag. 33. 9. per manus Conradi nostri notarii, ein bis dahin in den bischöflichen Urkunden nicht üblicher Ausdruck. In den Urkunden des Caminischen Bischof Conrad 2. finden wir ao. 1232. die Worte: datum per manum magistri Meinrici Caminensis, und ao. 1233. die Worte: datum per manum Hugonis Scolastici Caminensis, Dregers Codex S. 153. 160. Nur die Bezeichnung: notarius, ist nicht angewendet.

Daß der Bischof den Klöstern ihre Besitzungen und Hebungen bestätigte, finden wir oft genug. Ob es aber auch gewöhnlich war, daß der Bischof dem Kloster blos die Ordensregel bestätigte, laßen wir dahin gestellt seyn. In Pommern scheinen Beyspiele davon in jener Zeit sonst nicht vorzukommen. Barthold erwähnt diese verdächtige Bestätigung Sigwins für Hilda in seiner Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 329.

Nro. 119.

ao. 1218. decembr. 19. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet den Äbten des Cistercienserordens, daß er auf ihren Wunsch verordne, daß die päbstlichen legati und procuratores von den Cistercienserklöstern keine Geldleistungen fordern, und, wenn sie in diese Klöster einkehren, mit den daselbst ordnungsmäßigen Speisen, ohne Fleisch zu verlangen, zufrieden seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. vniversis abbatibus Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum preter pauperem victum vestrum omnia bona vestra hospitalitati. et aliis piis operibus. officiosissime sint exposita. satis inhumane aliis auferri videtur egenis. quicquid a vobis violentia vel ingenio extorquetur. nec quia dominus vestrarum manuum operibus benedicens. viaticum peregrinationis vestre. quanto magis illud fraterna caritate in vsus pauperum distribuitis. tanto magis celesti

alluuione multiplicat. estis deterioris conditionis habendi. sed potius melioris. cum nonnisi vasis paratis celestis gratie oleum infundatur. quod pauperis mulieris deficientibus vasis stetit. Licet igitur largiente domino monasteria vestra plus solito temporalium floreant vbertate. Quia tamen exinde pauperibus vberius subvenitur. nos volentes eo vos de speciali gratia fauorabilius confouere. quo exinde illi propensius complacere vos credimus. qui quod vni ex minimis suis fit sibi reputat esse factum. Deuotionis vestre precibus inclinati. auctoritate vobis presentium indulgemus. ne apostolice sedis legati procuratoresue pecuniarias exactiones a monasteriis vestris exigere vel extorquere presumant. sed cum ad domos vestras accesserint. sine carnium esu cibis regularibus sint contenti. nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani xiiii. Kalendas Januarii. pontificatus nostri anno tertio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. g. abgedruckt. Die von Ölrichs im Anhange zum Dregerschen Codex gegebene Quellennachweisung sagt, es fehle bey diesem Stücke die Anzeige, woher es genommen worden. Allein der D. Hasselbach bemerkt: „Dies Breve, so wie die nächstfolgenden, den Cistercienserorden betreffenden, sind ohne Zweifel aus der Colbazer Matrikel entnommen. Allein die jetzt vorhandene Dregersche Abschrift jener Matrikel [siehe oben unsre Copiarienbeschreibung pag. xviii. xix.] enthält leider nur zwey dieser Breves, nämlich die unter nr. 50. f. und 50. g. bey Dreger abgedruckten, welche in der Matrikelabschrift nr. 260. 261. sind. Aber nach nr. 261. bemerkt Dreger eigenhändig: „hier sind verschiedene päbstliche Briefe ausgelassen von nr. 262. bis nr. 267. exclus.“ Dreger hätte diese Auslassung leicht ergänzen können, da er noch die für uns verlorne alte Matrikel benutzte. Diese hatte eine eigene Rubrik: Incipiunt Papalia. — Das Wort omnino fehlt in der Matrikelabschrift, ist aber von Dreger in seinem Druck ergänzt. — Statt attemptare steht in der Matrikelabschrift: attentare. — Anno tertio steht in der Matrikelabschrift vor pontificatus nostri.“

Pabst Honorius 3. ward gekrönt am 24. Juli ao. 1216. Sein erstes Regierungsjahr erstreckt sich also bis zum 24. Juli 1217. Das zweyte bis zum 24. Juli 1218. und das dritte bis zum 24. Juli 1219. Demnach müste der 19. December seines dritten Jahres der 19. December 1218. seyn. Es betrifft dies päbstliche Schreiben, so wie die folgenden, den Cistercienserorden überhaupt. Da aber die Cistercienserklöster Pommerns zu den ansehnlichsten und einflußreichsten Klöstern des Landes gehörten, so haben wir nach dem Beispiele Dregers jene päbstlichen Schreiben aus der Colbazer Matrikel hier aufgenommen.

Nro. 120.

ao. 1218. decemb. 20. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. verordnet, daß die päbstlichen legati ohne besonderen päbstlichen Auftrag keine Excommunication oder Suspension gegen die Cistercienser, und kein Interdict gegen deren Klöster verhängen dürfen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruuorum Dei. dilectis filiis. abbati Cisterciensi et vniuersis coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Cum ordinis vestri generosa plantatio multes religionis et honestatis flores et fructus protulerit. effuso longe lateque laudabilis conuersationis odore. apostolice sedis authoritas. considerans per Marthe sollicitudinem prouidendum esse Marie

quieti. vt orantis Marie suffragiis satagens Marthe sollicitudo ministerii iuuaretur. ne alicuius temeritatis incursus sancte conuersationis otium perturbaret. ordinem ipsum et priuilegiis et nonnullis indulgentiis specialis gratie prerogatiua muniuit. Nos autem. qui salutifera commoda vestra benigno fauore prosequimur. tranquillitati vestre libenter prout possumus prouidemus. auctoritate presentium inhibentes. ne legati sedis apostolice sine speciali mandato nostro in vos excommunicationis vel suspensionis. et in monasteria vestra interdicti sententias. contra ea que vobis sunt ab apostolica sede concessa promulgent. nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani xiii°. kal. Januarii. pontificatus nostri anno tertio.

Dies päbſtliche Schreiben iſt bey Dreger unter nro. 50. f. abgedruckt, und von ihm aus der Colbazer Matrikel entnommen. In der Dregerſchen Abſchrift dieſer Matrikel ſteht es unter nro. 260. Der D. Haſſelbach verglich dieſe Abſchrift, und bemerkt darüber folgendes: „Statt multos religionis ſteht in der Matrikelabſchrift: multae religionis, und daher iſt auch bey Dreger multe religionis gedruckt; doch iſt mit Sicherheit multos zu leſen. — Protulerit ſteht in der Matrikelabſchrift, bey Dreger dagegen: protulit. — Die Worte von nulli ergo bis incursurum einſchließlich ſind in der Matrikelabſchrift ausgelaßen, wahrſcheinlich nur um Mühe zu ſparen.“

Nro. 121.

ao. 1218. decemb. 31. datum Laterani.

Pabſt Honorius 3. verordnet auf Anſuchen der Ciſtercienſerklöſter, daß wenn Leute ſich in dieſe Klöſter begeben, um daſelbſt Gott zu dienen, alsdann die archidiaconi nicht mehr befugt ſeyn ſollen, von jenen Leuten das Sterbegeld mortuarium zu fordern, welches von den übrigen Pfarreingeſeßenen bey ihrem Abſterben gezahlt wird.

Aus der Matrikel des Kloſters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. abbati Cistercii et vniuersis coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Constituti iuxta verbum prophete licet insufficientibus meritis super gentes et regna. officii nostri debitum decenter exequimur. cum euellimus euellenda et plantanda plantamus. recta regimus et dirigimus indirecta. Significastis siquidem nobis. quod in quibusdam partibus consuetudo detestabilis inoleuit. videlicet quod. cum aliqui emulantes carismata meliora monasteria vestri ordinis volunt causa religionis intrare vt ibi domino famulentur. archidiaconi eorum. donec ab ipsis pecuniam que mortuarium nuncupatur extorqueant. provt a parrochianis suis decedentibus consueuerunt accipere. illi temere se opponunt. quare super hoc vestre prouidencie remedium postulastis. Volentes igitur abusum corruptele huiusmodi aboleri. auctoritate presentium indulgemus. vt archidiaconorum contradictione huiusmodi non obstante liberas personas ad vos e seculo fugientes libere recipere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. ii°. Kal. Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. d. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jetzt noch vorhandenen Abschrift jener Matrikel ist es ausgelaßen; siehe oben die Bemerkungen zu unserer nro. 119. Daher haben wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen können. Doch haben wir das bey Dreger stehende: temere se apponunt, in: temere se opponunt, berichtiget. Dreger bemerkt über den Inhalt dieser Verschreibung folgendes: „Dieses mortuarium oder Begräbnißgeld haben die Presbyteri seculares deshalb gefordert, weil ihnen, wenn jemand sich ins Kloster begeben, er auch daselbst begraben worden, folglich ihnen auch die Gebühr pro sepultura entgangen, daher sie es in Vorrath bey Lebzeiten eingefordert, welches hierin abgeschaffet." Der Ausdruck: archidiaconi, bezeichnet gewöhnlich Pröbste, die eine Anzahl Pfarrer unter sich hatten, und der Sprengel eines Bisthums war in mehrere Archidiaconate abgetheilt. Dreger scheint hier darunter nur gewöhnliche Pfarrer zu verstehen. Das Wort mortuarium wird in Adelungs Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis in seiner kirchlichen Bedeutung so erklärt: Mortuarium ius illud dicitur, quod Ecclesiae seu illius rectori debetur, cum quis decedit; quod ius canonica portio dicitur. Außerdem bezeichnete mortuarium aber auch das beste Haupt, niedersächsisch: **de bulevinge**, welches der Herr aus dem Viehe des verstorbenen Eigenmannes nahm, Grimm deutsche Rechtsalterthümer S. 364—374.

Nro. 122.

ao. 1219. ianuar. 2. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet sämmtlichen Erzbischöfen, Bischöfen und sonstigen Prälaten, daß die dem Cistercienserorden ertheilten Privilegien nicht verletzt werden dürften unter dem Vorwande, daß solche auf dem generale concilium von ao. 1215. zurückgenommen worden; daß demnach die Cistercienserklöster den Zehnten an die Kirchen nur von solchen Klostergütern zu leisten hätten, welche die Klöster seit dem gedachten concilio erworben hätten, oder noch in Zukunft erwerben würden.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruuorum Dei. Vniuersis fratribus. Archiepiscopis. Episcopis. ac dilectis filiis. aliis ecclesiarum prelatis. ad quos litere iste peruenerint. salutem et apostolicam benedictionem. Benefaciens dominus bonis. et rectos corde. dilectos filios et fratres Cisterciensis ordinis in via mandatorum ipsius inoffense currentes. tanquam populum acceptabilem sibi. merito ampliauit. eisque de celi et terre pingwedine benedicens. dilatauit locum tentorii eiusdem ordinis. et pelles tabernaculorum eius extendit. Sed. quod dolentes referimus. in via hac. qua ambulant. superbi contra eos laqueos extendentes. ymmo velut torrentes iniquitatis irruentes in eos. ipsos bonis suis. que soli Deo sunt dicata. non solum nequiter defraudare. cum filii huius seculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sint. verum etiam iniquitate potentes violenter spoliare nituntur. et. quod grauius est. nonnulli de hiis qui eos debuerant in Christi visceribus carius amplexari et fauorabilius confouere. ipsos inmanius prosequentes. priuilegia que ipsis a sede apostolica. suis exigentibns meritis. sunt indulta. gestiunt penitus eneruare. dicendo illa fuisse omnino in generali concilio reuocata. vel alias intellectum priuilegiorum ipsorum ita maligna interpretatione ad libitum peruertendo. quod nisi os iniqua loquentium obstruatur. nil restet quin predicti fratres priuilegiorum suorum pene penitus fructu frustrentur. per quod illi non tam eisdem fratribus quam nobis inuiciari et probantur. dum contra sedis apostolice indulgentias memoratos fratres temere perturbare presumant. molientes contra nostre plenitudinem potestatis. dum indulta nostra irreuerenter impugnant. Nos igitur. qui predictos fratres speciali prerogatiua dilectionis et gratie amplexamur. vtpote qui iugiter offerentes domino suo vitulos labiorum non solum nobis sed etiam

vniuersali ecclesie piis intercessionibus incomparabiliter suffragantur. nolentes huiusmodi vexationibus eorum amaricari quietem. quos pocius tenemur omnimodis consolari. Vniuersitatem vestram monemus et exhortamur auctoritate. et per apostolica scripta precipiendo mandamus. quatenus supradictos fratres ob reuerentiam diuinam et nostram habentes in visceribus caritatis. eius priuilegia et indulgentias apostolice sedis concessas inuiolabiliter conseruetis. et faciatis ab aliis conseruari. salua moderatione concilii generalis. videlicet vt de alienis terris. a tempore predicti concilii acquisitis. et de cetero acquirendis. exsoluant decimas ecclesiis. quibus ratione prediorum antea soluebantur. nisi aliter cum eis duxerint componendum. alias quoque predictos fratres ab incursibus malignorum taliter defendatis. quod defensores iusticie ac pietatis comprobemini amatores. Deumque vobis propicium et nos reddatis fauorabiles et benignos. Datum Laterani iiii°. nonas Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. e. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jetzt noch vorhandenen Abschrift jener Matrikel ist es ausgelaßen, siehe oben die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. Daher haben wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen können. Doch bemerken wir folgendes. 1. pingwedine, dafür steht bey Dreger: pigwedine. 2. velut, dafür steht bey Dreger: velud. 3. exhortamur auctoritate, ist vielleicht: exhortamur auctoritate presentium zu lesen? In den zunächst vorhergehenden päbstlichen Schreiben ist der Ausdruck: auctoritate presentium gebraucht, so wie im zunächst folgenden. 4. nisi aliter cum eis duxerint componendum d. h. die Cistercienser müßen von den seit ao. 1215. erworbenen Gütern den Zehnten an die Kirchen geben, woferne sie sich nicht hierüber mit den Kirchen anderweitig vereinbaren, z. B. durch Verwandelung der wirklichen Zehnten in eine bestimmte jährliche Getraidelieferung oder Zahlung, die das Kloster übernimmt. 5. anno tercio, der Januar des dritten Regierungsjahres des Honorius 3. ist der Januar des Jahres 1219. Siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. 6. Das generale concilium in diesem Schreiben ist das von Innocentius 3. ao. 1215. im Lateran gehaltene.

Über die Veranlaßung dieser für die Verhältnisse der kirchlichen Abgaben in Pommern wichtigen Verordnung bemerkt Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 120. folgendes: „Nach den päbstlichen Bullen über die Einrichtung der Bisthümer in Slavien war der ganze Zehnte den Bischöfen überwiesen; Urban 3. ao. 1185. sagt: omnem decimam per uniuersum episcopatum [unsre nro. 59.] und ebenso Clemens 3. ao. 1189. [unsre nro. 69.] Die Beschränkungen, welche dieses Zehntrecht [des Bischofes] durch die Verhandlungen mit den Fürsten erlitten, sind schon oben [bey Fabricius Bd. 2. S. 74.] erwähnt; auch von einem den Pfarrkirchen zugewiesenen Theile des bischöflichen Zehnten ist dort gehandelt. Nun kamen aber die Cistercienser mit großen Privilegien in Betreff des Zehnten in die slavischen Lande, welche mancherlei Beschränkungen der bischöflichen Einkünfte mit sich führten. Pabst Alexander 3. ao. 1159 — 1181. hatte nämlich diesen Orden ganz vorzugsweise in Ansehung aller Grundstücke, welche er mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bebauen würde, vom Zehnten befreiet, und daneben, wie die übrigen Regularen, auch in Ansehung alles Neulandes novalia, das er mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bestellen würde, so wie in Ansehung des Weidelandes und der Gärten, Decretalia Greg. lib. 3. t. 30. cap. 10: Sane nolumus te latere, quod predecessores nostri fere omnibus religiosis decimas laborum suorum concesserant. Sed predecessor noster Hadrianus [Hadrianus 4. ao. 1154 — 1159.] solis fratribus Cisterciensis ordinis, et templariis, et hospitalariis, decimas laborum suorum, quos propriis manibus vel sumptibus colunt, indulsit; ceteris vero, ut de novalibus suis, que propriis manibus vel sumptibus excolunt, et de nutrimentis animalium suorum, et de hortis suis, decimas non persolvant; quem sumus super hiis imitati. Quare ii, quibus hoc indultum est, hac occasione decimas de aliis rebus ecclesie sue non possunt subtrahere, vel sibi aliquid ulterius vindicare. — Cap. 12: De prava interpretatione priuilegii, quod Cisterciensibus indulsum, ne de laboribus, quos propriis manibus ac sumptibus excolunt, aliquis decimas ab eis exigat: adserunt quod pro laboribus noualia intelligi debent. Mandamus quatenus non permittatis hoc fieri: nam si intelligeremus tantummodo de novalibus, ubi ponimus de laboribus, de novalibus poneremus. Auf einem der Generalconvente des Cistercienserordens hatten indeß die, mit großer Besonnenheit und Umsicht allgemeine Verhältnisse erwägenden Äbte

beliebt, einer besorglichen Gefährdung der Pfarrkirchen an deren Zehnten durch die sich reißend mehrenden Erwerbungen des Ordens vorzubeugen, indem sie sich dahin vereinigten, überall nicht weiter den Kirchen zehntpflichtige Grundstücke zu kaufen, als etwa zur Anlage eines neuen Klosters, solche, so wie die ihnen eben dazu geschenkten Grundstücke aber nicht selbst zu bewirthschaften, sondern mit der Verpflichtnng zur Entrichtung des Zehnten an Andere auszuthun, oder den Zehnten selbst zu geben, falls ihnen nicht gelingen sollte, sich mit der betreffenden Kirche auf andere Weise abzufinden. Diese Beliebung hatte der Pabst Innocenz 3. auf dem Lateranischen Concil [ao. 1215.] bestätigt, loc. laud. cap. 61. wo der Pabst nach Bestätigung jener Beliebung hinzufügt: Decernimus ergo, ut de alienis terris et amodo acquirendis, etiam si eas propriis manibus aut sumptibus deinceps excoluerint, decimas persolvant ecclesiis, quibus ratione prediorum antea solvebantur, nisi cum ipsis ecclesiis aliter duxerint componendum. Aber auch in solcher Beschränkung noch erlitten die Zehntenprivilegien des Ordens von allen Seiten her Anfeindungen. Es bürgen dafür die Erklärungen, zu denen schon Honorius 3. ao. 1219. gemüßigt ward, und die auch aus pommerschen Archiven bei Dreger abgedruckt stehen, Dreg. 50. c. und 50. c. [unsre nro. 123. und nro. 122.]" Vergleiche auch in Bilows Geschichtlicher Entwicklung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen das dritte Capitel: über die kirchlichen Abgaben, Zehnten und Meßkorn.

Nro. 123.

ao. 1219. ianuar. 3. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet den Cistercienseräbten, daß, da einige übelgesinnte Leute die Bestimmungen des generale concilium von ao. 1215. dahin auslegen wollten, daß die Cistercienserklöster von den seit jenem Concilio auf ihren Gütern angelegten novalibus oder Neubrüchen und neuen Vorwerken die Zehnten geben sollen, nunmehr hierüber die ausdrückliche Erklärung gegeben werde, daß die Bestimmungen jenes concilii nur besagten, die Cistercienser sollten von den seitdem erworbenen alienis terris oder ihnen bisher fremd gewesenen Gütern die darauf lastenden Zehnten an die Kirchen geben, und daß folglich diese Verpflichtung keinesweges auch auf die seit jenem concilio von den Cistercienfern angelegten novalia oder neuen Vorwerke ausgedehnt werden dürfe, da aus diesen Örtern auch bis dahin keine Zehnten erhoben worden.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. abbati Cistercii et coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Contingit interdum. quod nonnulli propriis incumbentes affectibus. dum sanctionum sensum legitimum ad sua vota non habent accommodatum. induent adulterinum intellectum. in temporali compendio eternum dispendium non timentes. Sane. sicut audiuimus. quidam suo nimis inherentes ingenio. nimiumque voluntarii interpretes concilii generalis de novalibus post idem concilium acquisitis. a vobis intendunt decimas extorquere. Ne super hiis vos contingat indebita molestatione vexari. nos interpretationem illorum intellectui constitutionis predicti concilii. de Cisterciensium decimis edite. asserimus peregrinam. In ipsa quidem expresse habetur. vt de alienis terris a tempore predicti concilii acquisitis et amodo acquirendis. si eas propriis manibus aut sumptibus colueritis. decimas persoluatis ecclesiis. quibus ratione prediorum antea soluebantur. Vnde si ad proprie positum aciem discretionis extenderent. aduertentes nichilominus de quibus noualibus apostolica sedes intelligat indulgentiam super talibus piis locis concessam. non sic circa noualia noue interpretationis ludibrio ingenia fatigarent. Inhibemus igitur auctoritate presentium. vt nullus a vobis de noualibus a tempore concilii excultis. vel in posterum propriis manibus aut sumptibus excolendis. decimas exigere aut extorquere presumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit.

indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. iii°. nonas Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. c. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jetzt vorhandenen Abschrift derselben ist es ausgelaßen; siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. Daher konnten wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen. Doch bemerken wir folgendes. 1. Für: Sane sicut steht bey Dreger: Sane sicud. 2. Statt: vt de alienis terris a tempore predicti concilii acquisitis, steht bey Dreger: vt de alienis terris vtpote predicti concilii acquisitis. Aber daß hierinn statt vtpote zu lesen sey: a tempore, wird nicht nur aus dem ganzen Zusammenhange wahrscheinlich, sondern auch daraus, daß es weiter unten heißt: de novalibus a tempore concilii excultis. 3. ad proprie positum bedeutet: auf das ausdrücklich gesagte, nämlich: auf das in den Bestimmungen des concilii von ao. 1215. ausdrücklich gesagte.

Der Sinn dieser päbstlichen Erklärung ist also folgender:

a. wenn nach dem concilio von ao. 1215. die Cistercienser terram alienam erwerben, so müßen sie davon allerdings den Zehnten geben, so wie er von den früheren Besitzern dieser terra gegeben ward.

b. wenn nach dem concilio von ao. 1215. die Cistercienser in einer ihrer Besitzungen ein nouale oder neues Ackerwerk einrichten, so haben sie davon keinen Zehnten zu geben.

Diese Bestimmung zeigt zugleich, daß die Cistercienser für den vermehrten Anbau des Landes thätig waren durch die Anlegung der noualia.

Nro. 124.

ao. 1219. maii. 23. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. beauftragt den Preußischen Bischof Christian, darauf zu sehen, daß das Capitel zu Camin auf canonische Weise einen tauglichen Mann zum Bischof wähle, da der bisherige Bischof Sigwin wegen Schwachheit sein Amt niederlegen zu dürfen gebeten habe.

Aus Suhms Historie af Danmark Tom. 9. S. 355.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieses päbstlichen Schreibens mit, sondern giebt nur den Inhalt desselben in dänischer Sprache an. Er erwähnt nämlich dort die Urkunde, in welcher Bogislaw 2. dem Kloster Grobe das Dorf bambic schenkt, unsre nro. 125. und bemerkt, darinn werde unter den Zeugen Conradus als episcopus Caminensis aufgeführt. Dann fährt er so fort:

Altsaa var Sigwin da død, eller havde aftakket, hvilket beviises ved Pavens Bref af 23de May til den Preussiske Bisp Christian, hvori han befuldmaegtiger ham til at paasee, at Kapitlet i Camin vaelger paa en canonisk Maade en duelig Mand til Bisp, da Sigwin havde selv forlangt at fratraede det, formedelst Alderdom og paralytiske Tilfaelde, og Landet, som nyligen var omvendt til Troen, udfordrede god Opsyn.

Das ist in deutscher Sprache:

Also war Sigwin damals todt, oder hatte abgedankt, welches bewiesen wird durch des Pabstes Brief vom 23ten Mai an den Preußischen Bischof Christian, worin er ihn bevollmächtiget darauf zu sehen, daß das Capitel zu Camin auf eine canonische Weise einen tauglichen Mann zum Bischof wähle, da Sigwin selbst verlangt hatte das Amt abzutreten, wegen Alters und Gichtanfälle, und das Land, welches vor kurzem zum Glauben bekehret worden, gute Aufsicht erforderte.

Suhm giebt nicht an, woher er dies päbstliche Schreiben erhalten. Wahrscheinlich hatte er eine aus den zu Rom befindlichen päbstlichen Regesten genommene Abschrift; siehe oben unsre nro. 112. und nro. 113. Er führt das Schreiben in seiner Geschichte des Jahres 1219. an, und diese Jahrszahl scheint auch für den Inhalt passend zu seyn. Barthold erwähnt in seiner Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 348. diesen von Honorius 3. dem Bischofe Christian gegebenen Auftrag, wobey er sich ohne Zweifel auf Suhms Angabe gründete, wiewohl er seine Quelle nicht namhaft macht. Er setzt aber den Auftrag in das Jahr 1218. ohne hiefür einen Grund anzuführen.

Drey Tage später, nämlich am 26. Mai 1219. ertheilte Honorius 3. dem Bischofe Christian noch einen anderen Auftrag in Bezug auf die norddeutschen und preußischen Angelegenheiten. Er bevollmächtigte nämlich den Christian auf dessen Ansuchen dazu, daß er, damit zwischen dem Könige Waldemar 2. von Dännemark und dem Herzoge Otto von Lüneburg einerseits und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg andrerseits Friede werde, und diese Fürsten dann den getauften Preußen beystehen könnten, die erforderliche Dispensation zur Abschließung einer Ehe zwischen dem Herzoge Otto von Lüneburg und der Tochter des Markgrafen Albrecht, welche im vierten Grade mit einander verwandt seyen, ertheilen dürfe, dafern er solches dem Willen Gottes angemessen erachte. Dies päbstliche Schreiben ist aus dem päbstlichen Copienbuche des Königsberger Archives abgedruckt in Voigts Codex diplomaticus Prussicus Bd. 1. nro. 14. und in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, Haupttheil 2. Bd. 1. nro. 13. Christian machte von der ihm ertheilten Bevollmächtigung Gebrauch, und die Ehe zwischen Herzog Otto und Mathilden, des Markgrafen Albrecht ältesten Tochter, ward geschloßen; vergleiche Voigts Preußische Geschichte Bd. 3. S. 572.

Nro. 125.

a o. 1219.

Bogislaw 2. dux pomeranie schenkt in Hoffnung auf das himmlische Vaterland dem Kloster Grobe das in der Landschaft Güzkow gelegene Dorf bambic frei von aller exactio.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Boguzlaus dei gratia. dux pomeranie. omnibus tam presentibus quam futuris domesticis fidei christiane. hanc cedulam inspecturis. tam presentis quam futuri seculi gratiam promereri. Quoniam humani generis inimico. qui querens versutias impietatis rugit ut leo. habens fidutiam quod influat iordanis in os eius. zizania superseminante. vinea Christi vix ad culmen permittitur pullulare. difficile satis invenitur. qui iaculis sue calliditatis usquequaque poterit obviare. qui quandoque per se. quandoque per membra sua. malos videlicet homines. fideles in bono proposito constitutos. vel eorum opera. non desinit perturbare. Ego siquidem considerans hereditatem in illa celesti patria. quam promisit dominus diligentibus nomen suum. rebus caducis. quas in hunc mundum non tulimus veniendo. quas etiam relinquimus moriendo. posse incomparabiliter comparari. ob remissionem meorum scelerum. spe celestis patrie. divine retributionis intuitu. attendens quod in largitione elemosinarum peccati rubigo consumitur immoderata. ecclesie beate MARIE virginis et sancti Godeardi in Grob constitute. villam Bambic in Chozkoviensi provincia sitam. fratribus ibi secundum regulam beati Augustini deo servientibus. contuli liberam ab omni penitus exactione. verum quum humana fragilitas. ad malum prona. illa que dominus religiosis pro peccatis fidelium offeruntur. magis ad minuendum quam dilatandum est modis omnibus expedita. necesse est ea literis et bonorum virorum testimoniis eternari. ne per nubem oblivionis interpositam ex processu temporis. vel per malorum hominum machinamentum possint ulterius immutari. Ne autem hoc factum meum possit ab aliquo amplius violari. literis meis et sigilli appensione duxi firmiter roborandum. Testes autem sunt. domina senior. Conradus episcopus Caminensis.

Detmarus custos Caminensis. Paulus eiusdem ecclesie canonicus. Rinerus Cholbergensis canonicus. Paulus in stetin plebanus. Rozwarus ibidem castellanus. Priznoborus camerarius. Valemarus et Mozkot frater eius. pribma filius domini pauli. cum fratre suo Laurentio. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. cc°. °xix°. Conrado secundo caminensi ecclesie presidente.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 50. a. abgedruckt. Der D. Hasselbach schrieb für uns den Text von neuem aus dem Originale ab, und bemerkt über dieses: „Die Schrift des Originales ist eine kleine, der Cursiv ähnliche Minuskel, mit Dehnung der langen Buchstaben, und breit von einander stehenden Zeilen. Das Pergament hatte zwei Siegel, das Bogislaws 2. und wol auch das der domina senior, nämlich der Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. Sie sind von den noch vorhandenen pergamentenen Siegelbändern abgefallen." In der Matrikel des Klosters Grobe steht diese Urkunde fol. 12. vers.

Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. non tulimus veniendo, dafür steht bey Dreger und in der Matrikel: non tulimus viuendo. 2. villam Bambic, dieses in der Landschaft Güzkow gelegene Dorf wird abermals erwähnt ao. 1241. in einer vom Caminischen Bischofe Conradus 3. dem Kloster Grobe ertheilten Zehntenbestätigung Dreger nro. 135. worin es heißt: insuper in provincia Goscowe decimas de xxxii mansis dedimus in villis Jargneu et Bambyk. Das hier genannte Jargneu ist der jetzige Hof Jargenow bey Güzkow. Vermuthlich lag daher in dessen Nähe auch bambic, welches jetzt nicht mehr vorhanden ist. Für den Namen könnte man vergleichen im Böhmischen: babyka, Masholder, eine Art Ahorn; babice, Mütterchen, auch Name eines Dorfes im Prachiner Kreise in Böhmen; oder im Polnischen: babel, Wasserblase. 3. in Chozkoviensi provincia, bey Dreger und in der Matrikel steht: in ghozkouiensi prouincia. Da Herzog Bogislaw 2. hier über ein in der Landschaft Güzkow gelegenes Dorf verfügt, so scheint diese Landschaft damals nicht in Rügischem, sondern in Pommerschem Besitze gewesen zu seyn; vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 26. 4. quum humana, bey Dreger steht: quoniam humana; in der Matrikel qm mit einem Strich darüber. 5. Der D. Hasselbach bemerkt: „Statt possit ab aliquo steht im Originale: ab aliquo possit ab aliquo; doch hat der Schreiber unter das erste ab aliquo Punkte gesetzt, um dadurch anzudeuten, daß es nicht gelten soll." 6. domina senior, ist vermuthlich Anastasia, die Mutter Bogislaws des zweiten. 7. rozwarus; das böhmische rozwařiti, bedeutet: zerkochen, von roz, zer, auseinander, und wařiti, sieden, kochen. 8. priznoborus, kommt auch in der Form prinziborius vor, siehe Swantobors Urkunde von ao. 1221. Es ist der böhmische Name přisnobor, welcher wahrscheinlich: Strengkämpfer, bedeutet, von přjsen, Strenge, Jungmann Th. 3. S. 615. 619. 9. Valemarus, könnte der böhmische Name wolimir seyn. Bey Dreger und in der Matrikel steht: Dalemarus, und der Gmenoslow führt S. 34. auch die slawischen Mannesnamen: dalemir, dalevit, dalibor, an, welche das böhmische Wort: dal, Ferne, Weite, zu enthalten scheinen, wie das böhmische Wort dalekowidny, weitsichtig. 10. mozcot, ist in der unten folgenden Verfügung der Herzoginn Anastasia wegen des Dorfes mandelkow geschrieben: muschot, und bey Dreger S. 168. ao. 1235. steht: andreas mozkot. Der Name ist vielleicht zusammengesetzt aus dem böhmischen muže, Mann, und chod, Gang. Wir finden z. B. die Namen: muživoj, Mannkämpfer, Andromachos, libochod, anmuthig gehend, wodochod, Wassergehend, Gmenoslow S. 66. 56. 18. 11. pribma, vielleicht gehört dieser Name zu den Böhmischen Mannesnamen přiba und přibik, welche: auctus, crescens, bedeuten; Jungmann Th. 3. S. 543. 544. Die Endung ma findet sich z. B. in dem böhmischen Worte: pražma, Sangen, geröstete Ähren, von pražiti, sengen; und ein pražma wird auch als Mannesname im Gmenoslow S. 79. aufgeführt. 12. Conrado secundo, über diese Worte ist in der Matrikel mit kleinerer, aber gleichfalls alter, Schrift geschrieben: secundum intellige nomine non numero.

Nro. 126.

Wahrscheinlich ao. 1219.

Casemir 2. pomeranorum dux schenkt dem Kloster Hilda die Dörfer dirscowe, das jetzige Derſekow bey Greifswald, und malescisce, mit Zustimmung des dominus Wartizlaus de Choskove, welchem die Dörfer bisher gehörten, und befreiet die colonos jener Dörfer von den öffentlichen Lasten, seruicium, exactio, und expedicio gentis slavice.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazemarus. dei gracia pomeranorum dux. tam presentibus quam posteris imperpetuum. Notum facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis. tam modernis quam posteris. quod fratribus in hylda diuino obsequio mancipatis uillas [in Choskoue]. que dirscowe et Malescisce dicuntur. cum siluis. pratis. [agris. aqua molendini] ex utraque parte libere. et omnibus pertinenciis suis. ob remedium animarum nostrarum. et patris nostri Bogeslaui. uoluntate et consensu domini Wartizlai de Choskoue. cui predicta uilla more terre attinuit. firma in perpetuum donacione contulimus. Colonos quoque. uille eiusdem habitatores. liberos ab omni seruicio et ab omni exactione. silicet urbis edificacione uel reparatione. pontium structura uel resartione. et ab omni expeditione gentis sclauice liberos. imperpetuum eos donauimus. ut nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et monasterio. Quod igitur pro sustentatione pauperum christi pie actum est. ita ratum et inconuulsum haberi uolumus. et sigillo nostro imperpetuum confirmamus et munimus. ut nulli omnino hominum hoc pietatis donum fas sit temerare. minuere seu infringere. Quod si quis presumpserit. a deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. Huius donationis testes sunt. Rochillus prefectus in dimin. h. abbas in Dargun. b. prior in Dargun. et alii quam plures.

Diese Urkunde ist zuerst von Fabricius in seinen Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xiii. aus dem Originale bekannt gemacht worden. Dreger scheint sie nicht gekannt zu haben. Die beiden eingeklammerten Stellen unsres Abdruckes sind im Originale schadhaft, und erscheinen daher bey Fabricius nur als unausgefüllte Lücken. Die beiden durch diese Schenkung dem Kloster verliehenen Dörfer dirskowe und malescisce werden in den ao. 1241. und 1248. gegebenen Bestätigungen der Besitzungen des Klosters wieder genannt, Dreger nro. 138. und nro. 186.

Der D. Hasselbach verglich das Original und bemerkt folgendes: „Das Original ist ein Pergament von neun Zoll Breite, und sechs Zoll Höhe. Es hat in seinen vier ersten Zeilen vom Moder gelitten, und dadurch einige Textlücken erhalten, deren an sich eben nicht schwierige Ergänzung noch insofern erleichtert wird, als ihre schadhaften Stellen ziemlich sorgfältig auf Papier geklebt sind. Die Schrift ist eine neugothische, kräftige, klare und breitzeilige Minuskel auf Linien, mit verlängerten Buchstaben in der Eingangsformel, und fast durchgängig langem ſ am Ende der Wörter. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden, wohl aber das pergamentene Siegelband, an welches ein andrer Pergamentstreifen geheftet worden, mit der zwar alten, hier jedoch ungehörigen, Registratur: Kazemarus dux pomeranorum super terminos ecclesie. Der Abdruck bei Fabricius mit der überall von ihm eingeführten neueren Interpunction erweist sich im Wesentlichen als correct, bis auf folgende kleine Ungenauigkeiten: posteris in perpetuum für das im Originale stehende: posteris imperpetuum, wie auch an den Stellen zu schreiben seyn wird, wo das abbrevirte in, nämlich i mit einem Häkchen darüber, mit perpetuum verwächst; donacione und donacionis für donatione und donationis. In den Lücken haben sich von Fabricius unbeachtet gelassene Schriftzüge und Wortfragmente erhalten, durch welche deren Ausfüllung fast ganz sicher gestellt wird. Die erste Lücke gestaltet sich so:

1 . . | . . ⁝ . . ve

Ich ergänze mit Beobachtung der in andern Wörtern vorkommenden Buchstabenform: in Choſkove, da für den breiteren Ausdruck: in terra, oder gar: provincia, territorio Chozkove, der leere Raum zu eng erscheint. Die beiden Häkchen unter der Linie sind Reste der unter die Linie hinabgezogenen Buchstaben h und ſ. An dem Ende der zweiten Lücke erkennt man noch deutlich ..ıolendin. Ich stelle her: agris [was allenfalls noch Platz findet] aqua molendini. Von aqua ist noch der unterste Strich des q, und über diesem Buchstaben die Abbreviatur $^{\omega}$ sichtbar geblieben.

„Für die Erklärung bieten mancherlei Punkte Schwierigkeiten dar. Was die Ortschaften der Vergabung, Dirscowe und Maleſciſce, anbetrifft, so bringt Fabricius a. a. O. S. 34. 96. 97. 116. 117. unterschiedliches darüber bei. Den Namen der ersteren findet man fast unverändert in dem Pfarrdorfe Derſekow bei

Greifswald wieder. Der Name der zweiten ist verschwunden, während von den Pertinenzien beider, Pansow, Subzow, Gribenow, welche uns als solche zuerst die Bestätigung Wartislaws 3. von 1248. in Dregers nr. 186. nahmhaft macht, das erste noch jetzt als Bauerndorf, das zweite als Vorwerk, im Dersekower Kirchspiele fortbesteht. Das Auffallende der Bezeichnung beider Dörfer, nachdem sie soeben nur genannt sind, als Eines in den Worten: predicta villa, und: colonos — ville eiusdem, mindert sich wohl dadurch am sichersten, daß sie bei der nahen Verbindung durch ihre Lage als Eins angesehen werden, und deshalb der Name des zweiten, als des unbedeutenderen, um so eher erlöschen konnte; wie denn z. B. in unserer nr. 109. unser Kasimar zu dem Gute Pencowe, welches Radozlav von Scorrentiu zu schenken wünschte, noch ein andres, Techesowe, legt, und sie dieselben dann in unam villam redigentes dem Kloster Dargun verleihen; oder wie Barnim 1. im Jahr 1242. duas villas sub uno nomine Gardis dictas an das nämliche Kloster giebt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nr. 31. Wahrscheinlich waren die drei genannten Pertinenzien unlängst durch Detlev, vergleiche Dregers nr. 141. an dessen Sohn Werner von Lositz gekommen, als dieser in Gemeinschaft mit den Obereignern, den Herzogen Wartislav 3. und Barnim 1. im Jahr 1248. die Schenkung derselben an Kloster Hilda erneuert, Dregers nr. 185. a. das sie ihm jedoch schon im folgenden Jahre wieder zu Lehn iure feodali überläßt, und sich dabei in signum dominii universalis nur Eine Hufe in jedem Dorfe vorbehält, Dreg. nr. 202. Dirsekowe dagegen bleibt mit Güzkow wenigstens durch den an die dortige Parochialkirche und deren Pleban zu entrichtenden Zehnten in ununterbrochener Verbindung, Dreg. nr. 140.

„Wer der dominus Wartizlaus von Güzkow in unsrer Urkunde eigentlich sei, wird kaum anders als muthmaßlich angegeben werden können. Ich halte ihn für den unter den Zeugen unsrer nr. 118. aufgeführten Wartislaw, Sohn des Bartholomäus, welchen Bartholomäus wir aus nr. 106. 107. 118. 127. auch unter dem abgekürzten Namen Barthos oder Bartos, als Gützkowischen Kastellan in den Jahren 1216—1219 kennen lernen, und von dem Bartholomäus, dem Sohne Wartislavs 2. in Dregers nr. 231. und nr. 248. wohl zu unterscheiden haben. Das Verhältniß des Vaters zu Gützkow setzte er in größerer Unabhängigkeit fort, und es möchte weniger Bedenken erregen, wenn man ihn als den Pomeraniae dynasta des Isaak Pontanus — ein ziemlich nichtssagender Titel, mit welchem man nach dem Vorgange von A. G. Schwarz [Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 420.] die Herren von Gützkow gern bezeichnet — an Waldemars 2. Kreuzzug gegen Livland und Estland im Jahr 1219 Theil nehmen läßt, als wenn man ihn unsrem Fürstenhause verwandtlich nahe stellen wollte. Denn eine solche Nähe wäre gewiß einmal bei den mehrfachen Erwähnungen des Bartholomäus als Burgvogtes, sofern in ihm der Vater unsers Wartislav wirklich hervortritt, angedeutet worden, und darf mindestens nicht etwa aus dem Umstande gefolgert werden, daß Kasimar sein und des, gleichfalls ohne andeutenden Zusatz genannten, Wartislavs gemeinsames Seelenheil neben dem seines Vaters für den bezeichneten Grund der Bewidmung [ob remedium animarum nostrarum et patris] zusammenfaßt. Verleihen doch mit derselbigen Gemeinsamkeit in der schon oben angezogenen Urkunde Dreg. nr. 185. a. die Herzoge Wartislaw 3. und Barnim 1. und Werner von Losiz ob divine remunerationis intuitum et animarum nostrarum remedium, ohne daß daraus auf eine Verwandtschaft des Werner mit den Herzogen geschlossen werden könnte.

„Wie nun auch ohne weiteres mit dem more terre, dem Landbrauche, die Art der Angehörigkeit von Dirskowe als bekannt vorausgesetzt sein mag, so schwanken wir dennoch über die genauere Auffassung derselben. Am richtigsten, meine ich, stellen wir sie uns in der Weise vor, wie polnischen zupani oder comites Güter verliehen werden ohne eigentliche Belehnung; siehe Geschichte Polens von Röpell Bd. 1. S. 305. 306. Daß aber die hier in Rede stehende villa dem Wartislav bis zur Zeit der Schenkung angehörte [attinuit], hätte Fabricius a. a. O. S. 26. not. 49. nicht in Frage stellen sollen. Wozu bedurfte es sonst dafür noch seiner Einwilligung? Und für den Besitz bis zur Vergabung findet sich auch anderswo ein ähnlicher Ausdruck, z. B. in Dregers nr. 185. a. quemadmodum personaliter tenuimus villas. Während in andern Fällen der Landesherr den Verkauf oder die Schenkung von Dörfern an Klöster dergestalt genehmigt oder bestätigt, daß er sich dabei wol selbst zum Theil schon der zugleich mitbewilligten Freiheiten und Gerechtsame wegen als Geschenkgeber darstellt [vergleiche unsre nr. 109. und Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nr. 12.], erscheint Werner von Losiz in Dreg. nr. 185. a. in der Mitte der vergabenden Fürsten, welche die in Gemeinschaft mit ihm verliehenen Dörfer als bis dahin gemeinsames Besitzthum, villas nostras — in terra nostra Losiz situatas, nennen, und schenkt Kasimar Dirskowe zwar unleugbar aus einer Art von Obereigenthumsrecht, allein nur voluntate et consensu domini Wartizlai, was auf eine andere Stellung zu Wartislav, als er sie bei bloßen Genehmigungen oder Bestätigungen einnahm, hinweiset, ohne dieselbe jedoch in ihr volles Licht zu setzen. Sei dem indessen wie ihm wolle, so legt unsre Urkunde doch ein völlig unverdächtiges Zeugniß ab gegen die Behauptung Bartholds in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 386. daß bis zu den Jaczonen die Landschaft Gützkow durch

Kastellane verwaltet worden, wenn auch von dem angeblichen Dynasten Mizlav bey Schwarz a. a. O. und S. 709. ganz abzusehn wäre. Auf diesen beruft sich Barthold fälschlich auch für die urkundliche Belehnung der Jaczonen als Herren und Grafen von Gützkow, da Schwarz ja S. 713. gerade im Gegentheil ausdrücklich eingesteht, daß „wenn man die Urkunde noch davon [von der vermeinten Belehnung mit seinem, von Barthold adoptirten „wahren Mann- und Fahnenlehne"] haben könnte, es ein sehr nutzbares Denkmal dieser Geschichte [von Güzkow] sein würde." Je unsicherer es aber mit diesem Lehne steht, desto mehr verliert natürlich der darauf gestützte Vorwurf „unkluger Großmuth" wie sie Barthold S. 387. 388. den Fürsten Barnim 1. und Wartislav 3. aufrückt, an berechtigender Haltbarkeit.

Die Worte aqua molendini ex utraque parte erläutert am besten eine Stelle aus der Confirmation Barnims 1. für das Kloster Dargun, Lisch a. a. O. nr. 61. villa Cusserowe cum tota aqua molendinaria adiacente et littore utroque ipsius aque. Ähnlich schenkt derselbe Barnim an Kloster Hilda in Dreg. nr. 231. aquam — zopinitz — et aggerem ex utraque parte rivuli ad molendinum construendum. Für das Mühlwasser nehme ich die Swinge, über welche zu vergleichen Fabricius a. a. O. S. 81. 82. In der Bestätigung Wartislavs 3. in Dreg. nr. 138. heißt die zwinga ein Bach, qui in utraque parte pertinet ecclesie [dem Kloster Hilda] bis über die Mühle ad [wie im Originale statt des Dregerschen et steht] pontes und die Feldflur von Dirsecowe und Malusceſſe hinaus; und in der zweiten Bestätigung des nämlichen Fürsten in Dreg. nr. 186. werden die genannten Ortschaften cum appendiciis suis et molendino in zwinga den Inhabern iterato confirmirt. Aus den Bestimmungen dieser Confirmationen folgt dann, daß die Swinge nur von da an, wo sie die Grenzscheide bildet zwischen Dargolyn und Zobizogh, in quantum, wie es in nr. 186. weiter unten lautet, terminos monasterii contingit, ad medium semper pertineat ad claustrum.

„Könnte das etwas unbequem gestellte libere [vergleiche unsre nr. 110.] lediglich auf das Mühlwasser bezogen werden, so möchte es sich füglich verstehen lassen etwa aus Dreg. nr. 322. ut ex utraque parte litoris possit [Henricus de Bagemile] deducere et accipere terram; oder aus nr. 442. von der Unbeschränktheit des Eigenthums, daß keinem sonst gestattet seyn sollte, eine Mühle an dem Wasser zu bauen, oder es abzuleiten. Die übliche Formel des libere conferre aber spricht auch hier, wie anderswo, für eine Beziehung auf den ganzen Gegenstand der Gabe; siehe unsre nr. 128. und Lisch a. a. O. nr. 29. Ebenso: libere deputare in unsern nr. 85. 88. 118. Das libere erhält seine Deutung besser aus der erweiterten Fassung: cum omni libertate conferre, libere et sine omni vexatione — permittimus possidere, cum omni iure nostro, videlicet ab advocatia — libere dedimus possidendas, Lisch a. a. O. nr. 15. 24. 25. 26. 28. [vergleiche unsre nr. 86.] wie aus ibid. nr. 47. contulimus supradicti claustri fratribus in ius proprietatis et perpetue possessionis libere et absolute, mit dem gleichsam erklärenden Zusatze: ita ut de eisdem bonis libera sit eis ordinandi facultas.

„Das zunächst von der Urkundenhand über die Zeile geschriebene omnibus kann man sich, so überflüssig es ist, noch eher gefallen lassen, als das gleichfalls so übergeschriebene eos vor donavimus, das von dem eben so unnöthig wiederholten liberos nicht in Schutz genommen werden kann. — Silicet, wie auch sonst wol z. B. Lisch a. a. O. nr. 15. für scilicet, scheint mehr Fehler der Unkunde, als bloßes Schreibversehen zu seyn.

„Unter den ertheilten Immunitäten macht besonders nur die Befreiung ab omni expeditione gentis slavice eine ausführlichere Bemerkung hier nöthig. Die von D. Kosegarten zu unsrer nr. 88. citirten von Bilow und Fabricius nämlich haben diese Befreiung, wie ich hoffe nachweisen zu können, gänzlich mißverstanden. Bilow hält „die allgemeinen Ausdrücke expeditio, conductus" in den Urkunden für synonym, und legt somit auch dem ersteren die Bedeutung „vielfache Fuhren und Vorspann" unter. Dazu giebt ihm kein Glossar Befugniß, und schon die von ihm selbst aus Tzschoppes und Stenzels zusammenstellenden Abhandlungen vor ihren Schlesischen Urkunden angeführte S. 15. belehrt uns eines anderen. Dort werden zur Erläuterung des Povoz, einer Art der angariae oder perangariae, aus der die deutschen Bauern in Kilgenau davon entbindenden Urk. 49. die Worte mitgetheilt: Povos non ducant, nisi — ad expeditiones. Sehen wir hierin die letzteren als Zweck des Povoz bestimmt, so können sie unmöglich selbst der Kategorie der Frohnfuhren anheimfallen. Dazu kommen Stellen wie in Dreg. nr. 132. liberas ab omnibus — evectionibus et expeditionibus, und in nr. 391. excipimus incolas — ab expeditione — ab omnibus angariis, wo ebenfalls die expeditio von allen Fahrdiensten so deutlich abgesondert wird, daß wir einer weiteren Widerlegung der Bilowschen Ansicht entrathen können. Fabricius aber dehnt die expeditio gentis slavice zu der „weitgreifendsten Bezeichnung" aus für „den ganzen Komplex von persönlichen Leistungen, die das gemeine Volk für öffentliche Zwecke und fürstliche Bedürfnisse zu leisten hatte." Einen Grund dafür findet er schon in dem

Beisatze: gentis slavice, der bei keinem andern Ausdrucke [für Leistungen] vorkomme. Er ließ dabei das weiter unten von ihm selbst aus unsrer nr. 36. [vergleiche unsre nr. 128.] angeführte, und mit demselben wesentlich gleichbedeutende: ex more gentis nostre debitum bei servitium unbeachtet, und daß jener den Eldenaer Urkunden eigenthümliche Zusatz einer von der seinigen abweichenden Auslegung eine haltbarere Stütze leihen dürfte, wird, denke ich, bald erhellen. Sodann dünken ihn für seine Auffassung am entschiedensten sprechend die Urkunden, welche omnem expeditionem gentis slavice voranstellen, und hinterher einzelne Lasten hervorheben, wie unsre nr. 88. und Dreg. nr. 134. In diesen [die zweite wiederholt außer anderem die Privilegienformel der ersten buchstäblich] übersetzt er das erste coordinirende, den angereihten übrigen gleichstehende et mit „namentlich", was die Sprache nicht zuläßt. Und wie sollte es mit Fällen gehalten werden, wo sich omnis expeditio allein, wie bey Lisch a. a. O. nr. 20. oder in Verbindung mit Abgaben- und Zollfreiheit, wie in Dreg. nr. 86. durch ein necnon an andre Immunitäten anschließt? Auch übersah Fabricius die unleidliche Tautologie, die aus der omnis expeditio in seinem Sinne und der durch prorsus nur noch verstärkten Zusammenfassung in: omni servitio et exactione, hervorgehn würde. Daß aber allein die letzteren Ausdrücke, die anderswo mit: omne ius nostrum et secularis potestas, omne ius et humanum servitium, omnis exactio iuris secularis, ius et rigor iuris secularis, exactio quelibet et onus servitii ac dominii temporalis, qualecunque servitium nostrum, omne ius secularis exactionis, omnes solutiones et exactiones que nostro dominio noscuntur pertinere, ihre Stelle vertauschen [unsre nr. 106. 128. Dreg. nr. 54. 82. 115. 128. 152. 391. Lisch a. a. O. nr. 9.], die Gesammtheit der Unterthanen-Verpflichtungen befassen, erweiset sich am einleuchtendsten da, wo sie als das Allgemeine voraufgehen, und mit einem videlicet oder scilicet eingeleitet die besondern Leistungen nachfolgen, z. B. in unsrer nr. 128. Dreger nr. 61. 76. 128. 152. 153. 391. Lisch a. a. O. nr. 9. welchen Stellen Dregers nr. 115. 268. und andre beigezählt werden können. Da nun unter diesen Besonderheiten auch die expeditio ihren Platz erhält, so kann sie nicht zugleich andres ihr Nebengeordnetes als Subordinirtes unter sich begreifen.

„Wie werden wir denn aber das problematische Wort zu verstehen haben? Ganz unbedenklich als Kriegszug, die gewöhnlichste Bedeutung desselben, welche schon Dreger zu nr. 86. und nr. 110. nicht mißkannte, und Du Fresne im Glossar zur ersten macht, wenn wir nicht die späteren Jahrhunderten von diesem zugeschriebene einer obligatio eundi in exercitum domini als angemessener vorziehen möchten. Hinlängliche Beweisstellen liefern Dregers nr. 115. homines ex parte ecclesie — exempti ab exactione qualibet et onere [für das verdruckte mere] servitii ac dominii temporalis, ab expeditionibus, nisi forte pro defensione terre fuerint faciende [Fabricius verbindet irrthümlich expeditionibus dominii temporalis]; Dreg. nr. 146. statuentes ut, si quando nimia necessitate nos urgente ad expeditionem homines illius vici, ad defensionem videlicet terre nostre, nobis fuerint necessarii. Dreger nr. 190. ut homines villarum — sint — immunes ab omni onere et infestatione advocatie — et ab omni expeditione preter illam, quam lanthwere vocant. Dreg. nr. 213. de expeditionibus, que fiunt e.tra terram, habitatores — liberos esse concedo. In defensione vero terre hi, qui mansos in feodo receperint, propriis sumtibus adesse tenentur, ut eo validius hostilis incursio reprimatur. Dreg. nr. 230. ut homines — ab omni expeditione, nisi pro terre defensione cum hostes eam intrare contigerit, plenariam obtineant libertatem. Vergleiche die von Tzschoppe und Stenzel S. 165. angeführten Schlesischen Urkunden, wo ein: ire ad expeditionem erwähnt ist, oder nr. 11. ad expeditionem non ibunt, nisi sit in confinio ipsorum, pro defensione terre; und nr. 50. ad opera, que fiunt — pro defensione patrie, homines episcopi sicut militum homines teneantur. Ad expeditionem, que fit pro defensione terre nostre, omnes cum aliis ire teneantur; si autem extra fines terre nostre cet. und nr. 65. par. 3. ad nullam expeditionem pergere debent, nisi sit pugnandum pro patria. Vergleiche ebendaselbst par. 4.

„Wenn durch diese Stellen nun die Bedeutung der expeditio im Allgemeinen zur Genüge erhärtet ist, so entsteht die Frage, wie wir sie von dem in Urkunden neben ihr erwähnten Heerschild unterscheiden sollen. Ich beschränke mich hier auf Dreg. nr. 128. ab omni seculari iuris exactione liberi, videlicet advocatie — communis placiti, expeditionis — et a iure, quod Herschilt dicitur. Dreg. nr. 186. liberi ab omni iure advocatie, communis placiti et expeditionis, et etiam ab illo iure, quod Herskild dicitur. Dreg. nr. 229. exemti ab omni iure advocatie, communis placiti et expeditionis, et ab illo iure quod Herschild dicitur. Dreg. nr. 268. ab omni secularis iuris exactione, liberi sint, communis placiti, expeditionis — et a iure, quod Herschilt dicitur. In Fällen einer so ausdrücklichen Beiordnung der expeditio und des Heerschildes werden wir, denke ich, jene auf eine Heerfahrt zum Angriffe beziehen, und unter Heerschild uns einen Heerbann, ein Aufgebot zum Schutzkriege oder zur Landwehr, Dreger nr. 190. denken müssen. Die expeditio kann zwar, wie aus oben angeführten Belegen ersichtlich

in allgemeinerem Sinne beides in sich schließen, wird aber insbesondere wol auch sonst der defensio terre, wie in Dreg. nr. 213. entgegengesetzt, und schon in der Griechischen Glosse bei Du Fresne durch einen Kriegszug nach außen gedeutet. Wo nun Klosterleuten oder deutschen Colonisten, die sich auf Klostergütern ansiedeln, eine Entbindung von der expeditio schlechthin und ohne alle Ausnahme, ab omni expeditione, wie in unsrer Urkunde, oder gesonderter von der expeditio und dem Heerschilde ertheilt wird, da haben wir Beweise einer völligen Befreiung, auch von der Landwehr, dergleichen in Tzschoppes und Stenzels Schlesischer Urkundensammlung S. 29. [vergl. S. 26. und 165.] für Schlesien in Zweifel gezogen worden. Üblicher freilich wird auch bei uns auf die Erfüllung wenigstens der bedingten Dienstpflicht zur Landesvertheidigung gehalten, und ein solcher Kriegsdienst wol auch durch die communis necessitas terre Dreg. nr. 187. minder gewiß durch die publica expeditio Dreg. nr. 110. in Anspruch genommen. Der Zusatz sclavice gentis aber soll nur die vornehmlich deutschen Einwanderern bewilligte Exemtion im Gegensatze gegen die allen Slaven obliegende Verpflichtung zur Theilnahme an Kriegsunternehmungen des Landes bestimmter hervorheben.

„Die ursprünglich den Karthäusern beigelegte, bald von ihnen auch auf andere Mönche übergegangene Benennung pauperes christi ist bekannt; vergleiche unsre nr. 118. — Daß der Titel des Rochillus, prefectus, mit dem eines Kastellans zusammenfalle, bemerkt mit Recht schon Dreger zu seiner nr. 23. [unsre nr. 61.] — Die auch in Dregers nr. 185. a. wiederkehrende Sigle H. für den Namen des Abtes von Dargun vermag ich nicht zu entziffern. Denn der Abt Hermannus in unsrer nr. 39. [Dreg. nr. 13.] aus dem Jahre 1176. gehört einer zu frühen Zeit an, und dagegen der Abt Hilduardus in Lisch a. a. O. nr. 76. 78. 86. 88. bis in das Jahr 1239. einer zu späten. Denkt man unsren mit H. bezeichneten Abt in dem Heinricus in Lisch nr. 21. 23. vergl. Dreg. nr. 237. aus den Jahren 1238—53. zu finden, so wird er uns sogleich wieder entzogen durch den in Lisch a. a. O. nr. 18. sich vordrängenden Abt Thetmarus von 1232. Eben so wenig Sicheres weiß ich über den mit B. bezeichneten Prior zu sagen.

„Was endlich die Zeit der Abfassung unsrer Urkunde anbelangt, so wird sich bei allem Schwanken in der Chronologie der ersten Documente über das Kloster Hilda so ziemlich damit aufs Reine kommen lassen, wenn man einigen Momenten, gegen deren thatsächliche Bedeutsamkeit bloße Möglichkeiten nichts verschlagen, ihr rechtes Gewicht giebt. Vor die Mitte des Jahres 1216. kann das Diplom schon darum nicht füglich hinaufgerückt werden, weil wir den unter den Zeugen genannten Rochillus in der Eigenschaft eines Kastellans von Demmin erst mit Ende Mai's dieses Jahres in unsrer nr. 109. auftreten sehen, während er einige Monate vorher in unsrer nr. 105. noch ohne dieselbe erscheint. Seine Amtsführung reicht nun freilich bis etwa 1227. wo er das Gelübde einer Kreuzfahrt zum heiligen Grabe, in succursum terre sancte, Lisch a. a. O. nr. 11. abgelegt hatte. Aus welcher Quelle Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 352. die Nachricht schöpft, daß er verarmt vor der Erfüllung seines Gelübdes gestorben sei, ist schwer zu errathen. Denn die gedachte Urkunde besagt mit Bestimmtheit, daß er, noch mit Genehmigung unsres Kasimar 2. einen Theil seines Erbes an das Kloster Dargun verkauft habe non inopia se premente, sed ut in amplioribus deo stipendiis militaret. Ob er wirklich zum heiligen Lande gelangt sei, wird nur dadurch zweifelhaft, daß bereits in Lisch a. a. O. nr. 12. [wahrscheinlich von 1227.] dobezlaus, bone memorie fidelis hominis nostri, Rochilli, quondam in Dimin borgrauii filius, um die Erlaubniß bittet, zur vollen Tilgung der ihm von dem Vater hinterlassenen Schulden das Dorf Bralin an das Kloster Dargun verkaufen zu dürfen. Können wir indessen unsre Urkunde nr. 126. nicht der letzten Lebenszeit des Rochillus zuweisen, da Kasimar 2. allerdings schon früher gestorben, so verbieten andre Umstände sie vor 1218. anzusetzen.

„Die Confirmation Bogislavs 2. nämlich von 1218. in unsrer nr. 118. bestätigt lediglich die Schenkungen, mit welchen Jaromar 1. das Kloster Hilda hatte bedenken wollen. Wären nach dessen Tode schon von andren Seiten her Bewidmungen erfolgt, so würde das Kloster ohne Zweifel die Bestätigung auch dieser zugleich mit zu erwirken gewußt haben. Ebenso verhält es sich im Wesentlichen mit der Confirmation Kasimars 2. in unsrer nr. 87. Daß auch hier in den Worten: possessiones, quas dominus Jaromerus Ruianorum princeps illis [den fratres in Jlda] quondam adsignaverat, das quondam in Verbindung mit dem Plusquamperfect adsignaverat auf Verleihungen eines zur Zeit dieser Wortfassung nicht mehr Lebenden hinweise, unterliegt sprachlich nicht dem mindesten Bedenken. Ohnehin bringt es das Wesen einer Bestätigung so mit sich, daß eine solche nicht nachgesucht, noch gewährt ward, so lange der ursprünglich bewidmende Fürst bei ungeschmälertem Besitzthume noch in lebenskräftiger Wirksamkeit dastand. Auch zeugt die hier ganz unzweideutige Stellung des quondam, wenn es dessen überhaupt noch bedürfte, für die richtige Verknüpfung dieses Wortes mit adsignaverat in der Confirmation Bogislavs 2. Barthold trennt es a. a. O. S. 349. dort gewaltsam, um es sprachwidrig als „Beiwort" dem Jaromar beizulegen. Und was gewönne er doch mit seinem

„weiland"? Jaromar würde damit immer gleichsam den Todtenschein erhalten, den außerdem die Bestätigung auch Kasimars 2. für die Dörfer gubittumiz, gwisdoi und merutiz, deren erst in der Urkunde Jaromars 1. von 1209. [seiner abschließenden über Hilda] Erwähnung geschieht, beglaubigt. Kasimar 2. will ja nur das vergaben condonare, worauf Jaromar im Ganzen, ohne daß eine besondere Zeitgrenze bezeichnet würde, bis zu welcher dieser sich durch einstweiligen Besitz für berechtigt dazu erachten konnte, dem Kloster Hilda eine Anweisung oder eine Art von Anwartschaft verliehen hatte [assignaverat, welcher Ausdruck wohl zu beachten]; und Kasimar thut dies mit einleitenden Formeln, die offenbar den von Jaromar gebrauchten nachgebildet sind. Fragen wir aber nach den Gründen, aus denen Barthold sich bewogen findet, Jaromars Tod in das Jahr 1218. zu verlegen, so beruft er sich auf die annales coaevi bei Langebek. Denen widerspricht indessen schon Huitfeld, siehe Fabricius a. a. O. S. 3. Allein auf der Curia, [welches nach Barthold: Hoftag, bedeuten soll] zu Keldaburg lebte er noch. Denn [Barth. a. a. O. S. 342.] in der Urkunde Waldemars von 1216. [unsre nr. 108. wo das vel Bugesclauus sive Kazimarus wol nur dahin gestellt lassen soll, wer der eigentliche Schenker gewesen] kommt der dominus Jaromerus ohne den Zusatz beate memorie vor. Es warnte jedoch schon Sell, Geschichte des Herzogthum Pommern, Th. 1. S. 430. auf die Auslassung dieses Zusatzes nicht zu viel zu bauen, da derselbe in der späteren Urkunde Barnutas von 1221. Dreg. nr. 54. bei der zweimaligen Erwähnung seines verstorbenen Vaters gleichfalls fehle. Und hätte Jaromar damals wirklich noch gelebt, so wäre doch seine an sich sehr unwahrscheinliche Zusammenkunft mit Bogislav 2. und Kasimar 2. bei König Waldemar, wie zuversichtlich auch Barthold davon erzählt, durch nichts bekundet. Erwägt man hierzu ferner, daß auch in Bogislavs 2. Schenkung von 1218. bei der quondam erfolgten Assignation der Gedanke an einen unlängst verstorbenrn Anweiser sehr zurücktritt, so scheint es am gerathensten, die allgemeine Überlieferung, welche das Jahr 1212. als Jaromars Todesjahr angiebt, unangefochten zu lassen. Über dieses geht schon das Diplom von Wizlav 1. in unsrer nr. 83. das sich selbst freilich, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, auf das deutlichste aus dem Jahre 1203. datirt, ohne allen Zweifel hinaus. Denn es ist, um dessen zu geschweigen was dafür schon anderweitig gesagt worden, schlechthin undenkbar, daß die Söhne eines noch regierenden Fürsten, des Jaromar, über einen Besitz desselben für sich und ihre Erben hätten sollen verfügen können, ohne der Einwilligung des Vaters, ja auch nur seiner Existenz, mit einer Sylbe zu erwähnen. Mit nicht viel minderem Rechte aber, das uns die auf Dregers Rechnung sich gründende, wiewohl von Fabricius großem Bedachte zugeschriebene, im hiesigen Archive geschehene Registrirung der Urkunde unter dem Jahre 1208. in keinerlei Weise zu beschränken geeignet ist, werden wir auch die bestätigende Schenkung Kasimars 2. in unsrer nr. 87. über 1212. hinausrücken, und, ist dies einmal geschehen, aus der wie mit Jaromars Confirmation von 1209. so mit der Schenkung Bogislaws 2. von 1218. fast buchstäblich gleichlautenden Fassung, aus der ganz übereinstimmenden Erklärung der Brüder über Jaromar, und das ihnen beiden gleichmäßig zustehende ius hereditarium, folgern dürfen, daß beide hier besprochene Urkunden aus gemeinsamem Beschlusse entsprungen, mit dem Zwischenraume nicht voller zwei Monate auf einander folgen, und was von Kasimar 2. am 18. Juni nach dem locus molendini in caminiz wol unabsichtlich übergangen, von Bogislav 2. am nächsten 4. August darauf mit genauerer Wiederaufnahme des von Jaromar namentlich angeführten an Ort und Stelle im Kloster Hilda selbst nachgeholt worden. Vergleiche Dregers nr. 67. und nr. 68. die in einem ähnlichen Verhältnisse zu einander stehen.

„Haben wir hiernach nun unsre Verleihung von Dirscowe einer späteren Zeit zu überweisen, so wird diese doch spätestens in das Jahr 1220. fallen müssen. Gegen die Richtigkeit der Urkunde Kasimars 2. von 1219. in unsrer nr. 128. ist nicht das Mindeste einzuwenden, und Lisch brauchte an dem Kazimarus iunior der Rückseite keinen Anstoß zu nehmen. Kasimar 2. wird iunior genannt in Bezug auf seinen Oheim Kasimar 1. welchen Barnim 1. in der Darguniſchen Urkunde bei Lisch a. a. O. nr. 61. als Kazimarus antiquus von jenem, dem iunior, unterscheidet. Vergleiche den Buguzlavus senior und iunior in Dregers nr. 61. 128. 268. 269. Barthold a. a. O. S. 352. macht darauf aufmerksam, daß auch der als Zeuge in der Urkunde genannte Bischof Conrad ihr Datum bewahrheite. Dadurch aber wird noch immer keine Zeit gewonnen für die Romantik in dem Leben unsres Kasimar 2. nämlich für jene Kreuzfahrt, von welcher unsre Urkunden so gar nichts ahnden lassen, daß Barthold auf die Autorität von ihm selbst als unzuverlässig gescholtener Gewährsmänner hin die Farben seiner Phantasie nicht hätte an sie verschwenden sollen. Denn aus Dregers nr. 53. ist man befugt, wenigstens die Möglichkeit herzuleiten, daß Kasimar 2. bereits 1219. gestorben sei. Wir haben daran nämlich wol die erste von Kasimars 2. Wittwe Ingardis uns übrig gebliebene Urkunde, und ich möchte sie in das Jahr 1220. setzen, nicht sowohl weil sie eine Verleihung an das Kloster Uznam enthält pro anima — mariti — bone memorie, als ob dieser nur jüngst verstorben, [auch Dregers nr. 59. beurkundet aus dem Jahre 1222. eine Schenkung der Ingardis an das Kloster Stolp pro anima domini Kazimari] als vielmehr um dem

Nachfolger Wartislaw 3. mindestens noch die Frist Eines Jahres für das Heranreifen seiner Selbstständigkeit auszumitteln. In Dreg. nr. 53. verleiht die Mutter nomine ipsius, quia, sagt sie, filius meus Wartislaus, licet sit heres, tamen, quanto tempore parvulus est, discretionem non habet de sublimibus ordinandi; in Dreg. nr. 59. verbrieft sie 1222. ihre Schenkung cum consensu filii, und im Jahr 1225. bei Lisch a. a. O. nr. 8. und 9. vergabt der Sohn schon mit vollkommener Mündigkeit. Haben wir nun in dem obenerwähnten Bartholomäus den Vater des dominus Wartizlaus von Güzkow richtig aufgefunden, so würde, da Bartholomäus noch in unsrer nr. 127. am 9. November 1219. als Kastellan erscheint, unsre Urkunde über Dirsecowe frühstens an den Schluß dieses Jahres, spätestens in 1220. gehören."

In Betreff des in dieser Urkunde gebrauchten attinuit wirft Fabricius a. a. O. S. 26. die Frage auf: „heißt das bis zu der Schenkung, oder ist auch hier wieder von einer früheren Handlung die Rede, die nun verbrieft ward. Unter den Zeugen ist Wartislav nicht." Wegen des Wartizlaus de Choskoue bemerkt er: „Sollte Wurtislaus de Chozcow, der Wartizlaus, filius Bartholomei, und dieser Bartholomeus der öfter genannte castellanus de Chozkow, die erste Verbindung des gräflich Gützcowschen Hauses mit dem herzoglich pommerschen Hause, durch die domina de Cotscova, die Mutter des mit einer Tochter Barnims 1. vermählten Grafen von Gützkow, die noch 1249. lebte, hier zu suchen sein? Oder sollten die genannten Dörfer als Burglehne nach Gützkow gehörig gewesen sein, wohin ja auch der Zehnte dem Pleban entrichtet ward?"

In Bezug auf die Vermuthung, daß Casemirs 2. Bestätigung der Güter Hildas in unsrer nr. 87. erst ao. 1218. gegeben worden sey, ist zu erwägen, ob die von Waldemar 2. in seiner Verfügung von Keldaburg ao. 1216. gebrauchten Worte: omnes possessiones et libertates illorum, quas dominus Jaromerus, uel bogesclauus siue kazimerus, illis dederunt, et priuilegiorum suorum atestatione confirmauerunt, verstatten, anzunehmen, es seyen damals noch gar keine Pommersche Bestätigungen der Güter Hildas ausgestellt gewesen? Der König gebraucht die Plurale dederunt und confirmauerunt. Daß er Pommersche Schenkungen bestätiget, läßt sich zunächst als dadurch, daß dergleichen Schenkungen stattgefunden hatten, herbeygeführt betrachten; vergleiche oben S. 208. 255. 256.

Nro. 127.

ao. 1219. novemb. 9.

Bogislaw 2. dux slavorum thut kund, daß er auf Ansuchen des edlen Mannes wizlaus nemistitz für das Heil der Seele eines Verwandten desselben, nämlich des nyclon, welcher im fürstlichen Dienste am Fluße Oder getödtet, und in der Vorhalle der Kirche des Johannes Baptista [d. i. der Kirche des Klosters Stolp an der Peene] bestattet worden, der gedachten Kirche das, in der Landschaft Güzkow gelegene, Feld dvelciko auf ewige Zeit geschenkt habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Boguzlaus Dux Slavorum. Omnibus presens scriptum inspecturis salutem in auctore salutis. Quoniam generatio preterit et generatio advenit. et mundi huius cursus nunquam statu permanet in eodem. necessarium esse arbitramur. vt scripto et testibus commendentur negocia. que posterorum sunt memorie relinquenda. Notum itaque esse volumus vniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos. inclinati iustis precibus cuiusdam viri nobilis Wizlai Nemistitz. pro remedio anime consanguinei eiusdem. Nyclone nomine. apud Oderam fluuium in nostro seruitio interfecti. et in atrio ecclesie beati Johannis baptiste sepulture locum adepti. contulimus eidem ecclesie campum quendam qui dicitur Dvelciko. ipsi ac ministris suis iure perpetuo possidendum. Statuimus igitur et sancimus. vt hec nostra donatio rata et inconuulsa a nostris successoribus habeatur in perpetuum obseruanda. et ne quis in futuro contra eam presumat ausu temerario malignari. ipsam presenti pagine sategimus commendare. sigilli nostri munimine

roborando. Testes etiam idoneos clericos et laicos ad confirmationem predicte oblationis nostre procurauimus adhibere. quorum nomina subscribuntur. Anno sacerdos et monachus. Rodulfus plebanus de Chozcov. Thitmarus clericus. Bartholomeus castellanus de Chozcov. Redaz laicus. Heinricus laicus. et plures alii astiterunt. Actum anno domini M°. CC°. XIX°. V°. Idus Nouembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 50. b. aus dem Originale abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich für den obenstehenden Abdruck das Original, und bemerkt über dasselbe folgendes: „Die Schrift des Pergamentes ist eine kleine, cursivartige, gedrängte Minuskel. Das Siegel ist verloren gegangen. Die noch erhaltenen langen Siegelschnüre sind von ungebleichtem Zwirne."

Eine Hauptfrage in Bezug auf den Inhalt dieser Urkunde ist diese: welche Kirche die darinn erwähnte ecclesia beati Johannis baptiste sey. Dreger nahm an, es sey die St. Johanniskirche zu Stettin, und dvelciko sey das eine Meile nordwestwärts von Stettin gelegene jetzige Völschendorf. Er sagt: „Bey der St. Johannis Kirche zu Stettin ist ein Kloster Franciscanerordens gewesen, welches noch unterhalten wird, und post reformationem pro beneficio verarmter Bürger verwandt ist; zu diesem Kloster hat das Dorf Völschendorf jederzeit gehöret, und auch bis jetzo noch, dahero wohl kein anderes Dorf unter diesem Namen verstanden werden kann." Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 338. folgt dieser Annahme Dregers. Allein daß Dreger hierin irrte, hat Hering in seinen: Beiträgen zur Topographie Stettins in älterer Zeit, Stettin. 1844. S. 24. 25. richtig bemerkt. Er sagt dort: „Da nun eine Kirche Johannes des Täufers in Stettin vorkommt, so bezieht Dreger die Schenkung des campus Dvelciko an die Johanniskirche durch wizlaus nemistiz willkürlich auf das Dorf Völschendorf, welches freilich später dem Johanniskloster gehört hat. Wie es an dasselbe gekommen, ist mir nicht bekannt, wohl aber, daß Herzog Otto 1343. dem Hause St. Georg vor Stettin zur Erhaltung der Armen in demselben zehn Hufen in Völschendorf geschenkt hat; in der Copie dieser Schenkungsurkunde in dem sogenannten rothen Buche des Stettiner Rathsarchives S. 107. heißt es: domui sti Georgii ante civitatem nostram Stetin locatae ad sustentacionem pauperum ibi degentium. Diese Schenkung konnte nicht geschehen, wenn Völschendorf schon damals der Johanniskirche gehörte. Daß aber zur Zeit der Reformation die Armenhäuser und deren Güter, namentlich die Hospitäler zum heiligen Geist, St. Georg, St. Gertrud, der Elendshof und andre, von den Stadtbehörden mit dem Johanniskloster vereinigt wurden, ist bekannt; siehe unter anderem Brüggemanns Beschreibung der Stadt Stettin S. 13. und Friedeborn 2. S. 20. Damals wird also wohl Völschendorf erst vom Georgenstift an das Johanniskloster gekommen sein. Abgesehen von der geringen Ähnlichkeit des Namens duelciko und Völschendorf, welches ja ohnehin in Urkunden volsekendorp genannt wird, sprechen überdies folgende Gründe gegen Dregers Annahme: 1. Auch die Kirche zu Gützkow soll Johannes dem Täufer geweiht gewesen sein. 2. Der hier in Betracht kommende campus duelciko ist gewiß der ager dulcikow in terra Chozkove in Dregers nr. 30. [unserer nro. 72.] 3. Wäre Völschendorf in Dregers nr. 50. b. gemeint, so würde sicherlich nicht campus, sondern villa vor duelciko stehen. 4. Es verdient Beachtung, daß unter den Zeugen Rodulfus plebanus de Chozkov und Bartholomeus capellanus de Chozkov vorkommen." Brüggemann in der Beschreib. Pommerns, Th. 1. S. 168. sagt gleichfalls: „Völschendorf ward ao. 1343. von dem Herzoge Otto dem Hospital St. Georg vor Stettin geschenkt, und nachdem dasselbe eingegangen war, dem Johanniskloster beygeleget."

Hering läßt es demnach noch unbestimmt, welche Kirche Johannes des Täufers in unsrer Urkunde gemeint sey, obwohl er auf die Güzkowische hindeutet. Wir fügen daher hinzu, daß in unserer Urk. die Kirche des Klosters Stolp an der Peene gemeint ist, wie sich aus folgendem ergiebt. 1. Von Thomas Kantzows Hand finden sich im zweyten Bande seiner zu Stettin aufbewahrten handschriftlichen Fragmente kurze Anzeichnungen aus Urkunden, die er um ao. 1530. für seine Pommersche Chronik gesammelt hatte. Hier macht er S. 19. die Überschrift: **Vth der Stolpischen Matrikel**, und setzt unter derselben, nach einigen anderen, folgende Anzeichnung: 1219 **Bugslaus dux slauorum**; damit bezieht er sich auf unsre Schenkung duelcikos von ao. 1219. in welcher Bogislaw 2. dux slauorum heißt. Er fand also diese Urkunde in der Matrikel des Klosters Stolp. 2. Das fürstliche Archiv zu Putbus besitzt eine Registratura Archivi Wolgastani ao. 1603. verfertiget. Darinn sind mehrere Tausende von Urkunden verzeichnet, und nach Materien geordnet. Die einen einzelnen Gegenstand, oder ein einzelnes Kloster, betreffenden Urkunden sind immer als in einem besonderen Laden oder Schreine zusammenliegend angegeben. Die Urkunden des Klosters Stolp sind in vier Laden vertheilt. Unter der Aufschrift: In dem Stolpischen Laden nro. iiii.

finden wir nun auch die Schenkung des campus duelciko von ao. 1219. mit folgenden Worten aufgeführt: „Bugislaui Ducis Slauorum confirmation über ein Feldt Duelciko genannt, so auf Bitte nobilis Witzlai Nemistitz pro remedio animae consanguinei, Niclone nomine, apud oderam fluuium in servitio principis interfecti, et in atrio Ecclesiae Johannis Baptistae sepulture locum adepti, Hertzog Bugislaf angeregter Kirchen geben 1219." Das Wort „geben" ist hier das alte Participium für „gegeben". Es ist also deutlich, daß diese Urkunde zu den Urkunden des Klosters Stolp gehörte, und aus dem Archive dieses Klosters in das fürstliche Archiv gekommen war. 3. Die ersten Mönche des Klosters Stolp kamen aus dem Kloster sancti Johannis baptiste de Monte bey Magdeburg; siehe unsre nro. 21. Das Kloster Stolp selbst ward in honorem Dei et beati Johannis baptiste gegründet; siehe unsre nro. 40. 52. 4. Das zufolge unsrer nr. 72. in der Landschaft Gützkow gelegene Feld dulcikov oder duelciko hatte eine für das Kloster Stolp passende Lage, da dieses Kloster manche Güter und Hebungen in der Güzkowischen Gegend besaß. 5. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 141. führt unter den Besitzungen des Klosters Stolp dulcikow auf, wobey er sich freilich nur auf die in unsrer nro. 72. enthaltene Zehntenschenkung aus dulcikov an Stolp gegründet haben mag. Aber auch diese Zehntenschenkung spricht dafür, daß später das Feld selbst gleichfalls an Stolp gegeben worden.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Wizlaus Nemistiz, bedeutet wahrscheinlich: Wizlav, Sohn des Nemist; siehe oben S. 71. 88. Das böhmische Wort nemjsto wird bey Jungmann durch vacuum erklärt, und nemjstny bedeutet: ungehörig. Vielleicht steht aber in dem Mannesnamen Nemist die Endsylbe ist für iz, ice, wie wir dies in unsern Urkunden öfter finden, z. B. oben S. 251. 252. sirkvist und S. 265. tsirkevist anstatt cirkwice, Kirche. Das böhmische němec bedeutet bekanntlich zuvörderst: einen stummen, und sodann: einen Deutschen; auch in Böhmen kommt, wie Jungmann anführt, dieses němec als Zuname vor. Polnisch: niemy, stumm; niemiec ein Deutscher. 2. Dieser Wizlaw, Sohn des Nemist, war vermuthlich der bisherige Besitzer des Feldes duelciko, und schenkte es für das Seelenheil seines Verwandten dem Kloster Stolp; Bogislaw 2. mußte nur als Landesherr zu dieser Schenkung seine Zustimmung ertheilen. Daher wird die Urkunde, wie oben von uns angeführt ist, in der Registratura archivi Wolgastani eine Confirmation Bogislaws 2. genannt. 3. Nyclon, ist vielleicht der böhmische Mannesname Neklan d. i. unbeugsam, von neklaněti se, nicht beugen sich, Jungmann Th. 2. S. 669. 4. in nostro seruitio interfecti, es scheint also Nyclon im Kriegsdienste gefallen zu seyn. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 338. nimmt an, er sey in dem ao. 1214. zwischen dem Markgrafen Albrecht und den Pommerschen Fürsten geführten Kriege gefallen. Nämlich diesen Krieg berichtet das alte Chronicon danicum in Langebeks scriptor. rer. danic. tom. 3. pag. 263. wo es heißt, der Markgraf habe Pasewalk und Stettin erobert gehabt, aber König Waldemar 2. sey den Pommerschen Fürsten zu Hülfe gekommen, und habe jene Städte dem Markgrafen wieder abgenommen: castra videlicet Pozewolk et Stytin, que Marchio occupaverat, sunt reacquisita; vergleiche Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 237. 5. Dvelciko ist ohne Zweifel der in unsrer nro. 72. genannte ager dulcikov, welcher in der Landschaft Güzkow lag, und zum jetzigen Gute Quilow gehört zu haben scheint. Der Name ist vielleicht verwandt mit dem böhmischen dlauze, lang, dlaužka, die Länge. 6. chozkov, Güzkow, dieser Ortsname kommt auch in der Mark vor. In einer Schadenrechnung der Stadt Perleberg gegen Meklenburg von ao. 1441. wird erwähnt das Dorf: dudeschen gotzkow, deutsch Gützkow, Riedel Codex diplom. Brandenb. Th. 1. Bd. 1. S. 185. In einer Havelbergischen Urkunde von ao. 1489. wird erwähnt das Dorf: wendischen gotzkow, wendisch Gützkow, bey Perleberg gelegen, a. a. O. Bd. 2. S. 93. Verwandt scheinen die böhmischen Ortsnamen chotěšow und chotětow, deren erster Theil von Jungmann als das Wort chot, chotě, Bräutigam, Gatte, betrachtet wird. 7. redaz, kann der oben S. 265. vorkommende Mannesname radoš seyn, oder das böhmische Wort ředič, Ordner, enthalten.

Die Anzeichnungen Thomas Kantzows aus der Stolpischen Matrikel, welche wir oben S. 289. erwähnten, beginnen also:

1172. Bugslaus pomeranorum dux heft vulendet de Stiftinge des closters Stolp, vnd bestediget datjenne, so syns Vaders Bruder Ratibor und Casimyr dartho gegeuen hebben, cet.
[Dies ist unsre nro. 52.]

1176. Caſimarus dux ſlauorum gift dem Cloſter Wocentin. [Dies iſt unſre nro. 40.]

1181. Item deſulffe etlike toge vpm friſchen hafe d. i. derſelbe etliche Fiſchzüge auf dem friſchen Haff. [Dies iſt unſre nro. 48.]

1219. Caſimarus pomeranorum dux.

1219. Bugslaus dux ſlauorum. [Dies iſt unſre nro. 127.]

Iſt nun aus den Worten: 1219. Caſimarus pomeranorum dux, zu folgern, daß Kantzow in der Stolpiſchen Matrikel auch eine von Caſemir 2. im Jahr 1219. dem Kloſter Stolpe verliehene Schenkung vorfand? Dies ſcheint einigermaßen glaublich. Denn auch aus den nächſtfolgenden Stolpiſchen Urkunden führt Kantzow an jenem Orte nur die Namen der Herzoge an, wie: 1231. Wartislaus dux ſlauorum [iſt Dregers nr. 82.] Wir beſitzen die Stolpiſche Matrikel leider nicht mehr. Den Titel: pomeranorum dux führt Caſemir 2. auch in unſrer nro. 128. Indeß ſetzte Kantzow in ſeiner Pommerſchen Chronik den Tod Caſemirs 2. in das Jahr 1217. Es bleibt daher die Richtigkeit jener Anzeichnung über einen Casimarus ao. 1219. bey ihm zweifelhaft.

Nro. 128.

datum ao. 1219.

Caſemir 2. diminensis et pomeranorum dux beſtätiget dem Kloſter Dargun den Ort dargun mit den Gränzen, Rechten und Hebungen, welche dem Kloſter vormals durch Caſemir 1. verliehen worden, imgleichen eine Anzahl andrer Dörfer, welche theils gleichfalls ſchon früher verliehen worden, theils jetzt zuerſt genannt werden, endlich die von Mirograuus und deſſen Brüdern, von Bandeche, Rochyllus, Raduzlauus und anderen, dem Kloſter gemachten Schenkungen.

Aus dem Originale im Meklenburgiſchen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus Diminensis et Pomeranorum dux. omnibus sancte ecclesię filiis salutem in perpetuum. Cupientes elemosinam patrui nostri bone memorie Kazimari. uidelicet Dargun cum omnibus assignatis. inconuulsam perpetuo conseruari. fratribus Cysterciensis ordinis in ea iugiter deo famulaturis. ob dei sancteque virginis Marie et beati Benedicti confessoris honorem. sicut idem patruus noster contulit. ita et nos conferimus ad nostram nostrorumque salutem. et discernimus notos fieri sancte uestre uniuersitati terminos. intra quos eadem nostra elemosina conclusa continetur. Ea propter in domino nos rogamus. ut quicumque huius pagine tenorem cognoueritis. non patiamini prefatam elemosinam nostram ab aliquo. uel herede. uel circummanente. seu quocumque calumpniatore. imminui. sed propter deum. et nostram simul et uestram salutem. integram et inconuulsam prefatis fratribus secundum subscriptos terminos conseruate. quatinus deus omnipotens in regno suo partem uestram uobis integram conseruet. Scitote ergo terminos sic haberi. Primum in uado Rokeniz. quod est ad orientem Dargun. per quod et uia transit de Dimin in Luchowe. de quo ascenditur per ipsam Rokenitze et aque decursum. donec ueniatur contra Gothkepole. ubi de amne exitur ad aquilonem in quandam uiam in mirica. que ipsam Gothkepole circuit. unde in slauico dicitur Pant wo Gothkepole. et per eandem tenditur uiam ad occidentem in quandam profundam paludem salicum. que et slauice dicitur glambike loug. a qua proceditur uersus occidentem in quandam magnam quercum. sub qua et magnus lapis terre affixus iacet ex occidentali eius parte. et a sua magnitudine nomen accepit uilidamb. et inde in quosdam tumulos. qui slauice dicuntur trigorki. antiquorum

uidelicet sepulchra. et abinde uersus occidentem recta linea in magnam paludem. que et slauice dicitur dalgolug. et de palude eadem per riuum. qui de ipsa effluit in stagnum. quod slauice dicitur Dambnio. et ultra per medium stagni contra meridiem in cumulum satis magnum. qui slauice dicitur mogila. et inde adhuc uersus meridiem in quandam quercum. circa quam terra bassa est quasi vallis quedam. et in duos lapides iuxta eandem ad occidentem iacentes. quorum propinquior occidenti fractus fracturam et fragmen adhuc ibi iacens ostendit. et inde adhuc uersus meridiem in quandam paludem salicum. que slauice dicitur sirocolug. et ab illa adhuc uersus meridiem in quendam magnum lapidem terre affixum sub quadam orno. et ab illo ultra uiam. que ducit Luchowe in stagnum. quod dicitur Kalen. cum sua urbe Kalen et toto stagno. et ab orientali fine eiusdem stagni flectuntur ad aquilonem per quandam longam paludem in quandam quercum cruce signatam. quod signum dicitur slauice knezegraniza. et ab eadem quercu in eandem uiam. que ducit Luchowe. et inde per eandem uiam uersus orientem. donec per eam uenitur in paludem. que iacet inter siluam et uillam Kuzuzine. per quam paludem circa eandem uillam ad orientem tendunt usque ad siluam orientalem. et ibi iuxta siluam ascendunt in occidentali eius parte reflexi contra aquilonem usque in uiam iam sepius dictam Luchowe ducentem. et ultra ipsam uiam de grabone descendit contra aquilonem in riuulum. qui dicitur bouzka. et inde descendunt per eundem riuulum. donec uenitur in oppositum cuiusdam quercus combuste. non longe a quadam mogela. et ab eadem quercu contra orientem usque in Rokenize. ubi ipsam riuulus qui dicitur Ruthnic influit. tendunt. includentes omnem siluam. que est inter uiam de Luchowe et Rokenize. et flexi contra aquilonem ascendunt per ipsam Rokenize usque in uiam. que eam transit de Dimin in Luchowe. a qua uia et incipiunt. Testes autem horum hi sunt. Walbertus abbas de Esrom sed tunc tantum monachus. Dirsico. Miregrauus et fratres eius Monic et Kotimarus. Dobezleu. Preche et frater eius Praus. Zapacha et frater eius Goldon. Heinricus Plochimeris. Hermannus teutonicus. et alii quam plures de curia eiusdem K. patrui nostri et circumiacente prouincia.

Notificamus eciam sancte uestre uniuersitati. quod ad instar eiusdem K. patrui nostri. prefatis fratribus de Dargun damus liberam potestatem et perfectam libertatem uocandi ad se et collocandi ubicunque uoluerint in possessione prefate ecclesie de Dargun. teutonicos. danos. slauos uel cuiuscumque gentis et cuiuscumque artis homines. et ipsas artes [exercen]di. et parrochias et presbiteros constituendi. nec non et tabernam habendi. siue uelint more gentis nostre. siue teutonice. uel danice. ipsos etiam homines liberos dimittimus ab omni exactione baronum nostrorum. et omnium nobis et eis famulantium. et ab omni seruicio nobis et eis more gentis nostre debito. uidelicet urbium edificatione. pontium posicione et utrorumque resarcinatione. et ab omni teloneo et omni expedicione. ita ut nemini quicquam ex debit[o fa]ciant. nisi soli deo et predicto monasterio. ipsi quoque fratres super homines suos et cetera bona nullum preter se ipsos habeant aduocatum.

Preterea damus prefate ecclesie de Dargun dimidietatem capture piscium in Pena. quam in pri[ma parte] eius habuit idem patruus noster et eis contulit. et quartam partem putei salis in uilla Zulimari Tessimeriz. Adinstar quoque predicti patrui nostri conferimus prefate ecclesie decem marcas nummorum de taberna in Luchowe. ita quod quinque marce soluantur in natiuitate sancti Johannis baptiste et quinque in festo sancti Michaelis. et insu-

per aliam dimidietatem prefate capture piscium in prima parte Pene. et loca duarum sartaginum vel coquentium in Cholberge.

Dam[us] preterea supradictis fratribus ipsum locum Dargun. ubi claustrum situm est. et uillam Rokenize cum parrochia et taberna. et omnibus eorum pertinenciis. insuper duas uillas Kussize. aliasque uillas. uidelicet Dobemoizle. Glaso[we]. Gotkowe. Putowe. Poduskeuiz. Dambenoue. cum omnibus ad has uillas pertinentibus. Hec igitur et omnia pretaxata libere contulimus fratribus memoratis. Testes horum. Episcopus Conradus et capitulum Caminense. Rozgerus abbas de Grobe. Sifridus abbas de Stolpa. Dodo abbas de Belbug. Rotbertus prepositus Diminensis. Gozuuinus sacerdos de Leuin. Richardus sacerdos de Luchouue. Rochyllus castellanus de Dimin. Dobemerus. Andreas tribunus. Barius. Chemeco et alii quam plures.

Licet igitur ad similitudinem sepe fati patrui nostri contulerimus. et litteris nostris confirmauerimus. ecclesie de Dargun omnia supradicta. nos tamen ob spem eterne retribucionis conferimus eidem ecclesie tres uillas. uidelicet Polchoue cum taberna. Penchouue. Golanzine. ut eas cum omnibus suis appendiciis in perpetuum libere possideant et tranquille. Huius quoque donationis nostre testes sunt. Conradus episcopus et capitulum Caminense. Robertus prepositus Diminensis. Richardus. Gozuinus. sacerdotes. Rochyllus castellanus Diminensis. Dobimerus. Andreas tribunus. et alii quam plures de curia nostra et circumiacente prouincia.

Donacionibus quoque Mirograui et suorum fratrum. et Bandeche. Rochylli. Raduzlaui. ceterorumque fidelium. in terris. siluis. pratis et aquis. consentientes annuimus. et annuentes approbauimus. et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. Donationum autem istarum termini incipiunt in Rokenize. ubi in ipsam Rokenitze influit riuulus. qui fluit de stagno. quod iacet in confinio uille. in qua habitabat Malach et Coueniz. per quem riuulum et ascendunt in ipsum stagnum. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum in quandam uallem profundam et longam. usque in uiam que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargun et Luchouue. per quam uiam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem. qui dicitur bugutiza. et ab illo transeunt in circuitu paludis contra uillam Liuin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos. ad orientem cuiusdam tilie decorcitate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium. et eiusdem pontis. et ei adiacentem ab occidente paludem in riuulum Ruthnic. per quem descendunt in Penam.

Exaudientes obsecrationem nostram. qua obsecramus predictas nostras elemosinas ratas et integras prefato monasterio et fratribus. quibus collate sunt. in perpetuum conseruari. exaudiat deus preces eorum de celis. et conseruet mansiones ipsorum ratas et immobiles in eternum. Amen. Sortem autem calumpniantium et sibi usurpare presumentium deus tollat de terra uiuentium. nisi resipiscant. et proiiciat in infernum. Amen. Datum anno dominice incarnationis M° CC° XVIIII°.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 7. nach dem Originale mitgetheilt, und der dortige Abdruck hier wiederholt. Durch einen Druckfehler steht dort am Schluße der Jahrszahl: xviii°. Aber in den Zusätzen und Verbeßerungen am Ende des Bandes ist bemerkt, daß es statt dessen: xviiii°. heißen müsse. Lisch sagt über das Original folgendes: „Die Urkunde, auf einem großen Pergament, ist in derselben kräftigen gothischen Minuskel geschrieben, wie die Urkunden des Bischofes Berno und des Fürsten Casimir 1. von 1173. und 1174. [unsre nro. 34. und nro. 36.] Die Eingangsformel und das zweimalige Amen am Schlusse haben verlängerte Schrift. Am Rande der rechten Seite hat die Charte etwas durch Moder gelitten, wodurch einige Stücke ausgefallen sind; diese Stellen sind im obigen Abdrucke ergänzt, und in Klammern eingeschlossen. Das Siegelband besteht aus einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden; das Siegel fehlt spurlos; die Schnüre sind in vier Strängen in Knoten geschlagen."

Lisch fügt dann noch folgendes hinzu: „Ob die Jahrszahl richtig ist? — Casimir 2. soll 1217. gestorben sein, und die Wiederherstellung des Klosters fällt in das Jahr 1216. — Auf der Rückseite der Urkunde steht: priuilegium Kazemari iunioris. — Oder war dieser Casimir, wenn die Jahrszahl 1219. richtig ist, ein Sohn Wartislavs 2. von Stettin? Vergleiche Balt. Studien, Bd. 1. S. 133. folgd." Allein schon oben S. 287. ist vom D. Hasselbach bemerkt, daß unter dem Kazimarus dieser Urkunde zu verstehen ist Casemir 2. und die Bezeichnung desselben durch: kazemarus iunior, ganz richtig und üblich ist; vergleiche auch oben S. 249. den iunior Bugslaus und den senior Bugslaus d. i. Bogislaw 2. und Bogislaw 1. Gegen die Richtigkeit der Jahrszahl 1219. läßt sich bisjetzt auch kein erheblicher Grund einwenden; denn das Jahr, in welchem Casemir 2. starb, ist uns nicht genau bekannt. Daß er auf einer Wallfahrt zum heiligen Grabe starb, meldet Bugenhagen, ohne das Jahr anzugeben, in der Pomerania pag. 130. wo er sagt: Iste Casemirus secundus, visitans sanctum Domini quod Hierosolymis est sepulcrum, ibidem defunctus, animam suo reddidit et creatori et liberatori. Ebenso sagt denn auch Thomas Kantzow in der ältesten, niederdeutsch geschriebenen, Ausarbeitung seiner Chronik S. 74. aber mit Hinzufügung einer Jahrszahl: Da ock hertoch Bugslaff vnd Casemyr nhu eine tit lanck wedder frede gehat, vnd ere lant wol geregiret, js hertoch Casemyr geskoruen, alse he nham hilligen Lande toch, im Jar 1217. Bugenhagen nahm seine Nachricht vermuthlich aus einer jener einzelnen historischen Anzeichnungen, deren er manche in den Pommerschen Clöstern sammlete, und die er an mehreren Stellen seiner Pomerania erwähnt; siehe Bugenhagii Pomerania ed. Balthasar praefat. pag. 9—14. und Kantzows Chronik von Pommern, herausgegeben von Böhmer, Einleit. S. 16. 17. Es giebt Bugenhagen an jener Stelle seinem Casemirus secundus freilich eine unrichtige Abstammung, indem er ihn einen Sohn Swantibors, des Sohnes Casemirs 1. des Sohnes Bogislaws 1. nennt, und ihn daher wahrscheinlich mit dem von uns oben S. 272. aufgeführten Casemir b. dem Sohne Swantibors verwechselt, welcher zur fürstlichen, von Wartislaw 2. stammenden, Nebenlinie gehörte. Diese Verwechselung entstand aus der Verwechselung des regierenden Herzoges Casemir 1. mit dem zur Nebenlinie gehörenden Casemir a. auf unsrer S. 272. welche in früherer Zeit sehr gewöhnlich war; siehe Baltische Studien Bd. 1. S. 133. und Bartholds Geschichte Pommerns Th. 2. S. 309. Bugenhagen fand sie wahrscheinlich schon in einer alten Aufzeichnung im Stargardischen Kloster, welche uns auch Thomas Kantzow in seinen oben S. 289. erwähnten Quellenauszügen pag. 41. aufbewahrt hat. Er führt nämlich unter der Überschrift: Apud Stargardenses, auch folgendes auf: Casemirus filius i [d. h. primi] Bugslai obijt relinquens filios Swantiborum et Casemirum, und setzt dazu die Jahrszahl 1220. wie Bugenhagen Pomer. pag. 130. Dann folgt bey Kantzow aus derselben Quelle die Nachricht: Wartislaus secundus genuit Bartholomeum et obijt in peregrinatione ad terram sanctam, die sich also auf Wartislaw 2. den Stifter des Klosters Colbatz, zu beziehen scheint. Ebendaselbst pag. 17. theilt Kantzow unter der Überschrift: Na der Stargardischen Vortekenisse, einen Stammbaum der Pommerschen Herzoge mit, in welchem gleichfalls die ersten Herzoge mit den Mitgliedern der Nebenlinie vermischt sind. Im Stargardischen Augustinerkloster scheint einige Beschäftigung

mit der Landesgeschichte stattgefunden zu haben. Der Mönch frater Angelus de Stargard schrieb im vierzehnten Jahrhundert die: Notula satis notabilis de Pomeranorum, Stetinensium ac Rugie principatu, welche im zweiten Jahresberichte der Gesellschaft für Pommersche Geschichte S. 75. vom D. Kosegarten, und in der Einleitung zur niederdeutschen Chronik Kantzows vom Prof. Böhmer S. 17. erwähnt ist. In den Jahren 1219. und 1220. geschah von Seiten der Kreuzfahrer der Feldzug nach Ägypten, und die Eroberung der Stadt Damiette, unter Anführung des Königes von Jerusalem, Johann von Brienne. Daß in Pommern um diese Zeit sich Männer zum Dienste im heiligen Lande entschloßen, ersehen wir aus der Darguniſchen Urkunde in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 11. von ungefähr ao. 1226. in welcher es heißt, der Caſtellan Rochillus von Demin habe das Gelübde der peregrinatio in succursum terre sancte abgelegt. Daher hat die Nachricht, daß auch Caſemir 2. eine ſolche peregrinatio unternahm, an ſich nichts Auffallendes. Woher aber Kantzow ſeine Jahrszahl 1217. genommen, bleibt zweifelhaft; wahrſcheinlich ſchöpfte er ſie nur aus Muthmaßung mit ungefährer Berückſichtigung des Vorkommens Caſemirs 2. in den Urkunden, ſoweit ihm letztere bekannt wurden. Unſre vorſtehende Darguniſche Urkunde iſt ihm aber ohne Zweifel unbekannt geblieben, da ſie in einem Meklenburgiſchen Archive lag. Möglich wäre es, daß die durch Bugenhagen mitgetheilte Nachricht von einem im heiligen Lande geſtorbenen Caſemir ſich eigentlich nicht auf den regierenden Herzog Caſemir 2. ſondern auf deſſen Vetter Caſemir a. bezog, welcher vor ao. 1220. ſtarb, da ſein Sohn Swantibor ao. 1220. aus ſeinem Erbe Schenkungen an das Kloſter Colbaz machte, Dreg. nro. 51. 52. Baltiſche Studien Bd. 1. S. 135.

Die vorſtehende Darguniſche Urkunde zerfällt in mehrere Abſchnitte, welche hauptſächlich frühere Schenkungen beſtätigen, und aus den darüber ausgeſtellten Schenkungsurkunden vieles wörtlich wiederholen, ſelbſt Zeugenverzeichniſſe jener früheren Urkunden. Der erſte Abſchnitt, welcher eine Gränzbeſchreibung des Darguniſchen Gebietes giebt, iſt von: Cupientes elemosinam nostram bis zum Schluſſe des Zeugenverzeichniſſes: et circumiacente prouincia, aus unſrer nro. 36. entlehnt; auch unſre nro. 34. enthält ſchon manches davon. Hauptanhaltspunkte für dieſe Gränzbeſchreibung geben die darinn öfter erwähnte Landſtraße, welche von Demin grade weſtlich nach Luchow führt, welches etwas weſtlich von Alten Kalden liegt; ferner der Bach Rokiniz, deſſen Lauf uns nicht genau bekannt iſt, der aber etwas öſtlich vom jetzigen Kirchdorfe Röckniz, welches am Darguniſchen See liegt, gefloßen zu haben ſcheint. Suchen wir auf der Schmettauiſchen Specialcharte von Meklenburg dieſe Gränzbeſchreibung zu verfolgen, ſo ſcheint ſie ein größtentheils weſtlich vom Darguniſchen Seee gelegenes Gebiet zu umſchließen, ungefähr in folgender Weiſe. Sie beginnt am Bache rokeniz öſtlich von Dargun, zwiſchen Dargun und dem jetzigen Levin, geht von dort öſtlich noch näher an Levin hinan, vergleiche oben S. 87. wendet ſich dann von gothkepole nördlich bis an die Straße pant wo gothkepole, geht dann weſtlich auf dieſer Straße bis in das Moor glambike loug d. i. Tiefmoor, welches etwa in der Gegend der Holländerkoppel zwiſchen Lehnenhof und Röckniz geweſen ſeyn mag, erſtreckt ſich dann weiter weſtlich in das Moor dalgolug d. i. Langmoor, und von dort nach dem stagnum dambnio d. i. dem jetzigen Damer See, von dort ſüdlich durch das Moor sirocolug d. i. Breitmoor, und über die nach Luchow führende Straße hinüber weiter ſüdlich nach dem stagnum kalen d. i. dem jetzigen Kalenſee bey Alten Kalden, von dort öſtlich nach dem Dorfe Kuzuzine d. i. dem jetzigen Kützerhof, von dort noch etwas weiter öſtlich, und dann wieder nördlich bis über die Luchowſche Straße hinüber nach dem Bache bouzka, und etwas weiter hin wieder öſtlich bis an den Bach rokenize, wo in denſelben der Bach ruthnic fällt, endlich wieder nördlich die rokenize entlang bis an die von Demin nach Luchow führende Straße, wo die Grenzbeſchreibung anhub. Dieſer Lauf der Grenze würde alſo einen Kreis um den Darguniſchen See bilden. Von dem Kalenſee liegt der jetzige Kützerhof ſüdöſtlich während in der Urkunde die Richtung vom stagnum kalen nach kuzuzine mehr nur als öſtlich bezeichnet iſt. Gleichwohl bleibt es wahrſcheinlich, daß unter kuzuzine der Kützerhof zu verſtehen iſt, der damals vielleicht etwas nördlicher lag. Es werden im dritten Abſchnitte unſrer Urk., wie in unſrer nro. 36. duae villae kuzize erwähnt, welche ao. 1282. in ein einziges Vorwerk kusiz zuſammengezogen waren, Liſch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 166. Vielleicht war kuzuzine eins dieſer beyden kuzize. Daß der Bach ruthnic in der Nachbarſchaft der Peene, oder ſüdlich und ſüdöſtlich von Dargun floß, kann man vermuthen aus den am Schluſſe des ſechsten Abſchnittes unſrer Urkunde ſtehenden Worten: in riuulum Ruthnic, per quem descendunt in Penam. Wir bemerken noch folgendes. 1. Der Ortsname dargun, über welchen oben S. 88. zu vergleichen, findet ſich auch in Wagrien oder Holſtein. Eine Urkunde Kaiſer Konrads 3. von ao. 1139. erwähnt den pagus dargune bey Segeberg, Lappenbergs Hamburg. Urkundenbuch nr. 157. 2. terra bassa, niedriges Land; das mittelalterliche bassus iſt das franzöſiſche bas, niedrig. 3. rokenize d. i. wahrſcheinlich: die binſige oder ſahlweidige, wo Binſen oder Sahlweiden wachſen, vom böhmiſchen rokyta, Sahlweide, Binſe. Auch in Böhmen iſt ein davon benannter Bach rokytnice; ſiehe oben S. 261. Über die andren Namen vergleiche die Anmerkungen zu unſrer nro. 34. und nro. 36. 4. Die Zeugen am Schluße dieſes Abſchnittes ſind die in nro. 36. aufgeführten

Der zweyte Abschnitt unsrer Urkunde: Notificamus etiam cet. welcher die dem Kloster verliehenen Berechtigungen betrifft, ist gleichfalls aus unsrer nro. 36. entlehnt; doch ist im vorstehenden Texte hinzugefügt der Schlußsatz: ipsi quoque fratres super homines suos et cetera bona nullum preter se ipsos habeant aduocatum. Der dritte Abschnitt: Preterea damus cet. welcher einige kleinere Hebungen verleiht, steht wiederum in nro. 36. aber mit etwas andrem Texte; dort schenkt er auch duas uillas Kuzize, und hat am Schluße eine Zeugenreihe, welche in der vorstehenden Urkunde fehlt. Der vierte Abschnitt: Damus preterea supradictis cet. welcher den Ort dargun und mehrere Dörfer verleihet, steht nicht in nro. 36. Aber in nro. 110. sind diese Dörfer genannt, mit Ausnahme von gotkowe und putowe. Beyde werden nur in dieser Urkunde aufgeführt, und in deren Wiederholung von ao. 1248. bey Lisch a. a. O. S. 78. Sie scheinen nicht mehr vorhanden zu seyn, und lagen vermuthlich westlich vom Dargunschen See in der Nähe von Glasow und Damm, neben welchen sie genannt werden. Der Name gotkowe könnte gehören zum böhmischen hodka, Hündinn, wovon der böhmische Dorfname hodkowice stammt, Jungmann Th. 1. S. 710. Der Name putowe gehört vielleicht zum böhmischen paut, altslawisch put, der Weg; welches Wort freilich in unsrer Urkunde auch in der Form pant vorkommt, mit Einschiebung des Nasales. Im Polnischen ist putam, ich gehe, putny, ein Gänger. Die am Schlusse dieses Abschnittes aufgeführten Zeugen sind wahrscheinlich die bey Ausstellung dieser Bestätigungsurkunde ao. 1219. von Casemir 2. zugezogenen.

Der fünfte Abschnitt: Licet igitur ad similitudinem cet. bestätigt die in unsren nro. 105. und 109. enthaltenen Schenkungen der Dörfer polchowe, Polchow und penchowe, Pannekow. Neben dem letzteren wird hier aber auch noch das früher nicht erwähnte golanzine genannt, welches hernach nur in der ao. 1248. gegebenen Wiederholung dieser Urkunde bey Lisch a. a. O. S. 78. wieder vorkommt. Es lag wahrscheinlich in der Nähe von Pannekow. Der Name gehört vielleicht zum polnischen galaź, [sprich: galons] Zweig, böhmisch: haluz, Zweig, Ast, haluzina, Reiser, Strauchholz. Der sechste Abschnitt: Donacionibus quoque Mirograui cet. welcher die von einigen edlen Männern dem Kloster gemachten Schenkungen bestätigt, ist aus unsrer nro. 36. entlehnt; doch werden dort als die Geber nur Miregrauus, dessen Brüder und Bandeche namhaft gemacht, zu welchen hier noch Rochyllus und Raduzlaus hinzugefügt sind, wahrscheinlich der Deminische Castellan Rochillus und Radozlaus de Scorrentin, welchen letzteren wir aus unsrer nro. 109. kennen. Die in diesem Abschnitte für diese Schenkungen gegebene Gränzbeschreibung scheint sich auf der östlichen und südlichen Seite Darguns zu halten, nämlich von dem Dorfe Lewin südwärts nach der Peene, und dann westlich nach dem Wege, welcher vom Kloster nach kuzize oder Kützerhof führte. Der Mannesname malach ist der böhmische Name malek, Jungmann Th. 2. S. 377. und wahrscheinlich gleichbedeutend mit malec, kleiner Mensch. Der Name bugutiza gehört vielleicht zum polnischen bog, Gott; buguzlauus wird in unseren Urkunden öfter der polnische Name bogusław geschrieben. Der Bachname zimulubu kann bedeuten: Winterlust, kaltlieb, vom böhmischen zima, Kälte, und luby, lieb. Der Buchsbaum heißt böhmisch zimolist d. i. Winterblatt, auch zimozel d. i. Wintergrün. Der siebente Abschnitt: Exaudientes obsecrationem cet. ist wiederum aus unsrer nro. 36. entlehnt.

Nro. 129.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Ingardis pomeranorum ducissa, Wittwe Herzog Casemirs 2. thut kund, daß sie im Namen ihres minderjährigen Sohnes Wartislaw 3. für das Heil der Seele ihres verstorbenen Ehegatten dem Kloster Uznam oder Grobe auf Usedom das in der Landschaft Güzkow belegene Dorf Jerognev, das jetzige Jargenow, nebst dem angränzenden Theile der Peene, verleihe, als ein von aller exactio nach geistlichem Rechte befreites Gut.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Ingardis Dei gratia pomeranorum ducissa. Vniuersis presentem paginam inspecturis. Salutem et gratiam promereri. Humane fragilitatis obcecata temeritas illud mentis aspectui non proponens. quod nichil intulimus in hunc mundum. haut dubium quia nec auferre quid possumus de hoc mundo. frequenter intendit ac si esset hiis temporalibus perpetuo fruitura. res alienas diminuere. proprias dilatare. nichil quod a mundanis certius obseruatur. quam

omnia mundana constitui sub incerto. Vnde summe necessarium est. ea que posterorum sunt memorie relinquenda. ne periculum irritationis incurrant. scriptis et testibus eternari. Eapropter notum facio tam presentibus quam futuris. quod quia filius meus wartizlaus. licet sit heres. tamen quanto tempore paruulus est. discretionem non habet de sublimibus ordinandi. ego quidem nomine ipsius de sua hereditate pro anima patris sui. mariti mei. bone memorie. domini kazimari. claustro vznamensi contuli villam nomine Jerognew. cum fluuio. in territorio Gotzkouensi constitutam. vt a fratribus eiusdem loci pro anima libere et sine omni exactione secundum ius ecclesiasticum iugiter habeatur. Hanc igitur donationem decernens haberi penitus inconuulsam. et a nullo esse in posterum irritandam. eam presentis scripti et sigilli munimine roboraui. Huius itaque rei testes sunt. Dominus Conradus Camynensis episcopus. Ditmarus custos. et paulus. canonici Camynenses. Wartizlaus. Dobemarus. Johannes. Pribizlaus. nobiles viri. Domina de Zlauene.

Dieſe Urkunde iſt bey Dreger unter nro. 53. aus der Matrikel des Kloſters Grobe abgedruckt, wo ſie fol. 12. rect. ſteht mit folgender Überſchrift: Super villam Jarognev. que nunc Jerghenow dicitur. quam Ingardis. ducissa de dymyn. pro anima kazimari. mariti sui contulit ecclesie. Statt: pro anima libere, welches die Matrikel hat, iſt bey Dreger unrichtig: pro anima libera, gedruckt. Caſemir 2. ſtarb wahrſcheinlich ao. 1219. ſiehe oben S. 294. und hinterließ ſeine Wittwe Ingardis, und zwey Söhne, nämlich Wartislaw 3. und Barnim Ingardis. Dieſen letzteren haben die älteren Pommerſchen Chronicanten überſehen, und ihm folglich keine Zahl gegeben; deshalb nennen wir ihn Barnim Ingardis, um ihn von Barnim 1. zu unterſcheiden; man ſehe über ihn Dregers Codex pag. 122. 123. Er erſcheint bis ao. 1227. in den Urkunden. Ingardis ſcheint eine Prinzeſſin des däniſchen Königshauſes geweſen zu ſeyn; denn ihr Sohn Wartislaw 3. nennt ſich auf ſeinem Siegel: Worzlaus e sanguine regis danorum, Liſch Meklenb. Urkund. Bd. 1. S. 30. Barthold Geſchichte Pommerns Th. 2. S. 320. Was nun das Alter der vorſtehenden Urkunde anbetrifft, ſo iſt ſie ohne Datum; aber wahrſcheinlich iſt es, daß ſie bald nach dem Tode Caſemirs 2. gegeben ward, da Wartislaw 3. darinn noch als minderjährig erwähnt wird. Dreger bemerkt hierüber S. 99. folgendes: „Dieſes Diploma iſt ohne Dato; weil aber dieſe Ingardis Caſimiri 2. Wittwe, und Wartislai 3. diminensis Mutter geweſen, erſterer aber ao. 1217. geſtorben, Wartislaus 3. aber noch jung angeführet wird, und Conradus 2. Biſchoff zu Camin auch ſchon darinn benannt wird, welcher aber nicht, wie Micrälius sub episcopis Camin. anführet, ao. 1217. Biſchoff geworden, da er infra in diplom. de ao. 1233. ſelbſt ſchreibet, daß er damals im dreyzehnten Jahr Biſchoff geweſen, folglich ſeine Election ins Jahr 1220. erſt fället, ſo kann dieſes Diploma etwa nur ao. 1221. gegeben ſeyn, es möchte denn ao. 1220. auch ſchon ſeyn können, weil in diplom. Bugislai de ao. 1219. Conradus 2. auch ſchon als Biſchoff angeführet wird.“ Für das Jahr 1220. erklärt ſich auch der D. Haſſelbach aus den oben S. 287. 288. entwickelten Gründen. Im Jahr 1270. ward das Dorf Jarognew von dem Grobiſchen Kloſter an den Biſchof Hermannus von Camin abgetreten, welcher eine Entſchädigung dafür gab.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ierognew, der jetzige Hof Jargenow bey Güzkow an der Peene. Es iſt eigentlich der Mannesname Jarognew d. i. Starkgroll, und ein neues Beyſpiel davon, daß ſlawiſche Mannesnamen ohne alle Veränderung oder Hinzufügung von Endungen auch als Namen von Städten und Dörfern vorkommen, ſiehe oben S. 31. Wir erinnern noch an die Mannesnamen Jaromir, Jaroslaw, Premyslaw, Ratibor, Premysl, welche ſämmtlich auch ſlawiſche Städtenamen ſind. 2. cum fluuio, damit iſt wahrſcheinlich die benachbarte Peene gemeint, da ein bloßer Bach wohl nicht fluuius genannt ſein würde. 3. custos d. i. Küſter, iſt hier ein Amt unter den Canonikern zu Camin. 4. dobemarus, wahrſcheinlich derſelbe, welcher in der Schenkung der Ingardis von ao. 1222. dobemarus camerarius diminensis d. i. Cämmerer in der fürſtlichen Burg zu Demin, heißt. Der Name wird in der Form dobjemir im Gmenoſlow S. 36. aufgeführt, und bedeutet: Zeitfriede, Glückfriede, vom böhmiſchea doba, Zeit, Glück, und mir, Friede, Liebe. Doch bedeutet das letztere im älteren Slawiſchen auch: Welt. 5. domina de Zlauene, wahrſcheinlich eine edle Frau aus dem Geſchlechte de slauna oder von Slawe in Hinterpommern, deſſen ſchon oben S. 194. gedacht worden iſt, und vielleicht dieſelbe wie die dort in unſrer nro. 80. genannte dobroslawa de slauna.

Nro. 130.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Swantibor, Sohn des Casemir a. und Enkel des Wartislaw 2. thut sammt seiner Mutter kund, daß er das ihm nach Erbrecht gehörende Dorf smirdniza mit allem Zubehör, und mit der bis Golnow sich erstreckenden Öde, dem Kloster Colbaz auf ewige Zeiten geschenkt habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus. filius Kazemari. vna cum matre mea notum esse volumusomnibus. tam presentibus quam futuris. presens scriptum cernentibus. quod villam que dicitur Smirdniza. hereditario iure michi pertinentem. cum omnibus attinenciis suis. siluis. agris. pratis. aquis. super altare sancte Marie in Colbas. presente abbate eiusdem loci Palnone cum pluribus monachis et conuersis. perpetuo iure obtulimus possidendam. Et ne qua fortassis in posterum cuidam predictos fratres detur calumpniandi occasio. terminos predicte ville propriis censuimus nominibus exprimendos. a riuulo Zam vsque ad Culpinam. que est terminus Dambe et Cedelin. Vltra Plonam vero a termino Reptow vsque ad Tribus cum solitudine que terminatur in Golinog. Huius rei testes sunt Wartizlaus filius Bartholomei. Nicolaus Pretborouiz. Zulizlaus vnimiz. Nade. Dobrogost. Petrus de Kissow. Bismast. Arnoldus de Vico. et multi alii fide digni.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 51. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die jetzt vorhandene Abschrift der Colbazer Matrikel, und bemerkt darüber folgendes: „Diese Urkunde ist nur noch als Transsumt vorhanden, in einem testimonium visionis, welches ao. 1323. von dem Präpositus Barnim, dem Decan Gerhard, nebst dem ganzen Capitel bei St. Marien, und dem Prior Gerardus bei St. Jacobi in Stettin ausgestellt ward. Von einer Bestätigung durch Otto 1. ao. 1300. deren Dreger gedenkt, findet sich in der Matrikelabschrift nichts. Hat Dreger nicht geirrt, so gehören jene Bestätigungen zu den in der jetzigen Matrikelabschrift fehlenden Nummern.“ In den von Dreger handschriftlich nachgelassenen Bänden des Codex Pomeraniae diplomaticus sind mehrere durch Otto 1. ao. 1300. gegebene Bestätigungen Swantiborischer Schenkungen an Colbaz enthalten.

Der Aussteller dieser Urkunde, Suantoborus, filius Kazemari, ist der oben S. 272. unter den Nachkommen Wartislaws 2. aufgeführte Swantibor; siehe den Aufsatz über Wartislaw 2. und dessen Nachkommen, in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 135. wo es unter andrem heißt: „Was dagegen Suantibor, welcher gewöhnlich als der zweite bezeichnet wird, betrifft, so gedenken seiner viele Urkunden, deren meiste jedoch nur von Schenkungen an das Closter Colbaz sprechen. Im Jahre 1220. verlieh er dem letzteren das Dorf Smirdniza mit der Waldstrecke, welche sich bei Golnow endigte. Die in dieser Hinsicht ausgestellten beiden Verschreibungen [unsre nro. 130. und nro. 131.] sind besonders dadurch merkwürdig, daß sie die östlichen Grenzen der Besitzungen, welche Wartislaw 2. inne gehabt haben muß, genau beschreiben.“ Das durch die vorstehende Urkunde dem Kloster Colbaz geschenkte Gebiet, enthaltend die villa Smirdniza und die daran stoßende Öde bis nach Golinog d. i. Golnow, ist von ziemlich großem Umfange. Die Grenzen sind in unsrer nro. 131. noch genauer angegeben, und es erstreckte sich hiernach ungefähr vom jetzigen Buchholtz, welches nördlich von Colbaz liegt, nach dem Dammschen Seee, dann dessen östliches Ufer entlang bis dahin, wo die Ihna in den Dammschen See fällt, dann die Ihna entlang nach Golnow, und von dort die Ihna aufwärts bis nach Pützerlin, dann nach dem Madüesee hin, und von da über Belkow und Nekow nach dem Plönefluß. Smirdniza selbst umfaßte das später erbauete, jetzige Buchholtz; denn in der vom Herzoge Casemir 3. ao. 1274. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter, in Dregers nachgelaßenem Codex nro. 500. heißt es: Smirdnizi cum omnibus terminis et attinenciis suis, cum solitudine qui terminatur in Golnow, in cuius etiam ville terminis sita est villa, que vocatur Bucholt. Die vorstehende Urkunde ist ohne Datum; aber daß sie in das Jahr 1220. gehöre, wird aus unsrer folgenden nro. 131. wahrscheinlich, welche mit der Jahrszahl 1220. versehen ist.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. smirdniza, daß dieser Name zum polnischen smierdzić, böhmischen smrděti, übel riechen, zu gehören scheine, ist oben S. 132. bemerkt. 2. palno, der Name dieses Colbazischen Abtes wird auch pallo geschrieben, z. B. in Anastasias Schenkung an das Nonnenkloster zu Treptow von ao. 1224. Palno ist nordischer Name, Suhm 9. S. 275. 3. fortassis, bey Dreger steht dafür fortasse. 4. zam, steht in der Matrikelabschrift; Dreger setzt dafür zani. Dieser Bach ist wohl zwischen Colbaz und Buchholtz zu suchen, und könnte dann etwa der jetzige Kellerbach, südlich von der Mühlenbeke, seyn. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. 113. hält dafür, das an der Mühlenbeke gelegene jetzige Dorf Mühlenbeck sey das ehemalige smirdniza. Er sagt: „Dieses Dorf wurde ehemals Schmirdnitz genannt, und unter diesem Namen von dem Herzoge Suantibor, Casimirs Sohne, dem Kloster Colbatz geschenkt.“ Auch bemerkt Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 50. aus einer späteren Urkunde, daß zu smirdniza eine Mühle war. Der Name smirdniza i. e. foetens könnte sich in diesem Falle auf das Wasser der Mühlenbeke bezogen haben. 5. Culpinam que est, bey Dreger steht: Colpinam qui est. Diese Culpina war ein Bach in der Nachbarschaft der jetzigen Stadt Damm, welcher in den Dammschen See floß, nach Barnims 1. ao. 1269. gegebenen Verfügung über die Colbazischen Mühlen, Dregers Cod. nro. 442. Auch wird in Barnims 1. ao. 1255. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter ein stagnum Colpin genannt, welcher ohne Zweifel mit jenem Bache zusammenhing. Im Böhmischen bedeutet klopy, steil, klopot, Brudel, Strudel im Wasser. 6. cedelin, ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden, gränzte aber an Podjuch, westlich von Damm. Denn Barnim 1. erwähnt in seiner ao. 1226. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter: semitam distingwentem terminos Cedelin et Podegug. Es wird also wohl in der Nachbarschaft des jetzigen Hökendorf gelegen haben. Der Dorfname cedelin kommt in Pommern öfter vor. Etwas westlich von Treptow an der Rega liegt ein Kirchdorf Zedlin. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen cediti, seihen, gießen, zapfen, cediti se, sich ergießen. Ein Fluß in Böhmen führt den Namen cidlina, Jungmann, Th. 1. S. 232. 7. Vltra Plonam vero, die Matrikelabschrift hat das vero hier nicht; aber Dreger ergänzte es aus unsrer nro. 131. in welcher die Matrikelabschrift es setzt. Die Gränzbeschreibung scheint sich nun auf das östliche Ufer der Plöne zu begeben, auf welchem demnach wahrscheinlich reptow lag, in der Gegend von Colbaz. Im Böhmischen bedeutet reptam, ich murmele, ich flüstere. 8. tribus, in der Matrikelabschrift steht tribz, wie oben S. 195. Dreger setzt tribus, welches wohl die richtigere Form ist; die Matrikelabschrift hat in unsrer nro. 131. trebus. Dieselbe Endung scheinen die Ortsnamen Lebus und Schwiebus zu haben. Daß tribus in der Nachbarschaft von Damm lag, ergiebt sich aus den oben S. 195. angeführten Stellen. Dreger setzt S. 226. seine Lage etwas nördlicher als Damm, indem er sagt: „tribus hat zwischen Damm und Berglanck gelegen, davon nun die Trabushorst noch den Nahmen hat, aber mit Holtz bewachsen ist.“ Berglanck soll wohl das am Dammschen See gelegene Bergland seyn. 9. golinog ist das jetzige Golnow. Statt der Endung ow finden wir in Pommerschen Urkunden bisweilen og. So ist in der von Wartislaw 3. ao. 1248. gegebenen Bestätigung der Güter des Klosters Hilda geschrieben: dyerscogh, cyrcinogh, zobizogh, guizdogh, waccarogh, golkogh, brunissogh, welche Namen alle sonst in ow ausgehen. Der Name golinow gehört wohl zum polnischen: goły, bloß, kahl, gołe pole, kahles Feld, böhmisch: holina, Kahlheit, kahler Fleck. 10. wartizlaus filius bartholomei, wahrscheinlich derselbe wie der gleichnamige Zeuge in unsrer nro. 118. Dreger hält ihn hier gleichfalls für einen Nachkommen des Herzoges Ratibor. 11. nicolaus pretborouiz d. i. Nicolaus, Sohn Pridbors. Es ist der böhmische Name předbor d. i. Vorkämpfer. In der Matrikelabschrift steht: brethboronitz, welches Dreger in pretborouiz verbeßerte. 12. zulizlaus vnimiz d. i. Zulislaw, Sohn des Unima. Diese beyden Namen haben wir nur nach Vermuthung gesetzt, weil es gewöhnliche, und in dieser Zeit in Pommern vorkommende, slawische Männernamen sind; siehe unima unsre nro. 86. und zulizlaus in unsrer nro. 131. Die Matrikelabschrift setzt statt dieser beiden Namen: et zeuzumnietz, welches natürlich entstellt ist; Dreger verwandelt dies in: Ksetizlaus Vnimiz, worinn aber ksetizlaus auch kein richtiger slawischer Name seyn kann; eher wäre tetizlaus oder zetzlaus zu setzen, wie in Dregers nro. 67. oder Zubizlaus. Sulislaw könnte bedeuten; salzberühmt, vom böhmischen sůl, Salz, Jungmann Th. 4. S. 378. 379. wo der Name sulislaw aufgeführt ist. Czulislaw könnte: Wachruhm, seyn, vom polnischen czuły, wachsam. Der Name unima gehört vielleicht, so wie die verwandten böhmischen Mannesnamen uneš, uněg, unec, unor, unislaw, zum böhmischen unij, nützlich, trefflich. 13. nade, im Gmenoslow wird ein Mannesname nad d. i. das obere, angeführt; ferner ein Name nadjej, und dieser durch: elpidius, erklärt. Nämlich böhmisch ist: naděge, die Hoffnung, und: naděg, ein Mannesname. In Dregers nro. 62. kommt auch ein nenadei vor; dies scheint denn das böhmische nenaděge, Unverhofftheit, insperatus, zu seyn. 14. dobrogost, bedeutet: Gutgast, Euxenus; böhmisch: dobrohost. Bey Dreger ist dobrogast gedruckt.

15. petrus de Kissow, dafür steht bey Dreger: petrus de rissow. Etwas südlich von Colbaz liegt sowohl ein Rischow, wie ein Küssow; siehe oben S. 190. In einer Colbazischen Urkunde von ungefähr ao. 1256. bey Dreger nro. 278. erscheint ein nicolaus priborits de Bissow. 16. bismast, im Böhmischen bedeutet: bezměstj, ohne Raum, Mangel an Raum, bezměstny, der keine Stelle hat. 17. Arnoldus de Vico, steht in der Matrikelabschrift. Dreger setzt dafür: Arnoldus villicus de Vico, welches vielleicht bedeuten soll: „Arnoldus, ein Bauer aus dem Dorfe [Smirdniza]." Aber ob diese Ergänzung richtig sey, bleibt zweifelhaft. Smirdniza heißt oben villa, nicht vicus. 19. fide digni, steht in der Matrikelabschrift; Dreger hat es weggelassen.

Der Name kolpin ist bey Gewäßern häufig. Im Gebiete des Klosters Oliva erscheint ein lacus Culpin, und ein riuulus Colpnicza, Ledebur Neues Archiv für die Geschichtskunde Preußens, Bd. 2. S. 300. 301.

Nro. 131.

ao. 1220. mart. 25. dat. Camin.

Swantibor, Sohn des Casemir a. und Enkel des Wartislaw 2. ertheilt auf Ansuchen des Colbazischen Klosters, in Gegenwart seines Vetters, des Fürsten Barnim, und des Bischofes Conrad von Camin, eine genauere Beschreibung der Grenzen der kurz zuvor durch ihn und seine Mutter dem Kloster Colbaz geschenkten Golnowischen Öde, und bemerkt, daß er an die frühere Urkunde über jene Schenkung sein altes Siegel, an die gegenwärtige genaue Beschreibung der Grenzen aber sein neues Siegel habe hängen laßen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus. filius Kazemari. omnibus in perpetuum. ad perpetuam rei memoriam. Vniuersis presens scriptum cernentibus cupio fore notum. quod ad instantiam virorum religiosorum. dompni Palnonis abbatis et conuentus monasterii de Colbas. presentibus illustri principe Barnimo. patruo meo carissimo. ac reuerendo viro domino Conrado. Caminensis ecclesie episcopo. solitudinem nuper a me et dilecta matre mea eisdem abbati ot conuentui de Colbas sincera donacione donatam. ne a quoquam super possessione dicte solitudinis aut distinctione terminorum eiusdem questio in posterum oriatur. suis veris terminis. sicut progenitores mei et ego deinceps libere possedimus. duxi in hunc modum distinguendam. videlicet a riuulo Zam usque ad Colpinam. que est terminus Dambe et Cedelin. vltra Plonam vero a terminis Reptow vsque ad Tribus. de Tribus vsque ad stagnum quod dammesche sehe dicitur. et sic iuxta eiusdem stagni litus vsque ad portum vbi Ina influit in stagnum prescriptum. deinde per Inam vsque in Golinog. et sic per ipsius Ine ascensum vsque ad fossatum non longe a Putzerlin. videlicet Venzidol quod Wormgraue dicitur. et idem fossatum persequendo vsque in paludem Smogeliz. deinde eandem paludem ascendendo vsque in stagnum Meduie. Deinde vsque ad monticulos qui distinguunt terminos Niznaw et Recow. deinde in Plonam. Dictos terminos cum omnibus intra eos contentis sic distinctos. ipsi abbati et conuentui de Colbas. sicut antea donavimus. de nouo conferimus et donamus. Vt autem hec nostra terminorum distinctio inconuulsa perpetuo perseueret. et ad tollendam tocius ambiguitatis materiam. que nostris possit oriri sequacibus. ex eo quod in donatione dicte solitudinis meo antiquo. in distinctione vero ista terminorum eiusdem nouo sim vsus sigillo. presentes literas sigillis predictorum dominorum vna cum eiusdem mei sigilli appensione duxi muniendam. Testes huius sunt. Primziborus. Zulzlaus. Drissio. Wlodislaus. et plures alii. Datum et actum Camyn anno domini m°. cc°. vicesimo. viii° kalendas Aprilis. indictione octava.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 52. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die jetzt vorhandene Abschrift der Matrikel, und bemerkt: „Die Urkunde findet sich in der Matrikelabschrift unter nro. 90. und außerdem auch als Transsumt in dem oben S. 298. erwähnten testimonium visionis vom Jahre 1323. in welchem auch unsre nro. 130. enthalten ist.“ Der D. Hasselbach theilte zugleich die unten aufgeführten Abweichungen der Matrikelabschrift vom gedruckten Dregerschen Texte mit, und bezeichnet dabey die nro. 90. der Matrikelabschrift mit a. und das Transsumt im testimonio visionis mit b.

Nachdem Swantibor den in unsrer nro. 130. enthaltenen Schenkungsbrief über Smirdniza und die Golnowische Öde dem Kloster Colbaz ertheilt hatte, gab er etwas später die vorstehende Urkunde nro. 131. auf den Wunsch des Abtes und Conventes, denen wahrscheinlich daran lag, daß die Grenzen jener sehr umfangreichen Landschenkung, besonders in Bezug auf die Golnowische Öde, genauer angegeben würden. Dazu kam, daß Swantibor seit jener Schenkung sich ein neues Siegel hatte machen lassen. Deshalb bemerkt er am Schlusse dieser bestätigenden Urkunde ausdrücklich, daß sie mit seinem neuen Siegel, imgleichen mit den Siegeln der beiden Hauptzeugen, nämlich des Fürsten Barnim und des Bischofes Conrad von Camin, versehen worden sey. Wir bemerken zur Urkunde außerdem noch folgendes. 1. filius Kazemari; Dreger setzt: Kazameri filius, mit b. Dagegen hat a: filius Casimari. 2. virornm religiosorum, so haf b. Dreger setzt mit a: religiosorum virorum. 3. dompni Palnonis; a hat dompni Polnonis; b und Dreger: Domini Palnonis. 4. principe Barnimo patruo meo, es frägt sich, welcher Barnim hierunter zu verstehen sey. Dreger hat hierüber eine Anmerkung gemacht, oder machen wollen, die aber in dem Abdrucke seines Coder fehlt. Ist der Swantibor unsrer Urkunde der oben S. 272. aufgeführte Swantibor, der Nachkomme Wartislaws 2. so steht das Wort patruus in unsrer Urkunde wohl nicht in dem Sinne: Oheim; für jenen Swantibor ist uns kein Oheim Barnim bekannt; siehe oben den Stammbaum S. 272. Aber patruus hat hier vermuthlich den, im Mittelalter bey diesem Worte bisweilen vorkommenden, Sinn: Vetter, patruelis. Ein uns vorliegendes Exemplar des Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Halae 1778. 8. hat am Rande handschriftliche Nachträge von einer älteren Hand. Unter diesen Nachträgen findet sich tom. 5. pag. 200. die Bemerkung: „pfatrui, Vettern.“ Ist nun der princeps Barnimus unsrer Urkunde ein Vetter, d. h. väterlicher Verwandter, Swantibors, so kann man unter ihm verstehen den bald darauf die Regierung antretenden Herzog Barnim 1. Denn dieser erscheint schon seit ao. 1223. in den Urkunden als Dei gratia Pomeranorum Slavorumque dux, siehe Dregers nro. 61. Er war Sohn Bogislaws 2. und Miroslawens. Es lebte damals freilich noch ein andrer Fürst Barnim, nämlich Barnim Ingardis, der Sohn Casemirs 2. und Ingardens, siehe Dregers Coder S. 122. 123. Allein er war wahrscheinlich jünger als Herzog Barnim 1. und eignet sich deshalb weniger zu einem Zeugen der vorstehenden Urkunde. 5. a riuulo Zam, steht in a und b. bey Dreger ist Zani gedruckt. 6. ad Colpinam, so hat a. Bey Dreger steht: in Colpinam. 7. que est, in a und b. Dregers Druck hat: qui est. 8. stagnum quod, so hat a. Dreger: stagnum qui. 9. dammesche sehe, der Dammsche See; a hat: dammersche seehe; Dreger: Dammesche See. 10. Ina, a und b haben die spätere Schreibart: Ihna. Dreger: Yna. Mährisch ist iny: der andre; polnisch: inąd, anderswo. 11. deinde per Inam, Dreger läßt per weg; es steht aber in a und b. 12. per ipsius Ine, in a fehlt Ine. 13. Putzerlin, das jetzige Kirchdorf Pützerlin an der Ihna, eine Meile nördlich von Stargard, am Saume der Golnowischen Heide. Der Name gehört wahrscheinlich zu den polnischen Wörtern pustka und puszcza, Wüstenei, Haide; im Böhmischen finden sich pustina, Wüstenei, Haide, pusty, wüst, öde. 14. Venzidol quod Wormgraue dicitur; so hat Dreger drucken laßen, und wohl mit Recht. Denn venzidol bedeutet: Schlangengraben, vom polnischen wąż, Genitiv: węża, die Schlange [sprich: wonsch, wenscha] und doł, Graben, Grube. Das Wort worm, wurm, aber bedeutet im älteren Deutschen gleichfalls: Schlange. Die Matrikelabschrift hat in a: Jentzidulgh, in b: Henzidol. In Barnims Bestätigung von ao. 1226. hat die Matrikelabschrift: Jenzidul quod wlgo Mortgraue dicitur, worinn mortgraue wahrscheinlich nur Schreibfehler für wormgraue ist. Möglich wäre es, daß statt Wenzidol, Schlangengraben, nach Pommerscher Mundart auch Jenzidol gesprochen ward. 15. persequendo, steht in a und b. Dreger hat: prosequendo. 16. in paludem Smogeliz, dieser Sumpf wird zwischen Pützerlin und der nördlichen Spitze des Madüeseees gelegen haben. Der Name gehört wahrscheinlich zum polnischen smuga, Sumpf, Pfütze. 17. stagnum Meduie, der Madüesee. Der Name könnte zum polnischen mada, Schlamm, gehören. In Böhmen, im Bunzlauer Kreise, ist ein Fluß metuge, die Metau, dessen Name zum Verbo metu, ich werfe, ich stürze, zu gehören scheint, Jungmanns Wörterbuch Th. 2. S. 430. Med ist im Böhmischen: der Meth, der Honig. 18. ad monticulos, diese Hügel befanden sich also in der Nähe von Colbaz, zwischen den Dörfern Belkow und Reckow, welche Colbaz gegenüber auf dem

östlichen Ufer der Plöne liegen. Denn das Dorf nizenaw ward später belkow genannt; siehe oben S. 132. 19. ipsi abbati, so hat b. Bey Dreger: ipsis abbati. 20. sicut antea, haben a und b. Bey Dreger: sicud in antea. 21. donavimus, fehlt in b. 22. ista terminorum, in b fehlt ista. 23. sim vsus steht in a und b. Dreger setzt: sum vsus. 24. presentes literas steht in a und b. Dreger hat: presentem literam. 25. sigilli appensione, steht in a. Dreger läßt mit b das Wort sigilli weg. 26. Primziborus, steht in b. Bey Dreger: Prinziborius; in a: Bruntziborus. Es ist der oben S. 281. erwähnte Name: přisnobor. 27. Zulzlaus, ist in a geschrieben; b hat ziltzlaus; Dreger: czulyzlaus. Es ist der oben S. 148. 208. erwähnte Name zulizlaus. 28. drissio, steht in a. In b ist dryszio geschrieben, bey Dreger: Dryszco. Es ist vielleicht das böhmische drs, drsny, rauh, herbe, oder das böhmische drzy, dreist, keck. 29. Wladizlaus, a hat Wlodislaus. Es bedeutet: Herrschruhm, Walteruhm, griechisch: Kratokles, vom böhmischen wlada, Waltung, Herrschaft. 30. datum et actum, steht in a. Dreger hat: data et acta. 31. viii° Kalendas; in a fehlt viii°. 32. indictione octava, fehlt in b.

Swantibors Sohn Casemir, dem wir oben S. 272. die Bezeichnung: Casemir b. gegeben haben, bestätigte ao. 1274. dem Kloster Colbaz die von seinen Vorfahren diesem Kloster geschenkten Güter. In dieser Bestätigungsurkunde, in Dregers handschriftlich nachgelaßenem Codex nro. 500. findet sich folgende Stelle, welche für die Richtigkeit der oben S. 272. gegebenen Stammtafel der Nachkommen Wartislaws spricht: Ego Kazimarus filius Suantobori —. Hinc est quod cum nobis per legitima documenta bone memorie Kazimari, aui nostri, fratrisque sui Wartizlaui, et filii sui Bartholomei, patrisque nostri Suantobori, et cognati nostri Wartizlaui, Bartholomei filii, predecessorum nostrorum, non cancellata, non abolita cet.

Nro. 132.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Swantepolk 2. princeps de gdantzc thut kund, daß sein Vater Mestewin 1. in seiner Krankheit dem Kloster Oliva das Dorf uscov geschenkt habe, darauf aber er, Swantepolk, nach des Vaters Tode das genannte Dorf mit Zustimmung des Klosters zurückgenommen, und statt dessen dem Kloster das Dorf bargneuiz gegeben habe; ferner daß sein Vater auf den Wunsch des Klosters das Dorf puzk zurückgenommen, und statt dessen das Dorf starin gegeben habe. Dann bestätigt er dem Kloster noch den Besitz andrer, früher dem Kloster von Mestewin 1. und Zubislaw, und andren, geschenkter Güter und Rechte.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Swantopolcus princeps de Gdantzc. tam presentes quam futuros scire uolo. patrem meum nomine Mistwi in sua infirmitate monachis nostris. quos dei pietas collocauit in loco. qui dicitur oliua. constructo in mea propria possessione. que mihi de patria hereditate euenit. uillam que uscow uocatur pro remedio anime sue contulisse. Quo defuncto. uillam quam predictis monachis pater meus contulerat. ego recepi. cambium cum eis faciens de eorum uoluntate. uillam aliam eis que bargneuiz dicitur conferens. Ergo ut presens carta in omni parte roboretur. et locus in oliua suis in possessionibus nullum in posterum impedimentum patiatur. primum significandum est cunctis presens scriptum respicientibus. quoniam bone memorie Samborius monachis eisdem uillam scilicet puzk contulit. Sed quoniam propter forum ibi habendum id stare non potuit. uillam eandem ad peticionem eorum recepit. uillam aliam que starin nuncupatur eis tribuens. Mortuo enim Samborio. frater pro fratre. pater meus scilicet Mistwi. cepit regnare. qui tres uillas sancte marie in oliua pro se suisque dedit. quarum ista sunt nomina. Cimeln. Tristitza. Tercia uero dicitur vscow. quam dimittentes monachi uillam que

bargnewitz uocatur a me cambio ut prefati sumus receperunt. Villarumque quas pie memorie sobezlaus. filius samborii. iam sepius nominato loco contulit nomina hec sunt. Starin. Rumina. Sarnouicz. Wadina. Wostricza. Nec quoque tegendum est silentio. quoniam bone memorie Sulis uillam scilicet ruminam. Vnizlaus Warsov. Heinricus Govina. loco predicto contulerunt. Ceterum quia pium. et boni patris bonum imitari exemplum. in hoc ipsum sequendum decreuimus. ut ipse adhuc in carne positus monachis iam nominatis sepius libertatem quam dedit. nemo immutet. sed tam a presentibus quam a posteris firmissime teneatur. Ego igitur tam pro anime patris mei remedio. quam pro mea meorumque salute. libertatem quam a senioribus habuere. cunctis hominibus eorum de omni exactione concedo. excepta reedificatione castri in Gdantzc. ita sane ut si propria negligencia. siue per manus inimicorum fuerit exustum. Excipitur eciam si pagani seu poloni hanc terram temptauerint inuadere. tam monachorum quam aliorum homines tenentur hostibus resistere et patriam defendere. Testes autem huius confirmacionis sunt hi. Wartizlaus. Samborius et Ratiborius. fratres mei. Mater mea Svinizlaua. Vxor mea Eufrosina. Jarozlaus quoque. Vnizlaus. Marcus. Swor. Ratmannus. Presenti itaque carta per sigilli nostri impressionem hanc donationem firmamus. quatinus nulli eam postmodum infringere liceat. sed quisquis id temptauerit. anathema sit. eciam a deo se dampnandum sciat. Cunctis uero eidem loco sua iura seruantibus. et bona facientibus. sit pax domini nostri ihesu christi. AMEN.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale sandte uns Herr Prof. Voigt eine durch ihn beglaubigte Abschrift, nach welcher der vorstehende Text gedruckt ist. Er bemerkt dabey: „An der Charte hanget noch das Siegel des Herzoges an Bindfaden. Es hat ein Standbild ohne Kopfbedeckung, wie es scheint mit einem Brustpanzer, in der Linken ein zu Boden gekehrtes Schwerdt, in der Rechten eine Lanze haltend. Die Umschrift lautet: SVANTEPOLC D.....CIS POMERANIE. Das Siegel ist etwas beschädigt." Abgedruckt ist die Urkunde gleichfalls nach dem Königsberger Originale in des Professor Jacobson Beitrag zur Geschichte der Preußischen Klöster, in Ledeburs Neuem Allgemeinen Archiv für die Geschichte des Preußischen Staates, Bd. 2. Berlin. 1836. S. 195. 196. Dieser Abdruck weicht in einigen Lesearten von unsrer Voigtischen Abschrift ab, worüber unten das Nähere wird angeführt werden. Da die Urkunde ohne Datum ist, so bemerkt Jacobson über das Alter derselben a. a. O. folgendes: „Daß die hier mitgetheilte Urkunde in das Jahr 1220. gehöre, beweisen Petri Werneri annales abbatiae beatae Mariae de Oliva, fol. 326." welches Werk im Königsberger Geheimen Archive handschriftlich vorhanden ist. Welche Gründe dort von Petrus Wernerus angeführt worden, ist uns unbekannt. Für das Jahr 1220. könnte auch der Umstand sprechen, daß der Tod Mestewins 1. in das Jahr 1220. gesetzt wird, und deshalb das Kloster Oliva Veranlassung hatte, von seinem Sohne Swantepolk 2. sich die vorstehende Bestätigungsurkunde ausstellen zu lassen. Zu bemerken ist auch, daß Swantepolk 2. in dieser Urkunde sich nur princeps de Gdantzc d. i. Fürst von Danzig nennt, und das von Voigt beschriebene Siegel der Urkunde kein Reitersiegel zu seyn scheint. Beyde Umstände könnten auf einen erst vor kurzem erfolgten Regierungsantritt Swantepolks hinweisen. Seine sonstigen Urkunden haben Reitersiegel, und er nennt sich in den späteren gewöhnlich: dux Pomeranie. Die in seinen Urkunden vorkommenden Titulaturen sind nämlich folgende:

in unsrer nro. 132. ego Swantopolcus princeps de Gdantzc.
ao. 1224. ego Suantopolcus princeps pomeranie.
ao. 1228. Suantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1230. nos Samborius de Liubesou et nos Suuantopolcus de Gdanzk, dei gratia principes pomeranie.
ao. 1235. ego Swantopolcus dei gratia dux pomoranorum.
ao. 1238. ego Zwantopolcus dux pomeranie.
ao. 1247. nos Swantopolcus dei gratia dux pomoranie.
ao. 1248. ego Swantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1253. Svantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1261. nos Svantopolcus dei gratia dux pomeranie.

Es ergiebt sich hieraus, daß, nachdem Swantepolks 2. erste Regierungsjahre vorüber waren, der Titel dux pomeranie bey ihm herrschend ward. Seine oben S. 215. erwähnte Bestätigung der Güter des Klosters Sukau, die eine zweifelhafte Jahrszahl hat, gebraucht den Titel: Swantopolcus dei gracia dux terre pomoranie, und dieser Umstand spricht auch dafür, daß die darinn stehende Jahreszahl mccix heißen müße mccxxix. Denn im Jahre 1228. finden wir in sonstigen Urkunden Swantepolks den Titel: dei gratia dux pomeranie zuerst. Die Urkunde von ao. 1230. gab er mit seinem Bruder Sambor zusammen. Unter nro. 101. haben wir oben eine Urkunde Swantepolks 2. mitgetheilt, die er wahrscheinlich ao. 1215. als Stellvertreter seines noch lebenden Vaters Mestewin 1. gab, und in welcher er sich: nos Swantepolcus, dei gracia dux tocius Pomeranie nennt. Aber Mestewin 1. theilte ao. 1220. auf dem Todtbette das Land unter Swantepolk 2. und dessen Brüder. Dies kann veranlaßt haben, daß Swantepolk 2. darauf anfangs sich nur princeps de Gdantzc und princeps Pomeranie nannte, bis später seine Gewalt in Pomerellen sich weiter ausdehnte.

Annalen des Klosters Oliva giebt es mehrere. Wir bemerken folgende:

1. Chronicon Olivense, abgedruckt in Simonettis Sammlung vermischter Beiträge zum Dienste der Wahrheit, Vernunft, Freiheit und Religion; Bd. 2. Frankfurt an der Oder, 1751. 8. S. 69—82. Der Herausgeber bemerkt über das von ihm benutzte Original folgendes: „Chronicon Olivense; dies ist die Inschrift des folgenden lateinischen Aufsatzes. Er wird aus der Urschrift selber, welche unmittelbar aus dem Kloster Oliva gekommen ist, treu und redlich mitgetheilet. Das Original beträgt zwölf Quartblätter. Auf der einen Seite eines jeden Blattes lieset man diese historischen Nachrichten. Auf der andern Seite desselben findet man allemal die Bildnisse und Wapen derer Herzoge, Fürsten und Könige, welche in der Erzälung vorkommen, von einer gewiß sehr kunstreichen Hand abgeschildert. — Weil unsre Geschichte von der Stiftung des Klosters oder von ao. 1170. bis auf den polnischen König Casimir den grossen, welcher ao. 1333. zur Regierung kam, fortgesetzt ist, so enthält sie beinahe Begebenheiten von zweihundert Jahren." Der Anfang dieser, wahrscheinlich im 14ten Jahrhundert geschriebenen, Chronik ist: Docente nos Seneca didicimus; der Schluß: nec non dedit nobis ornatum glaucum, quod utimur diebus sabbatis ad missam beatae Virginis Mariae, welches sich auf den polnischen König Casemir den Großen bezieht. Eingewebt sind einige Verse auf Herzog Swantepolk 2. Eben diese Chronik ist wiederum abgedruckt in Lieberkühns Miscellaneen, Stück 1. Stettin, 1777. 8. S. 19—31. Doch sind hier die Verse auf Swantepolk 2. weggelaßen. Lieberkühn sagt gar nicht, woher er seinen Text genommen habe, sondern bemerkt nur folgendes: „Das Original dieses Chronicons betrug zwölf Quartblätter. Auf der einen Seite eines jeden Blattes laß man diese historischen Nachrichten. Auf der andern Seite fand man allezeit die Bildnisse und Wappen der Personen, die in der Erzählung vorkommen. —" Dieses Chronicon Olivense scheint Bugenhagen gekannt zu haben; das von Bugenhagen Pomeran. pag. 143. aus einer Olivischen Chronik angeführte Lob Swantepolks 2. stimmt ziemlich wörtlich mit demjenigen überein, welches im Simonettischen Abdrucke S. 71. steht. Voigt in der Geschichte Preußens erwähnt öfter, z. B. Bd. 1. S. 353. ein handschriftliches chronicon olivense, welches vielleicht das Original des Simonettischen Abdruckes ist.

2. Annales monasterii beatae Mariae de Oliva, in drey Bänden; der erste enthält den Zeitraum von ao. 1170. bis 1548. der zweyte den von ao. 1549—1617. der dritte von ao. 1626—1656. Das Werk ist handschriftlich vorhanden im Geheimen Archive zu Königsberg, und wird von Jacobson a. a. O. S. 193. erwähnt.

3. Annales bis ao. 1545. ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson am angeführten Orte erwähnt.

4. Monasterii fundatio, benefactores, privilegia, iura, libertates; ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson a. a. O. erwähnt.

5. Annales abbatiae beatae Mariae de Oliva, authore Petro Wernero, eiusdem loci monacho et sacerdote, ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson a. a. O. erwähnt. Dies Werk reicht nur bis ao. 1270. und der Verfaßer starb vor dessen Beendigung am 4. October 1665.

Eine nähere Beschreibung des Inhaltes der hier unter nro. 2—5. aufgeführten Schriften hat Jacobson nicht hinzugefügt. Dagegen bemerkt er, daß noch andre ähnliche, die Geschichte Olivas betreffende Schriften im Königsberger Archive vorhanden seyen.

Der erste pomerellische Fürst, von dem wir Urkunden haben, ist Sambor 1. welcher als princeps pomeranorum ao. 1178. in seinem castrum Gdancz das Kloster Oliva beschenkt, in unsrer nro. 46. Bis zu welchem Jahre er lebte, ist nicht genau bekannt. Das Chronicon Olivense, welches wir oben mit nro. 1. bezeichneten, sagt blos, er sey im Kloster Oliva bestattet worden. Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 1. S. 375. setzt den Tod Sambors 1. in das Jahr 1207. und bemerkt: „Für dieses Todesjahr fehlen zwar urkundliche Beweise; aber die Annales monasterii Olivensis pag. 5. und Kantzow Bd. 1. S. 218. nennen es, und ihnen müssen wir hier folgen." Welche Annales monasterii Olivensis unter den oben angeführten Voigt meint, ist uns unbekannt. Bugenhagen in der Pomerania giebt kein Todesjahr Sambors 1. an. Woher Kantzow das Jahr 1207. genommen, wissen wir nicht; vielleicht aus den von Voigt erwähnten annales olivenses. Nach dem Tode Sambors 1. führten die Regierung Sambors Sohn Subislaw 2. und Sambors Bruder Mestewin 1. Subislaw 2. beschenkte ao. 1215. in unsrer nro. 103. das Kloster Oliva, und lebte bis ao. 1217. Nämlich Lucas in der Schrift: de bellis Suantopolci ducis Pomeranorum, Regiomont. 1823. pag. 56. sagt von Subislaw: „diem obiisse supremum 23. decembr. ao. 1217. et Olivae sepultum esse annales Olivenses ab ao. 1170 — 1586. fol. 5. tradunt." Er scheint auch noch einen Bruder Swantepolk gehabt zu haben, welchen er in unsrer nro. 103. erwähnt. Nachkommen scheint er nicht nachgelaßen zu haben. Mestewin 1. welcher in unsrer nro. 90. um ao. 1209. das Stolpische Nonnenkloster beschenkte, hatte zur Gattin Swinislawa, und lebte bis ao. 1220. Das Simonettische Chronicon Olivense sagt pag. 70. von ihm: ultimum clausit diem, et sepultus est in Oliua, in sepulcro patris sui, anno domini mccxx. Lucas theilt a. a. O. S. 57. aus einem Memorienbuche des Pomerellischen Klosters Pelplin, Liber mortuorum Pelplinensis monasterii, folgende Stelle mit: Kalendis Maii Mestwinus antiquus, dux Pomeranie, anno domini 1220 [mortuus est]. Nach dem Tode Mestewins 1. regierten seine vier Söhne, Swantepolk 2. Wartislaw 1. Sambor 2. und Ratibor. Swantepolk, der älteste, vermählt mit Euphrosynen, nahm seinen Sitz zu Danzig, Wartislaw zu Gimew oder Mewe an der Weichsel, Sambor zu Liubesow oder Liebschau bey Dirschau, Ratibor zu Belgard an der Leba. Nach diesen Städten nennen sie sich öfter, z. B. in einer ao. 1230. dem Kloster Oliva gemachten Schenkung: Samborius de Liubesow, Swantopolcus de Gdanzk, dei gratia principes Pomeranie, Ratiborius dux de Belgard. Die Schwester dieser vier Brüder war Miroslawa, die Gattin Herzog Bogislaws 2. von Pommern. Mestewin 1. übertrug auf seinem Todtbette dem Swantepolk 2. eine vormundschaftliche Aufsicht über Sambor 2. auf zwanzig Jahre lang; dies bemerkt nämlich Swantepolk in einer Klageschrift gegen jenen Bruder von ao. 1248. indem er sagt: Quod quum olim pater meus in articulo mortis positus esset, commisit mihi fratrem meum cum terra sua, ut eum viginti annis in curam reciperem, et terram suam tamquam meam regerem; er fügt hinzu, zwölf Jahre lang habe er diese Vormundschaft geführt, und darauf dem Brnder die selbstständige Regierung seines Landes übergeben. Wartislaw 1. wird ao. 1230. als bereits verstorben erwähnt in Dregers nro. 77. Anfangs unterstützte Swantepolk 2. mit seinen Brüdern den Preußischen Orden gegen die heidnischen Preußen. Aber seit ao. 1237. zerfiel er mit dem Orden und den Brüdern, und führte langwierige Kriege mit ihnen. Im Jahr 1252. war Swantepolk mit einer zweiten Gattinn, Ermegardis, vermählt, Dregers nro. 230. Seinen Tod setzt das Chronicon Olivense auf den eilften Januar ao. 1266. und ertheilt ihm, als dem streitbaren Helden und unerschrockenen Vaterlandsvertheidiger, in jeder Beziehung das ausgezeichnetste Lob. Nach ihm regierte sein Sohn Mestewin 2. welcher auch noch einen Bruder Wartislaw 2. hatte, der um ao. 1271. starb. Mestewin 2. war ao. 1275. mit Euphrosynen vermählt, Dreger nro. 510. und ao. 1292. mit Sulislawen, Dreg. nro. 831. Der Tod Mestewins 2. erfolgte im Monat Juli des Jahres 1295. Nach ihm fiel Pomerellen an seinen Neffen, König Przemislaw von Polen, welcher sich darauf: Premislius secundus, dei gratia rex Polonie et dux Pomoranie nennt.

Ob mit dem eben beschriebenenen Pomerellischen Fürstenhause auch der Grimisclauus, dei gratia unus de principibus Pomeranie, welcher ao. 1198. in unsrer nro. 75. dem Hospitale des heiligen Grabes sein Schloß Stargard schenkt, in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse stand, ist unbekannt.

Wir bemerken zu unsrer nro. 132. noch Folgendes. 1. Swantopolcus, Jacobson setzt: swatupolcus, welches böhmische Form wäre, da böhmisch swatopluk geschrieben wird. Aber unsre Voigtsche Abschrift hat swantopolcus, nach polnischer Weise, wie auch in den übrigen Urkunden dieses Fürsten steht. Der Name bedeutet: heiligen Volkes, Hagiolaos, vom polnischen połk, pułk, Volk, Schaar. 2. Mistwi, so hat unsre Königsberger Abschrift. Jacobson setzt: Mistwin. Dieser Name ist das polnische msciwy, Rächer, böhmisch: mstiwy. 3. in sua infirmitate, d. h. wahrscheinlich: in der Krankheit, an welcher er starb. 4. dei pietas, in unsrer Königsberger Abschrift steht dafür: dicti pietas. Allein Jacobson hat: dei pietas, und daß dies stehen müße,

ergiebt sich aus unsrer nro. 46. 5. constructo, so hat Jacobson. Unsre Kön. Abschrift setzt wohl nur durch Schreibfehler: constructa. 6. uscow, wo dies Dorf gelegen, bleibt uns zweifelhaft. Man könnte an das jetzige Exau denken, welches etwas westlich von Oliva liegt, oder an ossek, das jetzige Osseken im Lauenburger Kreise, unweit der Westpreußischen Gränze. 7. bargneuiz, wird das jetzige, etwas westlich von Oliva gelegene, Barnewiz seyn. Es liegt noch näher als Exau an Oliva. In des Hochmeisters Ludolf König ao. 1342. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter werden unter anderen erwähnt: beschow, ramecow et barnewicz Ledebur a. a. O. S. 301. Diese sind die noch westlich von Oliva gelegenen Byssowo, Ramkau und Barnewiz. Der Name bargneviz stammt wohl von dem Mannesnamen bořihněw, d. i. Verwüstungszorn, vom böhmischen bořiti, verwüsten, und hněw, Zorn, Jungmann Th. 1. S. 162. Das böhmische h geht bekanntlich im Polnischen in g über. Oder man könnte auch einen Namen branihněw, d. i. Vertheidigungszorn, vermuthen, da die Namen branislaw, Vertheidigungsruhm, branivoi, Vertheidigungskämpfer, und ähnliche von braniti, vertheidigen, gebildet sind, Gmenoslow S. 10. 8. puzk, eine Urkunde Sambors 1. in Betreff der Schenkung dieses Dorfes an Oliva haben wir nicht mehr. Puzk wird das jetzige Putzig seyn, welches nördlich von Oliva am Strande der Putziger Wiek liegt. In der eben gedachten Bestätigung von ao. 1342. heißt es S. 308. ad viam currentem de Putze versus Peslitzam [ließ: Pesnitzam] d. i. der Weg von Putzig nach Piasnitz; letzteres liegt westlich von Putzig, und ist jetzt doppelt, Großpiasnitz und Kleinpiasnitz. Polnisch wird Putzig noch jetzt Pucko genannt, pucka zatoka, die Putziger Wiek. Im Böhmischen bedeutet pučiti, schwellen, pucek, geschwollenes, Klumpen. 9. starin, ist das jetzige Starzin, nordwestlich von Putzig; es ist jetzt doppelt, Großstarzin und Kleinstarzin. Schon in Mestewins 2. ao. 1288. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter werden daher curia Starin et villa Starin adiacens aufgeführt, Ledebur a. a. O. S. 231. In der oben gedachten Bestätigung von ao. 1342. wird erwähnt: via currens de Staryn versus Polcow; dies ist der Weg von Starzin nach dem benachbarten jetzigen Polkowke. Der Name starin scheint zum böhmischen staro, alt, zu gehören. 10. cimeln, so steht in unsrer Königsberger Abschrift; Jacobson hat gimeln. Wir haben den Ort in den späteren Olivischen Urkunden nicht wieder erwähnt finden können. Da das folgende Dorf tristitza in der Nachbarschaft der, südlich von Putzig fließenden, Rehda gelegen zu haben scheint, so mag auch cimeln in jener Gegend gewesen seyn. Man könnte noch an Chmelno denken, welches westlich von Carthaus liegt, oder an gimewe d. i. Mewe an der Weichsel; doch liegen diese Orte schon viel ferner von jener Gegend. Chmelno bedeutet: Hopfenfeld, vom böhmischen chmel, polnischen chmiel, Hopfen. 11. tristitza, in der von Swantepolk 2. ao. 1235. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter heißt es: preterea Starin cum villa eiusdem nominis, Tristitzam, Runnam, et secundam clausuram in Rada. Diese Angabe führt in die Gegend zwischen Putzig und dem Fluße Rehda, welcher unter der rada zu verstehen ist. Der Name tristitza gehört vielleicht zum böhmischen trest, Schilf. Schenkungsurkunden Mestewins über diese drey Dörfer cimeln, tristitza, uscov, haben wir nicht mehr. Sollte er sie alle drey auf dem Todtbette geschenkt haben, so ist es möglich, daß noch keine Schenkungsurkunden darüber ausgestellt waren. Statt tristitza steht bey Jacobson: tristirza.

12. Sobezlaus, wir haben oben unter nro. 103. eine Schenkung Subislaws von ao. 1215. an das Kloster Oliva; unter den darinn genannten Dörfern sind aber nur Hostricza und etwa Wasino, welche wir in den in unsrer nro. 132. genannten Wostritza und Wadina wiedererkennen könnten; doch bleibt es sehr zweifelhaft, ob jene wirklich mit diesen einerley sind. 13. starin, daß es das schon vorhin erwähnte, bey Putzig liegende Starzin sey, wird dadurch wahrscheinlich, daß auch die beiden zunächst genannten Örter rumma und sarnouiz in die Putziger Gegend zu gehören scheinen. Daß, falls jene Vermuthung richtig ist, starin schon durch Subislaw dem Kloster Oliva zugewiesen war, in der vorstehenden Urkunde aber wieder durch Swantepolk 2. dem Kloster als Ersatz für ein andres Gut gegeben wird, ist ein Beispiel doppelter Schenkung eines und desselben Dorfes, dergleichen mehrere vorkommen. 14. rumina, steht bey Ledebur; in unsrer Königsberger Abschrift: rumma. Es lag in der Nähe des Flußes romna, jetzt Rumken genannt, der südlich von Putzig neben der Rehda fließt, und war vielleicht das jetzige Dorf Rahmel westlich von Orhöfft. Denn in der oben erwähnten Bestätigung der Olivischen Güter von ao. 1342. bey Ledebur a. a. O. S. 306. heißt es: Romnam et nouam curiam cum eorum terminis sic distinctis; primo incipiunt a loco, vbi Rada et Romna confluunt, und bald darauf wird villa Sagortz als Nachbarort erwähnt, d. i. das jetzige Sagorß nahe bey Rahmel. Rumny bedeutet im Böhmischen: roth. 15. sarnouicz ist wohl das westlich von Putzig liegende jetzige Zarnowiz am Zarnowizer Seee, wo später ein Nonnenkloster gegründet ward. Der Name bedeutet: Rehdorf, wenn er vom polnischen sarna, Reh, kommt; oder: Schwarzdorf, wenn er zum polnischen czern, Schwärze, gehört. 16. wadina, könnte südlich von Sarnowiz gelegen haben; wostricza könnte das nördlich von Behrendt am Ostryczsee liegende Ostrycz seyn. Im Jahre 1247.

verkaufte Swantepolk 2. dem Kloster Oliva auch die aqua wstrizza Ledebur a. a. O. S. 205. Inzwischen vergleiche auch in unsrer nro. 103. die Olivischen Örter hostricza und wasino, und in der Bestimmung Mestewins 2. von ao. 1279. über die Zehnten aus den Olivischen Gütern die Örter hostrose und warina. 17. Nec quoque tegendum est, es werden nun noch drey von Edlen des Landes dem Kloster geschenkte Dörfer aufgeführt, welche gleichfalls in der Putziger Gegend lagen. Bey Jacobson steht: nec ergo tegendum est. 18. quoniam bone memorie, statt des quoniam, welches unsre Kön. Abschr. hat, setzt Jacobson quum; für die beyden früheren in dieser Urkunde bey uns vorkommenden quoniam hat er ebenfalls quum. Vermuthlich steht im Originale die Abkürzung $\overline{qm}$, und diese pflegt quoniam zu bedeuten, wogegen cum geschrieben wird $\overline{cu}$. Siehe Barings Clavis diplomatica, in den Tafeln pag. 3. und 12. 19. sulis, hat unsre Kön. Abschr. Bey Jacobson steht iulis. Ersteres ist dem Slawischen entsprechender, und die Namen sulik, sulislaw, suliwog, führt Jungmann an. Das Gmenoslow hat S. 53. auch einen mährischen Mannesnamen iulislaw, der inzwischen bey Jungmann nicht vorkommt. 20. rumina, ist wohl wieder das bereits oben erwähnte rumina; vielleicht schenkte es sulis als Inhaber, und subislaw gab als Landesherr die Bestätigung. 21. vnizlaus, der Name unislaw bedeutet: trefflichen Ruhmes, Iphikles, siehe oben S. 299. 22. warsov, wahrscheinlich das jetzige, westlich von Putzig gelegene, Warsau, oder das ein wenig südlicher liegende Warschkau. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wřes und wřas, Haide. 23. govina, ist das von Orhöfft westlich bey Neustadt liegende Gowin, welches jetzt doppelt ist, Großgowin und Kleingowin. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen howno, Dünger, polnisch: guwno, siehe oben S. 97. 24. quia pium et boni patris, hat Jacobson. In unsrer Kön. Abschr. steht: quia putem boni patris. Statt nemo immutet, welches Jacobson hat, steht in unsrer Kön. Abschr. nemo immittet. 25. fratres mei, über die Brüder Swantepolks 2. siehe oben S. 305. 26. svinizlava, scheint einem griechischen Hyokleia d. i. durch Säue berühmt, zu entsprechen, da swin, böhmisch swině, polnisch swinia, auch in den slawischen Sprachen das gewöhnliche Wort für: Schwein, ist, siehe oben S. 108. 144. Wir finden bey den Griechen einen Arnokles d. i. durch Lämmer berühmt, Corp. inscription. graec. nro. 1593. Es ist daher bey den Slawen auch ein Swinislaw d. i. durch Säue berühmt, wohl denkbar, und dann davon die weibliche Form Swinislawa. Ähnlich sind die deutschen mit Eber zusammengesetzten Mannesnamen und Frauennamen, wie im Althochdeutschen: eburhart, eburwin, eburgart, eburmunt. Im Griechischen ist Choirilos d. i. Ferkel, ein öfter vorkommender Mannesname. Die Pommerschen Flußnamen Swine und Wipper, deren wir S. 108. 144. gedachten, sind gleichfalls aller Wahrscheinlichkeit nach die böhmischen Worte swině, Schwein, und wepř, Eber. In Polen, in der Woiwodschaft Lublin, fließt auch ein Fluß wieprz, d. i. Eber. Bey den Griechen finden wir den Fluß σῦς, d. i. Sau in Böotien am Olympus, und den Fluß κάπρος d. i. Eber als einen Nebenfluß des Mäander in Großphrygien. In der Mythologie scheint das Schwein bisweilen das Bild der Feuchtigkeit zu seyn, gleichwie die griechischen Worte ὗς Sau und ὕω ich befeuchte ähnlich sind. Das Gestirn, welches die Griechen Hyaden d. i. die regnerischen nannten, hieß bey den Römern auch suculae d. i. die Ferkel, welchen Umstand man gewöhnlich aus einer römischen Misdeutung des griechischen Namens erklärt. Endlich bemerken wir noch, daß es im Böhmischen auch ein Verbum swinauti, zusammenrollen, zusammenfalten, giebt, welches für die Erklärung des svini in svinislawa in Betracht gezogen werden könnte. 27. marcus swor ratmannus, sind wohl als Namen dreier Männer zu betrachten. Swor bedeutet im Böhmischen: Klammer, Band. Radman wird im Gmenoslow S. 85. als Mannesname aufgeführt. Freilich hat dies Wort ein sehr deutsches Aussehn, und mag deutschen Ursprunges seyn; aber es hier für die Amtsbezeichnung: Rathmann, zu halten, scheint bedenklich zu seyn.

Bugenhagen in der Pomerania pag. 140. gedenkt der in der vorstehenden Urkunde erwähnten Schenkungen, mit den Worten: Post Mistwinus, frater Samborii, contulit monasterio Puick, Schmelne et Tristicien. Das Schmelne könnte auch dafür sprechen, daß unter dem Cimeln unsrer Urkunde Chmelno zu verstehen sey. Ferner sagt Bugenhagen S. 144. von Swantepolk 2. hic commutavit a monasterio Puczk, pro quo reddidit Sternin, et Inskow, loco cuius dedit Sarnowicze, welches freilich nicht genau ist.

Am 29. Juni ao. 1220. verlieh Pabst Honorius 3. der Domkirche zu Schwerin einen den sie besuchenden Pilgern zu ertheilenden Ablaß, welcher vornämlich in festis beati Viti, natiuitatis Marie ac sancti Johannis euangeliste gegeben werden soll; die Bulle steht in Lisch Meklenb. Urkunden, Bd. 3. nro. 16. Wir bemerken dies deswegen, weil es sich vielleicht darauf bezieht, daß nach unsrer nro. 28. der Bischof Berno von Schwerin am Tage beati Viti den Swantewit zu Arkona stürzte.

Nro. 133.

ao. 1219. iun. 20. datum Guzstrowe.

Die Meklenburgiſchen Fürſten Nicolaus und Heinrich fratres et domini de Rozstoch beſtätigen dem bey Salzwedel in der Mark gelegenen Nonnenkloſter arnesse d. i. Arendſee das, ehemals bey Baſedow in Meklenburg vorhandene, Dorf wargutin mit allen ſeinen Zubehörungen, ſo wie die pommerſchen Fürſten Caſemir 2. und deſſen Sohn Wartislaw 3. es jenem Kloſter geſchenkt hatten.

Aus alter Copei im gräflich Hahniſchen Archive zu Baſedow in Meklenburg.

Nicolaus et Heinricus. fratres et domini de Rozstoch. omnibus imperpetuum. Quoniam omnia. que ad nos pertinent ordinanda. firma manere volumus et inconwlsa. tam presentibus quam futuris in noticiam venire cupimus. quod nos claustro beate Marie uirginis in Arnesse uillam Wargutin. cum omni iure et cum omnibus suis attinentiis. capturam piscium in dimidio stagno. influenti aque que Pena vocatur. tam in agris quam in siluis. de fluuio Zuziza usque in siluam quercinam infra Malekin et Wargutin. usque ad fossata que vosgroven nominantur. libere contulimus. sicut contulerant Kazimarus necnon filius eius Wartizlaus. Verum quia de facto hoc posteritati nostre nullum volumus relinquere dubium. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine roborari. Testes hii aderant. clerici. dominus Godefridus. dominus Theodericus. magister Reynnerus. layci. Heinricus dapifer. Jordanus. Baroldus. Acta sunt hec anno gratie M°. CC°. XIX°. indictione sexta. Datum Guzstrowe XII°. kal. Julii.

Dieſe Urkunde hat Liſch nach dem Originale bekannt gemacht in ſeinen: Urkunden des Geſchlechts Hahn, Schwerin 1844. nro. 2. Sie iſt eine Beſtätigung unſrer nro. 102. und hätte nach nro. 124. unter dem Jahre 1219. folgen ſollen; da aber dort ihre Aufnahme verabſäumt worden, ſo wird ſie hier nachgeholt. Sie ſteht mit unſrer nro. 102. auf einem und demſelben Pergament, wie ſchon oben S. 236. bemerkt iſt. Wir haben dort einige von Liſch, zum Theil nur handſchriftlich dem uns zugeſandten einzelnen Abdrucke hinzugefügte, Bemerkungen über dieſe Urkunden mitgetheilt. Jetzt iſt der erſte Band der Hahnſchen Urkunden vollſtändig erſchienen, und in der Einleitung hat Liſch noch mehreres über jene beyden Urkunden bemerkt. Daraus heben wir folgendes aus: „S. 100. Die Ausſtattung der beiden Urkunden iſt allerdings ſehr merkwürdig. So viel iſt gewiß, daß die Schrift mit der Ausſtellung gleichzeitig, und ſo viel mehr als wahrſcheinlich, daß die Handſchrift beider Urkunden gleich iſt. Maſch räth daher, nach dem Abdruck der Urkunden, darauf, daß dieſe Ausfertigung beider Urkunden eine uralte, gleichzeitige Vidimation ſei, obgleich dergleichen wohl ſelten vorkommen. Hierauf führen denn auch wohl die noch vorhandenen Siegel. Das fünfte Siegel mit den Buchſtaben —WEDEL— iſt ohne Zweifel das Siegel eines Geiſtlichen zu Salzwedel. Aber auch das dritte Siegel deutet auf Salzwedel, da wahrſcheinlich von den noch erhaltenen Buchſtaben —ALTW— zu leſen iſt; nur der zweite Buchſtabe L könnte zweifelhaft ſein, und zwiſchen L und C ſchwanken; das Wappenzeichen iſt ſehr unklar. Wahrſcheinlich ſind dieſe beyden Urkunden alſo alte, gleichzeitig vidimirte Abſchriften, deren Übereinſtimmung mit den Originalien durch bloße Anhängung von Siegeln bezeugt ward; dieſe Siegel gehörten wahrſcheinlich den Kloſteroberen von Arendſee, und den geiſtlichen und weltlichen Behörden von Salzwedel. — S. 78. Das Dorf Wargutin lag zwiſchen dem See Wargutin [d. i. dem jetzigen Malchinſchen See], dem Fluſſe zuziza, und dem Eichenwalde zwiſchen Wargutin und Malchin, welches letztere damals ſchon als wendiſches Dorf beſtand. Der Fluß zuziza iſt wohl ohne Zweifel der von Lupendorf herabkommende Fluß zwiſchen Baſedow und Rothenmoor, welcher in der Urkunde vom 6. Januar 1404. die lubenbek genannt wird, als Lüdeke Hahn den Beſitz des halben Wargentiner Sees von der lubenbek bis an die Peene verſichert erhielt. Der Eichenwald silua quercina zwiſchen Wargentin und Malchin iſt die alte Landwehr von Malchin mit ihrem noch ſtehenden, hohen, noch mit einzelnen Eichen beſetzten Walle. — S. 80. Das Kloſter Arendſee erbauete ohne Zweifel ſchon früh eine Kirche zu Wargentin, welche eine ſelbſtſtändige

Pfarrkirche ward, und hielt hier wahrscheinlich, wie die Cistercienserklöster zu thun pflegten, einen Klosterbruder als Hofmeister zur Verwaltung des Gutes. — S. 84. Die Bedeutung des Dorfes Wargentin ist noch aus mehreren Erinnerungen zu entnehmen. Das der Basedowschen Seite zugewandte Thor der im Jahr 1236. gegründeten Stadt Malchin heißt das Wargentiner Thor, die Straße an demselben die Wargentiner Straße. Der reizende Malchiner See heißt bis ins 16te Jahrhundert der Wargentiner See, und der jetzige Basedowsche Thiergarten noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts das Wargentiner Holz. Noch heute ist der Kirchhof von Deutsch Wargentin in dem Ackerschlage am See an Dornengebüsch auf erhöhetem, und mit einem Graben umzogenem, Boden erkennbar." Ebendaselbst giebt Lisch ausführlichere Nachrichten über die Schicksale des Dorfes wargutin, seine Trennung in Wendisch Wargentin und Deutsch Wargentin und seine endliche Zerstörung.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Nicolaus et Heinricus, fratres et domini de Rozstoch, waren Söhne des Meklenburgischen Fürsten Borwin 1. welcher auf der Burg Meklenburg, bey dem Kirchdorfe Meklenburg unweit Wismar, seinen Sitz hatte. Dieser theilte ao. 1218. seine Herrschaft mit seinen zwey Söhnen, Heinrich, welcher auch Borwin 2. genannt wird, und Nicolaus. Heinrich nahm seinen Sitz zu Rostock und Werle; Nicolaus zu Gadebusch, Lisch a. a. O. S. 7. Da das Kloster arnesse sich das vom pommerschen Herzoge Casemir 2. geschenkte Wargutin von jenen beyden Meklenburgischen Fürsten bestätigen läßt, so muß man annehmen, das Kloster habe dafür gehalten, jene Meklenburgischen Fürsten hätten ein Recht auf die Gegend am Malchiner Seee, oder könnten einst ein Recht darauf bekommen. Lisch sagt a. a. O. S. 80. „Nachdem die Söhne Borwins 1. ao. 1218. den östlichen Landestheil zur eigenen Regierung in Rostock angetreten, und das Land Circipanien von den Leutizenfürsten wiedergewonnen hatten, bestätigten sie am 20. Juni 1219. zu Güstrow in denselben Ausdrücken, mit welchen der pommersche Herzog Kasimir 2. die Schenkung vollzogen hatte, und bald darauf der Bischof Conrad 1. [Conrad 2.] von Camin [1217—1233], die Schenkung des Dorfes Wargentin an das Kloster Arendsee." Über eine solche ao. 1215—1219. erfolgte Wiedergewinnung Circipaniens durch die Meklenburgischen Fürsten ist uns näheres nicht bekannt. Rudloff in der Meklenburgischen Geschichte Bd. 1. S. 203—208. wo er von den beiden Ausstellern unsrer Urkunde spricht, erwähnt einer Wiedergewinnung Circipaniens nicht. Die dem Kloster Dargun gegebenen Bestätigungen und Schenkungen erfolgen bis ao. 1229. ausschließlich von den Pommerschen Herzogen. Es schiene also hiernach anzunehmen, daß der südlichere Theil Circipaniens, namentlich die Gegend am Malchiner Seee, um ao. 1219. in die Gewalt der Meklenburgischen Fürsten gefallen war. Der Name rozstock bedeutet: diffluum, diffluxio, Waßerbecken, siehe oben S. 253. 2. necnon filius eius Wartizlaus, kann nur der Pommersche Herzog Wartislaw 3. seyn. Dieser war freilich ao. 1219. noch sehr jung, siehe unsre nro. 129. Ob nun dessen ungeachtet irgend eine Zustimmung desselben zur Wargutinschen Schenkung denkbar seyn mag, obwohl in des Vaters Schenkung nro. 102. Wartislaws nicht gedacht wird, und eine besondre Urkunde Wartislaws hierüber nicht vorhanden ist? Lisch äußerte die Vermuthung, in den zweyten Einschnitt des Pergamentes, auf welches unsre nro. 102. und nro. 133. geschrieben sind, möchte das Siegel Wartislaws 3. als Zeichen der von seiner Seite erfolgten Bestätigung gehängt gewesen seyn, siehe oben S. 237. Indeß bleibt dies zweifelhaft. Statt 1119. ist oben S. 237. Z. 8. zu lesen 1219. 3. wargutin, es ist oben S. 238. bemerkt, daß dieser Name vielleicht von warga, Rand, stamme. Man könnte noch erinnern an das böhmische wrch, Hügel, wrchyty, hügelig, wrchnj, das obere. Indeß wenn der Name hievon stammte, wäre das ch wohl beybehalten worden. Dagegen läßt sich der Dorfname Wrechen, welcher auf Rügen bey Putbus vorkommt, auf jenes wrch zurückführen. 4. guzstrowe, Güstrow, ist wahrscheinlich einerley mit wustrow oder ostrow, Insel, wie auch D. Cybulski glaubt. Man kann vergleichen wolin und julin, wenzidol und jenzidol, siehe oben S. 301. Sollte diese Meklenburgische Bestätigung wohl in ein späteres Jahr gehören? Ihre Zeugen erscheinen bey Nicolaus de Rozstoch auch ao. 1238. gleichfalls zu Guztruwe; siehe Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 55. Vergleiche Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 161.

Nro. 134.

ao. 1221. novembr. 24. datum in Tribuzes.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, auf welche Weise er sich, da im Lande Tribbsees in manchen Örtern deutsche Bauern coloni an die Stelle der Slaven getreten seyen, nunmehr mit dem schwerinischen Bischofe verglichen habe in Betreff der von den Bauern nach deutscher Weise zu gebenden decima, und der von den Slaven nach slavischer Weise zu gebenden biscopuniza d. i. bischöflichen Abgabe.

Aus der vom Schwerinischen Notarius Daniel Clandrian ao. 1588. gemachten Copei des Originales.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Wisieszlauus. dei gratia Ruianorum princeps. omnibus in perpetuum. Nouerint vniuersi tam presentes quam posteri. quod. cum pro theutonicis ageretur colonis. qui terram Tribuzes inhabitarent. in decima que spectabat ad usus episcopi zuuerinensis theutonico soluenda more. Dominus episcopus et ego conuenimus sub hac forma. quod ego Wisieszlauus zuuerinensi episcopo villam cum duodecim mansis in predicta terra relinquerem. cum omni iure et iudicio. ita uidelicet ut. si aliquem colonum de ipsa uilla capitalem subire continget sententiam aut manus amputationem. quicquid emendationis inde proueniet. Dominus episcopus habebit integraliter. Si uero in eadem uilla. uel infra terminos eiusdem. aliquis hospes capitis aut manus abcisionem inire debuerit. cum aduocato nostro domini episcopi iudex in eadem uilla causam talem iudicabit. ita ut compositionis illius pars tertia nobis cedat. et supradicto episcopo due partes. neque me neque aliquo meo aduocato in eadem uilla. uel in eius disterminationibus. sibi quicquam aliud iudicium usurpante. Propterea dominus episcopus de centum et viginti mansis omnem decimam prouenientem mihi iure prestitit pheodali. De reliqua parte etiam totius eiusdem terre dominus episcopus magistrum cuiuslibet ville decima unius mansi tenetur infeodare de sua parte. De omnibus aliis mansis per totam terram sepius memoratam una medietas decime cedet in usus episcopi. reliqua est mihi in beneficio deputata. Insuper si silue et locus uaste solitudinis. ubi prius nulla uilla sita fuit. precisis arboribus atque rubis extirpatis. ad agriculturam deuente fuerint. due partes decime mihi cedent et tertia domino episcopo zuuerinensi. Elucescat etiam omnibus. quod. si dominus episcopus et ego terram mensi fuerimus per funiculi distinctionem. quicquid terre lucrati fuerimus. salua integritate mansorum cuiusvis uille assignatorum. decimam ad inuicem partiemur. Preterea dominus episcopus de collectura Sclauorum. que Biscopounizha dicitur. illorum uidelicet. qui theutonicis agros illos colentibus cesserunt. ex alia parte castri Tribuzes. tertiam partem decime pheodali iure mihi concessit. Illorum autem. qui adhuc cum theutonicis resident. tota decima in usus cedet domini episcopi memorati. Si uero. sinistro succedente casu. quod deus auertat. terra pretaxata in pristinum fuerit statum reuersa. ita quod. Theutonicis expulsis. recolere terram sclaui incipiant. censum qui Biscopounizha dicitur. episcopo persoluant totaliter sicut ante. Ne ergo super huiusmodi facto in posterum aliqua possit calumpnia proteruire. hanc paginam inde conscriptam cum sigilli nostri appensione et testium inscriptione duximus roborandam. Testes huius facti et talis ordinationis sunt hii. prepositus Bruno. Hermannus prepositus de Ruya. Appollonius scholasticus zuuerinensis. Hermannus custos eiusdem ecclesie. Heinricus de Werle. Pritmir. Vnieszlauus. Johannes de Snakenborch. Brunuuardus. Guoriszlaus de Tribuzes. Heinricus de Ecse. Fridericus Cronesben. Heinricus de Insula. Loduuicus Cabaldus. Wernerus. Ericus. et alii quam plures. Acta autem sunt hec anno gratie M°. CC°. XXI°. Datum in Tribuzes. VIII°. Kalend. Decembris.

Diese für die Geschichte der innereu Verhältnisse unsres Landes vielfach wichtige Urkunde ist erhalten in einer zu Stettin im Dregerschen Nachlasse aufbewahrten, nach dem im Schweriner Domarchive ehemals vorhandenen Originale vom Schwerinischen Notarius Clandrian ao. 1588. geschriebenen, Copei, welcher folgende Beglaubigung hinzugefügt ist: Exemplum hoc cum primis literis membraneis et sigillatis ad verbum convenire ego Daniel Clandrian, Imperiali authoritate Notarius, hac manus meae subscriptione testatum facio. Über diese zu Stettin vorhandenen Clandrianschen Copeien mehrerer Schwerinischer Bisthumsurkunden vergleiche oben unsre Copiarienbeschreibung S. XXXII. Nach der Clandrianschen Copei hat Dreger diese Urkunde unter nro. 55. drucken lassen; jedoch mit

einigen Fehlern; z. B. statt reliqua est hat Dreger: reliqua vero; statt due partes decime mihi hat Dreger: due partes michi; statt elucescat etiam hat Dreger: elucescat quoque; statt proteruire hat Dreger: provenire; statt Pritmir hat Dreger: Pritiniz. Der D. Hasselbach sammelte für uns aus der Clandrianschen Copei die Berichtigungen zum gedruckten Dregerschen Texte. Fabricius hat gleichfalls nach der Clandrianschen Copei diese Urkunde genau abdrucken lassen in seinen: Urkunden des Fürstenthums Rügen Bd. 2. unter nro. XIV. Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkk. Bd. 3. nro. 18. diese Urkunde abdrucken lassen nach mehreren Abschriften aus dem 16ten Jahrhundert im Großherzoglichen Geheimen und Hauptarchive zu Schwerin. Dieser Lischische Text weicht in einigen Lesearten von dem Clandrianschen ab. Das erheblichste ist folgendes:

Clandrian.	Lisch.	Clandrian.	Lisch.	Clandrian.	Lisch.
wisieszlauus.	wizeslaus.	ex alia parte.	et ex alia parte.	Pritmir.	Prietmir.
sibi quicquam.	sibi qnicquid.	totaliter.	taliter.	Vnieszlauus.	Vinesclaw.
Propterea.	Preterea.	Ruya.	Ruia.	Guoriszlauus.	Guorizlaus.
rubis.	rubetis.	Heinricus.	Henricus.	Cronesben.	Cronesten.

Zur Erläuternng des Inhaltes der Urkunde bemerken wir folgendes. Zum Schwerinischen Sprengel gehörte das Land Tribbsees, und die bischöflichen Gefälle aus diesem Lande waren also an den Schwerinischen Bischof zu leisten; siehe oben S. 109. Dieser war zur Zeit der Ausstellnng der vorstehenden Urkunde Brunward, ein Wende vornehmer Herkunft, welcher durch Unterstützung des Wendischen Adels nach dreijährigem mit dem deutschen Gegenbischofe, nämlich dem Schweriner Domprobst Hermannus, geführten Kampfe, ao. 1195. zum Besitz des Schwerinischen Bisthumes gelangte, siehe oben S. 169. Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 50. Lisch Geschichte und Urkunden des Geschlechts Hahn, Bd. 1. Einleit. S. 10. An den Bischof aber wurden in den wendischen Ländern folgende zwey Arten Zehnten gegeben:

a. Die Slaven gaben dem Bischofe den slavischen Zehnten, genannt biscoponiza d. i. die bischöfliche [Abgabe]. Er wird auch ius slavicum, decima slavorum, und auch blos decima, genannt. In unsrer vorstehenden Urkunde heißt es daher: collectura sclavorum que biscopounizha dicitur, und weiterhin: Die Slaven sollten censum qui biscopounizha dicitur zahlen. In dem um ao. 1230. abgefaßten Zehntenverzeichnisse des Bisthum Ratzeburg heißt es: wenn erst das Land iabele, bey Dömitz in Meklenburg, von Deutschen werde bewohnt seyn, dann solle die decima zur Hälfte dem Bischofe von Ratzeburg und zur andren Hälfte dem Grafen von Dannenberg gehören; aber so lange noch die Slaven dort wohnten, solle der Bischof daselbst den slavischen Zehnten erheben: medio uero tempore sclauis ibidem existentibus, solus episcopus per totam terram ipsam sclauico iure gaudebit, secundum privilegium Raceburgensis ecclesie. Dabunt enim sclaui de unco tres modios siliginis, qui dicitur kvriz, toppum lini unum, pullum unum, et solidum unum; ex hiis habebit sacerdos parrochialis tercium modium, et duos nummos, Arndt das Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg S. 25. Aus einer Urkunde des Bisthums Schwerin von ao. 1254. giebt der obengedachte Clandrian folgenden Auszug: „Guncelinus, Grave zu Zwerin, bezeuget, daß vor ihm Dettloff von Reventlo, ein Ritter, mit den Thumbhern zu Zwerin wegen der Zehenden in ihren Gütern vertragen sei; in seinen wendischen Dorffern aber sollen sie die gerechtigkeit, die sie Biscopnitze heissen, behalten und nemen, so diese ist: ein jeder Wendt, der zwey Ochsen hat, soll geben zwey scheffel rogken grosser masse, die sie Curiz nennen, und zehn pfenninge und ein Top flachs. Im Dorfe Holtorpe sollen die Canonici Biscopnitz nemen;“ Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 6. 25. Der Betrag der Biscopniza war nach den Gegenden verschieden, Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 74. In unsrer nro. 16. wird die Pommersche Biscopniza auf due mensure annone und quinque denarii von jedem arans gesetzt. Immer aber war die Biscopniza geringer als die von den deutschen Bauern gegebenen Zehnten. Denn der Ackerbau war bey den Slaven schwächer und minder einträglich als bey den deutschen Bauern. Daher sagt Heinrich der Löwe ao. 1171. in unsrer nro. 31. quia uero decime sclauorum tenues sunt, und hofft ebendaselbst: cum deo donante decime postmodum lege christianorum conualuerint. Die Landesherren sahen deshalb gern die Ansiedelung deutscher Bauern, weil dadurch der Ackerbau und die Steuern einträglicher wurden. Die Slaven hatten einen leichteren Pflug, genannt uncus, Haken, polnisch radło, und ein kleineres Ackermaaß, gleichfalls uncus, Hakenhufe, auch mansus slavicus genannt, dessen Betrag man gewöhnlich zu funfzehn Morgen annimmt, wie solches auf dem Pommerschen Landtage zu Stettin ao. 1616. festgesetzt ward, Dähnert Pommersche Landesurkk. Bd. 1. pag. 572. So heißt es in einer Urkunde des Bischofes von Plock in Polen ao. 1257. centum uncos, qui polonice dicuntur Radla, Dregers Codex pag. 412. und in einem Synodalschlusse der Bischöfe des Gnesener Sprengels von ao. 1262. pro unoquoque aratro parvo, quod radlo dicitur, Stenzel Schlesische Urkunden

pag. 173. Daher hieß denn auch eine Grundsteuer der Slaven in Schlesien und Polen poradlne d. i. nach dem Haken, rastrale, Hakensteuer, Stenzel a. a. O. S. 10. Das Wort biscoponiza bedeutet blos episcopalis, und ist von biscop abgeleitet mit der weiblichen Nominalendung niza, die in slavischen Worten häufig ist, w. z. B. im Polnischen straż, das Wachen, strażnica, custodialis, das Wachhaus, woiewoda, Heerführer, Herzog, wogiwotniza, ducalis, die herzogliche Steuer, welches Wort in Urkunden des Bisthums Ratzeburg von ao. 1158. 1169. 1174. vorkommt. Helmold gebraucht daher auch lib. 14. cap. 1. den Ausdruck pontificale tributum statt biscoponiza. Irrig ist demnach die Schreibart biscopotinza, wogiwotinza, als seyen die beyden letzten Sylben das niedersächsische Wort tins, Zins; irrig auch die Schreibung biscopocuriza, als seyen die beyden letzten Sylben das slavische Wort kuriza, Scheffel; irrig auch die Meinung, die letzten Sylben seyen ein angeblich slavisches Wort owniza, welches: Antheil, bedeute; siehe Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 6. S. 24. 25.

b. Die deutschen Ansiedler in den wendischen Ländern gaben dem Bischofe den deutschen Zehnten oder die decima, wie er besonders durch Karl den Großen in den westlichen Gegenden Deutschlands, aus welchen jene Ansiedler kamen, eingeführt worden war. Diese Ansiedler trieben den Ackerbau mit größerem Nachdrucke als die Slaven. Sie gebrauchten einen schwereren Pflug, und das größere Ackermaaß, genannt mansus, mansus theutonicalis, aratrum theutonicale, die Landhufe, welche auf dem obengedachten Stettiner Landtage von ao. 1616. zu dreyßig Morgen angenommen ward; imgleichen in einigen Gegenden Pommerns auch die Hägerhufe, von Hagen, indago, Dorf, d. i. eine doppelte Landhufe oder sechszig Morgen, welche lateinisch mansus indaginum, auch mansus westphalicus, genannt wird; siehe Lisch Mekl. Jahrbb. Bd. 6. S. 17. Bilow Abgabenverhältn. in Pomm. S. 122. Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 64. Aber die Bischöfe sahen sich oft, gegen die Bestimmung der Kirchengesetze, nothgedrungen, einen Theil ihrer Zehnten an Landesherren und Ritter abzutreten, um deren Gewogenheit und Schutz dadurch zu erkaufen, und sich die Eintreibung der Zehnten auf diese Weise zu sichern. Der Bischof belehnte in solchem Falle den weltlichen Herrn mit dem abgetretenen Theile des Zehntens, und man nannte dies ein vom Bischofe empfangenes beneficium. Kaiser Heinrich 2. erlaubte den Bischöfen von Brandenburg ao. 1010. sich advocatos oder Schutzherren zu wählen, und frei über die Zehnten zu verfügen, wie es das Beste ihrer Kirche erfordere, Gercken Stiftshistorie von Brandenburg S. 340. Der Geschichtschreiber Arnoldus lubecensis legt lib. 3. cap. 18. dem Kaiser Friedrich 1. folgende Worte in den Mund: cum tempore christianitatis ab adversariis infestarentur ecclesiae, decimas praepotentes et nobiles viri ab ecclesiis in beneficio stabili acceperunt, ut ipsi defensores ecclesiarum fierent, quae per se sua obtinere non valerent. Bischof Isfrid von Ratzeburg überläßt um ao. 1183. dem Grafen Heinrich von Dannenberg einen Theil seiner Zehnten, und sagt in der darüber ausgestellten Urkunde: cum dominus comes de Danneberg Heinricus, ecclesie nostre semper specialis et familiaris amicus, sepe coram nobis proponeret, quod nihil ab ecclesia Raceburgensi beneficii teneret, cum tamen in omnibus negociis nostris, et coram domino Heinrico, Saxonum duce, et ubicunque potuisset, se nobis sepe benevolum exhibuerit. — Qui [comes de Danneberg] cum semper eo multis nos et importunis sollicitaret precibus, tandem ei comiti occurrimus in Hagenow, ut secum de presenti negocio tractaremus, ut, si fieri posset, secum competenter in aliquo conveniremus; Schröder Papistisches Meklenburg S. 506. Über diese Zehntenverleihungen an Fürsten und Ritter vergleiche Wohlbrück Geschichte des Bisthums Lebus, Th. 1. S. 233. Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 134. Arndt Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg, S. 6. 7.

Wir wenden uns nun zu unsrer Urkunde nro. 134. und finden darinn zwischen dem Bischofe von Schwerin und dem Fürsten Witzlaw 1. über die deutschen Zehnten im Lande Tribsees folgende Bestimmungen festgesetzt.

1. Der Fürst überläßt dem Bischofe eine villa mit zwölf Hufen zum vollen Besitze mit der Gerichtsbarkeit, und dafür belehnt der Bischof den Fürsten mit dem ganzen Zehnten von hundert und zwanzig Hufen. Schon Wohlbrück a. a. O. bemerkt: „Frühzeitig sahen aber sich die Bischöfe genöthigt, die Zehnten, deren Beytreibung ihnen oft sehr schwer gemacht ward, mehr oder minder mächtigen weltlichen Personen im Wege des Verkaufes, oder des Tausches gegen ihnen bequem gelegene Grundstücke abzutreten.“ Fabricius a. a. O. S. 75. sagt: „Der Fürst wird darnach gestrebt haben, die verdrießlichen Verhandlungen wegen der Zehnterhebung, besonders auf seinen Patrimonialgütern, zu beschränken, der Bischof es vorgezogen haben, einen geschloßenen Besitz mit allen Herrlichkeiten zu erlangen, statt sich den mancherlei Übelständen einer Naturalhebung aus 120 Hufen zu unterziehen.“ Lisch in den Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 69. bemerkt in Bezug auf jene dem Bischofe von Schwerin überlaßene villa, sie sey: „Bischofsdorf, jetzt Bisdorf.“ Wir haben in Neuvorpommern drey Bisdorfe, deren Name unstreitig aus biscopesdorp zusammen-

gezogen ist, siehe oben S. 78. nämlich: Bisdorf im Mohrdorfer Kirchspiel, Bisdorf im Eixener Kirchspiel, und das Pfarrdorf Bisdorf bey Greifswald, siehe oben S. 141. Fabricius a. a. O. S. 91. bestimmt die dem Bischofe durch Wizlaw 1. gegebene villa als das, etwas nördlich von Tribbsees gelegene, Bisdorf im Eixener Kirchspiele. Das benachbarte Dorf Eixen ward ao. 1248. gleichfalls dem Schwerinischen Bischofe vom Fürsten Jaromar 2. verliehen, ebendaselbst S. 124.

2. In Betreff der Zehnten der sämmtlichen übrigen Hufen des Landes wird bestimmt, daß der Bischof in jedem Dorfe den Schulzen oder Hagemeister magister ville mit dem Zehnten einer Hufe belehnen soll, der Zehnte von allen andren Hufen aber halb an den Bischof und halb an den Fürsten falle. Ob dies bedeute, daß erst in jedem Dorfe der Zehnte einer Hufe für den Schulzen vorweggenommen, und dann der Zehnte der übrigbleibenden Hufen zwischen Bischof und Fürst gleich vertheilt werde, wie Bilow a. a. O. S. 48. erklärt, oder, wie der Bürgermeister Fabricius in den Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 75. es faßt, daß der Bischof allein von seiner Zehntenhälfte den Schulzenzehnten gewähre, kann zweifelhaft erscheinen, da das de sua parte etwas dunkel dasteht, indem vorher eine pars episcopi noch nicht von einer pars principis unterschieden worden ist. Dagegen sagt aber der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin in der Zehntentheilung, welche er ao. 1222. mit dem Bischofe von Ratzeburg schloß, deutlich: concessit insuper episcopus Nicolao, filio meo, et filio filie mee, Johanni, silve, que vocatur Clutze, postquam culta fuerit, duas partes decimarum, terciam partem sibi et ecclesie sue retinuit, et de tercia parte sua semper decimum mansum magistro ciuium prestabit, Schröder a. a. O. S. 541. Der Professor Fabricius in Lisch Meklenb. Jahrbüchern Bd. 6. S. 23. meint, der Schulzenhof jedes Dorfes werde in unsrer Urkunde Wizlaws 1. nur von der an den Bischof zu entrichtenden Zehnthälfte befreiet. Doch pflegten die Schulzenhufen ganz frei von Zins und Zehnten zu seyn; Bischof Heinrich 1. von Lebus sagt ao. 1241. exceptis mansis scolthetorum, qui nec censum, nec decimam soluent, Wohlbrück a. a. O. S. 68. Bilow a. a. O. S. 132.

3. Werden bisherige Öden beackert, so fallen davon zwey Drittheile des Zehnten an den Fürsten, ein Drittheil an den Bischof.

4. Wird ein Dorf neu vermessen per funiculi distinctionem, und es finden sich darinn mehr Hufen, als man bisher angenommen hatte, so soll von den zur bisherigen Hufenzahl hinzugekommenen Hufen der Zehnte halb dem Fürsten, halb dem Bischofe, gehören. Jene neuen Vermessungen nahmen die Landesherren zu ihrem Vortheile im dreyzehnten Jahrhunderte oft vor; den Inhabern der Güter waren sie natürlich sehr unangenehm. Im Jahr 1255. ließ Fürst Jaromar 1. im Lande Tribbsees eine solche Nachmessung vornehmen, und das Dorf Pöggeliz kaufte sich los davon mittelst einer Zalung von sechs und zwanzig Mark, Fabricius Rüg Urkk. nro. lxii b. und S. 64. Hahn Urkk. des Geschlechts Hahn, Einleit. S. 81.

5. Die Slaven, welche den neu angesiedelten deutschen Bauern ihre Äcker geräumt haben, und in andre Dörfer der Landschaft Tribbsees versetzt worden sind, zahlen nach wie vor den slavischen Zehnten d. i. die biscoponiza, und der Bischof belehnt den Fürsten mit dem dritten Theile dieser biscoponiza. Ähnlich heißt es in dem Zehntenvertrage, welchen Herzog Barnim 1. mit dem Bischofe und dem Capitel von Camin ao. 1273. schloß: De decimis vero villarum, que cum Slauis fuerint possesse, est taliter ordinatum, quod de vnco [von der kleinen slavischen Hufe] episcopo sex denarios, et capitulo solidum, singulis annis tribuent, Dreg. nachgelassener Cod. nro. 484. Es war damals ein in Meklenburg, Pommern, Mark, Meissen, Schlesien, gewöhnliches Verfahren, ein Dorf deutschen Bauern zu übergeben, und die aus dem Dorfe entfernten Wenden in ein Nebendorf zu verpflanzen, wo sie nach ihrer Weise leben konnten. Die Landesfürsten thaten dies, um ihr in vielen Gegenden verödetes und schwach benutztes Land in beßeren Anbau zu bringen, ohne welchen ihr Staat nicht ferner fortbestehen konnte. Das Einsetzen deutscher Bauern in den Dörfern, und deutscher Bürger in den Städten, war damals in jenen Ländern das Ziel, zu welchem weltliche und geistliche Fürsten mit dem größten Eifer hinstrebten. Darüber haben wir die deutlichsten Urkunden. Selbst in Polen geschah dies; siehe Nöpells Verzeichniß der deutschen Baueransiedelungen in Polen während des dreyzehnten Jahrhunderts, in der Geschichte Polens, Bd. 1. Indem Herzog Wladislaw von Kalisch ao. 1212. dem Preußischen Bischofe das Dorf cecowiz schenkt, fügt er gleich hinzu: eidem episcopo et successoribus eius hanc libertatem donavi, vt in supradicta villa teutonicos siue alios hospites collocet, Voigt cod. diplom. Pruss. Bd. 1. S. 9. Bischof Theoderich von Lübek vergleicht sich ao. 1210. mit dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich Borwin über die Zehnten auf der Insel Poel bey Wismar, und sagt: notum esse volumus, quod in insula quadam nostre diocesis Pule, a slavis hactenus inhabitata, cum propter penuriam et paucitatem hominum gentis illius, eam excolere

non valentium, princeps de Michelenburch Heinricus teutonicos colonos colligeret, Schröder a. a. O. S. 514. Indem Graf Helmold 2. von Schwerin ao. 1285. das Dorf Lositz, südlich von Schwerin, dem Kloster Reinfelden verkauft, verpflichtet er sich zugleich, die Wenden zu entfernen: velimus et debeamus omnes slauos et ciues, eandem nunc villam inhabitantes, eliminare, et sine omni spe reversionis hoc cum eis agere, ut voluntarie recedendo nichil iuris aut proprietatis se habere in villa eadem publice recognoscant, Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 1. S. 7. Barthold nennt die von Wizlaw 1. in unsrer Urk. erwähnte Aussetzung der Wenden in andre Dörfer: „rücksichtslose Staatswirthschaft auf Kosten der alten Schutzbefohlenen" Geschichte Pomm. Bd. 2. S. 369. Dieser Ausdruck bezeichnet Wizlaws Verfahren auf eine einseitige Weise, und verkennt die Beschaffenheit der damaligen Verhältnisse. Was Wizlaw 1. und seine Nachfolger in dieser Beziehung thaten, war nicht etwas erst von ihnen ausgedachtes, oder durch ihre persönliche Stimmung und Gesinnung veranlaßtes, sondern ein im gesammten Wendenlande damals ganz allgemein befolgtes Verfahren, welches die Nothwendigkeit gebot. Es blieb ihnen hierin keine Wahl. Wollten die wendischen Fürsten ihre Staaten erhalten, und zur Selbstvertheidigung fähig machen, so mußten sie deutsche Bevölkerung, deutschen Ackerbau und deutsche Bürgerschaft, zu Hülfe rufen, da ihre slavische Bevölkerung zu schwach geworden war. Diese war an sich zum einträglicheren Anbau des Landes nicht geneigt, und überdies in vielen Gegenden durch die Kriege sehr vermindert; solitudines und loci vasti erscheinen häufig in den Urkunden. Selbst Heinrich der Löwe, welcher im Obotritenlande gut bekannt war, nennt ao. 1171. die terra Sclavorum transalbina einen locus horroris et vaste solitudinis; siehe oben S. 76. Ähnlich hat in neuerer Zeit die russische Regierung deutsche Bauern nach dem südlichen Rußland berufen, weil sie von diesen mehr erwartete, als von der dort vorhandenen Bevölkerung. Die Wendischen Fürsten suchten auch ihren wendischen Unterthanen die Lebensweise, an welche diese gewöhnt waren, zu erhalten, soweit die Umstände es zuließen. Die Wenden benutzten gern Wald, Weide und Fischfang. Daher verordnet der Rügische Fürst Jaromar 2. ao. 1256. in Bezug auf die zu Zarnekeviz bey Barth wohnenden Wenden, daß man sie bey ihrer Lebensweise lassen solle: slavi seu solani ponendi sunt, ubi nunc positi sunt, et non tenentur agris uti, sed tantum lignis et pascuis, Fabricius Rüg. Urkk. nro. lxv. Dasselbe verordnet der Rügische Fürst Wizlaw 3. ao. 1290. in Bezug auf die in der Barthischen Vorstadt wohnenden, und die große Weide auf der Insel Cingst benutzenden, Wenden: hoc adiecto, quod Slavi nostri in vico iuxta civitatem Bart sepe dictam personaliter residentes, predicti prati pascuis ad usus suos pacifice et quiete ac iugiter perfruantur; Schwarz handschriftl. Samml. Barth. Urkk. nro. 4. Vielleicht war es oft den Wenden selbst lieber, sich in besondre Dörfer zurückzuziehen, als vermischt mit den Deutschen in einem Dorfe zu wohnen. Man unterschied daher nun villas teutonicales und villas slavicales. So sagt der Pommersche Herzog Wartislaw 3. ao. 1229. abbas uero predicti claustri Dargun si infra hos terminos plures forte uillas posuerit, teutonicales uel slauicales, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 41. Der Name des den deutschen Bauern eingeräumten Dorfes behielt dann bisweilen den Beisatz: Dudesch, der Name des Nebendorfes, wohin die Wenden gezogen, den Beisatz: wendesch. So sagt Lisch in Betreff des in unsrer nro. 102. 133. erwähnten Dorfes wargutin oder Wargentin: „Schon früh waren die Wenden aus Wargentin verdrängt, und in ein eigenes Dorf, Wendisch Wargentin, übersiedelt. Das dem Kloster Arendsee gehörende Dorf hieß Deutsch Wargentin, am rechten Peeneufer" Urkk. des Geschlechts Hahn, Bd. 1. Einleitung S. 81. Vergleiche oben S. 290. dudeschen Gotzkow und wendischen Gotzkow. Oft führte der Name des deutschen Bauerndorfes den Zusatz: grot, und der Name des wendischen Nebendorfes den Zusatz: lüt, wie Groten Kiesow, Lütten Kiesow. Das Wendische Nebendorf ward später gewöhnlich am frühesten in einen großen Hof verwandelt. Das deutsche Bauerndorf widerstand länger, bis besonders im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert auch dieses bey uns durch die Habsucht des Grundherrn gewöhnlich in einen einzigen großen Hof verwandelt ward, nachdem der Grundherr die Bauern vertrieben, und ihre Wohnungen niedergerissen hatte.

6. Von denjenigen Slaven aber, welche noch in ihren alten Dörfern mit den Deutschen vermischt wohnen, qui adhuc cum theutonicis resident, soll die ganze decima dem Bischofe gehören. Diese Slaven mußten sich also der deutschen Ordnung fügen, und den deutschen Zehnten geben. Denn daß unter decima hier der deutsche Zehnte zu verstehen, wird sehr wahrscheinlich dadurch, daß unmittelbar vorher der slavische Zehnte genannt ist: collectura Slavorum, que Biscopounizha dicitur. Wartislaw 3. verordnet ao. 1248. in Betreff der coloni in den Gütern des Klosters Hilda: si quis vero in uillis gentis nationis alterius, ut verbi gratia danus vel slauus inter theotonicos, et e conuerso, elegerit habitare, uolumus ut illorum iure utatur, quorum contubernium approbavit.

7. Sollte jedoch das Land Tribsees durch ein unglückliches Ereigniß [d. i. vermuthlich: durch Kriegesvorfälle, durch einen Aufstand der Slaven], welches Gott verhüthen wolle, wieder in seinen früheren Zustand

gerathen, so daß die Deutschen verjagt, und die Äcker wieder von den Slaven bebaut würden, so sollen diese auch wieder blos die biscopounizha zalen, und zwar ganz an den Bischof. Fürst Wizlaw, oder wenigstens der Schreiber der Urkunde, ohne Zweifel sein Hofkapellan, deutschen Geschlechtes, wünscht, daß ein solches unglückliches Ereigniß nicht eintreten möge, weil durch dasselbe nicht nur das Land wieder minder einträglich geworden seyn würde, sondern auch andre Umwälzungen und Angriffe von Seiten der Nachbaren herbeigeführt werden konnten. Es ist daher eine nur unüberlegte Äußerung Dregers, daß der Rügische Fürst, da er jenen Wunsch thue, aus altem deutschen Geschlechte gewesen zu seyn scheine, zu welcher Vermuthung gar kein Grund ist. Die Pommerschen und Schlesischen Fürsten verfuhren ebenso. Die Notarien oder Urkundenschreiber der Rügischen Fürsten waren, wie damals gewöhnlich, capellani curie, welche die bey den Deutschen üblichen Namen Thomas, Hermannus, Johannes, Robertus, führen, Fabricius a. a. O. S. 128. und, wie die meisten damaligen Cleriker unsres Landes, aus deutschem Geschlechte stammten. Den deutschen Clerikern und Mönchen war die weitere Ansiedelung ihrer Landesleute natürlich erwünscht.

Von den Zeugen unsrer Urk. nro. 134. gehören einige zum Gefolge des Schwerinischen Bischofes, andre zu dem des Rügischen Fürsten. Von den weltlichen Zeugen sind einige wahrscheinlich deutsche Ritter, indem sie deutsche Beinamen führen; andre sind Slaven. Wir bemerken folgendes. 1. prepositus Bruno, ist prepositus zverinensis, und kommt in den schwerinischen Urkunden jener Zeit öfter vor, z. B. ao. 1218. Lisch Mekl. Urkk. Bd. 3. S. 62. 2. hermannus prepositus de Ruya, der oberste Cleriker auf der Insel Rügen, und Stellvertreter des Bischofes von Roskild, siehe oben S. 200. Er heißt in einer Rügischen Urkunde von ao. 1224. hermannus prepositus de rue, und in einer von ao. 1225. hermannus prepositus, und wird hier zugleich als Bruder des Thomas capellanus curie, und des Wernerus miles bezeichnet. Wahrscheinlich ist er auch jener frühere subdiaconus hermannus, notarius, der als Bruder eines Thomas ao. 1207. in unsrer nro. 85. erscheint, und der hermannus, welcher einen Bruder Thomas hat ao. 1209. in unsrer nro. 88. Verschieden aber von ihm ist vermuthlich der prepositus Hermannus ao. 1193. in unsrer nro. 71. welcher vielleicht nur der prepositus de monte d. i. der Probst des Berger Klosters auf Rügen war; Fabricius a. a. O. S. 123. 3. Appollonius scholasticus, ein Schwerinischer Canoniker, der um diese Zeit in den Schwerinischen Urkk. öfter erscheint, und Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 60. 62. 69. 74. 4. hermannus custos, ist auch als Schwerinischer custos bezeichnet. Bey Lisch a. a. O. kommt ein solcher nicht vor, sondern dort heißt der Custos laurentius in den Jahren 1220. 1222. 1239. Aber ein bloßer Canonicus hermannus findet sich dort ao. 1222. S. 74. 5. Heinricus de Werle, ist wohl der in unsrer nro. 133. vorkommende Meklenburgische Fürst Heinricus de Rozstoch. Sein Bruder Nicolaus nennt sich ao. 1235. im Eingange einer Urkunde: Nicolaus dominus de Werle, obwohl auf dem daran hangenden Siegel: dominus Nicolaus de rozthok steht, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 2. S. 17. Daß der Name werle, welchen Helmold auch wurle schreibt, wahrscheinlich das slavische Wort orel, Adler, sey, ist schon oben S. 120. bemerkt. Wir fügen noch hinzu, daß in Westpreußen unweit der pommerschen Grenze am Rehdaflusse bey Neustadt eine Ortschaft liegt, welche auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens den Namen „Orla oder Worla" führt. 6. Pritmir, ein slavischer Edler. Der Mannesname Pridimir steht im Gmenoslow S. 81. und ist der böhmische Předmir d. i. Vorsöhner, Jungmann Th. 3. S. 469. von před vor, und miřiti, söhnen, besänftigen. Die Schreibung Pritmir ist daher wohl dem bey Dreger und Fabricius stehenden Pritiniz vorzuziehen. Bey Fabricius a. a. O. S. 45. ist erklärt: „prjtimir, Friedensgönner" in Rücksicht auf das böhmische přjtel, Freund; eine Erklärung, die sich allerdings auch vertheidigen läßt. 7. vnieszlauus, bey Dreger: vnieszlav, ist der oben S. 299. und S. 307. erwähnte, oft vorkommende, Name unislaw d. i. trefflichen Ruhmes, griechisch: Iphikles. Er ist daher nicht, wie Fabricius a. a. O. S. 45. vermuthet, nur einerley mit Wenzel oder wičeslaw d. i. mehrberühmt, griechisch: Ameinokles, S. 199. Lischens Text hat hier diesen letzteren Namen in der Gestalt: vinesclaw, welches hier indeß nur Schreibfehler seyn mag. 8. iohannes de snakenborch, wahrscheinlich ein deutscher Ritter, gehörte zum Meklenburgischen Gefolge; wir finden ihn ao. 1218. in der Urkunde über die Gründung der Stadt Rostock, Lisch Hahnsche Urkk. Bd. 1. Einleit. S. 95. und ao. 1240. beym Fürsten Nicolaus de Werle, ao. 1241. beym Fürsten Pribizlavus de Parchem und beym Fürsten Borwinus de Rozstock, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 63. 66. 70. 9. brunuuardus, wahrscheinlich ein slavischer Edler aus Meklenburg; Lisch a. a. O. Bd. 3. in den Registern thut bey ihm die Frage: nepos Thetlevi de Godebuz? und Fabricius bemerkt über ihn: „Derzeit wohl zum meklenburgischen Gefolge gehörig; vielleicht mit Detlef von Gadebuz nach Lositz gekommen." Nämlich ao. 1242. verleihet der aus Meklenburg gekommene Thetlevus de Godebuz der Stadt Lositz oder Loiz das lübische Recht, und unter den Zeugen erscheint: Brunwardus de Lositz, imgleichen derselbe mit demselben Namen in einer Loizer Urkunde von ao. 1249. 10. Guoriszlauus de Tribuzes, der damalige Rügische

Castellan zu Tribbsees, welcher auch ao. 1224. und 1231. in rügischen Urkunden vorkommt. Es ist der slavische Name Gorislaw, böhmisch: horeslaw, Gmenoslow S. 45. Er bedeutet: hohen Ruhmes, hochberühmt, wie im Polnischen: gorolotny, hochfliegend. Ähnlich sind die Namen: goromysl, hochsinnig, gorimir, hochfriedig. Es darf daher Guorislaw nicht, wie bey Fabricius a. a. O. vorgeschlagen ist, für einerley mit Jaroslaw d. i. starkruhm, gehalten werden. 11. heinricus de ecse, wahrscheinlich der schwerinische Ritter dieses Namens, welcher um ao. 1215. in dem bey Gadebusch gelegenen Dorfe Exen oder Eixen Besitzungen hatte, Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 1. S. 5. Vielleicht begab er sich später mit Detlef von Gadebusch in das Land Tribbsees. Denn wir finden bei Wizlaw 1. ao. 1225. einen Heinricus miles de exem, und bey Jaromar 2. ao. 1246. einen dominus Gerardus de exse. Seit ao. 1248. wird auch das im Lande Tribbsees gelegene Kirchdorf Eixen als villa Exen erwähnt, Fabricius a. a. O. nro. 45. Jenes Rittergeschlecht dauerte auch in Meklenburg fort; wir finden dort ao. 1263. den theodericus de ekesen, Lisch Malzansche Urkk. Bd. 1. S. 24. und ao. 1284. den gerardus de eksen, Lisch Meklenburgische Urkk. Bd. 3. S. 112. 12. fridericus cronesben, wahrscheinlich ein deutscher Ritter, da er einen deutschen Beinamen führt, welcher: Kranichsbein bedeutet, vom niedersächsischen krane, krone, Kranich. Im Jahr 1243. erscheint im Gefolge des pommerschen Herzoges Barnim 1. der fredericus kronesbein miles, Dreger nro. 157. 13. heinricus de insula, erscheint seit ao. 1235. oft in Meklenburgischen Urkunden, Lisch mekl. Urkk. Bd. 2. S. 16. 18. 19. 28. Bd. 3. S. 107. Der deutsche Name könnte gelautet haben: van dem Werder, oder: van der Oie. 14. Lodwicus cabaldus, wahrscheinlich ein Meklenburgischer Ritter. Noch ao. 1257. finden wir im Gefolge des Fürsten Nicolaus de Werle den Lodewicus Cabolt miles, Lisch Mekl. Urkk. Bd. 1. S. 112. Aber auch im Fürstenthum Rügen ward dies Geschlecht einheimisch. Wir finden ao. 1257. bey Jaromar 2. den iohannes Caboldus miles, und ao. 1267. sagt Wizlaw 3. daß iohannes dictus cabold miles dem Kloster Hilda das Dorf hennichenhagen [Kieshof bey Greifswald] weggenommen habe, Dreger nro. 411. Im Lande Tribbsees ward bey Eixen das Dorf kaboldesdorp angelegt, vermuthlich durch einen Ritter dieses Geschlechtes, und heißt jetzt Kawelsdorf, Schwarz Geographie des Norderteutschl. S. 186. Im Jahr 1231. finden wir bey Wizlaw 1. den hugoldus miles, und im Lande Tribbsees entstand das Dorf hugoldesdorp, welches jetzt Hugolsdorf heißt, und bey Eixen liegt; Schwarz Geschichte der Pomm. Städte, S. 366. 15. wernerus und ericus, sind wohl rügische Ritter. Wernerus könnte der oben S. 315. erwähnte Wernerus miles seyn. Auch findet sich in einer Rügischen Urkunde von ao. 1245. warnerus de tribuses, und in einer von ao. 1248. wernerus et ricoluus et thidericus longus, castellani de tribuses. 16. Aus diesen Zeugen der Urkunde ergeben sich zwey wahrscheinliche Folgerungen, nämlich erstens, daß aus Meklenburg Rittergeschlechter in das Rügische Fürstenthum einwanderten; zweytens, daß einige dieser Rittergeschlechter deutsche Dörfer in der Gegend von Tribbsees und Eixen anlegten.

Der Bürgermeister Fabricius hat den Inhalt unsrer Urk. nro. 134. in seinen Rügischen Urkk. Bd. 2. S. 74. richtig angegeben. Dagegen hat dessen Bruder, der verstorbene Professor Fabricius, in den Meklenburgischen Jahrbb. Bd. 6. S. 22—28. eine nach unsrem Dafürhalten durchaus unrichtige Darstellung der in dieser Urk. erwähnten Verhältnisse vorgetragen, und viele Dinge aus der Urkunde geschlossen, welche gar nicht aus ihr hervorgehen, z. B. „nur von dem alten fürstlichen Grundbesitze solle der Zehnte gegeben werden; von den Besitzungen der slavischen Grundherren solle die biscoponiza gegeben werden, ohne daß irgend in Betracht komme, ob die Hintersassen Deutsche oder Slaven seyen; die slavi, qui theutonicis agros illos colentibus cesserunt, seyen slavische Grundherren, Eigenthümer oder Lehnleute, welche wahrscheinlich in den Fehden zwischen Rügen und Pommern die feindliche Partei ergriffen, und deshalb nachher aus Furcht das Land verlassen hätten; die slavi qui adhuc cum theutonicis resident, seyen slavische Grundherren, deren Vorwerke durch deutsche Bauern angebauet wurden" u. dergl. mehr. Nach dem oben gesagten können wir uns hier auf eine Erörterung dieser einzelnen Behauptungen nicht einlassen. Der Professor Fabricius hat die andren Zehntenertheilungen jener Zeit nicht genug berücksichtigt. Aber eines Hauptsatzes müssen wir gedenken, welchen er dort in der Abhandlung: „Das frühere Slaventhum der zu Deutschland gehörigen Ostseeländer" vorgetragen hat, und mit welchem seine Erklärung unsrer nro. 134. zusammenhängt. Dieser Hauptsatz lautet also: „in den wendischen Ostseeländern waren nur die Fürsten und der Adel Slaven, die auch einzelne Ansiedelungen slavischer Leibeigenen gemacht hatten; unter jenen slavischen Herren wohnte aber in diesen Ländern ein deutscher, von den Warnern entsproßener, von altersher daselbst ansäßiger, fortwährend deutsch bleibender Hauptstamm der Bevölkerung, welcher auch die deutsche Sprache beybehielt. Dieser deutsche Stamm ward später durch die slavischen Fürsten begünstigt und gleichsam neu belebt. Die spätere deutsche Bevölkerung der wendischen Länder ist daher nicht durch ein von Westen her erfolgendes Einwandern deutscher Ansiedler entstanden." Diese Ansicht hat auch der Bürgermeister Fabricius in seinen Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 44. 72—74. aufgestellt, und bezeichnet dort die frühere Ansicht,

daß nämlich die Deutschen im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert durch Einwanderung in die wendischen Länder gekommen, als: „die beliebte Phrase von einer neuen planmäßigen Bevölkerung des verödeten Slaviens durch Deutsche.“ Ähnlich äußert sich Giesebrecht in seinen Wendischen Geschichten.

Bey aller Achtung vor den genannten Forschern müßen wir doch dafür halten, daß die von ihnen aufgestellte Behauptung allen Zeugnissen derjenigen Zeitgenossen, welche unsre wendischen Länder am besten kannten, imgleichen den Zeugnissen unsrer Urkunden des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts, völlig widerspricht, und daß dagegen die Einwanderung der Deutschen sächsischen Stammes, die daher auch ihre sächsische d. i. plattdeutsche Sprache mitbrachten, keine leere Phrase ist. Der Gegenstand eignet sich natürlich zu ausführlichen Nachweisungen. Hier aber können wir nur kurz Folgendes bemerken.

1. Die Geschichtschreiber des zwölften Jahrhunderts, welche aus eigner Anwesenheit die Beschaffenheit der wendischen Länder in Erfahrung gebracht hatten, kennen in diesen Ländern nur slavisches Volk und slavische Sprache. Ihre Zeugnisse darüber sind vollkommen deutlich, entschieden und einstimmig. Die deutschen Begleiter des Bischofes Otto von Bamberg durchreiseten Pommern in den Jahren 1124. und 1128. Sie verkehrten überall nicht nur mit den Vornehmen, sondern auch mit den Haufen des gemeinen Volkes. Höchsterfreut würden sie gewesen seyn, wenn sie unter der barbara Pomeranorum gens, über deren Fremdartigkeit und Wildheit sie so oft klagen, irgendwo deutsche Landesleute gefunden, oder den tröstlichen Klang deutscher Sprache vernommen hätten. Aber auch nicht die leiseste Spur hievon zeigt sich in ihren Berichten. Nichts als slavisches Volk und slavische Sprache finden sie vor. Herzog Boleslaw 3. von Polen, welcher viele Jahre in Pommern gekrieget hatte, schreibt dem Bischofe Otto, indem er ihn zur Reise nach Pommern auffordert, er werde ihm socios itineris et linguae interpretes mitgeben, Ludewig scriptor. rer. bamberg. pag. 653. Als Otto von Polen nach Pommern aufbricht, werden tam sclavicae, quam teutonicae, linguae gnari satellites mit ihm gesandt, pag. 655. Als Otto zu Pyriz das pommersche Volk anredet, spricht er durch einen Dolmetscher zu ihm: de loco editiori populum cupientem ore alloquitur interpretis, pag. 659. Zu Stettin redet Otto Knaben auf der Straße an, und zwar lingua barbara d. i. in slavischer Sprache, pag. 713. denn Otto war derselben nicht ganz unkundig, da er sich schon früher in Polen aufgehalten. Unter lingua barbara ist hier sicher nicht deutsche, sondern slavische Sprache zu verstehen, da es immer das slavische Wesen ist, welches diese deutschen Reisenden als cruda barbaries bezeichnen. Zu Güzkow redet Otto zum Volke wieder durch den Dolmetscher: episcopus cum de fide religionis eos per interpretem alloqueretur, pag. 699. Wo die Begleiter Ottos in Pommern auf Leute trafen, welche andren als slavischen Geschlechtes waren, da unterlassen sie nicht, es zu bemerken, z. B. daß sie zu Gützkow gefangene Dänen vorgefunden, pag. 701. Sie würden es nicht verschwiegen haben, wenn ihnen zu Ohren gekommen wäre, daß in Pommern auch deutsch redende Leute wohnten; unmöglich hätten sie hierüber schweigen können, wenn, wie der Prof. Fabricius sich ausdrückt, der Hauptstamm der Bevölkerung Pommerns, unter welcher sie sich täglich bewegten, deutsch gewesen wäre und deutsch geredet hätte. Der Cleriker Helmold, welcher unter den Slaven in Wagrien oder Holstein lebte, und um ao. 1170. seine Chronik schrieb, kennt in den wendischen Ländern keine andre eingeborne Bevölkerung als slavische, mit slavischer Sprache. An die slavische Gränze wird ein Kundschafter gesandt, welcher slavisch versteht: gnarus slavicae linguae, lib. 1. cap. 25. Der obotritische Fürst Gottschalk predigt seinem Volke in slavischer Sprache: ea scilicet, quae ab presbyteris mystice dicta, cupiens slavicis verbis reddere planiora, cap. 20. Der Priester Bruno prediget in Wagrien slavisch: administravit verbum Dei, habens sermones conscriptos verbis slavicis. Von deutsch redenden Warnern im Obotritenlande ist bey ihm gar keine Spur. Der Däne Saxo Grammaticus, Zeitgenosse des Helmold, welcher über das zwischen den Dänen und den Wenden damals vorgehende sehr wohl unterrichtet war, kennt nichts als Slaven und slavische Sprache im Wendenlande. Er sagt, Gottschalk sey mit den Pommern sehr vertraut gewesen ob linguae eorum peritiam, ed. Müller pag. 836. und habe dem dänischen Bischofe Absalon als interpres apud slavos gedient, pag. 865. und Nicolaus Falstricus sey, quod slavicae gentis linguam calleret, als Kundschafter zu Jaromar geschickt worden, pag. 973. Diese einstimmigen Zeugnisse von Leuten, die unter den Bewohnern der wendischen Länder gelebt hatten, zu bezweifeln, ist kein Grund vorhanden.

2. Dagegen bezeugen uns in Urkunden und Chroniken die Zeitgenossen im 12ten und 13ten Jahrhundert ganz deutlich das Wandern niederländischer und sächsischer Ansiedler nach Osten an die Elbe und in die wendischen Länder. Der Erzbischof Hartwig von Bremen erwähnt ao. 1149. die bey Stade an der Elbe angesiedelten Holländer; er verleihet nämlich dem Johannes und Simon ein Stück Marschland, und dabey: iusticiam quam

affectabant, scilicet qualem Hollandensis populus circa Stadium habere consuevit, Lappenberg Hamb. Urk. Buch Bd. 1. S. 177. Im Jahr 1154. sagt der Bischof von Meißen in einer Urkunde, daß er das verödete Dorf Kühren bey Wurzen mit viris ex Flandrensi provincia adventantibus besetzt habe, Schöttgen Geschichte des Marggrafen Conrad des Großen S. 323. Im Jahr 1170. verschenkt Markgraf Otto 1. von Brandenburg funfzig Schillinge: de reditibus nostris, quos nobis Hollandigenae super ripam Albis positi rite persolvunt, Küster opuscula collect. hist. march. tom. 16. pag. 106. Helmold sagt lib. 1. cap. 88. vom Brandenburgischen Markgrafen Adalbert: ad ultimum deficientibus sensim Slavis, misit Trajectum et ad loca Rheno contigua, insuper ad eos, qui patiebantur vim maris, videlicet Hollandos, Selandos et Flandros, et adduxit ex eis populum magnum nimis, et habitare eos fecit in urbibus et oppidis Slavorum. Et confortatus est vehementer ad introitum aduenarum episcopatus Brandenburgensis, necnon Havelbergensis, eo quod multiplicarentur ecclesiae, et decimarum ingens succresceret possessio. Ferner sagt Helmold lib. 1. cap. 91: porro Henricus comes de Racesburg, quae est in terra Polaborum, adduxit multitudinem populorum de Westfalia, ut incolerent terram Polaborum. Derselbe sagt lib. 2. cap. 14: omnis enim Slavorum regio, incipiens ab Egdora et extenditur inter mare Balticum et Albiam, per longissimos tractus usque ad Zuerin olim insidiis horrida et paene deserta, nunc dante deo tota redacta est velut in unam Saxonum coloniam. Bischof Brunward von Schwerin sagt in einer Urkunde von ao. 1219: cum in multa parte nostra diocesis propter barbariem Slavorum esset inculta, et principes terre nostre non solum milites et agricolas, uerum etiam religiosos, traherent ad nouam uineam christianitatis excolendam, Lisch Mekl. Urkk. Bd. 3. S. 63. Daß solche teutonici hospites sich selbst in Polen einfanden, ist aus einer Urk. des Herzoges Wladislaw von Kalisch von ao. 1212. oben S. 313. bemerkt. Berücksichtigen wir solche Zeugnisse der Zeitgenossen, so können wir nicht in Zweifel darüber bleiben, welche Leute unter den colonis teutonicis, welche in den Pommerschen Urkk. erscheinen, zu verstehen sind. Bugenhagen führt Pomeran. pag. 145. in Bezug auf die Stiftung des Klosters Bukow in Hinterpommern, welche ao. 1252. durch Swantepolk 2. geschah, folgendes an: Illud vero relatione dignum, quod ita annotatum invenimus in Bucoviensi monasterio: „Instructo et confirmato monasterio, Pomerani, timentes ne hac occasione Theutonici sive Theutones terram intrarent, monasterii fratres expulerunt. Principum tamen adiutu infra duos menses in monasterii sedes sunt reducti.“ Attende lector, qui Theutones hoc loco dicantur, quive Pomerani; quod supra monuimus. Es ward nämlich das Kloster Bukow durch das Kloster Dargun angelegt, Dreger nro. 188. und von der Ankunft der Darguniſchen Mönche erwartete man das baldige Nachfolgen der deutschen Ansiedler. Die Klöster zogen gern ihre Landesleute nach sich. Daher wird den Klöstern Dargun und Hilda, welche zuerst mit dänischen Mönchen besetzt wurden, auch die Berufung der coloni dani verstattet; siehe unsre nro. 36. 88.

3. Alle Ortsnamen in unsren ältesten Pommerschen und Rügischen Urkunden sind slavisch. Wir verweisen nur auf unsre nro. 16. 24. 29. 35. 36. 71. Nicht blos die ganz speciellen Dorfnamen, wie szobedarg, domagneva, dobimuisle, dolgolize, vincedargo, sondern auch solche Ortsbenennungen, welche allgemeinerer Art sind, und noch mehr den Character eines nomen appellativum behalten, wie glambike loug, Tiefmoor, dalge loug, Langmoor, serucoloug, Breitmoor, wili damb, große Eiche, trigorke, Dreyhügel, sind so deutlich slavisch, daß gar kein Zweifel dabey stattfinden kann. Wie wäre es möglich, daß ein in unsern Ländern von Alters her sitzender und deutschredender Hauptstamm der Bevölkerung alle seine Felder, Bäche, Hügel, Dörfer, slavisch genannt hätte? Der Prof. Fabricius a. a. O. S. 29. will sich dies daraus erklären: „daß die slavischen Herren ihren Dörfern slavische Namen gaben, welche, obgleich die darin wohnenden Bauern Deutsche waren, allein in officiellen Gebrauch kamen.“ Für eine solche doppelte gleichzeitige Benennung unsrer Örter, deren eine angeblich officiell, die andre nicht officiell gewesen, giebt es nicht den mindesten Beweis. Deutsche Ortsnamen erscheinen in unsern Urkunden erst sehr allmälig, in dem Maaße, wie deutsche Ansiedler sich einfanden und festsetzten. Im Jahr 1173. wird in unsrer nro. 33. auf dem Gebiete des Klosters Colbaz zuerst eine villa theutunicorum erwähnt, aber ohne weiteren Namen. Diese villa war vermuthlich erst vor kurzem entstanden, und hatte noch nicht einmal einen bestimmten oder anerkannten deutschen Namen. Erst im Jahr 1242. finden wir in einer Colbazischen Urk. dafür die nähere Bestimmung: villa theutunicorum que chrogh dicitur. Eben so erscheinen andre deutsche Ausdrücke in unsren Urkunden auch nur sehr allmälig, wie z. B. von ao. 1215 — 1240. vosgroven, Fuchsgruben, wormgrawe, Wurmgraben, punt, Pfund, stenbedde, Steinbette, beke, Bach, borchwerk, Burgwerk, werder, Insel. Diese deutschen Worte wurden von den deutschen Clerikern, welche unsre Urkunden schrieben, um so lieber gebraucht, als sie zu ihrer Muttersprache lingua patria gehörten. Diese seit dem dreyzehnten Jahrhundert in Pommern sich zeigende deutsche Sprache ist die niedersächsische, wie sie in den

lateinischen Bremischen, Braunschweigischen, Osnabrückischen, Urkunden jener Zeit gleichfalls in einzelnen Worten und in den Eigennamen erscheint, bis nach und nach auch ganze Schriften in dieser Sprache üblich werden.

4. Die vom Professor Fabricius für seine Ansicht als Beweise aufgestellten Sätze erweisen nicht, was sie erweisen sollen. Er hat sich in seinen Betrachtungen zu sehr auf das Fürstenthum Rügen beschränkt. In historischen Forschungen ist es rathsam, auch links und rechts zu sehen. Er sagt:

a. „Die wendischen Fürsten würden sich nicht dazu entschloßen haben ihre wendische Bevölkerung durch herbeigerufene deutsche Ansiedler zu unterdrücken." S. 2. Wodurch jene Fürsten zur Herbeirufung der deutschen Ansiedler genöthiget waren, ist oben S. 314. nachgewiesen worden.

b. Die Wenden würden eine solche Unterdrückung durch die deutschen Ansiedler nicht ruhig geduldet haben." S. 2. Die Wenden kämpften gegen den Andrang der Deutschen noch im zwölften Jahrhundert mit Anstrengung und Tapferkeit. Aber seitdem war ihre Kraft durch die verheerendsten Kriege gebrochen, und sie vermochten daher im dreyzehnten Jahrhundert nicht mehr die eindringenden Deutschen abzuhalten. In Pommern namentlich hatten Polen und Dänen abwechselnd gewüthet, und bey den Obotritischen und Wilzischen Nachbaren waren seit dem dreyzehnten Jahrhundert die Deutschen schon im Uebergewicht.

c. „Es sey schwer zu glauben, daß deutsche Ansiedler in einem so kurzen Zeitraume das Uebergewicht über die wendische Bevölkerung hätten erlangen können." S. 14. Der Zeitraum, innerhalb dessen dies geschah, war auch nicht so kurz. In Pommern finden wir die Wenden noch das ganze dreyzehnte Jahrhundert hindurch, und im östlichen Pommern sind sie niemals ganz ausgegangen. Uebrigens erzählt uns ja Helmold, wie rasch eine solche Veränderung unter seinen Augen in seinem Lande geschah, siehe oben S. 318.

d. „Die sächsischen Länder hätten nicht Menschen genug gehabt, um so viele Ansiedler herzugeben." S. 14. Die Ansiedler sind auch sicher nicht zu Hunderttausenden gekommen. Wenn jährlich nur ein deutsches Dorf, oder ein paar, in Pommern angelegt wurden, und diese Ansiedelung ein halbes Jahrhundert lang fortgesetzt ward, so vermehrten sich diese Ansiedler bald beträchtlich. Dazu kam, daß die Städte, wie Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, Stettin, im dreyzehnten Jahrhundert ihre Bevölkerung ganz aus Deutschen bildeten, wodurch denn das Uebergewicht des deutschen Wesens im Lande sehr befördert ward.

e. „In Pommern seyen die deutschen Hufenmaaße neben den slavischen Hufen üblich gewesen" S. 17. Allerdings war dies der Fall, aber nur seitdem deutsche Ansiedler in das Land kamen, wie wir oben S. 312. angeführt haben.

f. „Man finde im Fürstenthum Rügen zwar Dörfer, die das Beiwort Wendisch im Namen führten, wie: Wendisch Baggendorf; aber keine, welche das Beiwort: Deutsch, hatten. Folglich hätten die Wendischen Dörfer nur die Ausnahme gebildet." S. 28. Aber es finden sich allerdings auch Dörfer mit dem Beiwort: dudesch, wie dudeschen Wargentin, Lisch Hahnsche Urkk. Bd. 1. S. 81. und dudeschen Gotzekow, oben S. 290. Doch in unsren ältesten Urkunden kommen solche Unterscheidungen in den Namen gar nicht vor. Erst die Deutschen Ansiedler waren es, welche diese Benennungen einführten, als die Wenden häufig in Nebendörfer verlegt wurden; die Deutschen unterschieden aber natürlich am häufigsten nur von ihrem Hauptdorfe das neu entstandene wendische Nebendorf durch einen Beisatz im Namen. Übrigens aber bemerkt Fabricius selbst, daß in den Dorfnamen an die Stelle des Wendisch und Deutsch gewöhnlicher die Unterscheidungen: Klein und Groß traten, und diese finden sich beide in gleicher Anzahl vor.

g. „Unter den Namen von Anhöhen, Vorgebirgen, Gewäßern fänden sich im Fürstenthum Rügen viele deutsche; selbst pommersche und rügische Fürsten führten deutsche Namen" S. 30. 31. Diese Behauptung ist ungegründet; was der Vf. darüber beybringt, beruht auf Misverständnissen. Er führt Rügische Benennungen, wie wittmund, Wittow, pêrt, Pferd, höwet, Vorgebirge, hürn, Landspitze, bug, Biegung, bodden, Binnenwasser, als „in ältester Zeit" vorkommende auf. Von solchen deutschen Benennungen findet sich in unsren ältesten Urkunden nicht die mindeste Spur. Sie zeigen sich erst viel später. Wittow heißt in den alten Urkunden nie anders als: wythuy, wytowy, wittoya, Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 88. Der Name wittmund ist blos in der späteren Schifferſprache üblich, siehe oben S. 172. Der Name der Insel Rügen stammt schwerlich von den Rugiis der Römer. Denn er wird in den dänischen und Rügischen Urkunden nur roe, roia, ruia, rue, ruie, geschrieben, und die Einwohner heißen ryenses, roiani, ruiani, ruani, rani. Das Rügische Landvolk nennt die Insel noch jetzt: roien, röjjen; vergleiche oben S. 65. In diesem

Namen liegt wahrscheinlich eine slavische Wurzel rui, vielleicht das polnische roy, Schwarm, roie, ich schwärme. Aber Gelehrte des Mittelalters und späterer Zeiten liebten es, die bey den alten Schriftstellern vorkommenden Namen zu gebrauchen, und diese daher irgendwo unterzubringen. So ward der Nordische Name Orm zu Homerus, der Nordische Axel zu Absalon; die Dänen wurden in Daci verwandelt, und die Insel roia in Rugia, weil die Römer von Rugiis berichteten; siehe oben S. 192. Die Stadt wolin ward Julinum, und zur Tochter des Julius Cäsar gemacht; der Mönch Andreas in der Vita Ottonis lib. 3. cap. 1, sagt: Julin a Julio Caesare condita et nominata. Tribbsees ward von einigen in tributum Caesaris verwandelt, Crantzius in Vandalia lib. 2. cap. 33. und Stetin in Sedinum, weil Ptolemäus von Sidinis erzählte. Der Fürstenname Jaromar, welchen Fabricius wegen der Endung mar für einen deutschen halten will, ist, gleichwie seine hiesigen Verwandten, Jaroslaw und Jarognew, eben so gut ein slavischer, wie die in unsren Urkunden vorkommenden Kazimar, Dobemar, Dobrimar, Nachimar, Gnevomar, Gozemar, Nedemar, Nutsimar, Ratimar, Scezimar, Slavomar, Vencemar, Wolimar, Wsemar. Eben diese Endung wird bisweilen in unsren Urkunden auch mer und mir geschrieben, wie: Zirzimer, Wolimer, Vincemir, Nedamir, wie im Polnischen und Böhmischen. Der von den nordischen Schriftstellern erwähnte wendische Fürst Burisleifr führt den ächt slavischen Namen Borislaw. Übrigens sind die nordischen Sagas oft bedenkliche Quellen für unsre Pommerschen und Rügischen Namen; denn sie lieben es sehr, die fremden Namen der nordischen Sprache gemäß zu gestalten. Es ist möglich, daß an der rügischen Küste, wo die Dänen oft verkehrten, drey oder vier nordische Ortsbenennungen sich festsetzten, wie das bey Saxo Grammaticus vorkommende Hythis d. i. Hiddensee, Wollung d. i. die Gegend bey Schaprode, Jasmund; obwohl auch dies noch im Dunkel liegt, wegen der Neigung der Dänen zu skandinavisiren; siehe Balt. Stud. Bd. 1. S. 44. 51. 53. 59. 73. 76. Sie finden an der Pommerschen Küste grönasund, aasund, stenborg, bursteborg, und viel dergleichen, als wenn sie dort in Dännemark gewesen wären.

h. „die slavische Sprache, wenn sie in den wendischen Ländern allgemein gesprochen worden wäre, hätte nicht daraus verschwinden können." S. 32. Daß einheimische Sprachen verschwinden können, wenn ein fremder Volksstamm im Lande das Übergewicht erhält, davon haben wir Beyspiele in großer Anzahl. Wir erinnern nur an die brittische Sprache, welche durch die Ansiedelung der Sachsen verdrängt ward, und an das Verschwinden der Preußischen Sprache. Ob unter solchen Verhältnissen eine einheimische Sprache sich erhält oder nicht, hangt von der Zahl der Einwanderer und von der Kraft des einheimischen Volksstammes, und von mancherley andren Umständen, ab.

i. „wir hätten gar keine rügische [auch keine pommersche] Urkunden in slavischer Sprache." S. 33. Dies wird auch kein Geschichtskundiger anders erwarten. Die Polen haben auch keine alte Urkunden in slavischer Sprache, sondern nur lateinische. Im zwölften Jahrhundert, als Pommern noch slavisch war, schrieb man im ganzen Abendlande, und daher auch in Pommern, nur lateinische Urkunden. Dies dauerte auch noch den größten Theil des dreyzehnten Jahrhunderts hindurch fort. Als man seit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in Pommern auch Urkunden in der Landessprache zu schreiben anfing, waren hier Fürsten, Adel, Geistlichkeit und Städte schon deutsch, und schrieben also solche Urkunden in deutscher Sprache.

k. „wenn die deutsche Sprache erst durch Einwanderer nach Pommern gekommen wäre, so hätte sich hier eine verdorbene Mischlingssprache bilden müßen, da Niedersachsen, Westphalen, Flamänder, Dänen einwanderten" S. 34. Die meisten Einwanderer in Pommern waren Niedersachsen und Westfalen, daher deren Sprache in Pommern die Oberhand gewann, ebensowie in der Mark, obwohl erweislich hin und wieder Flamänder in der Mark angesiedelt wurden. Was der Vf. an dieser Stelle weiter über Mundarten des Niedersächsischen, und angeblich Paderbornisches Plattdeutsch auf Mönkgut, anführt, bedarf sehr der näheren Prüfung.

l. „das ao. 1530. vom Rügischen Landvogt Matthäus von Normann aufgezeichnete: wendische Recht und Gebruck im Fürstenthumb Ruigen, enthalte deutsches Recht" S. 36. Sehr richtig, und ganz natürlich. Denn als Matthäus von Normann schrieb, war Rügen schon lange ganz deutsch gewesen. Er nannte das von ihm aufgeschriebene Recht nur deshalb wendisch, weil es das Recht eines ehemals wendischen Landes war, wie Lübek, Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald, sich stets die wendischen Hansestädte nannten, weil sie im ehemals wendischen Lande lagen, obwohl in ihnen selbst keine Spur wendischen Wesens war.

m. „die Urkunden gedächten der Einwanderer so selten, und das Land sey auch nicht so verödet gewesen." S. 39. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das oben S. 314. 318. angeführte.

n. „das in Westphalens monum. inedit. tom. 3. pag. 619. abgedruckte Verzeichnis Lübekischer Rathmänner nenne uns als schon im zwölften Jahrhundert erwählte Rathmänner: Cord Strale van Wineta, Arcecumus

Scholdonto van Jülin, Beringer Todo ut Pamern ao. 1165. gekeset, Heidenrich Sasgardt van Arcona ute Pamern ao. 1172. und manche andre: van Usedom, van Anklam, van Barth ut Brabant, welche denn anscheinend Deutsche seyen." S. 46. Dieser Inhalt des gedachten Verzeichnisses ist, wie die eben hergesetzten Namen hinlänglich zeigen, so bedenklicher Art, daß ihm kein Gewicht eingeräumt werden kann.

Nro. 135.

ao. 1221. mense novembri.

Barnuta, filius domini Jaromari, principis Ruyanorum, bestätiget dem Kloster Hilda alle Freiheiten und Besitzungen, welche sein Vater dem gedachten Kloster verliehen hatte, zählt diese Besitzungen auf, und befreiet sie von allem weltlichen Dienste.

Aus Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande S. 42.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. patris. filii et spiritus sancti. Ego Barnuta. filius domini Jaromari. principis Ruyanorum. uniuersis christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos paternum imitari propositum cupientes. fratribus monasterii de Hilda omnem libertatem. cunctasque possessiones. quas pater noster priuilegii sui testimonio ipsis noscitur contulisse. presentis scripti et sigilli nostri attestatione perpetuo confirmamus. quas etiam propriis nominibus duximus annotare. Inprimis locum ipsum. in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. pratis et siluis. in utraque parte amnis. ipsum etiam amnem ab hora maris usque in Gutyn castrum. Redeswitz villam. cum omnibus pertinentiis suis. aquis. pratis. siluis. usque in Gardist. locum salis cum suis omnibus attinentiis. Wampand et totam siluam que inter Wampand et Hildam. Lestnytz et agros ex utraque parte et siluam. Darsim. Gubistowiz. Guisdowe. cum omnibus attinentiis suis. locum molendini in Caminen. et agros et siluas Caminen adiacentes. siluam que est media inter Hildam et Cotscowe. ab omni iure liberas esse uolumus perpetuo. et ab omni humano servitio penitus alienas. soli deo tantummodo et dicti monasterii fratribus seruituras. Testes autem huius nostre confirmationis sunt. Theodericus sacerdos noster. Dunyc pristallus noster. Gneomerus. Witomer. Slavus. Popel. Circimerus. et alii plures. Datum anno Domini M°. CC°. XXI. mense Nouembri.

Christian Schöttgen hat in seinem zu Stargard ao. 1721. erschienenen: Alten und Neuen Pommerlande, S. 42. diese Urkunde mit mehreren anderen abdrucken lassen, unter der Überschrift: „Einige alte Briefe mit Anmerkungen." Übrigens aber giebt er seiner Gewohnheit nach nicht näher an, woher er sein Original bekommen habe. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß er entweder die Originalurkunde oder eine alte Copei vor sich hatte. Gegenwärtig scheint das von Schöttgen benutzte Original in Pommern nicht mehr vorhanden zu seyn. Dreger ließ unter nro. 54. diese Urkunde aus Schöttgens Buche wieder abdrucken, nahm aber dabei einige willkührliche Änderungen des Schöttgenschen Textes vor, indem er wahrscheinlich, wie Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 2. bey seiner nro. XV. bemerkt, einige Lesearten aus unsrer nro. 88. entlehnte, weil deren Original vorhanden ist. Fabricius hat die Urkunde in seinen Rüg. Urkk. Bd. 2. unter nro. XV. gleichfalls aus Schöttgen abdrucken lassen, aber auch einige der von Dreger gemachten Änderungen aufgenommen. Wir haben im obenstehenden Abdrucke den Schöttgenschen Text unverändert wiedergegeben. Die bey Dreger und Fabricius sich findenden Änderungen sind folgende:

Schöttg.	de Hilda. Dr. und Fabr.	de Jlda.	
—	Redeswitz. D.	Redosvizt. F.	Redoswiz.
—	et Hildam. Dr. und Fabr.	et Jldam.	
—	Lestnytz et. Dr. und Fabr.	Lestniz ac.	
—	Gubistowiz. Dr. und Fabr.	Gubistwiz.	
—	Guisdowe. Dr. und Fabr.	Guisdoy.	
Schöttg.	in Caminen. Dr. u. Fabr.	in Kaminizae.	
—	siluas Caminen. D. u. F.	siluas Kaminizae.	
—	inter Hildam. Dr. u. Fabr.	inter Jldam.	
—	Cotscowe. Dr.	Gotscowe. F.	Gotscowae.
—	Slavus. Dr.	Sclauus.	
—	Circimerus. Dr.	Zirzimerus.	

Vor dem Worte Darsim hat Dreger folgenden ganzen, bey Schöttgen nicht stehenden, Satz eingeschoben: vsque in riuulum qui Gazkor dicitur. Dieser Satz steht nämlich vor Darsim in unsrer nro. 88. Nur hat dort Dreger aus Versehen Gazkor statt Liazkae gelesen; siehe oben S. 210. Er hat uns auf diese Weise zwey Male mit Unrecht den gar nicht vorhandenen Flußnamen Gazkor zugeführt. Fabricius hat in seinen Abdruck unsrer nro. 135. jenen von Dreger eingeschalteten Satz nicht aufgenommen. Möglich ist es allerdings, daß er im Originale unsrer nro. 135. stand, da Schöttgens Abdrücke nicht die sorgfältigsten sind.

Der Aussteller dieser Urkunde, Barnuta, war aller Wahrscheinlichkeit nach der ältere Bruder des damals regierenden Rügischen Fürsten Wizlaw 1. wie oben S. 199. bemerkt worden. Woher es gekommen, daß gleichwohl Barnuta dem jüngeren Bruder Wizlaw 1. die Hauptleitung der Regierung überließ, ist uns unbekannt. Schon dem Barnuta ward vermuthlich die Landschaft Gristow mit fürstlichem Rechte überlaßen, und deshalb hielt das Kloster Hilda es gerathen, sich auch von Barnuta, als seinem nächsten Nachbarn, den Besitz seiner Güter bestätigen zu lassen. Barnutas Sohn im Jahr 1249. nennt sich: Dobezlaus de Crizstow, miles, filius domini Barnute, bestätigt gleichfalls dem Kloster Hilda seine Güter, und befreiet es von allem Dienste, und von allem in Dobezlaws Besitzungen zu gebenden Zolle. Das fürstliche Rügische Haus hatte außer dieser Gristowischen Seitenlinie auch noch eine Vilmenitzische oder Putbussische Seitenlinie, welche auf Rügen die Güter Vilmeniz, Streie, Lanken, Reddewiz, und auf dem festen Lande das Gut boranteshagen oder Brandeshagen bey Stralsund besaß. Als erstes in Urkunden erwähntes Haupt dieser Seitenlinie erscheint ao. 1249. in einer Urkunde des Pommerschen Herzoges Barnim 1. der Borante de borantenhaghen, nobilis baro de genere principis Ruyanorum, und es wird dort von ihm gesagt, daß er seine Güter besitze eo iure quo princeps sua possidet. Daß aber früher schon der Gristowische Barnuta außer Gristow auch diese Vilmenitzer Güter und Brandeshagen besaß, wie oben S. 199. gesagt worden, oder welcher Grad der Verwandtschaft zwischen dem Gristowschen Barnuta und dem Brandeshäger Borante stattgefunden habe, läßt sich nicht nachweisen. Über diese Verhältnisse des Gristowischen Barnuta vergleiche Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 5. 6. 19. 20.

Wir bemerken zu unsrer Urk. nro. 135. noch folgendes. 1. Die hier genannten Ortschaften sind schon in den früheren Hildischen Urkk. nro. 85. 87. 88. vorgekommen. 2. Theodericus sacerdos noster, wahrscheinlich der Capellan oder Beichtvater des Barnuta. Die regierenden Fürsten von Rügen führen in ihren Urkunden unter den Zeugen häufig einen capellanus curie an. 3. Dunyc pristallus noster, ist ähnlich dem böhmischen Mannesnamen Donjk, Jungmann Th. 1. S. 426. Das böhmische Verbum dunĕti bedeutet: schallen; aber doničiti, vernichten, welches zusammengesetzt ist aus der Präposition do und nic, nichts. Die slavische Wurzel du bedeutet: blasen. Fabricius a. a. O. S. 46. erinnert an das polnische dunczyk, der Däne. Das Wort pristallus bezeichnet einen Gerichtsbeamten. Jungmann führt im böhmischen Wörterbuche an: přjstal und přjstanec, Beisteher, Beisitzer beym Gericht. Diese Worte sind gebildet von der Präposition při, bey, und dem Verbo stati, stehen. Im Polnischen ist aus denselben Bestandtheilen gebildet przystaw, Aufseher, welches als přjstaw auch im Böhmischen üblich ist. Dagegen ist das polnische przystały d. i. eigentlich: beyständig, mehr gebräuchlich in dem Sinne: angemessen, anständig. In der von Herzog Wartislaw 3. ao. 1248. gegebenen Bestätigung der Güter und Freiheiten Hildas findet sich das Pommersche pristal gleichfalls, indem es hier heißt: liberi sint — ab omni exactione aduocatorum, bedellorum et prizstallorum nostrorum. 4. Gneomerus, ist der slavische Name Gnevomir d. i. Zornsühner, vom böhmischen mjriti, sühnen. 5. Witomer, d. i. vielleicht Siegsühner, siehe oben S. 69. 6. Slavus, Popel, zwey Rügische Edle, die wir auch schon ao. 1207. in unsrer nro. 85. als Zeugen finden, wo es heißt: popel et zlawos. Auch bey den Polen kommt Popiel als Mannesname vor, Kühnast die Sage von Popiel und den Mäusen, Bromberg 1836. so wie slawoš bey den Böhmen, siehe oben S. 205. 6. Circimerus, ist vielleicht Srdcemir, Herzsühner, vom böhmischen srdce, Herz. Das Gmenoslow hat S. 90. die Mannesnamen: serdcomil, Herzlieb, serdcoslaw, Herzruhm, serdcovoi, Herzkampf.

Wie lange Barnuta lebte, wissen wir nicht genau. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 369. sagt nur, er sey nach ao. 1224. gestorben, da er in diesem Jahre noch als lebend erscheine unter den Zeugen in Dregers nro. 53. [lies 63.] Mit Recht erinnern Fabricius in den Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 19. und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 154. daran, daß Barnuta noch ao. 1236. gelebt haben müße, da Dregers nro. 64. welche nicht in ao. 1226. sondern in ao. 1236. gehört, folgendes sagt: in terris domini Witzlai, principis Ruyanorum et domini Barnute, et terra Wolgast, prout dictas terras in possessione nunc habent. Daher

könnte denn unsre nro. 83. falls sie eine von Barnuta auf seinem Todbette gemachte Schenkung der Insel Koos an das Kloster Hilda bestätigt, nicht in ao. 1233. gehören, wie oben S. 202. vermuthet ward, sondern müste nach 1236. gegeben seyn. Statt des in dem Originale vollkommen deutlich geschriebenen mcciii wäre also nicht mccxxxiii, sondern mindestens mccxxxviii zu lesen. Quandt führt für die Zeitbestimmung dieser Urkunde a. a. O. noch folgendes an: „Für die Jahre zwischen 1236. und 1241. beweist auch der Abt Johann von Eldena, der zuerst 1234. und zuletzt 1241. vorkommt, bey Dreger S. 165. Lisch Mekl. Urkk. Bd. 1. nro. 30. Im Jahr 1233. soll Wichard diesem Kloster vorgestanden haben, Cramer Pomm. Kirch. Chron. Buch 2. S. 30. Steinbrück Pomm. Klöster S. 78. In unserer Urkunde sind alle sechs Söhne Wizlavs Zeugen; ebenso 1231. und 1232. Nur vier erscheinen 1237. und nur drey 1240. Doch dies beweiset nicht. Aber der älteste von ihnen, Jaroslaw, heißt prepositus; als solcher erscheint er nur 1242. wogegen er 1237. princeps Ruyanorum et Triboses heißt [vergleiche oben S. 200. unsre Bemerkung über die etwas auffallende Lesung: prepositus Ruyanorum et Triboses] und 1241. princeps Ruyanorum, beidemale auch in Originalurkunden. Man kann nun die Abbreviatur für falsch gelesen halten, nämlich prepositus für princeps in unserer, oder umgekehrt in der letzten Urkunde. Dies scheint mir jedoch nicht nothwendig zu sein, wenn wir letztere, ohne Angabe des Tages, in die letzten Tage von 1240. und unsere Urkunde auf den achten Januar 1241. setzen. Es wäre demnach iii gelesen für xli. Bey Annahme falscher Lesung ist die leichteste Änderung in xl.“ Wir setzen nur folgendes hinzu. Den hildischen Abt Wichard müßen wir vorläufig in allen unseren Berechnungen aus dem Spiele lassen. Er ist nicht urkundlich nachgewiesen. Balthasar in seiner Geschichte des Klosters Eldena in Dähnerts. Pomm. Bibliothek Bd. 5. S. 250. führte ihn ein, indem er ihn aus einem ganz unzuverläßigen Machwerke entlehnte, nämlich einer handschriftlich öfter in Pommern sich findenden „Historie von denen Pommerschen Städten von M. Adam Gerschovius.“ Bey Cramer findet sich, wenigstens in der uns vorliegenden Ausgabe von Stettin ao. 1628. kein Wichard genannt. Unsre Greifswaldischen Urkunden kennen keinen hildischen Abt Wichard, und Fabricius hat daher auch in sein Verzeichnis der hildischen Äbte a. a. O. S. 115. keinen Wichard aufgenommen. Der Titel prepositus ist in unsrer nro. 83. deutlich geschrieben; wir verweisen auf die Abbildung der Stelle auf unsrer Tafel F. Ebenso ist dort die Jahreszahl m° cc° iii° so deutlich, daß falsche Lesung derselben nicht stattfinden kann. Es muß also falsche Schreibung stattgefunden haben, sey es nun aus Versehen, oder aus Absicht.

Nro. 136.

Um ao. 1220. oder 1221.

Ingardis ducissa Slavie thut kund, daß sie für das Seelenheil ihres Gatten Casemir 2. der Kirche der heiligen Jungfrau zu Colberg die drey Dörfer bogutin, gharin und sabow, mit allem Rechte und Freiheit von Diensten geschenkt habe, im Namen ihres noch minderjährigen Sohnes Wartislaw 3. Da jedoch zur Zeit von ihr auf den Wunsch des Vladislaus dux polonie das Dorf bogutin dem Thuringus, castellanus de Colberg, verliehen sey, so bestimme sie, daß dieses Dorf, wenn Thuringus seinen Ort verändere, jedenfalls der gedachten Kirche zufallen solle.

Aus Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg S. 343.

Ingardis dei miseracione ducissa Slavie. omnibus tam presentibus quam futuris salutem et gratiam promereri. Cum humane condicionis fragilitas. semper prona in malum. res transitorias nimio amplectitur appetitu. tanquam hoc instabile seculum relictura omnia sit secum tractura. non attendens quam nudi venimus in hunc mundum. et utinam nudi a peccato illuc possumus reverti. ea vero. que proximorum sunt usibus deputata. rapere si poterit. sin autem [non poterit]. nichilominus appetere est parata. necesse est ut ea. que pro peccatis populi domino fideliter offeruntur. litteris vel testimonio bonorum hominum diligencius muniantur. ne vel per nubem oblivionis interpositam. temporis ex processu tradatur oblivioni. vel malorum hominum conamine ab eo possit aliquatenus alienari. Ego siquidem considerans pium esse. deum pro mortuis exorare. et quia largicio elemosynarum templi nichilominus sit accepta. pro anima mariti mei Kazimari felicis recordacionis. ecclesie beate

Marie virginis in Colbergh tres villas. Bogutin videlicet et Gharin et Sabow. vice filii mei Wartizlai. qui pro iuventute sua nichil novit de sublimibus ordinare. pleno iure contuli ab omni liberas exactione. Ne autem hoc factum meum possit ab aliquo ulterius immutari. litteris meis et sigilli appensione duxi firmiter roborandum. Vestre autem notum sit propensius discrecioni. quia ad peticionem Uladizlai. ducis polonie. Thuringo castellano de Colbergh villam Bogutin pro tempore sub ea contuli condicione. quod si ipse locum in quo nunc est mutaverit. quoquomodo predicta villa ad prescriptam ecclesiam revertatur. Testes autem sunt. Domina senior. Conradus caminensis episcopus. Detmarus eiusdem ecclesie custos. Paulus ibidem canonicus. Rogerus abbas in Uznam. Pallo abbas in Kolbaz. Zwantoborus filius Kazimari. Wartislaus filius Bartholomei. Janik de Camyn. Priznoborus in Stettin. Woizlaus in Stargard. et frater suus Unimka. Ztoyzlaus Zwirtsen. Sdizlaus tribunus in Colberg. Usemarus. Ubizlaus. in Wollin cives. Dusikray de Polonia. Winzlaus polonus. Ztarbis in Trepetowe.

Diese Urkunde wird von Wachsen a. a. O. mitgetheilt, gleich nachdem er die Urkunde über die erste, durch Anastasia genehmigte, Schenkung Bogutins an die Colbergische Marienkirche, nämlich unsre nro. 94. eingerückt hat. Er sagt dort: „Ingardis, der die Religion am Herzen lag, bestätigte nicht nur die Schenkung [Anastasiens] nach ihres Herrn Tode, als Mitregentin und Vormünderin ihres Prinzen Wartislai 3. sondern bereicherte auch die Herren Capitularen [zu Colberg] mit Garin und Sabow, damit das Colbergische Capitel von Vater und Sohn [Casemir 2. und Wartislaw 3.] ein ewig bleibendes Angedenken haben möchte.“ Bey der Marienkirche zu Colberg war nämlich ein Capitulum canonicorum errichtet, [obwohl wir nicht genau wissen, zu welcher Zeit es anfing; siehe Wachsen S. 76. 82.] und zu dessen Erhaltung ward vermuthlich diese Schenkung der drey Dörfer bogutin, garin, sabow, bestimmt. Wachsen sagt nicht, woher er diese Urkunde genommen habe, ob aus dem Originale oder einer späteren Copei, und wir haben weder für unsre nro. 94. noch für unsre nro. 136. die Wachsen vorliegenden Quellen wieder aufgefunden. Ganz unmöglich wäre es nicht, daß sie noch unter den jetzt zu Görlin aufbewahrten Colbergischen Stiftsurkunden sich befänden, deren wir oben S. 224. gedachten. Es hat zu Görlin der Herr Domainenrentamtmann Böttger die Güte gehabt, für uns nachzusehen. Da aber die dortigen Urkunden nicht chronologisch geordnet sind, und eine genaue Durchsicht aller zeitraubend ist, so läßt sich für den Augenblick eine entscheidende Auskunft noch nicht geben. Doch werden wir uns allmälig den genauen Text sämmtlicher dortiger Urkunden verschaffen. Wir haben demnach oben den von Wachsen gegebenen Text der Urkunde hier wiederholt, jedoch einige, zum Theil grobe, darinnen vorkommende Schreibfehler oder Druckfehler berichtiget, wie unten genau wird angegeben werden. Wenn Wachsen in der ihm vorliegenden Quelle dieser Urkunde schon die von ihm im Texte der Urkunde gebrauchten Schreibungen Bogentin und Buggentin vorfand, so kann man vermuthen, daß er kein Original, sondern eine spätere Copei oder Transsumt hatte. Denn statt der neueren Schreibungen: Bogentin, Negentin, Rekentin, Lassentin, lauten die ächt slavischen Bogutin, Negutin, Rekutin, Lassutin, und diese pflegen denn auch in unsren älteren Urkunden zu stehen. Daher heißt jenes Dorf in unsrer nro. 94. bogutino. Weil nun aber Wachsen in unsrer nro. 136. das eine Mal bogentin, das andre Mal buggentin, hat drucken lassen, so haben wir statt dieser unsicheren neueren Formen das sichere alte bogutin auch in unsrer nro. 136. gebraucht.

Die Zeit unserer undatirten nro. 136. setzt Wachsen a. a. O. um das Jahr 1221. indem er mit Recht auch auf einige Ausdrücke derselben aufmerksam macht, welche sich fast ebenso finden in Ingardens Urkunde von ungefähr ao. 1220. d. i. in unsrer nro. 129. Nämlich der Gruß: salutem et graciam promereri, und die Bezeichnung der Unmündigkeit des Sohnes: qui pro iuventute sua nichil novit de sublimibus ordinare, stehen auch in nro. 129. In den Baltischen Studien Bd. 1. S. 134. ist unsre nro. 136. auch als: „etwa um das Jahr 1220. gegeben“ erwähnt. Eine Schenkung des Dorfes bogutin an die Colberger Marienkirche finden wir nun schon ao. 1212. oder früher in unsrer nro. 94. durch Anastasia bestätigt. Der eigentliche damalige Schenker, welcher früher bogutino von Anastasien als erblichen Besitz erhalten hatte, war der dominus Kazimirus, wahrscheinlich der damalige Colbergische Castellan. Anastasia setzt in Betreff seiner vornämlich zwey Punkte fest, nämlich:

a. si sepius dictus Kazimirus sese in alium locum transtulerit mansurus, hanc nostram donacionem in eo non debere cassari. Das in eo scheint sich auf alium locum zu beziehen. Dann wäre also der Sinn: Casemir dürfe, wenn er an einem andren Orte wohnhaft werde, daselbst diese Schenkung nicht widerrufen. Ist vielleicht ein Wohnen in nicht Pommerschem Gebiete gemeint? Oder bedeutet in eo nur: dadurch, in solchem Verhältnisse?

b. decrevimus ut eadem villa in usus et disposicionem cedat ecclesie, cum Kazimirum summa dimisio divini iudicii iura nature per carnem decreverit exsolvere. Dies scheint anzudeuten, daß die Marienkirche in den wirklichen Besitz Bogutins erst dann treten sollte, wenn Casemir verstorben seyn würde.

Ob nun nach dieses dominus Kazimirus Tode die Marienkirche wirklich in den Besitz Bogutinos gekommen sey, wissen wir nicht. Da in unsrer nro. 136. der früheren Schenkung des Dorfes an jene Kirche gar nicht gedacht wird, so könnte man jene Frage verneinen. Legt man andrerseits Gewicht auf revertatur in den Worten: predicta villa ad prescriptam ecclesiam revertatur, so scheint damals das Dorf bereits einmal im Besitze der Marienkirche sich befunden zu haben, aber wieder von der Kirche abgekommen zu seyn. Soviel ergiebt sich aus unsrer nro. 136. mit Sicherheit, daß um ao. 1220. die Marienkirche das Dorf Bogutin nicht besaß, sondern daß es von Ingardis einem neuen Colbergischen Castellan pro tempore verliehen war, und zwar auf den Wunsch des Vladislaus dux polonie. Dieser kann gewesen seyn entweder der damalige polnische Herzog Wladislaw Laskonogi d. i. Wladislaw Stockbein oder Dünnbein, oder dessen Neffe Wladislaw Odonicz d. i. Wladislaw der Odonide, welcher über den Besitz von Posen und Kalisch mit seinem Oheim viele Fehden führte. Er vermählte sich um ao. 1220. mit Hedwig, der Schwester Swantepolks 2. von Pomerellen, und ward dadurch auch mit Ingarden und Miroslawen verschwägert; denn Miroslawa war gleichfalls eine Schwester Swantepolks 2. Barthold Gesch. Pomm. Bd. 2. S. 365. Nöpell Gesch. Polens Th. 1. S. 424. Wladislaw Odonicz nennt sich ao. 1235. in einer Urkunde: ego Vladislaus, filius ducis Odonis, dei gratia dux Polonie; Raczynski Cod. diplom. maior. Polon. nro. 11. Hedwig gebar ihm den Przemislaw 1. und dieser war der Vater des Przemislaw 2. welcher nachmals Pomerellen erbte; siehe oben S. 305. Nöpell a. a. O. S. 493. Ingardis bemerkt nun in unsrer Urkunde, daß dem gedachten Castellan Thuringus das Dorf Bogutin mit der Bedingung verliehen sey, daß es an die Marienkirche zurückfalle, sobald Thuringus seinen Aufenthaltsort verändere, d. h. wahrscheinlich, wenn er nicht mehr Castellan zu Colberg sey. Im Jahr 1262. bestätigte Wartislaw 3. der Marienkirche abermals bogutin, erwähnte dabey aber garin und sabow nicht, Dreger nro. 345.

Wir bemerken zum Texte der Urkunde noch folgendes. 1. Die eingeklammerten Worte non poterit stehen nicht bey Wachsen. Wir haben sie aus Vermuthung ergänzt, damit Zusammenhang in die Construction komme, so daß der Sinn nun ist: „die menschliche Schwäche ist bereit die geistlichen Güter an sich zu reißen wenn sie dies vermag si poterit; wenn sie dies aber nicht vermag sin autem [non poterit], so ist sie doch bereit jene Güter zu begehren." 2. gharin, das jetzige Kirchdorf Garrin, eine Meile südlich von Colberg. Der Name gehört vielleicht zu gora, Berg, oder gore, ich brenne. 3. sabow, wahrscheinlich ein damaliges, in der Nähe von Garrin und Bugentin gelegenes, jetzt nicht mehr vorhandenes, Dorf. Es giebt zwar bey Pyritz ein adliges Gehöft Sabow, und ein Kirchdorf Großsabow, eine Meile nordöstlich von Naugard. Doch sind diese hier wohl nicht gemeint, da sie schon etwas fern von Colberg liegen. Gehört der Name zum polnischen żaba, Frosch? 4. ordinare, bey Wachsen steht ordinarie. 5. quia ad peticionem, bey Wachsen steht: qui ad peticionem. Das von uns gesetzte quia ist in dem Sinne: daß, zu nehmen, wie quatenus in unsren Urkunden oft gebraucht wird. Vielleicht stand im Originale quod. 6. Uladizlai, bey Wachsen steht Uadizlai. 7. Domina senior, statt dessen steht bey Wachsen durch einen groben Schreibfehler oder Druckfehler: Unna senior. Glücklicher Weise können wir diesen Fehler aus Wachsens eigenem Buche berichtigen. Er sagt nämlich S. 51. „In der Urkunde, da die Herzogin Ingardis Buggentin u. s. w. an das hiesige Capitul geschenket, steht Miroslawa unter den Zeugen, und wird blos genannt: domina senior." Hieraus ergiebt sich denn hinlänglich, daß statt jenes unna senior zu lesen sey domina senior. Aber eine andre Frage ist, ob Wachsen diese domina senior richtig durch Miroslawa erklärt. Es könnte die alte damals noch lebende Herzoginn Anastasia seyn, die Schwiegermutter Ingardens und Miroslawens, welche ao. 1227. von Ingardis und Wartislaw 3. genannt wird: venerabilis avia nostra, ducissa Pomeranorum, quam pia ut debemus amplectimur deuotione, Dreger nro. 68. 8. zwantoborus filius kazimari, der in der Tafel S. 272. aufgeführte, und unsre nro. 131. ausstellende, Swantibor. 9. wartislaus filius bartholomei, der in der gedachten Tafel aufgeführte Wartislaw b. 10. Janik de Camyn, in einer Urkunde Barnims 1. von ao. 1223. kommt unter den Zeugen ein Janic ohne nähere Bezeichnung vor. Janek ist das

böhmische Deminutiv von Johannes. 11. priznoborus in stettin, in unsrer nro. 125. haben wir einen priznoborus camerarius zu Stettin kennen gelernt. Castellan daselbst war noch ao. 1224. rozwarus, Dreg. nro. 63. 12. woizlaus, bedeutet: kriegberühmt, Polemokles, von woj, Krieg. 13. unimka, wahrscheinlich ein zu unij, trefflich, gehörender Name; vielleicht das Deminutiv unimek vom Namen unima. 14. ztoyzlaus zwirtsen, der Name stoislaw bedeutet: Stehruhm, stabili gloria. Im Jahr 1227. finden wir in Dregers nro. 68. bey Wartislaw 3. einen ztoyslaus filius Zedzlai. Was für ein Name zwirtsen seyn solle, ob Name eines Mannes, oder Gentilitium: zwiriz d. i. der Zwiride, ist uns unbekannt. Der böhmische Mannesname swěř wird von Jungmann angeführt. 15. sdizlaus, der böhmische Mannesname zdislaus, Macheruhm, Poiokles, von zdjti, machen. 16. usemarus, ubizlaus, diese Namen finden sich im Gmenoslow und bey Jungmann nicht. Ob vielleicht unimar und unislaw zu lesen ist? 17. dusikray, winzlaus, diese beyden Polen unter den Zeugen deuten vielleicht auch auf einen Verkehr Ingardens mit dem vladislaus, dux polonie. 18. ztarbis, im Böhmischen bedeuten ztrabiti heilen. Vielleicht ist zkarbis zu lesen, vom Stamme skarb, Schatz. Im älteren Polnischen bedeutet skarbek, Schatzmeister.

Daß Ingardis nach Dregers Vermuthung auch einen Sohn Barnim hatte, den die älteren Pommerschen Chronicanten aber nicht erwähnen, haben wir oben S. 235. 297. angeführt, und ihn mit dem Namen Barnim Ingardis bezeichnet. Dreger mußte diese Vermuthung aus seiner nro. 67. von ao. 1227. schöpfen, da sie beginnt: Barnym dei gracia dux Pomeranorum et Jngert mater ipsius. Allein Quandt bemerkt in den Balt. Stud. Jahrgang 10. Heft 1. S. 156. aus erheblichen Gründen, daß in dieser Urkunde, welche nicht im Original, sondern nur in der Belbukischen Matrikel erhalten ist, Jngert durch einen Schreibfehler statt Miroslava stehe, und folglich ein Barnim Ingardis nie vorhanden gewesen sey. Wir werden bey Dregers nro. 67. hierauf zurückkommen. Daß in Urkundenabschriften aus Versehen oder falschen Berechnungen der Abschreiber bisweilen falsche Personennamen gesetzt wurden, davon giebt unsre nro. 138. einen deutlichen Beweiß; denn der eine Text derselben hat den Namen Boguzlaus welcher hier falsch ist, während der andre Text das richtige Barnim enthält. Eine solche, durch den Schreiber der Caminischen Matrikel verschuldete, falsche Namensetzung nimmt Quandt a. a. O. S. 157. auch für unsre nro. 101. an, in welcher jetzt episcopo Seghewino steht; er vermuthet, daß ursprünglich episcopo Wilhelmo stand, und die Jahrszahl 1250. war. Weil aber diese Jahrszahl MCCL sich durch Irrthum in MCCV verwandelte, indem der Matrikelschreiber die Jahreszahl im Originale falsch las, oder sie in einer schon unrichtigen Abschrift vor sich hatte, so erwog er nun, daß episcopo Wilhelmo zu ao. 1205. unmöglich passen könne, und schrieb deshalb episcopo Seghewino, wie es das Jahr 1205. zu erfordern schien. In diesem Falle ist es auch leichter erklärlich, daß Swantepolk in dieser Urkunde sich bereits: dux tocius Pomeranie nennt; vergleiche unsre Bemerkung über die sich allmählig ändernde Titulatur Swantepolks 2. oben S. 303.

Über die Zeitbestimmung unsrer beiden undatirten, die Schenkung Bogutins an die Colberger Marienkirche betreffenden, Urkunden nro. 94. und 136. bemerkt uns Quandt brieflich folgendes: „die erste dieser Urkunden nro. 94. muß, da Boguslaw 2. und Casemir 2. und Bischof Sigwin noch leben, vor 1218. fallen. Damals, und noch ao. 1219. in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 7. und ao. 1221. [in unsrer nro. 136.] war Rudger Abt von Grobe, der als solcher zuerst ao. 1194. in Dregers nro. 30. [unsrer nro. 72.] erscheint; sein Vorgänger Walter zuletzt ao. 1189. in Dregers nro. 28. [unsrer nro. 66.] Hat es nun mit dem Zeugen Abt Johannes von Grobe seine Richtigkeit, so kann dieser, und folglich auch die Urkunde, nur zwischen 1189. und 1194. fallen. Für eine Datirung auf etwa 1193. spricht, daß Anastasia noch Landesregentin ist, und die Laienzeugen ganz wie in den Urkk. um 1187. nach den Burgen benannt werden, auch mehrere derselben um jene Zeit vorkommen, wie Henricus de Uznam, Jarogneus de Dimin. Dagegen wäre zu erinnern: 1. „Sigwin ward erst 1202. Bischof." Aber für dies Jahr ist gar kein urkundlicher Beweis, nur Angabe der späteren Chroniken. Fest steht, daß er 1208. Bischof war, und sein Vorgänger Sifrid zuletzt 1189. [in unsrer nro. 66.] genannt wird. Das S. in 1194. [in unsrer nro. 72.] welches gewöhnlich Sifridus gelesen wird, kann also sehr wohl Sigwinus bedeuten. 2. „Tedmarus heißt erst 1208. custos." Aber schon 1194. erscheint er als erster unter den vielen Canonikern unmittelbar nach dem Probst; anfänglich werden die Würden nicht bezeichnet, und er muß also nach der Stellung schon 1194. custos gewesen sein. Gegen 1193. ist also nichts. Statt Henricus Rammoniensis lese ich in der Urkunde: Henricus Kamminensis; statt Dobeslaus de Sadlen aber: Dobeslaus de Seden. Die zweite Urkunde nro. 136. hat als Zeugen: den Bischof Conrad, welcher es zu Anfange des Jahres 1220. ward; den custos Detmar, welcher es 1219. 1220. war, dagegen 1222. in Dregers nro. 59. [unsrer nro. 139.] prepositus ist; den Domherrn Paulus, welcher 1219. 1223. vorkommt; den Abt Roger

von Uznam, deſſen oben gedacht iſt, und deſſen Nachfolger erſt 1228. genannt wird; den Abt Pallo von Colbaz, der zuerſt 1220. genannt iſt; den Zwantobor, der zuerſt 1220. erſcheint. Folglich gehört ſie zwiſchen 1220. und 1222. und Wachſen ſetzt ſie richtig in 1221."

Nro. 137.

Aus der ſpäteren Zeit Bogislaws 2. datum in Camyn.

Bogislaw 2. nimmt das Kloſter Colbaz unter ſeinen Schutz, und verleihet demſelben das predium Clebowe unter Mitwirkung des tessimer, priboris filius, verſtattet dem Kloſter den Ankauf des locus Woltina von den Erben des Wartislaus, und ſchenkt dem Kloſter endlich die villa Streuile bey Stargard, und die villa Cuchina in der Landſchaft Colberg.

Aus der Matrikel des Kloſters Colbaz.

Buguzlauus. dei gratia dux pomeranorum. venerabili abbati de Colbas. nec non omnibus inibi deo famulantibus. tam presentibus quam futuris. salutem in perpetuum. Quoniam auctore deo cunctorum seruorum dei protectores cooperatoresque fore nos oportere cognoscimus. idcirco presentis attestatione scripti cunctis innotescimus. quod paternam imitantes pietatem. Colbacense monasterium in nostram plenariam suscepimus defensionem. omnemque de cetero molestie iniuriam de ipsius habitatoribus tam intus quam foris prohibere parati sumus. ipsorumque homines quocunque perrexerint pacem habere decreuimus. Preterea predium quod Clebowe dicitur. cooperante dilectissimo nostro ac fideli Thessimero priboris filio. cum omnibus terminis eius conferimus. locumque qui Woltina dicitur pro centum marcarum podaciis cum omnibus attinenciis eius ab heredibus Wartizlai ipsis in Camin coram multis testibus conferri permisimus. Termini vero predicte possessionis sunt isti. inter Woltin et Crapoue fagetum Borinske. inde procurrunt ultra Tynam in Stykelin. inde in lacum secundum Serenitz. et sic per riuulum Serenitz usque in Tynam. usque ad tumulos paganorum in monte sitos. et sic procurrunt in directum per signa usque ad tres fontes qui fluunt in Regata. villam quoque que Streuile dicitur cum libertate cedendi ligna in Stargardensibus siluis similiter indulsimus. villam quoque in Colbergensi prouincia Cuchina dictam eis perpetua donatione contulimus. Que omnia tam salutis anime nostre. quam predicti loci fratrum seruicii causa. disposita per nos perpetuo rata et inconuulsa permanere decernentes. presentis scripti paginam sigilli nostri appensione duximus muniendam. Testes. Thomas de Lokenitz. Soitin. Onnimer. Wartizlaus. Wocech. Kasimerus. Pribizlaus. et alii multi. Datum in Camin anno domini M°. CC°. XX°. II°.

Dieſe Urkunde findet ſich in der Colbaziſchen Matrikel zweymal, und iſt daher auch bey Dreger aus Verſehn zweymal abgedruckt. Zuvörderſt ſteht in der Matrikel ein Text dieſer Urkunde, welchem die Zeugen und das Datum fehlen; dieſen Text, welchen wir mit a. bezeichnen, hat Dreger in ſeiner nro. 33. abdrucken laſſen, und meint unrichtig, die Schenkung gehöre ungefähr in ao. 1200. Dann giebt die Matrikel ferner die am erſten März ao. 1309. von Herzog Otto 1. ausgeſtellte Beſtätigung jener Urkunde Bogislaws 2. und in dieſe Beſtätigung iſt der Text jener Urkunde wieder vollſtändig eingerückt, und zwar mit Zeugen und Datum. Dieſen Ottoniſchen Text, welchen wir mit b. bezeichnen, hat Dreger in ſeiner nro. 57. abdrucken laſſen, und ſetzt dort dieſe Schenkung in das Jahr 1222. da dieſer Text das Datum hat. Dreger bemerkte nicht, daß er in ſeinen Nummern 33. und 57. eine und dieſelbe Schenkung, und einen und denſelben Text, nur durch Auslaſſungen und Schreibfehler verſchieden geſtaltet, vor ſich hatte. Der Ottoniſche Text hat außer dem Datum und den Zeugen noch eine Ergänzung, welche im Texte a. fehlt, nämlich

die Gränzbeschreibung Woltins von Termini vero, bis und mit: qui fluunt in Regata. Der D. Hasselbach vermuthet, diese Gränzbeschreibung sey durch Otto 1. eingeschaltet. Dies ist möglich. Indeß, da der Text a. die Zeugen und das Datum wegläßt, aus Abkürzungssucht oder Nachläßigkeit, so mag er aus denselben Gründen auch die Gränzbeschreibung Woltins unterdrückt haben. Beide Texte sind in der jetzt vorhandenen Abschrift der Colbazer Matrikel sehr nachläßig geschrieben. Der D. Hasselbach hat die Matrikelabschrift mit Dregers gedruckten Texten nro. 33. und nro. 57. verglichen, und die unten aufgeführten Verschiedenheiten der Leseart angezeichnet.

Wir bemerken demnach zur Urkunde folgendes. 1. Buguzlauus, diese ältere Form hat auch Dreger; in der Matrikel steht in a. und b. die neuere Form: Bugislaus. 2. venerabili, die beiden Texte der Matrikel setzen dafür bloß den Anfangsbuchstaben V. Dreger vervollständigt ihn in seiner nro. 33. richtig in venerabili; aber in seiner nro. 57. setzt er dafür blos ein unverständliches: N. weil in b. das V wie ein N aussieht. 3. nec non omnibus, Dregers nro. 33. und 57. haben: nec non et omnibus. Doch in b. steht nec non omnibus. 4. idcirco presentis, steht in a. und Dregers nro. 33. richtig. Dafür haben b. und Dregers nro. 57. falsch: idcirco ipsius. 5. plenariam suscepimus, so richtig in a. und Dregers nro. 33. Hingegen in b. und Dregers nro. 57. plenariter suscipimus. 6. tam intus quam foris prohibere, so richtig in a. und Dregers nro. 33. Hingegen in b. und Dregers nro. 57. tam iuris quam foris prohiberi. 7. clebowe, ist das jetzige von Colbaz nordwestlich gelegene Kirchdorf Clebow, anderthalb Meilen von Damm südwestwärts. Der Name gehört vielleicht zum polnischen chleb, Brodt, chlebowy, brodig. 8. dilectissimo nostro ac fideli Thessimero, so steht in a. Dregers nro. 33. hat: dilectissimo ac fideli nostro Thessimero. Der Text b. läßt: ac fideli Thessimero aus, und Dreger stellt davon in seiner nro. 57. nur Tessimero wieder her. 9. priboris filio, dafür haben a. und b. das sinnlose: pro bonis filio. Dreger verbessert dies in seiner nro. 33. richtig in: Priboris filio; aber in seiner nro. 57. behält er: pro bonis filio bey. Pribor ist der böhmische Name Přebor d. i. Überwältiger. Wahrscheinlich war Tessimer filius priboris der Inhaber des Dorfes clebow, und schenkte es mit Bewilligung Bogislaws 2. dem Kloster. 10. terminis eius, so steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen in b. ei, und in Dregers nro. 57. eis. 11. locumque, steht in a. und Dregers nro. 33. dagegen in Dregers nro. 57. blos locum. 12. woltina, ist das jetzige Kirchdorf Woltin, etwas südlich von dem ebenerwähnten Clebow, eine halbe Meile von Greifenhagen östlich, am Woltiner See gelegen. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wol, der Ochs. 13. podaciis, so steht in a. Dreger in nro. 33. hat padaciis, in nro. 57. podaciis. Podacium ist vielleicht einerley mit dem oben S. 204. vorkommenden podaiza. Dieses podaiza haben wir S. 205. erklärt durch: untergebenes Grundstück, nach dem böhmischen poddacj, untergeben, dwůr poddacy, ein unterthäniger Hof. Dies böhmische Wort ist zusammengesetzt aus pod, unter, und: dati, geben. Dazu gehören im Polnischen poddanski, poddanny, poddany, untergeben, unterthänig. Ferner aber könnte in Betracht gezogen werden das böhmische podacj, vergebend, verleihend, podacj pan, der verleihende Herr d. i. der Patron, podacj prawo, das Verleihungsrecht, das Patronat. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus po, nach, hin, und dati, geben; polnisch podaię, ich verleihe, podawca, der Verleiher, podatek, Abgabe, Steuer. Ob nun in unsrer nro. 137. die centum marcarum podacia ein Grundgeld sind, welches das Kloster für Woltin an die Erben Wartislaws zahlen wollte, ob jährlich, oder ein für alle Male? Für eine jährliche Zahlung möchte die Summe in jener Zeit zu groß seyn. Oder sind die podacia Grundstücke, welche einen Werth von hundert Mark hatten, und für Woltin gegeben werden sollten? 14. ab heredibus Wartizlai, in a. und Dregers nro. 33. fehlt ab. In Dregers nro. 57. ist es wohl mit Recht ergänzt. Für Wartizlai steht in b. und Dregers nro. 57. Wotitzlai. Die heredes Wartizlai sind vielleicht die Erben des Wartislaw a. siehe S. 272. deren Güter in der Gegend von Colbaz lagen, und deren Ahne, Wartislaw 2. das Kloster Colbaz gestiftet hatte. So heißt es auch in den Balt. Stud. Bd. 1. S. 138: „Für die Richtigkeit jener Annahme, [daß Wartislaw a. schon vor ao. 1218. gestorben] möchte auch sprechen, daß Herzog Bogislaw 2. in einer Urkunde von ao. 1222. wenn solche sich nicht auf ein andres Geschlecht bezieht, bezeugt, er habe den Erben Wartislaws erlaubt, dem Kloster Colbaz den Ort Woltin für hundert Mark zu veräußern." 15. in Camin, so steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen hat b. blos Cammin, und Dregers nro. 57. de Camyn. 16. conferri, steht in b. und Dregers nro. 57. Dagegen haben a. und Dregers nro. 33. profiteri.

17. Termini vero, es folgt nun die Gränzbeschreibung Woltins, welche nur in b. und Dregers nro. 57. enthalten ist. Sie scheint folgende Richtung zu nehmen. Die Gränze zwischen woltin und crapo, vermuthlich dem jetzigen Alt Grape, ist das Gehölz borinske, vielleicht in der Nähe des jetzigen Borrin; von dort geht die Gränze

nach Westen über den Fluß Thue nach stykelin, dem jetzigen Dorfe Stecklin, dann nördlich über den See sereniz, der wahrscheinlich zwischen Bartikow und Klein Mellen liegt, wieder nach dem Flusse Thue hin, und von dort nach tres fontes, wohl nördlich vom jetzigen Greifenhagen in der Nähe des Flußes regata d. i. Reglitz. 18. crapoue, in b. und Dreg. steht crapone. Doch in Colbazischen Urkk. von ao. 1240. 1242. bey Dreger S. 202. 225. ist crapoue und crapowe gedruckt, welches der gewöhnlichen slavischen Endung ow oder owe entspricht. Wahrscheinlich ist es das von Woltin südöstlich gelegene Kirchdorf Alt Grape. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen krapě, Tropfen. 19. fagetum Borinske, so steht in b. Dreger hat: borimske. Vermuthlich lag dies Gehölz bey dem jetzigen Dorfe Borrin auf dem östlichen Ufer des Flußes Thue. Borrin bildet ungefähr die Mitte zwischen Woltin und Alt Grape. Die Namen borin und borinske bedeuten: waldig, Gehölz, vom polnischen bor, Fichtenwald, und: Wald, überhaupt. 20. tyna, oder tyva, die Thue, welche von der Stadt Bahn nach der Oder fließt. In b. steht beyde Male Tyra; bey Dreger das eine Mal Lyra, das andre Mal Tyna. Im Böhmischen bedeutet tuně, Flußtiefe, sumpfige Lacke. 21. stykelin, das jetzige Kirchdorf Stecklin, eine Meile von Greifenhagen südöstlich. Der Name bedeutet Pfütze, und bezieht sich auf die benachbarten Seeen, welche jetzt der große Stecklin, und der kleine Stecklin, heißen. Im Böhmischen ist steklina, Zusammenfluß, von steku, ich fließe. 22. in lacum secundum Serenitz, bey Dreger steht: in locum secundum Serenitz. Aber in Colbazischen Urkk. von ao. 1240. und ao. 1242. finden wir: in lacum Sereniz, Dreger S. 202. 225. Gemeint ist vielleicht ein See bey dem jetzigen Dorfe Klein Mellen, aus welchem See, der Engelhardtschen Charte von Pommern zufolge, ein Bach in die Thue fließt; dieser Bach könnte der riuulus Serenitz seyn. Quandt erklärt so: „Borinske ist der Buchwald bey Borin; dann tyna, oder lyra, sonst lyna, die Lindbek zwischen Steklin und Rosenfelde. Serenitz, sonst Screnisk Dreger S. 171. ist wohl die trockne Pinne bey der Pakulentschen Mühle. Dann ist die zweite tyna, sonst tyniza, tywanz, nicht die Thue, sondern der durch den Dewitzsee in die Reglitz oder regata mündende Kränichstrom bey Fiddichow, wohl die thieminice oder tineminice in nro. 24. dieses Codex. Die tres fontes sind die drey Springe, welche auf der Greifenhagenschen Feldmark nördlich der Stadt zusammenkommen, aber schon vor Alters durch einen Graben zur Stadtmühle geleitet sind; doch brechen sie noch oft durch ins alte Bett.“ Allein sollte in dieser Gränzbeschreibung der Fluß Thue gar nicht genannt seyn, obgleich er der erheblichste in jener Gegend ist? In Dregers nro. 100. und nro. 126. erscheint auch die Thue unter dem Namen tywa.

24. Streuile, steht in a. und b. In Dregers nro. 33. dagegen: stremle. Es wird das jetzige Kirchdorf Strebelow oder Strevelow seyn, welches von Stargard ungefähr eine Meile südlich liegt. In den Colbazischen Urkk. von ao. 1235. und ao. 1242. heißt es strebelowe und striuilow, Dreger S. 171. 225. Im böhmischen bedeutet střewy, Schuhe, střewle, Fischbrut. 25. cedendi, in b. steht deutlich caedendi. Dreger hat in seiner nro. 33. und nro. 57. incidendi. 26. cuchina dictam; in a. steht cachina dictam. Dagegen hat b. cachinna dicta. Dreger in nro. 33. setzt tuchina, in nro. 57. cachinna. Quandt bemerkt: „Es wird zu lesen seyn Cuchino; dies ist der in Colbazer Urkunden oft vorkommende einzige Besitz im Lande Colberg, nämlich Cutsin oder Cutsinow, das jetzige Quetzin, anderthalb Meilen von Colberg östlich.“ In der von Barnim 1. ao. 1255. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter heißt es: Cutsinowe et tugurium salis in Colberch. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 2. S. 532. führt an, daß in den Jahren 1361. 1372. 1399. das Colbergische Nonnenkloster Theile des Dorfes Quetzin vom Geschlechte Damitz erworben habe. Das böhmische kučina bedeutet: Rodeland, von dem Verbo kučiti, ausroden. 27. Que omnia — inconvulsa permanere, dieser ganze Satz steht in a. und Dregers nro. 33. Doch haben beide: fratres, statt des von uns des Sinnes wegen gesetzten: fratrum. Dagegen steht in b. und in Dregers nro. 57. von dem ganzen Satze aus Nachläßigkeit blos das Wort: manere. 28. appensione, steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen haben b. und Dregers nro. 57. impressione. 29. thomas de lokenitz, wahrscheinlich der damalige Castellan von Lökeniz an der Randow; siehe oben S. 247. 30. soitin, wird der oben S. 137. erwähnte Name suotin oder suoitin seyn. 31. onnimer, wahrscheinlich der Name unimir d. i. trefflichen Friedens, Euphiles, im Gmenoslow S. 24. Vergleiche unislaw, oben S. 299. Die Matrikelabschrift in b. hat: Onnimen; Dreger setzt dafür: Onnimeri, in seiner nro. 57. wie wenn Soitin als Sohn des Omnimer bezeichnet wäre. Doch pflegen unsre Urkunden in solchem Falle filius vorhergehen zu laßen, wie: barnizlaus filius suotini, in Dregers nro. 100. oder auch das slawische Gentilitium mit der Endung wiz oder iz zu setzen, wie nicolaus pretborouiz, Nicolaus, der Pretboride, siehe oben S. 298. 299. 32. wocech, der böhmische Name wogtěch d. i. kriegesfroh.

Diese Urkunde führt in der jetzt vorhandenen, sehr ungenauen, Abschrift der Colbazischen Matrikel die Jahrszahl MCCXXII. Sie würde hiernach die späteste der uns aufbewahrten Urkunden Bogislaws 2. seyn, und man setzt deshalb den Tod dieses Fürsten in ao. 1222. siehe Bartholds Pomm. Gesch. Th. 2. S. 371. Da aber grade der mit der Jahreszahl versehene Text dieser Urkunde in der Matrikel so grobe Nachläßigkeiten enthält, wie: pro bonis statt Priboris, Wotitzlai statt Wartizlai, und andres, welches oben angeführt ist, und dagegen zufolge unsrer nro. 138. der Tod Bogislaws 2. schon ao. 1220. oder ao. 1221. erfolgt war, so entsteht die Frage, ob die Jahreszahl MCCXXII richtig sey. Quandt äußert uns deshalb, mit Rücksicht auf unsre nro. 138. brieflich die Vermuthung, daß unsre nro. 137. in das Jahr MCCXII oder in MCCXVII gehöre. Über das Todesjahr Bogislaws 2. sagt Kantzow in seiner niederdeutschen Chronik S. 74. nachdem er bemerkt hat, Casemir 2. sey ao. 1217. gestorben: „Bugslaff is des Jares darnha ock gestorffen." In seiner ersten hochdeutschen Chronik S. 147. setzt er den Tod dieses Fürsten in ao. 1221. In seiner zweiten hochdeutschen Chronik, und zwar in seiner eigenhändigen Handschrift, welche der Putbusser Codex enthält, schreibt er S. 235. als Anmerkung unten am Rande: „In der Eldenaischen Matrikel stehet, das er [Bogislaw 2.] solte 1219 gestorben sein." Aber im Texte der Erzählung setzt er in derselben Handschrift S. 236. den Tod Bogislaws 2. in ao. 1222. ohne übrigens einen Grund hiefür anzugeben.

Bey unsrer undatirten Colbazischen Urk. nro. 77. und nro. 78. [Dreg. nro. 34. 35.] bemerkten wir, daß sie, wegen des unter ihren Zeugen aufgeführten walterus abbas de groba, in die Zeit Bogislaws 1. um ao. 1186. zu gehören scheine. Dieser Ansicht ist auch Quandt in den Balt. Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 153. wo er sagt: „Das hier gegebene Broda bestätigt schon 1187. der Pabst dem Kloster Colbatz, und dieses schließt darüber 1189. einen Grenzvergleich, gemäß den Grenzen, die Boguslaw ansetzte und versiegelte, was eben durch unsre Urkunde geschah. Ferner kommt der Zeuge, Abt Walter von Grobe, zuletzt 1189. dagegen von 1194—1219. aber Rotger vor. Also kann die Urkunde nicht nach Anfang 1187. gesetzt werden. Auch nicht vor Ende 1186. Denn Conrad war schon Domprobst, mithin Sifrid schon Bischof. Er ward es 1186. und zwar wahrscheinlich erst in der letzten Hälfte des Jahres."

Unsre undatirte Colbazische Urkunde nro. 81. [Dreg. 37.] ward von Dreger in ungefähr ao. 1202. gesetzt. Quandt bemerkt a. a. O. S. 154. darüber folgendes: „Beide Herzoge treffen hier Bestimmungen über ein Gebiet, das nachher allein unter Boguslaw 2. Also ist die Urkunde vor 1214. zu setzen; vergleiche Dreg. nro. 45. [unsre nro. 100.] Dasselbe geschieht in Dreg. nro. 41. [unsre nro. 86.] von 1208. welche die erste der von diesen Herzogen ausgestellten, mit Datum versehenen, ist. Dahin gehört auch die vorliegende. Denn Kasemir 2. war ohne Zweifel bei des Vaters Tode noch sehr jung, indem 55 Jahre nach demselben erst die Mutter starb, und kann erst um 1208. volljährig geworden seyn. Die Brüder waren parvuli in Dregers nro. 38. [unsrer nro. 82.] Im Jahr 1207. verfügt Jaromar noch über pommersches Gebiet in Dregers nro. 40. [unsrer nro. 85.]. Damals also, scheint es, waren die Brüder [Bogislaw 2. und Casemir 2.] noch minderjährig."

Nro. 138.

ao. 1220. oder 1221. februar. 1.

Anastasia pomeranorum ducissa thut kund, daß sie der vor der Burg Stettin gelegenen St. Jacobikirche schon vor längerer Zeit das Dorf brandargowe, jetzt Mandelkow genannt, geschenkt habe; daß darnach von ihrem Sohne, dem Herzoge Bogislaw 2. auf seinem Todtbette jener Schenkung noch das angränzende Dorf warrinich hinzugefügt worden sey; und daß endlich, als der Leichnam Bogislaws 2. in die St. Jacobikirche gebracht worden, dessen nachgebliebener Sohn Barnim 1. in Gegenwart der Trauerversammlung jene Schenkung bestätigt habe.

Aus dem liber sancti Jacobi.

Anastasia dei gracia pomeranorum ducissa. Omnibus in Christo fidelibus. tam presentibus quam futuris. quibus presentis pagine scriptum videre contigerit. salutem in vero salutari. Cum per diversa sacre legis instituta. nec non per innumeras sanctorum patrum

instrucciones. ad sedulam divine maiestatis veneracionem inducimur. inter singula speciali admonicione compellimur ad eminentem sancte ecclesie ornatum summa mentis devocione ex possibilitate humane condicionis insudare. et eam quasi matrem nostram speciali filiali dilectione prediis et honoribus ad temporalem sustentacionem ministrorum suorum pertinentibus ampliare. Universis ergo in christiane fidei unitate comprehensis notum facimus. quod villam quandam Brandargowe dictam ecclesie beati Jacobi. ante castrum Stetin constructe. pro salute anime nostre et omnium parentum nostrorum concessimus perrhenniter possidendam. quam Hinricus. iam dicte ecclesie procurator. monachus de cenobio sancti Michaelis in Bamberch. ad quod prefata spectat ecclesia. suscepit absque ullius reclamacione. et in usus ecclesie ut decebat cum tranquillitate redegit. His ita peractis. dominus Siguinus. venerabilis antistes. rogatu eorundem fratrum. locum altaris et cimiterium inibi consecravit. ut circumsidentes sepius divinis interessent. mortuos suos non circumferrent. sed inibi sepelirent. Tractu vero temporis Boguzlaus. filius meus primogenitus. dux nobilissimus. infirmitate gravissima preventus. in qva est et mortuus. adhuc vivens divino amore attractus. assidente Hinrico monacho egritudinis sue lecto. villam adiacentem que dicitur Warrimich. deo et sancto Jacobo apostolo multa fide obtulit. et ut sempiternum eius esset memoriale in ecclesia sancti Michaelis in Bamberch. fide plenus multis lachrimis supplicauit. post hanc donacionem humane condicionis persolvens debitum. cum de huius seculi stadio migrasset ad dominum. corpus eius in ecclesiam sancti Jacobi delatum. diuinis muneribus deo commendandum. filius eius adhuc luctans Barnym. asstante et astipulante domino Conrado. venerabili caminensi episcopo. et omnibus Stetinensis castri nobilioribus pre tristicia flentibus et plangentibus. ipsam donacionem Sancto Jacobo obtulit et confirmavit. Decernimus ergo. quod quicunque confirmacionem istam. cuiuscunque rei incidente articulo. cassare attemptaverit. divine maiestatis sentiat vindictam. et indignationem nostram se sciat graviter incursurum. Huius siquidem actionis subscripte persone testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus secundus. Paulus maioris ecclesie canonicus. et frater suus Bartoldus. paulus sacerdos Stetinensis. Andreas sacerdos Stetinensis. Rudolphus subdiaconus. pallo abbas Colbicensis. et petrus dyaconus eius. laici prizabor. andreas. Rozwar. Brybzlaus. Muschot. Echiherd monetarius. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M. CC. XX. indictione VIII. kal. februarii. anno V domini Honorii pape. regnante frederico secundo in Romano imperio anno VI. regnante in nobis domino nostro Jesu Christo.

Dieſe Urkunde ſteht im vorderen Theile des liber sancti Jacobi mit folgender Überſchrift: Sequitur Privilegium Anastasie. pomeranorum ducisse. super donacione ville Brandergou. que nunc dicitur Mandelkow. facta Ecclesie S. Jacobi. quam Henricus. eiusdem Ecclesie S. Jacobi Procurator. absque ullius reclamacione recepit. item testatur filium suum primogenitum Boguzlaum ducem nobilissimum villam adiacentem Wartimich. in lecto egritudinis. assidente Hinrico Monacho predicto. deo et sancto Jacobo obtulisse. que omnia filius eius Barnym. asstante et stipulante domino Conrado Episcopo Caminensi. confirmavit. Huius privilegii litera habet duo sigilla. unum magnum. scilicet ducis Boguzlai. et unum parvum. et apparet ac si sit cum annulo ducis et ducisse impressum. cuius tenor sequitur et est talis. In der Palthenſchen Abſchrift des liber sancti Jacobi, welche der Putbuſſer Codex Tit. XX. nro. 1289. enthält, ſteht dieſe Urkunde pag. 691. 692. Dieſen Palthenſchen Text berichtigte der D. Haſſelbach nach dem liber sancti Jacobi ſelbſt. Ein ſchlechter Text der Urkunde iſt in Ludewigs Script. rer. Bamberg. pag. 1138—1140. abgedruckt. Wir erwähnen hier nur folgende Fehler des Ludewigſchen Abdruckes: — Lib. multa fide obtulit. Ludew. nulla fide retulit. — Lib. stadio migrasset. — Ludew. Studio migrasset. — Lib. filius eius adhuc lactans Barnym. Ludew. filius ipsius adhuc lactans Boguzlaus. Das Wort lactans iſt auch im liber s. Jacobi urſprünglich geſchrieben; ein Corrector hat ſpäter über das zweite a ein e geſetzt, als wenn lactens zu leſen

wäre. Aber das richtige ist unstreitig luctans d. i. händeringend, wie denn auch die übrigen Anwesenden als pre tristicia flentes et plangentes bezeichnet sind. Barnim 1. war kein Säugling mehr, als sein Vater starb, und würde auch nicht als Säugling die von seinem Vater gemachte Schenkung in der Mitte einer Trauerversammlung haben bestätigen können. Wie die Abschreiber hier stadium und studium verwechselten, so verwechselten sie lactans und luctans. Barthold hat nur den bey Ludewig abgedruckten schlechten Text gekannt, und sagt deshalb in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 371. über diese Urkunde manches Unrichtige.

Die Jahreszahl dieser Urkunde ist wichtig für die Bestimmung der Zeit des Todes Bogislaws 2. Sie ist sowohl im liber s. Jacobi, wie im Ludewigschen Abdrucke, ao. 1220. und dazu stimmt ganz richtig die gleichfalls in jenen beiden Texten hinzugefügte achte Indiction. Dagegen würden die beiden anderen Nebenbestimmungen, nämlich annus quintus Honorii und annus sextus regnante Frederico in ao. 1221. führen, da Honorius 3. am 24. Juli 1216. gekrönt ward, und Friedrich 2. die Jahre regni von seiner am 25. Juli 1215. zu Aachen erfolgten Krönung an zu zählen pflegt; Brinckmeier praktisches Handbuch der historischen Chronologie, S. 296. 244. Solche Nebenbestimmungen der Jahrszahl, die wegen der verschiedenen üblichen Jahresanfänge zu genauerer Bestimmung der Jahrszahl hinzugefügt wurden, sind bekanntlich auch in Originalen ächter Urkunden öfter unrichtig. Quandt bemerkt in den Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 141. 142. über diese Nebenbestimmungen folgendes: „Diese so verschiedenen Jahranfänge mußten nun theilweise eine große Unsicherheit herbeiführen, die man durch Angabe anderer Zeitbestimmungen zu heben suchte. Man bezeichnete die Regierungsjahre der Regenten [die der Päbste, welche sehr oft die Jahrszahl fortließen, finde ich überall genau und richtig; weniger bei den Kaisern; wenn andere als ihre eigenen Kanzeleien hierin Fehler begehen, so ist das nicht zu verwundern] man gab die Exacte, den oder die concurrens [dies oder feria], jedoch weit häufiger noch die Indiction an. Die Exacte ist bekanntlich die Zahl, welche angiebt, der wievielste Tag der 22. März sey seit dem letztvorhergehenden cyclisch berechneten Neumonde; der Concurrens sagt, der wievielste Wochentag der 24. März sei. — Diese Nebenbestimmungen nehmen die Schreiber der Urkunden theils aus calendariis, theils aus Computis [Tabellen, die große Jahrreihen umfaßten], bei deren vielen Rubris eine Verirrung in das vorige, oder folgende Jahr sehr leicht möglich ist, wie ich selber bei eben diesen Untersuchungen erfahren habe. Wenn daher in Originalen Jahrszahl und Indiction um eine Einheit differiren, und die Berücksichtigung der verschiedenen Anfänge beider keine Aushülfe gewährt, so muß ceteris paribus die Jahrszahl festgehalten werden."

In dem geschichtlichen Theile des liber s. Jacobi findet sich ein Abschnitt, welcher überschrieben ist: Catalogus ducum pomeranie, qui beato Ottoni cooperati sunt, et nobis gratiosi in dando vel confirmando extiterunt. Darin wird auch die Schenkung Warrinichs aufgeführt mit den Worten und dem Datum unsrer Urkunde. Es heißt nämlich dort, zufolge der Palthenschen Abschrift, also: Sub isto principe [Boguslao 2.] Anastasia ducissa, mater ipsius, dedit ecclesie sancti Jacobi in Stettin villam Brandergowe, que modo dicitur Mandelkow, quam Hinricus, monachus monasterii Bambergensis, ecclesie sancti Jacobi in Stetin procurator, absque nullius reclamatione suscepit, et in usum ecclesie cum pace redegit. Hic Boguslaus cum in lecto egritudinis, in quo et mortuus est, iaceret, filio suo Barnim astante, et Conrado episcopo adstipulante, coram nobilioribus de Stetin villam adiacentem Mandelkow, dictam Warrinich, multa fide deo et sancto Jacobo obtulit in manus predicti Hinrici, monachi in monasterio sancti Michaelis, lecto egritudinis sue asssidentis. eodem tempore cum humane conditionis solvisset debitum, corpus eius in ecclesiam sancti Jacobi est delatum, divinis muneribus commendandum. Acta sunt hec anno domini mcc. xx. viii kal. februarii. Anno v to Honorii pape. sub frederico ii Imp. anno eius vi to. Hec omnia habentur in privilegio Anastasię. In dieser Abschrift ist also im Datum das Wort indictione vor viii ausgelassen. Bald darauf heißt es dort: Barnym i. filius Boguslai ii. adhuc puer principari coepit anno domini 1220. post mortem patris. Weiterhin folgt im geschichtlichen Theile des liber sancti Jacobi ein Abschnitt, welcher überschrieben ist: Catalogus priorum qui a tempore fundationis ipsius prioratus et ecclesie s. Jacobi, que facta est ao. 1187. ao. domini Clementis iii pape i°. et friderici i. Imp. ao. 35. Darin wird abermals die Schenkung Warrinichs aufgeführt, und zwar, zufolge der Palthenschen Abschrift, also: Anno domini 1230. Honorii pape iii. anno 5. et frederici ii. Imp. anno 6. presedit huic loco frater Henricus, monachus monasterii s. Michaelis Bambergensis. Hic eodem anno recepit donacionem ville Mandelkow, que tunc dicebatur Brandergowe more Slavico, de manu Anastasie pie memorie, ducisse, relicte vidue domini Boguslai i. et matris Boguslai ii. quam donavit ecclesie s. Jacobi in Stetin, quam donacionem sine reclamacione ullius cum omni tranquillitate in usus eiusdem ecclesie idem frater Henricus procurator, ut decebat, redegit. Idem Hinricus procurator recepit villam adiacentem Mandelkow, nomine Warimich, a Boguslao ii. filio Anastasie, quam

idem Boguzlaus deo et sancto Jacobo apostolo multa fide obtulit in lecto egritudinis, astante Barnym, filio suo adhuc puero, ac venerabili Conrado episcopo ii. adstipulante. In dieſer Stelle iſt im Anfange Anno domini 1230. nur verſchrieben für: Anno domini 1220. wie die hinzugefügten Nebenbeſtimmungen zeigen. Hering hat in ſeinen Beiträgen zur Topographie Stettins S. 22. die Jahrszahl 1230. aufgenommen, wahrſcheinlich aus der eben erwähnten Stelle des liber s. Jacobi.

Herr Superintendent Quandt bemerkt über unſre Urkunde folgendes: „Aus dieſer Urkunde ſchöpften Cramers Pommerſches Kirchenchronicon, Buch 2. S. 138. und andre; aus ihr ſtammt wahrſcheinlich die Nachricht, Boguslaw 2. ſei in Keniz geſtorben [las man dies für: in qua est et mortuus], und in St. Jacobi von den Slaven hoch betrauert begraben. Für das angegebene Jahr 1220. zeugen Indiction und testes. Aber das ſechste Regierungsjahr Friedrichs 2. iſt nur dann richtig, wenn man den Herbſt des Jahres 1220. meint. So iſt auch ein Irrthum im Jahre des Pabſtes, etwa Schreibfehler der Abſchrift? oder Verſehn des Originales, indem der Concipient vielleicht in ſeinem Calender fand, daß das Jahr 1220. dem vierten und fünften des Honorius 3. entſprach, und das letztere nahm; oder es kann darinn nur das fünfte angegeben geweſen ſeyn, und es ward überſehn, daß dies erſt im Juli begann. Dann wird Dregers nro. 57. [unſre nro. 137.] in das Jahr 1217. fallen."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ex possibilitate, bey Ludewig ſteht: pro possibilitate. 2. speciali filiali, bey Ludewig ſteht: specialem filiali. 3. Brandargowe, dafür hat Ludewig: Bandergowe. Iſt es vielleicht der ſlawiſche Name Branikowo, vom Stamme braniti, vertheidigen? Das liber s. Jacobi entſtellt die ſlawiſchen Namen in dieſer Urkunde faſt ſämmtlich. Die Endung kow iſt in unſren Dorfnamen häufig, wie in Netzelkow, Spantekow, Daberkow. Ebenſo iſt in Polen die Endung kowo üblich. Das liber s. Jacobi bemerkt in der Überſchrift dieſer Urkunde, dieſes Brandargowe ſey das jetzige, eine Meile von Stettin weſtlich gelegene, Dorf Mandelkow. Wirklich beſtätigt auch ſchon Gregorius 9. ao. 1234. der Stettiner St. Jacobikirche: possessiones in Mandelgow, quas nobilis vir, Dux Pomeranie, pia vobis liberalitate concessit; Dreger Cod. pag. 163. Entſtand aus Brandargowe allmählig durch Entſtellung der ſpätere Name Mandelkow, oder iſt Mandelkow ein ganz neuer Name? Wir finden noch ein zweites Mandelkow, nämlich eine halbe Meile ſüdöſtlich von der Stadt Bernſtein; imgleichen ein Dorf Mandelatz anderthalb Meilen ſüdöſtlich von Belgard. Vielleicht ſind daher dieſe Namen mit Brandargowe gar nicht verwandt. Das polniſche modla bedeutet: Gebet; ebenſo im Böhmiſchen: madleti und modliti se, beten. 4. assidente Hinrico, bey Ludewig ſteht: assistente Hinrico. 5. Warrimich, bey Ludewig: Warrinich, welches wahrſcheinlich das richtige iſt. Dieſes jetzt nicht mehr vorhandene Dorf lag ohne Zweifel bey Mandelkow, und ſein Name hat ſich in dem des dortigen Sees Warnich erhalten. Brüggemann in der Beſchreibung Pommerns Th. 1. S. 197. ſagt bei Erwähnnng des Dorfes Mandelkow: „Die Winterfiſcherey gehöret zwar dem Amte, jedoch haben die Einwohner die Freiheit, die Fiſcherey im Sommer in dem See Warnich, und in dem grünen See, mit Neuſen zu treiben." Im Böhmiſchen bedeuten: wrany, ſchwarz, wrana, Krähe, wařiti, ſieden, kochen. 6. Paulus maioris ecclesie canonicus, ſchon oben S. 281. ao. 1219. als Zeuge genannt. 7. Paulus sacerdos Stetinensis, ebendaſelbſt ao. 1219. als Zeuge aufgeführt mit den Worten: Paulus in Stetin plebanus. 8. Pallo abbas Colbicensis, ſchon oben S. 298. um ao. 1220. als Zeuge erwähnt. 9. Prizabor, bey Ludewig: Prizzibor, iſt wahrſcheinlich der oben S. 281. ao. 1219. vorkommende Priznoborus camerarius. In Dregers nro. 69. ao. 1228. erſcheint Prizinborus de Stetin. 10. Andreas, der Laie Andreas tritt auch in Dregers nro. 69. auf neben Prizinborus de Stetin. 11. Rozwar, ſo iſt bey Ludewig gedruckt; im liber s. Jacobi ſteht: Rotwar. Es iſt der oben S. 281. ao. 1219. erwähnte Stetiniſche Caſtellan Rozwarus. 12. Brybzlaus, bey Ludewig: Bribizlaus, iſt der Name Pribislaw. Vielleicht iſt dieſer Zeuge der oben S. 297. ao. 1220. vorkommende Pribizlaus. 13. Muschot, iſt der oben S. 281. ao. 1219. aufgeführte Mozkot. 14. Echiherd monetarius, bey Ludewig: Echihardus monetanus. Das Wort monetarius iſt hier wohl noch nicht Eigenname des Mannes, ſondern Bezeichnung ſeines Gewerbes. 15. indictione, dies wichtige Wort ſteht im liber s. Jacobi und auch in Ludewigs Abdruck, iſt aber von Barthold bey Anführung des Datums, Geſch. Pomm. Th. 2. S. 371. ausgelaſſen.

Aus der vorſtehenden Urkunde ergiebt ſich, daß der Leichnam Bogislaws 2. bey Abhaltung der Seelmeſſe in die Stettiner St. Jacobikirche gebracht, und alſo höchſt wahrſcheinlich auch dort beſtattet ward. Dieſer Urkunde folgt denn auch Kantzow in ſeiner zweyten hochdeutſchen Chronik, Cod. Putbuſſ. S. 236. wo er ſchreibt: „So hat er [Bogislaw 2.] auch nicht Gots ſachen verſeumet, ſonder hat S. Jacobs kirchen zu Stettin das dorff Warimich vnd

andere gutter gegeben, vnd daselbst seine begreftnus bescheiden, vnd ist hirnach im Jar 1222 in Got gestorben;" vergleiche oben S. 330.

Bugenhagen in der Pomerania pag. 124. spricht von Bogislaw 1. sagt, er sey ao. 1178. gestorben, und fügt hinzu: Habitare solebat frequenter in nobili suo castro Kenitz prope Odersberge, ubi sepultus quiescit. Ad quem locum post ipsius obitum innumerus Sclavorum populus utriusque sexus, circumquaque habitans, semper in anniversario eiusdem principis confluere solebat, et diem agere solemnem haud modica laeticia, in memoriam sui veri et antiqui domini. Diese Nachricht überträgt Klemptzen in seiner handschriftlichen Pomerania auf Bogislaw 2. und sagt [Cod. im Besitz des Prof. Kosegarten, fol. 249.]: „Hernach ist auch gestorben Hertzog Bugslaff in VorPommern in seinem Schloß Kenitz bei Oderburgk vnd daselbst begraben worden. Denselben Hertzog Bugslaff haben die Wende sehr lieb gehabt; denn Er hat sie noch hart verthediget wieder die Sachsen in ihrem Lande, daß sie sie so gahr nicht verdrucken musten, wie sie gerne wolten. Darvmb sein noch etliche Jahre hernach alle Wende bei Kenitz zusammen gekommen alle Jahr, vnd haben bei seinem grabe geopffert, vnd darnach nach alter Wendischer arth einen guten praß dabei gehalten." Indeß ist bekannt, daß unsre früheren Fürsten gern in Klosterkirchen ihre Grabstätte beschieden. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 371. nimmt Klemptzens Übertragung der Bugenhagenschen Nachricht auf Bogislaw 2. an, läßt demnach Bogislaw 2. zu Kenitz bestattet werden [jedoch in dem Amtsdorfe Kienitz auf dem linken Oderufer in der Neumark, S. 340.] und erklärt unsre Urk. nro. 138. für falsch. Er erinnert gegen sie, daß darinn der die Schenkung Warrinichs bestätigende junge Fürst: Boguszlaus adhuc lactans genannt werde, während er doch Barnimus heißen müße; und daß die Schenkung: nulla fide geschehen seyn solle, welches zu erklären sey: ohne Zeugen. Wir haben schon oben S. 331. bemerkt, daß Boguszlaus und nulla fide bloße Schreibfehler des Ludewigschen Textes sind, und statt lactans zu lesen ist: luctans. Barthold erinnert ferner, daß die Nebenbestimmungen des Datum, nämlich Kaiserjahr und Pabstjahr, unrichtig seyen. Hierüber ist das nöthige oben S. 332. 333. gesagt. Unsre Urk. nro. 138. trägt in ihrem Inhalte und in ihren Zeugen vollkommen das Gepräge der Ächtheit.

Bogislaw 2. hinterließ seine Wittwe Miroslawa, welche aus dem Pomerellischen Hause war, und seinen Sohn Barnim 1. wahrscheinlich als heranwachsenden Jüngling. Dieser stellt schon ao. 1223. mit seiner Mutter gemeinschaftlich eine Urkunde aus. Dreger giebt in seinem Codex S. 178. dem Barnim 1. einen Bruder Wartislaw, welchen die älteren Pommerschen Geschichtschreiber nicht kennen. Nämlich Barnim 1. bedient sich in einer Urk. von ao. 1236. des Ausdruckes: vna cum meis progenitoribus et dilecto fratre meo germano, domino duce Wartislao. Dieser Ansicht Dregers folgt Barthold in der Pomm. Gesch. Bd. 2. S. 371. Aber Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 156. bemerkt, daß Barnim 1. unter diesem frater germanus, Wartislaus, niemand anders verstehen dürfte, als seinen Vetter, Wartislaw 3. da die Verwandschaftsbezeichnungen im Latein des Mittelalters auf eine unbestimmte Weise gebraucht werden. Dagegen hinterließ Bogislaw 2. auch eine Tochter Woislawa d. i. Kriegberühmte, Polemokleia, welche in einer Urkunde Miroslawens von ao. 1229. als verstorben erwähnt wird, Dregers nro. 76.

Nro. 139.

ao. 1222. data in dimin.

Ingardis ducissa pomeranie thut kund, daß sie dem Kloster Stolp an der Peene für das Seelenheil ihres verstorbenen Gemahles Casemir 2. das in der Landschaft Meseriz auf dem rechten Peenenfer gelegene Dorf lipz, imgleichen für das Seelenheil ihrer verstorbenen, und im gedachten Kloster bestatteten, Tochter Elisabet das in derselben Landschaft gelegene Dorf pedrov geschenkt, und die Einwohner dieser Dörfer von Diensten befreiet habe.

Aus dem Originale im Pommersche Archive zu Stettin.

Ingardis Dei miseratione Ducissa Pomeranie. Omnibus hoc scriptum inspecturis salutem in salutis auctore. Que geruntur in tempore. ne simul labantur cum tempore. poni solent in lingua testium. et scriptis autenticis commendari. Notum sit igitur vnisersitati vestre. quod nos ad honorem Dei omnipotentis. et beati Johannis baptiste. contulimus ecclesie

Sztolpensi. et monachis ibidem Deo famulantibus. pro anima domini Kazimari villam Lipz. sitam in prouincia mizeretz. et in eadem provincia villam pedrov pro remedio anime filii nostre elisabeth. in predicta ecclesia sepulte. cum pratis. siluis. agris cultis et incultis. et cum omnibus pertinentiis suis. iure perpetuo possidendas. Colonos etiam earum a quibuslibet exactionibus liberos permanere concessimus et immunes. Ne igitur in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo Dei. sed rate iugiter obseruentur. presentem paginam cum consensu dilecti filii nostri conscribi. et sigillo domini Kazimari supradicti. ac nostro. sategimus roborare. Testes hij aderant. Thietmarus prepositus. Florentius decanus. Caminenses. Robertus prepositus Diminensis. Marquardus sacerdos. Meinardus sacerdos. Rochillus castellanus. Andreas tribunus. Dobemarus camerarius. Diminenses. data in dimin. Anno dominice Incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo secundo.

Diese Urkunde ist aus dem Originale bey Dreger unter nro. 59. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Abdruck mit dem Originale, und bemerkt über letzteres „Das Original ist ein kleines Pergament in einer sehr regelmäßigen, auf Linien geschriebenen Minuskel. Die Siegelschnüre von Zwirnfäden hangen noch daran. Die Siegel fehlen." Kantzow führt in seinen zu Stettin handschriftlich vorhandenen Quellenauszügen S. 76. diese Urkunde an mit den Worten: Ingardis heft Stolpe vmb eres Mans Casemiri vnd erer Dochter Elisabet sele willen liptz gegeven Ao. 1222. ere Sohn is geweset Wartzlaff. Wir bemerken noch folgendes. 1. Johannis baptiste, weil diesem das Stolpische Kloster geweihet war; siehe oben S. 290. 2. villam Lipz, der Name lipz ist wahrscheinlich das böhmische lipice, Lindenort; auch in Böhmen kommen die Ortsnamen lipec und lipeč vor, Jungmann Th. 2. S. 331. Diese villa lipz lag in der Landschaft meseriz, welche sich auf dem südlichen Ufer der Peene in der Richtung von Jarmen nach dem Kloster Stolp und Anklam hin erstreckte, siehe oben S. 19. Dreger bemerkt, die villa lipz heiße jetzt Lübz, und man sehe hieraus, daß die Landschaft mizeretz zwischen dem Lande Großwin [d. i. der Anklamischen Gegend] und den Meklenburgischen Landen gegen Friedland hin belegen gewesen. Wahrscheinlich meinte Dreger hier das eine Meile von Ukermünde südwestlich gelegene Dorf Lübs oder Lübz. Allein es erscheint zweifelhaft, daß die provincia mizerez sich sollte soweit südöstlich erstreckt haben, da schon bei Anklam die provincia groswin begann. Vermuthlich ist daher die villa lipz unsrer Urkunde das Kirchdorf Liepen an der Peene, welches wirklich in der Landschaft Meseriz liegt, und zugleich in der Nachbarschaft des Klosters Stolp, und des in dieser Urkunde diesem Kloster gleichfalls geschenkten Dorfes Padderow. Die Namen lipa, Linde, und lipice, Lindenort, sind ziemlich gleicher Bedeutung. Schon Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 142. verweiset in der Aufzählung der Güter des Klosters Stolp bei Lype auf Lipz. Im Jahr 1237. verlieh der Caminische Bischof Conradus 3. dem Kloster Stolp auch die Zehnten in lipz für sein und seines Bruders Jaczo Seelenheil, Dreger nro. 116. 3. villam pedrov, ohne Zweifel das jetzige zwischen Liepen und Jarmen gelegene Vorwerk Padderow. Im Böhmischen bedeutet paděrek einen Stumpf, einen abgeschälten Holzstamm, paděrkowati, abschälen, schinden. 4. sigillo domini Kazimari, es ward also an diese Urkunde das Siegel des bereits verstorbenen Herzoges gehängt. 5. Thietmarus prepositus, wahrscheinlich der in unsrer nro. 136. vorkommende detmarus custos. Florentius decanus Caminensis erscheint auch ao. 1224. in Dregers nro. 63. und Robertus prepositus Diminensis ao. 1228. in Dregers nro. 73. Ueber die drei Bezeichnungen: castellanus, tribunus, camerarius, Diminenses, bemerkt Dreger: „Die drei letzten officia sind gar keine Bedienungen der Stadt, sondern des ehemaligen Hofes und Residenzschlosses bey Demmin gewesen, davon die Rudera noch an der Peene zu sehen; denn die Stadt hat damahlen noch in einem offenen Flecken bestanden."

Nro. 140.

ao. 1222. mart. 31. datum in Suerin.

Brunwardus suerinensis ecclesie episcopus thut kund, daß der Graf Heinrich von Schwerin im heiligen Lande vom Cardinale Pelagius das auf einem Jaspis aufbewahrte Blut des Herrn empfangen, und nach seiner Heimkehr am Feste coena domini d. i. am grünen Donnerstage der Schweriniſchen Kirche dargebracht habe, und verordnet demgemäß, daß hinfort dieſer Tag der Darbringung im ganzen Schweriniſchen Sprengel feſtlich begangen werde, daß ferner am Feſte ascensio domini das heilige Blut dem verſammelten Volke vorgezeigt werden, und daß am Feſte exaltacio crucis gleichfalls eine ſolche Vorzeigung ſtattfinden ſolle; endlich beſtimmt er die Verwendung der bey dieſen drey Feſtlichkeiten eingehenden Opfer.

Nach einer Abſchrift aus dem ſechszehnten Jahrhundert im Meklenburgiſchen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Brunwardus dei gracia Suerinensis ecclesie episcopus. Quoniam pia facta mortalium ex uera caritate producta. nisi scripture commendentur. aut obliuionis caligine aut uetustate temporis euanescant. ideo necesse est. ut ea que apud nos ad laudem et honorem dei acta sunt. successoribus nostris in scripto declaremus. sciant ergo inspectores et auditores presentis pagine. quod dilectus noster comes Henricus Suerinensis. uir nobilis et strenuus. cum ad succurrendum terre sancte contra paganos in transmarinis partibus expeditionem sancte crucis esset aggressus. magnis laboribus et expensis et quam plurimis obsequiis obtinuit. quod cardinalis sancte Romane ecclesie dominus Pelagius. uidelicet Albanensis episcopus. cum ibidem apostolice legacionis auctoritate fungeretur. ei dominicum sanguinem donaret in iaspide diligentissime conseruatum. cui dictus cardinalis iniunxit arctissime. ut huius preciosissimi sanguinis incomparabilem thesaurum locaret in ecclesia conuentuali. ubi iugiter diuine laudis officia celebrarentur. Idem uero comes. quia Suerinensem ecclesiam specialiter dilexit eo. quod corpora tam patris ipsius. quam fratrum suorum. in ea sepulta fuerint. in coena domini eidem ecclesie in nostra presencia coram multis clericis et laicis dictum sanguinem representauit. quem uniuersus clerus et populus. qui causa deuocionis aduenerat. cum processione religiosa et humili cantu atque summa leticia suscepit. Pro reuerencia igitur dominice passionis et preciosissimi sanguinis. quem in cruce pro nobis Christus effudit. statuimus. ut ex nunc dies illius representacionis. scilicet in coena domini. annuatim ab omni clero et populo per totam diocesin Suerinensem celebris habeatur. forum eciam. quod in quinta feria in usu solet haberi. in feria quarta. que coenam domini precedit. precepimus anticipari. In ascensione eciam domini omnes sacerdotes prouincie Suerinensis. preter illum de Parlin. cum reliquiis et parrochianis suis in magna deuocione et humilitate ad Suerinensem ecclesiam accederent. in qua toti populo demonstracionem dicti sanguinis precipimus exhiberi. In exaltacione autem sancte crucis. sicut in coena domini. debet idem sanguis demonstrari. statuentes ut conuentus omni sexta feria. nisi sint nouem lectiones. missam de sancta cruce et septem psalmos cum letania fideliter obseruet. In anniuersario huius sancte solennitatis semper. nisi infirmitas uel euidens necessitas nos excuset. debemus et volumus adesse. uel alius episcopus. qui uicem nostram gerat. si possit haberi. et posteris nostris ut idem faciant iniungimus. remissionem peccatorum peregrinis. pro ut uiderint expedire. misericorditer indulgendo. si uero conuentus copiam episcopi in hac solemnitate non poterit habere. tunc prepositus. decanus. scholasticus. uicem nostram gerant cum prelatis et sacerdotibus in episcopatu nostro constitutis. Volumus eciam ut oblacio. que in supradictis tribus solemnitatibus ipsi dominico sanguini offertur. in tres

partes diuidatur. quarum una ad edificacionem monasterii porrigatur. secunda ad usus cedat canonicorum. tercia uero tribus annis ad libros comparandos ecclesie conferatur. quibus transactis ipsa pars custodie sit perenniter deputata. Igitur ut ordinacio nostra a posteris nostris rata maneat et inconcussa. presens scriptum sigilli nostri munimine fecimus corroborari. cui eciam sigilla abbatis Doberanensis. et capituli nostri. et comitis Henrici iussimus adhiberi. Testes hii aderant. clerici. Brunwardus episcopus. Mattheus abbas Doberanensis. Hermannus prepositus Hammenburgensis. Conradus prepositus Lubicensis. Aluericus prepositus in Campo Solis. Fredericus canonicus Hildensemensis. canonici Suerinenses. Bruno prepositus. Appollonius scholasticus. Laurentius custos. Eilwardus. Johannes. Eustachius. Wernerus. Giselbertus. Hermannus. Matthias. Wilhelmus. laici. Wernerus de Louenberg. Hartwicus de Riczerowe. Fridericus de Eueringe. Reinboldus de Driberge. Alardus. Rodolphus de Plote. Engelbertus. Theodoricus. et alii quam plures clerici et laici. Acta sunt hec anno incarnacionis domini M°CC°XXII°. indictione X. Datum in Suerin II kalendas Aprilis.

Lisch hat diese Urkunde in seinen Meklenb. Urkk. Bd. 3. nro. 19. nach einer aus dem sechszehnten Jahrhundert stammenden, im Großherzoglichen Archive zu Schwerin befindlichen, Abschrift mitgetheilt, und Lischens Text ist hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „Eine alte, nach der Urkunde gemachte, Beschreibung des heiligen Blutes, welche in dem großen, aus dem vierzehnten Jahrhundert stammenden, Capitelbuche stand, fügt hinzu: Sanguis iste [instar guttae in lapide iaspidis diligentissime conseruatus], qui diuersorum populorum concursu hic exquiritur, omnibus sextis feriis uisibiliter in tres partes se diuidit, hora qua dominus noster Jesus Christus in cruce mortem temporalem subiit, cuius gracia hic omnis languor fidelium releuatur, uarietas miraculorum hic ostenditur, et uirtutis eius efficacia debilitati sospitas desiderata succedit.“ Ein älterer Abdruck der Urkunde, so wie der aus dem Ordinario Suerinensi hinzugefügten Nachricht, steht in Schröders Papistischem Meklenburg, S. 531—537. Campus Solis ist das Kloster Sonnenkamp oder Neukloster, zwischen Wismar und Warin.

Wir haben diese Urkunde hier aufgenommen, weil darinn die jährliche Feier der Darbringung des Schwerinschen heiligen Blutes für den ganzen Schwerinschen Sprengel, zu welchem bekanntlich auch das von der Nekniz und Trebel nördlich gelegene Pommersche Land gehörte, vorgeschrieben wird, und Schwerin durch sein heiliges Blut zu einem berühmten Wallfahrtsorte Norddeutschlands ward. Die Verehrung des dortigen heiligen Blutes ward durch mehrere Päbste bestätiget, und dauerte bis zur Reformationszeit fort; siehe die Schrift: Von dem falschen Blut und Abgott im Thum zu Schwerin, mit einer schönen Vorrede Dr. Martin Luthers, durch M. Egidium Fabrum, Wittenberg 1533. und David Francks Altes und Neues Mecklenburg, lib. 4. pag. 77—80. Schon Pabst Honorius 3. sagt in seiner oben S. 307. erwähnten Bulle vom 29. Juni ao. 1220. von der Schwerinschen Kirche: in qua a christi fidelibus sacramentum domini nostri Jhesu Christi pie creditur esse reconditum. Ein zweytes berühmtes heiliges Blut Norddeutschlands war das in der, unweit Havelberg gelegenen, Märkischen Stadt Wilsnak verehrte, welches ao. 1384. seinen Anfang nahm, indem bey dem Brande der Wilsnaker Kirche drey geweihte Hostien daselbst unversehrt blieben, auf deren jeder sich ein Tropfen Blutes zeigte. Der Hergang der Sache ist in Riedels Cod. diplom. Brand. Th. 1. Bd. 2. S. 121. flg. ausführlich geschildert. Dies Heiligthum dauerte gleichfalls bis zur Reformation fort. Auch Verurtheilte musten zur Sühnung ihrer Schuld zum heiligen Blute nach Wilsnak pilgern, Dreyers antiquarische Anmerkungen über Lebensstrafen, S. 154. Eine blutende Hostie ward ao. 1249. auch zu Zedenik in der Mark gefunden, und veranlaßte großen Zulauf dorthin, Angeli Chronica der Mark Brandenburg, ao. 1598. S. 102. 103. Zu den Wallfahrtsorten Norddeutschlands, wohin arme Sünder **Bedefart** d. i. Bittfart, Wallfart, thun musten, gehörte die heilige Jungfrau zu Aachen, deren Besuch auch die **Akenfart, Achfart, Ochfart,** hieß, Dreyer a. a. O. S. 151. imgleichen das Grab des heiligen Ewald zu Cölln. In der ao. 1430. zu Wismar abgeschlossenen Sühne wegen Tödtung des Wismarschen Bürgermeisters Johann Bandschow heißt es im dritten Artikel [Handschrift des Prof. Schildener zu Greifswald], man solle zum Troste der Seele des Getödteten aussenden drey Pilger: **einen tho Sunte Ewalde, den anderen tho Rome, vnd den Drudden tho Sunte Jacob in Gallicien.** Der Lübische Geschichtschreiber Reimar Kock erwähnt dies in seiner Chronik, Grautoff Chronik des Lesemeisters Detmar,

Th. 2. S. 683. und fügt in Bezug auf den heiligen Ewald hinzu: **wor de gude Mann wanet, dat weth ick nicht.** Zu Cölln wird er wohl gewohnt haben. Denn der weiße Ewald und der schwarze Ewald, nach der Farbe ihres Haupthaares so benannt, waren zwei englische Prediger, welche ao. 690—700 in Westfalen das Christenthum lehrten, aber von den dortigen Heiden bey dem Dorfe Aplerbek in der Grafschaft Mark erschlagen wurden. Erzbischof Anno von Cölln ließ ao. 1074 ihre Gebeine in einem mit Edelsteinen geschmückten Kasten in der St. Kunibertkirche zu Cölln beisetzen; siehe: Die Chronica van der hilligen Stat van Coellen, Fol. 104. vers. 158. vers. In Pommern ward zum Golm d. h. zur Capelle der heiligen Jungfrau auf dem Gollenberge bei Cöslin, und zur heiligen Jungfrau in Kenz bei Barth gepilgert. Als ao. 1458 der Stralsundische Bürger Matthias Lippe seinen Mitbürger Herrmann Goise getödtet hatte, ward dem Matthias Lippe in der Sühne unter anderem vorgeschrieben: **thom drudden scholde he ock etlicke walfarden mit prestern, de na den hilligen steden reiseden, uthrichten, als: na St. Jacob, na Rom, na Einsiedeln, na St. Enewald, vnd ock thor Wilsnack, thom Golme vnd tho Kentze;** Berckmanns Stralsundische Chronik, S. 208. Der hier erwähnte St. Enewald ist wohl einerley mit dem oben gedachten St. Ewald. Über die Capelle auf dem Gollenberge siehe: Haken Geschichte der Stadt Cöslin, S. 33. Der Wallfahrt zum Marienbilde in Kenz gedenkt Klempzen in seiner Pomerania zuerst im Jahre 1405. Außerdem ward zu Kenz ein heilsames Wasser gefunden, welches noch im vorigen Jahrhunderte als Gesundbrunnen besucht ward; siehe: Nachricht von Kentz und dem daselbst befindlichen Brunnen; Stralsund 1742. wieder abgedruckt in: Gesterdings Pommerschem Magazin; Th. 3. S. 266. Auch ein heiliges Blut muß zu Aachen gewesen seyn, da der pommersche Ritter Berthold Glasenap ao. 1376. zu demselben Pilger zu senden sich verpflichtete; Nachricht von dem pommerschen Geschlechte der von Sliwin oder Schlieffen, S. 173.

Nro. 141.

Ungefähr ao. 1222.

Miroslawa und Ingardis, ductrices Slauie, verwittwete Herzoginnen von Pommern, sammt ihren Söhnen Barnim 1. und Wartislaw 3. verleihen das Patronat der Colberger St. Johanniskirche dem Kloster Mogilna bey Danzig, und verordnen, daß das jener Kirche gehörige Dorf pretemin, welches bey Colberg liegt, nebst der Mühle von aller Last und allem Dienste frei seyn solle.

Aus der Caminischen Matrikel.

M. et Hyn. dei miseracione ductrices Slauie. omnibus presens scriptum cernentibus salutem in domino. quoniam deo teste semper volumus ecclesie dei inuigilare comodis et honori. incrementum domus domini ampliantes. predecessorum nostrorum nec non et nostra statuta nolumus irritari. Sciat autem vniuersorum discretio presentium vel futurorum. quod nos cum filiis nostris et ducibus. Barnym et Wartizlao. libertatem ecclesie sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste. que est in Colberch. contulimus et ipsam ecclesie in Mogylna confirmamus. quam oblacionem et confirmacionem ab vniuersis. et maxime nostris successoribus. nec non castellanis. tribunis. iudicibus. et ceteris officialibus Colbergensis ciuitatis. volumus obseruari. Villam vero vocabulo Pretemyn cum molendino ab omni debito. et terre nostre iusta siue iniusta exactione. volumus et firmiter statuimus absolutam. quod si quis id statutum nostrum voluerit irritare. a gracia dei omnipotentis et a presenti ecclesia alienetur. ac cum iustis non scribatur. sed de libro vite deleatur.

Diese Urkunde findet sich in einer ihr von Barnim 1. ao. 1236. ertheilten Bestätigung, in welche der Text der Urkunde eingerückt ist. Jene Bestätigung steht in der Caminischen Matrikel, und ist aus ihr bey Dreger unter nro. 110. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die Caminische Matrikel, und bemerkt: „Barnims Bestätigung findet sich im dritten Theile der Caminer Matrikel fol. lxi. mit folgender Überschrift: super proprietate ac iure patronatus ville pretemyn, spectantis ad vicariam in capella sancti Johannis prope et extra muros opidi Colbergh.“ In Wachsens Geschichte Colbergs S. 49. 50. ist die Bestätigung aus Dreger wieder abgedruckt, aber mit der

Berichtigung: nolumus irritari, statt des falschen Dregerschen: volumus veritari. Wachsen schöpfte diese Berichtigung nur aus seiner Vermuthung; aber der Text der Matrikel bestätigt sie. Wir theilen hier in unsrer nro. 141. nur Miroslawens und Ingardens Urkunde mit, und werden Barnims Bestätigung unter dem Jahre 1236. aufführen. Jedoch müssen wir hier den Anfang der Bestätigung Barnims hersetzen, weil sich aus ihm etwas über das Alter unsrer Urkunde ergiebt. Dieser Anfang lautet also:

> In nomine Patris. Filii. et Spiritus sancti. amen. Ego dominus Barnym. Dei gracia dux Slauorum. notum facio vniuersis presentibus et futuris. quod ad peticionem domini Paulini. abbatis de Mogylna. nostri fidelis capellani. et fratrum ipsius. et maxime ob spem retribucionis vite eterne. vt in ea recipi mereamur. et in celesti feliciter eternaliterque vna cum meis progenitoribus et dilecto fratre meo germano. domino duce Wartislao. ascribi milicia. renouaui eiusdem Mogylnensis ecclesie priuilegium. quod mater nostra domina Myroslaua conscribere taliter precepit anno domini millesimo ducentesimo vigesimo secundo. Ego Myroszlaua domina terre Slauie. post mortem domini mei Boguslai. et cetera. Priuilegium vero mee matertere. quod sic incipit. Ego Hyngardis. domina terre Slauie. relicta ducis Kazimari etc. Tercium vero vtrarumque dominarum studui in hac presenti pagina plenius exprimere. quod sic incipit. M. et Hyn. Dei miseracione ductrices Slauie u. s. w. wie unsre nro. 141. lautet.

Hieraus ersieht man, daß ao. 1236. der Mogilnische Abt Paulinus dem Herzoge Barnim 1. drey Urkunden, welche die Schenkung der Colbergischen Johanniskirche an das Mogilnische Kloster betrafen, zur Bestätigung vorlegte. Die erste Urkunde war von Miroslawa ao. 1222. gegeben; ihr Text ist aber nicht in Barnims Bestätigung eingerückt. Die zweite Urkunde war von Ingardis ausgestellt; ihr Text ist wiederum in Barnims Bestätigung nicht aufgenommen. Die dritte Urkunde war von Miroslawa und Ingardis gemeinschaftlich ausgestellt, und ihren Text theilt Barnim 1. in seiner Bestätigung vollständig mit; doch hat er vielleicht die an ihrem Schlusse genannten Zeugen und das Datum weggelassen. Ob nun die zweite und die dritte Urkunde, ebenso wie die erste, aus dem Jahre 1222. waren, läßt sich aus Barnims Bestätigung nicht bestimmt ersehn. Wahrscheinlich aber ist es wohl, daß alle drey diese Schenkung betreffenden Urkunden gleichzeitige waren, oder wenigstens nicht weit auseinander lagen. Die Ursache davon, daß jede der beiden Herzoginnen besonders, und dann noch wieder beide gemeinschaftlich, über diese Colbergische Schenkung Urkunden ausstellten, weiset Dreger vielleicht richtig darinn nach, daß beiden verstorbenen Herzogen Bogislaw 2. und Casemir 2. an Colberg, und dem Patronate der dortigen Johanniskirche, ein Antheil zugestanden habe, und deshalb zwey Castellane daselbst gehalten worden, wie dies auch bey ihren Vorgängern Bogislaw 1. und Casemir 1. der Fall gewesen; vergleiche oben S. 96. 111. Das Kloster Mogilna bey Danzig hieß auch das St. Albrechtskloster.

Der in unsrer Urkunde gebrauchte Ausdruck: libertas ecclesie sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste, que est in Colberch, bedeutet: das Recht, den bey der Johanniskirche zu bestellenden Geistlichen dem Caminischen Bischofe zu nominiren und zu präsentiren; wodurch denn das Mogilnische Kloster den Vortheil zog, einem seiner Mitglieder die Stelle bey der Johanniskirche zuzuwenden. Das Glossarium manuale ad scriptor. med. et infim. latinitatis sagt im Artikel Libertas: Libertas ecclesiastica vel canonica, Hincmarus Remensis Epist. 7. ex Labbeanis; ubi libertas ecclesiastica et canonica est facultas, quam habet Episcopus, nominandi ac praesentandi presbyterum alteri Episcopo, in cuius dioecesi ecclesiam habet a sua dependentem, qui ab eo ordinetur, ut in ea sacra munia obeat. Miroslawa, die Pomerellische Fürstentochter, war vielleicht die Hauptveranlasserin dieser dem Pomerellischen Kloster Mogilna gewährten Schenkung. Barnim 1. bestätigte sie ao. 1236. Bischof Herrmann von Camin bestätigte ao. 1281. den vom Mogilnischen Abte präsentirten magistrum Johannem im Beneficio der Colbergischen Johanniskirche, Ölrichs Verzeichniß der von Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden, S. 12. Aber ao. 1333. brachte Bischof Friedrich von Camin das Patronat der Colbergischen Johanniskirche wieder an sich, indem er es sich von dem Mogilnischen Abte gütlich abtreten ließ; es war den Caminischen Bischöfen ohne Zweifel dieses Recht des fremden Abtes in ihrem Sprengel unlieb. Die Urkunde über diese Abtretung ist in Wachsens Geschichte Colbergs S. 54. abgedruckt, und es heißt darinn unter anderem also: Nos Boguslaus abbas. Petrus prepositus. sancti Alberti prope Dansicke. totusque conventus monasterii Mogulnensis. Wratislaviensis dioceseos. sancti Benedicti ordinis. recognoscimus et presentibus lucide protestamur. quod nos de maturo consilio et unanimi consensu nostri monasterii predicti. non vi metuve inducti. sed mera et propria voluntate moti. capellam sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste antique civitatis Colberg cum omnibus suis pertinenciis.

nec non villam Pretmin dictam. nobis ab illustribus dominabus Miroszlavia et Hingardis. ducis Casimari relicta. donatam. cum omnibus utilitatibus. redditibus. iuribus. proventibus. libertatibus. commodis et profectibus. agris. sale. et aliis pertinenciis quibuscunque. ab undecunque ad dictam capellam et villam coniunctim vel divisim spectantibus. sicut hactenus ad nos et ad nostrum monasterium pleno iure pertinuerunt. presentibus pure dimittimus. et dimittendo donamus. ac donando libere resignamus. ad manus et utilitatem. nec non ad commodum et profectum. venerabilis in Christo patris et domini. domini Friderici. caminensis ecclesie episcopi. totiusque capituli ecclesie eiusdem. In dieser Stelle wird statt Wratislaviensis dioceseos wohl: Wladizlaviensis dioceseos zu lesen seyn. Auch steht bey Wachsen: capellani sanctorum, statt: capellam sanctorum; imgleichen: mira, statt: mera.

Wir bemerken über die Urkunde noch folgendes. 1. M. et Hyn. diese Abkürzungen stehen, wie D. Hasselbach bemerkt, in der Matrikel; Dreger giebt vollständig: Myroszlaua et Hyngardis. 2. ductrices, Herzoginnen, als Femininum von dux, kommt in diesem Sinne öfter im Mittelalter vor. 3. presens scriptum, so setzt schon Dreger, obwohl die Matrikel, wahrscheinlich durch Schreibfehler, presens scripta hat. 4. nolumus irritari, setzt die Matrikel statt des bey Dreger stehenden: volumus veritari; siehe oben S. 339. 5. ecclesie sanctorum Johannis, Dreger bemerkt: „Diese kleine und alte St. Johanniskirche stehet noch auf der Altstadt zu Colberg, worin ein Stadtpriester noch alle Viertheljahre prediget und Communion hält.“ Vergl. über diese Kirche Wachsens Geschichte Colbergs S. 48—58. Sie ward, nachdem sie etwas verfallen, ao. 1670. wiederhergestellt, und unter Churfürst Friedrich 3. ao. 1690. noch mehr ausgeschmückt. Während der russischen Belagerung Colbergs im siebenjährigen Kriege erlitt sie vielen Schaden, ward aber nachher durch freiwillige Beiträge der Colbergischen Bürgerschaft abermals wiederhergestellt; Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 466. 467. 6. ecclesie in Mogylna d. i. dem Kloster zu Mogilna bey Danzig. In der Matrikel und bey Dreger steht Mogylnam, vermuthlich nur Schreibfehler, da kein Grund für den Accusativ ist, und auch gegen den Schluß der Bestätigung Barnims 1. von ao. 1236. steht: de Mogylna. Statt ecclesie, wie schon Dreger setzt, hat die Matrikel unrichtig wieder den Accusativ: ecclesiam. Der Name Mogilna gehört zum polnischen mogiła, Grabhügel. Das Kloster Clara tumba im Krakauischen heißt polnisch: Mogila. Das Danziger Kloster Mogilna scheint zum Andenken an den in jener Gegend erschlagenen heiligen Adalbert gestiftet zu seyn. Dreger: „Mogila heisset ein Grabmal; hier ist es zu verstehen von einem Grabmal oder Gedenkmal des heiligen Alberti an der Radune unweit Danzig, welcher daselbst erschlagen seyn soll, weshalb dabey ein kleiner Convent Paulinergeistlichen angelegt, die noch daselbst wohnen, und wird dieses Stifft S. Albrecht genannt.“ Nach Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster S. 66. soll es jetzt mitten in der Stadt Danzig liegen. Doch ist auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens außerhalb Danzig, zwischen Danzig und Praust an der Radaune, das Stift St. Albrecht bezeichnet. Zu Mogila gehören vielleicht auch die Ortsnamen Mugliz auf Rügen und Mögelin in der Mark. 7. oblacionem et confirmacionem, die Herzoginnen gebrauchen diese beiden Ausdrücke, weil sie unmittelbar vorher sagen: contulimus et confirmamus. Die Matrikel hat unrichtig: oblacionem in confirmacionem. 8. Pretemyn, das noch jetzt vorhandene Dorf Pretmin, eine halbe Meile von Colberg südwestlich. Der Name gehört vielleicht zu einem der böhmischen Wörter: před, Vordertheil, přeta, Drohung, přjtel, Freund. Die Endung min haben mehrere unsrer Dorfnamen, wie: Pudmin auf Rügen, Strachmin bey Colberg, Varzmin bey Stolpe, Standemin bey Belgard.

Die in dem oben S. 339. mitgetheilten Anfange der Barnimschen Bestätigung vorkommenden Worte: dilecto fratre meo germano, domino duce Wartislao, deutet Dreger dahin, daß Barnim 1. wirklich einen leiblichen Bruder Wartislaw gehabt habe, der von den Pommerschen Geschichtsschreibern nicht erwähnt werde. Aber unstreitig meint Barnim 1. mit dem frater germanus nur seinen Vetter Wartislaw 3. nach der ungenaueren Weise, in welcher das Mittelalter die Verwandschaftsbezeichnungen gebraucht. Ebenso erklärt sich Quandt in den Baltischen Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 156. dahin, daß ein Wartislaw, Bruder Barnims 1. nie gelebt habe. Ferner will Dreger aus Barnims Worten: mee matertere, schließen, daß Miroslawa und Ingardis Schwestern waren. Aber dies ist ebensowenig gegründet, siehe oben S. 297. Schon Wachsen in der Geschichte Colbergs S. 50. bemerkt hierüber: „der Schluß ist zu scharf, und hat Hr. von Dreger sich nicht erinnert, daß die Alten in Benennung der Sippschaft so genau nicht gewesen, wie Du Fresne im Glossario oft angemerket.“

Dreger liefert in seiner nro. 56. aus dem Codice ordinis pruthenici A. pag. 599. d. i. aus dem großen Grenzbuche des deutschen Ordens in Preußen, siehe oben unsre Copiarienbeschreibung S. xxxiv. folgende Urkunde: „Andreas 2. König in Ungarn, giebet dem teutschen Orden das Land Burtza, itzo in Siebenbürgen belegen, und beschreibet dessen Grentzen und Gerechtsame. ao. ab incarnac. dom. m°. cc°. xxii°. regni nostri anno xvii°." Da diese Urkunde und ihre päbstliche Bestätigung Dreg. nro. 60. Pommern nicht angehen, so nehmen wir sie hier nicht auf.

Ebenso halten wir es aus gleichem Grunde mit Dregers nro. 58. welche überschrieben ist: „Conradus dux Masoviae, und der Bischof von Plotzkow, geben dem ersten Preußischen Bischofe Christiano einige Schlösser und hundert Dörfer, desgleichen den District zwischen der Ossa, Dravenz und Weichsel im Culmer Lande, dafür daß er die Befestigung und Wiedererbauung des Schlosses Culm den Völkern des damaligen Kreuzzuges zulässet; solches alles hat er nachhero dem teutschen Orden überlassen. Acta in Loniis ao. ab incarnac. dom. m°. cc°. xxii°. nonas Augusti." Auch diese Urkunde nahm Dreger aus dem gedachten Codice ord. pruth. A. fol. 3. Für Loniis steht Lovys in Voigts Cod. diplom. Pruss. Bd. 1. Regest. pag. 11.

Nro. 142.

ao. 1223. april. 8. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. befiehlt dem Bischofe und dem Capitel zu Camin, der Verordnung seines Vorgängers Innocentius 3. Folge zu leisten, welche bestimmte, daß der Bischof und das Capitel zu Camin dem Magdeburgischen Erzbischofe Albertus, und dessen Nachfolgern, in allen denjenigen Dingen gehorsam seyn sollten, in welchen demselben seine übrigen Suffragane gehorchten.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 131.

Honorius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Literas felicis memorie Innocentii pape. predecessoris nostri. perspeximus in hec verba. Innocentius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum tu. frater episcope. tactis sacrosanctis evangeliis. prestiteris iuramentum. quod devotus et obediens eris Magdeburgensi ecclesie. ac eius archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus. in quibus aliquis ex suffraganeis suis ipsi obedire tenetur. dummodo id sit de nostre beneplacito voluntatis. vosque filii. capitulum. plenum adhibueritis huiusmodi promissioni consensum. salvo apostolice sedis mandato. et ecclesie vestre in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicut littere vestre nobis exhibite continebant. uolumus et per apostolica scripta vobis mandamus. ut eidem Magdeburgensi ecclesie ac eius antistiti. iuxta promissionem predictam. obediatis devote ac humiliter intendatis. absque iuris preiudicio alieni. Ideoque universitati vestre per apostolica scripta mandamus. ut supra scriptum ipsius predecessoris nostri mandatum. absque iuris alieni preiudicio firmiter observetis. Datum Laterani vi Idus Aprilis. pontificatus nostri anno vii.

Es ist dies eine Bestätigung der in unsrer nro. 104. mitgetheilten Verfügung des Innocentius 3., welche wörtlich in diese Bestätigung eingerückt ist. Den Text dieser Bestätigung gab uns Hr. Geheimer Archivrath Riedel aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche, in welchem vol. 2. pag. 125. auch der von ihm uns gesandte Text unsrer nro. 104. steht.

Nro. 143.

ao. 1223. april. 12. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. giebt den Äbten der Klöster hildesleve und sedekebeke, imgleichen dem Präpositus des Klosters arnesse, auf, den Bischof und das Capitel zu Camin zum schuldigen Gehorsam gegen den Erzbischof von Magdeburg anzuhalten, da sie, wie der Erzbischof klage, diesen Gehorsam verweigert hätten.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 133.

Honorius episcopus. servus servorum dei. dilectis filiis de Hildesleve et de Sedekebeke abbatibus. et preposito de Arnesse. Halberstadensis et Verdensis dioecesium. salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilis frater noster. Magdeburgensis Archiepiscopus. nobis conquerendo monstravit. quod venerabilis frater noster episcopus et capitulum Caminense debitam sibi obedientiam et reverentiam exhibere recusant. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus. quatenus dictos episcopum et capitulum. ut debitam ei obedientiam et reverentiam exhibeant. ut tenentur. monitione premissa. auctoritate nostra. sublato appellationis obstaculo. iustitia mediante cogatis. Testes autem. qui fuerint nominati. si se gratia. odio. vel timore subtraxerint. per censuram ecclesiasticam. appellatione cessante. cogatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes his exequendis potueritis interesse. duo vestrum ea nihilominus exequantur. Datum Laterani. II. Idus Aprilis. pontificatus nostri anno VII.

Diese Urkunde theilte uns Riedel aus dem oben bezeichneten Copiario mit. Sie bezieht sich, wie unsre vorhergehende Nummer, auf die oben S. 242. 243. bezeichneten Verhältnisse zwischen dem Magdeburgischen Erzbischofe und Caminischen Bischofe. Es geschah häufig, daß der Pabst zur Ausführung einer Angelegenheit in entfernteren Ländern einige dort benachbarte hohe Cleriker beauftragte. Wir bemerken noch folgendes. 1. Hildesleve, das Kloster Hillersleben im Magdeburgischen an der Ohra zwischen Niehallensleben und Wolmerstadt, unweit der Colbitzischen Haide. 2. Sedekebeke, die niedersächsische Form des Namens der Cistercienserabtei Sittichenbach im Mansfeldischen unweit Eisleben und Bornstädt. 3. Arnesse, das oben S. 236. erwähnte Kloster Arendsee bei Salzwedel. 4. per censuram ecclesiasticam d. i. durch die Excommunication.

Gefangennehmung des Königes Waldemar 2. von Dännemark durch den Grafen Heinrich von Schwerin am 6. Mai 1223.

Dies Ereigniß führte die Aufhebung der bisherigen Lehnshoheit Dännemarks über Pommern herbey. König Waldemar 2. hatte durch seinen Statthalter, den Grafen Albert von Holstein und Orlamünde, die Hälfte des Landes des Grafen Heinrich 1. von Schwerin besetzen lassen, während dieser im heiligen Lande war. Als Graf Heinrich 1. ao. 1222. in sein Land zurückkehrte, beschloß er, wo möglich diesen Eindringlingen zu wehren. Er schiffte nach Dännemark, vermochte aber keine Änderung bey Waldemar 2. zu bewirken. Da überfiel er den König und dessen ältesten, vierzehnjährigen, bereits gekrönten, Sohn Waldemar 3. in der Nacht vom sechsten auf den siebenten Mai ao. 1223. während diese beiden Fürsten in einem Zelte schliefen auf der kleinen Insel Lyöe, südwestlich von Fünen, wohin sie der Jagd wegen gefahren waren. Graf Heinrich 1. bemächtigte sich beider Fürsten, führte sie rasch in einem Schiffe an die Meklenburgische Küste, und brachte sie dann wahrscheinlich zuerst in die Brandenburgische Burg Lenzen an der Elbe, und etwas später in die Burg Dannenberg, welche dem, mit dem Schwerinischen Grafen befreundeten, Grafen Heinrich von Dannenberg, einem Lehnsmanne des Herzoges von Sachsen, gehörte. In der alten Holsteinischen Reimchronik, in Staphorsts hamburgischer Kirchengeschichte Th. 1. Bd. 2. S. 125. heißt es:

Greue Hinrick forde se mit albeide in dat land,
He forde se fort wente dat he sin slot fand;
He slote se in swere keden, vnd sette se to Detzin,
Darna tor Danneberge, vnd darna wedder to Swerin.

In Dännemark übernahm Graf Albert von Holstein und Orlamünde die Verwaltung des Reiches. Auffallend ist es, daß das Dänische Reich, welches damals zu großer Macht gelangt war, nicht sofort die Waffen ergriff zur Befreiung des Königes; man sollte denken, es hätte leicht den Grafen von Schwerin in die Enge treiben können, zumal wenn die Hälfte des Schwerinischen Landes, und selbst die Hälfte der Burg Schwerin, mit dänischem Volke besetzt gewesen. Aber wir kennen aus dem Jahre 1223. keine Bemühungen für die Befreiung des Königes, als einige Schreiben des Pabstes Honorius 3. deren erstes, am 31. October erlassenes, dem Grafen von Schwerin befiehlt, den König binnen Monatsfrist frei zu geben, bei Strafe des Bannes und des Interdictes. Fast drey Jahre blieb der König in der Gefangenschaft, und konnte sich nur durch Ausstellung unsrer Urkk. nro. 147. und nro. 155. die Entlassung erkaufen. Siehe Suhm Historie af Danmark tom. 9. pag. 428. seqq. Dahlmann Geschichte von Dännemark Bd. 1. S. 377. seqq.

Nro. 144.

ao. 1223. actum in Vcramund.

Barnim 1. pomeranorum slavorum dux sammt seiner Mutter Miroslawa thut kund, daß er dem Kloster Colbaz das Dorf parva Scossova, welches vom Kloster seinem Vater Bogislaw 2. auf einige Zeit eingeräumt worden war, auf dem Landtage zu Ukermünde zurückgegeben habe, imgleichen ebendaselbst die Befreiung des Klosterdorfes brode von allem weltlichen Dienste und Zolle bestätiget habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Barnim. dei gratia Pomeranorum Slauorum dux. cum matre charissima Meroslaua. vniuersis christi fidelibus tam posteris quam presentibus. hec scripta cernentibus. notum facimus. quod et beate Marie et fratribus nostris in Colbas. in colloquio quod fuit Vcramund. donauimus ymmo magis redonauimus villam que dicitur parua Scossoua. que pro anima domini Slaueborii ab ipso et ipsius heredibus. voluntate etiam et consensu patris mei Buguzlaui. predictis fratribus iure hereditario collata est. sed posthec aliquanto tempore elapso. cum Stetin a Theutonicis inuasa fuisset et possessa. predicta villa interim patri meo Buguzlauo ab abbate Rodolfo et Colbacensibus concessa fuit tali sub conditione. sub iure iurando et testibus. Quapropter nos predictam villam. pro redemptione patris mei. predictis fratribus nostris redonauimus. et ne prauorum peruersitate. vel malorum incursione. hec nostra donatio possit infirmari depravarique. rogatu matris mee. et domini Conradi venerabilis Caminensis episcopi. et nunciorum regis et dapiferi eius. et aliorum multorum principum et baronum terre nostre. eam eis perpetuo confirmamus. et sigilli nostri et matris nostre impressione muniri curauimus. Quicunque autem hanc nostre donationis paginam infringere aut infirmare vel adnichilare presumpserit. cum Juda christi traditore. et cum dyabolo et eius angelis. dampnationis eterne vindicte et excommunicationi perpetue subiacebit. In predicto etiam colloquio consensu et voluntate nostra. et domini Conradi venerabilis Caminensis episcopi. presentibus nunciis regis et dapifero eius. aliisque nobilibus et baronibus terre. concessimus et redonauimus fratribus nostris in Colbas libertatem et immunitatem ville Brode. quam habere potuerunt ab initio emptionis sue. donacione domini Buguzlaui senioris et iunioris. scilicet libertatem ex omni exactione iuris secularis. scilicet thelonei.

expedicionis. omnisque seruicii secularis. vt nulli deinceps deseruiant. nisi deo et beate Marie. sanctisque illis in Colbas. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M°. CC°. XXIII°. in Vcramund. coram nobilibus totius Slauie. Testes huius donacionis et confirmationis. dominus Conradus Caminensis episcopus. Paulus Caminensis canonicus. Rokillus castellanus diminensis. Solizlauus Scarsewitz. et filii eius. Prinsata et Sebor. Iacobus filius Nanckowitz. Ianic. Dobeslau Vnidarsiz. Barnislau filius Suioitin.

Diese Urkunde ist von Dreger unter nro. 61. aus der Caminischen Matrikel bekannt gemacht. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der jetzt vorhandenen Abschrift der Caminischen Matrikel, und theilte die unten aufgeführten Lesearten derselben mit. Wir bemerken folgendes. 1. Slauorum, vermuthlich ist Slauorumque zu lesen, oder eins der beiden Worte Pomeranorum Slauorum wegzulassen. Dreger bemerkt, daß Pomeranorum Slauorum dux ein seltener Titel ist, und Barnim 1. sich wohl anfangs: dux Pomeranorum, später aber gewöhnlich: dux Slauorum, nennt. 2. charissima, hat die Matrikelabschrift. Dreger setzt karissima, welches im Originale gestanden haben mag. 3. colloquium quod fuit Vcramund, schon ao. 1168. in unsrer nro. 26. finden wir einen Landtag, welcher super introitum fluminis ucrensis versammelt ist. 4. parua Scossoua, Quandt vermuthet, es sey dies das jetzige Klein Küssow am östlichen Ufer des Madüeseees; denn s werde bisweilen dem anlautenden k vorgesetzt, wie in Fabricius nro. XLVII. steht skysogh für das bey Greifswald gelegene kisow. Wir haben schon oben S. 152. bemerkt, daß parva scossowa vermuthlich einerley sey mit scossewiz, welches ao. 1236. in Dregers nro. 107. vom Kloster Colbaz dem Caminischen Bischofe überlassen wird. Wir fügen hinzu, daß ao. 1247. in Dregers nro. 269. unter den bischöflichen Besitzungen in der Stargardischeu Gegend ein parvum cussow erscheint, welches denn wohl wiederum mit parva scossowa, scossewiz, und Klein Küssow einerley ist. 5. Slaueborii, es war also parva scossowa ursprünglich durch diesen Herrn Slawibor dem Kloster geschenkt, und Bogislaw 2. hatte als Landesherr seine Zustimmnng zu dieser Schenkung gegeben. Die weiteren Verhältnisse jenes Herrn Slawibor kennen wir nicht. Der Name slawibor kommt bey den Slawen öfter vor, und scheint zu bedeuten: Ruhmkämpfer, Kleomachos. 6. cum Stetin a Theutonicis inuasa fuisset et possessa, ein merkwürdiger, aber für uns dunkler Satz, welcher auf ein erhebliches, uns unbekanntes, Ereignis während der Regierung Bogislaws 2. sich zu beziehen scheint. Dreger meint, der Satz spreche davon, daß deutsche Ansiedler in Stettin eingedrungen seyen, und die Wenden daraus verjagt hätten, weshalb Bogislaw 2. sich nach Colbaz zurückgezogen habe, wo ihm vom Abte parva scossowa eingeräumt worden; vergleiche Herings Beiträge zur Topographie Stettins S. 18. Barthold in der Gesch. Pom. Th. 2. S. 337. nimmt an, der Satz beziehe sich darauf, daß Markgraf Albrecht von Brandenburg ao. 1214. sich Stettins bemächtigt habe, indem das alte Chronicon danicum in Langebeks scriptor. rer. dan. tom. 3. pag. 263. aus dieser Zeit berichtet, König Waldemar 2. sey den Pommern zu Hülfe gezogen, und: castra videlicet Pozewolk et Stytin, que Marchio occupaverat, sunt reacquisita; siehe oben S. 290. Daß von Barthold an jenem Orte parva scossoua unrichtig für die Colbazische villa teutunicorum und für czoznou gehalten wird, ist oben S. 152. bemerkt. 7. Rodolfo, so auch bei Dreger; in der Matrikelabschrift steht mit neuerer Schreibart: Rudolpho. Der Colbazische Abt Rodolfus erscheint ao. 1194. in unsrer nro. 72. 8. tali sub conditione, D. Hasselbach bemerkt: „nämlich unter der Bedingung, daß das Dorf später dem Kloster zurückgegeben werde, welches durch das vorhergehende: donauimus, ymmo magis redonauimus, angedeutet ist.“ 9. pro redemptione patris mei, bedeutet wohl: um das von meinem Vater gegebene Versprechen, betreffend die Rückgabe des Dorfes, zu erfüllen. 10. hec nostra donatio possit infirmari depravarique, hat die Matrikelabschrift. Bey Dreger steht dafür: hec nostra donatio aliqua ex parte infirmari aut deprauari possit; die Worte aliqua ex parte finden sich in der Matrikelabschrift gar nicht. 11. nunciorum regis, ohne Zweifel sind Gesandte des Dänischen Königes Waldemar 2. gemeint, und ihre Anwesenheit war vermuthlich eine Folge des zwischen Dännemark und Pommern bestehenden Lehnsverhältnisses. Fand dieser Ukermündische Landtag im Jahre 1223. nach dem sechsten Mai Statt, so könnte die Anwesenheit der dänischen Gesandten den Zweck gehabt haben, die Pommerschen Fürsten dazu aufzufordern, daß sie zur Befreiung ihres Lehnsherrn, des am sechsten Mai gefangen genommenen Königes Waldemar 2. mitwirkten; vergleiche oben S. 342. und Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 6. 12. muniri curauimus, hat die Matrikelabschrift. Bey Dreger steht: communire curaui. 13. traditore, in der Matrikelabschrift steht: traditioni; bey Dreger: proditore. 14. excommunicationi, hat die Matr. Bey Dreger: excommunicationis. 15. dapifero eius, aliisque nobilibus

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Taf. F.

Schriftprobe aus der Urkunde nro. 83 von ao. 1203.

Diese sechs Zeilen bilden im Originale die drei vorletzten Zeilen.

In gartsin g̃ ubi he facta sunt coram nobis · p̃sente dn̄o abbate iohe de bilda·
hii testes ad erant scilicet heredes nr̄i p̃positus Jarozlaws · Petrus ·
Jaromarus · Wisezlauus · Burizlaws · Nicholaus · dn̄s conradus mona
chus in colbas · dn̄s boranta · dn̄s nicholaus fili⁹ pribizlai · dn̄s Iwanus ·
dn̄s martin⁹ · dn̄s thomas capellanus curie · clus · golanizt · crac ·
Datum in gartsin anno gracie m̊ · c̊c̊ iii̊ · vi̊ Idus ianuarij.

Schriftprobe aus der Urkunde nro. 85 von ao. 1207.

Eingang der Urkunde.

✠ In nomine sc̄e et indiuidue trinitatis. Ego
Jarimar dei gr̄a roianor̄ princeps universis

Schluß der Urkunde.

Mathi · sub testimonio · et consensu barnuthe 7 zente
pol⁹ · et trium sacerdotum Janik clistceruitz · Johis · Marti-
ni · duor̄ subdiacor̄ · hermanni notarij · et fr̄is sui ·
Thome · et laicor̄ · popel et zlawo ff.

BIBLIOTEKA
W TORUNIU

1.

Siegel Bogislaws II
an der Urkunde nro. 99. von ao. 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

2.

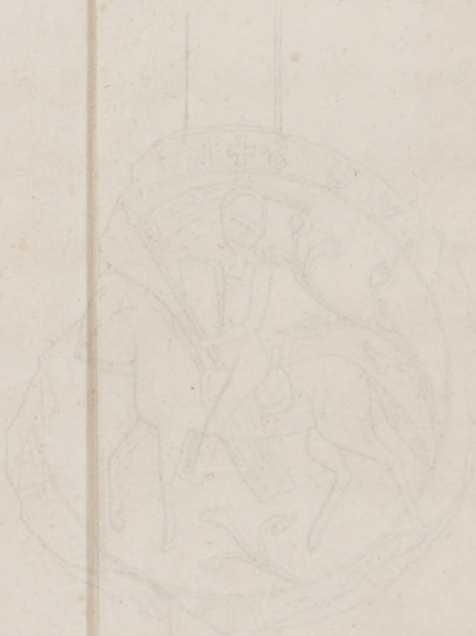
Siegel Casimirs II
an der Urkunde nro. 99. von ao. 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau.

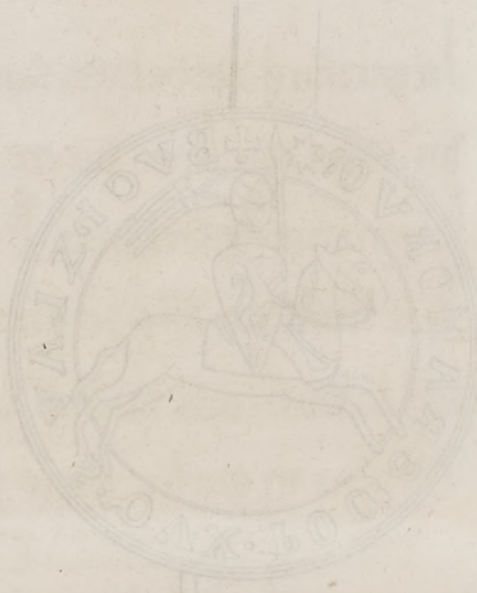
3

Siegel des Bischof Sigwin
an der Urkunde nro. 99. von ao. 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

4.

Siegel des Caminischen Präpositus Conradus
an der Urkunde nro. 99. von ao. 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau.





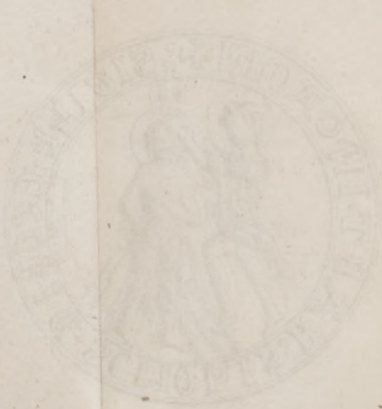
1.

Siegel Casimirs II
an der Urkunde nro. 105 vom ao. 1214.
im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin.

Siegel des Bischofs Rigmin
an der Urkunde nro. 110 vom ao. 1216
im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin

Siegel des Cammincshen Capitels
an der Urkunde nro. 110 vom ao. 1216
im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin.

Johannes Baptista taufet Jesum.



Biblioteka Główna UMK
300020190008